





Geschichte

der

gesammten

griechischen Literatur.

Ein Versuch

von

Dr. Rudolf Nicolai.

Mit einem Vorwort an E. Horrmann, den Verfasser des Leitfadens zur Geschichte der griechischen Literatur.



Magdeburg 1867.
Heinrichshofen'sche Buchhandlung.



Vorwort.

Hochgeehrter Herr Professor Horrmann,

als ich vor beinahe fünf Jahren auf das dringende Verlangen der Verlagsbuchhandlung an die Besorgung einer neuen Auflage Ihres mit Sachkenntniß und Geschick geschriebenen Leitfadens ging, war ich der Schwierigkeiten, die ein so umfassender wenn auch nur in kompendiarischer Weise zu behandelnder Stoff machen würde, mir wohl bewußt und ich legte mir wiederholt die Frage vor, ob meine von den Mühwaltungen eines gerade damals schwierigen amtlichen Berufs fast ganz in Anspruch genommenen Kräfte für die Ausführung einer solchen Aufgabe noch ausreichen würden. Wohl kam ein Ueberblick über das ganze Gebiet der Geschichte der griechischen Literatur und eine Summe von Kenntnissen, die ich während meiner Thätigkeit als Hülfsarbeiter auf der Halleschen Universitäts-Bibliothek in den Jahren 1856—1858 gewonnen hatte, namentlich der bibliographischen Partie zu Statten, gleichwohl erschrak ich bei genauerer Einsicht vor dem Reichthum der seit der Veröffentlichung des Büchleins erschienenen Ausgaben und Uebersetzungen, vor der Menge von Monographien und erläuternden Schriften kritischer und exegetischer Art, wozu gelehrte Zeitschriften nicht unbedeutende Beiträge geliefert hatten, besonders aber vor der Flut von Dissertationen und Programmen, deren Benutzung so Viele doch mit Recht verlangen. Denn gerade in den letzten zwanzig Jahren hatte sich kaum auf einem anderen Gebiete der Literarhistorie ein größerer Wetteifer und Fortschritt gezeigt, als auf dem Felde der Geschichte der griechischen Literatur, und innerhalb derselben zeugte die Betriebsamkeit für Homer, woran selbst unzünftige Kenner lebhaften Antheil nahmen, von einem Ueberfluß des gelehrten Fleißes, der anderen großen und unbebauten Strecken, die Wenige anzulocken schienen, fast

gänzlich versagt wurde. Wo also hier anfangen, wo und was einfügen, wo und wie ändern, um dem Leitfaden seine Einfachheit zu erhalten, von der ursprünglichen Form nicht zu weit abzugehen, den eigentlichen Zweck nicht sonderlich zu gefährden. Wenn nun zunächst die Beibehaltung der Perioden — nur die Grenzen der ersten und zweiten Periode der antik-nationalen Literatur wurden geändert — und innerhalb derselben die Beibehaltung der eidographischen Ordnung trotz nöthiger Wiederholungen aus Gründen der Zweckmäßigkeit geboten schien, wenn es ferner den Bedürfnissen der Leser entsprach, den Inhalt jedes einzelnen Abschnittes kurz anzugeben, ihn selbst aber durch die einschlagende Literatur zu befruchten, so konnte dennoch eine fast vollständige Umarbeitung des Ganzen kaum ausbleiben. Gleich die ersten Seiten, namentlich die Artikel Homer und die Homeriden, zeigten so auffallende Meinungsverschiedenheiten zwischen uns, daß, da wir nunmehr eine durch Analyse gewonnene historische Kenntniß des Entstehens und Wachsens der homerischen Gesänge besitzen, die Geschichte des ältesten Epos völlig umgegossen werden mußte. Auch durften die in einem zur Benutzung mir überlassenen Exemplare von Ihrer Hand herrührenden Bemerkungen, welche vielfache Ergänzungen und Berichtigungen früherer Ansichten enthielten, nur willkommen sein, so lange es sich um eine verbesserte und vermehrte Ausgabe des Buches handelte. Hiermit ist zugleich der Grund des Schwankens angedeutet, welches in Bezug auf das Wieviel hie und da sichtbar ist, hiermit die überraschende Thatsache bezeichnet, daß der Umfang der antik-nationalen Literatur im Verhältniß zur Literatur der alexandrinischen, römischen und byzantinischen Zeit auffallend klein ist, daß dort Spuren der Hast und des eiligen Niederschreibens, Unebenheiten und eine nicht überall gleichmäßige Strenge in der Auswahl des massenhaften Stoffes bemerkt werden. Denn während einzelne Notizen völlig umgestaltet, andere in ganz neuen Artikeln erstanden und die Ausgaben und Hülfsmittel fast vollständig angegeben wurden, während hervorragenden Autoren, wie Pindar, Sokrates, Plato, Aristoteles ein weit über die allgemeineren Umrisse hinausreichender Raum verstattet wurde und auch die Form wechselte, blieb der Text einzelner Partien oft unberührt, wurde in kurzen Strichen berichtet, die Literatur beschränkt, fiel mancher

Artikel, wie Sophokles, Aristophanes und Xenophon gar zu knapp aus, und man kann wesentliche Züge vermissen, so in den Schilderungen Homers, wo der kunstvolle Bau der Odyssee und ihr eigenthümlicher Standpunkt in Betracht zu ziehen war. Man begreift demnach jetzt leichter, daß diese mir längst bewußten Mängel, die übrigens bei dem Wesen eines das Gesammtgebiet der Geschichte der griechischen Literatur umfassenden Grundrisses weniger befremden, da der Darsteller sich nie in der Lage befindet, Alles mit eigenen Augen anzusehen und aus dem vollen Strom einer nie versiegenden Lektüre zu erzählen, mit der Geschichte des Werdens und Wachsens des vorliegenden Buches zusammenhängen. Hierauf hätten diejenigen billige Rücksicht nehmen müssen, welche zu früh und ohne die Vorlage des Werkes in seiner Gesammtheit abwarten zu wollen, an eine Beurtheilung desselben dachten. Mit der reiferen Einsicht und einem gesteigerten positiven Wissen trat nun hier ein für die Weiterführung des Ganzen entscheidendes Moment ein, ein Aufschub und Stillstand des Druckes, der, verlängert durch die Arbeitseinstellung der Leipziger Setzer, den längst gereiften Plan, eine eigene Literatur mit weiteren Zielen zu beginnen, zur Ausführung bringen ließ. Mich ermunterten die anerkennenden Urtheile einiger Fachmänner, die Wünsche praktischer Schulmänner, das Vertrauen eines wohl unterrichteten Verlegers, vor Allen das Bedürfniß selbst. G. Bernhardys epochemachendes Werk umfaßt in seiner äußeren Geschichte nur die poetische Literatur, während mit den Thatsachen der inneren Geschichte, eines Denkmals unermüdlicher Forschung und hoher Genialität, sich nur Wenige ehrlich vertraut machen wollten; K. O. Müllers Geschichte der griechischen Literatur., nach der Handschrift des Verfassers herausgegeben von E. Müller, 2 Bände Breslau 1841. 2. Ausg. 1857., wo Frische und Simplicität der Darstellung als Resultat eines reifen Geistes erscheint, geht nur bis auf das Zeitalter Alexanders und bleibt in vielen Abschnitten hinter dem gegenwärtigen Standpunkt der Forschung erheblich zurück; E. Munks Geschichte der griechischen Literatur, 2 Theile Berlin 1849—50. 2. Aufl. 1862—63., eine verdienstvolle Leistung für populare Lektüre, für Gymnasien und höhere Bildungsanstalten, will als Blüthenlese aus griechischen Autoren namentlich der klassischen

Zeit, nicht aber als ein die Momente der inneren und äußeren Geschichte der griechischen Literatur darstellendes Werk betrachtet werden, weshalb auch der bibliographische Theil ganz übergangen ist; Th. Bergks für die Weidmannsche Sammlung angekündigte griechische Literaturgeschichte läßt noch immer auf sich warten, während Th. Talfourd History of Greek literature (Encyclopaedia Metropolitana treatise Vol. IX) Edit. II. Lond. 1850. und W. Mure A critical history of the language and literature of ancient Greece 5 Voll. Lond. 1850—57., die ersten nennenswerthen Leistungen der Engländer auf diesem Felde, Wenigen zugänglich sind und mit den Forschungen der Deutschen disharmoniren. Gegenwärtig liegt nun dieser unter wechselvollen Schicksalen zum Abschluß geführte erste größere Versuch einer Geschichte der gesammten griechischen Literatur vor, dem strebsamen Studirenden ein Wegweiser zu sein und eine Vorstellung zu geben von dem Reichthum der Schätze der hellenischen Produktivität, Denkkraft und Weisheit, von ihren Schicksalen, von den Studien und Leistungen der Alten und Neueren, ihn anzuspornen und fähig zu machen, unter ehrfurchtsvoller und begeisterter Hingabe an die Meister und Lehrer der Wissenschaft das unschätzbare Besitzthum der klassischen Philologie treu zu verwalten und zu mehren; dem Forscher aber eine fast vollständige bibliographische Sammlung und ein reiches Material zu künftiger Verarbeitung. Bei den Ausgaben ist das Format angegeben, Werke bei welchen dies nicht geschehen, sind in Octav gedruckt. Nicht unerwünscht werden reiche Nachträge kommen aus den inzwischen im Druck erschienenen Beständen, eine die einzelnen Perioden und Abschnitte bezeichnende Uebersicht, ein chronologisch und ein alphabetisch geordnetes Register. Wie viel hier auf dem Grunde der Vorarbeiten ruht, wie viel aus eigener Forschung hinzugekommen ist — und namentlich wird man in der Geschichte der Philologie und Erudition, der späteren Sophistik, der neuplatonischen Philosophie und byzantinischen Historiographie die Unvollständigkeit und Trockenheit der früheren bibliographischen Verzeichnisse überwunden finden — darf einsichtiger Beurtheilung vertrauensvoll überlassen bleiben; es handelte sich zunächst darum, das bald endlos gehäufte, bald trümmerhafte und versteckte Material zusammenzutragen und

unter Dach und Fach zu bringen, überhaupt ein Ganzes zu schaffen und den Studien der jüngeren Fachgenossen einen freieren Spielraum zu eröffnen. Auf ein anderes Verdienst erhebt das Buch, das namentlich in seinen archivarischen Theilen viel Schweiß und eine nicht gewöhnliche Resignation erforderte, keinen Anspruch. Mit diesen Interessen verträgt sich, daß eine Notiz über die griechischen Kirchenschriftsteller beigegeben ist, insofern dieselben, den Studien der griechischen Literatur nicht entfremdet, aus den Schatzkammern des hellenischen Heidenthums namentlich in Philosophie unserer Kenntniß von griechischen Autoren und Werken reiche Beiträge zuführen, daß auch ungeachtet des Verlustes an viel guter Zeit die Mühe nicht gescheut wurde, die juristische Literatur der Griechen in ihrem Zusammenhange mit der römischen in einiger Vollständigkeit zu verzeichnen, sowie denn überhaupt den Fachwissenschaften, den mathematischen und physikalischen, den politischen und ökonomischen, ihr Platz in dem großen Ganzen gesichert ist. Dem Anhang, Verbreitung des Griechischen im Westen, durfte ein Verzeichniß der flüchtigen Griechen, welche als Lehrer in Italien thätig waren und zur Wiederbelebung der Wissenschaften wenn auch nur mittelbar beitrugen, nicht fehlen; die weitere Ausführung dieses Kapitels, falls sie wünschenswerth erscheint, soll einer späteren Zeit vorbehalten bleiben. Für eine Vollständigkeit und lichtvolle Vertheilung des chaotisch zersplitterten Materials mag nunmehr nach Kräften gesorgt sein. In der Darstellung wurde Einfachheit und Klarheit, in der Sprache Kürze und Präzision erstrebt. Wenn nun auch in diesen Theilen Einzelnes entgangen, anderes nicht nach Wunsch gediehen oder verwerthet sein mag, so sind das Nebendinge; wichtiger erschien der Versuch einer kurzen Charakteristik der Hauptautoren bis hinab in die letzten geistesarmen Zeiten der byzantinischen Schriftstellerei und ein möglichst wahrer der wissenschaftlichen Forschung entsprechender Bericht von den literarischen Thatsachen, den Kulturzuständen der einzelnen Perioden, den Neigungen und Kräften jedes Jahrhunderts, den Leistungen der Neueren. Hier bleibt noch Vieles rückständig, und jeder Stein der auf zum Theil noch wenig betretenen Feldern zugetragen, jeder Winkel der durchforscht, jeder leere Raum der in dem weiten Speicher ausgefüllt wird, mag das Gebäude der Geschichte der griechischen Literatur herrlicher erstehen lassen.

Soviel, hochgeehrter Herr Professor, über meine Stellung zu dem ursprünglichen Leitfaden, über die Gründe der Umgestaltung und die Ungleichheit in der Ausführung, über das Bedürfniß und den Zweck der Arbeit und über das was ich zu leisten beabsichtigte. Die vielseitige Förderung dieses Vorhabens im Einzelnen zu bezeichnen trage ich Bedenken, da meine Dankbarkeit bei der Anführung mehrerer zum Theil bedeutender Namen fast ruhmredig erfunden werden und diesem Versuche, der alle Ursache hat bescheiden aufzutreten, einen prunkhaften Anstrich verleihen könnte, den er nicht vertragen möchte. Die freundliche Aufnahme und milde Beurtheilung aber, welche derselbe bei Fachgenossen und in weiteren Kreisen gefunden hat, wird ein Sporn für mich sein, künftig bei einer neuen Bearbeitung, welche zwei Bände umfassen soll, die Massen strenger zu beherrschen, den Vorrath dessen was in griechischer Rede während eines Zeitraums von mehr als zwei Tausend Jahren gedichtet und geschrieben ist, auf gleichmäßigerer Grundlage zu verarbeiten und in abgemessener Form so viel zu geben, als das Objekt erfordert. Demnach wird auch Herr Professor Bonitz, — den wir bald wieder als den unseren begrüßen dürfen — nachdem er in einem der letzten Hefte der Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien aus einzelnen ihm besonders geläufigen Partien, namentlich aus den Schilderungen Homers, eine weniger objektive Kritik über den Zweck und Werth dieses in seiner Gesammtheit nun erst bekannt werdenden Werkes hatte üben wollen, jetzt glimpflicher zu verfahren Veranlassung finden, und nach genauerer Einsicht in die Geschichte und Verfassung dieser Blätter im Verein mit anderen Fachgenossen eher Worte der Ermunterung zur Ausdauer in der Weiterführung eines mühevollen Unternehmens finden, welches nur stufenweise den ernsten Ansprüchen der Wissenschaft genügen kann. Hierzu gebe Gott, in dessen Hand auch die Studien und Schicksale der klassischen Philologie ruhen, Kraft und Freudigkeit.

Berlin, 15. Februar 1867.

Dr. Rudolf Nicolai.

Nachträge.

S. 3. Z. 2 v. u. K. F. Borberg Hellas und Rom. 4 Abtheilungen Stuttg. 1841—1847.

— 7. Mitte. C. Hirzel Grundzüge zu einer Gesch. der klassischen Philologie. Tübing. 1862.

— 9. — 18 v. u. J. Scherr Allgemeine Geschichte der Literatur. 2 Bde. 2. Aufl. Stuttg. 1861.

— 15. — 6 — A. Schleicher Compendium der vergleichenden Grammatik der indo-germanischen Sprachen. 2. Aufl. Weimar 1866.

— 16. — 6 v. o. K. W. Deimling Die Leleger Eine ethnogr. Abhandlung. Leipz. 1862.

— 19. — 18 — E. Gerhard Ueber den Bilderkreis ꝛc. 2. u. 3. Abhandl. 1863. 1864. — Schweigger Ueber naturwissenschaftliche Mysterien. Denkschrift zur Erlang. Säkularfeier. Halle 1843.

— 24. — 14 — J. Kayser Delphi. Darmst. 1855, und über die Stiftung dieses Orakels G. Wolf 21. (Augsburger) Philol. Versamml. Leipz. 1861. S. 61. fg. — Vgl. Polemon.

— 26. — 1 v. u. Einfluß der Lehrbücher: C. A. Schirlitz De pretio quod Graeci et Rom. studio poesis in juventutis institutione statuerunt etc. Progr. Nordhus. 1850. 4.

— 33. — 10 v. o. Hiecke Der gegenwärtige Stand der homer. Frage. Greifswalder Gratulationsschrift 1856. Darüber ein Artikel von Th. Bergk in Ersch und Grub. Encykl.

— 35. — 8 — Homer (von Crusius) in durchaus neuer Bearbeitung von H. G. Koch. 3. Ausg. Ilias 1864.

— — — 14 — Odysse von Ameis 3. Aufl. 1865. mit angehängten Erläuterungen. — Odysseae Epitome. In us. schol. ed. Fr. Pauly. Edit. II. Prag. 1864. 2 Partt.

— — — 17 — Ilias Schulausg. von H. Düntzer 1. Heft. Paderb. 1866., von J. U. Fäsi. 4. Aufl. 1865. 2. Bd.

— 36. — 17 — C. W. Kayser Der Text der homerischen Gedichte. 4 Artikel im Philol. XVII, p. 683. fg. XVIII, p. 647. fg. XXI, p. 308. fg. XXII, p. 505. fg. — J. La Roche Die hom. Texteskritik im Alterthum. Nebst einem Anhang über die Homerhandschriften. Leipz. 1866.

S. 36. Z. 25fg. v. o. K. Lachmann Betrachtungen u. s. w. 2. Aufl. Berlin 1865. — Düntzer Die Interpolationen im 11. B. der Ilias. Leipz. 1861. — B. Giesecke Homer. Forschungen. Leipz. 1864. — E. Eyth Gnomon zu Homers Odyssee. Rhaps. I. Tübing. 1864. 4. — J. Ellendt Drei Homer. Abhandlungen. Vorausgeschickt sind Mittheilungen über das Leben des Verfassers. Leipz. 1864.

— 37. — 9 — R. Hercher Homer und das Ithaka der Wirklichkeit. Zeitschr. Hermes I, S. 263. fg. — K. D. G. Knick Homer und seine Gedichte. 2 Abhandl. Progr. Neu-Stettin 1848. 1855.

— — — 7 — J. G. von Hahn Die Ausgrabungen auf der homer. Pergamos. 2 Sendschreiben an G. Finlay. Mit 4 lith. Tafeln. Leipz. 1865.

— — — 16 — über homer. Helme Göbel im Philol. 1861. (XVIII) S. 213., Friederichs in Archäol. Anz. 1863. S. 99. — über Sitze, Schiffe, Hausgeräth bei Homer und Hesiod Grashof im Düsseld. Progr. 1858. und später. — über das Fuhrwerk bei Homer Frieb in einem Wiener Progr. 1854. und über anderes der Art Rumpf in Gießener Programmen. — Th. Vogel De supellectili in Homeri Iliade et Odyssea. Diss. Hal. 1866. — das Familienleben nach Homer Richter im Brünner Progr. 1851. — über das Kriegswesen Hopf Progr. Hamm 1858.

— — — 12fg. v. u. J. Classen 3. und 4. Betrachtung über den homer. Sprachgebrauch, zusammen 1854 — 1857. — A. Fulda Untersuchungen über die Sprache der hom. Gedichte. I. Duisb. 1865. — Ueber das J. Bekkersche Digamma eine lat. Abhandl. von A. Leskien Lips. 1866. — über homer. Epitheta E. Schulze im Progr. Züllichau 1851. und später, Savelsberg (Aachen 1861), Göbel (Wien 1858), Heim (Hildburghausen 1860.) — grammatische und syntaktische Kleinigkeiten von Ameis, Ellendt, Ahrens über den Hiat Hannov. 1851. und viele andere. — Proben aus einer Homer. Synonymik von O. Retzlaff. Progr. Königsb. 1866. 4. und eine Diss. von E. Kuesel Reglom. 1866 — Seiler Vollständiges griech.-deutsches Wörterbuch über die Gedichte Homers und der Homeriden rc. Leipz. 1863.— L. Friedlaender Analecta Hom. Lips. 1859. Ders. Zwei homer. Wörterverzeichnisse. Leipz. 1861. —— Fr. Prellers Odyssee-Landschaften nach den Original-Cartons photogr. von J. Albert. München 1864. Fol.

— 38. — 4 — Hymnus auf Demeter, metr. übers. von E. Döhler. Progr. Brandenb. 1864. 4.

S. 41. Z. 15 v.o. Ausgaben der tabula Iliaca von Fabretti und von Beger, letztere (Berol. 1699. 4) mit unedirten Abbildungen. Dazu die Abhandlungen von Reifferscheid Annali dell' Instit. arch. 1862. p. 104. de usu tabul. Iliac. und von Sarti Ueber ein Fragm. zu Bologna, ibid. 1863. p. 412, tavola d'agg. N. — Welckers Epischer Cyclus. 2. Auflage 1. Thl. Bonn 1865.

— 45. — — — J. G. Welcker Die Hesiod. Theogonie mit einem Versuch über die Hesiod. Poesie überhaupt. Elberf. 1865. Das Buch bezeichnet einen wirklichen Fortschritt auf dem Gebiete der Hesiodeischen Poesie, nicht für die kritische Behandlung des Textes, sondern für das innere Verständniß derselben. — Hesiods Gedichte. Metr. übers. von K. Uschner. Berl. 1865.

— 48. — 6 — streich: unter der Presse. Dafür Edit. III. 1866. P. I.: Pindari carmina. — Anthologie von Buchholz. 2. Bdchn. 1866.

— 50. — 10 v.u. füge hinzu Solons *Ἀθηναίων πολιτεία ἔπη πεντακισχίλια* ap. Diog. L. I, 61. Cf. Aristid. Tom. II, p. 536.

— 54. — 2 — wird verwiesen auf die Lit. von §. 152. S. 467. fg. Dazu die Ergänzungen.

— 56. — 1 — G. Curtius Zur griech. Dialektologie. Götting. Gesellsch. der Wiss. 1862. Nr. 24.

— 57. — 9 — Litzinger De Thaleta poeta. Progr. Essen. 1851. 4.

— 59. — 21 v.o. E. Scheibel De dithyramborum graec. argumentis. Progr. Liegnitz. 1862. 4.

— 60. — 2 v.u. C. Prien Die Symmetrie und Responsion der Sapphischen und Horazischen Ode. Lübeck 1865. 4.

— 63. — 1 — W. Oncken Athen und Hellas. Forschungen zur nationalen Gesch. der alten Griechen. Thl. I: Einleitung, Kimon, Ephialtes. Thl. II: Perikles, Kleon, Thukydides. Leipz. 1865—1866.

— 70. — 20 — J. Bernays Ueber das Phokylideische Gedicht. (mit revidirtem Text) Berl. 1856. 4.

— 74. — 36 v.o. M. Haupt zu Anakreon. In Zeitschr. Hermes I. S. 46. fg.

— 78. — 32 — E. de Leutsch Additamentorum ad L. Disseni in Pind. carmina commentarium specimen. Gotting. 1865. 4.

— 79. — 10fg. — Clausen Theologumena Pindari lyrici. Progr. Elberf. 1854. — M. Godofredus De elocutione Pindari. Soest 1865. — Lutterbeck Die Freunde Pindars. Ein Vortrag. Gießen 1865. — Pindari carmina Olympia. C. annot. crit., interpr. lat. et comment. ed. A. de Jongh. Ultraj. 1865. — Pindars Siegsgesänge übers. von C. F. Schnitzer. 3 Bdchn. Stuttg. 1866.

S. 79. Z. 28 v. o. R. Enger De Timocreontis Rhodii carmine a Plut. servato. Progr. Posen 1866. 4.

— 81. Mitte. Poett. scenicorum Graec. Collectio G. Dindorfii. Edit. V. Lips. 1866. 4. Vol. I.

— 90. Z. 6 — C. Böttiger Athenischer Festkalender in Bildern (vgl. Philol. Bd. 22.) Götting. 1865.

— 94. — 17 v. u. Aeschyl. ed. G. Dindorfius. Edit. V. Lips. 1865.

—95fg.—13fg. v. o. schr.: gr. und deutsch mit Einleit, einer Abhandl. zur äschylischen Kritik und Kommentar von K. H. Keck. Leipz. 1863. — Aeschyli Agamemnon. Ex fide codd. ed., scholia subjec., comment. instr. J. A. C. van Heusde. Acced. Scholia nunc prim. integra. Hagae 1864. — Supplices. Rec., adnot. crit. et exeget. adjec. H. Weil. Giess. 1866. — G. Dronke Die religiösen und sittl. Vorstellungen des Aeschylos und Sophokles. Leipz. 1861. — A. Rothmaler Orestis tragoedia. Progr. Nordhus. 1865. 4. — J. Sanneg De vocabulorum compositione gr. praecipue Aeschylea. Diss. Hal. 1866. — G. F. Menge De praepositionum usu ap. Aeschylum. I. Diss. Gotting. 1863. — F. Bambergeri Opusc. philol. maximam partem Aeschylea colleg. F. G. Schneidewin. Lips. 1856. — F. Heimsoeth Kritische Studien zu den gr. Tragikern. Bonn 1865. — K. Pleitner Beitr. zur Krit. und Erklär. von Aesch. Agamemnon und Soph. Antigone. Nördl. 1865. 4. — Krit. Beiträge von Enger in 2 Progr. Ostrowo 1857. 1861., von Lowinsky in einer Reihe von Programmen Conitz 1852—1862., Merkel über die Chöre in den Choephoren. Schleußing. 1863. — zum Agamemnon Wunder Grimma 1857., Schwerdt Coblenz 1860., Blank Ulm 1859., Ortmann Magdeb. 1862. u. A. — metr. deutsche Uebers. des Agamemnon von Hagena Oldenb. 1861. I. — Agamemnon übers. von A. Oldenberg. Stolp 1865., theilweise von Lobeck, mitgetheilt von E. Grosse im Philol. XXII, p. 347. fg. Auch sollen übersetzte Partieen aus Sophokles und Aristophanes folgen. Vgl. Theokrit.

— 98fg. — 2fg. — Füge hinzu: In unseren Tagen hat die seltene Einigkeit in Anerkennung der Dichtergröße des Sophokles einen denkwürdigen Gegensatz durch die schroffe Differenz erfahren, welche sich namentlich in der Kritik und Exegese des Dichters zeigt. Dieser Hyperkritik, die alles Eigenartige und Vereinzelte für korrupt erklärt, ist entschieden entgegenzutreten. Anerkannt ist, daß alle sophokl. Kritik von dem Cod. Laurent. A., welcher den ursprüngl.

Text vermittelt, ihren Ausgang zu nehmen habe. — Lobeck'scher Ajax. Edit. III. Lips. 1866. G. Wolff'scher Sophokles. 3. Thl. Antigone 1865. — Antigona rec. et brevi annotat. instr. M. Seyffertus. Berol. 1865. — Dess. Ajax ad novissimam optimi cod. conlationem 1866. — deutsch von O. Marbach. Nebst Abhandl. Leipz. (1860) 1866. — übers. von G. Wendt. Berlin 1866. — Electra, König Oedipus, Antigone. Mit Rücksicht auf die Bühne übertr. von Wilbrandt. Nördl. 1866. — s. Dronke in den Ergänzungen zu Aeschylus. — Philoktet metr. übersetzt von K. W. Osterwald. 1. Hälfte. Progr. Mühlh. 1866. 4. — B. Arnold Sophokl. Rettungen. Münch. 1866. — A. Capellmann Die weibl. Charaktere bei Sophokles. 2. Aufl. Bonn 1865. — G. Weicker De fragmentis fabularum quae ad primordia artis Sophocleae referuntur. Progr. Halle 1862. 4. — Sucro De tragicae Musae generatim, Sophocleae imprimis arte. 2 Progr. Magdeb. 1855. 1856. 4. — Krit. und exeget. Beiträge von Arndt in 2 Progr. Neubrandenb. 1854. 1862., von Buchholz Clausth. 1855. 1856., Schmalfeld Eisleb. 1861., Kock zum König Oedipus. Guben 1857. 4., von Seyffert zum Oedip. Rex in Mützells Zeitschr. 1863. p. 585—97., von J. Kvičala I—III. Wien 1864—1866. — G. Radtke De tropis ap. tragicos Graecos. Diss. Berol. 1865. — J. Schmidt De epithetis compositis in trag. Graeca. Diss. Berol. 1865. — Lübker Sophokles Oedipus u. Shakespeare's Lear. Parchim 1861. 4. — Lipsius De Sophoclis emendandi praesidiis. Progr. Misniae 1860. 4. — Campe Quaestionum Sophocl. P. I. II. Greiffenb. 1862. 1866. 4. — W. H. Kolster Die Komposition des Oedip. auf Kolonos. Meldorf 1865. 5. — Ueber die vermeintlichen Elegien des Soph. vgl. F. Ascherson und E. von Leutsch im Philol. XXI, p. 77. fg. p. 225. fg. 681. fg.

S. 103. fg. Z. 13 v. u. H. Koechly Part. IV. V. Turici 1861. 1862. — Sämmtliche Trag. Metrisch übertr. von Fr. Fritze, vollendet von Th. Kock. 17. Lief. 1866. — der Cyklops für die Bühne übertr. von A. Wilbrandt. Nördl. 1866. — Uebers. des Eurip. von Minckwitz Stuttg. 1857—1865. 9 Bdchn. — Rasender Herkules metr. übertr. von Welz. Progr. Leobschütz 1863. 4. — Hornbostel Ueber die Phönissen. Ratzeb. 1862. 4. — Vollbehr De

Oedipi Eurip. fragm. Progr. Glückst. 1861. 4. — — H. Dingelstad De Euripidis Helena. Monast. 1865. Dazu Conjectanea von W. Ribbeck. Berol. 1865. 4. — C. R. Schirlitz De sermonis tragici per Euripidem incrementis. I.: De vocabulorum thesauro. Hal. 1865. — Kritische Beiträge von R. Rauchenstein im Philol. XXII, p. 183 fg.

S.107. Z.26 v.o. Reichardt De Agathonis poet. tragici vita et poesi. Progr. Ratib. 1853. 4.

—113. —13fg v.u. E. Kock Die Vögel des Aristophanes. Leipz. 1856. und über dasselbe Stück ein Progr. von Wieck. Merseb. 1852. — Rohdewald De usu proverbiorum ap. Aristophanem. Progr. Monast. 1857. 4. — Observatt. crit. von de Velsen. Progr. Saarbr. 1860. 4. — Enger Ueber die Parabase der Wolken. Progr. Ostrowo 1853. 4., Rehdantz De parabasi in Aristoph. Acharn. Progr. Magdeb. 1862. 4. — Müller Die scenische Einrichtung in den Acharnern. Progr. Lüneb. 1856. 4. — A. Bamberg De Ravennate et Veneto Aristophanis codd. Lips. 1865. — A. Meineke Vindiciarum Aristoph. liber. Lips. 1865. — R. A. Rudloff De Aristophane Euripidis irrisore. Diss. Berol. 1865. — Die Ritter des Aristophanes. Gr. und Deutsch mit krit. und erklär. Anmerkungen von W. Ribbeck Berl. 1867.

—119. Mitte. A. Eberhard Observatt. Babrianae. Berol. 1865. 4.

—119. Z.10 v.u. E. Koepke De hypomnematis Graecis Partt. II. Brandenb. 1843. 1863. 4. — Amman Zur Gesch. der biographischen Kunst bei den Griechen und Römern. Progr. I. Freib. 1863. 4. — Lipsius Ueber die antike Biographie. Progr. Luckau 1863. 4.

—121. —13 — C. G. Heyne De primordiis historiae scribendae inter Graecos. In Commentatt. Soc. Gotting. Tom. XIV, p. 121. sq. und ders. in der Einl. zu Apollodori Bibl. Vol. I. — Hollander De Hecataei Miles. descriptione terrae. Bonn. 1861.

—124. Mitte. Herodot von H. Stein. 2. Aufl. 3. Bd. 1866.

—125. Z. 3 v.o. C. A. Boettiger Prolusiones II de Herod. ad carm. epicorum indolem propius accedente. Vimar. 1792—1793. 4. — C. Ritter Vorhalle europäischer Völkergeschichte. Berl. 1820. — C. G. L. Heyse De Herodoti vita et itineribus. Berol. 1827. — H. F. Jaeger Disputatt. Herodoteae. Gotting. 1828. — C. F. Stadelmann De Herod. ejusque dialecto. Dessav. 1830.

— LXIII locos ex Herod. excerptos, qui ex collectaneis Constantini Porphyr. in cod. Peiresc. extant, rec. Wollenberg. Progr. Berol. 1862. 4. — C. Abicht Curae Herodoteae. Progr. Lüneb. 1862. 4. — G. Wendt De oratione Herodoti. Progr. Greiffenb. 1856. 4. — Runge Herodots Verhältniß zum griech. Volksglauben. Hildesh. 1856 4. — Winckler Ueber die Art und den Grad der von Herodot geübten Kritik. Thorn 1865. 4. — Ueber seine Geographie: G. Rennel The geograph. syst. of Herod. Lond. 1800. 4., übers. von G. Bredow in Untersuchungen über Gegenstände der alten Gesch. ꝛc. Altona 1802. — J. B. Gail Géographie d'Herodote. 2 Voll. Par. 1823. Ders. Atlas, cartes relatives à la Géogr. d'Herod., Thucyd. etc. Par. 1825. 4. — B. G. Niebuhr Ueber die Geographie Herodots. Kl. Schr. I. — Dazu von S. 136. die Schriften von Wheeler und Tschackert. — Ueber die Chronologie: Volney Chronologie d'Hérodote. 2 Voll. Par. 1808—9. — Zum krit. Apparat: Aemilii Porti Dictionarium Jonicum. Francof. 1603. Oxon. 1810. 1817. Lond. 1825 — C. Abicht Die Texteskritik in Herodots Geschichtswerk, im Philol. XXI, p. 78. fg.

S. 127. Mitte. Thukydides von E. Fr. Poppo. Edit. II. Vol. I. Lips. 1866. — von J. Classen 3. Bd. (3. Buch) Berl. 1867. — Schriften übers. von A. Wahrmund. Stuttg. 1860—65. 9 Bdchn.

—128. Z. 4 fg. v. o. F. L. Abresch Dilucidationes Thucydideae. Traj. ad Rhen. 1753. 1755. — T. F. Benedict Commentatt. in Thucyd. Lips. 1815. — F. Goeller De situ et origine Syracusarum etc. Lips. 1818. — H. W. Blume Animadvv. ad Popponis de locis quibusd. Thucyd. judicia etc. Strals. 1825. 4. — Krahner Erläuterungen über den Gedankenplan des perikleischen Epitaphios. Posen 1855. 4. — Kirchhoff Thucydides historicorum antiquorum princeps. Brilon 1860. 4. — Haacke De Thucydidis extremi belli Peloponn. annorum computatione. Stendal 1852. 4. — Poppo Betantii Lexici Thucydidei Supplem. III. Francof. 1854. 4. — Golisch De praepositionum usu Thucydideo. I. II. Progr. Schweidn. 1859. 1861. 4. — Lange De periodorum Thucyd. structura. Vratisl. 1863. 4. — F. Darpe De verborum ap. Thucyd. collocatione. Diss. Warend. 1865. — L. Herbst Ueber C. G. Cobets Emendationen im Thucydides.

Leipz. 1857. — Campe Quaestt. Thucydideae. Greiffenb. 1857. 4.

S.131. Z. 4 fg. — Edit. ster. von G. Sauppe. 3 Voll. Anab., Cyrop., Comment., Apol. Lips. 1865. 1866. — Anab. Schulausg. von L. Breitenbach. Halle 1865., von F. Vollbrecht. Leipz. 1865. — Historia Gr. rec. L. Dindorf. Edit. III. 1866.— Cyrop. übers. von Chr. H. Dörner. Stuttg. 1864., Gastmahl von A. Zeising 1864., Oeconomicus von dems. Stuttg. 1866. — Lipsius Der einheitliche Charakter der Hellenika des Xenoph. Progr. Luckau 1857. 4. — Engel Xenophons politische Stellung und Wirksamkeit. Progr. Starg. 1853. — Wörterbuch zur Anab. bearb. von F. Vollbrecht. Leipz. 1866. — Von älteren Schriften sind noch von Wichtigkeit: J. B. Gail La vie de Xénophon. 2 Voll. Par. 1795. Dess. Recherches historiques, géographiques etc. 2 Voll. Par. 1822. — F. A. Bornemann De gemina Xenoph. Cyrop. recens. 2 Partt. Schneeb. 1814. fg. — F. Delbrück Xenophon u. s. w. Bonn 1829. — H. Hagen Quaestt. Xenoph. Fasc. I. De Agesilao. Bernae 1865. — C. Rehdantz Kritischer Anhang zur Anabasis. Berl. 1865. — Chrestomathie von K. Schenkl. 4. Aufl. Wien 1866. — Fortsetzung der neuesten Literat. des Xenophon von B. Büchsenschütz im Philol. XXII, p. 680—699.

— 134. — 1 v. u. G. M. Thomas Der Periplus des Pontus Euxinus. Nach Münchener Handschriften mit einer chromolith. Karte in Fol. Ingleichen der Paraplus von Syrien und Palästina und der Paraplus von Armenien (des Mittelalters). Aus den Abhandl. der bayerischen Akad. der Wiss. München 1864. 4.

— 142. — 20 v. o. Diemer De Prodico Ceo. Progr. Corbach 1859. 4.

— 142. Mitte. A. Westermann Vitae decem oratorum. Quedlinb. et Lips. 1833., Ders. Commentatt. crit. in scriptt. graecos. P. I—VII. Lips. bis 1866., und zur Kritik der Redner Cobet Variae lectt. in Mnemos. 1853. sq.

— 145. — 5 v. u. A. Kirchhoff Andocidea. In Zeitschr. Hermes I, 1. S. 1—20.

— 147. — 14 fg. v. o. A. Westermann Quaestt. Lys. P. III. Lips. 1865. — E. Scheibe Fortsetzung der Emendatt. Lys. Leipz. 1856. — C. M. Francken Commentatt. Lysiacae. Ultraj. 1865. — Zur Kritik noch P. R. Müller Progr. Roßleben 1858. Merseb. 1862. 4., Hölscher im Herforder Progr. 1857. und Peritz Quaestt. Lys. capita

II. Clausthal 1857. 1862. 4. — J. F. Rademacher De Lysiae orat. aetate. Diss. Berol. 1865. — J. Frey Zu Lysias. Zürich 1864. 4. — Lysias ausgewählte Reden. Für den Schulgebrauch von H. Frohberger. 1. Bdchn. Leipz. 1866.

S. 149. Mitte. W. Oncken Isokrates und Athen. Mit einem Anhang über die Rede vom Frieden. Leipz. 1865. — Zu Περὶ ἀντιδόσεως vgl. Philol. XXI, p. 738. fg. XV, p. 576. fg.

S. 150. Z. 14 v. u. Lykurgs Rede gegen Leokrates übers. von W. S. Teuffel. Stuttg. 1865. 16. — Emendatt. von Jacob im Clever Progr. 1860. 4.

— 151. — 9 — Hyperides erhaltene Reden, zum ersten Male übers. von W. S. Teuffel. Stuttg. 1865. 16.

— 158. Mitte. Demosth. von C. Rehdantz. 2. Aufl. 1. Heft Leipz. 1865. 2. Heft 1866. — von A. Westermann. 2. Aufl. 3. Bdchn. Berl. 1865. — Orat. adv. Lept. c. argumentis gr. et lat. recens. c. apparatu crit. copiosissimo ed. J. Th. Voemel. Lips. 1866. — Oratt. pro Megalopolitanis et pro Rhodiorum libertate. Illustr. C. A. Ruediger. Lips. 1864. — Zu den Gerichtsreden in Sachen des Apollodor ein Progr. von Hornbostel Ratzeb. 1851. — Haupt Ueber die Midiana I. Posen 1857. 4. — Zur Kritik noch Cobet u. Andere.

— 161. Z. 1 v. o. Aeschinis Oratt. e codd. partim nunc excussis ed., scholia adjec. F. Schultz. Lips. 1865.

— 161. — 11 v. u. Dinarchs Reden wider Aristogiton und Philokles übers. von A. Falk. Progr. Lauban 1843. 4.

— 164. — 21 v. o. R. Bentley's Abhandlungen über die Briefe des Phalaris, Themistokles, Sokrates, Euripides und über die Fabeln des Aesop. Deutsch von W. Ribbeck. Leipz. 1857.

— 164. — 20fg. v. u. Ch. A. Brandis Handbuch der Gesch. rc. 3. Thl. 2. Abtheil. Berl. 1866. — E. Zeller Die Philos. der Griechen. 3. Thl. 1. Abtheil.: Die nacharistotelische Philosophie. 1. Hälfte. Tübing. 1865. — Neuere Werke: E. Röth Geschichte unserer abendländischen Philosophie. 2 Bände mit Noten. 2. Aufl. Mannheim 1862. — A. Stöckl Gesch. der Philosophie des Mittelalters. 1. Bd. 2. Bd.: Periode der Herrschaft der Scholastik. 1. Abtheil. Mainz 1865. — Aeltere Werke: C. Meiners Gesch. der Wissenschaften in Griechenland und Rom. 2 Bde. Lemgo 1781—82. (Unvollendet). — D. Tiedemann Geist der spekulativen Philosophie. 6 Bde. Marb. 1791—1797. — J. G. Buhle Lehrbuch der Gesch. der Philosophie. 8 Bde. Götting. 1796—1804.

— W. G. Tennemann Handbuch der Gesch. der Philosophie. 11 Bde. Leipz. 1798—1819. Neue Ausg. v. A. Wendt. Leipz. 1829. I. — Dazu die Grundrisse von F. Ast Landshut 1825. und von W. T. Krug Leipz. 1827. 2. Aufl.

S. 169. Z. 3 v. o. E. Gerhard Bilderkreis von Eleusis, II. u. III. Abhandl. und dess. Diss. acad. de Orpheo. Berol. 1861. — C. Haupt Orpheus, Homerus, Onomacritus s. theologiae et philosophiae initia apud Graecos. Progr. Königsberg i. d. NM. 1864. 4. — Auch mögen hier mehrere neuere Werke ihren geeignetsten Platz finden: E. v. Lasaulx Ueber die theol. Grundlage aller philos. Systeme. München 1856. — Döllinger Heidenthum und Judenthum. Vorhalle zur Gesch. des Christenthums. Regensb. 1357. — J. A. Hartung Die Religion und Mythologie der Griechen. 3 Bde. Leipz. 1863—1866. — Dazu die Darstellungen von L. Preller und E. Gerhard. — J. Braun Naturgeschichte der Sage. Rückführung aller relig. Ideen, Sagen, Systeme auf ihren gemeinsamen Stammbaum und ihre letzte Wurzel. 2 Bde. München 1865. — Von der Religiosität der Athener, soweit sie durch hervorragende Persönlichkeiten von Aeschylus bis auf Euripides, Aristophanes und die Sophisten repräsentirt wird, Zeller Philos. der Griechen. 2. Aufl. Thl. 2. 1859. Anfang.

— 169. Mitte. Ueber die Succession der Scholarchen und Verfasser philosophischer $\beta\acute{\iota}o\iota$ vgl. §. 162. S. 512.

— 170. oben. Fr. Decker De Thalete Milesio. Diss. Hal. 1866.

— 170. Mitte. Anaximanders Philos. behandelt von F. Schleiermacher, in Abhandl. der Akad. der Wiss. Berl. (1804—1811) S. 97—124. Berl. 1815. 4., und von H. Ritter in Ersch und Grubers Encykl.

— 171. vor §. 74. G. Rathgeber Großgriechenland und Pythagoras. Gotha 1866. 4.

— 181. unten. Entwickelungsgang des Sokrates: Fr. Ueberweg im Philol. XX, S. 226. fg. XXI, S. 20—30.

— 183. oben. M. Schaper Ueber das Gemälde des Cebes. Progr. Constanz 1862.

— 187. oben. F. Hersche Diogenes von Sinope, eine Ehrenrettung. (Zwei Charakterbilder aus dem klass. Alterthum) Luzern 1865., und über denselben Philosophen ein Progr. von Hermann Heilbronn 1865. 4.

— 194. Mitte fg. Protagoras. Recogn. et c. G. Stallbaumi suisque annotatt. ed. J. S. Kroschel. Lips. 1865. — Ausgew. Schriften für den Schulgebr. erkl.

von Chr. Cron und J. Deuschle. 1. Thl. Apol. und Kriton von Cron. 3. Aufl. Leipz. 1865. — Apologie und Kriton von A. Ludwig. 4. Aufl. 1866. — Euthydemus et Laches auctore C. Badham. Jenae 1865. — Sämmtl. Werke übers. von H. Müller, 7. Bd. von Fr. H. Müller veröffentlicht. Leipz. 1866. — Euthyphro und Krito übers. von E. Eyth. Stuttg. 1864. Andere Stücke von C. Conz, Phädon und Gastmahl von K. Prantl ibid. — Zweifelhaftes und Unächtes übers. von Fr. Susemihl (5. Gruppe) Stuttg. 1865. 16. — Erläuternde Schriften. Briefe: H. T. Karsten Comment. crit. de Platonis quae feruntur epistolis, praecipue tertia, septima et octava. Ultraj. 1864. — D. Bekker Das philos. System Platons in seiner Beziehung zum christl. Dogma. Freib. im Br. 1862. — G. Grote Platons Lehre von der Relation der Erde und Auslegung derselben durch Aristoteles. Uebers. von J. Holzamer. Prag 1861. — E. Alberti Zur Dialektik des Platon. Vom Theätet bis zum Parmenides. Leipz. 1856. — R. Schöne Ueber Platons Protagoras. Ein Beitrag zur Lösung der plat. Frage. Leipz. 1862. — M. Heyduck Ueber die Echtheit des Sophistes und Politikos. 1. Thl. Greifsw. 1864. 4. — J. Deuschle Der platonische Politikos. Progr. Magdeb. 1857. 4. — Marxsen Verhältniß des plat. Symposions zu den Thesmophor. des Aristophanes. Progr. Rendsb. 1853. 4. — Jahn Ueber den pseudoplat. Axiochos. Prag 1860. 4. — Stallbaum De Epinomidis vulgo Platoni adscriptae fide et auctoritate. Progr. Lips. 1855. 4. — A. Bischoff Platos Phädon. Betrachtungen zur Erklärung und Beurtheilung des Gesprächs. Erlang. 1866. — Liebhold Der Zusammenhang der Dial. Phädrus, Symposion, Phädon. Progr. Stendal 1862. 4. — Weber De numero Platonis. Progr. Cassel 1862. 4. — K. Silberschlag Ueber die Mythen in Platons Phädrus, im Deutsch. Mus. von R. Prutz 1863. N. 43. — Hahn Die pädagogischen Mythen Platos. Parchim 1860. 4. — Zur Lehre von den plat. Schlüssen 2 Progr. von Kiesel Düsseld. 1857. 1863. 4. — Kritische Beiträge zu den Leges von Peipers Leipz. 1863., von R. Schramm in 6 Glatzer Progr. 1841—1845., zur Apologie, Kriton und Laches von Chr. Cron Leipz. 1864., zur Republik von J. Müller Erlang. 1865.

S. 197. Mitte.	Platos Diadochen verzeichnet in Voll. Hercul. 1862. p. 167.
— 198. oben.	Chasles Geschichte der Mathematik, deutsch von Sohncke. Halle 1839. — E. F. August Zur Kenntniß der geometrischen Methode der Alten ꝛc. Berl. 1843. — L. F. Ofterdinger Beiträge zur Gesch. der griech. Mathematik. Progr. Ulm 1860. 4. — Histoire des sciences mathématiques en Italie par Guillaume. 4 Voll. Halle 1865. — Handbuch der mathem. Literatur von J. Rogg. Tübing. 1830. — E. F. August De claris mathematicis Graecis ante Euclidem, in dess. Ausg. des Euklid. — G. Hofmann Die Astronomie der Griechen bis auf den Dichter Euripides und seine Zeitgenossen. Progr. Triest 1865. 8. — W. Roudolf Die astronomischen und kosmischen Anschauungen der älteren Zeit bis auf Aristoteles in ihrem Zusammenhange mit dem geistigen Entwickelungsgange der Menschheit dargestellt. Progr. Neuß 1866. 4. — G. C. Lewis An history survey of the astronomy of the ancients. Lond. 1862.
— 200. oben.	Albanus Torinus Medici vett. Basil. 1528. Fol. — H. Stephani Artis medicae principes. — Hippocratis et aliorum medicorum vett. reliquiae. Ed. F. Z. Ermerius. Vol. II. 1862. Vol. III. 1864. 4.
— 202. Z. 14 v. o.	Hippocrates. Cura C. H Th. Reinhold. Fasc. II—VI. Athen. 1865.
— 210. — 13 —	Mehrere Werke über die späteren Schulen (der Philosophen) in Alexandria §. 161. S. 501. §. 188. S. 690.
— 214. oben.	Eichner Observatt. in Apollonii Argon. Progr. Glogau 1852. 4.
— 215. —	Frey De Germanico Arati interprete epist. critica. Progr. Culm 1861. 4.
— 215. Mitte.	G. Lingenberg Quaestt. Nicandreae. Diss. Hal. 1866.
— 217. oben.	Schubart De Hermesianactis elegis. Progr. Plauen 1858. 4.
— 218. —	C. Dilthey Analecta Callimachea. Bonn. 1865. — Fortsetzung der Angabe der neuesten Leistungen für Kallimachos von O. Schneider im Philol. XXI, p. 73. fg.
— 225. —	Man vgl. F. V. Fritzsche De scriptt. satiricis. 4 Specima. Rostock 1863—64. 4.
— 229. —	Ueber den Fund eines neuen von Th. Bergk kritisch behandelten Gedichts des Theokrit s. Th. Fritzsche De Theocriti carmine Aeolico recens reperto. Rostock 1865. — Zur Kritik Zetzsche Quaestt. Theocritearum Part. I—IV.

Progr. Altenb. 1851—1857. 4. — Uebersetzungen einiger Stücke Theokrits von Schmidt im Demminer Progr. 1862. 4. und von Lobeck (1. 11. 15. Idylle), mitgetheilt von E. Grosse im Philol. XXII, p. 357. fg. Vgl. die Addenda zu Aeschylus. — J. Petzoldt Catalogus bibliothecae Theocriteae. Dresd. 1866.

S. 245. Z. 8. v. u. Zenodoros Grammatiker, von dessen homerischer Sprache Miller aus Paris 1865 Auszüge auf dem Berge Athos entdeckt hat. Von Erklärern Homers sind noch zu nennen: Antodoros von Cumä nach Schol. Il. ψ'. 638. und Menogenes mit 23 Büchern über den Schiffskatalog nach Eustath. Il. β'. 494. p. 263. 38., Megakleides ἐν τοῖς περὶ Ὁμήρου citirt von Suid. v. Ἀθηναίας, auch bei Eustath. Il. α'. 84. und Athen. XII, p. 513. B. u. ö.

— 354. unten. Horstig Quaestt. Duridearum Part. I. Progr. Stolp 1862. 4.

— 256. Mitte. Bohle De Demetrio Scepsio grammatico. Progr. Kempen 1858. 4.

— 259. oben. Polybius ex recogn. J. Bekkeri. C. praefat. L. Dindorfii. 2 Voll. Lips. 1866. — Campe Aus Polybios, über das Kriegswesen der Römer. Greiffenb. 1861. 4. Dess. Quaestt. Polybianarum Partt. II. ibid. 1865. 4. — Hultsch Quaestt. Polybianae. Progr. Zwickau 1859. 4. — Luettge De Polybii elocutione. Progr. Nordh. 1863. 4.

— 260. oben. A. Boeckh Zur Geschichte der Mondcyklen der Hellenen. Leipz. 1855. 2. Beitrag ibid. 1857. — Deßgl. ein zweiter Beitrag zur griech. Zeitrechnung von Aug. Mommsen Leipz. 1859.

— 263. — P. J. Junker Beiträge zur Chronol. und Gesch. im Alterthume, namentlich der israelitisch-ägypt. Beziehungen. Die Umschiffung Libyens durch die Phönikier. Leipz. 1863. — Fr. J. Lauth Manetho und der Turiner Königs-Papyrus. I. Münch. 1865. Ders. Les Zodiaques de Denderah. ibid. 1865. 4.

— 267. — J. G. Hullemann De Anaxandrida Delpho. Ultraj. 1848. — L. Weniger De Anaxandrida, Polemone, Hegesandro, rerum Delphicarum scriptt. Berol. 1865. — Anaxandrides (Ἀναξανδρίδης): Περὶ τῶν συληθέντων ἐν Δελφοῖς ἀναθημάτων, in dessen 1. Buche das Sprüchwort stand, ἄκρον λάβε καὶ μέσον ἕξεις, in A. Schotti Παροιμίαι Ἑλλην p. 259. Cf. Plut. Quaestt. Gr. 9. (Ἀναξανδρίδης ὁ Δελφός ap. Schol. Eurip. Alc. 1.) — Hegesander (Ἡγήσανδρος)

von Delphi, nach Antigonos Gonatas zu setzen, schrieb mindestens 6 Bücher Ὑπομνημάτων, die niemand fleißiger als Athenäos citirt. Cf. IX, p. 400. D. IV, p. 162. A. Darunter ein Ὑπόμνημα ἀνδριάντων καὶ ἀγαλμάτων ibid. V, p. 210. B. u. ö. Cf. Suid. v. Ἀλκυονίδες ἡμέραι. Voss De histor. Gr. p. 446 Eine Zusammenstellung von Orakelsammlern und Schriften über Traumdeutung von G Wolff Porphyrius de philos. ex oraculis haurienda p. 43 — 68, darunter Philochoros und Mnaseas. Füge hinzu: Alketas Περὶ τῶν ἐν Δελφοῖς ἀναθημάτων ap. Athen. XIII, 591., Alkmäon Ὑπόμνημα περὶ Δελφῶν bei Plut. und Apellas Delphica ap. Clem. Alexandr. Protr. p. 31. — Armenidas ἐν τοῖς Θηβαϊκοῖς ap. Schol. Apollon. I, 551., worüber R. Stiehle im Philol. 1855. S. 171. — Demetrios ὁ Καλατιανός, Verfasser von 20 Büchern über Asien und Europa, citirt von Diog. L. V, 5. 83. Dionys. Hal. de comp. verb. c. 4. Steph. v. Ἀντίκυρα u. ö. Vgl. R. Stiehle ibid. 1850. 5. S. 529.

S. 270. vor den §. Fr. Blaß Die griech. Beredtsamkeit in dem Zeitraum von Alexander bis auf Augustus. Berl. 1865.

— 276. fg. Ethica ad Nicom. lib. VI. übers. von Kruhl. Progr. Leobschütz 1856. 4. — F. Susemihl Aristoteles über die Dichtkunst, gr. und deutsch mit Anmerk. Leipz. 1865. — E. Essen Der Keller zu Skepsis. Progr. Stargard 1866. 4. — Ueber den Begriff der Katharsis bei Aristot. Kock in 3 Elbinger Progr. 1851—1853. 4., wogegen Fiebig im Troppauer Progr. 1857., und zuletzt v. Wartenburg Die Katharsis des Aristot. und der Oedipus des Soph. Berl. 1866. — A. Döring Die tragische Katharsis bei Aristoteles und ihre neuesten Erklärer, im Philol. XXI, S. 496 fg. — Aristote. Histoire des animaux. Text revu et corrigé par N. Pikkolos. Par. 1863. — Sonnenburg Zoologisch-krit. Bemerk. zu Aristot. Thiergeschichte. Progr. Bonn 1857. — Langkavel Scholien zu Aristoteles de partibus animalium. Progr. Berol. 1863. 4., zum lib. I. Isag. Nicomacheae von Nobbe Progr. Lips. 1862. — von E. Pansch ein zweites Progr. de Aristot. Ethic. ad Nicom. lib. VII. X. Eutin 1858. 4. — zur Ethik 2 Schriften von H. S. Anton Danzig 1859. und Progr. Erfurt 1860. 4. — Krüger Des Aristot. Lehre über die menschl. Glückseligkeit. Rostock 1860. — Kym Die Gotteslehre des Aristoteles und das Christenthum. Zürich

1862. — Klein De partibus quibus tragoediam constare voluerit Aristoteles. Bonn. 1856. — 5. A fl. von Trendelenburgs Elementa logices. Berol. 1862. Dazu dess. Erläuterungen zu den Elementen der aristot. Logik. 2. Aufl. Berl. 1861 — jetzt E. Heitz Die verlorenen Schriften des Aristoteles. Leipz. 1865 — Beiträge zur Aristot. Poetik von J. Vahlen. Wien 1865. — Fr. A. Janke Aristoteles doctrinae paedag. pater. Diss. Hal. 1866. — G. H. Lewes Ein Abschnitt aus einer Gesch. der Wiss. ꝛc. Aus dem Engl. von J. Victor Carus Leipz. 1865. — G. Schneider De causa finali Aristot. Berol. 1865. — Zur Kritik: Fr. Wimmer Lectt. Aristot. I. II. Progr. Bresl. 1859. 1860., G. Oucken zur Ethic. Nicom. I. Heidelb. 1861. u. a. — L. Spengel Aristot. Studien. II. Eudem., Ethik, große Ethik, Politik. Aus den Abhandl. der Bayer. Akad. 1865. 4. — Zur Politik von Schnitzer in der Zeitschr. Eos I. 1864. 4. Heft S. 489. fg. — R. Eucken De Aristotelis dicendi ratione Part. I. Diss. Bonn. 1866.

S. 288. Z. 3 v. u. — Theophr. Charaktere übers. von W. Binder. Stuttg. 1864. — Fr. Hanow De Theophr. characterum libello. Lips. 1858. Dess. Symbolae crit. in Theophr. charact. I. II. Lips. 1860. 1861. (Progr. Züllichau 1860. 1861.) — Fr. Wimmer Lectt. Theophrasteae. I. II. Vratisl. 1844. 1851. 4. — Foss De Theophr. notationibus morum Commentt. IV. Altenb. 1861. — H. Usener Analecta Theophr. Lips. 1858. — J. Bernays Theophr. Schrift über Frömmigkeit. Mit krit. und erklär. Bemerk. zu Porphyrios Schrift über Enthaltsamkeit. Berlin 1866.

— 289. Z. 13. — L. Spengel Eudemi Rhodii Peripat. fragm. quae supers. Berol. 1865. Zu den älteren Peripatetikern gehören noch: Athenäos, ein Zeitgenosse des Augustus bei Diod. Sic. II, 30., Xenarchos c. 20 v. Chr. und Achaikos, öfter mit Sotion verbunden von Simplic. ad categ. Fol. 41. C. *οἱ περὶ τὸν Ἀχαϊκὸν καὶ Σωτίωνα* u. ö., aus welchen Stellen ersichtlich, daß ihre kommentirende Thätigkeit sich nur auf die Kategorien erstreckt habe. Prantl Gesch. der Logik. I. S. 620. Vgl. unten S. 480.

— 291. Mitte. — Ganss Quaestt. Euhemereae. Kempen 1860. 4.

— 293. Mitte — Phädros *Περὶ θεῶν* muß jetzt dem Titel Philodemos *Περὶ εὐσεβείας* weichen, und

über letztere Schrift Nauck Mélanges gréco-romains. Pétersb. 1864. p. 585—626. p. 627—638. (Bull. de l'acad. de St.-Pétersb. Bd. 2 und 3.) — Th. Gomperz Herkulanische Studien. 2. Heft: Philodem über die Frömmigkeit. 1. Abtheil. Text. Leipz. 1866.

S. 301. Z. 12. v. u. Scholien zu den 6 ersten Büchern der Elementa des Euklides schrieb der Mönch Isaakios aus ungew. Zeit, lat. vert. C. Dasypodius. Cf. Fabric. Bibl. Gr. Tom. X, p. 176. und R. Hoche Problemata arithmetica. Progr. Wetzlar 1863. p. 2. — J. Rogg Supplemente zu den Elementen des Euklides. Stuttg. 1853. — E. S. Unger Die Geometrie des Euklides und das Wesen derselben. Erfurt 1833. — Liber Porismatum auch in R. Simson Opp. quaedam. Glasg. 1776. 4. p. 315—594. — F. Buchbinder Euklids Porismen und Data. Progr. Pforta 1866. 4. — Les trois livres des Porismes d'Euclide rétablis pour la première fois par. M. Chasles. Par. 1860. — Ueber die Porismen und deren Divinatoren Cantor in 2 Abhandlungen, die 1. in Schlömilchs Zeitschr. für Mathem. und Phys. 2. Jahrg. 1857. p. 17—27., die 2. ibid. 6. Jahrg. 1861. Literaturz. p. 3—7. Ebendas. Literaturberichte von Schlömilch. — Zu den Interpreten: Die mittleren Bücher der Araber und ihre Bearbeiter von M. Steinschneider, Abhandl. in Schlömilchs Zeitschr. 10. Jahrg. 1865. p. 456—498.

— 310. — Ch. P. Metropulos Gesch. Untersuchungen über das laked. und das griech. Heerwesen überhaupt. Götting. 1858. Fortsetzung der gesch. Untersuchungen über die Schlacht bei Mantinea ibid. eod. — Zu verweisen auf §. 178.

— 311. Z. 7 v. u. Vgl. den Bericht Leipz. 1866. S. 223. fg. (XVI. Die Geschütze der alten Griechen.)

— 315. unten. Ueber Privilegien und Specialschulen der griech. Aerzte Müller im Göttinger Säkularprgr. p. 46. fg.

— 318. oben. Erasistratos, sein Anhänger Apollonios. Cf. Chr. Fr. Harless Anal. histor.-critica de Archigene medico et Apolloniis medicis eorumque scriptis et fragmentis. Acc. Apollonii Erasistratei de sacrificatione fragmentum graec. Erlang. 1816. 4.

— 322. Mitte. E. Gibbon History of the decline etc. übers. von Sporschil. Leipz. 1837. — Schmidt Die bürgerl. Gesellschaft in der altröm. Welt und ihre Umgestaltung durch das Christenthum. Preisschrift übers. von Richard. Leipz. 1857. —

Bunsen Hippolytus und seine Zeit. Anfänge und Aussichten des Christenthums und der Menschheit. 2 Bde. Leipz. 1852. 1853. — Le Champagny Les Antonins. Par. 1863. — Merivale History of the Romains under the empire. 7 Voll. Edinb. 1864. — C. E. Peter De fontibus historiae imperatorum Flaviorum. Diss. Halis 1866.

S. 324. oben. Zu Andromachos: F. Tidicaeus De Theriaca et ejus multiplici utilitate. Toruni 1867. Cf. Kühn Additam. ad elench. medic. graec. Spec. II, Lips. 1826. 4.

— 325. — Martin Etudes sur la vie et les oeuvres d'Oppien. Par. 1863. — Halieutika schrieb noch spät der Historiker und Mantiker Damostratos nach Suid., und Pankrates. Cf. Interprett. ad Suid. gl. *Παγκράτιος*. — Alexander aus Ephesos mit dem Beinamen *Λύχνος*. c. 60 v. Chr., Historiker und Verfasser eines astronomischen und eines geographischen Lehrgedichtes in eleganten Hexametern. Cf. Naeke Schedae crit. Hal. 1812. 4. p. 7. sq. und Meineke Anal. Alexandr. Epimetr. IX. Alexandri Ephes. fragm. graece c. notis crit. ed. J. G. Schneider, in dess. Comment. ad Vitruvium II, p. 23. sq.

— 327. Mitte. Zu Soterichos, dem man auch die Choliamben im Roman Kallisthenes beilegt, vergl. Nauck im Philol. IV, p. 614. fg. und M. Schmidt ebendas. XVI, p. 359. fg. 352. fg. Vgl. auch Nonnos von Panopolis S. 549. — Ueber die Gigantomachie des Klaudian s. Schenkl in Sitzungsberichten der Wiener Akad. XLIII. Juni.

— 332. — Scriptt. historiae Augustae ab Hadriano ad Numerianum. Rec. H. Jordan et Fr. Eyssenhardt. 2 Voll. Berol. 1864.

— 333. oben. Den *Βίος* des Rhetors Timagenes schrieb der Historiker Euagoras aus Lindos. Cf. Suid. v. *Εὐαγόρας*, Rhett. gr. Vol. VII, p. 12.

— — unten. Juba II. Ueber seine vermeintlichen metr. Arbeiten vgl. Heliodor §. 152. S. 472. — A. Görlitz De Jubae II. regis Maurit. fragmentis. P. II. ibid. 1862.

— 337. oben. K. Steinmetz Herodot und Nicolaus Damascenus. Progr. Lüneb. 1861. 4. — C. Trieber Quaestt. Laconicae. P. I. De Nicolai Damasceni Laconicis. 1867.

— 339. fg. unten A. Kiessling De Dionysii Halic. antiquitatum auctoribus latinis. Diss. Lips. 1859. — C. Sintenis Emendatt. Dionysiacarum Spec. II. Zerbst 1862. III. 1865.

S. 341. fg. Mitte. Nicht unerheblich sind die armenischen Uebersetzungen von Schriften Philons aus dem 5. Jahrhundert, worüber C. F. Neumann Versuch einer Gesch. der armenischen Literatur. Leipz. 1836. und J. G. Wenrich in dem S. 544. angegebenen Werke p. 46. fg. — Uebersetzungen Philons: Bibliothek der gr. und röm. Schriftsteller über Judenthum und Juden, in neuen Uebertragungen und Sammlungen. 1 Bd. Leipz. 1865. — sämmtl. Werke übers. von J. F. Cotta und A Fr. Gfrörer. Das Ganze nach dem Griechischen bearbeitet mit Anmerk. und Registern. Neue (6.) Aufl. Philadelphia 1864. 4. — Vgl. in den Addendis zu S. 263. die Beiträge zur Chronologie, auf Grundlage des Flavius Josephus von P. J. Junker Leipz. 1863.

— 343. unten. Als Historiker der Phönikier wird Histiäos von Milet von Josephus Antiquitt. Jud. I, 3. genannt. verbunden mit dem Phönikier Mochos und dem Aegyptier Hieronymos. Das erste Buch der Phönikischen Gesch. des Histiäos citirt Stephanus v. *Βηρυτός*. Ueber Mochos vgl. Voss de Histor. gr. p. 471. und Athen. III, p. 126. A. Joseph. l. l. I, 8.

— 350. — H. Peter Die Quellen Plutarchs in den Biographien der Römer. Neu untersucht. Halle 1865. — M. Buchholz Quibus fontibus Plutarchus in vitis Fabii M. et Marcelli usus sit. Gryphisw. 1865. — O. Heinrich De fontibus et auctoritate Plutarchi in vitis Graecorum. Diss. Hal. 1866. — Ausgew. Biogr. von K. Sintenis. 3. Aufl. 3. Bdchn. 1866. — deutsch von Eyth. 18 Bdchn. Stuttg. 1854—1866. — Dinse De libello Plut. *Γυναικῶν ἀρεταί* inscripto. Berol. 1863. 4.

— 353. Mitte. Ueber die Betrügereien des Simonides vgl. noch Goodwin und Wright im Parthenon 1863. Nr. 38. und p. 82. Nr. 39.

— 355. oben. Arrianus de venatione: Edit. pr. L. Holstenii. Par. 1644. 4. — Arrian übers. von C. Cleß, jetzt 4 Bdchn. Stuttg. 1862—1865.

— 360. Mitte. Dio Cass. c. annott. L. Dindorfii. Vol. V. 1865.

— 361. Mitte. J. Poblocki De Herodiani vita, ingenio, scriptis. Diss. Monast. 1864. — E. Hiller Quaestt. Herodianeae. Diss. Bonn. 1866.

— 363. unten. G. M. Thomas Der Periplus des Pontus Euxinus. Nach Münchener Handschr. München 1864. und oben Addenda ad §. 62.

— 364. Mitte. Dionysii Byz. Anaplum Bospori ex Gillio excerptum ed. et illustr. O. Frick. Progr. Wesel

1860. 4. Deff. Conjectaneorum in Dionysii Byz. Anaplum Bospori. P. I. Progr. Burg 1865. 4. Ueber die Zeit ibid. p. 6. sq.: esse Dionysium Byz. finibus saeculi II (p. Chr. n.) includendum. Cf. G. Bernhardy p. 492.

S. 367. vor §. 136. schalte ein: Aethikos (Αἴθικος), Sophist aus Istrien in den Zeiten des römischen Kaiserreichs, ein frommer und rechtgläubiger Christ und Gegner der heidnischen Gelehrten, ist Verfasser einer von dem Kirchenvater Hieronymus in kompendiarischer lateinischer Uebersetzung erhaltenen Kosmographie, die in vielen verderbten Handschriften durch die Barbarei der Form völlig abstößt. Sie ist jetzt in 6 Bücher und 113 Kapitel getheilt, jedoch keine treue Uebersetzung, sondern nur eine freie Bearbeitung, welche das Wahrste und Nützlichste liefern sollte, mit vielen Auslassungen (in breviarium contracta c. 66. Cf. c. 34. 58. 66. 84.), nach dem Jahre 394 wahrscheinlich im Kloster zu Bethlehem gefertigt. Das Original, über dessen räthselhafte Dunkelheit Hieronymus oft klagt, wie cc. 27. 59. 66., gab die wichtigsten Aufschlüsse über den Norden Europas, und wir beklagen, daß es nicht unverkürzt erhalten ist. Vgl. Wuttke Vorrede p. CV. CXVI. CXXXIII. — Aethici Cosmographia, Antonini Augusti Itinerarium provinciarum, ex bibl. P. Pithoei c. schol. Josiae Simleri. Basil. 1575. — c. schol. J. Simleri. Excuss. H. Stephanus. Par. 1577. 4. — Aethici Istrici Cosmographiam ab Hieronymo ex graeco in lat. breviarium redactam sec. cod. Lipsiensem prim. ed. H. Wuttke. Lips. 1854. Auch unter deutschem Titel. — Cosmogr. d'Ethicus, traduite pour la prem. fois par L. Baudet. (mit Text) Par. 1843. — K. A. F. Pertz De Cosmographia Ethici libri III. Berol. 1853. — H. Wuttke Die Echtheit des Auszuges aus der Kosmographie des Aithikos geprüft. Leipz. 1854. 4.

— 367. Mitte. Heliodoros ὁ περιηγητής, Περὶ ἀκροπόλεως, ap. Athen. X, p. 406. C. VI, p. 229. A. Cf. Voss de histor. gr. p. 448.

— 369. Mitte. Pausanias religiös. Standpunkt: G. Krüger Theologumena Pausaniae. Lips. 1860.

— 374. — A. von Gutschmid Ueber das Verhältniß des Hippolytischen liber generationis zur Chronographie des Julius Africanus, im Rhein. Mus. XI, (1856) S. 441—444.

— 377. Mitte. Alkimenes Rede über die Sophisten, welche ihre Vorträge schriftlich abfassen, übersetzt von E. Dilthey, in Allgem. Schulzeitung 1827. II.

	Nr. 24. p. 185—191. Verschieden von dem Komiker Alkimenes, worüber Meineke Quaestt. scen. I, p. 33.
S. 381. unten.	R. Volkmann Hermagoras oder Elemente der Rhetorik. Stettin 1865.
— 383. oben.	Schueck Commentarii (Longini) περὶ ὕψους argumentum. Progr. Vratisl. 1855. 4.
— 386. oben.	Finckh Aphthonii et Nicolai sophistarum Progymnasmata illustrantur, emendantur. Progr. Heilbronn 1865. Vgl. §. 178. — Weiter unten: Aus Theon und anderen Progymnasmatikern stammt die Rhetorik des Armeniers Moses von Chorene, armenisch edirt 1796. Cf. Neumann Mémoire sur David p. 81.
— 403. fg. Mitte.	Luciani opp. ex rec. Fr. Fritzschii. Vol. II. P. I. 1865. — ausgew. Schriften erkl. von K. Jacobitz. 3. Bdchn.: Demonax, der Fischer, Anacharsis. Leipz. 1865. — H. Bluemer De locis Luciani ad artem spectantibus I. Diss. Berol. 1866. — Remacly Observatt. in Luc. Hermotimum Spec. I. II. Bonn. 1851. 1855.
— 408. Mitte.	Des Joannes Eugenikos Ἔκφρασις von Imbros, herausgeg. von W. Fröhner im Philol. XX, p. 509. 767. Auch hatte er eine Vorrede zu Helidors Αἰθιωπικά geschrieben. Biographisches bei Fabric. Bibl. Gr. Vol. XI, p. 653. — Zu dem von Minas 1843 gefundenen Gymnastikos vgl. L. Kaiser im Philol. XXI, S. 226. 395.
— 410. oben.	Ueber Philostratos Bilder noch K. Friederichs Antwort an Brunn, in Jahrb. für klass. Philol. V. Supplem. Bd. S. 135—181.
— 412. —	Aeliani Opp. ex rec. R. Hercheri. Vol. II. Varia historia, Epistolae, Fragmenta. Lips. 1866.
— 416. Mitte.	Zu Alkiphrons Briefen zuletzt R. Hercher in der neu begründeten Zeitschrift Hermes. 1. Bd. 2. Heft. S. 280. fg.
— 421. Mitte.	Schriften über Verwandlungen in größerer Zahl, z. B. Didymarchos Περὶ μεταμορφώσεων, benutzt von Pamphilos ap. Antonin. Liber. 23. Häufig genannt und excerpirt sind von letzterem die oft mit korrumpirten Titel angegebenen Ἑτεροιούμενα des Nikandros von Kolophon.
— 422. oben.	R. Hercher Zu Heraclitus de allegoriis Hom. in der eben genannten Zeitschr. 1. Bd. 2. Heft. S. 228.
— 423. Mitte.	G. Wolff sucht in der Zeitschr. für Gymnasialwesen XII, p. 932. nachzuweisen, daß der pseudonyme Verfasser der Ephemeris Dictyis Cretensis wirklich aus einer griechischen Quelle geschöpft hat, einem Fälscher aus dem 1. christlichen Jahrhundert, welchen Porphyr. Schol. Il.

ζ'. 311. und Byzantiner, wie Malalas und Cedrenus benutzt haben. Ueber diesen Gegenstand schrieb ein seiner Zeit nach unbekannter Dionysios von Aegä, dessen *Δικτυακά* Phot. Codd. 185. 211. nennt.

S. 427. oben. — G. Schulte De Hermetis Graecorum dei natura muneribusque primariis. Diss. Monast. 1866.

— 427. Mitte. — Den Schriften des Adamantios ist noch die von V. Rose Anecd. Berol. 1864. bekannt gemachte, Ueber den Ursprung der Winde, hinzuzufügen.

— 427. unten. — *Περὶ ὀνείρων* schrieb Hermippos von Berytos, vgl. S. 437., auch werden des Pappos *Ὀνειροκριτικά* citirt von Suid. v. 2. *Πάππος*.

— 428. unten. — Astrampsychi Oraculorum Decades CIII. ex codd. Ital. prim. ed. R. Hercher. Progr. 1863. 4.

— 431. — — H. Kleist De Philoxeni grammatici Alexandrini studiis etymologicis. Lips. 1865.

— 432. — — Zu Suid. v. *Τρύφων* vgl. Lange im Philol. VII, S. 211—213.

— 438. Mitte. — Apollonios *Ῥηματικόν*, kommentirt vom Rhetor Zenobios nach Etym. M. p. 23. extr. Vgl. §. 178. a. S. 583.

— 443. oben. — Skrzeczka Die Lehre des Apollonios Dyskolos vom Verbum. 3. Thl. 1861. — zu Herodian: A. Lentz Schedae Herodianeae. Progr. Graudenz 1859. Ders. De Herodiani cum Zenodoto necessitudine deque Herodianea quae fertur Homeri editione. Im Philol. XXI, p. 385. fg. XXII, p, 385. fg.

— 444. oben. — K. E. A. Schmidt Ueber die dem Arkadios beigelegte Schrift *Περὶ τόνων*. Progr. Stettin 1864. 4.

— 446. oben. — Procli Chrestom. ed. R. Westphal (mit Scriptt. metrici Gr.) Lips. 1866.

— 449. Mitte. — Didymi Mensurae marmorum wiederholt von Fr. Hultsch (mit Heron Alexandr.) Berol. 1864.

— 451. Mitte. — A. Ludwich Didymi *Περὶ τῆς Ἀριστάρχου διορθώσεως* fragm. ad Il. *ά*. 1—423. composita et explicata. Regiom. 1866. 4.

— 458. unten. — Erotiani vocum Hippocrat. conlectio. Rec., emend., fragm. adjec. J. Klein. Lips. 1865.

— 461. Mitte. — M. Lincke De Aelio Dionysio Halic. lexici Attici conditore. Progr. Königsb. 1865. 4.

— 467. unten. — A. Roßbach und R. Westphal Metrik der gr. Dramatiker und Lyriker, nebst den begleitenden musischen Künsten. 2. Thl. 2. Abtheil.: Allgemeine griech. Metrik von R. Westphal. Leipz. 1865. — A. Ziegler Untersuchungen auf dem Gebiete der Musik der Griechen. Progr. Lissa 1866. 4. — Parthey Ueber den Cod. Vat. 191., die griechischen Musiker, Arat und eine Masse mathem.

	Schriften enthaltend. Abhandl. der Berl. Akad. der Wiss. 1863. August. — Ein Specimen lexici in musicos graecos von M. H. Vetter. Progr. Meißen 1861. 4.
S. 469. Mitte.	Hirsch Aristoxenos und seine Grundzüge der Rhythmik. Progr. Thorn 1859. 4.
— 470. —	R. Westphal Plutarch über Musik. (3. Abtheil. der Gesch. der Musik.) Bresl. 1866.
— 472. oben.	Scriptt. metrici Graeci. Ed. R. Westphal. Vol. I.: Hephaestion, Scholia Hephaestionis und Tricha. Lips. 1866.
— 472. Z. 7. v. u.	Heliodoros ist auch Gewährsmann und Quelle des römischen Metrikers Juba c. 300 n. Chr. Ueber Heliodoros noch Ritschl Prooem. Bonn. 1840. 41. p. 8. sq., R. Westphal Fragm. der Rhythmiker p. 12. und H. Keil Quaestt. grammaticae. Lips. 1860. p. 14. sq.
— 473. unten.	Hephaestionis Alex. de metris enchiridion et de poematis libellum c. scholiis et Trichae epitomis ed. R. Westphal. Lips. 1866.
— 477. oben.	Löffler Versuch über den Platonismus der Kirchenväter. Aus dem Franz. Züllich. 1792. — H. N. Clausen Apologeticae ecclesiae Ante-Theodos. Platonis ejusque philosophiae arbitri. Havn. 1817. — F. Chr. Baur Das Christenthum und die christl. Kirche der 3 ersten Jahrhunderte. 2. Aufl. Tübing. 1860. Vgl. die Literatur zu Gregorios von Nazianz und zu Basilios dem Großen.
— 479. oben.	Ueber Apollonios von Tyana zuletzt ein Progr. von E. Müller. Liegn. 1861. 4.
— 487. Mitte.	Epiktetos Unterredungen, aufgezeichnet von Arrhianos. Uebers. von K. Enk. Wien 1866.
— 488. unten.	M. Aurelius Antoninus Meditationen, übers. von F. C. Schneider. 2. Aufl. 1865.
— 494. —	Bernays Ueber die Herstellung des Zusammenhanges in der unter Philos Namen gehenden Schrift *Περὶ ἀφθαρσίας κόσμου* durch Blätterversetzung. Abhandl. der Berl. Akad. der Wiss. 1863. Januar. — L. Bertholdt Christologia Judaeorum Jesu Apostolorumque aetate Erlang. 1811.
— 501. unten.	Schriften über die Schule zu Alexandria, über Platonismus und Neuplatonismus §. 188. S. 691.
— 509. Mitte.	J. Bernays Kritische und erklärende Bemerkungen zu Porphyrios über Enthaltsamkeit (mit Theophrast über Frömmigkeit) Berl. 1866.
— 531. —	Zu dem 1. Buche der *θεραπευτικὴ μέθοδος* des Galenos existirt ein Kommentar von dem Arzt und Chemiker Stephanos aus Athen, worüber §. 192. S. 700.

S. 537. unten. Aeltere Schriften über Justinian bei Hase ad Jo. Lydum p. VII. ed. Bonn.

— 544. — Studien der Armenier: J. G. Wenrich p. 46. fg. und Neumann Versuch einer Gesch. der Armenischen Literatur. Leipz. 1836. — der Araber: von Schack Poesie und Kunst der Araber in Spanien und Sicilien. 2 Bde. Berl. 1865. Ueber die philos. Studien der Araber vgl. die §. 188. S. 690. vollständig angegebene Literatur. — der Syrer noch: E. Renan De philos. peripatetica apud Syros. Par. 1852.

— 546. Mitte. M. Büdinger Mittelgriechisches Volksepos. Leipz. 1866. Vgl. Demetrios Moschos Add. ad p. 553.

— 548. unten. J. Th. Struve Novae curae in Q. Smyrnaei Posthomerica Mém. de l'acad. de St.-Pétersb. V. VII. VIII.

— 550. Mitte. Rigler Meletemata Nonniana. Part. VI. Potsd. 1862. 4. Ders. De Beroe Nonnica. Gratulationsschr. Potsd. 1860. — Petri Nonni Panop. Hymnus et Nicaea. Progr. Holzminden 1857. — Assmus Scholae Nonnianae. Part. I. Progr. Krotoschin 1864. 4. — J. Bintz De usu et significatione adjectivorum epicorum ap. Nonnum Panopol. Diss. Halis 1865.

— 553. oben. Schalte ein: Zuletzt Demetrios Moschos (*Μόσχος*) aus Lakedämon, Sohn des in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts als Lehrer thätigen Joannes Moschos, ein fruchtbarer mittelgriechischer Dichter, aus dessen Nachlasse J. Bekker ein episches Gedicht in 461 Hexametern, *Τὸ καθ' Ἑλένην καὶ Ἀλέξανδρον*, veröffentlicht hat in Friedem. et Seebode Miscell. crit. Vol. II, P. III. p. 476. sq. Hierzu kommt eine Komödie in Prosa, *Νέαιρα*, prim. ed. Athen. 1845., griechisch und deutsch von A. Ellissen, Hannov. 1859. und eine Glossirung des orphischen Gedichtes Lithika. Vgl. die Liter. von §. 170. S. 546. Dazu: M. Büdinger Mittelgriechisches Volksepos. Leipz. 1866.

— 556. Mitte. Zopyros der Pythagoreer von Heraklea, von Dindorf Schol. Aeschinis et Isocr. Oxon. 1852. Praef. p. IV. als Quelle dieser Scholien nachgewiesen. — Oben G. Wiel Observatt. in Orphei Argonautica P. IV. 1866.

— 559. oben. R. Volkmann Lectiones Sibyllinae. Progr. Pyritz 1861. 4. — Anton De Sibyllis et Sibyllino oraculo Jesum Christum pronunciante. Progr. Görlitz 1852. 4.

— 574. — Themistii Paraphrases Aristotelis librorum quae supers. Ed. L. Spengel. 2 Voll. Lips. 1866.

S. 577. Mitte. — M. Schmidt Vervollständigung einer Rede des Libanios, im Philol. XXII, p. 175. fg.

— 594. unten. — Th. Wesselowski Die Moskauer Handschrift des Eustathios Makrembolites, im Phil. XXI, p. 313. fg.

— 603. Mitte. — Außerdem schrieb Eugenios nach Suid. ein Werk *Περὶ τῶν τεμενικῶν* (*ὅπως προφέρεται, οἷον Διονύσιον, Ἀσκληπίειον*), worüber Wesseling in Diod. XIII, 6. und Lobeck in Phryn. p. 368.

— 604. oben. — Von Ignatios Diakonos Grammatikos, wohl derselbe, der die äsopischen Fabeln in Senare umarbeitete, ein Stück in Paulum discipulum in Anecd. Gr. ed. P. Matranga. P. II, p. 664—667.

— 606. — — Trichae metrici Epitom. ed. R. Westphal, in Scriptt. metrici Gr. Lips. 1866.

— 617. Mitte. — A. Fr. Rudorff Ueber die Glossare des Philoxenus und Cyrillus. Abdr. aus den Abhandl. der Berl. Akad. der Wiss. 1866.

— 622. oben. — C. Wachsmuth De fontibus, ex quibus Suidas in scriptt. Graecorum vitis hauserit. Symb. Bonn. 135—152.

— 664. Mitte. — Anonymi Histor. politica Constant. c. lat. interpr. M. Crusii recogn. J. Bekkerus. Bonn. 1849. (Corp. Scriptt. hist. Byz.)

— 668. unten. — Eusebii Chronicorum libri duo. Ed. A. Schoene. Vol. II.: Eusebii Chron. Canonum quae supers. Armen. versionem lat. factam e libris MSS. rec. H. Petermann. Hieronymi versionem e libris MSS. rec. A. Schoene. Syriam epitomen lat. factam e libro Londinensi rec. E. Roediger. 1867.

— 677. unten. — Ephrämios der Chronograph ist nicht zu verwechseln mit Ephräm dem Syrer unter Julian und Valens, Diakon zu Edessa, Exeget, Redner und besonders ausgezeichnet als Dichter kirchlicher Hymnen in syrischer Sprache. Selbst eifriger Asket wurde er Biograph der Asketen. Cf. Fabric. Bibl. Gr. VIII, p. 217. sq. — Opp. ed. Rom. 1589. sq. Neuerdings: Ephraemi Syri Carmina Nisibena cum prolegg. et supplem. lexicorum syriacorum prim. ed., vertit, explic. G. Bickel. Lips. 1866.

— 694. unten. — Hultsch Zu Proklos Elementen des Euklid, im Rhein. Mus. XIX, S. 450. fg.

Uebersicht.

Seite

Einleitung.

Erster Abschnitt.
Die antik-nationale Literatur der Griechen.

Erste Periode.
Von den Anfängen der griechischen Cultur bis auf Homer.

Die Poesie der Griechen.
I. Das Epos der Griechen.

Zweite Periode.
Von der Entstehung des homerischen Epos bis zu den Anfängen der Prosa.

Seite

A. Das eigentliche Epos der Griechen.

I. Das heroische Epos.

1. Homer. Ilias und Odyssee.

II. Das religiös-didaktische Epos.

III. Das lehrhafte Epos.

B. Die Elegie der Griechen.

II. Das Melos der Griechen.

Die Meliker.

Dritte Periode.

Von den Anfängen der Prosa bis zum Abschluß der antik-nationalen Literatur.

A. Poetische Literatur.

I. Die epischen Gattungen.

A. Das Epos.

B. Die Elegie.

II. Das Melos.

Seite

III. Die dramatischen Gattungen.

A. Die Tragödie.

B. Die Komödie.

B. Prosaische Literatur.

I. Die Historiographie.

A. Die Geschichte.

II. Die Beredtsamkeit.

III. Die Philosophie.

A. Die vorsokratische Philosophie.

Seite

C. Die nachsokratische Philosophie.

IV. Die Fachwissenschaften.

Zweiter Abschnitt.

Die Literatur der alexandrinischen, römischen und byzantinischen Zeit.

Erste Periode.

Vom Abschluß der antik-nationalen Literatur bis zur römischen Kaiserherrschaft, c. Ol. 120, 1. bis 187, 3. 300—30 v. Chr.

A. Poetische Literatur.

I. Die epischen Gattungen.

A. Das Epos.

B. Die Elegie.

II. Die dramatischen Gattungen.

A. Die Tragödie.

B. Die Komödie.

Seite

A. Poetische Literatur

I. Die epischen Gattungen.

A. Das Epos.

B. Die Elegie.

II. Das Melos.

B. Prosaische Literatur.

I. Die Historiographie.

A. Die Geschichte.

B. Die Geographie.

II. Die Rhetorik und Sophistik.

III. Die Grammatik.

IV. Die Philosophie.

V. Die Fachwissenschaften.

A. Die mathematischen Wissenschaften.

B. Die physikalischen Wissenschaften.

Dritte Periode.

Von Konstantin dem Großen bis auf die Eroberung von Konstantinopel durch die Türken 330 bis 1453 n. Chr.

A. Poetische Literatur.

I. Die epischen Gattungen.

A. Das Epos.

B. Die Elegie.

II. Das Melos.

III. Das Drama.

Geschichte der griechischen Literatur.



Einleitung.

Bedeutsamkeit der Griechen und Römer.

1.

Zwei Völker des Alterthums überragen an Bedeutsamkeit alle übrigen: Griechen und Römer; beide haben sich einseitig, aber vollkommen entwickelt.

Die Griechen, reich ausgestattet von Natur in geistiger und körperlicher Rücksicht und gefördert in ihrer Entwickelung durch die Gunst aller äußeren Verhältnisse, durch Lage, Boden, Klima, Verkehr, haben zuerst sich losgerungen vom Naturleben zum Bewußtsein, zur Freiheit in Wissen und Wollen, haben sämmtliche Kräfte aus eigener Tiefe heraus in harmonischer Ausbildung zur vollsten Entfaltung gebracht und in bewußter Freiheit und reiner Lust an jedem Fortschritt und allem Großen mit Begeisterung und schöpferischer Kraft im Leben wie in Kunst und Wissenschaft Thaten und Werke hervorgebracht, in denen sich das Menschliche in hoher Vollendung zeigt; die Römer, von Anfang an vorzugsweise gerichtet auf das Praktische im Staatsleben, haben in nie wankendem Vertrauen auf die Ewigkeit ihrer Stadt von den kleinsten Anfängen an im Laufe von Jahrhunderten durch Vaterlandsliebe, Thatkraft, Mäßigkeit, Besonnenheit, Ordnungssinn und politisches Talent unter fortwährenden Kämpfen und von seltenem Glücke begünstigt, ein Reich gegründet, dem an Größe und Dauer zusammen kein anderes noch gleich gekommen ist, und während sie in rastlosem Streben ihre Herrschaft weit über die Grenzen Italiens ausdehnten, haben sie, vorzüglich angeregt durch den Verkehr mit den Griechen in Unteritalien und im eigentlichen Griechenland, nicht nur die Schöpfungen des griechischen Geistes zu sich übergeführt, sondern auch selbstthätig eine reiche Literatur hervorgebracht, welche besonders in den mit dem Staatsleben in Beziehung stehenden Fächern einen bedeutenden, selbstständigen Werth hat.

Somit zeigt die Entwickelung dieser beiden Nationen, in denen das Alterthum sein Höchstes erreicht hat, trotz enger Verwandtschaft und ursprünglicher Einheit die schärfsten Gegensätze in Politik und Religion, in Sitte und Gesellschaft, in Kunst und Literatur.

F. Schlegel Die Griechen und Römer. Neustrel. 1797. — F. Jacobs Hellas. Vorträge über Heimath, Geschichte, Literatur und Kunst der Hellenen, herausgegeben von E. F. Wüstemann. Berl. 1852. — Vgl. J. G. Herders Ansichten des klass. Alterthums, von J. D. L. Danz. 2 Bde. Leipz. 1805.

Die Philologie in ihrer historischen Entwickelung.

Studien der Alten.

2.

Untersuchungen über die Anfänge und Stufengänge der Literatur, über den Werth und die Verdienste, ja selbst über die Lebensverhältnisse ihrer bedeutendsten Schriftsteller anzustellen lag dem Interesse der aus der Fülle des unmittelbaren Lebens schöpfenden Alten fern. Solche Studien, als Fachwissenschaft ohne eigentliche Beziehungen zum Leben und dessen Bildungsweisen, begannen, sieht man von den Anfängen der Sophisten (Prodikos und Protagoras) und den universalen Leistungen des Aristoteles ab, zuerst die Schulen zu Alexandria und Pergamum. Nachdem die Stoiker, besonders Chrysipp, auf Grund sprachphilosophischer Erörterungen den Werth der Sprache festgesetzt und durch Erfindung einer fast vollendeten Terminologie grammatischen Studien den Boden bereitet hatten, bildete sich an jenen Studiensitzen, begünstigt von Kunst und liberale Bildung liebenden Fürsten, unterstützt von literarischen Hülfsmitteln in Museen und Bibliotheken, genährt und gefördert durch den Principienstreit über Analogie (Anerkennung bestimmter Gesetze, von den alexandrinischen Gelehrten mit Glück geführt) und Anomalie in der Sprache (Annahme eines bloß zufälligen und daher nicht durch Gesetz, sondern durch Beobachtung festzustellenden Werthes der Sprache, von den stoischen Grammatikern und Philosophen in Pergamum vertreten), nach und nach eine Fachwissenschaft, *γραμματική* (scil. *τέχνη*) genannt, welche, im engern Sinne dem Alterthumsforscher eigen, auch andere Disciplinen in ihr Bereich zog, besonders Philosophie, Mathematik und Medicin. Hauptsächlich aber wurde unter Grammatik die Kritik verstanden, deren vorzügliche Aufgabe die Aufführung eines auf diplomatischer und ästhetischer Texteskritik beruhenden Sprachgebäudes war. Ohne Methode und oft im Finstern tappend verfuhr hierbei Zenodot, der erste namhafte alexandrinische Grammatiker, nicht viel glücklicher Kallimachos, seiner Gelehrsamkeit wegen gepriesen. Erst dem besonnenen Fleiße des Aristophanes von Byzanz und dem ordnenden Geiste des Aristarch gelang es nach Anlage von Glossarien oder Wörterbüchern, die nach Fächern und Autoren geordnet waren, die ganze Formenlehre und weiterhin sorgfältig revidirte Texte der Klassiker festzustellen, deren Wiederherstellung die Aufgabe der neueren Philologie ist. Diese mit bewundernswürdigem Eifer fortgesetzten Studien, denen antiquarische, mythologische, historische, kurz literarische Arbeiten aller Art in unabsehbarer Reihe und von sehr verschiedenem Werthe zur Seite gingen, erhielten einen Abschluß mit Didymos, dem sein eiserner im Ordnen und Redigiren des vorhandenen Materials für Kritik und Exegese der Autoren bewährter Fleiß den ehrenden Beinamen eines *χαλκέντερος*, d. i. Sitzfleisch, erwarb. Eratosthenes, der vielseitigste unter allen alexandrinischen Grammatikern, machte mit Recht auf den Namen eines *φιλόλογος* Anspruch (Suet. *de illustr. gramm.* 10.).

Durch Krates, das Haupt der pergamenischen Schule, den eine andauernde Krankheit in Rom lange zurückhielt, kam das philologische Studium zu den Römern, fand aber hier bei dem fast ausschließlich auf das Praktische gerichteten Sinne der Römer wenig Verehrer. Selbst Varros vielseitige Bildung und polygraphische Thätigkeit vermochte nur vorübergehend zu ernsten literarischen Beschäftigungen anzuregen. Die Schicksale der Philologie waren und blieben in die Hände der griechischen Gelehrten gegeben. Ueber diese Studien s. die Umrisse von §. 97. fg.

Wiederaufleben der Wissenschaften. Die klassische Philologie oder Alterthumswissenschaft.

3.

Als nach dem Untergange des weströmischen Reiches auf den Trümmern desselben in Europa neue Reiche sich bildeten, da geriethen die Schriften jener Völker im Allgemeinen in Vergessenheit, doch blieb die lateinische Sprache auch in diesen Reichen fortwährend im Gebrauch, namentlich als Sprache der Kirche, der Gesetze und der diplomatischen Verhandlungen. Vorzüglich waren es die Geistlichen, welche die Schriften des Alterthums erhielten und großentheils durch Abschriften vervielfältigten und fortpflanzten, ohne jedoch dabei in das tiefere Wesen derselben einzudringen. Allmälig begannen auch die Laien sich dem Studium der lateinischen Schriftsteller und der römischen Antiquitäten zuzuwenden, zunächst im Interesse einiger Wissenschaften, namentlich der Rechtswissenschaft, der Medizin, der Philosophie, wohl auch der Poesie, der Beredtsamkeit und monumentalen Kunst. Einen erfolgreichen Anstoß hierzu gab in Italien Franc. Petrarcha, geb. 1304., gest. 1374. Dabei erwachte dann auch das Bedürfniß nach Bekanntschaft mit den Schriften der alten Griechen, als der eigentlichen Quelle aller höheren Bildung. Der Untergang des byzantinischen Reiches führte eine große Anzahl gebildeter Griechen nach Italien; durch diese wurde zunächst hier der vorhandene Eifer zur hellen Flamme angefacht. Wiederaufleben der Wissenschaften. Die Mediceer in Florenz (Platonische Akademie) und Pabst Nicolaus V., gefeiert als edle und freigebige Förderer griechischer Kunst und Wissenschaft. Die geretteten Denkmäler wurden hervorgesucht und zum Gegenstande sorgsamer, begeisterter Studien gemacht.

Unter den Griechen, welche schon vor, besonders aber nach der Eroberung Konstantinopels nach Italien kamen und hier theils im Umgange, theils als öffentliche Lehrer, theils durch Schriften und Besorgung von Ausgaben der Klassiker auf die Belebung der altklassischen Studien vortheilhaft einwirkten (Sammelplätze Florenz und Rom), waren die bedeutendsten: die 3 Chrysoloras, Manuel Chrys., erster Lehrer der griechischen Sprache und Literatur in Italien 1396—1415, Joannes, Demetrios; Bessarion aus Trapezunt, geb. c. 1395, ausgezeichnet als Wohlthäter der heimathlosen Griechen und gefeiert als Stifter der Marcus-Bibliothek zu Venedig; er starb als Kardinal zu Ravenna 1472; Theodoros Gaza (Γαζῆς), ein eifriger Förderer der griechischen Sprache

durch seine Grammatik (*Γραμματικὴ εἰσαγωγή* in 4 B. Edit. pr. Ald. Venet. 1495 — Venet. 1803.), gerühmt auch wegen seiner originellen Uebersetzungen (griechische Uebersetzung von Cic. de senect. und somn. Scip.), starb 1478.; Konstantin Laskaris, aus kaiserlichem Geschlechte, gest. c. 1493, erwarb sich ein bleibendes Andenken durch seine *Γραμματική* oder *Ἐρωτήματα*, griech. Sprachlehre, Edit. pr. Mediol. 1476. 4. (erster griechischer Druck) und oft, noch Konstant. 1800.; Janos Laskaris aus Bithynien, von Lorenzo Medici begünstigt, in dessen Auftrage er Griechenland durchstöberte und vornehmlich vom Athos 200 Codices nach Florenz brachte, weiterhin französischer Gesandter zu Venedig, Stifter des gymnasium mediceum auf dem Quirinal, starb in hohem Alter zu Rom c. 1534.; Demetrios Chalkondyles aus Athen, ein reiner und bescheidener Charakter, wirkte, von Lorenzo Medici begünstigt, neben dem ihm befreundeten Politianus zu Florenz, später zu Mailand, wo er starb 1511.; Marcus Musurus aus Kreta, Hauptmitarbeiter der Editiones Aldinae, starb 1517 zu Rom an der Pest. Vgl. §. 194.

War auch in diesen Männern der Geist ihrer Ahnen, der über achtzehn Jahrhunderte vorher aus seiner Tiefe die herrlichsten Früchte in Kunst und Wissenschaft getragen hatte, seitdem aber immer mehr und mehr erloschen war, verflacht und im innersten Keim erstorben, so war ihnen doch der Sinn für das Schöne, die Lust an den Blüthen der Literatur geblieben. In dem Besitze der zwar trümmerhaft aber doch traditionell vererbten nationalen Weisheit vermittelten sie zwischen antiker und moderner Bildung, in ihr suchten und fanden sie Trost bei dem bittern Schmerze über den Verlust ihres Vaterlandes und durch sie eine freundliche Aufnahme fern von der entrissenen Heimath; eben diese Erbschaft brachte auch ihren Gastfreunden den besten Lohn für die Aufnahme — sich selbst; sie wurde eine Quelle der Geistesbildung, welche fortan über immer größere Kreise Leben und Kraft ausströmte.

Bald folgten die andern Länder Europas nach, namentlich Frankreich, England, Holland, zuletzt Deutschland. Von da an haben jene Werke einen unberechenbaren Einfluß auf die geistige Bildung der neu-europäischen Völker ausgeübt; durch das was zu ihrer Erforschung und auch sonst zur Erkenntniß des gesammten Wesens der beiden klassischen Völker, der Griechen und Römer, gesammelt und verarbeitet ist, hat sich eine eigene Wissenschaft, die klassische Philologie oder Alterthumswissenschaft gebildet. Diese hat zum Zweck das Wesen der klassischen Völker in seiner Eigenthümlichkeit als ein in sich abgeschlossenes organisches Ganze zu ergreifen und darzustellen, ein möglichst treues Bild ihres Lebens in allen seinen Aeußerungen zu geben, kurz die Kenntniß der alterthümlichen Menschheit selbst; ihr letztes praktisches Ziel durch Mittheilung der Ergebnisse ihrer wissenschaftlichen Bemühung und durch Verbreitung antiker Ideen und Erfahrungen beizutragen zur Erleuchtung moderner Denk- und Anschauungsweise. Der Umfang dieser berechtigten Fachwissenschaft ist weit, ihre Aufgabe schwierig und endlos: sie umfaßt alle philologischen Disciplinen von der philosophischen Sprachlehre bis zur monumentalen Kunst und

läßt fremden Händen nichts Wesentliches übrig; sie erfordert eben so sehr Genie wie ausdauernden Fleiß, wurzelt in der ehrfurchtsvollen und begeisterten Hingabe an die Meister und Lehrer der Wissenschaft, ist Feindin jener Frage: *Τί ταῦτά μοι πρὸς τἄλφιτα*; und bewährt sich in der treuen Verwaltung und Vermehrung ihres unschätzbaren Besitzthums.

A. H. L. Heeren Gesch. des Studiums der klass. Litt. seit dem Wiederaufleben der Wissenschaften. 2 Thle. Götting. 1797. 1801. (Hist. Schr. Bd. 4. 5. 1822.) — G. Voigt Wiederbelebung des klass. Alterthums. Berl. 1859. — Ueber die flüchtigen Griechen vgl. H. Hody De Graecis illustribus L. Gr. literarumque humaniorum instauratoribus. Ed. Jebb. Lond. 1742. — C. F. Boerner De doctis hominibus Graecis litt. Gr. in Italia instauratoribus. Lips. 1750. — Vgl. G. Bernhardy Griech. Litt. 1. Th. 3. Bearb. Halle 1861. S. 730. fg. — Ueber das Wesen, die Aufgabe und den Stand der Alterthumswissenschaft vgl. F. A. Wolf Darstellung der Alterthumswissenschaft. (Museum, 1. Heft.) Berl. 1807. Desselben Vorlesungen über Encyklopädie der Alterthumswiss. Leipz. 1831. — A. Matthiä Ueber den Begriff, den Zweck und den Umfang der Philologie. Altenb. 1831. 4. — G. Bernhardy Encyklopädie der Philologie. Halle 1832. — Ch. Walz Ueber den gegenwärtigen Stand der Alterthumswiss. Tübing. 1841. — F. Haase Philologie. (Art. der Ersch und Grub. Encykl.) — W. Herbst Das klassische Alterthum in der Gegenwart. Leipz. 1852. — G. Curtius Ueber die Geschichte und Aufgabe der Philologie. Kiel 1862. — H. Steinthal Philologie, Geschichte und Psychologie in ihren gegenseitigen Beziehungen. Berl. 1864.

In Rom hießen diejenigen Bürger welche nach der auf dem Vermögen beruhenden Eintheilung des Servius Tullius zur ersten Klasse gehörten, vorzugsweise **classici** (Gell. N. A. VII, 13.); schon die Römer fingen an die politische Bezeichnung der Klassen auch auf andere Verhältnisse zu übertragen (Cic. Quaestt. Acad. II, 23. Gell. N. A. XIX, 8. 15. Fest. s. v. classici); von den Griechen wurden *οἱ ἐγκεκριμένοι*, i. q. classici, vorzugsweise die in den sogenannten canon Alexandrinorum (s. §. 97. 2.) aufgenommenen Dichter der Griechen (Homer, Hesiod, Pindar, Sophokles, Euripides, Aeschylus, Aristophanes) genannt. Seit dem Wiederaufleben der Wissenschaften nannte man klassisch im engeren Sinne die römischen Schriftsteller der Blüthezeit (von Cicero bis August), im weiteren Sinne die griechischen und römischen Schriftsteller überhaupt. Griechen und Römer wurden als klassische Völker aus der Zahl der übrigen ausgehoben.

Begriff, Inhalt und Aufgabe der Geschichte der Literatur.

4.

Derjenige Theil der klassischen Alterthumswissenschaft welcher vorzugsweise den Inhalt des geistigen Lebens einer Nation zur Anschauung zu bringen berufen ist, heißt Literatur. Demnach besteht die Aufgabe der Geschichte der klassischen Literatur darin, den Stufengang zu bezeichnen, welchen die geistige Entwickelung der Griechen und Römer von Anbeginn ihres nationalen Lebens bis zum Untergang ihrer politischen Selbstständigkeit genommen hat. Sie weist einestheils an den vorhandenen Werken der bedeutendsten Schriftsteller mit vorzugsweiser Berücksichtigung der wichtigsten historischen Einflüsse die Ursachen des Fort- und Rückschritts, des steigenden und sinkenden Geschmacks nach, giebt also eine Geschichte der von äußern und innern Einflüssen bedingten Kultur: innere Geschichte der Literatur; anderentheils gibt sie eine Aufzählung der vorhandenen Werke und der Verfasser, wobei die Gliederung der literarischen Massen nach Epochen ebenso sehr als die Gruppirung nach Gattungen und Fächern ihre Berechtigung findet,

hebt aus der ungeheuren Menge verlorener Schriften und Autoren die bedeutungsvollsten durch anderweitige Erwähnung und fragmentarische Ueberlieferung bekannter gewordenen aus, betrachtet und beurtheilt, nach Vorausschickung der wichtigsten den Bildungsgang der Schriftsteller und den Charakter ihrer Werke bestimmenden Lebensverhältnisse, die Entstehungszeit und innere Gliederung der Werke selbst, ihren Zweck, Inhalt und ihre Form, ihre Schicksale und Verbreitung, den Werth der handschriftlichen Tradition, endlich mit Angabe der Bibliographie die Verdienste der Alten und Neueren um Kritik und Erklärung: äußere Geschichte der Literatur. — Von überwiegender Wichtigkeit sind dabei die poetischen, und auf dem Gebiete der Prosa die geschichtlichen, rednerischen und philosophischen Werke, als diejenigen in denen sich das höhere geistige Leben vorzugsweise offenbart und auch in der Form nach einer künstlerischen Gestaltung strebt; nur eine geringe Berücksichtigung können die übrigen den sogenannten Fachwissenschaften angehörigen Schriften finden.

Quellen für die Geschichte der Literatur.

5.

Die vorzüglichsten Quellen für die Geschichte der Literatur sind natürlich die erhaltenen Werke selbst; es haben jedoch, wie oben (§. 2.) gezeigt worden ist, die spätern Griechen angefangen die Schätze ihrer Literatur zum Gegenstand verschiedenartiger Untersuchungen zu machen, so vorzüglich Aristoteles und die älteren Peripatetiker, wie Demetrios Phalereus, Theophrast und Dikäarch, während die jüngeren Peripatetiker ohne Ernst, ja oft mit Mißgunst und gehässiger Parteiung die tollsten Anekdoten in Umlauf brachten und, wie Satyros, Hieronymos von Rhodos, Hermipp, Sotion, (aus welchen dann vorzugsweise Diogenes von Laërte, Athenaeos und Aelian, die unzuverlässigsten Anekdotensammler, schöpften) hauptsächlich die Literarhistorie verfälschten; ferner viele Alexandriner, als Kallimachos, Aristophanes von Byzanz, Aristarch, auch Krates von Pergamum und Antigonus Karystius u. A., welche den literarischen Nachlaß specialisirten und kritische Kataloge (*πίνακες*) und übersichtliche Zusammenstellungen anfertigten; ferner gehören hierher die chronologischen Verzeichnisse des Eratosthenes und Apollodor, aus welchen Eusebius und Georgius Syncellus Manches erhalten haben (über das Marmor Parium s. §. 104.), auch Dionys von Halikarnaß und Longin, welche hauptsächlich über Stil, Composition und Charakteristik der Schriftsteller schrieben. Zahlreicher noch waren biographische und vermischte Sammlungen, wie von Plutarch, Athenäos, Aelian, Diogenes von Laërte, den Philostraten, Stobäos, Sextus Empirikus, Proklos, Photios, Suidas u. von A.; ebenso unter den Römern Varro, Cicero, Horaz, Plinius d. Aeltere, Sueton, Quintilian, Gellius, Macrobius u. A. Was von den Schriften dieser

Männer erhalten ist, hat für uns besonders in Rücksicht der verlorenen Werke Werth.

Βιογράφοι. Vitarum scriptores Graeci minores ed. A. Westermann. Brunsv 1845. — Uppenkamp Principia disput. de origine conscribendae historiae literarum apud Graecos. Monast. 1847. — E. Egger Essai sur l'histoire de la critique chez les Grecs suivi de la Poétique d'Aristote. Par. 1849. — J. Luzac Lectt. Atticae s. de digamia Socratis. LBat. 1809. 4. — K. Lehrs Ueber Wahrheit und Dichtung in der Gr. Literaturgeschichte. Rhein. Mus. N. F. VI.

Literarische Hülfsmittel. Leistungen der Neueren.

6.

Durch literarische Thätigkeit auf diesem Felde haben sich unter den Neueren verdient gemacht:

a) um die allgemeine Geschichte der Literatur: Conr. Geßner (1545). Lil. Gyraldus. Pet. Lambeck (1659). D. G. Morho (1688). P. Bayle Dictionnaire historique et critique. Rotterd. 1697. 2 Bde. Fol. Par. 1822. 16 Bde. — B. G. Struve (1704). J. F. Reimann (1708—1713). G. Stolle (1718). N. H. Gundling (1732—1736). C. G. Jöcher Allgem. Gelehrten-Lexicon. Leipz. 1750—1751. 4 Bde. 4. mit J. L. Adelungs und H. W. Rotermunds Ergänzungen (bis R.). Leipz. 1783—1822. 6 Bde. 4. — C. A. Heumann (1718); ed. Eyring. 1791—97. 2 partt. 4. — G. C. Hamberger Zuverlässige Nachrichten von den vornehmsten Schriftstellern bis a. 1500. Lemgo 1756—64. 4 Bde. Im Auszuge: Kurze Nachrichten fg. 1766—67. 2 Bde. — Chr. Saxii Onomasticon litterarium. Traj. ad Rhen. 1775—1804. 8 Voll. Epitome Onom. 1792. — J. G. Eichhorn Geschichte der Literatur von ihrem Ursprunge bis auf die neuesten Zeiten. 6 Bde. Götting. 1805—11. Im 1sten Bande die klassische Literatur; davon 2te Aufl. 1828. — Derselbe: Literargeschichte. 2 Bde. Götting. 1812—14. — L. Wachler Handbuch der allgemeinen Geschichte der liter. Kultur. 4 Bde. 3te Umarbeitung. Leipz. 1833. Im 1sten Bde. klassische Literatur. — Derselbe: Lehrbuch der Literaturgeschichte. 2te Ausg. Leipz. 1830. — F. v. Schlegel Geschichte der alten und neueren Literatur. Vorlesungen. 2 Thle. Wien 1813. — J. F. de la Harpe Lycée ou Cours de Littérature ancienne et moderne. Par. 1799. fg. 1827. 20 Bde. u. ö. — J. G. Sulzer Allgem. Theorie der schönen Künste. Neueste Aufl. Leipz. 1792—1794. 4 Bde. Zusätze von Blankenburg. Leipz. 1796—1798. 3 Bde. Nachträge oder Charaktere der Dichter aller Nationen nebst kritischen und historischen Abhandlungen über Gegenstände schöner Künste und Wissenschaften von Dyk und Schatz. Leipz. 1792. 2 Bde. — J. G. Th. Gräße Lehrbuch einer allgemeinen Literärgeschichte aller bekannten Völker der Welt, von der ältesten bis auf die neueste Zeit. 4 Bde. mit Regist. Dresd. u. Leipz. 1837—59. Davon 1r Band in 2 Abtheil. Lehrbuch einer Literärgeschichte der berühmtesten Völker der alten Welt. 1837—1838. — Ein Auszug des Ganzen als „Handbuch der allgemeinen Literärgeschichte u. s. w." 3 Bde. Leipz. 1844—47. — Th. Mundt Allgemeine Literaturgeschichte. 3 Bde. Berl. 1846. — H. Huré et J. Picard Littératures anciennes et modernes. Par. et Lyon 1863. — Fr. von Raumer Handbuch zur Geschichte der Litteratur. 2 Thle. Leipz 1864.

b) um die Geschichte der klassischen Literatur: Ch. Meiners Geschichte des Ursprungs, Fortgangs und Verfalls der Wissenschaften in Griechenland und Rom. Lemgo 1781. 2 Bde. (Unvollendet.) Trad. par Laveaux et rev. par Chardon de la Rochette. 5 Voll. Par. 1798. — C. D. Beck Commentarii de literis et auctoribus Gr. atque Lat. P. I. Lips. 1789. — J. G. Herder Ansichten des klassischen Alterthums. Nach dessen Ideen geordnete Auszüge aus seinen Schriften, mit Zusätzen aus dessen Munde von J. T. L. Danz. Leipz. 1805. 2 Abth. — W. D. Fuhrmann Handbuch der klass. Literatur. 4 Bde. Leipz. 1804—10. Dess. Anleitung zur Gesch. der klass. Literatur. 2 Bde. Rudolst. 1816. Dess. Kleines Handbuch zur Kenntniß der klass. Schriftsteller. Rudolst. 1822. — Fr. Schöll Répertoire de littérature ancienne. Par. 1808. — A. C. F. Mohnike Geschichte der Literatur der Griechen und Römer. Greifsw. 1813.

Bd. 1. — A. H. L. Heeren Geschichte der klass. Literatur im Mittelalter. Götting. 1822. 2 Bde. — H. Harless Lineamenta hist. Gr. et Rom. lit. Lemgo 1827. — A. Matthiä Grundriß der Geschichte der griech. und röm. Literatur. 3te durchaus umgearbeitete Aufl. Jen. 1834. — F. Passow Grundzüge der griech. und röm. Literaturgeschichte und Kunstgeschichte. 2te Ausg. Berl. 1829. 4. — F. A. Wolf Vorlesungen über Alterthumswissenschaft. Herausgeg. von J. D. Gürtler. Leipz. 1831. (Griech. Lit. Bd. 2. 1831. Röm. Lit. Bd. 3. 1831.). — Fr. Ficker Literaturgesch. der Griechen und Römer. 2te Aufl. Wien 1835. — J. J. Eschenburg Handbuch der klass. Alterthumskunde. 8te Aufl. von L. Lütke. Berl. 1837. — F. Osann Beiträge zur griech. und röm. Literaturgeschichte. 1r Bd. Darmst. 1835. 2r Bd. Kass. 1839. — A. Fuchs Grundriß der Geschichte des Schriftenthums der Griechen und Römer. Halle 1846. — Ph. Tregder Handbuch der griech. u. röm. Literaturgeschichte. Nach dem Dänischen von J. Hoffa. Marb. 1847. Dasselbe frei bearbeitet für Schulzwecke von E. Vollbehr. Braunschw. 1847. — Fr. Jacobs in seinen vermischten Schriften Bd. 2—5, oder: Leben und Kunst der Alten. Goth. und Leipz. 1824—1834. 4 Bde. — Fr. Tr. Friedemann Verzeichniß einer philologischen Handbibliothek und der vorzüglichsten Schriften für deutsche Gymnasien und Universitäten, mit Andeutungen zu Wahl und Gebrauch ꝛc. Leipz. 1835. — K. F. Hermann Gesammelte Abhandlungen und Beiträge zur klass. Literatur und Alterthumskunde. Götting. 1849. — H. Huré et J. Picard Littératures anciennes et modernes. Littérature grecque et latine. T. 1, 2. Par. et Lyon 1863. — Für Chronologie (s. §. 104.): H. F. Clinton Fasti Hellenici. The civil an dliterary chronology of Greece (and Rome), from the earliest accounts to the death of Augustus. 3 Voll. Voll II. (Oxf. 1824. 1827.) Lat. conv. C. G. Krüger. Lips. 1831. Fasti Romani ibid. 1845. Vol. II. Append. Oxf. 1850. 4. — Für die Ausgaben, Uebersetzungen und Erläuterungsschriften: F. Creuzer Zur Geschichte der griech. und röm. Literatur. Leipz. u. Darmst. 1847. — J. Ph. Krebs Handbuch der philologischen Bücherkunde. 2 Thle. Brem. 1822—23. — F. L. A. Schweiger Handbuch der klass. Bibliographie. 2 Thle. in 3 Abtheil. Leipz. 1830—34. — Ch. A. Geißler Bibliographisches Handbuch der philologischen Literatur seit c. 1750. Nach J. S. Ersch. 3te Aufl. Leipz. 1845. — W. Engelmann Bibliotheca scriptorum classicorum et graec. et latin. (7te Aufl.) Lips. 1858. Mit einer liter.-histor. Uebersicht, Nachträgen und Berichtigungen. Viele vollständige Artikel bei Ersch und Gruber, sowie in Paulys Real-Encyklopädie. 2. Aufl. von W. S. Teuffel. Stuttg. 1862. fg.

c) um die Geschichte der griechischen Literatur: J. Moersius Bibliotheca graeca und Bibl. attica, in J. Gronovii Thes. antiquitatum Gr. Vol. X. (LBat. 1697—1702. 12 Voll. Fol.), oder in J. Moersii Opera omnia, ex rec. J. Lamii. 12 Voll. Florent. 1741—63. Fol. — J. A. Fabricius Bibliotheca graeca s. notitia scriptorum veterum graecorum. Hamb. 1705—1708. XIV Voll. 4. Edit. IV. cur. G. Chr. Harless. Hamb. 1790—1809. XII Voll. 4. Dazu Index. 1838. Die 3te Ausg. ergänzen und berichtigen C. G. Kühn Additamenta ad elenchum medicorum veterum ab J. A. Fabricio in Bibl. graec. Vol. XIII. p. 17—456. exhibitum. Lips. 1826. 4. Die 4te C. D. Beck Accessionum ad Fabricii Bibl. graec. Spec. II. Lips. 1827. 4. — J. A. Rienäcker Handbuch der Geschichte der Gr. Literatur. Berl. 1802. — Fr. Creuzer Epochen der Gr. Literatur. Marb. 1802. — W. D. Fuhrmann Handbuch der klass. Literatur der Griechen. 3 Bde. Leipz. 1804—8. — G. E. Groddeck Initia historiae Graecorum litterariae. 2 Voll. Viln. 1821. 1823. — M. S. F. Schoell Histoire abrégée de la littérature grecque profane depuis son origine jusqu'à la prise de Constantinople par les Turcs etc. Par. 1823—1825. 8 Voll. Deutsch: Geschichte der griechischen Litteratur von der frühesten mythischen Zeit bis zur Einnahme Constantinopels durch die Türken. Nach der 2ten Aufl. aus dem Französischen übersetzt, mit Berichtigungen und Zusätzen des Verfassers und Uebersetzers von J. F. J. Schwarze. 1r Band Berl. 1828. 2r u. 3r Bd. von M. Pinder. 1828—1830. — J. E. G. Roulez Manuel de l'histoire de la litérature Grecque — abrégé de l'ouvrage de Schoell. Brux. 1837. — Wolfs Vorlesungen über die Gesch. der gr. Literatur, herausgeg. von J. D. Gürtler. Leipz. 1831. — E. F. Petersen Handbuch der griech. Litteraturgeschichte. Aus dem Dänischen (Kopenh. 1830.) von dem Verfasser selbst übersetzt. Hamb. 1834. 4. — G. Bernhardy Grundriß der griechischen Litteratur. 1r Thl.

(Innere Geschichte.) Halle 1836. 2r Thl. (Aeußere Geschichte.) Geschichte der griech. Poesie. 1845. 2. Bearb. 1r Thl. (Innere Gesch.) Halle 1852. 2r Thl. (1ste Abth.) 1856. (2te Abth.) 1859. 3. Bearb. 1r Thl. (Innere Gesch.) 1861. — K. O. Müller Geschichte der griech. Literatur bis auf das Zeitalter Alexander's d. Gr. Herausgeg. von E. Müller. 2 Bde. Bresl. 1841. (Unvollendet). 2. Ausg. 1857. — F. G. Welcker Kleine Schriften zur griechischen Literatur. 2 Bde. Bonn 1844—45. — S. F. G. Hoffmann Lexicon bibliographicum s. index editionum et interpretationum scriptorum graecorum tum sacrorum tum profanorum. 3 Voll. Lips. 1832—1835. Desselben Bibliographisches Lexicon der gesammten Literatur der Griechen. 2te vermehrte, verbesserte und fortgesetzte Ausg. Leipz. 1838. fg. — E. Horrmann Leitf. zur Gesch. der gr. Literatur Magdeb. 1849. — E. Munk Gesch. der Gr. Literatur. 2 Thle. Berl. 1849—50. 2. Ausg. 1862—63. — W. Mure A critical history of the language and literature of antient Greece. Lond. 1850—57. 5 Voll. — Th. Talfourd History of Greek literature (Encyclopaedia Metropolitana treatise Vol. 9.) Edit. II. Lond. 1850.

Uebersetzungen: J. F. Degen Literatur der Deutschen Uebers. d. Griechen. Altenb. 1797—98. 2 Thle. Nachtrag. Erlang. 1801. — R. Prutz Zur Gesch. der Deutschen Uebersetzungs-Liter. (Deutsche Jahrb. 1840. N. 57. fg.). — Neueste Samml. ausgewählter gr. und röm. Klassiker. 1—165. Lfg. Stuttg. Krais und Hoffmann. — 1864. — Gr. Prosaiker in neuen Uebers. herausg. von C. N. von Osiander und G. Schwab. 1—345. Bdchn. Stuttg. Metzler. — 1864.

Eintheilung der Geschichte der griechischen Literatur.

7.

Die griechische Literatur, welche einen Zeitraum von mehr als zweitausend Jahren umfaßt, scheidet ungefähr das Jahr 300 v. Chr. in zwei an Ausdehnung und Inhalt sehr ungleiche Hälften, in die antik-nationale Literatur und die der alexandrinischen, römischen und byzantinischen Zeit.

In jener, welche ebenso sehr aus den partikularen Schöpfungen der Stämme als aus dem vereinten Zusammenwirken der gesammten Nation hervorgegangen ist, entfaltete der griechische Volksgeist, gehoben durch die Einflüsse großer historischer Ereignisse und geleitet von dem Geist und Talent hervorragender Individuen, aus den Formen des Lebens und den nationalen Ordnungen nach allen Richtungen hin seine schöpferischen Kräfte, entwickelte in naturgemäßer Folge zuerst die Poesie als Epos, Melos und Drama, dann die Prosa als Geschichte, Beredtsamkeit und Philosophie. Den nahen Abschluß der antiken Literatur kündigt das Unternehmen des Aristoteles an die Schätze des griechischen Geistes zu durchforschen, zu ordnen und als literarischen Bestand der beginnenden Wissenschaft zugänglich zu machen. Die antik-nationale Literatur der Griechen theilt sich am besten in drei Perioden.

Erste Periode: Von den ersten Anfängen der griechischen Kultur bis auf Homer, bis c. 950 v. Chr. Der archaistische oder vorbereitende Zeitraum. Heroisches Zeitalter.

Zweite Periode: Von Homer bis zu den Anfängen der Prosa, bis c. Ol. 55, 1. 560 v. Chr. Der ältere Zeitraum genialer Produktivität der einzelnen Stämme: das Epos und die Elegie der Jonier, die chorische Lyrik der Dorier, die melische Poesie des äolisch-lesbischen Stammes.

Dritte Periode: Von den Anfängen der Prosa bis zum Abschluß der antik-nationalen Literatur, bis c. Ol. 120, 1. 300

v. Chr. Der jüngere Zeitraum schöpferischer Kunst, den Ol. 89 in zwei Abschnitte theilt, die Zeit des steigenden und sinkenden Geschmackes. Die universale, auf künstlerischer Mischung der Dialekte beruhende Lyrik. Höhepunkt der Kultur in der Vereinigung von Genie mit künstlerischer Form. Die Plastik. Blüthe des Dramas und der Prosa (Redegattungen für Geschichtsschreibung, Beredtsamkeit und Philosophie) bei den Attikern. Ende der attischen Literatur.

In diesem langen Zeitraume hatte sich die Kraft des Volkes in naturgemäßem Fortschritt und mit innerer Nothwendigkeit zur höchsten Blüthe entfaltet, mit dem Untergange der politischen Selbstständigkeit aber in allen ihren Aeußerungen erschöpft. Sie hinterließ ein edles und reiches Vermächtniß, die Schätze des griechisch-nationalen Lebens und Denkens, Denkmäler der genialsten Produktivität. Dieses Erbtheil in seinem ganzen Umfange und seinem ganzen Werthe zu ermessen, zu verstehen und der Nachwelt ungeschmälert und rein zu überliefern, dies nur konnte die Aufgabe der nächsten Zeit sein. Es läßt sich nicht leugnen daß die Vertreter derselben diese Aufgabe begriffen und glänzend ausgeführt haben. Ausgezeichnete Gelehrte, Gelehrtenschulen allerorts unter der Leitung vortrefflicher Schulhäupter durchforschten, ordneten und vervollständigten den geistigen Nachlaß, während kunstliebende Fürsten und Städte, umsichtige Behörden und literarische Gesellschaften an der Verbreitung der griechischen Literatur, an Hebung und Förderung der Gelehrsamkeit und des Unterrichts das lebhafteste Interesse nahmen. Ein bewunderns-würdiger Eifer für Polymathie und Polygraphie regte nicht nur zur Nachahmung des Antiken an, er schuf auch in kühnem Aufschwunge eine eigene Kunstpoesie, bis endlich nach wechselvollen Geschicken (Untergang der Dialekte, Zerfall der gemeinsamen Sprache, die Hellenisten, Trennung der Schriftsprache von der Volkssprache) eine völlige Erschlaffung und mit der Einführung des Christenthums im 4. Jahrhundert der Abschluß der alterthümlich-heidnischen Literatur erfolgte. Aber noch Jahrhunderte lang blieb die griechische Nationalliteratur die Trägerin der wissenschaftlichen Bildung, in ihrem Ersterben noch ihren Verehrern Trost und Segen spendend, über die Welt aber den Samen einer neuen geistigen Entwickelung ausstreuend.

(§. 3.) Von ungefähr 300 v. Chr. bis auf die Eroberung Konstantinopels durch die Türken, 1453 n. Chr. Auch dieser Zeitraum zerfällt in 3 Perioden.

Erste Periode: die alexandrinische Zeit, von ungefähr 300 v. Chr. bis zur Unterwerfung Aegyptens und Verwandlung in eine römische Provinz, 30 v. Chr. Ausbreitung der griechischen Sprache über die 3 Welttheile. Hellenisirende Völker. Das Zeitalter der alexandrinischen Gelehrsamkeit, Beginn der Wissenschaft und ihrer Berufsweisen.

Zweite Periode: die römische Zeit, bis zur Verlegung der Residenz nach Byzanz und Anerkennung des Christenthums durch Konstantin d. Gr., 330 n. Chr. Rom, Mittelpunkt der griechischen Kultur. Einwirkungen der Sophistik und Erneuerung der griechischen Literatur. Vergebliches Ringen der speculativen

Philosophie das Antike mit den Thatsachen und Kulturzuständen der Gegenwart zu vereinbaren. Umsichgreifen orientalischer Superstitionen. Vermischung griechischer mit orientalischer Philosophie, Theosophie und Dämonologie. Fall des Heidenthums. Einführung des Christenthums. Ende der alterthümlich-heidnischen Literatur.

Dritte Periode: die christlich-byzantinische Zeit, bis auf die Einnahme Konstantinopels durch die Türken, 1453 n. Chr. Das Zeitalter christlich-byzantinischer Kunst und Literatur. Mönchsgelehrsamkeit. Abschwächung der literarischen Tradition. Kompilatorische Betriebsamkeit. Verlust an Bücherschätzen. Einflüsse der Araber. Verfall der griechischen Sprache seit der Gründung des lateinischen Kaiserthums. Anfänge des Neugriechischen. Einnahme Konstantinopels. Flucht gelehrter Griechen nach Italien. Verbreitung des Griechischen im Westen.

Anmerk. Ueber die zweckmäßigste Perioden-Eintheilung sind die Ansichten der Neueren verschieden. (Vgl. Th. Bergk Zeitschrift f. Alterthumswissenschaft. Jahrg. 1853. N. 16. 17.) Die Charakteristik der Perioden nach Fr. Aug. Wolf s. in den Diktaten vor dem Gürtlerschen Heft S. 9. — Vgl. G. Bernhardy Grundriß der gr. Litt. 1r Thl. 3. Bearb. §. 39. S. 198. fg. S. 544. fg.

Erster Abschnitt.

Die antik-nationale Literatur der Griechen.

Erste Periode.

Von den Anfängen der griechischen Kultur bis auf Homer, bis c. 950 v. Chr.

Das älteste Griechisch. Elemente der Bildung. Die Urvölker.

8.

Griechenlands Urgeschichte ist in mythisches Dunkel gehüllt; nur die Sprache, ohne Zweifel das untrüglichste Merkmal der Abstammung eines Volks und zugleich das treueste Bild des erreichten Kulturgrades, vermag dasselbe einigermaßen zu erhellen. Nun lag einem Volke, dessen Wesen in seiner ganzen Mannigfaltigkeit nur in der unbefangenen Betrachtung der Natur und der Sinnenwelt seinen Ausdruck fand, die Untersuchung über den Ursprung seiner Sprache fern; nur eine Tradition hatte sich erhalten als einzige Quelle der Ueberlieferung, daß das älteste Griechisch mit dem Phrygischen zusammenhänge. Dies widerstreitet den Ergebnissen der am Sanskrit sich nährenden Sprachvergleichung keineswegs, vielmehr hat dieselbe außer Zweifel gesetzt daß die griechische Sprache ein Zweig jenes großen Sprachstammes ist, welchen man zum Unterschiede von dem semitischen (dem Südwesten Asiens angehörigen) Sprachstamme den indo-germanischen, richtiger indo-europäischen zu nennen pflegt. Ueberraschende Aehnlichkeit in Wurzeln, Flexion, Sprachbau, Sprachschatz, dazu Uebereinstimmungen in Sitte, Religion und andern Kulturverhältnissen allgemeiner und besonderer Art lassen nicht mehr zweifeln daß Griechen und die den Griechen am nächsten verwandten Italiker aus demselben Schoße hervorgegangen sind, wie Perser und Meder, Phrygier und Armenier, Kelten und Germanen, Slaven und Letten, und daß sich dieselben in einer Zeit von der jede Kunde, ja jede Sage längst verschollen ist, nach und nach von den Hochebenen auf den westlichen Abhängen des Himalaya in gerader Richtung von Südost nach Nordwest über Asien und Europa ausgebreitet haben. Wann und wo und unter welchem Namen die

Urahnen der Griechen zuerst das Gestade des westlichen Meeres und von hier das gegenüber liegende Festland erreichten, läßt sich nicht mehr ermitteln, sicher aber wird die Gemeinschaft der Sprache diesseit und jenseit des Hellespont durch das Zeugniß Homers von der unmittelbaren Verständigung der Achäer mit den Trojanern beglaubigt. Die Phrygier, welche als vorzügliches Mittelglied zwischen den verwandten Völkern der Küsten Kleinasiens und Nordgriechenlands die Elemente der Sprache und des Kultus vermittelt zu haben scheinen (Phrygier in Kleinasien und Bryger in Thrakien), verkehrten mit den Bewohnern der europäischen Küstenstriche ohne besondere Verschiedenheit des Sprachidioms, namentlich mit den Thrakern. Uralt waren auch die Verbindungen von Lykien mit Argos, dargelegt in der Sage von König Proetos, welcher lykische Baumeister zur Aufführung jener kolossalen Bauten von Argos und Tiryns herbeiholen ließ. Schwieriger noch ist es den Kulturgrad zu bestimmen, welchen die Griechen und Italiker vor ihrer Scheidung (in Phrygien oder im illyrischen Berglande?) bereits erreicht hatten, da es der Sprachforschung noch wenig gelungen ist den Unterschied ursprünglich gemeinsamer Kulturwörter von spätern Lehnwörtern festzusetzen, und die nachfolgende Kultur Vieles außer Gebrauch gesetzt, Anderes dagegen neu aufgenommen hat. Schon die Sage berichtet von alterthümlichen, längst verschollenen Wörtern, von einer Göttersprache: *διάλεκτος θεῶν*. Man nimmt jetzt insgemein an daß die Gräkoitaliker ein korn-, vielleicht sogar ein weinbauendes Volk waren. Dieser Voraussetzung einer wenigstens relativen Stetigkeit der Wohnsitze widerspricht, sieht man auf die natürliche Beschaffenheit des griechischen Bodens und auf die dadurch hervorgerufene Veränderung der Wohnsitze und Trennung in kleinere, unter sich unabhängige Völkerschaften, keineswegs der Bericht des Thukydides I, 2.: „Spät erst scheint Hellas eine feste Bevölkerung erhalten zu haben; die Einen drängten die Andern, und da sie weder Handel noch Ackerbau trieben, so verließen sie leicht ihren Wohnsitz.“ Dies führt auf die Urbevölkerung Griechenlands, welche ein im Alterthum allgemein verbreiteter Glaube in seligem Zusammensein mit den Göttern ein ungetrübtes und behagliches Naturleben führen ließ, (Hesiod. *Opp. et D. v. 108. sq.: Ὡς ὁμόθεν γεγάασι θεοὶ θνητοί τ' ἄνθρωποι*) bis dies Menschengeschlecht durch eigne Schwäche alterte und jener selige Zustand durch die Gewaltthätigkeit roher Kräfte in Mühsal und Unglück sich kehrte. Aus dem wirren Wust jener mythischen Völker (Hämonen, Lapithen, Dryoper, Myrmidonen, Aonen, Kureten, Leleger, Doloper und der einen undeutlich gewordenen Dialekt redenden Karer, Il. II, 867.) treten in bestimmterer Fassung die Pelasger und Thraker hervor, deren Einfluß auf die Förderung der griechischen Kultur unverkennbar ist.

A. Schleicher Die Sprachen Europas in systematischer Uebersicht. Bonn 1850. — E. Clavier Histoire des premiers temps de la Grèce, depuis Inachus jusqu' à la chute des Pisistratides. 2 Voll. Par. 1809. — Ph. Buttmann Ueber die mythischen Verbindungen von Griechenland und Asien. Mythol. II. — F. Bamberger Ueber des Hesiodos Mythos von den ältesten Menschengeschlechtern. Rhein. Mus. N. F. I, S. 524. fg. — H. G. Plaß Vor- und Ur-

geschichte der Hellenen. 3 Bde. Leipz. 1832. — F. Vater Verhältniß der Linguistik zur Mythol. u. Archäol. Kasan 1846. (Vgl. dessen linguist. Schr. Halle 1832.) — L. Roß Italiker und Gräken. Lateinisch ist Griechisch. 2. Bearb. Halle 1859. — A. F. Pott Indogermanischer Sprachstamm. (Hall. Encykl. Th. 18.) — J. J. Bachofen Das lykische Volk und seine Bedeutung für die Entwickelung des Alterthums. Freib. Breisg. 1862. — Werthvolle Beiträge zur vergl. Mythenforschung und Kulturgeschichte der indo-europ. Völker liefern außer den vergl. Grammatiken und Studien von F. Bopp (mit ausführlichem Sach- und Wortregister zur 2. Aufl. von C. Arendt. Berl. 1863.), A. F. Pott, L. Meyer, A. Kuhn u. A. die Beiträge zur vergl. Sprachforschung, herausg. von A. Kuhn und A. Schleicher. Berl. 4 Bde. und die Zeitschrift für vergl. Sprachf., herausg. von A. Kuhn. Berl. 13 Bde.

Elemente der Pelasger und Hellenen.

9.

Als älteste Einwohner, *αὐτόχθονες*, finden sich fast im ganzen Lande und darüber hinaus die Pelasger, zum Theil umherziehend (daher von *πελαργοί*, d. i. Störche, abgeleitet, Dionys. Hal. I, 28.), als unstete Seefahrer tyrrhenische Pelasger genannt, zum Theil seßhaft und Bewohner von Städten (von Kleinasien bis Italien). Besonders die tyrrhenischen Pelasger erscheinen fragmentarisch und haben in die Forschung über die Urgeschichte Italiens nicht bloß im Alterthume die heilloseste Verwirrung gebracht. Sie waren im Urbarmachen von Ebenen durch Land- und Wasserbau geübt (von *πέλω* und *ἄργον*, *ἔργον* = arvum, d. i. bestelltes Land), in der Aufführung kolossaler Bauten mit riesenhaften polygon in einander gefügten Felsblöcken (kyklopische Mauern, feste Städte mit dem Namen *Λάρισσαι*, d. i. Steinburgen, von *λᾶς*; Schatzhäuser oder vielmehr unterirdische Gewölbe mit Todtenkammern und einer Erhebung in der Ebene: *θησαυροί*), auch als Verbreiter der Buchstabenschrift bekannt: *Πελασγικὰ γράμματα* = *Καδμήια* oder *Φοινικήια*, 16 Buchstaben.

Ihre Sprache ist uns gänzlich unbekannt: Herod. I, 57. nennt sie barbarisch redend. Ihre Religion, deren Mittelpunkt das uralte pelasgische Dodona (*Ζεὺς Δωδωναῖος Πελασγικός*, Il. XVI, 233.) bildete, bestand in der Verehrung von Naturkräften (Sonnendienst mit Pferdeopfern auf dem Taygetus, Paus. III, 20.), entbehrte aber jeder äußeren Ausstattung, selbst der Tempel und Bilder, und hatte kein bestimmtes Göttersystem ausgebildet. Mystischer Kult des dodonäischen Zeus und der Dione oder Hera. Herod. II, 52. Plat. *Krat.* p. 49. ed. Heind. In dieser Anschauung der Natur in ihren schaffenden und zerstörenden Kräften, für welche die jüngere homerische Götterlehre keine Parallelen bietet, liegen zugleich die Keime der nachmals in priesterlichen Riten und Geheimlehren entwickelten (samothrakischen) Mysterien. Herod. II, 171.

Völkerstämme ungewisser Abkunft wohnten in einzelnen Gegenden unter ihnen, welche der eindringenden Kultur erfolgreichen Widerstand zu leisten nicht vermochten. Frühzeitig haben sich die Pelasger in kleinere Massen gespaltet und jene kühnen Züge unternommen, welche sie über das Meer an das westliche Gestade Mittel-Italiens führten, und wodurch sie lange Zeit ein Schrecken der Insel- und Küstenbewohner geworden sind. Die Schicksale dieser

Zweige waren sehr ungleich, während die in Griechenland ansässigen Stämme allmälig über die gesegnetsten Landschaften, Thessalien (Πελασγικὸν Ἄργος), Böotien, Sikyon und Argos sich weithin verbreiteten.

So liegen im Pelasgischen die Anfänge des Ackerbaues, der Götterverehrung, des Städtelebens, der bürgerlichen Sitte und Kultur; daß sie wenigstens auf dem Gebiete der Baukunst und der Plastik schon thätig gewesen sind, zeigen die Trümmer noch erhaltener kyklopischer Bauwerke (die Löwinnen über dem Burgthor von Mykenae, die erwähnten Bauten, Herod. II, 51.). Ob und wie weit die Dichtkunst bereits unter ihnen geblüht habe, ist eine Frage deren Beantwortung unmöglich erscheint.

Eine thätigere Rolle in der Geschichte und der Entwickelung der Halbinsel zu spielen war den Hellenen vorbehalten: *Ἑλλοπία* in der Nähe von Dodona, den *Ἑλλοί* oder *Σελλοί* gehörig, auch *Γραικοί* Graeci genannt, später *Ἕλληνες*. Nach Thukyd. I, 3. verbreiteten sie sich allmälig seit c. 1500 v. Chr. von ihrem Ursitze Hellas im südwestlichen Thessalien am Othrys-Gebirge über das Festland fast ganz und die meisten Inseln aus. Sie waren nach der Mythe Nachkommen des Deukalion und dessen Sohnes Hellen und verzweigten sich, nachdem die ihnen verwandte altpelasgische Bevölkerung ihrer frischen Kraft und höheren Gesittung ohne sonderliche Gegenwehr erlegen war, in mehrere Stämme: Aeolier (*Αἰολεῖς*), Dorier (*Δωριεῖς*), Ionier (*Ἴωνες*), Achäer (*Ἀχαιοί*), welche man später auf des Hellen Söhne Aeolos und Doros und auf seine beiden Enkel Jon und Achäos zurückführte. Es begann ein veredeltes religiöses und politisches Leben. Orakel zu Delphi hellenisch. Nationale Einrichtungen und gemeinsame Götterverehrung (Apollo) hielten das Gefühl der Zusammenhörigkeit und das Bewußtsein nationalen Lebens wach, bildeten sie körperlich und geistig und veranlaßten sie zu großen gemeinschaftlichen Unternehmungen: Argonautenzug und Zug gegen Troja. Letztere knüpfen an den Volksstamm der Achäer an, deren Name, Existenz und Kultur später in dem Stamme der (nach der neuesten Hypothese nicht hellenischen) Aeolier aufging und in diesem aus verschiedenen Massen bestehenden Völkerverein fortlebte.

Gegen Herodot I, 57—58., welcher Pelasger und Hellenen für stammverschiedene Völker hält, nimmt man jetzt fast allgemein eine Stammverwandtschaft und Stammeseinheit derselben an und betrachtet die hellenische Kultur als eine höhere Entwickelung des pelasgischen Wesens.

Herbert Marsch Horae Pelasgicae. Cambr. 1815. — W. Gell Probestücke von Städtemauern des alten Griechenlands. Aus d. Engl. Münch. 1831. — W. Bäumlein Pelasgischer Glaube. Zeitschr. f. Alterth. 1839. N. 147 — 150. — E. Gerhard Ueber den Volksstamm der Achaeer. Berl. 1854. 4. — Derselbe Ueber Griechenlands Volksstämme und Stammgottheiten. Abhandl. der Berl. Akad. der Wiss. 1853. — Vgl. F. G. Welcker Gr. Götterlehre. 1. Bd. S. 199. fg. Götting. 1859. Vgl. dessen Abhandl. Ueber das Pelasgikon zu Athen. Berl. 1852. 4. und Ueber Pnyx od. Pelasgikon. Bonn 1854.

Elemente der Thraker. Die Minyer.

10.

Als die ersten Träger der Humanität, als diejenigen bei denen die Sitten sich milderten, die Götterverehrung einen sinnigeren Charakter annahm, die Poesie erblühte, erscheint das gesangreiche Volk der Thraker. Das Verhältniß dieses mit Phrygien in enger Verbindung stehenden Volksstammes zu den Pelasgern einerseits und den Hellenen anderseits ist nicht klar: für einen griechischen d. h. nicht barbarischen Volksstamm sind sie jedenfalls zu halten. Der ganze Landstrich welcher sich vom thrakischen Gebirge Pangäos bis Attika hin erstreckt, scheint zuerst eine religiös-dichterische Bildung gehabt zu haben. Von Norden her vordringend pflegten die Thraker, vorzüglich in dem Thale Pierien, an der Ostseite des Olymp, nördlich von Thessalien (Leibethrion mit dem Grabe des Orpheus), außerdem um den Helikon in Böotien, in der Gegend von Thespiä und Askra, auch am Fuß des Parnaß sich ausbreitend, den religiösen Weihegesang. Von hier aus drangen sie, dem delphischen Orakel die poetisch-religiöse Weihe verleihend, bis Eleusis und Attika vor. Durch die Thraker ist der Dienst der Musen verbreitet. Ihr Wirken knüpft sich an bestimmte Persönlichkeiten, deren historische Existenz jedoch wenig oder gar nicht gesichert ist; vielmehr erscheinen dieselben als Symbole des ältesten religiösen Naturgesanges, welcher in den Weihen und priesterlichen Geheimlehren der eleusinischen Mysterien (Demeter und die Thesmophorien) einen festen Mittelpunkt erhielt. In dem Besitze dieser geheimen Weisheit befand sich das thrakische Priestergeschlecht der Eumolpiden, dessen Ahnherrn Eumolpos die Sage zum Gründer von Mysterien (τελεταί) gemacht hat. Frühzeitig fand dieser Kult der eleusinischen Gottheiten in Attika Aufnahme, hier noch durch das Geschlecht der Kerykеn verbreitet, das seinen Ursprung von Triptolemos, dem Lehrling und Priester der Göttinnen, ableitete. Triptolemos soll zuerst die Fremden, Herakles und die Dioskuren, in die heiligen Weihen eingeführt und die Frucht der Demeter nach dem Peloponnes verpflanzt haben. (Xenoph. *Hell.* VI, 3.) Diesen beiden Geschlechtern, den Eumolpiden und Keryken, darf unbestritten die Verschmelzung des Dienstes des Dionysos mit dem der Demeter und Persephone zugeschrieben werden. Als ältestes Denkmal dieser auch durch den Mund der Dichter der Mysterien offenbarten Segnungen, deren letzter Zweck die Verbreitung beruhigender Ansichten über des Lebens Ende und die Verheißung eines seligen Jenseits für den durch die Mysterien verklärten Menschen (Isokr. *Paneg.* 28. Cic. *legg.* II, 14.) war gilt der noch erhaltene Hymnus auf Demeter. Vgl. §. 18. Ist nun an dem hohen Alter der Mysterien und der ihren Lehren innewohnenden Kraft sittlich-religiöser Bildung nicht zu zweifeln, so darf doch ihr Einfluß auf die Beschränkung des griechischen Naturglaubens nicht überschätzt werden.

Von den Thrakern aus setzte sich die Bildung fort bei den Minyern, einem reichen und mächtigen Volke des aeolischen Stammes, mit der blühenden Hauptstadt Orchomenos in Böotien. Hier stiftete König Eteokles den Kult der Chariten (*τὰ Χαριτεία*), der mit dem Dienste des thessalischen Apollo in enger Verbindung stehend ein neues Element schuf oder fortbildete, die Vereinigung des recitativen Gesanges zur dreisaitigen Kithar (*κίθαρις* oder *φόρμιγξ*) mit dem von Flötenspiel begleiteten Tanze. Mittelpunkt der Verehrung wurde Delphi (feierliche Tänze der Chariten mit den Musen zu Delphi bei Hom. *Hymn.* XXVII, 15.), weiterhin Delos.

B. Giseke Thrakisch-Pelasgische Stämme der Balkanhalbinsel und ihre Wanderungen in mythischer Zeit. Leipz. 1858. (Vgl. E. Gerhard Ueber Griechenlands Volksstämme und Stammgottheiten, Abhandl. der Berl. Akad. der Wiss. 1853.) — Chr. A. Lobeck Aglaophamus s. de theologiae mysticae Graecorum causis libri III. Regiom. 1829. 2 Tomi. — L. Preller Demeter und Persephone. Hamb. 1837. — E. Gerhard Ueber den Bilderkreis von Eleusis. I. Abhandl. der Berl. Akad. der Wiss. 1862. — G. Behncke De heroibus Eleusiniis ac praecipue de Triptolemo. Berol. 1863. — Ueber die Minyer s. Ph. Buttmann, Mythol. II. — K. O. Müller Orchomenos und die Minyer. I. Bd. der: Geschichten hellenischer Stämme und Städte. Bresl. 1844.

Einwanderungen in Griechenland. Eigenthümlichkeiten der Stämme Die griechische Sprache.

11.

Zwischen Griechenland und dem Orient, namentlich Aegypten, Phönikien, Lykien und Babylonien, hat in den ältesten Zeiten ein Zusammenhang der Bildung unzweifelhaft stattgefunden, wie sich das besonders aus vielfacher Uebereinstimmung in den noch erhaltenen Werken der bildenden Kunst ergiebt; daß von diesen Ländern aus auch Einwanderungen erfolgt sind läßt sich ebenfalls als sicher annehmen. Die Nachrichten jedoch welche wir von bestimmten Männern als Führer von Kolonien haben, von Kekrops aus Sais nach Attika (aegyptische Götterlehre, Ackerbau, regelmäßige Ehen u. a.), von Kadmos aus Phönikien nach Böotien (Buchstaben), von Danaos aus Aegypten (Kult der Demeter, Athene und Aphrodite), von Pelops aus Asien, sind größtentheils in späterer Zeit entstanden. Ganz unzulässig aber ist die Annahme eines inneren Zusammenhanges der Griechen mit den Semiten, welche (sieht man von der ältesten Schrift der Griechen, welche phönikisch also semitisch ist, so wie von einzelnen Mythen und Kulten ab,) keinen bestimmten Einfluß auf die geistige Entwickelung der Griechen ausgeübt haben. Auf jeden Fall haben die Einwanderungen welche etwa stattgefunden haben, nicht vermocht die Kraft ihres Wesens dauernd geltend zu machen; vielmehr bildete sich das griechische Volk schon von frühester Zeit an, innerhalb in eine große Menge unabhängiger, doch nicht ohne gegenseitige Berührung bleibender Staaten gespalten, mit dem Bewußtsein seiner Einheit selbstständig und hat von fremden Ideen und Zuständen nichts Wesentliches empfangen. Hohe Anlagen hatte die Natur zu

den Vorzügen körperlicher Schönheit gesellt, überhaupt Alles verliehen was eine glückliche Existenz und ein fröhliches Gedeihen zu fördern vermag: der stets heitere, milde Himmel gab dem Leben Leichtigkeit und veredelte die Sitten, das Meer mit den Inseln, den Knotenpunkten und bindenden Kräften der griechischen Produktion, erregte in seiner furchtbar erhabenen Größe, seiner reizenden Anmuth, seiner Beweglichkeit und Lebendigkeit das Gefühl, beschäftigte die Einbildungskraft und schärfte den Blick, während der gerade nicht verschwenderische, aber ergiebige Boden die Thätigkeit des Körpers und der Seele stärkte und erhielt. (Thukyd. I, 123.: *πάτριον ἡμῖν ἐκ τῶν πόνων τὰς ἀρετὰς κτᾶσθαι.* Cf. Herod. VII, 102.) Große Thaten, in gefahrvollen Kämpfen gemeinsam ausgeführt, steigerten das Selbstvertrauen und den Gemeinsinn. Aus dem vereinten Zusammenwirken dieser Momente bildete sich das Wesen der Individualität und Nationalität der Griechen.

In jedem der einzelnen Stämme, namentlich im ionischen, aeolischen und dorischen, traten im Leben, wie in Politik, Kunst und Literatur, verschiedene Seiten des allgemeinen Volkswesens (§. 1.) entschiedener hervor: die Ionier wandten sich vorzugsweise der objektiven Betrachtung der Außenwelt zu und überließen sich, unbekümmert um Stabilität und Geschlossenheit politischer und bürgerlicher Organismen (Demokratie), sorglos und selbstgenügsam dem heiteren Spiele der Phantasie; die Aeolier, im Besitze zu reicher Glücksgüter und daher dem Wohlleben und der Genußsucht ergeben, kennzeichnet leichte Beweglichkeit des Gemüths, große Gluth der Empfindung, namentlich der sinnlichen, Mangel an bleibender sittlicher Kraft, politische Ohnmacht und Gleichgültigkeit gegen die höchsten Interessen des gemeinsamen Vaterlands; Selbstgefühl und Abgeschlossenheit gegen Fremdes, Beharrlichkeit und Festhalten an der Gewalt sittlicher und politischer Einrichtungen (Aristokratie), Tiefe des Gemüths, Ernst der Betrachtung und strenge Religiosität drücken dem Denken und Schaffen der Dorier ein gleichmäßiges Gepräge auf.

Wie das Volk selbst, so ist auch die Sprache desselben, die niemals antiquirt wurde, in ihrer Fortbildung von Anfang an so ungetrübt von äußeren Einflüssen geblieben daß sie eben so originel dasteht, wie jenes. Ihre vorzüglichen Eigenschaften sind Bildsamkeit, Reichthum, Bedeutsamkeit, Eleganz und rhythmische Schönheit. Dem Wesen der Stämme entsprachen die Eigenthümlichkeiten der Dialekte. Man bewundert mit Recht die vollendete Durchbildung der griechischen Sprache in Dialekten und Mundarten und die Leichtigkeit der Griechen im Gebrauche derselben; ein jeder war zugleich Schriftsprache und entsprach genau dem Fache dessen literarische Darstellung ein Stamm übernommen hatte. Gleichsam durch innere Nothwendigkeit getrieben löſten sich hierin die Stämme ab: zuerst die Ionier im Epos und der Elegie, dann die Aeolier und Dorier im Melos, bis das Uebergewicht der Attiker für Drama und Prosa ein Organ schuf, zu dessen Vollendung jeder einzelne Stamm mit künstlerischer Genialität mitgewirkt hatte.

Ueber die griechische Sprache, ihre Dialekte und deren Mischung vgl. §. 27.; über das Wesen des Attischen §. 33. — Die Scheidung namentlich der Poesie in Fächer kennt schon das Alterthum. (Plat. de rep. II, p. 379. A.: ἐάν τέ τις αὐτὸ ἐν ἔπεσι ποιῇ, ἐάν τε ἐν μέλεσιν, ἐάν τε ἐν τραγῳδίᾳ. Cf. III, p. 392. D. p. 394. C. Aristot. poet. 3.)

Die Poesie der Griechen.

Ueber die griechische Poesie überhaupt: Fr. v. Schlegel Geschichte der Poesie der Griechen und Römer. Berl. 1798. — K. Rosenkranz Handbuch einer allgemeinen Geschichte der Poesie. Halle 1832. — H. Ulrici Geschichte der hellenischen Poesie. 2 Bde. Berl. 1835. — G. H. Bode Geschichte der hellenischen Dichtkunst. 3 Bde. in 6 Thln. Leipz. 1838—40.

Sammlungen: J. Lectii Poetae Graeci veteres carminis heroici scriptores qui extant omnes. Aurel. Allobr. 1606. 2 Voll. Fol., vervollständigt durch Aufnahme der Dramatiker, der bedeutendsten Meliker und späteren Dichter. ibid. 1614. Fol. — Poetae minores Graeci. cura R. Wintertoni. Cantabr. 1635. — Poetae minores Graeci. ed. Th. Gaisford. Oxon. 1814—20. 4 Voll. Vol. V. Lips. 1823. — Poetae Graeci cur. I. Fr. Boissonade. Par. 1823—32. 24 Voll.

I. Das Epos der Griechen.

1. Vorhomerische Poesie. Anfänge des Epos.

12.

Aus der vorhomerischen Zeit ist kein ächtes schriftliches Denkmal erhalten. Einen Schluß auf den Charakter jener Zeit und ihrer Geistesprodukte gestattet nur das homerische Epos; einzelne Andeutungen finden sich bei den Alten. Frühzeitig mußte die Eigenthümlichkeit des griechischen Volkes, die Lebendigkeit seiner Empfindung und Phantasie zur poetischen Thätigkeit hinführen. Theils wichtige Begebenheiten im Leben Einzelner, theils bedeutende Erscheinungen in der Natur regten die dichterische Begeisterung an und riefen Gesänge hervor; tief wurzelte die Neigung alle solche Ereignisse und Erscheinungen auf das Walten höherer Mächte zurückzuführen: so erhielt die Poesie einen religiösen Charakter und trat in enge Verbindung mit der Götterverehrung und dem Priesterthum. Die Göttergestalten erwuchsen in der Phantasie durch die Personifikation der Kräfte, welche in der Natur und der geistigen und sittlichen Welt herrschten: symbolisch-mystische Naturanschauung. (Vgl. §. 72.) Demeter, Dionysos und Apollo waren die wichtigsten Götter dieser Religion, sowie der Poesie. Als Frucht der vorhomerischen Kultur muß die Vereinigung von Musik und Gesang angesehen werden, Elemente aus denen die Anfänge einer poetischen Kunst hervorgingen. — Die priesterlichen Sänger verbanden mit ihrer Kunst aber auch die Gabe der Weissagung, der Traumdeutung und die Kenntniß von Heilmitteln; dies Alles gab Stoff zu Gedichten. Außerdem fing man schon an, wie die Segnungen und Handlungen der Götter, so

die Thaten von Menschen zu besingen. Es gab nachmals Klagegesänge bei Todesfällen, *θρῆνοι*, wohin auch der Linos-Gesang gehört (Hom. *Il.* XVIII, 569—572.); fröhliche Brautgesänge, *ὑμέναιοι*; Hymnen zu Ehren der Götter, *ὕμνοι*; Päane, *παιᾶνες*, ursprünglich dem Apollo geweiht, Lieder des Dankes und der Freude, heiteren, kräftigen Inhalts; einleitende Lobgesänge, *προοίμια*; Reinigungs- und Weihelieder, *καθαρμοί* und *τελεταί*, gesungen bei der Aufnahme in die Mysterien; Kosmogonieen, Theogonieen und Herogonieen, über den Ursprung der Welt, der Götter und der Menschen; Orakelsprüche, *χρησμοί*; Heilvorschriften, *ἀκέσεις νόσων* u. a. Den Kern der ältesten Volksdichtung in Liedern gegenüber der priesterlichen Poesie bildeten jedoch ohne Zweifel die durch den Mund der Sänger verbreiteten und vermehrten Sagen von den Heldenthaten der Vorfahren (*κλέα ἀνδρῶν*), der Mythos (vgl. §. 13.); sie vornehmlich wurzelten, wie überhaupt die griechische Poesie, im Leben und fanden hier allgemeine Anerkennung. Als ältesten Vers kennen wir nur den heroischen Hexameter, dessen enge Beziehung zur Priesterpoesie durch die Sage seiner Erfindung von der delphischen Priesterin Phemonoë (Pythium metrum) angedeutet wird. (Vgl. §. 13. extr.)

Ueber die vorhomerische Poesie: G. Hermann und F. Creuzer Briefe über Homer und Hesiod, vorzügl. über die Theogonie. Heidelb. 1818. — Chr. Aug. Lobeck Aglaophamus etc. (§. 10.) Regiom. 1829. 2 Tomi. — Ueber die Anfänge der Volksdichtung in Liedern s. die Liter. von §. 13. — Die Liter. über eigentliche homerische Objekte s. §. 15. fg.

2. Vorhomerische Dichter.

„Hesiod und Homer, berichtet Herodot II, 53., halte ich um nicht mehr als vierhundert Jahre älter, als ich bin. Diese sind es welche den Griechen ihre Theogonieen dichteten, den Göttern ihre Zunamen gaben und ihnen den Rang und ihre Geschäfte ertheilten. Die Dichter welche älter sein sollen als diese Männer, haben, wie ich glaube, später gelebt." Es ist nicht rathsam an diesem Satze zu rütteln, der trotz der Einwendung des Aristoteles *poet.* 4, 9: *γεγονέναι τινὰς πρὸ αὐτοῦ καὶ κατ᾽ αὐτὸν ποιητάς*, und trotz der Erfindungen der Mythographen bereits bei den alexandrinischen Kritikern feststand und auch in unzünftigen Kreisen Anerkennung gefunden hatte. Vgl. Sextus Emp. *adv. Mathem.* I, 202: *Ποίημα γὰρ οὐδὲν πρεσβύτερον ἧκεν εἰς ἡμᾶς τῆς ἐκείνου* (*Ὁμήρου*) *ποιήσεως*, aus den Schriften Pindarions über Homer. Vgl. §. 98.

Als Dichter und gefeierte Sänger werden genannt: Linos, Olen, Philammon, Eumolpos, Thamyris (Hom. *Il.* II, 594—600.), Pamphos, Amphion, Orpheus, Musäos u. A.; von diesen mythischen und symbolischen Namen sind theils wegen ihres vorzüglichen Ruhmes, theils wegen der unter ihren Namen überlieferten Werke für uns Orpheus und Musäos und außerdem die Orakelgeber am wichtigsten. Viele ihrer Gedichte

wurden in Tempeln aufbewahrt (so zu Delos), ihre Ueberreste, besonders die des Orpheus und Musäos, auf Veranlassung der Pisistratiden durch Onomakritos gesammelt, zugleich aber auch interpolirt und von diesem und Anderen bis in die christliche Zeit mit fremden Bestandtheilen vermischt.

Orpheus (*Ὀρφεύς*), ein Thraker (vom thrakischen Gebirge Pangäos), den die spätere Sage theils an die Landschaft Pierien, theils an das Hebrosthal knüpft, theils in ganz fabelhafte Zeit setzt, theils um 1250 v. Chr. am Argonautenzuge theilnehmen läßt, war hochberühmt wegen der Kunst und Kraft seines Gesanges, wegen seiner medicinischen Kenntnisse, wegen der Gründung heiliger Weihen des Dionysos und wegen seines Einflusses auf die Entwilderung der Volkssitten. (Horat. *ad Pis.* 391. Virg. *Georg.* IV, 544. Ovid. *Metam.* X, 1. fg.) Unter dem symbolischen Namen des Orpheus gab es schon in der Blüthezeit der Griechen mehrere Gedichte, doch bezweifelte man deren Alter und Echtheit (so Herod. II, 53.; Plat. *Polit.* II, p. 364. E. *Legg.* VIII, 829. E. und Aristot. bei Cic. *de Nat. D.* I, 38.) und schrieb sie theils Onomakritos, theils Pythagoreern zu; doch war der Begriff einer orphischen Religion oder Symbolik alt, und auch die orphische Poesie darf wahrscheinlich auf ein hohes über Pythagoras hinausreichendes Alter Anspruch machen. Was wir unter dem Namen des Orpheus jetzt noch besitzen, gehört größtentheils einer späten Zeit an. Vgl. §. 72. §.172.

Musäos (*Μουσαῖος*) aus Athen oder Eleusis, der Sage nach zum Geschlecht der Eumolpiden (§. 10.) gehörig, oft zusammen genannt mit Orpheus, als dessen Zeitgenosse, auch wohl als dessen Schüler, berühmt als Verbreiter priesterlicher, mit religiösem Kultus in Verbindung stehender Poesie in Attika. Seine Figur, von der sogar die symbolische Bedeutung abzustreifen ist, erscheint jetzt als ein Produkt des 6ten Jahrhunderts, die Bruchstücke seiner Literatur aber als das Machwerk einer pythagorisirenden Sekte und der sogenannten Orpheotelesten. Beigelegt wurden ihm Reinigungs- und Weihelieder, Hymnen, Weissagungen, Heilmittel, eine Theogonie, ein Gedicht *Σφαῖρα* und eine Titanographie. Ueber das Gedicht *Τὰ καθ' Ἡρὼ καὶ Λέανδρον* s. §. 171.

Als Wahrsager (*θεοπρόποι*) und Orakelgeber (*χρησμολόγοι*) standen viele Männer: Olen, Tiresias, Musäos, Bakis u. A. in Ansehn. Großen Ruf genossen besonders die Sibyllen (*Σίβυλλαι, Σιὸς = Διὸς βουλή*, oder nichtgriechischen Ursprungs?), Frauen oder nymphenartige Wesen mit der Gabe der Weissagung, deren rohen und räthselhaften Sprüchen man tiefe Weisheit unterlegte; manche Schriftsteller sprechen nur von einer Sibylle, andere von mehreren (2—10), darunter babylonische, libysche, jüdische u. a.; am berühmtesten waren die delphische, samische, ganz besonders die erythräische (Herophile, Artemis). Unentschieden bleibt die Frage ob ihnen, da sie erst nach Homer und ausdrücklich zuerst von Heraklit genannt werden, die Existenz in vorhomerischer Zeit beizumessen ist.

Die Aussprüche dieser Wahrsager, gewöhnlich in Hexametern abgefaßt, wurden nachmals an vielen Orten gesammelt, so namentlich in Athen unter den Pisistratiden die des Musäos durch Onomakritos (Herod. VII, 6: *διαθέτης χρησμῶν τῶν Μουσαίου.*), der wegen Fälschung derselben verbannt wurde. Erhalten haben sich nur wenig alte Fragmente. Vgl. §. 173.

Ueber die Linossage: J. Ambrosch De Lino. Berol. 1829. 4. — O. Müller Dorier. Bd. I., S. 346. fg. — G. H. Bode De Orpheo poet. Graec. antiqu. Gotting. 1824., desselben „Orphische Vorzeit", in s. Gesch. der Hellen. Dichtk I, S. 87. fg. — E. Gerhard Ueber Orpheus und die Orphiker. Abhandl. der Berl. Akad. der Wiss. 1861. — W. Götte Das Delphische Orakel u. s. w. Leipz. 1839. — F. G. Welcker Kl. Schr. I, S. 8. fg. III, S. 89. fg. — Fréret Obss. sur les recueils de prédictions écrites, qui portaient le nom de Musée, de Bakis et de la Sibylle. Oeuv. T. XVII. — L. Preller Artikel „Delphi" der Paulyschen Real-Encykl. II. — R. Volkmann De oraculis Sibyllinis. Lips. 1853. — J. B. Eberhard De Pampho et Musaeo. Monast. 1864. — Vgl. die Liter. von §§. 171. 172. 173.

Zweite Periode.

Von der Entstehung des homerischen Epos bis zu den Anfängen der Prosa.

Fortschritte in der politischen und geistigen Entwickelung. Der Mythos.

13.

1. Der Aufenthalt der Hellenen auf den reichbegabten Küsten Klein-Asiens während des trojanischen Krieges, des Gipfels und Wendepunktes ihrer Heldenzeit, die wetteifernden muthvollen Kämpfe, das ganze bewegliche Kriegsleben hatten ihren lebendigen Geist aufgeregt, ihren Gesichtskreis erweitert, ihre Kühnheit vermehrt und den Drang nach Freiheit geweckt. In dem Grade wie das Selbstgefühl jedes Einzelnen stieg, mußte das Ansehen der bis dahin den Göttern nahe geachteten Fürsten sinken. Im Peloponnes herrschte 80 Jahre lang Ruhe. Da wurde durch den Einbruch der Herakliden und Dorier in diese Halbinsel (*ἡ κάθοδος τῶν Ἡρακλειδῶν*) 1104 ein allgemeines Drängen und Treiben der Völkerschaften veranlaßt, aus dem sich in langdauernder Gährung allmälig diejenige Vertheilung der verschiedenen Stämme über die einzelnen Landschaften hin entwickelte, welche wir durch die ganze historische Zeit bestehend finden. Der bis dahin achäische Peloponnes wurde im Ganzen dorisch, die Bewohner von Attika bildeten sich aus dem Ionischen heraus zur Eigenthümlichkeit, das übrige Hellas wurde meist äolisch. Aeolische, ionische und dorische Auswanderer gründeten auf

der Westküste von Klein-Asien und den dabei liegenden Inseln Bundesstaaten (Aeolis, Ionia, Doris) unter dem glücklichsten Himmel (besonders Ionien), von 1060 — 1040.; der Handel und Verkehr mit Fremden gab ihnen Regsamkeit und Reichthum, in politischer Beziehung blieben sie von großen äußeren Stürmen verschont. Außer einzelnen Gegenden anderer Länder wurden noch vorzüglich Unter-Italien (Groß-Griechenland) und Sicilien von hellenischen Kolonisten besetzt. — Die Fortschritte der Kultur und das allgemeine Bewußtsein der Kraft bewirkten nach und nach die Abschaffung der Königswürde in fast allen hellenischen Staaten und die Umbildung zu Republiken, vom elften bis zum achten Jahrhundert hin, (in Athen 1068 nach Kodros Tode; in Sparta blieb das Königthum, doch mehr als Würde, als als Herrschaft). Spät jedoch gelangten die Staaten und Gemeinden bei dem Schwanken zwischen Oligarchie, Tyrannis und Aristokratie zur Festigkeit.

2. Von gewaltigem Einflusse auf Belebung des nationalen Sinnes unter den Griechen, auf gesunde Entwickelung politischer und religiöser Verhältnisse, auf Förderung und Veredelung der griechischen Poesie waren nachmals die periodischen Zusammenkünfte (*πανηγύρεις*) von Völkern, die durch Stammverwandtschaft, gleiche Interessen oder gemeinsame Verehrung einer Gottheit veranlaßt zu einem Vereine (Amphiktyonie) sich verbunden hatten. Die delphische oder pythische Amphiktyonie für den Kult des Apollo zu Delphi. Apollo ist ein allen Griechen gemeinsamer Gott, der delphische Tempel (*κοινὴ ἑστία τῆς Ἑλλάδος*), als religiöser Mittelpunkt ein alle Theile gleichmäßig umfassendes Band, übte bis auf die Perserkriege den wohlthätigsten Einfluß auf Sitte und Gesetz und erfreute sich auch im Auslande eines hohen Ansehns. Unter Mitwirkung des delphischen Orakels fanden die Nationalfeste der Griechen in periodischen Zeitumläufen statt. Die Olympien, (777 v. Chr. wieder hergestellt und erweitert, Olympiadenrechnung), die Pythien, die Nemeen, die Isthmien. Die Festlichkeiten zerfielen in religiöse Handlungen und Wettkämpfe (gymnische, hippische, musische), in welchen die der Obhut des Staats unterbreitete Erziehung der Griechen und die Mittel derselben sich glänzend bewährten. (Plastische Bildung. Die Agonistik und Gymnastik, *ἐγκύκλιος παιδεία*.) Vornehmlich bei den Pythien kämpften Kitharöden, auch Auleten und Auloden, d. i. Flötenbläser und Sänger mit Flötenbegleitung, und erwarben sich unter den Augen heiliger Festgesandtschaften (*Θεωρίαι*) den wohlverdienten Siegespreis. Bei solchen und ähnlichen Festen erschallten begeisterte Gesänge zu Ehren des Gottes; während Festchöre (*χοροὶ κύκλιοι*) in rhythmischem Kreistanz zum Saitenspiel den heiligen Altar umstellten, vernahm das lauschende Ohr der Versammelten die Geschichte der gefeierten Götter, die Nachricht von den wunderbaren Thaten derselben und der Heroen, wie die Tradition des Volkes sie erhalten und die blühende Phantasie ausgeschmückt hatte, den Mythos, das eigentliche Objekt für poetische und plastische Darstellung, das Eigenthum und gemeinsame Erbtheil der ganzen griechischen

Nation, die ideale Grundlage des epischen Gesanges. In diesem agonistischen Epos liegen unverkennbar zugleich die Anfänge der Rhapsodik und der Rhapsoden. Vgl. §. 15.

3. Thaten von Göttern und Menschen (Odyss. I, 338.: *ἔργ' ἀνδρῶν τε θεῶν τε, τάτε κλείουσιν ἀοιδοί.*) wurden, wie schon früher, so auch nach den Zeiten des trojanischen Krieges von Sängern in Liedern gefeiert. Solche Sänger standen im Dienste der Fürsten, gehörten zu deren Hof, gleich anderen *δημιοεργοί,* waren hochgeehrt, oft der Fürsten Vertraute (Odyss. III, 267.) und erhöheten die Freuden geselliger Zusammenkünfte durch recitativen Gesang zur Kithar (*κίθαρις, φόρμιγξ*). Bei Homer kommen namentlich vor Phemios, am Hofe zu Ithaka, wo er gezwungen den Freiern sang (Odyss. I, 154. fg. 336. fg.), Demodokos, am Hofe der Phäaken (Odyss. VIII, 43. fg.) und Andere (Odyss. III, 267. fg.).

Mit den Hellenen, welche nach Klein-Asien wanderten, kam der Drang zum dichterischen Schaffen auch dorthin; der Mythos trat hier auf dem Schauplatze der herrlichsten Thaten der Vorfahren während des ruhmreichsten Krieges dem Geiste näher, erhielt seine künstlerische Gestaltung, Festigkeit und ein gleichmäßiges Gepräge in Ton, Form und Stoff. Aus den Beständen einzelner anfangs nur eine Sage behandelnden Lieder von geringem Umfange, die leicht im Gedächtniß aufbewahrt und fortgepflanzt wurden, dann aber von unbekannten Sängern und Dichtern vervollständigt, verschönert und kunstgerecht zusammengefügt auf besonders glänzende Heroen concentrirt wurden (Rhapsodik, s. §. 15.), erwuchs das heroische Epos und entfaltete sich im Laufe von dreihundert Jahren zur herrlichsten Blüthe. Der ionische Dialekt wurde auf diesem Gebiete der Poesie für alle Zeiten der herrschende, namentlich in der Gestalt in welcher Homer ihn anwandte — epischer Dialekt — und ebenso wurde der Hexameter, das vom poetischen Gehalt ohne Wahl und gleichsam gewaltsam herbeigeführte dichterische Gewand, der heroische Vers. Behagliche Breite und sinnlich kräftige Anschauung fanden im ionischen Dialekt und im Hexameter ihren vollkommensten Ausdruck.

Ueber Völkervereine und deren Mittelpunkte in Griechenland: W. Vischer Ueber die Bildung von Staaten und Bünden u. s. w. im alten Griechenland. Bas. 1849. 4. — Mythos und Heldensage: G. W. Nitzsch Die Heldensage der Griechen nach ihrer nationalen Geltung, Kieler philol. Stud. 1841. extr. — Ueber den Einfluß der Dichter auf die Bildung der Griechen s. das Progr. von Schirlitz, Nordh. 1850. — Ueber die Nationalfeste: M. H. E. Meier, im Artikel „Olympia" der Hall. Encykl. III. — Ueber Erziehung der Griechen: Fr. Cramer Gesch. der Erziehung und des Unterrichts im Alterthume. Elberf. 1832—38. — J. H. Krause Geschichte der Erziehung, des Unterrichts und der Bildung bei den Griechen, Römern und Etruskern. Halle 1851. — W. A. Bekker Charikles, Bilder altgriech. Sitte. 3 Bde. 2. Aufl. v. K. F. Hermann. Leipz. 1854. — J. H. Krause Theagenes. Halle 1835. Desselben Gymnastik und Agonistik der Hellenen. Leipz. 1841. — O. H. Jaeger Die Gymnastik der Hellenen. Eßling. 1850. — J. Haase, im Art. „Palaestrik" der Hall. Encykl. — Chr. Petersen Das Gymnasium der Griechen. Hamb. 1858. — H. Basiades De veterum Gr. gymnastice. Berol. 1858. — L. Grasberger Erziehung und Unterricht im klass. Alterthum etc. 1. Thl. 1. Abtheil. Würzb. 1864.

— Ueber die Anfänge der Volksdichtung in Liedern: W. Wackernagel Die epische Poesie, im Schweiz. Mus. für histor. Wiss. 2 Bde. Frauenf. 1837—38.—M. Haupt, in den Verhandl. d. Sächs. Gesellsch. d. Wiss. 1848. II, S. 100. fg.

A. Das eigentliche Epos der Griechen.

Ueber den Charakter des Epos und der epischen Literatur im Allgemeinen: F. Zimmermann Ueber den Begriff des Epos. Darmst. 1848. — G. Bernhardy Gr. Litt. Th. 2. Abth. 1. (2. Bearb.) S. 1—501. (Epos und Elegie.) — G. W. Nitzsch Beiträge zur Gesch. der epischen Poesie der Griechen. Leipz. 1862. — Vgl. H. Koechly Homer und das gr. Epos, eine Skizze, in Zeitschr. für Alterthumsw. 1843. Nr. 1—3. 13—15.

Sammlungen (Vgl. vor § 12.) epischer Gedichte und Fragmente: Homeri carmina et Cycli epici reliquiae. Gr. et lat. Par. 1837. — Hesiodi carm., Apollonii Argon., Musaei carm. de Her. et L., Coluthi rapt. Helenae, Quinti Posthom., Tryph. excid. Jlii, Tzetzae Antehom. gr. et lat. c. indd. ed. F. S. Lehrs. Asii, Pisandri, Panyadis, Choerili, Antimachi fragm. ed. et comment. adjec. F. Dübner. Par. 1840. — Corpus poet. epic. consil. et stud. A. Koechly. 17. Voll. Lips. 1857—59. — Beiträge in desselben Opusc. Acad. Lips. 1853. 4., in Conjectaneorum ep. fasc. I. II. Turici 1851. 52. 4., in Opusc. ep. 4 Voll. ibid. 1864. 4. — Die Fragmente der epischen Poesie der Griechen bis zur Zeit Alexanders des Großen, gesammelt von H. Düntzer. Köln 1840. Nachtr. 1841. Die Fragmente bis zum Ende des fünften Jahrhunderts n. Chr. 2r. Theil. 1842. — C. Lehrs Quaestiones epicae. Regiom. 1837.

I. Das heroische Epos.

1. Homer. Ilias und Odyssee.

Nachrichten über Homer.

14.

Ohne Zweifel war die Zahl der in Kleinasien entstandenen epischen Dichtungen bedeutend; uns sind nur zwei große Heldengedichte erhalten, die Ilias und die Odyssee, diese aber entschädigen uns hinlänglich für alle verlorenen Gesänge. Ihr Mittelpunkt ist der trojanische Krieg; in ihnen erscheint das Heldenzeitalter mit allen seinen Thaten und Leiden in höchster künstlerischer Schönheit. Als erste schriftliche Denkmäler des hellenischen Alterthums, als Ideale der epischen Poesie, als Lehrbücher der alten Religion und Geschichte wurden sie schon vor Jahrhunderten, werden sie noch jetzt bewundert und durchforscht. Für die Hellenen waren sie seit deren blühendster Zeit in Allem höchste Autorität: an ihnen bildete sich die Jugend, auf sie beriefen sich Einzelne (Dichter, Geschichtsschreiber, Philosophen) wie ganze Staaten, durch sie erhielt der religiöse Glaube diejenige Form welche seitdem allgemeine Geltung fand, und wie hierdurch im Religiösen, so wurde durch die Anerkennung ihres hohen künstlerischen Werthes auch in Betreff des Schönen und der Darstellung desselben durch die Kunst eine gleiche Anschauungsweise gegeben. Sie werden Homer (Ὅμηρος) zugeschrieben.

In den Zeiten des unbedingten Glaubens und der begeisterten

Hingabe an ungetrübte Traditionen konnte über die heilige und ideale Person Homers (*θεῖος ποιητής*) und seine Dichtungen, aus welchen die Jugend Sitte und Ordnung, der Mann Begeisterung für die höchsten Interessen des Vaterlandes, der Greis Ruhe und Befriedigung schöpfte, kein Zweifel aufkommen. Daher forschte man nicht oder weniger ängstlich nach seiner Person und Abkunft. Nur insofern haben die Nachrichten über seine Abstammung einigen historischen Werth, als sie den Ursprung und Ausgangspunkt der Verbreitung der ältesten ionischen Gesänge beglaubigen. Entstanden sind die homerischen Gesänge der größten Wahrscheinlichkeit nach in den äolisch-ionischen Kolonien Kleinasiens; für diese spricht außer dem Dialekt und einzelnen Stellen (z. B. Jl. IX, 5.) auch der Umstand daß durch Handel und Schifffahrt hier nothwendig eine Menge solcher Sagen aus der Ferne sich gesammelt haben mußte, wie namentlich die Odyssee voraussetzt. Homer heißt der Mäonide (*Μαιονίδης* von seinem Vaterlande Mäonien, oder von Mäon, seinem Erzieher oder Vater), *Μελησιγενής* vom Flusse Meles bei Smyrna, und so spricht dies Beiwort für Smyrna als seine Geburtsstadt, für Chios das Geschlecht der Homeriden auf dieser Insel, während für Jos des Dichters Grabmal sprach. Eine der ältesten Sagen ist daß Homer blind war: *ὅμηρος* kymäisch gleich *τυφλός*. Sieben, ja 19 und mehr Städte (Gell. *N. A.* III, 11. Anthol. gr. ed. *Fr. Jac.* III, p. 253.) stritten um den Ruhm ihn geboren zu haben, darunter auch Athen; Aristarch nennt ihn einen Athener. Sein Leben setzten alte Chronologen zwischen 1000 und 900 v. Chr. (*οἷοι νῦν βροτοί εἰσιν.* Jl. V, 304. u. a. Herod. II, 53. (c. 850.) Cic. *de rep.* II, 10. (c. 900.). Gell. *N. A.* XVII, 21. (913.) u. A.

Die Herodot beigelegte Lebensbeschreibung Homers: *Ἐξήγησις περὶ τῆς τοῦ Ὁμήρου γενέσιος καὶ βιοτῆς*, ist sicherlich späteren Ursprungs (aus sec. 1. v. Chr. bis sec. 2. n. Chr.). Unbedeutendes liefern zwei unter dem Titel: *Περὶ τοῦ βίου καὶ τῆς ποιήσεως Ὁμήρου*, dem Plutarch beigelegte Schriften. Außerdem giebt es eine Biographie von Proklos, drei von Unbekannten mit der Ueberschrift: *Γένος Ὁμήρου*, Nachrichten über Homer bei Suidas und eine gleichfalls spät, vielleicht aus Plutarch (*Septem sap. conv.*) entworfene Zusammenstellung: *Περὶ Ὁμήρου καὶ Ἡσιόδου καὶ τοῦ γένους καὶ ἀγῶνος αὐτῶν.* Andere Nachrichten beruhen theils auf Sagen, theils auf Schlüssen aus den homerischen Gedichten.

Diese 8 Vitae in Westermanns Βιογράφοι s. Vitarum scriptores Gr. Brunsv. 1845. — C. G. Heyne Das vermeintliche Grabmal Homers, nach einer Skizze Lechevaliers. Leipz. 1794. — F. G. Welcker Grab und Schule Homers auf Jos und die Betrügereien des Grafen Pasch van Krienen. (Kl. Schr. III, S. 284—322.) — B. Thiersch Ueber das Zeitalter und Vaterland Homers, oder Beweis daß Homer vor dem Einfall der Herakliden im Peloponnes gelebt habe. 2. Ausg. Halberst. 1832. — G. W. Nitzsch Sententiae veterum de Homeri patria et aetate, und in desselben Hist. Homeri. P. II. Hannov. 1837. — K. E. Schubarth Ideen über Homer und sein Zeitalter. Bresl. 1821. — M. Sengebusch Homerica dissertatio I. II. vor der Edit. IV. Homeri. cur. G. Dindorfio. Lips. 1855. 56 — E. Hoffmann Homeros und die Homeridensage von Chios. Wien 1856. — W. H. Gladstone Studies on Homer and the Homeric age. Oxf. 1858. — L. F. Meunier De Homeri vita etc. Par. 1857.

Geschichte und Kritik der homerischen Gesänge.

15.

Die Verbreitung der homerischen Gesänge erfolgte durch Kitharöden, welche die einzelne Abenteuer enthaltenden Gesänge bei Festlichkeiten vortrugen mit gehobener feierlicher Stimme unter Begleitung der Kithar oder Phorminx, die den Vortrag einleitete, bei Abschnitten unterbrach und am Ende abschloß. Auf Chios bildete sich für ihre Bewahrung, Fortpflanzung und Erweiterung eine eigene Schule, die Homeriden: *ἀοιδοὶ Ὁμηρίδαι,* nicht Nachkommen Homers, sondern eine Genossenschaft epischer Sänger, ursprünglich vielleicht auch durch Geschlechtseinheit verbunden, die den epischen Gesang als Erbtheil pflegte und forterbte. (Kreophylos, der Sage nach Homers Eidam, und das edle Geschlecht der *Κρεώφυλοι* auf Samos.) Allmälig hörte dabei die Begleitung der Kithar ganz auf und es blieb nur der gehobene feierliche Vortrag der Stimme. Diese Weise des Vortrags in den Agonen und bei öffentlichen Festen bildet die zweite Stufe der Verbreitung der homerischen Gesänge. Sie erfolgte durch die Rhapsoden: *ῥαψῳδοί* von *ῥάπτειν ᾠδάς, ῥαπτῶν ἐπέων ἀοιδοί.* Schol. Pind. *Nem.* 2. 2. — Suid. v. *ῥαψῳδοί· οἱ τὰ Ὁμήρου ἔπη ἐν τοῖς θεάτροις ἐπαγγέλλοντες.* Durch solche Rhapsoden wurden die homerischen Gesänge im eigentlichen Griechenland verbreitet, nachdem Lykurg c. 888 v. Chr. die erste Kunde davon dorthin gebracht hatte. Zunächst fanden sie besonders im Peloponnes große Anerkennung, später erst in Athen. Hier erließ Solon eine Verordnung, wonach sie von den Rhapsoden mit Unterlegung eines schriftlichen, urkundlich bewährten Exemplars (*ἐξ ὑποβολῆς*) vorgetragen werden sollten (Diog. Laert. I, 57.); die Pisistratiden endlich, namentlich Pisistratos selbst (Cic. *de or.* III, 34.) und Hipparch (Plat. *Hipp.* p. 228. B.) ließen sie durch Männer, welche zugleich Dichter und Grammatiker waren, vorzüglich durch Onomakritos (§. 12. 2. §. 72.), sammeln, zu einem Ganzen ordnen und an den Panathenäen abwechselnd von mehreren Rhapsoden in ihrer Reihenfolge (*ἐξ ὑπολήψεως ἐφεξῆς,* Plat. l. c.) vortragen. Aus dieser Zeit mögen auch die Namen *Ἰλιάς* und *Ὀδυσσεία* stammen, als Gesammtnamen für die innerlich zusammenhängenden zwei Gewebe von *ἀριστεῖαι* und *νόστοι,* welche jedoch immer noch auch einzeln mit besonderen Namen (z. B. *Κατάλογος νεῶν* Jl. II., *Διομήδους ἀριστεία* Jl. V., *Ἀπόλογος Ἀλκίνου* Od. IX, u. a.) angeführt wurden. Daß neben der durch Pisistratos veranlaßten Recension noch andere Texte wenigstens für einzelne Theile fortbestanden haben, muß wohl angenommen werden; jene Recension indeß scheint ziemlich allgemeine Gültigkeit erlangt zu haben. Nebenbei (vgl. auch §. 34.) gingen die theils ordnenden theils verwirrenden Arbeiten der Diaskeuasten, von denen allerlei Veränderungen, Auslassungen und Einschiebungen, im Ganzen nach subjektiven Ansichten ohne feste Grundsätze, vorgenommen wurden. Einer der ältesten gelehrten Rhapsoden wird Kynaethos von Chios (c. Ol. 69. 504 v. Chr.) gewesen sein, „vielleicht

der erste namhafte Diaskeuast Homers." Schon zu Sokrates Zeit gab es verschiedene Texte, die gelehrte Kritiker zu Revisionen veranlaßten. Man hatte bis dahin zwischen sorgfältig berichtigten (*αἱ χαριέστεραι ἐκδόσεις*) und allgemein verbreiteten (*αἱ κοιναὶ ἐκδ.*) unterschieden und benannte die revidirten Texte nach den Revisoren: *ἡ Ἀντιμάχειος, ἡ κατὰ Φιλήμονα, ἡ Ῥιανοῦ.* (§. 34. §. 87.) Den Text nach festen Grundsätzen zu gestalten in durchgreifenden Ueberarbeitungen bemühten sich besonders im 3. und 2. Jahrhundert v. Chr. die alexandrinischen Kritiker (§. 2. §. 97. fg.), welche die mit großem Aufwand für die Bibliothek zu Alexandria erkauften Hand- oder Abschriften (aus Stadtarchiven: *ἐκδόσεις κατὰ πόλεις* s. *πολιτικαί*, und Privatbesitz: *ἐκδ.* und *διορθώσεις αἱ κατ' ἄνδρα*), besonders die von Aristoteles für Alexander den Großen besorgte (*ἡ ἐκ τοῦ νάρθηκος ἔκδοσις*) vergleichen konnten. Die vortrefflichen Leistungen dieser Gelehrten beginnen mit Zenodot (§. 98.), dessen *γλῶσσαι Ὁμηρικαί* zur Festsetzung eines Textes führten, der die Grundlage des aristophaneischen bildete. Die lichtvollen Arbeiten des Aristophanes von Byzanz setzte dessen Schüler Kallistratos fort, wodurch dem berühmtesten aller alexandrinischen Kritiker, Aristarch, die Begründung seines wohlverdienten Rufes als Meister und Schulautorität erheblich erleichtert wurde. Dem Aristarch verdankte man eine genaue Textesrecension; von ihm rührt auch die bis jetzt beibehaltene Eintheilung in je 24 Bücher her, welche man seitdem bei Anführungen statt der bis dahin üblichen Unterscheidung der einzelnen *ἀριστεῖαι* und *νόστοι* anzuwenden pflegt. Geringer waren die Leistungen der pergamenischen Kritiker, deren Haupt, Krates von Mallos, ein Werk in 9 Büchern schrieb: *Διόρθωσις Ἰλιάδος καὶ Ὀδυσσείας*, fortgesetzt von den Schülern des Krates, namentlich dem jüngeren Zenodot von Mallos. Unter den bedeutendsten Aristarcheern, die im Geiste ihres großen Lehrmeisters, aber mit Selbstständigkeit verfuhren, sind hier noch zu nennen: Dionysios Thrax, 3 Ptolemaei, vornehmlich der Askalonit, Seleukos *ὁ Ὁμηρικός*, Nikanor genannt *Στιγματίας*, vor allen Didymos *ὁ Χαλκέντερος*, von dem wenigstens 3500 Schriften (*ὑπομνήματα*) über Homer existirt haben sollen. Die Reihe der guten alexandrinischen Kritiker schließt Apion, dessen Glossar Hesychios benutzte. Auch weiterhin beschäftigte man sich mit der Erklärung Homers, wie Longin und Porphyrios, und die letzten bekannten Scholiasten Homers sind Michael Senacherim zu Nikaea aus der Mitte des 13. Jahrhunderts und Moschopulos, von welchem Scholien (§. 180.) mit mageren Beständen zu den anderthalb ersten Büchern der Ilias auf uns gekommen sind. Längst schon war die formale Erklärung der überwiegend allegorischen (Heraklit §. 99.) gewichen, längst schon hatte man den Standpunkt der gelehrten Kritik verlassen, und es bildete sich auf Grundlage der aristarchischen Recension die Gestalt des Textes, in der wir ihn besitzen.

Ueber die Gesch. der Hom. Gesänge: G. W. Nitzsch De historia Homeri. 2 Voll. Hannov. 1830—37. 4. — Dugas-Montbel Histoire des poësies homériques. Par. 1831. — C. E. Geppert Ursprung der

Hom. Gesänge. 2 Thle. Leipz. 1840. — J. F. Lauer Geschichte der Hom. Poesie. Bd. I. Berl. 1851. — J. Kreuser Homerische Rhapsoden. Köln 1833. — F. G. Welcker Der epische Cyklus. I. S. 358. fg. — C. F. Heinrich De diasceuastis Homericis. Kil. 1807. 4. — G. W. Nitzsch De Pisistrato Homeri carm. instauratore. Kil. 1839. — F. Ritschl De bibliotheca Alexandr. deque Pisistrati curis Hom. 2 partt. Bonn. 1840 — 41. 4. — Ueber Commentare, Scholien, Metaphrasen und Glossare zu Homer s. die Lit. von §. 17. — Ueber die Studien der alexandrinischen Kritiker und verwandten Arbeiten der früheren und späteren Zeit wird noch auf die einzelnen Namen und Paragraphen verwiesen.

Die homerische Frage.

16.

Jahrhunderte lang hatten die Hellenen unbefangen den einen Homer als Dichter der beiden großen Epopöen verehrt. Sein Einfluß auf die griechische Bildung war durchgreifend: er war und blieb der Erzieher und Lehrer von Hellas, dem Plato galt er als Haupt, Lehrer und Führer der Tragödie, der Kunst, vornehmlich der Plastik lieferte er die flüssigsten Formen, die Sokratiker faßten seine Gesänge als Lehrbuch der Moral, die Stoiker als uralte Philosophie, deren Lehren sie mit Hülfe gelehrter Etymologieen und allegorischer und doktrinärer Auslegung im Interesse der Schule ausbeuteten. Dagegen fehlte es auch nicht an solchen welche die mit der Praxis des neueren Lebens streitenden Punkte polemisch und in moralisirendem Tone öffentlich hervorhoben und so den Namen und die Ehre Homers zu beflecken schienen, wie dieses vom Rhetor Zoïlos aus Amphipolis, Ὁμηρομάστιξ genannt (c. 285 — 247 v. Chr.) mit Nachdruck gerügt worden ist. Da entstand bei gelehrten Bearbeitern in Alexandrien das Gefühl und die Ansicht einer wesentlichen Verschiedenheit zwischen beiden Gedichten; Ilias und Odyssee wurden von den Chorizonten (Xenon und Hellanikos, *οἱ χωρίζοντες*) getrennt und für Dichtungen zweier verschiedener Männer und Zeiten erklärt. Doch fand diese Ansicht wenig Anklang und erlosch, da ein Jeder für vogelfrei erklärt wurde, der, wie Parthenios von Phokäa, den Glauben an Homer zu erschüttern oder zu bekämpfen wagte, fast ganz. Im vorigen Jahrhundert wurde der schwankende Zustand des Textes durch die Scholia Veneta *Villoisoni* bemerklich. Da trat, in einer überhaupt wissenschaftlich erregten und zur Prüfung des Ueberlieferten gestimmten Zeit, Fr. A. Wolf in seinen Prolegomena ad Homerum sive de operum Homericorum prisca et genuina forma variisque mutationibus et probabili ratione emendandi. Vol. I. Hal. 1795, dem Muster einer historisch-kritischen Untersuchung, in scharfsinniger allseitiger Durchführung mit der Behauptung auf daß beide Gedichte weder in ihrem jetzigen Umfange noch in einer Einheit von einem Verfasser gedichtet seien, wie dies auch gar nicht ohne Hülfe der damals noch nicht in allgemeinen Gebrauch gekommenen Schreibekunst habe geschehen können, sondern daß Homer und dann in seinem Geiste eine Sängerschule, die Homeriden (Homeri et Homeridarum opera et reliquiae), einzelne, die jetzt noch vorhandenen an Umfang zum Theil übertreffende Rhapsodieen und Gesänge gedichtet habe, daß allmälig bei

der mündlichen Fortpflanzung durch Rhapsoden die Zusammenfügung und durch Pisistratos und seine Mitarbeiter die schriftliche Zusammenstellung, geschichtliche Ineinanderfügung und Ueberarbeitung erfolgt, dann der Text durch Diaskeuasten und spätere Kritiker im Einzelnen, endlich durch Aristarch im Ganzen in der gegenwärtigen Gestalt festgestellt sei; so seien manche Wiederholungen, innere Widersprüche, Mangel an Einheit, Verschiedenheiten der Sprache u. a. erklärlich. Diese Behauptung veranlaßte einen großen literarischen Kampf, an welchem bis in die neueste Zeit nicht nur viele deutsche, englische und französische Philologen sich betheiligt haben, sondern der auch für weitere Kreise von hohem Interesse gewesen ist, weil es sich um Homer und außerdem um das Wesen der Volkspoesie im Allgemeinen handelte.

Nachdem nun Jakob Grimm nach scharfsinnigen Untersuchungen über die deutsche, skandinavische, provençalische, serbische und finnische Heldensage den Begriff und den Unterschied des Volks- und Hofepos festgestellt, nachdem F. G. Welcker zuerst die Bedeutung des nachhomerischen kyklischen Epos entdeckt hatte, so wurde Homer der Repräsentant der einheitlichen Epopöe, genannt Ὅμηρος, von ὁμοῦ und ἄρειν, d. i. der Zusammenfüger. G. W. Nitzsch erkannte in jedem der Gedichte einen ganz bestimmten Plan eines Dichters, worauf Otfried Müller erklärte, daß Homer in der Fülle seiner Jugendkraft die Ilias gesungen habe. Gottfried Hermann erkannte Substanzen dreierlei Art: Vorhomerisches, Homerisches, Nachhomerisches, und wies auf die Interpolationen und Zusätze der Nachdichter in der Ilias hin. Da trat einer der größten Kritiker, K. Lachmann, mit ganz neuen Waffen auf den Kampfplatz, bestritt die Einheit der homerischen Gesänge und führte, nachdem er die Nibelungen in eine Reihe einzelner alter Lieder zerlegt hatte, Aehnliches mit der Iliade (18 einzelne Lieder) wagend, den Beweis für die allmälige und stückweise Entstehung der Ilias aus dem Innern des Gedichtes selbst. Nachdem so vorzüglich Bahn gebrochen war, drehte und dreht sich der Kampf um die innere Einheit der Iliade, um Ausscheidung der einzelnen ursprünglich selbstständig vorhandenen Lieder von jüngeren Elementen. Ein Festhalten an der veralteten Ansicht ist nicht mehr möglich.

Die Sagen der Odyssee scheinen in der uns überkommenen Gestalt wenigstens um 1 Jahrhundert jünger zu sein, als die Sagen der Ilias. Unzweideutige Spuren vorgeschrittener Kultur, die von der Ilias stark abweichenden Grundzüge der Sittlichkeit, auch Unterschiede der Sprache, die mit weniger Phantasie erfundenen Gleichnisse, deren Zahl auch geringer ist, der öfter an Gnomologie streifende Ton, der merklich Spuren von Reflexion verräth, so wie andere Differenzen in Form und Inhalt lassen mit einiger Sicherheit auf einen jüngern Ursprung der Odyssee schließen. Man ist bemüht eine ältere Redaktion, den alten νόστος des Odysseus und eine spätere Fortsetzung enthaltend, von den Zusätzen einer jüngeren Bearbeitung und den Interpolationen der Pisistratidenrecension zu unterscheiden. (A. Kirchhoff.)

Ueber die Entstehung der Ilias: G. Hermann De interpolationi-

bus Homeri. Lips. 1832. (Opusc. V. cf. VI, 1.) — K. Lachmann Betrachtungen über Homers Ilias, mit Zusätzen von M. Haupt. Berl. 1847. — G. Bernhardy Epicrisis disputationis Wolfianae de Homero. Hal. 1847. 4. — M. Haupt, in den Berichten der Sächs. Gesellsch. der Wissensch. 1848. II., S. 100. fg. — G. W. Nitzsch Sagenpoesie der Griechen. Braunschw. 1852. — L. Friedländer Die Homerische Kritik von Wolf bis Grote. Berl. 1852. — B. Giseke Die allmälige Entstehung der Gesänge der Ilias, aus Unterschieden im Gebrauche der Präpositionen nachgewiesen. Götting. 1853. — A. Kiene Die Komposition der Ilias des Homer. Götting. 1864. — G. Curtius Gegenw. Stand der Hom. Frage. Wien 1854. (Ders. De nomine Homeri. Kil. 1855. 4.) — Ueber die hom. Frage Th. Bergk im Artikel der Ersch und Grub. Encykl. — Ueber den epischen Kyklos vgl. F. G. Welcker und H. Düntzer §. 19. — Ueber die Entstehung der Odyssee: B. Thiersch Urgestalt der Odyssee. Königsb. 1821. — G. W. Nitzsch Jndagandae per Od. interpolationis praeparatio. Kil. 1828. 4. Derselbe Ueber die Angriffe auf die belobte Einheit der Odyssee. Philol. XVII, S. 1—28. — Th. Hertzberg De genuina Odysseae forma. Hal. 1842. — B. Thiersch De diversa Jl. et Od. aetate, in Jahns Jahrb. III., S. 95. fg. — J. G. von Hahn Aphorismen über den Bau der Jl. und Od. Jen. 1856. — A. Jacob Ueber die Entstehung der Ilias und der Odyssee. Berl. 1856. — A. Kirchhoff Die homerische Odyssee und ihre erste Entstehung. Berl. 1859. — H. Bonitz Ueber den Ursprung der Hom. Gedichte. 2 Vortr. Wien 1860—1864. — Die übrige Literatur s. §. 17.

Die Ilias und die Odyssee.

17.

Die beiden großen homerischen Gedichte besingen die Thaten und Schicksale sterblicher Menschen gegenüber der Hoheit und Macht der unsterblichen Götter. Ihr durchgreifender Einfluß auf die Bildung aller Jahrhunderte, besonders ihr ehrwürdiges Alter, die ideale von Göttern und Heroen wunderbar belebte Welt, die naive Einfachheit und Wahrheit, die Fülle und Kraft sittlich-religiöser Ideen, erfüllt uns mit einer Ehrfurcht und Bewunderung, die uns die Kniee beugt. Die Iliade singt: wie Achill und Agamemnon sich im 10ten Jahre des Krieges entzweien, wie die Hellenen in den darauf statt findenden Kämpfen gegen die Troer als Folge des Unrechts ihres Anführers Agamemnon Unglück trifft, zu des beleidigten Achill Ehre, wie Achill wegen des Uebermaßes seines Zornes Strafe erfährt durch seines innig geliebten Freundes Patroklos Tod, wie er diesen und damit das von den Troern gegen die Hellenen in Helenas Raub begangene Unrecht durch blutigen Kampf und Hektors Tod rächt und wie er bei dem Besuche des Königs Priamos zur Anerkennung des menschlichen Looses und des menschlichen Maaßes gelangt; die Odyssee singt: wie auf Ithaka die Freier der Penelope nun schon bis ins zehnte Jahr Frevel üben, wie dem Odysseus nach langer, wegen mancherlei Unrechts seiner Genossen von den strafenden Göttern verhängter Irrfahrt, nachdem er zuletzt sieben Jahre auf der Insel der Kalypso zurückgehalten worden, endlich als viel geprüftem Dulder die Rückkehr von der Götterversammlung gestattet wird, wie der Held diese Rückkehr nach dem Verluste aller Gefährten endlich vollführt, wie er Rache nimmt an den frevelhaften Freiern und Ruhe und Ordnung auf Ithaka wieder einführt. In der Iliade rauscht das Leben schnell vorüber, drängen sich die Ereignisse von

Agamemnons und Achills Entzweiung bis zu Hektors Leichenbestattung in 51 Tage (21 Tage in B. I.); die Schicksale des Odysseus auf der Heimfahrt von Troja nach Ithaka und was er bei seiner Rückkehr erfährt füllen zwar nur einen kurzen Zeitraum aus, aber von dem ganzen Gedichte enthält ein großer Theil (namentlich B. IX —XII.) Erzählungen früherer Ereignisse, behagliche Darstellung vorher bestandener Abenteuer, und es schreitet also die Handlung von da an wo sie im ersten Buche beginnt, verhältnißmäßig nur langsam vorwärts. Dort werden Kriegsthaten kühner Helden in kräftiger, begeisterter Darstellung in einfacher Aufeinanderfolge, hier Abenteuer und häusliche Scenen in ruhigem, beschaulichem Vortrage und in künstlicher Verschlingung geschildert. Die Alten haben die Ilias gegen die Odyssee um so viel höher gestellt, als Achill gegen Odysseus steht (Plat. *Hipp. min.* init.), diese den Epilog der Ilias genannt und mit der sinkenden Abendsonne verglichen. Nach Aristoteles *Poet.* 24. gehört die Ilias zu der einfachen und pathetischen (*ἁπλοῦν καὶ παθητικόν*), die Odyssee zu der durch verflochtene Peripetie (*περιπέτεια*) und Wiedererkennungen (*ἀναγνωρίσεις*) verwickelten und ethischen Gattung (*πεπλεγμένον καὶ ἠθικὸν εἶδος*).

Beide Gedichte stellen das trojanische Zeitalter in allen seinen Richtungen der Hauptsache nach geschichtlich richtig dar, natürlich dichterisch idealisirt; im Einzelnen aber, sowohl was Thatsachen (z. B. Böoter in Böotien nach Thukyd. I, 12. erst 60 Jahre nach Trojas Zerstörung), als was Ansichten, Sitten, gesellige und religiöse Einrichtungen betrifft, mischt sich, wie bereits angedeutet wurde, Späteres ein.

Die Zahl der Ausgaben ist seit den letzten 30 Jahren bedeutend gewachsen; ein Verzeichniß bei C. G. Heyne und in den neueren bibliograph. Sammlungen von Hoffmann Lex. Bibliograph. T. II., von Engelmann Bibl. scriptt. class. u. a. — Edit. pr. ex rec. Demetr. Chalcondylae. Florent. 1488. 2 Voll. Fol. — In den vielen folgenden Ausgaben bis zur Mitte sec. 16 (Venedig, Löwen, Straßburg, Basel, Florenz, Rom) ist der Text im Ganzen derselbe. — ed. N. Majoranus. Rom. 1542—50. 4 Voll. Fol., zum ersten Male cum comment. Eustath. — H. Stephanus gab mit treuer Benutzung der Ausg. der Ilias von A. Turnebus, Par. 1554. 8. in der Samml.: Collectio poetarum graec. principum heroici carminis. Par. 1566. Fol., eine neue Textrecension nach 1 cod. und 14 editt., wiederholt, mit Verbesserungen und latein. Uebersetzung. 1588. 2 Voll., von ihm selbst und Andern noch oft besorgt. Diese und die von Turnebus liegen den später erschienenen Ausgaben zu Grunde. — Die Ausgabe von Sam. Clarke (London 1729—40. 4 Voll.) legte zu Grunde J. A. Ernesti. Lips. 1759—64. 5 Voll. Neue Aufl. (von W. Dindorf.) Lips. 1824. 5 Voll. — Hom. Ilias ad veteris cod. Veneti fidem recensita. Scholia ex eodem codice aliisque edid. d'Ansse de Villoison. Venet. 1788. Fol. — Homeri et Homeridarum opera et reliquiae. Recens. Fr. A. Wolf. P. I. 2 Voll. Ilias. Hal. 1794. Acc. Prolegg. 1795. (Edit. II. 1859.) — ex rec. F. A. Wolfii. 4 Voll. Lips. 1804. (Ilias.) — 1807. (Odyssea.) Neue Ausgabe 1817. — Homeri carmina cum vers. lat. et annotatione. Ilias. Acced. variae lectiones et observat. veterum grammat., cur. C. G. Heyne. Lips. 1802—1822. 9 Voll. (Vol. IX: Indices conf. E. A. G. Graefenhan). — c. br. annot. cur. C. G. Heyne. 2 tomi. Ilias. Lips. 1804. — Hom. Odyss. cum selecta Scholl. interpret. Eustathii aliorumque suisque commentariis edid. D. A. C. G. Baumgarten-Crusius. Lips. 1822—24. 3 Tomi in 6 Abtheilungen. — Homeri opera secundum recens. Wolfii cum praefat. G. Hermanni. Edit. stereot. Lips. Tauchn. (1810) 1832. 2 Voll. — ed. G. Dindorf et F. Franke. 3 Voll. Lips. 1826—28. — Carm. Recogn. et explic. F. H. Bothe. 6 Voll. Lips. 1832-35. (Ilias.

3 Voll. Odyss. et carm. min. 3 Voll.) — Hom. Jlias. Recens. et brevi annotat. instrux. Fr. Spitzner (mit Excursen). Goth. et. Erf. 1832—36. 4 Sect. — Desselben Schulausgabe. 1836. — Iliadis primi duo libri c. comment. ed. Fr. Freytag. Petrop. 1837. — Odyssee nebst Batrachom. mit erklär. Anmerk. von G. Ch. Crusius. 6 Hefte, 2te Ausg. Hannov. 1844—45. — Jlias mit erklär. Anmerk. von G. Ch. Crusius. 6 Hefte, Hannov. 1840—42. 3. Ausg. ebendas. 1856—57., neu bearb. von H. G. Koch. 1863—64. 4. Aufl. (Od.) 1863. — Ilias. Odyssea. Ex recogn. J. Bekkeri. 2 Voll. Berol. 1843. — Carmina Homerica J. Bekker emendabat et annot. 2 Voll. Bonn. 1858. — Homeri carmina ad opt. libr. fidem expressa. curante G. Dindorfio. 2 Voll. 4. Partt. Edit. IV. (cum duabus Homericis dissertationibus M. Sengebuschii) Lips. 1855—56. — Homers Jliade und Odyssee. erkl. von J. U. Fäsi. 4 Bde. 3. Aufl. Berl. 1855—59. 4. Aufl. 1860—62. — Homers Odyssee für den Schulgebr. erkl. von K. Fr. Ameis. 2 Bde. Leipz. 1861—63. 2. Aufl. — Jliadis carmina XVI. schol. in usum restituta. ed. A. Koechly. Lips. 1861. — Homeri Ilias emend. et illustr. L. Doederlein. 2 partt. Lips. et Lond. 1863—64. — Schulausg. der Odyssee von H. Düntzer. Paderb. 1863—64.

Uebersetzungen, metrische wie prosaische, in großer Zahl. Ueber die älteren Uebers. s. Degen Litt. der deutschen Uebers. der Gr. I, S. 343. fg. — Einzelne Gesänge von Bürger in Jamb. und Hexam. (Werke Bd. 3. 4. Darüber im Allgemeinen Fr. Aug. Wolf Miscellanea. p. 340. fg. — W. Müller Ueber die deutschen Uebersetzungen des Homer. (Verm. Schr. Bd. IV.) — Anfang der Od. v. 1—100. metr. von F. A. Wolf Anal. II, S. 137—166. — Mehrere Gesänge von K. Schwenk. (Ges. 10. 5. 6. 7. 2. 11.) Bonn 1822 — Frankf. 1841. — Odyssee von J. H. Voß. Hamb. 1781. — Werke von J. H. Voß 4 Bde. Alton. 1793. — Jlias u. Odyssee von J. H. Voß. 5te stark verbess. Aufl. Mit 3 Karten. 2 Bde. Stuttg. 1833. — in einem Bde. mit 25 Kupferst. Ebend. 1840. gr. 8. — 2 Bde. Mit 4 Karten. gr. 16. Ebend. (1839) 1842. — Werke, übers. von Fr. L. Graf zu Stolberg und J. H. Voß. Herausg. von Abr. Voß. 2 Thle. Leipz. 1843. Theil 1: Jlias von Stolberg. (Flensb. 1778. Hamb. 1823. 2 Bde.) Theil 2: Odyssee von Voß, erste Uebers., neuer Abdruck, mit erläut. Anmerk. — pros. von J. St. Zauper. 4 Bdch. 3. Aufl. 3. Abdr. (1826—27.) Prag. 1858. — Werke, übersetzt von E. Wiedasch. 2te Ausg. Stuttg. 1852—1860. — mit Einl. und erkl. Anmerk. von E. Schaumann. 19 Bde. 16. Prenzl. 1828—36. — von A. L. W. Jacob. 2 Bde. Berl. 1844—46. — Jlias, übers. von H. Monjé. Frankf. a. M. 1846. — metr. von S. F. C. Donner. Jl. und Od. 4 Bde. Stuttg. 1855—58. — pros. von J. Minkwitz. 2 Thle. Leipz. 1854—56.

Scholien, Commentare, Paraphrasen und Glossare u. s. w.: Von den Alexandrinern an durch einen großen Theil des Mittelalters hindurch sind Homers Werke zunächst kritisch, dann besonders erklärend behandelt; die aus dieser Zeit auf uns gekommenen Bemerkungen, Scholien und Commentare haben einen nicht unbedeutenden Werth. Σχόλια, d. i. Trümmer der ὑπομνήματα, (Vgl. §. 97. u. E. Koepke De hypomnematis graec. Part. I. (1843.) Part. II. Brandenb. 1863.) aus verschiedenen Zeiten: Zuerst bekannt wurden die größtentheils aus Didymos Commentaren (§. 152.) hervorgegangenen sogenannten kleinen oder alten Scholien, Σχόλια παλαιά zur Jlias und Odyssee, zusammen zuerst in Homeri Ilias et Odyss. c. interpret. (Didymi). Basil. 1535. u. ö. Weit wichtiger, aus alexandrinischer Zeit, sind die von Villoison aus einer Venediger Handschrift des 10ten Jahrh. herausgegebenen Scholien zur Jlias (s. ob. Ausg. der Jlias 1788), abgedruckt nebst einer Auswahl von Scholien des Didymos, in Schol. in Hom. Jl. ex. rec. J. Bekkeri. 2 Voll. Berol. 1825. 4. Appendix schol. in Iliad. Ib. 1827. 4. — (J. La Roche Text, Zeichen und Scholien d. berühmten Cod. Venetus zur Jl. Wiesb. 1862.) — Nach einer Leipz. Handschr.: Scholia in Hom. Jl. post Villois. et J. Bekkerum nunc primum ex ipso cod. integra ed. et rec. L. Bachmann. Vol. I. Fasc. 3. Lips. 1835—38. — Nach Paris. Handschr.: Scholien zur Jl. in Cramers Anecd. gr. 3r Bd. — Die von A. Mai herausg. (Mailändischen oder Ambrosianischen) Scholien zur Odyssee (Iliadis fragm. etc. Mediol. 1819) sind vermehrt in Scholia antiqua in Homeri Odyss. auct. et emend. edita a Ph. Buttmanno. Berol. 1821. — Vollständig: Schol. Gr. in Hom. Odysseam ex codd. aucta et emendata ed. G. Dindorf. 2 Voll. Oxon. 1855. — C. G. Heyne De scholiis in Hom. carmina, lexicis

et glossariis. Tom. III. p. LIII. sq. — Th. Beccard De Scholiis in Hom. Jl. Venetis. Berol. 1850. — M. v. Karajan Ueber die Handschriften der Scholien zur Od. Wien 1857. (Berichte der Wiener Akademie. Philol. hist. Cl. Bd. 22.) — Ueber das Lexicon des Apollonios s. §. 149, über Eustathios Commentar §. 180, über die Scholien des Porphyrios §. 159, die Leistungen des Rhetor Longin §. 140, über des Tzetzes Commentar zur Ilias §. 180, über des Prokop von Gaza Metaphrasen des Homer §. 178. — Handschriften aus der byzantinischen Zeit, in Schulen und Klöstern angefertigt: Venetus A. und Townleianus der Ilias, Harleianus und Augustanus oder Monacensis der Odyssee. Fragmenta Ambrosiana zur Ilias. — J. Rieckher Die zweisprachige Stuttgarter Homerhandschrift, ihre Varianten zur Od., nebst den Lesarten der Uebers. des Man. Chrysoloras. Heilbr. 1864. 4. — Dazu mehrere Papyre, über welche F. Osann im Gießener Festprogr. 1852. Desselben Quaestionum Homericarum partic. V. Giss. 1856. beschäftigen sich mit den hom. Arbeiten des Herakl ides, Heraklit, Chrysipp und Porphyrios. Ueber die die Begebenheiten des troianischen Krieges nach Homer, Arktinos, Lesches und Stesichoros umfassende tabula Iliaca s. §. 19. Anm.

Erläuterungsschriften: R. Wood Versuch über das Originalgenie Homers, aus dem Engl. (Lond. 1769) von Ch. F. Michaëlis. 2te Aufl. Mit Kupf. und Karten. Frankf. a. M. 1778. — R. Payne Knight Prolegg. ad Hom. s. de carm. Hom. orig., auct., act. etc. Praef. est E. Ruhkopf. Lips. 1816. — G. Hermann und F. Creuzer Briefe über Homer und Hesiodus. Heidelb. 1817. — G. Hermann De interpolationibus Homeri. Lips. 1832. (Opusc. V.) — K. Lachmann Betrachtungen über Homers Ilias, mit Zusätzen von M. Haupt. Berl. 1847. — J. F. Larer Quaestt. hom. Vol. I. Berol. 1843. — A. Köchly De Jl. II. v. 1—483 disput. Turici 1850. 4. — E. Cauer Ueber die Urform einiger Rhapsodieen der Ilias. Berl. 1851. — A. Rhode Untersuchungen über das 17te B. der Odyssee. Dresd. 1848. 4. — Aufs. u. Recens. von Düntzer, Bäumlein, Nägelsbach, Hoffmann u. A. in Zeitschr. — J. Bekker Gedanken über die Odyssee. Berichte der Berl. Akad. 1853. S. 166. fg. — A. Heerklotz Betrachtungen über d. Od. Trier 1854. — R. Volkmann Commentationes epicae. Lips. 1854. — A. Goebel Ueber den innigen Zusammenhang des 1. und 2. Buchs der Jl., in Zeitschr. f. Gymnasialwesen. Berl. 1854. S. 737—769. — H. Duentzer Ueber die Doloneia, im Philol. XII, S. 41. fg. — K. F. Sickel 3 Progr. Roßleb. 1838. 47. 1854. — Schütz De Patrocleae compositione. Anclam 1854. 4. — H. Liesegang De extrema Odysseae parte. Bielef. 1855. 4. — H. Koechly De Jl. carminibus diss. VII. Tur. 1857 — 64. De Od. carminibus diss. III. 1862—64. — Hiecke Ueber Lachm. 10. B. der Jl. Greifw. 1859. — Hennings Ueber die Telemachie, Jahrb. für Philol. 1858. 3. Suppl. S. 235. fg. — A. Kirchhoff Hom. Excurse. Philol. XV, S. 1. XVIII, S. 75. fg. Rhein. Mus. N. F. XV, S. 62. 328. — C. A. J. Hoffmann 21. und 22. Buch der Ilias. Nach Handschr. und Schol. 2. Abth. Clausth. 1864. — K. E. Schubarth Ideen über Homer und sein Zeitalter. Bresl. 1821. — B. Thiersch Urgestalt der Odyssee. Königsb. 1821. — K. W. Osterwald Homerische Forschungen. Th. I. Halle 1853. — J. Bekker Homerische Blätter. Bonn 1858. — B. Giseke Homerische Forschungen. Leipz. 1864. — J. Kreuser Vorfragen über Homer, seine Zeit und seine Gesänge. Frankf. a. M. 1828. — G. W. Nitzsch De historia Homeri maximeque de scriptorum carminum aetate meletemata. 2 fasc. Hannov. 1830 — 37. 4. — G. W. Nitzsch Die Heldensage der Griechen nach ihrer nationalen Geltung. Kiel 1842. Ders. Die Sagenpoesie der Griechen. 3 Bücher. 1stes B. die Homerische Kunstepopöe in nationaler Theorie. 2tes B. Homer der Nationaldichter und der epische Cyklus für Lehrer. Braunschw. 1852. — C. E. Geppert Ueber den Ursprung der homerischen Gesänge. 2 Thle. Leipz. 1840. — E. L. Cammann Vorschule zu der Iliade und Odyssee des Homer. Leipz. 1829. — W. Müller Homerische Vorschule. 2te Aufl. mit Einl. und Anmerk. von D. C. W. Baumgarten-Crusius. Leipz. 1836. — J. Minckwitz Vorschule zu Homer. Stuttg. 1863. — Zur hom. Theologie und Ethik: Chr. Heinecke Andeutungen über das Princip der Vermittlung im Hom. Götter- und Helden-Dualismus. Quedl. 1834. — C. F. Nägelsbach Die homerische Theologie. Nürnb. 1840. — W. S. Teuffel Die Homerischen Vorstellungen von den Göttern u. s. w. Stuttg. 1848. — C. G. Helbig Die sittlichen Zustände des griechischen Heldenalters; ein Beitrag zur Erläuterung des Homer. Leipz.

1839. — Hom. Geographie: J. H. Voß Alte Weltkunde. Krit. Blätter. 2r Theil. Stuttg. 1828. — K. H. W. Völker Ueber homerische Geographie. Hannover 1830. — P. W. Forchhammer Die Ebene von Troja. M. Karte. Kiel 1850. 4. — F. A. G. Spohn De agro Trojano in carm. Hom. descripto. Lips. 1814. — J. B. Lechevalier Reise nach Troas, oder Gemälde der Ebene von Troja. Nach dem Franz. der 2ten Ausg. von K. G. Lenz. Altenb. u. Erf. 1830. — E. Ch. E. Schreiber Ithaka, nach Homer und den neueren Reisenden. Mit 1 Kpfrtaf. Leipz. 1829. — R. (ühle) v. L. (ilienstern) Ueber die homerische Ithaka. Mit einem lithographirten Plane des kephal. Reiches. Berl. 1832. — G. E. Burkhard Handb. der klassischen Mythologie. 1ste Abtheil. 1r Bd.: Die Mythologie des Hom. und Hesiod. Leipz. 1844. — W. E. Gladstones Hom. Studien, frei bearbeitet von A. Schuster. Leipz. 1863. — Hom. Alterthümer: J. Terpstra Antiquitas Homerica. LBat. 1831. — G. F. Schoemann Griech. Alterthümer. 1. Bd. S. 19 — 84. — J. J. Wagner. Kleine Schriften. Th. 3. Ulm 1847. — J. B. Friedreich Die Realien in der Iliade und Odyssee. Erl. 1851. — D. Pazschke Ueber die Homerische Naturanschauung. Progr. Stett. 1849. 4. — Ueber das Hom. Gleichniß: J. Remacly De comparationibus Hom. 3 Progr. Marcod. et Bonn. 1837 — 46. 4. — K. F. Sickel in 2 Progr. Roßl. 1838. 47. und A. Passow De comparationibus Hom. Berol. 1852. — J. Lattmann De Hom. comparatt. et imagg. Gotting. 1852. 4. — Ueber den trojanischen Krieg: J. Bryant Abhandl. v. Trojan. Kriege, aus dem Engl. von K. H. Noeden. Braunschw. 1797. — F. G. Welcker Ep. Cykl. II. S. 21. fg. — J. Uschold Gesch. des Trojanischen Krieges. Stuttg. 1836. — Zur Chronologie der Ilias: P. W. Forchhammer, in Fleckeis. Jahrb. 1860. S. 161. fg. — F. M. Oertel De chronologia Hom. 3 Commentt. Mis. 1838. 1845. 1850. 4. — Hom. Sprachgebrauch, Wörterbücher u. s. w.: G. W. Nitzsch Erklär. Anmerk. zu Homers Odyssee. 3 Bde. (Ges. 1—12). Hannov. 1826—40. — C. F. Nägelsbach Anmerk. zur Ilias nebst einigen Excursen. 3. Aufl. bearb. v. G. Autenrieth. Nürnb. 1864. (B. I. II., v. 1 — 483. III.) — F. A. Wolfs Vorlesungen über die vier ersten Gesänge von Hom. Ilias, herausg. von L. Usteri. 2 Bde. Bern 1830 — 31. — J. M. Duncani novum Lexicon gr. ex C. T. Dammii Lexico Homerico-Pindarico retractatum emend. et aux. V. C. F. Rost. Lips. 1831. Edit. IV. vil. et immut. 1836. — Ph. Buttmann Lexilogus, oder Beiträge zur griech. Worterklärung, hauptsächl. für Homer und Hesiod. 2 Bde. Berl. 1818. 4. Aufl. 1. Bd. 1865. — L. Dissen Anleitung für Erzieher, die Odyssee mit Knaben zu lesen. Götting. 1809. — G. Ch. Crusius Vollst. griechisch-deutsches Wörterb. über die Geschichte des Hom. und der Homeriden. Für den Schulgebr. 6te Aufl. von E. Seiler. Leipz. 1863. — L. Doederlein Homerisches Glossarium. 2 Bde. Erl. 1850—53. 3. Bd. 1858. — P. Mayer Beiträge zu einer homer. Synonymik. 4 Beitr. Gera 1842 — 50. dess. Quaestt. Hom. 4 partt. ib. 1841—47. — C. A. Hoffmann Quaestt. Homericae. Clausth. 1842 — 1848. Dess. Hom. Untersuchungen. 2 Abth. Lüneb. 1859. — J. Classen Beob. über den Hom. Sprachgebr. 2 Thle. Frankf. 1855. 4. — Homerische Formenlehre von B. Thiersch (tabellar. 3te Aufl. Königsb. 1850.), E. Köpke (Berl. 1841.), C. W. Lucas (2te Aufl. Bonn 1843.) u. A. — J. Deuschle Homerische Formenlehre. Berl. 1859. — J. H. Lünemann Wörterbuch zu Homers Od. 7. Aufl. von F. J. Horn. Königsb. 1862. — Vgl. O. Weber Uebersicht der neuesten Leistungen für hom. Sprache. Philol. XVI.

2) Homerische Dichtungen.

18.

Unter Homers Namen besaßen die Alten noch manche andere poetische Werke, über welche Suidas gl. Ὅμηρος ein vollständiges Verzeichniß giebt. Wir haben noch: 1) 33 Hymnen, zur Einleitung bei dem Vortrage der homerischen Gedichte als Proömien von den Rhapsoden gesungen, und namentlich die größeren, zu-

gleich die Gottheit des Festes verherrlichend. Sie scheinen in der Zeit zwischen Homer und den Perserkriegen entstanden zu sein, viele mögen von den Homeriden auf Chios (§. 16.) herrühren. Unter den größeren Hymnen, welche zum Theil aus mehreren Hymnen und Bruchstücken bestehen, sind einige sehr schöne und ihres Alters wegen für die Kenntniß gestifteter Kulte nicht unwichtig. Der Hymnus auf Apollo zerfällt in 2 ungleiche Hälften, *εἰς Ἀπόλλωνα Δήλιον* bis v. 179., *εἰς Ἀπ. Πύθιον* bis v. 546, und erzählt die Stiftung des apollinischen Kultus in Delphi; *εἰς Ἑρμῆν* (580 Verse) besingt die Geschichte des jugendlichen und listigen Gottes; *εἰς Ἀφροδίτην* (294 Verse), ein episches Gedicht, erzählt die Liebesabenteuer der Göttin mit Anchises; *εἰς Δήμητραν* (495 Verse), 1772 in Moskau gefunden, verherrlicht die Stiftung der eleusinischen Mysterien. (§. 10.) — 2) Batrachomyomachie, jetzt c. 300 Verse, Froschmäusekrieg, eine Travestie der Ilias, im Alterthum zum Theil Homer zugeschrieben, jedenfalls aber aus späterer Zeit (vor Hipponax, dem Erfinder der Parodie, vgl. §. 37.), vielleicht aus dem 5. Jahrhundert v. Chr. — von Pigres, einem Bruder der Artemisia? — oder aus dem 2. Jahrhundert v. Chr. von einem Alexandriner. Bekanntes Muster für spätere und moderne Nachbildungen. — Sehr geschätzt war das bis auf 4 Verse verlorene komische Epos Margites, von Plato *Alcib.* II, p. 1470. und Aristoteles *Poet.* 4. u. A. Homer zugeschrieben, von Suidas s. v. dem Pigres beigelegt, wohl aus den Anfängen des 6. Jahrhunderts v. Chr. Ob Jamben unter die Hexameter verstreut waren, läßt sich nicht erweisen. — 3) 16 kleinere Gedichte, *Ἐπιγράμματα*, darunter ein lustiges Bettlerlied: *Εἰρεσιώνη*, von ungewissem Verfasser, *Κάμινος* und *Κεραμίς*, letzteres bemerkenswerth wegen des Glaubens an Gespenster.

Batr. Edit. pr. Ven. 1486. 4. — Hymni c. carm. min. et Batr. rec. et ill. C. D. Ilgen. Hal. 1796. — H. et B. Rec. etc. A. Matthiae. Lips. 1805. — H. et Epigr. ed. G. Hermann. Lips. 1806. — H., E. et B. rec. et notis instr. F. Francke. Lips. 1828. (als Vol. III. des Homer von Dindorf). — Batrach., mit grammat. Hinweis. und Wortregister für Anfänger von G. Chr. Crusius. Hannov. 1839. — Batr. rec., var. lectt. adjec., prolegg. crit. scr. A. Baumeister. Gotting. 1852. — H. in Cerer. prim. ed. D. Ruhnkenius. LBat. 1780. Lips. 1827. — rec. et illustr. C. W. Mitscherlich. Lips. 1787. — mit Uebers. und Erklär. von F. K. L. Sickler. Hildb. 1820. 4. — von J. H. Voß. Heidelb. 1825. — metr. übers. mit Bemerk. über die griech. Mysterien von E. Döhler. Brandenb. 1864. 4. — H., E. und B. übers., mit Anmerk. von F. Kämmerer. Marb. 1815. — H. von Ch. Graf zu Stolberg. (Hamb. 1782.) — mit Anm. von E. Schwenck. Frankf. 1825. — Frosch- und Mäusekr. Freie Uebers. in Jamben von J. Kern. Bresl. 1848. — Cf. A. Weland De praec. Parodiarum Hom. scriptoribus. Gotting. 1833. — Εἰρεσ. ed. C. D. Ilgen. Numb. 1792. 4. — F. W. Schneidewin Die hom. Hymnen auf Apollon. Götting. 1848. — G. S. Falbe De Margite Homerico. Stett. 1798. — H. Lindemann Lyra. Meiss. 1820. — F. G. Welcker Der homerische Margites. Rhein. Mus. XI, S. 498—508. — A. Baumeister Batr. Homero vulgo attributa. Gotting. 1852. — G. E. Groddeck De Hymnorum Hom. reliquiis. Gotting. 1786. — C. Kiesel De Hymno in Apoll. Hom. Berol. 1835. — Zum Hymn. auf Hermes vgl. F. W. Schneidewin, Phil. III, S. 659—700. — I. Schürmann De Hymni in Cer. aetate atque scriptore. Diss. Monast. 1850. 4. — Hymni Hom. rec., appar. crit. coll., adnot. subj. A. Baumeister. Lips. 1860. — Pythos Gründung. Gr. u. D. v. F. Creuzer. Marb. 1848. 4. — A. C. Göttling Carmen Homeri fornacale. Jen. 1860. 4.

3) Die kyklischen Epiker.

19.

Neben und nach den Homeriden blühte zwischen Ol. 1 und 53, 777 und 565 v. Chr., also etwa bis an die Grenze dieser Periode, die epische Poesie unter der Hand mehrerer Dichter, welche Stücke aus dem großen Sagenkreise von der Verbindung des Uranos mit der Gäa bis zum Tode des Odysseus behandelten und die jetzt nach dem Vorgange späterer griechischer Schriftsteller unter dem Namen Kykliker zusammengefaßt werden. Ihre Werke sind bis auf wenige Fragmente verloren, sicherlich weil sie an innerer Bedeutsamkeit den homerischen Gesängen, von denen sie in Stoff, Behandlung, Ton und Mythos abhingen, weit nachstanden; es scheint als ob die höheren Aufgaben der Volkspoesie erfüllt waren, und die wahrhaft poetische Kraft des volksthümlichen Epos sich verzehrt hatte, als die Kykliker mehr mit verstandesmäßiger Reflexion, als aus echt dichterischer Tiefe die alten Sagen erfaßten und ihren Kreis zu erschöpfen suchten. Sie sämmtlich haben im Alterthum hauptsächlich des vollständigen Sagenschatzes wegen, den sie zusammengenommen gaben, nicht gerade wegen eigener Vortrefflichkeit Beachtung gefunden. Den Tragikern und plastischen Darstellern vornehmlich lieferten sie ein reiches Material.

Ob der Name *κύκλος* zunächst auf den Sagenkreis geht oder auf den Dichterkreis oder auf die Sammlung (*κύκλος* i. q. *στέφανος*) — durch wen und wann der *ἐπικὸς κύκλος* entstanden, ob zur Zeit der Pisistratiden, oder der Alexandriner, oder später — ob man die Gedichte unverändert ließ, oder, um einen rein geschichtlichen Fortgang zu gewinnen, Aenderungen vornahm — ob Homers Il. und Od. auch dazu gehören — ob die homerischen Gedichte allen Kyklikern vorlagen und diese das dort Uebergangene behandelten, endlich wie lange die den *κύκλος* bildenden Dichter sich erhalten haben, alle diese Punkte sind nicht vollkommen aufgeklärt.

Die Resultate der neuesten Forschungen, welche mit Welckers „epischen Cyclus" beginnen, sind folgende: „Der alte Sprachgebrauch bezieht niemals *κύκλος* und seine Wortfamilie auf ein geordnetes, von alexandrinischen Bibliotheken abstammendes und in vollständigen Abschriften verbreitetes Corpus der Epiker." Der *ἐπικὸς κύκλος* bei dem Grammatiker Proklos (Vgl. §. 152. §. 188.) ist nur für einen systematischen Auszug aus den vorzüglichsten jener Epen, deren Repräsentant der Kyklograph Dionysios von Mytilene ist, genannt Skytobrachion, c. 100 v. Chr., zu halten. Nirgends ist der Name eines epischen Kyklos als einer Genossenschaft von Kyklikern beglaubigt, und den hierher gehörigen Stellen ist entweder eine andere Deutung zu geben, oder ein anderer Platz anzuweisen. Der Ausdruck *ἐπικὸς κύκλος* ist vielmehr eine technische Bezeichnung für den Mythenkreis, welchen die in Prosa aufgelösten Stoffe derjenigen Epiker ausfüllten die um Ilias und Odyssee als geistigen Mittelpunkt sich bewegen und in freien Erfindungen fortarbeitend durch ergänzende Dichtungen, welche jedoch nur den

Anfängen und Schlußpunkten beider Gedichte sich eng anschlossen, den äußeren Ausbau des Ganzen mit künstlerischem Interesse vollendeten; *οἱ κυκλικοί* sind eben jene Mythographen, und „nur den Epen der engeren heroischen Fabel, die den Homer umschließen und im Sinne von Urkunden dort benutzt wurden, kam der Begriff *κύκλος* zu." Daß demnach die Thätigkeit jener Mythographen erst mit der Erschöpfung des homerischen Mythos ihren Abschluß erhielt, darf als ausgemacht gelten. Ein Zeitraum zwischen Homer und den Kyklikern, welchen etwa die Rhapsoden ausfüllen, ist nicht anzunehmen, vielmehr ist die kyklische Idee bereits im Homer selbst vertreten. „Ilias und Odyssee haben diese kyklische Tendenz nicht erst erregt, sondern sie stehen schon mitten inne in der Bewegung, die sie mächtig fortleiten und beherrschen." Gemeinschaft der Bildung und Bestrebungen, anfänglich vielleicht auch der Abkunft, verband die Glieder einer Gesellschaft, die eben so sehr dem religiös-didaktischen Epos des Hesiod, als den späteren gelehrten Bearbeitern des Epos fern stehen.

Sieht man von zwei oder drei die Thätigkeit der homerischen Sängerschule bezeichnenden Namen ab, Thestorides von Phokaea, Kreophylos von Samos (Vgl. §. 15.), Kinaethon aus Lakedaemon, c. Ol. 3, 4. 765 v. Chr., deren angebliche Arbeiten den größeren rhapsodischen Massen näher standen (*Θηβαΐς* oder *Ἀμφιάρεω ἐξελασία*, *Οἰδιπόδεια* nach dem Marmor Borgianum von Kinaethon mit 5600 Versen, *Οἰχαλίας ἅλωσις*, angeblich von Kreophylos, *Φωκαΐς* von Thestorides), so bleiben 6 oder 7 Titel mit 5 Namen übrig:

1. *Τὰ Κύπρια* (*τὰ Κύπρια ἔπη*) angeblich in 11 Büchern, einer jüngeren Erfindung nach von Homer als Hochzeitsgeschenk seiner Tochter verfaßt. Der Dichter ist nicht ermittelt. (Athen. XV, p. 682. E.: *ὁ μὲν τὰ Κύπρια ἔπη πεποιηκώς, Ἡγησίας ἢ Στασῖνος*). Die Kyprien, von denen sich nicht unbedeutende Fragmente erhalten haben, behandeln die Geburt und den Raub der Helena und bilden eine Einleitung zur Ilias.

2. 3. 4. *Αἰθιοπίς* in 5 Büchern und *Ἰλίου πέρσις* in 2 Büchern, beide von Arktinos aus Milet, zwischen Ol. 1—9. Arktinos muß jetzt als der älteste Kykliker gelten. Ob er, oder Eumelos aus Korinth (c. Ol. 4. 4. (9.), oder ein Anderer Verfasser der dem Geiste der hesiodischen Poesie näher stehenden (§. 20.) *Τιτανομαχία* ist, läßt Athenaeus VII, p. 277. D. unentschieden. Die beiden ersten Gedichte bilden eine Fortsetzung der Ilias: jenes besang die Kämpfe der Amazonen und Aethiopen bis zum Tode des Achill, dieses die Einnahme Trojas und die Ereignisse, welche sich an den Fall der Stadt anknüpften. Denselben Stoff behandelte

5. die *Ἰλιὰς μικρά* in 4 Büchern, als deren Verfasser wahrscheinlich Lesches von Lesbos (c. Ol. 30.) anzusehen ist. Den Mittelpunkt des Ganzen bildete die Person des Odysseus und Neoptolemos.

6. Fünf Bücher *Νόστοι* aus jüngerer Zeit, von Agias oder

Hegias aus Troezen; sie sind nicht zu verwechseln mit den prosaischen Darstellern von *Νόστοι*, wie Antikles, Klidemos, Lysimachos. Vgl. §. 57. Das Epos erzählte die Schicksale der griechischen Helden auf der Heimkehr von Troja, vornehmlich der Atriden, und ergänzte somit die Nosten der Odyssee.

7. *Τηλεγονία* in 2 Büchern, vom jüngsten Kykliker Eugammon aus Kyrene (c. Ol. 53) verfaßt, bildete eine Fortsetzung der Odyssee von der Bestattung der Freier bis zu Odysseus Ermordung durch seinen und der Kirke Sohn Telegonos. Verwandten Inhaltes war vermuthlich die *Θεσπρωτίς*; von beiden ist nichts erhalten.

Quellen außer einzelnen Notizen der Autoren und Abschnitten in Codd. zwei monumentale zum Unterrichte der Jugend bei Lesung der gr. Dichter bestimmte Kunstwerke, die tabula Iliaca, zu Bovillae gefunden und auf dem Capitol aufbewahrt (Mus. Capitol. Tom. IV. p. 364. sq. Vgl. C. G. Müller De cyclo ep. I, p. 75.), dazu als Ergänzung ein Bruchstück bei Maffei (Mus. Veron. p. 468.), und das sogenannte Marmor Borgianum im Mus. des Prälaten Borgia zu Velletri bei Rom, dessen hintere (verstümmelte) Seite eine auf Namen und Werke der Kykliker (Verzeichniß bei F. G. Welcker Der ep. Cyclus. I, S. 75. fg.) bezügliche Inschrift enthält. Vgl. A. H. L. Heeren Ueber ein Fragm. einer alten Marmortafel im Mus. von Monsignore Borgia, in Biblioth. der alt. Litt. und Kunst. St. 4. Seite 43—65. Götting. 1788. Am wichtigsten ist das Excerpt des Photius Cod. 239. aus des Grammatikers Proklos Χρηστομαθία γραμματική. Vgl. §. 152. §. 188.

F. Wüllner De cyclo ep. Monast. 1825. — C. G. Müller De cycl. ep. fragm. coll. Lips. 1829. — R. G. F. Henrichsen De carm. Cypriis. Hafn. 1828. — E. L. de Leutsch Thebaidis cycl. reliquiae. Gotting. 1830. — F. G. Welcker Der epische Cyclus oder die homerischen Dichter. Bonn 1830—35. 2ter Theil: Die Gedichte nach Inhalt und Composition. Bonn 1849. — G. Lange Ueber die kyklischen Dichter und den sogen. epischen Kyklus der Griechen. Mainz 1837. — H. Düntzer Homer und der epische Kyklos. Köln 1839. — Hesiodi, Eumeli, Cinaethonis, Asii et carminis Naupactii fragm. coll., emend., dispos. G. Marckscheffel. Lips. 1840. — F. Osann Die kyklischen Dichter der Griechen. Hermes Bd. 31. Heft 2. S. 185. fg. — Einzelnes bei Nitzsch Sagenpoesie I. — J. T. Struve De argumentis carminum epic. posthom. 2. partt. Petrop. 1846—50. — J. A. Overbeck De argumentis carminum epici cycli. Bonn. 1848. — A. Koechly Coniectanea epica. 2 fasc. Turici 1851—52. 4. — R. Stiele Ueber die kyklischen Nosten. Philol. IV, S. 99. fg. VIII, S. 49. fg. X, S. 151—168.

II. Das religiös-didaktische Epos.

Hesiod und hesiodische Dichtungen.

20.

Ganz verschieden in Stoff, Inhalt, Zweck und künstlerischer Darstellung von dem rhapsodischen Epos der Ionier ist das religiös-didaktische Epos, welches in dem schon früher sangreichen Theile des europäischen Griechenlands, in Böotien, um den Parnaß, (§. 10.) um die Zeiten der frühesten homerischen Sängerschule (c. 850 v. Chr.) eine bedeutende Blüthe entfaltete; als ältester Repräsentant dieser Poesie, deren zahlreiche Ueberreste eben so sehr die Verschiedenheit des Alters als der Verfasser bekunden, gilt Hesiod (*Ἡσίοδος*). Ihn als Haupt einer böotischen oder thrakisch-aeolischen

Sängerschule anzusehen, verbietet vornehmlich der mystische Charakter dieser Poesien, deren räthselhafte Sänger in dem geheimnißvollen Dunkel ihrer Heiligthümer sich verloren. Hesiod war ebenfalls epischer Dichter, doch wurzeln seine Werke nicht mehr in heroischem Boden, sondern stehen auf dem Boden des bürgerlich-geregelten Lebens und seiner Berufsweisen. Den Anstoß dazu gab die geheime Wissenschaft dorischer Priestergeschlechter (die durch gemeinsamen Kult des Apollo in Olympia verbundenen Jamiden und deren Verwandten, die Klytiaden und Telliaden — Melampus der Argiver, gefeiert als Stifter der frühesten Naturwissenschaft, *γοητεία*, und Urheber der griechischen Mystik; das Geschlecht der Melampodiden), welche an das dämonische Prinzip in Weihen und Sühnungen, Mantik und geheimer Wissenschaft, als eine zwischen Göttern und Menschen vermittelnde Stufe anknüpfte. So erklärt sich der Charakter der hesiodischen Poesie, welche die Theogonieen und Genealogieen in nahen Zusammenhang mit den Ordnungen des menschlichen Lebens setzt. Darf man den verworrenen Angaben über das Leben Hesiods einigen Glauben beimessen, so war diese Poesie durch eigene Schicksale und Lebensweise des Dichters wesentlich bedingt. Er lebte zu Askra in Böotien, *Ἀσκραῖος*, seine Eltern stammten aus Kyme in Aeolis: hier hatte früher die mythische Priesterpoesie geblüht, deren Nachklänge bis in seine Zeit fortdauern mochten; das Volk war ein ackerbauendes, das durch diese seine Beschäftigung auf die Beobachtung der Kräfte und Gesetze der Natur hingeführt wurde. Hesiod selbst soll Ackerbau getrieben und manches Unglück erlebt haben (sein Bruder Perses hatte ihn um das väterliche Erbe gebracht); so setzte sich bei ihm ein Hang zum Religiösen und zur ernsten Betrachtung der Lebensverhältnisse fest, wodurch seine Poesie einen mehr reflectirenden, didaktischen Charakter annahm und eine Richtung auf das Theogonische und Ethische erhielt. An dichterischer Kraft, reinem Geschmack und Naivität steht er dem Homer weit nach, das Poetische ordnet sich dem Stoffe sehr unter, genealogische Darstellungen einheimischer Heroen, vornehmlich dorischer Fürstengeschlechter gewähren ein mythisch-historisches Interesse. Der Ton ist ohne Phantasie, bisweilen streng und bitter, die Sprache farblos, aber kurz und kräftig. Der Dialekt in welchem er schrieb, ist der ionische, doch mischte er manche Aeolismen bei. — Seine Gedichte wurden nicht, wie die Homers, von Rhapsoden vorgetragen; wann sie gesammelt und aufgeschrieben sind, wissen wir nicht; ehe dies geschehen, mag auch in sie manches Unächte sich eingeschlichen haben; eine Redaction derselben durch Pisistratos gleichzeitig mit den homerischen Gesängen ist Hypothese. In großem Ansehen standen Hesiods Gedichte seit den Perserkriegen: besonders die *Ἔργα* wurden von der attischen Jugend als Hülfsbuch zur Förderung von Zucht und Sitte und als Anleitung zur Berufsthätigkeit fleißig studirt. Weniger fesselte Hesiod die alexandrinischen Grammatiker, als die allegorisirenden Philosophen, besonders den Stoiker Chrysipp. Umfangreiche Kommentare zu den *Ἔργα* gab es von Plutarch (Gell. XX, 8.) und vom Neuplatoniker Proklos, welchen

J. Tzetzes ausplünderte. Diese und ähnliche Arbeiten bilden die Grundlage der an Werth (antiquarisch, allegorisch-exegetisch) und Zeit sehr ungleichen Scholien.

Erhalten sind unter seinem Namen:

1) *Ἔργα καὶ Ἡμέραι*, 826 Verse. Allgemeiner Theil bis v. 382: Schilderung des Fortgangs der Menschen durch die Zeitalter bis zum fünften, eisernen, wo mit beständiger Noth zu kämpfen ist, Aufforderung zur Gerechtigkeit und Arbeitsamkeit (*Ἔρις* und *Δίκη*); besonderer Theil: Vorschriften über Ackerbau, Weinpflanzung und Handel, Erfahrungen über Wind und Wetter, Ermahnungen, Lebensregeln, Lehren über Kindererziehung und dgl. bis v. 764, nebst Angabe der zu Geschäften glücklichen und passenden oder unglücklichen und unpassenden Tage, bis v. 826. (Brunck reducirt die Zahl der Verse auf 773) Dieses von den Alten sehr geschätzte Denkmal würdigen Ernstes und frommer Gesinnung ist jedenfalls der Hauptsache nach echt, vielleicht nur mit unbedeutenden Interpolationen. Die 10 ersten Verse, das Prooemium, fehlten in alten Exemplaren; das am unpassenden Orte eingefügte Episodium von Pandora (v. 46—88), sowie die phantasiereiche Darstellung des Winters (v. 501—560) sind in späterer Zeit von fremder Hand eingefügt worden.

2) *Θεογονία*, in vollständiger Ueberlieferung 1022 Verse, vom Ursprung und von den Kämpfen der alten und neuen Götter, nach Einigen ein ganz von ihm herrührendes, planvoll durchgeführtes Gedicht mit einer tieferen Idee, nach Anderen später zusammengetragen aus alten und neuen kosmogonischen und theogonischen Gesängen, mit mancher lose zusammenhängenden Beigabe, also eine Sagensammlung ohne künstlerische Einheit, die mit einem trockenen Verzeichniß todter Namen endet (*χαρακτὴρ Ἡσιόδειος*). Die Theogonie ist jedoch wichtig als der nach seiner Grundlage älteste Versuch einer Uebersicht des olympischen Göttersystems.

3) Außerdem wurden ihm noch zugeschrieben: *Κατάλογος (γυναικῶν)*, ein historisch-genealogisches Gedicht, berühmte Frauen verherrlichend, ein umfassender Stammbaum hellenischer Heroengeschlechter, und (*Μεγάλαι*) *Ἠοῖαι* (so genannt von der jetzt 5 mal zu Anfange jedes größeren Abschnitts wiederkehrenden Formel *ἢ οἵη*), eine Aufzählung thessalischer und böotischer Heroinen, aus deren Vermischung mit Göttern fürstliche Geschlechter entsprungen waren. Ob beide Gedichte, mit denen man auch die Theogonie zu einer größeren Einheit verband, ursprünglich ein Ganzes gebildet haben, oder ob die Eöen, anfänglich für sich bestehend, erst später als viertes Buch zu den drei Büchern des Katalogos hinzugefügt sind, ist streitig; als Vermehrer der Eöen, vornehmlich als Verfasser prosaischer Genealogieen darf der Peloponnesier Akusilaos (§. 57.) betrachtet werden, dessen Thätigkeit mit den Gedichten Hesiods eng verbunden erscheint. Theils für ein Bruchstück hieraus, theils für ein Werk späteren Ursprungs (zwischen Ol. 40—50.) sieht man die noch vorhandene Beschreibung des Schildes des Herakles an, *Ἀσπὶς Ἡρακλέους*, eine glückliche Nachbildung der Beschreibung des Schildes des Achill bei Hom. *Il.* XVIII. Vielleicht

schwebte dem Verfasser ein wirkliches Bild oder ein plastisches Relief vor, welches er der Ausführung dieser wahrscheinlich zum Vortrage in den Agonen verfaßten Dichtung zu Grunde legte. Deutlich lassen sich zwei Theile unterscheiden, von denen v. 1—56 ursprünglich dem Katalog oder den Eöen angehörten; ganz auseinander fallen die folgenden 424 Verse.

Noch gehören hierher Fragmente von Epen, deren Inhalt in nahem Verhältniß zu dem Katalogos und den Eöen stehen: *Αἰγίμιος*, eine Darstellung des vom dorischen König Aegimios gegen die Lapithen geführten Krieges, als deren Verfasser bald Hesiod, bald Kerkops aus Milet genannt wird. — *Κήυκος γάμος*, als unächt bezeichnet und von unsicherem Inhalte. — *Μελαμποδία*, ging auf Verherrlichung des Wahrsagers und Zeichendeuters Melampus (vgl. Od. XV, 225. fg.) und seines Geschlechtes (Tiresias, Kalchas) ein. — Nach Ausscheidung anderer dem Hesiod zugeschriebenen Dichtungen verdienen noch folgende im Geiste Hesiods von Kinäthon aus Lakedämon und Eumelos aus Korinth (c. Ol. 3, 4. — Ol. 4, 4. (9.) verfaßte Epen namhaft gemacht zu werden: *Τιτανομαχία* und *Ναυπάκτια ἔπη*, deren Glanzpunkt der Argonautenzug und die Geschichte der Medea bildete; dann attische Epen wahrscheinlich aus späterer Zeit (*Ἀτθίδες*, *Ἡρακλῆϊς*, *Θησῆϊς*), ferner mystische Epen, dem Andenken des Eumolpos und Musäos geweiht, endlich phantastische Epen ohne religiöse Grundlage, wie das Phantasiegebilde des Aristeas von Prokonnes *Ἀριμάσπεια* (Ol. 55, 2.), von einäugigen Arimaspen und ähnlichen Wundermännern des Nordens. Vgl. §. 57. — Der *Ἀγὼν Ὁμήρου καὶ Ἡσιόδου* ist wahrscheinlich aus sehr später Zeit. Vgl. §. 123.

Gesammtausgaben: Opp. edit. pr. mit Isokr. und Theokr. Mediol. c. 1493. Fol. — Aldina, (Theog. u. Scut.) Venet. 1495. Fol. — c. schol. ed. V. Trincavellus. Venet. 1537. 4. — Juntina c. praefat. E. Bonini. Flor. 1540. — Edit. Basil. 1542. — c. schol. et not. D. Heinsii. LBat. 1603. 4. u. ö. — gr. et lat. ex rec. J. G. Graevii c. not. Amstel. 1667. — c. not. varr. cur. C. F. Loesner. Lips. 1778. — in Poetae gr. min. R. Wintertoni et Th. Gaisfordi. Edit. nov. Lips. 1823. Vol. I. und II. mit den vollständigsten Scholien. — ed. L. Dindorf. Lips. 1825. — rec. et comment. instrux. C. Göttling. Edit. II. Goth. et Erf. 1843. — Ἔργα κ. Ἡμ. in Gnomici poet. gr. emend. R. F. Ph. Brunck. Edit. nov. Lips. 1817. — rec. F. A. Spohn. Lips. 1819. — recogn. c. prolegg., script. divers., schol. E. Vollbehr. Kiliae 1844. — ed. D. J. van Lennep. Amstel. 1847. — Theogonia: ed. F. A. Wolf. Hal. 1783., mit Heynes Abhandlung de Theogonia ab Hesiodo condita. — recogn. a J. C. Orellio. Turici 1836. 4. — lect. commentarioque instrux. D. J. van Lennep. Amstel. 1843. — rec. E. Gerhard. Berol. 1856. — Scutum Herculis: c. grammaticorum schol. Gr. emend. et illustr. C. F. Heinrich. Vratisl. 1802. — ex recogn. etc. c. animadvv. F. A. Wolfii ed. C. F. Ranke. Acc. appar. crit. et dissert. Quedl. et Lips. 1840. — comment. instr. D. J. van Lennep. ed. J. G. Hulleman et J. Geel. Amstel. 1854. — C. Lehmann De Hesiodi carminibus perditis. Berol. 1828. — Hesiodi, Eumeli, Cinaethonis, Asii et carminis Naupactii fragmenta coll., emend., dispos. G. Marckscheffel. Praemissae sunt comment. de genealogica Gr. poesi, de schola Hesiodia, de deperditis Hesiodi — carminibus. Lips. 1840. — Nachträge zu den Fragm. von C. Göttling, in Zeitschr. für Alterthumsw. 1846. Nr. 143.

Uebersetzungen: Hes. Werke und Orfeus, der Argonaut, übers. von J. H. Voß. Heidelb. 1806. — metr. von Ch. H. Schütze. Leipz. 1818. — verd. von E. Eyth. Stuttg. 1858.

Erläuterungsschriften: K. Eckermann Melampus und sein Geschlecht. Götting. 1840. — M. Haupt Hesiodus aus dem Gesichtspunkte der Entwickelung der religiösen Idee. in Jahns Jahrb. XIX, 1853. S. 485—499.

F. Thiersch Ueber die Gedichte des Hesiodus, ihren Ursprung und Zusammenhang mit denen des Homer. Denkschr. d. Akad. zu Münch 1813. — G. Hermann und F. Creuzer Briefe über Hom. und Hesiod. Heidelb. 1818. (G. Hermann in Opusc. VI.) — C. F. Ranke Hesiod. Studien. Götting. 1840. 4. — A. Twesteni Comment. crit. de Hesiodi carmine quod inscribitur Opp. Kil. 1815. — C. F. Ranke De Hesiodi Opp. et D. Gotting. 1838. 4. — C. Heyer De Hesiodi Opp. et D. Schwerin 1848. 4. — C. Fr. Hermann De Hesiodi Opp. prooemio. Gotting. 1855. 4. — A. Steitz De Opp. et D. Hesiodi compositione, forma pristina et interpoll. P. I. Gotting. 1856. — J. Hetzel De carminis Hesiodi quod Opp. et D. inscribitur compositione et interpolationibus. Hadamar 1860. — J. C. Mützell De emendatione Theog. Hesiodeae. Lips. 1833. — A. Soetbeer Versuch die Urform der Hesiod. Theogonie nachzuweisen. Berl. 1837. — O. F. Gruppe Ueber die Theogonie des Hesiod. Berlin. 1841. — G. Hermann De Hesiodi Theogoniae forma antiquissima. Lips. 1844. — E. Gerhard Ueber die Hesiodische Theogonie. Berl. 1856. — Dazu eine lange Reihe von Programmen Schoemanns, jetzt vereinigt in dessen Opusc. acad. Vol. II. Berol. 1857. — W. Kroemer Hes. Theog. et Opp. inter se compar. Bresl. 1852. — G. Marckscheffel De Catalogo et Eoeis, carminibus Hes. Vratisl. 1838. — Ueber das Scutum: H. Deiters. Bonn 1858. — Ders. De Hesiodi theogoniae prooemio. ibid. 1863. — Zuletzt über die Theogonie: H. Koechly De diversis Hesiod. Theogoniae partibus. Turici 1860. — Ch. Petersen Ursprung und Alter der Hesiod. Theogonie. Hamb. 1862. — Hes. Sprache und Worterklärung: Ph. Buttmann, Lexilogus. 2 Bde. (1. Bd. 4. Aufl.) Berl. (1818.) 1865. — J. Förstemann De dialecto Hesiodea. Diss. Hal. 1863. — Berichte und Beurtheilung der neuesten Leistungen für Hesiod von J. Caesar, Zeitschrift für Alterthumsw. 1843. Nr. 38—40. Nr. 51—54. und von R. Merkel, Philol. XVII, S. 121. fg. S. 307. fg. XIX, S. 119. fg.

III. Das lehrhafte Epos.

Asios und Pisander.

21.

Während die kyklischen Epiker in der von Homer vorgezeichneten Richtung den Mythenschatz schöpferisch vervollständigten und in einer Reihe zusammenhängender Epen den poetischen Stoff fast bis zum Abschluß der Heldenzeit erschöpften, während auch die Dorier an der hesiodischen Poesie ein noch unvollkommenes Organ zur Darstellung ihrer religiös-sittlichen Denkart fanden, wurde das Epos, das bis dahin ausschließlich Eigenthum des ionischen Stammes gewesen war, allmälig Gemeingut der gesammten Nation. Immer jedoch blieben die Ionier vorzugsweise der epischen Poesie zugewandt. Ueberall regte sich das Interesse die Heroensage, die landschaftlichen Mythen und Genealogieen der Fürstengeschlechter zu sammeln und poetisch zu bearbeiten. Daß dies jedoch von nun an mehr in gelehrter als volksthümlicher Richtung geschah, zeigt vor allem die mehr und mehr durch äußere Einflüsse (§. 22. fg.) bedingte Richtung auf die praktischen Interessen des bürgerlichen und staatlichen Lebens. Von diesen ältesten gelehrten Epikern, über deren Eigenthümlichkeit aus den geringen Ueberresten sich kein genaues Urtheil fällen läßt, gehören in diese Periode:

Asios (*Ἄσιος*) von Samos, c. Ol. 40. 660 v. Chr. (oder

früher), Verfasser eines mythischen Epos, welches Genealogieen der Heroen enthielt; außerdem dichtete er Elegisches. Vgl. §. 24.

Pisander (*Πείσανδρος*) aus Kameiros auf Rhodos, wahrscheinlich c. Ol. 33. 648 v. Chr., Verfasser einer *Ἡράκλεια* in 2 Büchern (Quintil. X, 1. 56). Ihm wiesen die Alexandriner im epischen Kanon den Platz nach Homer und Hesiod an. Ueber den späteren Epiker Pisander vgl. §. 171.

Callini, Tyrtaei, Asii carminum quae supersunt. disp. N. Bach. Lips. 1831. — S. die §. 19. angeführte Fragmentsammlung von G. Marckscheffel. Lips. 1840. — F. G. Welcker Die Zwölfkämpfe des Herakles bei Pisander. Kl. Schr. I, S. 83—88.

Fortschritte der griechischen Bildung, hervorgerufen durch äußere und innere Einflüsse.

22.

Nach Abschaffung der Königswürde dauerten die politischen Bewegungen in den zu Republiken umgeschaffenen Staaten noch immer fort; fast überall kämpften Parteien, Demokraten und Aristokraten, miteinander; hie und da gelang es Einzelnen sich zu Tyrannen zu machen, doch immer nur auf einige Zeit, so daß die inneren Kämpfe zwar unterbrochen, aber nicht beendigt wurden. Auch Kriege zwischen verschiedenen Städten und Landschaften fanden statt, so namentlich im eigentlichen Griechenland zwischen den Spartanern und Messeniern; die kleinasiatischen Kolonieen hatten auch mit Asiaten zu kämpfen. Allmälig wich in den letzteren, den kleinasiatischen Kolonieen, das muthige Streben nach politischer Freiheit und die Kraft des Widerstandes gegen die asiatischen Feinde, und machte dem Wohlgefallen an geselligen Freuden, der Genußsucht und Verweichlichung Platz. Im eigentlichen Griechenland erhob sich Sparta, durch die lykurgische Verfassung innerlich geordnet und gestärkt, besonders durch die messenischen Kriege zu politischer Herrschaft und zum Bewußtsein seiner Kraft; Athen kam erst durch Solons Gesetzgebung 594 v. Chr. zur Ordnung und stieg unter der Tyrannis des Pisistratos.

Die Folge dieser inneren Bewegungen und heftigen Parteikämpfe war eine gewaltige Regsamkeit auf allen Gebieten des politischen und socialen Lebens. Weit über die Grenzen Griechenlands hinaus blühten, genährt von den belebenden Strahlen der Freiheit und des Gesetzes (Zaleukos, Drakon, Charondas) und von wechselvollen Schicksalen bewegt, griechische Niederlassungen. Alles war in frischer Bewegung begriffen und kündete die nahe Reife des Zeitalters an. Schnell entfaltete sich der griechische Seeverkehr, zuerst an den ionischen und äolischen Küsten Kleinasiens, und von hier aus an den Gestaden und im Innern der italischen Küsten und des schwarzen Meeres; ausgedehnte Handelsverbindungen knüpften das Band zwischen Pflanz- und Mutterstädten (Phokäer, Milesier, Samier) fester und erhielten das Bewußtsein der Zusammenhörigkeit und die Gemeinschaft gleicher Bestrebungen; immer reichlicher

flossen die Erwerbsquellen und beförderten den Aufschwung des von großem Selbstgefühl gehobenen Bürgerthums; die Kenntniß neuer Länder weckte neue Ideen und schärfte den Blick, während ein ganzer Schatz neuer Erfahrungen reichen Stoff zum Nachdenken gab, den politischen Geist hob und das öffentliche Leben in thätiger Spannung erhielt. Solche und andere Thatsachen weckten Muth und Selbstvertrauen, riefen neue Empfindungen, neue Bestrebungen, neue Bedürfnisse hervor. Das innere Leben der Griechen erstarkte zu politischer und praktischer Reife. Fortan war der Blick auf die Gegenwart und die Interessen des Privatlebens gerichtet. Nunmehr trat an die Stelle der epischen, fremde Thaten mit ruhigem Wohlgefallen darstellenden Poesie die lyrische, der Ausdruck subjektiver Gedanken und Gefühle. Gleichzeitig gaben auch die zahlreichen religiösen Feste Veranlassung in Gesängen nicht nur die Schicksale und Thaten der gefeierten Götter zu verherrlichen, sondern auch religiöse Gefühle und politische Ansichten dichterisch darzustellen. Nicht minder traten auch die Freuden und Leiden, welche den Einzelnen aus dem geselligen Leben, aus der Freundschaft und der Liebe erwuchsen, in Gedichten hervor. Archilochos, der zweite klassische Name nach Homer, erfand mit künstlerischer Genialität sowohl den gesellschaftlichen Ton, als auch die passenden Formen zur Darstellung individueller Zustände und subjektiver Empfindungen. Er ist der Vermittler zwischen Epos und Melos, der eigentliche Begründer der Elegie.

Uebergang von der epischen zur melischen Poesie.

B. Die Elegie der Griechen.

23.

Ueber den Ursprung und Charakter der Elegie und eleg. Literatur: K. Schneider Ueber das eleg. Gedicht der Hellenen, in den Studien von Daub und Creuzer. IV, S. 1—74. — J. V. Francke Callinus s. quaestionis de origine carminis eleg. tract. critica. Alton. 1816. — F. Thiersch De gnomicis carm. Gr., in Act. Monac. III, 3. p. 391—414. III, 4. p. 569—648. Monac. 1822—26. — N. Bach Ueber den Ursprung und die Bedeutung der eleg. Poesie bei den Griechen. Schulzeit. Abth. II. Nr. 133—36. 1829. Ders. De lugubri Gr. elegia. Spec. I. II. Vratisl. 1835—36. 4. De symposiaca Gr. elegia. Fuld. 1837. 4. Quaestt. eleg. Spec. I. Fuld. 1839. 4. Historia crit. poesis Gr. elegiacae. Fuld. 1840. 4. — C. J. Caesar De carminis Gr. elegiaci origine et notione. Marb. 1837. Nachtr. 1841. — W. Hertzberg Der Begriff der antiken Elegie in seiner historischen Entwickelung, in R. Prutz Literarhist. Taschenb. Jahrg. 3. 4. — Uebersicht der Literatur der gr. Elegiker in Jahrb. f. Philol. XIII, S. 89—108. 1835.

Sammlungen: Die Reste der Elegiker in H. Stephani poetae princ. heroici carm. Par. 1566. Fol. — Eine Auswahl in den Poet. minores. ed. R. Wintertonus. Cant. 1635., vervollst. von Th. Gaisford. Oxon. 4 Voll. 1814—20. — 5 Voll. Lips. 1823. — Analecta ed. Brunck. 3 Voll. Argent. 1772—76. — Anthol. ed. Fr. Jacobs. — Gnomici poet. ed. Brunck. Argent. 1784. Edit. nov. (a. G. H. Schäfero). Lips. 1817. — W. E. Weber Die eleg. Dichter der Hellenen nach ihren Ueberresten übers. und erläutert. Frankf. 1826. — Anthologia graeca s. Delectus poesis elegiacae, melicae, bucolicae. Schol. in usum

adorn. N. Bachius. Hannov. 1838. — Delectus poesis Graecorum elegiacae, iambicae, melicae. Ed. F. G. Schneidewin. 3 sectt. Gotting. 1838—39. Dess. Beiträge zur Kritik der Poet. lyr. Götting. 1854. — Delectus poetarum anthologiae Gr. c. adnot. crit. A. Meinekii. Berol. 1842. — Poetae lyrici Graeci. Ed. Th. Bergk. (Poetae elegiaci et iambographi) Edit. II. Lips. 1853, unter der Presse ist Edit. III. 186(5). — Anthol. lyr. ed. Th. Bergk. Lips. 1854. Dess. Analecta lyrica. 3 partt. Marb. 1851—52. 4. — Kritische Beiträge von H. L. Ahrens, Th. Bergk, Bamberger, F. G. Schneidewin, G. F. Schoemann u. A. — Anthol. gr. Lyriker für Gymn. mit Einl. und Anm. von H. W. Stoll. 2. Aufl. Hannov. 1857—58. 3. Aufl. 1864. — Manches in den Scriptt. erotici. ed. G. A. Hirschig. Par. 1856. — Griech. Lyriker. Auswahl für Schulen, erkl. von E. Buchholz. Leipz. 1864. — Gr. Anthol. Nach der Anlage von Bruncks Anal. metr. übers. von G. Thudichum. 4 Bdchn. Stuttg. 1858.

Der enge Anschluß der von den Hellenen selbst geradezu als *Ἔπη* bezeichneten elegischen Gedichte an das eigentliche Epos zeigt sich wie im Inhalte so auch in der Form und dem Vortrage darin, daß ihr Versbau und Rhythmus sich noch wenig vom epischen entfernte und daß ihr Vortrag ein recitativer sein mußte. — Der metrische und rhythmische Fortschritt vom eigentlichen Epos geschah durch die Erfindung des Pentameter, der, wie er seinem Wesen nach aus dem Hexameter hervorging, auch äußerlich eng mit ihm verbunden blieb. Wann und von wem der Pentameter, der dem ruhigen Gang des Hexameters eine größere Beweglichkeit und dem Gedanken einen passenden Abschluß giebt, erfunden worden ist, ist ungewiß. Hor. *Ep. ad Pis.* 77. Doch scheinen Kallinos und Archilochos ihn bereits vorgefunden zu haben. Elegisches Distichon, Anfang einer Strophenbildung. Ob *Ἔλεγος* von einem klagenden Refrain *ἒ-ἒ-λέγε* (Schol. ad Aristoph. *Av.* 217. und ö.), oder von *εὖ-λέγειν* (elogium, Lobgedicht auf Verstorbene), oder von *ἔλεος* und *γόος*, oder *ἄλγω*, *ἔλγω*, dem Stammworte von *ἄλγος* abzuleiten, oder, was wahrscheinlicher, asiatischen Ursprunges ist, läßt sich nicht ermitteln. Die Etymologie von *ἒ-λέγειν* verlangt die Form *ἔλογος*. Ob der Name zunächst ein Trauerlied (*θρῆνος*, Hor. *Ep. ad Pis.* 75.) bezeichnet, ob man davon *ἐλεγεῖον* als Bezeichnung des Distichons gebildet habe, oder das Distichon ursprünglich eine Grabschrift, ein *ἐπίγραμμα* war, und die Anfänge der Elegie von dem Trauerliede zu trennen sind, endlich, ob man weiterhin, nicht vor Euripides und Plato, die Namen *τὰ ἐλεγεῖα* (Distichen) und *ἡ ἐλεγεία* (ein Gedicht in Distichen) ohne Rücksicht auf Inhalt auf alle Gedichte, auch die früheren, in der Form der Distichen übertragen habe, ist nicht entschieden. Ebenso zweifelhaft ist es ob der Vortrag stets unter Begleitung der Flöte, welche von Phrygien und Lydien, wo rauschende Musik den Kult der vereinten Gottheiten Dionysos und Kybele begleitete, nach Griechenland kam und die Hirtenflöte (*σύριγξ*) verdrängte, stattgefunden habe, oder nur recitirend war nach einem kurzen Vorspiele. Sicher ist daß die Elegie die erste Stufe vom Epos zur lyrischen Poesie ist, daß sie vom ionischen Stamme ausgegangen und bis auf die gelehrten Bearbeitungen der Alexandriner ihm eigen geblieben ist, mithin in Ton, Form, Dialekt,

Phraseologie und Sprachweise dem Epos am nächsten steht, daß ferner die Elegie in einer Zeit entstand, wo politische Ereignisse und ein reges Leben das Individuum auf die Betrachtung der Gegenwart verwiesen, daß sie endlich, unabhängig vom Mythos, die äußere Welt der Erscheinungen zur Anschauung bringt. Im Allgemeinen hat die Elegie zuerst einen heroisch-epischen, dann einen gnomisch-didaktischen, zuletzt einen mehr lyrischen Charakter gehabt; von Gnomikern jedoch und einer gnomischen Poesie als besonderen Zweig zu reden, erscheint unstatthaft, ebenso ist die Eintheilung der Elegie in politische (*ἐλεγεία πολιτική*), gnomische (*γνωμική?*), erotische (*ἐρωτική*), symposische (*συμποσιακή*), threnetische (*θρηνητική*) unzulässig; der gnomische (*Γνῶμαι*, kurze Sprüche, Sentenzen) und epigrammatische Charakter, sowie die politische, erotische u. s. w. Färbung der Elegie tritt nur bei einzelnen Elegikern bestimmter hervor, ohne daß dadurch die Einheit der Gattung in Frage zu stellen sei.

Die Geschichte der Elegie und der verwandten Formen theilt sich in 3 Perioden: die ionische, geadelt durch die Namen des Kallinos, Archilochos, Simonides von Amorgos, Tyrtäos, Mimnermos, Solon, denen sich am bequemsten der Dorier Theognis anreiht; die attische, von Xenophanes, Simonides von Keos, Ion u. A. vertreten; die alexandrinische, deren Häupter Alexander Aetolos, Philetas, Hermesianax, Phanokles, Kallimachos und zuletzt Parthenios sind. Die fragmentarische Ueberlieferung des einst so reichen Bestandes der elegischen Poesie erklärt sich aus dem nur auf kleinere Kreise sich erstreckenden Einfluß der Elegiker.

Elegische Dichter der ionischen Periode.

24.

Als Begründer der Elegie galt bei den Alten:

Kallinos (*Καλλῖνος*) aus Ephesos, sehr unsicher seiner Zeit nach, theils schon in Ol. 1. gesetzt, theils c. 730—700 v. Chr., theils erst c. 660 v. Chr., wurde von den Alten (neben Archilochos und Mimnermos) als Erfinder der Elegie, namentlich der *ἐλ. πολιτική* gepriesen; in der einzigen uns trümmerhaft überlieferten Elegie muntert er seine Landsleute zum tapfern Kampfe gegen die Nachbarstadt Magnesia auf.

Theils kriegerischen, theils heiteren oder klagenden Inhaltes waren die lichtvollen und gewandten Elegieen des Archilochos (§. 25.).

Tyrtäos (*Τυρταῖος*), dessen Blüthezeit zwischen Ol. 23, 3. und Ol. 28, 1. (685—668 v. Chr.) zu setzen ist, stammte aus dem von Alters her mit Sparta verbundenen Aphidna. Er ist der größte Dichter in der *ἐλ. πολιτική*, der im zweiten messenischen Kriege die Spartaner durch seine Gedichte zum Kampfe be-

geisterte. Unter seinen Elegieen, welche des Abends nach dem Mahle und, auch später noch, auf Kriegszügen gesungen wurden, war am berühmtesten die noch in Bruchstücken erhaltene *Εὐνομία* s. *Πολιτεία*; außerdem dichtete er, ohne jedoch hierin etwas Neues zu erfinden, anapästische Marsch- und Schlachtlieder (*ἐμβατήρια*, metr. Messeniacum). Wir besitzen von ihm noch 3 Ermunterungslieder (*ὑποθῆκαι*), in denen er den Jünglingen die Pflicht und Ehre der Tapferkeit warm ans Herz legt. (Hor. *Ep. ad Pis.* 402.).

Von Simonides von Amorgos (§. 25.) wissen wir nur daß er auch Elegieen gedichtet hat. Seine *Ἀρχαιολογία Σαμίων* in mindestens 2 Büchern war vielleicht ebenfalls im elegischen Versmaße abgefaßt.

Von Asios (§. 21.) haben wir noch ein kleines elegisches Scherzgedicht von 4 Versen.

Mimnermos (*Μίμνερμος*) mit dem Beinamen des lieblichen Sängers (*Λιγυαστάδης*), zugleich Dichter und Flötenspieler, aus Kolophon oder Smyrna, bis c. Ol. 45. 600 v. Chr., lebte in einer Zeit, wo die Jonier nach Einbuße ihrer Freiheit durch die Lyderkönige sich von der Tapferkeit ab zur Weichlichkeit wandten. Er dichtete zwar auch noch politische Elegieen, weit mehr aber erotische, in welcher Art er der bedeutendste Dichter wurde. Elegische Lieder in 2 Büchern an die Flötenspielerin Nanno. Klagend sind seine Gedichte, wenn er des Alters gedenkt, wo die sinnlichen Freuden des Lebens aufhören. (Horat. *Epist.* I, 6. 65. II, 2. 100.).

In der gnomischen Elegie, welche Lebensweisheit in allgemeinen Sprüchen, *γνῶμαι*, aussprach, trat besonders hervor Solon (*Σόλων*), aus der Familie der Kodriden und durch seine Mutter mit den Pisistratiden verwandt, der atheniſche Gesetzgeber und Erzieher, zwischen Ol. 35. und 55. 640—559 v. Chr.; gleich ausgezeichnet durch Charakter und Gesinnung wie durch Bildung, eben so liebenswürdig wie achtungswerth, der Heiterkeit des Lebens eben so zugänglich wie dem Ernste, war er auch als Dichter, besonders als gnomisch-elegischer, bedeutend. Seine Elegieen (5000 Verse), an deren früheste „*Σαλαμίς*“ sich das bekannte Ereigniß der Wiedereroberung von Salamis anknüpfte, bildeten wahrscheinlich eine Sammlung, sind aber leider bis auf Fragmente (am bedeutendsten *ὑποθῆκαι εἰς ἑαυτόν*, 76 Verse) verloren; in diesen zeigen sich unzweideutige Spuren seiner Vaterlandsliebe, besonnenen Ueberlegung, reichen Erfahrung, seines freundlichen Wohlwollens und Vertrauens auf die Götter und eine gerechte Weltordnung. — Auch Jamben und trochäische Tetrameter dichtete er, endlich ein Skolion, sämmtlich mit politischer Färbung.

J. V. Franckii Callinus s. de origine carm. eleg. Alton. et Lips. 1816. — Callini, Tyrtaei et Asii quae supers. dispos., emend., illustr. N. Bach. Lips. 1831. Nachtr. ibid. 1832. — Tyrtaei quae restant colleg. et illustr. C. A. Klotz. Altenb. 1767. — A. Matthiae De Tyrtaei carm. Altenb. 1820. — P. C. Schoenemann De vita et carm. Mimnermi. P. I. Gotting. 1823. 4. — Mimnermi quae supers. emend. N. Bach. Lips. 1826. — Chr. Marx De Mimnermo poet. eleg. Progr. Kösf. 1831. — Solonis fragm. poet. colleg.

F. A. Fortlage. Lips. 1776. — C. H. Abbing De Solonis laudibus poeticis. Trai. 1825. — Solonis carmina quae supers. ed. N. Bach. Bonn 1825. — Mimnermi et Solonis Eleg. edit. II. Spec. scr. Th. Bergk. Marb. 1851. 4. — A. Bieringer Fragmente von Kallinos, Tyrtäos, Solon. Kitzing. 1863.

Elegisch-iambographische Dichter.

25.

Gleichzeitig mit der lebhaften Bewegung des Gemüthes durch Freude und Leid verband sich das Gefühl der Bitterkeit über die Thorheiten der Menschen und der Drang diese zu geißeln. Für Gedichte solchen Inhaltes wurde eine andere Form nöthig: Erfindung des iambischen Metrums, zu dem doppelten Rhythmengeschlechte (*γένος διπλάσιον*) gehörig, das nachmals im Dialog des attischen Dramas einen unentbehrlichen Platz fand. Die bedeutendsten der älteren Jambographen sind Archilochos und der Amorginer Simonides, beide zugleich elegische Dichter (§. 24.), Hipponax von Ephesos (§. 37.), der Erfinder der Choliamben, und Solon (§. 24.).

Archilochos (*Ἀρχίλοχος*) aus Paros, c. Ol. 25. 677 v. Chr., größtentheils auf Thasos lebend, reizbar von Natur und durch widrige Schicksale (Armuth, Verweigerung der versprochenen Braut Neobule seitens ihres Vaters Lykambes) voll von Bitterkeit und Schmähsucht, welche sich in seinen Gedichten rücksichtslos aussprachen und die Gegner zur Verzweiflung und zum Selbstmord trieben, von den Alten als Erfinder des Jambos und vieler neuer Versmaße, wie überhaupt als schöpferischer Geist und Dichter hoch gefeiert, ja, wegen künstlerischer Genialität und Vollendung und Trefflichkeit der Sprache mit Homer, Pindar und Sophokles zusammengestellt; auch erfindungsreich in der Musik und dem musikalischen Vortrag der Gedichte. — Abwechselung und Uebergang von der Melodie zum recitativen Gesang (*τὸ λογοειδές.*) — Beides „ein Diener des Herrschers Enyalios und kundig des lieblichen Geschenkes der Musen" fand er als muthiger Kämpfer seinen Tod in einer Schlacht gegen das benachbarte Naxos. Er wurde vom delphischen Orakel verklärt und von den Pariern göttlich verehrt. Cic. *Or.* 1, 4; Horat. *Epist.* I, 19. 23. *A. P.* 79; Vell. Pat. I, 5; Quintil. X, 1. 60. Wichtigste Versmaße: trim. iamb., tetram. troch., Epoden, d. i. metrische Gruppen, in denen längere Verse in regelmäßiger Folge mit kürzeren abwechseln. Anfänge einer Strophenbildung. — Wir haben von seinen verschiedenartigen Gedichten nur Fragmente in etwa 200 Numern; unter ihnen eine poetische Fabel vom Fuchs und Adler, welche der aesopischen Fabel N. 1. als Grundlage diente. (§. 56.)

Simonides von Amorgos (*Σιμωνίδης Ἀμοργῖνος*) c. Ol. 29, 664 v. Chr., der Jambograph, zum Unterschiede vom Meliker Simonides von Keos, genannt, gebürtig aus Samos, von wo er eine Kolonie nach der Insel Amorgos führte und hier die Städte Minoa und Arkesine gründete. Er steht dem Archilochos

an Kraft und Genialität weit nach und ist in seinen **Jamben** auch persönlich satirisch, doch zugleich mit der Richtung auf das Allgemeine, namentlich gegen das weibliche Geschlecht. An seinem streng sittlichen Charakter haftet kein Makel. Wir besitzen von ihm nicht unbedeutende Fragmente (*Περὶ γυναικῶν* in 118 Versen) im rein ionischen Dialekt.

Solon bediente sich der Jamben zur Vertheidigung seiner politischen Einrichtungen gegen Unzufriedenheit und Anfeindung. (§. 24.)

Archilochi reliquiae. colleg. et illust. J. Liebel. Edit. II. Vind. 1818., vervollständigt von Schneidewin (II.) und Bergk. — Simonidis Amorgini Jambi qui supersunt colleg. et rec. F. Th. Welcker. Bonn. 1835. — Ueber Solon s. die Liter. von §. 24.

II. Das Melos der Griechen.

Charakter und Epochen der melischen Poesie.

26.

Der erste Schritt vom Epos zur lyrischen Poesie war durch die Elegie gethan; sie verknüpfte die unmittelbare Gegenwart mit der Vergangenheit. Von diesen Fesseln befreite sich **Archilochos** durch Schöpfung der iambischen Poesie, deren bewegliche und sangbare Versmaße der Darstellung wechselvoller menschlicher Verhältnisse vortrefflich dienten. Immer mehr trat die Vergangenheit vor der bewegten Gegenwart zurück, der Dichter schöpfte aus dem Reichthum und der Fülle des Lebens, und die Sangbarkeit wechselnder Rhythmen schuf den beiden Künsten des Melos, der Musik und Orchestik, den Boden. Fortan war das Melos der treueste Spiegel des innerlichsten Wesens des Dichters und des Volkes, zugleich das anerkannte Organ für Darstellung politischer und religiöser Zustände. Dies setzt eine Zeit politischer Reife voraus: daher die Thatsache daß das Melos nach dem Sturze der Tyrannenherrschaft, vornehmlich in den Zeiten der glorreichen Perserkämpfe seine höchste Blüthe erreichte, mit der steigenden Macht Athens aber vor den nationalen Schöpfungen der Attiker zurückwich und sich erschöpfte. Der **äolisch-lesbische** und der **dorische** Stamm, durch Aehnlichkeit der Verfassungen (oligarchisches Regiment) einander näher gerückt, treten hier besonders hervor, jeder in seiner Eigenthümlichkeit: der äolische Stamm mit seiner sinnlichen Erregbarkeit und der Kraft und Gluth seines Gefühls schuf die **melische**, der dorische Stamm mit seiner Innerlichkeit, der Tiefe seines Gemüths und andächtigen Stimmung die **chorische** Lyrik. (§. 11.) In der lyrischen Poesie tritt uns die Empfindung unmittelbar durch Gesang entgegen: **Musik** und **Orchestik**, die beiden großen Wesenheiten des Melos, waren vom Stoff abhängig. (Plat. *Rep.* III, p. 398. C.: *τὸ μέλος ἐκ τριῶν ἐστι συγκείμενον, λόγου* (Stoff) *καὶ ἁρμονίας* (Melodie) *καὶ ῥυθμοῦ.*) Hatte dem Epos das leise Anschlagen der Kithar genügt, der Elegie

die weichen Töne der Flöte (*νόμοι αὐλῳδικοί* d. i. Flötenmelodien), zwei Instrumente, deren Verbindung im Dienste des dorischen Apollokultus bei den pythischen Wettkämpfen (*νόμος Πυθικός*, ein fünftheiliges Lied) und anderen festlichen Versammlungen in Anwendung kam und weiterhin ihre Verbreitung erhielt, war bis dahin auch die Person des Dichters von der des Musikers verschieden gewesen, so wechselten seit Archilochos, gleichzeitig mit den Anfängen einer Strophenbildung, Chorgesänge und Tanzlieder in den Agonen gemeinsam ab, begleitete das erweiterte und an ein festes Tonsystem gebundene Saitenspiel und die Flöte den sangbaren Text. Dichter und Musiker waren fortan ein und dieselbe Person. — Die diatonische Tonleiter diente ernsten, die enharmonische gemäßigten, die chromatische weichen Weisen. Von den Tonarten ist die dorische zwar nicht die ursprüngliche, aber die echt-hellenische; sie ist die tiefste und vereint Kraft mit würdevoller Ruhe; die lydische dagegen ist die höchste, sie trägt das Gepräge der Anmuth und Weichheit. Zwischen beiden steht die phrygische Tonart. Eine Erweiterung der Tonarten erfolgte durch die Einfügung der ionischen und aeolischen, deren Charakter und Tonsatz weniger bestimmt ist. Der geistigen Stimmung (*ἦθος*), die sich entweder zur Leidenschaftlichkeit und zum Enthusiasmus (*ἦθος διασταλτικόν*) erhob, oder zur Weichheit (*ἦθ. συσταλτικόν*) sich neigte, oder zur Ruhe und Besonnenheit (*ἦθ. ἡσυχαστικόν*) sich senkte, entsprachen die Tanzarten: das *ὑπόρχημα*, das Mittelglied zwischen Orchestik und Poesie, kretischen Ursprungs, bei fröhlich erregter, der *κόρδαξ* bei ruhiger und gedämpfter, die *πυρρίχη* bei gemäßigter Stimmung. Der Vortrag hieß symphonisch beim Zusammenwirken mehrerer Instrumente, antiphonisch beim Zusammenklang von Instrument und Stimmen (antiphonischer Gesang des Chores), paraphonisch bei der Scheidung von Instrument und Stimmen. Das Resultat aller dieser Bestrebungen war die Schöpfung einer dorischen Musik. Wie viel hierzu Terpander (§. 30.), der Stifter der ersten Musikepoche Spartas, durch Einführung des Heptachords oder der siebensaitigen Kithar (*πηκτίς*) beitrug, läßt sich nicht genau bestimmen; sicher aber ist daß um die dreißiger Olympiaden die dorische Musik an Festigkeit gewann, von den lockeren Harmonieen und Tonschattirungen (*χρῶμα*) zum präzisen Tonspiel überging, und daß Musik und orchestische Kunst einen zum poetischen Texte in genauem Verhältniße stehenden Typus erhielt. Zweite Musikepoche Spartas, vertreten durch die Namen der anerkannten Meister in der Musik: Tyrtaeos, Thales oder Thaletas, Sakadas, Stesichoros.

Eine genaue Abgrenzung der melischen Poesie nach Perioden ist bei der Verschiedenheit der Stoffe, Stufen und Individuen schwierig. Als Ausgangspunkt darf Alkman, als Schlußstein Pindar und Simonides gesetzt werden, deren universale Lyrik ein Gemeingut des ganzen hellenischen Volkes wurde. Nachdem Kreta, vermuthlich durch den genannten Thaletas (einen Zeitgenossen Lykurgs), der als Erfinder von Paeanen und Hyporchemen genannt wird, seinen im Dienste der Rhea wurzelnden Tanz (Waf-

fentanz der Kureten, *πυρρίχη*) mit entsprechendem Gesang und Instrumentalbegleitung den Doriern des Festlandes mitgetheilt hatte, gewann besonders zu Sparta die chorische Poesie eine durchgreifende Umgestaltung und öffentliche Pflege. (Gymnopaedien der spartanischen Jugend, seit Ol. 28, 4.) Ihren Mittelpunkt bildete der Kult des Apollo. Der Kitharöd Terpander von Lesbos gilt als Erfinder des Heptachords und als Begründer des Melos und der dorischen Musik. Seine Zeit ist unsicher, sicher aber ist seine musikalische Thätigkeit und die Einführung freier Rhythmen und Versmaße vom größten Einfluß auf die Fortbildung der melischen Poesie gewesen. Polymnestos aus Kolophon und der Argiver Sakadas (c. Ol. 48.), auch Xenodamas von Kythera und der Lokrier Xenokritos, anerkannte Meister im Flöten- und Kitharspiel, dazu die gleichzeitigen Bestrebungen nach Fülle in rhythmischen Formen und Mannigfaltigkeit der Strophenbildung führten zu antistrophischen Dichtungen, den eigentlichen Anfängen des Melos. Alkmans antistrophische Chorgesänge, in denen noch immer gleiches Versmaß abwechselte, erhielten von Stesichoros durch die Dreitheilung in Strophe, Antistrophe und Epodos ihre künstlerische Vollendung und nationale Anerkennung. Den Aeoliern, vorzugsweise den Lesbiern gebürt das Verdienst, das Melos von seinem rein dorischen Charakter und seiner politisch-religiösen Grundlage zu seiner vollendetsten Form der Darstellung gesellschaftlicher Zustände, persönlicher Neigungen und Empfindungen übergeführt zu haben. Alkäos und Sappho, die gefeierten Darsteller der aeolischen Denk- und Sinnesart, schufen die Ode, welche unter den Händen des Anakreon einen höheren Grad der Vollkommenheit erreichte, indem er durch Anwendung weicher und glatter ionischer Formen die Härten und die Dürftigkeit des aeolischen Dialekts beseitigte und die Leidenschaftlichkeit der lesbischen Muse durch Anstimmung eines gemäßigteren Tones zügelte. Die Perserkriege, das Zeitalter der reifen Kunst und Meisterschaft, verfehlten auch hier ihre Wirkung nicht: Pindar und Simonides, die vollendetsten Künstler der universalen Melik, umfaßten und erschöpften alle Formen der lyrischen Muse, welche im Dithyrambos ihren Abschluß erhielt. Der Dithyrambos führte zum Drama über.

Ueber die melische Poesie s. die §. 12 aufgeführten Werke von Fr. v. Schlegel, von H. Ulrici Th. II. und von G. H. Bode I. Th.: Jonische Lyrik; II. Thl.: Dorische und Aeolische Lyrik. — G. Bernhardy Gr. Litt. Thl. II. Abth. 1. (2. Bearb.) S. 502. bis zu Ende. — Ueber die harmonischen, musikalischen und rhythmischen Fragen vgl. die bezügl. Darstellungen von F. Thiersch Einleit. zu Pindar, von A. Böckh de metris Pindari (§. 41.) — J. Franz De musicis Graecis. Berol. 1840. 4. — E. Krüger De mus. Gr. organis. Gotting. 1830. 4. — A. Roßbach und R. Westphal Metrik der gr. Dramatiker und Lyriker nebst den begleitenden musischen Künsten. 1. Thl. Gr. Rhythmik Leipz. 1854. 2. Thl. 1. Abth. Harmonik und Melopöie, von R. Westphal. Leipz. 1863. 3. Th. Gr. Metrik nach den einzelnen Strophengattungen und metrischen Stilarten. Leipz. 1856. — O. Ribbeck Die symmetrische Composition in der antiken Poesie. N. Schw. Mus. 1861. S. 213. fg.

Dialekte der griechischen Sprache. Mischung der Dialekte.

27.

Die Ergebnisse der fortschreitenden Bildung, insofern dieselbe in den literarischen Leistungen der gesonderten Stämme sich offenbarte, sind oben (§. 11.) berührt worden. Von entscheidendem Einflusse hierauf waren die Dialekte, in denen sich die Eigenartigkeit der Stämme nicht minder treu abspiegelte. Wir bewundern die Gleichmäßigkeit und den sicheren Gang, den die Sprache in ihrer Entwickelung von der ionischen Schule bis zur Begründung der attischen Prosa durchlaufen hat, und begreifen es kaum, wie bei so starken Unterschieden in physischer Existenz, geistiger Anlage und Denkweise, bei der Fülle und Verschiedenheit der topischen Mundarten, die nicht zusammenflossen, bei der Unabhängigkeit und selbständigen Entwickelung jedes einzelnen Stammes die Festhaltung einer allgemein gültigen Volks- und Schriftsprache möglich war. Ein solches Ergebniß konnte nur durch die gründlichen Vorarbeiten jedes einzelnen Stammes, durch die geistige Ueberlegenheit der Attiker und die günstige Verkettung der Verhältnisse erzielt werden. Die griechischen Dialekte treten in einer gewissen Zeitfolge instinktmäßig, nicht bestimmt durch das politische Uebergewicht eines Stammes, auf: der Jonismus (*Ἰάς*), wegen seiner flüssigen, wohltönenden, malerischen Formen zur dichterischen Darstellung vorzüglich geeignet, schuf das Epos, dessen metrische Form, der Hexameter, auf größere Massen berechnet, ebenso sehr die gemächliche Breite der Darstellung, Einfachheit der Wortstellung, symmetrische Gliederung der Sätze, den Fluß und die Leichtigkeit der Rede fördert, als auch Kraft, Fülle und Lebendigkeit der Darstellung vereint. Nie hat der Jonismus seine Gewalt über jede poetische Komposition ganz verloren und sich bis zur Begründung des attischen Dialekts als Einheit erhalten. Das Epos, die Elegie, die Anfänge von Prosa und Philosophie. Der Dorismus (*Δωρίς*) ermangelt der inneren Fähigkeit zu künstlerischer Darstellung. Brachylogie und ein knappes Maß, das Haupterforderniß für die Gnome, das schwungvolle und scharfe Bild, ein gedrungener Rhythmus und präzise Wortbildung, Reichthum an landschaftlichen Mundarten, sind charakteristische Merkmale des Dorismus, der sich in den dorischen und aeolischen Dialekt spaltete. Wegen der unbedeutenden Phraseologie und des beschränkten Sprachschatzes fehlt die Prosa fast gänzlich. Wir kennen den dorischen Dialekt nur aus den Fragmenten der Meliker (Alkman), des Sikelioten Epicharmos, aus der Lysistrate des Aristophanes, wo lakonische Frauen reden; ferner aus den Trümmern der Prosa des Sophron, den Sprüchen der Pythagoreer und aus einigen Inschriften. Die von alexandrinischen Grammatikern gebildete (auf Theokrit bezügliche) *νέα Δωρίς* ist nur ein eklektischer Dorismus zu nennen. Das selbständigste und herrlichste Produkt knapper dorischer Denk- und Redeweise ist das von Musik und orchestischer Kunst unzertrennliche Melos mit seinen Unterarten. (§. 28.) Dem von der Natur

mit Lebensgütern reichlich ausgestatteten und daher der Sinnlichkeit vor Allen ergebenen aeolischen Stamme fehlte die Richtung auf das Ideale gänzlich. Der Hang der Aeolier zu rauschenden Festlichkeiten und musikalischen Genüssen führte sie zur panegyrischen und erotischen Darstellung, die in der Odendichtung gipfelte und in der Sappho ihren reinsten und edelsten Ausdruck fand. (Ἀγῶνες κάλλους und καλλιστεῖα auf Lesbos) Der aeolische Dialekt (Αἰωλίς) mit seinen vielen Mundarten trägt das Gepräge der Armuth, Mißtönenheit und Formlosigkeit; Eigenschaften welche Pindar veranlaßten sich von dem einheimischen Dialekt loszusagen. Vgl. §. 11. §. 40. Ueber den attischen Dialekt s. §. 33.

Hiermit ist die den Griechen ganz eigenthümliche Mischung der Dialekte angedeutet, die, abhängig von dem Entwickelungsgange der Literatur in ihren Verhältnissen zu den Stämmen, anfangs unwillkürlich, allmälig aber als bewußtes Kunstmittel angewandt wurde. Die Elegie schloß sich wie nach Inhalt und Form, so auch in der Sprache der epischen Poesie an: sie legte den epischen Dialekt in der bei den Ioniern gebräuchlichen Gestalt zu Grunde, ließ veraltete und fremdartig erscheinende Formen weg und mischte Formen ihrer Zeit und ihres Dialektes ein; das Epigramm behielt ebenfalls den epischen Dialekt als Grundlage, gab ihm aber durch den Dialekt des Gegenstandes und der Person, für welche es bestimmt war, eine mäßige Färbung; die trochäischen Gedichte des Solon und Archilochos, zwischen der Elegie und den Jamben stehend, haben den ionischen Dialekt mit einigen epischen Zuthaten; die iambische Poesie, der Ausdruck persönlicher Stimmung, unter dem ionischen Stamme aufblühend, bedient sich des ionischen Dialektes; die aeolisch-lesbischen Dichter der melischen Poesie mit entschieden subjektiver Färbung, Alkäos, Sappho und Korinna, wenden den einheimischen Dialekt an; Anakreon hat im ionischen Dialekt gedichtet mit Beimischung aeolischer Formen; bei Tyrtäos und Stesichoros erscheint der epische Dialekt mit Dorismen gefärbt, ebenso bei den Dithyrambikern; Terpander von Lesbos mischte in Sparta Aeolisches und Dorisches, sein Einfluß blieb hier bei den folgenden Dichtern in Sparta, namentlich bei Alkman sichtbar; Ibykos, Simonides, Bakchylides und Pindar haben Episches, Dorisches und Aeolisches in verschiedener Mischung. Vorzugsweise mit Takt, künstlerischer Einsicht und maßvoller Eleganz verfuhren hierbei Archilochos, Simonides und Pindar.

Ein Verzeichniß älterer Schriften über die gr. Sprache giebt D. Beck Observatt. critico-exeget. Lips. 1801. III, p. XIII. — Vor anderen sind hier namhaft zu machen: T. Hemsterhusii Oratio de linguae Gr. praestantia, ex ingenio Graecorum et moribus probata. Franeq. 1721. 4. in Hemst. et Valck. oratt. LBat. 1784. — J. H. Kistemaker Krit. d. Gr. Lat. und Deutsch. Sprache. Münst. 1793. — J. L. Hulst Von dem künstl. Naturgange der Gr. Sprache. Hamb. 1784. — Ueber die gr. Dialekte: Fr. Jacobs Ueber einen Vorzug der gr. Sprache in dem Gebrauche ihrer Mundarten. Münch. 1803. — G. Hermann De Gr. linguae dialectis. (Opusc. I.) — A. Giese Ueber den aeol. Dial. Berl. 1837. — H. L. Ahrens De Gr. linguae dialectis. T. I. II. Gotting. 1839—43. Derselbe: Ueber die gemischten Dial. in der gr. Lyrik, in den Verhandl. der 13. Versamml. deutscher Philol. Götting. 1853. S. 55—80.

Klassen der melischen Poesie.

28.

Veranlassung zur Abfassung melischer Gedichte gaben die verschiedenartigsten Festlichkeiten, Musik und Tanz waren von ihnen unzertrennlich. (Dorisch-chorische Lyrik) Es gab zahlreiche Klassen und Spielarten (*εἴδη*), welche nach Inhalt und Bestimmung ihren Namen erhielten. (Melische Gedichte auf Götter, auf Menschen, auf Götter und Menschen, bei Procl. *Chrestom. c. 8. ap. Phot. Bibl. p.* 319. *sq.*) *Ὕμνοι*, Festlieder, zur Kithar vom Chore am Altare stehend, seltener tanzend gesungen, zu Ehren der Götter, vielleicht nur mit Ausschluß des Apollo und Dionysos, welche in anderen Gesängen gefeiert wurden. Diese melischen Hymnen, von denen uns nichts erhalten ist, vom Stesichoros zuerst künstlerisch behandelt, sind streng zu scheiden von den epischen (homerischen, hesiodischen), sowie von dem philosophirenden Hymnus des Stoiker Kleanth (§. 113.) *εἰς Δία*, den gelehrten Hymnen des Kallimachos, Mesomedes, Proklos und der orphischen Hymnologen. (§. 89. 125. 172. 176.) Der auf einer dorischen Inschrift auf Andros gefundene Hymnus auf Isis gehört vermuthlich in das 4. oder 5. Jahrh. n. Chr.; *Παιᾶνες*, Festlieder, zunächst auf Apollo und Artemis (später auch auf andere Götter, auch auf Fürsten und Feldherrn), nicht bloß nach glücklicher Rettung aus Pest und Krieg, unter Flötenbegleitung bald mit bald ohne Chor gesungen. (Feste zu Ehren des Apollo in Sparta: Hyakinthia, Gymnopaedia, Karnea) Refrain *ἰὴ Παιάν*. Nicht sehr verschieden vom Paean waren ursprünglich die *Νόμοι*, religiöse Lieder zum Preise Apollos in spondeischen Rhythmen (*νόμοι κιθαρῳδικοί* oder *λυρικοί*, dann *αὐλῳδικοί*); sie wurden durch Einführung antistrophischer Gesänge verdrängt. *Προσόδια*, Processionslieder, auf dem Zuge zum Tempel oder Altare vor dem Opfer unter Begleitung der Flöte gesungen, dienten vornehmlich dem Kult des Apollo; ihnen verwandt waren die *Παρθένια*, Lieder für Jungfrauenchöre, in Böotien *Δαφνηφορικά* genannt, zu Ehren des ismenischen Apollo; *Ὑπορχήματα*, mimische Tanzlieder, kretischen Ursprungs, ebenfalls zu Ehren des Apollo, als Lehrers und Meisters der Orchestik, in raschen Rhythmen von Knaben- oder Männer- oder Jünglingen- und Jungfrauenchören aufgeführt. Als Erfinder des Hyporchems, aus welchem die Anfänge des Satyrspieles (Pratinas aus Phlius, §. 42.) herzuleiten sind wird, Thaletas (§. 26.) genannt. *Ἐγκώμια*, Loblieder auf Fürsten und edle Männer, in größerem Umfange *Ἐπινίκια* genannt, Preisgesänge auf Sieger im Wettkampfe, eine Hauptart der melischen Poesie, worin vor anderen Simonides und Pindar glänzten, wurden am Tage der Preisvertheilung von einem Chore am Altare während des Opfers, oder beim Festmahle, womit die Sieger bewirthet wurden, oder beim feierlichen Einzuge in die Heimath, wohl auch bei der Gedächtnißfeier des Siegers vorgetragen. Pindar verlieh diesen Gesängen

durch glänzende Orchestik und antistrophische Gliederung ihre höchste Vollendung. Eine andere Art der Enkomien war das *Σκόλιον*, ein Lied beim Wein (*Παροίνια*, eigentliche den Weingenuß verherrlichende Trinklieder), mit sehr verschiedenartigem Inhalte theils ernster, theils heiterer Art. Es scheint in ihnen, da sie ein Erguß des Augenblickes waren, bei großer Mannigfaltigkeit der Rhythmen eine gewisse Freiheit und Ungebundenheit der Melodie gestattet gewesen und davon der Name (*σκόλιον ᾆσμα* d. i. krumm, verbogen, im Gegensatz zum *νόμος ὄρθιος*) entstanden zu sein. Erfinder der Skolien ist Terpander (§. 30.); Alkäos, Sappho und Anakreon machten sie durch künstliche Gestaltung der feinen Gesellschaft unentbehrlich, während Pindar ihnen durch chorische Gruppirung und entsprechende Orchestik eine kunstreichere Form gab. *Ὑμέναιοι* und *Ἐπιθαλάμια*, Hochzeitslieder, denen Sappho eine feine Gliederung und einen lieblichen Ton zu verleihen wußte. *Θρῆνοι*, Trauergesänge, unter Flötenbegleitung von einem Chore in klagenden Weisen bei der Bestattung geliebter Personen, oder beim Leichenmahle vorgetragen. Meister im threnetischen Melos waren Stesichoros, Simonides und Pindar. Elegisch waren die *Ἐπικήδεια*, Trauerlieder, vorzugsweise als Studien von den Alexandrinern gepflegt. (Parthenios, §. 89.) Der *Διθύραμβος*, dessen Ursprung aus Asien (Phrygien, Lydien) herzuleiten ist, war dem orgiastischen Naturkult des jüngsten der Götter, des Dionysos, gewidmet. Bei der wilden Feier der dionysischen Feste sind gewiß schon seit alter Zeit sowohl von Einzelnen als von dem ganzen unter Anführung eines Flötenspielers in bakchantischer Lust schwärmenden Festzuge Lieder gesungen worden, doch ohne künstlerische Gestaltung. Diese Art des Dithyrambos ist zu scheiden von dem künstlerischen Dithyrambos, welchen Arion aus Methymna auf Lesbos, c. Ol. 44. 600 v. Chr., in die dorisch-chorische Poesie einführte.

Arion lebte zu Pisanders Zeit in Korinth, daher die Nachricht, daß Korinth (*Νάξος?*) den Dithyrambos erfand. Ein Chor von 50 Personen, symmetrisch gruppirt vor dem Altare des Dionysos (*κύκλιος χορός*), auf einem festen Platze stehend (Schol. Pind. *Ol.* XIII, 25: *ἔστησε δὲ αὐτὸν (τὸν κύκλιον χορὸν) πρῶτος Ἀρίων*, vgl. Suid. *gl.* *Ἀρίων*), sang in antistrophischem Wechsel die Schicksale des Gottes, nachdem die schwärmende Begleitung des Dionysos, die Satyrn, welche Arion vom eigentlichen Chore trennte und mit festen Rollen versah, unter Begleitung der phrygischen oder dorischen Flöte (nicht der Kithar) einen munteren Tanz mit entsprechenden Gestikulationen aufgeführt, vielleicht auch den mythischen Stoff erzählend eingeleitet hatte. Von Arion ist Nichts erhalten; der ihm beigelegte Hymnus auf Poseidon ist viel späteren Ursprungs. Die Geschichte seiner wunderbaren Rettung s. bei Herod. I, 23—24. Gell. *N. A.* XVI, 19. Ael. *H. A.* XII, 45.

Weiter ging Lasos von Hermione, indem er dem Dithyrambos einen größeren musikalischen Glanz und ausgedehnteren mimetischen Charakter verlieh, auch den engen Kreis der bakchischen Fabel verließ und andere Mythen dithyrambisch behandelte. Unter den Attikern glänzten in dieser Form besonders Pindar und

Simonides. Unverkennbar liegen hierin die Keime, aus denen das Drama erwachsen ist. Ueber Lasos von Hermione und die weiteren Schicksale des Dithyrambos s. §. 41. §. 42.

F. Snedorf De hymnis vett. Gr. Havn. 1786. — Hymnus in Isin (bei L. Ross Inscriptt. Gr. ined. Fasc. II. Naupliae 1842.) emend. H. Saupius. Turici 1842. 4. — Vgl. Th. Bergk, in Zeitschr. f. Alterth. 1843. Nr. 5—7. — K. F. Hermann, ebend. Nr. 48. — Schwalb De hymnis Gr. epicis. Clev. 1852. — Schwalbe Ueber den Paean. Magd. 1847. — Ueber das Hyporchem: K. F. Hermann. Götting. 1845. — Zur Gesch. der enkom. Literatur vgl. A. Boeckh, in Heidelb. Jahrb. 1809. St. 29. — F. Thiersch Einl. zu Pind. S. 89—117. — H. Koester Commentationis de scoliis Fasc. I. Flensb. 1846. — C. D. Ilgen Scolia h. e. carmina convivalia Gr. Jen. 1798. — C. G. Siebdrat De carm. vett. nuptialibus, vor s. Theocr. Epithalamium. Lips. 1796. — vgl. Hartung, im Philol. III, S. 238. fg. — G. Hermann in Opusc. V, S. 190. fg. — Brugsch Die Adonisklage und das Linoslied. Berl. 1852. — Ueber den Dithyrambos: F. G. Welcker Ueber das Satyrspiel. Frkf. a. M. 1826. S. 228. fg. Ders. im Rhein. Mus. I. S. 396. fg. — K. Lehrs, ebendas. N. F. VI, S. 65. (vgl. dess. Popul. Aufs. S. 202. fg.) — L. Lütcke De Gr. dithyrambis et poetis dithyrambicis. Berol. 1829. — G. M. Schmidt Diatribe in dithyrambum. Berol. 1845. — J. A. Hartung Ueber den Dithyrambos, im Philol. I, S. 397. fg

Die Meliker.

Von den alexandrinischen Gelehrten scheint eine Sammlung der melischen Dichter veranstaltet worden zu sein. Man sprach von sieben oder neun oder zehn Meistern der melischen Kunst und stellte Pindar an ihre Spitze. Quintil. X, 1: Novem vero lyricorum longe Pindarus princeps. Bei der Zehnzahl sind gemeint: Stesichoros, Bakchylides, Ibykos, Anakreon, Pindar, Simonides, Alkman, Alkäos, Sappho und Korinna.

Sammlungen: Carminum poetarum novem lyricae poeseos principum fragmenta. Nonnulla etiam aliorum. Exc. H. Stephanus. Edit. III. Par. 1586. 16. — Poetriarum octo fragm. et elogia Gr. et Lat. cum virorum doct. notis. Cura J. Chr. Wolfii. Hamb. 1734. 4. — Selecta poetriarum Gr. carmina et fragmenta ed. et animadv. adiec. A. Schneider. Gies. 1802. — Fr. Mehlhorn Anthol. lyrica. Lips. 1827. — Schneidewin Delectus, sect. III. Delectus poetarum iambicorum et melicorum Graecorum. Gotting. 1844. Dess. Beitr. z. Kritik der poetae lyr. Gr. ibid. 1844. — Th. Bergk Poetae lyrici Graeci, mit den poet. elegiaci et iambographi, vgl. die Literatur von §. 23.

A. Die aeolischen Meliker.

29.

Alkäos (Ἀλκαῖος) aus Mitylene auf Lesbos, c. Ol. 42. 610 v. Chr. Kräftigen, leidenschaftlichen Gemüthes nahm er als Aristokrat den thätigsten Antheil an den politischen Parteikämpfen seiner Vaterstadt (Tyrann Melanchros u. A.); vertrieben zog er eine Zeit lang umher (Aegypten), scheint aber zuletzt sich mit dem in Mitylene zum Herrscher (αἰσυμνήτης) erwählten edlen Pittakos versöhnt zu haben. Während dieser Kämpfe dichtete er politische Gesänge (στασιωτικά) Oden, voll von Tyrannenhaß und glühender Liebe zur Freiheit; auf ihnen vorzüglich beruht Alkäos hoher Ruhm im

Alterthume. Außerdem gab es von ihm Wein- und Liebeslieder (*συμποτικά, ἐρωτικά*), ausgezeichnet durch Kraft und Gluth der sinnlichen Empfindung, auch Hymnen. Leider haben wir nur Fragmente, kennen ihn jedoch aus den freien Nachbildungen des Horaz. — Alkäische Strophe mit lebhaftem, kräftigem Rhythmus. Hor. *Od.* II, 13. *Epp.* I, 19. 27. Quintil. X, 1. 63.

Sappho (*Σαπφώ*, mundartlich *Ψάπφα*) von Lesbos, Zeitgenossin des Alkäos, doch etwas jünger, gest. nach Ol. 53. 568 v. Chr., eine Zeit lang auf Sicilien, wohin sie c. 596 geflohen, dann mit einem reichen Manne von Andros vermählt (Tochter Kleïs), die Sängerin der Liebe, als solche an Innigkeit der Empfindung, an Anmuth und blühender Darstellung unübertroffen. Die Sittlichkeit ihrer Liebe und ihres Lebens (Umgang mit schönen Frauen: Atthis, Mnasidika, Damophila, Erinna, Gyrinno) haben besonders attische Komiker durch boshafte Deutungen und Sagen in den Schmutz gezogen, während andere Zeugnisse (Alkäos nennt sie *ἁγνά*, d. i. die reine) ihre Unbescholtenheit beglaubigen. Leidenschaftliche Liebe zu Phaon, Sprung vom leukadischen Felsen; Aelian. *V. H.* XII, 18. Ovid. *Her.* XV. u. A.) Außer den erotischen Oden gab es von ihr Hymenäen oder Epithalamien, in denen sie vollendete Meisterin war, Hymnen und Epigramme. Wir haben noch zwei Oden, von denen die eine Catull *carm.* 51. fast wörtlich übersetzt hat, sowie Epigramme und andere Fragmente. — Die sapphische Strophe mit ihren weichen und harmonischen Rhythmen ist nicht erst von Sappho erfunden worden. Nachbildungen des Horaz, vgl. *Epp.* I, 19. 27.

Als Zeitgenossin und Freundin der Sappho wird von Suid. *s. v.* und Eust. *ad Jl.* II, 726. Erinna (*Ἠρίννη*) von Telos genannt, von Anderen später gesetzt, jung gestorben, hoch berühmt durch ein verlorenes Gedicht *Ἠλακάτη*, die Spindel, in 300 Hexametern. Wenn die bei Stob. *Flor.* VII, 87. erhaltene Ode *εἰς Ῥώμην*, was mehr als wahrscheinlich, nicht von ihr, sondern von einer Melinno (*Μελιννώ*) aus dem 2. Jahrhundert v. Chr. herrührt, so kann Erinna nur als epische, nicht als lyrische Dichterin gelten. Ebendahin weisen uns auch die drei noch erhaltenen Epigramme.

J. C. D. Jani De Alcaeo ejusque fragmentis commentt. tres. Hal. 1780—82. wiederholt von Th. F. Stange, ibid. 1810. 4. — Alcaei Mytil. fragm. colleg. et annot. crit. instr. A. Matthiae. Lips. 1827. — Vgl. Th. Bergk, in N. Rhein. Mus. III, 1835. S. 218. fg. — A. Seidler Ueber einige Fragmente der Sappho und des Alkäos, in N. Rhein. Mus. III, 1829. S. 208—228. — Sapphus Lesbiae carm. et fragm. rec. et illustr. H. F. M. Solger. Lips. 1810. — Sapphonis fragm. colleg. C. F. Neue. Berol. 1827. 4., vervollständigt von F. G. Welcker, A. Seidler, G. Hermann, Th. Bergk, H. L. Ahrens. — Zuletzt F. G. Welcker Ueber die beiden Oden der Sappho, im Rhein. Mus. N. F. XI, S. 226. — F. G. Welcker De Erinna et Corinna, in Creuz. Melett. P. II, Lips. 1818. (Kl. Schr. II, S. 145. fg.) — S. Malzow De Erinnae Lesbiae vita et reliquiis. Petrop. 1836. 4. — Sappho und Erinna, Leben und Uebersetzung von F. W. Richter. Quedlinb. u. Leipz. 1833. — E. A. L. Möbius Sappho Gr. u. Deutsch. Hannov. 1815, und mit Erinna an dessel. Anakreon. Goth. 1826. — Th Kock Alkäus und Sappho. Berl. 1862. — Manches bei Plehn Lesbiaca.

B. Die dorisch-chorischen Meliker.

30.

Terpander (Τέρπανδρος) aus Antissa auf Lesbos, vielleicht schon c. Ol. 25. 777 v. Chr., bekannt als erster vorzüglicher Dichter von Skolien (εὑρετὴς τῶν σκ.) und erfindungsreicher Künstler in der Musik, als Erfinder der siebensaitigen Kithar (πηκτίς, statt des Tetrachords), des Barbytons, eines festen Systems der Tonarten, der musikalischen Noten, des melodischen Vortrags homerischer Stücke unter Kitharbegleitung statt der rhapsodischen Recitation. Vorzüglich war er in Sparta thätig, wohin er, einer Weisung des delphischen Orakels zu Folge (μετὰ Λέσβιον ᾠδόν), zur Schlichtung innerer Wirren berufen worden war. Der Musik gab er zuerst eine feste Haltung. — Stifter der ersten Musikepoche Spartas (§. 26.) — Seine Poesie (Skolien, Paeane, Proömien, nomische Lieder oder Choräle in kunstvoller Gliederung (τετράοιδος νόμος), mag sich indeß nur wenig vom Epos entfernt haben. Er soll den ersten Sieg in den Karneen und viermal in den pythischen Agonen zu Delphi den Preis gewonnen haben.

Alkman (Ἀλκμάν, dor. für Ἀλκμαίων) c. Ol. 30. 660 v. Chr., aus Sardes, Sklav in Sparta, dann frei gelassen, dichtete zuerst Gesänge für Chöre, besonders für Jungfrauenchöre (Parthenien), außerdem Hymnen auf Zeus und Hera, Hymenäen, Päane, Prosodien, Liebeslieder, für deren Erfinder er galt, zusammen 6 Bücher. Seine Strophen, theils aus denselben, theils aus verschiedenartigen Versen zusammengesetzt, hatten noch alle unter einander in demselben Gesange gleiches Versmaß, wie die lesbischen (Schema Alcmanicum); sein Dialekt war im Allgemeinen der dorische, mit mäßigen Aeolismen gefärbt, und näherte sich dem epischen.

Stesichoros (Στησίχορος, eigentlich Tisias?) aus Himera, zwischen c. Ol. 37 und 55, 630—550 v. Chr., der älteste und gepriesenste Dichter Siciliens, ein energischer Gegner des agrigentinischen Tyrannen Phalaris (§. 71.), dessen Pläne er durchschaute und seinen Mitbürgern durch die Erzählung der Fabel vom Pferd und Hirsch aufdeckte, starb hochbejahrt zu Katana, woselbst ihm (vor dem stesichorischen Thore) ein Monument errichtet wurde. Er ist wichtig für die künstlerische Gestaltung der Chorgesänge, besonders durch die Dreitheilung in die bei dem Vorschreiten des Chores gesungene Strophe, die rückschreitende Antistrophe und die stehend gesungene Epodos; von letzterer soll sein Name Stesichoros herrühren. Außerdem gab es von ihm Hymnen, Päane, Epithalamien, Liebesgesänge, auch bukolische Lieder, zusammen 26 Bücher. Seine Oden scheinen großentheils durch Feierlichkeiten veranlaßt worden zu sein, welche zur Erinnerung an Heroen und ausgezeichnete Helden statt fanden. In Inhalt (Ausführungen aus der Mythologie und Heroengeschichte),

Versmaß und Dialekt näherte er sich dem Epischen (Ὁμηρικώτατος, Ὅμηρος μελικός).

Alcmanis lyrici fragm. coll. et recens. F. Th. Welcker. Giss. 1815. 4. Dess. Fragm. de Tantalo. s. l. et a. — Ueber die auf einem aegypt. Papyrus neu entdeckten Fragmente s. B. ten Brink, Philol. XXI, S. 126. fg. — Stesichori fragm. coll. diss. de vita et poesi auctoris praem. O. F. Kleine. Berol. 1828. — F. Th. Welcker, in Jahns Jahrb. 1829. (Kl. Schr. I.) — J. Geel De Stesichori palinodia, Rhein. Mus. VI, 1839. S. 1—15. — Alberti De carm. mythicis Stesichori Him., in Zeitschr. für Alterthumsw. 1855. Nr. 61—64. 1856. S. 481—508.

Dritte Periode.

Von den Anfängen der Prosa um die Mitte des sechsten Jahrhunderts bis zum Abschluß der antik-nationalen Literatur, c. Ol. 120, 1. 300 v. Chr.

Geschichtlicher Ueberblick.

31.

Nachdem die meisten Staaten hinsichtlich ihrer Verfassungen der Hauptsache nach zur Festigkeit gelangt waren, kam Hellas in seiner Gesammtheit durch großartige Kämpfe in eine erfolgreiche Berührung mit Asien. Die Perserkriege, welche mehrmals Griechenland mit dem Untergange bedrohten, erregten alle Kräfte und Talente, begeisterten zu den kühnsten Thaten und Gesängen, hoben das Bewußtsein der Nationaleinheit und schärften das Gefühl der Ueberlegenheit, verliehen hohes Selbstvertrauen und verschafften durch die Beute auch glänzende äußere Mittel. Athen, durch Solons Gesetzgebung, die Grundlage seiner Verfassung, innerlich geordnet und von den mächtigen Begebenheiten des Perserkampfes gewaltig bewegt und erhoben, schritt, der Frömmigkeit und Sittenzucht, der erhabensten Vaterlandsliebe und einer echt nationalen Politik ergeben, in gesunder Entwickelung rasch fort und trat, gesichert durch des Themistokles starke Seemacht, reich durch persische Beute, die Kriegsbeiträge der Bundesgenossen und einen ausgedehnten Seehandel, an die Spitze der Hellenen. Unter des Perikles glänzender Staatsverwaltung erlangte es seine größte Blüthe und wurde der Mittelpunkt der gesammten griechischen Bildung. Blüthe der reinen Demokratie. In dieser freisinnigen, auf weise Selbstbeherrschung angelegten Verfas-

sung, in der Oeffentlichkeit und Beweglichkeit des politischen Lebens, wo unbedingte Redefreiheit herrschte, in der glänzenden Ausstattung und Vornehmheit des äußeren Lebens, in der idealen, allen geistigen Genüssen huldigenden Sinnlichkeit lagen aber schon die Keime des nahen Verderbens. Im maßvollen Handeln und in weiser Beschränkung auf das Erreichbare liegt die Bürgschaft für die Gedeihlichkeit der Zukunft, der Ruhm der Größe. Die rastlose Thätigkeit der Attiker aber erstreckte sich auf das Unerreichbare. Hingerissen von Erfolgen, deren Sicherung ja ohnehin die Anspannung aller Kräfte erforderte, der Laune und Willkühr, ja noch viel schlimmeren Einflüssen zugänglich, trug sich Athen mit kühneren Entwürfen und ehrgeizigen Plänen für die Zukunft; Fehlgriffe auf Fehlgriffe schwächten und bedrohten die politische Stellung Athens und schufen ein Gegengewicht an Sparta, das in strengem Ernste und sittlicher Reinheit verharrend, sein charakterfestes, markiges Wesen, das dort sich zu verzehren begann, gleichmäßig entwickelte. Nicht wenig trug dazu die immer drückender werdende Stellung der Bundesgenossen bei, über welche Athen seinen nur vertragsmäßig zugestandenen Vorrang (ἡγεμονία) als Oberherrschaft zu behaupten trachtete. Der peloponnesische Krieg, das traurigste Ereigniß der nationalen Geschichte, nicht ohne Einwirkung der Perser geführt, und genährt durch Kleons Verwegenheit, die Selbstsucht der Demagogen und die Schwäche der oligarchischen Partei, öffnete der zügellosesten Leidenschaft und Willkühr den weitesten Tummelplatz: die Auflösung des Staatslebens und der religiösen Traditionen und die zersetzenden Neuerungen der Sophisten, die Schöpfungen der Ochlokratie, bezeichnen untrüglich einen entscheidenden Wendepunkt im griechischen Leben. Der peloponnesische Krieg lockerte alle Verhältnisse und stürzte nicht nur Athens Macht, sondern schwächte ganz Hellas; er brachte, doch nicht auf lange Zeit, Sparta an die Spitze der verbündeten Hellenen, das bald durch Theben unter des Pelopidas und Epaminondas kräftiger Führung zurückgedrängt wurde; auch dieser Staat hielt sich nicht lange auf seiner Höhe. Das hellenische Staatsgebäude, welches oftmals die Stürme von Außen bestanden und mehrfach den Ruhm der Unbezwingbarkeit bewährt hatte, sank, im Innern morsch geworden, geräuschvoll zusammen; der Makedonier Philipp, die inneren Zwistigkeiten benutzend, machte durch die Schlacht bei Chäronea Ol. 110, 3. 338 der hellenischen Freiheit ein Ende und gründete die makedonische Hegemonie; ihm folgte sein Sohn Alexander 336 v. Chr., dessen kühne und organisirende Entwürfe auf die Gründung eines hellenischen Weltreiches gerichtet waren. Vgl. §. 84.

F. Creuzer De civitate Athenarum omnis humanitatis parente. LBat. 1809. Frkf. 1826. — W. Drumann Gesch. des Verfalls der gr. Staaten. Berl. 1815. — H. Sauppe De causis magnitudinis iisdem et labis Athenarum. Turici 1836. — G. F. Schoemann Das sittlich-religiöse Verhalten der Griechen in der Zeit ihrer Blüthe. Greifsw. 1848. — Lebens- und Charakter-Bilder Gr. Staatsmänner und Philosophen, aus Grotes gr. Gesch. übers. und bearbeitet von Th. Fischer. 2 Thle. Königsb. 1859.

Schöpfungen der attischen Epoche.

32.

Schon in den Zeiten welche jenen nationalen Kämpfen vorausgingen, begann die schöpferische Kraft in den Stämmen nach und nach zu versiegen, obwohl dem öffentlichen Leben, der Wissenschaft und den Künsten vielfache Nahrung und lebhaftere Bewegung gegeben war. Athen vereinte bald alle Kräfte, seine Schöpfungen bezeichnen den Höhepunkt der griechischen Literatur. Die Dichtkunst, namentlich die lyrische, welche bei dem Volke wie bei einzelnen Herrschern (Polykrates auf Samos, Hipparch in Athen, Hiero auf Sicilien u. A.) günstige Aufnahme und durch Feste, Wettkämpfe und gesellige Freuden fortwährend Antrieb und Stoff fand, verbreitete sich vor und zu der Zeit der Perserkriege von den Stämmen, bei denen sie erwachsen war, immer weiter über ganz Griechenland und erhielt einen universalen Charakter: Simonides, Pindar. Das Epos blieb dem Zeitgeiste fern, doch wandten sich immer noch in und nach jenen patriotischen Kämpfen einzelne Männer ihm zu, welche an der herkömmlichen epischen Phrase zum Theil sehr umfangreiche und gelehrte Studien machten. Panyasis, Chörilos, Antimachos. Den Ioniern Klein-Asiens, welche die epische Dichtkunst zur höchsten Blüthe gebracht hatten, wurde die Aufgabe auch die Prosa für philosophische und geschichtliche Darstellung in die Literatur einzuführen. Die ionischen Naturphilosophen (an ihrer Spitze Thales) Pherekydes, Anaximander, Anaximenes, Anaxagoras, und die Atomistiker Leukipp und Demokrit. Der ionischen Schule gegenüber stehen die Eleaten Zeno und Melissos, deren dialektische Arbeiten sich auf die Ideen des Stifters der eleatischen Schule Xenophanes und dessen Schülers Parmenides stützten. Letztere trugen ihre spekulativen Lehren noch in poetischer (epischer) Form vor. Zwischen diesen Schulen stehen selbständig Heraklit, Empedokles, Pythagoras und seine Schüler, die Begründer des ersten wissenschaftlichen Systems. Spät und langsam entwickelte sich die Geschichtsschreibung, zunächst bei den Ioniern als Sagenschreibung oder Logographie.

Die durch die Begebenheiten und Erfolge der nationalen Kämpfe geweckte Begeisterung durchdrang und erfüllte alle Zweige mit ihrer vollen und frischen Kraft. Athen, wo Solon und die Pisistratiden den Sinn für Allgemeinheit der Bildung geweckt hatten, trat nunmehr wie politisch so noch in höherem Grade geistig an die Spitze Griechenlands und brachte auf dem Gebiete der Kunst und Wissenschaft zur höchsten Blüthe und Reife, was jeder einzelne Stamm schöpferisch aus dem Keime entwickelt hatte. Im Zeitalter des Perikles erreichte es den Gipfel seiner politischen und künstlerischen Größe. Die Plastik, in Religion und Mythenbildung wurzelnd, und durch den Einfluß sittlicher Institu-

tionen und deren Ideale befestigt, überhaupt alles was auf dem weiten Tummelplatze der Kunst und Literatur, in Rhythmus und Symmetrie, Vollendetes sich schaffen ließ, erreichte seine Vollendung für Zeit und Ewigkeit. In dem Besitze der gesammten Bildung und Kunst und Literatur nannte sich Athen mit Stolz und Selbstgefühl die Schule Griechenlands und erfüllte Alles mit Bewunderung. (Stern von Hellas: λιπαραὶ Ἀθῆναι, πρυτανεῖον τῆς σοφίας, ἑστία τῆς Ἑλλάδος.) Das Drama, die reifste Frucht des attischen Geistes, gedieh rasch zur Vollendung: Aeschylos, Sophokles, Euripides. Aristophanes wurde der Schöpfer der attischen Komödie, einer durchaus freien Poesie, der Richterin und Wächterin über das religiöse, geistige und politische Leben der Athener; sie entwickelte sich schnell im Strudel der Ochlokratie und erreichte ihre höchste Blüthe. Eben so bestimmt kündigte die Prosa die Reife des attischen Zeitalters an. Das Verdienst die attische Prosa in Komposition, Stil und Numerus durch Gründung einer auf grammatischen Forschungen beruhenden Technik für die Praxis des öffentlichen Lebens und die Redegattungen geschaffen zu haben, gehört den Sophisten an (Gorgias, Prodikos, Protagoras). An den rhetorischen Gesetzen der Sophisten bildete sich die Beredtsamkeit eben so sehr, als die Geschichtsschreibung und Philosophie. Die anfangs kunstlose Beredtsamkeit, seit dem peloponnesischen Kriege durch politische Verhältnisse und die steigende Proceßsucht der Athener fortwährend genährt, gewann durch sorgfältige Studien eine wissenschaftliche Grundlage (Rhetorik, Rhetorenschulen), gegen das Ende dieser Periode aber, wo das lebendige Wort in den Volksversammlungen seine ganze Kraft aufbot, je mehr feindliche Schlauheit und innere Erschlaffung den Untergang der Freiheit befürchten ließen, ihre höchste Vollendung: Demosthenes. Eine der glänzendsten Schöpfungen des attischen Geistes ist die kritische Staatsgeschichte, begründet und für alle Zeiten vollendet von Thukydides, nachdem Herodot die Geschichtsschreibung aus Kleinasien übergeführt hatte. Seitdem entstanden viele geschichtliche Werke, deren Verfasser, größtentheils in Rhetorenschulen gebildet, den Einfluß dieser Studien in ihrer Behandlung der Geschichte nicht verleugnen. Zuletzt wurde die Philosophie, zur Zeit des peloponnesischen Krieges, in Athen einheimisch: ihr wandte sich hier der Mann zu welcher als der weiseste des ganzen Alterthums allgemein gepriesen wurde, Sokrates, der Stifter einer auf Methode beruhenden ethischen Philosophie. Die Schüler desselben legten die Resultate seiner und ihrer Forschungen in zahlreichen Schriften nieder, und der bedeutendste aller Sokratiker, Plato, gelangte unter dem Einfluß des sokratischen Princips auch in der Behandlung und Darstellung zur künstlerischen Vollendung. Mit der Ausbildung und allgemeinen Anerkennung dieser jüngsten Schöpfung der attischen Bildung und Weisheit schließt das Antike ab. Des Aristoteles riesenhaftes Unternehmen den geistigen Bestand eines ganzen Volkes zu redigiren, verräth deutlich den Abschluß des Antiken und den Beginn der Wissenschaft.

Der attische Dialekt.

33.

Die griechische Sprache, bisher an die partikularen Schöpfungen der Stämme gebunden, gedieh in dieser Periode unter der Hand der Attiker zu ihrer höchsten Vollendung. Für die Gattungen der Poesie blieb der epische und dorische Dialekt herrschend; im ionischen schrieben die ersten Historiker. Daneben erhob sich jetzt der attische (Ἀτθίς), dem Nationalcharakter der Athener gemäß in der Mitte zwischen ionischer Weichheit und dorischer Härte stehend. Er war, wie es scheint, bis dahin wenig selbstständig entwickelt und von ionischen Formen nur wenig abgewichen, trug jedoch die Keime einer künstlerischen Schriftsprache in sich. Während die Attiker, anfangs in eklektischer Weise, aber mit Sicherheit und Gewandtheit die Bildung der Formen dem Dorismus, die Schätze der Sprache aber dem Jonismus entnahmen, traten sie in Syntax und Phraseologie als selbstständige Schöpfer auf. Der Atticimus, zunächst von den Tragikern verarbeitet und von Euripides mit den Blüthen des geselligen Tons vermischt, bemächtigte sich weiterhin, von den rhetorischen Gesetzen der Sophisten (rhetorische genera dicendi §. 63.) bestimmt, des ganzen Gebietes der Prosa und trat vor den übrigen ebenso selbstständig und gebietend hervor, wie Athen in Politik, Kunst und Wissenschaft den Vorrang behauptete. An ihm finden sich vorzugsweise die Eigenschaften, durch welche sich die Sprache der Griechen überhaupt (§. 11.) in ihrer Vollendung auszeichnet: eben so reich als tief, eben so anmuthig als kräftig, so beweglich und flüchtig in Wortformen und Konstruktionen wie die wechselnden Eindrücke im Volksgemüthe, so frei und leicht in den Satzverbindungen wie das ganze Leben, und doch so scharf, streng und bestimmt wie die Subtilitäten der Philosophie, eben so weichlich, üppig und frivol, als männlich, ernst und erhaben, in Klängen und Rhythmen dem Inhalte sich anschmiegend — so steht sie da, eine Tochter der Poesie zugleich und des Gedankens, der Kunst und der Wissenschaft, des reichsten, wechselvollsten Geistes, des Genies.

A. Poetische Literatur.

I. Die epischen Gattungen.

A. Das Epos.

1. Die gelehrten Epiker. 2. Die ältesten Interpreten Homers.

34.

1. Das Epos, welches nach Erschöpfung des Kreises nationaler Mythen bereits c. Ol. 53. (§. 19.) sich überlebt hatte, trat jetzt vor den vollendeten Formen der melischen Poesie und dem Drama fast gänzlich zurück. Bei aller Verehrung, die den herrlichen Epen der Vorzeit zu Theil wurde, fehlte doch in der Gesammtheit des fast ganz auf die Strömungen der Gegenwart gerichteten Volkes die Stimmung, aus welcher heraus noch wahre Volksepen hätten entstehen können; nur wenige, zum Theil talentvolle Dichter wandten sich dieser Gattung zu; ihre Gedichte, die von sorgfältigen Studien und großer Gelehrsamkeit zeugten, behandelten meist alte Stoffe mit Abweichung von der Volkssage; sie fanden mehr Beifall und Anerkennung in gelehrten Kreisen, als in der Oeffentlichkeit.

Xenophanes (§. 75.) besang Kolophons (*Κολοφῶνος κτίσις*) und Eleas Gründung.

Panyasis (*Πανύασις*) von Halikarnaß, Oheim Herodots, c. Ol. 75. 480 v. Chr., besang ganz im Geiste des homerischen Epos des Herakles Thaten: *Ἡράκλεια* in 14 B.

Chörilos (*Χοιρίλος*) von Samos, c. Ol. 90. 420 v. Chr., behandelte zuerst einen Stoff der nächsten Vergangenheit episch, den Kampf mit Xerxes (Schlacht bei Salamis): *Περσικά* oder *Περσηΐς*. Von den Athenern, deren Thaten er besonders in seinem Werke verherrlicht hatte, wurde er hoch geehrt, sein Epos sogar in die Schulen eingeführt. Er starb zu Pella am Hofe des makedonischen Königs Archelaos. Seinen Ruhm verdunkelte

Antimachos (*Ἀντίμαχος*) von Kolophon, c. Ol. 93. 406 v. Chr., von Plato geschätzt (Cic. *Br*. 51.), ja von den Alexandrinern neben Homer gestellt (Quintil. X, 1. 53.) wegen seiner *Θηβαΐς*, eines Epos, das voll Kraft und Erhabenheit, aber auch breit in hartem Tone und nicht ohne gelehrte Künstelei war. Geschätzt war seine ebenfalls sehr umfangreiche Elegie *Λύδη*, das Muster der alexandrinischen Elegie. Seine Recension des Homer (§. 15.) wird seltener erwähnt. Ueber seine Elegieen vgl. §. 89.

Die Fragm. dieser Dichter s. vor §. 12. — Panyasidis fragm. c. comment. de vita etc. ed. P. Tzschirner. Vratisl. 1842. 4. — (vgl. Dess. Comment. de Panyas. vita et carminibus. P. 1. ibid. 1836.) — De Pan. vita ac poesi scr. F. Ph. Funcke. Bonn. 1837. — Vgl. A. Meineke Anal. Alex.-Epim. VII. — Eckstein im Artikel „Panyasis" in d. Hall. Encykl. — Choerili Samii quae supers. coll. et illustr. A. F. Naekius. Lips. 1817. Additam. Bonn. 1827. (Opusc. I, 15.) — H. G. Stoll Animadv. in Antimachi fragm. Gotting. 1840. — Antimachi Col. reliquias praemissa de vita et scriptis disput. collectas explan. H. G. Stoll. Dillenb. 1845. — Fragm. übers. von W. E. Weber Eleg. Dichter.

2. Um so eifriger begannen, nachdem Pisistratos und die Pisistratiden (Hippias) durch jene Kommission von 4 Dichtern, an deren Spitze Onomakritos (§. 12. 2. §. 15. §. 72.) stand, das Geschäft der Rhapsodik bestimmt und den homerischen Text vor willkührlichen Aenderungen und Interpolationen der Rhapsoden und Diaskeuasten gesichert hatten, nachdem weiterhin Homer in ganz Hellas Aufnahme, Verbreitung und Verehrung in Schulen und Agonen gefunden hatte, gelehrte Männer, namentlich die sogenannten Lobredner Homers (ἐπαινέται Ὁμήρου), ihre kunstmäßigen (moralisirenden), zum Theil auch schon auf Kritik sich erstreckenden Arbeiten; sie dürfen füglich als Vorläufer der Alexandriner, ihre Studien als Anfänge der zunftmäßigen (alexandrinischen) Betriebsamkeit angesehen werden. Hauptsitz derselben (Vgl. die Umrisse von §. 15.) war Athen. Wir nennen hier, außer dem bereits aufgeführten Kinaethos von Chios, noch Theagenes aus Rhegium, c. Ol. 62, 1 — Ol. 64, 3. 532 — 522 v. Chr. (Schol. *Il.* XX, 67: ὃς πρῶτος ἔγραψε περὶ Ὁμήρου); Anaxagoras von Klazomenae (§. 76.); Metrodoros von Lampsakos, c. Ol. 120, 1. 300 v. Chr.; Stesimbrotos von Thasos, Glaukos (von Teos?) u. a. Vgl. Plat. *Jon.* p. 530. C. Xenoph. *Symp.* III, 3. 6. Diog. L. II, 11.

Ueber diese Studien s. F. A. Wolf Prolegg. p. 162., G. Bernhardy Gr. Litt. 1. Thl. (3. Bearb.) S. 317. S. 327. fg. — E. Heuer De Stesimbroto Thasio ejusque reliquiis. Monast. 1864.

B. Die Elegie.

Nachdem die der Politik und Privatzwecken dienstbare Elegie, jene durch Solon, diese durch Mimnermos (vorzüglich die erotische) ihren reinsten Ton und vollendetsten Ausdruck gefunden hatte, verlieh Theognis dieser Gattung durch Darstellung der individuellen Stimmung einen neuen Glanz. Immer schärfer trat der gnomische und lehrhafte Charakter hervor, wie bei Theognis, Phokylides und Xenophanes, und sicherte der Elegie den ihr gebührenden Platz und eine dauernde Anerkennung. Hier werden auch die Sprüche der Pythagoreer und die Unterweisungen (ὑποθῆκαι) Chirons unterzubringen sein. Die Attiker, welche auch dieses Elementes sich bemächtigten, räumten der Elegie ihren früheren Umfang und Werth nicht ein: sie diente ihnen in jenem Sinne nur gelegentlich, erhielt aber, in die engste

Form gefaßt, als Epigramm eine welthistorische Bedeutung. Der Begründer der epigrammatischen Poesie ist Simonides von Keos.

I. Die pragmatischen Elegiker. Die attischen Elegiker. Apokryphische Lehrdichtungen.

35.

Theognis (Θέογνις) c. Ol. 59. 541 v. Chr., stammte aus einer reichen Adelsfamilie in Megara. Hier war nach der Tyrannis des Theagenes c. Ol. 42. 612 v. Chr. und nach einer kurzen oligarchischen Herrschaft eine für Theognis so verhängnißvolle demokratische Umwälzung erfolgt, durch welche er seines Erbes beraubt und aus seinem Vaterlande vertrieben (Sicilien, Euböa, Sparta) wurde. Er war einer der ausgezeichnetsten Dichter in der Elegie und wurde wegen seiner auf Förderung von Zucht, Sitte und Religion gerichteten Grundsätze frühzeitig ein Erzieher und Lehrmeister der attischen Jugend. Wir haben unter seinem Namen sehr bedeutende Ueberreste, ehemals 2800 Verse, jetzt nach Ausscheidung von sicher fremden Bestandtheilen eine Sammlung von Distichen (1389 bei Th. Bergk), die, ursprünglich gewiß zum Schulgebrauch nach festen Principien geordnet, aus einander fallen und daher zu einer Zeit wo man Sentenzen aus Dichtern zu excerpiren große Neigung hatte, aus seinen Gedichten mit Weglassung der individuellen Beziehungen ausgezogen, zugleich aber auch überarbeitet und mit Gnomen anderer Männer von verschiedenem Werthe vermischt worden zu sein scheinen. Titel: *Γνῶμαι πρὸς Κύρνον,* Sohn der Polypaïs, einen edlen megarensischen Jüngling, dessen Erziehung im aristokratischen Geiste der dorischen Musterzeit Theognis sich zur Aufgabe gemacht hatte. Außerdem schrieb er auch Elegieen anderer Art, besonders paraenetische und sympofische.

Das unter dem Namen des gleichzeitigen Phokylides (Φωκυλίδης), eines die vornehme Welt und ihre Eitelkeit mit satirischer Schärfe und dem Bewußtsein der Ueberlegenheit (sich ankündigend in der Eingangsformel: *Καὶ τόδε Φωκυλίδεω*) geißelnden Dichters aus Milet c. Ol. 60. 540 v. Chr., auf uns gekommene Ermahnungsgedicht, *Νουθετικόν*, in 230 Hexametern, ist aus weit späterer Zeit, vermuthlich das Machwerk eines (im 2—4. Jahrh. n. Chr.) in Alexandria dichtenden Judenchristen. Noch giebt es von ihm zwei elegische Bruchstücke und Verse aus Gedichten in fortlaufenden Hexametern. (17 Numern bei Bergk.)

Die unter dem Namen des Pythagoras (§. 74.) vom Neu-Platoniker Hierokles (§ 188.) in seinen Kommentar aufgenommenen und so erhaltenen sogenannten „goldenen Sprüche", *χρυσᾶ ἔπη*, 71 Hexameter im ionischen Dialekt, sind sicher unecht und scheinen von späteren (vielleicht erst aus der Zeit nach Plato und Aristoteles, vgl. Gell. *N. A.* VI, 2.) Verehrern der pythagorischen Weisheit herzurühren.

Das apokryphische Lehrgedicht: *Χείρωνος ὑποθῆκαι*, ist schon durch die Autorität des Aristophanes von Byzanz dem Hesiod als Verfasser aberkannt worden. (Quintil. I, 1.) Selbst der Titel, der Chiron, den vorzüglichsten unter den Kentauren, den berühmten Arzt und Erzieher der Helden (Hom. *Il.* XI, 831. Ovid. *Metam.* VI, 126.) des Alterthums nennt, scheint wenig beglaubigt zu sein. Die noch erhaltenen 6 Bruchstücke verrathen die Zeit der gereiften attischen Pädagogik.

Sieht man von Xenophanes ab (§. 75.), aus dessen elegischen Ueberresten uns ein ernster, auf Vereinfachung der Lebensweise und bescheidenen Genuß der Lebensgüter gerichteter Ton anweht, so sind aus der großen Zahl der attischen Elegiker noch zu nennen:

Simonides von Keos (§. 36. §. 40. §. 41.), der in der threnetischen Elegie unübertrefflich war; Ion von Chios, c. Ol. 82. 452—449 v. Chr., Dionysios *ὁ Χαλκοῦς*, beide in der symposischen Elegie, Euenos von Paros, der ältere, c. Ol. 80. 460 v. Chr., endlich der gelehrige Schüler der Sophisten Kritias (*Κριτίας*), das Haupt der dreißig Tyrannen zu Athen, gest. Ol. 64, 1. 403 v. Chr., welcher sich als Dichter besonders der politischen Elegie zuwandte. *Πολιτεῖαι* in prosaischer Abfassung und *Πολιτεῖαι ἔμμετροι* in elegischem Versmaße. Vgl. §. 49. §. 77.

S. die Samml. §. 23. — Theogn. Edit. pr. (mit Theocr. Pythag. u. a.) ap. Aldum. 1495. Fol. — Theognis, Pythagoras, Phocylides etc. coll. et expl. ab J. Camerario. Basil. 1551. — In gnomol. Sammlungen von F. Sylburg, Brunck, Gaisford, Boissonade. — Theogn. elegi. rec. c. not. ed. J. Bekker. Cur. sec. Berol. 1827. — Th. reliquiae. dispos., comment. crit. et not. adjec. F. Th. Welcker. Frkf. 1826. — G. Gräfenhan Theognis Theognideus. Muhlh. 1827. 4. — Th. eleg. ed. J. C. Orelli. Turici 1840. 4. — Im Delect. v. Schneidewin und in den lyrici. Gr. v. Th. Bergk. (Desselben Edit. Specim. I. II. Marb. 1848—50.) — G. F. Schoemann Schediasma de Theognide. Gryphisw. 1861. — Die Sprüche des Theognis. Deutsch mit Anm. von W. E. Weber. Bonn 1834. — Proben von W. Hertzberg u. a. — — Phocyl. carm. c. annott. ed. J. A. Schier. Lips. 1751. — L. Wachler De Pseudo-Phocylide. Rintéln 1788. 4. — Pythag. carm. aur. c. animadv. variorum. ed. J. A. Schier. Lips. 1750. — c. lectt. et notis ed. E. G. Glandorf. Lips. 1776. — Auch in den Ausg. d. Comment. des Hierocles. — Theogn. sententiae et Pythag. carm. aurea. Ed. J. G. Lindner. Rudolst. 1810. — Pyth. carm. aureum. Herausg. von K. E. Günther. Breslau 1816. — in J. C. Orelli Opusc. vett. Graec. sent. Lips. 1819. — c. br. annot. ed. F. F. C. Schwepfinger. Isenberg. 1837. — Deutsch v. Gleim. — W. E. Weber de Critia tyranno. Progr. Frkf. 1824. Dess. Eleg. D. S. 641. fg. — Critiae quae supers. disp., ill., emend. N. Bach. Lips. 1827. — Ueber Chirons Vorschriften: Hesiodi fragm. ed. Göttling. p. 178—186. — G. Marckscheffel Commentt. p. 176. sq. — F. W. Schneidewin Proem. aestiv. Gotting. 1842. — F. G. Wagner de Euenis poet. eleg. Vratisl. 1838. — F. Schreiber De Euenis Pariis. Gotting. 1839.

2. Das elegische Epigramm

36.

Die jüngste und knappste Form der Elegie ist das Epigramm (*ἐπίγραμμα*), für welches das Distichon die vorherrschende Form wurde, nebenbei jedoch auch der Hexameter, seltener

trochäische Verse (und zwar diese nur bei metrischen Hindernissen in Eigennamen) Anwendung fanden. Diese kleine Dichtungsart, zunächst für öffentliche Denkmäler, Epitaphien (ἐπικήδεια), Weihegeschenke (ἀναθηματικά) u. dgl. als Aufschrift bestimmt, dann auch ohne diese unmittelbare Bestimmung zur Erhaltung des Andenkens an große Männer und Begebenheiten, weiterhin auch als bloßes Sinn- und Gelegenheitsgedicht angewandt, stellte ihren Stoff in seiner Abrundung der Form und Schärfe des Gedankens mit treffender Kürze künstlerisch dar. Sie erhielt ihre größte Vollendung durch

Simonides von Keos (§. 35. §. 40. §. 41.), welcher namentlich die begeisterten Thaten der Perserkriege in Epigrammen verherrlichte. Seine noch in bedeutender Anzahl erhaltenen Epigramme zeichnen sich durch Kraft, Schärfe des Gedankens und großartige Einfachheit aus.

Die Zahl der epigrammatischen Dichter der attischen Periode, die sich an Stoffe aus den verschiedensten Verhältnissen des äußeren Lebens hielten, ist groß; die meisten hatten sich, wie früher Archilochos, Sappho u. A. hauptsächlich anderen Gattungen zugewendet. Wir nennen aus diesem Zeitraume noch Erinna (§. 29.) und Anakreon (§. 38.), unter dessen Namen 19 zum Theil als echt anerkannte Epigramme erhalten sind. Um andere unter dem Namen des Aeschylos, Sophokles, Euripides, Thukydides, Plato, Simmias, Speusippos und Demosthenes überlieferte Epigramme, und was sonst noch von anthologischen Dichtern in diese Periode gehören mag, steht es nicht weniger mißlich, als um die dem *Πέπλος*, einem mythologischen in Prosa abgefaßten Handbuche, eingestreuten Epigramme des Aristoteles, welche in späterer Zeit mehrfach ausgeschrieben und zusammengestellt worden sind. H. Stephanus veröffentlichte zuerst aus einem florentiner Codex eine solche aus 48 Epigrammen bestehende Sammlung, hinter seiner Anthol. Planudea, die dann später noch vervollständigt wurde. (Bei Schneidewin 48, bei Bergk 62 Numern.) Vgl. §. 110.

Sammlungen in den Anthologien: in Fr. Jacobs Anthol. Gr. Vol. I. Lips. 1794—1814. und in Deff. Anthol. Palat. Lips. 1813—17. Append. Epigrammatum. — F. W. Schneidewin Delect. p. 125—142. — Th. Bergk Lyr. Gr. p. 456. sq. — J. Haenel De epigrammatis Gr. historia. I. Bresl. 1852. 4. — Ueber die Epigramme des Πέπλος: Schneidewin, Philol. I, S. 110. — Excurs über den Peplos des Aristot. von G. Rathgeber, in dessen Androklos. Leipz. 1862. — Vgl. §. 110. — S. die Liter. der alexandr. Elegie §. 89.

3. Choliambische Dichtungen.

37.

Die choliambische Poesie, die jüngste und niedrigste der iambischen (§. 25.), stand ganz auf dem Boden der ionischen Volksdichtung. Sie behandelt in gewöhnlicher Sprache und einem der Prosa nahe stehenden Metrum auffallende, Sitte und Herkommen berührende Begebenheiten aus dem alltäglichen Leben der Ionier. Diese beißenden und ungeschliffenen Jamben, die frühesten Versuche

griechischer Satire, mißfielen den Attikern, daher der **Choliambus**, nach Abstreifung seiner polemischen Richtung, erst im alexandrinischen Zeitalter zu Charakterschilderungen, popularen Darstellungen gelehrter Stoffe, weiterhin zur künstlerischen Behandlung der äsopischen Fabel (Kallimachos §. 56. §. 89.), endlich zu Grabschriften angewandt wurde. Dem Wesen dieser Dichtung entspricht genau **das Wesen ihres Erfinders**

Hipponax (*Ἱππῶναξ*) aus Ephesos, c. Ol. **60. 540** v. Chr. Durch Tyrannen aus seinem Vaterlande vertrieben und der bittersten Armuth und dem Elende **preisgegeben, floh** er nach **Klazomenä, woselbst seine kleine**, häßliche Gestalt und sein hämisches Wesen den chiischen Bildhauern Bupalos und Athenis ein **willkommenes** Objekt zur plastischen (Karrikatur) Darstellung bot. Dies erfüllte Hipponax mit unversöhnlichem Hasse und einer Bitterkeit, welche sprüchwörtlich geworden ist (Cic. *ad Fam.* VII, 24.); insofern erinnert Hipponax lebhaft an Archilochos, dem er aber an Begeisterung, dichterischem Talente und **Genialität weit nachsteht**. Der von ihm angewandte, dem Spottgedichte so passende Skazon oder Choliambos (trim. iamb. claudus s. Hipponacteus), in welchem der iambische Rhythmus durch einen Trochäus oder Spondeus im sechsten Fuße gelähmt wird, scheint seine Erfindung zu sein; **auch** soll er in reinen iambischen Trimetern, trochäischen **Tetrametern** und anderen Metren gedichtet haben, sowie er auch als Erfinder **der** epischen Parodie **genannt wird**. Seine Gedichte waren **frühzeitig** in einer Sammlung vereint mit den iambischen und trochäischen **Skazonten des**

Ananios (*Ἀνάνιος*), eines Zeitgenossen des Hipponax, **der auch als Erfinder des Skazon genannt wird. Das Metrum des** Ananios wich in so fern von dem des Hipponax ab, als es auch im fünften Fuße schon einen Spondeus hatte (*στίχος ἰσχιορρωγικός*).

Diphilos (*Δίφιλος*), aus unbestimmter Zeit, jedoch vor Eupolis (c. Ol. 87, 4. 429 v. Chr.) zu setzen, vermuthlich Verfasser der (§. 20.) namhaft gemachten *Θησηΐς*, dichtete Choliamben.

Ueber die *Σίλλοι* und parodischen Dichtungen, deren Blüthezeit in das Jahrhundert nach Alexander d. Gr. fällt, s. §. 95.

Als Erfinder der *Σίλλοι*, Spottgedichte gegen philosophische Ansichten und Lehren, galt Xenophanes (§. 75.); seine Gedichte waren iambisch, die späteren Sillen episch.

Hipponactis et Ananii iambogr. frag. coll. et rec. Th. F. G. Welcker. Gotting. 1817. 4., vervollst. von A. Meineke Choliamb. poes., hinter dem Babrios von C. Lachmann. Berol. 1845. — Vgl. Dens. über Diphilos in Com. Gr. Vol. I, p. 448. sq. — Samml. von Schneidewin und Bergk §. 23. — Auctorum qui choliambo usi sunt reliq. ed. J. H. Knoche. Herf. 1842. 45. 2 fasc.

II. Das Melos.

A. Die aeolischen Meliker.

38.

In der melischen Lyrik (§. 26—29.) gewann den meisten Ruhm

Anakreon (Ἀνακρέων), geb. c. Ol. 55. 559 v. Chr. Nach der Eroberung seiner Vaterstadt Teos durch Kyros ging er c. 540 mit seinen Eltern und vielen Landsleuten nach Abdera in Thrakien, dann lebte er am Hofe des gesangliebenden Tyrannen Polykrates von Samos (Herod. III, 121.), nach dessen Tode (521) in hohen Ehren bei Hipparch zu Athen, darauf in Teos und endlich soll er (495 bei dem Aufstande des Histiäos) von dort wieder nach Abdera gegangen und hier im Alter von 85 Jahren Ol. 76, 3. 474 v. Chr. an einer Weinbeere erstickt sein. Von anderen Dichtern war Simonides von Keos am meisten mit ihm befreundet. Seine Vaterstadt erhielt sein Andenken auf ihren Münzen; die Athener ehrten ihn durch eine Bildsäule auf der Akropolis; Plato *Phaedr.* p. 235. nennt ihn einen Weisen (σοφός). Cf. Cic. *Tusc.* IV, 33. Horat. *Od.* IV, 9. 9. *Epod.* 14, 9. Gell. *N. A.* XIX, 9. Seine weltmännische Bildung, gefördert durch den Umgang mit den edelsten Familien (Kritias, Xanthippos, den Aleuaden in Larissa) und genährt vom Strahl der Fürstengunst, schuf jene feine Gewandtheit und Leichtigkeit, die ihn in seinen Gedichten kennzeichnet und vor Anderen unterscheidet. Er darf als der vollendetste und beredteste Dichter der ionischen Gesellschaft angesehen werden. Seine Gedichte waren süß und anmuthig, sanft und heiter, gleich ausgezeichnet durch Mannigfaltigkeit in Ton, metrische Formen und Melodie (Lyra mit 20 Saiten), in weicher ionischer Mundart mit beigemischten Aeolismen und in leichten, mit großer Freiheit und oft mit absichtlicher Nachlässigkeit gebildeten Rhythmen dahin fließend, doch nicht ohne Würde, σεμνά bei Plut. *Symp.* 7. p. 711. D.). Es waren Hymnen (ὕμνοι κλητικοί in aeol. Ton und wohlklingenden glykoneischen Rhythmen, metrum Anacreontium), Elegieen, Epigramme, Jamben, Skolien, Paroinien, sogenannte anakreontische Lieder, Ἀνακρεόντεια (παίγνια); diese letzteren wurden von alexandrinischen Grammatikern in eine Sammlung von 5 Büchern gebracht, die aber verloren gegangen ist. Unsere Sammlung (61, bei Bergk 63 Lieder), zu der Konstantinos Kephalas im 10. Jahrhundert n. Chr. (§. 175.) den Grund legte, enthält Beiträge aus sehr verschiedenen Zeiten, wie sowohl der innere Gehalt, als der Dialekt beweist. Für echt kann nur ein kleiner Theil gelten; die übrigen ahmen seinem Geist und Geschmack bald mehr, bald minder glücklich nach, mehrere streifen sogar an Prosa und verrathen durch Gemeinplätze in gewöhnlicher, ja fehlerhafter Sprache eine späte, wenig geschickte Dichterhand. — Als echt sind

von den in der Anthologie (§. 175.) erhaltenen Epigrammen mehrere (19) anzusehen. (§. 36.)

Mehr der chorischen als der melischen Lyrik scheinen, obgleich sie sich des äolischen Dialekts (mit mäßiger epischer Färbung?) bedienten, **Myrtis** (*Μύρτις*) aus Anthedon c. Ol. 70. 500 v. Chr. und ihre von jener Zeit hochgefeierte Schülerin **Korinna** (*Κόριννα*) aus Tanagra c. Ol. 72. 490 v. Chr., mit dem Beinamen *Μυῖα*, angehört zu haben. Beide lebten zu Theben und werden als Lehrerinnen **Pindars** genannt, mit dem sie auch in Agonen kämpften. Der Gebrauch des einheimischen Dialekts und ihre Schönheit ließen Korinna selbst über Pindar den Sieg davon tragen.

Edit. pr. (Lutet. 1854. 4.) H. Stephani. — ed. Brunck. Argent. 1778. 1786. 16. (ex. rec. et c. not. Brunckii ed. G. H. Schaefer. Lips. 1811. 16.) — gr. et lat. ed. J. Spoletti. Rom. 1781, mit Nachbildungen des vatic. MS. — rec. et not. instr. J. H. Bode. Lips. 1805. 12. — c. not., variet. lect. etc., fragm. adjecit J. F. Fischer. Edit. III. Lips. 1793. — mit Sappho v. C. Overbeck. Leipz. 1800. — mit Uebers. v. J. F. Degen. Leipz. 1821. — Anacreontica rec., strophis suis restituit, notis illustr. F. Mehlhorn. Glogav. 1825. — in dessen Anthol. lyr. 1827. (vgl. die Anakr. Lit. von F. Mehlhorn, in Jahns Jahrb. 3. Bd. 1827.) — Anacr. carm., Sapph. et Erinnae fragm. annotat. illustr. E. A. Moebius. Goth. 1826. — Anacr. carminum reliquias ed. Th. Bergk. Lips. 1834. — Anacr. epigr. in F. Jacobs Anthol. gr. I, p. 54—57. — in Delect. Sect. III, ed. F. G. Schneidewin, und in Poet. lyr. ed. Th. Bergk. (§. 23.) — Welcker (Kl. Schr. I, S. 259. fg. II, S. 356. fg. u. ö.) — O. Müller Gesch. d. gr. Lit. 1, S. 329. fg. — Düntzer, in Zimmerm. Zeitschr. 1836. N. 94. — C. B. Stark Quaestionum Anacr. libri duo. Lips. 1846. — Uebers. v. K. W. Ramler. Berl. 1801. — F. W. Richter Anakr. in seinem Leben beschr. und in seinen poet. Ueberr. übers. und erkl. Quedl. 1834. — Anakr. Lieder, übers. von F. G. Jordan. Osterode 1833. — Anakr. Lieder, übers. mit Anm. von F. G. Rettig. 2. Aufl. Hannov. 1835. — metr. übers. von K. Uschner. Berl. 1864. — Ueber Korinna: F. Th. Welcker De Erinna et Corinna, in Creuzers Melett. P. II, Lips. 1817. (Kl. Schr. II, S. 153. fg.) — Fragm. bei A. Boeckh Corp. Inscr. Gr. I, p. 750. sq., bei Ahrens De Gr. ling. dial. I, Append.

B. Die dorischen Meliker.

39.

Ibykos (*Ἴβυκος*) aus Rhegium, c. Ol. 63. 528 v. Chr., als Sänger in Griechenland umherziehend, am Hofe des Polykrates von Samos, und berühmt durch seinen tragischen Tod, schloß sich seinem Landsmann Stesichoros in Inhalt (Mythen) und Rhythmen an. Er war besonders berühmt durch leidenschaftlich glühende Liebeslieder (Cic. *Tusc.* IV, 33.), welche an Volksfesten von Chören vorgetragen zu sein scheinen. (Das Schema Jbyceum zeigt Rhythmen in chorischen Systemen.) Von seinen Gedichten, die 7 Bücher umfaßten, sind nur Bruchstücke auf uns gekommen. Erhalten hat sich noch das Andenken an zwei dorische Dichterinnen:

Telesilla (*Τελέσιλλα*), gefeiert wegen der Befreiung ihrer Vaterstadt Argos von der Gefahr spartanischer Vergewaltigung (sie soll an der Spitze der argivischen Frauen und durch ermunternde

Schlachtlieder den Einfall des lakedämonischen Königs Kleomenes abgewehrt haben) c. Ol. 67. 510 v. Chr., war berühmt durch Hymnen in äolischem Dialekt. Deßgleichen zeichnete sich

Praxilla (Πράξιλλα) aus Sikyon c. Ol. 82, 3. 450 v. Chr. durch Dithyramben, Skolien und Paroinien aus.

Ibyci Rheg. carminum reliq. ed. F. G. Schneidewin. Gotting. 1833., vervollst. v. K. F. Hermann, in Jahns Jahrb. 1833. S. 371. fg. und F. Th. Welcker, Rhein. Mus. II, S. 211. fg. (Kl. Schr. I, S. 220. fg.) — C. Neue De Telesillae reliquiis, De Praxillae reliquiis. 2 Progr. Dorp. 1843. 1844. 4.

C. Die universalen Meliker und deren Beiläufer.

40.

Als der vielseitigste und fruchtbarste Dichter seiner Zeit stand

Simonides von Julis auf Keos (*Σιμωνίδης ὁ Κεῖος*), geb. c. O. 56, 1. 556 v. Chr., in großem Ansehen, ein Mann, dessen Poesie keinem einzelnen Volksstamme, sondern ganz Griechenland angehörte. Ausgezeichnet durch mannigfaltige Bildung, durch Gewandtheit im Leben wie in der Kunst, durch edle Gesinnung und weise Mäßigung, lebte er in freundschaftlichem Verkehr mit Hipparch, mit thessalischen Herrschern (Aleuaden und Skopaden) und sicilischen Tyrannen (Hiero von Syrakus), mit Themistokles, Pausanias, Anakreon u. A. Er starb 89 Jahre alt, Ol. 78, 1. 468 v. Chr. Seine Gesänge, welche er nur um angemessenen Lohn, wohl um sich den Reichen gegenüber eine unabhängige Stellung zu sichern, dichtete, waren sehr mannigfaltiger Art: Hymnen, Päane, Parthenien, Hyporchemen, Dithyramben, Epinikien, Threnen, worin vorzüglich seine Meisterschaft gerühmt wird (Ceae munera naeniae, Hor. *Od.* II, 1. 38.), Elegieen, Epigramme; er verherrlichte in ihnen Götter und Menschen, im Epigramm, das als poetische Aufschrift durch ihn seine höchste Vollendung erhielt (§. 36.), wie in größeren lyrischen Gedichten besonders die Heldenthaten aller Griechen. Als lyrischer Dichter stand er an Begeisterung, Tiefe und Erhabenheit unter Pindar, an Leichtigkeit, Gewandtheit und Vielseitigkeit übertraf er ihn. Der Dialekt (§. 27.), in welchem er schrieb, war vorzugsweise episch, doch hatte er mit künstlerischem Takte und maßvoller Eleganz, dem Geiste des Melos angemessen, Dorisches und Aeolisches beigemischt. Er soll das Alphabet durch Erfindung der jüngeren Zeichen η und ω, ζ (oder ξ) und ψ vervollständigt und die Mnemonik oder Gedächtnißkunst erfunden haben. (Cic. *de or.* II, 74. 86. Quintil. XI, 2. 11.)

Simonidis Cei carm. reliquiae. ed. F. G. Schneidewin. Brunsvigae 1835. Mit Nachträgen im Del. (Vgl. Rhein. Mus. N. F. VII, S. 460—464.) — Simonides der ältere von Keos nach seinem Leben beschr. und in seinen poet. Ueberresten übers. und erkl. von F. W. Richter. Schleußing. 1836. — in den Samml. und Anthol. — gr. mit metr. Uebers. von J. A. Hartung. Gr. Lyr. 6. Bd. — C. Morgenstern De arte veterum mnemonica. Dorp. 1835. Fol.

Bakchylides (*Βακχυλίδης*) aus Julis auf Keos, des Simonides Schwestersohn, c. Ol. 80. 460 v. Chr., lebte meist auf Sicilien bei Hiero, später im Peloponnes; er zeichnete sich in seinen Epinikien, Hymnen, Päanen, Parthenien, Prosodien, Hyporchemen, Dithyramben und erotischen Liedern mehr, wie es scheint, durch Kunst, Korrektheit und Zierlichkeit, als schöpferische Kraft, poetische und sittliche Tiefe aus. Gegen Simonides und Pindar, mit dem er sich entzweit hatte, erscheint er durchaus als ein Dichter zweiten Ranges. Sein Metrum scheint einfach aus daktylischen Reihen mit einer Mischung trochäischer Dipodien bestanden zu haben. Der epische Dialekt der in geringer Zahl geretteten Fragmente zeigt mäßige Dorismen. (§. 27.)

Bacchylidis Cei fragm. coll., rec., interpretatus est Ch. F. Neue. Berol. 1823. — gr. mit metr. Uebers. von J. A. Hartung. Gr. Lyr. 6. Bd.

Den Ruhm des größten Lyrikers des Alterthums hat unbestritten

Pindar (*Πίνδαρος*), geboren im Flecken Kynoskephalä, Ol. 64, 3. 522 v. Chr., gewöhnlich der Thebaner genannt, Sohn des Daïphantos, aus dem großen und angesehenen Geschlecht der Aegiden (*Pyth.* V, 99.). In seiner Familie war die Kunst des Flötenspiels erblich; daher hatte er sich von Jugend auf ganz der Musik und Poesie gewidmet. In Athen genoß er eine Zeit lang den Unterricht des berühmten Dichters und damals größten Musikers Lasos (§. 28. §. 41.), in Theben haben Myrtis und Korinna keinen geringen Einfluß auf ihn gehabt. Noch sehr jung übte er schon kyklische Chöre ein und dichtete als zwanzigjähriger Jüngling das 10. pythische Siegeslied auf den jungen Hippokleas aus dem Hause der Aleuaden. (Ol. 69, 3. 502. v. Chr.) Die Poesie wurde fortan die Beschäftigung seines Lebens: er dichtete für Staaten und Individuen aller hellenischen Stämme und Gegenden Chorgesänge zur Verherrlichung ruhmvoller Thaten, zu Festlichkeiten und zu anderen Zwecken, wofür er Ehrensold und Geschenke annahm, ohne daß ihn jedoch der Vorwurf der Habsucht trifft, oder Parteiinteressen oder höfischen Dienst gepflegt zu haben. Von politischen Angelegenheiten zog er sich zurück und nahm auch an den Perserkriegen (seine Vaterstadt stand anfangs auf Seiten der Perser) keinen thätigen Antheil; doch erregten die Heldenthaten seines Volkes seine hohe Bewunderung, der er in begeisterten Gesängen auf die Sieger den erhabensten Ausdruck verlieh. Als universaler Dichterfürst stand er hoch über den Parteien; daher und wegen seines edlen Charakters und gläubigen Frömmigkeit wurde er von allen Stämmen seines Vaterlandes, von Königen und Tyrannen, wie von den Bürgern freier Städte gleich geehrt. Rasch erstieg er des Ruhmes höchste Staffel: ihm huldigten die Könige Alexander von Makedonien, Arkesilas von Kyrene, Hiero von Syrakus u. a., die Athener ehrten ihn durch Ertheilung der Proxenie und durch Errichtung einer ehernen Bildsäule, und entschädigten ihn reichlich für die Verluste, die er durch Auferlegung einer Buße wegen des im Dithyrambos besungenen Lobes auf Athen als

ἔρεισμα Ἑλλάδος seitens seiner Mitbürger erlitten hatte; in Delphi wurde ihm die hohe Ehre zu Theil regelmäßig zur Theilnahme an dem Göttermahle der Theoxenien berufen zu werden, und die noch viel höhere Auszeichnung eines eigenen Sessels (*θρόνος Πινδάρου*) im Tempel des delphischen Gottes. Auch nach seinem Tode wurde dem Andenken des gottgeweihten Mannes eine Verehrung zu Theil, wie selten einem Sterblichen: die Ehre der Theoxenie ging auf seine Nachkommen über, mit Pietät verehrte Alexander der Große sein Andenken durch Schonung seines Hauses und Geschlechtes bei der Zerstörung Thebens, zünftige und unzünftige Kenner beider Nationen bewunderten ihn und ahmten ihm nach, während andere (Aristarch, Didymos, Eustathios) seinen Nachlaß ordneten und kommentirten. Von Neueren hat er an August Boeckh einen genialen Kritiker und Exegeten gefunden. Pindar starb Ol. 84, 3. 442 v. Chr. oder etwas später in Argos. Es gab von ihm Chorgesänge fast jeder Art: Hymnen, Päane, Dithyramben, Prosodien, Hyporchemen (darunter ein berühmtes, auf Bitten der Athener beim Eintritt einer Mondfinsterniß gedichtet), Parthenien, Threnen, Enkomien, endlich Epinikien, in denen er das Lob der Sieger in den vier berühmtesten und anderen Kampfspielen der Hellenen und zugleich den Ruhm der Heldengeschlechter besingt, von denen die Sieger abstammten, so wie die Ehre der Städte, welchen sie angehörten, und den Preis der Götter, denen diese Spiele gewidmet waren. Nur diese letzteren haben sich, hauptsächlich wohl in Folge ihrer besonderen Vorzüglichkeit, als *Περίοδος* oder Liederkranz ohne chronologische Folge erhalten: 14 olympische, 12 pythische, 11 nemeische, 8 isthmische. Es sind Chorgesänge mit vollendeter Metrik und großartiger Anlage, bestehend aus Strophe, Antistrophe und Epodos, bestimmt zum Vortrage mit Musik und Tanz (darunter einige, welche nicht Epinikien sind); außerdem zahlreiche Fragmente. Die ihm von Suid. beigelegten *δράματα τραγικά*, welche man für lyrische Tragödien oder für identisch mit Dithyramben hielt, bleiben ein Problem. In seinen poetischen Schöpfungen, die eben so sehr als Himmelsgabe, wie als die Frucht besonnener Ueberlegung und vollendeter Kunst erscheinen, zeigt er sich groß als Dichter und achtungswerth als Mensch: in erhabenem Schwunge edler Begeisterung, oft in seinem Gedankenfluge zu einer schwer zu verfolgenden Höhe sich erhebend, getragen von reiner Frömmigkeit, sittlicher Kraft und stolzem Selbstgefühl, preist er was edel ist und gut, warnt und erhebt, verkündet mit Freimuth zugleich und mit kluger Mäßigung Lehren der Weisheit, immer das Menschliche anknüpfend an das Göttliche. In seiner ganzen Gesinnung, im Religiösen und Ethischen wie im Politischen, ist er von dorischem Wesen durchdrungen. Vollständig Herr seiner großartigen Mittel gestattet er dem epischen Mythos bald einen freieren Spielraum (*Pyth.* IV.), bald führt er seinen oft versteckten Plan ohne mythologische Zugabe unmittelbar aus (*Pyth.* V.) Je nach der Verschiedenheit des Gegenstandes und Zweckes ist auch die Ausführung bald einfach und schmucklos, bald verschlungen, künstlich und glänzend;

der Ton bald heiter und mild, bald feierlich ernst und erhaben; überall aber zeigt sich die Sicherheit und Gewandtheit, mit der er den Stoff beherrscht und bildet zu einem meisterhaft abgerundeten Ganzen; überall weiß er zu fesseln und die Aufmerksamkeit des Zuhörers zu spannen. Seine hochtönende (μεγαλοφωνότατος, Dionys. Hal.), durch kühne Bilder überraschende und schmuckreiche Sprache ist nicht frei von Härten; die verwickelte Gliederung der Sätze, kühne Wortstellung und großartige Perioden erschweren das leichte Verständniß sehr. Große Kunst zeigt die Mannigfaltigkeit der ernsten auf andächtige Stimmung angelegten dorischen Rhythmen, denen Pindar durch Beimischung äolischer größere Beweglichkeit zu verleihen weiß. Eine gleiche Ermäßigung erleidet die feste dorische Harmonie durch äolische und lydische Tonfärbung. Dieselbe Meisterschaft bekundet der Dialekt, dessen Kern der epische ist, dem Pindar aber durch reiche Beimischung sorgfältig gewählter äolischer und besonders dorischer Formen das Gepräge und den Werth eines universalen Dialektes gab. Quintil. X, 1. 61: Novem lyricorum (§. 29. §. 97.) longe princeps spiritus magnificentia, sententiis, figuris, beatissima rerum verborumque copia, velut quodam eloquentiae flumine, propter quae Horatius (*Od.* IV, 2. 1.) eum merito credidit nemini imitabilem.

Ausgaben: Edit. pr. ap. Aldum. Venet. 1513. — ed. H. Stephanus. (Vol. I.) Lutet. 1560. Edit. V. Genav. 1626. — ed. c. comment. Er. Schmidius. Viteb. 1616. 4. — ed. C. G. Heyne. Gotting. 1773. Dazu Additam. 1791. Edit. II. 1797—99. 3 Voll., vermehrt Lips. 1817. (G. H. Schäfer). — c. schol. et adnott. crit. ed. C. D. Beck. 2 Voll. Lips. 1792—95. — 1811. — P. Epinicia Gr. rec. A. Boeckh. Lips. 1811. 1817. 4. — P. Opp. Textum in gen. metra restit., rec., annot. crit., schol., interpr. lat., comment. perp. et indd. adjec. A. Boeckhius. 2 tomi in 4 partt. Lips. 1811—22. 4. Edit. II. minor. ibid. 1825. 8. (bloß Text). — rec. C. G. Ahlwardt. Lips. 1820. — c. fragm. ex rec. Boeckhii, comment. perp. illust. L. Dissen. Goth. et Erf. 1830. 2 Voll. — Edit. II. cur. F. G. Schneidewin. 2 Voll. Sect. I. II. Goth. 1847—52. unvollendet. — in Poet. lyr. edit. II. Th. Bergk. Lips. 1853. — P. carmina ad fidem opt. codd. rec., integram scripturae divers. subj., annot. crit. add. C. J. T. Mommsen. Berol. 1864. — Edd. carm. select. von F. Gedike. 1786. — von S. Karsten. Traj. Rh. 1825. — von Petri Anthol. Pindarica. Brunsv. 1831. u. a. — In anthol. Sammlungen. — in einer Auswahl erkl. v. W. Furtwängler. Freib. 1859. — Fragmente: J. G. Schneider Carminum Pind. fragm. Argent. 1776. 4. — Auswahl bei Dissen und Schneidewin, vollständig bei Boeckh. Tom. II. P. IV, dazu G. Hermann De Pindari ad solem deficientem versibus. Lips. 1845. 4.

Uebersetzungen: F. Thiersch Pindaros Werke. Urschr., Uebers. und Erläut. 2 Bde. Leipz. 1820. — Einige Ged. übers. v. W. v. Humboldt. (Gesamm. Werke II, S. 264—355.) — P. Siegsgesänge verdeutscht von Ganter. Donauesching. 1844. — P. Werke, übers. von T. Mommsen. Leipz. 1846. 4. — in Reimen von Petri. 1853. — Gr. und Deutsch mit Anm. v. Hartung. Leipz. 1855—56. — Deutsch v. J. J. C. Donner. Leipz. 1860.

Kritik der Alten, Scholien und Handschriften: Aug. Boeckh Ueber die krit. Behandl. der Pind. Ged. Berl. 1823. Ders. in der Ausg. p. IX. sq. — F. G. Schneidewin In Eustathii Prooem. commentariorum Pind. Gotting. 1837. — C. Schneider Apparatus Pindarici supplementum ex codd. Vratislaviensibus. Vratisl. 1844. 4. — J. Resler Ultimae Jsthm. schol. Vratisl. 1847. — T. Mommsen, in Zeitschr. für Alterth. 1848. N. 17. Ders. in Rhein. Mus. N. F. VI, S. 436. fg. Ders. im Philol. IV, S. 510. fg. — Scholia Germani in Pindari Olympia e cod. Vindob. ed., aliorum schol. specimina adj., epistolarum crit. triadem praemis. T. Mommsen. Kil. 1861. — C. Friederichs Pindarische Studien. Berl. 1863. — Vgl. das Sendschreiben T. Momm-

sens an letzteren. Berl. 1863. — Verzeichniß der Handschriften bei Th. Bergk. Lyr. Gr. p. 12. sq.

Hülfsmittel: W. Wachsmuth De Pindaro reipublicae constituendae et gerendae praeceptore. Disput. I, II, Kil. 1823. 24. 4. — O. Zeyss Quid Homerus et Pindarus de virtute, civitate, diis statuerint. Jen. 1832. 4. — de Jongh Pindarica. Trai. 1845. — Baumann Pindar und d. Dor. Stammcharakter. Offenb. 1844. 4. — R. Rauchenstein Zur Einleitung in Pindars Siegeslieder. Aarau 1843. — T. Mommsen Pindaros. Zur Geschichte des Dichters und der Parteikämpfe seiner Zeit. Kiel 1845. — G. Bippart Pindars Leben, Weltanschauung und Kunst. Jen. 1848. — L. Schmidt Pindars Leben und Dichtung. Bonn 1862. — Metrik, Sprache und Dialekt: G. Hermann Dissert. de metris Pindari, in der Heyne'schen Ausg. Vol. III. — Aug. Boeckh De metris Pindari l. III. Vol. I, P. 1 der Ausgabe. Ders. in Wolfs und Buttm. Mus. d. Alterth. II, S. 171—362. — bei A. Roßbach. und R. Westphal, s. §. 26. die Literatur. — G. Hermann De dialecto Pindari. Lips. 1809. (Opusc. I.) — L. F. Tafel Dilucidationes Pind. 2 Voll. Berol. 1824. 27. — E. Lübbert De Pindari elocutione. Hal. 1853. — J. M. Duncani nov. lexicon gr. ex C. F. Dammii Lexico Hom. Pindarico, s. §. 17.

Als Dichter von untergeordneter Art und zweifelhaftem Wesen sind hier noch noch zu nennen:

Timokreon (*Τιμοκρέων*) von Rhodos, Zeitgenosse des Themistokles und Gegner des Simonides, seines Gewerbes nach Athlet, ein schmähsüchtiger und geschmähter Polterer, nicht ohne Genie, aber ohne sittlichen Gehalt, dichtete Skolien und Epigramme in ionischen Dimetern (metrum Timocreontium).

Timokreon: Abhandl. v. Aug. Boeckh, in Prooem. lectt. aest. Berol. 1833. — Fragm. bei Th. Bergk. Lyr. Gr. p. 939. sq. — H. L. Ahrens Tim. Schmähged. gegen Themist. Rhein. Mus. N. F. II, S. 457—462.

Diagoras (*Διαγόρας*) von Melos, mit dem Beinamen *Ἄθεος*, c. Ol. 80—90. 460—420 v. Chr., lebte größtentheils in Mantinea, auf dessen Verfassung und Politik er nicht ohne Einfluß blieb. Er dichtete Paeane, Dithyramben, Hymnen und Enkomien, von denen sich zwei Fragmente erhalten haben. Der atomistischen Philosophie des Demokrit, dem er der Sage nach sein Lebensglück und seine Bildung verdankte, zugethan, auch durch andere Erlebnisse auf Irrwege geleitet, wurde er ein öffentlicher Gegner der Volksreligion und der Mysterien. Die Athener setzten einen hohen Preis auf den Kopf des Frevlers (Aristoph. *Av.* 1072. *c. Schol.*) und vernichteten seine Schriften. Er floh nach Korinth, wo er gestorben sein soll.

Diagoras: Abhandl. v. E. Meier, in d. Hall. Encykl. — Vgl. Th. Bergk Commentt. de reliq. comoed. Att. ant. Lips. 1838. p. 171. sq. — J. L. Mounier De Diagora Melio. Roterd. 1838. — Fragm. bei Th. Bergk. Lyr. Gr.

Kerkidas (*Κερκιδᾶς*) von Megalopolis, c. Ol. 109—115. 344—320 v. Chr., ein eifriger Verehrer Homers, zugleich Gesetzgeber seiner Vaterstadt, zu deren Sicherheit er Philipp von Makedonien gegen die Spartaner ins Land rief, verfaßte Spottgedichte unter dem Namen *Μελίαμβοι*.

Kerkidas: Abhandl. v. A. Meineke, in Abh. der Berl. Akad. 1832. Vgl. dessen Anal. Alex. XII, p. 385. sq. — Fragm. bei Th. Bergk. Lyr. Gr. p. 624. sq. — Fragm. von A. Meineke, an Babrios ed. C. Lachmann. Berl. 1845.

D. Die dithyrambischen Meliker.

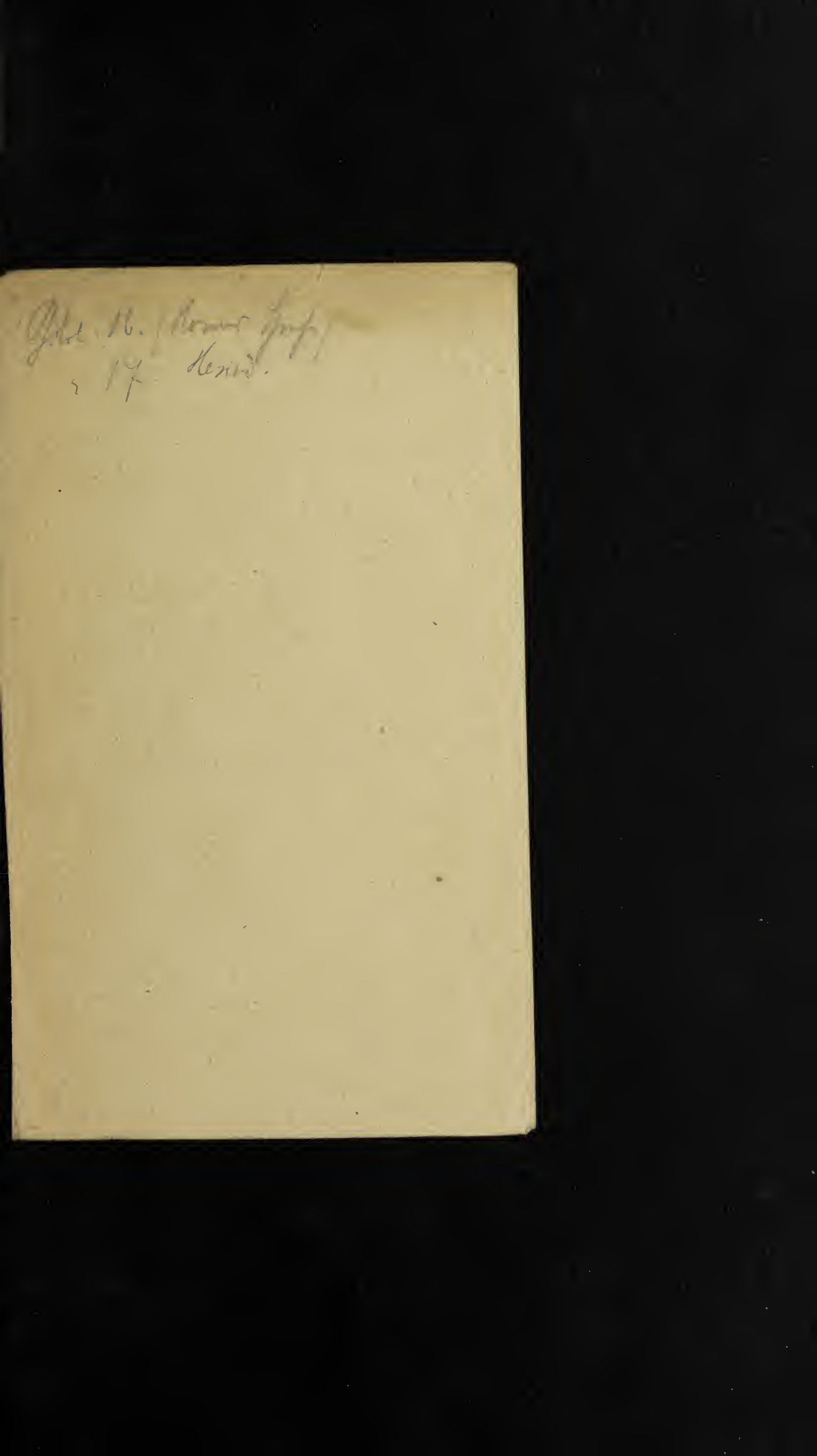
41.

Die berühmtesten der erwähnten Chordichter, namentlich Simonides von Keos, Bakchylides und Pindar dichteten auch Dithyramben. (§. 28.) Vorzugsweise als Dichter dieser Gattung nach Arion glänzte

Lasos (Λᾶσος) aus Hermione, ein Mann von großen geistigen Gaben und erfinderischem Talente, blühend c. Ol. 70. 500 v. Chr. zu Athen, wo er dithyrambische Wettkämpfe einführte, als Musiker und Dichter in der Theorie nicht weniger bedeutend als in der Praxis. Er erhöhte den musikalischen Glanz des Dithyrambos durch Verstärkung der Instrumentalbegleitung und verlieh ihm einen mimetischen Charakter; auch behandelte er andere dem bakchischen Kreise nicht angehörige Mythen dithyrambisch. Er war Lehrer Pindars und Nebenbuhler des Simonides. — Etwas jünger war Melanippides (Μελανιππίδης) der ältere von Melos.

Besonders zu Athen führte die Pracht zahlreicher dionysischer Feste dem Dithyrambos namentlich seit dem peloponnesischen Kriege eine große Anzahl von Dichtern zu, welche sich vielerlei Abweichungen von der alten Einfachheit, mannigfaltige Künsteleien und Unregelmäßigkeiten (Kinesias von Athen und Phrynis von Mytilene, c. Ol. 90. 420 v. Chr.) in Musik und Rhythmen erlaubten und trotz herben Spottes seitens des Aristophanes und anderer Komiker doch hier und an anderen Orten mit ihren Neuerungen allmälig durchdrangen. An der Spitze stand Melanippides der jüngere, c. Ol. 87. 430 v. Chr., Enkel des älteren; ihn vor anderen trifft der Vorwurf die Kraft der Musik und den hohen Schwung der Rhythmen abgeschwächt, den antistrophischen Bau des Dithyrambos aufgehoben und an Stelle desselben ausgedehnte von mythischem Inhalt strotzende Prooemien (*ἀναβολαί*) gesetzt zu haben. Großen Ruhm wie Tadel hinsichtlich der genannten Neuerungen erwarb vorzüglich dessen Schüler Philoxenos (Φιλόξενος) von Kythera, c. Ol. 95. 400 v. Chr., zu Athen und am Hofe des älteren Dionysios lebend, Verfasser von 24 Dithyramben (darunter besonders der *Κύκλωψ*, ein witziges dithyrambisch-dramatisches Schäferspiel), einer melischen Genealogie der Aeakiden und eines gastronomischen, der Parodie nahestehenden Gedichtes *Δεῖπνον*; ihm gleichzeitig Timotheos (Τιμόθεος) aus Milet, dessen musikalische geistliche Lieder (*νόμοι*), Hymnen, Prooemien und dithyrambische Dichtungen großen Ruf besaßen. Wegen seiner kühnen Neuerungen in der Musik (Erfinder der 11 und 12 saitigen Lyra) und seiner pomphaften, in schwülstigen Bildern sich ergehenden Sprache wurde er die Zielscheibe der komischen Parodie. Den Abschluß der Dithyrambiker machen Polyïdos (Πολύειδος) und Telestes (Τελέστης) aus Selinus.

Der Dithyrambos hatte nun ganz den Charakter eines



Odyssee. [illegible]

- II, 135 [illegible]
- IX, 280
- XV, 237 [illegible]
- XVII, 495 [illegible]
- XX, 74 [illegible]

cf. [illegible] p. 225 [illegible]

Daehne de medicina Homeri

Lipsiae 1776

phantastischen, musikalischen Mimus angenommen, der anstatt von Chören, von einzelnen Künstlern aufgeführt wurde. Der Nachlaß der dithyrambischen Dichter ist nur fragmentarisch auf uns gekommen, doch gewährt der Chor in Euripides Bakchen (v. 64—165.) das Bild eines vollständigen Dithyrambos.

Ueber den Dithyr. s. die Liter. an §. 28. — Ueber Lasos v. Herm. eine Abhandl. v. F. G. Schneidewin, in Prooem. lect. hib. Gotting. 1843. — E. Scheibel De Melannipide Melio. 2 Progr. Guben 1848. 53. — D. Wyttenbach Diatribe de Philoxenis, in s. Opusc. I, p. 294. sq. — L. A. Berglein De Philoxeno Cyther. Dithyr. poeta. Gotting. 1843. — G. Klingender De Philoxeno. Marb. 1845. — Philoxeni, Timothei, Telestis dithyr. reliquiae. De eorum vita et arte commentatus est, fragm. coll. et expl. G. Bippart. Lips. 1843. — G. M. Schmidt Diatribe in dithyrambum poetarumque dithyramb. reliquias. Berol. 1845. — Fragm. bei Th. Bergk Poet. lyr. — A. Meineke De Philoxeni Cyth. Convivio, in Fragm. Com. gr. Vol. III, p. 635—646.

III. Die dramatischen Gattungen.

Allgemeine Darstellungen: A. W. v. Schlegel Vorlesungen über dram. Kunst und Literatur. 3 Thle. Heidelb. 1817. — G. H. Bode, im 3. Bd. s. Gesch. der Hell. Dichtkunst. Leipz. 1839. fg. — K. O. Müller Gesch. der gr. Lit. 2. Ausg. von E. Müller, im 2. Bd. Bresl. 1857. — G. Bernhardy Gr. Lit. 2. Th. Abth. 2. (2. Bearb.) Halle 1859. (Dramatische Poesie, Trag. u. Kom. bis S. 616.) — M. Rapp Gesch. des gr. Schauspiels vom Standpunkte der dram. Kunst. Tübing. 1862. — J. L. Klein Geschichte des Dramas. 1. Bd. Leipz. 1865.

Sammlungen der Dramatiker: Poetae scenici Graecorum. Rec. annotat. siglisque metricis instr. F. H. Bothe. 10 Voll. Lips. 1825—31. Vol. I—II: Eurip., III—IV: Soph., V—VIII: Aristoph. Edit. II. 1845—46. IX—X: Aeschyl. Dazu die Fragmenta derselben Dichter. 4 Voll. Lips. 1844—46. — Poetarum scenic. Gr. Aesch., Soph., Eurip., Aristoph. fab. superst. et perdit. fragm. ex recogn. G. Dindorfii. Edit. II. Oxon. (Lips.) 1851. 4.

A. Die Tragödie.

Erläuterungsschriften allgemeiner Art: O. F. Gruppe Ariadne, die trag. Kunst der Griechen. Berl. 1834. — F. G. Welcker Die griechischen Tragödien mit Rücksicht auf den epischen Cyclus geordnet. Bonn 1839—41. 3 Thle. — C. G. Haupt Vorschule zum Studium der Gr. Tragiker. Berl. 1826. — A. Schöll Beiträge zur Kenntniß der trag. Poesie der Griechen. 1. Bd.: Die Tetralogien der attischen Tragiker. Berl. 1839. — Dess. Tetralogie des attischen Theaters. Leipz. 1859. — M. Patin Etudes sur les tragiques Grecs. Edit. II. 4 Voll. Par. 1858. — Ph. Mayer Euripides, Racine und Göthe. Ein Beitrag zur Gesch. der trag. Kunst. 4 Progr. Gera 1850. 52—54.

Fragmentsammlungen: W. C. Kayser Hist. crit. tragic. Gr. Gotting. 1845. — F. G. Wagner Poetarum trag. Gr. fragmenta. 3 Voll. Vol. I. Aesch. et Soph. fragm. Vratisl. 1852. Vol. II. Eurip. fragm. 1844. Vol. III. Fragm. exceptis Aesch. Soph. Eur. reliquiis. 1848. — A. Nauck Tragicorum Graecorum fragmenta. Lips. 1856.

Anfänge der dramatischen Poesie. Das Satyrspiel.

42.

Bei dem Mangel an schriftlichen Denkmälern fehlt jede genauere Einsicht in die Entstehung und den ersten Bildungsgang des Dramas (*δρᾶμα*, vom dorischen W. *δρᾶν*, Darstellung einer Handlung durch Poesie, Musik und Mimik). In den bei den dionysischen Festen üblichen dithyrambischen Liedern und Chören (*τραγικοί χοροί*) einerseits und den bäurischen Umzügen der in trunkener Laune mit Gesang und rohen Geberden schwärmenden und an solchen Festen zu muthwilligen Neckereien berechtigten dorischen Landbevölkerung (*κῶμαι*) andererseits scheint man die ersten Keime dieser Dichtungsart unter den Hellenen suchen zu müssen; ein mimisches Element lag bei manchen Götterfesten schon darin daß der Gott als gegenwärtig durch Menschen dargestellt wurde. In Sikyon geschah durch Epigenes in Rücksicht des Stoffes der Fortschritt, daß auch andere als dionysische Mythen ein Objekt der dorischen (episch-lyrischen) Tragödie wurden: *Οὐδὲν πρὸς Διόνυσον*; namentlich verherrlichten tragische Chöre hier den Adrast (Herod. V, 67). Für die Anfänge der attischen Tragödie bilden die Stufen des Dithyrambos eine ziemlich sichere Grundlage. Dieser im orgiastischen Naturdienste des Dionysos wurzelnden, ursprünglich kunstlosen Dichtung hatte Arion durch Einführung eines festen Chores mit antistrophischer Ordnung und epischem Texte (*χοροὶ κύκλιοι*, §. 28.), sowie durch Absonderung der Satyrn, welche in raschen hyporchematischen Rhythmen den orchestischen und mimischen Theil der dithyrambischen Festfeier einleiteten, eine künstlerische Gestaltung und den Werth einer melischen Gattung verliehen. In dieser Fassung, die unverkennbar alle Elemente der nachmaligen Tragödie in sich schließt (*τραγικὸς τρόπος*), mag der Dithyrambos nicht lange vor oder erst mit Thespis c. Ol. 61. 536 v. Chr. vom Isthmus (Korinth, Sikyon, Phlius) nach Athen gekommen und Aufnahme in den städtischen Dionysienfesten gefunden haben. Unbekannt sind die Mittelglieder zwischen dem Dithyrambos und der attischen Tragödie, welche sich ebenso wenig durch das Satyrspiel als die lyrische Tragödie der Dorier, welche sich mit jener Ausstattung des Dithyrambos wenig vertragen haben mag, ausfüllen lassen. Mindestens ist daran festzuhalten, daß der als Erfinder der Tragödie bezeichnete Thespis aus Attika nur dithyrambischer Dichter und Führer dithyrambischer Chöre gewesen ist. Eine großartigere Haltung in Mimik und Musik, Geltung in den musikalischen Agonen und Unabhängigkeit vom epischen Stoff gab dem Dithyrambos Lasos (§. 41.), Neuerungen die der jungen Tragödie mehr als dem neben her gehenden, der Gunst des Publikums Anfangs wenig sich erfreuenden Satyrspiele zu Gute kamen.

Allmälig nämlich entwickelte der Dithyrambos die beiden Seiten seines der Fortbildung fähigen Wesens, die ernste, kunstgerechte, chorische und die lächerliche, regellose, mimisch-hyporchematische selbstständig weiter, so daß sich jene zur Tragödie veredelte, aus dieser das Satyrspiel erwuchs. So erklärt sich auch der nachmals enge, scenische Zusammenhang der Tragödien mit dem Satyrdrama. Man mochte, als der Dithyrambos, von den Fesseln des bakchischen Sagenkreises befreit, durch Einführung eines vom Koryphäos gesonderten Schauspielers nun wirklich den Charakter einer scenischen Aufführung, öffentliche Anerkennung und Unterstützung erhalten hatte, die Erinnerung an jene naturalistische Feier und Satyrschwänke nicht schwinden lassen, konnte aber den Satyrchor, der bis dahin immer als Gefolge des Dionysos aufgetreten war, innerhalb des organischen Baues der veredelten Tragödie nicht beibehalten. So ließ man ihn in einem eigenen Stücke, dem Satyrdrama (*Σάτυροι*), auftreten, welches meist das Nachspiel einer Trilogie bildete. Diese Art des Dramas erhielt also ihren Charakter von dem ihr seit alter Zeit eigenthümlichen Chore. Sie entnahm ihren Stoff, der äußerlich nur selten, innerlich wohl nie mit den voraufgehenden Tragödien in Verbindung stand, aus der Mythe: Dionysos, Herakles u. A.; ihr Reiz bestand in dem Kontrast des Alten und Neuen, des Bäuerlichen und Städtischen, des Niedrigen und Heroischen, und in der dadurch hervorgerufenen heiteren Stimmung, in welche die durch die vorangegangenen Tragödien in dauernder Spannung erhaltenen Zuschauer versetzt wurden. Der Schauplatz war gewöhnlich eine wilde Gegend in Wald oder Feld. Allein für sich wurde ein Satyrdrama nie aufgeführt, sondern immer nach einzelnen Tragödien oder als viertes Stück einer Tetralogie; in Rücksicht des Umfanges war es kleiner, als die Tragödien, der einfache Dialog erforderte wohl selten mehr als zwei Schauspieler, die Ausstattung war schlicht, in Rücksicht des Metrums war es freier. Die Absonderung dieser Gattung von der Tragödie und ihre eigenthümliche Gestaltung schreibt man gewöhnlich dem Pratinas aus Phlius, c. Ol. 70. 500 v. Chr., zu, unter dessen 50 Stücken nach Suid. **32** Satyrdramen waren (§. 43.), die er zum Theil im Wettstreite mit Chörilos und Aeschylos regelmäßig auf dem attischen Theater zur Aufführung brachte. Neben ihm glänzte sein Sohn Aristeas und Chörilos (§. 43.), vor Allen Aeschylos, der Erfinder und Meister der tetralogischen Komposition, der zuerst die innere Verfassung des Satyrdramas festsetzte und den Mythenkreis bestimmte. Daß auch den Komikern ein Satyrspiel zuzueignen sei, ist nirgends beglaubigt. Von den Schicksalen des Satyrdramas nach Euripides verlautet nichts; es scheint zuletzt in keiner Verbindung mit den Tragödien gestanden zu haben. Vgl. §. 92. Erhalten hat sich außer Fragmenten nur ein vollständiges Satyrdrama, der *Κύκλωψ* des Euripides, worin das Zusammentreffen des Odysseus mit Polyphem und die Blendung des Letzteren (nach Hom. *Odyss.* IX.) dargestellt wird.

Ueber die Anfänge der dramatischen Poesie im Allgemeinen

und der Tragödie im Besondern s. die Lit. bei Ch. D. Beck Access. ad Fabr. Bibl. Gr. Spec. II, Lips. 1827. 4. — F. C. Dahlmann Primordia et successus veteris comoediae Athen. cum tragoediae historia comparati. Havn. 1811. — W. Schneider De originibus tragoediae Gr. Vratisl. 1817. — F. G. Welcker in Philostr. p. 202. sq. Ders. über das Satyrsp. p. 247. fg. — A. Schoell De origine Graeci dramatis. Tubing. 1828. — F. V. Fritzsche De origine tragoediae. Lips. 1863. 4. — Ueber die lyr. Trag. der Dorier (cf. A. Boeckh Staatsh. d. Ath. II, S. 362. fg. — Ch. A. Lobeck Aglaoph. p. 975. sq.): G. Hermann De tragoedia comoediaque lyrica. Lips. 1836. 4. (Opusc. VII.) — F. G. Welcker Die Gr. Trag. etc. S. 1285. fg.

Ueber das Satyrdrama (seit J. Casaubonus De satirica Gr. poesi et Romanorum satira. Par. 1605. ed. J. J. Rambach. Hal. 1774.): Eichstädt De dramate Gr. comico-satyrico. Lips. 1793. — G. Pinzger De dramatis sat. Graec. origine. Vratisl. 1822. — F. G. Welcker Nachtrag zur Aesch. Trilogie nebst einer Abhandl. über das Satyrspiel. Frkf. 1826. — G. Hermann Epistola de dram. comico-satyrico. Opusc. I, p. 44. sq. Vgl. Dens. in Praef. Cycl. Eurip. — W. Genthe Der Cyclops. Ein Satyrspiel des Eurip. Nebst einer ästhet. Abhandl. über das Satyrspiel. Leipz. 1836. — F. Wieseler Das Satyrspiel, in Götting. Stud. 1847. II, S. 565--770. — F. V. Fritzsche De scriptoribus satiricis Spec. I, Lips. 1863. — Fragmentsammlungen: Graecorum Satyrographorum fragmenta exceptis iis quae sunt Aeschyli, Sophoclis, Euripidis, colleg. et illustr. C. Friebel. Berol. 1837.

Die ältesten Tragiker.

43.

Unabhängig von dieser Nebengattung des Dramas entwickelte sich allmälig die Tragödie in Athen zunächst durch Thespis. *Τραγῳδία*, nicht weil ein Bock, *τράγος*, Siegespreis war, oder das Aussehen der den Chor bildenden Satyrn Böcken glich, sondern weil an den Festen des Dionysos ein Bock, der als Vernichter des Weinstocks dem Gotte geheiligt war, geopfert, und an dem Opferaltar der Chorgesang aufgeführt wurde.

Thespis (*Θέσπις*), aus dem durch den ältesten Weinbau berühmten attischen Demos Ikaria stammend, blühte seit c. Ol. 61. 536 v. Chr. Die neuernde Thätigkeit dieses Mannes darf nicht überschätzt werden: ihn als wandernden Dramatiker zu fassen, der seine Poesie auf einem Karren umhergeführt habe (Hor. *Ep. ad Pis.* 276.), beruht auf Verwechselung mit der komischen *πομπεία ἀφ' ἁμάξης* (§. 50.); ebenso unzulässig ist die Annahme, daß unter seinen Händen die Tragödie bereits zur Kunst gediehen sei. Nach Aristoteles *ap. Themist. Or.* XXVI, p. 316.) erfand Thespis den Prolog (*πρόλογος*) und das Gespräch (*ῥῆσις*), woraus dann (Diog. L. III, 56.) die unzeitige Einführung eines Schauspielers und die Erfindung linnener Masken (Suid. *s. v.*) gefolgert wurde. Thespis scheint außerhalb des Chores keinen Schauspieler angewendet, wohl aber außer dem Koryphäos, den er auf einem erhöhten Platze (*ἐλεός*) stehend nach der Art der ältesten Tragiker selbst spielte, einem unter den Choreuten die Rolle übertragen zu haben, auf den Inhalt der Chorgesänge und die Weisungen des Koryphäos einzugehen, und an gewissen Ruhepunkten den Mythos in metrischer Form (trochäischen Tetrametern) recitirend herzuerzählen. Dies setzt eine feste Handlung, an der außer

dem Chore zwei Personen betheiligt waren, und somit eine bereits geordnete Dichtung voraus. Die Namen der ihm beigelegten Stücke (*Πενθεύς*, *Ἱερεῖς* u. a.) lassen vermuthen, daß Thespis seine Stoffe noch ganz dem bakchischen Mythenkreise entnommen und nur als Führer eines zwar veredelten, aber noch nicht agonistischen dithyrambischen Chores gegolten habe. Schriftlich hinterließ Thespis nichts. Was unter seinem Namen sich erhalten hat, ist der Feder des Herakli des Pontikos entflossen, der einen falschen Thespis dichtete. Wichtig ist daß der Dithyrambos in dieser Umgestaltung sich der Gunst der Athener, besonders des Pisistratos erfreute, öffentliche Geltung und einen gebührenden Platz in den attischen Dionysosfesten erlangte, auch eine städtische Bühne erhielt, und wegen der nicht geringen Kosten, welche die Aufführung verursachte, weiterhin vom Staate übernommen wurde. Die Thätigkeit des Tragikers

Choerilos (*Χοιρίλος*) aus Athen, seit Ol. 64. 524 v. Chr., scheint sich ausschließlich dem Satyrspiel zugewendet zu haben. Er soll 150 Dramen, d. i. Satyrdramen, verfaßt und zuerst Schriftliches hinterlassen haben. Von ihm hat sich nicht einmal ein Fragment erhalten. Nicht viel anders mag es um die 18 als Tragödien gefaßten Stücke des Pratinas (*Πρατίνας*) von Phlius gestanden haben, von dem nur das Fragment eines Hyporchems gerettet ist. (s. oben §. 28.) Einen bedeutenden Schritt vorwärts that die Tragödie durch

Phrynichos (*Φρύνιχος*) aus Athen, dessen lange Blüthezeit in die Jahre von Ol. 67, 1—75, 4. 512—476 v. Chr. fällt. Er soll den zweiten Schauspieler, d. h. einen vom Chorführer gesonderten Schauspieler eingeführt, wodurch der Dialog (trochäische Tetrameter, selten iambische Trimeter und ionici a minore) seine Stelle erhielt, weibliche Rollen zuerst in das Drama gebracht, und neben den Mythen auch politische der Zeitgeschichte entnommene Stoffe behandelt haben. Sein Hauptverdienst bestand aber in der melischen und orchestischen Vervollkommnung des Chores, die dem Gespräch noch immer einen nur mäßigen Raum gestattete, vornehmlich in der würdigen Auffassung und Ausstattung der Tragödie, welche unter den Einflüssen der durch die Perserkriege bewirkten geistigen Erhebung zur schnellen und großartigen Blüthe gedieh, und fortan als poetisches Organ der attischen Bildung mit Vorliebe gepflegt wurde. Der in Athen allmälig sich sammelnde Reichthum machte zugleich eine prachtvolle Aufführung der Dramen möglich, die fortan unter dem Schutze der Religion und unter Gewähr des Staates im agonistischen Wettkampfe statt fand. Phrynichos scheint nicht mehr als 9 Tragödien verfaßt zu haben, unter denen *Μιλήτου ἅλωσις*, wahrscheinlich Ol. 71, 4. 493 v. Chr. aufgeführt, mehr dem Wesen einer lyrischen Kantate, als eines historischen Dramas entsprochen haben muß. Ueber den Eindruck dieses Stückes und die ihm auferlegte Geldstrafe s. Herod. VI, 21. Seinen Ruhm und ein bleibendes Andenken sicherte ihm besonders das dramatische Melos *Φοίνισσαι*, das den Seesieg der Griechen bei Salamis verherrlichend, Themistokles Ol. 75, 4. 477 v. Chr.

scenisch ausstattete und zur siegreichen Aufführung bringen ließ. Aeschylos, mit welchem Phrynichos noch später wetteiferte, legte es seinen Persern zu Grunde, und ehrte so den Namen eines Dichters, an dessen süßen, patriotischen Gesängen noch spätere Geschlechter sich ergötzten. Cf. Aristoph. *Vesp.* 220. 269. c. Schol. *Av.* 755. Phrynichos soll in Sicilien gestorben sein.

Thespis: F. G. Welcker Satyrspiel S. 228. fg. — Chörilos: Choerili fragmenta colleg. et illustr. A. F. Naeke. Lips. 1817. — Phrynichos: C. G. Müller De Phrynichi Phoenissis. Prooem. Gotting. 1835. 4. — Cf. A. Meineke, in dessen Quaestt. scen. Fasc. II. — J. G. Droysen Phrynichos, Aeschylos und die Trilogie. Kiel 1842.

Das Bühnenwesen. Aufführungen der Dramen. Schauspielkunst, Chor und Choregie u. a.

44.

Nachdem man sich anfänglich bei der Aufführung dramatischer Stücke mit hölzernen Erhöhungen für die Darstellenden begnügt hatte (Karren für die Komödie, Opfertisch für die Tragödie; Horat. *A. P.* 276.), wurde zu Athen im Lenäon, südöstlich von der Akropolis, zuerst ein hölzernes, dann nach dessen Zusammensturz c. Ol. 70. 500 v. Chr. mit Benutzung des Burgfelsens für die Sitzreihen ein steinernes Theater erbaut, in welchem gegen 30,000 Zuschauer Platz fanden: Dionysostheater, *τὸ ἐν Διονύσου θέατρον.* Es diente auch zu anderen öffentlichen Zwecken, politischen Versammlungen u. s. w., und gewährte, da es nach oben offen war, gegen die Einflüsse der Witterung keinen Schutz. Es bestand aus drei Theilen: Bühne, Orchestra und Sitzreihen. 1. Die Bühne, ein längliches Viereck mit mehr Breite als Tiefe, umfaßte zunächst die Scene, *σκηνή*, die den Hintergrund bildende Bühnenwand mit ihren Dekorationen; das *προσκήνιον,* den Raum vor der Bühnenwand und zwischen den Seitenwänden bis zur Orchestra, in dessen Mitte sich der Sprechplatz (*λογεῖον*) mit einem erhöhten der Aktion vorzugsweise dienenden Platz (*ὀκρίβας*, pulpitum) befand; die *παρασκήνια*, die beiden links und rechts von der Scene vorspringenden Seitenflügel (Koulissenwände); die *ὑποσκήνια,* die den Zuschauern zugekehrten Wände neben den Parascenien und unter dem Proscenium, geschmückt mit Bilderwerken, Säulen, Altären u. s. w. Einen Vorhang gab es nicht, ebenso wenig einen Kasten für den Souffleur: der *ὑποβολεύς* oder *ὁ ὑποβάλλων* ist nur unser Regisseur, der bei der Einübung zugegen ist. Die auf Bretter (*πίνακες*) oder Tapeten (*καταβλήματα, παραπετάσματα*) gemalte Bühnenwand stellte in der Tragödie gewöhnlich einen Palast (*θύρες*), in der Komödie ein bürgerliches Wohnhaus dar; sie ließ sich durch dreiseitige Maschinen (*περίακτοι* sc. *θύραι*), welche gedreht und gerollt werden konnten, verschieben oder verändern (*ἐκκυκλεῖν, ἐκκύκλημα*). Wurde der ganze Hintergrund entfernt (vgl. Soph. *Ai.* 815, wo nach Entfernung der Schauspieler und Choreuten die Scene sich plötzlich in eine einsame Waldgegend verwandelt), so nannte man dies scena versilis, wich die Bühnenwand nur

theilweis oder nach der einen Seite hin, scena ductilis. Varro *ap. Serv. in Vergil. Georg.* III, 24. Durch das ἐκκύκλημα fand eine plötzliche Veränderung der Scene oder ein Sichtbarwerden von Personen, Dingen und Scenen im Innern des Palastes oder Hauses statt, durch das εἰσκύκλημα wurde eine Person rasch von der Bühne entfernt. Auch gab es Maschinen für Versenkungen, Emporhebungen, für Theophanien oder Göttererscheinungen, auch Schallwerkzeuge (ἠχεῖα). Ein Raum für Aufbewahrung der Dekorationen, Garderobe u. s. w. (σκευή) befand sich unter der hinteren Bühnenwand. 2. Die Orchestra, ein längliches Viereck, für den Chor, ursprünglich ein Tanzplatz auf ebenem Boden (κονίστρα), lag 12 bis 15 Fuß tiefer als die Bühne, zwischen dieser und den Sitzplätzen; darin stand die θυμέλη, ursprünglich der Altar des Dionysos, eine Erhöhung mit Stufen, später erweitert zum Gerüst für die θυμελικοί, Mimen und Tänzer. 3. Sitzreihen (τὰ ἰκρία, τὸ θέατρον), halbkreisförmig, allmälig nach hinten aufsteigend, von oben nach unten keilförmig durch Treppen in κερκίδες, cunei, und außerdem horizontal durch einen breiten Gang (διάζωμα) in zwei Stockwerke getheilt. Der Gang zwischen und neben den aufsteigenden Sitzreihen (κατατομή, iter praecinctionis) gestattete ein unbehindertes Ab- und Zugehen. Die untersten Sitze (τὸ πρῶτον ξύλον) waren Ehrensitze für Könige, Priester, fremde Gesandtschaften und wohlverdiente Patrioten. Das Ganze war von Säulengängen umgeben, in welchen die Zuschauer in den Pausen sich ergingen oder gegen Regen und nasse Witterung Schutz suchten.

Dramatische Aufführungen fanden nur an dionysischen Festen statt. Sie begannen mit den ländlichen, kleinen (Διονύσια τὰ κατ' ἀγρούς, τὰ μικρά) im Posideon und endigten mit den städtischen, großen Dionysien (Δ. τὰ κατ' ἄστυ, τὰ μεγάλα) im Elaphebolion, zwischen beiden lagen die Lenäen; an den Anthesterien und Panathenäen wurden keine dramatischen Spiele gegeben. Einen besonderen Glanz erhielten die großen Dionysien durch den Zusammenfluß von Fremden, namentlich durch die Aufführung neuer Stücke (καινοῖς τραγῳδοῖς); sie fanden, wie auch die Lenäen, im großen Dionysostheater statt, die kleinen dagegen im Piräenstheater unter Aufsicht des Demarchen dieser Vorstadt; sie begannen früh Morgens und dauerten wenigstens an den großen Dionysosfesten mehrere Tage. Die Leitung des ganzen Theaterwesens hatte der ἄρχων ἐπώνυμος, und an den Lenäen der ἄρχων βασιλεύς. Von ihm erbat sich der Dichter den Chor (χορὸν αἰτεῖν); wurde das Stück für gut befunden (χορὸν διδόναι), so empfing er den begehrten Chor (χορὸν λαβεῖν) und durfte am Wettstreite Theil nehmen (δρᾶμα καθεῖναι).

Von Phrynichos an (§. 43.) bis wenigstens Ol. 108, 4. 345 v. Chr. kämpften in der Tragödie je drei Dichter mit Tetralogien; daneben aber kamen, zuerst durch Sophokles, auch Kämpfe mit einzelnen Stücken (nur an gewissen Festen, namentlich den Lenäen?) vor, wie dies in der Komödie der Fall war. — Die Entscheidung über den Sieg hatte ein vom Archon gewähltes Kollegium von fünf Richtern für die Komödie, für die Tragödie

wahrscheinlich zehn (*κριταὶ οἱ ἐκ Διονυσίων*). — Die Dichter, anfänglich selbst zugleich Schauspieler, wie namentlich noch Aeschylos und anfangs auch Sophokles, wählten sich früher die Schauspieler selbst aus, nachher wurden ihnen vom Archon drei durchs Loos zugetheilt; das Einüben der Rollen geschah unter ihrer Leitung. Die Schauspieler (*ὑποκριταί, τέχνη ὑποκριτική*) wurden von einem *φωνασκός* selbst für Frauenrollen eingeübt. Der Protagonist war ein Künstler und genoß hohes Ansehen. Spielhonorar empfing wohl nur der Deuteragonist, der Tritagonist war für Geld gedungen und spielte oft eine klägliche Rolle. Die besten Stücke mögen jedoch nur von zwei Schauspielern gespielt worden sein, da auch der Protagonist, um größeren Ruhmes und Effektes willen, nicht Anstand nahm die Rolle des Tritagonisten mit zu übernehmen. Vier Schauspieler traten nie zugleich auf, höchstens wurde ein solcher zur Unterstützung aus dem Chore verwandt (der *σκοπός* im Philoktet). Dies nannte man *παρασκήνιον*; *παραχορήγημα*, wenn, was vermieden wurde, ein vierter Schauspieler wirklich sprach. Die bedeutendsten Schauspieler der drei großen Tragiker waren Kleander und Mynniskos, Polos, Aristodemos und Theodoros. Die Ausrüstung und Einübung der Chöre (durch *χοροδιδάσκαλοι*) besorgten als Ehrensache und Staatsleistung (*λειτουργία*) die reichen Bürger, *χορηγοί*, meist erforderte dies einen Aufwand von 2000 — 3000 Drachmen. — Der Chor bestand in der Tragödie bei Aeschylos aus 12, seit Sophokles (auch zuletzt bei Aeschylos) aus 15, in der Komödie aus 24 Personen (*χορευταί*, freie Bürger), und war viereckig (*χορὸς τετράγωνος*), der tragische Chor in 5 *ζυγά* zu je 3 (*πέντε ἐκ τριῶν*) und 3 *στοῖχοι* zu je 5 (*τρεῖς ἐκ πέντε*) Personen aufgestellt; der *κορυφαῖος* s. *ἡγεμών* (anfänglich zugleich *χορηγός*) stand in der Mitte des den Zuschauern nächsten *στοῖχος* (als *μέσος ἀριστεροῦ*, da der Chor rechts von den Zuschauern durch die *εἴσοδος* eintrat). Der komische Chor theilte sich oft in zwei Rotten (*λόχοι*). Begleitet wurden die Chorgesänge von Auloden, nicht selten auch die Dialoge, deren Vortrag gesangähnlich, recitativisch war. Die Bewegungen des Chores waren tanzartig, in der Tragödie ernst und feierlich: *ἐμμέλεια*, in der Komödie herrschte der *κόρδαξ*, im Satyrspiele die schnelle und lustige *σίκιννις*. — Durch Masken (*τὰ πρόσωπα*, frazenhaft für die Komödie), welche Gesicht und Kopf größer erscheinen ließen und die Stimme verstärkten, durch bauschigen Haaraufsatz (*ὄγκος*), durch buntgestreifte oder hellfarbige Schleppkleider (*χιτῶνες ποδήρεις*), durch hohe Schuhe (*κόθορνοι, ἐμβάται*), durch Auspolsterung von Leib Brust, Armen und Beinen wurden die Darstellenden auch äußerlich über das gewöhnliche Maaß des Menschlichen erhoben. Die Kostüme der Schauspieler entlehnte Aeschylos der Kleidung des eleusinischen Priesters. — Siegespreise, die oft willkührlich vertheilt wurden, waren für den Dichter ein Kranz vom heiligen Oelbaum, der ihm öffentlich im Theater aufgesetzt wurde; für den Choregen ein Kranz und ein Dreifuß. Der erste Sieger (*πρῶτος, πρωτεῖα*) wurde dem Publikum vorgeführt und als Priester mit einem Epheukranz mit lang herabhängendem Wollband geschmückt,

worauf er dann seine Freunde bewirthete. Der siegreiche Dichter Jon von Chios (§. 49.) schenkte jedem Bürger eine Vase; als zweiter Sieger ausgerufen zu werden, galt nicht für unrühmlich; der dritte Preis (*τριταῖα*) bezeichnete die Niederlage. Durchgefallene Stücke wurden oft überarbeitet (Aristoph. *Nubes*) und von Neuem zur Aufführung gebracht. Endlich wurde zur bleibenden Erinnerung an den erkämpften Sieg ein *χορηγικὸς τρίπους* in einer der Hauptstraßen Athens (*Τρίποδες*) aufgestellt mit einer Inschrift, welche den Namen des Archon, des Festes, des Choregen, des Dichters, bisweilen wohl auch den des Protagonisten angab. Diese Inschriften wurden später gesammelt und als öffentliche Urkunden der Abfassung gelehrter Arbeiten über Dramaturgie zu Grunde gelegt. Die Didaskalien des Aristoteles und Dikäarch lieferten den alexandrinischen Forschern sichere Beiträge zur Geschichte des Dramas: *πίνακες* und *ὑποθέσεις* seit Kallimachos und Aristophanes. Marmor Parium. — Seit wann Eintrittsgeld (*θεωρικόν*, 2 Obolen) bezahlt wurde, wissen wir nicht (vielleicht seit dem Bau des steinernen Theaters); durch Perikles erhielten die Bürger dies Geld aus der Staatskasse, später aus der Kriegskasse; sie bezahlten es an den Theaterpächter (*θεατρώνης*, *θεατροπώλης*), welcher davon das Theater und die Maschinen in Stand erhielt und ein Pachtgeld bezahlte. Anständige Frauen scheinen sich von der Komödie fern gehalten zu haben, bei den Tragödien aber unter den Zuschauern nicht selten erschienen zu sein. Das attische Publikum (*πλεῖν ἢ τρισμύριοι*, collectiv), das seine Bildung aus dem öffentlichen Verkehr, den überkommenen Traditionen, vorzugsweise aber aus dem reichen von den Tragikern ihnen zugänglich gemachten Mythenschatze schöpfte, hing mit Begeisterung an den großen, sittlichen Lehren der Tragiker und fand hier eine Schule der Geistes- und Herzensbildung zugleich. Freilich mußte Mancher die Ungunst desselben erfahren, und besonders ist Euripides wegen seiner Neuerungen auf religiösem Gebiete oft zur Rede gestellt worden, aber der Beifall und die Belohnung war groß, wie z. B. Sophokles nach Aufführung seiner Antigone zum Feldherrn der samischen Expedition gemacht wurde. Bald jedoch fing man an sich zu langweilen, das Publikum wurde unruhig, und in den Zeiten der Ochlokratie kam noch ein schlimmeres Moment hinzu, der Geist der Unbeständigkeit, Laune und Parteinahme, *θεατροκρατία*. Dies alles und der veränderte Geschmack trugen wesentlich zum Verfall der Tragödie gegen Ende des peloponnesischen Krieges bei. Vgl. §. 49.

Theatergebäude und Bühnenwesen: P. F. Kannegießer Die alte komische Bühne in Athen. Bresl. 1817. — H. C. Genelli Das Theater zu Athen hinsichtlich auf Architektur, Scenerie und Darstellungskunst erläutert. Berl. 1818. 4. — G. C. W. Schneider Das Attische Theaterwesen. Weimar 1835. — J. H. Strack Das altgriechische Theatergebäude, dargestellt auf 9 Tafeln. Potsd. 1843. Fol. — C. E. Geppert Ueber die Eingänge zum Proscenium und der Orchestra des Griech. Theaters. Berl. 1843. Derselbe: Die altgriechische Bühne. Leipz. 1843. — Ph. Wagner Die griechische Tragödie und das Theater zu Athen. Dresd. u. Leipz. 1844. — A. Witzschel Die trag. Bühne in Athen. Jena 1847. — J. Sommerbrodt De Aeschyli re scenica. 3 Progr. Liegn. 1848. 51. Anclam 1858. — Fr. Wieseler Ueber die Thymele des Griech. Theaters. Götting 1847. Desselben: Theatergebäude und Denk-

mäler des Bühnenwesens bei den Gr. u. Röm. ebendas. 1851. Fol. — J. G. Rothmann Das Theatergebäude zu Athen. Torg. 1852. 4.

Aufführungen und Feste: A. Boeckh Vom Unterschiede der attischen Lenäen, Anthesterien und ländl. Dionysien. Abh. d. Berl. Akad. 1816—17. J. V. Fritzsche De Lenaeis Atticis. Rost. 1837. — A. Mommsen Heortologie. Antiqu. Unters. über die städtischen Feste der Athener. Leipz. 1863. — Chor und Choregie, Schauspieler: G. Hermann De choro Eumenidum. (Opusc. II.) Derselbe: De choro Vesparum Aristophanis. Lips. 1843. — C. F. Hermann De distributione personarum inter histriones in tragg. Gr. Marb. 1840. — J. Richter Die Vertheilung der Rollen u. s. w. Berl. 1842. — C. Beer Ueber die Zahl der Schauspieler bei Aristophanes. Leipz. 1844. — R. Schultze De chori Graec. tragici habitu externo. Berol. 1856. — F. Fritzsche Quatuor leges scenicae Graec. poeseos. Lips. 1858. — Kostüme: C. A. Böttiger De personis scenicis, vulgo larvis. Vim. 1794. — F. G. Schöne De personarum in Euripidis Bacchabus habitu scenico. Lips. 1831. — von Köhler Masken, ihr Ursprung und neue Auslegung einiger auf alten Denkm. Petersb. 1833. 4. — Preisrichter: G. Hermann De quinque judicibus poetarum. Lips. 1834. (Opusc. VII.) — H. Sauppe Ueber die Wahl der Richter in den musischen Wettkämpfen an den Dionysien. Bericht der Sächs. Gesellsch. der Wissensch. 1835. VII. — Ueber Ueberarbeitungen u. doppelte Recensionen s. die §. 49. angeführte Abhandl. von A. Boeckh. — Ueber Ausleger, Didaskalien und Forschungen der Alexandriner: J. Richter De Aeschyli, Sophoclis, Euripidis interpretibus Graecis. Berol. 1839. — F. W. Schneidewin De Hypothesibus tragoediarum Gr. Aristophani Byzantio vindicandis. Gotting. 1853. — H. Schrader De notatione critica a veteribus grammaticis in poetis scaenicis adhibita. Bonn. 1864.

Die Oekonomie und dramatische Gliederung der Tragödie.

45.

Das Sujet, welches der tragische Dichter, der nie zugleich Komiker war und umgekehrt, behandelte, entnahm er den bekannten (homerischen, kyklischen, hesiodischen) Sagenkreisen, ohne sich jedoch an die überlieferte Gestalt des Mythos zu binden. Den Mittelpunkt bildete der trojanische Sagenkreis, die Mythen der beiden Königshäuser des Laios und der Atriden, die Fabel vom Herakles und Perseus, endlich die einheimischen Sagen Athens mit ihrer Hauptperson Theseus. Diesen Stoff mit Hülfe poetischer und formaler Mittel nach einem alle Theile gleich durchdringenden und umfassenden Plane zu verarbeiten, nannte man tragische Oekonomie. Nach Aristoteles hatte Sophokles eine gute, Euripides eine weniger gute Oekonomie. Aeschylos schloß an die damalige, d. h. epische Oekonomie an. Seine Tragödien sind dramatische Stücke, die von zwei großen Chorgesängen eingeschlossen sind: *πρόλογος*, gewöhnlich 3 große *ἐπεισόδια*, *ἔξοδος*. Einheit des Orts, der Zeit, (die Handlung spielt nur einen Tag), der Handlung. Scharfe Charakteristik. Der Zweck der Tragödie ist durchaus ethischer Art: sie soll das innerlichste Wesen des Individuums in allen seinen Erscheinungen und Widersprüchen nachweisen, und seine Handlungsweise gegenüber einer religiösen und sittlichen Ordnung zur Anschauung bringen. Verwickelung, Katastrophe. Politische Motive liegen der Tragödie vor Euripides fern, doch gaben poli-

tische Verhältnisse dem Dichter oft Veranlassung zur Abfassung von Dramen. Patriotische Motive haben des Aeschylos Eumeniden, des Sophokles Oedipus Koloneus, des Euripides Supplices. Dämonische Tragödie des Aeschylos, pathetische des Sophokles, pathologische des Euripides. Die Sprache der Tragiker bezeichnet der Name *τραγικὸς λῆρος* als eine auf Stelzen gehende, pomphafte, von Schwall überfließende Sprache, eine Bezeichnung die jedoch nur von der Sprache des Aeschylos, wenig von der gleichmäßigen und lebhaft hinfließenden Sprache des Sophokles, gar nicht von der leichten und wohlklingenden Sprache des Euripides gelten kann. Vgl. die Ausführungen von §§. 46. 47. 48.

Was die dramatische Gliederung betrifft, so unterscheidet man das Gespräch (*ῥήσεις*, diverbia, in trochäischen Tetrametern, z. B. in den Persern des Aeschylos, am seltensten in Anapaesten, am gewöhnlichsten in iambischen Trimetern; untergeordnet sind die *ῥήσεις ἀγγελικαί*) von dem melischen Vortrage, der eigentlich dem Chore angehört, nicht selten jedoch noch einem Schauspieler zugetheilt wird, in abwechselnden Rhythmen. Strophisch ist der zwischen Schauspielern und Choreuten abwechselnde Vortrag (*κόμμος*) vor oder nach der Katastrophe, d. i. der Erfüllung eines schweren Schicksals. Selbstständige, feierliche Recitationen des ersten oder zweiten Schauspielers (*τὰ ἀπὸ σκηνῆς*) waren in der Regel nicht antistrophisch; dahin gehören auch die *μονῳδίαι* des Euripides. Den dritten Bestandtheil des tragischen Textes bilden die Chorlieder (*τὰ χορικά*, cantica, in chorischen, meist antistrophischen und genau sich entsprechenden Systemen), die ursprünglich rein religiösen Zwecken dienten und eine Fortbildung des Dithyrambos sind. Den größten Umfang nehmen dieselben bei Aeschylos ein; der Chor tritt hier mithandelnd auf. Sophokles beschränkte den Chor immer mehr und wies ihm die Rolle einer theoretischen Person an, die urtheilend und ausgleichend in unparteiischer Mitte steht. Bei Euripides steht der Chor mehr oder weniger außerhalb der Handlung, und vertritt die eigene Seite des reflektirenden Dichters. Selten stimmte der Chor einen vollstimmigen Gesang an; der Koryphäos hat die Aufgabe in Trimetern den Dialog zu führen, im anapästischen Dimeter die Chorgesänge einzuleiten und zum Aufbruch zu mahnen. Der Chor theilt sich nur selten in 2 Gruppen, *διχορία* (Soph. *Ai.* 866.), die mehr oder weniger beschäftigt sind. Die Parodos ist wohl das erste, längste vom vollen Chor in seiner Gliederung gesungene Chorlied; kleiner ist das Stasimon, ein melischer Gesang in antistrophischer Gliederung, nur von Wenigen (einer *στάσις* d. i. Rotte) mit geringer orchestischer Begleitung vorgetragen. Der Komödie fehlen die *στάσιμα* ganz. Einer vorangegangenen Parodos folgt dann eine Epodos, ein Nachgesang, in der Mitte wohl noch eine Mesodos, der Proodos entsprechend. Glykoneen, Anapaesten, besonders Dochmien sind von Einzelnen gesungen worden.

Ueber trag. Haushalt: 3 Elbinger Progr. von Kock. 1851—53. — J. Bernays Aristoteles über Wirkung der Tragödie, in Abhandl. der hist.-philos. Gesellsch. in Breslau I. 1858. — A. Stahr Aristoteles und die Wirkung

der Tragödie. Berl. 1859. — L. Spengel Ueber die κάθαρσις τῶν παθημάτων, Abhandl. der Bair. Akad. der Wiss. I. Cl. IX. Münch. 1859. — Ueber Dramaturgie und tragische Mythen: F. G. Welcker Die gr. Tragödien mit Rücksicht auf den epischen Cyclus geordnet. Bonn 1841. — Ueber Zweck und Motive der Tragödie: J. W. Süvern Ueber einige historische und politische Anspielungen in der alten Tragödie, in Abhandl. der Berl. Akad. 1824. Derselbe: Ueber den histor. Charakter des Dramas, ebendas. 1825. — E. J. Hoffmann Das Nichtvorhandensein der Schicksalsidee in der alten Kunst. Berl. 1832. — Ueber dramatische Gliederung, Sprache, Rhythmik der gr. Tragiker: A. H. L. Heeren De chori Gr. tragici natura et indole. Götting. 1784. 4. — C. D. Jlgen Chorus Gr. tragicus qualis fuerit. Erf. 1785. — Fr. v. Schiller Ueber den Gebrauch des Chors, vor der Braut von Messina. — K. Lachmann De choricis systematis tragicorum Gr. Berol. 1819. Derselbe De mensura tragoediarum. ibid. 1822. — C. W. Schneider De dialecto Sophoclis ceterorumque tragicorum Gr. quaestiones. Jen. 1822. — C. Kühlstedt Observatt. de tragicorum Gr. dialecto. Reval. 1832. — G. Fähse Lexicon Graec. in tragicos. Prenzl. 1830 — 32. 2 Voll. 4. — F. Schlegel Ueber den dram. Dialog. Krit. Schr. I, 12. — Fr. Heimsoeth Vom Vortrage des Chors in den gr. Dramen. Bonn 1841. — Metra Aeschyli, Sophoclis et Euripidis descr. a. G. Dindorfio. Oxon. 1842. — F. J. Schwerdt De metris Aeschyli, Sophoclis, Euripidis, Spec. I, Bonn. 1861. — Mehreres bei A. Roßbach und R. Westphal in den §. 27 angeführten Werken. — C. G. Firnhaber Ueber den Prolog der Gr. Trag., in Jahrb. für Philol. Supplem. Bd. 17. S. 545. fg. — L. Schmidt De Parodi in trag. Gr. notione. Bonn. 1855. 4. — F. Ascherson De parodo et epiparodo trag. Gr. Berol. 1856. Vgl. Dess. Umrisse der Gliederung des gr. Dramas. Leipz. 1862. — Einzelne Hülfsmittel s. §§. 46. 47. 48.

Vollendung der attischen Tragödie.
Aeschylos. Sophokles. Euripides.

46.

Der eigentliche Begründer der Tragödie als einer vollendeten künstlerischen Schöpfung wurde der jüngere Zeitgenosse und Mitbewerber der §. 43. genannten drei Dichter

Aeschylos (*Αἰσχύλος*), Sohn des Euphorion, geb. zu Eleusis Ol. 63, 4. 525 v. Chr., muthiger Kämpfer bei Marathon, Salamis und Platää. Den größten Theil seines Lebens brachte er in Athen zu, die letzten Jahre, vielleicht aus Unzufriedenheit mit der wachsenden Macht der Demokratie, auf Sicilien, wohin er schon früher einmal (an den Hof des Hiero zu Syrakus) gegangen war. Hier soll er zu Gela Ol. 81, 1. 456 einen sonderbaren Tod durch eine herabgefallene Schildkröte gefunden haben. — Aeschylos, bestimmt durch die Einflüsse einer glorreichen Zeit, gehoben und getragen von der Begeisterung einer an Erfahrungen gereiften und von der Gewalt neuer Ideen durchdrungenen Gesellschaft, verfuhr mit genialer Schöpferkraft und hohem, sittlichem Selbstgefühl. Während der 44 Jahre seiner dramatischen Thätigkeit (500 — 456) hat er 70 Tragödien und außerdem Satyrdramen gedichtet und dreizehn Mal gesiegt; von seinen Stücken gehörten meist je drei oder vielmehr, mit Einschluß eines Satyrdramas, je vier zusammen: Trilogie, Tetralogie, die großartigste Erfindung des Aeschylos. Es ist wahrscheinlich, daß bei ihm die so zusammengehörigen Stücke gewöhnlich auch in Rücksicht des Inhaltes unter sich in

engem Zusammenhange standen und ein Ganzes bildeten; indeß mag die Beschaffenheit des Stoffes nicht immer eine solche trilogische und tetralogische Ausführung gestattet haben, wie dies aus den Persern und den Stücken des Prometheus, die innerlich nicht zusammenhängen und auseinander fallen, sich entnehmen läßt. Von den 70 (Suid. 90) Tragödien sind außer Fragmenten noch 7 erhalten: *Προμηθεὺς δεσμώτης*, das Mittelstück einer Trilogie zwischen *Πρ. πυρφόρος* und *Πρ. λυόμενος*, nicht vor Ol. 75, 2. (v. 367—72 Anspielung auf den Ausbruch des Aetna) gedichtet, dagegen aufgeführt wahrscheinlich nach Einführung des dritten Schauspielers Ol. 77, 4. 469 v. Chr.; *Ἑπτὰ ἐπὶ Θήβας*, das dritte Stück einer Trilogie: *Λάϊος, Οἰδίπους, Ἑπτὰ ἐπὶ Θήβας*, aufgeführt Ol. 78, 1. 468 v. Chr., dazu das Satyrdrama *Σφίγξ*; *Πέρσαι*, eine lyrische Tragödie, auch ein mittleres Stück, das älteste der erhaltenen, aufgeführt Ol. 76, 4. 472 v. Chr; die Trilogie Oresteia: *Ἀγαμέμνων, Χοηφόροι, Εὐμενίδες*, sein letztes, größtes Werk, aufgeführt Ol. 80, 2. 458 v. Chr., Satyrdrama Proteus verloren; *Ἱκέτιδες*, nach Ton und Form vermuthlich das erste Stück einer Trilogie, aus ungewisser Zeit. Von untergegangenen Stücken waren am bedeutendsten die *Μυρμιδόνες, Νιόβη, Ξάντριαι* und die Trilogie *Λυκούργεια*. — Aeschylos Verdienste um das Drama sind sehr bedeutend: er führte den zweiten Schauspieler und damit den förmlichen Dialog ein (*πρωταγωνιστής, δευτεραγωνιστής*) — nach Einführung des dritten Schauspielers, *τριταγωνιστής*, durch Sophokles wandte er auch diesen an), erhob nach Reduktion des zu zahlreichen dithyrambischen Chors (50 Choreuten) auf 12 bis 15 Mann für je eine Tragödie, und durch Beschränkung des Umfanges der Chorlieder (*τὰ τοῦ χοροῦ ἠλάττωσεν*) die Handlung zur Hauptsache, deren Fortschritt natürlich entschieden nur aus jeder ganzen Trilogie erkannt werden konnte, in manchen einzelnen Stücken, z. B. den Persern und Schutzflehenden, nicht sehr merklich hervortrat, und sorgte für eine würdige äußere Ausstattung der Schauspieler: Prachtkleider *φύστις, σύρμα*; der *κόθορνος* verlieh seinen Helden eine erhabene Größe; Masken *προσωπεῖα*, welche den Kopf ganz einschlossen und, um die Stimme stärker ertönen zu lassen, eine unförmlich weite Mundöffnung hatten; Handschuhe *χειρίδες*. Sodann ordnete er den Haushalt der Tragödie durch Beschränkung des Mythos auf Homer und den trojanischen Sagenkreis, erfand ideale, der Erhabenheit seiner Tragödie entsprechende Charaktere, ermäßigte die dithyrambische Musik und Orchestik, und legte durch Schöpfung eines neuen Sprachsystems den Grund zum attischen Dialekte. Gleiche Vervollkommnung erhielt das Bühnenwesen durch Anwendung von Malerei (Scenenmaler Agatharchos) und Maschinerie, Dekoration und Kostümirung, die Schauspielkunst durch das System einer von der Choregie unabhängigen eigenen Technik und Schulzucht, die Choregie durch glänzende musische und orchestische Ausstattung. Es ist kein Grund vorhanden, die vom Alterthum beglaubigte Thatsache in Zweifel zu ziehen, daß Aeschylos die Form und den ganzen Haushalt der Tragödie festsetzte, ordnete und im Wesentlichen vollendete.

— Wiewohl in seinen Dramen der Stoff meist der Vergangenheit angehört, so spiegelt sich in ihnen doch ganz der Charakter seiner Zeit ab, sie trug ihn und er wirkte auf sie; auch an den inneren Bewegungen des attischen Staatslebens (Areopagos, Oresteia) nahm er in ihnen Theil. Wie in politischer, so sprach sich auch in sittlicher Beziehung die kräftigste Gesinnung aus; tiefe Religiosität und philosophische Bildung (Anhänger des Pythagoras, Eingeweihter der Mysterien) machen sich überall geltend. In Kühnheit, Würde, Erhabenheit, fern von sanfter Rührung, besteht seine dichterische Eigenthümlichkeit; Aeschylos ist ein wahrhaft heroischer Dichter, seine Tragödie entschieden dämonisch: in ihr herrschen die alten Götter und Gesetze und ein furchtbares Verhängniß, das er auf die Grundlage einer weisen und gerechten Weltregierung zurückzuführen bestrebt ist. Indem er so die religiösen Vorstellungen des Volkes läuterte und den alten Zeus zum Begriff einer intelligenten, gerechten und heiligen Gottheit erhob, wurde seine Tragödie in Wahrheit ein Organ der religiösen und sittlichen Bildung der Griechen. Seine Oekonomie war noch ganz von dem damaligen Epos beherrscht. 3 Theile: Prologos, Episodien und Exodos. Vgl. §. 45. Seine Pläne sind einfach (*ἁπλῆ περιπέτεια*), seine Charaktere, mit wenigen starken Zügen gezeichnet, sind ideale, festgeschlossene Typen, seine Sprache ist gedrängt, körnig, oft schroff (*αὐστηρὰ σύνθεσις*), feierlich und hart, besonders in den strengen und mit der größten Genauigkeit gegliederten Chorliedern, dazu verziert durch Bilder, kühne Wortformation und figürliche Redeweise, endlich dunkel, daher seine Dramen in späterer Zeit weniger verstanden und seltener aufgeführt wurden. — Die Athener schätzten ihn so hoch, daß sie die Aufführung seiner Stücke nach seinem Tode gesetzlich verordneten. Cf. Aristot. *Poët.* 4, 16. Horat. *ad Pis.* 278. Quintil. X, 1. 66.

Ausgaben aller Tragödien: Edit. pr. Aldi, Venet. 1518. Cur. Franc. Asulani. — ed. Fr. Robortellus. Venet. 1552. (hier zuerst Agam. und Choeph. als 2 getrennte Tragödien.) — c. schol. locupl. ed. H. Stephanus. 1557. 4. — ed. Th. Stanley. Lond. 1663. Fol. (mit Erklär., vermehrten Scholien u. lat. Uebers.) — rec. et comment. illustr. Chr. G. Schütz. Hal. 1782—97. 3 Voll. — edit. III. 1809—22. 5 Voll. (Vol. IV. Scholia; V. Fragm.. — herausg. von Dems. 1800—1801. 2 Voll. — ed. R. Porson. Glasg. oder Lond. (1794.) 1806. 2 Voll. — rec. notasque adjec. A. Wellauer. 3 Voll. Lips. 1823—30. (Vol. III: Lexic. Aeschyl.) — ed. G. Dindorf. Edit. II. Oxon. 1851. Edit. III. Lips. 1857. — rec. G. Hermannus. 2 tomi. Lips. 1852. Edit. II. Berol. 1859. — Ed. R. H. Klausen: Vol. I. Orestea. Sect. 1. Agam. Goth. et Erf. 1833. Sect. II. Choëph. 1835. Edit. II. cur. R. Enger. Lips 1863. — Gr. mit Anm von G. C. W. Schneider. Prometh. Weim. 1834. Sieben g. Th. 1834. Die Perser. Leipz. 1837. Agamemnon. Leipz. 1839. — in schol. et acad. usum rec. et illustr. J. Minckwitz. Lips. Eumenides. 1838. Prometheus 1839. — Gr. mit metr. Uebers. und Anm. von J. A. Hartung. 8 Bde. Leipz. 1852. fg.

Ausgaben einzelner Tr.: ed. C. J. Blomfield: Prom., Pers., Agam., Sept. c. Th., Choëph. Cantabr. 1812. sq. (mit gutem krit. Apparat und Glossarien) — wiederholt Lips. 1822. sq. — ed. C. G. Haupt Prometh. c. var. lect. et schol. Berol. 1826. Suppl. Lips. 1829. VII c. Th. 1829. Pers. 1830. 1839. — Orestia. P. 1. Agamemnon. c. schol., comment. et notis Spanhemi. Berol. 1837. — c. schol. notisque ed. C. Schwenk: Septem c. Th. Traj. ad Rh. 1818. Choëph. 1819. Eumen. Bonn. 1821. — Eumen.: ed. G. Hermann. Lips. 1799. — c. schol. ed. C. Schwenk. Trai. 1821. — rec. H. Weil. Giess. 1861. — gr. und deutsch mit erläut. Abhandl.

v. K. O. Müller. Gött. 1833. 4. dazu 2 Anh. 1834. 1835. — Persae: Emend., lect. variet., comment. crit. et exeget. instrux. E. G. Lange et G. Pinzger. Berol. 1825. — revid. von A. Meineke. Berl. 1853. — fab. lat. numeris reddita a R. Kuenstler. Vratisl. 1864. — Septem c. Th. revid. mit den Schol. v. F. Ritschl. Elberf. 1853. — rec. H. Weil. Giess. 1863. — Choëph. Rec. lect. var., adnotat. et schol. instrux. F. Bamberger. Gotting. 1840. — c. annot. ed. A. de Jongh. Trai. 1856. — rec. H. Weil. Giess. 1860. — Prometh. Griech. u. deutsch, mit Einl., Anm. und dem gelösten Prometheus, v. G. F. Schömann. Greifsw. 1844. — c. schol. Med. cur. A. Meineke. Berol. 1852. — Agamemnon: ed. c. comment. R. H. Klausen. Goth. 1833. — Schulausg. mit Anm. von R. Enger. Leipz. 1855. — rec., emend., annot. et comment. crit. adjec. S. Karsten. Trai. 1855. — rec. et annott. adjec. H. Weil. Giess. 1858. — ed. K. H. Keck. Lips. 1863. — mit Einl., Uebers. und Erkl. aus dem Nachlasse C. F. v. Nägelbachs herausg. von F. List. Erlang. 1863. — erkl. von F. W. Schneidewin. Berl. 1856. — Supplices: ed. G. Burges. Lips. 1821. — ed. C. G. Haupt. Lips. 1828. — ed. F. A. Paley. Cantabr. 1844. — c. notis ed. F. J. Schwerdt. Berol. 1858. — Oresteia, gr. und deutsch von J. Franz. Leipz. 1846.

Uebersetzungen: von H. und J. H. Voß. Heidelb. 1827. — von J. G. Droysen. Berl. 1832. 2 Bde. 2te Aufl. 1841. — von J. Minckwitz. N. Ausg. Stuttg. 1851–62. 7 B. 16. — von J. J. C. Donner. 2 Bde. Stuttg. 1854. — Vier Trag. von F. L. Gr. zu Stolberg. Hamb. 1802. 1823. — Agam. von W. von Humboldt. Leipz. 1816. (1857.) 4. — Sieben g. Th. von J. W. Süvern. Halle 1797. — von F. Stäger mit Anm. Halle 1827. — von H. Clemen. Lemgo. 1855. — von A. S. Voegelin. Zürich 1860. — Eumeniden. Deutsch mit Einl. und Anmerk. von G. F. Schömann. Greifsw. 1845. — übers. von N. Kopisch. Berl. 1845. — von H. Clemen. Lemgo 1859. — Prometheus. Deutsch von Fr. Jacobs, in Wielands Att. Mus. 1801. III, 3. — übers. und erkl. von A. Arnold. Halle 1860. — Schutzflehenden: gr. und deutsch mit Comment. von C. Kruse. Stralf. 1861.

Fragmentsammlungen: von Dindorf Poet. scenici Gr. Edit. II. Oxon. (Lips.) 1851. 4. — Aeschyli et Sophoclis fragm. ed. F. G. Wagner. Vratisl. 1852. — Bei A. Nauck Tragicorum Gr. fragmenta. Lips. 1856. — Dazu 11 Progr. von G. Hermann. Lips. 1812–38. — Scholien und Handschriften: Scholia Graeca in dem 3. Bd. der Dindorfschen Ausg. (II). Oxon. 1851. — J. Frey De Aeschyli Scholiis Mediceis. Bonn. 1857. — W. Dindorf Ueber die medic. Handschr. des Aesch. und deren Verhältniß zu den übrigen Handschr. 3 Artikel im Philol. XVIII, S. 55–93. XX, S. 1. S. 385. fg.

Erläuternde Schriften: Biographie von E. R. Lange De Aeschyli vita et itineribus. Berol. 1832. — E. J. Kiehl in der Zeitschr. Mnemosyne I, S. 361 fg. Leyd. 1852. — M. Lechner De Aeschyli studio Homerico. Berol. 1862. — Ueber äußere Verfassung der aesch. Tragödie, Bühnenwesen u. s. w. (vgl. §. 44): G. Hermann De re scenica in Aesch. Orestea. Lips. 1846. — J. Sommerbrodt De Aeschyli re scenica. 3 Progr. Liegn. 1848. 51. Anclam 1858. — Innere Verfassung: F. G. Welcker Die Aesch. Trilogie Prometheus, nebst Winken über die Trilogie des Aesch. überhaupt. Darmst. 1824. Nachtr. 1826. — A. Schöll Die Tetralogien der attischen Tragiker. Berl. 1839. Desselben Tetralogie des attischen Theaters. Leipz. 1859. — J. G. Droysen Phrynichos, Aeschylos und die Trilogie. Kiel 1842. Ders. in Kiel. Philol. Studien p. 55. fg. und in Zeitschr. für Alterth. 1844. N. 14. — W. S. Teuffel Ueber des Aesch. Promethie und Orestie. Tübing. 1861. — G. W. Nitzsch Die Sagenpoesie der Griech. Braunschw. 1852. — Zur Beurtheilung des religiösen Standpunktes: H. Blümner Ueber die Idee des Schicksals in den Tragödien des Aesch. Leipz. 1814. — R. H. Klausen Theologumena Aeschyli tragici. Berol. 1829. — R. Haym De rerum div. apud Aesch. conditione. Berol. 1843. — C. F. Nägelsbach De religionibus Orestiam Aeschyli continentibus. Erlang. 1843. 4. — G. Haupt im Büdinger Progr. 1856. — E. Platner Ueber die Idee der Gerechtigkeit in Aesch. und Soph. Leipz. 1858. — J. Cäsar Der Prom. des Aesch. Zur Revision der Frage über seine theol. Bedeutung. Marb. 1860. — Metrik: C. Burney Tentamen de metris Aesch. choricis. Cantabr. 1809. — G. Dindorf

Metra Aeschylea. Oxon. 1842. — W. Dindorf Aeschyleische Chorgesänge nach d. Medic. Handschr. nebst bericht. Texte. Leipz. 1858. — Sprache und Sprachschatz: A. Wellauer Lexicon Aeschyleum. 2 tom. Lips. 1830. — Schulze De imaginibus et figurata Aeschyli elocutione. Halberst. 1854. 4. — B. Todt De Aeschylo vocabulorum inventore. Hal. 1855. — Apparatus crit. et exeget. in Aesch. (Abreschii et Stanleji comment., Reisigii emend.) 2 Voll. Hal. 1832. — Viele Monographien und kritische Beiträge zu einzelnen Tragödien seit G. Hermanns Observatt. in Aesch. et Eurip. Lips. 1798 bis C. Prien. Lüb. 1856. 1858. — von A. Ludwig. Wien 1860. — H. L. Ahrens, im Philol. (1860.) Supplem. S. 213—305. S. 477—535. S. 535—641. — A. Meineke, im Philol. XVIII, S. 193. 400. 764. fg. — M. Schmidt. Jena 1863. — F. Heimsoeth Die Wiederherstellung der Dramen des Aesch. Die Quellen. Als Einl. zu einer neuen Rec. des Aesch. Bonn 1861. Dazu Nachtr. Die indirecte Ueberlieferung des Aesch. Textes. Handschr. in Deutschl. 1862.

47.

Sophokles (Σοφοκλῆς), des Sophillos Sohn, ein jüngerer Zeitgenosse und Nebenbuhler des Aeschylos, galt schon vielen Alten für den größten Tragiker der Hellenen (Xenoph. *Mem.* I, 4, 3. Cic. *Or.* 1. Plin. *H. N.* VII, 29. vgl. Quintil. X, 1, 67.) und hat im Urtheil der Neueren diesen Ruhm unbestritten. Er war geboren um Ol. 70, 4. 496 v. Chr. im attischen Demos Kolonos (*Κολωνὸς ἵππιος*) und erhielt bei den günstigen Vermögensverhältnissen des Vaters eine vortreffliche Erziehung. Von dem Beifall des Volkes gehoben und getragen und von einem Glücke begünstigt, das der Größe seines Talents entsprach, pflegte er die tragische Poesie mit rastloser, nie versiegender Kraft und einer Selbstständigkeit, welche die Bewunderung aller Zeiten erregte. Er lebte fortwährend zu Athen; 480 war er nach der Schlacht bei Salamis Anführer des Chores, welcher den Siegspäan sang; Ol. 77, 4. 468 v. Chr. trat er zuerst siegreich in einem dramatischen Wettkampf gegen Aeschylos auf; 440 bekleidete er in Folge der Aufführung seiner Antigone das Amt eines Strategen im samischen Kriege; im hohen Alter soll er von seinem Sohne Iophon wegen Vernachlässigung des Vermögens der Geistesschwäche angeklagt sein, diese Anklage aber durch Vorlesung des Parados-Gesanges aus seinem Oedipus auf Kolonos entkräftet haben (Cic. *de sen.* 7.). Er starb hoch bejahrt und von Mißgunst unberührt im 90. oder 91. Jahre seines Lebens Ol. 93, 3. 405. — Nach den Angaben der Alten ging die Zahl der von ihm in den 62 Jahren seiner dramatischen Thätigkeit gelieferten Stücke über hundert (113), doch muß ein Theil davon auf die Rechnung seiner Erben gesetzt werden. Nebst einigen Fragmenten haben sich nur sieben vollständige Tragödien erhalten: *Αἴας μαστιγοφόρος*, aus ungewisser Zeit, jedenfalls aber vor dem peloponnesischen Kriege entstanden; *Ἠλέκτρα*, nächst Antigone das vollendetste Stück sophokleischer Kunst; *Οἰδίπους τύραννος*, wahrscheinlich in den ersten Jahren des peloponnesischen Krieges entstanden, nach der Pest; *Ἀντιγόνη*, unter den erhaltenen Stücken das älteste, aufgeführt Ol. 84, 3. 441., das anerkannte Meisterwerk des Dichters; *Οἰδίπους ἐπὶ Κολωνῷ*, nach den Angaben der Alten kurz vor seinem Tode gedichtet und erst nach seinem Tode Ol. 94, 3. 401 zur Ge-

dächtnißfeier des entschlafenen Dichters durch seinen Enkel Sophokles d. J., des Ariston Sohn, auf die Bühne gebracht, nach der Ansicht vieler Neueren viel früher (bei Perikles Lebzeiten, c. Ol. 87, 2—3.) verfaßt, vielleicht auch von Sophokles selbst aufgeführt; *Τραχίνιαι*, das schwächste Stück; *Φιλοκτήτης*, jetzt das letzte Stück, siegreich aufgeführt Ol. 92, 3. 409. Von keinem dieser Stücke ist eine vollständige Didaskalie bekannt. — Sophokles machte die aus dem Charakter sich entwickelnde Handlung noch mehr zur Hauptsache, und diese Handlung ist künstlicher gesponnen, das Ende derselben (*καταστροφή*) sorgfältiger vorbereitet (verflochtene *πεπλεγμένη περιπέτεια*). Die Charaktere mit feiner psychologischer Färbung haben bei aller heroischen Größe mehr Menschliches, die Leidenschaften bei aller Kraft mehr Ruhe; aus dem Ganzen, besonders aus dem Schluß seiner Stücke weht uns ein Geist des Friedens und der Versöhnung an. Man bewundert mit Recht den Reichthum und das hohe Ebenmaß sittlicher Ideen, welche den Schöpfungen der sophokleischen Kunst zu Grunde liegen. Indem er der Kritik der Volksreligion und der Mythen, die er sorgfältig auswählte, Schranken setzte und die Tragödie von den furchtbaren Schlägen des dämonischen Schicksals befreite, führte er sie gleichsam vom Himmel herab in den Kreis der bewegten und von blinder Leidenschaft geleiteten Welt ein, und machte sie zum Spiegel des in Streit mit sich selbst gegen göttliches und menschliches Gesetz ankämpfenden menschlichen Herzens. Pathetische Tragödie. Hart zwar muß der selbst unbewußt sündigende Mensch büßen, in Verblendung und Eigensinn verharrend, aber nachdem der göttlichen Majestät, an die er als unantastbare Norm mit sicherer Hand seine in Oekonomie, Form, Sprache und Metrik gleich vollendete Poesie bindet, genug gethan, und das ideelle Gleichgewicht zwischen der göttlichen Weltordnung und der Freiheit des menschlichen Willens hergestellt ist, heiligt und verklärt die göttliche Gnade den zerknickten Dulder und weist ihn auf ein besseres Jenseit hin. Die beiden Oedipus. Die Dichtungen des Sophokles sind der lauterste und reinste Ausdruck der attischen Bildung. Alles zeigt die vollendete Reife eines genialen Geistes. Die Sprache ist gedrängt und korrekt, die Erzählung knapp, der Dialog, dessen Organ, den Trimeter, er zur höchsten Vollendung brachte, lebhaft. Er führte den dritten Schauspieler ein — nicht vor Ol. 77, 4. —, kürzte die Gesänge des Chores ab und wies diesem die Rolle eines nur theilnehmenden Zuschauers an. Daß er die tetralogische Dichtung aufgab und den Wettkampf mit einzelnen Dramen einführte, eine durchgreifende Neuerung des Sophokles, zeugt von hohem Selbstgefühl und großer Selbstständigkeit des Dichters. Suid. *v. Σοφ. ἦρξε τοῦ δρᾶμα πρὸς δρᾶμα ἀγωνίζεσθαι, ἀλλὰ μὴ τετραλογίαν*, var. *τετραλογεῖσθαι*, eine vielfach gedeutete Stelle. Doch hat es von ihm auch Satyrdramen (wenigstens 18) gegeben, die jedoch „nun sich nicht mehr an eine tragische Trilogie anschlossen, sondern gesondert standen und als Zwischenspiel nach Art eines Römischen Exodium in den Winkel der tragischen Bühne flüchteten." Bernh. Es scheint kein enger, innerer Zusammenhang der einzelnen Stücke stattgefun-

den, sondern jedes für sich ein organisches Ganze gebildet zu haben. (Nach Böckhs Vermuthung bezieht sich Suid. nur auf die Lenäen.)

Edit. pr. Aldi. Venet. 1502. (Guter Text.) — Die σχόλια παλαιά zuerst von J. Laskaris. Rom 1580. 4. — Ihr folgten die Ausg. bis zu der von A. Turnebus. Par. 1553. 4. c. schol. Diese giebt den Text nach der Rec. des Demetrios Triklinios (Grammat. in Konst. sec. 14.), der viele willkührliche Veränderungen und Interpol. vorgenommen hatte. Aus ihr sind die folgenden (c. schol. et annott. H. Stephani. Par. 1568. 4.) geflossen, bis auf die von R. F. P. Brunck: Soph. quae extant omnia c. vett. gramm. schol. etc. Argent. 1786. 2 Voll. 4. — 1786—89. 4 Voll. 8. Dieser legte die Aldina zu Grunde, verglich die codd., ging jedoch mit der Textänderung nicht sorgfältig und streng genug zu Wege. Gute Erklär. — ed. S. Musgrave. Oxon. 1800—1801. 2 Voll. — emend., var. lect. schol. notasque adjec. C. G. A. Erfurdt. 1802—1811. 6 Voll. Dazu Vol. VII: Oed. Col. curav. L. Heller et L. Doederlein. 1825. — Eine kleinere Ausg. c. brev. not. begann Erfurdt (2 Bde.) und G. Hermann vollendete sie: 7 Voll. Lips. 1809—25 Edit. II. 1823—25. Edit. III. 1830—48. Neuer Abdr. (Electra) 1864. — gr. mit kurzen deutschen Anm. von G. C. W. Schneider. 8 Bde. Weim. 1823—27. Dazu: Soph. Wörterb. 2 Thle. 1829—30. — 2te Aufl. von S. F. W. Hofmann, A. Witzschel. 1837. fg. — recogn. ac br. annot. instr. F. Neue. Lips. 1831. — rec. et explan. E. Wunder. 2 Voll. in 7 sectt. Goth. et Erf. 1831. sq. Edit. II. 1843. sq. Edit. III. 1847. sq. — Mit Einl. und Anmerk. für Schulen, von A. Witzschel. 7 Bdchn. Leipz. 1847—52. — gr. et lat. e rec. G. Dindorfii, in den scenici Gr. Edit. II. Oxon. 1849. und Lips. 1850. sq. — Edit. IV. Teubn. Lips. 1863. — tragoediae superstites et perditarum fragm. c. rec. et c. comment. G. Dindorfii. 8 Voll. Edit. III. Oxon. 1860. — erkl. von F. W. Schneidewin seit 1849. 3te Aufl. Berl. 1855. fg., seit 1856 (Antig. 5. Aufl. 1864.) besorgt von A. Nauck. — Gr. mit metr. Uebers. und Anm. von J. Hartung. 8 Bdchn. Leipz. 1850. fg. — ed. Th. Bergk. Lips. 1858. — herausg. von E. Wolff. 2 Thle. Leipz. 1863.

Ausgaben einzelner Tr.: Ajax: c. schol. et comment. perp. illustr. C. A. Lobeck. Edit. II. Lips. 1835. — emend. et illustr. J. Apitzius. Berol. 1839. — Antigone: c. schol. virorumque doctorum curis ed. F. C. Wex. 2 tom. Lips. 1829—33. — ex rec. G. Dindorfii. Par. 1836. — von A. Böckh. Berl. 1843. — gr. und deutsch. Nebst 2 Abhandl. von A. Böckh. Berl. 1843. — mit Anm. von A. Jacob. Berl. 1849. — by Th. D. Woolsey. New. edit. Boston et Cambr. 1857. — Antig. recogn. A. Meineke. Berol. 1861. — Oedipus R.: ex rec. et c. annott. P. Elmsley. Oxon. 1811—1825. Lips. 1821. — by H. Crosby. Edit. IV. New-York 1857. — Oed. Col.: c. schol. et comment. ed. a C. Reisigio. 3 partt. Jen. 1820. — ed. P. Elmsley. Lips. 1824. — c. nott. varr. cur. L. Doederlein. Lips. 1825. — c. schol. et annot. ed. A. Meineke. Accedunt Analecta Sophoclea. Berol. 1863. — Electra: in usum schol. ed. O. Jahn. Bonn. 1861. — Philoct.: c. not. ed. Fr. Gedike. Berol. 1781. — ed. G. E. Groddeck. Viln. 1806. — c. not. ed. Ph. Buttmann. Berol. 1822. — comment. ill. J. B. Matthaei (Schultze). Alton. 1822. — Trach.: ed. G. E. Groddeck. Viln. 1808. — ed. J. Apitzius. Hal. 1833. — E. Wunder Emendatt. in Soph. Trachin. Grim. 1841.

Uebersetzungen (s. R. Prutz in den Hall. Jahrb. 1840. März): von C. W. F. Solger. 2 Bde. 3te Aufl. Berl. 1837. — von Chr. Gr. zu Stolberg. Hamb. 1823. — von G. Thudichum. 2 Bde. Darmst. 1827—38. 2te Aufl. 1855. fg. — von J. Minckwitz. 7 Bdchn. Stuttg. 1835—44. 16. Neue Ausg. 1851—62. — von W. R. Griepenkerl. 1r Th. König Oed. Berl. 1835. — von J. J. C. Donner. 2 Bde. 5te Aufl. Leipz. u. Heidelb. 1859 fg. — von F. Fritze. Berl. 1845. — von F. W. Stäger. 2 Bde. 2te Ausg. Berl. 1846. — von W. Jordan. 2 Bde. Berl. 1862. — — Aias: mit einer Einl. von A. Schöll. Berl. 1842. — übers. von F. Zastra. Neisse. 1860. — Antig.: von C. Wex. Leipz. 1834. 4. — (von H. Schelling). 2te Aufl. Berl. 1842. — von A. Böckh. S. Ausg. — mit Einl. u. Anm. von F. Rempel. Hamm 1843. — von W. R. Griepenkerl. Braunschw. 1844. — von H. Clemen. Lemgo 1855. — Oed. Kol.: von A. Ruge. Jen. 1830. —

Phil.: von G. Hamacher Trier 1844. — König Oed.: von O. Marbach. Leipz. 1846 — in moderner Form von R. Löhbach. Neuw. 1864. — metr. von O. Fischer. Tübing. 1865.

Fragmentsammlungen: begonnen von R. F. P. Brunck, vermehrt von Dindorf und Welcker, vervollständigt von A. Nauck Tragicorum Gr. fragm. Lips. 1856. — Th. Bergk Comment. de fragm. Sophoclis. Lips. 1833.

Scholien: Scholia in Soph. e cod. MS. Laurent. descr. (cur. Gaisford) P. Elmsley. Oxon. 1825. Lips. 1826. — Nachtrag von W. Dindorf: Scholia in Sophocl. ex codd. aucta et emendata. 2 Voll. Oxon. 1852. — Vgl. E. Wunder im Progr. Grim. 1838. 4. und G. Wolff De Soph. scholiorum Laur. variis lectt. Lips. 1843. — J. H. Lipsius De Soph. emendandi praesidiis. Lips. 1860. — A. Seyffert Quaestt. crit. de codicibus Soph. recte aestimandis. Hal. 1864.

Erläuternde Schriften: Biographie von Lessing (1760.), herausg. von J. J. Eschenburg. Berl. 1836. — F. Schultz De vita Sophoclis. Berol. 1836. — A. Schöll Sophokles Leben und Wirken. Frkf. 1841. — C. F. Hermann in 11 Num. der Berl. Jahrb. 1843. Apr. und Juni. — Ueber den mit dem Oed. Col. in Verbindung stehenden Prozeß des Jophon vgl. des neuen Bearbeiters Diss. De Oedipi Col. consilio et aetate. Hal. 1858. — Soph. Kunst: S. Karsten De tetralogia trag. et didascalia Sophoclea. Amstel. 1846. — Th. Bergk De Sophoclis arte. Freib. 1857. 4. — A. Schoell vgl. die Lit. von §. 46. — M. Lechner De Sophocle poeta Ὁμηρικωτάτῳ. Erlang. 1859. — Zur Beurtheil. des relig. Standpunktes: H. Schmidt De notione fati in Soph. tragg. expressa. Progr. Pforta 1821. — Fr. Peters Theologumena Sophoclea. Münst. Diss. 1845. — F. Lübker Die Soph. Theologie und Ethik. 2 Hälften, Kiel 1851—55. 4. — E. Platner Ueber die Idee der Gerechtigkeit in Aesch. und Soph. Leipz. 1858. — Metrik: E. Wunder Conspectus metrorum quibus Soph. usus est. Lips. 1825. — Ch. A. Klander De choro Sophocleo. Kil. 1840. — Sprache und Sprachschatz: F. Ellendt Lexicon Soph. 2 Voll. Regiom. 1834—35. — L. Struve De dictione Soph. Diss. Berol. 1854. — F. G. Schmidt De ubertate orationis Sophocleae. 2 Progr. Magdeb. 1855. 1862. — Zahlreiche Monographien und zerstreute Beiträge ästhetischer und kritischer Art, bis H. Bonitz in Wien. Akad. der Wiss. XVII, 1855. XXIII, 1857. und A. Meineke: Beiträge zur philol. Kritik der Antigone. Berl. 1861. Desselb. Analecta Soph. an s. Ausg. des Oed. Col. Berol. 1863. — R. A. Morstadt Beitr. zur Kritik und Exegese des Aiar. Schaffh. 1863., zu Elektra, Aias und Antig. 1864. — F. C. Wex Soph. Analecten. Schwerin 1863. — Schriften allgemeinen und besonderen Inhalts: C. F. Hermann Quaestiones Oedipodeae III. Marb. 1836. sq. — K. Schwenck Die 7 Trag. des Soph. Frkf. 1846. — F. W. Schneidewin Die Sage vom Oedipus. Götting. 1852. (Rec. von L. Preller, in Jahns Jahrb. 1853. S. 71. fg.) — W. H. Kolster Sophokleische Studien. Hamb. 1859. — A. Passow Sophokleische Studien. Bremen 1864. — F. Lübker Ueber die charakt. Untersch. des Soph. vom Eurip. Verhandl der 19. Versamml. d. Philol. Leipz. 1861. S. 70. fg. Vgl. Desselben Opp. collecta, p. 47. u. ö. — Uebersicht der sophokleischen Lit. von G. Wolff, in Zeitschr. f. Gymn. XVI, S. 790. fg. Vgl. Philol. 19. Jahrg. 4. Heft, S. 746. fg. — Jahresber. von R. Enger, im Philol. 15. Jahrg. S. 92. fg.

48.

Sophokles führt auf das Zeitalter des Perikles, das bei aller Herrlichkeit des attischen Staates die Keime des Verfalls in sich trug. Der Tragödie war während des peloponnesischen Krieges eine gefährliche Nebenbuhlerin in der Komödie erstanden, welcher das unruhige und übermüthige Volk der Ochlokratie eine lebhafte Theilnahme zuwandte, während die Tragödie, anfangs von manchem guten Talente gepflegt, dann aber, berührt von ochlokratischen Einflüssen, einen Schwarm hohler, dilettantischer Köpfe beschäftigte, an

deren unreifen, jeder sittlichen Kraft und tiefen Idee entbehrenden Machwerken die Komiker eine schneidende Kritik übten (§. 52.). Die Tragödie hatte ihren Boden verloren und eilte sichtlich ihrem Ende zu. Der einzige, der neben den Werken des privilegirten Tragikers Sophokles sich zu behaupten wußte und ein bleibendes Interesse weckte, war

Euripides (*Εὐριπίδης*), geb. auf Salamis von athenischen Eltern am Schlachttage (5. Oktober) Ol. 75, 1. 480 v. Chr. Von Jugend an vorzüglich durch rhetorische und philosophische Studien gebildet, denen er sein ganzes Leben hindurch ergeben blieb (Anhänger des Anaxagoras, in engem Verkehr mit Sokrates), von finsterer, mürrischer Gemüthsart, lebte er fern von aller Oeffentlichkeit in stiller aber thätiger Muse. Als dramatischer Dichter soll er sich schon früh versucht haben (nach Gell. *N. A.* XV, 20. im Alter von 18 Jahren) und im 25. Jahre zuerst in einem Wettkampf mit den *Πελιάδες* aufgetreten sein; gesiegt hat er zuerst Ol. 84, 3. 440 v. Chr., außerdem nur noch vier Mal, ein Mal nach seinem Tode. Im 73. Jahre verließ er Athen und ging zuerst nach Magnesia in Thessalien, dann zu Archelaos an den makedonischen Hof, wo er von neidischen Höflingen verfolgt und durch ihre Hinterlist von Jagdhunden tödtlich verwundet kurz vor Sophokles starb. Ueber die Anzahl seiner Tragödien herrschte schon im Alterthum verschiedene Meinung, da mehrere unter seinem Namen verfertigt waren: 75 ist die kleinste Zahl, die angegeben wird, meist 92, darunter 8 Satyrdramen. Siebzehn vollständige Tragödien sind noch vorhanden, doch sind einige in Rücksicht der Echtheit zweifelhaft, oder scheinen wenigstens manche Interpolationen (vorzüglich der Schauspieler) zu enthalten; außerdem ein Satyrdrama *Κύκλωψ* (vgl. §. 42.) und viele Fragmente. *Ἑκάβη, Ὀρέστης, Φοίνισσαι, Μήδεια, Ἱππόλυτος στεφανηφόρος, Ἄλκηστις, Ἀνδρομάχη, Ἱκέτιδες, Ἰφιγένεια ἡ ἐν Αὐλίδι, Ἰφιγένεια ἡ ἐν Ταύροις, Τρῳάδες, Βάκχαι, Ἡρακλεῖδαι, Ἑλένη, Ἴων, Ἡρακλῆς μαινόμενος, Ἠλέκτρα.* Der ihm beigelegte *Ῥῆσος* gilt fast allgemein als unecht. Späteren Ursprungs ist sicher das Fragment der Danaë, 65 V. — Alkestis, von den erhaltenen Dramen das älteste, als viertes Stück an der Stelle eines Satyrdramas aufgeführt, ist ein heiteres Nachspiel, vielleicht auch Orestes; das jüngste Stück sind die Bakchen und vielleicht Iphigenie auf Aulis, das nicht ohne bedeutende Zusätze erst vom jüngeren Euripides aufgeführt wurde. Näher bekannt aus Bruchstücken ist *Ἀντιόπη*, eins der besten und gepriesensten Dramen, *Βελλεροφόντης, Ἀνδρομέδα, Φιλοκτήτης, Φαέθων* u. a. Die Stücke sind ihrem künstlerischen Werthe nach sehr ungleich und gestatten, da auch die Chronologie derselben mehr auf Kombinationen als historischen Zeugnissen beruht, keinen vollständigen Einblick in den Stufengang euripideischer Kunst. Eine trilogische Gliederung läßt sich nicht nachweisen, wiewohl die gruppenweise sich anreihenden Themen demselben Sagenkreise entnommen waren, wie Alexandra, Palamedes, Troerinnen, oder Stoffe, Situationen und Charaktere in Beziehung zu einander standen, wie Iphigenie in

Aulis, Alkmaeon von Korinth, Bakchen u. a. Ueber die im Nachlasse des Dichters sich befindenden 5 Briefe s. §. 71. — Weit über seinen Nebenbuhlern stehend, machte Euripides die Ochlokratie selbst und ihre Probleme zum Thema seiner Tragödien. Indem er die Stufen der Pöbelherrschaft und die Veränderung und Auflösung der alten durch Naturgesetze geheiligten Lebensverhältnisse klar begriff, unternahm er es, mit skeptischer Schärfe und der Nüchternheit eines philosophirenden Verstandes, die großen von dem Zeitgeiste heraufbeschworenen Aufgaben zu lösen, und auf den Trümmern des alten Naturstaates ein neues Gebäude aufzurichten. Mitten in den Bewegungen jener unheilvollen Zeit stehend, der er voraneilte, benahm er der Tragödie jede Idealität und drückte sie auf die nackte Wirklichkeit des alltäglichen Lebens herab. Kein Sophist oder Philosoph hat mehr zur Erschütterung des alten Volksglaubens beigetragen, als Euripides. Gegenüber den zersetzenden und wahnsinnigen Versuchen der Sophisten (vgl. Kritias §. 49.), und treu seinem Ausspruch: εἰ θεοί τι δρῶσιν αἰσχρόν, οὐκ εἰσὶν θεοί, entfernte er, offen und unbekümmert um den Tadel und die ernsten Zurechtweisungen seiner von solcher Kühnheit überraschten Zuhörer, mit dialektischer Gewandtheit alles Ungöttliche, oder löste die unedeln Gestalten der Götter und Mythen in physikalische Begriffe auf. Nur in sofern konnte Aristophanes *Thesm.* 457. von ihm sagen: τοὺς ἄνδρας ἀναπέπεικεν οὐκ εἶναι θεούς. Der Gipfel dieser neuen Ideen, denen er anfangs mit zweifelhaftem Erfolge und nur von Wenigen recht verstanden, allmälig Eingang verschaffte, ist die aus dem Princip strenger Sittlichkeit entwickelte Lehre von der Intelligenz und Gerechtigkeit Gottes und deren Verhältniß zum Leben, zur menschlichen Denk- und Handlungsweise. Euripides stand mitten in einer Welt, voll von Leidenschaften, politischer Bodenlosigkeit und moralischer Verderbniß, Thatsachen, welche sich nicht mit einer göttlichen Weltordnung vereinbaren ließen. Diese Widersprüche zu lösen ist die Aufgabe der euripideischen Tragödie. Daher setzt er an Stelle des Schicksals ein physisches Gesetz, dem der Einzelne unbedingt unterworfen sei, trotz seiner sittlichen Freiheit und Berechtigung, und räth, wo Vernunftgründe zur Vermittelung und Versöhnung des im sittlichen Bewußtsein wurzelnden religiösen Glaubens und der göttlichen Gerechtigkeit mit den Verhältnissen des politischen und socialen Lebens nicht ausreichen, bescheiden die Segel zu streichen, zu resigniren und sich in Demuth vor Gott zu beugen. Dem Aeschylos an Erhabenheit, dem Sophokles in harmonischer Vollendung nachstehend, übertrifft Euripides seine beiden großen Vorgänger durch die Wahrheit und Kraft, mit der er die Leidenschaften der sinnlichen ungezügelten Natur und das Elend des Lebens zu schildern und dadurch das Gefühl, besonders das Mitleid, zu erregen weiß, daher τραγικώτατος (Aristot. *poët.* 13, 10.) genannt. Pathologische Tragödie. Seine wegen ihrer zahllosen Probleme unerschöpflichen Themen waren interessant genug, die Zuhörer zu fesseln, und übten auch auf das weibliche Publikum Athens einen unvergleichlichen Eindruck aus. Aristoph. *Ran.* 1050. sq. Weniger beachtete man daher die Schwächen seiner

Poesie. Daß es ihm nicht sehr um die dramatische Handlung zu thun war, zeigt schon die phantastische Umbildung der Mythen, sowie der auf Verwickelungen und Intrigue berechnete Plan der verflochtenen Tragödie. Daher fehlt es der Handlung oft an Einheit, innerem Zusammenhange und natürlicher Entwickelung, während das Effektvolle einzelner Scenen, nicht die Abrundung zu einem innerlich festen Ganzen als Hauptsache erscheint; die Charaktere (meist weibliche) sind zu wenig ideal; die einförmigen und rhetorischen Chorgesänge stehen zum Theil nur in einem losen Zusammenhange mit der Handlung; der Knoten wird am Schlusse oft gewaltsam durch einen deus ex machina gelöst. Unebenheiten und Nachlässigkeiten in Form, Stil und Metrik bekunden die seit Ol. 89. auch anderwärts bemerkbaren Einflüsse einer Zeit, die der Gründlichkeit sehr ermangelte. Seine Sprache ist wohlklingend und anmuthig, leicht, gewandt, mit schönem Satzbau; der leichte an Konversation streifende Ton, die Eleganz der Phrase und der Reichthum bündiger und praktischer Sprüche entsprachen vortrefflich den Anforderungen der vornehmen Welt; in dieser Beziehung bestimmte Euripides die Thätigkeit der Mehrzahl seiner Nachfolger und beherrschte in den nächsten Jahrhunderten die zahlreichen Bühnen. Vgl. §. 49. §. 92. Eigenthümlich sind ihm die Prologe, in denen, und zwar in allen ziemlich gleichförmig, die Lage der Dinge dargelegt, und durch welche die im Stücke selbst nicht beabsichtigte Entwickelung der Handlung ersetzt wird. — Unter allen tragischen Dichtern war er derjenige, gegen welchen die Komiker, besonders Aristophanes, am meisten ihren Witz und Spott richteten, besonders wegen seiner Abweichung von alter Gesinnung, Sitte und Kunst; im Allgemeinen erfuhr er bei Zeitgenossen und Späteren eine sehr verschiedene Beurtheilung: bei den Römern (Nachbildungen des Ennius) fand er seines rhetorischen Gepräges und seines Sentenzenreichthums wegen mehr Anerkennung, als Aeschylos und Sophokles. (Aristoph. *Ran.* 89. sq. 924. Aristot. *poët.* 13, 18. Quintil. X, 1. 67.)

So hatte Euripides durch Uebertragung der Kämpfe um Sitte, Lebensanschauung und Religion in das Drama aus dem ursprünglichen Volksdrama ein Kunstdrama entwickelt, das dem modernen Schauspiele nahe steht.

K. Schenkl Die Euripideische Lit. von 1850—62, im Philol. XX, S. 302. S. 466. fg. S. 681—710 S. 767. fg.

Gesammt-Ausgaben: Edit. pr. (Medea, Hippol., Alcestis, Androm.) S. l. e. a. (Florent. Cura J. Lascaris. c. 1496. 4.) — Eurip. trag. XVIII. apud Aldum. Venet. 1503. — Von der Ἑλένη Edit. pr. Rom. 1545. P. Victorius. — Basil. 1551. (19 dram.) — trag. XIX. Op. G. Canteri. Antwerp. 1571. 16. — Εὐριπίδου σωζόμενα πάντα. Trag. XX, fragm. schol. etc. Op. et stud. J. Barnes. Cantabr. 1694. Fol. — rec., fragm coll., varias lect. notasque adjec., interpret. lat. reformavit S. Musgrave. Oxon. 1778. 4 Voll. 4. — Lips. 1778—83. 3 Voll. 4. (curav. S. F. N. Morus et C. D. Beck). — trag. rec. C. D. Beck. Regiom. 1792. — rec. et brev. not. instrux. A. Seidler. Lips. 1812—13. 3 Voll. (Troad., Electr., Iphig. in T.) — rec., interpr. latin. correxit, schol. gr. supplev., partim emend. A. Matthiae. Lips. 1813—29. 9 Voll. Dazu als Vol. X: Indices, fragm., schol Vatic. in Troad. et Rhes. adjec. C. F. Kampmann. Lips. 1837. — emend. et brev. not. instr. ed. R. Porson. (Lond. 1797—1801.) Edit. in Germ. III. Cura G. H. Schaeferi.

Lips. 1824. 4 Voll (Hec., Orest., Phoen., Med.) — cum annot. L. Dindorfii. 2 Voll. Lips. 1825. — recogn. W. Dindorf. 2 Voll. Oxon. 1839. — rec. et comment. instr. A. J. E. Pflugk. Fortgesetzt von R. Klotz. Goth. et Erf. 1829. sq. Von den ersten Stücken Edit. II. — rec. G. Hermann. Lips. 1831. sq. — ed. E. W. Silber. Vol. I. Berol. 1841. — recogn. Th. Fix. Par. 1844. — ex rec. A. Kirchhoff. 2 Voll. Berol. 1855. Revisionen von A. Nauck und A. Witzschel. — griech. mit metr. Uebers. und Anmerk. von J. A. Hartung. 17 Bde. Leipz. 1848—53.

Ausgaben einzelner Tr.: Fab. sel. recogn. et in us. schol. ed. A. Witzschel. Jen. 1843. sq. — Ausgew. Trag. erkl. von F. G. Schöne. Leipz. 1851—53. 2. Aufl. bearb. von H. Köchly. Berl. — 1863. — Suppl., Iphig. in Aul. et in Taur. c. annot. Markl., Pors., Gaisf., Elmsl., Blomf. et al. Lips. 1822. 2 Voll. — Hecuba: ad fidem MSS. emend. et brev. notis instructa (ed. R. Porson). Lond. 1797. c. praef. et auct. Cant. 1802. Lips. 1808. — c. G. Hermanni et R. Porsoni not. Lips. 1800. — edit. alt. ibid. 1831. — Orestes: ed. R. Porson. Lond. 1798. u. ö. — rec. G. Hermannus. Lips. 1841. — Phoenissae: interpr., castig., annot. instr., schol. subjec. L. C. Valckenaer. Franequ. 1755. LBat. 1802. 4., zuletzt Lips. 1824. 2 Voll. — in usum juvent. ed. J. Apitz. Lips. 1835. — rec. G. Hermannus. Lips. 1840. — c. comment. ed. J. Geelius. LBat. 1846. Schol. antiqua adjunx. C. G. Cobetius. LBat. 1847. — Medea: ed. R. Porson. Cantabr. 1801. — rec. et illustr. P. Elmsley. Oxon. 1818. Acc. G. Hermanni annot. Lips. 1822. (Opusc. III.) — ed. A. Kirchhoff. Berol. 1852. — erkl. von F. G. Schöne. Leipz. 1853. Dazu A. Witzschel De versibus in Eurip. Medea repetitis, in Act. Soc. Gr. II, S. 143. fg. und H. Bartsch Entwickelung des Charakters der Medea rc. Mainz 1852. — Hippolytus: ed. L. C. Valckenaer. LBat. 1768. 4. zuletzt Lips. 1823. — emend. et annot. instrux. J. H. Monk. Cant. 1811. 21. Lips. 1823. Dazu R. Schreiber Der Hippolytos des Eur. nach Anlage, Idee und Entwickelung. Ansb. 1854. — Alcestis: ed. E. F. Wüstemann. Goth. 1823. — c. selectis adnot. potissimum Monkii. Acc. G. Hermanni emendationes. Lips. 1824. — Androm.: c. adnot. Barnesii, Musgr., Brunckii, Matthiae, schol. et indic. J. D. Körner. Züllich. 1826. — ed. c. annot. J. Leuting. Zutph. 1829. — rec. G. Hermannus. Lips. 1838. — Supplices: rec. G. Hermann. Lips. 1811. — ed. J. Markland., vervollst. mit der Kritik P. Elmsleys. Lips. 1822. — Iphig. in Aulide: c. nott. varr. Lips. 1822. — rec. G. Hermannus. Lips. 1831. — rec. J. A. Hartung. Erlang. 1837. — mit deutschem Kommentar von E. G. Firnhaber. Nebst Einl. und Excurs. Leipz. 1841. — in us. schol. ed. F. H. Bothe. Edit. II. Lips. 1843. Dazu 2 Progr. von G. Hermann De interpolationibus Euripideae Iph. in Aul. Lips. 1847—48. (Vgl. W. Dindorf, in Zeitschr. f. Alterth. 1839. Nov., und 2 Progr. von Vitz. Torg. 1863.) — Dissertatt. v. M. Seyffert De duplici recensione Iph. Aul. Hal. 1831. — Monogr. v. H. Bartsch. Vratisl. 1837. — von H. Zirndorfer. Marb. 1838. — 2 Progr. von G. P. Kieffer. Nürnb. 1836—38. — Zur Charakteristik ein Progr. von E. Buchholz. Clausth. 1854. — van Houben. Trevir. 1850. — Iphigenia Taurica: rec. G. Hermannus. Lips. 1833. — rec. F. H. Bothe. Edit. II. Lips. 1846. — rec. C. Badham (mit Helena). Lond. 1851. — erkl. von F. G. Schöne. Berl. 1851. 2. Aufl. bearb. von H. Köchly. Berl. 1863. Dazu die krit. Arbeiten von R. Rauchenstein. Aarau 1860. (von H. Koechly (3 partt.) Turici 1860—61. — Troades: rec. A. Seidler. Lips. 1812. — — c. schol. et nott. varr. Glasg. 1819. — ed. A. Kirchhoff. Berol. 1852. Dazu d. Progr. v. G. Hermann. Lips. 1847. — Bacchae: ed. P. Elmsley. Oxon. 1821. Lips. 1822. — rec. G. Hermann. Lips. 1823. — erkl. v. F. G. Schöne. Leipz. 1851. (1858.) — Cf. G. Bernhardy Theolog. Gr. partic. III. Prooem. lib. Hal. 1857. — Heraclidae: ex rec. P. Elmsley c. notis. Oxon. 1813. Lips. 1821. Dazu d. Progr. von G. Firnhaber. Wiesb. 1846. — Helena: rec. G. Hermannus. Lips. 1837. — rec. C. Badham (mit Iphig. Taur.). Lond. 1851. — — Jon: rec. G. Hermann. Lips. 1827. — rec. C. Badham. Lond. 1853. — Hercules furens: rec. G. Hermann. Lips. 1810. Dazu J. Zastras Uebers. und Progr. Quaestiones de Eur. Hercule furente. Bresl. 1847. — Electra: rec. A. Seidler. Lips. 1813. — ed. P. Camper. LBat. 1831. Dazu d. Preisschrift von G. A. Queck. Jen. 1844. —

Rhesus: c. schol. antiqu. Rec. et annotav. F. Vaterus. Berol. 1827. Dazu R. Morstadt Beitrag zur Kritik des Rhesos. Heidelb. 1827. — Vgl. G. Herrmann in Opusc. III, n. 13. — zuletzt F. Hagenbach. Basil. 1863. — Das Satyrdrama Cyklops: rec. et illustr. J. G. C. Höpfner. Lips. 1789. — Mit einer ästhetischen Abhandl. über das Satyrspiel von W. Genthe. Leipz. 1836. — rec. G. Hermannus. Lips. 1838. Vgl. die Lit. von §. 42. — Fragmentsammlung: in den Sammelausgaben von J. Barnes. Cantabr. 1694. Lips. 1778, von A. Matthiä. Tom. IX. — Euripidis fragm. ed. F. W. Wagner. Vratisl. 1844. Par. 1846. — bei A. Nauck Tragicorum Gr. fragmenta. Lips. 1856. — L. C. Valckenaer Diatribe in Eur. perd. dram. reliquias (an der Ausg. des Hippol.). LBat. 1768. 4.

Uebersetzungen: von F. H. Bothe. Berl. seit 1800. N. A. Manh. 1837—38. 3 Bde. — v. J. Minckwitz. Leipz. 1836—37. (3 B. Phöniz., Iphig. Taur., Kykl.) N. A. Stuttg. 1857—62, bisher 7 Bde. — von G. Ludwig. Stuttg. 1837. fg. 16. N. A. Stuttg. 1857—61. — von J. J. C. Donner. Heidelb. 1841. fg. (3 Bde.) N. A. Leipz. 1859. 3 Bde. — von F. Fritze. Berl. 1856 bis 1860. 15 Lief. — Iphig. in Aulis, übers. von Schiller. — Ion, von Wieland. Leipz. 1803. — Hekabe von F. Stäger. Halle 1827. — von M. Döring. Freib. 1856. — Medea von E. Th. Gravenhorst (Gr. Theater. Stuttg. 1856. Bd. 1.). — Phöniz. von F. Stäger. 1827. — Phönik. von H. Knebel. Essen 1830. — von H. Clemen. Lemgo 1855. — Cyklops, von A. Schöll. Braunschw. 1851. — N. Fritsch Drei ausgewählte Trag. des Euripides, deutsch. Trier 1862. — Herakles von J. Zastra. Bresl. 1847. — von J. A. Hartung. s. Ausg.

Scholien: Scholia antiqua in Eur. trag. Ex rec. C. G. Cobeti ed. H. Witzschel. Lips. 1849. — (G. F. Schoemann Schol. in Ion. Eurip. Gryphisw. 1861 u. 1864.) — G. Dindorf Scholia gr. in Euripidis tragoedias ex codd. aucta et emendata. 4 Tomi. Oxon. 1863. — Th. Barthold De scholiorum in Eurip. veterum fontibus. Bonn 1864. — Lexica: Lexicon graec. in tragicos etc. F. Fähse. Prenzl. 1830. 1832. 4. Sect. I. II. (bis Ἑρμινεύς). — Lexicon Euripid. ab A. Matthiae inchoatum, confec. C. et B. Matthiae. Vol. I. (Α—Γ.). Lips. 1841.

Erläuternde Schriften: Die erhaltenen griechischen Lebensbeschreibungen der drei großen Tragiker s. in Westermanns Βιογράφοι. Brunsv. 1845. — A. Nauck De Euripidis vita, poesi, ingenio, im 1. Bande der Teubn. Ausg. p. IX. sq. — G. Bernhardy in einem Aufsatz der Halleschen Encyklop. Bd. 39. Sect. I, S. 127—167. — Ueber die euripideische Philosophie: K. Hasse, Halle 1833. Magdeb. 1843., zuletzt ebendas.: Ursprung, Gegensatz und Kampf des Guten und Bösen im Menschen, entwickelt aus der phys. Lehre des Euripides u. s. w. — Vortrag, Stil und Metrik: T. V. Fritzsche De monodiis Eurip. Rostoch. 1842. — C. Friederichs Chorus Euripideus comparatus cum Sophocleo. Erlang. 1853. — Ueber die Gliederung der Dialoge: Progr. von E. Heiland, Stend. 1855. und H. Hirzel De Euripidis in componendis diverbiis arte. Lips. 1862. — F. Commer De prologorum Euripid. causa ac ratione. Bonn. 1864. — Mythen: Fuchs Ueber die Mythenbehandlung des Euripides. St. Gallen 1859. — — M. Lechner De Homeri imitatione Euripidea. Erlang. 1864. — Zur Beurtheilung des politischen und religiösen Standpunktes: E. Müller Euripides deorum popularium contemptor. Vrat. 1825. — O. Ribbeck Euripides und seine Zeit. Bern 1860. — K. Schenkl Die polit. Anschauungen des Euripides, in Zeitschr. für österr. Gymn. 1862. S. 357—59. u. S. 485—508., auch in besonderem Abdr. Wien 1862. — F. Winiewski in 2 Progr. der Akad. Münst. 1860—61. — F. Lübker Ueber die charakteristischen Unterschiede des Soph. von Eurip., Verhandl. der 19. Vers. d. Philol. Leipz. 1861. S. 70. fg. Desselben Beiträge zur Theologie und Ethik des Euripides. Parchim 1863. 4. — Zur Chronologie: H. Zirndorfer De chronologia fabb. Eurip. Marb. 1839. — Interpolationen: C. G. Firnhaber Die Verdächtigung Eurip. Verse. Leipz. 1840. — Euripides restitutus sive scriptorum Euripidis ingeniique censura. Fabulas quae extant explan. etc. J. H. Hartungus. 2 Voll. Hamb. 1843—44. — Kritik der Alten: O. Wolter Aristophanes und Aristoteles als Kritiker des Euripides. Hildesh. 1857.

— J. Peters Aristophanis judicium de summis suae aetatis tragicis. Monast. 1858.

Weitere Schicksale der Tragödie.

49.

Mit Euripides hatte die Tragödie in Oekonomie, Ethik und Stilistik alle Stufen durchlaufen, die ihrem Wesen entsprechen konnten; sie erhielt ihren Abschluß zugleich mit dem Untergange des Staatslebens und der alten Religion. Schnell sank nach Beendigung des peloponnesischen Krieges die tragische Kunst; sie wurde ein Objekt gelehrter Studien, und beschäftigte vorzugsweise die Rhetoren. Euripides war und blieb ihr anerkanntes Vorbild in Diktion, Moral, Spruchweisheit u. s. w. Man kann füglich 3 Gruppen annehmen: die älteren oder nahen Zeitgenossen des Sophokles, die Tragiker der Ochlokratie, die Tragiker nach Beendigung des peloponnesischen Krieges bis auf Alexander d. Gr.

Von den Söhnen und Verwandten der drei großen Tragiker beschäftigten sich mehrere mit dramatischer Poesie und brachten theils die Dramen jener nach deren Tode, theils eigene zur Darstellung. In dem Besitze des Nachlasses ihrer Vorfahren mögen sie durch Besorgung neuer Recensionen und Ausarbeitung unvollendet gebliebener Stücke manches Werthvolle auf die Bühne gebracht, manches hingegen durch willkührliche Veränderungen und Interpolationen verfälscht der Nachwelt vererbt haben. In Aeschylos Familie waren außer seinen Söhnen Bion und Euphorion die Nachkommen seiner Schwester bis in das vierte Glied dramatische Dichter, namentlich deren Urenkel Astydamas im 4. Jahrhundert v. Chr. (250 Stücke, 15 Siege); des Sophokles Sohn Jophon, bekannt aus dem gegen seinen greisen Vater geführten Proceß, soll sich Manches von seinem Vater angeeignet haben; des Sophokles Enkel, Sophokles der jüngere, Sohn des Ariston, ein talentvoller Tragiker, brachte den Oedipus auf Kolonos Ol. 94, 3. 402. v. Chr. zur Gedächtnißfeier seines Großvaters zur Aufführung; des Euripides Brudersohn, Euripides der jüngere, setzte zum Theil die Tragödien des großen Tragikers in Scene. — Gegen willkührliche Aenderungen, namentlich von Seiten der Schauspieler, suchten die Athener die Dichtungen des Aeschylos, Sophokles und Euripides gesetzlich durch Festsetzung revidirter und einer strengen Kontrolle unterliegender Texte zu schützen (Gesetz des Redners Lykurg).

Neben den drei großen Tragikern gab es mehrere andere, welche, wenn sie auch zuweilen über jene siegten, dennoch im Ganzen sie nicht erreichten. Ihre Werke sind untergegangen; unter ihnen waren am meisten geschätzt die nicht einheimischen Tragiker: Aristarchos (*Ἀρίσταρχος*) von Tegea, ein älterer Zeitgenosse des Euripides; Jon (*Ἴων*) von Chios, gest. zu Athen Ol. 89, 3. 422 v. Chr., auch lyrischer Dichter und historischer Schriftsteller (*Ἐπιδημίαι, Χίου κτίσις* u. a.), mehr durch Glätte der Darstellung als

durch Tiefe der Anschauung sich auszeichnend; Achäos (Ἀχαιός) von Eretria, c. 440 v. Chr., bedeutender im Satyrdrama als in der Tragödie; Neophron (oder Νεοφῶν) von Sikyon mit 120 Dramen, darunter Μήδεια, von welcher Euripides Gebrauch gemacht haben soll. Ein Problem bleibt die grammatische Tragödie des Kallias. Athen. VII, p. 276. A. X, p. 483.

Sehr groß wurde die Zahl der dramatischen Dilettanten seit dem Ende des peloponnesischen Krieges (die Zahl der Tragödien bis auf Alexander mag die Zahl von zwölfhundert überstiegen haben), wo Viele, durch Euripides Beispiel aufgemuntert, ihre philosophischen und politischen Ansichten in Tragödien verkündigten; von diesen machten jedoch die meisten die Aufführung von Tragödien nicht mehr zur Aufgabe ihres Lebens, sondern traten nur mit einem oder mit wenigen Stücken auf. Eine gelungene Charakteristik dieser wahnwitzigen, vom Spott der Komiker unschädlich gemachten Dichterlinge giebt Aristophanes *Ran.* 89. sq. Xenokles, einer der schlechtesten, siegte mit einer Tetralogie sogar über Eripides. Am talentvollsten war

Agathon (Ἀγάθων), Freund des Euripides und Plato (Plat. *symp.*), geb. c. Ol. 83., gest. c. Ol. 95, 1. 400 v. Chr. am Hofe des prunkliebenden Archelaos, vor Andern zierlich und anmuthig, weichlich zugleich und als Anhänger der Sophisten witzig und durch scharfsinnige Sprüche glänzend, dazu rhetorisirend, eigenthümlich besonders darin, daß er lyrische Zwischenakte, Chorgesänge ohne Zusammenhang mit der dramatischen Handlung, einschob; in einer Tragödie (Ἄνθος) behandelte er einen ganz erdichteten Stoff. Mit

Kritias (Κριτίας), dem entschiedensten Zögling der Sophisten, der in einer Tragödie Σίσυφος den heiligen Satzungen frech Hohn sprach, und die popularen Vorstellungen von den Göttern als schlaue Erfindung der Gesetzgeber oder einen frommen, zur Zügelung des Volkes begangenen Betrug sogar öffentlich darzustellen wagte (vgl. Sext. Empir. *adv. Mathem.* IX, 54), schließt die Reihe der Dramatiker der ältern attischen Periode ab; von ihm bildet der ältere Dionysios, Tyrann von Syrakus, der mehr als andre die Mißgunst der Musen erfahren mußte, einen Uebergang zu den Tragikern von Ol. 94. — Ol. 111., in deren Dichtungen das rhetorische Gepräge mehr oder weniger überwog. Einigen Ruhm erwarb sich noch Theodektes von Phaselis, ein Schüler des Plato und Isokrates, der mit 50 Stücken in 13 Wettkämpfen acht Mal siegte, auch als Redner berühmt, namentlich durch den Wettstreit mit Theopomp bei dem Leichenfeste zu Ehren des Mausolos. Vgl. §. 70. Nebenbei gingen die stilistischen Arbeiten tragischer Dichter, deren Werke weniger auf theatralische Darstellung, als Recitation und Deklamation in gebildeten Kreisen berechnet waren. Man nennt ihre Poesie ἀναγνωστικὴ λέξις, sie selbst ἀναγνωστικοί. Der bekannteste Anagnost ist

Chäremon (Χαιρήμων), wahrscheinlich ein älterer Zeitgenosse des Aristoteles, in dessen Dichtungen das Dramatische ganz in den Hintergrund sich flüchtete, während Korrektheit und Glätte der Form, ein feiner blumiger und rhetorischer Stil, sowie Gewandt-

heit und Leichtigkeit im Versbau die Ueberreste dieses Dichters kennzeichnen. Am Schluß der ganzen Periode steht der unbekannte Verfasser des *Ῥῆσος* (§. 48.), der ein ziemlich sicheres Urtheil über den gesunkenen Geschmack einer unfähigen und krankhaften Zeit gestattet.

Gravenhorst De causis corruptae post bell. Pelop. art. tragicae. Luneb. 1828. 4. — L. C. J. Grysar De Gr. tragoedia qualis fuit circa Demosthenis tempora. Colon. 1830. 4. — Ueber die Familie der 3 großen Tragiker u. s. w.: G. Exner De schola Aeschyli. Vratisl. 1840. — A. Boeckh Graecae trag. princ. Aesch., Soph., Eurip. num ea quae supersunt genuina omnia sint et forma primitiva servata, an eorum familiis aliquid debeat ex iis tribui. Heidelb. 1808. — W. C. Kayser Historia crit. tragicorum Graec. Gotting. 1845. — O. Korn De publico Aeschyli, Sophoclis, Euripidis fabularum exemplari Lycurgo auctore confecto. Bonn 1863. — F. G. Wagner Poetarum trag. Gr. fragmenta exceptis Aesch., Soph., Eurip. reliquiis. Vratisl. 1849. — A. Nauck Tragicorum Gr. fragm. Lips. 1856. — F. G. Welcker Die gr. Trag. 3. Abth. — S. 1100. und Anhang — S. 1237. — Jon: De Jonis vita, moribus et studiis doctrinae scr. C. Nieberding. Lips. 1836. — E. S. Köpke De Jonis vita et fragm. Berol. 1836. — Achäos: C. L. Urlichs Achaei quae supers. Bonn. 1834. — E. Müller De Aethone satyrico Achaei Eretr. Ratisb. 1837. — Ueber die gramm. Trag. des Kallias: G. Hermann in Opusc. I, p. 137. sq. — F. G. Welcker Ueber das ABC-Buch des Kallias. Rhein. Mus. I, S. 137. fg. (Kl. Schr. I.) — Agathon: F. Ritschl De Agathonis vita. Hal. 1829. — B. Martini De tragoedia Agathonis pauca quaedam et fragmenta poetae. Progr. Deutsch-Crone 1846. — Chäremon: H. Bartsch De Chaeremone poeta trag. Mogunt. 1843. — Ueber den *Ῥῆσος* s. d. Lit. von §. 48.

B. Die Komödie.

50.

Ueber die komische Poesie: G. H. Bode Gesch. der hellen. Dichtkunst. Bd. 4. Leipz. 1841. — G. Bernhardy Gr. Litter. 2. Th. 2. Abth. 2. Bearb. Halle 1859. S. 445.—617. — Fr. Schlegel Vom künstl. Werthe der alten gr. Komödie. Werke Th. 4. 1794. — A. W. Bohtz Ueber die Komödie und das Komische. Götting. 1844. — W. Vischer Ueber die Benutzung der alten Komödie als historische Quelle. Basel 1840. — A. Stahr Die antike Tragödie, besonders die Tragödie des Euripides und ihr Verhältniß zur antiken Komödie. Stettin 1847. — Vgl. die Lit. vor §. 42.

Sammlungen: R. Walpole Com. Gr. fragmenta quaedam. Lond. 1805. — A. Meineke Quaestionum scenicarum specimina tria. Berol. 1826—30. 4. — Fragmenta comicorum graec. Coll. et dispos. A. Meineke. 4 Voll. Berol. 1839—41. (Vol. I. Hist. crit. comic. gr. Vol. II. P. I. II. Fragm. poet. com. antiquae. Vol. III. Fragm. poet. com. mediae. Vol. IV. Fragm. poet. com. novae. Vol. V. Supplem. comicae dictionis ind. compos. H. Jacobi. 1857. — Addenda ad Meinekii opus von H. van Herwerden. LBat. 1864. — Fragmenta comicorum graec. Coll. et dispos. A. Meineke. Edit. min. 2 partt. Berol. 1847. — Poetarum com. fragmenta (für die Didotsche Sammlung) ed. G. H. Bothe. Par. 1855. — Th. Bergk De reliquiis comoediae Atticae libri II. Lips. 1838.

Anfänge der Komödie.

Die Anfänge der Komödie (*κωμῳδία* von *κῶμος*, festlicher Umzug, und *ᾠδή*, oder wahrscheinlicher von *κῶμαι* — *κωμάζειν*) führen in jene dorischen Dörfer, deren politisch unberechtigte

Einwohnerschaft an ländlichen Festen durch bäuerische Umzüge und allerlei Neckereien sich Kurzweil zu verschaffen und von ihrer für diese Tage gewährten Berechtigung zu jedem Spott den ausgedehntesten Gebrauch zu machen wußte. Solche Feste fanden wohl überall unter der ländlichen Bevölkerung statt, vorzugsweise aber im dorischen Peloponnes und in Sicilien zur Zeit der Ernte, der Weinlese und des Kelterns; daher *κωμῳδία* verwandt mit *τρυγῳδία*, dem Most- oder Kelterspiel lustiger, durch Weinrausch gehobener Winzer, „welche geschminkt und durch den Phallus ausgezeichnet ihrem Muthwillen in neckischen Reden (*ἰαμβίζοντες*, *ἴαμβος* von *ἰάπτειν* treffen, *ἰάμβη* der Spott), in üppigen Geberden und Tänzen einen Ausdruck gaben". Nur zufällig standen daher diese ländlichen Festweisen mit der Symbolik der Dionysien in Verbindung, nur in entfernter Beziehung zur Religion. Bald trat an Stelle der rohen Neckereien ein improvisirter Vortrag mit entsprechendem Mimus, durch welchen lächerliche Persönlichkeiten gezeichnet oder unbequeme Nachbarn dem Spott der muthwilligen Menge preisgegeben wurden. Erfinder dieser Art waren die Dorier im Mutterlande sowohl, als in den Kolonien, sie wurde besonders von den frohsinnigen und gesprächigen Sikelioten, denen Feste aller Art und ländliche Lustbarkeiten die fruchtbarste Anregung gaben, sowie von den ihrer bäuerischen, skurrilen Sinnesart wegen verschrieenen Megarern gepflegt. Dorische Komödie der Megarer, Peloponnesier, Sikelioten, Italioten. Wo aber, wann und durch wen zuerst an die Stelle dieser Stegreifscherze, dieser skurrilen Possen ohne Plan und geregelte Form ausgearbeitete Dramen traten, wo also die Anfänge der Kunst-Komödie zu suchen sind, vermochte selbst Aristoteles *Poet.* 5. nicht mehr zu ermitteln. Sikelioten, Megarer und Athener stritten um diese Ehre.

Susarion (*Σουσαρίων*) wird c. Ol. 50, 1. 580 v. Chr. zu Megara, auch in Attika, als komischer Dichter genannt. Wichtiger wurde Mäson (*Μαίσων*) als Erfinder von festen Charaktermasken (Festus *v. Maesones*) und Myllos (*Μύλλος*), beide gegen Beginn der Perserkriege; doch banden diese megarischen Künstler ihre Komik weder an einen festen Plan, noch zeichneten sie ihre Charakterstücke schriftlich auf. Mit ihnen verknüpfen sich am leichtesten die Anfänge der attischen Komödie. Unter den Sikelioten gewann an Bedeutsamkeit

Epicharmos (*Ἐπίχαρμος*), geb. auf der Insel Kos, der ganz jung nach Sicilien gekommen war und hier, nachdem er einige Zeit in Megara (auf Sicilien) gelebt hatte, in Syrakus zur Zeit des Gelon und Hiero c. Ol. 74—78. 484—467 v. Chr. blühete. Durch ihn erhielt zuerst die Komödie einen festen Plan, der witzige Dialog aber künstlerische Form und Lebendigkeit. Hor. *Ep.* II, 1. 58. Der trochäische Tetrameter (metrum Epicharmium) wechselte mit dem muthwilligen, iambischen Trimeter ab, während anapästische Dimeter und Tetrameter die orchestischen Bewegungen hoben und belebten. Den Stoff entlehnte er der Mythologie, doch hatten seine Dichtungen (35 an der Zahl), denen politische Motive gänzlich

fern lagen, einen ethischen Charakter und zeichneten sich besonders durch Fülle und Reichthum an praktischen Sentenzen und scharfsinnigen Sprüchen aus. Der Dialekt war ein verfeinerter Dorismus.

F. C. Dahlmann Primordia et successus veteris comoediae Atheniensium cum tragoediae historia comparantur. Havn. 1811. — G. Schneider De originibus comoediae Gr. Vratisl. 1817. — H. Harless De Epicharmo. Essen 1822. — Vgl. F. G. Welcker Kl. Schr. 1844. I, S. 271. fg. — G. Bernhardy in dem Art. „Epicharmus" der Hall. Encykl. — L. C. Grysar De Doriensium comoedia quaestt. atque Epicharmi et Italicae comoediae fragm. Colon. 1828. — J. Girard De Megarensium ingenio. Par. 1854. — H. P. Kruseman Epicharmi fragmenta. Harlemi 1834. — Fragm. bei H. L. Ahrens De dial. dorica. Append. I. — A. O. F. Lorenz Leben und Schriften des Koers Epicharmos. Nebst Fragm. Berl. 1864.

Die attische Komödie.

51.

In Athen bildete sich die Komödie zur vollendeten Kunstform weit später als die Tragödie. Durch Susarion scheint sie von Megara aus nach Attika gebracht zu sein. Wie sie hier zuerst sich gestaltet hat, ist nicht bekannt; sicherlich aber hat sie von Anfang an unabhängig von der Tragödie dagestanden. Demos Ikaria. Die attische Komödie unterscheidet sich von der dorischen nicht bloß durch den Vorzug künstlerischer Vollendung, sondern auch durch ihren Zweck und ihre historische Entwickelung: denn während die dorische nur Privatinteressen diente, gedieh die attische Komödie unter der Hand geistig verwandter Wortführer zu einem Organ der öffentlichen Gesellschaft und Sitte, der Religion und Politik. Geräuschlos ist hier ihre Bildung vor sich gegangen; lange Zeit blieb sie, vom Staate unbeachtet, der Privattheilnahme überlassen, ja erhielt selbst nach ihrer Veredlung neben der Tragödie nur einen ehrenvollen Platz als freies Mittel zur Förderung allgemeiner Bildung; erst zur Zeit des Perikles trat sie in ihrer vollen Blüthe hervor, erhielt eine der Tragödie entnommene theatralische Verfassung und entfaltete sich schnell und mächtig wirkend unter dem Schutze der erstarkenden Demokratie und Ochlokratie. Auch hier mochte sie zunächst nur den Zweck haben durch Witz und Laune zu vergnügen, nachher aber erhielt sie daneben einen höheren, sittlichen Werth, indem sie durch Verspottung alles Verkehrten sowohl im Staatsleben, als im Privatleben (Horat. *Serm.* I, 4.) und in literarischen Bestrebungen auch auf allgemeine Besserung hinzuwirken strebte. (*σπουδαῖα καὶ γελοῖα.*) Man unterscheidet eine alte (*ἀρχαία*), mittlere (*μέση*) und neue (*νέα*) Komödie. Das Eigenthümliche der alten Komödie (bis 404 v. Chr.) ist ihr durchaus politischer Charakter; ihr waren in den Angriffen auf wirkliche Zustände und Personen keinerlei Schranken gesetzt; sie bediente sich eines reich ausgestatteten Chores von 24 lustigen, vom Gott Dionysos zu Spott und muthwilligem, oft unzüchtigem Tanze (*κόρδαξ*) begeisterten Gesellen, der seine Stimmung mit den Rollen wechselte;

unbekannt bis dahin war auch, daß der Dichter in seiner Person, aus dem Reiche der Poesie in die Wirklichkeit übergehend, in der Parabase (*παράβασις, πρὸς τὸ θέατρον παραβῆναι*) meist durch den Chorführer sich geradezu an das Volk wandte (Schol. ad Aristoph. *Equit.* 505.), und seine und der Gegenwart Interessen gleichsam in einem Programm in das rechte Licht setzte. Die Oekonomie der Komödie war kunstlos, die Charakteristik scharf und plastisch, die Darstellung lebendig, voll von Witz, Phantasie und Humor. Ueber die äußere Verfassung der alten Komödie s. §. 44. Die Sprache der alten Komödie ist der Ausdruck des reinsten Atticismus sowohl im Dialog, der schnell und mit Unterbrechungen von 3 Schauspielern geführt wurde, als auch in den Parachoregemen und Chören. Karrikatur, Gebrauch der Parodie. — So lange die Demokratie bestand, hielt man diese Ungebundenheit des Theaters für einen sehr wichtigen und wohlthätigen Theil der politischen Freiheit; zwar wurden einige Mal Beschlüsse zur Beschränkung durchgesetzt, namentlich Ol. 85, 1. 440 (*μὴ κωμῳδεῖν ὀνομαστί*) auf Perikles Betrieb aufgehoben Ol. 85, 4. 437 v. Chr. und erneuert Ol. 91, 1. 416 v. Chr.; indeß hatten diese keinen Bestand, bis der unglückliche Ausgang der Expedition nach Sicilien und das Ende der Volkskraft dieser Komödie, „der reifsten Frucht der ochlokratischen Bildung und ihrem bevorzugten poetischen Organ", ein Ziel setzte.

B. F. Kannegießer Die alte komische Bühne in Athen. Bresl. 1817. — L. Roeder De trium quae Graeci coluerunt comoediae generum rationibus ac proprietatibus. Susati 1831. 4 — H. A. Stolle De comoediae Graecae generibus. Berol. 1834. — K. Stahr Die antike Tragödie, besonders die Trag. des Euripides und ihr Verhältniß zur antiken Komödie. Stettin 1847. — C. Kock De parabasi antiquae comoediae interludio. Anclam 1856. 4. — C. Beer Ueber die Zahl der Schauspieler bei Aristophanes. Leipz. 1844. — H. Täuber De usu parodiae apud Aristophanem. Berol. 1849. 4.

Dichter der alten Komödie.

52.

Die Dichter der alten Komödie sind uns nur aus Nachrichten und Urtheilen der Alten und aus einzelnen Fragmenten bekannt. Die alexandrinischen Kritiker, vornehmlich Eratosthenes, welcher ein Werk in wenigstens 12 Büchern *περὶ κωμῳδίας* schrieb, zählten 40 Dichter der alten Komödie. Während der Perserkriege sind Chionides (*Χιωνίδης*), seit c. 488 oder später, Magnes (*Μάγνης*), c. 460, und gleichzeitig Krates (*Κράτης*) aus Athen als komische Dichter aufgetreten. Die Blüthe dieser Dichtungsart fällt in die Zeit von Ol. 84, 440 — Ol. 91, 4. 413 v. Chr. Damals lebten fast gleichzeitig als Nebenbuhler: Kratinos (*Κρατῖνος*), durch welchen vorzüglich die Komödie sich von Gegenständen des gewöhnlichen Lebens ab- und dem Staate zuwandte, also ihren politischen Charakter erhielt, kräftig und genial (21 Stücke, darunter die kurz vor seinem Tode aufgeführte *Πυτίνη*), gest. 97 Jahre alt Ol. 89, 2. 423 v. Chr.; Eupolis (*Εὔπολις*), bei derbem Witz und

Bitterkeit doch gewählt in der Sprache und anmuthig, *ὁ χαρίεις*, neben Aristophanes und mit ihm eng befreundet, als Meister der alten Komödie anerkannt (noch vorhandene Trümmer seines Hauptwerks *Δῆμοι*); **Phrynichos**; **Ameipsias**, Nebenbuhler des Aristophanes; **Pherekrates**; **Plato**, Zeitgenosse des Aristophanes und Gegner Kleons; **Philonides** und Andere, deren Dramen mehr oder weniger bereits der mittleren Komödie angehören.

Die alten Komiker bei A. Meineke. Vol. I. II. — R. Hanow Exercitt. crit. in comicos Graecos. Hal. 1830. — Th. Bergk Commentt. de reliquiis comoediae Atticae antiquae. Lips. 1838. — A. Nauck und L. Preller Zu den Fragm. der gr. Komiker. Philol. III, S. 520. fg. VI, S. 411. fg. — H. Raspe De Eupol. Δήμοις ac Πόλεσιν. Lips. 1832. — J. Töppel De Eup. Adulatoribus. Lips. 1846. — E. A. Struve De Eup. Maricante. Kiel. 1841. — C. G. Cobet Observatt. crit. in Platonis Comici reliquias. Amstel. 1840. Ueber des Kratinos Πυτίνη s. F. G. Welcker, im Rhein. Mus. II, 1828. S. 131. fg. — C. Kock De Philonide et Kallistrato. Guben 1855. 4.

Sie alle überragte

Aristophanes (*Ἀριστοφάνης*), des Philippos Sohn, geb. c. Ol. 82—84, 452—445 v. Chr., blühend von Ol. 88, 1 — Ol. 97—4. 388 v. Chr., gest. bald nach 388, von den meisten Alten als der größte Komiker anerkannt. (Quintil. X, 1, 66: Aristophanes et Eupolis Cratinusque praecipui.) Seine ersten Stücke (*Δαιταλῆς* Ol. 88, 1., *Βαβυλώνιοι* Ol. 88, 2., *Ἀχαρνῆς* Ol. 88, 3. 425 v. Chr.) brachte er wegen zu großer Jugend 427—425 durch Andere (**Philonides** und **Kallistratos**) zur Aufführung; Ol. 88, 4. 424 v. Chr. trat er mit den „**Rittern**" zuerst unter eigenem Namen auf. Von seinen Komödien, deren Zahl 54 (nach Anderen 44) gewesen zu sein scheint, haben sich 11 erhalten: *Ἀχαρνῆς* Ol. 88, 3., dem Kallistratos zur Aufführung überlassen und durch den ersten Preis geehrt; *Ἱππῆς* (Ol. 88, 4. (424); *Νεφέλαι* (aufgeführt Ol 89, 1. 423 v. Chr ohne Sieg, nachher überarbeitet und in dieser Ueberarbeitung erhalten, doch nicht wieder aufgeführt); *Σφῆκες* Ol. 89, 2. 422 v. Chr; *Εἰρήνη* Ol. 89, 3. 421 v. Chr.; *Ὄρνιθες* Ol. 91, 2. 414 v. Chr.; *Λυσιστράτη* Ol. 92, 1. 411 v. Chr. wahrscheinlich an den Lenäen aufgeführt; *Θεσμοφοριάζουσαι* Ol. 92, 3. (wahrscheinlich an den kleinen Dionysien); *Βάτραχοι* Ol. 93, 3. 405 v. Chr.; *Ἐκκλησιάζουσαι* wahrscheinlich Ol. 96, 4. 392 v. Chr.; *Πλοῦτος*, in der erhaltenen Gestalt aufgeführt Ol. 97, 4. 388 v. Chr.; der erste Plutos war von Ol. 92, 4. 408 v. Chr. Von diesen Dramen sind die meisten politischen Inhaltes und zwar gegen die Ausschweifungen der mächtigen demokratischen Partei und ihrer Häupter (Kleon, Lamachos u. A.), gegen die Verkehrtheiten der Zeit und des ganzen Volkes, sowie gegen die unwürdige Auffassung des Götterthums gerichtet; in einigen werden philosophische und poetische Richtungen und deren Träger verspottet, so namentlich Sokrates in den Wolken, Euripides besonders in den Fröschen (Sophokles und besonders Aeschylos blieben verschont), die neueren Dithyrambendichter bei verschiedenen Gelegenheiten. Diese Angriffe sind gewiß der Hauptsache nach aus **Vaterlandsliebe** und **Ueberzeugung**, zum Theil aber auch aus dem der Komödie überhaupt eigenen Be-

streben hervorgegangen, gegen das augenblicklich Bestehende Opposition zu bilden, verkehrte Richtungen der Gegenwart unter Vergleichung mit der alten Zeit als Entartungen darzustellen, mit Spott zu verfolgen und dem Gelächter preiszugeben. Daher die Mißgriffe in Rücksicht der verspotteten Personen (Sokrates), die starken Uebertreibungen und Verleumdungen. Die schmutzigen, unser Gefühl oft genug verletzenden Späße erklären sich jedoch aus der Eigenthümlichkeit der antiken Sitte und Anschauung und dem ausgelassenen Wesen der alten Komödie. Durch Genialität, Schärfe des Urtheils, Witz und Meisterschaft in der Darstellung ragt Aristophanes so hervor, daß er den größten Dichtern des Alterthums würdig zur Seite steht. Seine Dramen verbreiten, wie sie selbst nur aus der Geschichte der Zeit, in welcher sie entstanden sind, erklärt und beurtheilt werden müssen, manches Licht über jene entartete Zeit und ihre zersetzenden Elemente und Einrichtungen. Unter den Komikern scheint er die Sitten, den damaligen Charakter und Geist der Athener im Ganzen und im Einzelnen am treuesten dargestellt zu haben. An dem reichen Nachlasse des Aristophanes fanden die alexandrinischen (Kallimachos, Eratosthenes, weiterhin Didymos) und pergamenischen (Krates) Kritiker eine ebenso ergötzliche als ernste und praktische Beschäftigung. Scholien von J. Tzetzes, s. §. 180.

Ausgaben (ein Verzeichniß vor dem C. D. Beckerschen Kommentar): Edit. pr. Aldina. Venet. 1498. Fol. Comoed. IX c. schol. — Florent. Junt. 1515; dazu Thesmoph. und Lysistr. Ib. 1515. — com. XI. Basil. 1532. 4. — emend. et c. schol. ed. Aem. F. Portus. Aurel. Allobr. 1607. Fol. — c. emend. J. Scaligeri. LBat. 1624. 12. — gr. et lat. c. schol. et not. ed. L. Küster. Amstel. 1710. Fol. — emend., cum vers. lat. et not. Steph. Bergleri, nec non C. A. Dukeri ad quatuor priores. Acced. fragm. et indic. Curante P. Burrmann. LBat. 1760. 2 Voll. 4. — Aristoph. comoed. emendatae stud. R. F. Ph. Brunck. Argentor. 1781—83. 3 Voll. 4. und 0. — auctoritate libri praeclarissimi sec. X. (cod. Ravennatis) emend. a Ph. Invernizio. Lips. 1794. 2 Voll. Dazu ein Commentar, angefangen von C. D. Beck: Vol. III—VI; fortges. von G. Dindorf: Vol. VI—XIII. 1809—1826. Vol. IX, P. 2: Supplementa commentariorum. 1834. — ed. F. H. Bothe. vgl. §. 42. — cum schol. et var. lect. rec. Imm. Bekkeri. Lond. 1829. 5 Voll. — ed. G. Dindorf cum annot. Lips. 1830. 2 Voll. — ed. B. Thiersch. Lips. 1830. 2 Voll. (Plutus. Ran. In Vol. I. auch prolegg. et C. F. Ranke de Aristoph. vita.) — ed. F. V. Fritzsche. Lips. 1838. Vol. I. (Thesmoph. Vgl. dens. De nova Aristophanis recensione. Rostoch. 1859. 60.) — ex nova rec. G. Dindorfii. Acc. Menandri et Philem. fragm. Par. 1838. — c. schol. gr., prolegg. gramm., var. lect. et annot. Ed. F. Duebner. Par. 1842. — ex rec. R. Enger. C. schol. Bonn. 1844. sq. — ed. Th. Bergk. Lips. 1852. 2 Voll. Edit. II. 1857. — ausgew. Kom. erkl. von Th. Kock. Leipz. 1852. fg. 2. Aufl. (Nubes) Berl. 1862. — (Aves) 1864. — ed. A. Meineke. 2 Voll. Lips. 1860.

Ausgaben einzelner Komödien: Acharnenses: in usum juven. emend. et illustr. P. Elmsley. Lips. 1830. — Aus den Acharnern. (V. 1—324.) Griech. und deutsch von F. A. Wolf. Berl. 1812. 4. — ex rec. G. Dindorfii. Lips. 1828. — ed. A. Müller. Hannov. 1863. — mit Einl., Uebers. und Comment. von W. Ribbeck. Leipz. 1864. — Equites: ex rec. G. Dindorfii. Lips. 1821. — erkl. von Th. Kock. Leipz. 1853. — C. Fr. Hermanni Progymnasmatum ad Aristoph. Equites schediasmata III. Marb. 1835. 4. — Nubes: Arist. Wolken, griechisch und deutsch von F. A. Wolf. Berl. 1812. 4. — ed. C. Reisig. Lips. 1820. — mit Erklär. von C. H. Weise. Leipz. 1824. — c. schol. Denuo rec. c. adnotat. suis et plerisque J. A. Ernestii ed. G. Hermann. Lips. 1830. (1ste Ausgabe 1799.) — erkl. von Th. Kock. Leipz.

1852. 2. Aufl. 1862. — ed. W. S. Teuffel. Lips. 1856. Edit. II. 1863. — übers. von F. G. Welcker. Gieß. 1810. — Vespae: rec. et notis instr. C. Ph. Conz. Tubing. 1823. — ed. R. B. Hirschig. LBat. 1847. — c. prolegg. ed. J. Richter. Berol. 1858. — Aves: rec. et ann. perpet. illustr. Ch. D. Beck. Lips. 1782. — Lysistrata: c. schol. rec. R. Enger. Bonn. 1844. — Thesmophoriazusae: c. scholiis cod. Ravenn. etc. ed. B. Thiersch. Halberst. 1832. — emend. et interpr. est F. V. Fritzsche. Lips. 1838. — ex rec. R. Enger. Bonn. 1844. — Plutus: c. schol., variis lect. ac notis ed. Tib. Hemsterhuis. Harl. 1751. 4. Edit. nova (cur. H. Schäfer). Lips. 1811. — Ranae: ex rec. B. Thiersch. Lips. 1830. — emend. et interpret. est F. V. Fritzschius. Turici 1845. — ex rec. F. V. Fritzschii. in usum schol. Ib. 1845. — ed. Th. Kock. Lips. 1856. — übers. von C. Ph. Conz. Erlang. 1808. — von F. G. Welcker. Gieß. 1812. — von H. Pernice. Leipz. 1856. — ex rec. G. Dindorfii: Pax. Lips. 1820. Equites. 1821. Aves. 1822. Ranae. 1824. Ecclesiazusae. 1826. Acharnenses. 1828. Plutus. 1829. Fragm. 1829. — Pax: ed. J. Richter. Berol. 1860.

Uebersetzungen: von J. H. Voß. Mit erläuternden Anmerk. von H. Voß. Braunschw. 1821. 3 Bde. — von J. G. Droysen. 3 Bde. Berl. 1835—1838. — übers. und erläutert von H. Müller. 3 Bde. Leipz. 1843—47. — von L. Seeger. 3 Bde. Frkf. 1844—48. — verd. von J. Minckwitz. Stuttg. 1855. fg. — v. J. C. Donner. 3 Bde. Leipz. u. Heidelb. 1861—62.

Kritik seit C. Reisigs Conjectaneorum in Aristoph. I. II. Lips. 1816. bis C. Agthe Schedae Aristoph. Gotting. 1863. — C. Passow Apparat. critic. ad Aristoph. P. III. in Nubes. Lips. 1828.

Fragmentsammlungen: A. Seidler De Aristoph. fragmentis. Hal. 1818. 4. — Aristoph. fragm. rec. G. Dindorf. Lips. 1829. — von Th. Bergk am Ende von A. Meinekes Com. II. und im besond. Abdruck. Berol. 1840. — Scholien und Kritik der Alten. Schol.: edit. pr. (ohne Schol. Lysistr.) M. Musuri ap. Ald. Venet. 1498. — Schol. Gr. ex codd. aucta et emend. ex rec. G. Dindorfii. Oxon. 1838. 3 Voll. — Schol. Gr. in Aristoph. cur. F. Dübner. Par. 1842. — J. Tzetzae Scholiorum in Aristoph. prolegg. ed. H. Keil. Rhein. Mus. N. F. VI, S. 108. fg. S. 243. fg. S. 616. fg. — F. Stöcker De Soph. et Aristoph. interpretibus Gr. Hamm. 1826. 4. — O. Schneider De veterum in Aristoph. scholiorum fontibus. Sund. 1838. — O. Gerhard De Aristarcho Aristoph. interprete. Bonn. 1850. 4.

Erläuternde Schriften: H. T. Rötscher Aristophanes und sein Zeitalter. Berl. 1827. — J. W. Süvern Ueber die Wolken des Aristophanes. Berl. 1826. 4. — Derselbe Ueber Aristophanes Vögel. Berl. 1827. — J. G. Droysen Des Aristoph. Vögel und die Hermokopiden. Bonn 1835. — C. Reisig Ueber die Wolken des Aristoph. Rhein. Mus. II, 1828. S. 191. fg. Nachtr. S. 454. fg. — C. F. Ranke De Aristoph. vita comment. Edit. nova. Lips. 1845. — G. Behaghel De vetere comoedia deos irridente. Gotting. 1856. — C. Kock Aristophanes und die Götter des Volksglaubens. Jahrb. für Philol. Supplem. 3. 1857. — E. von Leutsch Lücken und Interpolatt. in Aristoph. Fröschen, nebst Versuch über den Entwickelungsgang der gr. Komödie. 1. Abtheil. Philol. 1860. Suppl. S. 61—153. — J. Peters Aristophanis judicium de summis suae aetatis tragicis. Monast. 1858.

Dichter der mittleren Komödie.

53.

Nach dem peloponnesischen Kriege wurde zwar in Athen die Demokratie wieder hergestellt, aber ihre Kraft war gebrochen, und das athenische Volk gelangte nie wieder zu der früheren Thatkraft und Macht, woraus ein auch in seinen Ausschweifungen großartiges politisches Leben hervorgegangen war, noch auch zu dem früheren Wohlstande, welcher eine kostspielige Ausstattung der Dramen, namentlich der Chöre, möglich gemacht hatte. So änderte sich die

Komödie nach Inhalt und Form: sie wandte sich vom Politischen immer mehr ab und theils der Vergangenheit, besonders dem Mythischen, theils der Parodie von Schriftwerken, theils Gegenständen des bürgerlichen und Privatlebens zu; dabei kam wohl noch Spott gegen lebende Personen, besonders gegen Redner, Philosophen, Dichter, auch Bauern, Schmarotzer und Hetären vor, doch nicht mehr gegen solche welche im eigenen Staate politische Wichtigkeit hatten; der Chor wurde immer mehr eingeschränkt und hörte endlich ganz auf; auch die Parabase fiel weg. Dagegen gewann der Plan und die Handlung an künstlerischer Verknüpfung und Mannigfaltigkeit. Die Sprache blieb elegant und korrekt, entbehrte aber der Präzision und entfernte sich nur selten von der gewöhnlichen Umgangssprache. — Die Zahl der Dichter und Stücke dieser mittleren Komödie (ἡ μέση κ. von c. Ol. 94 - Ol. 110. 404—338 v. Chr.) bis in Alexanders d. Gr. Zeit war groß; man zählte von jenen 57, von diesen gab es über 800. Von Aristophanes erhaltenen Stücken gehören hierher die Ekklesiazusen und der Plutos. In den Kanon der Alexandriner waren aufgenommen: Antiphanes (Ἀντιφάνης) von Rhodos c. Ol. 105. 360 v. Chr. und Alexis (Ἄλεξις) aus Thurii c. Ol. 112. 330 v. Chr., beide sehr fruchtbar — jenem werden 260 und mehr, diesem 245 Stücke beigelegt. Eubulos (Εὔβουλος) aus Athen, ein witziger und geistreicher Komiker, älterer Zeitgenosse des Demosthenes. Anaxandrides (Ἀναξανδρίδης) aus Kamiros verfaßte 65 Stücke, welche zum Theil die Liebe und deren Abenteuer zum Gegenstand hatten, zuletzt Xenarchos (Ξέναρχος), von dem Athenäos mehrere Bruchstücke erhalten hat.

G. H. Grauert De mediae Graecorum comoediae natura et forma. N. Rhein. Mus. II. 1828. S. 50. fg. S. 499. fg. — O. Ribbeck Ueber die mittlere und neuere attische Komödie. Leipz. 1857. — R. Porson Notae ad Antiphanem, in dessen Advers. Lips. 1814. — Fr. Jacobs Das Fragm. der Komödie Isostasion des Alexis, übers. mit Anm. Verm. Schr. IV. S. 327. fg. S. 373. fg. — C. W. Ahlwardt Ueber ein Fragm. des Kom. Eubulus, in Seebod. Bibl. 1821. 5. Heft. — Fragmentsammlungen s. §. 50.

Die Komödie der Sikelioten.

Der Mimus.

54.

Neben diesen 2 Arten des kunstmäßig ausgebildeten Dramas gab es im eigentlichen Griechenland, besonders aber auf Sicilien, dessen hellenische Bewohner sich durch heitere Laune, Beobachtungsgabe und Nachahmungstalent auszeichneten, eine Menge Possenspiele verschiedenen Inhaltes. Bei Festen, Gastmälern u. dgl. stellten Lustigmacher lächerliche Auftritte oder Charaktere (Trunkene, Verliebte, Schmarotzer u. a.) pantomimisch dar, wozu sie auch wohl hin und wieder einen aus dem Stegreif gemachten Dialog fügten (αὐτοκάβδαλοι); dergleichen Possenspiele, denen eine bestimmte Fabel

und ein durchgreifender Plan nicht zu Grunde lag, faßte man dann auch schriftlich ab, in Prosa oder in Versen; einige derselben scheinen auch auf die Bühne gebracht worden zu sein. Diese und ähnliche Darstellungen benannten die Hellenen mit dem allgemeinen Namen Mimen, *μῖμοι*; sie waren eigentliche Volksschauspiele und sind nicht in die Literatur übergegangen.

Hiervon unterscheiden sich, ohne indeß für eine neue Gattung zu gelten, durch künstlerische Darstellung, durch Lebendigkeit volksthümlicher Diktion, durch Wahrheit und Glätte und eine Fülle kerniger Sprüchwörter die Mimen Sophrons (*Σώφρων*) aus Syrakus c. Ol. 90, 1. 420 v. Chr. Zwar besitzen wir außer wenigen Fragmenten nur noch die Namen einiger seiner Mimen, aber so weit wir aus den Nachrichten der Alten, und aus dem Einflusse seiner Werke auf andere Schriftsteller (z. B. auf Theokrit, dessen Adoniazusen namentlich eine glückliche Nachbildung sind) schließen können, waren seine Mimen (*μῖμοι ἀνδρεῖοι καὶ γυναικεῖοι*) dramatisirte Dialoge in rhythmischer Prosa (*καταλογάδην*) abgefaßt, und nicht für das Theater, sondern zur Lektüre, auch wohl zum Vorlesen bei Festlichkeiten bestimmt. Sie enthielten bei aller Scherzhaftigkeit und Spaßmacherei (*χάριτες εὐτελεῖς, γελοῖα*) doch immer einen ernsten Hintergedanken (*σπουδαῖα*), beschäftigten sich mit möglichst treuer Darstellung von Charakteren und Sitten der niederen Stände (ohne dabei Vollständigkeit der zu Grunde liegenden Handlung zu beabsichtigen), und erscheinen daher als eine Fortbildung der epicharmischen (ethisch-philosophischen) Komödie. (§. 50.) — Plato schätzte sie sehr hoch, brachte sie nach Athen und benutzte sie für die mimisch-dramatische Gestaltung seiner Dialoge. Vgl. §. 81. Aristot. *poët.* 1. 8. Unter den Alexandrinern beschäftigte Sophron vornehmlich den Apollodor, dessen Kommentar *Περὶ Σώφρονος* in mindestens 4 Büchern den folgenden Grammatikern ein reiches und gesichtetes Material zur Kenntniß des dorischen Dialektes lieferte. Vgl. §. 99. — Auch Sophrons Sohn, Xenarchos, war Mimendichter. Ein berühmter Mimograph in Rom unter Kaiser Tiberius war Philistion (*Φιλιστίων*) aus Magnesia (oder Nikäa), Verfasser von biologischen Komödien und gefeierter mimischer Schauspieler.

Cf. L. C. Valckenaer Annot. in Theocriti Adoniazusas, p. 194. sq. — Gr. v. Finkenstein Arethusa. Berl. 1789. Th. 1. S. 19. — Fragm., gesammelt von Blomfield im Mus. crit. Cantabr. 1821. T. II. — von H. L. Ahrens De dial. dorica. Append. II. — C. J. Grysar De Sophrone mimogr. Colon. 1838. 4. — O. Jahn Prolegg. in Persium. Lips. 1843. p. 43. sq. — E. Heitz Des mimes de Sophron. Strasb. 1851. — L. Botzon De Sophrone et Xenarcho mimographis. Lyck. 1856. — Fragm. s. §. 50.

B. Prosaische Literatur.

Sammelwerke pros. Autoren: Scriptorum veterum nova Collectio e Vaticanis Codd. edita ab Angelo Maio. 10 tomi. Rom. 1825. 31—38. 4. Vol. III. P. 2. Vol. V. Vol. VII. P. 2. enthalten nur lat. Schriften, Vol. IX. und X. nur kirchenhistorische Werke. -- Scriptorum classicorum auctorum e Vaticanis Codd. editorum Collectio. cur. Angelo Maio. 8 tomi. Rom. 1830—38. Nur Vol. IV. enthält griech. Schriften.

Anfänge der Prosa. Die Gnomologie.

55.

Die Frage nach den Anfängen der prosaischen Bildung ist keine andere als die Frage nach dem Beginn der verstandesmäßigen Denkweise und der Allgemeinheit der schriftlichen Aufzeichnung. Jahrhunderte lang hatte die Poesie in hoher Blüthe gestanden und war in ihren Formen selbst auf die Gesetzgebung angewandt worden (wie namentlich der Strafcodex des Zaleukos, die Gesetze des Lykurgos und Charondas, den Orakelsprüchen ähnlich, eine metrische Form gehabt zu haben scheinen), ehe die Prosa sich zu bilden begann. Allein gerade hierin lag ein wesentliches Moment zur prosaischen Darstellung: die Umgestaltung des politischen Lebens in den Republiken, das Verlangen nach Beseitigung der Parteikämpfe, die Theilnahme des Volks an den öffentlichen Verhandlungen forderten laut und gebieterisch Ordnung und schriftliche Feststellung des herkömmlichen und bestehenden Gesetzes. Auch die gegen Ende der vorigen Periode allgemeiner bekannt werdende Buchstabenschrift, verbunden mit dem c. 600 v. Chr. eingeführten Gebrauche eines geeigneteren Materials, des ägyptischen Papyros, bereiteten die Bildung der Prosa vor. Ein allgemeiner literarischer Gebrauch der Schrift scheint vor den Anfängen der Logographie nicht wohlgemacht worden zu sein, und die eigentliche Prosa, *ὁ πεζὸς λόγος,* erst in dieser Periode in die Literatur eingetreten zu sein. Selbst das philosophisch-prosaische Werk des frühesten griechischen Prosaikers Pherekydes von Syros *Περὶ φύσιος* (§. 73.) unterschied sich in Ton und Sprache nur wenig von der poetischen Darstellung. Neben Pherekydes galten im Alterthume auch Kadmos und Hekatäos, beide von Milet, für die ältesten Prosaiker.

Einen bedeutenden Einfluß auf Förderung der politischen und praktischen Bildung hatten ohne Zweifel die bündigen und bedeutsamen Sprüche (*γνῶμαι, ἀποφθέγματα*) erfahrener Männer ausgeübt, unter denen die Pythagoreer und die sieben Weisen den vornehmsten Platz einnehmen. An ihrer Spitze und zugleich nahe der Grenzscheide zwischen Poesie und Prosa stand Solon, gleich ausgezeichnet als Staatsmann und Dichter, dessen praktische Grundsätze ebenso sehr in der attischen Verfassung als im öffentlichen

Leben zur Geltung kamen. (Vgl. §. 24. §. 25. §. 35.) Nach ihm glänzte Pisistratos und seine Gehülfen (§. 15.), deren gelehrte Arbeiten den Abschluß des Antiken und eine für literarische Betriebsamkeit empfängliche und nüchterne Zeit voraussetzen. In der Mitte zwischen Dichtung und Prosa steht die lehrhafte Fabel: *μῦθος Αἰσώπειος, ἀπόλογος.*

Gnomol. Sammlungen (vgl. §. 23. §. 24. §. 35.): Gnomici poetae graeci. emend. R. F. Ph. Brunck. Argent. 1784. Edit. nova. Lips. 1817. — cur. J. Fr. Boissonade. Par. 1832. — Opuscula Graecorum vett. sententiosa et moralia. gr. et lat. disp., emend. et illustr. J. C. Orellius. 2 tomi. Lips. 1819. 21. — Sententiae scriptorum graecorum. ed. J. B. Télfy. Pest. 1864.

Die aesopische Fabel.

56.

Ein stark hervortretendes didaktisches Element fand sich schon in der ältesten Poesie im eigentlichen Griechenland. Das Bestreben zu belehren, zu warnen, zu tadeln und zu verspotten bemächtigte sich früh der Thierwelt in der Weise, daß menschliche Verhältnisse mit Bewußtsein und in polemischer Absicht in Ereignisse der Thierwelt eingekleidet, menschliche Neigungen, Leidenschaften, Handlungsweisen unter dem Bilde thierischer dargestellt wurden; die Thierfabel: *αἶνος, μῦθος, ἀπόλογος.* Die aesopische Fabel hingegen, *λόγος Αἰσώπειος, Λιβυστικός*, steht in keinem innerlichen Zusammenhange mit dem Thierepos, dessen Charakter ein satyrischer war; sie erscheint vielmehr als eine Fortbildung jener kernigen und tiefsinnigen Sprüche, Apophthegmen und Griphen, an denen das Zeitalter der 7 Weisen und des Pythagoras vorzugsweise reich war. Vgl. §. 55. In diese Zeit darf füglich das Entstehen der zwischen volksthümlicher Dichtung und Prosa stehenden Fabelweisheit gesetzt werden, für deren Erfinder der mythische Name des Aesop gilt.

Die älteste uns erhaltene Fabel steht bei Hesiod *Opp. et D.* 202. fg., außerdem gab es deren besonders von Archilochos (§. 25.) und Stesichoros (§. 30.). Berühmt als jugendlicher Fabeldichter war auch der in der Geschichte Atheus bekannte Epimenides (*Ἐπιμενίδης*) von Kreta, geb. in Phaestos und seßhaft in Knosos, c. Ol. 46. 596 v. Chr. Als Erfinder und vorzüglicher Erzähler von Fabeln wurde

Aesop (*Αἴσωπος*) gefeiert, der Sage nach aus Thrakien oder Phrygien c. Ol. 52. 570 v. Chr.; er soll Sclav in Athen und anderen Städten gewesen, dann frei gelassen, auf seinen Reisen auch an den Hof des Kröfus gekommen und endlich zu Delphi wegen Gotteslästerung von einem Felsen gestürzt worden sein. Die spätere Sage hat ihn zu einem mißgestaltenen Possenreißer umgeschaffen. Seine zunächst mündlich fortgepflanzten Fabeln standen wegen der darin enthaltenen Klugheitslehren und praktischen Sätzen der Erfahrung in großem Ansehen, namentlich zu Athen (Aristoph. *Vesp.* 1215. sq. 1298. 1434. sq. *Av.* 471. 651.); was Andere in ähnlicher Weise erfanden, wurde demselben mythischen Namen bei-

gelegt: so wurde *Λόγοι Αἰσώπειοι* Gattungsname (Quintil. V, 11. 19.). Bald fing man an, ihnen eine poetische (iambische) Form zu geben (Sokrates im Gefängniß Plat. *Phaed.* 4.). Als Erfinder der choliambischen Form für die Fabel darf Kallimachos angesehen werden. Vgl. §. 37. §. 89. Eine größere Anzahl sammelte zuerst Demetrios Phalereus c. 300 v. Chr. (§. 107.). Später sichtete und ordnete den Fabelstoff

Babrios (*Βάβριος*), über dessen Zeitalter die Ansichten so weit auseinandergehen, daß es theils bis 250 v. Chr. zurückgeschoben, theils bis 230 n. Chr. vorgerückt wird (nach Lachmann lebte er zu Domitians Zeit). Sein Vaterland ist ebenso unsicher; vielleicht war er ein Syrer. Er brachte eine große Anzahl von Fabeln mit geschmackvoller Behandlung in choliambische Verse und stellte 2 (nach Suid. 10) Bücher *Μυθιάμβων* zusammen: allgemeine Sätze und Erfahrungen in erzählender popularer Form, mit Vertretung der Menschen durch entsprechende Thiercharaktere, welche vornehmlich durch Wahrheit, Einfachheit und frische Zeichnung ergötzen. Diese Fabeln waren bis auf wenige Fragmente ververloren; in neuester Zeit sind durch Minoides Menas (oder Minas) auf dem Berge Athos 123 (die Edit. Lachmanni hat 147 Numern, darunter viele Fragmente) derselben in einem vielfach entstellten Texte entdeckt worden. Jetzt darf als Satz gelten, daß die Fabeln des Babrios (Originalhandschrift im britischen Museum) in aufgelöster Gestalt ein treues Bild des alten Aesop wiedergeben. Spätere Bearbeitungen des Aesop in Hexametern, im elegischen Versmaße, in Jamben und in prosaischer Form gehören einer späten Zeit, hauptsächlich den Byzantinern an.

Unter diesen Bearbeitungen ist besonders die prosaische, welche den Namen des Maximos Planudes, eines Mönches in Konstantinopel (§. 175.), trägt, wichtig geworden; diese hat sich in zwei Recensionen erhalten; außerdem sind noch viele andere Sammlungen von sehr verschiedenem Werthe und Umfange aus sehr ungleichen Handschriften bekannt gemacht worden. Eine aus einer Handschrift der Bibliothek von Monte Cassino vermehrte Ausgabe enthält 423 Fabeln. Der Charakter der Fabel und ihre Entstehungsweise machen es erklärlich, daß bei verschiedenen Völkern meist dieselben Fabeln sich vorfinden.

Edit. pr. B. Accursii. (Mediol. c. 1479). 4. (140 Fab. Max. Plan. erste Rec.) — ed. H. Stephanus. Par. 1546. 4. (169 Fab. Max. Plan. zweite Rec.) — Mythologia Aesopica, fab. 297, ex bibl. Palatina, stud. J. Neveleti c. not. Frcf. 1610. (Heidelberger Sammlung; 148 neue Fab.) — libri XV. ed. B. Andres. 2 Voll. Virceb. 1798. — c. observatt. et ind. etc. emend. Desbillons. 3 Voll. Manhem. 1792. — ex cod. Florent. ed. Fr. de Furia. 2 Voll. Florent. 1809. (Florent. Sammlung.) Lips. 1810. — ed. c. schol. gr. Coray, in tom. II. der Πάρεργα ἑλλην. βιβλιοθήκης. — cur. G. H. Schäfer. Lips. 1810. 18. — e cod. Augustano, rec. et emend. J. G. Schneider. Lips. 1810. (Augsburger Sammlung.) — Aes. Fabeln für die Jugend. 2. Aufl. von J. H. M. Ernesti. Nürnb. (1790.) 1820. — ex rec. J. C. Halmii. Lips. 1852. — für die Jugend bearb. von H. Fritzsche. 3. Aufl. Leipz. 1852. — Aes. fab. metro ligatae. ed. C. G. Cobet in Mnemos. Vol. VI. — mit Einl., Anm. u. Wörterb. von J. D. Büchling. Neu bearb. von G. F. W. Grosse. Halle (1790.) 1821.

Babrii fab. schol. lib. III. Gr. c. vers. germ. ed. F. X. Berger. Monach. 1816. — colleg. et illustr. J. H. Knochius. Hal. 1835. — Nach dem Funde des Minas Edit. princeps: Babrii fab. iamb. CXXIII nunc primum editae ab J. F. Boissonade. Par. 1844. — C. Lachmannus et amici emend. cet. poet. Choliambi ab A. Meinekio coll. et emend. Berol. 1845. — fab. iamb. CXXIII. a Minoide Mena in monte Atho nuper repertae, c. br. annot. crit. ed. J. C. Orellius et J. G. Baiterus. Turici 1845. — fab. c. deperd. fab. fragm. ed. G. C. Lewis. 2 partt. Lond. 1846. 59. — ed. F. W. Schneidewin. Lips. 1853. — Gr. und Deutsch mit den übrigen Choliambendichtern (s. §. 37.) von J. A. Hartung. Leipz. 1858.

Uebersetzungen: B. Fabeln übers. in deutsch. Choliamben von A. F. Ribbeck. Berl. 1846. — übers. mit Abh. und Anm. von W. Hertzberg. Halle 1846. — übers. von W. E. Weber. Eleg. Dichter.

Erläuternde Schriften: Vita Aesopi ex cod. ed. A. Westermann. Brunsv. 1845. — Th. Bergk On the age of Babrios. (Classic. Mus.) 1845. — Th. Tyrwhitt Dissert. de Babrio. Lond. 1776, davon Abdruck durch Th. C. Harles. Erlang. 1785. — G. E. Lessing Fünf Abhandl. über die aesop. Fabel. 1778. — G. H. Grauert De Aesopo et fabulis Aesopicis. Bonn. 1825. — F. G. Welcker „Aesop eine Fabel". W. Rhein. Mus. VI, 366. fg. (Kl. Schr. II.) — Meyer Begriff der Aes. Fabel. Eutin 1847. 4. — Drogan De Babrii mythiambis. Berol. 1847. 4. — E. Miller Notice d'un Manuscrit grec contenant une rédaction inédite des fables d'Ésope. Par. 1841. 4. — R. Bentley Ueber die Fab. des Aesop, in dessen Briefe des Phalaris. Deutsch von W. Ribbeck. Leipz. 1857. — Beiträge und Nachlese zu den Fab. des Babrios von A. Nauck, Rhein. Mus. N. F. VI, VII. Philol. VI. S. 408. fg. — Ueber die Originalhandschrift des Babrios im brit. Mus., s. Philol. XVII, S. 321. — Ueber die aesop. Fabel in Asien: K. L. Roth, Philol. VIII. S. 130. fg.; in Aegypten: Zündel, Rhein. Mus. V. S. 421. fg. — J. Landsberger Sophos. Syrisches Original der gr. Fabeln d. Syntipas, mit Glossar, lit. Vorbemerk. und Untersuch. über das Vaterland der Fabel. Posen 1859. — O. Keller Untersuchungen über die Gesch. der gr. Fabel. Leipz. 1862.

I. Die Historiographie.

A. Die Geschichte.

Allgemeine Darstellungen: G. F. Vossius De historicis gr. et lat. Amstel. 1658. Fol. Supplem. cum praef. F. A. Fabricii. Hamb. 1709. — G. F. Vossii De historicis gr. libri III. Auctiores et emendatiores ed. A. Westermann. Lips. 1838. — G. F. Creuzer Die historische Kunst der Griechen in ihrer Entstehung und Fortbildung. Leipz. 1803. 2. verb. Ausg. von J. Kayser. Darmst. 1845. — G. Hermannus De historiae Graecae primordiis. Lips. 1818. (Opusc. II.) — H. Ulrici Charakteristik der antiken Historiographie. Berl. 1833. — W. Roscher Klio. Beiträge zur Geschichte der historischen Kunst. 1. Bd.: Thukydides. Götting. 1842. — H. Brandes Zur gr. Historiographie, Jahns Jahrb. 1851. 17. Bd. S. 205. fg. — E. Cauer Zur Charakteristik der hellen. Geschichtsschreibung, in R. Prutz D. Mus. 1853. N. 22. S. 801. fg. — Vgl. Mus. crit. I, p. 80. 216. II, p. 90: On certain early Greek historians by Dionysius of Halic.

Sammlungen: Historicorum gr. antiquissimorum fragm. colleg. emend. explan. G. F. Creuzer. Heidelb. 1806. — Eclogae ἱστορικαί. Selecta principum historicorum. Herodoti, Thucydidis, Xenophontis, Polybii et Plutarchi vitae Demosthenis et Ciceronis. ed. D. Wyttenbach. Lips. 1827. — Fragmenta historicorum graec. Aux., notis et prolegg. illustr. C. et Th. Mülleri. (Acc. Marmora Parium et Rosett.) 4 Voll. Par. 1842—51. Zu Vol. II. und III. vgl. A. Nauck, Philol. V. S. 675. fg. — Zu den Fragm. der gr. Historiker R. Stiehle, Philol. VIII. S. 590. fg. IX. S. 462. fg. — C. Campe Analekten zu gr. Historikern. Philol. VII. S. 255. fg.

1. Anfänge der Geschichtschreibung. Die Logographen.

57.

Nachdem der epische Dichtergeist in Klein-Asien erloschen war, begann auch die Poesie allmälig die Oeffentlichkeit zu meiden; doch blieb in dem regen ionischen Stamme, dessen Wißbegier und Hang zur geselligen Mittheilung durch Forschung und Reisen fortwährend neue Nahrung und neuen Reiz empfing, eine lebendige Theilnahme an den Sagen der Vorzeit, an allem was Denkmäler und Ueberlieferungen Merkwürdiges darboten. Nach fremden Ländern hin führten nicht die Vortheile der Seefahrt und des Handels allein, sondern auch die Begierde die Eigenthümlichkeiten der Ferne kennen zu lernen. Als nun der Gebrauch der Schrift aus den beschränkten Anfängen der Epigraphik und Paläographik (Verzeichnung heiliger und profaner Urkunden in Heiligthümern, auf Stelen und öffentlichen Denkmälern) immer allgemeiner wurde, gewann die Schreibekunst einen entschiedenen Einfluß auf die griechische Literatur. Man kam bald darauf mit Hülfe derselben Erfahrenes wie selbst Erlebtes und Erforschtes in ungebundener Rede darzustellen und aufzubewahren — es entstand die Sagenschreibung, *λογογραφία*, der früheste Versuch der griechischen Historiographie, in Ionien; die Verfasser solcher Sagengeschichten gehören zu den ältesten prosaischen Schriftstellern der Hellenen (*λογογράφοι*, *λογοποιοί*). 540—460 v. Chr. Man darf sie füglich als Nachfolger der Kykliker betrachten. Die Logographieen erstreckten sich auf die Vergangenheit wie auf die Gegenwart, auf Einheimisches wie auf Fremdes; sie behandelten Genealogieen, erstatteten Berichte über Gründung von Städten und Stiftungen einzelner Gemeinden (Familien-, Stadt-, Stammgeschichten), über Denkwürdigkeiten aller Art von Ländern und Völkern; Topographisches, Geographisches und Geschichtliches blieb ungetrennt. Stoff hierzu gaben theils Gesänge und Volkssagen, theils eigene Forschungen, eigene Anschauungen und Erkundigungen an Ort und Stelle. Ihr Zweck war wohl weniger auf Belehrung als auf Verbreitung nützlicher Kenntnisse, besonders auf Ergötzung (Thucyd. I, 24.) gerichtet; Kritik blieb im Ganzen fern — das Erfahrene wurde durch gefällige Erzählung weiter verbreitet, und der Einfluß, welchen religiöser Wunderglaube, Patriotismus und Nationalstolz auf die Gestaltung der Ueberlieferungen im Munde des Volkes ausübten, blieb auch in den schriftlichen Darstellungen sichtbar: so schwebte die Geschichtschreibung der Logographen unbewußt großentheils zwischen Wahrheit und Dichtung. Ihr Ton war gemächlich und kunstlos, der Dialekt der neuionische; als reiner, ungemischter Ionismus galt namentlich die Sprache des Hekatäos. Mehrere übereinstimmende Berichte der Alten (Dionys. Hal. *iud. de Thucyd.* 4. Athen. II, p. 70. A. XII, p. 515. D. Suid. *vv.* *Ἑκαταῖος*, *Ἵππυς*, u. A.) beglaubigen jedoch daß die frühesten historischen Schriften der Ionier entweder verloren gingen oder von Späteren umgestaltet wurden. Als Vorläufer der

Logographie darf das phantastische Epos des Aristeas von Prokonnesos (§. 20.) gelten. Die wunderbare Sage von ihm s. bei Herod. IV, 14. Die wichtigsten Logographen sind:

Kadmos (*Κάδμος*) von Milet, c. Ol. 65, 520 v. Chr.: *Κτίσις Μιλήτου καὶ τῆς ὅλης Ἰωνίας*, 4 B. (Suid.) — Dionysios (*Διονύσιος*) von Milet, c. Ol. 65, 520 v. Chr.: *Περσικά* oder *τὰ μετὰ Δαρεῖον*. — Hekatäos (*Ἑκαταῖος*) von Milet, c. Ol. 65, 520 v. Chr. (bis nach 500), der namhafteste Logograph, der auf seinen Reisen und durch ausgedehnte Forschung ein reiches Material zusammengebracht und in gewandter Sprache selbst nicht ohne Kritik verarbeitet hatte in seinen: *Γενεαλογίαι*, 4 B. (auch *Ἱστορίαι* genannt, bei Herod. VI, 137 *λόγοι*), geschlechterweis geordnete Sagen aus der Heroenzeit. Seine Verdienste um Verbreitung geographischer Kenntnisse s. §. 62. — Akusilaos (*Ἀκουσίλαος*) aus Argos, c. Ol. 67, 510 v. Chr.: *Γενεαλογίαι*, mythische, mit genauer Benutzung des Hesiod. (Vgl. §. 20.) — Pherekydes (*Φερεκύδης*) von Leros, zu Athen lebend, c. Ol. 75, 480 v. Chr.: *Ἀρχαιολογίαι* oder *Ἱστορίαι*, vorzüglich attische Sagen. — Charon (*Χάρων*) von Lampsakos c. Ol. 77, 470 v. Chr.: *Αἰθιοπικά*, *Ἑλληνικά*, *Περσικά*, *Κτίσεις* u. a. — Xanthos (*Ξάνθος*) von Sardes c. Ol. 80, 460 v. Chr.: *Λυδιακά* u. a. — Der eigentlichen Geschichtschreibung näher, ohne jedoch vom Vorwurfe der Flüchtigkeit und des Mangels an kritischem Verfahren frei zu sein (Thucyd. I, 97), steht der durch viele Reisen und Forschungen auf dem Gebiete der Völkerkunde und Alterthümer berühmte Hellanikos (*Ἑλλάνικος*) von Mitylene, c. Ol. 85, 440 v. Chr., Verfasser einer großen Anzahl von Werken genealogischen, chorographischen und chronologischen Inhaltes: *Δευκαλιωνεία*, *Φορωνίς*, *Ἀτλαντιάς*, *Τρωικά*, *Ἀτθίς*, *Αἰολικά*, *Περσικά*, *Καρνεονῖκαι*, *Ἱέρειαι τῆς Ἥρας*. Andere ihm außerdem beigelegte, ebenfalls verlorene Schriften über Aegypten, Lybien, Asien ꝛc. haben ihn wahrscheinlich nicht zum Verfasser gehabt. — Der letzte Logograph ist des Hellanikos Schüler Damastes (*Δαμάστης*) aus Sigeon, ein Zeitgenosse des Herodotos; doch dauerten die Nachwirkungen dieser Art der Geschichtschreibung, unbeschadet der immer kritischer sich gestaltenden Historiographie, noch lange fort; sie erhielt sogar durch die interessanten Berichte über einzelne Wunderländer (Indien, Aegypten, Lybien u. a.) neuen Stoff und neue Nahrung.

Pherecydis et Acusilai fragm. ed. F. G. Sturz. Gerae 1798. Lips. 1824. — Historicorum Graec. antiquiss. fragm. colleg. etc. G. F. Creuzer. (Hecataeus, Charon, Xanthus.) Heidelb. 1806. — Vgl. dessen Abhandlung Ueber Hekatäos. (Histor. Kunst der Gr. 2. Ausg. Leipz. und Darmst. 1845. S. 277. fg.) — Pherec. fragm. ed. A. Matthiae. Altenb. 1814. 4. — Hecataei fragm. et Scylacis periplus. Ed. R. H. Klausen. Berol. 1831. — Hellanici Lesb. fragm. colleg., emend., illustr. F. G. Sturz. Lips. 1787. 1826. — de Hellanico Lesbio hist. scrips. L. Preller. Dorp. 1840. — K. D. Hüllmann Anfänge der Geschichtsschreibung, hauptsächlich über Herodot, in Gr. Denkwürdigkeiten. Bonn 1840. S. 143—208. — Michael De logographis qui dicuntur antiquissimis Graecorum historicis. P. I. Zitt. 1855. 4. — A. de Gutschmid De rerum Aegyptiacarum scriptoribus ante Alexandrum M., Philol. X, S. 522—542. S. 636—700. Vgl. §. 102.

2. Blüthe der Geschichtschreibung. Herodotos.

58.

Den durch eine Fülle neuer Ideen und Erfahrungen seit den Perserkriegen bewirkten Fortgang von der Sagenschreibung zu der eigentlichen Geschichtschreibung (*ἱστορία, ἱστορεῖν*), sofern diese auf kritischer Sichtung und Auswahl des Stoffes, so wie auf Gestaltung der einzelnen Massen zu einem künstlerischen Ganzen beruht, macht

Herodot (*Ἡρόδοτος*), geb. zu Halikarnaß in Karien von angesehenen Eltern Ol. 74, 1. 484 v. Chr. Ueber seine Jugendbildung fehlen genauere Nachrichten, besonders ist die Zeitbestimmung seiner Reisen und die Angabe der Dauer seines Aufenthaltes an den einzelnen Orten schwierig und unmöglich. (Der Artikel des Suidas *s. v.* ist aus mehreren biographischen Notizen ohne Ordnung zusammengeworfen.) Als junger Mann verließ er, vermuthlich wegen des Tyrannen Lygdamis, der seinen Verwandten, den Epiker Panyasis (§. 34.) ermorden ließ, sein Vaterland und ging nach Samos, unausgesetzt und erfolgreich thätig für die Befreiung seiner Vaterstadt; von hier (oder von Halikarnaß) aus bereiste er die damals wichtigsten Länder, namentlich Klein-Asien, Aegypten, die Gegenden um den Euphrat und Tigris (Susa, Babylon, Ekbatana), den Pontos Euxinos und die hellenischen Kolonieen an der Nordküste desselben, vielleicht auch einen Theil des Skythenlandes, Griechenland (bis Dodona hinauf), auch im südlichen Italien und auf Sicilien scheint er sich aufgehalten zu haben. Alle diese ausgedehnten Reisen hat er sicherlich mit Führung eines Tagebuches zurückgelegt, an einzelnen Orten bei längerem Aufenthalte (so auf Samos) das Material geordnet und, wenn auch nicht in der Gesammtgestalt, wie es heute vorliegt, so doch in einzelnen Theilen verarbeitet und in die jetzige Form gebracht. Wie viel ihm an der Anerkennung seiner Landsleute gelegen war, beweisen die Vorlesungen einzelner sorgsam ausgearbeiteter Partien seines historischen Werkes vor größeren Kreisen, so namentlich c. Ol. 81, 1. 456 v. Chr. zu Olympia und später (446 445.) an den Panathenäen zu Athen. Hier hielt er sich mehrere Jahre auf und trat mit den gebildetsten Männern (Sophokles) in Verkehr. Von Athen aus ging er 444 mit einer Kolonie nach Italien zur Gründung von Thurii ab. In dieser Pflanzstadt lebte er seitdem dauernd, nur mit kleineren Unterbrechungen durch Reisen, und führte sein großes Werk im Ganzen aus, wahrscheinlich auch nach der Vollendung desselben noch immer mit Verbesserungen im Einzelnen beschäftigt, bis zu seinem Tode. Wie lange er an seinem Werke fortgearbeitet hat und wann er gestorben ist, ist nicht sicher; theils bezieht man einzelne Stellen (III, 15. I, 130) auf Ereignisse des Jahres 408, theils giebt man ihnen eine andere Deutung, und folgert aus anderen (IX, 73) daß er sein Werk, dessen letzte Bücher mehrfach (VI, 91. VII, 137. 233) Hindeutungen auf Begebenheiten der ersten Jahre des pelo-

ponnesischen Krieges enthalten, schon in der ersten Hälfte desselben vollendet habe, setzt selbst seinen Tod schon in das Jahr 424 v. Chr. oder bald nachher. — Den Mittelpunkt seiner Geschichte Ἱστορίαι, welche die alexandrinischen Grammatiker in 9 Bücher getheilt und nach den Musen benannt haben, bilden die aus uralter Feindschaft zwischen Asien und Europa hervorgegangenen Kämpfe zwischen den Hellenen und Persern bis zur Schlacht bei Mykale (479.), ein Gegenstand, welcher der Geschichte des Herodot den hohen Werth eines wahrhaft nationalen Werkes verleiht; in vielen zum Theil sehr umfangreichen Episoden und Digressionen wird dazwischen das Denkwürdigste aus der Geschichte und den Einrichtungen aller ihm bekannten Länder und Völker mitgetheilt; einen Glanzpunkt bildet das Wunderland Aegypten, welches er in seiner ganzen Ausdehnung von Norden nach Süden durchwandert, durchforscht und wahrheitsgetreu geschildert hat. Auch an anderen Punkten und bei größeren Ereignissen verweilt er mit Vorliebe. In seiner ganzen Anlage hat das Werk große Aehnlichkeit mit einem epischen Gedichte: wie er aber den fortschreitenden Gang des Epikers einschlägt, so treten aus dem Ganzen die bedeutsamsten Scenen und Persönlichkeiten plastisch hervor. Diese Fülle des Stoffes hält überall Schritt mit der Großartigkeit und Erhabenheit sittlicher Gedanken, mit den Anschauungen über das Sittengesetz und die Grenzen des menschlichen Lebens, wie sie seinen Zwecken und seiner Zeit am innigsten entsprachen: Nemesis waltet über den Schicksalen der Menschen und eine ewige und gerechte sittliche Weltordnung, die Jedem seine Grenze bestimmt vorgezeichnet hat, und zur Aufrechthaltung des Gleichgewichtes zwischen göttlichen und menschlichen Dingen das Ueberschwängliche und Widerstrebende mit unerbittlicher Strenge straft und vernichtet; diese strafende Gerechtigkeit der Gottheit, die zur Nemesis an blinder Leidenschaft und Selbstüberhebung wird, bezeichnet Herodot als Neid der Gottheit (φθόνος θεῶν I, 32. 91. III, 40. VII, 10.), und somit nöthigte er, gleichwie Aeschylos (§. 46.), seine Zeitgenossen zum Nachdenken über die höchsten Fragen nach der Macht, Gerechtigkeit und Fürsorge des höchsten Gottes gegenüber den Thatsachen und dem Gange menschlicher Ordnungen. Talent, sorgfältiges Studium (Homers, der Kykliker, Periegeten und Logographen) und eine reiche Erfahrung trafen hier mit einer Fülle des nationalen Stoffes zusammen, um dieser neuen Gattung hohen Glanz zu verleihen und einen bedeutenden Erfolg weithin zu sichern. Wahrheitsliebe bei einiger Befangenheit durch seinen hellenisch-nationalen Standpunkt, umfassende Kenntniß, Reinheit und Einfachheit des Gemüthes, tiefe Religiosität zeichnen ihn aus; seine oft angegriffene Glaubwürdigkeit (schon Gell. *N. A.* III, 10, 11 nennt ihn einen hominem fabulatorem; cf. Strab. IX, p. 508. Plut. *de malign. Herod.* Maneth. ap. Joseph. *c. Apion.* I, 14) ist durch die neuesten Untersuchungen immer mehr erwiesen worden; daß sich dabei, wo er Sagen als solche ohne Kritik wiedergiebt, auch Fabelhaftes, Falsches und Ungenaues einschlich, ist weder zu verwundern noch zu tadeln; er selbst sagt VII, 152: ἐγὼ δὲ ὀφείλω λέγειν τὰ

λεγόμενα, πείθεσθαί γε μὲν οὐ παντάπασι ὀφείλω, καί μοι τοῦτο τὸ ἔπος ἐχέτω ἐς πάντα τὸν λόγον. Trotz logographischer Elemente und eines naiven Hanges zum Wunderbaren und Unbegriffenen heißt er dennoch mit Recht pater historiae. Cf. Cic. *de legg.* I, 1. Seine Darstellung ist höchst einfach, natürlich und anziehend, die Verknüpfung der durch große Einfachheit und Kürze sich auszeichnenden Sätze lose, der Ton der mündlichen Erzählung nahe stehend (Demetr. *de eloc.* 12). Der Dialekt ist im Allgemeinen der ionische, doch gemischt mit manchen anderen, namentlich mit homerischen, überhaupt poetischen und attischen Formen. — Die *Ἐξήγησις περὶ τῆς τοῦ Ὁμήρου γενέσιος καὶ βιοτῆς* wird ihm fälschlich beigelegt. (Vgl. §. 14.). Ob er das I, 184. von ihm angekündigte selbstständige Werk über Assyrien wirklich geschrieben habe, läßt sich nicht erweisen. — Sprache und Darstellungsweise des Herodot ist in späterer Zeit mehrfach nachgeahmt worden, am treuesten von Pausanias. (s. §. 137.)

Ausgaben: Herodoti libri IX in lat. traducti (per Laur. Vallam), Venet. 1474. — Edit. pr. Venet. Aldus Manut. 1502. Fol. — ed. H. Stephanus. Par. 1570. Fol. — 1592. — c. not. ed. J. Gronov. LBat. 1715. Fol. — ex interpr. Laur. Vallae, c. adnot. Th. Galei et J. Gronovii et notis L. C. Valckenarii ed. P. Wesseling. Amstel. 1763. Fol. — recogn. F. W. Reiz. V. I 1778, contin. G. H. Schaefer. Lips. Vol. I. P. II. Vol. II. 1820—25. — ed. D. Schulz. 2 Voll. Hal. 1809. — rec., lect. var., interpr. lat., annotat. Wessel. et Valcken. aliorumque et suis illustr. J. Schweighäuser. Argent. et Par. 1816. 6 tomi in 12 partt. Vol. VII: Lexicon Herodoteum. 1824. 2 tomi. — ed. Th. Gaisford. Oxon. 1824. Lips. 1824—26. 4 Voll. Edit. III. 2 Voll. Oxon. 1849. — rec. et adnotat. scholarum in usum instrux. C. A. Steger. Giess. 1827—29. 3 Voll. — recogn., annotat. instr., tab. geograph., indic. adj. J. C. F. Bähr. Lips. 1830—35. 4 Voll. Edit. II. 1856—61. — edit. II. stereot. Berol. (cura J. Bekkeri) 1845. — recogn. G. Dindorfius. Ctesiae fragm. etc. illustr. a C. Müllero. Par. 1844. — erkl. von B. H. Lhardy. Leipz. 1850. 52. — cur. H. R. Dietsch. 2 Voll. Lips. 1858. — mit erklär. Anmerk. von K. W. Krüger. Berl. 1855. 56. 5 Hefte. — für den Schulgebr. erkl. von K. Abicht. Leipz. 1861—64. 4 Bde. — erkl. von H. Stein. 5 Bde. Berl. 1856—62. (2. Ausg. des Lhardyschen Herod.) 2. (3.) Aufl. mit erkl. Beitr. von H. Brugsch. 1. Bd. 1. und 2. Hft. 1864.

Uebersetzungen: von J. F. Degen. 6 Bde. Frkf. a. M. 1783—91. — von M. Jacobi. 3 Bde. Düsseld. 1799—1801. — von F. Lange. 2 Bde. 2. Aufl. Berl. 1824. — von A. Schöll. 11 Bdchn. Stuttg. 1828—33. neu durchges. von R. Köhler. 3 Bde. 1855. — von J. C. F. Bähr. 5 Bdchn. Stuttg. 1859—63.

Erläuterungsschriften: G. F. Creuzer Comment. Herodoteae. Lips. 1819. In d. Ausg. von Bähr. — Derselbe: Herodot und Thucydides. Marb. 1803. — F. Ch. Dahlmann Forschungen auf dem Gebiet der Geschichte. Bd. 2. Abth. 1. Alton. 1824. — C. G. Heyse Quaest. Herodoteae. P. I. de vit. et itin. Her. Berol. 1827. — J. Rubino De mortis Herodoti tempore. Marb. 1848. 4. — Vgl. J. C. F. Bähr in Jahns Jahrb. Bd. 56. 1849. S. 4. fg. — C. L. Struve De dial. Herod. Spec. I—III. Regiom. 1828—30. — E. Waardenburg De nativa simplicitate Herodoti. LBat. 1830. — B. H. Lhardy De dialecto Herod. Berol. 1844. 4. — G. G. Bredow Quaestt. de dialecto Herod. lib. IV. Lips. 1846. — C. Abicht De dialecto Herod. spec. I. Gotting. 1859. — O. Nitzsch De prooemio Herod. Gryphisw. 1860. — J. Classen Herodotus. Lebensabriß. Abweichungen seines ion. Dial. vom attischen. (Abdruck aus der 8. Aufl. von Jacobs Attica) Jena 1862. — K. L. Blum Herodot und Ktesias. Heidelb. 1836. — F. K. Hoffmeister Sittlich-religiöse Lebensansicht des Herodot. Essen 1832. — A. de Jongh De Herodoti philosophia. Trai. 1833. — J. H. Lindemann Ueber des Herodot relig. Weltansicht. Conitz 1837. 4. Desselb. Vier Abhandlungen über die religiös-sittliche

Weltanschauung des Herodot, Thucyd., Xenophon und Polybios. Berl. 1852. — W. Hoffmann Aesch. und Herod. über den φθόνος der Gottheit. Philol. XV. S. 224. fg.

Kritischer Apparat: A. C. Borheck Apparatus ad Herod. Lemg. 1795—99. 5 Voll. — A. Porti Dictionarium Jonicum graeco-lat., quod indicem in omnes Herod. libros continet. Lond. et Lips. 1825. — J. Schweighäuseri lexicon Herodoteum. Argent. 1824. 2 tom. — Zur Texteskritik: G. Herold. Norimb. 1850. 53. 55. 4. — A. Gebhardt. Regn. 1856—58. 4. — C. G. Cobet in Mnemos. IX, 287. — H. Stein. Danz. 1859. 4. — C. Abicht. Luneb. 1862. 4. — Vgl. Philol. XXI, S. 78. fg.

Thukydides.

59.

Die attische Geschichtschreibung, deren namhaftester Vertreter Thukydides ist, der Begründer der kritischen Geschichtschreibung, der Staatsgeschichte, entwickelte sich aus rhetorischen Studien; sie verwarf den sagenhaften Stoff und zeichnete sich durch ihren streng wissenschaftlichen, auf Belehrung gerichteten, ernsten Charakter aus.

Thukydides (*Θουκυδίδης*) aus dem attischen Demos Halimus, des Oloros Sohn, stammte aus einer aus Thrakien in Athen eingebürgerten angesehenen und reichen Familie, und war durch seine Mutter Hegesipyle, eine Schwester Kimons, mit Miltiades nahe verwandt. Er war geboren c. Ol. 77, 1. 472 v. Chr. (Vgl. Gell. *N. A.* XV, 23; vielleicht etwas später, Thucyd. V, 26.) Auf seine philosophische Bildung scheint der Umgang mit Anaxagoras, auf seine rhetorische Antiphon, der Meister der alterthümlich-strengen Redekunst (§. 64.), sowie die Technik der Sophisten entschiedenen Einfluß gehabt zu haben. Im 8ten Jahre des peloponnesischen Krieges als Feldherr zur Behauptung von Amphipolis gegen Brasidas nach Thrakien geschickt, kam er, vor Eïon aufgehalten, erst nach Besetzung der Stadt durch die Spartaner an und wurde deshalb auf Kleons Betrieb von den Athenern verbannt, Ol. 89, 1. 424 (Thucyd. IV, 104—107.); seitdem machte er theils Reisen, theils lebte er in Skapte Hyle in Thrakien in gelehrter Muße und Wohlstand (Bergwerke), wenigstens bis nach Beendigung des Krieges, und richtete seine ganze Sorgfalt auf genaue Erforschung alles dessen was zur Beschreibung der Geschichte des peloponnesischen Krieges nöthig war. Diesen Krieg und den unheilvollen Gang der griechischen Revolution aus den Quellen entwickelnd, zeichnet er wie in einem dramatischen Gemälde bis zum 21. Jahre desselben: *Συγγραφὴ περὶ τοῦ πολέμου τῶν Πελοποννησίων καὶ Ἀθηναίων* in 8 Büchern. Die Fortsetzung lieferten Xenophon, Theopomp und Kratipp, deren Darstellungen sämmtlich da begannen, wo Thukydides abschloß. Ungewiß ist sowohl, ob er in Folge eines Volksbeschlusses 403 zurückgekehrt oder nicht, als auch wo und wann er gestorben ist — ob in Athen oder Skapte Hyle, ob während der Vorbereitungen zur Rückkehr (durch Mord? Paus. *Att.* c. 23. Plut. *Cim.* 4.) oder später, jedenfalls zwischen Ol. 94—97, 402—391. Umfassende Bildung, durch

Studium sowohl als durch das Leben gewonnen, ernste Denkungsart, große Ruhe und Unparteilichkeit, genaueste Kenntniß des Gegenstandes, tiefe praktische Einsicht, mit welcher er den inneren Zusammenhang, den Stufengang und die Gründe der Ereignisse durchschaut, endlich die Gabe plastischer Charakteristik (*δεινὸς ἠθογραφῆσαι*) sind die Eigenschaften, die ihn zum größten hellenischen und überhaupt zu einem der größten Historiker aller Zeiten gemacht haben; er selbst wollte ein *κτῆμα ἐς ἀεὶ μᾶλλον ἢ ἀγώνισμα ἐς τὸ παραχρῆμα* liefern zum dauernden Studium und zur gründlichen Belehrung (pragmatische Geschichtschreibung) für diejenigen, welche die Vergangenheit kennen lernen und daraus auf die Zukunft schließen wollen: I, 22. Seine Grundanschauung ist durchaus politisch. Seine Darstellung, welche die ästhetische Kritik des Dionys von Halikarnaß trotz scharfen oft unmotivirten Tadels als ein Ergebniß der höchsten künstlerischen Vollendung bezeichnet, ist kräftig, edel, erhaben, gedrängt (creber est rerum frequentia, ut verborum prope numerum sententiarum numero consequatur. Cic. *de or.* II, 13. Cf. Quintil. X, 1. 73.), schnell bezeichnend, nur zuweilen durch zu große Kürze hart und dunkel (Cic. *or.* 39. sq.); meisterhaft sind besonders seine Beschreibungen und Schilderungen (z. B. die der Pest in Athen II, 47. sq.), und die eingewebten Reden (die 3 dem Perikles in den Mund gelegten Reden I, 140—144. II, 35—46. 60—64), durch die er auf eine allseitige Betrachtung der Dinge, besonders auf die Erkenntniß der inneren Motive hinführt, und welche im Ganzen die wirkliche Ansicht der Redenden (*ξύμπασα γνώμη*, I, 22.) darlegen, überraschen durch Großartigkeit, Gedankenschärfe und Feinheit. Im direkten Gegensatze zu Herodot und mit entschiedener Abneigung gegen den mythischen Kern der Volksreligion (daher *ἄθεος*), stellt er die Thatsachen der Geschichte nur in ihren menschlichen Beziehungen dar und weist überall den natürlichen Zusammenhang der Dinge nach. II, 54. VII, 50. Nach ihm waltet weder ein blindes Geschick, noch die Gunst oder Ungunst der Gottheit über den Geschicken der Völker und Individuen; vielmehr ist ein Jeder seines eignen Glückes Schmied: daher ist er ein Freund und Anhänger der alten heiligen Satzungen und strengen Sitte, ein Feind der von blinden Leidenschaften aufgeregten Ochlokratie und plebejischen Staatsmänner, deren Leben und Treiben er mit um so größerer Bitterkeit schildert, je schmerzlicher er die Auflösung des attischen Staats in Religion, Moral und Politik und die Zersplitterung der Hellenenwelt empfindet: III, 82. Seine Sprache galt, wiewohl sie der fließenden Form ermangelt, welche der Erhabenheit des Gegenstandes ebenso sehr als dem Wesen eines tiefen Denkers widerstrebte, für das vollkommenste Muster des alten Atticismus (*κανὼν φράσεως ἀττικῆς*, *Schol. ad* I, 30). — Wahrscheinlich hat er anfangs die ersten zehn Kriegsjahre bis zum Frieden des Nikias als ein Ganzes behandelt, dann, als der Krieg wieder ausbrach, die Fortsetzung angeknüpft, doch langsam arbeitend das Ganze nicht zum Abschluß gebracht. Das achte Buch scheint unvollendet und unüberarbeitet von ihm hinterlassen zu sein, namentlich ist es ganz ohne Reden (nach Kratipp

bei Dionys. Hal. *de Thucyd. iud.* 16. soll sie Thukydides als dem damaligen Geschmacke nicht mehr entsprechend absichtlich vermieden haben); früher hat man es zum Theil Anderen (Xenophon, Theopomp, sogar einer Tochter des Thukydides) zuschreiben wollen. Kritik und Interpretation, der Sprachschatz, besonders aber das sachliche Verständniß verursachte den Späteren nicht geringe Schwierigkeiten. Schon Cicero *orat.* 9. fand die seinen Reden unterliegenden Gedanken dunkel und kaum verständlich. Den Jüngern der Sophistik des 2. und 3. Jahrhunderts n. Chr. war er neben Plato und Demosthenes ein klassisches Muster.

Wir besitzen 2 von Irrthümern überfließende Beschreibungen seines Lebens von einem Markellinos und einem ganz Unbekannten, sodann von Dionysios von Halikarnassos 2 ohne strenge Wahrheitsliebe und Unbefangenheit geschriebene kritische Abhandlungen über ihn. (Vgl. §. 140.)

Ausgaben: Edit. pr. Ald. Venet. 1502. Fol. — Scholia ib. 1503. — c. interpretat. Laur. Vallae ed. H. Stephanus. Par. 1564. Fol. — 1588. — c. annot. H. Steph. et J. Hudson. ex rec. J. Wasse ed. C. A. Duker. Amstel. 1731. Fol. — gr. et lat. ad edit. J. Wasse et C. A. Dukeri cum var. lectt. et adnott. Biponti 1788. 89. 6 Voll. — gr. et lat. c. var. lectt. ed. suas aliorumque notas adj. C. L. Bauer et C. D. Beck. Lips. 1790—1804. 2 Voll. 4. — Βιβλία ὀκτώ — παρὰ Νεοφύτου Δουκᾶ (10 Voll.). Ἐν Βιεννῇ. 1805 - 6. — rec., not. illustr., indic. adjec. Ch. F. F. Haacke. Lips. 1820. 2 Voll. — c. script. divers., comment., schol. etc. ed. E. F. Poppo. Lips. 1821—38. 1851. 4 partt. in 11 Voll. — ex rec. J. Bekkeri. c. schol. gr. et annot. Berol. 1821. (Oxon. 1824.) 3 Voll. — rec., argum. et annot. perpet. illustr. etc. F. Goeller. Lips. 1836. Edit. II. 2 Voll. — c. var. lect., indic., adnotat., schol. etc. ed. R. A. Morstadt et G. Gervinus. 2 partt. in 4 Voll. Frkf. 1830—35. — c. brevi annot. in us. schol. ed. C. F. F. Haacke. Lips. 1831. — gr. et lat. c. schol. ed. F. Haase. Par. 1840. Acced. Marcellini vita Thucyd. — by S. T. Blomfield. 2 Voll. Lond. 1842. 43. — by T. Arnold. 3 Voll. Lond. et Oxf. 1848—51. — explan. E. F. Poppo. 4 Voll. in 8 sectt. Goth. 1843—51. 56. (Vol. IV, Sect. III. De historia Thucyd. comment. Acced. index histor. et geograph. Lips. 1856.) — graec. et lat. cur. G. Aen. Koch. Lips. 1845. — mit erklär. Anmerkk. von K. W. Krüger. Berl. 1846—47. 2 Bde. 3. Aufl. (1855. fg.) 1860. — rec. et expl. F. H. Bothe. 2 Voll. Lips. 1847. sq. — gr. und deutsch mit Erkl. von G. Böhme. Leipz. 1854. (1856.) 2 Bde. 2. Aufl. 1862—64. — rec. J. G. Donaldson. 2 Voll. New-Y. 1861. — erkl. von J. Classen. 2 Bde. Berl. 1862. fg.

Uebersetzungen: von M. Jacobi. 3 Bde. Hamb. 1804—8. — mit krit. Anm. von J. D. Heilmann. 3. Aufl. von G. Bredow. Lemgo 1833. 2 Bde. — von C. N. Osiander. Stuttg. 1827—1829. 7 Bdchn. 16. — von H. Müller. 8 Bdchn. Prenzl. 1829—30. — übers. und erläut. von F. H. Kämpf. 1. Thl. Neu-Rupp. 1842. — übers. (die Reden) von J. Reiske. Leipz. 1833. — gr. und deutsch mit Anmerk. von G. Böhme. Leipz. 1854. 2 Bde. — übers. von J. F. C. Campe. 2 Bde. Stuttg. 1856—58. — von A. Wahrmund. ebendas. 5 Bdchn. 1860—64.

Erläuternde Schriften: K. W. Krüger Untersuchungen über das Leben des Thukydides. Berl. 1832. Nachtr. 1839. — H. Wuttke De Thucydide. Vratisl. 1839. — W. Roscher Leben, Werk und Zeitalter des Thukyd. Götting. 1842. — G. H. Grauert Ad Marcellini Vitam Thucydidis observatt. crit., im Rhein. Mus. I, 1827. S. 169. fg. — F. Ritter Das Leben des Thukydides, aus Scholien zur Thukydideischen Gesch. geschöpft von Markellinus, im Rhein. Mus. N. F. III, 1845. S. 321. fg. — F. Osann Ueber die Eintheil. der Geschichtswerke des Thukyd., Philol. IX, S. 543. fg. — R. Dietzsch Versuch über Thukydides. Leipz. 1856. — F. Kortüm Zur Geschichte hellen. Staatsverfassungen. Bruchstück einer historisch-politischen Einleitung zu Thuk. Heidelb. 1821. — J. C. Dahlmann Ueber das Verhältniß des Herod. und Thukyd., in

den „Forschungen zc." Bd. 1. — Klick Thukydides und die Volksreligion. Züllich. 1854. — Bockshammer Die sittlich-religiöse Weltanschauung des Thukyd. Tübing. 1862. 4. — Vgl. F. Kortüm Hell. Staatsverf. S. 187. fg. u. J. H. Lindemann, unter Herodot. — Beiträge zur Kritik und Erklärung: von E. F. Poppo. Lips. 1815. 37. F. Haase. Berl. 1841. Vratisl. 57. — F. W. Ullrich Beiträge zur Erkl. des Th. Hamb. 1846. 2. Abth. 1851. 4. Forberg. 4. Hft. Kob. 1860. J. Classen 1841. H. Bonitz. Leipz. 1854. K. Niemeyer. I. Anclam 1860. II. Greifsw. 1861. u. A., zuletzt L. Herbst Philol. (Jahresber.) S. 270. fg. — Zu den Reden vgl. A. Heimann De Thucydidis orationibus. Berol. 1833. und J. A. Pfau. Quedlinb. 1836. — E. Tiesler Ueber die Reden des Thukyd. Posen 1854. 4.

Xenophon.

60.

Xenophon (*Ξενοφῶν*) aus Athen, berühmt als Heerführer und Schriftsteller, geb. nicht nach Ol. 84, 1. 444 v. Chr., stand lange Zeit mit Sokrates in innigem Verkehr und wurde durch diesen in der Schlacht bei Delium 424 vor Gefangenschaft bewahrt. Noch bei Lebzeiten seines Lehrers nahm er 401 v. Chr. am Zuge des jüngeren Kyros gegen seinen Bruder Artaxerxes II. in einem hellenischen Söldnerheere Theil und wurde auf dem Rückzuge zum Führer dieses Heeres ernannt; 396 ging er mit Agesilaos nach Asien — wahrscheinlich in Folge davon wurde er wegen Lakonismus von den Athenern verbannt (39⁵/₄ — Anab. V, 3. 6—7. Vielleicht war die Verbannung wegen seiner Theilnahme am Zuge des den Athenern feindlichen Kyros schon früher erfolgt, s. VII, 7. 57.); er erhielt von den Spartanern ein Grundstück bei Skillus in Elis und verlebte hier, nicht weit von Olympia, den größten Theil seiner übrigen Lebenszeit, den letzten Theil, obgleich die Athener ihn 369 zurückgerufen hatten, in Korinth; er starb nicht vor Ol. 106, 2. 355. Während seines Aufenthaltes bei Skillus und in Korinth beschäftigte er sich mit der Abfassung philosophischer, politischer und historischer Schriften. Der sokratischen Lehre gemäß und einer tieferen Spekulation fremd hebt er in seinen historischen Werken die sittlichen Verhältnisse der handelnden Personen heraus, um sie zum praktischen Gebrauche als warnende Beispiele oder als Muster aufzustellen. Den Gang der Ereignisse erklärt er, ohne gerade Beschränktheit in seinen religiösen Ansichten zu verrathen, gern aus dem unmittelbaren Einwirken der Gottheit; nach seiner frommen Denkart soll das gesammte häusliche und öffentliche Leben in seinen verschiedensten Richtungen unaufhörlich in direkter Beziehung zu dem göttlichen Wesen stehen. Diese Auffassung hat zugleich sichtbaren Einfluß auf die ruhige, ungekünstelte Darstellung. Nicht hohe Originalität und eine ideale Richtung, auch nicht glänzende Studien und schulmäßiges Wissen (sein Lehrer Prodikos), sondern heller Verstand, maßvolles Streben, Einfachheit und Rechtlichkeit zeichnen ihn aus. Von Parteilichkeit ist er nicht frei, namentlich zeigt er große Vorliebe für Sparta und erscheint somit als Gegner seines eigenen Vaterlandes, dem er durch Charakter und Schicksale entfremdet war. Hierher gehören von seinen Schriften: 1) 7 Bücher

hellenische Geschichte (Ἑλληνικά), eine Fortsetzung der Geschichte des Thukydides von 411 bis auf die Schlacht bei Mantinea, 362. Es ist dies eins der letzten Werke Xenophons, reich an wichtigem Stoff, doch ohne sorgfältige Auswahl und Gleichmäßigkeit, ohne entsprechendes Verhältniß des Bedeutenden und Unbedeutenden, auch wohl ohne strenge Wahrheitsliebe und Unbefangenheit (Sympathie für Sparta und Agesilaos), vielleicht eine Skizze, welcher er noch Vollendung geben wollte. Die ersten 2 Bücher unterscheiden sich in der ganzen Anlage von den übrigen 5; Niebuhr (Kl. Schriften S. 464. fg.) meint, daß sie als Fortsetzung des Thukydides, vielleicht auf dessen Vorarbeiten beruhend, früher als die letzten erschienen und von diesen zu trennen seien. — 2) *Κύρου ἀνάβασις* in 7 Büchern, Feldzug des jüngeren Kyros gegen seinen Bruder Artaxerxes und Rückzug der 10,000 Hellenen, die dem Kyros beigestanden hatten. Xenophon selbst, Freiwilliger im hellenischen Hülfsheere des Kyros, war nach der Schlacht von Kunaxa (mit Cheirisophos) Anführer dieses strategisch meisterhaften Rückzuges gewesen. Geschrieben scheint dies durch große Genauigkeit und Ausführlichkeit im Detail sich empfehlende Werk c. 372 zu sein, vollendet ist es jedenfalls erst nach dem Erscheinen des Werkes von Ktesias (vgl. §. 61.). An seiner Echtheit zu zweifeln und (nach Hellen. III, 1. 2.) dem Themistogenes es beizulegen, ist kein genügender Grund vorhanden. — 3) *Κύρου παιδεία*, ohne Zweifel sein Meisterwerk in 8 Büchern, nicht reine Geschichte, sondern ein moralisch-politischer Roman mit historischer Grundlage, in welchem an dem älteren Kyros die Erziehung und der Charakter eines vollkommenen Regenten nach sokratischen Begriffen dargestellt, und das Bild eines unter der väterlichen Regierung eines Alleinherrschers glücklichen Reiches entworfen wird; wahrscheinlich c. 362 beendigt. Der Schluß scheint Manchen unecht zu sein. — 4) *Λόγος εἰς Ἀγησίλαον*, eine auf Charakteristik tiefer eingehende Lobrede auf Agesilaos, geschrieben wahrscheinlich sogleich nach dessen Tode 361, verschieden von Neueren beurtheilt und selbst in Rücksicht der Echtheit bezweifelt (nach C. F. Ranke Auszug eines Anderen aus der Hellenika). Zu seinen philosophischen und anderen Schriften vgl. §. 79. Xenophons Darstellungs- und Redeweise fand schon im Alterthume allgemeine Anerkennung: man bewunderte das Ebenmaß, die Einfachheit und Klarheit der Darstellung, den Wohlklang und die von jeder Künstelei und allem rhetorischen Gepränge freie natürliche Anmuth der Sprache, die mit dem edelsten Salze des Atticismus („Attische Biene") vermischt, Formen und Ausdrücke aus anderen Mundarten, selbst aus der Dichtersprache, doch ohne künstlerische Auswahl aufnahm. Daher wird man, ohne eine gewisse Magerkeit des Stils, Eintönigkeit der Darstellung, Mangel an Objektivität und künstlerischer Form übersehen zu dürfen, das Urtheil Quintilians X, 1. 82. bestehen lassen: in labris ejus sedisse quandam persuadendi deam.

Wie überhaupt die Sokratiker, so fand auch Xenophon besonders im Zeitalter der Sophistik fleißige Leser, an den Rhetoren aber eifrige Nachahmer und Kommentatoren. Vgl. Suid. *gll. Ζήνων*,

Θέων, Μητροφάνης, Τιβέριος; Herod. Att. ap. Philostr. *Vit. Sophist.* II, 1.

Sämmtliche Werke: Edit. pr. Florent. Junt. 1516. Fol. (mehrere Schriften fehlen). — Die erste vollständige Ausgabe: Xenoph. opera omnia. gr. Hal. Suev. 1540. 3 Voll. (Vorrede von Ph. Melanchthon.) — ed. H. Stephanus. Lutet. 1561. Fol. 1581. — gr. et lat. cum notis ed. C. A. Thieme. Lips. 1763—64. 4 Voll. 1801—4. — scripta commentariis illustr. a B. Weiske. Lips. 1798—1804. 6 Voll. — rec. et interpr. est I. G. Schneider. Lips. 6 Voll. Neue Bearbeitung: Tom. I in 2 partt. Cyrop. cur. F. A. Bornemann. Edit. III. 1838—1840. — Tom. II. De expedit. Cyri comment. cur. F. A. Bornemann. 1825. Tom. III. Hist. gr. rec. J. G. Schneider. Edit. III. 1849. — Tom. IV. Memorab. cur. F. A. Bornemann. 1829. — Tom. V. Oecon., Conviv., Hiero, Agesil. rec. J. G. Schneider. 1805. 1815. — Tom. VI. Opusc. polit., equestria, venatica rec. et interpr. est G. A. Sauppe. 1838. — Opp. omnia recens. et comment. in us. schol. instr. F. A. Bornemann, R. Kuehner et L. Breitenbach. Goth. et Erf. 1828—54. 4 Voll. — commentarii et scripta min. rec. L. Dindorf. Lips. 1850. 2 partt. — Werke gr. und deutsch mit krit. und erkl. Anmerk. 3 Thle. Leipz. 1856—58. 4. Thl. 1863.

Einzelne Werke: Hellenica: rec. et animadv. indicemque adj. S. F. N. Morus. Lips. 1778. — mit Inhaltsanzeigen, Zeitbestimmungen u. s. w. von F. H. Bothe. Leipz. 1823. — ex rec. et c. annott. L. Dindorfii. Berol. 1847. 12. Edit. II. Lips. 1850. (Oxon. 1853.) — rec. et illustr. L. Breitenbach. Goth. 1853. — für den Schulgebr. erkl. von B. Büchsenschütz. Leipz. 1860. 2 Hfte. — hist. Gr. in us. schol. emend. C. G. Cobet. Amstel. 1862. — Anabasis: recens. et explic. ab J. C. Zeunio. Lips. 1785. — rec. et annot. crit. etc. illustr. A. Lion. 2 Voll. Gotting. 1822. — ex rec. L. Dindorfii. Lips. 1825. (1829.) Berol. 1831. 47. Edit. III. Lips. 1863. — text. recogn. Fr. Jacobs. Lips. 1825. — recogn. et illustr. C. G. Krüger. Hal. 1826. 1830. Berol. 1849. — mit erkl. Anmerk. von K. W. Krüger. (1830.) 5. Aufl. Berl. 1863. — c. adnot. et ind. in us. schol. ed. E. Poppo. Lips. 1827. — z. Schulgebr. von J. M. Holtzmann. Carlsr. 1833. — ed. G. Lange. Edit. IV. Hal. (1816.) 1834. — mit Anmerk. für den Schulgebr. von G. Graff. Leipz. 1842. — mit Inhaltsanzeigen, Registern u. s. w. von F. H. Bothe. 5. Aufl. Leipz. 1844. — ex recogn. et c. annot. L. Dindorfii. Berol. 1847. denuo recogn. Lips. 1858. (Edit. II. Oxon. 1856.) — erkl. von F. K. Hertlein. Leipz. 1849. 3. Aufl. 1857. — ed. C. G. Krüger. c. lex. Berol. 1849. — z. Schulgebr. von K. Matthiä. Quedl. 1852. 2. Aufl. 1859. — erläut. von R. Kühner. Goth. 1852. N. Aufl. Leipz. 1858. — in usum schol. emend. C. G. Cobet. LBat. 1859. — erkl. von F. Vollbrecht. 2. Aufl. Leipz. 1861—62. — erkl. von C. Rehdantz. Mit 1 Karte von Kiepert. 2 Bde. Berl. 1863—64. — Cyropaedia: notis crit. et ind. ed. J. C. Zeune. Lips. 1780. — gr. et lat. Edit. II. Basil. (1790.) 1841. 2 Voll. — in us. schol. ed. G. Lange. Edit. III. Hal. (1811. 1817.) 1822. — c. animadv. etc. ed. E. Poppo. Edit II. Lips. 1823. — mit Wortreg. und Vorrede von F. H. Bothe. Leipz. 1821. — mit Anmerk. u. s. w. von C. F. Weckherlin. 2. Aufl. Stuttg. 1827. — zum Schulgebr. von J. M. Holtzmann. Neue Ausg. Carlsr. 1833. — in schol. us. cur. F. A. Bornemann. Edit. min. Lips. 1840. — mit erkl. Anmerk. von K. Jacobitz. Leipz. 1843. — recogn. L. Dindorfius. Edit. III. Lips. 1850. — erkl. von L. Breitenbach. Leipz. 1858. — erkl. von K. F. Hertlein. Leipz. 1853. 2 Thle. 2. Aufl. 1859. — Agesilaus: c. adnot. et prolegg. ed. C. G. Heiland. Lips. 1841. Edit. nova. 1846. — Ages. und Hiero, mit erkl. Anmerk. für den Schulgebr. von G. Graff. Leipz. 1842. — rec. et interpr. est L. Breitenbach. Goth. 1846. 47. (Hiero und Agesil.) — Hiero: rec. et interpr. est H. Frotzscher. Lips. 1822. — Scripta minora: recogn. L. Dindorfius. Edit. II. Lips. (1824) 1850. — Die Ausgaben der philosophischen, politischen und anderen Schriften s. §. 79.

Uebersetzungen: Sämmtl. Schr. neu übers. von A. Ch. und C. Borheck. 6 Bde. Lemgo 1778—1808. — Werke, übers. 16 Bdchn. Stuttg. 1827—30. — übers. von L. C. Mayer. 8 Bdchn. Prenzl. 1829—31. — aus-

gew. Schriften übers. in 4 Abth. Stuttg. 1854—57. (Kyrop. von Ch. Walz. 1854. Gr. Gesch. von J. F. C. Campe. 1856. Anab. von F. K. Hertlein. 1857. Memor. von Ch. E. Finckh. 1857.) — Zahlr. Uebers. einzelner Werke.

Erläuterungsschriften: C. G. Krüger De vita Xenoph. Hal. 1822. — C. F. Ranke De vita et scriptis Xenophontis. Berol. 1851. 4. — K. Koch Der Zug der 10000 nach Xenoph. Anab. geogr. erläutert. Leipz. 1850. — G. F. Hertzberg Der Feldzug der 10000 Griechen. Halle 1861. — A. Fuchs Quaestt. de Xenoph. Rep. Lac. et Athen. Lips. 1838. — R. Lehmann Xenoph. Schrift v. d. Laced. u. d. Panathen. Rede des Isokr. Greifsw. 1843. — B. G. Niebuhr Ueber Xenoph. Hellenica, im Rhein. M. I, 1827. S. 194. fg. (Nachschr. Kl. hist. u. philol. Schr. I. Bonn 1828.) — C. H. Volckmar De Xenoph. Hellenicis. Gotting. 1837. 4. — C. G. Krüger Prüfung der Nieb. Ansicht über Xenoph. Hellen., in dessen Histor.-philol. Stud. I. Berl. 1837. S. 244. fg. — L. Breitenbach Zur Krit. von Xenoph. Hellen., in Zeitschr. f. die Alterthumsw. 1851. Nr. 61—63. — Fr. Jacobs Xenophon oder Themistogenes? in dessen Verm. Schr. 6. Bd. Leipz. 1837. S. 54—83. — C. G. Krüger De authentia et integritate Anabaseos Xenoph. Berol. 1824. — E. Müller Zu Xenophon und Pseudo-Xenophon, im Philol. XIV, S. 190. fg. S. 398. fg. — J. H. Lindemann Die relig.-sittl. Weltanschauung des Xenophon. Conitz 1843. Vgl. unter Herodot. — P. Werner Xenophontis de rebus publicis sententia. Vratisl. 1851. — Sprache und Sprachschatz: F. G. Sturz Lexicon Xenoph. Lips. 1801—4. 4 Voll. — C. G. Heiland De dialecto Xenoph. Halberst. 1844. 4. Ders. De reliquiis Xenophontis quae dicuntur, in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1847. Nr. 76. Desselb. Quaestt. Xenophonteae. Stend. 1856. 4. Vgl. Desselb. Jahresbericht über Xenophontische Literatur, in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1848. Nr. 53—55. und im Philol. II. — Zur neuesten Xenoph. Lit. vgl. B. Büchsenschütz, im Philol. II, S. 171. fg. XVIII. S. 245. fg. XIX, S. 680. fg. — Mehrere Schullexica: zur Anab. von G. O. Marbach. Leipz. 1834. von F. C. Theiß 5. Aufl. Leipz. 1863. von C. W. Krüger. 2. Aufl. Berl. (1849.) 1851., zur Anab. und Cyrop. von J. M. Holtzmann. N. Ausg. Karlsr. 1833., zur Cyrop. von G. Ch. Crusius. Leipz. 1844., zu den Memorab. von Dems. Leipz. 1844. und von V. C. F. Rost. 2. Aufl. Goth. 1819. — Chrestomathien von C. F. Schnitzer. Edit. II. Stuttg. 1854. (1853 deutsch), und von K. Schenkl. 2. Aufl. Wien 1857. — Dazu eine große Zahl von kritischen und exegetischen Schulschriften und anderen Abhandlungen.

3. Beiläufer und spätere Geschichtschreiber. Darsteller von Atthiden.

61.

Andere Historiker dieser Periode sind uns nur aus Fragmenten ihrer Schriften und Beurtheilungen späterer Kritiker bekannt.

Ktesias (*Κτησίας*) aus Knidos in Karien, begleitete den König Artaxerxes Mnemon als Leibarzt auf dem Zuge gegen Kyros und heilte ihn von der bei Kunaxa im Zweikampfe mit dem Bruder erhaltenen Wunde. Im Jahre 399 kehrte er nach einem 17(?)jährigen Aufenthalte am persischen Hofe in seine Vaterstadt zurück. Er verfaßte im ionischen Dialekt nach mündlichen Erkundigungen und persischen Staatsarchiven (*βασιλικαὶ διφθέραι* bei Diodor. II, 32.) später in Sparta 23 Bücher *Περσικά*, von der Gründung der assyrischen Monarchie bis auf seine Rückkehr, in einem gewissen Gegensatz gegen Herodots nationale Anschauungsweise; außerdem eine kleinere Schrift *Ἰνδικά*. Von beiden haben wir dürftige Auszüge und Bruchstücke, die ein sicheres Urtheil über den Werth

und die geschichtliche Treue des Ktesias nicht gestatten. Er war für Diodorus Siculus eine Hauptquelle. Andere Schriften sind ganz verloren.

Fragm. in Photii bibl. ex rec. J. Bekkeri, p. 35. sq. — Ctesiae quae supersunt ed. A. Lion. Gotting. 1823. — ed. J. C. F. Bähr. Frkf. 1824. — illustr. a C. Müllero, an Herod. Par. 1844. — Dazu 3 Progr. von C. N. Osiander. Stuttg. 1818. 21. 22. — J. P. Steinhauer Ctesiae Cn. vita cum appendice de libris, quos Ctesias composuisse fertur. Hannov. 1827. — K. L. Blum Herodot und Ktesias. Dorp. 1836. — G. Muys Quaestt. Ctesianae chronol. Monast. 1853. — Vgl. Fr. Creuzer Ueber Ktesias, in dessen Hist. Kunst der Gr. 2. Aufl. Leipz. u. Darmst. 1845. S. 302. fg.

Der älteste Geschichtschreiber Siciliens war Hippys (Ἵππυς) aus Rhegion (c. Ol. 69. 503 v. Chr.? Suid. *s. v.*) Wichtiger wurde für die Kenntniß der Geschichte Siciliens der bei Weitem jüngere

Philistos (Φίλιστος) aus Syrakus, politisch thätig als Anhänger der beiden Dionyse, c. Ol. 98, 3. 386 v. Chr. Vom älteren Dionys verbannt, schrieb er in Adria Σικελικά in 11 Büchern und 2 Abtheilungen (später kamen noch 2 Bücher hinzu, die Geschichte des jüngeren Dionys, jedoch unvollständig, umfassend), von den ältesten Zeiten bis auf den Tod Dionys des Aelteren. Vom jüngeren Dionys zurückgerufen, war er thätig für die Verbannung Dions und bewirkte wahrscheinlich auch die Ausweisung Platos. Plut. *Dion* 13. sq. Vgl. §. 81. Als Befehlshaber der Flotte des Dionys wurde er nach dem Verluste einer Seeschlacht gegen Dion 356 v. Chr. vom Volke hingerichtet. Plut. *Dion* 35. Sein politischer Standpunkt benahm ihm die nöthige Unbefangenheit und Gewissenhaftigkeit; in der Behandlung suchte er Thukydides nachzuahmen, erreichte oder übertraf ihn aber nur in der Uebersichtlichkeit der Anordnung, blieb jedoch in der Kraft der Darstellung weit hinter seinem Vorbilde zurück (pusillus Thucydides): Quintil. X, 1. 74: imitator Thucydidis et ut multo infirmior ita aliquanto lucidior. Cf. Cic. *ad Quint. fr.* II, 13; *de or.* II, 13. 57; *Brut.* 17, 66.

Fragm. bei F. Göller De situ et origine Syrac. etc. Lips. 1818. p. 101. sq. — bei C. et Th. Müller Fragm. histor. Gr. I, 1841. — Vgl. Fr. Creuzer Philistos, in dessen Hist. Kunst der Gr. S. 304. fg.

Bei den Folgenden, welche größtentheils zu Athen in der Schule des Isokrates gebildet waren, zeigte sich der Einfluß dieser rhetorischen Bildung in ihrer Darstellung und ganzen Behandlung der Geschichte. Immer mehr trat dabei das biographische Moment und das Streben mit antiquarischer Gelehrsamkeit zu glänzen und zu belehren hervor. Reich an Sittengemälden und lichtvoller Charakteristik waren die Geschichtswerke des

Theopompos (Θεόπομπος) von Chios, geb. c. 380 v. Chr. Er mußte in früher Jugend, da sein Vater spartanischen Interessen zu dienen überführt worden war, seinen Geburtsort verlassen, wurde aber von Ephesos, wohin er sich begeben hatte, durch Vermittelung Alexanders d. Gr. wieder zurückberufen. Nach dem Tode seines Beschützers von Neuem gezwungen auszuwandern, floh er nach Aegypten zum Ptolemäos, entging aber hier nur mit knapper Noth den Nachstellungen seiner Feinde, die ihn beim König verdäch-

tigt hatten. In Athen wurde er ein eifriger Schüler des Isokrates und bewährte sein rednerisches Talent in dem Wettstreite, den die karische Fürstin Artemisia zu Ehren ihres Gemahls Mausolos veranstaltete. Vgl. S. 106. Zugleich war er ein heftiger Gegner der Schule Platos: *Κατὰ τῆς Πλάτωνος διατριβῆς*. Von seinen historischen Werken haben sich nur Fragmente erhalten. Er schrieb als Fortsetzung des Thukydides 12 Bücher *Ἑλληνικά* bis zur Schlacht bei Knidos, außerdem 58 Bücher *Φιλιππικά*, ein Geschichtswerk, das nachmals auf Geheiß König Philipps III. von Makedonien mit Streichung aller Digressionen auf 16 Bücher reducirt wurde. Theopomp war durchweg ein Historiker zweiten Ranges, wenn ihm auch sein Lobredner Dionys von Halikarnaß den Ruhm eines pragmatischen Geschichtschreibers verleiht. Abschweife und sagenhafte Berichte, auf Kosten der historischen Wahrheit bis zum Uebermaß eingelegt, ein überfließender Ton der Rede, der den geschulten Redner ebenso sehr verräth als den Geschmack der Zeit, ein der Größe und Würde des Gegenstandes wenig angemessener, ja wenn man den sich widersprechenden Berichten einiger Kritiker Glauben beimessen darf, auch matter Stil, endlich seine beißende als Tadelsucht verschrieene Kritik sind die charakteristischen Merkmale seiner Darstellungs- und Redeweise. Als fleißiger Detailforscher und durchsichtiger Charakter- und Sittenzeichner darf er jedoch manchem anderen würdig zur Seite gestellt werden. Dem Diodorus Siculus und Trogus Pompejus bot er ein reiches historisches Material. Auch Briefe werden ihm zugeschrieben. Vgl. §. 71. Quintil. X, 1, 74: Theopompus his (Herodoto et Thucydidi) proximus, ut in historia minor, ita oratori magis similis. cf. Cic. *de or.* II, 13; III, 9; *Brut.* 17, 66.

De Theopompi Chii vita et scriptis comment. ed. A. J. E. Pflugk. Berol. 1827. — Theopompi fragm. coll., disp. etc. R. H. Eyssonius Wichers. LBat. 1829. — De Theop. vita et scriptis comment. scr. F. C. Theiss. Hal. 1831. — Theopompii Chii fragm. de Philippi Amyntae filii indole et moribus coll. et annott. instr. C. Theiss. Nordh. 1837. 4. — Vgl. Fr. Creuzer Theopomp, a. a. O. S. 331. fg. — Fragm. bei C. u. Th. Müller, auch in A. Westermanns Παραδοξογράφοι.

Aus derselben Schule war

Ephoros (*Ἔφορος*) hervorgegangen, aus Kyme in Aeolis, c. 340 v. Chr., erster Verfasser einer Universalgeschichte (*Τὰ καθόλου*, Polyb. V, 38.) von der Rückkehr der Herakliden an bis Ol. 109: *Ἱστορίαι*, in 30 Büchern; den letzten Theil des Werkes vom heiligen Kriege an soll sein Sohn Demophilos verfaßt haben. Der doktrinäre Ton und seine Richtung auf pragmatisches Raisonnement sprach vornehmlich Polybius an. Der Reinheit des Ausdrucks, und der lichtvollen Anordnung und Vertheilung des Stoffes gedenkt Diodor. Seine Glaubwürdigkeit ist jedoch vielfach in Zweifel gezogen worden. Das Werk ist nur fragmentarisch erhalten (Bruchstücke bei Diodor), verloren sind seine philosophischen und rhetorischen Schriften. Cf. Cic. *de or.* II, 13; III, 9: Dicebat Isocrates, se calcaribus in Ephoro, contra autem in Theopompo frenis uti solere. Quintil. l. c.

Ephori fragm. coll. atque illustr. M. Marx. Carlsr. 1815. — mit Nachtrag in Friedem. und Seebodes Misc crit. II, p. 754. sq. — Fragm. bei C. und Th. Müller. — Vgl. Fr. Creuzer Ephorus, a. a. O. S. 319. fg. — A. Stelkens De Ephori Cum. fide atque auctoritate. Monast. 1857. — J. A. Klügmann De Ephoro historico graeco. Gotting. 1860.

Die von den attischen Historikern und deren Beiläufern ausgesäten Anregungen ergriffen gleichzeitig und später eine Reihe von Männern, die mit gelehrtem Eifer die Alterthümer und Specialgeschichten einzelner Länder und Ortschaften zum Gegenstand antiquarischer und historisch-geographischer Untersuchungen machten. Sie alle trafen im Princip sorgfältiger Detailforschung und antiquarischer Gelehrsamkeit zusammen. Am fleißigsten wurden die Antiquitäten und die innere wie äußere Geschichte Attikas auf Grund traditioneller und monumentaler Ueberlieferung (Denkmäler und Inschriften) behandelt: *Ἀτθίδες*, scil. *συγγραφαί*. Sie sind nicht zu verwechseln mit den poetischen *Ἀτθίδες*, den attischen Epen (*Ἀτθίς*, *Ἡρακληΐς*, *Θησηΐς*), deren Andenken außer einigen einer späteren Zeit angehörigen Namen (Pythostratos, Zopyros, Diphilos) und Titeln fast verschollen ist. Vgl. §. 20. Als Verfasser solcher in Prosa abgefaßten Atthiden werden genannt: Klitodemos, wahrscheinlich c. 410, Androtion der Redner c. 380, Phanodemos u. A. Nur spärliche Fragmente haben sich erhalten; kein geringer Theil dieser einst so zahlreichen Verfasser und Werke gehört der folgenden Periode an. Vgl. §. 102.

Phanodemi, Demonis, Clitodemi atque Jstri Ἀτθίδων et reliq. librorum fragm. colligere instituit C. G. Lenz, dig. et notul. adj. C. G. Siebelis. Lips. 1812. — Androtionis Ἀτθίδος reliquiae, an Philochori fragm. ed. C. G. Siebelis. Lips. 1811. — Vgl. die Lit. von §. 102.

B. Die Geographie.

Die Geographi Graecorum minores (d. h. alle außer Strabo, Pausanias, Ptolemäus und Stephanos von Byzanz) sind oft zusammen herausgegeben: Den Anfang machte Sigism. Gelenius mit Hanno, Arrian, Plutarch De fluminibus und Strabo Chrestom. Basil 1533, vermehrt um Skymnos, Markianos, Artemidor, Skylax, Dikäarch und Isidor von D. Höschel. Aug. Vind. 1600. (mit vielen Irrthümern), vollständiger zuerst von J. Gronov. LBat. 1697. 4., erneuert unter d. Titel Geographica antiqua. 1700. 4. — dann c. interpret. lat., dissertatt. atque annotat. von J. Hudson. Oxon. 1698—1712. 4 Voll. 4. — Cf. St. Croix Memoire sur une nouvelle édition des petits Géographes, in Journ. des Sav. 1789. p. 657. sq. u. IV., und die Epistolae Parisienses über die Sammlungen der kleinen Geographen von G. G. Bredow. Lips. 1812. — Die Fragm. geograph. Dichtungen veröffentlichte J. A. Letronne Fragmens des poëmes géographiques. Par. 1834. — Συλλογὴ τῶν γεωγραφηθέντων etc. Ἐν Βιεννῇ. 3 Voll. 1807—8. Vol. III. enthält nur arabische u. s. w. Geographen in neugr. Uebersetzung. — rec., c. vers. lat. etc. ed. J. F. Gail. Par. 3 Voll. 1826—31. — ex rec. et c. annot. G. Bernhardy Vol. I. Dionysius Periegetes 2 partt. Lips. 1828. Vgl. Dessen Analecta in Geographos Graecorum minores. Hal. 1850. 4. — Périple de Marcien d'Héraclée, Epitome d'Artemidore, Isidore de Charax etc. Supplément aux dernières editions des petits géographes. (Scyl. peripl., Dicaearchi fragm., Scymnus Chius) Ed. E. Miller. Nach einer neuen Handschr. Par. 1839. Geographi Graeci minores. Vol. I. Mit einem Atlas von 29 Karten, u. d. T.: Tabulae in geographos gr. min. a. C. Müllero instructae. Par. 1855. Vol. II. 1861. — Vgl. R. Stiehle

Zu den gr. Geographen, Philol. XI, S. 186. fg. und B. Fabricius Ueber die Handschriften der kl. Geographen. Dresd. 1845.

62.

Die Geographie der Alten ist von der wissenschaftlichen Höhe der neueren Zeit weit entfernt geblieben; sie wurde, selbst als sie (nicht vor Eratosthenes, vgl. §. 106.) den Boden der Wissenschaft betreten hatte, immer nur als ein Beiwerk, eine Hülfswissenschaft des historischen Studiums betrachtet und als solche gepflegt. Lange Zeit war sie ganz mit der Geschichte vereinigt, und noch die späteren Geschichtschreiber sind für Geographie die eigentlichen Quellen. Ephoros zuerst (§. 61.) hielt Geographisches und Historisches gesondert. So lange nun die Geschichte einen poetisch-mythischen Charakter hatte, war auch die Länderkunde voller Wundersagen: als man anfing an Ort und Stelle zu untersuchen, gewann auch diese sicherern Grund und Boden. Wie nüchtern jedoch die Anfänge dieser Wissenschaft waren, bestätigt auch die Thatsache, daß geographische und astronomische Studien erst spät und auch dann nur einen sehr bescheidenen Platz in dem propädeutischen Unterrichte der Jugend erhielten.

Auch hierin machten die Ionier den Anfang: Thales und seine Schüler (§. 73.) nahmen Erd- und Himmelskunde in ihre Studien auf, und Anaximander entwarf zuerst eine Erdkarte, *γεωγραφικὸν πίνακα* (Strab. 1, 17.), von welcher sich der spätere *χάλκεος πίναξ* des Aristagoras bei Herod. V, 49., worauf Flüsse und Meere nebst bestimmten Stationen längs der Küste angegeben waren, nur wenig unterschieden haben mag. Ebendahin weisen auch die geographischen Ueberreste des Hekatäos; was dieser vielgereiste Mann (vgl. §. 57.), *ἀνὴρ πολυπλανής*, in seiner *γῆς περίοδος* s. *περιήγησις* in 2 Büchern (B. 1 Europa; B. 2 Asien mit Aegypten und Lybien) für Förderung und Verbreitung geographischer und ethnographischer Kenntnisse leistete, läßt sich nur im Allgemeinen muthmaßen; das aber ist ohne Zweifel, daß kein Schriftsteller den Umfang der Länder- und Völkerkunde auf ein Mal so erweiterte und ein so umfangreiches Wissen von Völkern, Landschaften, Sitten und Gebräuchen fast aller Himmelsgegenden in Umlauf setzte wie Herodot.

Die größtentheils im Interesse des Handels unternommenen Entdeckungsreisen, welche meist nur die Küsten berührten, sind uns zum Theil in kurzen Berichten aufbewahrt: Küstenbeschreibungen, *περίπλοι*. Dahin gehört die lapidare Inschrift über die Entdeckungsreise des Karthagers Hanno (c. 510 v. Chr.) längs der Westküste von Afrika, die wir noch in einer griechischen Uebersetzung besitzen: *Ἄννωνος Καρχηδονίων βασιλέως περίπλους τῶν ὑπὲρ τὰς Ἡρακλέους στήλας Λιβυκῶν τῆς γῆς μερῶν, ὃν καὶ ἀνέθηκεν ἐν τῷ τοῦ Κρόνου τεμένει.* Sie scheint nicht sowohl von einem reisenden Griechen als vielmehr von einem Eingeborenen herzurühren. — Unter dem Namen des Skylax (*Σκύλαξ*) aus Karyanda in Karien ist uns die Beschreibung einer Fahrt erhalten, welche bei

der nördlichen Säule des Herkules beginnend, längs der europäischen Küsten des Mittelmeeres durch den Hellespont und Bosporus, dann rings um den Pontos Euxinos die asiatische und afrikanische Küste zurück bis zur südlichen Säule des Herkules, und über diese hinaus bis nach Kerne geht. Daß dieser auf uns gekommene *Περίπλους τῆς οἰκουμένης* nicht von dem Skylax aus Karyanda herrührt, welchen Darius Hystaspis (Herod. IV, 44.) zur Untersuchung der Küsten Asiens von der Mündung des Indus bis in das Innere des arabischen Meerbusens ausschickte, sondern aus späterer Zeit, vielleicht ein aus einem oder mehreren größeren Werken zum Schulgebrauch gemachter Auszug aus der Mitte des 4. Jahrhunderts n. Chr. ist, scheint nicht mehr zweifelhaft zu sein. Einem (dritten?) Skylax (Geographen?) von gleicher Abstammung legt der verworrene Bericht des Suidas *gl. Σκύλαξ* bei: *Περίπλους τῶν ἐντὸς τῶν Ἡρακλέους στηλῶν*, und *Γῆς περίοδος*. — Die Zahl dieser *περίπλοι* oder *παράπλοι* war groß, und nicht minder groß die der *περιηγήσεις*, d. i. sorgfältiger Beschreibungen einzelner Gegenden und Ortschaften. Ihre Verfasser gehören jedoch in spätere Perioden. (Vgl. §. 105. §. 136.)

H. A. Schieck Ueber die Himmelsgloben des Anaximander und Archimedes. 3 Progr. Hanau 1843. 46. 53. — B. G. Niebuhr Ueber die Geogr. Herodots. Abhandl. der Berl. Akad. der Wissensch. 1812. (Kl. Schr. I, 1828.) — J. B. Gail Géographie d'Hérodote etc. 2 Voll. Par. 1833. — W. Tschakkert Herodot als Geograph. Trzemeszno 1851. — J. T. Wheeler The geography of Herodotos. Lond. 1854. — Hannonis navigatio. Recogn. et illustr. F. G. Kluge. Lips. 1829. — A. Kroon De Hannonis periplo. Zutph. 1840. — F. Osann Der Geograph Hanno, in Zeitschr. f. Alterth. 1855. S. 537. fg. F. A. Uckert Ueber die Geogr. des Hecatäus und Damastes. Weim. 1814. — Hecataei Milesii fragm., Scylacis Caryandensis periplus. Ed. R. H. Klausen. Berol. 1831. — J. A. Letronne Observ. sur le périple de Scylax. Par. 1826. 4. — Scylacis Periplus. ed. B. Fabricius. Dresd. 1848. (Vgl. Dessen Abhandl. Ueber die Handschriften der kleinen Geographen. Dresd. 1845.) — B. G. Niebuhr Ueber das Alter des Skylax von Kar. Abhandl. der Berl. Akad. der Wissensch. 1804—1811. (Kl. Schr. I, S. 105. fg.) — F. A. Uckert Skylax. Geogr. I, 2. S. 285. fg. — A. v. Gutschmid Skylax, im Rhein. Mus. N. F. IX, S. 141. fg.

II. Beredtsamkeit.

Allgemeine Hülfsmittel und Darstellungen: D. Ruhnkenii Hist. crit. orat. graec., vor seiner Ausg. des Rutilius Lupus. LBat. 1768., auch in D. Ruhnkenii Orationes etc. ed. F. T. Friedemann. Brunsv. 1828. 2 Voll. und in Rutilius Lupus. ed. C. H. Frotscher. Lips. 1831. — Ph. G. van Heusde Oratio de antiqua eloquentia cum recentiore comparata. Trai. 1805. — Bellin de Ballu Histoire critique de l'éloquence chez les Grecs. 2 T. Par. 1813. — J. Hillebrand Aesthetica literaria antiqua classica. Mogunt. 1828. — A. H. Westermann Geschichte der Beredtsamkeit in Griechenland und Rom. 1. Thl. Leipz. 1833. — C. Th. Schmidt Cethegus s. de eloquentia secundum naturam, dignitatem, ambitum, tractationem, viam rationemque etc. Lips. 1834. — K. H. Funkhänel Ueber die Redner als geschichtliche Quelle, in Zeitschr. für Alterthumsw. 1836. Nr. 130. — Cf. H. Sauppe Epistolae criticae ad G. Hermannum etc. Lips. 1840. 1841. — Cic. Brut. 7—13 giebt eine Uebersicht. — Vgl. die Lit. der folgenden §§.

Ausgaben sämmtlicher Redner: Oratorum veterum oratt. gr. et lat. ed. H. Stephanus. Par. 1575. Fol. (ohne Demosthenes). — oratorum

graec. quae supersunt etc. commentariis integris H. Wolfii, J. Taylor, J. Marklandi, aliorum et suis indicibus instructa ed. J. J. Reiske. Lips. 1770–75. (ohne Isokrates). 12 Voll. — Die oratores attici s. §. 65.

Anfänge der Beredtsamkeit. Die kunstlose attische Beredtsamkeit. Einflüsse der Rhetorik.

63.

Wie die attische Historiographie so entwickelte sich auch die attische Beredtsamkeit an rhetorischen Studien. Lange Zeit war sie der kunstlose Ausdruck der Gedanken und Gefühle, wobei sich die Form ungesucht durch den Inhalt ergab. Dieser älteren kunstlosen Beredtsamkeit, welche in gerichtliche und politische zerfiel, und seit Solons Gesetzgebung keinen geringen Platz in der Oeffentlichkeit des attischen Lebens einnahm, rühmt Cicero *de or.* II, 22. Feinheit, Scharfsinn, Kürze und größere Gedankenfülle als Wortreichthum nach. Für den ersten bedeutenden Redner galt Solon, nach ihm Pisistratos und Klisthenes; ihnen folgte eine Reihe von Staatsmännern, unter denen sich Themistokles, weniger Aristides auszeichnete. Bald bedurfte die Menge einer kräftigeren Nahrung: je allgemeiner und freier die Betheiligung des Volks an den Staatsgeschäften wurde — und es herrschte unbedingte Redefreiheit für jeden der nicht der Atimie verfallen war — desto größer wurde der Zudrang zur Rednerbühne, die den Beifall des Publikums, Ruhm und Einfluß in Aussicht stellte. Mit der Ausbildung der Demokratie war die Bedeutung der Beredtsamkeit sowohl bei den Verhandlungen von Staatsangelegenheiten in der Volksversammlung auf der Pnyx und im Theater des Dionysos (§. 44.) als bei Staatsprocessen und Privathändeln vor den Gerichtshöfen entschieden; sie selbst war ein anerkanntes öffentliches Organ, ein nothwendiges Erforderniß des politischen und socialen Lebens der Attiker geworden. Die glänzendsten Erfolge errang unstreitig Perikles, dessen großartiges Rednertalent von den Alten einstimmig gepriesen wird. „Perikles blitzt und donnert, sagt Aristophanes *Acharn.* 531., und bringt ganz Hellas in Bewegung", und auf seinen Lippen, hieß es, hat die Göttin *Πειθώ* (der Ueberredung) ihren Sitz gehabt. Von seinen Reden, die sich durch Fülle und Erhabenheit der Gedanken ebenso sehr als durch Einfachheit und Klarheit der Ausführung, Kürze, Anmuth und Kraft der Rede auszeichneten (Cic. *Brut.* 11. u. ö.), gewähren die ganz in seinem Geiste abgefaßten und ihm in den Mund gelegten 3 Reden des Thukydides (s. §. 59.) ein treues Bild; erhalten hat sich sonst nichts von ihm, vermuthlich weil jede schriftliche Aufzeichnung seiner Reden fehlte. Ihm ähnlich hinsichtlich der Darstellungsweise sind Antiphon und Thukydides, beide von Dionys von Halikarnaß *de comp. verb.* p. 147. sq. als die bedeutendsten Meister der alterthümlich strengen Redekunst gerühmt, der *αὐστηρὰ ἁρμονία*, des *αὐστηρὸς χαρακτήρ*, austerum dicendi genus.

Bis dahin hatte sich die Beredtsamkeit innerhalb der Grenzen der Praxis gehalten; sie wurde Gegenstand der Unterweisung, seitdem die rhetorischen Studien in Athen von dem redefertigen Sicilien her durch Gorgias Eingang gefunden hatten. Hier hatte zuerst Korax in Syrakus und sein Schüler Tisias unter vorzugsweiser Berücksichtigung der Form der Darstellung die Theorie der Redekunst und ein festes System geschaffen. Cic. *Brut.* 12. Korax erster Verfasser einer *τέχνη ῥητορική*. Der Erfolg dieser rhetorischen Bestrebungen war nicht mehr zweifelhaft, nachdem Gorgias aus Leontini (*Γοργίας ὁ Λεοντῖνος*), von seinen Landsleuten als Gesandter nach Athen geschickt Ol. 88, 2. 427 v. Chr., die Athener durch die Neuheit und Kühnheit seiner kunstvollen Vorträge bezaubert hatte. Theils hier, theils in anderen Städten Griechenlands als Lehrer der Beredtsamkeit thätig, erregte er durch den Gebrauch neuer und seltener besonders poetischer Wörter, durch künstlichen Periodenbau, rhythmische Architektonik, rhetorische Figuren, überhaupt durch Pomp und Pracht der Rede allgemeine Bewunderung. Unter seinem Namen haben sich zwei Prunkreden erhalten, deren Echtheit jedoch erheblich in Zweifel zu ziehen ist: *Ἑλένης ἐγκώμιον* und *Παλαμήδους ἀπολογία*, wahrscheinlich Uebungsstücke aus späterer Zeit. Cf. Plat. *Phaedr*. p. 267. A. Cic. *or*. 12. 50. 52. Das Geheimniß dieser Kunst lag in dem Studium der äußeren Form, ein Moment, dessen sich rechtzeitig und mit Bewußtsein die Sophisten bemächtigten. Vgl. §. 64.

L. Spengel De Corace et Tisia et Gorgia rhetoribus, in Artium scriptt. Stuttg. 1828. p. 23. sq. — C. Schönborn De authentia declamationum quae Gorgiae Leontini nomine extant. Vratisl. 1826. 4. — H. E. Foss De Gorgia Leontino. Hal. 1828. — Cf. Th. Bergk De Aristot. lib. de Xenoph., Zen. et Gorg. Marb. 1843. — Gorgiae fragm. ed. F. G. A. Mullach (mit Melissos und Xenophanes). Berol. 1845. — auch in den Oratores attici. — J. Bernays Zu Gorgias *Ὀλυμπικὸς λόγος*, im Rhein. Mus. N. F. VIII, S. 432. — A. Meineke Gorgias von Leontini, im Philol. XIII, S. 212. fg. — Vgl. J. Frei, im Rhein. Mus. N. F. V, S. 527. fg. VIII, S. 268. fg.

Die kunstmäßige Beredtsamkeit. Einfluß der Sophisten. Die Rhetorik.

64.

Allgemeine Darstellungen: J. A. Ernesti Initia rhetorica. Lips. 1784. — J. C. F. Manso Ueber die Bildung der Rhetorik unter den Griechen, in dessen Vermischten Abhandl. Bresl. 1820. — E. Gros Étude sur l'état de la rhétorique chez les Grecs depuis sa naissance jusqu'à la prise de Constantinople. Par. 1835. — J. F. A. Berger De rhetorica quid sit secundum Platonem. Par. 1840. — L. Spengel Ueber das Studium der Rhetorik bei den Alten. Münch. 1842. 4. Ders. Ueber die Definition und Eintheilung der Rhetorik bei den Alten, im Rhein. Mus. N. F. XVIII, S. 490. fg.

Sammlungen voraristot. Rhetoren: L. Spengel *Συναγωγὴ τεχνῶν* sive artium scriptores ab initiis usque ad editos Aristotelis de rhet. libros. Stuttg. 1828. — Zur Kritik: C. Piderit Coniectanea critica in rhetores graecos, in Zeitschr. für Alterthumsw. 1841. Nr. 131. — St. A. Cumanudes Emendatt. in artium scriptores. Athen. 1854.

Die kunstmäßige Beredtsamkeit, ein ausschließliches Eigenthum der Athener (Cic. *Brut.* 13.), erscheint durchaus als eine der frühesten Schöpfungen der sophistischen Rhetorik; ihr letztes Ziel ist

Ueberredung: *πειθοῦς δημιουργός — ῥητορική.* Zur Praxis die Theorie hinzugesellt, zugleich aber der Beredtsamkeit jede sittliche Grundlage und objektive Wahrheit benommen zu haben, war das Werk der **Sophisten**. Diese Männer, deren Erscheinung ebenso glanzvoll und Epoche machend, als vorübergehend, deren Einfluß ebenso wohlthätig als nachtheilig war, nannten sich selbst als Meister in ihrer Kunst *σοφισταί.* Ihr **Schauplatz** war hauptsächlich Athen, das Prytaneum der Weisheit, ihr **Boden** das revolutionäre Griechenland, dessen Sprecher und Berather sie waren, ihr **Wesen** Politik von Rhetorik und Form beherrscht, ihr **Zweck** und das Ziel aller ihrer Bestrebungen die Negation und Beseitigung jeder in Politik, Sitte und Religion noch vorhandenen Tradition, endlich ihr **Werkzeug** die Rhetorik, d. i. die Kunst der Form. Es muß vorausgeschickt werden, daß es ihnen mit dieser Handhabe vortrefflich gelungen ist, die Gegenwart und deren Praxis ihren Interessen dienstbar zu machen. Als die ersten Gelehrten Griechenlands mit umfassendem Wissen, besonders auf dem Gebiete der Geschichte und Politik, regten sie zu geistiger Thätigkeit an, führten auf das Studium der Dichter und die Erforschung der Sprache hin, und haben weniger unmittelbar durch eigene Schriften, als mittelbar durch vielseitige Anregung für die Literatur keine geringe Bedeutung. Mit sicherem Blicke an die Thatsachen und Bedürfnisse der Gegenwart anknüpfend, wo allein das schnelle, schwungvolle und wohltönende Wort entschied, mit kluger Berechnung allen Verhältnissen Rechnung tragend, Alles nur auf den Moment berechnend und daher mit ihrer Zeit stehend und fallend, haben sie durch Umgang und Unterweisung, durch große und kleine Lehrcurse, bald hier bald dort auftauchend und wieder verschwindend, Griechenland von den Anfängen des peloponnesischen Krieges an fast 40 Jahre lang unterrichtet und — glänzende Geschäfte gemacht: Plat. *Tim.* 19. Ueber den Einfluß der Sophisten auf die **Philosophie** vgl. die Umrisse von §. 77. Der **Religion** und **Politik** gegenüber anfangs skeptisch sich verhaltend, haben sie nachher offen und systematisch die Grundpfeiler des Staates untergraben und die Auflösung des Glaubens und der alten Ordnungen beschleunigt und vollendet. Cf. Eurip. *Bacch.* 203. 1003. sq.: *μαινομένων καὶ κακοβούλων, περισσῶν φωτῶν, τὸ σοφόν.* Im Vergleich mit solchen Thatsachen, deren Schuld größtentheils dem Wesen der damaligen Zeit aufzubürden ist, erscheinen die Verdienste der Sophisten um **die formale Bildung** in einem glänzenden Lichte. Als erste Kenner und Theoretiker der griechischen Sprache haben sie der **Grammatik** und grammatischen Studien den Boden geschaffen, und sind durch Einführung einer neuen Lehre von der Satzbildung, vom Stil und Rhythmus, sowie durch Begründung einer auf Dialektik beruhenden rhetorischen Technik **Schöpfer der attischen Prosa** geworden. Symmetrie, genaue Gliederung der Sätze, scharfsinnige Antithesen, Präzision im abgerundeten Ausdruck, antilogische Kunst und syllogistische Gewandtheit, Akribie, Numerus und Gleichklang der Worte, namentlich der Anfangssilben, sind die wesentlichen Merkmale der sophistischen Technik. An diesen rheto-

rischen Gesetzen, die nachmals zur Festsetzung bestimmter Redegattungen führten, bildete sich ebenso die attische Beredtsamkeit, wie die Historiographie und Philosophie (vgl. §. 59. §. 64.).

Die bedeutendsten Sophisten, welche in Athen neben Gorgias und nach einander auftraten, waren Protagoras, Prodikos, Hippias, Thrasymachos u. A. Ihren historischen Ruf verdanken sie ihrem entschiedensten Gegner Plato, der öfter in seinen Dialogen (die beiden Hippias, Charmides, Euthydemos, Protagoras, Gorgias, Sophistes), besonders *Phaedr.* p. 267. eine interessante Charakteristik ihrer Thätigkeit giebt. Des

Gorgias Leistungen, der, obwohl er sich nicht dahin rechnet, doch seinem ganzen Wesen nach zu den Sophisten gehört, sind §. 63. kurz berührt worden. Seine Vorträge in Privatkreisen (*ἐπιδείξεις*) waren weniger theoretisch als praktisch, und brachten ihm bedeutende Summen ein; vorzüglich aber blendete er durch seine meisterhaft improvisirten und auf ein großes Publikum berechneten Reden (*θεατρικά*), in denen sein überlegener und die Richtung seiner Nachfolger für immer bestimmender Geist hervorleuchtete. Von seinen zahlreichen Schülern werden besonders Alkidamas und Polos aus Agrigent, letzterer als Verfasser einer *τέχνη*, genannt; Plato *Phaedr.* p. 267. B. tadelt an ihm den zu großen Prunk und die übertriebene Kunst der Rede in Spruch und Bild. Gorgias starb, über 100 Jahre alt, vielleicht erst 375 n. Chr. im thessalischen Larissa. Er ist nicht zu verwechseln mit dem jüngeren Gorgias aus Athen, dem Lehrer des M. Cicero. Vgl. §. 107.

Protagoras (*Πρωταγόρας*) aus Abdera, c. 480—410 v. Chr., stand bei Perikles in hohem Ansehn, und wurde durch dessen Vermittelung nach der neu gegründeten Kolonie Thurii entsendet, um die Staats- und Rechtsverhältnisse derselben zu ordnen. Er nannte sich zuerst *σοφιστής* und soll für einen Lehrcursus 100 Minen erhalten haben. Protagoras war bei aller Kühnheit wohl der ernsteste und aufrichtigste, sicher aber einer der gelehrtesten Sophisten; er verfaßte das erste Handbuch der griechischen Sprache, *Ὀρθοεπεία* genannt, worin zuerst die richtige Behandlung der Sprache und eine eigene Terminologie gegeben war. Vgl. §. 97. Von ihm rührt jener berüchtigte Ausspruch her, das Ziel der Beredtsamkeit vor Gericht: *τὸν ἥττω λόγον κρείττω ποιεῖν*, d. i. der schwächeren Sache durch die Gewalt der Rede den Sieg verschaffen. Als Anhänger der atomistischen Lehre zog er sich durch die Keckheit seiner Kritik der Volksgötter, als Atheist verrufen, die Aechtung zu; seine Werke *Ἀντιλογικά* und *Περὶ θεῶν*, in dessen Eingange er es offen ausgesprochen hatte, nichts Bestimmtes über die Existenz und das Wesen der Götter zu wissen, wurden öffentlich verbrannt; er selbst soll auf der Flucht seinen Tod in den Wellen gefunden haben. Ueber seine Lehre besonders Plat. *Protag.* Cf. Cic. *Brut.* 12. *Acad.* II, 46. *de nat. D.* I, 2. 12. 29.

Prodikos (*Πρόδικος*) aus Julis auf Keos, Zeitgenosse des Sokrates, berühmt wegen seines Einflusses auf die bedeutendsten

Staatsmänner und Schriftsteller der Athener, Kritias, Theramenes, Sokrates, Xenophon, Euripides, Thukydides und Isokrates. Plato stellte ihn, wohl wegen seiner auf Moral gerichteten Spekulation und seines sittlichen Charakters, weit über alle übrigen Sophisten. Seine Verdienste um die Sprache waren geringer als die des Protagoras, und bezogen sich meist auf den eigentlichen Wortgebrauch, auf Stil, Sprachschatz und Synonymik. Von seinem Werke *Περὶ φύσεως ἀνθρώπου*, worin er vermuthlich von der Sprache ausging und auf dieselbe wieder zurückkam (Cic. *Brut.* 72.), sowie von seinen Reden (*λόγοι*) ist, sieht man von dem Hercules Prodicius in Xenoph. *Memor.* II, 1. 21. (Herakles am Scheidewege) und einigen gleichfalls in seinem Geiste gehaltenen Vorträgen Platos ab, Nichts erhalten.

Hippias (*Ἱππίας*) aus Elis, gleichfalls ein Zeitgenosse des Sokrates, glänzte als Polyhistor, besonders als Archäolog nicht weniger, wie als feingeputzter und dünkelhafter Weltmann. Ihm hat Plato das schlechteste Denkmal gesetzt, schon im jüngeren Hippias den Beweis führend, daß dieser nicht einmal den Satz, die Lüge sei besser als die Wahrheit, zu widerlegen vermöge. Cf. Plat. *Prot.* 319.

Thrasymachos (*Θρασύμαχος*) aus Chalkedon, der letzte produktive Sophist und zugleich der erste, welcher sich dem Geschmacke der Athener und nach Verrauchung des sophistischen Rausches dem attischen Geiste der Mäßigung näherte. Er kam 430 v. Chr. nach Athen und wurde Stifter einer Schule, in welcher nach Abschwächung der Kontraste und Zurückdrängung des Ueberschwänglichen und Mechanischen ein neuer besonders auf rhythmische Schönheit der Rede begründeter Organismus Eingang fand. Zugleich drang er auf dialektische Gewandtheit und Einfachheit des Vortrags und erweiterte, indem er die Grundzüge der politischen Rede gab und die Gemüther der Richter in der gerichtlichen Rede zu bewegen lehrte, die Theorie der Beredtsamkeit. Cf. Cic. *orat.* 13, 40. 52. *de or.* 3, 32. Quintil. III, 1. Auf diesen breiteren Bahnen und vom Geiste der Mäßigung beherrscht, schritten nunmehr die Athener unter der Leitung des Isokrates selbstständig fort. Aus jener Schule gingen noch viele Sophisten hervor, wie Euthydemos und Dionysodoros; auch darf hier noch Antiphon der Sophist, ungefähr ein Zeitgenosse des gleichnamigen Redners, genannt werden, aus dessen Werke *Περὶ ἀληθείας* Stobäus einige längere Fragmente gerettet zu haben scheint. Cf. Hermog. *de ideis* II, 7. Nach Origines *c. Cels.* p. 176. soll er die Lehre von der göttlichen Vorsehung aufgehoben haben. Ueber Kritias, den gelehrigen Zögling der Sophisten und kühnen Verbreiter ihrer Lehren über Religion und Moral vgl. § 49. Nun waren die schönen Tage für die Sophisten vorüber: die letzten erscheinen nur noch als matte Redekünstler, Antilogiker und Gaukler, die Plato dem Hohn und Gelächter der Athener Preis gab. So erklärt sich nach endlosem Geräusch das stille fast spurlose Verschwinden der Sophisten und ihres Anhanges.

Ueber gr. Sophistik und Sophisten: L. Cresollii Theatrum veterum rhetorum, oratorum, declamatorum, quos Sophistas vocant. 5 Voll.

Par. 1620. — H. Koller Die gr. Sophisten zu Sokrates und Platos Zeit und ihr Einfluß auf Beredtsamkeit und Philosophie. Stuttg. 1832. — A. Reder Beiträge zur Sophistik der Griechen. Münch. 1847. — Cf. L. Spengel Artium scriptt. I. p. 39—88. — Ueber den sittl. Einfluß und ihre kulturhistor. Stellung: J. C. F. Manso Verm. Schr. I. Bresl. 1821. — C. F. Hermann Gesch. und System der platonischen Philos. I, S. 179—231. — J. Geel Historia crit. Sophistarum, in Act. Soc. Trai. 1823. — C. Th. M. Baumhauer Quam vim Sophistae habuerint Athenis ad aetatis suae disciplinam, mores ac studia immutanda. Trai. 1823. — Roscher De historicae doctr. ap. Sophistas vestigiis. Gotting. 1838. — Vgl. G. Bernhardy Theologumenorum Gr. partic. III. (Ind. Schol. Hal. 1857—58.)

Einzelne Sophisten: Gorgias, vgl. die Lit. von §. 63. — Protagoras: E. Geist De Protagorae Soph. vita. Giessae 1827. 4. — L. F. Herbst Protagoras Leben und Sophistik, in Petersens Philol.-histor. Studien I. Hamb. 1832. S. 88. fg. — O. Weber Quaestt. Protagoreae. Marb. 1850. — A. J. Vitringa De Prot. vita et philosophia. Groning. 1853. — Alkidamas: J. Vahlen Der Rhetor Alkidamas. (Lexic. 1862. S. 242. fg.) — Prodikos: F. G. Welcker im Rhein. Mus. I, S. 1—39. S. 533—643. IV, S. 355. fg. (Kl. Schr. II.) — J. C. Hummel De Prodico Sophista. LBat. 1847. — Hippias: Fragm. in C. Müllers Fragm. historic. Gr. Vol. II. — F. Osann Der Sophist Hippias als Archäolog, im Rhein. Mus. N. F. II, S. 495. fg. — Thrasymachos: C. Fr. Hermann De Thrasymacho Chalcedonio Sophista. Gotting. (Ind. lectt.) 1848. — Antiphon Sophista: H. Sauppe in Oratores attici, P. II, p. 147. sq. — In den Samml. der Oratores attici und Rhetores graeci.

Die attische Beredtsamkeit. Die attischen Redner.

65.

Darstellungen und Hülfsschriften: K. G. Böhnecke Forschungen auf dem Gebiete der attischen Redner. 1. (einziger) Bd. Berl. 1843. — A. Westermann Untersuchungen über die in die attischen Redner eingelegten Urkunden. (Abhandl. der Sächs. Gesellsch. der Wissensch. I.) Separatabdr. Leipz. 1850. — Kritische Beiträge: P. Dobree Adversaria. Ed. J. Scholefield. 2 partt. Cantabr. 1831. 32. — F. G. Kiessling Quaestt. atticae. Cizae 1832. 4. — C. Fr. Scheibe Observatt. in oratores atticos. Hal. 1836. 4. — J. Bake Scholica Hypomnemata. 4 Voll. LBat. 1837. 38. 1844. 52. — A. Emperius Adversaria ad oratores atticos, in dessen Opusc. philol. et histor. Gotting. 1847. p. 312—318. — G. A. Hirschig Emendatt. in oratores atticos, im Philol. V, S. 318—344. Vgl. Dessen Annotationes criticae in Isocr., Demosth., Aeschin. Trai. 1849. — Sprachschatz: Indices graecitatis, quos in singulos oratores atticos confecit J. J. Reiskius, passim emendati et in unum corpus redacti opera T. Mitchell. 2 Voll. Oxon. 1828. — Zur Kenntniß der gerichtlichen Beredtsamkeit, der Staats- und Rechtsalterthümer der Athener: G. F. Schoemann De comitiis Atheniensium libri III. Gryphisw. 1819. Vgl. Dessen Antiquitt. iuris publici Graecorum. ibid. 1838. — A. W. Heffter Die athenäische Gerichtsverfassung. Cöln 1822. — M. H. E. Meier und G. F. Schömann Der attische Proceß. 4 Bch. Halle 1824. — E. Platner Der Proceß und die Klagen bei den Attikern. 2 Bde. Darmst. 1824—25. — A. Böckh Die Staatshaushaltung der Athener. 1. Bd. 2. Ausg. Berl. 1851.

Sammlungen: Edit. pr. Venet. ap. Aldum. 1513. 2 partt. in 1 Vol. Fol. Dazu Isocr. oratt. etc. ibid. 1513. (ohne Demosthenes). — Oratorum veterum orationes gr. et lat. ed. H. Stephanus. Par. 1575. Fol. (ohne Demosthenes). — Oratorum gr. quae supersunt etc. Vgl. die Lit. vor §. 63. — Oratores attici ex rec. J. Bekkeri. 4 Voll. Oxon. 1822—23., in 5 Tom. Berol. 1823—24. — Oratores attici et quos sic vocant Sophistae. op. et stud. G. St. Dobson. 16 Tom. Lond. 1828. — Oratores attici. recogn., adnott. crit. addid., fragm. colleg., onomasticon composuerunt J. G. Baiterus et H. Sauppius. 9 fasc. Turici 1838—50. 4. Davon Text-Ausgabe: Oratores attici. recogn. J. G. Baiterus et H. Sauppius. 8 partt. ibid. 1838—43.

16. — Oratores attici. gr. et lat. c. Schol., Ulpiani Comment. in Demosth. et Ind. ed. C. Müllerus. Vol. I. 2 partt. Par. 1846—47. Vol. II. (Scholien und Ind. von F. Hunziker.) 1858.

So lange die Rhetorik in den Händen der Sophisten ruhte, war Rhetorik und Sophistik fast unzertrennlich, der Redner oft dieselbe Person mit dem Rhetor gewesen. Seit man mit der selbstständigen Entwickelung der attischen Beredtsamkeit die Rhetorik als Theorie und Vorschule nicht nur der öffentlichen Beredtsamkeit, sondern jeder formalen Bildung zu behandeln begann, sie selbst stilistische Gewandtheit für jedes Fach der Darstellung verlieh, trat die Beredtsamkeit und Rhetorik in ein neues Stadium ein. Feldherrn, Staatsmänner, alle Berufsweisen trafen hierin zusammen. Unter den attischen Verfassern von *τέχναι* werden Antiphon und Lysias genannt, beide zugleich beschäftigt mit Abfassung von Gerichtsreden für Andere, *λογογράφοι*; Studien welche manches fähige Talent für die höchste Redegattung, die politische Beredtsamkeit, vorbereiteten und ausbildeten, nachmals aber von Vielen des Lohnes wegen gewerbsmäßig betrieben, auf Abwege führten und die gründliche Verachtung und den Spott der Menge nach sich zogen. Von jenen älteren theoretischen Werken ist nichts erhalten, doch gewährt die Rhetorik des Aristoteles (§. 110.) und ein etwas älteres, wahrscheinlich von Anaximenes aus Lampsakos herrührendes Werk *Ῥητορικὴ πρὸς Ἀλέξανδρον* (§. 107.) hinreichenden Einblick in das Wesen, den Umfang und die Methode der Beredtsamkeit. Man unterschied die Haupttheile der Rhetorik: 1) *ἐκ τίνων αἱ πίστεις ἔσονται* (inventio mit der argumentatio oder confirmatio); 2) *περὶ τὴν λέξιν* oder *ἑρμηνείαν* (elocutio); 3) *πῶς χρὴ τάξαι τὰ μέρη τοῦ λόγου* (dispositio), setzte die Theile der Rede fest, und bestimmte das Wesen, den Umfang und Stoff jeder Gattung der Beredtsamkeit. Man unterschied 3 Gattungen derselben: *γένος ἐπιδεικτικόν* oder *πανηγυρικόν*, genus demonstrativum, die Prunk- oder Schaurede; *γένος δικανικόν*, genus iuridiciale, die gerichtliche Beredtsamkeit; *γένος συμβουλευτικόν* oder *δημηγορικόν*, genus deliberativum, die wichtigste Gattung, die Volksrede, die berathende oder politische Beredtsamkeit. Auch gehören hierher die 3 rhetorischen Formen der Rede, ein Ergebniß der sophistischen Technik, *ἰδέαι* oder genera dicendi, auch *χαρακτῆρες λόγου* genannt, für jede Art der Komposition: *τὸ ἁδρὸν* oder *ὁ αὐστηρὸς χαρακτήρ*, auch *σύνθεσις* oder *ἁρμονία αὐστηρά*, dicendi genus sublime; *τὸ ἰσχνὸν* oder *σύνθεσις γλαφυρά*, auch *ὁ ἰσχνός, ἀφελὴς χαρακτήρ*, dicendi genus tenue s. subtile (floridum); *σύνθεσις κοινὴ* oder *μέση*, auch *ἀνθηρὰ ἁρμονία*, dicendi genus mediocre s. floridum, aus jenen beiden recte dicendi generibus gemischt. Auctor *ad Herenn.* IV, 8. Quintil. XII, 10. Vgl. Aristot. *Rhet.* I, 3. Dionys. Hal. 21. — Durchgreifenden Einfluß gewannen hier die Rhetorenschulen des Lysias, Isäos, hauptsächlich die blühende Schule des Isokrates, aus welcher die größten Staatsmänner und Feldherrn hervorgegangen sind, in deren Händen Athens Geschicke vor und zu Demosthenes Zeit lagen. Vgl. §. 66. Durch Isokrates, dessen Meisterschaft in der epideiktischen Gattung und im

Gebrauch des ebenmäßigen Ausdrucks (λέξις) anerkannt ist, erhielt die Beredtsamkeit, nach Anerkennung des innigen Zusammenhanges zwischen Form und Inhalt, eine sittliche Grundlage und ihren erziehenden Einfluß, indem er offen die Forderung an den wahren Redner stellte, mit einer genauen Kenntniß und richtigen Beurtheilung aller politischen Verhältnisse auch Adel der Gesinnung zu verbinden. So gewann die Beredtsamkeit für die gesammte Bildung eine große Wichtigkeit; sie zog die verschiedensten Talente an, erstarkte unter dem Einfluß subjektiver Stimmung in jener vielbewegten Zeit, und erreichte in den politischen Kämpfen der Athener gegen Philipp von Makedonien in Demosthenes ihre höchste Blüthe. Mit dem Verluste der Freiheit und dem Druck der makedonischen Hegemonie verlor sie ihren Boden und ihre nationale Bedeutung für immer. Vgl. §. 70. §. 107.

Ueber die Statistik der Beredtsamkeit sind wir nicht ausreichend unterrichtet; Meister derselben mögen frühzeitig anerkannt und als solche aus der Zahl der übrigen ausgehoben, geordnet und kommentirt worden sein. Ungewiß aber bleibt es, ob die Zusammenstellung der zehn attischen Redner als die bedeutendsten in einem Kanon, wobei man nicht gerade streng kritisch verfuhr (s. Andokides §. 66.), ein Ergebniß der alexandrinischen Studien war, oder die Auszeichnung der zehn Repräsentanten durch andere Gelehrte, vielleicht erst in Augustus Zeit erfolgte; auch fand jener Kanon, wie es scheint, nicht vor den Zeiten des Dionys von Halikarnaß und des Didymos allgemeine Anerkennung. Vgl. §. 140. §. 152. Seit Hadrian und den Antoninen waren auch kritisch gesichtete Exemplare der Redner im Umlauf, welche nach einem Attikos (§. 141.) Ἀττικιανά genannt wurden. Von jenen zehn Rednern blühten Antiphon und Andokides in der letzten Zeit des peloponnesischen Krieges, die übrigen im 4. Jahrhundert v. Chr. Im Kanon nahm die erste Stelle Antiphon ein.

66.

1) Antiphon (Ἀντιφῶν) aus Rhamnus in Attika, Sohn des (Sophisten?) Sophillos, geb. Ol. 75, 1. oder 2. 480 oder 479 v. Chr. (nach Anderen schon Ol. 73.), hingerichtet auf Anklage des Theramenes Ol. 92, 2. 411 als thätiger Anhänger der Oligarchie (der Vierhundert). Als praktischer Staatsmann wandte er zuerst die Theorie der Redekunst auf politische und gerichtliche Gegenstände an (Quintil. III, 1. 10.), unterrichtete in der Beredtsamkeit und schrieb zuerst viele, besonders gerichtliche Reden für Andere. Selbst trat er nur einmal öffentlich auf, als er, wie bereits angedeutet, des Hochverraths angeklagt war, kurz vor seiner Hinrichtung. Thucyd. VIII, 68. Wir besitzen von 60 Reden, unter denen schon das Alterthum 25 als unecht anerkannte, unter seinem Namen noch 17 Reden, meist *λόγοι φονικοί*, d. i. Reden in Criminalfällen, von denen jedoch nur 3 sich auf wirkliche Fälle beziehen und vollständig ausgearbeitet sind. Cic. *Brut.* 12. Antiphon galt neben Thukydides (vgl. §. 59. §. 63.) als Meister der alterthümlich-strengen Redekunst; er war

wenn nicht Erfinder, sicher aber Hauptbildner des politischen Redestils der Attiker, der erste attische Redner, welcher die Redekunst auch theoretisch behandelte. Von seiner *Τέχνη ῥητορική* ist Nichts erhalten. Seine Darstellung zeichnet sich durch Klarheit und Schärfe aus, ermangelt aber noch sehr der Glätte und Anmuth der Späteren.

Antiphontis oratt. XV. Recogn., annot. crit. et comment. adjec. E. Maetzner. Berol. 1838. — D. Ruhnken (Pet. van Spaan) Diss. de Antiphonte, oratore attico. LBat. 1765., auch in Opusc. Ruhnkeniana. ed. Th. Kidd. Lond. 1807. — A. Dryander De Antiph. Rhamnusii vita et scriptis. Hal. 1838. — P. G. Ottsen De Antiph. verborum et formarum specie. Rendsb. 1854. 4. Ders. De rerum inventione etc. quae est in Lysiae atque Antiphontis orationibus. s. Lysias. — C. G. Lindner De rerum dispositione apud Antiphontem et Andocidem. Upsal. 1859. — Zur Kritik: Briegleb. Anclam 1861. 4. — H. Saupii Quaestt. Antiphonteae. Gotting. 1861. 4.

2) Andokides (*Ἀνδοκίδης*) aus Athen, geb. Ol. 78, 1. 468 v. Chr. (nach Anderen erst Ol. 84, 3.), stammte aus einem vornehmen Geschlechte, in welchem die Stellung der Mysterien-Herolde für die eleusinischen Feste vererbt war. Er führte zur Zeit des peloponnesischen Krieges und nachher ein vielfach bewegtes politisches Leben (Heerführer, Gesandter) und wurde, in den Hermokopiden-Proceß verwickelt, für ehrlos erklärt und dann mehrmals als Aristokrat verbannt. Plut. *Alcib.* 18. sq. Thucyd. VI, 60. Seinen wechselvollen Geschicken, soweit sie die Aufmerksamkeit der Alten erregten, nicht seinem Talent oder seiner Darstellungsweise verdankt er, wie es scheint, den ehrenvollen Platz in der Reihe der zehn attischen Redner. Wir besitzen unter seinem Namen vier in eigenen Angelegenheiten gehaltene Reden, von denen jedoch nur zwei: *Περὶ τῆς ἑαυτοῦ καθόδου*, gehalten 410 bei seiner Rückkehr aus der Verbannung, und *Περὶ τῶν μυστηρίων* echt zu sein scheinen, *Κατ' Ἀλκιβιάδου* und *Περὶ τῆς πρὸς Λακεδαιμονίους εἰρήνης* aber einer späteren Zeit angehören. Es zeigt sich in ihnen keine bedeutende rhetorische Bildung; die ganze Darstellung ist nicht ohne Weitläufigkeit und Unklarheit, der Ausdruck rein und einfach. Für die Zeitgeschichte liefern sie ein reiches und werthvolles historisches Material.

Uebers. und erläut. von A. G. Becker. Quedlinb. und Leipz. 1832. — rec. et lect. variet. instrux. C. Schiller. Lips. 1835. — J. O. Sluiter Lectiones Andocideae. c. L. C. Valckenarii et J. Luzacii in Andoc. observatt. LBat. 1834. — E. Meier De Andoc. orat. contra Alcib. commentt. I—VI. Hal. 1837—42. 4. Cf. Part. III. s. de lexicis rhet. 1843. IV—XII. 1842—43. 4. — S. A. Naber De fide Andoc. orat. de mysteriis. LBat. 1850. — Ders. Andocidis orat. de reditu, in Mnemos. III, 1854. S. 66—90. — K. W. Krüger Ueber das Historische in der Rede des And. vom Frieden mit Beziehung auf die Echtheit derselben, in dessen Hist.-philol. Stud. 2. Bd. Berl. 1851. — F. Kirchner De Andocidea quae fertur tertia oratione. Berol. 1861. — Beiträge von Th. Bergk In Andocidem, in dessen Commentt. crit. VI. — F. Vater Rerum Andocidearum capita IV. Berol. 1840—45. Vgl. Jahns Jahrb. Suppl. IX, 1843. S. 165—223. Suppl. XI, 1845. S. 426—447.

67.

3) Lysias (*Λυσίας*), geb. Ol. 80, 2. 459 v. Chr. zu Athen von begüterten und angesehenen Eltern, welche auf Veranlassung des Perikles ihre Heimath Syrakus 475 verlassen und sich als Metoiken in Athen niedergelassen hatten. In Thurii, an dessen

Gründung er mit einer Ol. 84, 1. 444 v. Chr. abgeschickten Kolonie Theil genommen hatte, widmete er sich unter den syrakusischen Rhetoren Tisias und Nikias (§. 63.) der Rhetorik und kehrte Ol. 92, 1. 412 nach Athen zurück, wo er als *ἰσοτελής* nach einem bewegten Leben und einer reichen Thätigkeit Ol. 100, 2. 379 v. Chr. starb. 404 als Demokrat durch die Dreißig zur Flucht genöthigt und seines Vermögens beraubt, nahm er lebhaften Antheil an der Wiederherstellung der Demokratie. Seinen Ruf begründete die noch vorhandene (die einzige von ihm selbst gehaltene) Rede gegen den Dreißigmann Eratosthenes, den Mörder seines Bruders Polemarch; er betrieb als Anhänger der Sophisten das einträgliche Geschäft eines *λογογράφος* und stiftete eine einflußreiche Rednerschule. Von 425 Reden erkannten die Alten 230 als echt an; von diesen haben sich (in zwei verschiedenen Sammlungen?) 34 (35?) erhalten, die wichtigste historische Quelle für die Geschichte der Dreißigmänner, darunter ein *λόγος ἐπιτάφιος* auf die im korinthischen Kriege gefallenen Athener, außerdem Bruchstücke von verschiedenem Werth und Umfang. Diese Reden sind jedoch nicht alle unzweifelhaft echt, sowie auch die Echtheit der Reden gegen Eratosthenes und den Sokratiker Aeschines ernstlich angefochten wird. Verloren ist seine *Τέχνη ῥητορική*. Hervorgegangen aus der Schule der Sophisten und mit dem Scharfsinn und der Feinheit des attischen Geistes vertraut, hat Lysias, anfangs vom Geist der geschraubten sophistischen Rednerei befangen, allmälig an Einfachheit, Natürlichkeit und Methode gewonnen und einen bedeutenden Einfluß auf die Ausbildung der Redekunst ausgeübt. — Die Alten vermißten Kraft und Männlichkeit (Cic. *de or.* I, 54. Vertheidigungsrede für Sokrates); ihnen galt er als Muster des tenue dicendi genus und der gerichtlichen Beredtsamkeit (Cic. *Brut.* 9. Quintil. X, 1. 78. XII, 10. 21.); Reinheit der Sprache, Einfachheit, Klarheit und Anmuth zeichnen ihn aus; treffliche Charakterzeichnung (*ἠθοποιΐα*) und lebenstreue Darstellung (*διατύπωσις*) werden ihm von Dionys von Halikarnaß nachgerühmt.

Ausgaben sämmtlicher Reden: Lysiae oratt. XXXIV, quae de CCC reliquae sunt, illustr. Jodocus van der Heide. Hannov. 1615. Marb. 1683. — gr. c. annott. Taylori (Cantabr. 1740.) Marklandi (Lond. 1739.) et suis ed. J. J. Reiske. 2 Voll. Lips. 1772. — mit Demosth. pro Cor. et Aeschin. in Ctesiph. Goth. 1778. — oratt. quae supers. omnes et deperdit. fragm. c. brevi annot. crit. ed. C. Foertsch. Lips. 1829. — c. fragm. ed. et annot. crit. instr. J. Franz. Monach. 1831. — ed. A. Westermann. Lips. 1854. — rec. ad cod. Palat. C. Scheibe. Edit. II. Lips. (1852.) 1855. — oratt. et fragm. in usum juvent. emend. C. G. Cobet. Amstel. 1863. — Ausgaben mehrerer und einzelner Reden: Lysiae et Aesch. oratt. sel. comment. in us. schol. instr. J. H. Bremi. Goth. 1826. (17 R. von Lys.) — Ausgew. Reden erkl. von R. Rauchenstein. 4. (3. bis auf 12 Reden verm. Aufl. Berl. 1859.) 1864. — Amatorius ed. E. Haenisch. Lips. 1828.

Uebersetzungen: Reden übers. von A. Falk. Bresl. 1842. — Der Epitaphios von Fr. Jacobs mit Anmerk. in dessen „Attika". Jen. 1830. — übers. von F. Schlegel. Att. Mus. Th. 1. Werke Bd. 4. — übers., erläut. und mit Einl. von F. Baur. Stuttg. 1856. 16.

Hülfsschriften: J. Taylor Lysiae vita, in Orat. gr. ed. J. J. Reiske. Vol. VI, p. 100—158. — L. Hölscher De vita et scriptis Lysiae oratoris. Berol. 1837. — K. W. Krüger Standrede des Lysias, in dessen Hist.-philol. Stud. 1, S. 232. fg. — F. Weijers Lys. orat. in Nicomachum.

LBat. 1839. — A. Hecker De orat. in Eratosth. Lysiae falso attributa. LBat. 1848. 4. — F. G. Welcker Unechtheit der Rede gegen Aeschines, Rhein. Mus. II, 1834. S. 391. fg. (Kl. Schr. I, S. 412. fg.) — Ueber die Rede des Lysias in Platos Phädrus: K. F. Hermann, in dessen gesammelten Abhandl. Götting. 1849. S. 1—21. — G. Stallbaum Lysiaca ad illustrandas Phaedri Plat. origines. Lips. 1851. 4. — H. G. Hamaker Quaestt. de Lysiae oratt. LBat. 1843. — F. Vater Cod. Mosqu. der Reden des Lysias, in Jahns Jahrb. IX, S. 25—44. — C. F. Scheibe Vindiciae Lys. Lips. 1845. u. öfter bis Jahns Jahrb. N. F. Suppl. I, S. 295—372. — s. Antiphon. — L. Le Beau Lysias Epitaphios als echt erwiesen. Stuttg. 1863. — Beiträge zur Kritik und Erklärung: J. Taylor Lectt. Lys., in Orat. gr. ed. J. J. Reiske. Vol. VI, p. 219—334. — J. Bake Schol. Hypomn. Vol. II. III. 1839. 44. — C. Förtsch. Lips. 1827. 29. — A. Emperius. Brunsv. 1833. (Opusc. p. 50—101.) — C. G. Cobet. LBat. 1847. Mnemos. III. — G. A. Hirschig. Amstel. 1850. 54. — E. v. Leutsch. Philol. X, S. 133. 186. 198. — C. Scheibe. Neu-Strel. 1852. 4. — P. R. Müller. Philol. IX, XII, S. 92—106. S. 237. 247. — A. Westermann Quaestiones Lys. 2 partt. Lips. 1859. 1864. u. ö. — H. Sauppe Zu Lysias. Philol. XV, S. 146. fg. — A. Schäfer Lysias olympische Rede. ebendas. XVIII, S. 188. fg. — C. M. Francken Annott. ad Lys. ibid. XVIII, p. 315. p. 710. sq.

4) Isokrates (Ἰσοκράτης), ὁ ῥήτωρ, geb. Ol. 86, 1. 436 v. Chr. zu Athen, Schüler des Tisias, Gorgias, Prodikos und Sokrates, der größte und einflußreichste Lehrer und Meister (Vater) der Beredtsamkeit. Cic. *de or.* II, 94. Da er von Natur sehr schüchtern war und eine schwache Stimme hatte (Cic. *de or.* II, 10.), sein Geist sich auch mehr dem Betrachtenden als dem Praktischen zuneigte, so mied er die Rednerbühne und schrieb, da sein Vater während der heillosen Zustände Athens gegen Ende des peloponnesischen Krieges sein Vermögen verloren hatte, im Auftrage und um Lohn gerichtliche Reden für Andere. Etwa **392** eröffnete er eine Rednerschule, zuerst auf Chios, kehrte aber bald (**388**) als er seinen Ruhm gesichert glaubte, begleitet von den Segenswünschen seiner zahlreichen Schüler nach Athen zurück, sammelte hier Schaaren von Jüngeren um sich und lehrte seine Kunst eben so ruhmvoll als einträglich. Mit den vornehmsten Männern, ja mit auswärtigen Fürsten trat er in innigen Verkehr, den einen als wohlwollender Rathgeber, den andern als Gastfreund und Lehrer, wieder andere begehrten seine Reden und belohnten sie durch Sold. Er soll 100 Schüler gehabt haben, von denen ein jeder 1000 Drachmen Honorar bezahlte. Thatsache ist daß die namhaftesten Redner (s. die folgenden, 5—8), Dichter und Geschichtschreiber, fast alle Staatsmänner und Feldherrn, welche Athens Geschicke um Demosthenes Zeit leiteten und bestimmten, seine Schüler gewesen sind. Er starb Ol. 110, 3. 338 v. Chr. eines freiwilligen Hungertodes, aus Schmerz über den Verlust der Freiheit seines Vaterlandes durch die Schlacht bei Chäronea. Was ihn von der großen Menge sophistisch geschulter Redner unterscheidet, ist die Tüchtigkeit seines Charakters und treue die Hingabe an seine Berufspflichten; man kann nicht zweifeln daß in der mannhaften und patriotischen allem sophistischen und demagogischen Treiben entschieden abgeneigten Gesinnung des Isokrates etwas vom Typus vergangener besserer Zeiten wiedertönt, und daß von einem idealen Streben seine Seele erfüllt war. *Panath.* 140. 261. Plat. *Phaedr.* 279. Die Ausdrücke *φιλοσοφία* und *φιλοσοφεῖν* pflegte er von der

Beredtsamkeit zu gebrauchen. Ohne selbst durch politischen Scharfblick hervorzuragen und praktisch Einfluß auf die Entwickelung der Politik des Staates auszuüben, aber mit richtigem Verständniß und richtiger Würdigung aller Staatsverhältnisse, führte er seine Schüler vorzugsweise zur politischen Beredtsamkeit und wurde auf diesem Gebiete der größte Redekünstler; Titel und Inhalt seiner Reden beweisen daß er, ausgehend von erhabenen Gedanken und Ideen, von deren Gewalt die damalige Zeit wenig aufrichtig erfüllt war (Aufforderung zum Nationalkampfe gegen den Erbfeind von Hellas, die Perser, und Ablenkung Makedoniens von Griechenland), große und würdige Stoffe sorgfältig auswählte, und weit über den gewohnten Standpunkt rhetorischer Tendenzen hinausgehend, hohe, sittliche Probleme in das Bereich der Redekunst zog. Rechtliche Gesinnung und Vaterlandsliebe, Wärme des Gefühls, Reinheit der Sprache, kunstmäßige, bis zur höchsten Politur getriebene und daher zuweilen mühsame Ausarbeitung zeichnen ihn aus; hie und da leidet die Darstellung an Weitschweifigkeit und Künstelei, besonders in rhetorischen Figuren. Cic. *Brut.* 8. *Or.* 13. 51. 52. 61. Quintil. X, 1. 79. — Unter den 21 (von 60 Reden erkannte Cäcilius 28 als echt an) erhaltenen, theils für Andere zu bestimmtem Gebrauch, theils als Muster für Lesung (Areopagitikos) geschriebenen Reden sind 15 panegyrische und Uebungsreden, und 6 gerichtliche; die berühmteste ist der Panegyrikos (382), eine in seinem 94. Lebensjahre geschriebene Verherrlichung Athens und Ermahnung zur Eintracht gegen die Perser, ein Meisterwerk der epideiktischen Gattung. Derselben Klasse gehört die Lobrede auf König Euagoras von Salamis auf Cypern an. Die einzige von ihm gehaltene und von A. Mustoxides (Mediol. 1812.) vollständiger aufgefundene Rede ist *Περὶ τῆς ἀντιδόσεως*, über das Anerbieten des Vermögensaustausches. Andere wichtige Reden und Musteraufsätze sind: *Περὶ εἰρήνης*, *Πρὸς Δημόνικον παραίνεσις*, *Ἐγκώμιον Ἑλένης*, der Areopagitikos, eine Aufforderung zur Wiederherstellung der solonischen Verfassung u. a. Nicht ganz sicher ist es, ob eine öfters angeführte *Τέχνη ῥητορική* von ihm herrührt oder von Isokrates von Apollonia. Cf. Schol. *Hermog.* ap. Speng. *Artium scriptt.* p. 161. Ueber des Isokrates Briefe s. §. 71.

Von den zahlreichen Reden seines talentvollsten Schülers Theopomp (§. 61.) haben sich nur Bruchstücke erhalten. Ueber Theodektes von Phaselis s. §. 70.

Gesammt-Ausgaben: Edit. pr. Cura Demetr. Chalcondylae. Mediol. 1493. Fol. — ed. Hier. Wolf. Basil. 1553., oft wiederholt, am vollständigsten Basil. 1570. Fol. — ed. H. Stephanus. Par. 1593. Fol. — ed. G. Lange. Hal. 1803. — Mit den Briefen zugleich von A. Corais. 2 Voll. Par. 1807. — c. brevi annot. crit. ed. G. Dindorf. 2 Voll. Lips. 1825. — orat. et epist. recogn. J. G. Baiter. gr. et lat. Par. 1846. — recogn. G. E. Benseler. 2 Voll. Lips. 1851.

Ausgaben mehrerer und einzelner Reden: Jsocr. orat. selectae, comment. instr. ab J. H. Bremi. Vol. I. Goth. et Erf. 1831. — ausgew. Reden erkl. von R. Rauchenstein. (Paneg. und Areop.) Leipz. 1849. (1855.) 3. Aufl. 1864. — ausgew. Reden von O. Schneider. 2 Bdchn. (Demon. Euag. Areop. Paneg. Philipp.) Leipz. 1859. 60. — Ἰσ. πρὸς Δημόνικον παραίνεσις. Des Isokr. Ermahnung an Demon. Zum Schulgebr. mit Anmerk.

von F. Bernhard. Leipz. 1829. — ed. J. G. Strangius. Colon. 1831. — Isocr. Panegyricus: Rec. et cum animadv. S. F. N. Mori suisque ed. F. A. G. Spohn. Lips. 1817. Edit. II. emend. et auct. Cur. J. G. Baiter. 1831. — ex rec. J. Bekkeri cum brevi annot. crit. ed. G. Pinzger. Lips. 1825. — cum Mori suisque annotat. ed. G. Dindorf. Lips. 1826. — Areopagiticus: c. lectt. var. et annott. ed. J. Th. Bergmann. LBat. 1819. — cum aliorum suisque annotat. ed. G. E. Benseler. Lips. 1832. — de permutatione: vollständiger σπουδῇ 'Α. Μουστοξύδου. Mediol. 1812. — ex Codd. Mss. suppl. ab A. Mustoxyde rec. et var. lect. adj. J. C. Orellius. Turici 1814. — mit Anmerk. und philos. Briefen von J. C. Orelli. Zür. 1814. — Evagoras: mit der vers. lat. Guarini ed. Ch. G. Findeisen. Lips. 1777. — ed., illustr. P. J. Leloup. Mogunt. 1828. — in us. schol. ed. et illustr. G. E. Benseler. Lips. 1834. — de pace: ed., illustr. P. J. Leloup. Mogunt. 1826. — ad Nicoclem: c. notis et vers. lat. ed. J. C. F. Baehrens. Hal. 1787.

Uebersetzungen: übers. und erläut. von G. E. Benseler. Prenzl. 1829—1831. 4 Bdchn. 16. (unvollendet) — gr. und deutsch mit Erkl. von demselben. 2 Thle. Leipz. 1854. 55. — von A. H. Christian. 8 Bdchn. 16. Stuttg. 1833—1836. Neue Ausg. in 4 Bdn. 1854. 16. — Panegyrikus: in Wielands Att. Mus. — mit Einl. und Anmerk. von W. Lange. 2. Ausg. Leipz. 1833. — von J. Hoffa. Marb. 1836. — übers. von G. Herold mit gr. Text. Nürnb. 1859. — Panathen. und Panegyr. übers. von Th. Flathe. Stuttg. 1858. 59. 16.

Hülfsschriften: J. G. Pfund De Isocr. vita et scriptis. Berol. 1833. 4. — P. J. Leloup Comment. de Isocrate. Bonn. 1823. Dessen Prolegg. in Isocr. Philippicam. Mogunt. 1825. — J. F. Boissonade Orat. adv. Sophistas c. codice collata, in Wolfs litter. Anal. 2. Bd. S. 85. fg. — L. Lasonder Adnot. in orat. ad Philippum. Groning. 1829. — A. Mang De Isocr. ingenio atque praestantia. Neuburgi (Bavariae) 1835. — J. Bake Quaestt. Isocr., in Dessen Schol. Hypomn. Vol. III. p. 48—119. Cf. p. 27—47. — Vgl. F. A. H. Starkes 2 Abhandl. Berl. 1845. Posen 1856. — G. Stallbaum Isocratea ad illustr. Phaedri Plat. origines. Lips. 1850. 4. — C. F. A. Brückner De orat. ad Nicoclem. Suidn. 1852. 4. — L. Spengel Isokrates und Plato. (Abhandl. der bayr. Akad. der Wiss. 7. Bd.) Münch. 1856. — H. P. Schroeder Quaestt. Isocr. 2 Voll. Trai. 1859. — G. H. Engel De tempore quo divulgatus sit Isocr panegyricus. Berol. 1861. — Sprachschatz und Scholien: F. Mitchell Index graecitatis Isocr. Oxon. 1828. — Scholia gr. in Isocr. et Aeschin. ex codd. aucta et emendata ed. G. Dindorfius. Oxon. 1852.

5) Isäos (Ἰσαῖος) aus (Athen oder) Chalkis, Schüler des Lysias und Isokrates und Lehrer des Demosthenes, blühend c. 360 v. Chr., schrieb Reden für Andere und leitete gleichfalls eine Schule. Mit Politik scheint er sich weniger abgegeben zu haben. Am meisten ahmt er dem Lysias nach; in der Anordnung des Stoffes wie in der Darstellung zeigt er große Kunst, im Vergleich mit Lysias ist er weniger einfach und natürlich, seine Sprache kräftig und gedrungen. Von 64 Reden, die Plutarch kannte, und von denen 14 für unecht galten, sind 11 erhalten in Erbschaftsangelegenheiten und privatrechtlichen Streitigkeiten (δικανικοί).

Ausgaben: Isaei orationes X gr. et lat. interpr. J. J. Reiskio. c. not. var. Lips. 1773. — Opera. Ed. G. H. Schaefer. Lips. 1822. — Isaei orat. XI c. fragm. Recogn., annot. crit. et commentarios adjec. G. F. Schömann. Gryphisw. 1831. — orat. de Meneclis haereditate ed. J. C. Orellius. Turici 1814. — Orat. de haered. Cleonymi, nunc primum duplo auctior, inventore et interprete A. Maio. Mediol. 1815., auch in dessen Auctorum class. Tom. IV. 1831. — Orationes c. aliquot deperdit. fragm. ed. C. Scheibe. Lips. 1860.

Uebersetzungen: Isäos Reden, übers. von G. F. Schömann. Stuttg. 1830. 2 Bdchn. 16.

Hülfsschriften: J. A. Liebmann De Isaei vita et scriptis. Hal. 1831. 4. — E. Jenicke Observatt. in Isaeum. Lips. 1838. — G. F. Schömann De causa hered. in Is. orat. de Philoct. (Ind. lectt.) Gryphisw. 1843. 4., auch in dessen Opusc. acad. I, p. 272—284. — G. A. Hirschig Coniect. crit. im Philol. V, p. 322. sq.

6) Lykurgos (*Λυκοῦργος*) aus Athen, geb. c. Ol. 96, 395 v. Chr., Schüler des Plato und Isokrates, ein Mann von großer Bildung und regem Eifer für Kunst und Wissenschaft, wie von bedeutender, praktischer Thätigkeit für seine Vaterstadt. Berühmt ist das *ψήφισμα* des Lykurg über die Aufführung der Stücke der drei großen Tragiker nach urkundlich gesicherten Exemplaren. Vgl. §. 49. Hervorragend war seine Wirksamkeit als Staatsmann: seine zwölfjährige ausgezeichnete Finanzverwaltung (vier Jahre als *Ταμίας ἐπὶ τῇ διοικήσει*, wahrscheinlich von 341—337) setzte Athen in den Stand, in den Unternehmungen gegen Alexander d. Gr. im äußersten Falle 400 Kriegsschiffe, darunter Vierdecker aufzubringen; auch unterstützte er kräftig den Demosthenes und Hyperides in ihren politischen Bestrebungen. Er starb wahrscheinlich Ol. 112, 4. 329—28 v. Chr. In dankbarer Anerkennung so großer Verdienste gab das ganze Volk seiner Leiche das letzte Ehrengeleit zur Begräbnißstelle an der Akademie und ehrte sein Andenken durch ein öffentliches Standbild; Ol. 118, 2. 307 v. Chr. wurde auf Antrag des Stratokles ein uns noch erhaltenes Ehrendekret für Lykurg abgefaßt. Plut. *vit. X oratt.* p. 851. Tiefer, sittlicher Ernst, Rechtschaffenheit, Kraft und Würde zeichnen ihn als Mensch und Redner aus. Erhalten ist von 15 nur eine Rede, gegen Leokrates, in welcher die rauhe und durch Einlegung von Beiwerken verzierte Diktion dem von der Weihe religiösen Glaubens und der Tiefe und dem Ernste der Empfindung gehobenen Inhalt erheblich nachsteht.

Ausgaben und Uebersetzungen: Lycurgi quae extant gr. recogn., notas aliorum suasque adjec., fragm. colleg. A. G. Becker. Magdeb. 1821. — rec. F. Osann. Jen. 1821. — mit Einleit., Urschr., Uebers. u. Anm. von G. Pinzger. Leipz. 1824. — recogn. et illustr. G. A. Blume. Sund. 1828. — ed. J. G. Baiterus et H. Sauppius. Turici 1834. — recogn. et annotat. critic. adjec. E. Mätzner. Berol. 1836. — deperd. oratt. fragm. coll., dispos. et illustr. F. G. Kiessling. Praemissa est tum vita Lycurgi (Plutarcho trib.) tum M. H. E. Meieri Comment. de vita illa Lycurgi et de orationum ejus reliquiis. Hal. 1847. — übers. und erläut. von F. A. Nüßlin. Mannh. 1840. — Oratio in Leocr. ed. C. Scheibe. Lips. 1853. — Rede gegen Leokr. und Fragmente. Gr. mit Uebers. und erklär. Anm. von E. Jenicke. Leipz. 1856.

Erläuterungsschriften: D. A. F. Nissen De Lycurgi vita et rebus gestis. Kil. 1833. — G. A. Blume Narratio de Lycurgo. Potsd. 1834. 4. — N. A. Weichert Quaestt. Lycurgeae. Vratisl. 1844. 4. — C. F. Heinrich Schedae Lycurgeae. dig. suisque annotatt. auctas ed. J. Freudenberg. Bonn. 1850. 4. — Beiträge von C. Halm, in Act. philol. Monac. Tom. IV. 1. 1829. von C. Scheibe. Neu-Strel. 1853. 4.

7) Hyperides (*Ὑπερείδης, Ὑπερίδης*) aus Athen, ebenfalls Schüler des Plato und Isokrates, ein Mann von großer Thätigkeit im politischen Leben und als Gegner Philipps von Makedonien berühmt. Bis zum Proceß des Harpalos war er Genosse und Freund des Demosthenes und entging mit demselben, mit Lykurg und Charidemos nach der Vernichtung Thebens nur mit Mühe der Gefahr ausgeliefert zu werden. Nach Alexanders Tode

am lamischen Kriege betheiligt, wurde er von der makedonischen Partei zum Tode verurtheilt und entkam nach Aegina, woselbst er auf Befehl Antipaters 322 hingerichtet wurde. Cic. *Brut.* 82. 84. *de or.* III, 7. Quintil. X, 1. 77. u. a. — Wir hatten von seinen Reden (von 77 erkannten die Alten 52 als echt an), die er theils in eigenen theils in öffentlichen Angelegenheiten gehalten, theils für Andere geschrieben hat, zahlreiche (304) aber außer 3 größeren nur unbedeutende Fragmente. Da wurden auf Papyrus-Rollen in Aegypten 1847 zuerst durch A. C. Harris Bruchstücke einer Rede *κατὰ Δημοσθένους* und 3 Fragmente (der Rede für Lykophron), dann durch J. Arden zwei Reden *Ἀπολογία ὑπὲρ Λυκόφρονος* (in trümmerhaftem Zustande, der Anfang fehlt), gegen Lykurg gerichtet und von Lykophron gehalten, und *Ὑπὲρ Εὐξενίππου ἀπολογία πρὸς Πολύευκτον* (vollständig), von Hyperides selbst gehalten, endlich 1857 Bruchstücke eines *λόγος ἐπιτάφιος* entdeckt, gehalten Ol. 114, 2. 323 v. Chr. im Kerameikos zu Ehren des bei der Belagerung von Lamia 323 gefallenen Leosthenes und seiner Kameraden, lauter Funde, welche die gelehrte Welt aufs Freudigste erregt haben. Des Hyperides Darstellung zeichnet sich durch Grazie, Humor und Scharfsinn aus, seine Sprache ist jedoch nicht ohne Prunk und poetische Färbung. Libanios hält ihn auch für den Verfasser der dem Demosthenes beigelegten Rede *Περὶ τῶν πρὸς Ἀλέξανδρον συνθηκῶν.*

Ausgaben der Fragm. und neu aufgefundenen Reden: F. G. Kiessling De Hyperide commentt. III. Hildburgh. et Pos. 1837—46. — Fragm. of an orat. against Demosth. respecting the money of Harpalus, publ. by A. C. Harris. (Mit 11 Tafeln Facsimile.) Lond. 1848. Fol. — Dazu A. Böckh Neu aufgef. Bruchstücke des Hyperides. Halle 1848. und H. Sauppe, Philol. III, (1848.) S. 610. fg. — Hyp. orat. Κατὰ Δημοσθένους — now first edit. by Churchill Babington. Lond. 1850. 4. (in Oratt. att. ed. J. G. Baiter et H. Sauppe. Fragmentorum epil. p. 347—353.) — The orations of Hyp. for Lycophron and for Euxenippus. now first printed in facsimile — by Joseph Arden. With not. and illustr. by Ch. Babington. Cambr. 1853. Fol. — Orationes duae ex pap. Ardeniano editae. Post Ch. Babingtonem emend. et Schol. adj. F. G. Schneidewin. Gotting. 1854. — Orat. pro Euxen. recens reperta. rec. C. G. Cobet, in Mnemos. II, S. 310—329. 1853. — orat. pro Euxen. in Polyeuctum. recogn., appar. crit. add. C. G. Lindner. Upsaliae 1856. — pro Euxen. et orationis pro Lycophr. fragm. in us. schol. academ. ed. J. Cäsar. Marb. 1857. — Λόγος ἐπιτάφιος. The fragm. — now first edit. with not. and introd. and facsim. by Ch. Babington. Cambr. 1858. Fol. — mit Anm. von L. Kayser. Leipz. 1858. — rec. C. G. Cobet. LBat. 1858. — herausg. von H. Sauppe. Philol. 1860. Suppl. S. 1—60. — rec. G. Tell. Nordhus. 1861.

Erläuternde Schriften: F. W. Schneidewin Hyperidea. Philol. VIII, S. 340—354. — Rabe De vita Hyperidis. Oels. 1854. 4. — Hyperides, in Class. Journ. Cambr. 1854. Vol. I, p. 109. sq. — C. G. Lindner, Zeitschr. für Alterth. 1857. Nr. 65. 66. — E. Bursian und E. Müller Zu Hyp. Epitaphios. Jahns Jahrb. N. 1858. S. 471. fg. Desgl. A. Schäfer. Philol. XV, S. 150. fg. — F. V. Fritzsche Hyperideorum spec. II. Rost. 1860. 61. — Sprachschatz: A. Westermann Index graecitatis Hyperideae. 8 partt. Lips. 1860—63.

Höhepunkt der attischen Beredtsamkeit.

68.

8) Demosthenes (Δημοσθένης), wahrscheinlich geb. (Ol. 98, 4. 385 oder 99, 1. 384 oder) nach Dionys. Hal. Ol. 99, 4. 381 im attischen Demos Päania, war der Sohn eines angesehenen Bürgers gleiches Namens, der begütert war und zwei Schwerdt- und Messerfabriken besaß. Nach dem frühen Tode des Vaters, den er sieben Jahre alt verlor, übernahm seine Mutter Kleobule die Erziehung des schwächlichen und schüchternen Knaben. Frühe trat der bittere Ernst des Lebens an ihn heran. Durch treulose Vormünder, Aphobos und Onetor, die unterstützt und geschützt von einflußreichen Betrügern (Meidias) ihr schamloses Handwerk ungestört betrieben, hatte er, inzwischen zum 17jährigen Jüngling herangereift, sein ganzes Vermögen bis auf wenig mehr als Ein Talent verloren. Dazu kamen alle Hindernisse eines gebrechlichen Körpers, und seine Schüchternheit, besonders aber sein mangelhaftes Organ (Schwäche der Stimme, Stottern) schien eher alles Andere als seine nachmalige Meisterschaft in der Rede zu prophezeien. Seine Zähigkeit und sein eiserner Fleiß überwand jedoch alle Schwierigkeiten. Cic. *de or.* I, 61. Plut. *Demosth.* IV, 6. u. A. Klar des Zieles sich bewußt ein Redner zu werden, ging Demosthenes aus dieser schweren Prüfungszeit „ohne Schaden für seine Seele, zugleich mit einem Herzen voll glühender Liebe für sein Vaterland und voll brennenden Hasses gegen Unrecht und Schlechtigkeit, zugleich aber auch frei von allen Illusionen der Jugend, reich an Erfahrung und Menschenkenntniß, selbstständig in Wort und That" hervor: er wurde das vollendetste Muster der politischen Beredtsamkeit und Meister der Komposition, zugleich der hochherzigste Grieche und größte Staatsmann seiner Zeit. Gleich nach seiner Mündigkeitssprechung trat er mehrere Male vor Gericht (Ol. 104, 1. 364 v. Chr.) siegreich als Ankläger gegen seine betrügerischen Vormünder auf (noch sind 5 Reden in Vormundschaftssachen, *λόγοι ἐπιτροπικοί*, gegen Aphobos und Onetor erhalten), stand aber nach 5jährigem Bemühen, von Intriguen umgarnt und dem Hasse der Mächtigen verfolgt, von weiteren, fruchtlosen Maßnahmen ab. Nur einen geringen Theil des väterlichen Erbes rettete er. Zunächst erhielt er von Isäos (§. 67. 5.), der in seinem Hause Aufnahme gefunden hatte, Unterricht im attischen Rechte und in der gerichtlichen Beredtsamkeit, zugleich studirte er fleißig die Schriften des Isokrates und Plato (Cic. *orat.* 4.), ohne jedoch, wie es scheint, mit ihnen in persönlichen Verkehr zu treten. Sein Lieblingsstudium war und blieb Thukydides, dessen Geschichtswerk er 8 Mal abschrieb und auswendig lernte. Um die Mittel zu seiner weiteren Ausbildung zur politischen Beredtsamkeit zu gewinnen, zugleich um seine Mutter und Schwester anständig zu versorgen und die kostspieligen Leistungen an den Staat zu bestreiten, entschloß er sich, in der Hoffnung auch so seinen Ruf begründen zu

können, das ebenso ehrenvolle als lohnende Geschäft eines λογογράφος zu betreiben. Von den unter seinem Namen erhaltenen Reden aus dieser Zeit, von denen nur der größere Theil echt ist, beziehen sich 30 auf Privathändel (λόγοι δικανικοὶ ἰδιωτικοί), darunter die 5 in seiner eigenen Vormundschaftssache verfaßten, und etwa 12 auf Staatsprocesse (λόγοι δικανικοὶ δημόσιοι), mit Inbegriff der gegen Meidias in eigener Angelegenheit. So vorbereitet wagte er es seit Ol. 106, 2. 355 v. Chr. auch öffentlich vor dem Volke aufzutreten, zunächst mit gerichtlichen Reden gegen Androtion, gegen Timokrates u. A., 354 gegen den Gesetzesvorschlag des Leptines, jede Befreiung von Staatssteuern (ἀτέλεια) aufzuheben.

Seine politische Laufbahn beginnt mit Ol. 106, 3. 354 v. Chr., als er seine Mitbürger vor unbesonnenen und unzeitigen Unternehmungen gegen die Perser warnte; erste Staatsrede Περὶ συμμοριῶν. Mit gleicher Mäßigkeit und Besonnenheit, stets die Würde und den Vortheil des Staates im Auge behaltend, setzte er 352 in den Reden Ὑπὲρ Μεγαλοπολιτῶν und Κατὰ Ἀριστοκράτους das von Athen einzuschlagende Verfahren in dem zwischen Phokis und Theben entbrannten ersten heiligen Kriege auseinander, und wies auf die neu sich gestaltenden Verhältnisse des Peloponnes und Chersones hin. Einen Glanzpunkt der letzteren Rede bildet die strenge Kritik der attischen Staats- und Finanzverwaltung unter Eubulos bei der drohenden Gefahr von Makedonien her. Demosthenes hatte die Zerrissenheit und Ohnmacht und den schwankenden Zustand Griechenlands beobachtet und frühzeitig die kühnen Entwürfe Philipps durchschaut: immer dringender forderte er daher, die Mittel zu einer energischen Kriegführung durch Hebung des gesunkenen Wohlstandes und durch bessere Verwaltung der Staatseinkünfte bei Zeiten herbeizuschaffen und zu mehren. Im Frühjahr 351 sprach er in der ersten philippischen Rede laut seine Besorgnisse aus, bezweckte aber nur wenig; die Verwaltung des Staats blieb in den Händen des Eubulos und seiner Kreaturen, welche den Frieden um jeden Preis zu erhalten suchten. Die Einnahme und Zerstörung Olynths öffneten Athen und ganz Griechenland die Augen noch immer nicht; die 3 olynthischen Reden, 349. 348. Vergebens griff Demosthenes, die gleißnerischen Versprechungen Philipps auf ihren wahren Werth zurückführend, den philokratischen Friedensentwurf an, dessen Annahme seine Todfeinde Aeschines und Eubulos dringend empfahlen und durchsetzten. 10 Gesande, darunter Demosthenes und Aeschines, gingen 346 nach Pella ab, und brachten einen von Verheißungen überfließenden Brief Philipps zurück, worauf am 16. April die Unterzeichnung des Friedens in Athen erfolgte. Friede des Philokrates. Die grauenvolle Exekution und politische Vernichtung der Phokier, die drohende Haltung der von Philipp beherrschten Amphiktyonen ließ die Athener die längst erfolgte Einstellung der Rüstungen zwar bitter bereuen, doch rieth Demosthenes im Herbst 346 in der (5. philippischen) Rede Περὶ εἰρήνης, um die über Athen schwebende Gefahr abzulenken, zur Erhaltung des Friedens selbst. Während nun Philipp die Zeit der Ruhe zur Vergrößerung seiner Seemacht und zur Verstärkung der makedoni-

schen Partei in Athen (Aeschines und Demades §§. 69. 70.) und im Peloponnes benutzte, ging in Griechenland das Verderben unaufhaltsam seinen Gang: umsonst klagte Demosthenes den Aeschines von Neuem des Hochverraths an (Rede *Περὶ τῆς παραπρεσβείας* nach seiner Rückkehr von der 2. Gesandtschaft 346, erneuert 343) und suchte durch seine eigene Anwesenheit, durch die Kraft und Wärme seiner Rede (ein Bruchstück in der 6. (2. philippischen) Rede §. 20—25.) die Einigkeit unter den Peloponnesiern und Spartanern zu erhalten, während die patriotische Partei in Athen, an deren Spitze außer Demosthenes die Redner Hyperides, Lykurg und Hegesippos standen, vergebliche Anstrengungen machte Thrakien und den Chersones zu sichern, durch Gesandtschaften an die griechischen Städte eine Koalition gegen Philipp zu Stande zu bringen und Griechenlands Freiheit zu retten Die (6.) zweite philippische Rede, die (7. philippische) *Περὶ Ἁλοννήσου* von Hegesippos gehalten 342, die (8. philippische) Rede *Περὶ τῶν ἐν Χερρονήσῳ* 341; aber stürmischer und klagender als alle früheren erscholl die (9.) dritte philippische Rede, wahrscheinlich im Spätsommer desselben Jahres, „das Schwanenlied des sterbenden Griechenlands". Philipp erklärte nach Unterwerfung Thrakiens Athen den Krieg. Schrecken und Bestürzung bemächtigte sich nach der raschen Besetzung Elateas aller Gemüther; nur Demosthenes allein blieb standhaft; seine Worte hoben, wie Theopomp sagt, die Seelen der Zuhörer aus den Angeln, und die alte Feindin Athens, Theben, war nebst andern noch in der zwölften Stunde für das Bündniß gewonnen. Nach 2 siegreichen kleineren Treffen (zwei Mal erhielt Demosthenes den goldenen Ehrenkranz) wurde die griechische Freiheit trotz des heldenmüthigsten Kampfes durch die Schlacht bei Chäronea 338 zu Grabe getragen. Justin. IX, 3: Hic dies universae Graeciae et gloriam dominationis et vetustissimam libertatem finivit. Welche Gefühle mögen wohl die Brust des Demosthenes bewegt haben, als er etwa 4 Monate später die Leichenrede auf die bei Chäronea Gebliebenen hielt, vor Anderen als der Würdigste dazu ausersehen?

Den Antrag Ktesiphons, Demosthenes mit einem Ehrenkranz zu lohnen, vereitelte Aeschines, bis endlich 8 Jahre nachher Demosthenes in der wegen später eingelegter Urkunden ein besonderes historisches Interesse gewährenden Rede *Περὶ στεφάνου* gegen des Aeschines Rede *Κατὰ Κτησιφῶντος* siegreich aus dem Proceß hervorging, und Aeschines in die freiwillige Verbannung zog. Auf die erste Kunde vom Tode Philipps theilte er dem Rathe und der Volksversammlung seine neuen Pläne mit; aber Alexanders energische Maßregeln zerschlugen alle Hoffnung von Neuem; kaum entging Demosthenes, wie Lykurg, Charidemos u. A. der Auslieferung. Von dieser Zeit an lebte er, hochgeehrt von seinen Mitbürgern, aber auch angefeindet von seinen Gegnern, für das Wohl seines Vaterlandes bis zum Jahre 324, als ein schändlicher Verdacht gemeiner Bestechung durch Harpalos (Rede *Περὶ τοῦ χρυσίου*) ihn auf die Anklagebank und da er die Strafsumme nicht zahlen konnte, ins Gefängniß führte, im Winter 324—323. Feuchten

Auges und wehmüthig blickte er von Trözen, wohin er entkommen war, hinüber nach Attika, dem Lande seiner Sehnsucht und Schmerzen. Da starb Alexander: sein Tod ließ ihn alle widerfahrene Schmach und alle Leiden vergessen; er durchflog Griechenland, mit begeisternder Rede alle Gemüther erschütternd und aufmunternd zu neuen Kämpfen gegen die Feinde der nationalen Freiheit. Jetzt feierte er seinen letzten Triumph, seine ehrenvolle Zurückberufung, und empfing eine glänzende Genugthuung bei seinem Einzuge in die Stadt. Doch nur kurz war die allgemeine Hoffnung und Freude: der unglückliche Ausgang des lamischen Krieges (323—322) nöthigte Athen, sich Antipater auf Gnade und Ungnade zu ergeben. Demosthenes wurde wie Hyperides für vogelfrei erklärt und entfloh nach der Insel Kalauria, wo er von den Häschern Antipaters verfolgt, an Gift, das er selbst genommen, an der Schwelle des Poseidontempels über 60 Jahre alt am 16. Oktober 322 starb.

Demosthenes war der edelste Grieche, der erste Staatsmann seines Jahrhunderts und der größte Redner aller Zeiten. Haß gegen fremde Herrschaft, ein stolzer unabhängiger Sinn, unerschütterliche Charakterstärke, hohe Genialität, politischer Scharfsinn, Aufrichtigkeit des Gemüths waren die leuchtenden Eigenschaften seines Wesens. Die Freiheit und Unabhängigkeit seines Vaterlandes gegen Makedonien zu vertheidigen war die große Aufgabe seines Lebens, der er durch Noth und Gefahr bis zum Tode hin treu blieb. Daß er seinen hohen Zweck nicht erreichte, daß dieser heiligste Kampf eines Mannes, dem die Welt das Zeugniß hochherziger Aufopferung und ihre höchste Bewunderung nicht versagen kann, ohne gewünschtem Erfolg blieb, davon liegt nicht die Schuld an ihm, dem Einzelnen. Seine Wirksamkeit war durchaus die eines genialen Staatsmannes. Seine Reden vereinigen alle Vorzüge, die sich bei Anderen nur vereinzelt finden; es giebt Nichts bei ihm was man wegwünschte, Nichts was man vermißte. Keine Kraft der Seele läßt er unbewegt; und mit diesen tiefen und blitzschnellen Empfindungen einer von Bitterkeit, Liebe, Haß, Zorn, Stolz und Wehmuth leidenschaftlich erregten Seele, der man bis in die geheimsten Falten blicken kann, steht die Wahl des durch große Anschaulichkeit und Schärfe sich kennzeichnenden Ausdruckes, die Wortbetonung, der Satz- und Periodenbau, die scharfe Entwickelung von Gedanken und die meisterhafte Komposition in wunderbarer Harmonie; dazu Erhabenheit und Eleganz, Derbheit und Süßigkeit, Einfachheit und Schmuck in der Darstellung, jedes an seinem Orte; alle Theile stehen in richtigem Verhältniß zu sich und zur Hauptsache. So ist er der gewaltigste aller Redner, *δυνατώτατος ῥητόρων*, und die überwältigende Kraft seiner Rede (*δεινότης*) hat noch Keiner vor ihm, Keiner nach ihm erreicht. (Aesthetische Kritik des Dionys von Halikarnaß §. 140.) — Plut. *Demosth.* Cic. *Brut.* 9. 84. *or.* 7. 9. *de orat.* I, 20. III, 19. u. a. Quintilian X, 1, 76. 105. sq. XII, 1, 14. 10, 23. u. A. wetteifern in seinem Lobe; Cic. *Brut.* 9.: Plane eum perfectum et cui nihil admodum desit dixeris.

Die Hauptquelle für des Demosthenes Leben und Wirken sind seine eigenen Reden, sowie einzelne Reden und Bruchstücke seiner

Zeitgenossen, namentlich des Aeschines und Hyperides; dazu kamen als Hauptwerk die 58 Bücher *Φιλιππικά* des Theopomp (§. 61.), die 10 letzten Bücher der griechischen Geschichte des Ephoros (§. 61.), und von den Atthidenschreibern vornehmlich Androtion und Philochoros (§. 61. §. 102.). Seine Biographen waren vor anderen Demetrios von Phaleron (§. 107.) und Hermipp aus Smyrna (§. 99.). Aus solchen und ähnlichen Werken schöpfte Diodor der Sikuler, dessen Universalgeschichte *Βιβλιοθήκη* (Buch 15—18) für uns die eigentliche historische Quelle für die demosthenische Zeit ist (§. 127.). Dazu kommen von Plutarchs *Βίοι παράλληλοι* die Lebensbeschreibungen des Demosthenes und Cicero, und der unbekannte Verfasser der *Βίοι τῶν δέκα ῥητόρων* (vgl. Plut. §. 130.); von geringem Werthe ist das Lucian (§. 142.) untergeschobene *Ἐγκώμιον Δημοσθένους* und die biographischen Beigaben zu den Einleitungen (*ὑποθέσεις*) in die demosthenischen Reden von späteren Rhetoren, wie Libanios, Zosimos von Askalon u. A.

Von den dem Alterthume bekannten 65 Reden, die wohl erst von gelehrten Alexandrinern in einem corpus vereinigt, von Kallimachos (§. 99.) mit Titeln versehen und in das Repertorium der Literarhistorie (*πίνακες*) aufgenommen wurden, sind unter seinem Namen 61 erhalten, darunter einige sicher unecht, andere in Rücksicht der Echtheit sehr zweifelhaft. — Nach der Eintheilung der alten Rhetoren (vgl. §. 65.) sind diese 1) 17 *συμβουλευτικοί*, in Staatsangelegenheiten vor dem Senate oder dem Volke gehalten, unter denen die 12 philippischen (die 1. philippische, welche Dionys von Halikarnaß in 2 Reden theilen will, bildet wohl nur ein Ganzes) die bedeutendsten sind. Die von Hegesippos gehaltene (7. philippische) Rede *Περὶ Ἀλοννήσου* muß frühzeitig den Werken des Demosthenes einverleibt worden sein, da schon der unbekannte Verfasser der sogenannten (11. philippischen) Rede *Πρὸς τὴν ἐπιστολὴν τὴν Φιλίππου* dieselbe als echt demosthenisch benutzt hat. Vielleicht ist auch sie von Hegesippos verfaßt worden. Ebenso sicher ist auch die von Libanios für echt gehaltene (10.) 4. philippische nicht von Demosthenes, sondern das Machwerk einer jüngeren Hand. Dagegen berechtigt wohl Nichts zu der Annahme, daß der Brief Philipps, welcher unter den philippischen Reden die 12. Stelle einnimmt, von einem fremden Verfasser herrühre. 2) 42 *δικανικοί*, vor Gericht gehalten, zum Theil das Staatsrecht (12), zum Theil das bürgerliche Recht (30) betreffend; unter diesen sind am bedeutendsten die Reden gegen seine Vormünder, gegen Leptines, gegen Androtion und vor allen die Rede *Περὶ στεφάνου* (s. Aeschines), nach dem Urtheil alter und neuer Kunstrichter das vollendetste Meisterwerk demosthenischer Beredtsamkeit. 3) 2 *ἐπιδεικτικοί*, Prunkreden, der *Λόγος ἐπιτάφιος* auf die bei Chäronea Gefallenen und *Ἐρωτικός*; beide gelten jetzt als unecht. Mehr als zweifelhaft sind die erhaltenen 56 *Προοίμια*, Eingänge und Entwürfe zu Reden, und die 6 Briefe.

Die Meisterschaft der Komposition und des rednerischen Stiles rief die höchste Bewunderung (Cicero, Quintilian) der demosthenischen Reden zu allen Zeiten hervor und regte vielfach zu ernsteren

Beschäftigungen, besonders aber zu fleißiger Lektüre derselben an. Diesem Umstande verdanken wir die Erhaltung des fast ganzen von Demosthenes selbst wohl schwerlich veröffentlichten und redigirten Nachlasses. Die eigentliche Forschung über attische Beredtsamkeit hebt jedoch erst mit Dionys von Halikarnaß an, dessen Hauptverdienst darin besteht, zum Studium der Redner neben Dio Chrysostomos mit Erfolg angeregt zu haben. Einen fruchtbaren Boden gewann dasselbe im Zeitalter der Sophistik: Aelius Aristides ahmte Demosthenes, dem göttlichen Heros der Beredtsamkeit (Phrynich. p. 421.), nicht ohne Geschick nach (§. 141.); man sammelte mit ängstlicher Wahl die besten Blumen des rednerischen Wortschatzes (Numenios und Julius Vestinus unter Hadrian), weniger wurde das Sachliche berücksichtigt. Ausgedehntere Studien an Demosthenes machte Hermogenes aus Tarsos (§. 139.), der die Arbeiten seiner Nebenbuhler (cf. *de id.* II, 7. p. 348.) verdunkelte und selbst später manchen fleißigen Kommentator fand, weiterhin Kassius Longinos aus Athen (§. 140.). — Die Scholien zu Demosthenes bestehen aus dürftigen Auszügen aus älteren und jüngeren Kommentaren und weitschweifigen rhetorischen Auslassungen, wie die zu den olynthischen Reden, angeblich von Ulpianos, einem geschätzten Lehrer und Rhetor zu Antiochia aus der Mitte des 4. Jahrhunderts (Eunap. *Vit. philos. et sophist.* p. 78.), oder von Zosimos aus Askalon. Wichtig für Kritik und Exegese der Redner sind ihres Alters und ihrer Güte wegen die *λέξεις ῥητορικαί* des Harpokration. Vgl. §. 181. Unter den Codices sind die namhaftesten der Marcianus F. in Venedig und Augustanus I. in München, beide aus dem 11. Jahrhundert, mit vielen Interpolationen; der Codex Parisiensis Σ aus dem 10. Jahrhundert, mit vielen Schreibfehlern, ist der anerkannt beste, zuerst benutzt von J. Bekker (oratores Attici 1823).

Gesammt-Ausgaben: Edit. pr. ap. Aldum. Venet. 1504. Fol. — Orationes gr. c. Ulpiani comment. et Libanii argumentis. Acced. Erasmi, G. Budaei aliorumque annotatt. Basil. 1532. Fol. — a. B. Feliciano. Venet. 1543. 3 Voll. — ap. Morellium. Par. 1570. — ed. Hieron. Wolf. Basil. s. a. öfters wiederholt, bes. 1572. Frkf. 1604. Fol. — commentariis H. Wolfii, Taylori, Marklandi et suis, indicibusque instr. ed. J. J. Reiske. Acced. Scholia e cod. Bavar. nunc. pr. edit. 2 Voll. Lips. 1770. 75. E bonis libris emendat. ed. J. J. Reiske. Edit. correct. cur. G. H. Schäfer. 4 Voll. Lond. 1823—26. — ed. G. H. Schaefer. 5 Voll. Lips. 1821—22. — ed. G. Dindorf. 3 Voll. Lips. 1825. — ex rec. G. Dindorfii. 9 Voll. Oxon. 1846—51. (Vol. VIII. IX. enthalten die Scholien.) Ohne Appar. 3 Voll. in 6 partt. Edit. III. Lips. 1855. — edit. ster. 5 Voll. Lips. 1844. 16. — rec. gr. et lat. c. fragm. et indic. ed. J. Th. Voemel. 2 Voll. Par. 1843—45. — gr. et lat. c. Libanii vita Demosth. et argumentis. rec. c. appar. crit., prolegg. et notit. codd. ed. J. Th. Voemelius. 2 Fasc. Hal. 1856—57. (Δημοσθ. αἱ δημηγορίαι. orat. I—XVII.) — ed. J. Bekker. 3 Voll. in 6 partt. (ohne Apparat) Lips. 1854—55. 16. u. 18.

Ausgaben mehrerer Reden. Sammlungen: Dem. orationes selectae. Lond. 1820. — Orat. sel. VII. (philipp.) ex rec. J. Bekkeri. Prolegg., schol., lect. variet., notas et indic. addid. F. J. Reuter. Aug. Vindel. 1833. 2 Voll. — Orat. sel. commentariis in us. schol. instr. ab J. H. Bremi. Sect. I et II. Goth. et Erf. 1829—34. (Edit. II.) recogn. et explic. H. Sauppe. 1845. sq. — Orat. Philipp. in us. schol. tertium ed. J. Bekker. Berol. (1816. 1825.) 1835. — Philipp. quinque (c. Phil. I, Olynth. III, de pace) ex rec. J. Bekkeri ed., prolegg., annot. per-

petua illustr. J. Th. Voemel. Frkf. 1829. Philippica II. 1832. Vol. III: Hegesippi orat. de Halonneso. 1833. 12 maj. — Orat. Philipp. ed. C. A. Ruediger. Lips. (1818.) 1829. 2 partt. 1829—33. Edit. III. 1848. — Philipp. novem in us. schol. ed. F. Franke. Lips. 1842. Edit. II. 1850. — Philipp. I, Olynth. III, de pace recogn. et in us. schol. ed. G. A. Klinkmüller. Soraviae 1832. — Ὀλυνθιακοί. Recogn. et annot. in us. juv. instrux. C. H. Frotscher et C. H. Funkhaenel. Lips. 1834. — Olynth. III. zum Schulgebr. mit Anmerk. von A. Doberenz. 3 Hfte. Halle 1848—51. — Δημοσθ. Φιλιππικοί. ἐκδιδ. ὑπὸ Κ. Ἡρακλέους Βασιάδου. Τομ. α΄. (Philipp. I. Olynth. I—III.) ἐν Κωνσταντινουπόλει. 1848. — ausgew. Reden erkl. von A. Westermann. 3 Bdchn. 3. u. 4. Aufl. Berl. 1852—56. 1860. — Zehn Reden, für den Schulgebr. nebst Einl. herausg. von F. Pauly. 2. Aufl. Wien 1857—1864. — Demosth. ausgew. Reden. 1. Thl. 12 philippische, für den Schulgebr. erkl. von C. Rehdantz (mit Einl., krit. Anmerk. und grammatisch-lexikalem Index). Leipz. 1860.

Ausgaben einzelner Reden: Dem. or. de pace: rec., annot. instr. C. D. Beck. Lips. 1799. — in us. schol. ed. C. H. Frotscher. Lips. 1831. — Or. de Chersoneso: (et Philipp. III) recogn. et in us. schol. ed. C. H. Frotscher. Lips. 1830. — Or. de corona: denuo recogn. et J. Taylori, H. Wolfii, J. Marklandi, J. Palmeri, J. J. Reiskii suisque animadvers. auct. ed. G. Ch. Harless. Lips. (Altenb. 1769.) 1814. — rec. E. C. F. Wunderlich. Gotting. 1810. Edit. IV. (cur. L. Dissen.) 1838. — in us. schol. ed. J. Bekker. Berol. 1825. — explic. L. Dissen. Gotting. 1837. — or. de corona et de falsa legatione: gr. et lat. c. appar. crit. ed. J. Th. Voemelius. Lips. 1862. — Or. adv. Leptinem: c. schol. et comment. perpet. Acced. Aelii Aristidis declam. eiusdem causae. ed. F. A. Wolf. Halae (1789.) 1790. — cum schol. et comment. perpet. Edit. Wolf. repet. curavit et auxit J. H. Bremi. Turici 1831. — Or. in Midiam: (ed. G. L. Spalding.) cur. P. Buttmann. Berol. (1784. 1823.) 1841. 1862. Edit. V. 1864. — in us. schol. ed. G. A. Blume. Sundiae 1828. — rec., schol., annot. critic. et commentarios adj. M. H. B. Meier. P. I. Halae 1831. — Or. in Androtionem: ed. C. H. Funkhaenel. Lips. 1832. — Or. in Aristocratem: prolegg., comment., indic. instrux. E. G. Weber. Jenae 1845. in us. schol. 1845.

Uebersetzungen: Dem. und Aeschin. Reden, verd. mit Anm. von J. J. Reiske. 5 Thle. Lemgo 1764—68. — Staatsreden nebst der Rede für die Krone, übers. mit Einl. und Anmerk. von Fr. Jacobs. 2. Aufl. Leipz. 1833. — Des Dem. philippische Reden, übers. und erläut. von A. G. Becker. 2 Thle. Halle 1824—26. — Dem. und Aeschines Reden über die Krone, übers. von Fr. v. Raumer. Berl. 1811. — Dem. Werke, übers. von H. A. Pabst. 19 Bdchn. Stuttg. 1839—42. 16. — gr. und deutsch, mit Anmerk. 1. Thl.: Olynth. Reden. Leipz. 1842. — Dem. Werke. gr. und deutsch mit krit. und erkl. Anm. von G. E. Benseler. 6 Thle. 2. Aufl. Leipz. 1856—58. — ausgew. Reden verd. von A. Westermann. Stuttg. 1856. fg.

Erläuterungsschriften und Hülfsmittel: Literatur des Demosth. bis zum J. 1833. von A. G. Becker. Halle 1834. — in Bezug auf Kritik von C. Rehdantz. Jahns Jahrb. 1857. S. 550—569. 813—827. — Leben und Bildungsgang: E. Münch Bruchstücke zu einer Biogr. des Dem., in s. Studien 2. Bd. Nr. 4. Stuttg. 1836. — A. Westermann De vita Demosthenis. in orat. att. ed. J. Bekker. Vol. I, p. V—XXXIV. — A. Schäfer Demosthenes Ausbildung zum Redner. Leipz. 1853. 4. — Geburtsjahr: J. Bake, in s. Schol. Hypomn. Vol. III, p. 340. sq. — J. Th. Vömel, in Zeitschr. für Alterthumsw. 1846. Nr. 9. 10. 16—18. — J. G. Droysen, im Rhein. Mus. N. F. IV, S. 406. fg. — Th. Bergk, in Zeitschr. für Alterthumsw. 1849. Nr. 29. — C. Fr. Hermann. (Ind. lectt.) Gotting. 1847. — Vormundschaftssache: J. Th. Vömel, Rhein. Mus. N. F. III, S. 434—445. — G. A. Raber, in Mnemos. I. 1852. S. 186. fg. 355. fg. — Proceß des Harpalos: G. F. Eysell Demosthenes a suspicione acceptae ab Harp. pec. liberatus. Marb. 1836. Vgl. Rückert, in Seeb. Arch. 1829. Nr. 16. 17. — Zur Chronologie des Lebens: A. Böckh Abhandl. der Berl. Akad. der Wiss. 1823. S. 60—100. — C. G. Böhnecke Forschungen. 1. Bd. Berl. 1843. — H. F. Clinton Fasti hellen. (Vol. II.) Append. p. 360

— 375. — Charakteristik und Kunst: D. Jenisch Aesthetisch-kritische Parallele des Demosth. und Cic., nebst 4 Musterreden. Berl. 1801. — A. G. Becker Demosth. als Staatsmann und Redner. Histor.-krit. Einleit. zu dessen Werken. 2 Bde. Halle 1815. 1816. — Derselbe Demosth. als Staatsbürger, Redner und Schriftsteller. (2. Abth. Literatur des Demosth.) Quedlinb. 1830—34. — A. Ph. Zimmermann De Dem., rei publ. Athen. administratore. Berol. 1823. — J. H. Scholten De Demostheneae eloqu. charactere. Trai. 1835. — F. Theremin Demosthenes und Massillon. Ein Beitr. zur Gesch. der Beredtsamkeit. Berl. 1845. — Schöning, Progr. Götting. 1849. — J. M. Söltl Dem. der Staatsmann und Redner. Wien 1852. — F. A. Märcker Demosthenes und Aeschines. Ein Vortrag. Berl. 1855. — Geschichtlicher Werth und Chronologie der Reden: R. Rauchenstein De orationum Olynth. ordine etc. auctore J. H. Bremio. Lips. 1822. — F. Wisniewsky Commentarii histor. et chronol. in Dem. orat. de corona etc. Monast. 1828. — A. Westermann Quaestt. Dem. part. I et IV. Lips. 1830. 37. — C. A. F. Brückner Progr. Schweidn. 1833. 4. — F. W. Th. Petrenz. 2 Progr. Gumb. 1835. 36. 4. — Dazu mehrere Progr. v. J. Th. Vömel, besond. Frkf. 1838. 4. — J. Hermann, 2 Progr. Erf. 1842. 1853. 4. 4. — Zu einzelnen Reden. Zu Ktesiphon: L. C. A. Briegleb. Progr. Eisenach 1832. — L. Spengel Abhandl. der Münch. Akad. der Wiss. 1862. Sep. Abdruck Münch. 1863. — Leptines: G. F. Schoemann De causa Leptinea. (Ind. Schol.) Gryphisw. 1855. (Opusc. acad. p. 237—246.) — Olynthische: A. Ziemann (c. epist. et edit. C. F. Rankii). Quedlinb. 1832. 4. — Schöning, Progr. Götting. 1853. 4. — Philippische: F. H. Bremi (zur 1.), in Bremi und Döderl. Philol. Beitr. 1. Bd. Zür. 1819. S. 21—34. — L. Spengel (zur 3.), Abhandl. der Münch. Akad. der Wiss. 1841. Abtheil. 1. Derselbe Die δημηγορίαι des Demosthenes. 2 Abth. Münch. 1860. 61. 4. — W. H. Beerstög (gegen die Echtheit der 4.). Groning. 1817. — Truggesandtschaft: F. Greve, in Annal. acad. LBat. 1823. 24. — A. G. Becker Anal. 1. Hft. Quedlinb. 1835. — F. Franke Progr. Missenae 1846. 4. — M. Schmidt. Bonnae 1851. — Halonnes: J. Th. Voemel Hegesippi esse orationem de Halonneso. Frkf. 1830. — De Corona, besonders bezügl. der eingelegten Urkunden: A. Böckh, in Abh. der Berl. Akad. der Wiss. 1827. — J. G. Droysen. Berl. 1839. (Zeitschr. für Alterthumsw. 1845. Nr. 2—4.) — Mehrere Progr. von J. Th. Vömel. Frkf. 1841—44. — Chr. Petersen De forma et conditione orationis de cor. a Dem. apud judices recitatae. Progr. Glückst. 1844. — Zur Zeitgeschichte: C. F. Ranke Demosthenes, Art. der Ersch und Grub. Encykl. — A. Schäfer Demosthenes und seine Zeit. 3 Bde. Leipz. 1856—58. — K. G. Böhnecke Demosthenes, Lykurgos, Hyperides und ihr Zeitalter. 1. Bd. Berl. 1864. — Zur Kritik (vgl. C. Rehdantz, Jahns Jahrb. 1857. S. 550—569. S. 813—827.) zahlreiche Beiträge, Excurse u. s. w. von J. Th. Vömel, 1828—1861. A. Westermann, 1830. fg. C. H. Funckhänel. 1831. fg. F. G. Kießling, 1832. J. Bake, 1844. 56. P. P. Dobree, 1832. A. Doberenz, 1836. C. Rehdantz, 1846. J. E. Heinrichs, 1853. G. Nitsche De trajiciendis partibus in Dem. orationibus. Berol. 1863.

Kritischer Apparat, Scholien, Kommentare, Handschriften und Sprachschatz: Apparatus crit. et exeg. ad Dem. V. Obsopaei, H. Wolfi, J. Taylori, J. J. Reiskii. (3 Voll. Lips. 1774—75.) annot. tenens. in ord. digestum aliorumque et suis annot. auctum ed. G. H. Schaefer. Tom. I—V. Tom. VI. Indices conf. E. E. Seiler. Lips. 1824—27. 1833. — Indices Operum Dem. conf. J. J. Reiske. Edit. corr. cur. G. H. Schaefer. Lips. et Lond. 1823. — Th. Heyse Die gr. Codd. des Dem. zu Rom. Frkf. 1838. 4. — J. Th. Voemel Notitia codicum Dem. Spec. I—VI. Frkf. 1834—36. 38. 4. Nachtr. 1845. 1853. 4. — Ausführlich C. Rehdantz, in Jahrb. für Philol. 1857. 58. — Zuletzt F. Schultz De codicibus quibusdam Demosthenicis ad orat. Philippicam III. nondum adhibitis. Berol. 1860. 4.

Gleichzeitige Redner.

69.

9) Aeschines (*Αἰσχίνης*) von Athen, geb. c. Ol. 97, 2. 391 (389) v. Chr., von niederer Herkunft, Vorfechter im Gymnasium, dann Schreiber, *γραμματεύς*, im Dienste des angesehenen Redners und Staatsmannes Aristophon, auch des zu den Häuptern der demokratischen Partei zählenden Eubulos, darauf Schauspieler, auch wackerer Streiter bei Mantinea (362) und Tamynä (348 gegen die Makedonier), trat unerwartet Ol. 106. 356 v. Chr. als Redner gegen Philipp von Makedonien auf. Die Natur hatte ihn mit Gaben reichlich ausgestattet, das Leben, nicht die Schule hatte ihn gebildet. Er wurde 347 als Gesandter mit Demosthenes zu Philipp geschickt, schändete aber seinen Ruf und sein vorzügliches Talent durch Verrath am Vaterlande; von Philipp umgarnt und bestochen wurde er Todfeind und der heftigste Gegner des Demosthenes. Wie dieser das Haupt der Patrioten, so wurde er der Führer und Vertreter der makedonischen Partei. Eine Anklage auf Hochverrath durch Timarchos wandte er 345 durch eine siegreiche Gegenklage auf sittliche und politische Unwürdigkeit des Klägers ab: *Κατὰ Τιμάρχου λόγος*, eine Rede, in welcher der tiefe sittliche Verfall Athens und die Vorboten des nahen Unterganges der politischen Selbstständigkeit von ganz Griechenland sich offen ankündigen. Bei wiederholtem Vorwurfe des Hochverrathes durch Demosthenes schrieb er 343 die Gegenrede *Περὶ παραπρεσβείας*. Nachmals wurde er im Proceß gegen Ktesiphon, der 338 den Vorschlag gemacht hatte den Demosthenes durch eine Bürgerkrone zu ehren, Ol. 111 (112) 3. 334 (330) mit seiner Rede *Κατὰ Κτησιφῶντος* vom Demosthenes durch dessen Rede *Περὶ στεφάνου* besiegt und ging, für ehrlos erklärt, nach Klein-Asien in die Verbannung, dann 323 nach Rhodos, und errichtete hier eine blühende Rednerschule: auctor generis dicendi Rhodii. (Ueber dies genus s. §. 107. Cf. Cic. *Brut.* 13.) Ol. 116, 3. 314 starb er auf Samos. — Als Redner zeichnete er sich durch Reichthum und Klarheit der Gedanken, durch glückliche Wahl der Worte, Leichtigkeit und Anmuth der Darstellung aus, doch ist sein Vortrag öfter zu wortreich und nicht ganz frei von falschem Pathos. Nur dem Demosthenes steht er an Beredtsamkeit nach; die Schlechtigkeit seines Charakters kennzeichnet hinreichend seine politische, gegen die heiligsten Interessen seines Vaterlandes gerichtete Thätigkeit. — Das Alterthum sprach von 3 Gratien und 9 Musen des Aeschines, unter jenen die noch erhaltenen und erwähnten Reden, von denen die berühmteste die gegen Ktesiphon ist, unter jenen seine 9 verlorenen Briefe verstehend. Zwölf erhaltene Briefe gelten fast allgemein für unecht. (§. 71.)

Ausgaben: Aeschinis (et Demosth.) opera ed. Hier. Wolfius. Basil. 1572. Fol. u. öfter. — gr. et lat. ed. J. Reiske. 2 Voll. Lips. (1771.) 1808. — ad fid. Cod. MSS. recogn. et animadvers. illustr. J. H. Bremi. 2 Voll. Turici 1823–24. — ed. G. Dindorf. Lips. 1824. — cur. F. Franke Lips. 1851. Edit. II. 1860. — gr. und deutsch, erkl. von G. E. Benseler.

2 Bdchn. Leipz. 1859. — Aeschinis et Demosthenis Orationes adversariae. (Ed. J. Reuchlin.) Haganoae 1522. 4. — Lys. et Aesch. Orat. selectae in us. schol. commentariis instr. J. H. Bremi. Goth. et Erf. 1826. — Or. in Ctesiph. ed. E. C. F. Wunderlich. Gotting. Edit. III. 1826. — Or. in Ctesiph. comment. in us. schol. instr. J. H. Bremi. Goth. 1845. — Or. in Timarch. rec. F. Franke. Cass. 1839. — de Corona siehe unter Demosthenes.

Uebersetzungen: von J. H. Bremi. Stuttg. 1828—29. 3 Bdchn. 16. — Rede über die Krone, übers. von Fr. v. Raumer. Berl. 1811. (mit Demosth.) — Rede gegen Ktesiphon, übers. von J. H. Bremi. neu überarb. mit Einl. von R. Rauchenstein. Stuttg. 1859.

Hülfsschriften: J. E. Stechow De Aeschinis oratoris vita. I. Berol. 1841. 4. — A. Westermann De Aeschinis oratione adv. Ctesiphontem. Lips. 1833. Derselbe Ueber die Zeugnisse der R. gegen Timarch. Abhandl. der Sächs. Akad. der Wiss. I. 1851. S. 129—133. (Vgl. Quaestt. Demosth. III, p. 33—94.) — A. Schäfer Demosth. und seine Zeit. 1. Bd. S. 191—232. — F. Franke Lectt. Aeschineae. Philol. 1860. Suppl. S. 427—477. — Scholien zu Aeschines Rede gegen Timarchos. aus Par. Handschr. von J. Becker. (Berl. Akad.) 1836. 4. — Scholia Graeca in Isocr. et Aeschinem ex codd. aucta et emendata ed. G. Dindorfius. Oxon. 1852.

10) Dinarchos (*Δείναρχος*), geb. zu Korinth c. Ol. 104, 4. 361 v. Chr., lebte zu Athen und schrieb hier Reden um Geld für Andere, besonders im Interesse der makedonischen Partei. Sehr thätig war er als Werkzeug Antipaters gegen die Aufnahme des Harpalos, und weiterhin während der Herrschaft des Demetrios Phalereus, dessen Sturz 307 ihn in die Verbannung trieb. Durch Vermittelung Theophrasts erhielt er nach 15 Jahren die Erlaubniß zur Rückkehr und lebte fortan zu Chalkis auf Euböa. Auf Befehl Polysperchons wurde er, 70 Jahre alt, getödtet. — Die Alten hatten unter seinem Namen 160 (84 bei Dionys Hal.) Reden, von denen sie jedoch nur 64 (60) als echt anerkannten. Uns sind noch 3 Reden erhalten, die sämmtlich auf den harpalischen Proceß sich beziehen: *Κατὰ Ἀριστογείτωνος*, *Κατὰ Φιλοκλέους*, und die unechte Schmährede *Κατὰ Δημοσθένους*. Als Redner ahmte er Demosthenes nach, und zwar nicht mit Unglück, wenngleich er an Kraft und Schärfe ihn nicht erreichte; *Δημοσθένης ὁ κρίθινος*, der gerstene Demosthenes genannt. Seine Beurtheilung durch Dionys von Halikarnaß s. §. 140.

Ausgaben: Dinarchi oratt. tres. Cum priorum edit. annotat. et indic. ed. suasque notas adiec. C. E. A. Schmidt. Lips. 1826. — recogn., annot. crit. et comment. adiec. E. Maetzner. Berol. 1842.

Erläuterungsschriften: J. G. Adler De Dinarchi vita et dictione. Berol. 1841. — Chr. Wurm Comment. in Dinarchi orationes. Norimb. 1828.

Beiläufer untergeordneter Art.

70.

Außer diesen 10 attischen Rednern waren noch bedeutend:

Thrasymachos (*Θρασύμαχος*) aus Chalkedon, ein Zeitgenosse des Lysias, soll sich aus Lebensüberdruß erhängt haben. Er war ein entschiedener Anhänger und Vertheidiger der sophistischen Denkart, daher ihn Plato zu den Sophisten zählt. Von seinen Schriften, sämmtlich rhetorischen Inhalts, an denen Cicero *or.* 13, 40. 52. besonders den rhythmischen Periodenbau rühmt, sind nur

wenige Fragmente erhalten. Näheres über ihn §. 64. §. 77. Cic. *de or.* III, 32. Quintil. III, 1. Athen. X, 454.

C. F. Hermann De Thrasymacho Chalced. sophista. Gotting. 1848. 4. — Fragmente in den Sammlungen der Redner.

Kallistratos (*Καλλίστρατος*) aus Aphidna, berühmt als Staatsmann und gefeiert als Redner und Feldherr, ein älterer Zeitgenosse des Demosthenes, soll den jungen Demosthenes durch seine siegreiche Rede in dem Proceß wegen Verrath an Oropos (366) zuerst zum Studium der Beredtsamkeit entflammt haben. Für einen Anschluß Athens an Sparta thätig, wurde er 363 von der thebanischen Partei des Hochverraths angeklagt und zum Tode verurtheilt. Er entkam nach Makedonien, von wo er ohne Erlaubniß seiner Mitbürger zurückkehrte und 361 hingerichtet wurde.

Ueber Kallistratos s. B. G. Niebuhr, Denkschr. der Berl. Akad. 1804—11. S. 93. fg. — A. Schäfer, Philol. III, S. 607. — A. Böckh Staatshaush. I. 2. Ausg. S. 321. fg.

Theodektes (*Θεοδέκτης*) von Phaselis, Schüler des Isokrates, Plato und Aristoteles, gerühmt wegen seines besonderen Gedächtnisses (Cic. *or.* 51. 57. *Tusc.* I, 24.), gab die gerichtliche Redekunst, welcher er sich anfangs gewidmet hatte, zu Gunsten der tragischen Muse (Vgl. §. 49.) auf. Von seinen Schriften: *Ῥητορική*, *Νόμος*, *Σωκράτους ἀπολογία* und 50 Tragödien sind nur Bruchstücke und Titel erhalten.

C. F. T. Maercker De Theodectis Phas. vita et scriptis. Vratisl. 1835. — Fragm. der Reden in den Samml. von H. Sauppe. Append. p. 246—48. u. C. Müller. — Vgl. §. 49.

Polyeuktos (*Πολύευκτος*) aus Sphettos in Attika, ein Freund des Demosthenes und Gegner der makedonischen Partei, war mit anderen in den Proceß des Harpalos verwickelt. Vgl. Hyperides §. 67. Von seinen prunkhaften und poetisch gefärbten Reden sind nur wenige Bruchstücke erhalten (in den Samml. der Redner). Ueber Hegesippos s. Demosthenes.

Demades (*Δημεάδης*, *Δημάδης*), eines Schiffers Sohn aus niederem Stande, ein Mann ohne alle Festigkeit des Charakters und ohne politische Grundsätze, daher spottweise *ναυάγιον*, der Schiffbruch Athens genannt, aber als Gegner des Phokion und Demosthenes, gegen welchen er das Todesurtheil auswirkte, und in makedonischem Solde stehend, besonders gefährlich. (Plut. *Demosth.* 28.) Ein Feind aller Schulbildung, aber von großer natürlicher Beredtsamkeit, und besonders durch schlagenden Witz glänzend (praeter ceteros facetus. Cic. *or.* 26.), gewann er bald einen Ruf und konnte selbst dem Demosthenes die Spitze bieten. Auf Befehl Antipaters (oder der Kassandra) wurde er hingerichtet 319. Ein Bruchstück seiner Rede *Περὶ δωδεκαετίας* steht in den Sammlungen der Redner, doch ist dessen Echtheit zweifelhaft. Cic. *Brut.* 9: Demades cujus nulla extant scripta. Quintil. II, 17. 12. XII, 10. 49. Plut. *Demosth.* 8. 10. 11.

B. H. Lhardy De Demade oratore Atheniensi. Berol. 1834. 4. — G. Pluyers Diatribe de Demade. Hag. Com. 1836.

Groß war die Zahl der Redner jener vielbewegten und ränkevollen Zeit, wozu nicht wenig die Allgemeinheit und Geläufigkeit

rhetorischer Grundsätze beitrug, deren sich nur Wenige, wie Demades, keck zu entschlagen wagten. Staatsmänner (die Volksredner Kleon, Alkibiades — Theramenes und Kritias) wie Feldherrn (Iphikrates, Timotheos und Phokion), Männer jedes Berufs, verschieden an Bildung, Talent, Charakter und Bestrebungen, kurz jeder der zu reden oder zu kläffen verstand, versuchte auf der Rednerbühne sich Geltung zu verschaffen. Dazu schrieb eine ganze Klasse von Rednern, die *λογογράφοι*, bald nur gewerbsmäßig für Lohn, meist für minder wichtigen Bedarf; mit ihnen erhielt die attische Beredtsamkeit ihren Abschluß. Vgl. §. 65. Ihr Nachleben §. 107.

Die Epistolographie.

71.

Mit der größeren Ausdehnung, welche die wissenschaftliche Behandlung der Redekunst gewann, beschäftigte man sich, wie mit der Abfassung von Uebungsreden, so auch mit der Abfassung von Briefen, welche geschichtlichen Personen unterschoben wurden; solche Briefe entstanden theils als Uebungs- oder Musterstücke in den Schulen der Rhetoren, theils außerhalb der Schule, indem man sich nunmehr dieser Form der Darstellung zu Mittheilungen über die verschiedensten Gegenstände des öffentlichen und Privatlebens, der Kunst und der Wissenschaft bediente. So bildete sich die Epistolographie zu einem besonderen der Rhetorik verwandten Zweige literarischer Thätigkeit aus, bei dem das Streben absichtlicher Täuschung vorwaltete. Wir besitzen unter den Namen bekannter Staatsmänner, Philosophen, Redner und Rhetoren noch eine Anzahl von Briefen, von denen ein Theil echt sein mag, so namentlich wenigstens 9 von den unter Isokrates Namen erhaltenen 10, und 3 Briefe Epikurs (§. 112.); die meisten jedoch sind auf die angegebene Weise, viele im alexandrinischen Zeitalter, manche erst in noch späterer Zeit entstanden. Schon die Alten kannten Briefe unter dem Namen des Skythen Anacharsis (Cic. *Tusc.* V, 32.). Als Verfasser noch vorhandener Briefe werden angeführt: Pythagoras, dessen Gattin Theano, Phalaris, Tyrann von Agrigent c. 500, Heraklit, Anaximenes, Themistokles, Sokrates und die Sokratiker, Euripides, Hippokrates, Xenophon, Theopomp, Plato (anerkannt von den Alten war der 7. Brief; sie sind vermuthlich frühzeitig entstanden, zu Isokrates Zeit; ihr erster Gewährsmann ist Cicero), Lysias, Isokrates, Demosthenes, Aeschines, Aristoteles, der Kyrenaiker Aristippos, die Kyniker Antisthenes, Diogenes und Krates, Demokritos, und weiterhin Apollonios von Tyana u. A. Einige derselben, namentlich die 148 Briefe des Phalaris, haben vorzüglich dadurch genützt, daß sie Veranlassung zu trefflichen kritischen Untersuchungen geworden sind, deren Resultat

ist, daß sie zum größten Theil wahrscheinlich erst im Zeitalter der Antonine entstanden, als unecht abgethan werden müssen.

Vom 15. bis 17. Jahrhundert sind viele Sammlungen solcher Briefe veranstaltet (zuerst in 2 tomi von Aldus. Venet. 1499. 4.). — Epistolae Hippocratis, Democriti, Heracliti, Diogenis, Cratetis, Apollonii Tyanei, Anacharsidis, Euripidis, Theanus. ed. E. Lubbinus. 1601. — Epistolae Gr. mutuae antiquorum Rhetorum, Oratorum, Philosophorum, Medicorum, Theologorum, Regum ac Imperatorum aliorumque a J. Cujacio magnam partem latinitate donatae. Aurel. Allobr. 1606. Fol. — Epistolae Socratis, Antisthenis et aliorum ed. L. Allatius. Par. 1637. 4. — Themistoclis epistolae — gr. et lat. e bibl. Ehinger. Frkf. 1629. Desselben Briefe interprete J. M. Caryophilo rec. C. Schöttgen. Lips. 1710. — Die Briefe einzelner in den Opp. coll. — die neuere Sammlung ist von J. Conr. Orelli. Tom. I. Lips. 1815. — Phalaridis epistolae. ap. Ald. Venet. 1494. — Die Ausgabe von C. Bayle, Oxon. 1695, erregte einen großen literarischen Streit, zunächst zwischen diesem und R. Bentley (cf. R. Bentleji dissert. de Phalaridis, Themistoclis, Isocratis, Euripidis aliorumque epistolis etc. ex anglico in lat. serm. convertit J. D. a Lennep. Groning. 1774. 4. — (Cf. R. Bentl. opusc. philol. Lips. 1823. T. I. ed. G. H. Schaefer). — cum comment. J. D. a Lennep ed. L. C. Valckenaer. Groning. 1777. 4. Edit. II. cur. G. H. Schaefer. Lips. 1823. — (Ausgewählte) Briefe von Phalaris, übers. von F. Stäger. Halle 1832. — Theanos Briefe und Sittensprüche. Griech. und deutsch von C. M. Wieland. Mit einem Wortregister von H. A. Grimm. Duisb. 1791. (Wiel. Werke. Thl. 43.)

A. Westermann De epistolarum scriptoribus Graecis. 9 part. Lips. 1851—58. 4. Ders. Themistoclis epistolarum quae feruntur denuo recens. partes III. Lips. 1859.

III. Die Philosophie.

Allgemeine Darstellungen und Geschichten der Philosophie: M. von Deutinger Geschichte der Philosophie. 1. Bd. Gesch. der gr. Philosophie. 1. 2. Abth. Regensb. 1852—53. — F. Ueberweg Grundriß der Gesch. der Philos. von Thales bis auf die Gegenwart. 1. Thl. Berl. 1863. — J. Brucker Historia critica philosophiae. Edit. II. 6 Voll. Lips. 1766—67. 4. — H. Ritter Gesch. der Philosophie. Alte Philos. 4 Thle. Hamb. 1829—34. 2. Aufl. 8 Bde. 1836—45. — Ch. A. Brandis Handb. der Geschichte der griech.-röm. Philosophie. 1. Thl. Berl. 1835. 2. Thl. 1. Abth. 1844. 2. Abtheil. 1. Hälfte. (u. d. T.: Aristoteles, seine akadem. Zeitgenossen und nächsten Nachfolger.) 1853. 2. Hälfte. 1857. 3. Thl. 1. Abtheil. (u. d. T.: Uebersicht über das Aristotelische Lehrgebäude und Erörterungen der Lehren seiner nächsten Nachfolger, als Uebergang zur 3. Entwickelungsperiode der gr. Philos.) 1860. — Derselbe Geschichte der Entwickelungen der gr. Philosophie und ihrer Nachwirkungen im röm. Reiche. 2 Hälften. Berl. 1862—64. — Historia philosophiae Graecae et Romanae ex fontium locis contexta. Locos colleg., dispos., notis auxerunt H. Ritterus et L. Prellerus. Hamb. 1838. Edit. III. recogn. et aux. L. Prellerus. Goth. 1864. — E. Zeller Die Philosophie der Griechen. 1. Thl. Vorsokratische Philos. Tübing. 1844. 2. Thl. Sokrates, Plato, Aristoteles. 1846. 3. Thl. Nacharistotelische Philos. 1852. 2. Aufl. 1. Thl. 1. 2. Abtheil. 1855. 56. 2. Thl. 1. 2. Abtheil. (Aristoteles und die alten Peripatetiker.) 1860—62. — C. Hermann Der pragmatische Zusammenhang in der Gesch. der Philosophie. Dresd. 1863. — Zur Logik: C. Prantl Geschichte der Logik im Abendlande. 1. Bd. Leipz. 1855. — A. Trendelenburg Logische Untersuchungen. 2 Bde. 2. Aufl. Leipz. 1862. — Zur Physik und Theologie: A. B. Krische Die theologischen Lehren der gr. Denker. (Forschungen auf dem Gebiete der alten Philosophie.) Götting. 1840. — G. Bernhardy Theologumenorum Graecorum particulae III. Halae 1856—57. 4. (3 Prooem. acad. Hal.) — E. von Lasaulx Ueber die theol. Grundlage aller philos. Systeme. Münch. 1856. — K. F. Nägelsbach Die nachhomerische Theologie des gr. Volksglaubens bis auf Alexander d. Gr. Nürnb. 1857. — Zur Ethik: E. Feuerlein Die Sittenlehre des Alterthums. 1. Thl.

Tübing. 1857. — S. Hauthaler Moralphilosophie des klass. Alterthums. Salzb. 1857.

Philosophische Autoren: J. Jonsii De scriptoribus historiae philos. libri IV. Frkf. 1669. 4. Edit. II. cur. J. C. Dorn. Jen. 1716. 4. — Bibliothek der griech. Philosophen, übers. von J. G. Schultheß. 4 Bde. Zürich 1778–82. — Fragmentsammlungen begonnen von S. Karsten und F. G. A. Mullach. S. vor §. 73. Beiträge zur Kritik: Bakh. van den Brink Variae lectt. ex historia philos. antiquae. LBat. 1842. — Zur Chronologie: H. F. Clinton De philosophis graecis. Fasti Hellen. Append. XXI, p. 375. sq.

Die älteste Philosophie der Griechen. Die Mysterien. Die orphische Theologie. Eigentliche Anfänge der Philosophie.

72.

1) Wie der Gegenstand aller Philosophie Gott und sein Verhältniß zur Welt und zum Menschen ist, so war auch die älteste Philosophie der Griechen Religion; diese aber war nicht auf Erkenntniß und Lehre gegründet, sie wurzelte vielmehr in der Anschauung des Göttlichen in der Natur und fand in der Verehrung symbolisirter Naturkräfte ihren Ausdruck: Naturreligion. Unbekannt mit den Fragen der Spekulation hat das griechische Alterthum bis auf die Zeiten des Euripides und darüber hinaus an der Hand der Natur, von sittlichem Takt und den Erfahrungen des Lebens geleitet, es zu einer Virtuosität der religiösen Bildung gebracht, welche die Denker aller Zeiten mit Bewunderung erfüllt hat. Der theogonische Mythos von der Entmannung des Uranos und dem Sturz der Uraniden durch Kronos, von der Herrlichkeit und dem seligen Leben der Menschen unter des Kronos Herrschaft bis zum Siege des Zeus und der Einsetzung der olympischen Götter bezeichnet das Losringen von der allgemeinen Naturnothwendigkeit und ein Streben nach der Herrschaft des freien Willens. Ebendadurch aber tritt der Mensch, welcher vermöge seiner Kultur die Naturkräfte zu beherrschen gelernt hat, zur Gottheit und zu jener schönen von Zeus begründeten Ordnung in ein gegensätzliches Verhältniß (dargelegt in dem Mythos vom Kampfe des Zeus mit Prometheus, dem Begründer und Vertreter der menschlichen Bildung), und hiermit in eine höhere Stufe geistiger (ethischer) Entwickelung ein. Das Resultat hiervon war die vollkommene Vermenschlichung des Götterthums und dessen analoge Beziehungen zum Menschenthum. Eine Summe von Ansichten bildete den Kern des Glaubens: Der Mensch ist die Blüthe der Weltschöpfung und die Spitze der Natur; zwischen beiden vermitteln die Götter, die zwar auch dem Naturgesetz unterworfen sind, aber vermöge ihrer höheren geistigen Vollkommenheit frei walten und Herrschaft üben über das Menschliche. Den Inhalt dieser Glaubenssätze verkündete den Griechen kein Lehrer- oder Priesterstand, kein dogmatisches Lehrbuch führte die Jugend in dieselben ein, sondern der religiöse Glaube ruhte im Gefühl, war durch den Mund gottgeweihter Sänger und Dichter (Orpheus und Homer, die ältesten Philosophen) verkündet, als lebendige Tradition von Jung und Alt

ergriffen und den Nachkommen als heiliges und unantastbares Erbtheil überliefert. Die Religion, auf Sitte und überliefertem Gesetz begründet, wie der Mythos mit seinem reichen Ideengehalt und plastischen Figuren war nicht Besitzthum des Einzelnen oder eines Standes, sondern Gemeingut des Staates und der ganzen Nation. Nach der Eigenartigkeit der Stämme überwog bei den Doriern die politische (Hesiod und die hieratische Priesterpoesie §. 20.), bei den Ioniern die poetische Farbe: Poesis philosophica. Seit dem Erwachen des republikanischen Geistes wandte sich in Folge politischer Bewegungen (die Gesetzgebungen §. 22.) das Nachdenken vorzugsweise dem Staate und der Verfassung zu: ethisch-politische Weisheit, und das Zeitalter der 7 Weisen (600—580) schuf eine reiche Fülle praktischer, sittlicher Glaubenssätze: Poesis gnomica. Vgl. §. 23. Das durch gewaltige Einflüsse der Zeiten und Geister gehobene und durch die Erfahrungen und Erfolge der nationalen Kämpfe gegen die Perser gereifte Hellas mußte jener physischen Weltanschauung und dem naiven Naturglauben die freie und ehrliche Hingabe versagen: je bestimmter die Ahnung von dem Walten einer sittlichen Weltordnung die Gemüther ergriff und das Individuum beschäftigte, desto schärfer und allgemeiner mußte die Kritik des alten Volksglaubens und der unwürdigen Vorstellungen von den Göttern werden. Philosophen (Xenophanes §. 75.) und Dichter (Pindar und die Tragiker, s. die Darstellungen von §. 40. §. 46. fg.) verrückten im Streben nach religiöser Erkenntniß den Standpunkt des volksthümlichen Glaubens und verbreiteten reinere Ideen von Gott und göttlichen Dingen. Anfänge einer Philosophie der Religion.

2) Nicht ohne Einfluß auf Verbreitung gewisser positiver Glaubenssätze und beruhigender Ansichten vom zukünftigen Leben blieben die Mysterien, besonders die eleusinischen, deren Geheimlehren und Kulte (der chthonischen Gottheiten Demeter und Kore und des Iakchos) mit ihren Weihen, Sühnungen und scenischem Pomp der mystisch-symbolischen Deutung der Mythologie den weitesten Raum gestatteten. Ohne aus einem religiösen Bedürfniß hervorgegangen zu sein, und ohne die Poesie oder den Volksglauben zu verschmähen oder anzutasten, haben jene mystischen Lehrer, zunächst bei der Schaar der Eingeweihten, dann in weiteren Kreisen, besseren und reineren Begriffen von göttlichen und menschlichen Dingen, von den Anfängen der bürgerlichen Ordnung, besonders aber einem dem nationalen Volksglauben bis dahin völlig fremden Dogma von der Unsterblichkeit der Seelen und einem seligen Jenseit, noch ehe dasselbe durch die Philosophenschulen Nahrung und Verbreitung fand, Eingang im Volke verschafft. Geringer dagegen war der Einfluß der Mysterien und der Mysteriendichter auf die griechische Literatur, da die ganz bestimmten Gebräuchen dienenden, sonst wohl auch unverständlichen Gebete und Hymnen weder ins Volk drangen, noch als literarische Denkmäler auf Verbreitung angelegt waren. Ueber den Hymus auf Demeter vgl. §. 10. §. 18.

3) Weit wichtiger war der Einfluß der Orphiker auf griechische Religion, Kunst und Literatur. Nicht nur war der Be-

griff einer im orgiastischen Dionysoskultus wurzelnden orphischen Religion oder Symbolik alt, auch die Monumente der orphischen Poesie selbst scheinen ihrer Existenz nach weit über Onomakritos hinaus zu reichen. Ein alter Gewährsmann ist jetzt Heraklit ap. Schol. Eurip. *ad Alcest.* v. 983, verglichen mit Diog. L. VIII, 6. Einen glänzenden Fortschritt machte diese theologische Poesie durch Onomakritos.

Onomakritos (*Ὀνομάκριτος*) aus Athen, ein Zeitgenosse des Pisistratos und der Pisistratiden c. Ol. 65, 520 v. Chr., berühmt als Redaktor der homerischen Gesänge und als Begründer der attischen Exemplare (vgl. §. 15. §. 34.), auch als Ordner der Orakelsprüche des Musäos und Verfasser von *χρησμοί* und *τελεταί* genannt, gilt für den ersten Begründer einer griechischen Theologie. (§. 12.) Auf Fälschungen und Interpolationen von Lasos ertappt, wurde er von Hipparch aus Athen verbannt und ging, später mit den Pisistratiden ausgesöhnt, mit diesen an den Hof des Königs Xerxes. Die literarische Thätigkeit des Onomakritos läßt ihn als einen reflektirenden, mit den Fragen der Spekulation eifrig beschäftigten Dogmatiker erscheinen. Genau bekannt mit den dorischen und eleusinischen Priesterthümern und den Lehren der Pythagoreer schuf er, vermuthlich als Haupt einer orphischen Sekte, aus den verschiedensten Elementen hieratischer, symbolischer und mythischer Poesie ein System der orphischen Theologie, deren Mittelpunkt die mystischen Dogmen und Kulte der Demeter und des Dionysos-Zagreus bildeten, mit ihren Sühnungen, Mahnungen zur Buße und Verheißungen eines glücklicheren Lebens. Das hohe Ansehn, in welchem die orphische Poesie durch das ganze Alterthum hindurch stand, und ihr durchgreifender Einfluß auf Kunst und Literatur läßt daher an der Nachricht, daß Onomakritos die orphische Religion erst erfunden habe, erhebliche Zweifel zu. Sein religiöses Gedicht, *Ὀρφέως θεολογία* (*Ἱεροὶ λόγοι*) in 24 Büchern, die wichtigste Quelle der hellenischen Mystik für die späteren Orphiker, Orpheotelesten und pythagorisirenden Sekten und Theosophen, fand besonders in Attika (Euripides, Plato, Chrysipp, später die Neuplatoniker) die eifrigsten Leser. Ueber die Trümmer dieser nachmals zerfallenen und von späteren ganz verschiedenartigen Händen wieder ausgebauten Poesie s. §. 172.

4) In keinem inneren Zusammenhange mit diesen Thatsachen stehen die eigentlichen Anfänge der Philosophie, seit Beginn der verstandesmäßigen Denkart und der prosaischen Bildung. Geräuschlos und im engeren Kreise forschbegieriger Männer entwickelte sich die Philosophie, und stand bis auf Plato dem Leben und der allgemeinen Bildung fern. Zunächst in Kleinasien, besonders in Ionien machte sich seit dem 6. Jahrhundert v. Chr. eine höhere philosophische Spekulation geltend, dann gleichfalls still und ohne Theilnahme des Volkes in Großgriechenland — ionische, italische, eleatische Schule; sie strebte immer mehr nach tieferer und reinerer Erkenntniß in wissenschaftlicher Gestalt und bildete gleichzeitig mit der Geschichtschreibung auch ihrerseits die Prosa aus: Pherekydes von Syros c. 570 v. Chr. erster philo-

sophischer Prosaiker, während Einzelne, namentlich die Eleaten, von dichterischem Geiste zugleich erfüllt, noch immer des poetischen Gewandes zur Darstellung ihrer philosophischen Lehren sich bedienten. Ihr Gegenstand war die Betrachtung und Erklärung der physischen Welt aus einem gemeinsamen Grundprincip. Naturphilosophie. Was hier Thales von Milet nur angedeutet oder unvollkommen entwickelt hatte, führten seine Nachfolger, die ionischen Naturphilosophen, dann die Pythagoreer, die Begründer des ersten wissenschaftlichen Systems, weiterhin die Eleaten, die Erfinder einer streng wissenschaftlichen (dialektischen) Methode, Heraklit, Empedokles und die Atomisten von verschiedenen Standpunkten aus weiter fort, und erhoben nicht nur die Naturforschung sondern auch die Gebiete der Dialektik auf eine bereits hohe Stufe der Vollkommenheit. Vorsokratische Philosophie. Den Höhepunkt und Uebergang zu Sokrates und zur ethischen Philosophie bezeichnet Anaxagoras, welcher die Vernunft als Grund der Welt setzend, die Trennung der Metaphysik von der Physik anbahnte, auch ein allgemeines Interesse für die Philosophie zu wecken verstand. Das Zeitalter des Perikles und die ochlokratische Betriebsamkeit war auch hier von durchgreifender Wirkung. Mit dem Verfall des attischen Staatswesens räumte die Poesie der Prosa den Platz, ein Moment das die Sophisten, vertraut mit den Bedürfnissen und Interessen der Gegenwart, hastig ergriffen und auszubeuten verstanden. Sie begannen ihr verführerisches Werk mit klarem Bewußtsein und untergruben durch eine zersetzende Kritik gegen Tradition und Gesetz, Sitte und Glauben die letzten Pfeiler des alten Naturgebäudes. Aus dieser politischen und moralischen Bodenlosigkeit, aus dem Chaos der Gottesverehrung trat Sokrates hervor, ausgerüstet mit den Waffen des Geistes und der Dialektik, bereit die Philosophie auf den Kampfplatz des Lebens zu führen; er wurde der Begründer einer auf dialektischer Methode beruhenden praktischen (ethischen) Philosophie. Die sittliche Bedeutung seiner Lehren, überhaupt sein Einfluß auf die geistige Entwickelung Griechenlands war gewaltig; er bestimmte die Richtungen seiner Nachfolger, die trotz der Verschiedenheit ihrer Lehre und Lehrweise sämmtlich ihm ihre leitenden Grundsätze verdankten, für immer: Plato, der genialste aller Sokratiker, umfaßte das ganze weite Gebiet der Philosophie, vereinigte die durch die philosophischen Schulen getrennten Theile zu einem auch in der Form meisterhaften Ganzen, und machte zuerst die Philosophie zum Gegenstand der allgemeinen Bildung. Höhepunkt der attischen Philosophie, der jüngsten und letzten literarischen Form in Athen. In der Literatur nimmt die Philosophie durch ausgezeichnete Schriftwerke erst seit Plato eine bedeutende Stellung ein.

J. Kleutgen Die Theologie der Vorzeit vertheidigt. 3 Bde. Münster 1860. Derselbe Die Philosophie der Vorzeit vertheidigt. (Zugabe zur „Theologie der Vorzeit".) 2 Bde. in 4 Abtheil. Münster 1860–64. — R. Wyk De humanitatis et philosophiae graecae primordiis. Hag. C. 1831. — Ueber orphische Poesie und deren Einfluß vgl. §. 10. §. 172. Zuletzt

E. Gerhard Ueber Orpheus und die Orphiker. (Abhandl. der Berl. Akad. der Wiss. 1859. S. 9. fg.) Derselbe Ueber den Bilderkreis von Eleusis I. (Ebendas. 1860. S. 253. fg.) — Vgl. das oben §. 10. angeführte Werk von A. C. Lobeck Aglaophamus. — J. Muth Ueber die Mysterien der Alten. Wiesb. 1842. 4. — G. Nitzsch De Eleusiniorum ratione publ. Kil. 1842. 4. Derselbe De Eleusin. actione et argumento. ibid. 1846. 4. — C. Petersen Der geheime Gottesdienst bei den Griechen. Hamb. 1848. 4. — K. Eckermann Religionsgeschichte und Mythologie der vorzügl. Völker des Alterthums. 4 Bde. Halle 1848. — W. F. Rinck Die Religion der Griechen. 2 Bde. Zürich 1853—54.

A. Die vorsokratische Philosophie.

Hülfsmittel und Darstellungen: D. Tiedemann Griechenlands erste Philosophen, oder Leben und Systeme des Orpheus, Pherekydes, Thales und Pythagoras. Leipz. 1780. — J. G. Buhle De philosophorum gr. ante Aristotelem in arte logica invenienda et perficienda conaminibus. Comment. soc. reg. Gotting. XI, p. 234. sq. — Ch. Petersen Ueber die stufenweise Ausbildung der gr. Philos. von Thales bis auf Sokrates, in s. Philol.-histor. Stud. I. Hamb. 1832. — C. Ph. Fischer De hellenicae philos. principiis atque decursu a Thalete usque ad Platonem. Tubing. 1836. 4.

Fragmentsammlungen: H. Stephanus Poesis philosophica vel reliquiae poesis philos. Empedoclis, Parmenidis, Xenophanis, Cleanthis, Timonis, Epicharmi. Par. 1573. — Manches in den gnomologischen Sammlungen von Brunck und Orelli — Die von S. Karsten (Haag 1830.) begonnene Samml. umfaßt nur Xenophanes, Parmenides und Empedokles. — Fragmenta philosophorum gr. colleg., recens., vert., annotatt. et prolegg. illustr., indd. instr. F. G. A. Mullachius. Poeseos philosophicae caeterorumque ante Socr. philosophorum quae supersunt. Par. 1860.

Ueber die Succession der älteren Philosophen (ein Beispiel bei Diog. Laertius I, 13.) schrieben mit besonderem Eifer aber ohne Ernst und Kritik spätere Peripatetiker wie Sotion, Antisthenes, Sosikrates, Alexander, Herakleides Pontikos u. A., worüber oben §. 5. Vgl. F. Panzerbieter, in Seeb. Jahrb. Suppl. V, p. 211—220. Besonders haben sie die Chronologie verwirrt und viel zur Fälschung der Literarhistorie beigetragen. Eine Kritik der Philosophenschulen giebt Plato *Soph.* p. 242. Ueber den Bestand der späteren philosophischen Schulen in Athen und die Succession der Scholarchen s. unten §. 109.

1. Die ionischen Philosophen.

Ch. A. Brandis Die Reihenfolge der ionischen Physiologen und über einzelne ihrer Lehren. Rhein. Mus. III, 1829. S. 107. fg. — C. F. Hermann De philosophorum Jonicorum aetatibus. Gotting. 1849. 4. — C. A. Brandis Gesch. der ionischen Philosophie. Berl. 1821. — Fragmente in den Sammlungen.

73.

Die ionische Schule (*Ἰωνικοί, Φυσικοί*) suchte die Entstehung der Natur und ihre Thatsachen durch Annahme eines Grundprincips zu erklären, und so die Mannigfaltigkeit der Er-

scheinungen auf eine Einheit (auf chemisch-physikalischem Wege) zurückzuführen. Ihr Stifter

Thales (Θαλῆς) aus Milet, blühte c. Ol. 48, 3. 586 v. Chr.; er galt überhaupt für den Begründer des wissenschaftlichen Verfahrens in der Philosophie, und auch für den Begründer der Astronomie und Geometrie. Das Wasser war nach ihm Urstoff, die Seele (ὁ νοῦς) das bewegende Princip des Universums. Nur der mündlichen, nicht der schriftlichen Mittheilung scheint er sich bedient zu haben. Außer fragmentarischen Nachrichten über seine Untersuchungen ist Nichts auf uns gekommen. Vgl. §. 82.

Thaletis fragmentum ed. Th. Bergk. in Poet. lyr. graeci. — Th. C. Harless De Thaletis doctrina. 3 Progr. Erlang. 1780—84. Fol.

Die berühmtesten Anhänger dieser Schule sind:

Pherekydes von Syros (Φερεκύδης ὁ Σύριος), Thales Schüler, zwischen Ol. 45. und 58. 600 und 545 v. Chr.; er soll das erste philosophisch-prosaische Werk *Περὶ φύσιος* geschrieben haben und der älteste Prosaiker sein (§. 55.). Zeus, Zeit und Erde waren ihm die Grundprincipien der Dinge.

Pherecydis fragm. colleg., emend., illustr. F. G. Sturz. Edit. II. Lips. 1824. — Vgl. L. Preller Ueber die Theogonie des Pherek. von Syros. Rhein. Mus. N. F. IV, S. 377. fg. — R. Zimmermann Die Lehre des Pherek. von Syros. In Fichtes Zeitschr. für Philos. XXIV, 2. Hft. 1854. — J. Conrad De Pherecydis Syrii aetate et cosmologia. Confluent. 1856.

Anaximander (Ἀναξίμανδρος) aus Milet, Thales Schüler, c. Ol. 58. 548 v. Chr.; auch ihm wird ein prosaisches Werk *Περὶ φύσιος* zugeschrieben, in welchem er das Unbegrenzte (τὸ ἄπειρον) als das Princip der Dinge angenommen hatte. Dies führte ihn auf die Beobachtung der Gestirne, auf die Beschäftigung mit der von Thales begründeten Astronomie. Vgl. §. 82.

H. A. Schick Ueber die Himmelsgloben des Anaximander und Archimedes. 3 Progr. Hanau 1843. 46. 53.

Anaximenes (Ἀναξιμένης) aus Milet, Anaximanders Schüler, blühte um dieselbe Zeit; nach ihm sind die Dinge aus der Luft (ἀὴρ ἄπειρος) durch verschiedene Verdichtung und Verdünnung entstanden. Von den unter seinem Namen (von Stobäus) erhaltenen Bruchstücken scheint nur eins echt zu sein aus seiner Schrift *Περὶ φύσιος*. Dazu 2 unechte Briefe. §. 71.

D. Groth De Anaximenis Milesii vita etc. Jen. 1689. 4.

Diogenes (Διογένης) von Apollonia ist der jüngste Physiker c. 440 v. Chr.; von seiner Schrift *Περὶ φύσεως* sind nur wenige Stellen erhalten.

De vita Diogenis Apolloniatae diss., fragm. illustr. F. Panzerbieter. Lips. 1830. — Vgl. Anaxagoras §. 76.

2. Die Pythagoreer.

Darstellungen: H. Ritter Geschichte der pythag. Philosophie. Hamb. 1826. — Ch. A. Brandis Ueber die Zahlenlehre der Pythagoreer und Platoniker. Rhein. Mus. II, 1828. S. 208. S. 558. fg. — A. B. Krische De societatis a Pythagora in urbe Crotoniatarum conditae scopo politico. Gotting. 1830. — Wiskemann De Lacedaemoniorum philosophia et philosophis. Hersf. 1840. — K. W. Göttling Die Symbola des Pythagoras, in s. Gesamm. Abhandl. I. Halle 1851. S. 278—316. Nachtr. Jen. 1851. (Ind. Schol.)

Fragmente der Pythagoreer: G. Canter Pythagoreorum fragm. ex Stobaeo. Basil. 1566. — In Th. Gale Opusc. Cantabr. 1671. Amstel. 1688. und in J. C. Orelli Opusc. Gr. sentent. — übers. und erkl. von K. Dilthey Gr. Fragm. in Prosa und Poesie. Darmst. 1835. — F. Beckmann De Pythagoreorum reliquiis. I. Berol. 1850. Quaestionum Pythag. partt. II. Brunsb. 1852—53. 1855. 4.

74.

Die pythagorische oder italische Schule (*οἱ Πυθαγορικοί, Πυθαγόρειοι, Μαθηματικοί*) verband die Mathematik mit der Philosophie, hob die Ethik hervor und wandte die Wissenschaft für praktisch-politische Zwecke an. Ihr Stifter

Pythagoras (*Πυθαγόρας*) aus Samos hatte sich nach langen Reisen Ol. 60. 540 v. Chr. in Kroton niedergelassen, und sammelte viele Schüler zu einem geschlossenen Bunde um sich. Lebensbeschreibungen des Pythagoras besitzen wir von Porphyrios und Jamblichos (§. 159.). Nach Diog. Laert. I, 12. soll er sich zuerst *φιλόσοφος* genannt und seiner Wissenschaft zuerst den Namen *φιλοσοφία* gegeben haben. Vgl. Cic. *Tusc.* V, 3. Quintil. XII, 1. 19. Pythagoras erscheint als Begründer des ersten wissenschaftlichen Systems unter den Hellenen: Ausgezeichnet durch vortreffliche Naturgaben, tiefe Einsicht und praktische Tüchtigkeit begnügte er sich nicht mit Theorie, sondern suchte den Reichthum seines empirischen Wissens und die Resultate seiner ernsten Forschung mit den Interessen der Praxis zu verbinden. So war er ein bedeutsames Zeichen jener Zeit, und übte theils selbst theils durch seine Schüler einen großen Einfluß auf die politische Gestaltung mehrerer italisch-dorischer Staaten in streng aristokratischem Geiste aus. Die Welt, so lehrte er, ist eine harmonische Einheit (*κόσμος*), deren Mittelpunkt die Sonne oder das Centralfeuer ist; ihr entströmen und zu ihr kehren nach einem gewissen Kreislaufe durch andere Körper (*μετεμψύχωσις*) alle Seelen zurück. Er nahm 2 Grundprincipien der Dinge an, Begrenztes und Unbegrenztes, Gutes und Schlechtes (strenge Sittenlehre), Leben und Tod, Tag und Nacht. Die Einheit suchte er auf mathematischem Wege zu finden, die Zahlen als Sinnbilder des Uebersinnlichen anwendend. Unsere Kenntniß seiner Lehre beruht nur auf Rückschlüssen aus den Zeugnissen und Lehren seiner Nachfolger, da er wahrscheinlich seine Weisheit nur mündlich vorgetragen und Nichts schriftlich hinterlassen hat. Auch Frauen, besonders seiner Gemahlin Theano werden pythagorische Fragmente und Briefe zugeschrieben. Ueber die dem Pythagoras beigelegten *χρυσᾶ ἔπη* s. §. 35. Ueber die Briefe §. 71. — Für die weitere Entwickelung oder Veränderung seiner Lehren wurden als Schriftsteller besonders wichtig:

Okellos (*Ὄκελλος*) aus Lukanien, c. 490 v. Chr. Ob die dorische Urschrift des unter seinem Namen im attischen Dialekte vorhandenen Buches *Περὶ τῆς τοῦ παντὸς φύσεως* ihn zum Verfasser gehabt habe oder erst später entstanden sei, ist zweifelhaft. Von anderen Werken (*Περὶ νόμου* und *Περὶ βασιλείας καὶ ὁσιότητος*) haben sich nur Fragmente erhalten.

Ocelli de rerum natura. rec., comment. auxit et vindicare stud. A. F. G. Rudolphi. Lips. 1801. — in F. G. A. Mullach Aristotelis de Melisso etc. disputt. Berol. 1846.

Philolaos (*Φιλόλαος*) aus Kroton, c. 430 v. Chr., wichtig als der Erste, von dem wir erfahren daß er die Lehren der Schule auch schriftlich verbreitet hat, und als der Einzige dieser Schule, der für uns über ihre Lehren als Schriftsteller authentische Quelle ist. Wir haben von seinem in dorischer Sprache geschriebenen Werke (*αἱ Βάκχαι*) noch echte Bruchstücke. Anekdote ist daß Dion von Syrakus die 3 berühmten Bücher des Philolaos auf Platos Betrieb für 100 Minen gekauft habe. Seine Schüler waren Simmias und Kebes.

Philolaos des Pythagoreers Lehren nebst den Bruchst. seines Werkes von A. Böckh. Berl. 1819. — Derselbe De Platonico systemate coelestium globorum et de vera indole astronomiae Philolaicae. Heidelb. 1810. — C. Schaarschmidt Die angebl. Schriftstellerei des Philol. und die Bruchstücke der ihm zugeschr. Bücher. Bonn 1864.

Timäos (*Τίμαιος*), ein epizephyrischer Lokrer, c. 400 v. Chr. Die ihm früher beigelegte Schrift *Περὶ ψυχᾶς κόσμου καὶ φύσιος* gilt jetzt allgemein als ein späteres Produkt. Vgl. Platos Timäos.

Timaei de anima mundi et natura, c. schol., var. lect., annotat. ed. J. J. de Gelder. LBat. 1836. — W. Anton De origine libelli περὶ ψυχᾶς κόσμου καὶ φύσιος inscripti, qui vulgo Timaeo Locro tribuitur. I. Berol. 1851. — übers. mit Anmerk. von K. Ch. G. Schmidt. Leipz. 1836. — Oft mit Platos Tim. herausgegeben, auch von Marquis d'Argens. Berl. 1762.

Archytas (*Ἀρχύτας*) aus Tarent, Platos Zeitgenosse, berühmt als Staatsmann, Feldherr, Mathematiker und Philosoph, schrieb *Περὶ μαθηματικῆς ἐπιστήμης* und *Μηχανικά*, von welchen sich geringe Fragmente erhalten haben. Das Buch *Περὶ τοῦ παντὸς φύσεως* ist unecht, ebenso die noch erhaltenen *Καθολικοὶ λόγοι δέκα*, ein elendes Machwerk aus sehr später Zeit. Horat. *Od.* I, 28. Cic. *de senect.* 12.

De Archytae fragm. phil. diss. scr. G. Hartenstein. Lips. 1833. — J. C. Egger De Archytae Tarent. Pythagorici vita, operibus et philosophia. Par. 1833. — O. F. Gruppe Ueber die Fragm. des Archytas und der älteren Pythagoreer. Berl. 1840. — Καθολ. λόγοι. Edit. pr. Camerarii. Venet. 1561. — Lips. bei Vögelin. 1564. — in J. C. Orelli Opusc. Gr. sentent. Vol. II, p. 273. sq.

Zwischen der ionischen und pythagorischen Schule steht:

Alkmäon (*Ἀλκμαίων*) aus Kroton, ein jüngerer Zeitgenosse des Pythagoras. Er soll, um die Principien der pythagorischen Philosophie auf die Physiologie und Medicin, womit er sich hauptsächlich beschäftigte, freier anwenden zu können, den *φυσικὸς λόγος* angewandt und ausgebildet haben. Cf. Aristot. *Metaphys.* I, 5. Diog. L. VIII, 83. Vgl. §. 83. Ueber den Pythagoreer Eudoxos von Knidos, den Mathematiker s. §. 82.

M. A. Unna De Alcmaeone Crotoniata ejusque fragmentis. in Philol.-histor. Stud. von Chr. Petersen. I. Hamb. 1832. S. 41. fg. — Fragm. in Opera medicorum Gr. cur. C. G. Kühn. (Additam. II.)

3. Die Eleaten.

Darstellungen: Ch. A. Brandis Commentationum eleaticarum pars I. (Xenophanes, Parmenides, Melissus.) Alton. 1813. — J. G. Buhle De ortu et progressu Pantheismi inde a Xenophane etc. Gotting. 1790. 4.

Fragmentsammlungen: in H. Stephani Poesis philos. vgl. vor §. 73. — in den Scriptores philosophi. rec. S. Karsten. Vol. I. u. P. II. (Xenophanes und Parmenides). — Eleaticorum philos. fragmenta gr. et lat. c. comment. ed. F. G. A. Mullach. Berol. 1845. — s. Aristoteles, de Melisso etc. ed. Mullach.

75.

Die eleatische Schule (*Ἐλεάται*) suchte, unabhängig von den aus der Erfahrung hervorgehenden Vorstellungen, in streng wissenschaftlicher Methode den reinen Begriff des Seins, d. h. das innere, unveränderliche Wesen der Dinge aufzufassen und legte den Grund zur Dialektik. Sie kleidete, nachdem die alte mystische Naturanschauung mit ihrem poetischen Charakter einer schärferen, von der Herrschaft der Phantasie freieren philosophischen Reflexion gewichen war, die Resultate ihres Nachdenkens „über die Natur der Dinge" anfangs noch in ein dichterisches Gewand.

Der Stifter der eleatischen Schule, Xenophanes (*Ξενοφάνης*), geb. zu Kolophon, später zu Elea, einer Kolonie der ionischen Phokäer, auch zu Zankle und Katana lebend, blühte c. Ol. 65. 520 und später, und trug seine philosophischen Ansichten in einem Gedichte *Περὶ φύσιος* in epischer Sprache und Versart vor; diese Form ging aus seinem ganzen dichterischen Wesen, aus dem begeisterten Schwunge seiner philosophischen Gedanken hervor. Xenophanes ist zugleich der erste Philosoph, der die unreinen Vorstellungen seiner Landsleute von dem Wesen der Götter energisch zu bekämpfen und reinere Begriffe von göttlichen Dingen zu verbreiten wagte. Vgl. Aristot. *Rhet.* II, 23, 18. 27. (p. 1399. sq.) Sext. Empir. *adv. Mathem.* I, 289. IX, 193. Es gab von ihm noch Elegieen (§. 35.), epische Gedichte (§. 34.), Parodieen und Sillen (§. 37. §. 95.); seine Gedichte, welche kritische Schärfe kennzeichnet, trug er selbst nach Art eines Rhapsoden öffentlich vor.

Parmenides (*Παρμενίδης*), der bedeutendste der Eleaten, aus Elea, c. Ol. 77. 470 v. Chr., behandelte denselben Gegenstand gleichfalls in poetischer Form und versuchte in seinem Werke *Περὶ φύσιος*, eine allegorische Erklärung der Mythen.

Am berühmtesten war das philosophische Gedicht des Empedokles (*Ἐμπεδοκλῆς*) aus Agrigent c. Ol. 84. 440 v. Chr., eines vielseitig gebildeten und auch als Orphiker thätigen Mannes, welcher zwischen den genannten 3 Systemen auf eigenem Standpunkte steht. Von diesem Werke *Περὶ φύσιος* oder *Τὰ φυσικά* in 3 Büchern (deren erstes *Κοσμοποιΐα* betitelt gewesen zu sein scheint), haben wir noch bedeutende Fragmente; außerdem gestattet die

Nachahmung des Lukrez (I, 717.) ein ziemlich sicheres Urtheil über die philosophische Lehre des Empedokles, die er nur in poetischer Form vorgetragen zu haben scheint. Sonst gab es von ihm noch *Καθαρμοί*, Sühnungsgedichte, *Ἰατρικά* oder *Ἰατρικὸς λόγος*, *Πολιτικά*, Epigramme u. A. Die *Σφαῖρα*, in 168 iambischen Versen, scheint einen alexandrinischen Mathematiker zum Verfasser gehabt zu haben.

Zeno (*Ζήνων*) aus Elea, c. 460 v. Chr., erwarb sich entschieden ein hohes Verdienst um die Dialektik (*εὑρέτης*); ihm werden auch die ersten Dialoge zugeschrieben.

Melissos (*Μέλισσος*) von Samos c. 440 v. Chr., bekannt als Staatsmann und Feldherr, siegreich in dem Seekampfe seiner Landsleute gegen die Flotte der Athener unter Perikles 440 v. Chr., schrieb gleichfalls ein Werk *Περὶ φύσεως καὶ τοῦ ὄντος*, wovon einige Fragmente erhalten sind.

Sammlungen: Einen Anfang machte H. Stephanus Poesis philosophica. Par. 1573. — Philosophorum Graec. veterum praesertim qui ante Platonem floruerunt operum reliquiae. Rec. et illustr. S. Karsten. Vol. I. P. I: Xenophanis Col. carm. rel. Bruxell. 1830. P. II: Parmenidis Eleatae carm. rel. Amstel. 1835. Vol. II: Empedoclis Agrig. carm. rel. Ibid. 1838. — in F. W. Schneidewins Del. p. 39—45. — bei Th. Bergk Poetae lyr. p. 376—380. — C. A. Brandis Commentationes eleaticae. P. I. (Xenoph., Parmen., Meliss.) Alton. 1815. — Cousin Nouv. fragm. philosophiques. Par. 1828. p. 9. sq. — A. Boeckh De Parmenide. Berol. 1836. 37. 4. — A. Mullach Aristot. de Melisso, Xenoph. et Gorg. disput. c. Eleat. philos. fragm. Berol. 1846. — Th. Bergk De Aristot. lib. de Xenoph., Zen. et Gorg. Marb. 1843. — C. G. Göttling Xenophanis fragmentum. Jen. 1853. 54. 4. — F. Kern Quaestionum Xenophan. capita II. Numb. 1864. 4. — Emped. et Parmen. fragm. ed. A. Peyron. Lips. 1810. — Emped. Agrig. De vita et philos. expos., reliq. coll. F. G. Sturz. 2 Voll. Lips. 1805. — H. Ritter Ueber die philos. Lehre des Empedokles, in Wolfs Anal. II, S. 411—460. — Die Weisheit des Emped. von B. H. C. Lommatzsch. Berl. 1830. — Vgl. Th. Bergk De prooemio Empedoclis. Berol. 1839. 4. Ders. Empedokles, in Zeitschr. für Alterthumsw. 1835. Nr. 39. 1837. Nr. 54. fg. — F. Panzerbieter Beiträge zur Krit. und Erkl. des Emped. Meining. 1844. 4., fortges. in Zeitschr. für Alterthumsw. 1845. Nr. 111. 112. — A. Mullach Quaestt. Emped. Berol. 1850—53. 4. — Emped. fragm. dispos., recens., adnot. H. Stein. Bonn. 1852. — W. Hollenberg Empedoclea. Berol. 1853. 4. — Vgl. Aem. Hallier Lucreti carmina e fragm. Empedoclis adumbrata. Jen. 1857.

4. Heraklit. Die Atomisten. Anaxagoras.

76.

Zwischen den ionischen Naturphilosophen und den Eleaten steht auf eigenem Standpunkt

Heraklit (*Ἡράκλειτος*) aus Ephesos, c. 470 (510—450) v. Chr., wegen der Dunkelheit seines Vortrages und seiner Lehre *ὁ σκοτεινός*, tenebricosus genannt, ein Mann von Ernst und sittlicher Strenge, Verfasser eines bis auf einzelne Bruchstücke verlorenen Werkes, welches wahrscheinlich den Titel *Περὶ φύσεως* führte (bei Späteren auch *Μοῦσαι*, in 3 Abschnitten: *Περὶ τοῦ παντός, πολιτικόν, θεολογικόν*). Das Feuer war nach seiner Lehre das Grundprincip der Dinge; an ihm suchte er in allseitiger, scharf=

sinniger Forschung darzuthun, daß Alles in der Natur, Göttliches wie Menschliches, in einem steten Gegensatze (Ἔρις, Πόλεμος genannt, einem Flusse ῥοῇ vergleichbar) sich befinde und sich verzehre, um dann von Neuem wieder zu erstehen und zu vergehen: *ἐκπύρωσις τοῦ κόσμου*. Diesen Proceß macht auch die Seele des Menschen durch, bis sie übergeht in die Seele des Universums und zur *ὁμολογία* und *εἰρήνη* gelangt. Groß war im Alterthum die Zahl der Kommentatoren des Heraklit, besonders fand er an den Stoikern (Kleanth, Aristo, Sphäros, Chrysippos) fleißige Interpreten und Fortbildner einzelner Dogmen seines geistreichen Systems. Vgl. Diog. L. VII, 178. 174. IX, 5. 15. Phaedr. *fragm.* Col. IV, 12. sq. Cic. *de nat. d.* III, 14. Ein Freund des Heraklit war Hermodor aus Ephesos, vermuthlich Interpret bei den römischen Decemvirn, und beschäftigt bei der Abfassung des 12 Tafelgesetzes, nachdem er von seinen neidischen Mitbürgern aus seiner Vaterstadt verbannt worden war. Die Echtheit des noch vorhandenen Briefes von Heraklit an Hermodor ist zweifelhaft.

Fragmente des Heraklit gesamm. von F. Schleiermacher, in Wolfs und Buttm. Mus. der Alterthumsw. I, S. 313—533. (Werke II, S. 3—146.) — J. Bernays Heraclitea P. I. Bonn. 1848. Nachträge im Rhein. Mus. N. F. VII, S. 90. fg. IX, S. 241. fg. — Th. Bergk In Heracliti fragm., in s. Commentt. crit. Spec. VI. — F. Lassalle Die Philos. Herakleitos des Dunkeln von Ephesos. 2 Bde. Berl. 1858. — Heracliti Ephes. epistola ad Hermodorum ed. J. F. Boissonade. 1822. s. Eunapius, ed. A. Westermann. 1857. — E. Zeller De Hermodoro Ephesio et Hermodoro Platonico. Marb. 1859.

Von dem Urheber der Atomenlehre, Leukipp (*Λεύκιππος*) aus Abdera c. 450, welcher *Λόγοι* und ein Werk *Περὶ νοῦ* (Stob. *Ecl.* I, p. 160.) geschrieben haben soll, ist Nichts erhalten. Weit berühmter als Schriftsteller war sein vielgereister, kenntnißreicher Schüler

Demokrit (*Δημόκριτος*) aus Abdera, c. 420 (494—404) v. Chr. Von seinen zahlreichen philosophischen, naturwissenschaftlichen, mathematischen, grammatischen, exegetischen (§. 97.) u. a. Schriften (*Ὁ μέγας διάκοσμος*, von Theophrast dem Leukipp zugeschrieben, *Περὶ φύσεως ἀνθρώπου*, *Περὶ γεωργίας*, *Ὑποθῆκαι*, *Ἀμαλθείας κέρας ἢ περὶ εὐθυμίας* in 9 Büchern, deren letztes *Εὐεστώ* oder *ὑπομνήματα ἠθικά* betitelt war, u. a.) im ionischen Dialekt, welche der Astronom und Grammatiker Thrasyllos (§. 162.) ordnete, haben wir nur wenige Fragmente. Außer 2 Briefen ist auch die ihm beigelegte Schrift *Φυσικὰ καὶ μυστικά* unecht. Die todte und äußerliche Philosophie der Atomisten, deren Zweck war die sinnlichen Erscheinungen wissenschaftlich zu erklären, fand, da ihnen ein letzter Grund unbekannt war, keinen rechten Anklang bei den Griechen. Anhänger dieses Systems war der Atheist Diagoras von Melos (§. 40.) und der Sophist Protagoras (§. 64. §. 77.).

Democriti Abd. operum fragm. colleg., explic. ac de philosophi vita, scriptis et placitis comment. est A. Mullach. Berol. 1843. — F. Heimsoeth Democriti de anima doctrina. Bonn. 1835. — Democriti, Epicuri etc. Sententiae sel. ed. et illustr. Beynen. LBat. 1837. — B. van ten Brink Democriti liber Περὶ φύσεως ἀνθρώπου. Philol. VIII, S. 414—424. — Papencordt De Atomicorum doctrina. Spec. I.

Den Höhepunkt der vorsokratischen Weisheit und den Uebergang von der ionischen Schule zur Philosophie des Sokrates bildet

Anaxagoras (Ἀναξαγόρας) aus Klazomenae, geb. Ol. 70. 500 v. Chr. Er lebte lange Zeit zu Athen, wo er die Philosophie einführte, im Umgange mit Perikles, Sokrates, Thukydides und Euripides, mußte aber, als *ἄθεος* angeklagt, die Stadt verlassen. Er starb 428 zu Lampsakos. Die Verdienste des Anaxagoras um die Philosophie sind bedeutend: indem er mit dem scharfen Blicke eines Naturforschers die Welt als Produkt der göttlichen Intelligenz, des *νοῦς*, hinstellte und die Spuren der weltgestaltenden und ordnenden Thätigkeit derselben aufzusuchen lehrte (Aristot. *phys.* 8. 1.), vergeistigte er den Inhalt dieser Wissenschaft und leitete dieselbe auf reinere, der Gottheit würdigere Bahnen über. Auch berichtigte er die gangbaren astronomischen Vorstellungen von der Substanz und dem Verhältniß der Himmelskörper zum Weltall. So erklärt es sich auch, daß er der Philosophie, welche sich in ihrer Schüchternheit fern von der Oeffentlichkeit gehalten hatte, ein regeres Interesse von Seiten seiner Landsleute zuzuwenden und die Vorurtheile gegen dieselbe bedeutend abzuschwächen vermochte. Sein Einfluß auf den perikleischen Staat (Plat. *Phaedr.* 275.), sowie auf die Ethik und Theologie des Euripides (§. 48.) ist unverkennbar. Auch mit homerischer Interpretation hatte er sich vielfach beschäftigt. Vgl. §. 34. Von seiner auch der Form nach vortrefflichen Schrift *Περὶ φύσεως* sind nur Fragmente vorhanden.

Anaxagorae fragm. colleg. et comment. instr. E. Schaubach. Lips. 1827. — Anax. et Diog. Apoll. fragm. dispos. et illustr. W. Schorn. Bonn. 1829. — F. Panzerbieter De fragmentorum Anaxagorae ordine. Mening. 1836. 4. — J. F. Hemsen Anaxagorae vita et philos. Gotting. 1821. — F. Breier Die Philos. des Anax. von Klazomenä nach Aristoteles. Berl. 1840. — C. M. Zevort Sur la vie et la doctrine d'Anaxagore. Par. 1848. — A. Gladisch Anaxagoras und die Israeliten. Leipz. 1864.

Von den Schülern des Anaxagoras ist außer **Diogenes von Apollonia** (§. 73.) noch zu nennen

Archelaos (Ἀρχέλαος) aus Milet, vorzugsweise *φυσικός* genannt, c. 430 v. Chr. Er soll die Naturphilosophie zuerst von Jonien nach Athen gebracht und hier seine Thätigkeit theils naturphilosophischen, theils ethisch-praktischen Betrachtungen zugewandt haben. Von seinen Schriften wissen wir nichts Sicheres.

Hippo (Ἵππων), vermuthlich ein Zeitgenosse des Archelaos in Athen, *ὁ ἄθεος* genannt; er wurde vom Komiker Kratinos (§. 52.) wegen seiner mit der Volksreligion unverträglichen Lehren öffentlich dem Spott und Hohn preisgegeben.

G. Uhrig De Hippone ἀθέῳ. Giss. 1848. 4. — Vgl. Th. Bergk Reliq. comoediae Atticae. p. 165. sq. p. 176. sq.

5. Die Sophisten.

77.

Der Einfluß der Sophisten auf die Redekunst und attische Prosa ist oben §. 64. berührt worden. Hier genügt es auf einige

dort übergangene Gesichtspunkte hinzuweisen, welche ihre philosophischen Bestrebungen betreffen. Bei dem durchgreifenden Einfluß der Sophisten auf alle Verhältnisse konnte eine Berührung mit der Philosophie nicht ausbleiben. Bildeten doch religiöse wie politische Probleme des Tages ein Hauptthema ihrer Vorträge, während der Kreis ihres Unterrichtes ebenso philosophische, wie rhetorische und praktische Gegenstände umfaßte. Daß sie hierbei ohne Streben nach Wahrheit, ohne Begeisterung für Göttliches und ohne Ernst und Sinn für Tugend nur dem äußeren Wesen Rechnung trugen, durch den Zauber der Rede, durch Zweideutigkeiten, verfängliche Fragen und Trugschlüsse zu blenden suchten, unnütze Spekulationen anstellten und in aufklärerischem Eigendünkel Alles besser machten als Andere, lag tief in dem Wesen jener Männer begründet, denen Alles was sie forschten, sprachen und thaten, nur Mittel zum Zweck war. Gorgias knüpfte an die Lehre der Eleaten vom Sein und Nichtsein an; sie bewiesen ihm, daß es in der Welt nichts Wirkliches, mithin auch keine wirkliche Erkenntniß, keine letzten Gründe, mithin auch keine Philosophie gebe. Die Stelle der letzteren nimmt daher die Rhetorik ein, die Kunst vermittelst der *εἰκότα*, probabilia, zu überreden. Cf. Sext. Emp. *adv. Mathem.* VII, 65. sq. Nicht weniger kühn war Protagoras, ein Anhänger des Atomisten Demokrit. Die Summe seiner Lehren war: der Mensch ist das Maß der Dinge, daher ist alle Erkenntniß subjektiv, und ebenso wenig giebt es Wahres als Falsches. Nur eine Unterscheidung dieser Gegensätze ist zuläßig, deren Werth mit Hülfe der Dialektik in utramque partem (*λόγος κρείττων καὶ ἥττων*) abzuwägen ist. Die Spekulation des Prodikos ging nicht viel über die Moral hinaus. Die Folgerung seines Satzes, daß das menschliche Leben bodenlos sei, und daß über dieses Elend hinaus Nichts existire, vermied er auszusprechen, empfahl aber sich eines guten Temperaments zu befleißigen. Des Thrasymachos Lehren kehrten sich gegen Politik und Religion. Nach ihm ist Gesetz und Ordnung gemacht, um den Schwächeren gegen den Stärkeren sicher zu stellen, der *νόμος* der *φύσις*, dem natürlichen Rechte, aufgedrungen worden. Aehnlich verhalte es sich mit der Religion, welche eine Täuschung und gleich dem *νόμος* von klugen Gesetzgebern zur Zügelung der Willkühr des Volks erfunden worden sei. Folgerichtig handle daher ein Jeder welcher, um der *φύσις* zu ihrem Rechte zu verhelfen, gegen den *νόμος* Fronte mache. Plat. *republ.* I. *Gorg.* p. 482. *legg.* X, p. 989. Ihre praktische Anwendung erhielten diese Sätze später durch Kritias während der Herrschaft der 30 Tyrannen.

Ohne daher den Beruf zur selbständigen Forschung zu haben, aber mit schlauer Berechnung anknüpfend an die Resultate der philosophischen Systeme, nur dem Subjekte Werth zugestehend, und den innigen Zusammenhang zwischen Form und Inhalt absichtlich verkennend, haben diese Pädagogen der Aufklärung überredet statt überzeugt, die letzten Gründe der Erkenntniß erschüttert, Tradition und Gesetz als Betrug oder Gewalt bekämpft, und als Moral eine bloße Klugheitslehre vorgetragen. Vgl. die Literatur von §. 64.

B. Die Philosophie des Sokrates.

78.

Aus der Mitte dieser chaotischen Zustände und Schäden, an denen das attische Staatswesen unheilbar krankte, tritt uns die Erscheinung eines Mannes entgegen, dessen Andenken noch nach Jahrtausenden im Gedächtniß der Nationen fortlebt, Sokrates (*Σωκράτης*). Kein Mann des Alterthums ist so verschieden beurtheilt worden, als er, ja was dem ersten Blick für unmöglich galt, nicht nur seine Zeitgenossen und Gegner in Athen haben auf seinen Charakter Makel allerlei Art zu werfen versucht: dem Aristophanes *Av.* 1282. 1552. hieß er ungewaschen und unreinlich, *ἄλουτος*, Anderen galt seine Wohnung als eine mit Ungeziefer und noch viel schlimmeren Insassen angefüllte Höhle, sein Lebenswandel als unrein (Eupolis sagte sogar er habe gestohlen), seine Lehre als Afterphilosophie und Schusterweisheit, seinen Richtern erschien er als Gottesläugner und Jugendverführer, Cato nannte ihn einen Faulenzer, und in neuerer Zeit ist Hegel (und noch viel heftiger die Hegelianer) gegen einen Mann aufgetreten, den zu beurtheilen so unendlich schwer ist; Anderen erscheint er als Sophist, Anderen als Revolutionär, den Meisten aber als Märtyrer der Tugend. Indeß wenn auch Neid, Gemeinheit und Mißverständniß die Blätter seiner Biographie entstellt haben, sie haben das reine und hohe Bild des großen Weisen zu trüben nicht vermocht.

Sokrates war der Sohn des Bildhauers Sophroniskos und der Hebamme Phänarete, geb. Ol. 77, 4. 469 v. Chr., nachmals vermählt mit Xantippe, deren unfreundliches und zänkisches Wesen seinen Gleichmuth oft genug auf eine harte Probe stellte. Lange Zeit betrieb er die Kunst seines Vaters und lebte bei geringem Vermögen in größter Einfachheit nur dem Umgange mit Menschen zu seiner und ihrer Bildung. Seinen Pflichten gegen den Staat genügte er im Felde (Schlacht bei Delium 424, Rettung des Alkibiades) wie daheim (Prytane zur Zeit der Anklage der Feldherrn nach der Schlacht bei den Arginussen 406); dennoch fühlte er keinen besonderen Beruf zu politischer Thätigkeit und hielt sich von Staatsgeschäften fern, suchte dagegen durch Lehre und Wandel die Lebensweisheit des echten Biedermannes (*καλοκάγαθός*) unter seinen Zeitgenossen zu verbreiten. Auf die schändliche Anklage des Dichters Meletos, des Staatsmannes Anytos und des Rhetor Lykon, er läugne die Götter, führe neue ein und halte die Jugend zum Ungehorsam gegen Eltern und Staatsgesetze an, wurde er zum Tode verurtheilt und trank, nachdem er noch eine sich ihm darbietende Gelegenheit zur Flucht als unvereinbar mit der Unverletzlichkeit der Gesetze zurückgewiesen hatte, über 70 Jahre alt, den Giftbecher. Ol. 95, 2. 399 v. Chr.

Bei der Beurtheilung des Sokrates sind zwei Seiten seines Wesens aufs Schärfste zu trennen, das äußere Auftreten, seine Lebens- und Redeweise, und seine geistige Erscheinung. Seine

breite und untersetzte Figur, deren Kraft er durch gymnastische Uebungen fortwährend stählte, fiel besonders durch den unplastischen Kopf, eine unförmliche Nase und Hand, und einen gewaltigen silenartigen Bauch auf. Wenn dann diese Gestalt ohne Unterrock und Sohlen, mit ihren durchbohrenden Augen, in gravitätischem Gange, mehr watschelnd als schreitend (Aristoph. *nub.* 361.), rastlos und unverdrossen von Ort zu Ort wanderte, oder an sonst gemiedenen Punkten der Stadt sich niederließ und auf seine Zuhörer in absichtlich gewählter plebejischer Diktion losdonnerte, dann freilich vermochten wohl Viele des Lächelns und Spottens sich nicht zu erwehren, und manches nur an harmonische Schönheit gewöhnte Auge, nur an gute Gesellschaft und an feinen Konversationston gewöhnte Gefühl oft genug empfindlich verletzt werden; und darin stimmen alle Berichte zusammen, daß er sich am liebsten an die niederen Volksklassen, an Handwerker, besonders Schuster, auch an Knaben und Jünglinge in den Gymnasien wandte, sich ihren Bedürfnissen anschloß, den Charakter eines Jeden seiner Zuhörer sorgfältig studirend, daß ihm die Volkssprache und Beispiele aus dem gewöhnlichen Leben geläufig waren, daß wohin er auch kam, die Blicke aller auf ihm ruhten. Ganz anders als der Körper und seine äußere Lebens- und Redeweise war seine geistige Erscheinung. Die Oeffentlichkeit seines Lebens und seiner Lehre und der ganz verschiedene Charakter seiner Zuhörer läßt die Annahme zu, daß Sokrates eine eigentliche Schule nicht gehabt hat. Menschen aus allen Ständen, von ganz verschiedenen Neigungen und Tendenzen, zog er an sich, Jeder faßte ihn in seiner Weise auf, und er verstand es in das Anschauungsvermögen und den Ideenkreis eines Jeden einzugehen. Cic. *de or.* III, 16. Mancher zog auch wohl beschämt ab, um nie wiederzukommen. Von seinen Zuhörern und Schülern verdienen namhaft gemacht zu werden: Alkibiades, Kritias, der Abtrünnige, Xenophon, Plato, sein genialster Schüler, Antisthenes, Euklid, Polydor und Aristipp.

Die eigentlichen Quellen für die Lehre und das System des Sokrates — denn aufgezeichnet hat er Nichts hinterlassen (unecht sind die Briefe, Elegien, Epigramme u. A.) — sind Plato, Xenophon und die im platonischen Corpus vereinigten kleinen Schriften der Sokratiker. Vieles liegt in zerstreuten Nachrichten aus dem Alterthum vor, besonders bei Aristoteles, dessen Schüler Aristoxenos (§. 111.) eine glaubwürdige Schrift über Sokrates und seine Schule verfaßte. Plato idealisirt seinen Lehrer; er läßt ihn als bloße dramatische Figur seine eigene Person vertreten und seine eigene Lehre analytisch (also platonisch) entwickeln, und erscheint daher nur als ein sekundärer Gewährsmann. Umgekehrt bei Xenophon: hier, besonders im Symposion, tritt uns die Person des Sokrates in ihrem ganzen Wesen treu entgegen, in den Memorabilien aber, der Hauptquelle für Sokrates Lehre, in das beste Licht gestellt. Dies verleiht dem Xenophon, wiewohl er mehr Erzähler und Apologet ist, dennoch den Werth eines objektiven Gewährsmannes. Wir fassen die Grundzüge des Charakters und der Weisheit des Sokrates kurz zusammen. Sokrates ist der erste Auto-

didakt des Alterthums. Aus keiner Schule hervorgegangen, ohne eigentliche Lehrer gehabt und eigentliche Studien gemacht zu haben, hatte er sich durch den Umgang mit den kernigsten Männern seiner Vaterstadt, hohen wie niederen Ranges, vielleicht auch durch Lektüre guter Werke (Xenoph. *Memorab.* I, 6. 14. Diog. L. II, 22.) zu bilden gesucht. Philosoph, Mathematiker, Dichter. Das Meiste hatte jedoch das Leben gethan, die Zeit, in der er stand, mit ihren Thatsachen und Problemen. So wandelte er als kräftiger Naturalist seine eigenen Wege. Ausgehend von der Voraussetzung, daß mitten durch die Widersprüche etwas Positives gehe, und daß alles Urtheilen und Thun von dem richtig erkannten Begriffe der Sache ausgehen müsse, knüpfte er an die konkrete Welt an, stieg, allgemein verständliche Beispiele aus der Praxis des gewöhnlichen Lebens auswählend, vom Kleinen zum Großen, vom Bekannten zum Unbekannten, und wurde so der Erfinder der inductio, der *ἐπαγωγή*, und weiterhin der Urheber der synthetischen, d. h. einer kritischen Methode der Philosophie. Cic. *top.* 10. Ein zusammenhängendes System hat er nicht geschaffen (Cic. *Acad.* I, 4. 18.), wohl aber die Elemente eines solchen festgestellt. (Plat. *Men.* p. 98. B.) Es ist erklärlich, daß eine so organisirte Natur, deren Thätigkeit ausschließlich auf das eine große Ziel gerichtet war, zu bessern und durch Belebung eines auf das Gewissen gegründeten Forschens und Wissens seine Zeit sittlich zu reformiren, auf Fragen der Spekulation sich nicht einließ; daher die Thatsache, daß er mit der Physik und Theologie sich nur soweit befaßte, als dieselben mit der Ethik, dem Kern seiner Philosophie, in Verbindung standen. An das Gewissen, an das sittliche Bewußtsein hielt er sich, und indem er das innerste Wesen seiner Zuhörer mit beispielloser Sorgfalt studirte und Rechenschaft forderte von ihrer Handlungsweise, deckte er alles sophistische Treiben und die Falschheit des vermeintlichen Wissens mit schonungsloser Strenge auf, und erregte daher oft Mißtrauen und Anstoß (die Wolken des Aristophanes Ol. 89. 1.). Der Hauptsatz seiner Lehre war, daß alle Tugend eine Erkenntniß sein müsse; die Sünde sei daher nur das Resultat einer mangelnden Einsicht oder eines fehlerhaften Wissens. Die von Sokrates wissenschaftlich begründete Ethik sollte aber nicht bloß theoretisch sein, sondern sich zugleich mit der Praxis verbinden. In der That waren alle Bedingungen, diesen Sätzen allmälig Eingang und Anerkennung zu verschaffen, in Sokrates vorhanden: strenge Sittlichkeit und Religiosität, Achtung vor den Gesetzen des Staats, ehrliche Hingabe an ehrwürdige Tradition, Uneigennützigkeit, Realität und folgerichtiges Streben, stets gleiche Heiterkeit und Ruhe der Seele, Mäßigkeit und Besonnenheit. Seine religiöse Ansicht wurzelte in der Ueberzeugung, daß der Mensch unter der unmittelbaren Leitung der Gottheit stehe, über deren Wesen zu spekuliren unerlaubt sei; dazu glaubte er eine warnende Stimme (*δαιμόνιον*, Anklagepunkt) in seiner Seele zu vernehmen, ein Punkt wo der Naturalismus des Sokrates mit dem Mysticismus gewissermaßen sich berührte. Daß er sich für ein von der Gottheit vor Anderen bevorzugtes Rüstwerk zur sittlichen Hebung des tiefgesunkenen

Staates hielt, zeugt von dem Ernste und der Lauterkeit seiner reformatorischen Bestrebungen. Wenn nun in dieser seltenen Natur noch einige einzelne Seiten als charakteristisch hervorgehoben werden dürfen, so ist es zunächst die, daß ihm alles Phantastische fern lag; dazu das originelle Denken und die wunderbare Kraft seiner Meditation, die er mit einer Askese ohne Gleichen übte. So beherrschte er die Gemüther der Menschen und nöthigte die verschiedenartigsten Naturen, sich ihm anzuschließen, den ärmsten wie den reichsten Bürger der Stadt, den schlichten Handwerker wie den feinen Weltmann, den Staatsmann wie den nachmaligen Heerführer und Philosophen, den Realisten wie den Idealisten; und wir begreifen leicht den Grund der maßlosen Schmähungen, des Hasses, Spottes und der Verläumdungen seiner zahlreichen Feinde (Sophisten, Demagogen und Demokraten), aber auch den Grund ihrer Furcht und letzten Anstrengungen, um jeden Preis einen Gegner aus dem Wege zu räumen, dessen Ziel kein anderes sein konnte als der endliche Sturz der Demokratie. Mit Stolz und Selbstgefühl trat er daher vor seine verblendeten und ungerechten Richter, und ergriff mit beispielloser Ruhe und Heiterkeit den Giftbecher, mit Genugthuung zurückblickend auf sein Leben ohne Schuld und ohne Fehltritt der Leidenschaft. Daß das Urtheil der Richter nicht Urtheil des ganzen Volkes war, zeigt das einmüthige Verhalten der Athener nach dem Tode des Sokrates. Scham und Reue bemächtigte sich der Gemüther; man schloß Ring- und Uebungsplätze, wie bei einer allgemeinen Trauer, und bestrafte die Ankläger mit Tod oder Landesverweisung, und als glänzendste Genugthuung wurde dem Sokrates eine Statue an dem ersten Platze der Stadt aufgestellt. Auch war dies das erste und letzte Beispiel von einer solchen Anklage und Verurtheilung in Athen.

Sokrates Leben und Charakter: P. W. Forchhammer Die Athener und Sokrates, die Gesetzlichen und der Revolutionär. Berl. 1837. — K. F. Hermann De Socratis magistris et disciplina juvenili. Marb. 1837. 4. — K Kuntz Sokrates nach Xenophons Darstellung Troppau 1862. 4. — Ueber Sokrates in der alten Komödie: F. V. Fritzsche De Socrate veterum comoedorum. Quaestt. Aristoph. Lips. 1835. I. p. 97—297. — Vgl. J. W. Süvern Aristoph. Wolken. u. H. Th. Rötscher Aristophanes u. s. w. s. §. 52. — Proceß: Abhandl. in Biblioth. der alten Lit. und Kunst. Götting. 1786. 1. u. 2. Stück. — K. F. Hermann De Socratis accusatoribus. Gotting. (Ind. lectt.) 1854—55. — Dämonion: F. Ast zum Phädr p. 271. und Meiners Verm. Schr. III. — C. R. Volquardsen Das Dämonium des Sokrates und seine Interpreten. Kiel 1862. — Sokr. Philosophie: F. Schleiermacher Ueber den Werth des Sokrates als Philosophen. Abhandl. der Berl. Akad. 1815. S. 61. fg. (Werke II, S. 300. fg.) — Ch. A. Brandis Grundlinien der Lehre des Sokrates. Rhein. Mus. I, (1827.) S. 118. fg. II, (1828.) S. 85. fg. — K. Lachmann De Socrate. Berol. 1838. — E. von Lasaulx Des Sokrates Leben, Lehre und Tod. Münch. 1857. — Dialogische Kunst: J. Bake De ortu dialogi Socratici deque ejus imitatione. In Schol. hypomn. II, p. 1—38. — R. B. Hirschig Dialectica Socratica dux criticae Platonicae et Xenophonteae. 3 specimina. LBat. 1864.

Ph. G. van Heusde Characterismi principum philosophorum veterum Socratis, Platonis, Aristotelis. Amstel. 1839.

C. Die nachsokratische Philosophie.

C. F. Hermann Die philos. Stellung der älteren Sokratiker und ihrer Schulen. (Gesamm. Abhandl.) Götting. 1849. S. 227—255. — A. Goering Cur Socratici a Socratis philosophia longius recesserint. Magdeb. 1816. 4.

79.

Die folgende Zeit, zunächst bis auf Aristoteles, wurde fast gänzlich von dem Geiste, der Lehre und Methode des Sokrates beherrscht. Kein Philosoph oder Gelehrter des Alterthums hat eine so große Mannigfaltigkeit von Schulen veranlaßt als Sokrates. Verschieden von einander in Lehre und Lehrweise vereinigten sich doch alle in der Ueberzeugung, dem Sokrates ihre leitenden Grundsätze zu verdanken. Cf. Cic. *Tusc.* V, 4. *de or.* III, 16. 59. sq. Alle Sokratiker jedoch, denen man Schriften beilegte, hatten mehr oder weniger, zum Theil ausschließlich der sokratisch-dialogischen Form sich bedient: Speusipp, Aristoteles u. A., auch Theophrast, Diogenes, Stilpon u. A. Hinsichtlich eines innigeren oder freieren Anschlusses an die Lehren des Meisters darf man Sokratiker im engeren und im weiteren Sinne unterscheiden. — Als die wichtigsten von Allen gelten (Diog. L. II, 47.): Antisthenes, Plato, Xenophon; nächstdem Aeschines, Euklid, Aristipp, Phädon. Einen bedeutenden Fortschritt hat die sokratische Kunst nur durch Plato gemacht, welcher den Höhepunkt der attischen Bildung und Weisheit bezeichnet.

1) Sokratiker im engeren Sinne:

Aeschines (*Αἰσχίνης*) aus Athen, durch wissenschaftlichen Eifer und treue Anhänglichkeit an Sokrates ausgezeichnet; seine sieben Gespräche moralischen Inhaltes in sokratischem Geiste sind bis auf geringe Bruchstücke verloren; die unter seinem Namen erhaltenen und in das platonische Corpus aufgenommenen Dialoge *Περὶ ἀρετῆς εἰ διδακτόν*, *Ἐρυξίας ἢ περὶ πλούτου*, *Ἀξίοχος ἢ περὶ θανάτου*, scheinen nicht von ihm herzurühren. Vgl. §. 81. Auch die Briefe sind unecht.

Aeschinis Socratici dialogi III. ed. J. Clericus. Amstel. 1711. — illustr. J. F. Fischer. Edit. III. Lips. 1786. — rec. A. Boeckh: Simonis Socratici ut videtur dialogi IV. etc. Heidelb. 1810. — Die echten Bruchstücke in C. F. Hermanns Disput. de Aeschinis Socratici reliquiis. Gotting. 1850. 4. — übers. von K. Pfaff. Stuttg. 1827. 12.

Kebes (*Κέβης*) aus Theben, Schüler des Sokrates und Zeuge seines Todes (Xenoph. *Memorab.* I, 2. 48. III, 10. 17.), verfaßte mehrere philosophische Gespräche. Unter seinem Namen haben wir ein in dialogischer Form abgefaßtes allegorisches Gemälde des menschlichen Lebens, *Πίναξ*, worin ein Greis Jünglingen den Sinn eines Bildes erörtert, und der Satz durchgeführt wird, daß Glückseligkeit einzig aus dem Bewußtsein des Besitzes der Tugend entspringe. Man hält dies interessante und vielgelesene Schriftchen theils für echt mit späteren Zusätzen, theils nimmt man eine spätere

Entstehung des Ganzen an, und als Verfasser einen Stoiker gleiches Namens von Kyzikos aus dem 2. Jahrhundert.

Edit. pr. Z. Calliergi. Romae c. 1500. — oft herausgeg. mit anderen Schriften, z. B. von T. Hemsterhusius mit Lukian, von H. Wolf mit Epiktet, von J. Schweighäuser. Lips. 1798. — einzeln: Cebetis tabula. ed. J. Gronovius. Amstel. 1689. 12. — ed. J. Schweighäuser. Argentor. 1806. 12. — mit Einl., Anm. und Wörterb. von J. D. Büchling (1796.), neu bearb. von G. F. W. Grosse. Meißen 1813. — ed. A. Koray an Epiktet. Par. 1826. — mit Anm. zum Schulgebrauch von G. Blackert. Cassel 1838. — ed. F. Duebner an M. Antonini comment. Par. 1840. — übers. von K. Pfaff. Stuttg. 1827. (mit Aeschines des Sokrat. Gesprächen). — mit Anm. und Wortreg. zum Schulgebr. von M. H. Thieme. 3. Ausg. (von L. F. Heindorf). Berl. (1786.) 1850. — Ch. Meiners Iudicium de quibusd. Socraticorum reliquiis, inprimis de Aeschinis dialogis, de Platonis etc. epistolis nec non de Cebetis tabula. Commentt. soc. reg. Gotting. V, p. 3. p. 45. sq. — F. G. Klopfer De Cebetis tabula dissertatt. III. Zvikav. 1818. 20. 22.

Dem Simon (*Σίμων*) von Athen, einem Schuhmacher und unbedingten Anhänger des Sokrates, hat A. Böckh 4 Dialoge (*σκυτικοὶ διάλογοι*) vindicirt: De lege (Minos s. Plat.), De lucri cupidine, De justo, De virtute (s. Aeschines); doch werden diese auch für Schriften späterer Zeit (sec. 3 v. Chr.) gehalten.

Ausg. s. unter Aeschines. — Vgl. J. Letronne Journ. des Sav. 1820. p. 675. sq. — A. Boeckh In Platonis qui vulgo fertur Minoem. etc. Hal. 1806. — G. Stallbaum De dialogis nuper Simoni Socratico adscriptis. Lips. 1841. 4.

Unter Xenophons (§. 60.) philosophischen Schriften sind drei für uns insofern von großem Werthe, als sie unter allen das treueste Bild von Sokrates in Rücksicht seiner sittlich-praktischen Bestrebungen — wenn auch nicht ein Bild seines ganzen Wesens — geben; die Wissenschaft selbst haben sie indeß nicht gefördert. 1) *Ἀπομνημονεύματα Σωκράτους* (auch *Ὑπομνήματα*, von Gell. XIV, 3. Memorabilia, jetzt meist Commentarii genannt) in 4 Büchern, eine Reihe von Gesprächen, die Sokrates mit verschiedenen Personen gehalten hat, von Xenophon zu dem Zwecke zusammengestellt, daß die Grundlosigkeit der Anklage wegen Götterverachtung und Jugendverführung und die Unbescholtenheit des Sokrates, der hier in das günstigste Licht gestellt ist, klar hervorgehe. Diese in edler Absicht ausgewählte und wohlgeordnete Tradition von Sokrates ist vielleicht zwischen 399 und 396, vielleicht erst nach 394 geschrieben. — 2) *Ἀπολογία Σωκράτους*, eine Vertheidigungsschrift des Sokrates, ist von geringerer Bedeutung und entwickelt den Satz, daß Sokrates, der den Tod mehr wünschte als fürchtete, die Richter durch edlen Stolz und Freimuth aufbrachte, nicht durch Bitten zu gewinnen suchte. Sie wird von Manchen für unecht gehalten. — 3) *Συμπόσιον φιλοσόφων*, Gastmal der Philosophen, zeigt uns den Sokrates im heiteren Kreise gastlicher Freunde und schildert in anziehender Darstellung, was derselbe über das Wesen und die Würde der Liebe gedacht habe. — Im *Ἱέρων ἢ τύραννος*, einem Gespräch zwischen Hiero von Syrakus und dem Dichter Simonides (§. 40.), dessen Echtheit ebenfalls zweifelhaft ist, vergleicht Xenophon, dessen Ideal die monarchische Staatsform war, das unruhige Leben eines Tyrannen mit dem eines Privatmannes, und zeigt, daß auch ein Tyrann

seine Regierung zum Heile Vieler führen könne. — Der *Οἰκονομικὸς λόγος*, in welchem Sokrates ebenfalls die Hauptperson bildet, ist ein Gespräch über die Verwaltung des Hauswesens, mit besonderer Beziehung auf die Vortheile des Ackerbaues.

Außerdem haben wir unter Xenophons Namen noch folgende kleinere Schriften theils politischen, theils praktischen Inhaltes: *Περὶ ἱππικῆς*, von der Behandlung des Pferdes in Hinsicht auf dessen Gebrauch zum Kriege. Ein Seitenstück dazu bildet der *Ἱππαρχικός*, von den Pflichten eines Reiteranführers. Der *Κυνηγετικός* behandelt das Lob der Jagd. *Πόροι ἢ περὶ προσόδων*, eine Abhandlung über Vermehrung und gute Verwaltung der attischen Staatseinkünfte nach festen Grundsätzen des Finanzwesens. Die Schriften *Λακεδαιμονίων πολιτεία* und *Ἀθηναίων πολιτεία* sind beide in Rücksicht ihrer Echtheit zweifelhaft; jene, vielleicht ein bloßer Entwurf, interessirt wegen der Beiträge zur lakedämonischen Taktik, diese ist entweder interpolirt oder, was wahrscheinlicher ist, ganz von einem anderen Verfasser (Kritias?).

Ausgaben s. §. 60. Außerdem: Memorabilia ed. P. Victorius. ap. Junt. Florent. 1551. — ed. J. A. Ernesti. Edit. V. c. animadverss. D. Ruhnkenii et L. C. Valckenarii. Lips. (1737—63.) 1772. — recogn. C. G. Schütz. Edit. III. Hal. (1780.) 1822. — ed. J. C. Zeune. Lips. 1781. — E. Edwards. Oxon. 1785. — J. G. Schneider. Edit. III. Lips. (1790. 1801.) 1816. — rec. G. Dindorf. Lips. 1824. — ed. A. Koray. Par. 1825. — recogn. et illustr. G. A. Herbst. Hal. 1827. — in us. schol. illustr. F. A. Bornemann. Lips. 1829. — ex recogn. et c. annott. L. Dindorfii. Berol. 1831. Edit. ster. u. ö. — ex recens. et c. annott. L. Dindorfii. (Acced. Anonymi apologia Socratis). Oxon. 1862. — c. annott. ed. G. A. Sauppe. Lips. 1834. — ex rec. R. Kuehner. Goth. 1841. — Xenoph. Memoiren. Mit Einleit. und Anmerk. von M. Seyffert. Brandenb. 1842. 2. Aufl. Leipz. 1857. — with notes and an introd. by R. D. C. Robbins. Neu-York 1857. — für den Schulgebr. erkl. von R. Kühner. Leipz. 1862. (Goth. 1858.) — erkl. von L Breitenbach. 3. Aufl. (1854. 1857.) Berl. 1863. — Apologia: vindicavit, rec. et interpret. est F. A. Bornemann. Lips. 1824. — Symposium: rec. et interpret. est. F. A. Bornemann. Lips. 1824. — ed. W. Lange. Edit. II. Hal. 1825. — recogn. et illustr. G. A. Herbst. Hal. 1830. — Gastmal, Hiero und Agesilaos: zum Schulgebr. mit Anmerk. von R. Hanow. Halle 1835. — in us. discip. ed. G. A. Sauppe. Helmst. 1841. — ed. et annotatt. crit. adj. E. Mehler. LBat. 1850. — Ages. u. Hiero. Mit Anm. von A. Graff. Leipz. 1842. — Hiero: rec. et interpretatus est C. H. Frotscher. Lips. 1822. — Oeconomicus, opuscula politica, equestria et venatica. (c. Arriani lib. de venatione.) rec. et expl. J. C. Zeune. Lips. 1778. — Oeconomicus: ed. G. Küster. Lips. 1812. — c. annot. crit. ed. E. Herbst. Lips. 1840. — Περὶ ἱππικῆς: über die Reitkunst, übers. und mit Anmerk. von Fr. Jacobs. Goth. 1825. — de republica Athen. et Laced.: rec. et interpret. est J. G. Schneider. Lips. 1825. — de rep. Laced. emend. et illustr. F. Haase. Berol. 1833. — Xenoph. scripta minora c. brevi annotat. crit. ed. L. Dindorf. Edit. II. Lips. (1825.) 1850.

J. G. Sturz Lexicon Xenophonteum. 4 Voll. Lips. 1801—4. — Uebersetzungen s. §. 60. — Werke übers. Stuttg. 1827—32. 16 Bde. 12. — ausgew. Schriften. Stuttg. 1854—63. 16. (Erinnerungen an Sokr. übers. von C. C. Finckh. 1857.) — Memorabilien: übers. von J. J. Hottinger. Zürich 1819. — übers. von A. Zeising. Stuttg. 1855. — Ueber die Jagd: übers. und erl. von T. W. Lenz. Leipz. 1828. — Zahlreiche Schriften kritischer und exegetischer Art, Chrestomathien und Wörterbücher (zu den Memorabilien von C. F. Rost. 2. Aufl. Goth. (1799.) 1819., von G. Ch. Crusius. Leipz. 1844.). — Vgl. die Lit. von §. 60.

Sokratische Schulen.

80.

Einzelne Punkte aus der Lehre des Sokrates heraushebend und sie selbständig fortbildend und zu Systemen erweiternd, stifteten mehrere seiner Schüler besondere Schulen: 2) Sokratiker im weiteren Sinne. Es giebt solcher Schulen fünf. Die vier ersten haben, da die ihren Anhängern von den Alten beigelegten Werke verloren gegangen sind, für die Literatur einen nur geringen Werth.

1) Die megarische Schule, *Μεγαρικοί*, später *'Εριστικοί*, zuletzt *Διαλεκτικοί* genannt, wurde gestiftet von Euklid (*Εὐκλείδης*) aus Megara, dessen Eifer für die Weisheit des Sokrates und Anhänglichkeit an seinen Lehrer (Plat. *Theaet.* p. 142. sq. Gell. *N. A.* VI, 10.) auch nach dessen Tode sich glänzend darin bewährte, daß er den flüchtigen Sokratikern (Plato) ein Asyl in Megara verschaffte. Diog. L. II, 106. Das Abweichende seiner Lehre bestand hauptsächlich darin, daß er auf die Eleaten zurückging und mit Hülfe der Dialektik die Ansichten derselben mit sokratischen verband. Cf. Cic. *acad.* II, 42. Von seinen 6 Dialogen ist Nichts erhalten, schon Panätios zweifelte an ihrer Echtheit. Cf. Diog. L II, 64. 108. Suid. *v. Εὐκλείδης*. Seine Schule erhielt sich bis c. Ol. 135, 240 v. Chr. Auch von den (20—30) Schriften des Eubulides von Milet, eines seiner Nachfolger, der auch komischer Dichter war, ist Nichts auf uns gekommen. Bedeutend als Dialektiker wurde Diodoros aus Jasos mit dem Beinamen *ὁ Κρόνος*, ein Zeitgenosse des Ptolemäos Soter, bekannt wegen seines vom Stoiker Chrysipp (§. 113.) aufgenommenen Streites *Περὶ δυνάτων*, über die Potenz des Möglichen. Diog. L. II, 111. Aristot. *Metaph.* IV, 3. Cic. *de fato* 9. Sext. Empir. *adv. Mathem.* X, 85. sq. u. a. Endlich Stilpon aus Megara, ein unbescholtener Charakter, der nach Suid. *v. Στίλπων* 20 Dialoge verfaßte, und Alexinos aus Elis, dessen Streitsucht im Kampfe mit dem Stoiker Zeno ihm den Beinamen *'Ελεγξῖνος* erwarb. Beide waren Zeitgenossen des Stoikers Zeno (§. 113.) und haben nicht wenig zur Kräftigung der stoischen Lehre beigetragen. Diog. L. II, 112. 109. sq. Sext. Empir. *adv. Mathem.* IX, 108.

F. Deycks De Megaricorum doctrina ejusque apud Plat. et Aristot. vestigiis. Bonn. 1827. — H. Ritter Ueber die Philos. der Megarischen Schule. Rhein. Mus. II, (1828.) S. 295. fg. — Vgl. Hartenstein, in Verhandl. der sächs. Gesellsch. der Wiss. I, S. 201. fg. — G. L. Spalding Vindiciae philosophorum Megaricorum. Berol. 1792.

2) Die kyrenaische Schule, *Κυρηναϊκοί, 'Ηδονικοί*, gestiftet von Aristipp (*'Αρίστιππος*) aus Kyrene c. 400—365 v. Chr., Verfasser vieler (auch einer Geschichte Libyens in 3 Büchern) bereits im Alterthume verlorener Schriften. Unecht sind 5 ihm beigelegte Briefe. Als Sohn eines reichen Kaufmannes frühzeitig an feine Lebensgenüsse gewöhnt, machte er die *ἡδονή*, die sinnlich angenehme Empfindung, jedoch in edlerem Sinne als seine Nachfolger,

zum Ziel seiner Philosophie. Cf. Xenoph. *Memorab.* II, 1. Athen. XI, p. 508. C. Diog. L. II, 65. sq. 83—86. Auch seine Tochter Arete soll sich mit Philosophie beschäftigt haben. Als Anhänger der kyrenaischen Schule werden genannt: Theodor von Kyrene, genannt *ὁ ἄθεος*; er hinterließ ein Werk *Περὶ θεῶν*, in welchem er die Existenz der Volksgötter läugnete. Vom Areopag für vogelfrei erklärt, suchte er Schutz bei Demetrios Phalereus. Hegesias, welcher die Lustlehre mit den Verhältnissen des Lebens wieder auszugleichen und in Einklang zu setzen sich bemühte (Vgl. §. 112.); Bion der Borysthenit, welcher nach Eratosthenes *πρῶτος τὴν φιλοσοφίαν ἀνθινὰ ἐνέδυσεν* in seinen *λόγοι σατυρικοί*, welche vom Kyniker Menipp benutzt wurden. Vgl. §. 94. Noch haben sich von seinen Schriften Apophthegmata erhalten. Annikeris (*Ἀννίκερις*), endlich Aristipp der jüngere. Als Fortsetzung der kyrenaischen darf die epikureische Lehre betrachtet werden. Vgl. die Darstellungen von §. 109. §. 112.

Vgl. den Auszug aus A. Wendts Vorlesung de philos. Cyrenaica, in Götting. gel. Anz. 1835. Stück 80. S. 796. Gotting. 1841. — H. Stein De philosophia Cyrenaica. Gotting. 1855. — Bionis Borysth. sententiae in J. C. Orelli Opusc. sentent. Vol. II. — J. M. Hooguliet De Bione Borysthenite. LBat. 1821. — Cf. F. G. Welckeri Prolegg. ad Theocr. p. LXXXV. sq.

3) Die eleïsche Schule, *Ἐλειακοί*, mehr oder weniger eine Fortsetzung der megarischen, gestiftet von Phädon (*Φαίδων*) aus Elis, und mit ihr vereinigt die eretrische, *Ἐρετριακοί*, gestiftet von Menedemos (*Μενέδημος*) aus Eretria, welcher in der Wahrheit das höchste Glück fand (Cic. *acad.* II, 42.), blieben für die Literatur ohne Bedeutung.

Ueber das Leben und die Dialoge Phädons s. L. Preller, Rhein. Mus., IV, (1846.) S. 391. fg. — Ueber Menedemos Röper, Philol. IX, (1854.) S. 14. fg.

4) Die kynische Schule, *Κυνικοί*, so genannt nach dem Gymnasium Kynosarges, wurde gestiftet von Antisthenes (*Ἀντισθένης*) aus Athen, c. 400—365 v. Chr., einem der treuesten Schüler des Sokrates. Ein Zögling der Sophisten, gab er sich nachmals ganz Sokrates hin und gewann, durch strenge Sittenreinheit und Enthaltsamkeit ausgezeichnet, einen bedeutenden Anhang. Mit starrer Konsequenz bildete er die sokratische Tugendlehre aus. Ein tugendhaftes Leben, in Beschränkung auf die unentbehrlichsten Naturbedürfnisse, war ihm das höchste Gut, und in Bezug auf die Götter lehrte er: popularos deos multos, naturalem unum esse. Cic. *de nat. d.* I, 13. Von seinen vielen philosophischen Abhandlungen und Gesprächen (10 Bücher) ist Nichts erhalten; zweifelhaft ist die Echtheit zweier auf uns gekommener Deklamationen *Αἴας* und *Ὀδυσσεύς*, noch mehr die eines Briefes. Xenoph. *Memorab.* II, 5. III, 4. *Symp.* 2, 10. 3. 7. Diog. L. VI, 1. 11. 18. 104. sq. Die antisthenische Lehre lebte später, jedoch nicht in ihrer ursprünglichen Reinheit, in der stoischen wieder auf, und die römische Kaiserzeit kennt eine ganze Reihe von Kynikern, die wenig im Geiste und nach den Intentionen ihres Meisters verfuhren. Vgl. §. 156. Der berühmteste Anhänger und Verbreiter dieser Lehre war Diogenes von Sinope, gest. Ol. 114, 1.

324 v. Chr., der das Princip derselben auf das Konsequenteste durchführte, und als der erste κοσμοπολίτης auch keine politische Beschränkung anerkannte. Von den Schriften, welche die Alten unter seinem Namen kannten, aber schon zum Theil in Rücksicht der Echtheit bezweifelten (Tragödien, Deklamationen, Ethik, Politik u. a.), hat sich Nichts erhalten. Unecht sind die ihm beigelegten (27, 29) Briefe. Ueber den Kyniker Menippos vgl. §. 94., über Krates aus Theben c. Ol. 113. 327 v. Chr. §. 113.

F. Deycks De Antisthenis Socratici vita et doctrina. Confl. 1841. 4. — A. W. Winkelmann Antisthenis fragmenta. Turici 1842. — A. Müller De Antisthenis Cyn. vita et scriptis. Dresd. 1860. — Die Deklamationen des Antisth. s. in den Samml. der oratores attici. — V. Vater Vergleichung des Cod. Mosq. der Deklamationen des Antisth., in Jahns Jahrb. IX, (1843.) S. 45. fg. — K. W. Göttling Diogenes der Cyniker oder die Philos. des griech. Proletariats. Gesamm. Abhandl. I, S. 251—277.

Plato und die ältere Akademie.

81.

5) Die akademische Schule, Ἀκαδημικοί, gestiftet von Plato (Πλάτων) aus Athen, dem genialsten unter den Schülern des Sokrates. Die fragmentarischen Nachrichten über das Leben Platos bezeichnen mehr hervorstechende Punkte seines bewegten und wechselvollen Lebens, als innere Momente seiner geistigen Entwickelung. Während seine Schüler (Speusipp schrieb Πλάτωνος ἐγκώμιον, Xenokrates einen βίος Πλάτωνος) ihn apotheosirten, verbreiteten andere, namentlich die peripatetischen Anekdotisten, in kleinlicher Weise Züge, welche ihn in ein ungünstiges Licht zu setzen geeignet waren; hieraus zogen dann Athenäos, Diogenes von Laerte, Hesychios Illustrios, Olympiodor und einige unbekannte Biographen ihre noch erhaltenen Berichte. Plato, geb. Ol. 87, 4. 429 v. Chr. am 7. Thargelion (21. Mai), dem Geburtsfeste des Apollo, daher ὁ θεῖος genannt, stammte aus dem edelsten, aber einem mäßig begüterten Geschlechte, und war durch den Vater Aristo mit Kodros, durch seine Mutter Periktione mit Solon verwandt. In seiner Jugend eifrig mit poetischen Studien beschäftigt (er soll Dithyramben und Tragödien verfaßt haben), vorzüglich angeregt und gebildet durch die besten Lehrer seiner Zeit, dazu im Verkehr mit den größten Geistern Athens (Thukydides, Xenophon, Sophokles, Euripides, Aristophanes, Phidias, Polyklitos), eignete er sich frühzeitig die Mittel an, welche ihn nachmals weit über die geistige Bildung seiner Zeitgenossen erhoben und ihn befähigten, alle Gebiete des attischen Denkens und Wissens zu beherrschen und mit genialer Meisterschaft zur höchsten Reife und künstlerischen Vollendung zu bringen. Entscheidend für sein Leben, seine Denk- und Handlungsweise war der innige Verkehr, in welchen er im 20. Jahre mit Sokrates trat; jedes Blatt der platonischen Schriften zeigt, wie sehr ihn Sokrates bestimmt hat. Durch ihn wurde Plato von den spekulativen Lehren der Eleaten und des Heraklit, in welchen sein von Durst nach Wahr-

heit und von Liebe zur Tugend als der einzigen und wahren Schönheit entzündetes Gemüth ebenso wenig Befriedigung fand, als an den Negationen und der Scheinweisheit der Sophisten, abgezogen und zuerst in die Ethik und somit in das praktische Leben eingeführt. Das Originale im Denken des Sokrates machte er ganz zu seinem Eigenthum, und leitete weiterhin die sokratische Methode aus ihrer beschränkten Praxis auf die breite Bahn der Spekulation über. Nach dem Tode seines Lehrers fand er bei Euklid von Megara, dem Stifter der megarischen Schule (§. 80.), freundliche Aufnahme und begab sich, noch ehe jenes Vorurtheil der Athener gegen Sokrates und seine Anhänger als Feinde der Religion sich abgeschwächt hatte, auf Reisen. In Großgriechenland trat er mit den pythagorischen Freunden Archytas aus Tarent, Timäos aus Lokri, Eudoxos aus Knidos (§. 74. §. 82.), deren Formeln und Lehren über Mathematik, Physik und Ethik seiner eigenen Denkkraft neue Nahrung gaben und den Charakter seiner Philosophie (*Republik, Philebos*, besonders *Phaedros*) bestimmten, in dauernde Verbindung. In Kyrene hörte er den Mathematiker Theodoros (§. 82.), und begab sich von hier nach Aegypten, um in diesem Lande der Wunder die Lehren der ägyptischen Priesterweisheit kennen zu lernen. Quintil. I, 12. Cic. *de fin.* V, 29. Nur kurze Zeit und, wie es scheint, unbefriedigt verweilte er hier. Ueber seine (angeblich 3) Reisen nach Sicilien und seinen Aufenthalt bei Dion, Dionys dem älteren und dem jüngeren mangelt es an klaren und chronologisch geordneten Nachrichten (Allerlei hierüber in den unechten platonischen Briefen). Das Interesse für Dion, noch mehr aber die Hoffnung seine philosophisch-politischen Ideen über das Wesen des Musterstaates an der Tyrannis praktisch verwirklichen zu können (*Pol.* V, p. 502. *legg.* IV, p. 710.), zog ihn unwiderstehlich nach Syrakus und bestimmte ihn, ungeachtet harten Mißgeschickes, bitterer Enttäuschung, ja drohender Lebensgefahren seine blühende Schule in der Heimath zu verlassen. Mit Ol. 97, 4. 388 v. Chr. beginnt in der Akademie, einem Gymnasium außerhalb der Stadt, dann in seinem diesem Uebungsplatze nahe gelegenen anmuthigen Garten seine Thätigkeit als Lehrer, welche, wie bereits angedeutet, noch zwei Mal (zwischen 367 und 361) durch seinen Aufenthalt bei Dionys dem jüngeren gestört, seit Ol. 104, 4. 361 v. Chr. bis an seinen Tod Ol. 108, 1. 348 v. Chr. ohne Unterbrechung fortdauerte. Hier im stillen Kreise lernbegieriger Schüler aus allen Ständen und von verschiedener Bildung und Berufsthätigkeit (Demosthenes, Isokrates — Aristoteles, Speusippos, Xenokrates, Heraklides — Dion von Syrakus — Timotheos, Chabrias, Iphikrates, Phokion, Kleombrotos, auch Frauen, wie Axiothea u. a.), geliebt von Allen, die ihm näher standen, jedoch auch nicht ganz ohne Anfeindung (Antisthenes), im Verkehr mit den vornehmsten Männern Griechenlands, mit mächtigen Regenten, blühenden Staaten und reichen Bürgerschaften, welche seinen Rath und seine Weisheit zur Regelung ihres Staatswesens oder ihrer bürgerlichen Verhältnisse begehrten, lebte und wirkte er in unabhängiger Stellung, wie nie

ein Sterblicher vor und nach ihm, für die reinsten Interessen der Oeffentlichkeit und Bildung.

Plato steht am entscheidenden Wendepunkte des hellenischen Lebens. Es war ihm beschieden, die allmälige Auflösung aller Verhältnisse in Religion, Politik und Literatur stufenweise volle 70 Jahre zu verfolgen, und das Ungeheure des allgemeinen Unglücks in nächster Nähe zu beobachten und mit zu empfinden; daher seine Abneigung gegen Demokratie und Ochlokratie und deren gesammten Haushalt (Sophisten und Rhetoren, Demagogen und Sykophanten), und seine Vorliebe für die dorisch-oligarchische Verfassung, derentwegen er nicht bloß von einigen Alten hart getadelt und als Athens nicht werth angefochten worden ist. In jene Zustände hat er, der Politik fern stehend, weder selbstthätig eingegriffen noch besonders Wesentliches von ihnen empfangen. Plato hat nach Abschwächung der Vorurtheile gegen die Philosophen, nach Berichtigung und Vergeistigung der voraufgegangenen Systeme die Philosophie aus der Verborgenheit und den engen Grenzen einseitiger Spekulation an die Oeffentlichkeit gezogen und sie selbst zum Gegenstande der allgemeinen Bildung gemacht. Er besaß eine bewundernswürdige Schärfe und Feinheit des Verstandes, eine überaus lebhafte Phantasie, hohen Sinn für das Schöne, innige Liebe zur Wahrheit und Tugend, überhaupt einen Geist, welcher sich zu den großen Fragen über den Ursprung und Zusammenhang der Welt, über die Entstehung und Bedeutung der Begriffe, ἰδέαι, und ihr Verhältniß zur Metaphysik wandte, der die reinste Moral damit verband, das ganze weite Gebiet der Philosophie umfaßte, und die durch die philosophischen Schulen getrennten Aufgaben des Denkens glücklich in einem meisterhaft angelegten Ganzen vereinigte. Ein vollständiges System mit scharfer Gliederung und gleichmäßiger Durchbildung der einzelnen Theile hat er nicht gehabt, wohl aber die wichtigen Aufgaben zum Abschluß gebracht, die Widersprüche aufgehoben oder mit einander versöhnt und vermählt. Meisterhaft ist seine Dialektik, die Wissenschaft aller Wissenschaft: sie allein vermag vermittelst einer strengen Methode und scharfen Beweisführung die Begriffe richtig zu definiren, richtig mit einander zu verbinden oder von einander zu trennen (synthetische und analytische Methode), Gegensätze und Widersprüche nachzuweisen, Wahres vom Unwahren und Scheine zu unterscheiden, und Alles auf einen letzten Grund zurückzuführen. Von Stufe zu Stufe geleitet sie die Vernunft vom Handgreiflichen und sinnlich Wahrnehmbaren aufwärts strebend bis zum Aufhören aller Voraussetzungen, dem Nichtsinnlichen, den ἰδέαι, dem allein Wahren und wirklich Seienden, dem Urquell des Schönen, Wahren und Guten, d. i. Gott (*Timaeos*). Die Beziehungen nun, welche die Sinnenwelt und die Thatsachen der Erfahrung zu dem Nichtsinnlichen haben, nachzuweisen ist die Aufgabe der Philosophie; Gott vermittelst dieser vollkommenen Ideen, deren sich die zur Strafe für ihre Abwendung von dem ewigen Anschauen der Urbilder in einen sterblichen Leib eingeschlossene Seele nun voll

Sehnsucht erinnert (ἀνάμνησις), kennen zu lernen ist das Ziel alles Philosophirens, das höchste Ziel aber die ὁμοίωσις ϑεοῦ s. ϑεῶν. Die Ideenlehre; Plato, die Vorrede zum Evangelium. Ohne einen eigenen Abschnitt der Theologie hat daher die platonische Philosophie einen durchaus religiösen Grundzug; ihre Stärke liegt in der Ethik, während die praktische Seite derselben, die Politik, und die Physik mehr oder weniger zurücktreten. Jener wissenschaftlichen Beweisführung zur Seite geht in ganz eigenthümlicher Weise bei Plato die poetische oder mythische; diese beginnt wo jene entweder schwierig oder unmöglich wird. Auch gebraucht Plato seine nicht bloß in Vorstellung und Bilderreichthum vortrefflichen, sondern auch mit Begeisterung plastisch ausgeführten Mythen und Epimythien (letztere am Ende, so im *Gorgias* und am Schlusse der *Republik*) als bloßes Kunstmittel, die Dialektik wieder in Gang zu bringen, wohl nie zur einfachen Ergötzlichkeit der Leser. Mythisch ist das Objekt selbst im *Timaeos, Symposion* und *Kritias.* Von gleichem Werthe ist Platos dialogische Kunst: während die jüngeren Stücke noch sehr an die Härte und Trockenheit der sokratischen Kunst erinnern, in den letzten dagegen (*Philebos* und *leges*) der Lehrton bestimmt hervortritt, so erscheint der Dialog, welcher ein wesentliches Moment der platonischen Philosophie bildet, und den Zweck hat, durch lebendige Mittheilung jeden Zweifel zu beseitigen, in den reiferen Stücken durchaus meisterhaft und vollendet. Sein Charakter ist mimisch-dramatisch; er überrascht durch künstlerische Anlage, sorgfältige Gruppirung und lebendige Scenerie, geistreichen Witz und launigen Ton, und die kurze aber feine Charakteristik und eine Fülle von kernigen Sprüchen und Sentenzen lassen ein sorgfältiges Studium der ausgezeichneten Mimen Sophrons (§. 54.) erkennen. Männer der Schule, Sophisten, Jünglinge und Knaben führen das Gespräch, dessen Mittelpunkt und Hauptperson Sokrates, der Repräsentant Platos, ist. Platos Sprache ist das Muster des reinsten Atticismus, er selbst der mannigfaltigste und objektivste Prosaiker, der Prosa-Homer; der prächtige Stil, die Form und Komposition halten die Mitte zwischen Poesie und Prosa, und Melodie und Rhythmus (*Timaeos* und *Kritias*) tragen nur noch mehr zur Hebung dieser männlichen, mannigfaltigen, wohltönenden, durch musikalische Schönheit gleich ausgezeichneten Sprache bei. Daher gilt das Urtheil eines feinen Kenners der platonischen Kunst: „Plato war der erste Denker, welcher mit Meisterschaft der Form eine jede Stufe der künstlerischen Darstellung beherrscht. Die Platonische Philosophie darf als die reifste Frucht der attischen Bildung und Weisheit betrachtet werden." Dieses Vollkommene mit allen Kräften unserer Seele zu empfinden, ein Verständniß desselben aus dem Abglanz zu gewinnen, welcher auf den von Plato geschaffenen Werken unvergleichlich und unvergänglich ruht, ist unser des größten Philosophen würdiges und allein lohnendes Ziel.

Platos Einfluß, sieht man von Aristoteles ab, der ihn

nicht richtig zu würdigen verstand, beginnt erst in den Jahrhunderten nach Christi Geburt. Cicero übersetzte den Protagoras frei; Philo Judäos, die Apologeten, Clemens von Alexandria, Origenes, unter den Kirchenvätern besonders Tertullian, und am Ende der alterthümlich-heidnischen Literatur Plotin und die Neuplatoniker haben sich theils oberflächlich theils eindringend mit platonischer Philosophie beschäftigt; sie erscheint daher wie ein großes Licht, das die hellenische Nation in die Zukunft leuchtet, dann plötzlich verschwindet, wieder auftaucht und zuletzt mit hellem Scheine strahlt und wärmt. Dagegen wurde Plato des prächtigen Stiles und seiner Form wegen durch die Studien der Sophisten seit Hadrian bis gegen Ausgang des 5. Jahrhunderts Gemeingut aller Gebildeten. Ohne seine Philosophie zu verstehen und verstehen zu wollen, ahmten seine Schreibweise bald glücklich bald weniger glücklich nach Lukian, Maximus Tyrius, die Philostrate, Themistios, Julian, und unter den christlichen Darstellern der Bischof Synesios u. A. Diesem ausdauernden Studium, das nie ganz erkaltete und nachher in Bessarion (Schola Platonica zu Florenz, Mittelpunkt der schön- und freigeistigen Platoniker, §. 3.) einen einflußreichen und selbstthätigen Förderer, in Marsilius Ficinus (1433—1499) aber einen ausgezeichneten Uebersetzer fand, verdanken wir die Erhaltung der platonischen Schriften, von denen keine echte verloren gegangen zu sein scheint. Ein nicht geringes Verdienst, zu diesem günstigen Geschick ursprünglich beigetragen zu haben, gebührt dem Schüler und Freunde Platos Hermodor, welcher eine Sammlung sämmtlicher platonischen Schriften veranstaltete und die Philosophie seines Lehrers durch eigene Schriften erläuterte, auch mit der Verbreitung der Exemplare eifrig beschäftigt war. Cf. Cic. *ad Att.* XIII, 21. Suid. *gl. Λόγοισιν Ἑρμόδωρος ἐμπορεύεται.* Aristophanes von Byzanz ordnete sie nach dem Stoffe in Trilogien, Thrasyllos (§. 162.) soll sie in Tetralogien (36 Stücke in 9 Tetralogien) zerlegt haben; doch scheint das thrasylliſche System jüngeren Ursprungs zu sein. Zu gelehrten Bearbeitern aus älterer Zeit zählen Speusippos, Krantor, der erste Exeget Platos (Timäos), und der Grammatiker Olympiodor, weiterhin die Neuplatoniker und der Arzt Galen (Kommentar zum Timäos); im 3. Jahrhunderte zählte man bereits 60 Ausleger platonischer Schriften. Einer der bedeutendsten war ohne Zweifel Longin, Kritiker und Lehrer der platonischen Philosophie zu Athen, vgl. §. 140. Erhalten sind noch Kommentare von Proklos, Hermias und Olympiodor (§. 188.), sowie eine trockene Aufzählung platonischer Phrasen von Timäos, vgl. §. 149. Der Werth der geringen Scholien (meist Randbemerkungen) ist sehr ungleich; die beiden Hauptcodices, ein Parisiensis (regius) aus dem Anfange des 10. Jahrhunderts und der Clarkianus (oder Oxoniensis oder Bodlejanus, von Clarke aus Pathmos entführt), geschrieben a. 896., ergänzen sich gegenseitig.

Zweifel über die Echtheit einzelner Schriften Platos sind eher vermehrt als beseitigt worden. Die Alten, jedes Buch (z. B. die

10 Bücher Politeia als 10 Stücke) für sich zählend, gaben 56 Stücke an, und bemerkten schon, daß Manches von Platonikern oder von jüngerer Hand in die platonische Sammlung sich eingeschlichen habe. Für fremdes Eigenthum gelten fast allgemein folgende Stücke:

Epinomis, ein Anhang zu den Gesetzen; Theages, über die Sage vom Dämonium des Sokrates; Alkibiades II über das Gebet; Erastai, über die Zunahme der philosophischen Erkenntniß; Hipparch, über die Gewinnsucht; Minos, über das Gesetz; Ueber das Gerechte; Ueber die Lehrbarkeit der Tugend (die 4 letzten sind von A. Böckh dem Sokratiker Simon zugewiesen worden, vgl. §. 79.), endlich Klitophon. Als entschieden unecht sind ferner auszuscheiden:

Eryxias, über den Reichthum; Axiochos, über den Tod, mit *Περὶ ἀρετῆς εἰ διδακτόν* unter dem Namen des Sokratikers Aeschines (§. 79.) erhalten; Sisyphos, Halkyon, Demodokos, *Ὅροι*, verfehlte platonische Definitionen, welche man dem Speusippos beilegte. Ueber Platos Briefe, unter denen der 7. von den Alten als echt anerkannt wurde, und Epigramme, von denen N. 1. echt, andere des Philosophen nicht unwürdig zu sein scheinen, s. §. 71. §. 36. So bleibt eine Anzahl von Schriften übrig, deren Reihenfolge und die Zeit ihrer Entstehung ein Problem ist. W. G. Tennemann und J. Socher suchten dieselben nach den äußeren Lebensverhältnissen Platos zu ordnen; F. Schleiermacher, dem ein vollständiges platonisches System vorschwebte, wies zuerst den inneren Organismus der platonischen Schriften nach, und unterschied elementarische, dialektische und konstruktiv darstellende; F. Ast, von dem Princip ausgehend, daß Plato nur Vollendetes geschrieben haben könne, erkannte nur 14 Dialoge als wirklich echt an, und gruppirte sokratische, dialektische und rein wissenschaftliche; C. F. Hermann ging wieder auf das thrasylliſche System zurück und suchte auf philologisch-historischem Wege eine Ordnung zu schaffen; G. Stallbaum hat mit möglichst allseitiger Berücksichtigung der Gesichtspunkte folgende Gruppirung aufgestellt: Dialoge, welche 1) bis zum 40. Jahre, d. i. bis zum Tode des Sokrates und etwas später; 2) nach Platos Auftreten in der Akademie bis zur zweiten Reise nach Sicilien; 3) in den letzten Lebensjahren verfaßt sind. Da die Schriften Platos, die keineswegs wirklich in der Schule gehaltene Gespräche sind, nicht als einzelne Ausführungen eines im Geiste schon fertigen Systems, sondern als Offenbarungen des allmäligen Fortschritts seiner philosophischen Entwickelung zu betrachten sind, so empfiehlt sich folgende Klassifikation (G. Bernhardy):

1) propädeutische Schriften, vorzüglich bedingt durch die Einwirkungen der sokratischen Philosophie; ihren Kern bildet Protagoras. Dahin gehören

a) ethische Schriften über die Tugendlehre, mit dem Grundgedanken, daß alle Tugend auf einem Wissen und einer Erkenntniß beruhe: Lysis, über die Liebe und Freundschaft; Laches, über die Tapferkeit; Charmides,

über die Besonnenheit; Euthyphro, über die Frömmigkeit; Protagoras, über die Lehrbarkeit der Tugend nach den Begriffen der Sophisten. Mit Phädros hebt die eigentliche Philosophie Platos an: dieser Dialog bildet gleichsam Platos philosophisches Programm, gegenüber den rhetorischen und sophistischen Deklamationen und deren negativer Berechtigung zur Erkenntniß.

b) Gelegenheits- und Erläuterungsschriften, welche mit der Philosophie in keinem engeren Zusammenhange stehen: Apologie des Sokrates, eine Studie Platos; Kriton, dessen Echtheit zweifelhaft ist, eine Zugabe zur Apologie über die Pflichten der Bürger gegen die Gesetze des Staates; Menexenos, ein λόγος ἐπιτάφιος der Aspasia auf die in der Schlacht bei Korinth gefallenen Athener, vielleicht unecht; Jon, polemisch gegen die dünkelhafte Selbstbewunderung der Poeten und Rhapsoden, über das Ausgehen aller Poesie von einer göttlichen Begeisterung, vielleicht das Werk eines Schülers; außer der Reihe aber wegen der gewandten Form und Leichtigkeit der Darstellung dieser Stufe näher steht Hippias maior, über das Wesen des Schönen; endlich Hippias minor, von Einigen an die Spitze sämmtlicher Schriften gestellt, über die Unfähigkeit der Sophisten in der Beweisführung.

2) Die methodischen Schriften bilden den Kern der eigentlichen platonischen Philosophie; durch sie wird der Widerspruch zwischen der Geisteswelt und den Sätzen der Erfahrung und der Praxis dargethan und aufgehoben. Die Reihenfolge dieser Schriften, deren Eigenthümlichkeit in der Wahl der Themen ebenso sehr als in der Strenge der dialektischen Methode beruht, genauer zu bestimmen ist schwierig, zum Theil unmöglich, da sich überall Anklänge an Früheres vorfinden. Den Uebergang macht Parmenides, eine Kritik und Berichtigung des Systems der Eleaten von der absoluten Einheit und Entstehung der Welt. Theätetos, über die Erkenntniß und den Begriff der Wissenschaft, Sophistes, über den Begriff des Seins nach den Eleaten, und Politikos, über das Wesen des wahren Staatsmannes, bilden ein Ganzes; Gorgias, polemisch gegen die Sophisten, über das Wesen und Gefährliche der Redekunst. Hieran reihen sich Menon, über die Lehrbarkeit der Tugend; Euthydemos, wie Hippias maior mit geschickter dramatischer Ausführung, gegen das Treiben und die Trugschlüsse der Sophisten; Kratylos, über die Entstehung, das Wesen und den Werth der Sprache, das Bruchstück einer philosophischen Grammatik, steht isolirt, ebenso Symposion, über die Liebe zur Tugend als der einzigen und wahren Schönheit, und Phädon, über die Unsterblichkeit der Seele; zuletzt Philebos, über die Idee des Guten, eine ethisch-dogmatische Schrift ohne dialogische Gliederung, schwierig und dunkel.

3) Die konstruktiven oder dogmatischen Schriften, in denen der Versuch gemacht wird, ein philosophisches Gebäude aufzuführen, und die Ergebnisse der Philosophie in der Welt und

besonders am Staate praktisch zu verwirklichen: der Staat in 10 Büchern, über den platonischen auf Gerechtigkeit gegründeten und von Philosophen als berechtigten Herrschern zu leitenden Ur- oder Musterstaat; die Gesetze in 12 Büchern, von Plato im hohen Alter verfaßt und erst nach seinem Tode von seinem Freunde Philippos von Opus herausgegeben, von F. Ast für unecht erklärt, enthalten eine an die damals bestehenden Gesetze und Staaten anknüpfende Entwickelung der Gesetze. Der Physik gehören an Timäos, über die Entstehung der Welt, der Seele und der Organismen, aus naturwissenschaftlichem Interesse viel gelesen und kommentirt (vgl. S. 191.), und Kritias, eine Ergänzung zum Timäos, von den Anfängen der menschlichen Existenz und dem mythisch-phantastischen Idealstaate auf der Insel Atlantis.

Ausgaben sämmtlicher Werke: Eine lat. Uebersetzung von Marsilius Ficinus erschien früher als der Text: Platonis opera. M. Ficino interprete. Florent. s. a. (c. 1483—84.) Fol. u. ö. Venet. 1491. Fol. u. ö. — Edit. pr. M. Musuri ap. Ald. Venet. 1513. Fol. — opera J. Oporini et S. Grynaei. Basil. 1534. Fol. (zuerst mit Kommentaren von Proklos). Edit. II. 1561. Fol. — Neue Recension von H. Stephanus. c. J. Serrani vers. lat. Par. 1578. 3 Voll. Fol. — Edit. Lugd. 1590. Fol. — Francof. ap. Marnium. 1602. Fol. — ex rec. H. Steph. cum Marsilii Ficini interpretatione. Biponti. 11 Voll. 1781—86. Dazu: Dialogorum Plat. argumenta expos. et illustr. a D. Tiedemanno. Bip. 1786. — Die Aldina und Baseler Ausg. nach 9 Tetralogien, die Stephani, Francof. und Bipont. nach 6 Syzygien geordnet. — ap. Tauchn. (stud. C. D. Beckii). 8 Voll. Lips. 1813—19. 12. — gr. et lat. ex rec. J. Bekkeri. Berol. et Oxon. 1816—18. 3 Tomi in 8 Voll. — Dazu von J. Bekker: Commentaria crit. Acced. schol. Berol. 1823. 2 Voll., vereint in: Platonis scripta omnia (G. Burgess) etc. 11 Voll. Lond. 1826. — rec., lat. vertit, annotat., explan., indices adjec. Fr. Ast. Lips. 1819—27. 9 Voll. — Dazu: Vol. X—XI. Annotat. in Plat. opera. 1829—32. — ad fidem codd. recogn. G. Stallbaum. 8 Voll. Dazu: Vol. IX—XII: Variet. lect. e Mss. ed. J. F. Boissonade. Lips. 1821—25. — ed. G. Stallbaum. 8 Voll. (Text.) Lips. 1825. — rec. et comment. instr. G. Stallbaum. Goth. et Erf. 10 Voll. 1833—61., zum Theil 3. und 4. Aufl., revid. von Wohlrab. Lips. 1863. sq. — rec. et annotat. crit. instr. C. E. C. Schneider. Lips. 1830—33. 3 Voll. (Civit. libri X.) — recogn. J. G. Baiterus, J. C. Orellius, A. G. Winckelmannus. Acc. var. lect., schol. Timaei lex. etc. 2 partt. Turici 1839—42. 4. — Von dens. Edit. in us. schol. 21 Voll. ibid. 1838—41. 2. Aufl. 1844—51. 4. Aufl. seit 1861. — dialogi secundum Thrasylli tetralogias dispositi. Ex recogn. C. F. Hermanni. 6 Voll. Lips. 1851—53. — Opera ex rec. R. B. Hirschigii. gr. et. lat. Vol. I. Par. 1856. Vol. II. P. 1. 2. ex rec. C. H. Ch. Schneideri. c. schol. et indicibus. (1846. 52.) 1856. — Dialogi, s. auch Aeschinis Socratici Dialogi.

Ausgaben einzelner Dialoge: Dialogi selecti. 11 Dialoge in 4 Sammlungen von J. F. Fischer. Lips. 1770—76. Von der 2. Samml. (Euthyphro, Apologia, Crito, Phaedo. e rec. H. Stephani) 3. Aufl. 1783. — Dialogi sel. Emend. et annot. instr. L. F. Heindorf. 4 Voll. Berol. 1802—10. Vol. I und II emend. Ph. Buttmann. 1827—29. — Sympos. et Alcib. I. Landish. 1809. Phaedrus c. schol. Hermiae. Lips. 1810. Politia. Lips. 1814. Jen. 1820. Leges et Epinomis. 2 Voll. Lips. 1814. Phaedo. Monaci 1829. Protagoras. Lips. 1831, sämmtlich von F. Ast. — von G. Stallbaum: Philebus c. schol. Olympiodori. Lips. 1820. 26. Dess. dialogi selecti. Apologia, Crito, Phaedo, Symposion, Gorgias, Protagoras, Politia. Goth. 1827—30. 3 Voll. — Dialogi sel. in us. schol. ed. J. C. Held. Solisb. 1838—46. — Dialogi IV: Meno, Crito, Alcibiades uterque. Curav. J. E. Biester. Berol. 1780. Edit. IV. cur. Ph. Buttmann. 1822. Edit. V. 1830. — Dialogi IV: Gorg., Apol., Charm., Hipp. maj. ed. L. F. Heindorf. Edit. II. (Buttm.). Berol. 1825. — Euthyphro, Apol. Socr., Crito. Ex rec. et c. interpret. F. A. Wolf.

Berol. 1812. 4. in us. gymnas. Edit. II. (1820.) 1827. — Dialogi IV: Laches, Euthyphro, Apol. Socr., Menexenus. illustr. F. G. Engelhardt. Berol. 1825. — Dialogi III: Theages, Amatores, Jon. Illustr. H. Knebel. Confluent. 1833. — Dialogi VI: Euthyphro, Apol. Socr., Crito, Charmides, Laches, Menexenus. In us. schol. ed. E. Dronke. Bonn. 1834. — Apologia, Crito et Phaedo. Ed. R. B. Hirschig. Traiecti 1853. — ausgew. Dial. erkl. von H. Sauppe. 2 Bdchn. (Protagoras) 2. Aufl. Berl. (1857.) 1863. — ausgew. Schriften für den Schulgebr. erkl. von C. Cron und J. Deuschle. 4 Thle. (Apologie und Krito, Gorgias, Laches, Protagoras). Leipz. 1857. 2. Aufl. 1861. — Alcibiades I et II: c. vers. M. Ficini et annotatt. clariss. interpretum suisque ed. C. Nürnberger. Lips. 1796. — Euthyphro: prolegg. et comment. illustr. G. Stallbaum. Acc. schol. gr. Lips. 1823. — Laches: mit Einl. und Anm. von E. Jahn. Wien 1864. — Protagoras: recogn. brevique annotat. instr. F. Ast. Lips. 1831. 12. — mit Einl. und Anm. von E. Jahn. 2. Aufl. Wien (1856.) 1864. — mit Einl. und Anm. zum Schulgebr. von T. Wildauer. Insbr. 1857. — cur. C. J. Kroschel. Edit. III. Lips. 1864. — Phaedrus: recogn. et annotat. instr. (c. Hermiae scholiis) F. Ast. Lips. 1810. denuo 1830. 12. — Phädros. Erste Schrift Platos. von C. R. Volquardsen. Kiel 1862. — Apologia Socr.: ex rec. et c. vers. lat. F. A. Wolf. Berol. 1812. — Apologie und Crito: mit erkl. Anm. für den Schulgebr. von A. Ludwig. 3. Aufl. Wien (1854. 56.) 1861. — Crito: mit Bemerk. von Fr. Jacobs. Elementarb. 4. Curs. Jena 1828. — c. comment. perpet. in us. juvent. ed. E. Leo. Edit. II. Lips. 1833. — Menexenus: mit erkl. und krit. Anm. von J. H. J. Köppen. Leipz. 1790. — lat. vert. et illustr. V. Loers. Colon. 1824. — Jon: explic. G. G. Nitzsch. Lips. 1822. — Parmenides: c. IV libr. prolegg. et comment. Acc. Procli comment. cura G. Stallbaum. Lips. (1839.) 1848. — Gorgias: explic. C. G. Findeisenus. Gothae 1796. — ex rec. L. F. Heindorfii curis Ph. Buttmanni in us. schol. Lips. 1839. — für den Schulgebr. von J. Deuschle. Leipz. 1859. — mit Einl. von E. Jahn. Wien 1859. — erkl. von H. Kratz. Stuttg. 1864. — Meno: prolegg. et comment. illustr. G. Stallbaum. Acc. schol. gr. Lips. 1839. — Euthydemus: rec, prolegg. et comment. instr. etc. A. G. Winckelmann. Lips. 1833. — Cratylus: gr. et lat. c. annotat. crit. et grammat. illustr. a J. F. Fischer. Lips. 1792—99. — Symposium: mit krit. und erklär. Anm. herausgeg. von F. A. Wolf. 1782. 2. Ausg. Leipz. 1828. — cur. F. Thiersch. Gotting. 1809. (unvollst.) — recogn. et in us. schol. brev. notis instr. C. L. Sommer. Rudolphopol. 1820. — Symp. (et Alcib. I.) ed. F. Ast. Landish. 1809. — ad opt. libr. fidem ed. P. A. Reijnders. Groning. 1825. — rec. et illustr. L. J. Rückert. Lips. 1829. — rec., emend. et illustr. A. Hommel. Lips. 1834. — Sympos. in us. schol. ed. O. Jahn. Bonn. 1864. — Phaedo: Explan. et emend. prolegg. et annotat. D. Wyttenbach. LBat. 1810. Abdruck der Ausg. von D. Wyttenbach, mit Anmerk. und Scholien: Lips. 1825. (von G. Stallbaum besorgt). — schol. in us. c. annotat. perpetua ed. L. F. Heindorf. Berol. 1810. — mit krit. und erkl. Anm. von G. F. W. Große. Halle 1828. — rec. F. Astius. Monaci 1829. — Philebus: rec., prolegg. et comment. illustr. G. Stallbaum. Lips. 1826. — De republica: Libri X. ed. F. Ast. Lips. 1814. Edit. nov. Jenae 1820. — rec. et schol. adjec. C. E. Ch. Schneider. Vratisl. 1841. — J. Schück De Scholiis ad Plat. Civitat. partin. Vratisl. 1845. — De legibus et Epinomis: emend. et illustr. F. Ast. Lips. 1814. 2 Voll. — Minos et de legibus: gr. et lat. ed. Ch. D. Beck. Lips. s. a. (nur die ersten 2 Bücher umfassend). — Timaeus: recogn. illustr. A. F. Lindau. Lips. 1828. — Epistolae: ed. Fr. Osann, in Allgem. Schulzeit. 1832. 2. Abtheil. S. 1151. fg. — ed. H. C. A. Eichstadtius. Progr. Jen. 1833. — Epigrammata: in Poetae lyrici gr. ed. Th. Bergk, auch in Fr. Jacobs Anthol. Palatina.

Uebersetzungen: Platonis opera, lat., interprete Marsilio Ficino. Fol. Florent. (c. 1483—84). — glückl. lat. Uebersetzungen von Fr. A. Wolf. — Deutsch übers. von Fr. Schleiermacher. 2. und 3. Aufl. Berl. 1855—57. 1861. 3 Thle. in 6 Bden. mit Einl., krit. und erläut. Anmerk. — Werke, übers. von G. F. Drescher. 2 Bde. Gießen 1848. 1854. — übers. von H. Müller, mit Einl. von K. Steinhart. 7 Bde. Leipz. 1850—59. — übers. 8 Bde.

Leipz. 1853. 54. 59. — Stuttg. 1853—64. 5 Gruppen in 34 Bdchen. — auserlesene Gespräche, übers. von F. L. Gr. zu Stolberg. 3 Bde. Königsb. 1796. 97. — ausgew. Schriften, übers. von W. S. Teuffel. Stuttg. 1854. 58. 16. — von K. Prantl. 6 Bdchen. Stuttg. 1854—58. — Phädrus und Gastmal, übers. von F. Ast. Jen. 1817. — Protagoras und Phädon, übers. von K. E. A. Schmidt. Prenzl. 1838. — Gastmal, übers. von G. Schultheß. 3. Aufl. Zürich 1837. — übers. und erl. von E. Zeller. Marb. 1856. — Ueber die Gesetze, von G. Schultheß. 2. Aufl. von S. Vögelin. 2 Thle. Zürich 1842. — Phädon, übers. und erkl. von F. A. Nüßlin. 2. Aufl. Mannh. 1863. — übers. von J. K. Götz. 2. Ausg. Augsb. (1824.) 1842. Größerer Hippias. 1829. Parmenides. 1826. Philebus. 1827. Protagoras. 1828. — Apologie, übers. und erläut. von F. A. Nüßlin. 3. Aufl. Mannh. 1862. — Krito, übers. und erläut. von dems. 3. Ausg. Mannh. 1843., mit Nachträgen 3. vermehrte Aufl. 1862. — Staat, übers. von E. F. Wolf. 2 Bde. Alton. 1799. — übers. und erläut. von G. Fähse. 2 Bde. Leipz. 1800. — übers. von K. Schneider. 2. Ausg. Bresl. 1850. — Timäos und Kritias, übers. von F. W. Wagner. Bresl. 1841. — Timäos, übers. von K. Schneider. Bresl. 1845.

F. Astii Lexicon Platonicum. 3 Voll. Lips. 1834—38. — J. J. Wagner Wörterbuch der platonischen Philosophie. Götting. 1799. — T. Mitchell Index graecit. Platonicae. 2 tomi. Oxon. 1832. — Timaei lexicon s. unten §. 149. — Procli et Olympiodori in Plat. Alcibiadem comment. ed. F. Creuzer. 4 Voll. Frkf. 1821—25. — Procli comment. in Plat. Timaeum rec. Ch. Schneider. Vratisl. 1847.

Erläuternde Schriften. Platons Leben und Schriften: F. Ast Platons Leben und Schriften. Leipz. 1816. — J. Socher Platons Schriften. München 1820. — E. Munk Die natürliche Ordnung der platonischen Schriften. Berl. 1856. — F. Ueberweg Untersuchungen über die Echtheit und Zeitfolge Platon. Schriften. Wien 1861. — H. Bonitz Disputatt. Platonicae duae. Dresd. 1837. Vgl. desselben Abhandl. in Sitzungsber. der kaiserl. Akad. der Wiss. zu Wien. Bd. 27. Heft 2. — E. Alberti Die Frage über Geist und Ordnung der Platon. Schriften, beleuchtet aus Aristoteles. Leipz. 1864. — S. Ribbing Genetische Darstellung der Platon. Ideenlehre nebst Untersuchungen über die Echtheit und den Zusammenhang der Platon. Schriften. 2 Thle. Leipz. 1863. 64. — H. von Stein Vorgeschichte und System des Platonismus. Götting. 1862. 2. Thl. Verhältniß des Platonismus zum klass. Alterthum und zum Christenthum. 1864. — Platonisches System: W. G. Tennemann System der plat. Philosophie. 4 Bde. Leipz. 1792—95. — J. F. Herbart De Plat. systematis fundam. Gotting. 1805. — P. G. van Heusde Initia philos. Platonicae. 2 Voll. Traiecti 1827. 31. Edit. II. LBat. 1842. — J. Tiedemann De deo Platonis. Amstel. 1830. — A. Ruge Die Plat. Aesthetik. Halle 1832. — G. W. Nitzsch De Plat. Phaedro. Kil. 1833. — E. F. Ranke Ueber die Ideen des Plato. Quedlinb. 1835. 4. — A. E. L. Ackermann Das Christliche im Plato und in der plat. Philosophie. Hamb. 1835. — F. A. Trendelenburg Platonis de ideis et numeris doctr. ex Aristotele illustr. Lips. 1826. — Desselben Abhandl. De Plat. Philebi consilio 1837. und in Histor. Beitr. II. — C. F. Hermann Gesch. und System der platon. Philosophie. Heidelb. 1838. (Diese Schrift behandelt nur den biogr. Theil, die Folge der Schriften.). ders. De reipubl. Plat. temporibus. Marb. 1839. 4. ders. De Platonis republ. ebendas. 1843. 4. u. öfter. ders. De partibus animae immortalibus secundum Platonem. Gotting. 1850. — E. Zeller Platon. Studien. Tübing. 1839. — Th. E. Martin Études sur le Timée de Platon. Par. 1841. — Th. Wehrmann Platonis de summo bono doctr. Berol. 1843. — St. Matthies Ueber die Platonische und Aristotelische Staatsidee. Greifsw. 1848. — A. Böckh Ueber das kosmische System des Plato. Berl. 1852. (Vgl. denselb. Ueber die Bildung der Weltseele im Timäos des Platon, in Daub und Creuz. Stud. 3. Bd. 1806.) — M. Speck Würdigung der Plat. Lehre von der Unsterblichkeit der Seele. Bresl. 1853. 4. — Voigtland Ueber die ethischen Tendenzen des Platon. Staats. Schleus. 1853. 4. — F. Susemihl Prodromus Plat. Forschungen. Götting. 1852. Desselben Genetische Entwickelung der Platon. Philosophie. Leipz. 1855. Derselbe Zur plat. Eschatologie

und Astronomie. Philol. XV, S. 417—434. Fortsetzung der plat. Forschungen, im Philol. Suppl. II, S. 76. fg. XX, S. 226—37. Suppl. S. 75—132. S. 217—250. — G. Schwanitz Plat. Studien. 1. Bd. Diotima. Frkf. 1864. — Kritik der Dichter: R. Schramm Plato poetarum exagitator etc. Vratisl. 1830. — Zur Kritik des politischen Standpunktes: B. G. Niebuhr, Kl. Schr. Thl. I. — De Geer Diatribe in Politices Plat. principia. Traiecti 1810. — Platon. Kunst, Mythen und Sprachphilosophie: J. Geddes Essay on the composition and manner of writing of the ancients, particul. Plato. Glasg. 1748. übers. von F. Nicolai, Schriften. Bd. III, IV. — F. Thiersch Ueber die dram. Natur der Plat. Dialoge. Münch. 1837. 4. — C. Kühn De dialectica Plat. Berol. 1843. — J. Deuschle Die Plat. Sprachphilos. Marb. 1852. — Desselben Platonische Mythen, besonders der Mythos im Plat. Phädros. Hanau 1854. 4. — Vgl. H. Steinthal Gesch. der Sprachwissensch. bei den Gr. und Röm. Berl. 1863. u. ö. — F. G. Engelhardt De periodorum Platonicarum structura. I. II. Danz. 1864.

Platos nächste Schüler bilden die ältere Akademie. Von ihren Schriften, in denen das Mathematische überwog, ist Nichts erhalten. Dahin gehören: Speusippos aus Athen, Xenokrates aus Chalkedon, Polemon aus Athen, Krates der Akademiker aus Athen, Krantor aus Soli, der erste Ausleger platonischer Schriften und Verfasser eines Werkes *Περὶ πένθους*, Hermodoros, Platos Schüler und Freund, der Ordner und Verbreiter platonischer Schriften, auch Verfasser einer verlorenen Schrift *Περὶ Πλάτωνος*. S. oben S. 191.

Schriftstellerisch thätig auf verschiedenen Gebieten (Philosophie, Geschichte, Grammatik, Mathematik, Musik, Poesie) war von Platos Schülern besonders Herakleides Pontikos (*Ἡρακλείδης Πόντικος*) aus dem pontischen Heraklea, in der Naturphilosophie den Pythagoreern sich nähernd, c. 338 v. Chr. Ihm übertrug Plato bei seiner ersten Reise nach Sicilien die Leitung der Akademie. Von seinen Werken, worunter sich auch eine *Μουσικὴ εἰσαγωγή* befand, ist Nichts erhalten. Die ihm (seit Edit. Crag.) beigelegte dürftige, aber doch werthvolle Schrift *Περὶ πολιτειῶν* scheint ein Excerpt aus einem von einem unbekannten Heraklid aus Aristoteles verlorenen *Πολιτεῖαι* gemachten Auszuge zu sein, vielleicht mit anderweitigen Fragmenten und durch spätere Abschreiber verstümmelt; darin ist (von 43 *πολιτεῖαι* des Aristoteles) Wichtiges und Unwichtiges, oft in räthselhafter Dunkelheit neben einander erhalten (Schneidewin).

[1]Edit. pr. Rom. 1545. (Mit Aelian u. A.) — ed. N. Cragius. LBat. 1593. 4. u. ö. — emend. et illustr. G. D. Köler. Hal. 1804. — Heraclidis Politiarum quae extant. rec. et comment. instr. F. G. Schneidewin. Gotting. 1847. — F. G. Welcker Heraclides Ponticos Περὶ πολιτειῶν. Rhein. Mus. V, 1836. S. 113. fg. — cf. G. Roulez Comment. de vita et scriptis Heraclidis Pont. Lovan. 1828. 4. — E. Deswert De Heraclide Pont. Lovan. 1830. — F. Ravaisson Speusippi de primis rerum principiis placita. Par. 1838. — M. A. Fischer De Speusippi Atheniensis vita. Rast. 1845. — D. Wynpersse De Xenocrate philos. LBat. 1822. — F. Kayser De Crantore Academico. Heidelb. 1841. Vgl. M. H. E. Meier. (script. acad. funebr.) Halle 1840. und F Schneider in Zeitschr. für Alterthumsw. 1836. Nr. 104. 105. — E. Zeller De Hermodoro Ephesio et Hermodoro Platonico. Marb. 1859.

IV. Die Fachwissenschaften.

J. C. Poggendorf Biographisch-literarisches Handwörterbuch zur Gesch. der exacten Wissenschaften, enth. Nachweisungen über Lebensverhältnisse und Leistungen von Mathematikern, Astronomen, Physikern, Chemikern, Mineralogen, Geologen u. s. w. aller Völker und Zeiten. 2 Bde. in 6 Lfgen. Leipz. 1858—64.

1. Die Mathematik.

Allgemeine Darstellungen: A. G. Kästner Geschichte der Mathematik. 4 Bde. Götting. 1796—1800. 4. — C. Bossut Essai de l'histoire générale des Mathématiques. 2 Voll. Par. 1802. Deutsch von N. T. Reimer. 2 Bde. Hamb. 1804. — J. J. Hoffmann Ueber die Mathem. der Griechen. Mainz 1817. 4. — F. von Drieberg Die Arithmetik der Griechen. 2 Bde. Leipz. 1819—21. — L. Ideler Handbuch der mathem. und techn. Chronologie. 2 Bde. Berl. 1825—26. — J. H. M. Poppe Gesch. der Mathematik. Tübing. 1828. — C. A. Dilling De Graecis mathematicis. Berol. 1831. — F. A. Finger De primordiis geometriae ap. Graecos. Heidelb. 1831. — G. H. F. Nesselmann Versuch einer kritischen Gesch. der Algebra. 1. Thl. Die Algebra der Griechen. Berl. 1842. — J. H. T. Müller Beiträge zur Terminologie der gr. Mathematiker. Leipz. 1860.

82.

Die Mathematik, *ἡ μαθηματικὴ ἐπιστήμη*, ging aus einzelnen Beobachtungen, Messungen u. s. w. allmälig hervor. Ihre Anfänge fallen mit den naturphilosophischen Studien der ionischen und pythagorischen (§. 73. §. 74.) Schule zusammen, von welchen einzelne Theile dieser umfangreichen Wissenschaft als Grundlage ihrer Lehren oder doch als Vorbereitung (Plato) eifrig betrieben wurden. Von den ionischen Philosophen erwarb sich um die Begründung der Mathematik besondere Verdienste:

Thales (vgl. §. 73.); er berechnete die Höhe der Pyramiden nach ihrem Schatten (cf. Plin. *Hist. nat.* XXXVI, 12.), sagte eine Sonnenfinsterniß vorher (Herod. I, 74. u. A.) und galt überhaupt für den Erfinder der Geometrie in Griechenland. Anaximander entwarf eine Landkarte; er oder Anaximenes führte die Sonnenuhr ein. Vgl. §. 62. §. 73. Die Astronomie, besonders aber die Arithmetik erhielt ihre wissenschaftliche Begründung durch Pythagoras (pythagorischer Lehrsatz, abacus Pythagoricus) und die Pythagoreer, namentlich Archytas und Philolaos (§. 74.); des Philolaos Kalender war auf den Kyklos von $27 \times 27 = 729$ Monaten $= 59$ Jahren aufgebaut, eine kyklische Konstruktion, deren Einfluß auf das vorcäsarianische Kalenderwesen der Römer unverkennbar ist; die Geometrie (die Lehre von den Kegelschnitten, die Analyse in der Geometrie, die Stereometrie u. s. w.) wurde durch Plato und die älteren Akademiker gefördert. Außerdem zeichneten sich auf diesem Gebiete Hippokrates von Chios, c. 460 v. Chr., der in seinen

verlorenen *Στοιχεῖα* zuerst die Geometrie systematisch behandelt haben soll, und Theodoros aus Kyrene, Platos Lehrer, aus.

Auch die Anfänge der Astronomie gehen auf die ionischen Naturphilosophen und die Pythagoreer zurück. Nach und neben ihnen wurde diese Wissenschaft gefördert durch Plato, dessen kosmisches System in neuester Zeit Gegenstand sorgfältiger Studien geworden ist. Vgl. die Lit. von §. 81. — Meton aus Athen c. 432 v. Chr. erfand den 19jährigen Kyklos, *ἐννεαδεκαετηρίς* (235 Mondmonate machen 19 Sonnenjahre). Für seine Untersuchungen stand ihm eine auf der Mauer der Pnyx aufgestellte Sonnenuhr zu Gebote. — Der Pythagoreer Eudoxos von Knidos, ein jüngerer Freund und Studiengenosse Platos, c. 386 v. Chr., zugleich Arzt, Gesetzgeber, Mathematiker und Astronom, soll in mehrjährigem Verkehr mit den Priestern von Heliupolis in Aegypten diesen die Geheimnisse abgelauscht und den heliupolitanischen Sonnenkalender für seine Nation bearbeitet haben. Cf. Cic. *de divin.* II, 42. Er stellte in eigens dazu angelegten Observatorien wichtige Beobachtungen an und galt als Erfinder einer eigenen Art von Sonnenuhr, *ἀράχνη*; von seinen Schriften (*ἀστρολογούμενα καὶ γεωμετρούμενα κ. τ. λ.*) werden besonders erwähnt: *Ἔνοπτρον* und *Φαινόμενα*; diese letztere hat Arat (§. 88.) benutzt. Der eudoxische Kalender, dessen Neujahr und Schaltstelle, fand in Italien Eingang, erhielt jedoch durch Cäsars Reform hier wesentliche Modifikationen. Nach Letronne *Journ. des savants,* 1839. p. 653. befindet sich auf einem Papyrus des pariser Museums der Text einer *Εὐδόξου τέχνη,* welche Th. Mommsen einsah und für ein ebenso altes als von Mißverständnissen und Verkehrtheiten wimmelndes Schriftstück astronomischen Inhalts erklärte. Vgl. Röm. Chronol. 2. Aufl. S. 260. Anm. 8. — Autolykos aus Pitane, c. 340 v. Chr., ist der älteste griechische Mathematiker, von welchem sich Etwas erhalten hat: *Περὶ κινουμένης σφαίρας* und *Περὶ ἐπιτολῶν καὶ δύσεων.*

Die Mechanik, zuerst von Archytas nach festen Grundsätzen in seiner verlorenen Schrift *Μηχανικά* angewandt (§. 74.), diente besonders der Kriegskunst. Als Verfertiger von Kriegsmaschinen erwarb sich noch vor Beginn des peloponnesischen Krieges Artemon von Klazomenä einen Ruf. Die wissenschaftliche Behandlung der Kriegskunst, sieht man von Xenophons *Ἱππαρχικός* und *Περὶ ἱππικῆς* ab (§. 79.), beginnt mit Aeneas aus Stymphalos, dem Taktiker, worüber §. 118.

Meton: S. L. Ideler Ueber den Kyklos des Meton. Abhandl. der Berl. Akad. 1814–15. Berl. 1818. S. 230. fg. 4. — Cf. C. Göttling De Metonis astronomi heliotropio Athenis in muro Pnycis posito. Jenae 1861. — Eudoxos: S. L. Ideler Ueber Eudoxos. Abhandl. der Berl. Akad. 1831—32. — Vgl. Th. Mommsen Röm. Chronol. 2. Aufl. S. 56. fg. 257. fg. — H. Brandes Ueber das Zeitalter des Astronomen Geminos und des Geographen Eudoxos. Jahns Jahrb. 13. Bd. 1847. S. 199. fg. — Autolykos: J. B. Carpzovius De Autolyco Pytaneo. Lips. 1744. 4. — Werke in C. Dasypodii Propositt. doctr. spaer. Argent. 1572. — J. Auria interprete c. annotatt. Maurolyci. Rom. 1587. 1588. 4.

2. Die Heilkunde.

Allgemeine Darstellungen: K. F. Lutheritz Die Systeme der Aerzte, von Hippokrates bis auf Brown. 1. Bd. 2. Ausg. Dresd. 1818. — C. G. Kühn De philosophis ante Hippocratem medicinae cultoribus. in s. Opusc. acad. Vol. I. Lips. 1827. Desselben Additamenta ad elenchum medicorum veterum a J. A. Fabricio in Bibl. gr. Vol. XIII. p. 17—456. exhibitum. 30 Specimina. Lips. 1826—37. 4. — C. Sprengel Geschichte der Arzneikunde. Neue Aufl. bearbeitet von J. Rosenbaum. Halle. — Vgl. F. G. Welcker, Kl. Schr. 3. Thl. Separatabdr.: Zu den Alterthümern der Heilkunde bei den Griechen. Bonn. 1850.

Sammelwerke: Principes artis medicae. Edit. II. cur. A. de Haller et Ph. R. Vicat. 11 Voll. Lausannae (1769—74.) 1784—88. (Hippokrates 4 Voll., Aretäos, Alexander von Tralles 2 Voll., Celsus 2 Voll., C. Aurelianus 2 Voll. — Medicorum XXI veterum et clarorum varia opuscula. publ., animadverss. et indicem vocabulorum adjec. Ch. F. de Matthäi. Mosquae 1808. 4. — Medicorum Graecorum opera omnia. gr. et lat. Edit. cur. C. G. Kühn. 26 tomi in 28 Voll. (Hippokrates 3 Voll., Galenos 22 Voll., Aretäos 1 Vol. — Dioskorides 2 Voll. rec. et comment. instr. C. Sprengel.) Lips. 1821—30. — Anecdota medica graeca. e codd. MSS. expos. F. Z. Ermerius. LBat. 1840. — Hippocratis et aliorum medicorum veterum reliquiae. ed. F. Z. Ermerius. Vol. I. Ultrajecti 1859. — Dazu Physici et Medici graeci minores. ed., commentt. et indicibus instr. J. L. Ideler. 2 Voll. Berol. 1841. 42.

83.

Die Nachrichten über die Anfänge der Heilkunde gehen in mythische Vorzeit zurück. Die Kenntniß derselben und die Heilung der Kranken blieb in Folge des religiösen Glaubens der Hellenen, daß alle Hülfe von den Göttern komme, lange Zeit Sache und heiliges Geheimniß erblicher Priestergeschlechter; namentlich bildeten die Priester und Schüler des Asklepios, die *Ἀσκληπιάδαι*, auf Kos und in Knidos eine geschlossene Kaste, welche ihre Kenntnisse als erblichen Besitz unter sich fortpflanzten. Ueber die Methode dieser alten Aerzte verlautet nichts, da auch die unter dem allgemeinen Namen der Asklepiaden in metrischen Bruchstücken erhaltenen Gesundheitsvorschriften, *ὑγιεινὰ παραγγέλματα*, späteren Ursprunges sind, vielleicht theilweise von einem Asklepiades aus Prusa in Bithynien c. 110 v. Chr. herrühren; indeß darf als ausgemacht gelten, daß in den meisten Fällen die Heilkunst von den Priestern noch empirisch ausgeübt wurde. Eine wissenschaftliche Behandlung veranlaßten auch hier nach und nach die Resultate der Forschungen einzelner philosophischer Schulen über die Natur und den Grund physiologischer Erscheinungen. Durch sie wurde das Geheimnißvolle abgestreift, und die Arzneikunst aus den Banden einzelner Genossenschaften und aus ihrer engen Praxis ins Leben eingeführt. Von den Pythagoreern (§. 74.) als Diätetik geübt und als praktischer Theil der Politik empfohlen, erhielt diese Kunst namentlich durch Leukipp, Demokrit und die späteren Eleaten ihre erste Begründung, durch Hippokrates aber und Aristoteles den Werth einer selbständigen Wissen=

schaft. In der Anatomie der Thierkörper hatte sich Alkmäon, des Pythagoras Schüler, versucht und den *φυσικὸς λόγος* angewandt und ausgebildet. (§. 74.) Bald vereinigte sich hier der Reichthum physiologischer Kenntnisse mit den Schätzen der Erfahrung, wodurch der Umfang dieser Wissenschaft immer mehr erweitert, sie selbst aber allmälig zur freisinnigen Kunst ausgebildet wurde. Ueberraschend und für alle Zeiten gesetzgebend auf diesem Gebiete war die Thätigkeit des

Hippokrates (*Ἱπποκράτης*), aus der Familie der Asklepiaden auf Kos, geb. Ol, 80, 1. 460 v. Chr., gest. c. 370 zu Larissa in Thessalien; er vereinigte die Empirie mit der Theorie und gründete die Wissenschaft in ihrer großartigen Anlage und ihrem weiten Umfange für alle Zeiten. Umgang mit Aerzten und Philosophen (die Sophisten Gorgias und Prodikos), langjährige und scharfe Beobachtungen auf weiten Reisen hatten ihn gründlich gebildet; an mehreren Orten (z. B. in Athen) übte und lehrte er seine Kunst. Das berühmte Geschlecht der Hippokraten. Seine Wissenschaft gründete sich auf unausgesetzte Beobachtung und Erforschung der normalen und krankhaften Zustände des menschlichen Körpers. Die Pathologie und Therapie, auch die Chirurgie erhielten durch ihn ihre wissenschaftliche Vervollkommnung. *Ἰατρὸς φιλόσοφος ἰσόθεος*, war sein leitender Wahlspruch. Schon früh fing man an seine zahlreichen Schriften (72) zu sammeln (besonders die Ptolemäer und Attaliden), doch mischte sich manches Unechte ein, da theils Zusätze zu den vorhandenen, theils neue Schriften mehr oder weniger in seinem Geiste verfaßt wurden. Dies fremde Eigenthum auszusondern wurde schon von den Alten (in Alexandrien und sonst) und ist auch von den Neueren versucht. Einer der vorzüglichsten Kommentatoren des Hippokrates ist der Arzt Galen, der 11 Schriften als echt anerkannte und in einem Corpus zusammenfaßte. Vgl. §. 166. Sie sind im ionischen Dialekt verfaßt und zeichnen sich durch philosophische Schärfe, Gedankenreichthum, Einfachheit und gedrängte, oft dunkele Kürze aus. Von den Römern benutzte ihn vor andern Cornelius Celsus unter Tiberius. Noch sind von Erotian, Galen und dem Lykier Herodot (vgl. §. 149.) 3 griechische Glossarien erhalten, von welchen die beiden ersten eine Uebersicht der gelehrten Aerzte und Kommentatoren des Hippokrates enthalten. Zwei auf uns gekommene griechische Biographien, die eine unter dem Namen des Soranos (§. 166.), sind werthlos, wichtiger dagegen die Scholien des Apollonios von Kittion, Stephanos, Palladios, Theophilos Protospatharios, Meletios, Damascios u. A. Die vorhandene Sammlung scheint in Alexandrien entstanden zu sein; noch sind nicht alle Schriften veröffentlicht, andere liegen in lateinischen und arabischen Uebersetzungen vor. Vorzüglich wichtig, wenn auch nicht als vollkommen echt nachgewiesen sind: *Περὶ ἐπιδημίων* in 7 Büchern, von denen jedoch nur das 1. und 3. für echt gehalten werden, *Προγνωστικά* in 4 Büchern, *Ὅρκος καὶ Ἀφορισμοί* in 7 Büchern, *Περὶ ἀέρων, ὑδάτων, τόπων*, *Περὶ διαίτης ὀξέων*, dessen letzter Theil *περὶ πτισάνης* unecht ist, *Περὶ τῶν ἐν κεφαλῇ*

τρωμάτων, Περὶ ἀγμῶν. Das umfassende Werk Περὶ φύσιος ἀνθρώπου scheint echt, aber von jüngerer Hand überarbeitet worden zu sein. Unecht sind die ihm beigelegten Briefe.

Ausgaben sämmmtlicher Werke: Edit. pr. Venet. ap. Aldum. 1526. Fol. — Basil. ap. Frob. 1538. Fol. — Venet. opera H. Mercurialis. ap. Junt. 1588. Fol. — rec., lat. interpret. et annotat. illustr. A. Fösius (c. schol.). Francof. 1595. Fol., oft wiederholt, c. prolegg. et commentt. de vita etc. ed. J. F. Pierer. 3 Voll. Altenb. 1806. — ed. J. A. van der Linden. 2 Voll. LBat. 1665. (unvollst.) — Hippocratis (et Galeni) opera. ed. R. Chartier. 13 tomi in 9 Voll. Par. (1638. sq.) 1679. Fol., die 3 letzten Bände von Blondelas le Moine. — In: Medicorum gr. opera. ed. C. G. Kühn. Lips. 1825—27. 3 Voll. und in anderen Sammelwerken. — ed. E. Littrê. Par. 1839. sq. — Hippocrates. cura C. H. Th. Reinhold. I. Jus jurandum. De arte. Lex. De vetere medicina. Athen. 1864.

Einzelne Schriften: De aëre, aquis et locis: ed. D. Coray. 2 Voll. Par. 1800. Edit. nouv. 1816. — rec. Chr. Petersen. Hamb. 1833. — gr. mit Uebers. und Anmerk. von J. Ruder. Sulzb. 1849. — Aphorismi: gr. et lat. c. notis varr. ed. J. C. Rieger. 2 Voll. LBat. (1767.) 1778. — gr. et lat. ed. J. E. C. Hecker. Berol. 1822. 12. — gr. et lat. ed. H. O. de Bergen. Lips. 1841. — Gr., Uebers., krit. Apparat von F. A. Menke. Brem. 1844. — übers. von Bücker-Mecheln. Berl. 1855. — übers. von P. M. Merbach. Dresd. 1860. — Jus jurand. et Aphorismi: Text, Uebers., erläut. Anm. u. s. w., vollständ. gr.-deutsches Wörterb. von J. Ruder. Regensb. 1864. — De sacro morbo: rec., interpret. lat. notasque add. F. Dietz. Lips. 1827. — De victus ratione in morbis acutis: ed. F. Z. Ermerius. LBat. 1841.

Gesammtübersetzungen: Werke, übers. und mit Erläut. von J. F. K. Grimm. 4 Bde. Altenb. 1781—92. (revid. von L. Lilienhain. 2 Bde. Glog. 1837—38.) — Sämmtliche Werke übers. von Upmann. 3 Bde. Berl. 1847. — lat. Uebers. von M. F. Calvus. Rom. 1525. Fol. Basil. 1525. Fol.

Erläuterungsschriften: Leben, Schriften und Kunst: C. Sprengel Apologie des Hippokrates und seiner Grundsätze. 2 Bde. Leipz. 1789—92. — H. F. Link Ueber die Theorien in den Hippokr. Schriften, nebst Bemerk. über die Echtheit dieser Schriften. Abhandl. der Berl. Akad. Phys. Kl. 1814—15. S. 322. fg. — A. Oettinger Hippocratis vita, philosophia et ars medica. Berol. 1835. — s. unten L. Woerl. Frib. 1835. und die Ausg. von J. F. Pierer. Altenb. 1806. — F. S. Meixner Neue Prüfung der Echtheit und Reihenfolge sämmtlicher Schriften Hippokrates des Gr. Münch. 1837. — Chr. Petersen Hippocr. nomine quae circumfer. scripta ad temp. ratt. dispos. P. prior. Hamb. 1839. 4. — Desselben Zeit und Lebensverhältnisse des Hippokrates. Philol. IV, S. 209. fg. — A. J. G. van Baumhauer Comment. in librum Περὶ φύσιος ἀνθρώπου. Trai. 1843. — Griech. Interpreten, Scholien u. s. w.: P. S. C. Preu De interpretibus Hippocratis graecis. Altdorfi 1795. — Erotiani, Galeni et Herodoti Glossaria in Hippocr. ex rec. H. Stephani. gr. et lat. c. emendatt. varr. et lectionum variet. etc. ed. J. G. F. Franz. Lips. 1780. — Apollonii, Stephani, Palladii, Theophili, Meletii, Damascii, Joannis, aliorum Scholia in Hippocr. et Galenum, ed. F. R. Tietz. 2 Voll. Regiom. 1834. — Scholia ined. in Hippocr. ed. C. Daremberg. in: Archives des missions scient. Par. 1852. — Sprache und Sprachschatz: J. F. Lobeck Quaestt. ionicarum liber, quo novam Hippocratis edit. indicit auctor. Fasc. I. Regiom. 1850. Desselben Beiträge zur Kenntniß des Dial. des Hippokrates. Philol. VIII, S. 14—48.

Ἀσκληπιαδῶν ὑγιεινὰ παραγγέλματα (24 V.) in J. C. Aretin Beitr. zur Gesch. der Lit. 9. Bd. S. 1001. — vollst. bearb. und erläut., mit lat. Paraphrasen und deutscher Uebers. von R. von Wels. Würzb. 1841. — auch in den Physici et Medici ed. J. L. Ideler. Vol. I. — Chr. F. Harless Medicorum veterum Asclepiades dictorum lustratio histor. et crit. Bonn. 1828. 4. — Cf. L. Woerl Hippocratis vita et scripta. Adj. sunt Hippocratis jusjurandum et Asclepiadarum de sanit. conservanda praecepta. Frib. 1835.

Druck: Pansa'sche Buchdruckerei (Giesau & Otto) in Magdeburg.

Zweiter Abschnitt.

Die Literatur der alexandrinischen, römischen und byzantinischen Zeit.

Erste Periode.

Vom Abschluß der antik-nationalen Literatur bis zur römischen Kaiserherrschaft, c. Ol. 120, 1—Ol. 187, 3. 300—30 v. Chr.

Geschichtlicher Ueberblick. Geist der Zeit. Studien in Athen.

84.

Alexander III. von Makedonien, geboren Ol. 106, 1. 356 v. Chr., Philipps Sohn, vom 13. Jahre an gebildet durch Aristoteles, regen Sinnes für Wissenschaft und Kunst, ein großer und glücklicher Eroberer, bezwang, mit der Hegemonie von den Hellenen betraut, von Ol. 111, 3. 334 v. Chr. an in kurzer Zeit und durch rasche Schläge das persische Reich und alle demselben unterwürfigen Länder, und bewirkte dadurch eine folgenreiche Weltrevolution. Sein großer Plan Hellenen und Barbaren in Sprache, Sitte und Gesetz, in Politik und vielleicht auch in Religion zu einem großen Weltreiche zu vereinigen, ging mit ihm ins Grab, und nur äußerlich umschlang ein bald gemeinsames aber lockeres Band, die Sprache (die hellenisirenden Völker), die bis dahin in strenger Abgeschlossenheit neben einander bestehenden Nationalitäten dreier Welttheile. Aus der großen Monarchie Alexanders bildeten sich nach vielfachen Kämpfen unter seinen Feldherrn (*διάδοχοι*) mehrere einzelne Staaten, welche zu größerer Festigkeit erst seit der Schlacht bei Ipsos Ol. 119, 4. 301 v. Chr. gelangten. — Makedonien bestand über anderthalb hundert Jahre in Selbständigkeit fort, bis es von den Römern zuerst in ein Abhängigkeitsverhältniß gebracht (168 v. Chr.), dann zu einer römischen Provinz gemacht wurde, 146 v. Chr. — Griechenland kam nach Alexander weder zu innerer Ruhe, noch vermochte es die Einwirkungen des Auslandes von sich abzuweisen. Der lamische Krieg, Demetrios Poliorketes. Der ätolische und achäische Bund, die letzten Schöpfungen des politischen Gemeinsinns der Griechen, (280 v. Chr.

Arat und Philopömen), vereinigten nur vorübergehend die kraftlosen Theile, nicht das Ganze; vom gemeinsamen Widerstande gegen Makedonien wurden sie bald durch gegenseitige Eifersucht abgelenkt, die sie selbst zum unheilvollen Kriege gegen einander trieb. Die Berührung, in welche König Philipp III. mit Italien kam, führte die Römer, welche zuerst seit dem Eingreifen des Pyrrhus von Epirus in die politischen Angelegenheiten der Hellenen in Großgriechenland und Sicilien ein wachsameres Auge auf die Vorgänge im Osten gerichtet hatten, nach Makedonien und weiterhin nach Griechenland. Seit dem Sturze Philipps (197 v. Chr.) nährten die Römer, in klarem Bewußtsein ihres weltumfassenden Berufes und bereits damals mit den Mitteln zur Begründung einer Weltherrschaft in großartiger Weise ausgestattet, die inneren Streitigkeiten und gewannen hier immer mehr und mehr ein unbestrittenes Terrain; die letzte Kraft wurde durch die Besiegung des achäischen Bundes und die Eroberung Korinths durch Mummius 146 v. Chr. gebrochen. Seitdem hatte Griechenland unter dem Namen Achaja nur noch den Schein einer politischen Existenz, und seit den mithridatischen Kriegen und der Einnahme Athens durch Sulla wurde das Land allmälig eine Wüste, die Städte zerfielen, die Einwohner verarmten und nahmen der Zahl nach fast ins Unglaubliche ab. — Von den aus Alexanders Monarchie hervorgegangenen außereuropäischen Reichen hatte das syrische unter den Seleukiden und das ägyptische unter den Ptolemäern eine bedeutendere Macht und eine längere selbständige Existenz. Allmälig kamen jedoch auch sie in feindselige Berührungen mit den Römern, welche damit endeten, daß sie ebenfalls als römische Provinzen unter die Botmäßigkeit dieses weltherrschenden Volkes kamen. Syrien 63 v. Chr., Aegypten 30 v. Chr.

Mit dem Zerfall des Gemeinwesens ging nun die Auflösung der Harmonie der hellenischen Bildung, ein Umschwung in der religiösen Denkart, und das Sinken der griechischen Kunst Hand in Hand. Die Beschränkung der Gymnastik und Agonistik, der Zusammenfluß zahlreicher Lehrmittel, die Masse der Berufswissenschaften, die Verschiedenheit der Lehrmethoden, der überwiegende Einfluß der Rhetorenschulen, die Mannigfaltigkeit wissenschaftlicher Vorträge (σχολαί), die Erweiterung des propädeutischen Unterrichtes durch Aufnahme von Grammatik, Rhetorik, Dialektik, Musik und Geometrie, endlich die Einführung von Lehr- und Handbüchern zum Schulgebrauch stehen im entschiedenen Gegensatz zur Strenge und Einfachheit der alterthümlichen Erziehung, welche ihre sittliche Kraft Jahrhunderte lang bewährt und eine Hingabe der Gemüther an die Heiligkeit alter Traditionen und die Unverletzlichkeit öffentlicher Institute ausgeübt hatte. Im nahen Zusammenhange hiermit steht die Veränderung, welche die religiöse Denkart und das sittliche Verhalten in diesem Zeitraume erfuhr. Man erschrak vor dem Ungeheuerlichen des Geschickes und suchte aus den Tiefen des Seelenlebens sich die Gründe des allgemeinen Unglückes, welches Individuen, Familien und Staaten gleich ergriffen hatte, zu erklären; es bildete sich eine Philosophie der Reli-

gion. Schon mit der Auflockerung des öffentlichen Lebens war der Volksglaube getrübt, und erst eine Skepsis, dann eine zersetzende Kritik am hellenischen Kultus und Naturglauben von Denkern und Dichtern geübt worden. Vgl. die Nachweise von §. 72. Jetzt war der Kern der nationalen Religion erstorben, und der Bruch und das religiöse Zerwürfniß war weit über die Grenzen engerer Kreise in die Massen des Volkes gedrungen. Die Mythen und das hellenische Götterthum galt den Gelehrten als ein reiches Rüstzeug der Erudition und gelehrten Bildung (Mythographen und Mythologen), Freigeistern und Spöttern als Betrug oder als Schöpfung kluger menschlicher Berechnung, plastischen Darstellern als Objekt einer immer mehr auf Effekt und Sinnenreiz berechneten Kunst, Philosophen und Geschichtsschreibern als Gegenstand pragmatisirender Darstellung (Polybios, Diodor und Strabo) oder allegorischer Deutung (die Stoiker), endlich Staatsmännern und Machthabern, namentlich den Ptolemäern, als ein Mittel zur Zügelung der unruhigen Massen des Volkes. Daher auch die politische Verschmelzung der griechischen Götterlehre mit der nationalen Religion der Aegypter: Zeus-Serapis und Isisdienst. Mit der Verseichtigung der religiösen Denkart erstarb das religiöse Leben und das sittliche Gefühl, welches selbst bei dem Pöbel lange Zeit sich fein und zärtlich erhalten hatte. Auch in der bildenden Kunst machte sich schon der Mangel an sittlichem Ernst und Einfalt geltend. Sie verlor an Reinheit und diente nicht mehr den großartigen Zwecken der Oeffentlichkeit, sondern dem Bedürfniß neuer Staaten, der Laune und dem Luxus reicher und mächtiger Herrscher. Man arbeitete fabrikmäßig und überbot sich in Kraft, Pracht, Effekt, zuletzt sogar in Sinnlichkeit der Darstellung, und pathologische Motive wurden eine Lieblingsaufgabe der Plastik (*χρηστογραφία* opp. *πορνογραφία*). Leidenschaftlichkeit und Genußsucht, aufklärerischer Eigendünkel, wüster an asiatischen Superstitionen genährter Unglaube, frecher Hohn und Negation der Götter (Euemeros und die Euemeristen §. 112., Theodoros *ὁ Ἄθεος* §. 80.), ein Uebermaß von Indifferentismus (der Kyrenaiker Hegesias), endlich eine bequeme Moral (Eratosthenes und die Epikureer §. 112.) bezeichnen auf religiösem und sittlichem Gebiete den Charakter dieses atheistischen und vernünftelnden Zeitalters. In dieser Auflösung der Religion und Sitte übten nur die Stoiker, an ihrer Spitze Chrysipp, durch Lehren der wahren Weisheit und durch Aufstellung eines obersten sittlichen Princips für alle Doktrinen einen wohlthätigen die Denk- und Handlungsweise der besten Männer ihrer Zeit bestimmenden Einfluß aus. Näheres Detail §. 109 bis §. 115.

Bei diesem Schwanken aller Verhältnisse, dem Wechsel der Verfassungen und Regierungen, dem Unglauben und der Sittenlosigkeit des Lebens verlor die Literatur und freisinnige Kunst bald ihren festen Mittelpunkt. Zwar erhielt sich in Griechenland auch unter den sich immer trauriger gestaltenden Verhältnissen immer noch Sinn für geistige Bildung und literarische Thätigkeit, und besonders vereinte Athen, als traditionelle und geheiligte Bildungs-

stätte Griechenlands, unter dem Schutze von literarischen Genossenschaften die besten Kräfte, aber die produktive Kraft hatte sich erschöpft, und hohe Genialität war nur noch eine Reminiscenz. Den Uebergang vom Alten zum Neuen bildet Aristoteles (§. 110.), der universalste Mann des Alterthums, welcher den durch die Vorzeit gewonnenen reichen Schatz von philosophischen und naturwissenschaftlichen Kenntnissen, überhaupt das ganze Erbe der nationalen Weisheit und des antiken Lebens ordnete, vervollständigte und als Gegenstand des Wissens zur systematischen Einheit brachte. Auf dem Gebiet der Poesie (vgl. §. 86.) freilich blühete nur noch die Komödie in Athen, und auch diese hörte bald ganz auf; dagegen wurden rhetorische (§. 107.) und philosophische (§. 109. fg.) Studien fortwährend mit großem Eifer betrieben, und wenn auch auf diesen Gebieten keine Epoche machenden Erscheinungen hervortraten, so suchte man doch das Ueberkommene allseitig zu verarbeiten, durch gelehrtes Studium zu verstehen und zur allgemeinsten Anerkennung zu bringen. Nur langsam und ohne hohe Bewunderung zu finden, hatte sich besonders seit jener berühmten Gesandtschaft der Athener (§. 115.) griechische Kultur anfangs Eingang in Rom verschafft; desto schneller und allgemeiner aber waren die Fortschritte, welche die Verbreitung der hellenischen Bildung im westlichen Europa machte, seitdem Griechenland und Makedonien in die Reihe der römischen Provinzen eingetreten waren. Gemeinsamkeit des Regiments, der Bildung und Studiensitze, gegenseitige Anerkennung, weiterhin auch Gleichheit der Bestrebungen schwächten die nationalen Differenzen immer mehr ab, und bald war auch hier die Sprache der Griechen ein Organ der allgemeinen Bildung und wissenschaftlichen Mittheilung. Ja bald fand man an den Römern gelehrige Schüler, welche aus freiem Antriebe die Schätze der griechischen Literatur zu sich überführten, und zum Theil ihre eigene Literatur den höheren Formen der griechischen anpaßten. Griechen gingen als Meister und Lehrer der Wissenschaft nach Rom, und es gehörte zum guten Ton, daß die Söhne angesehener römischer Familien ihre wissenschaftliche Bildung in Griechenland sich aneigneten oder vollendeten. Zwar blieb Athen noch immer der eigentliche Mittelpunkt der Bildung und Studien, sieht man aber von der fortgesetzten literarischen Thätigkeit der sektirenden Philosophen (Peripatetiker, Akademiker, Stoiker, Epikureer) ab, so scheint hier auf mehrere Jahrhunderte wirklich ein Stillstand eingetreten zu sein; Athen war von Alexandria, einem gewaltig sich regenden neuen Musensitze, thatsächlich überflügelt worden.

Alexandria und Pergamum. Standpunkt der alexandrinischen Literatur. Trennung der Volks- und Schriftsprache.

85.

Unendlich wichtig wurden Alexanders Eroberungen für den Zustand der allgemeinen Kultur, denn durch sie fiel die Scheidewand, welche Hellenen und Barbaren bis dahin getrennt

hatte, und hellenische Bildung breitete sich dauernd über fast alle unterworfenen Länder aus. Einen vorzüglich günstigen Boden fand Kunst und Wissenschaft in dem neu gegründeten, durch ausgedehnten Handel und lebhaften Verkehr mit nahen und entfernteren Völkern dreier Erdtheile schnell reich gewordenen Alexandria, das nachdem es die Residenz der Ptolemäer geworden war, für die größere Hälfte dieses Zeitraumes in wissenschaftlicher Beziehung die bedeutendste Stadt, der Mittelpunkt einer großartigen wissenschaftlichen Kultur wurde. Hier war in der durch Liberalität, Duldsamkeit und eine glanzvolle Politik ausgezeichneten Königsfamilie der Ptolemäer der Sinn für Bildung längere Zeit erblich, bei den drei ersten, Ptolemäos Lagi I. Soter (320—285 v. Chr.), Ptolemäos II. Philadelphos (285—247), Ptolemäos III. Euergetes (247—222) sogar eine aufrichtige Liebe zur Literatur, wohl bei Keinem blos das Streben nach dem Scheine derselben vorhanden; sie zeigten sich als planmäßige Sammler und Ueberlieferer der Schätze des hellenischen Geistes, als treue Förderer und Mehrer der Wissenschaft, vornehmlich als eifrige Beschützer der Gelehrten. Die auf den Rath des Demetrios von Phaleron angelegte Bibliothek im Brucheion, der Stolz Alexandrias (abgebrannt in Cäsars Kriege mit 400,000 oder gar 700,000 Bänden, Gell. IV, 17. Plut. *Caes.* 49. *ἡ μεγάλη βιβλιοθήκη*, ein Verlust, der indeß von Antonius durch Schenkung der pergamenischen Bibliothek von 200,000 Bänden zum Theil ersetzt wurde, Plut. *Anton.* 58.), gewährte den Gelehrten die reichsten Hülfsmittel, das in die Prachtgebäude des Schlosses aufgenommene Museum aber sorgenfreie Muße und einen ungestörten Vereinigungspunkt. Beide Anstalten hatte schon der erste Ptolemäer, Lagi, der selbst Schriftsteller war (Feldzüge Alexanders), angelegt, seine nächsten Nachfolger, besonders Ptolemäos II. Philadelphos, dessen Hof ein Verein von ausgezeichneten Gelehrten mit ihren zahlreichen Schülern zierte, beschützten und erweiterten sie. Nur Männer von anerkannter Gelehrsamkeit wurden als Bibliothekare angestellt: Zenodotos, Kallimachos, Eratosthenes, Apollonios Rhodios, Aristophanes von Byzanz. Das Museum, jene fast alle literarischen Bestrebungen umfassende Reichsanstalt, in welcher die Vertreter der einzelnen Wissenschaften zu gemeinsamen Mahlen (*ἡ ἐν Μουσείῳ σίτησις*) sich versammelten, und unter dem Oberpriester (des Zeus-Serapis?) die Sitzungen der Vorsteher der einzelnen Abtheilungen stattfanden, erreichte im ersten Jahrhundert seiner Gründung die höchste Blüthe. Seit der römischen Herrschaft wurden die Stellen oft an unwürdige Günstlinge vergeben, der Verein sogar öfter auseinander gesprengt; aber die Studien, wiewohl der wissenschaftliche Eifer seit der Mitte des zweiten Jahrhunderts erkaltete, erstarben hier noch Jahrhunderte lang nicht; selbst als Aurelian 273 n. Chr. das ganze Brucheion schleifen ließ, siedelten die Gelehrten mit ihren Schätzen nach dem anderen Haupttheile der Stadt, der Rhakotis, in das Serapeion auf der Akropolis über, welches schon vorher eine reiche Bibliothek enthalten hatte. Der überlegeneren Kraft des Christenthums vermochte

das heidnische Museum nachmals nur ganz kurze Zeit zu widerstehen. Mit den Kommentatoren des Diophantos, Pappos und Theon (§. 191.), schließt die Reihe der uns überlieferten Pensionäre des Museums ab. Nur lose mit dieser Anstalt verbunden erscheinen die Philosophenschulen in Alexandria; der einzige dessen Mitgliedschaft am Museum feststeht, ist der Neuplatoniker Ammonios Sakkas (§. 159.). — Kein geringes Verdienst um Förderung von Kunst und Wissenschaft erwarben sich etwa ein Jahrhundert lang auch die Könige von Pergamum in Klein-Asien, Attalos I. (241—197), Eumenes II. (197—159) und Attalos II. (159—138). In edlem Wetteifer mit dem alexandrinischen Hofe sammelten sie um sich und förderten sie eine Reihe von Gelehrten, Dichtern und Philosophen (Apollodor, den Mathematiker Apollonios, Nikander, die Stoiker, Schule des Krates vgl. §. 97. §. 98.), waren zum Theil selbst wissenschaftlich thätig (Attalos I. nach Strab. XIII, p. 603. Verfasser eines naturhistorischen Werkes), und übten durch das Bindeglied der stoischen Sprachphilosophie keinen geringen Einfluß auf die Rhetorik, die Jurisprudenz und die Sprachstudien der Römer aus. Ihre mit leidenschaftlichem Eifer und großem Aufwande für die Bibliothek zu Pergamum zusammengebrachten, wohl nicht immer ganz redlich erworbenen Bücherschätze, wobei ihnen die Erfindung oder Verbesserung des Pergamentes zu Statten kam, lassen die Vermuthung zu, daß ihre sonst wahre Liebe zur Wissenschaft und Kunst nicht ganz frei von Eitelkeit und Ostentation war. Bibliotheca Pergamena, Attalica, Membranae. Gunst und Unterstützung gewährten wohl mehr zufällig und aus Laune als aus warmem Interesse auch die syrischen Könige (Antiochos der Große, 223—187) der Wissenschaft, und unter den makedonischen Herrschern erwarb sich Antigonos Gonatas (283—239) durch seine aufrichtige Liebe zur Literatur und innige Freundschaft mit Dichtern und Philosophen (Arat, Alexander Aetolos, der Stoiker Persäos u. a.) ein bleibendes Andenken. Von anderen Studiensitzen und reichen Städten, welche in dieser Periode wissenschaftlichen Ruf und einen mehr oder minder wirksamen Einfluß auf die Literatur und Methode der Studien gewannen, ist für Rhetorik und Philosophie vor anderen Rhodos zu nennen, dann Antiochia, Ephesos, Tarsos, Sidon, Berytos, Apollonia. Nun hat die Literatur dieser Periode eine ganze Reihe neuer, wichtiger Schriftwerke, besonders von Alexandrinern, aufzuweisen, denn mehrere Wissenschaften wurden von diesen erweitert und fortgebildet, andere erst ins Leben gerufen; aber der Geist, der in den Erzeugnissen dieser Schule waltet, ist ein anderer als der des freien Hellenenthums. Der vaterländische Boden war mit einem fremden vertauscht, an die Stelle des erhebenden Selbstvertrauens, welches aus dem Bewußtsein der durch eigene Kraft errungenen Freiheit hervorgeht, war die Behaglichkeit getreten, die unter fremdem Schutze sich wohl fühlt: so mußte der hohe Flug der Phantasie erlahmen, die Kühnheit im Bilden, die Freimüthigkeit in Ansichten, die Genialität im Schaffen und die Originalität in der Darstellung bis

auf schwache Spuren verschwinden. Polymathie und Polygraphie bezeichnen den Grundcharakter dieses Zeitraums, und unberechenbar ist die Zahl der Männer, welche auf dem weiten Tummelplatze des Lernens und Wissens sich auszeichneten; aber der Trieb und das Talent zum Schaffen war nicht mehr, und für eine kräftige Bewegung der Literatur fehlten dem Leben die inneren Motive und Bedingungen. Buchmäßiger Stoff und eine durch sorgfältige und mühsame Studien gewonnene Gelehrsamkeit rief zwar auch poetische Werke hervor, diese aber waren kaum mehr als kunstgemäße Nachbildungen der antiken Zeit und standen dem Leben fern. Den Mangel an natürlicher Darstellung, an Schwung und lebendiger Phantasie vermag die Glätte der Formen, die Reinheit und Korrektheit der Sprache, sowie die Eleganz des Vortrags, die Feinheit der Darstellung und die Sorgfalt der Rhythmen nur einigermaßen zu ersetzen. Kunstpoesie der Alexandriner. Eine Fülle von Wissen dagegen darzulegen war der höchste Ruhm; die von der Vorzeit überlieferten Schätze aufzubewahren, ihr Verständniß zu fördern und dasjenige zusammenzutragen, was fortgesetzte Studien an äußerem Material dem Wissen zuführten, war die wichtigste, von ihr richtig verstandene und glänzend durchgeführte Aufgabe der Zeit; wo daher bloßer Sammlerfleiß und gelehrter Scharfsinn ausreichte, wurde Bedeutendes geleistet, „und man bewundert an solcher Mühseligkeit den hohen Grad der Entsagung, die weder Genuß noch subjektives Interesse kennt, sondern in ihrer Forschung nur für die Nachwelt zu sorgen scheint." Glänzendes wurde in Grammatik und Kritik, in Geographie und Chronologie, in Mathematik und Medizin geleistet.

Zwischen der Volks- und Schriftsprache fand in dieser Periode eine entschiedene Trennung statt. Durch Alexanders Eroberungen wurde die Sprache der Eroberer, hauptsächlich der makedonische erst seit Philipp gelenk gewordene Dialekt des Hellenischen, welcher nie ein brauchbares Organ für literarische Darstellung wurde, als Vulgärsprache über alle unterworfenen Länder verbreitet, so jedoch, daß diejenigen Völker, welche sie annahmen, *οἱ ἑλληνίζοντες*, nach der Eigenthümlichkeit ihres Wesens mancherlei Abweichungen hineinbrachten, und dieselbe für den Verkehr dem Ideengange und Sprachgeist des angestammten Idioms anpaßten. Populi bilingues. Auch der alexandrinische Dialekt war wenig mehr als ein topischer Zweig des makedonischen. Von ihm ist kein Denkmal auf uns gekommen, da die Inschrift von Rosette und das Monumentum Adulitanum, Ptolemäos Euergetes I. betreffend, nur ein Bild von der amtlichen Sprache der ägyptischen Regierung gewähren. Die Schriftsteller dieser Zeit, welche als *οἱ κοινοί* bezeichnet werden, nahmen ihre Sprache (*κοινὴ διάλεκτος*) nur zum geringen Theile aus dem Leben, zum größeren Theile aus den vorhandenen, namentlich den attischen Schriftwerken, und wovon man früher keine Ahnung gehabt, daß Männer, deren Muttersprache das Griechische gar nicht oder doch nur ein durch allerlei Idiotismen verderbter Dialekt desselben war, als Schriftsteller in dieser Sprache auftreten könnten, war jetzt zur Thatsache

geworden. Man begreift somit leicht, daß man, eben weil nicht mehr aus der lebendigen Sprachquelle, dem Volksleben, geschöpft wurde, in Rücksicht des Wortvorrathes sowohl als der Satzbildung und Satzfügung zur Beschränktheit und Einförmigkeit gelangte. Der älteste, vielleicht auch beste Schriftsteller in der Vulgärsprache ist jetzt Polybios.

Ueber die Geschichte und den Geist dieser Periode: J. G. Droysen Gesch. des Hellenismus. 2 Bde. Hamb. 1836. 43. — C. G. Heyne De ingenio saeculi Ptolemaeorum. Opusc. acad. Vol. I. — Fr. A. Wolf Prolegg. p. 180. sq. — W. Drumann De rebus Ptolemaeorum. Regiom. 1821. u. ö. — J. A. Letronne Récherches pour servir à l'histoire de l'Egypte. Par. 1823. — Studien und Liter. in Alex.: J. Matter Essai sur l'école d'Alexandrie. 2 Voll. Par. 1820. 2. umgearb. Ausg. 3 Voll. Par. 1840—48. — Vgl. die Lit. von §. 97. §. 98. fg. — Liter. Verdienste der Pergamener: C. F. Wegener De aula Attalica literarum artiumque fautrice. Havn. 1836. und E. Meier im Art. „Pergam. Reich" der hall. Encykl. — Zur Gesch. der alexandr. Bibliotheken: D. Beck Spec. historiae bibliothecarum Alexandr. Lips. 1779. 4. — Reinhard Ueber die jüngsten Schicksale der alexandr. Bibliothek. Götting. 1792. — F. Ritschl Die alexandr. Bibliotheken unter den ersten Ptolemäern. Bresl. 1838. Dazu Corollarium dissert. de biblioth. Alexandr. Bonnae 1840. — Museum: J. F. Gronovii De Museo Alexandr. Exercitt. acad. in Thes. Gr. VIII, p. 2741—60. — G. Parthey Das alexandrinische Museum. Berl. 1838. — G. H. Klippel Ueber das alexandr. Museum. Götting. 1838. — Bibliothekare: Seemann De primis sex bibliothecae Alexandr. custodibus. Essen. 1859. — Sprache der hellenisirenden Völker: Allgemeines bei Salmasius Comment. de Hellenistica. LBat. 1643., bei Niebuhr, Kl. philol. Schr. II, S. 194. fg., bei C. G. Cobet De sinceritate graeci sermonis in Graecorum scriptis post Aristot. graviter depravata, in Commentt. philol. II. Amstel. 1850. — F. G. Sturz De dialecto Macedonica et Alexandrina. Lips. 1808. — Kosegarten De prisca Aegyptiorum litteratura. Vimar. 1828. — Vgl. die Lit. von §. 27.

A. Poetische Literatur.

Ueberblick über die poetische Literatur dieser Periode.

86.

Mit der Freiheit und Selbständigkeit der Hellenen, mit dem Sinken des nationalen Geistes und der Harmonie der Bildung erlosch zugleich die Begeisterung, der Trieb und das Talent zum Schaffen. Dem Leben fehlte jedes innere Motiv, fehlten diejenigen geistigen Elemente, aus denen allein eine fruchtbare Bewegung der Literatur überhaupt und auf dem Gebiete der Dichtkunst etwas Großartiges hervorgehen konnte. Zwar erhielt sich in Athen die neuere Komödie als einfaches Sitten- und Charaktergemälde noch eine Zeit lang in Blüthe, starb aber bald gänzlich ab und räumte, jedoch auch nur vorübergehend, der parodischen Dichtung und Posse ihren Platz ein. An Stelle des mangelnden Genies und der höheren Begeisterung trat nun zur glücklichen

Stunde ein neues Moment, geschmackvoller Fleiß und ein reges Interesse für die Aufgaben einer Kunstpoesie. Künstlicher Geist der alexandrinischen Poesie. Daher haben sich die Alexandriner in den meisten Gattungen der Poesie (fast ganz zurück trat nur die melische Poesie; die noch vorhandene Ode Εἰς Ῥώμην von einer Melino oder Melinno gehört vermuthlich in die Zeiten des Perseus. Vgl. §. 29.) versucht, nur wenige jedoch mit wahrhaftem Dichtergeist, fast alle ohne großartige Genialität. Ihre Studien erscheinen sehr ungleich und von der Neigung abhängig, und nur selten treffen sie in Ton, Farbe, guter Phraseologie und Komposition zusammen. Während einige sich von der Sucht durch Gelehrsamkeit zu glänzen zum Anhäufen historischer, mythologischer und ähnlicher Notizen und zu absichtlichen Dunkelheiten verführen ließen (die Tragödie Lykophrons), suchten Andere durch anagrammatische Spielereien oder durch seltsame Gestalt der Gedichte (Form eines Flügels, Beils, z. Bsp. Simmias der Rhodier) Bewunderung zu erregen; noch Andere zeigten zwar Urtheil und ausdauernden Fleiß, aber wenig Phantasie und reinen Geschmack (das heroische Epos des Apollonios Rhodios). Nicht ohne Glück wurde die lehrhafte Poesie gepflegt, und Objekte der Fachwissenschaften, vor anderen Elemente der Astronomie, Heilkunde und Botanik in dichterischer Form dargestellt (Arat); wirklich poetischer Geist ist nur in den Dichtern der bukolischen, einer neuen und originellen Kunstgattung (Theokrit), nächstdem auch in der Elegie (Kallimachos) und im Epigramm als Gelegenheitsgedicht bemerkbar. Nebenbei ging die Hilarotragödie und die komische Poesie der Italioten (Rhinthon), zuletzt die Fabel (Babrios) in Choliambenform, womit die Poesie der alexandrinischen Periode abschließt. War auch hier im Allgemeinen der poetische Genius gewichen, und die geniale Anschauung des klassischen Zeitalters mit seinen plastischen Figuren für immer geschwunden, die Sprache künstlich, glossematisch und dunkel geworden, die Form hart und ohne Harmonie, endlich die Verskunst ohne die Kraft, Leichtigkeit und den Wohlklang der klassischen Rhythmen, so muß dennoch der Fleiß der alexandrinischen Dichter und ihre Sorgfalt in der Ausführung von Poesien geringeren Umfanges, bei den älteren auch stilistische Gewandtheit, vor allen aber die glückliche Wahl ihrer mit Vorliebe gepflegten Gattungen und deren Beiwerken anerkannt werden. Eben die Richtung auf psychologische Detailsmalerei, auf Reflexion und Stoffe des Wissens, sowie das Vorherrschen de's Didaktischen ist es besonders, was die alexandrinische Poesie charakterisirt und empfiehlt.

I. Die epischen Gattungen.

A. Das Epos.

Sammlungen: Die Fragmente der epischen Poesie der Gr. von Alexander d. Gr. bis zum 5. Jahrh. n. Chr. gesammelt von H. Düntzer. Köln 1842. — Vgl. die Poetae bucolici und didactici vor §§. 88. 96.

R. Volkmann Das spätere griechische Epos. Philol. XV, S. 303—327. (enthält die neuere Literatur aller längeren heram. Gedichte, sowohl rein epischen als didaktischen Inhalts von den Zeiten der älteren Alexandriner bis in die Anfänge der byzant. Zeit).

1. Das heroische Epos.

87.

Von den Werken der nicht zahlreichen Dichter dieser Gattung ist nur eins, die Argonautika des Apollonios, erhalten.

Ganz unbedeutend scheint Chörilos von Jasos c. 330 v. Chr., Alexanders Begleiter (Horat. *Epist.* II, 1, 231.) gewesen zu sein; erheblicher Antagoras von Rhodos, aus den Zeiten des Arat, auch als Epigrammatist berühmt (§. 90.), und Menelaos von Aegä, beide Verfasser einer *Θηβαΐς*; Musäos von Ephesos, Dichter einer *Περσηΐς* in 10 Büchern; Demosthenes von Bithynien, Verfasser eines epischen Gedichts *Βιθυνικά*; Aeschylos der Alexandriner, Dichter eines Epos *Μεσσηνιακά*, auch als Dramatiker genannt; endlich Archias, Verfasser von Epen, deren Stoffe der Zeitgeschichte entnommen waren. Cic. *pro Arch.* 9. *ad Att.* I, 16. 15. (Vgl. §. 90.)

Am bedeutendsten waren folgende Epiker:

Rhianos (*Ῥιανός*) von Kreta, wahrscheinlich ein Freund und Studiengenosse des Eratosthenes, c. 230 v. Chr., ein fruchtbarer epischer Dichter (*ἐποποιός· Ἀχαϊκά*, *Ἠλιακά*, *Θεσσαλικά*, besonders *Μεσσηνιακά* über den zweiten messenischen Krieg), zugleich Epigrammatist (11 erotische Epigramme) und prosaisch-grammatischer Schriftsteller. Nur geringe Fragmente besitzen wir; in denselben erscheint er als einer von den wenigen Dichtern dieser Periode, die einfach und natürlich zu schreiben verstanden. Großen Rufes erfreute sich seine Diorthosis des Homer, *ἡ Ῥιανοῦ*. Vgl. §. 15. §. 98.

C. G. Siebelis Disput. de Rhiano. Budiss. 1829. 4. — N. Saal Rhiani quae supersunt. Bonn. 1831. — A. Meineke Ueber den Dichter Rhianos. (Abhandl. der Berl. Akad. 1832.) und in Anal. Alexandr. — Fr. Jacobs Der Dichter Rhianos. Verm. Schr. VIII, S. 72—109.

Euphorion (*Εὐφορίων*) aus Chalkis auf Euböa, gebildet in Athen, Bibliothekar in Antiochia unter Antiochos d. Gr., blühend c. 230 v. Chr., behandelte mit vieler Gelehrsamkeit mythisch-historische Stoffe in Versen und Prosa. Von seinen Werken, einem mythologischen in 5 Büchern *Χιλιάδες*, *Μοψοπία* oder *Ἄτακτα* über attische Alterthümer, *Περὶ Ἀλευαδῶν* u. a. sind nur geringe Bruchstücke vorhanden, dazu 2 Epigramme.

De Euphorionis vita et scriptis diss., fragm. coll. et illustr. A. Meineke. Gedani 1823. und in Anal. Alexandr. — auch bei A. Nauck Poetae trag. und C. Müller Fragm. historicorum Gr. Vol. III. — Epigramme in Fr. Jacobs Anthol. Palat.

Apollonios (Ἀπολλώνιος) Rhodios, geb. zu Alexandria (Naukratis), Ol. 129—146, 4., war ein Schüler des Kallimachos, mit dem er indeß wegen eines von ihm schon als Jüngling begonnenen Epos Ἀργοναυτικά zerfiel. Um seinen Gegnern und Neidern, denen die Ausführung eines solchen Unternehmens nicht zeitgemäß zu sein schien, aus dem Wege zu gehen, begab er sich nach Rhodos, wo er auch rhetorische Vorträge gehalten haben und mit dem Bürgerrecht beschenkt worden sein soll: der Rhodier; später kehrte er wieder nach Alexandria zurück, unter Ptolemäos Epiphanes, und bekleidete die Würde eines (vierten) Bibliothekars. In seinem großen, wiederholt überarbeiteten und gefeilten Epos Ἀργοναυτικά in 4 Büchern (5835 V.) hat er die Begebenheiten des durch die betheiligten Helden und ihre Thaten denkwürdigen Zuges, wie er sie aus einer Menge von Dichtern und Prosaikern gesammelt hatte, ohne geniale Anschauung des heroischen Zeitalters und seiner plastischen Charaktere, mit einer gewissen Nüchternheit an einander gereiht; nur selten wird die Darstellung durch Episoden unterbrochen, welche dann meist als Erläuterungen einzelner Gegenstände des Mythos und der Länder- und Völkerkunde, fast nie als dichterische Theile erscheinen, immer aber in bescheidenen Schranken gehalten sind. Im Ganzen zeigt er nicht sowohl dichterische Schöpferkraft und Phantasie, als Fleiß, Kenntnisse und Urtheil. Cf. Quintil. X, 1. 54. In der Darstellung strebt er nach Einfachheit und Kürze; dem Versbau fehlt es zum Theil an Kraft und rhythmischer Leichtigkeit; der Sprachschatz, der Hauptsache nach aus Homer, aber auch aus anderen Dichtern entlehnt, hat eine bunte Färbung. Apollonios hatte mit geringen Aenderungen eine doppelte Recension seines Gedichtes veranstaltet, daher die Abweichungen der handschriftlichen Lesarten und die große Zahl der Interpolationen. Bei den Römern fand er großen Beifall: Varro Atacinus übersetzte ihn, Virgil und Valerius Flaccus haben ihn mit Freiheit benutzt. Quintil. X, 1. 54. Von den Bemerkungen seiner Kommentatoren haben sich wichtige Ueberbleibsel in den Schol. Florent. und Paris. erhalten. Eine Handschrift nebst Scholien wurde neuerdings in der Bibliothek des Sinaitenklosters zu Kairo aufgefunden. Von anderen Schriften des Apollonios werden kritische Arbeiten zu Homer und Hesiod, und poetische κτίσεις bedeutender Städte (zum Theil in Choliamben, vgl. §. 91.) namhaft gemacht.

Ausgaben: Edit. pr. (J. Lascaris) Florent. c. schol. 1496. 4. — ap. Aldum. Venet. 1521. — c. schol. ed. H. Stephanus. Genev. 1574. 4. — prim. emend. ed. R. F. P. Brunck. Argentor. 1780. 4. und 8. — cum vers. lat., schol., comment. ed. C. D. Beck. Vol. I. Lips. 1797. — ex rec. et c. not. R. F. P. Brunckii. Acced. schol. Lips. 1810—13. 2 Voll. (cur. G. H. Schäferi.) — rec., lect. variet., annot., schol. et indd. add. A. Wellauer. 2 Voll. Lips. 1828. — rec. R. Merkel. Lips. 1852. — emend., appar. crit. et prolegg. adjec. R. Merkel. Schol. vett. e cod. Laurent. ed. H. Keil. Lips. 1854.

Uebersetzungen: von J. J. Bodmer. Zür. 1779. — von Willmann. Köln 1832. — von C. N. v. Osiander. 2 Bdchn. Stuttg. 1838. 16.

Erläuternde Hülfsschriften: A. Weichert Ueber das Leben und das Gedicht des Apollonios von Rhodus. Meiß. 1821. — E. Gerhard Lectt. Apollonianae. Lips. 1816. — Balfoort De Apollonii Rh. laudibus poeticis. Trai. 1823. — A. Haacke De elocutione Apollonii Rh. 2 partt. Hal. 1842. — R. Merkel Metrisch-krit. Abhandl. über Apollon. Rh. Magdeb. 1844. Schleuß. 1850. 4. (Vgl. Rhein. Mus. N. F. I, S. 601. fg.) — A. Koechly Emendatt. Apollonianae. Turici 1850. 4. — L. Schmidt De Apollonii Rh. elocutione. Monast. 1853. — Tischendorf Apollonius Rhodius, eine Handschrift desselben rc. Wien. Jahrb. 112. Bd. Anzeigebl. S. 31.

2. Das didaktische Epos.

Poetae (bucolici et) didactici s. §. 96. — Nicander, Oppianus, Marcellus Sideta de piscibus, Poeta de herbis. recogn. F. S. Lehrs; Poetarum de re physica et medica reliquias colleg. U. C. Bussemaker; Aratus, Manethonis, Maximi et aliorum astrologica. rec. A. Koechly. gr. et lat. (Didot.) Par. 1846—51. 4.

88.

Die lehrhafte Poesie nahm insofern eine von der früheren abweichende Richtung an, als sie sich der eigentlichen Fachgelehrsamkeit bemächtigte. Objekte der Geographie, Mythologie, Astronomie und Heilkunde wurden ihr Inhalt, und diesen suchte sie durch poetische Einkleidung ein auf gelehrte Kreise sich erstreckendes Interesse zu geben. Da die Verfasser dieser Gedichte nicht eigentliche Dichter sondern Gelehrte waren, welche auch in der Poesie glänzen wollten, der heroische Hexameter ihnen aber die geläufigste Form war, so blieb im Allgemeinen das Dichterische dem Wissenschaftlichen untergeordnet, und nur vereinzelt offenbart sich ein poetischer Geist.

Aratos (*Ἄρατος*) aus Soli, c. Ol. 127. 270 v. Chr., ein Anhänger der stoischen Philosophie, lebte am Hofe des Königs Antigonos Gonatas von Makedonien. Von seinen übrigen Gedichten (Hymnen, Epigramme) und prosaischen (Briefe und eine Diorthosis der Odyssee) Schriften ist Nichts erhalten; wir besitzen nur seine *Φαινόμενα καὶ Διοσημεῖα* in 1154 Hexametern, Sternbeschreibungen und Wetterzeichen, eine metrische Umarbeitung des Werkes von Eudoxos. (Vgl. §. 82.) Auch hier ist das Wissenschaftliche vor dem Poetischen vorherrschend (Quintil. X, 1. 55.); das Erhabene und Gefällige des Vortrages, die Leichtigkeit der Verse und die edle Sprache, welche jedoch nicht ganz frei von Härten und syntaktischen Sonderheiten ist, erwarben dem Gedichte viele Verehrer. Grammatiker wie Mathematiker und Astronomen fanden hier reiche Ausbeute für ihre Studien, unzünftige Kenner und Leser bis in die spätesten Zeiten Belehrung und Ergötzlichkeit. Cicero, Germanicus und Rufus Festus Avienus haben es übersetzt; von der Uebersetzung Ciceros sind wenige Bruchstücke, von der des Germanicus ist das Meiste erhalten, die Uebertragung des Avienus besitzen wir ganz. Wichtig ist die Scholiensammlung unter dem Namen des Mathematikers Theon von Alexandria. Vgl. §. 191.

Ausgaben: Edit. pr. Venet. ap. Aldum. 1499. — in H. Stephani Poetae princ. carminis heroici. Par. 1566. — ed. J. T. Buhle. c. schol. etc. Lips. 1793. 1801. 2 Voll. — ed. T. C. Matthiae. Frcf. 1817. — Aratos, griechisch, übers. und erkl. von J. H. Voß. Heidelb. 1824. — c. annot. crit. ed. Ph. Buttmann. Berol. 1826. — c. schol. ed. J. Bekker. Berol. 1828.

Die mathem. Kommentatoren sammelte P. Victorius (Hipparchus, Achilles Statius, Arati vita). Flor. 1567. Fol., und D. Petavius Uranologion. Par. 1640. Fol. Antw. 1703. Fol. — Ueber die röm. Uebersetzer und Ausleger: J. C. Schaubach De Arati interpretibus Rom. 3 Abhandl. Meining. 1817. 1818. 1821. 4. — Vgl. G. Bernhardy Röm. Litt. 3. Bearb. Anm. 404. 427. (S. 499.) 553. — V. J. Löbe De elocutione Arati Sol. Hal. 1864. — W. G. Grauert, in N. Rhein. Mus. I, S. 336. fg. (Ueber die Werke des Dichters Aratus von Soli.)

Nikander (*Νίκανδρος*) aus Kolophon c. 150 v. Chr., zugleich Arzt, Grammatiker und Dichter. Unter seinen verlorenen zahlreichen Gedichten (*Οἰταϊκά*, *Θηβαϊκά*, *Κολοφωνιακά*, *Αἰτωλικά*, letztere beide in Prosa abgefaßt, *Σικελία*, — *Ὀφιακά*, vielleicht eine *Εὐρωπία*) befanden sich *Ἑτεροιούμενα* in 5 Büchern, Metamorphosen, welche Ovid zum Vorbilde dienten, und woraus die noch erhaltenen 22 Erzählungen des Antonius Liberalis entnommen sind, und *Γεωργικά*. Auch schrieb er ein umfangreiches Werk *Γλῶσσαι*, worüber §. 98. Erhalten sind von ihm *Θηριακά* in 958 Hexametern, Mittel gegen den Biß giftiger Thiere, und *Ἀλεξιφάρμακα* in 630 Hexametern, gegen vergiftete Speisen, beide ohne dichterischen Werth, dunkel, schwerfällig und voll mühsamer Gelehrsamkeit. Seine Quelle war Apollodor, ein Schriftsteller von hohem Alter und Anhänger Demokrits, welcher nach Plinius *Hist. Nat.* elench. IX. de bestiis venenatis scripsit. Dieselbe Quelle benutzte Pseudo-Dioskorides. Vgl. §. 165. Von historischem Werthe sind die Scholien dazu, geringer die Metaphrase des Euteknios.

Edit. pr. ap. Aldum. Venet. 1499. Fol. — ap. G. Morellium. Par. 1557. 4. — in H. Stephani Poetae princ. carminis heroici. Par. 1566. — ed. A. M. Bandinius. Florent. 1764. — Alexipharmaca. c. schol. et Eutecnii metaphr. gr. emend. et illustr. J. G. Schneider. Hal. 1792. Theriaca. Lips. 1816. — Nicandrea. Ther. et Alexiph. rec. et emend., fragm. colleg., commentt. adj. O. Schneider. Acced. Scholia in Ther. ex rec. H. Keilii, in Alexiph. ex recogn. U. C. Bussemakeri et R. Bentleji emendatt. Lips. 1856. — Scholia et paraphrases in Nic. et Opp. partim nunc prim. ed. U. C. Bussemaker. Par. 1849. — R. Volkmann De Nicandri vita et scriptis. Hal. 1852.

Von Eratosthenes (§. 117.) war ein Gedicht mathematisch-astronomischen Inhaltes *Ἑρμῆς* in Hexametern vorhanden, in welchem die Fabel von Ikarios einen Glanzpunkt bildete; denselben Stoff behandelte er in dem §. 89. angeführten elegischen Gedichte *Ἠριγόνη*, dessen Ausführung meisterhaft war.

M. Schmidt Zum Hermes des Eratosthenes. Rhein. Mus. N. F. VI, S. 404. fg. — F. Osann De Eratosthenis Erigona. Gotting. 1846. — Cf. Th. Bergk in Anal. Alexandr. I.

Nach auffallenden Verschiedenheiten in Form und Inhalt scheinen die unter Manethos Namen (§. 104.) erhaltenen *Ἀποτελεσματικά* in 6 Büchern, eine trümmerhafte und trockene Zusammenstellung astronomischer Regeln, von verschiedenen Verfassern und weit späteren Ursprungs zu sein, vielleicht erst aus dem 5. Jahrhundert n. Chr.

Ausgaben: Edit. pr. LBat. 1698. 4. cur. J. Gronovii. — recogn. etc. C. A. M. Axtius et F. A. Rigler. Colon. 1832. — rec. A. Koechly. Par. 1851. in Poet. bucol. et didactici. — Manethonis Apotel. qui feruntur libri VI. releg. A. Koechly. in Corp. poetarum epic. Gr. Vol. VII. Lips. 1858.

Uebersetzungen und Erläuterungsschriften: Astrologie übers. und erläut. (6. B. der Ἀποτελ.) durch C. A. M. Axt. Wetzl. 1835. 4. — Cf. Ziegler De Maneth. libris Apotelesm. in Ruperti Magaz. für Schullehrer. 1793. II, p. 99. fg. — A. Böckh Manetho und die Hundsternperiode, ein Beitr. zur Gesch. der Pharaonen. Berl. 1845. — F. A. Rigler De Manethone astrologo ejusque Apotelesm. lib. II. Colon. 1828. (Clev. 1829.) 4. — Mehreres §. 104.

B. Die Elegie.

1. Die Elegie der Alexandriner.

Allgemeine Darstellungen, Fragmentsammlungen und Uebersetzungen: J. Rauch Die Elegie der Alexandriner. I. Heidelb. 1845. — W. Hertzberg im 2. Abschn. der §. 23. angeführten Abhandl. — Derselbe De imitatione poetarum Alexandrinorum, in s. Quaestt. Prop. p. 186. sq. — A. Meineke Analecta Alexandrina. Berol. 1843. — Th. Bergk Analect. Alexandrinorum P. I. II. Marb. 1846. 4. — Die Elegiker unter den ersten Ptolemäern. gr. mit metr. Uebers. und erkl. Anm. von J. A. Hartung. 2 Bde. Leipz. 1859. — im Delectus von F. G. Schneidewin. Sect. I. — übers. und erl. von W. E. Weber. s. oben §. 23. — Fragm. der alex. Elegiker übers. von W. Hertzberg, in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1847. Nr. 3. 4. 16. 17. 18.

89.

Von den Gattungen der epischen Poesie fand bei den gelehrten Alexandrinern besonders die Elegie eine größere Pflege und zwar vorzugsweise in der Richtung auf Polemik und auf das Erotische. Als Muster nahmen sich diese zünftigen Darsteller die *Λύδη* des Antimachos (§. 34.) und behandelten mit Vorliebe und nicht ohne Geist und Geschick die Elegie als Ausdruck persönlicher Verhältnisse. Schilderungen des Stillebens, der Liebe und Schönheit, Klagen über Untreue oder Tod waren gangbare Themen dieser durch zahlreiche Anführungen und breite Erzählungen aus der Mythologie erweiterten Dichtungen. An Properz fanden sie ihren glücklichsten Nachahmer, wie denn überhaupt ihr Einfluß auf die römischen Dichter des augusteischen Zeitalters unverkennbar ist.

Nur Fragmente haben wir: von Alexander dem Aetolier, der auch als Tragiker (§. 92.) und Kinädendichter (§. 94.) namhaft ist; von Philetas (*Φιλητᾶς*) von Kos, einem Freunde des Theokrit und Erzieher des Ptolemäos II. Philadelphos, nicht nur als elegischer Dichter (*Ἐπιγράμματα, Ἑρμῆς, Δημήτηρ, Παίγνια* d. i. Spielereien der erotischen Elegie), sondern auch als Grammatiker und Lexikograph (*Ἄτακτα* oder *Γλῶσσαι*) geschätzt; von Hermesianax aus Kolophon, einem jüngeren Zeitgenossen des Philetas (3 Bücher Elegien: *Λεόντιον*, vom 3. Buche sind 98 Verse mit mythologischem Beiwerke erhalten), und von Phanokles (*Ἔρωτες ἢ Καλοί*) aus ungewisser Zeit. Sämmtliche waren ge=

priesene Elegiker und fanden zum Theil an den Römern fleißige Nachahmer.

Ausgaben s. §. 23. — Alexandri Aet. fragm. illustr. A. Capellmann. Bonn. 1830. — Philetae C. fragm. coll. et illustr. C. P. Kayser. Gotting. 1793. — Hermes. Leontii carm. fragm. illustr. a F. A. Riglero et C. A. M. Axtio. Acc. fragm. Phanoclis. Colon. 1828. 12. — Hermes. elegi. Ed. G. Hermannus. Lips. 1828. 4. (in Opusc. IV.) — bei Bergk u. Schneidewin. (Delect. p. 143. sq.) — Philet., Hermes. atque Phan. reliquiae. Dispos., emend., illustr. N. Bach. Hal. 1829. — Th. Bergk De Hermes. elegia. Marb. 1844. 4. — R. Schulze Quaestt. Hermesianacteae. Lips. 1858. — Uebersetzungen von Weber Eleg. Dichter, und Jacobs Gr. Blumenlese. II. — Verzeichniß der Pägniographen bei A. Weichert Reliq. poett. Lat. Lips. 1830. p. 38.

Ueber des Eratosthenes elegisches (idyllisches) Gedicht *Ἠριγόνη* s. §. 88.

Nur wenige Trümmer (auch 36 Numern *Ἐρωτικά* in prosaischer Abfassung), die sich durch den Gebrauch dunkler und seltener Wörter auszeichnen und mit mythologischen und gelehrten Beigaben ausgeschmückt sind, haben wir noch von Parthenios aus Bithynien (vgl. §. 108.) c. 30 v. Chr., welcher nach seiner Gefangennehmung im Mithridatischen Kriege zu Rom lebte und in literarischem Verkehr mit Gallus und Virgil stand.

Edit. pr. (J. Cornario interpr.) Basil. 1531. — in Th. Gales Hist. poeticae scriptores. Par. 1675. — stud. L. Legrand, cur. C. G. Heyne. Gotting. 1798. — Parthen. amat. rec. F. Passow. Lips. 1824. — Auch in Westermanns Mythographi, Meinekes Anal. Alexandr. extr., und Hirschigs Scriptt. erotici. — Uebers. von Jacobs I.

Aller Ruhm aber überstrahlte

Kallimachos (*Καλλίμαχος*) aus Kyrene, blühend c. Ol. 132, 250 v. Chr. zu Alexandria. Er war ein Mann von ausgebreiteten Kenntnissen, Lehrer berühmter Schüler (*Καλλιμάχειοι*: Eratosthenes, Aristophanes, Hermippos, Ister u. A. vgl. §. 99.) und Begründer der griechischen Literarhistorie durch seine *Πίνακες* d. i. Fachkataloge (§. 99.), auch Vorsteher der alexandrinischen Bibliotheken (ungefähr von 256—236 v. Chr.), und Verfasser vieler (800) Schriften grammatischen, historischen und poetischen Inhalts. Von den Römern vorzüglich wurden seine Elegien geschätzt (Princeps elegiae bei Quintil. X, 1. 58. Cf. Ovid. *epp. ex Ponto* IV, 16. 32 u. a.); gefeiert im Alterthum war seine Elegie *Κυδίππη*, von der Liebe des Akontios und der Kydippe und ihrer durch göttliches Eingreifen ermöglichten Vereinigung, nachgeahmt von Catull „über das Haar der Berenike", Properz und Ovid „Kydippe" in Ovid. *Heroid.* 20 und 21. 1—12., wovon eine griechische Metaphrase des M. Planudes (§. 175.) vorhanden ist. Auch sein satirisches Rachegedicht *Ἶβις* ist von Ovid nachgebildet worden. Außerdem dichtete er Hymnen und gute Epigramme. Im Ganzen zeichnete er sich mehr durch den Reichthum seiner Kenntnisse, durch eine Fülle mythologischer Gelehrsamkeit und durch reinen, geschmackvollen Vortrag, als durch Dichtergeist aus. Ingenio non valet, arte valet. Ovid. *Am.* I, 15. 14. — Erhalten sind noch 5 epische Hymnen und einer in dorischem Dialekt in Distichen, 61 (73) Epigramme und Fragmente, darunter 21 Stücke choliambischer Poesie (auch Fabeln, s. §. 56.), in denen

Hipponax (§. 37.) als symbolischer Sprecher eingeführt wird. Vielleicht war sämmtlichen Elegien ein Platz in größeren epischen Gedichten, wie etwa in den einem mythologischen Handbuche verglichenen *Αἴτια* des Kallimachos (in Distichen verfaßt) angewiesen.

Ausgaben: Edit. pr. sine a. et l. (Florent. 4. zwischen 1494 und 1498). — ap. Aldum (mit Pindar) 1513. Basil. 1532. 4. — ed. F. Robortelli. Venet. 1555. — ed. H. Stephanus Hymni et Epigr. c. not. Frischlini. Par. 1577. 4. — cum not. integr. H. Stephani et varr., rec. vertit notasque adjec. J. A. Ernesti. LBat. 1761. 2 Voll. — rec. C. J. Blomfield. Lond. 1815. — Hym. et Epigr. ex rec. J. A. Ernesti. ed. C. F. Loesner. Lips. 1773. — ed. H. F. M. Volger. Lips. 1817. — Callim. elegiarum fragm., coll. et illustr. a L. C. Valckenaer ed. J. Luzac. LBat. 1798. — coll. et disp. A. F. Naeke. (Opusc. phil. II.) Bonn. 1844. (Vgl. Rhein. Mus. II, S. 509—590. III, 509—568. V, 1—101.)

Uebersetzungen: von K. Schwenck. Stuttg. 1833. — von Weber Eleg. Dichter. S. 304. fg.

Hülfsschriften: A. Hecker Commentationum Callimach. capita II. Groning. 1842. — O. Schneider Prolegg. in Callimachi Αἰτίων fragm. Goth. 1851. 4. — Dess. Callimachea, im Philol. I, S. 260. fg. — Ders. Ueber die neuesten Leistungen für Kallimachos, ebendas. XX, S. 73. — E. Thionville De arte Callimachi poetae. Par. 1856. — Zuletzt C. Dilthey De Callimachi Cydippa. Acced. Aristaeneti epist. I. 10. Ovidianae epist. XX. XXI. Maximi Planudis gr. metaphrasis epistularum Ovid. XX et XXI. 1—12. nunc prim. edita. Lips. 1863. — C. Göttling Commentariolum quo resuscitatur Callimachi epigramma diu sopitum. Jen. 1864.

2. Das elegische Epigramm.

90.

Auf dem Gebiete des Epigramms (§. 36.), das nur einen kleinen Umfang des poetischen Gedankens erforderte, zeigte sich eine große Thätigkeit. Leichtigkeit, Zierlichkeit, Eleganz und meisterhafte Charakteristik sind die Vorzüge dieser von der alexandrinischen Kunstpoesie berührten und belebten Dichtung, deren älteste und beste Pfleger dem dorischen Stamme angehören. Dabei wurden weit öfter als geschichtliche jetzt literarische und gesellschaftliche Stoffe behandelt und individuelle Ideen und Empfindungen des Privatlebens ausgesprochen; es wurde zum Sinn- und Gelegenheitsgedichte. Bis in die römische und sogar byzantinische Zeit erkaltete der Eifer für diese Art von Epigrammendichtung nicht. Vgl. §. 124. §. 175. Von anderweitig bekannten Dichtern finden wir Alexander den Aetolier (§. 92 94. 89.), Philetas (§. 89.), Theokrit (§. 96.), Rhianos, Euphorion (§. 87.), Posidippos und Archelaos, die Epigrammatisten, beide c. Ol. 125, 1. 280 v. Chr.; Leonidas von Tarent c. Ol. 125. 280 v. Chr.; Asklepiades von Samos aus derselben Zeit; Antagoras von Rhodos, Zeitgenosse des Arat (§. 87.); Hedylos aus Athen c. Ol. 130, 1. 260 v. Chr., in dessen Familie die Dichtkunst eifrig gepflegt wurde; Mnasalkas von Sikyon, wahrscheinlich c. Ol. 133. 248 v. Chr.; Dioskorides c. Ol. 145. 200 v. Chr.; der ältere Antipatros von Sidon, älterer Zeitgenosse Ciceros (Cic. *de or.* III, 50.); Philodemos, der Epikureer aus Gadara c. 60 v. Chr. (§. 112.); auch Frauen, wie Anyte von Tegea c. Ol. 120.

300 v. Chr. u. A., vorzüglich aber Kallimachos, dessen Epigrammensammlung (§. 89.) einen Blick in die Mannigfaltigkeit der Erfindung, den Ernst und die Lieblichkeit dieser feinen Poesie gestattet. Ob die 35 unter dem Namen eines Archias in der Anthologie erhaltenen, rhetorisch gefärbten Epigramme auch nur zum Theil von dem bekannten A. Licinius Archias herrühren, den Cicero in der für ihn gehaltenen berühmten Rede als einen vielseitig gebildeten Mann und bedeutenden Dichter preist, ist zweifelhaft. Cf. Quintil. X, 7. 9. Vgl. §. 87.

Ein namhafter Dichter im erotischen Epigramm war

Meleager (*Μελέαγρος*) aus Gadara in Syrien, c. 60 v. Chr., kynischer Philosoph, von welchem wir noch 128 Epigramme und ein an Wärme der Empfindung ganz unähnliches *Εἰδύλλιον εἰς τὸ ἔαρ* haben (Jac. *Anthol.*). Er stellte in seinem *Στέφανος* ohne Rücksicht auf historische Wichtigkeit mit ästhetischer Auswahl epigrammatische Gedichte von den ältesten Dichtern dieser Gattung bis auf Antipater von Sidon in alphabetischer Reihenfolge nach den Anfangsbuchstaben der Epigramme zusammen. Diese Sammlung, der erste Versuch einer Anthologie, ist nicht unmittelbar und als Ganzes auf uns gekommen. Die erhaltenen anthologischen Sammlungen gehören in spätere Zeiten. Vgl. §. 124. §. 175.

J. Haenel De epigrammatis Graeci historia. I. Vratisl. 1852. — Meleager: Meleagri reliquiae, c. comment. perpetuo ed. J. C. Manso. Jen. 1789. — Meleagri epigrammata ed. F. Graefe. Lips. 1811. — Antipater: G. Weigand De Antipatris poetis epigr. Vratisl. 1840. — Archias: Cf. Ciceronis or. pro Archia poeta. ed. H. F. L. Hülsemann. Lemg. 1800. — Hedyli epigramma emend. C. Volckmar. Philol. XV, S. 335. fg. (Vgl. Ch. Petersen De natalitiis Graecorum, Jahrb. für Philol. Suppl. II, 3. 325. fg. — Ein Verzeichniß dieser Epigrammatisten giebt Fr. Jacobs im Catalogus poetarum epigr. Vol. XIII. seiner Anthologia Graeca. Lips. 1794—1814. 13 Voll. — auch in R. F. Brunck's Anal. vett. poet. gr. Argent. 1772—1776. 3 Voll. — Vgl. die Lit. von §. 124. §. 175.

3. Choliambische Dichtungen.

91.

Nach Hipponax (§. 37.) wurde der Choliambus mit Abstreifung seines polemischen Charakters nur noch zu kleineren Dichtungen, besonders zu popularen Erzählungen und wissenswürdigen Objekten für tauglich befunden. Auch hierin zeichnete sich Kallimachos (§. 89.) aus, in dessen noch erhaltenen 21 Stücken choliambischer Poesie, welche die Geschichte der 7 Weisen und des Pythagoras, Fabeln und andere Denkwürdigkeiten enthalten, Hipponax als symbolischer Sprecher eingeführt wird. Sein Schüler Apollonios von Rhodos (§. 87.) behandelte in choliambischer Form die Gründung namhafter Städte. Minder bedeutend waren: Aeschrion von Samos oder Mytilene, Vertrauter des Aristoteles und Begleiter Alexanders des Großen, auch Verfasser von epischen Gedichten; Phönix von Kolophon, ein Zeitgenosse des Lysimachos; Parmenion aus Byzanz; Hermias von Kurion, beide aus

älterer alexandrinischer Zeit; Charinos, ein Zeitgenosse des Mithridates Eupator; endlich Herodes, vielleicht ein Italiot und jüngerer Zeitgenosse Sophrons, der erste bekannte Dichter von *Μιμίαμβοι*. Ueber die choliambische Form der Fabel des Babrios s. §. 56.

Siehe die Liter. von §. 37. — Cf. A. F. Naeke Choerili fragm. Lips. 1817. p. 192. sq. — F. W. Schneidewin, Rhein. Mus. N. F. V, S. 292. fg. — Th. Bergk Anacr. p. 228. sq.

Anhang: *Τεχνοπαίγνια*, Carmina figurata.

Einige Dichter dieser Zeit verfielen auf die Spielerei, ihren Gedichten (*παίγνια*) für das Auge eine solche Gestalt zu geben, daß sie geschrieben gewissen Gegenständen (Beil, Flügel, Altar u. dgl.) glichen, und so bilden dieselben in Rücksicht der eigenthümlichen, für sie wesentlichen und sonst unbekannten Form eine Gattung, die am rechten Orte unterzubringen keine leichte Aufgabe ist: *Τεχνοπαίγνια*, carmina figurata. Hierher gehört besonders Simmias (*Σιμμίας*) aus Rhodos, c. 300 v. Chr., Grammatiker in Alexandria, Verfasser von 4 Büchern solcher Gedichte, und Dosiadas (*Δωσιάδης*) aus Rhodos, c. 300 v. Chr., von dem sich 2 Räthselspiele: *Βωμοί*, erhalten haben, in manirirtem Tone und ohne Wohlklang der Rhythmen. (in Anthol. Pal. XV, 22—26. — Cf. A Meineke *Delectus Anthol.* p. 100. sq. u. Fr. Jacobs *Anthol. Gr.* Vol. XIII, p. 952.)

II. Die dramatischen Gattungen.

A. Die Tragödie.

Die tragische Pleias und das Satirspiel.

92.

Nach den großen attischen Tragikern ist kein ausgezeichneter Dichter mehr in dieser Gattung aufgetreten. (Vgl. §. 49.) Auf den zahlreichen Theatern wurden fast nur die Werke der Meister, am häufigsten die Dramen des Euripides aufgeführt; so ließ Alexander der Große an glänzenden Festtagen die vorzüglichsten Tragödien zur Aufführung bringen und regte noch manches Talent zur dramatischen Dichtung an. Auch unter Ptolemäos Philadelphos und nachher noch wandten sich einzelne Dichter dem Drama zu, doch scheinen ihre Stücke nicht die Bedeutung gehabt und den Einfluß ausgeübt zu haben, welchen man ihnen einzuräumen geneigt sein könnte. In den Hauptstädten bildeten sich geschlossene Schauspielertrupps (*σύνοδοι*), deren Mitglieder reichlich belohnt wurden und der Gunst und Gnadenbezeugung manches Machthabers sich erfreuten. Sieben unter den tragischen Dichtern dieser Periode sind von den Grammatikern zu einer *Πλειὰς τραγική* zusammengestellt worden, darunter Homer der jüngere von Hieropolis in Karien, Sosi=

phanes und Kleänetos, der zu Athen dichtete; für die alexandrinische Bühne waren unter ihnen besonders folgende drei thätig:

Alexander der Aetolier, von Ptolemäos Philadelphos mit einer Revision der tragischen Literatur betraut, bekannter als Elegiker (§. 89.) und Kinädendichter (§. 94);

Philiskos (*Φίλισκος*) aus Korkyra, ein Priester des Dionysos und wegen des choriambischen metrum Philicium bekannt; besonders

Lykophron (*Λυκόφρων*) aus Chalkis, c. 280 v. Chr., dem Ptolemäos Philadelphos die Revision der komischen Literatur übertrug, *ὁ σκοτεινός*, Erfinder des Anagramms (*Πτολεμαῖος ἀπὸ μέλιτος. Ἀρσινόη: ἴον Ἥρας*) und Verfasser einer beträchlichen Anzahl von Tragödien und Satyrspielen. Von ihm hat sich ein vollständiges Gedicht *Ἀλεξάνδρα* (irrthümlich *Κασσάνδρα*) erhalten, ein Werk das überall das Gepräge einer durch mühseligen Fleiß erworbenen alterthümlichen Gelehrsamkeit an sich trägt. Die Alten rechneten es zu den Tragödien, obgleich es keine Handlung enthält; es ist ein ununterbrochen fortlaufender Monolog (*Μονῳδία* in 1474 Trimetern), in welchem Kassandra den Untergang der Stadt Troja und die Schicksale aller darin verflochtenen Helden und Heldinnen mit Hinweis auf das von Alexander d. Gr. zu stiftende Weltreich vorhersagt. Für den gelehrten Alterthumsforscher hat dies Werk besonders der sonst unbekannten Mythen wegen ein Interesse; in poetischer Hinsicht ist es werthlos. Frühzeitig fand es gelehrte Erklärer, (Theon) aus deren Kommentaren die von (Is. und) Joh. Tzetzes im 12. Jahrhundert gesammelten Scholien hervorgegangen sind (§. 180.). Spuren von Nachdichtung und späteren Zusätzen sind unverkennbar; nach B. G. Niebuhr ist das Ganze von einem späteren Dichter aus c. Ol. 147.

Ausgaben: Edit. pr. Venet. ap. Aldum. 1513. Fol. — rec. et illustr. J. Meursius. LBat. 1597. Edit. II. 1599. — c. schol. et annott. ap. P. Stephanum. Par. 1601. 4. — cum vers., comment. Canteri, not. etc. ed. H. G. Reichard. Lips. 1778. Dazu: *Ἰσ. καὶ Ἰωάνν. Τζέτζου σχόλια εἰς Λυκόφρονα.* ed. C. G. Müller. Lips. 1811. 3 Voll. — rec., paraphrasin ineditam, schol. et indic. add. L. Bachmann. Lips. 1830. — Derselbe: Scholia in Lycophr. in den Anecd. gr. Vol. II. Lips. 1828. — e cod. Vat. Rost. 1848. — Vgl. B. G. Niebuhr Ueber das Zeitalter Lykophrons des Dunkeln, im Rhein. Mus. I, 108. fg. Kl. Schr. I. S. 438. fg. — L. Schmidt und C. F. Hermann, ebendas. N. F. VI, S. 136. fg. S. 610. — La Cassandre éditée, traduite, annotie par F. G. Dehèque. Par. 1843. 4. — Die trag. Pleias: A. M. Nagel De Pleiadibus veterum Graecorum. Alt. 1762. 4. — A. F. Naeke Schedae criticae. Hal. 1812. 4. — Dazu die Abschnitte in F. G. Welckers Gr. Trag. S. 1245. fg.

Uebersetzungen: lat. von J. Scaliger. Par 1584., deutsch (v. 1—51) metr. von J. H. C. Eggers. Alton. 1828.

Das Satyrspiel (§. 42.) hatte längst seinen ursprünglichen Zusammenhang mit Tragödien aufgegeben und stand, nur von Wenigen beachtet und gepflegt, vereinzelt. Bruchstücke (bei Athenäos XIII, p. 595.) besitzen wir von einem Satyrspiel *Ἀγήν*, das Alexander d. Gr. oder der Kataneer Python verfaßt haben soll. Auch im Satyrspiel versuchte sich Lykophron: von seinem *Μενέδημος* sind noch einige Trümmer vorhanden. Sositheos (*Σωσί-*

θεος) aus Alexandria in Troas, c. 280 v. Chr., der wahrscheinlich zu Athen thätig war, soll dem Satyrspiel seinen alterthümlichen Charakter wiedergegeben haben; erhalten ist von ihm ein durch Gewandtheit der Sprache ausgezeichnetes Bruchstück von 21 Versen aus seinem Schäferspiel *Δάφνις ἢ Λυτιέρσης*. S. die Literatur über das Satyrspiel §. 42. Auch bei A. Westermann *Mythogr.* p. 346.

B. Die Komödie.

1. Die attische (neue) Komödie.

93.

In weit größerer Blüthe als die Tragödie erhielt sich, namentlich zu Athen, die Komödie, welche in der zwischen Ol. 110—130. 340—260 v. Chr. angenommenen Gestalt als die neue, *ἡ νέα κωμῳδία*, bezeichnet wird. Von der mittleren zur neuen Komödie hat kein schroffer Uebergang stattgefunden, vielmehr ist die letztere nur als eine weitere Entwickelung der ersteren anzusehen. Die Abweichungen und Eigenthümlichkeiten dieser jüngsten Schöpfung der hellenischen Nationalpoesie sind jedoch frühzeitig bemerkt worden. Sie gab die Beziehungen nicht nur auf Politik, sondern auch auf Kunst und Wissenschaft und damit die in der mittleren Komödie noch so wirksame Parodie ganz auf, und wandte sich, ohne mit schöpferischer Phantasie einen idealen Gehalt zu suchen, noch entschiedener den gewöhnlichen Verhältnissen zu, mit genauer Beobachtung des Lebens und seiner Sitten und Charaktere. Ihrer Aufgabe, Zustände des alltäglichen Lebens, besonders Scenen, die hinter den Koulissen spielen, an des Tages Helle zu bringen, und so das Urtheil zu sichten und zu schärfen, entsprach ein wohldurchdachter Plan und eine besonders auf künstliche Verschlingung angelegte und überraschende Lösung des Knotens berechnete Handlung. Feste Charaktere (*ἠθικοὶ χαρακτῆρες*): verschwenderische und verzogene Söhnchen gegenüber schwachen und geizigen Hausvätern, unberufene Schwätzer, pedantische sich spreitzende Köche, listige Sclaven, eifersüchtige Wollüstlinge, lockende Dirnen u. A. waren vortrefflich geeignet, das Leben und Streben jener sittlich verkommenen Zeit in seinen verschiedenen Richtungen und geheimsten Getrieben erkennen zu lassen. Cicero bei Aelius Donatus (*Rep.* IV, 11.): comoediam esse imitationem vitae, speculum consuetudinis, imaginem veritatis. Einen größeren Raum nehmen hier die Prologe ein, gewöhnlich durch abstrakte und allegorische Figuren dargestellt, wie *Ἔλεγχος, Φόβος, Ἀήρ*; die Epiloge fehlen. Während Euripides, dessen durchgreifender Einfluß auch hier unverkennbar ist, Begründer des modernen Schauspieles wurde (§. 48.), führen die Dichter der neuen Komödie, durch das Bindeglied der fabula palliata der Römer (Plautus, Cäcilius, Terentius) zum modernen Lustspiel über. Die Sprache näherte sich fast ganz dem gewöhnlichen Leben; in Rücksicht der Metra trat eine größere Beschränkung (auf iam-

bische Trimeter und trochäische Tetrameter, selten anapästische Dimeter) ein, die Rhythmen entbehren des Schwunges und Wohllautes. Von den 64 Dichtern der neuen Komödie sind kaum die Hälfte dem Namen nach bekannt; am meisten treten folgende hervor:

Menander (*Μένανδρος*) aus Athen, im Umgange mit Theophrast und Epikur philosophisch gebildet, der bedeutendste von allen, geb. 342 v. Chr., gest. 290. Von seinen 105 Komödien haben wir 73 (90) Titel und zahlreiche Fragmente; sie zeichneten sich durch Schärfe der Beobachtung und Feinheit der Charakteristik, durch kunstvolle Anordnung der Handlung, verständige Lebensregeln und geschmackvolle Darstellung so aus, daß sie lange Zeit zahlreiche Leser und namentlich bei den Römern fleißige Nachahmer und Bearbeiter fanden, und daß viele Sprüche aus ihnen in Sammlungen übergingen. Schon als Jüngling trat er mit den *Ἔφηβοι*, gedichtet Ol. 114, 3. 322 v. Chr., auf; Andria, Heautontimorumenos, Eunuchus und Adelphi des Terentius (dimidiatus Menander?) sind geschickte Nachbildungen der gleichnamigen Komödien Menanders. Quintil. X, 1. 69. Sein Nebenbuhler, doch ohne ihn zu erreichen, war

Philemon (*Φιλήμων*) aus Soli (oder Syrakus), Menanders älterer Zeitgenosse; er hat c. 90 Komödien verfaßt, darunter *Ὑποβολιμαῖος*, mit dem er schon vor Menander, c. 330 v. Chr. in Athen auftrat. Erhalten haben sich mäßige Fragmente aus 56 Stücken. Freiere Nachbildungen des *Ἔμπορος* und *Θησαυρός* sind der Mercator und Trinummus des Plautus. Ihm nach steht sein Sohn, der jüngere Philemon, der 57 Komödien geschrieben haben soll.

Diphilos (*Δίφιλος*) aus Sinope, Verfasser von mehr als 100 Stücken, scheint der mittleren Komödie am nächsten gestanden zu haben (Mythen, Parodie). Wir besitzen zum Theil größere und anziehende Reste aus 50 Dramen. Selbständige Nachbildungen sind des Plautus Casina und Rudens.

Apollodoros (*Ἀπολλόδωρος*) aus Karystos, c. 270 v. Chr., Verfasser von 47 Stücken, darunter *Ἐπιδικαζόμενος*, welchen Terentius seinem Phormio zu Grunde legte. Er ist nicht zu verwechseln mit dem älteren Apollodoros von Gela c. 340—300 v. Chr., Verfasser von 4 (7) Komödien.

Philippides (*Φιλιππίδης*), mit König Lysimachos befreundet, c. 300 v. Chr., verfaßte 44 Stücke, von denen nur geringe Ueberreste vorhanden sind.

Posidippos (*Ποσίδιππος*) aus Kassandreia in Makedonien, von dessen 30 Dramen einige ausführlichere Fragmente erhalten sind, betrat zuerst Ol. 123. 288 v. Chr. die komische Bühne. Die Menächmi des Plautus scheinen eine Bearbeitung seiner *Δίδυμοι* zu sein. Viele Andere.

Menandri et Philemonis reliquiae. ed. A. Meineke. Berol. 1823., ergänzt in Com. Gr. Vol. IV. (vgl. Vol. I, p. 436—445.) — R. Bentley Emendatt. in Men. et Phil. Trai. 1710. — G. Guizot Ménandre. Par. 1855. — C. H. Cobet Variae lectt. (Zu d. gr. Komikern, besonders Menander.) in Mnemos. IV, 1855. — J. Horkel Die Lebensweisheit des Kom. Menander. Königsb. 1857.

— Ueber die Nachahmungen der röm. Komiker s. G. Bernhardy Röm. Litt. Anm. 341. 345. 351.

2. Die Hilarotragödie und Phlyakographie. Komische Poesie der Italioten.

94.

Volksthümliche Lustspiele gaben in Unter-Italien und auf Sicilien Ersatz für die kunstmäßige Komödie. (§. 54.) Namentlich in dem reichen und üppigen Tarent, der eifrigen Pflegerin von Musik und Gymnastik, wo nach dem Zeugnisse Strabos VI, p. 280. der Festtage (des Dionysos) mehr waren als der Arbeitstage, gab es Spaßmacher (*μῖμοι καὶ γελωτοποιοί*) in großer Menge. Drollige Geberden, muthwillige, ja unanständige Tänze und Kostüme gesellten sich zum launigen Spiel: *Ἱλαρῳδία*, oder weil diese Spielart tragische Stücke travestirte, *Ἱλαροτραγῳδία* benannt, gegenüber der *Μαγῳδία*, welche mehr komische Stoffe parodisch behandelte. Bei einigen dieser scenischen Künstler überwog ein moralisirender und ernster Ton (*ἀρεταλόγοι*), bei anderen derbe Sittenzeichnung mit burlesken Zoten und ein an das Gemeine streifender Vortrag (*κιναιδολόγοι*); die allgemeine Bezeichnung dieser Possenreißer aber war *Φλύακες*, von *φλυάζειν*, d. i. sprudeln, vor Witz und Redseligkeit überströmen. Der Meister dieser komischen Poesie der Italioten (andere Namen: Bläsos aus Capreä und Sopater aus Paros, 270 v. Chr., *ὁ φλυακογράφος*) war

Rhinthon (*Ῥίνθων*) aus Tarent c. 300 v. Chr., ausgezeichnet in der Parodie mythisch-tragischer Stoffe. Seine Komik hieß *Φλυακογραφία* s. *Ῥινθωνικὴ* scil. *κωμῳδία*. Er schrieb 38 tragisch-komische Stücke, von denen nur wenige Fragmente erhalten sind, und behandelte die Mythen vom Herakles, von der Iphigenia, vom Orestes u. a. in tarentinischer Mundart und im daktylischen Versmaße. Die Römer ahmten diese tragicomoedia nach: des Plautus Amphitruo *prol.* 59.

Auf dem Felde der kinädischen Komik erwarb sich

Sotades (*Σωτάδης*) aus Maronea c. 280 v. Chr. einen Namen; er soll auf Geheiß des Ptolemäos Philadelphos, dessen ganzen Zorn er durch seine Schmähungen auf sich geladen hatte, ins Meer versenkt worden sein. Athen. XIV, p. 620. sq. Seine Gedichte (*Σωτάδεια* oder *λόγοι κιναιδολόγοι*, Sotades cinaedus bei Martial. II, 86.) waren im ionischen Dialekt (mit häufigem Gebrauch der ionici a minore) nur für Lesung verfaßt (Fragmente bei Stobäos), während andere, wie die des Simos (*Σῖμος*) mit musikalischer Begleitung zur Aufführung kamen. Gleichzeitig oder kurze Zeit nach Sotades behandelte auch Alexander der Aetolier die Kinädenpoesie. (Vgl. §. 92.)

Eine eigenthümliche Gattung humoristisch-satyrischer Poesie, ein buntes Gemisch von Vers und prosaischer Sittenzeichnung, in welcher ein philosophisch-moralisirender Grundton vorherrschend gewesen sein mag, erfand nach dem Vorgange des Kyrenaikers Bion des Bory-

stheniten (§. 80.) der witzige Kyniker Menippos 270 v. Chr., das Muster des Terentius Varro in seinen Satirae Menippeae.

Ueber Phlyakographie und die Komik der Italioten: O. Jahn Prolegg. in Persii Satiras. p. 84. sq. — F. Osann Anal. crit. p. 74. sq. — A. Capellmann Alexandri Aetoli fragm. Bonn. 1830., besonders p. 25. sq. — Fr. Ley De vita scriptisque Menippi Cynici et de Satira Varronis. Colon. 1843.

3. Die parodischen Dichtungen. Komische Poesie der Dorier.

95.

Die Parodie (*παρῳδία, παρῳδός*), diejenige poetische Gattung, welche ironisch und spöttisch, aber nicht ohne feierlichen Ernst das thörichte Treiben der Menschen und die verkehrten Anlagen und Neigungen der menschlichen Natur zeichnete, kündigte ihr Wesen schon durch den grellen Kontrast zwischen Form (homerischer Vers, Rhythmus und Phraseologie) und Inhalt (neuere Lebensart und Bildungsweisen) an. Erst durch den Einfluß der Komiker hatte sie Gunst und Anerkennung gefunden, und beschäftigte im 3. Jahrhundert v. Chr. eine ganze Reihe der fähigsten Köpfe. Schon Hipponax und Ananios (§. 37.) hatten in Choliamben die frühesten Versuche hellenischer Satyre gemacht, aber der Hang zur persönlichen Polemik und Satyre, der bei diesen beiden ebenso sehr vorherrschend ist als bei Archilochos (§. 25.), muß dem griechischen Charakter weniger eigen gewesen sein als dem römischen. (Quintil. X, 1. 93: Satira quidem tota nostra est.) Ob Xenophanes (§. 75), der als Erfinder der *Σίλλοι*, d. i. Spottgedichte gegen philosophische Ansichten und Lehren, genannt wird, eigens benannte Sillen schrieb, oder dieser Ausdruck nur auf den seine Gedichte charakterisirenden scharfen kritischen Geist geht, läßt sich nicht bestimmt nachweisen. Aus den Bruchstücken erkennt man jedoch ziemlich klar den Trieb zur kritischen, nicht ohne herben Spott (weniger in den elegischen als iambischen Ueberresten) geführten Beleuchtung griechischer Zustände in Sitte und Wissenschaft. Die namhaftesten Vertreter der parodischen Dichtung sind:

Hegemon (*Ἡγήμων*) von Thasos, c. Ol. 91, 2. 415 v. Chr., schrieb ein parodisches Epos *Γιγαντομαχία*, auch Komödien. Die geschickte Parodirung seiner eigenen Erlebnisse verschaffte ihm die Gunst der Athener. Cf. Athen. IX, p. 406. sq.

Archestratos (*Ἀρχέστρατος*) aus Gela, dichtete c. Ol. 118. 309 v. Chr. nach dem *Δεῖπνον* des Dithyrambikers Philoxenos von Kythera (§. 41.) ein in Form und Ton dem Epos entnommenes parodisches Gedicht *Ἡδυπάθεια*, auch *Ὀψοποιΐα, Γαστρολογία* und *Δειπνολογία* genannt, in welchem er alle Geheimnisse der höheren Kochkunst von der Zubereitung der Kuchen bis zum Gebrauch des Essigs mit anmuthigem Witz veröffentlichte. Zahlreiche Fragmente bei Athenäos. An Krates dem Kyniker, dessen *Παίγνια* den Beitritt zu Mäßigkeitsvereinen wenig empfehlenswerth erscheinen

ließen, besonders aber am Stoiker Chrysipp (§. 113.), der jenes Werk als Metropole der epikureischen Philosophie mit Ausdauer bekämpfte, erhielt er einen nicht zu verachtenden Gegner. Des Ennius gleichnamiges Lehrgedicht Hedypathia war wohl eine selbständige, weniger umfangreiche Nachbildung des Archestratos. Auch Matron oder Matreas aus Pitane, ein Zeitgenosse Alexanders d. Gr., schrieb gute Parodien.

Der berühmteste der parodischen Dichter war der Sillograph

Timon (*Τίμων*) aus Phlius, c. Ol. 125. 280 v. Chr., auch als dramatischer Dichter und Prosaiker genannt, starb nach einem bewegten Leben im 90. Jahre zu Athen. In der Philosophie war er Skeptiker (Schüler Pyrrhons), seine Denkart fast kynisch. Seine von den Alten sehr geschätzten *Σίλλοι* in 3 Büchern Hexameter waren Spottgedichte auf den philosophischen Dogmatismus der Aelteren und Neueren, durchwebt mit bekannten Dichterstellen (besonders Homers, Nachbildung der *Νεκυΐα*) zur Parodie der zu verspottenden Ansichten. Gründliche Kenntniß der philosophischen Schulen, scharfe Beobachtung und große Bitterkeit zeichnet sie aus.

Sammlung der Paroden, begonnen von H. Stephanus bei s. Ausg. von Homeri et Hesiodi certamen. Par. 1573. — Fragmente in Bruncks Anal. II. III. — Moser Ueber die parodische Poesie der Griechen, in Daub und Creuzers Stud. Bd. 6. — Desselben Parodiarum Gr. exempla. Ulm. 1819. — F. A. Woelke De Graecorum sillis. Vars. 1820. — F. Paul De sillis. Adjecta sunt sillorum fragmenta notis illustr. Berol. 1821. — A. Weland De praecipuis parodiarum Homericarum scriptt. ap. Graecos. Gotting. 1833. — Archestratos: Fragmente in Poetae bucol. et didact. P. II. Par. 1851. — Vgl. W. Ribbeck Rhein. Mus. N. F. XI, S. 200. fg. — Matron und Hegemon: 2 Dissertt. von Peltzer und Päßens. Münster 1855. 1856. — Timon: 3 Progr. von J. F. Langheinrich De Timone. Lips. 1720-24. — C. Wachsmuth De Timone Phliasio ceterisque sillographis Graecis. Lips. 1859. — A. Meineke Zu den Sillographen. Philol. XV, S. 330. fg. — Vgl. die Lit. von §. 50.

4. Die Bukolik.

Sammelwerke: Poetae bucolici et didactici. Theocritus, Bion, Moschus recogn. et praef. crit. instr. C. F. Ameis. Par. 1846. — Arethusa oder das bukol. Alterth. Herausg. von F. L. K. Grafen von Finkenstein. 2 Thle. Berl. 1806-10. — Bucolicorum gr. Theocriti, Bionis, Moschi reliquiae, accedentibus incertorum idylliis. ed. H. L. Ahrens. Tom. I. Textum c. apparatu critico. Lips. 1855. Tom. II. Scholia. 1859. — Von älteren Ausgaben der 3 Bukoliker (Edit. pr. cura A. Mekerch. Brugis. 1565. 4.) ist die von L. C. Valckenaer. LBat. 1779—81. (1810.) zu nennen, c. commentt. variorum von L. F. Heindorf. 2 Voll. Berol. 1810., von Briggs. Cantabr. 1821., von J. A. Jacobs. I. Hal. 1824., von A. Meineke. Edit. III. Berol. (1825. 36.) 1856. — s. Theokrit.

Uebersetzungen: Theocrit, Bion und Moschus, übers. von J. H. Voß. Tübing. 1808. — Die gr. Bukoliker, übers. und erkl. von F. Zimmermann. 3 Bdchn. Stuttg. 1856. fg. — gr. mit metr. Uebers. und Anm. von J. A. Hartung. Leipz. 1858.

Allgemeine Darstellungen und Erläuterungsschriften: C. G. Heyne De carmine bucolico. vor s. Ecl. Virgils. — F. G. Welcker Ueber den Ursprung des Hirtenliedes. Kl. Schr. 1, S. 402. fg. — A. Th. Fritzsche De poetis Graecorum bucolicis. Gissae 1844. — G. Her-

mann De arte poesis Graecorum bucolicae. Lips. 1849. — Nachahmungen der Römer: G. A. Gebauer De poetarum Gr. bucolicorum inprimis Theocriti carminibus in eclogis a Vergilio adumbratis. 2 Voll. Lips. 1860. — Beitr. zur Kritik von O. Schneider, Rhein. Mus. N. F. III, S. 630. fg., von M. Haupt, ebendas. IV, S. 260—278., von H. L. Ahrens, Philol. VII, S. 401—447. u. A.

96.

Die bukolische Dichtung, die jüngste und einzig neue Schöpfung der griechischen Poesie in nachklassischer Zeit, ist epischen, nicht lyrischen, auch nicht dramatischen Ursprungs; „ihre beiden Elemente, Erzählung und Beschreibung, mischt nur jener Meister (Theokrit) so geschickt, daß die dramatische Beweglichkeit beide vermittelt und in der Schwebe hält." Sie kann daher als glücklichste Fortbildung der durch künstlerische Darstellung, Lebendigkeit des Vortrags und Wahrheit der Sittenzeichnung gleich ausgezeichneten Mimen Sophrons (§. 54.) gelten.

Das Hirtenleben führte seiner ganzen Natur nach zum Gesange hin. In denjenigen von Hellenen bewohnten Ländern, welche vorzugsweise Viehzucht trieben, entstanden schon früh Hirtengedichte, vor allen auf Sicilien. Hier soll schon in mythischer Zeit der Schäfer Daphnis sich in solchen Dichtungen ausgezeichnet haben; er erscheint in den aus späterer Zeit erhaltenen Gesängen als der Repräsentant seines Standes, als der schönste und liebenswürdigste Schäfer, als der Erfinder des bukolischen Gesanges (*βουκολιασμός*). An manchen Festen, besonders der dorischen Artemis (unter dem Namen Facelitis vornehmlich zu Tyndaris auf Sicilien verehrt), wurden Wettgesänge (carmina amoebaea) gesungen, und lange Zeit blieb es Sitte, daß gesangeskundige Hirten mit Liedern (2 noch erhaltene Verse im metrum Priapeium) unter Musikbegleitung umherzogen. Stesichoros aus Himera (§. 30.) war der erste bekanntere Dichter dieser späten Gattung, dessen *μέλη βουκολικά* das unglückliche Ende des schönen Daphnis besangen. (Aelian. *V. H.* X, 18: *Στησίχορον τῆς τοιαύτης μελοποιΐας ἀπάρξασθαι*). Diese selbständige und originale Schöpfung der Alexandriner erreichte ihre höchste Blüthe durch ihren eigentlichen Begründer

Theokrit (*Θεόκριτος*) aus Syrakus (von Kos?), der um die Mitte des dritten Jahrhunderts theils auf Sicilien, theils in Alexandria lebte, dort von Hiero II., hier von Ptolemäos Philadelphos wegen seiner Gelehrsamkeit und feinen Bildung gleich geschätzt und begünstigt. Wir besitzen unter seinem Namen 30 *εἰδύλλια*, lebendige, epische Gemälde, treue Bilder des Volkslebens, meist in hexametrischer Form; außerdem 22 Epigramme und das Bruchstück eines Gedichtes *Βερενίκη*; auch hatte er Hymnen, Elegien und kleine Epen gedichtet. Die *εἰδύλλια* sind kaum zur Hälfte bukolisch, d. h. Charakter- und Sittenschilderungen aus dem eigentlichen Hirtenleben (z. B. Id. 1. 3. 6. 21.); die übrigen stellen andere Lebensverhältnisse dar. Theils sind sie lyrisch (Id. 28. *Ἠλακάτα*), theils episch (Id. 13. *Ὕλας*), theils mimisch (Nachahmungen des Sophron, besonders die schönen

Adoniazusen Id. 15.), theils gemischt. Die Schilderung des Hirtenlebens hält sich treu an die Natur, naive Einfachheit und lebendige Anschaulichkeit zeichnen sie aus; im Vergleich mit den modernen Schilderungen, namentlich Geßners, sind sie weniger ideal, weit mehr objektiv, voll Leben, kräftiger Leidenschaft, Wahrheit und Innigkeit des Gefühls, zwischen Ernst und drolliger Heiterkeit sich bewegend. Die Charaktere der handelnden Personen sind scharf und bestimmt, oft mit derben Zügen gezeichnet, und unterscheiden sich durch ihre Natürlichkeit und Wahrheit vortheilhaft von den allegorischen Typen in den Eclogen Virgils. (Admirabilis in suo genere Theocritus, Quintil. X, 1. 55.) Unter den erhaltenen 30 Idyllen mögen einzelne nicht von ihm herrühren, Manches als Eigenthum des Bion und Moschos mit aufgenommen worden sein, doch ist die Entscheidung über die Echtheit sehr schwierig und noch nicht zum Abschluß gebracht; das 30. Gedicht in Hemiamben gilt allgemein für unecht. Wahrscheinlich ist die Sammlung der Theocritea kurze Zeit vor dem Grammatiker Artemidor (um 50 v. Chr.), der dieselbe bereits kannte, veranstaltet worden. — Die Sprache ist volksthümlich, dabei kräftig, klar und leicht gegliedert; der Versbau fließend, wohlklingend und rhythmisch schön; der Dialekt je nach Stoff und Charakter in den einzelnen Gedichten verschieden: in den lyrischen und epischen Stücken ist der ionische, in den bukolisch-mimischen der dorische Dialekt vorherrschend, aber durch den Gebrauch von Formen aus anderen Dialekten veredelt. In Id. 29. überwiegt der Aeolismus und bezeugt mehr als alles andere die Unechtheit desselben. — Theokrit war einer der gelesensten Dichter: daher die Menge der Interpreten, unter denen Amerias, Asklepiades Myrleanos (§. 98.), Theon, Sohn des Artemidor (§. 98.), Amarantus, Nikanor Cous, Theätet, Munatus und Eratosthenes der jüngere waren, sowie die große Zahl der Handschriften, der Interpolationen, der Lücken (durch Umstellung oft zu beseitigen) und dialektischen Verschiedenheiten. Virgil hat ihm in seinen Eclogae nachgeahmt, doch ihn nicht erreicht. Zu den ersten achtzehn Stücken ist ein wüstes Scholienconglomerat erhalten: den Kern des älteren Scholiencorpus bildet die Arbeit Theons, die Grundlage der jüngeren Scholien (von saec. XIII. an) Manuel Moschopulus, Maximus Planudes und Demetrius Triclinius.

Ausgaben: Edit. pr. Theocriti Idyllia XVIII et Hesiodi opp. et dies. (sine l. et a. — Mediol. 1493?) — ap. Aldum. Venet. 1495. Fol. — ed. Junt. Flor. 1515. — Rom. 1516. opera Z. Calliergi. Mit Scholien. — Den Text von H. Stephanus Theocriti aliorumque poët. idyllia etc. c. interpret. lat. Par., zuerst in Princ. poët. gr. heroici carm. 1566. Fol., dann einzeln 1579. 12. behielten (stud. D. Heinsii. 1604. 4.) die folg. Ausg. bei bis: Theocriti reliquiae utroque sermone, c. schol. gr. et commentar. etc. ed. J. J. Reiske. 2 Voll. Vienn. et Lips. 1765—66. 4. — ed. Th. Warton. 2 Voll. Oxon. 1770. 4. — Theocriti, Bionis et Moschi carmina bucol., gr. et lat., emendav. etc. L. C. Valckenaer. LBat. 1779. — c. commentar. Valck., Brunck., Toupii (ed. L. F. Heindorf). Berol. 1810. 2 Voll. — Theocr. idyll. c. schol. selectis (cura Fr. Jacobs). Goth. Edit. IV. 1821. — ed. Briggs. Cantabr. 1821. — Theocriti reliquiae, gr. et lat. Textum recogn. et cum animadv. ed.

Th. Kiessling. Lips. 1819. — Th., B. et M. gr. c. schol. etc. éd. J. A. Jacobs. Tom. I. Hal. 1824. — Theocr. reliquiae. Recogn. E. F. Wuestemann. Goth. 1830. — Th., B. et M. ex recogn. A. Meinekii. Berol. 1836. Edit. III. 1856. — Th., B. et M. cur. J. Fr. Boissonade. Edit. II. Par. 1837. — Th. carm. rec. C. Ziegler. Tubing. 1844. — Bucolicorum Gr. — reliquiae. ed. H. L. Ahrens. Lips. 1855—59. 2 Tomi. — Theocriti idyllia. Iterum ed. A. T. H. Fritzsche. Lips. 1865.

Uebersetzungen: Theokr., Bion und Moschos, übers. von J. H. Voß. Tübing. 1808. — übersetzt, mit Biographien, Einleitung und kurzen Anmerk. von A. W. R. Naumann. Prenzl. 1828. 2 Bdchen. — übers. von J. A. Hartung. Leipz. 1856. — von A. Eberz. Frkf. 1858. — Einzelne Id. übersetzt von J. B. Hebel und F. Weißgerber, Theokr. Studien. Freib. Br. 1858.

Scholien und krit. Apparat: Scholiorum Theocr. pars inedita. ed. J. Adert. Turici 1843. — Scholien u. Appar. in Th. Gaisfords Poetae Gr. min. Vol. II. Oxon. 1816. Lips. Vol. IV. u. Vol. V. Oxon. 1820. Lips. Vol. V. — Scholia in Theocr. auctiora redd. etc. F. Duebner. Par. 1849.

Erläuternde Hülfsschriften: J. Hauler De Theocriti vita et carminibus. Frib. 1855. — E. Reinhold De genuinis Theocriti carminibus et supposititiis. Jen. 1819. — A. Wissowa Theocritus Theocriteus. Vratisl. 1828. — Théocrite par J. Adert. Genéve 1843. — C. F. Hermann De Daphnide Theocriti. Gotting. 1853. 4. — A. Koechly Carminum Theocr. in strophas suas restitutorum spec. I. Turici 1858. — J. P. E. Greverus Zur Würdigung, Erklärung und Kritik der Idyllen Theokrits. 2. Aufl. Oldenb. 1850. — H. Fritzsche Zu Theokrit und Virgil. I. Leipz. 1860. — Weyl Lexici Theocritei specimen. Progr. Königsb. 1851. 4.

Ohne eigentliche Bukoliker und geistig mit Theokrit verwandt zu sein, aber von ihm in äußerer Darstellung abhängig sind Bion und Moschos.

Bion (*Βίων*), aus dem Gebiete von Smyrna, soll ein Zeitgenosse Theokrits gewesen sein und seine späteren Jahre auf Sicilien verlebt haben. Aus der Sammlung Theokrits, in welche ehemals seine Gedichte aufgenommen waren, gehören ihm vielleicht noch Id. 19. und 20. an. Sonst sind unter seinem Namen erhalten ein größeres Gedicht (*Ἐπιτάφιος Ἀδώνιδος*) und 17 kleinere, darunter Epigramme von erotischem Charakter und fragmentarische Gedanken. Er ist anmuthig und lieblich, mit Hinneigung zur Reflexion und empfindsamen Rhetorik, doch weniger kräftig als Theokrit.

Unter dem Namen des Moschos (*Μόσχος*) aus Syrakus, eines jüngeren Zeitgenossen jener beiden und (vielleicht auch Schülers) Verehrers des Bion, sind 4 größere Gedichte, 2 epischen Inhaltes und Charakters (*Εὐρώπη* und *Μεγάρα*), ein lyrisches Gedicht *Ἐπιτάφιος Βίωνος*, wahrscheinlich späteren Ursprunges, ein epigrammatisches *Ἔρως δραπέτης*, ferner 3 kleinere Idyllen, ein Epigramm und ein Fragment erhalten. Er ist Bion nicht unähnlich, doch steht er an Talent unter ihm; bei Glätte der Gedanken und Anmuth der Darstellung und Empfindung zeigt sich mehr Gelehrsamkeit und Kunst, welche den gemüthlichen Inhalt durch äußeren Schmuck zu heben sucht, als natürliche Kraft und Wahrheit. Ueber das Idyll Meleagers *Εἰς τὸ ἔαρ* s. §. 90.

Ausgaben: In den Mss. und ältesten Ausgaben waren Bions und Theokrits Idyllen vermischt; A. Mekerch sonderte sie: Moschi Sic. et Bionis Smyrn. idyllia, gr. et lat. c. schol. etc. Brugis. 1565. 4. — reliquiae ex rec. Valcken. c. variet. lect. ed. Fr. Jacobs. Goth. 1795. — Bion et Moschus rec.

G. Hermannus. Lips. 1849. — Bionis Smyrn. Epitaphius Adonidis. ed. H. L. Ahrens. Hannov. 1854. — Bionis et Moschi idyllia V e gr. in latinum conversa. ed. A. Fritzschius. Lips. 1860. — übersetzt und erläutert von J. C. F. Manso. Leipz. 1807. — s. die Ausgaben und Uebersetzungen von Theokrit.

B. Prosaische Literatur.

I. Philologie und Erudition.

Allgemeine Darstellungen: C. D. Beck De philologia saeculi Ptolemaeorum. Lips. 1818. 4. — G. Bernhardy Grundlinien zur Encyklopädie der Philologie. Halle 1832. — A. Gräfenhan Geschichte der klass. Philologie im Alterthum. 4 Bde. Bonn 1843—50. — Vgl. die Liter. von §. 3.

Anfänge der grammatischen Studien.

97.

Seit Plato war das Streben nach wissenschaftlicher Bildung und die schriftstellerische Thätigkeit allgemeiner geworden. Des Aristoteles organisirendes Talent hatte alles was der hellenische Geist geschaffen hatte, durchforscht, gesichtet und innerlich gegliedert der Nachwelt als nationales Vermächtniß übergeben (§. 110.); dasselbe fortzuerben, nach Sprache und Inhalt zu untersuchen und kritisch zu sichern, den Geist desselben durch gelehrtes Studium zu erfassen, dies nur konnte die Aufgabe des neuen Zeitalters sein. Wie schon im Eingange S. 12. angedeutet wurde, haben die Vertreter dieser Zeit ihre Aufgabe begriffen und bewundernswürdig ausgeführt, und daher bilden die Studien, besonders der Alexandriner, einen Glanzpunkt auf dem Gebiete der gelehrten Forschung des Alterthums. Dieselben begannen mit der Grammatik. Spät erst hatten die Griechen Untersuchungen über den Ursprung und Werth ihrer Sprache angestellt (§. 8.): die ersten Versuche waren von Pythagoras und seinen Schülern ausgegangen und bezogen sich auf die Frage, ob die Sprache auf rein physischem Wege entstanden, oder willkührlich und conventionell fixirt, ob sie *φύσει* oder *θέσει* den Menschen gegeben sei. Mit der Annahme eines göttlichen Urhebers (*ὀνοματοθέτης*) war die Schwierigkeit nicht gehoben, daher das Bestreben fast aller Philosophenschulen dieselbe zu lösen. Der Atomist Demokrit (§. 76.), der Ausleger Homers: *Περὶ Ὁμήρου ἢ ὀρθοεπείης καὶ γλωσσέων*, und Verfasser anderer Werke (*Περὶ ῥημάτων, Ὀνομαστικόν*), trat mit der Behauptung auf, daß die griechische

Sprache eine musikalische, und die Töne Naturlaute (*ὀνοματοποιΐα*) seien; Heraklit (*φύσει*) und die Eleaten (*θέσει*) leiteten das schwierige Problem auf Plato und die Sophisten über. Nur vorübergehend behandelt diesen Gegenstand Plato im *Kratylos*, den man nicht mit Unrecht das Bruchstück einer philosophischen Grammatik genannt hat. Aristoteles, welchen die Alten unrichtig für den eigentlichen Begründer der Sprachstudien hielten, scheint tiefer in das Wesen der Sprache und deren Verhältniß zu den Vorstellungen eingegangen zu sein, betrachtete und empfahl jedoch in der Schrift *Περὶ ἑρμηνείας* und in den *Κατηγορίαι* diese Studien nur als ein nützliches Hülfsmittel für das Studium der Philosophie. Ein größeres Verdienst erwarben sich hier unstreitig die Sophisten, die ersten Begründer einer neuen Sprachtheorie, wiewohl bei ihnen das Interesse für Rhetorik überwiegend war. Vgl. §. 64. §. 77. Die *Ὀρθοεπεία* des Protagoras gab zuerst Anweisung über die richtige Behandlung der Sprache und setzte eine eigene Terminologie fest; auch ließ er sich auf Exegese der Dichter, namentlich des Simonides, sogar auf Kritik des homerischen Textes ein. Die sprachlichen Untersuchungen des Prodikos waren untergeordneter Art und bezogen sich auf den eigentlichen Wortgebrauch; von ihm lernte Euripides, und die Reden des Thukydides zeugen von einem sorgfältigen Studium der Technik dieses Sophisten. So konnte Isokrates (§. 67.) nach Festsetzung der Regeln für den Satzbau und die Redegattungen (§. 65.) einen dauernden Einfluß auf die Methode der Beredtsamkeit und Historiographie gewinnen.

Ueber den Ursprung und die Philos. der Sprache im Allgemeinen: J. Harris Hermes or a philosophical inquiry concerning universal grammar. Lond. 1751. 1781., mit anderen in s. Works. 2 Voll. 1801. 4., deutsch von Ewerbeck. Halle 1788. — J. B. Lord Monboddo On the origin and progress of language. 6 Voll. Lond. and Edinb. 1773—92. Auszug von E. A. Schmid. 2 Bde. Riga 1784—85. — Uebersicht dieser Lit. von J. S. Vater. Goth. 1788. — Vgl. Deff. Versuch einer allgem. Sprachlehre. Halle 1801. — J. W. Meiner Philos. und allgem. Sprachlehre. Goth. 1799. — E. Renan De l'origine du langage. Edit. IV. Par. 1863. — Vgl. die Epoche machende Schrift W. v. Humboldts Ueber die Kawi-Sprache. Abhandl. der Königl. Akad. der Wissensch. zu Berlin. 1832.

Die eigentlichen grammatischen Studien beginnen jedoch erst nach Alexander d. Gr., als Zeit, Beruf und Talent mit Empirie und einem Reichthum von Lehrmitteln in Museen und Bibliotheken zusammentrafen. Sie zerfallen in 2 ungleiche aber sich gegenseitig ergänzende Theile: die Studien der Sprachphilosophen, und die der empirischen Grammatiker oder Philologen in Alexandria und Pergamum.

a. Die Sprachphilosophen.

Als Begründer einer eigentlichen philosophischen Sprachlehre haben sich die Stoiker unstreitig ein großes Verdienst erworben. Sie erkannten, im Gegensatz zur *ἀναλογία* der Aristarcheer, kein Gesetz in der Sprache, sondern nur

Unregelmäßigkeiten (*ἀνωμαλία*, zuerst von Chrysipp in der Schrift *Περὶ ἀνωμαλίας* behandelt, vgl. §. 113.) an, und riefen unter den Auspicien ihres Lehrmeisters Krates von Mallos (§. 98.) einen lange Zeit mit leidenschaftlicher Vorliebe geführten wissenschaftlichen Kampf mit ihren Gegnern hervor: *Ἀρισταρχεῖοι* opp. *Κρατήτειοι*. Cf. Varr. *de ling. lat.* VIII. IX. XI. Gell. *N. A.* II, 25. Apollon. II, 7. Ausgehend von dem Satze, daß der Unterschied des Wahren und Falschen im *λεκτόν* liege, d. i. einem Mitteldinge zwischen dem Gedachten und dem Gegenstande selbst, behandelten sie in dem einen Theile ihrer Logik, der Dialektik, nach Vorausschickung eines allgemeinen kritischen Theiles über die Auffindung und Erkenntniß der Wahrheit, zunächst die Frage nach der Entstehung und dem Wesen der *φωνή* und deren Verhältniß zum Gedanken; sodann handelten sie, um einen festen Punkt zu gewinnen, von den Elementen (*στοιχεῖα*) der Sprache, den Buchstaben und deren Zusammensetzung zu Silben und Worten, und schritten dann stufenweise von den Theilen der Rede (*λέξις*) zum bedeutsamen Satze (*λόγος*) fort: *Περὶ τῶν λέξεων καὶ τοῦ κατ' αὐτὰς λόγου* ist die Ueberschrift einer ganzen Reihe von hierauf bezüglichen Schriften des Chrysipp bei Diog. L. VII, 192. War bei Plato nur von 2 (*ὄνομα* und *ῥῆμα*), bei Aristoteles von 3 (*ὄνομα*, *ῥῆμα*. *σύνδεσμος*, oder 4 incl. *ἄρθρον*?) Redetheilen gesprochen worden, so gingen die Stoiker, von ihrem Meister und obersten Schulhaupte Chrysipp angeleitet und angeregt, weit über diese nüchternen Anfänge hinaus, schieden das nomen in nomen proprium (*ὄνομα*) und nomen appellativum (*ὄνομα προσηγορικόν* oder *προσηγορία*), fügten das *ἄρθρον* hinzu und schieden es später noch in articulus oder *ἄρθρον ἀοριστῶδες* und pronomen oder *ἄρθρον ὡρισμένον*, sowie die conjunctio in conjunctio oder *σύνδεσμος* und praepositio oder *σύνδεσμος προθετικός*, und Antipater vermehrte die Zahl der Redetheile noch durch Hinzufügung des adverbium oder *μεσότης* s. *πανδέκτη*. Auch erwarben sie sich ein bleibendes Verdienst durch die Entwickelung der Lehre von den casus (*πτώσεις*), die Eintheilung und Flexion der nomina und verba, die scharfsinnige Lehre von den temporibus und modis, vornehmlich aber durch Festsetzung einer ziemlich umfassenden Terminologie, die nachmals durch Krates aus Pergamum (§. 98. §. 113.) zu den Römern, und durch Uebertragungen lateinischer Grammatiker auf uns gekommen ist. Daß diese Theorie tiefe Wurzel geschlagen und nachmals selbst bei den empirischen Grammatikern und Gegnern der Stoiker Anerkennung und Aufnahme gefunden hatte, zeigen besonders die Entgegnungen des Apollonios Dyskolos, welcher die Arbeiten der früheren Philosophen prüfte und eine Summe bestimmter Principien gewann, woraus sich Allgemeines und Besonderes, Wesentliches und Zufälliges entwickeln ließ. (§. 151.) Wie weit hier Chrysipp vorgearbeitet oder bereits einen Abschluß herbeigeführt hatte, läßt sich nicht mehr genau erkennen: von seiner Thätigkeit auf diesem Gebiete und seiner Autorität zeugen die Titel seiner

Werke *Περὶ τῶν ἑνικῶν καὶ πληθυντικῶν ἐκφορῶν*, *Περὶ ὀρθῶν καὶ ὑπτίων*, *Περὶ τῶν πέντε πτώσεων*, *Περὶ τῶν προσηγορικῶν* u. a. In Alexandria führte, sieht man von den siegreichen Bestrebungen des Aristarch und der Aristarcheer hinsichtlich des genannten Principienstreites über das Sprachgesetz gegenüber Krates und den Krateteern in Pergamum ab (Analogie — Anomalie), der empirische Reichthum des klassischen Materials auf eine andere Bahn, zur Begründung einer auf Technik der Sprachstudien beruhenden Grammatik.

J. Classen De grammaticae graecae primordiis. Bonn. 1829. — R. Schmidt De Stoicorum grammatica. Hal. 1839. — L. Lersch Die Sprachphilosophie der Alten. 3 Thle. Bonn 1841. — C. Hermann Philosophische Grammatik. Leipz. 1858. — G. F. Schömann Die Lehre von den Redetheilen, nach den Alten dargest. und beurtheilt. Berl. 1862. — H. Steinthal Geschichte der Sprachwissenschaft bei den Griechen und Römern, mit besonderer Rücksicht auf die Logik. Berl. 1863. — Vgl. dens. in Zeitschr. für das östr. Gymnasialw. 1863. 4. Heft. S. 274. fg. (Zeitschr. für das Gymnasialw. 1863. Juli-August. S. 574—580.) — Vgl. die Lit. bei S. Wagemann Real-Encykl. des klass. Alterth. V, S. 1436.

b. Die eigentlichen Grammatiker.

Jenen mit viel Geschick und großem Fleiße angebauten sprachphilosophischen Studien der Stoiker gingen die antiquarischen, geschichtlichen und literarhistorischen Arbeiten der älteren Peripatetiker (§. 111.), und gewissermaßen als Vorarbeiten zum eigentlichen Sprachstudium die pinakographischen und literarhistorischen Aufgaben des Kallimachos und seiner Schule zur Seite. (§. 99.) Der gelehrte Sammlerfleiß, die Verzeichnisse und Repertorien der Literaturgeschichte, überhaupt eine auf stoffmäßiges Wissen gerichtete Thätigkeit hatte schnell und glänzend ein Gebäude der Alterthumswissenschaft aufgeführt, das im Innern nach Fachwerken geordnet, die Schätze der hellenischen Literatur barg, und eine große Zahl talentvoller Männer und lernbegieriger Schüler anzog und beschäftigte. Je größer hier die Schwierigkeiten wurden, um so emsiger theilte man sich in die Aufgaben, und bewältigte so große wissenschaftliche Arbeiten, wie uns dies die Geschichte des alexandrinischen Museums und die Ordnung und Katalogisirung der Bibliotheken in Alexandria lehrt. Auch hatte man bereits im Anschluß an die §. 15. und §. 34. berührten ältesten Versuche der Erklärung Homers, welche in den Philosophenschulen, namentlich von den Stoikern eine den Bestrebungen der Schule und den Bedürfnissen der Zeit angemessene doktrinäre Färbung erhalten hatte (etymologisirende Exegese der Stoiker, allegorische Deutung der Mythen: *ὑπόνοια, θεραπεία μύθων*), mit Exegese der Dichter und Kritik der Texte begonnen, wie Zenodot in Alexandria mit Homer, Eratosthenes, der sich zuerst den auszeichnenden Namen eines *φιλόλογος* (i. q. *φιλομαθής, φιλόσοφος*, cf. Suet. *de illustr. gramm.* 10. Lobeck. *in Phryn.* p. 393. Wyttenb. *in Plut.* Tom. IV, p. 227.) beilegte, zuerst systematisch mit den alten Komikern (*Περὶ τῆς ἀρχαίας κωμῳδίας*), Krates in

Pergamum; aber eine sichere Methode war nirgends vorhanden, man folgte den Eindrücken der Empirie und tappte, wie dies von Zenodot, dem ersten namhaften alexandrinischen Grammatiker (§. 98.) bestimmt beglaubigt ist, ohne sich auf gesunde Beobachtung und bestimmte Principien zu stützen, vollständig im Dunkeln; wußte doch der gelehrte Kallimachos nicht einmal, daß die Endung *ατο* den Plural bedeute. Es fehlte die Grundlage alles kritischen und exegetischen Geschäftes, eine genaue Kenntniß der Grammatik, vor Allem der Formenlehre. Dieser wegen des Reichthums der griechischen Sprache an Dialekten und Mundarten und wegen des Ueberflusses an Formen schwierigen und mühsamen Aufgabe unterzog sich mit Besonnenheit, scharfer Beobachtung, Sprachkritik und Kombination zuerst Aristophanes von Byzanz (§. 2. §. 98.) und seine Schüler, die *Ἀριστοφάνειοι*, und unter ihnen mit überlegenem Geiste und organisirendem Talente Aristarch von Samothrake, der größte Kritiker des griechischen Alterthums, der eigentliche Begründer einer auf bestimmten aus der Verbindung von Empirie mit Theorie geschaffenen Principien beruhenden Grammatik. (§. 2. §. 98.) Auch wurde er Stifter einer blühenden Schule zu Alexandria, in welcher besonders nach Widerlegung und Besiegung der Gegenpartei in Pergamum der Schulglaube (*παράδοσις τῶν Ἀρισταρχείων*; cf. Etym. M. *v. χρῆσις*; Eust. *in Il.* II, p. 285. 9; Wolf *Protegg.* p. 228.) rasch sich befestigte, und die an die Autorität und Methode des großen Lehrmeisters gebundenen Aufgaben dieser mit bewunderswürdiger Sorgfalt und Ausdauer gepflegten Wissenschaft traditionell vererbt wurden. Erst seit Auffindung der Scholia Veneta zu Homer, deren Grundlage die guten alexandrinischen Arbeiten bilden, gewann man einen Einblick in das Getriebe jener Werkstätte und eine Ahnung von der großartigen Thätigkeit dieser Männer, welche nicht bloß ihr Fach, *τέχνη γραμματική*, das Organon der philologischen Doktrin, begründeten, sondern die Muster einer vollendeten Literatur auch der Nachwelt überlieferten. Ein reiches Material boten die nach Fächern und Autoren mit Angabe des Umfanges (Zählung nach Versen *στίχοι*, Stichometrie), Inhaltes, Titels und Werthes jeder Schrift geordneten Büchervorräthe der alexandrinischen Bibliothek: an diese anknüpfend begann man, nicht um des Genusses oder der Form und der stilistischen Schönheit willen, wie im Zeitalter der Rhetorik und Sophistik (§. 139.), aus der großen Zahl der Dichter (den Prosaikern wurde hier anfangs kein oder nur ein geringer Platz eingeräumt) die vorzüglichsten als die eigentlichsten Klassiker (*οἱ ἐγκεκριμένοι*, s. die Anm. von §. 3.) auszuheben, Homer vor allen, Hesiod, Pindar, Sophokles, Euripides, Aeschylos, Aristophanes, verglich die Handschriften, revidirte und berichtigte den Text der verbreiteten Exemplare (*τὸ διορθωτικόν, παραναγιγνώσκειν*); so erhielt man ein gesichtetes Material von Texten, und durch bald mehr bald minder vollständige und umfassende Textesrecensionen (*διορθώσεις*) eine sichere Basis für Kritik und Exegese. Dann richtete

man diesen diplomatisch bewährten Text zum Schul- und öffentlichen Gebrauche ein (τὸ ἀναγνωστικόν, ἀνάγνωσμα, Lesart), schuf einen unmittelbaren oder zerstreuten Apparat (τὸ ἐξηγητικόν), indem man in zusammenhängenden Kommentaren oder einzelnen Erklärungen und Monographien (ὑπομνήματα, ἐξηγήσεις, συγγράμματα) mit Exegese der grammatischen, antiquarischen und mythologischen Thatsachen sich beschäftigte, Formen, Bedeutung und Autorität nach Maßgabe der Wichtigkeit prüfte und erörterte, wirkliche oder scheinbare Schwierigkeiten einzelner Stellen (ζητήματα, ζητήσεις, ἀπορίαι oder προβλήματα — λύσεις) zu lösen suchte, den Sprachschatz (λέξεις) ordnete durch Sammlung einzelner Ausdrücke (z. Bsp. für Geschlecht συγγενικά, für Alter, Thiernamen u. ä.) oder durch Anlage von Speciallexicis (λέξις τραγική, κωμική, λέξεις Ἀττικαί, Ὁμηρικαί in alphabetischer Auswahl, wohl auch in systematischer Ordnung, seltener in der Reihenfolge der Bücher), veraltetete oder dunkle, fremde und vereinzelt stehende Wörter (γλῶσσαι, γλωσσογράφοι, τὸ γλωσσηματικόν, Näheres §. 151.) erklärte, Miscellen (ἄτακτα) schrieb oder Erläuterungsstellen aus anderen Schriftstellern sammelte (σύμμικτα, παντοδαπὰ ἀναγνώσματα). Nachdem nun das Nothwendigste in Klassen und Gruppen zerlegt, in Regeln und Beispiele gesetzt war, folgte seitens der eigentlichen Kritiker eine künstlerische Würdigung der Werke, wurde ein Urtheil über den Werth und die Bedeutung des Autors festgesetzt: τὸ κριτικὸν, ὃ δὴ κάλλιστόν ἐστι πάντων τῶν ἐν τῇ τέχνῃ Dionys. Thr. *gramm.* 1. Aus der Vereinigung dieser vierfachen Thätigkeit erwuchs der Organismus der alexandrinischen Philologie: Μέρη τῆς γραμματικῆς εἰσι τέσσαρα, ἀναγνωστικόν, διορθωτικόν, ἐξηγητικόν, κριτικόν, Schol. *Dionys.* p. 659. cf. p. 671. 736. Suet. *de illustr. gramm.* 4. Wie ernst und methodisch die Grammatiker unter Aristarch verfuhren, zeigt die Vertheilung der einzelnen Geschäfte und die Verschiedenheit der Ausdrücke τεχνικοί, γραμματικοί, κριτικοί: die Techniker (τεχνικοί, τεχνογράφοι) behandelten vornehmlich den niedrigsten Theil der Grammatik, die τέχνη, ars, d. i. die eigentliche Formenlehre und Prosodie; die Bezeichnung γραμματικός geht auf den eigentlichen zünftigen Gelehrten, während die κριτικοί vor Aristarch ein besonderes unter Grammatik nicht inbegriffenes Geschäft betrieben. Krates und die Schule in Pergamum, deren ästhetische und doktrinäre Arbeiten nicht auf dem Boden ernster grammatischer Studien stehen, vielmehr ein Ergebniß theoretischer, von Praxis und Empirie nur wenig bestimmter Wirksamkeit waren, ebenso Zenodot und die frühesten Philologen sind Kritiker, nicht aber eigentliche Grammatiker zu nennen. Ueber die κριτικοί der späteren Zeit §. 151. b. Denn die Ausbildung der alexandrinischen Grammatik war eine historische, die Methode selbst subjektiv, und wir verstehen es jetzt, warum an dem einmal Gewonnenen und Bewährten späterhin nur selten geändert wurde; ein Geist beherrschte die Schule, die an Methode in dem Maße gewann, als sie bedächtiger und in der Auffassung des antiken Geistes sicherer wurde; so erklären sich auch zugleich die Thatsachen, daß weder Zenodot, noch Aristophanes und Aristarch einen vollständigen Kommentar zum Homer hinterließ, daß die meisten

Angaben über die Ansichten und Urtheile Aristarchs nicht aus eigenen Werken desselben flossen, sondern aus mündlichen Vorträgen (ἀκροάσεις) oder Kollegienheften (σχολικὰ ὑπομνήματα, kurz ὑπομνήματα), die im erblichen Besitz der Schule verblieben, daß endlich bei allem selbst die kleinsten Details nicht verschmähenden Fleiße bis auf Apollonios Dyskolos neue geistvolle Methoden nicht erfunden wurden. Vgl. §§. 148. fg. Die Arbeiten der jüngeren Aristarcheer fallen fast ganz mit der Geschichte und Kritik der homerischen Gesänge zusammen. Vgl. §§. 15. 98. 148—151. Ihre Durchbildung und Vollendung erhielt die Grammatik der Alexandriner, wenn auch noch einzelne Theile derselben weiter geführt wurden, im Ganzen mit Didymos, der mit eisernem Fleiße alle Schriften der Vorgänger, darunter 800 ὑπομνήματα unter dem Namen Aristarchs und der Aristarcheer, ordnete und redigirte. Sein ungeheurer Nachlaß (3500—4000 Schriften, besonders seine aristarchische Recension des Homer) wurde in der späteren Zeit fleißig excerpirt und bildet die Grundlage der an Umfang zum Theil geringeren, an Werth aber ausgezeichneten älteren Scholien: Σχόλια, d. i. Trümmer der ὑπομνήματα, aus verschiedenen Zeiten, bei größerem Umfange wohl auch σημειώσεις genannt, nicht aus authentischen Recensionen oder vollständigen Kommentaren der großen Kritiker gezogen, sondern aus mehr oder minder umfangreichen und guten Auszügen von späteren Händen zufällig und lose aneinandergereiht. Vgl. §. 150. Aus dieser Periode rastlosen Forschens, Lehrens und Lernens, und von der ungeheuren Menge grammatischer, kritischer wie exegetischer Arbeiten ist nun, sieht man von der vielbearbeiteten kleinen τέχνη des Dionysios Thrax ab, kein vollständiges Werk auf uns gekommen, ein Beweis, daß diese zünftigen, der größeren Masse des Publikums weder geistesverwandten noch faßlichen Studien außerhalb der Hörsäle keine tieferen Wurzeln geschlagen hatten. Noch weniger Neigung und Talent, diese Schätze gründlicher Forschung in ihrem ganzen Umfange zu würdigen, besaß das folgende Zeitalter. Nachdem daher Apollonios Dyskolos mit philosophischem Geiste die Redetheile berichtigt, die Struktur der Verba und die Grundbegriffe der Syntax, sein Sohn Herodian besonders die Formenlehre festgesetzt und übersichtlich dargestellt hatte, begannen die traurigen Zeiten der Zerstückelung und kompilatorischen Betriebsamkeit. Seit den Komnenen erkaltete sogar der noch immer bis dahin rege erhaltene Fleiß: man verlangte abgekürzte, der Bequemlichkeit des Lernenden angepaßte Kurse, und kam endlich dahin, mit einer ärmlichen, in kurze Regeln gezwängten, zuletzt sogar in trockene Fragen und Antworten aufgelösten Sprachlehre sich abfinden zu lassen. So gelangte die Grammatik, verwässert und erstaunlich verkürzt, in dürftigen Ueberresten durch die flüchtigen Griechen im 15. Jahrhundert nach Italien. Ueber diese verhängnißvollen Schicksale der griechischen Grammatik in der römischen und byzantinischen Periode s. die historischen Ueberblicke von §. 148. und §. 180. Eine Würdigung der alexandrinischen Thätigkeit §. 139. extr.

C. D. Beck De philologia saeculi Ptolemaeorum. Lips. 1818. 4. — R. Schmidt De Alexandrinorum grammatica. Hal. 1837. — K. E. A. Schmidt Beiträge zur Gesch. der Grammatik des Griechischen und Lateinischen.

Halle 1859. — Ueber die kritischen Arbeiten der Alexandriner: H. Stephanus De criticis veteribus Gr. et Lat. Par. 1587. 4. — H. Valesii De critica libri II, hinter s. Emendatt. — D. Heinsius De verae criticae ap. vett. ortu et progressu, in s. Exercitt. sacrae. LBat. 1639. Fol. — Villoison Prolegg. in Iliad. p. XIII. sq. Dazu Nachträge von Clinton III, p. 491. sq. — Fr. A. Wolf Prolegg. p. 169. sq. p. 236. sq. — Chr. Koch De rei criticae epochis. 2 partt. Marb. 1821. 22. 4. — Cf. F. Osann Anecdotum Romanum. Gissae 1851. — Streitigkeiten der Alexandriner und Pergamener über Anal. u. Anom.: J. D. Lennepii Praelectt. de analogia linguae gr. ad exempla Mss. rec. E. Scheid. Trai. 1780—1805. — Zerstreutes in den Monographien über die einzelnen Nationalgrammatiker. Vgl. die Lit. von §. 98. §§. 149. 150.

Der sogenannte alexandrinische Kanon.

Nach dieser Uebersicht der Studien der Alexandriner bedarf einer kurzen Erläuterung noch die Frage, wie es sich mit dem von D. Ruhnken und F. A. Wolf angenommenen „alexandrinischen Kanon“ mustergültiger Autoren verhält, und worauf sich in dieser Beziehung die Thätigkeit des Aristophanes von Byzanz und Aristarch erstreckt habe. Es sollen aufgenommen gewesen sein:

1) in den Kanon der epischen Dichter: Homer, Hesiod, Pisander, Panyasis, Antimachos;

2) der Jambographen: Archilochos, Simonides, Hipponax;

3) der Lyriker: Alkman, Alkäos, Sappho, Stesichoros, Pindar, Bakchylides, Ibykos, Anakreon, Simonides;

4) der Elegiker: Kallinos, Mimnermos, Philetas, Kallimachos;

5) der Tragiker: Aeschylos, Sophokles, Euripides, Ion, Achäos; in die zweite Klasse, *πλειὰς τραγική*: Alexander von Aetolien, Philiskos, Sositheos, der jüngere Homer, Aeantides oder Dionysiades, Sosiphanes, Lykophron;

6) der Komiker der alten Komödie: Epicharmos, Kratinos, Eupolis, Aristophanes, Pherekrates, Plato; der mittleren: Antiphanes und Alexis; der neuen: Menander, Philippides, Diphilos, Philemon, Apollodor;

7) der Geschichtsschreiber: Herodot, Thukydides, Xenophon, Theopomp, Ephoros, Philistos, Anaximenes, Kallisthenes;

8) der (attischen) Redner: s. S. 144. S. 378.

9) der Philosophen: (Plato) Xenophon, Aeschines, Aristoteles, Theophrast.

Als die ausgezeichnetsten Dichter betrachtete man später die *πλειὰς τῶν ποιητῶν*: Apollonios von Rhodos, Arat, Philiskos, Homer d. J., Lykophron, Nikander, Theokrit. In Folge dieser (nicht ängstlich getroffenen) Auswahl, meinte man, seien die kanonischen Schriftsteller vorzugsweise abgeschrieben und so zum Theil erhalten, die anderen mehr vernachlässigt und so zum Theil verloren gegangen. Ueberblickt man jedoch dieses im Ganzen planlose, in der Aufzählung der Gattungen und mustergültigen Autoren lücken-

hafte (Hippokrates, Plato u. A. fehlen gänzlich), ja fehlerhafte (Epicharmos als Dichter der alten Komödie) Verzeichniß, so wird man geneigt sein, dasselbe mit G. Bernhardy u. A. für ein trümmerhaftes aus vollständigeren Katalogen (πίνακες des Aristophanes von Byzanz, des Kallimachos, die pergamenischen πίνακες) unkritisch gezogenes Register zu halten, den canon Alexandrinorum aber als eine aus dem Mißverständniß einzelner Stellen (Quintil. X, 1. 54. 59. Proklos und Tzetzes) hervorgegangene Fiktion zu entfernen. Vgl. S. 240. 247. fg.

Ueber den Kanon der Alexandriner: D. Ruhnkenius Hist. crit. Opp. VIII. p. 168. sq. cf. D. Wyttenbachii Vita Ruhnk. Edit. LBat. p. 144. sq. — Villois. und Wolf Prolegg. p. CXC. und in Darstell. der Alterthumsw. S. 27. fg. — G. Bernhardy Wissensch. Syntax. Anm. S. 55. und in Gr. Lit. 1. Thl. 3. Bearb. S. 185. fg. — Cf. C. F. Ranke Vita Aristoph. p. CVII. sq. — M. H. E. Meyer im Prooem. lectt. aest. Hal. 1836. — A. Nauck Aristoph. Byz. fragm. p. 67. sq.

1. Die griechischen Nationalgrammatiker.

98.

Verzeichnisse und allgemeine Darstellungen: O. Schneider Griech. Nationalgrammatiker und Lexikographen, im Philol. III., S. 748—758. — M. Schmidt Die griech. Nationalgrammatiker und Lexikographen, ebendas. XI, S. 764—777. XV, S. 508—525. Vgl. dess. Bericht in Zeitschr. für Alterthumsw. XIII, 3. (1855.) N. 32. fg. — K. Wachsmuth Beiträge zu den griech. Nationalgrammatikern, im Philol. XVI, S. 648—666. — Cf. J. A. Fabricius Bibl. Gr. T. I, p. 362. sq. III, p. 558. VI, p. 271—389. — F. A. Wolf Prolegg. p. CXCIX. sq. — Von ihrem Gebrauche: C. G. Cobet De auctoritate et usu grammaticorum veterum in explicandis scriptoribus graecis, in dess. Commentatt. philol. Amstel. 1850. — H. Schneider De notatione critica a veteribus gramm. in poet. scaenicis adhibita. Bonn. 1864.

Sammlungen, Analecta gramm. und Anecdota graeca: Grammatici graeci. ed. G. Dindorf. Vol. I. (Herodianus Περὶ μονήρους λέξεως, var. lectt. ad Arcadium, Phavorini eclogae.) Lips. 1823. — Analecta gramm. maximam partem anecdota. edd. J. ab Eichenfeld et St. Endlicher. 2 partt. Vindob. 1836—37. — Anal. gramm. scr. K. Lehrs. Regiom. 1846. — Anal. gramm. ed. H. Keil. Halae 1848. 4. — Vgl. dess. Quaestiones grammaticae. Lips. 1860. — Anecdota gr. ed. J. Ch. Wolf. 4 tomi. Hamb. 1722—24. — Glossaria gr. minora et Anecd. gr. e var. codd. illustr. Ch. F. Matthaei. 2 Voll. Mosquae 1774—75. 4. — e regia Paris. et Venet. ed. d'Ansse de Villoison. 2 Voll. Venet. 1781. 4. — e praestantiss. Ital. biblioth. codd. descr. J. Ch. Siebenkees. ed. J. A. Götz. Norimb. 1798. — σπουδῇ Ἀ. Μουστοξύδου καὶ Δ. Σχίνα. (das 3. und 4. Heft enthält z. Bsp. Olympiodori Schol. in Plat.) Ἐν Βενετίᾳ. 1816. — Ἄτακτα-σημειώσεων καὶ ὑπομνημάτων Συναγωγή. 5 Voll. Par. 1828. Did. — Anecd. gr. e Codd. biblioth. Paris. descr. L. Bachmann 2 Voll. Lips. 1828—29. — e Codd. Reg. Monac. ed. et appar. critico instr. A. Jahnius. Bernae 1839. — e Mss. biblioth. Vatic., Angel., Barber., Vallicell., Medic., Vindob. ed. P. Matranga. 2 partt. Romae 1850. — Am werthvollsten sind die Anecdota gr. ed. J. Bekker. 3 Voll. Berol. 1814—21. Dazu P. P. Dobree Notae ad Bekkeri Anecdota, in dessen Advers. ed. Scholefield. P. II. 1832. — desgl. Anecd. gr. e codd. Mss. bibliothecarum Oxoniensium (gewöhnlich Oxoniensia genannt) descr. J. A. Cramer. 4 Voll. Oxon. 1835—37. Von weniger Werth sind dess. Anecd. gr. Parisiensia. 3 Voll. Oxon. 1839—41., am geringsten unter den zuletzt zu nennenden die Anecd. gr. e codd. reg. ed. J. F.

Boissonade. 5 Voll. Par. 1829—33., dazu Nachtrag Anecd. nova. Par. 1844.

Die Studien der frühesten alexandrinischen Philologen begannen mit einer mehr von Geschmack als Detailforschung bestimmten Kritik der homerischen Gesänge. An ihrer Spitze steht

Zenodot (*Ζηνόδοτος*) aus Ephesos c. 280 v. Chr., Schüler des Philetas und Erzieher der Kinder des Ptolemäos II. Philadelphos, erster Bibliothekar zu Alexandria und Stifter der ersten grammatischen Schule daselbst, wichtig durch seine Recension des homerischen Textes. Seine Unkenntniß namentlich in formalen und grammatischen Dingen, seine oft genug scharf gerügte mangelnde Einsicht in die Zustände des heroischen Zeitalters, und seine Unbesonnenheit verleitete ihn zu allerlei Willkühr; er strich herzhaft aus, gefiel sich in ästhetischer von kühner Divination beherrschter Kritik, und hinterließ seinen Nachfolgern eine, wie es scheint, auf seine *Γλῶσσαι Ὁμηρικαί* begründete, früh verschollene *ἔκδοσις*, deren durchgreifende Umgestaltung die Aufgabe der gereifteren Kritik, namentlich des Aristophanes von Byzanz wurde. Hypothese bleibt die Annahme eines bibliothekarischen bereits von Zenodot geordneten Corpus Homeri. Vgl. F. G. Welcker *ep. Cyclus* II. S. 445—458. Vgl. S. 234. In seiner auf Mythologie und die Behandlung der Mythen gerichteten Thätigkeit fand er einen Schüler und Nachfolger an Theophilos (*Θεόφιλος ὁ Ζηνοδότειος*). Cf. Schol. *Nic. Ther.* p. 5. 8. K. Suid. *v. Πτολεμαῖος ὁ Ἐπιθέτης*.

F. A. Wolf Prolegg. p. CXCIX. sq. — Heffter De Zenodoto ejusque studiis Homericis. Brandenb. 1839. — W. G. Pluygers De Zenodoti carminum Hom. editione. LBat. 1842. 4. — H. Düntzer De Zenodoti studiis Homericis. Gotting. 1848. Vgl. dens. im Philol. IX, S. 311—329. — W. Ribbeck Zenodotearum quaestt. spec. I. Berol. 1852., ders. im Philol. VIII, S. 652—712. IX, S. 43—73.

Nach so unreifen, von keiner grammatischen Sicherheit bestimmten Anfängen unternahm die erste kritische Bearbeitung Homers

Aristophanes (*Ἀριστοφάνης*) von Byzanz, gebildet in den Schulen des Zenodot, Kallimachos und Eratosthenes, fünfter Bibliothekar und Stifter einer namhaften grammatischen Schule zu Alexandria, blühte nach Suidas *v.* c. Ol. 145, 1. 200 v. Chr. Seine Thätigkeit war vielseitig und darf nur zusammenhängend beurtheilt werden, sein Fleiß besonnen, sein Verfahren schonend und bescheiden, sein Einfluß durchschlagend. Als erster namhafter Kritiker Homers gestaltete er den zenodoteischen Text, den er seinen Arbeiten zu Grunde legte, mit großer Besonnenheit im Ganzen durchgreifend um, und darnach dürfen auch seine weniger bekannten kritischen und exegetischen Arbeiten zu Hesiod, Alkäos (*ἡ Ἀριστοφάνειος ἔκδοσις* bei Hephaest. p. 134.), Pindar, Euripides, Aristophanes, nächst Homer wohl der Mittelpunkt seiner Beschäftigung, beurtheilt werden. Sonst legte er seine Ansichten besonders exegetischer Art, für deren Verbreitung seine Schüler sorgten, nicht sowohl in zusammenhängenden Kommentaren, wie die Aristarcheer, als vielmehr in öfter genannten Monographien (*συγγράμματα*) nieder. Cf. A. Nauck *Aristophanis Byz. fragm.* p. 20. sq. Umfassende, auf sorg-

fältige Lektüre gestützte Studien läßt sein lexikalisches Werk erkennen, von welchem sich noch jetzt einzelne Theile (*Περὶ ὀνομασίας ἡλικιῶν, συγγενικά, βλασφημίαι, Ἀττικαὶ λέξεις, Λακωνικαὶ γλῶσσαι* u. a.) unterscheiden lassen. Hiervon Trümmer im Lexikon des Pollux. Großen Ruf erwarb er sich ferner als gelehrter Sammler in seinen Werken *Παροιμίαι, Περὶ τῶν Ἀθήνησιν ἑταιρίδων, Περὶ προσώπων*, und von seinen didaskalischen und literarhistorischen Studien zeugen die Inhaltsverzeichnisse (*ὑποθέσεις*) zu den Dramatikern, deren bester Theil dem Aristophanes von Byzanz angehört, die Schrift *Πρὸς τοὺς Καλλιμάχου πίνακας* (cf. Athen. IX, p. 408. F. VIII, p. 336. E.), sowie die Ordnung der platonischen Werke nach dem Stoffe in Trilogien. Vgl. S. 191. Auch auf anderen Gebieten des realen Wissens war er nicht unthätig, wie seine Epitome der aristotelischen Schrift *de natura animalium* vermuthen läßt. Cf. Schneid. in Aristot. *H. A.* Praef. tom. I, p. XVIII. sq. Unsere Kenntniß von seiner wissenschaftlichen Grammatik (*Περὶ ἀναλογίας*) ist mehr als fragmentarisch, und ebenso unsicher bleibt es, ob er nach Arkadios *Περὶ τόνων* die prosodischen Zeichen (*χρόνοι, τόνοι, πνεύματα*, die Zeichen der *πάθη* und *στιγμαί*) entdeckt, oder bereits vorgefunden (cf. Callim. *ap. Schol. Aristoph. Av.* 599. Zenod. *ad Il. ό.* 114.) und ihren Gebrauch nur normirt habe. Diese glänzenden, namentlich auf große Anlage und scharfe Sichtung des Sprachschatzes berechneten Studien des Aristophanes setzte seine Schule (*Ἀριστοφάνειοι*), zunächst sein Schüler Kallistratos (*Καλλίστρατος*) methodisch fort, von welchem Arbeiten über Homer (*Σύμμικτα, Διορθωτικά*), eine gegen Aristarchs Verfahren gerichtete Schrift *Πρὸς τὰς ἀθετήσεις* und Kommentare zu Kratin und Aristophanes existirten. Man verwechsele ihn nicht mit dem Rhetor Kallistratos, dem Schüler und Nachfolger des Isokrates und Verfasser einer Geschichte des pontischen Heraklea. Cf. Suid. *vv. Ἰσοκράτης* 2., *Φιλόξενος* 1. Ruhnk. *Hist. crit. oratt. graec.* p. LX. Schmidt *de Callistrato Aristoph.* p. 29. Als Schüler des Aristophanes werden noch genannt Diodor *ὁ Ἀριστοφάνειος* von Eustath. *in Odyss. δ.* p. 1480. 24. und Athen. IV, p. 180., ferner Artemidor der Aristophaneer (oder Pseudo-Aristophaneer) von Athen. IV, p. 182. D. IX, p. 387. D., vielleicht Verfasser von *Γλῶσσαι* und *Λέξεις ὀψαρτυτικαί* und einer Schrift *Περὶ Δωρίδος* ibid. IX, p. 387. D. IV, p. 182. D. u. ö., vor allen aber Aristarch.

F. A. Wolf Prolegg. p. CCXVI. sq. — Aristophanis Byz. grammatici Alexandrini Fragm. Coll. et dispos. A. Nauck. Hal. 1848. Acc. R. Schmidtii Comment. de Callistrato Aristophaneo. — Ueber die glossogr. Studien des Aristoph. vgl. M. Dittrich, im Philol. II. S. 225. fg., und A. Nauck, im Rhein. Mus. N. F. VI, S. 321—351. S. 480. fg. Ders. Aristoph. grammatici fragmentum Paris. (περὶ λέξεων) Gratul. Schrift. Halle 1845. — Ueber seine literarhist., namentlich didask. Arbeiten: A. Kirchhoff, in Zeitschr. für Gymnasialw. VII, Suppl. S. 46—53., und F. G. Schneidewin De hypothesibus tragoediarum gr. Aristophani Byz. vindicandis. Götting. 1854. — Vgl. dens. in Abhandl. der Götting. Ges. der Wiss. VI.

Aristarch (*Ἀρίσταρχος*) von Samothrake, Schüler des Aristophanes von Byzanz, der berühmteste der alexandrinischen Kritiker. Ueber seine Lebensverhältnisse verlautet nur wenig. Er lebte und lehrte unter Ptolemäos VI. Philometor

(Ol. 149, 4—158, 3. 181—146 v. Chr.), zugleich als Erzieher der Söhne dieses Königs, in Alexandria. Sein Einfluß bei Hofe war jedoch dahin, als sein Zögling Ptolemäos VII. Euergetes (Physkon, Ol. 158, 3—165, 4. 146—117 v. Chr.) den Thron bestieg. Die durch die Grausamkeit dieses Despoten häufig veranlaßten Empörungen steigerten die Wuth desselben bis aufs Höchste, deren Ausbruch Gelehrte wie Bürger schonungslos zu vernichten drohte. Auch Aristarch mußte Alexandria verlassen und begab sich nach Kypros, woselbst er im hohen Alter an der Wassersucht starb. Aristarch war ein methodischer, sicherer und organisirender Kritiker, dessen überlegener Geist seinen Gegnern Furcht und geheimes Grauen einjagte. Den Glanz- und Mittelpunkt seiner umfassenden Thätigkeit, welche bereits das Alterthum nur aus Trümmern kannte, unsere Zeit aber nur aus Ueberlieferungen in den Scholien, deren ältester und bester Theil auf die aristarchische Diorthose des Didymos zurückgeht, zu beurtheilen vermag, bildeten seine homerischen Studien. Ausgerüstet mit den Waffen eines sicheren grammatischen und lexikalischen Wissens veranstaltete er, nach einer voraufgegangenen Bearbeitung (recognitio) des aristophaneischen Textes (Vorträge darüber: *ἐν τοῖς κατ' Ἀριστοφάνην ὑπομνήμασιν Ἀριστάρχου* ap. Schol. *ad Il. β'*. 133. *φ'*. 130.), eine selbständige, wahrscheinlich nur einmalige Recension des Homer, deren Ansehn und Herrschaft nachmals Didymos *Περὶ τῆς Ἀριστάρχου διορθώσεως* für Zeit und Ewigkeit befestigte. Vgl. §. 152. Auch Ptolemäos der Askalonit beschäftigte sich nach Suid. *v.* in der Schrift *Περὶ τῆς ἐν Ὀδυσσείᾳ Ἀριστάρχου διορθώσεως*, man weiß nicht in welcher Weise mit der homerischen Kritik Aristarchs. Vgl. §. 149. Bei der Wiederherstellung derselben, wenn diese nur einigermaßen möglich wäre, kommt es auf Aristarchs ganze Doktrin an, und jeden, selbst den kleinsten Beitrag zur Kenntniß derselben muß die zünftige Philologie willkommen heißen. Aristarchs genialer durch glückliche Divination unterstützter und doch durch große Vorsicht gemäßigter Geist, seine in dem Principienstreite mit Krates (§. 97.) glänzend bewährte Schärfe des Denkens, die Klarheit des Urtheils und Feinheit des Geschmackes, dazu eine gründliche Kenntniß und Sicherheit in der Grammatik stellten alle Leistungen der Vorgänger, Zeitgenossen und Nachfolger in Schatten. Sein Ziel, aus dem Verein gesunder Beobachtung, Empirie und Sprachkritik einen kritisch in sich begründeten homerischen Text zu schaffen, hat er, ohne jedoch abzuschließen, so vollständig erreicht, daß er uns in allen Punkten der Kritik, Erklärung, Sprache und Erudition als Autorität gelten darf, und nur selten vermag unsere Kritik, wie Fr. Aug. Wolf, der Aristarch der neueren Philologie, scharfsinnig und in allseitiger Durchführung nachgewiesen hat, über Aristarch hinauszugehen. Sein gefürchteter *ὄβελος* entfernte, wohl nicht immer mit Recht, aber nie willkührlich, eine große Anzahl von Versen als unecht oder eingeschoben (*Ἀρίσταρχος ἀθετεῖ*), und rief dadurch die Angriffe zahlreicher Gegner (*οἱ πρὸς τὰς ἀθετήσεις ἀπολογούμενοι*), namentlich der Krateteer, des oben genannten Aristophaneers Kallistratos, des Ptolemäos mit dem Beinamen *Ἐπιθέτης* u. a. hervor, die ängstlich die Kühnheit der Neuerungen überwachten und sein Ansehn herabzusetzen wagten. Kein geringer Theil der Athetesen

mag jedoch auf Rechnung der Aristarcheer zu setzen sein. Er accentuirte den Homer Wort für Wort, adoptirte den von Aristophanes erfundenen oder normirten Gebrauch der prosodischen Zeichen, erklärte ganz im Gegensatze zu den Pergamenern, welche gelehrte Hülfsmittel (Etymologie, Allegorie) herbeizogen, Homer aus Homer selbst, in Stoffen und Mythen sogar Homerisches streng scheidend von nicht Homerischem, setzte nach bestimmten auf dem Verein von Empirie und Theorie beruhenden Principien die ganze nachmals von Herodian als unantastbare Norm anerkannte Formenlehre fest, ordnete und sichtete den dichterischen Sprachschatz in streng nach der Folge der Bücher gegliederten Specialglossaren (*λέξεις*), und stiftete durch seine Meisterschaft eine blühende, bis über die Anfänge der Kaiserzeit bestehende, in Einmüthigkeit und gläubiger Hingabe an die Autorität ihres Meisters zusammenwirkende Schule (*οἱ Ἀριστάρχειοι*), deren Anhänger die großen Aufgaben desselben fortführten und erschöpften, seine Ansichten überlieferten, seine Arbeiten über Homer, Aeschylos, Sophokles, Jon von Chios, Alkäos, Pindar, Aristophanes u. a. kommentirten, und durch eigene Untersuchungen den Geist der Schule frisch erhielten. Zweifelhaft erscheinen seine euripideischen Studien, und was Hesiod betrifft, so darf man sich in dem Citat bei Orion p. 96. *Ἀρίσταρχος ἐν τοῖς σημείοις Ἡσιόδου* die Substituirung von *Ἀριστόνικος* wohl gefallen lassen. Vgl. Aristonikos §. 149. Auf Aristarch wird auch die Eintheilung Homers in je 24 Gesänge (mit einem schiefen Ausdrucke *ῥαψῳδίαι* genannt) statt der bis dahin üblichen Eintheilung und Benennung nach dem Inhalte zurückgeführt. Ueber 800 Kommentare (Suid. *gl.* *Ἀρίσταρχος. ὑπὲρ ω͵ βιβλία ὑπομνημάτων μόνων*, d. h. über 800 Schriften und zwar nur Kommentare, cf. C. Lehrs *de Aristarchi stud. Hom.* p. 24.), ein gemeinsames Werk und Besitzthum der Aristarcheer, von denen wohl nur wenige aus Aristarchs Hand selbst hervorgegangen (*συγγράμματα*, darunter *Πρὸς Φιλητᾶν*, vgl. S. 246.) waren, befestigten seine Autorität und erbten den Schulglauben (*παράδοσις τῶν Ἀρισταρχείων*, vgl. S. 234.) und die Grundsätze der Schule von einem Geschlechte zum anderen fort. Vgl. §. 97. b. §. 148. Cf. Cic. *ad fam.* III, 11. IX, 10. Hor. *ad Pis.* 450. Apollon. *de synt.* p. 5. p. 267.

F. A. Wolf Prolegg. p. CCXXVII. sq. — C. F. Ranke De Aristarcho, in dessen Vit. Aristophanis in der Ausg. von B. Thiersch. Vol. I. — C. Lehrs De Aristarchi studiis Homericis. Regiom. 1833. Edit. recogn. et epimetris aucta. Lips. 1865. Ergänzungen in dessen Quaestiones epicae. Regiom. 1837. — O. Gerhard De Aristarcho, Aristophanis interprete. Bonnae 1850. — M. Schmidt Aristarchisch-Hom. Excurse, im Philol. IX, S. 426—434. S. 752—756. — H. Düntzer Aristarch. Das 1., 8. und 9. B. der Ilias. Paderb. 1862. — Zuletzt L. Schwidop De versibus quos Aristarchus in Homeri Iliade obelo significavit. Diss. Regiom. 1862.

Von den Aristarcheern, welche im Geiste ihres Lehrers, mit anerkennenswerthem Fleiße und zum Theil mit großer Selbständigkeit fortarbeiteten, darunter Euphronios, namhaft als Kritiker und Interpret des Aristophanes, werden hier namhaft gemacht, außer seinen beiden, wie es scheint, dem Vater sehr unähnlichen Söhnen Aristagoras und Aristarch dem jüngeren:

Ammonios (Ἀμμώνιος), Schüler und Nachfolger Aristarchs im Lehramte, war Verfasser einer Schrift Περὶ τῶν ὑπὸ Πλάτωνος μετενηνεγμένων ἐξ Ὁμήρου und Περὶ τῆς ἐπεκδοθείσης (Ἀριστάρχου) διορθώσεως nach Schol. *Il.* τ'. 365., welche von der Schol. *Il.* κ'. 397. Περὶ τοῦ μὴ γεγονέναι πλείονας ἐκδόσεις τῆς Ἀριστάρχου διορθώσεως genannten nicht verschieden gewesen zu sein scheint. Cf. Suid. *v.* Ἀμμώνιος Ἀμμωνίου. Longin. 13. 3. Wolf *Prolegg.* p. 237. Lehrs p. 27.

Posidonios (Ποσειδώνιος), ein Vertrauter Aristarchs, von seiner Thätigkeit genannt ὁ τοῦ Ἀριστάρχου ἀναγνώστης von Eustath. und Etym. M. *v.* Ὀψίς.

Ueber die Aristarcheer Apollodor aus Athen, und Demetrios von Skepsis §§. 99. 102. 104.

Parmeniskos (Παρμενίσκος), ein namhafter Exeget Homers, der Tragiker und des Arat, vermuthlich ein unmittelbarer Schüler Aristarchs, schrieb auch ein Werk Πρὸς Κράτητα. Cf. Eustath. *ad Il.* λ'. p. 854. Etym. *v.* Ἄρεω. Hygin. *poet. astron.* II, 2. und öfter in den Scholien des Euripides.

Mehrere Ptolemäi, welche Eudocia p. 360. aufzählt. Cf. Moers. in Nicom. Geras. *Harmon. Enchir.* II, p. 178. sq. — 1) Ptolemäos Πινδαρίων aus Alexandria c. 110 v. Chr., Schüler Aristarchs und Verfasser zahlreicher und umfassender Schriften, darunter Ὁμηρικὰ ὑποδείγματα, wovon das 3. Buch citirt *Schol. Ven. Il.* α'. 120., Περὶ τοῦ Ὁμηρικοῦ χαρακτῆρος, Πρὸς Νεοθαλίδην περὶ λέξεως u. a. Vgl. S. 22. — 2) Ptolemäos ὁ Ἐπιθέτης (διότι ἐπέθετο τῷ Ἀριστάρχῳ), ein Zuhörer des Grammatikers Hellanikos und als Gegner der Aristarcheer wohl mit den Pergamenern Krates und Zenodot von Mallos vereinigt, wird vom Suid. *v.* 4. als Verfasser eines Kommentars zur Odysse und einer Schrift Περὶ τῶν παρ' Ὁμήρῳ πληγῶν genannt. Cf. Villois. *Prolegg. in Il.* p. 30. Boeckh. *praef. in Schol. Pind.* p. XV. und Grauert im Rhein. Mus. I, S. 206. fg. — Ueber 3) Ptolemäos den Askalonit und 4) Ptolemäos Chennos vgl. §§. 147. 149. — 5) Ptolemäos, Vater (Sohn) des Grammatikers Aristonikos und Lehrer in Rom, wird als Verfasser mehrerer verloren gegangener Werke bezeichnet, darunter Τὰ ὁμοίως εἰρημένα τοῖς τραγικοῖς, 50 Bücher über Homer, Τὰ περὶ Μουσῶν καὶ Νηρηίδων u. a. Cf. Suid. *v.* 5. *Schol. Il.* δ'. 423. Athen. XI, p. 481. D. Vgl. §§. 125. 149.

Tyrannion (Τυραννίων) der ältere aus Amisos c. 84 v. Chr., Schüler des Grammatikers Histiäos aus Amisos und des Dionysios Thrax, kam als Gefangener im mithridatischen Kriege nach Rom, lebte hier unter glänzenden Verhältnissen und starb im hohen Alter. Cf. Suid. *v.* 1. Plut. *Lucull.* c. 19. Sein Gedächtniß ist mit jenem für die Griechen denkwürdigen Ereignisse der Wegführung der Bibliothek Apellikons durch Sulla nach Rom verknüpft; er revidirte und verbreitete die aristotelischen Schriften, wobei ihm der Besitz einer eigenen kostbaren Bibliothek von mehr als 30,000 Schriften zu Statten kam. Im Uebrigen war er mehr Lehrer als Schriftsteller. Cf. Plut. *Sylla* 26. Strab. XIII, p. 609. Schneid. *praef. Aristot. H. A.* Tom. I, p. 82. — Tyrannion der jüngere, Schüler des älteren, ein Phöniker und als Freigelassener der Terentia, der Gemahlin Ciceros, mit der Ordnung der Werke Ciceros betraut, erwarb sich als Schriftsteller einen geschätzten Namen. Cf. Cic. *ad Quint. fr.* III, 4. 5. *ad Att.* IV, 4. 8. Strab. XII, p. 548. Unter seinen zahlreichen Schriften, ein Verzeichniß bei Suid. *v.* Τυραννίων ὁ νεώτερος, darunter eine homerische Prosodie, eine Schrift über die Redetheile, eine Diorthose Homers, eine Orthographie, befand sich auch eine vom Cäsar verlangte Abhandlung Περὶ τοῦ σκολιοῦ μέτρου (cf. Suid. *v.* 3. Σκολιόν) und ein Traktat Περὶ τῆς Ῥωμαϊκῆς διαλέκτου, worin er Forschungen über das Latein und seine Verwandtschaft mit dem Griechischen angestellt hatte. Vgl. Schmidt im Philol. IV, 630.

Aristodemos der ältere aus Nysa, Sohn des Aristarcheers Menekrates c. 90 v. Chr., Aristodemos der jüngere, Erzieher des Pompejus, Aristodemos III., Lehrer des jungen Strabo in Nysa, sämmtlich ἀξιόλογοι γραμματικοί nach Strab. XIV, p. 650. Aristodemos IV., Epitomator der Καθόλου Herodians. Vgl. §. 149. Voss. *de histor. graec.* p. 181.

Herakleon (Ἡρακλέων) der Aegyptier, namhaft als Grammatiker und Lehrer in Rom, schrieb nach Suid. *v.* einen Kommentar zu den Lyrikern, einen Tra=

ktat über die Verba imperativa bei Homer und einen großen nach den Rhapsodien geordneten Kommentar zu Homer, woraus Didymos einen Auszug machte. Cf. Suid. *v.* Δίδυμος ὁ Κλαύδιος. Etym. *v.* Ῥαδανίζειν. Stephan. *vv.* Ἀρέθουσα, Βῆσσα. Eustath. *in Il.* α. p. 106. ε. p. 524. Λέξεις Ἡρακλέωνος schrieb Longin. Cf. Th. Beccard *de scholiis in Hom. Il. Venet.* p. 76.

Die letzten Aristarcheer, welche in die Schule des Didymos übergingen, sind in die folgende Periode verwiesen worden. Vgl. die Umrisse von §. 148. fg. Außer geringen Bruchstücken von diesem oder jenem hat sich nun kein Denkmal dieser mit unermüdlichem Fleiße betriebenen Wissenschaft erhalten. Eine einzige Ausnahme macht die unter dem Namen des Alexandriners

Dionysios, mit dem Beinamen *Θρᾷξ*, aus der aristarchischen Schule und Gegner der Krateteer (*Πρὸς Κράτητα*) c. 110 v. Chr., der später in Rom und auf Rhodos die Beredtsamkeit lehrte, erhaltene *Τέχνη γραμματική* (*Ἐξηγήσεις γραμματικαί*), die erste Grundlage zum grammatischen Unterricht. In der jetzigen Gestalt ist diese Schulgrammatik, welche ein großes Ansehn erlangte, nicht ohne starke Interpolationen; vollständiger als der jetzige griechische Text (um 5 Abschnitte) ist eine armenische Uebersetzung aus dem 4. Jahrhundert n. Chr. Spätere Grammatiker, Chöroboskos, Theodosios, Porphyrios, Diomedes u. a. schrieben Scholien dazu. Auch verfaßte er einen Kommentar zum Euripides. Dem Thraker oder Dionysios dem jüngeren gehört vielleicht auch der von Suid. *v. Διονύσιος Κορίνθιος* genannte Kommentar zum Hesiod an. Vgl. A. Mai *in Front.* p. 94.

Edit. pr. in Fabricii Bibl. graec. ed. Harles. Tom. VI. — in Villoisoni Anecd. gr. Vol. II. Schol. ibid. p. 138—143. p. 172—186. — in J. Bekkeri Anecd. gr. Vol. II. (c. schol. varr.) — G. F. Schömann Ueber die τέχνη γραμμ. des Dionys. Thrax. Sommerproöm. Greifsw. 1841. — M. Schmidt Dionys der Thraker, im Philol. VII, 360—382. VIII, 231—253. 510—520. — L. Urlichs Dionysius Thrax, ein Maler. Im Rhein. Mus. N. F. XII, S. 444. — Bruchstücke der vorher aufgeführten Aristarcheer von F. X. Werfer, in Act. Philol. Monac. II, p. 535. sq., von Th. Beccard De scholiis in Hom. Il. Venetis. Berol. 1846. Mehreres bei K. Lehrs Aristarch, und in dessen Anal. gramm. Regiom. 1846. — Tyrannion: H. Planer De Tyrann. grammatico. Berol. 1852. 4.

Im direkten Gegensatze zur alexandrinischen Schule steht die pergamenische, nicht bloß in Bezug auf Grammatik, wie oben S. 231. fg. angedeutet wurde, sondern auch in Fragen der exakten Wissenschaft, vor allem auf dem Gebiete der Kritik und Exegese Homers. Ihr Haupt war der Stoiker Krates.

Krates (*Κράτης*) aus Mallos in Kilikien, *Ὁμηρικός* und *Κριτικός* zubenannt, ein jüngerer Zeitgenosse Aristarchs, Stifter einer grammatischen Schule zu Pergamum. Ohne die Gelehrsamkeit, Sicherheit, Ruhe und Besonnenheit seines Gegners, und ohne ein ernst gemeintes Studium der formalen Grammatik, erklärte er, im Anschluß an die ethische Doktrin des Chrysipp und dem Geiste und der Richtung des Stoicismus Rechnung tragend, Homer mit Heranziehung gelehrter Hülfsmittel, besonders gelehrter Etymologien, sanktionirte das von den älteren Stoikern überkommene, von Chrysipp ausgebildete

Princip der allegorischen und anagogischen Deutung und stellte, im Interesse der Moral die Zustände des Alterthums mehr summarisch als methodisch durchforschend, eine Doktrin dar, deren Einfluß bei den meisten Auslegern Homers bis über Porphyrios hinaus (die Neuplatoniker, Heracliti *Alleg. Hom.*, Proklos, noch Tzetzes und Eudokia allegorisiren) sichtbar ist. Daß Krates demnach in seinem exegetisch-kritischen Kommentar zum Homer, *Διόρθωσις Ἰλιάδος καὶ Ὀδυσσείας* in 9 Büchern, der von seinen Schülern fortgeführt wurde, vieles in Homer hinein interpretirt habe, scheint mehr als wahrscheinlich; auch werden seine dialektologischen Arbeiten (*Περὶ τῆς ἀττικῆς διαλέκτου*) an Homer sich angeschlossen haben, und von gleichen Interessen seine Bemühungen um Euripides und Aristophanes, sowie seine nicht willkührlichen mathematisch-geographischen Studien bestimmt worden sein. Vgl. S. 269. Ein weniger rühmliches Andenken auf dem Gebiete der Grammatik sicherte ihm seine Polemik gegen die Analogie der Alexandriner, welche, wie sich aus der Schrift eines jüngeren Aristarcheers, Pamphilos (§. 149.), vermuthen läßt, in beiden Schulen noch lange fortdauerte. *Πρὸς Κράτητα* schrieb Dionysios Thrax und Parmeniskos nach *Schol. Il. θ'*. 513. *ι*. 460. Wichtig jedoch wurde sein Einfluß auf die Methode der römischen Studien. Als Gesandter des Königs Attalos II. regte er in Rom, durch eine Krankheit lange Zeit aufgehalten, zum Studium der griechischen Sprache und Literatur an. Ueber die Erfolge dieser stoischen Bestrebungen vgl. die Umrisse von §. 97. u. §. 109. §. 113.

Ueber Krates Methode: Wolf Prolegg. p. CCLXXVI. sq. — Fragm. bei C. F. Wegener De aula Attalica. Havn. 1836. — B. Thiersch De schola Cratetis Mall. Pergamena. Dortm. 1834. — W. Lübbert Zur Charakteristik des Krates von Mallos, im Rhein. Mus. N. F. XI, S. 428—443. — C. Wachsmuth De Cratete Mallota disp. adjectis ejus reliquiis. Lips. 1860. Nachträge im Philol. XVI, S. 666.

Anhänger der krateteischen Schule (*Κρατήτειοι, αἵρεσις Κρατήτειος*), worüber nach Suid. *v. Schol. Il. γ'*. 155. Ptolemäos der Askalonit ein Werk verfaßte, war Herodikos (*Ἡρόδικος*), Verfasser von *Κωμῳδούμενα*, besonders

Zenodot (Ζηνόδοτος) der jüngere aus Mallos, der ängstlich in die Fußtapfen seines Lehrers Krates trat. Sein Lexikon, Ἐθνικαὶ λέξεις oder Γλῶσσαι (wohl dasselbe Werk), war darauf berechnet, aus den ethnischen Glossen für die allegorische Interpretation Homers Nutzen zu ziehen. Bedenken hinsichtlich der Autorschaft erregen die von Suid. *v.* Ζηνόδοτος Ἀλεξ. angegebenen Schriften, weniger die Πρὸς τὰ ὑπ' Ἀριστάρχου ἀθετούμενα und Λύσεις Ὁμηρικῶν ἀπορημάτων; und ob das Werk Περὶ τῆς Ὁμήρου συνηθείας in 10 Büchern Zenodot den älteren, den Alexandriner, oder nach *Schol. Il. σ'*. 356. einen Zenodoros, oder den Krateteer Zenodot zum Verfasser gehabt hat, ist gleichfalls nicht ermittelt. Für den letzten könnten die in der stoischen Schule vererbten Schriften des Chrysipp über diesen Gegenstand wohl sprechen. Vgl. §. 113. Wolf *Prolegg.* p. CXCIX. CXCVI. Lehr's *de Arist. stud. Hom.* p. 228. Mützell *de emend. Theogon.* p. 282. Ebenso unsicher ist, welchem der beiden Zenodote die in der Anthologie befindlichen Epigramme und das Fragment einer Schrift Περὶ φωνῶν ζώων gehören. Ein bedeutender Grammatiker aus Krates Schule scheint Alexander Polyhistor gewesen zu sein, falls die Notiz des Suidas, ἦν γραμματικὸς τῶν Κράτητος μαθητῶν sich nicht auf den gleichnamigen Grammatiker (ὁ Κοτυαεύς) unter Hadrian bezieht. Vgl. §§. 105. 149. Nach Steph. war er auch Verfasser eines Werkes Περὶ τῶν

παρ' Ἀλκμᾶνι τοπικῶς εἰρημένων (ἱστορημένων). Tauriskos als Krateteer fügt Sext. Emp. *adv. Mathem.* I, 248. hinzu.

Nicht gering war die Zahl derjenigen Grammatiker, welche weniger oder gar nicht bestimmt von den Methoden und Einflüssen dieser beiden Schulen, in freien Arbeiten das Feld der Philologie bebauten. An ihrer Spitze stehen einige Peripatetiker, unter allen der älteste Praxiphanes, ein Zuhörer Theophrasts, thätig für Sophokles und von Kallimachos (*ἐν τοῖς πρὸς Πραξιφάνην*, *Vit. Arati* II. p. 432. *ed. Buhl.*) gewürdigt. Vgl. S. 289. Ihm reihen sich in dieser Periode folgende an:

Philetas von Kos der alexandrinische Elegiker, „seinem Berufe nach vielleicht das Haupt der frühesten grammatischen Schule.“ Sein lexikalisches, wahrscheinlich nach Materien geordnetes Werk Ἄτακτα oder Γλῶσσαι (oder Ἄτακτοι γλῶσσαι) gab Aristarch wohl Veranlassung zur Abfassung der oben genannten Einzelschrift Πρὸς Φιλητᾶν. Cf. Wolf *Prolegg.* p. CXCVI. und §. 89.

Sosibios (Σωσίβιος) der Lakone c. 250 v. Chr., nach Suid. *v.* zur grammatischen Sekte der Λυτικοί gehörig. Cf. Clint. *Fast. Hell.* III, p. 508. sq. Lehrs *de Arist. stud. Hom.* p. 200. sq. Von seinen Schriften, darunter über die Festopfer und komischen Spiele der Lakonen, Περὶ Ἀλκμᾶνος, Περὶ χρόνων bei Athen. XIV, p. 635. *E.* u. a., haben sich noch Bruchstücke erhalten. In C. Müllers *Fragm. histor. Graec.* Vol. II.

Der Rhetor Zoïlos (Ζωΐλος) aus Amphipolis, c. 250 v. Chr., dessen beißende nach Suid. *v.* in seiner Schrift Κατὰ τῆς Ὁμήρου ποιήσεως gegen Homer geführte Polemik §. 16 berührt wurde (daher Ὁμηρομάστιξ genannt, auch κύων ῥητορικός), soll sich auch mit Grammatik befaßt haben.

Antigonos Karystios der pergamenische Kritiker, ein Vorgänger des Krates c. 226 v. Chr., verfaßte außer literarhistorischen und naturgeschichtlichen Werken im Anschluß an die gleichnamigen Schriften des Chrysipp auch ein grammatisches Werk Περὶ λέξεως. Vgl. die Literatur von §. 99. §. 119.

Nikander der didaktische Epiker und Metaphrast, bekannt als Liebhaber des glossematischen Ausdruckes, erwarb sich auch als Grammatiker einen Namen. Von seinem umfassenden Lexikon Γλῶσσαι sind Bruchstücke in 26 Numern erhalten. In der Ausg. von J. G. Schneider und in der Monogr. von R. Volkmann. Vgl. §. 88.

Asklepiades (Ἀσκληπιάδης) der jüngere aus Myrlea in Bithynien, geb. c. 70 v. Chr., nachher Lehrer in Turdetania, Verfasser einer Geschichte Βιθυνικά in mindestens 10 Büchern und einer Περιήγησις Τουρδητανίας, erwarb auch als Philolog und Kritiker Ruhm. Er schrieb ein literarhistorisches Werk Περὶ γραμματικῶν in wenigstens 11 Büchern, Kommentare zu Homer (Περὶ τῆς Νεστορίδος, über homerische Geräthschaften, von Athen. XI. fleißig benutzt) und Theokrit. Zweifelhaft sind seine Arbeiten über Arat, Thukydides, Aristophanes und Pindar. Vgl. §. 105. Strab. III, p. 108. *Interprett. ad Suid. v.* Werfer in *Act. philol. Monac.* II, p. 535. sq.

Asclepiadis Myrl. fragm. colleg. C. Müller, in Fragm. hist. Graec. Vol. III. — K. Lehrs De Asclepiade Myrleano, in Anal. gramm. Regiom. 1846.

2. Die Literarhistoriker und Mythographen.

99.

Gleichzeitig neben diesen auf Sprache, Kritik und Exegese gerichteten Studien beschäftigten sich Andere mit alter Literaturgeschichte und Mythologie. Jenes Gebiet der literarischen Thätigkeit erstreckte sich auf die Kenntniß der Geschichten der Dichter, besonders der Tragiker und Komiker (*τραγῳδούμενα, κωμῳδούμενα*), namentlich auf die Forschung über die *διδασκαλίαι* d. i. über die Verfasser, den Inhalt, die Zeit und den Erfolg der Aufführung der Dramen, weiterhin auf Darstellung der Geschichten der Philosophen und Redner. Was hier Plato in seiner Kritik der poetischen Gattungen und der attischen Dichter begonnen hatte, führte Aristoteles mit praktischem Blick weiter und zeichnete so der literarischen Thätigkeit seiner Nachfolger eine neue vielfach betretene Bahn vor. Seiner literarischen Arbeiten ist §. 110. in der Kürze Erwähnung gethan. Nur wenige seiner Schüler jedoch arbeiteten mit dem Takte und im Geiste des großen Meisters fort, wie etwa Theophrast, Demetrios von Phaleron, Dikäarch, dessen *ὑποθέσεις* zu den Tragikern gleich denen des Aristophanes von Byzanz großen Ruf erlangten, Aristoxenos, Demetrios von Magnesia, wohl auch noch Chamäleon, Phanias und Klearch, während andere, wie Aristobulos, Heraklides Pontikos, vor allen Hieronymos von Rhodos, Hermippos und Sotion durch Aufnahme lügenhafter Berichte und Anstimmung eines gehässigen Tones die Literarhistorie entstellten. Ueber diese auf Thatsachen der Literaturgeschichte gerichteten Thätigkeit der Peripatetiker vgl. §. 111. Die Folge davon war, daß geist- und kritiklose Kompilatoren, wie Athenäos, die Aeliane, Diogenes von Laerte, sorglos und unbekümmert um Wahrheit und Dichtung, Ungereimtheiten und die tollsten Anekdoten aufnahmen und in Umlauf setzten, so daß man in unserer Zeit sogar auf die Nothwendigkeit einer Umgestaltung der griechischen Literaturgeschichte hinwies. Vgl. die Literatur von §. 5. Für Chronologie und synchronistische Zusammenstellungen trugen mit genauer Sachkenntniß Eratosthenes und Apollodor methodisch und für immer bestimmend Sorge. Auch dieses Gebietes bemächtigten sich die Alexandriner, und förderten, unterstützt von den reichen Bücherschätzen der alexandrinischen Bibliotheken, mit großem Eifer diese ihrer Geistesrichtung zusagende Wissenschaft. Ihre Thätigkeit war zunächst rein bibliothekarisch, sie begann mit der Anlage von Katalogen. Den größten Ruhm erwarb hier unstreitig

Kallimachos, der alexandrinische Elegiker, Bibliothekar und Pinakograph. Vgl. §. 89. Nachdem seine Vorgänger, Zenodot, Lykophron und Alexander Aetolos, die Vorräthe der königlichen Museumsbibliothek in Alexandria, wie es scheint, dem Inhalte nach geordnet hatten, ging Kallimachos an die mühsame und schwierigere Arbeit, die Bücher mit Titeln zu versehen und einen nicht alphabetisch-

lexikographisch, sondern nach Fächern (dithyrambische, skenische, rhetorische, historische, philosophische) geordneten Katalog anzulegen. Sein wohl vollständiges Repertorium der Literaturgeschichte, in welchem die einzelnen Werke desselben Schriftstellers nach dem Inhalte, vielleicht in alphabetischer Reihenfolge, mit Angabe der Titel, Doppeltitel, des Anfanges und Endes der Schrift, der Zahl der Stichen und zweifelhaften Autorschaft aufgezählt waren, führte wahrscheinlich den Titel *Πίνακες τῶν ἐν πάσῃ παιδείᾳ διαλαμψάντων καὶ ὧν συνέγραψαν* nach Suid., nach anderen Vermuthungen *Πίνακες καὶ ἀναγραφαὶ τῶν κατὰ χρόνους καὶ ἀπ' ἀρχῆς γενομένων διδασκάλων, τῶν ῥητόρων κ. τ. λ.*, kurz *Πίνακες* in 120 Büchern. Werke, welche sich unter einem der aufgestellten Register nicht unterbringen ließen, wurden als vermischte Schriften, worunter *νόμοι*, unter dem Titel *Παντοδαπὰ συγγράμματα* zusammengefaßt. Die Aufschrift *Διδασκαλίαι* setzt kein besonderes Werk voraus, sondern bezieht sich nur auf die oben angegebenen dramatischen Abtheilungen der *πίνακες*. Daß der sogenannte canon Alexandrinorum wahrscheinlich ein planloses und unvollständiges Excerpt aus diesen oder ähnlichen Katalogen ist, wurde oben S. 238. erzählt. Es ist der unvergleichliche Ruhm des Kallimachos, hierdurch einen bleibenden Grund zum Studium der Literargeschichte gelegt, und die Thätigkeit der Grammatiker und Kritiker nach ihm erheblich erleichtert und gefördert zu haben. Zu den prosaischen Werken des Kallimachos (vgl. das verstümmelte Register beim Suidas *s. v.*) gehörten außerdem Monographien, wie *Πρὸς Πραξιφάνην* (*Vit. Arati* II, p. 432. *ed. Buhl.*), Memoiren und antiquarische Miscellen unter den Titeln *Κτίσεις* und *Ὑπομνήματα ἱστορικά*, ferner naturhistorische von Antigonos Karystios (§. 119.) benutzte Denkwürdigkeiten *Θαυμάσια* oder *Παράδοξα*, ein von demselben Karystios namhaft gemachtes geographisches Werk *Θαυμάτων τῶν εἰς ἅπασαν τὴν γῆν καὶ τόπους ὄντων συναγωγή*, auch wohl eine Schrift *Περὶ ὀρνέων* u. a. Gründlichkeit der Forschung, namentlich der urkundlichen, sichere Methode und unermüdlicher Fleiß werden ihm nachgerühmt, und machen es wahrscheinlich, daß dem Gelehrten vor dem Dichter der höhere Rang gebühre. Seine nächsten Schüler, Ister (§. 102.), Hermippos aus Smyrna, vorzugsweise *ὁ Καλλιμάχειος* zubenannt bei Athen. II, p. 59. F. IX, p. 387. F., c. Ol. 245, 1. 200 v. Chr., ein Peripatetiker und Verfasser eines großen biographischen und literarhistorischen, nur in Bruchstücken von Athenäos und Diogenes von Laerte erhaltenen Werkes *Βίοι*, welches sich vermuthlich an die pinakographischen Arbeiten des Kallimachos anlehnte und von Hesychios aus Milet benutzt und wiederholt wurde (§. 190.), ferner Philostephanos aus Kyrene, als *γνώριμος* des Kallimachos bezeichnet, verbreiteten, abhängig von ihrem großen Lehrmeister, eine Fülle realer Kenntnisse, während die ausgedehnte und verdienstliche Schriftstellerei seiner 3 größten Schüler, des Aristophanes von Byzanz, Apollonios von Rhodos und des Philologen Eratosthenes von großer Selbständigkeit zeugt. Nicht gelehrter Stolz oder feindselige Herrschaft des Kallimachos, sondern Mißklang der Principien führte jene oben angedeutete Entzweiung mit Apollonios herbei. An der Spitze der Männer, welche den prosaischen Nachlaß des Kalli-

machos bearbeiteten und kommentirten, steht Aristophanes, von Athen. IX, 408. F. (cf. VIII, 336. E.) *ἐν τῷ πρὸς τοὺς Καλλιμάχου πίνακας* citirt, und Nikanor, nach Suid. *v.* Verfasser eines Traktats *Περὶ στιγμῆς τῆς παρὰ Καλλιμάχῳ.* Cf. §. 151. Strab. IX, p. 438. XVII, p. 838.

Ueber Kallimachos vgl. die Literatur von §. 89. — Ueber seine Werke: O. Schneider De Callimachi operum tabula quae extat apud Suidam. Goth. 1862. — A. Hecker Commentt. Callimachearum capita duo. Groning. 1842. — Zur pinakograph. Thätigkeit: vgl. F. Ritschl Die alexandr. Bibliotheken. S. 38. fg. — G. Bernhardy Griech. Lit. 3. Bearb. 1. Thl. S. 183. fg. 2. Thl. 2. Abth. (2. Bearb.) S. 638. fg. — K. Wachsmuth, im Philol. XVI, S. 653. fg. — Ueber Ister u. andere vgl. die Lit. von §§. 102. 111. — Hermippos: Hermippi Smyrn. Peripatetici fragm. collecta, disposita et illustrata. Ed. A. Lozynsky. Bonn. 1832., auch in C. Müllers Fragm. histor. gr. Vol. III. — Vgl. A. Schäfer, im Philol. VI, S. 427. fg. — Ueber Philostephanos s. R. Stiele, Philol. IV, S. 385. fg.

Wie weit die pinakographische Thätigkeit der Pergamener sich erstreckt und von der Methode der Alexandriner unterschieden habe, bleibt zweifelhaft. Die von Dionys. Hal. c. 11. p. 661. erwähnten *Περγαμηνοὶ πίνακες* (cf. Athen. VIII, p. 336. E.) wird man jedoch eher auf Antigonos Karystios, den eifrigen Leser und Kompilator der kallimachischen Werke und Verfasser einer Schrift *Περὶ διδασκαλιῶν*, als auf Krates, von dem *'Αναγραφαὶ δραμάτων* angegeben werden, zurückzuführen haben. Vgl. §. 98. §. 119.

Von Literarhistorikern sind in dieser Periode außer Glaukos (ἐν τοῖς Περὶ Αἰσχύλου μύθων *Argum. Perss.*), Dionysodoros (ἐν τοῖς παρὰ τοῖς τραγαδιοποιοῖς ἡμαρτημένοις *Schol. Vat. Eurip. Rhes.* 499.), Duris (Περὶ τραγαδίας, Περὶ Εὐριπίδου καὶ Σοφοκλέους vgl. §. 102.), Juba (Θεατρικὴ ἱστορία §. 126.), Jason von Nysa c. 60 v. Chr. (Βίοι ἐνδόξων, Φιλοσόφων διαδοχαί, Βίος Ἑλλάδος *Suid.*) u. a. noch folgende namhaft zu machen:

Asklepiades (Ἀσκληπιάδης) der ältere aus Tragilos in Thrakien, c. 310 v. Chr., ein jüngerer Schüler des Isokrates, Verfasser eines Werkes Τραγῳδούμενα in 6 Büchern. An ihn richtete der gleichzeitige Philochoros eine Schrift verwandten Inhaltes, welche mit seinem Werke Περὶ τραγῳδιῶν in *Schol. ant. in Eurip. trag.* ed. C. G. Cobet. p. 252. citirt wird. Vgl. §. 102.

F. X. Werfer Asclepiadae Tragilensis tragodumenon reliquiae. In Act. philol. Monac. 1818. Tom. II, Fasc. 4. p. 489. sq. — Mehreres bei J. Richter De Aeschyli, Soph., Eurip. interpretibus Graecis. Berol. 1839.

Demetrios (Δημήτριος) ὁ Μάγνης c. 60 v. Chr., ὃς ἔδοξε πολυΐστωρ nach Dionys. Hal. *Dinarch.* c. 1., Verfasser eines großen literarhistorischen Werkes, das spätere Sammler, wie Diogenes von Laerte, fleißig benutzten, Περὶ ὁμωνύμων ποιητῶν καὶ συγγραφέων, kurz Περὶ ὁμωνύμων citirt. Cf. Diog. L. I, 10, 112. Cic. *ad Att.* VIII, 11. IV, 11. Plut. *Demosth.* c. 15. Aus Plutarch, Athenäos XIII, p. 611. B., Diogenes L. VIII, 6, 84. 7, 85. II, 6., 52. ersieht man, daß Demetrios nicht nur Biographien der gleichbenannten Autoren, sondern auch eine Kritik ihrer Schriften gab.

G. A. Scheurleer De Demetrio Magnete disput. LBat. 1858.

Das andere Objekt, worauf sich die literarische Thätigkeit dieser Zeit erstreckte, ist die Mythologie. Der alte, von der frühesten

ionischen Sängerschule geschaffene und von den Kyklikern und Logographen erschöpfte Sagenkreis lieferte für mythologische Sammlungen, sowie für die exegetische Behandlung (meist allegorische) der Mythen ein reiches Material. Vgl. Zenodot und Aristarch §. 98., die Stoiker §. 97. 98. §. 113. Eine der verbreitetsten Zusammenstellungen von Mythen war der S. 284. namhaft gemachte *Πέπλος* des Aristoteles, welcher neben Paläphatos (vgl. §. 147., wo auch Heraklit, Verfasser der Allegoriae Homericae) und der Bibliothek Apollodors in ihrer jetzigen Gestalt, wohl auch dem *Κύκλος* des Dionysios von Samos und dem *Πολυμνήμων* des Rheginos noch in später byzantinischer Zeit das gangbarste Handbuch der Mythologie war. Zu den mythographischen Studien der Byzantiner vgl. Suid. *v. Ἰώβ.* §. 171. 1. und F. G. Schneidewin Philol. l, S. 8. fg. Den in Prosa aufgelösten Mythenstoffen kommt nun, wie oben S. 39. angedeutet wurde, der von Grammatikern gebrauchte Ausdruck *κύκλος*, den Verfassern solcher mythologischer Handbücher der Name *κυκλικοί* zu. Hierher gehört der *Κύκλος* des Kyklographen Dionysios von Samos in 7 Büchern und der gleichnamige Kyklograph Dionysios von Mitylene, genannt Skytobrachion, c. 100 v. Chr., Verfasser mehrerer fast den ganzen Mythenkreis (in Auszügen und pragmatischer Behandlung) umfassender Werke, welche für die Schriften des Mythographen Theopomp c. 55 v. Chr. und für die ersten Bücher des Diodorus Siculus die Hauptquelle wurden. Cf. Diod. lll, 66. Ein Verzeichniß der Kyklographen giebt F. G. Welcker Der epische Cyclus l, S. 75. fg. Vgl. die Beurtheilung und Kritik von G. Bernhardy Grundriß der griechischen Litteratur. 2. Thl. 1. Abth. 2. Bearb. S. 188. fg. S. 197—204.

Apollodor (*Ἀπολλόδωρος*) aus Athen c. Ol. 160. 140 v. Chr., Schüler Aristarchs und von Panätios in die stoische Philosophie eingeführt, verband historische Studien mit Grammatik und war ein vielseitiger und fruchtbarer Darsteller in Vers und Prosa. Der Verlust seiner Schriften wird um so bitterer empfunden, je vorzüglicher die Vorarbeiten waren, worauf sie sich stützten. Vgl. Eratosthenes und die Notizen von §§. 104. 105. 151. Er ist Verfasser der *Βιβλιοθήκη*, des einzigen aber nicht in ursprünglicher Vollständigkeit erhaltenen Werkes von ihm, jetzt in 3 Büchern, eine ziemlich reiche und wohlgeordnete mythologische Sammlung von den ältesten Theogonien bis auf Theseus nach den Kyklikern und Logographen; der Schluß, welcher die Pelopiden, Atriden und den trojanischen Mythenkreis umfaßte, fehlt ganz. Dieses geschätzte, in seiner jetzigen Gestalt noch in später byzantinischer Zeit fleißig gelesene Handbuch der Mythologie, das Beste in seiner Art aus dem Alterthume in einem bündigen, klaren aber nüchternen Vortrage, wird von einigen für einen bloßen Auszug aus seinem verlorenen großen Werke *Περὶ θεῶν* in 24 Büchern oder aus anderen Schriften desselben Verfassers jedoch mit Unrecht gehalten. Cf. Phot. *Cod.* 161. 186. Ch. G. Heyne *ad Apollod.* p. 383. sq. Die Thätigkeit Apollodors war hauptsächlich antiquarischer Art. Für seinen Kommentar zum Schiffskatalog *Περὶ (νεῶν) καταλόγου* in 12 Büchern (cf. Heyne p. 428. sq.) war des

Demetrios von Skepsis *Τρωϊκὸς διάκοσμος* Hauptquelle (Vgl. §. 102.). Fragmente in geringerer Zahl besitzen wir außerdem noch von folgenden Schriften Apollodors: *Περὶ θεῶν* in 24 Büchern, über das Religionswesen in stoischer (allegorisch-etymologisirender) Manier, weshalb er auch Stoiker oder Pergamener genannt wird; dazu Kommentare: *Περὶ Σώφρονος* in mindestens 4 Büchern, *Περὶ Ἐπιχάρμου* in 10 Büchern, *Περὶ τῶν Ἀθήνησιν ἑταιρίδων*, *Περὶ θηρίων*.

Ausgaben: Edit. pr. Romae 1555. — rec. H. Commelinus. Heidelb. 1599. — Apollodori Bibl. libr. III rec. a Ch. G. Heyne. Gotting. 1782. Dazu: Ad Apollodori Bibl. notae, c. commentat. de Apollodori. argum. et consilio operis et fragm. 2 Voll. Gotting. 1783. — Apollod. Bibl. lib. III et fragm. Curis sec. illustr. Id. Ibid. 1803. Dazu: Ad Apollodori Bibl. observatt. auctore C. G. Heyne. Ibid. 1803. — ed. E. Clavier. 2 Voll. Par. 1805. — in usum schol., text. recogn., notas et dupl. ind. addidit C. L. Sommer. Rudolst. 1823. — mit einem Wörterverzeichnisse für Schulen von K. F. A. Brohm. Thorn 1827. — ex recogn. J. Bekkeri. Lips. 1854. — in A. Westermanns Μυθογράφοι.

Uebersetzung: von C. G. Moser. 2 Bdchn. Stuttg. 1828. 12. — Beiträge zur Kritik und Exegese von L. Stake, in Jahns Jahrb. N. XXVI, 2. Abtheil. S. 240. fg., von Th. Bergk, in Zeitschr. für Alterth. Nr. 51. (1850.), von K. Schwenk, im Rhein. Mus. N. F. XIII, S. 145., von R. Hercher, im Philol. XIV, S. 622. S. 761. fg.

II. Die Historiographie.

A. Die Geschichte.

Standpunkt der Historiographie.

100.

Auf die Geschichtsschreibung dieser Periode hatten die Züge Alexanders insofern entscheidenden Einfluß, als sie den reichsten Stoff darboten und neue Methoden der Darstellung hervorriefen. Das Außerordentliche der erlebten Begebenheiten, das Wunderbare der Länder und Völker, zu denen man vorgedrungen war, beschäftigte die Phantasie in ungewöhnlicher Weise; allein die Besetzung Ost-Asiens dauerte zu kurze Zeit, als daß dem Erstaunen eine ruhige kritische Untersuchung hätte folgen können, ja kein geringer Theil der Geschichtsschreiber dieser Periode bemühete sich, ihren Darstellungen den Zauber des Ungewöhnlichen und Märchenhaften zu verleihen, und so trugen fast alle Beschreibungen jener Züge einen mehr oder minder mythisch-poetischen Charakter, andere, zu denen Staatsmänner und Könige, wie Arat und Pyrrhus, beitrugen, sogar den Charakter der Parteilichkeit. Ueberhaupt fehlte es den Darstellern der Geschichte dieser von Wundern und Neuheiten überraschten Zeit an Unbefangenheit und kritischem Blick, auch an Ernst, Einfachheit und gleichmäßiger Behandlung des Stoffes, während die Details überwogen. Wegen dieses Eingehens auf Einzelheiten besonders in Statistik und Sittengeschichte wurden mehrere Ge-

schichtsschreiber dieser Periode fleißig gelesen und von späteren Sammlern ausgezogen und kommentirt. Den Stil beherrschte die Rhetorik. — Auch die Geschichte des eigentlichen Griechenlands und anderer Länder fand gelehrte und fleißige Bearbeiter, welche zum Theil an die Werke der Vorgänger genau anschließend, bald größere oder kleinere Massen, bald einzelne Perioden umfaßten; besonders wurden die ältesten Einrichtungen und Sitten Attikas jetzt, wie schon früher, Gegenstand eingehender archäologischer Untersuchungen und Darstellungen: *'Ατθίδες*, Atthidenschreiber. — Allein für sich sowohl in Rücksicht des Stoffes, als Verfasser einer allgemeinen (pragmatischen) Geschichte, als der ernsten und gründlichen Behandlungsweise steht Polybios da, einer der bedeutendsten hellenischen Historiker. Nur Wenige folgten ihm auf dieser Bahn: seinen großartigen weltgeschichtlichen Standpunkt überwucherte bis in die Zeiten des Augustus eine halb kindische, halb schulmäßige Stadtgeschichtenschreiberei fast vollständig, die Kunst der Darstellung trat vor dem stofflichen Interesse zurück, und auf religiösem Gebiet überwog der Unglaube oder das matte Wesen des Eudämonismus. Nebenbei ging als Hülfswissenschaft für die Geschichtsforschung die Chronologie der hellenischen und anderer Völker (Apollodor, Marmor Parium, Timäos, Manetho), und die Geographie, welche durch Eratosthenes ihre wissenschaftliche Begründung erhielt.

a. Die Geschichten Alexanders.

101.

Von den zahlreichen Darstellern der Geschichte Alexanders, von denen sich mehrere im Gefolge des Königs befanden, hat sich unmittelbar nur wenig erhalten, ihre Werke sind jedoch von Späteren vielfach benutzt, und manche wichtige Nachrichten in fragmentarischer Ueberlieferung gerettet worden. Die bedeutendsten unter ihnen waren: Anaximenes von Lampsakos, Verfasser einer Art von Universalgeschichte, *Ἑλληνικά* bis zum Jahre 362, und *Φιλιππικά*. Ueber seine *Ῥητορικὴ πρὸς Ἀλέξανδρον* vgl. §. 107. Ptolemäos Lagi (vgl. §. 85.); Aristobulos von Kassandria in Makedonien, einer der Feldherrn Alexanders; Menächmos aus Sikyon, Bildhauer und Geschichtsschreiber; Diodotos aus Erythrä und Eumenes von Kardia, der treueste Anhänger der makedonischen Königsfamilie; Beider Tagebücher Alexanders, *Ἐφημερίδες*, sind von Diod. Sic. XVIII—XX und von Plutarch benutzt worden; Nearch aus Kreta, einer der Admiräle Alexanders, dessen *Παράπλους* Arrian in seiner *Ἰνδική* benutzte (vgl. §. 105.); Hieronymos aus Kardia schrieb *Ἱστορικὰ ὑπομνήματα*, eine Diadochengeschichte, in welcher er für die Sache des Antigonos Partei genommen haben soll, wahrscheinlich benutzt von Diod. Sic. XIX, 44.; ferner der Aeolier Klitarch, dessen Leben Alexanders mehr historischer Roman als Geschichte war; Marsyas aus Pella schrieb außer einer Geschichte Makedoniens auch die Jugend- und Bildungsgeschichte Alexanders; Kal-

listhenes aus Olynth, ein Verwandter und Zögling des Aristoteles und Begleiter Alexanders auf seinen Zügen nach Asien. Seiner oppositionellen Haltung wegen fiel er indeß in Ungnade und starb im Gefängnisse, wie es scheint, in Folge erlittener Mißhandlungen. Curt. VIII, 5. Plut. *Alex*. 52. sq. Er verfaßte *Ἑλληνικά* in 10 Büchern, vom Jahre 387—357 v. Chr., *Περὶ τοῦ ἱεροῦ πολέμου*, von 357—346, *Τὰ κατ' Ἀλέξανδρον*, von 335—330, nach Cic. *de or*. II, 14. rhetorico paene more. Das Werk eines Pseudo-Kallisthenes über Alexander den Großen (in der Ausg. von C. Müller), welches für die mittelalterlichen Bearbeitungen der Alexander-Sage die wichtigste Quelle wurde, ist vielleicht im 4. Jahrhundert n. Chr. in Aegypten entstanden. Der armenische Kallisthenes stammt aus dem 5. Jahrhundert n. Chr.; Chares von Mitylene; Onesikritos aus Astypaläa, schon den Alten in Rücksicht seiner Glaubwürdigkeit verdächtig, Diog. VI, 84.; Nymphis aus Heraklea c. 235 v. Chr. u. A. Außerdem sind noch vorhanden die Trümmer von königlichen Tagebüchern und ein itinerarium Alexanders des Großen.

Alexandri historiarum scriptores aetate suppares. Vitas enarrav., fragm. colleg. et illustr. R. Geier. Hal. 1844. — Scriptorum de reb. Alexandri M. fragm. ed. C. Mueller, an Arriani Anab. ed. F. Duebner. Par. 1846. — A. Westermann De Callisthene et Pseudo-Callisthene comment. P. I. Lips. 1838. P. II., 1. 2. 3. ibid. 1841—42. — Ueber Kallisth. s. F. Creuzer, Hist. Kunst. 2. Ausg. S. 376—383. — Ptolemaei Eordaei (Lagi f.), Aristobuli Cassandrensis et Charetis Mytilenaei reliquiae. ed. J. G. Hullemann. Trai. 1844. — Ueber Eumenes: B. J. Geer, Ultraiecti 1838. und R. Wutzdorf Ueber den Charakter rc. des Kardianers Eumenes. Halberst. 1862. 4. — F. G. Kiessling De Menaechmo Sicyonio et Hieronymo Cardiano. Cizae 1830. — Ueber Klitarch: F. Creuzer a. a. O. S. 374. fg. — F. Ritschl De Marsya, rerum Alexandri M. scriptore. Vratisl. 1836. — Itinerarium: ed. C. Müller, an Arriani Anab. ed. F. Duebner. Par. 1846. — C. Kluge De itinerario Alexandri M. Berol. 1861.

St.-Croix Examen critique des anciens historiens d'Alexandre le Grand. Edit. II. Par. 1804. 4.

b. Die Specialgeschichte und die Antiquitäten.

102.

Hekatäos (*Ἑκαταῖος*) aus Abdera, skeptischer Philosoph und Begleiter Alexanders, c. 310 v. Chr., schrieb *Περὶ Αἰγυπτίων φιλοσοφίας* und über die Hyperboreer; eine *Ἰουδαίων ἱστορία* scheint ihm fälschlich beigelegt zu sein.

Fragm. gr. et lat. cum notis J. Scaligeri et comment. perpetuo ed. P. Zorn. Alton. 1730. — F. Creuzer Hist. graec. antiq. fragm. p. 27. sq. — Die Fragm. dieses und der folgenden Geschichtsschreiber s. in C. Müllers Fragm. histor. gr. Vol. II. III.

Megasthenes (*Μεγασθένης*), Rathgeber des syrischen Königs Seleukos und Verfasser einer indischen Geschichte, zu welcher er als Gesandter seines Königs am Hofe des indischen Herrschers Sandrokottos zuverlässiges Material gesammelt hatte.

Megasthenis Indica. Fragm. colleg., comment. et indic. addidit E. A. Schwanebeck. Bonn. 1846.

Berossos (*Βηρωσσός*), Priester des Belus zu Babylon

c. 280, schrieb mit Benutzung priesterlicher Chroniken *Βαβυλωνικὰ ἢ Χαλδαϊκά.* Seine Glaubwürdigkeit hat die neueste Forschung, namentlich die Vergleichung der Fragmente mit dem alten Testamente, dem Kanon der Könige und griechischen Autoren außer Zweifel gesetzt. Eine Geschichte Assyriens schrieb Abydenos (*Ἀβύδηνος*), vielleicht ein Zeitgenosse des Berossos.

Berosi Chald. hist. quae supers. (Acced. Abydeni fragmenta.) ed. J. D. G. Richter. Lips. 1825. — Cf. J. C. F. Baehr Ctesiae fragm. p. 37. p. 399. sq. — A. von Gutschmid Zu den Fragmenten des Berosus und Ktesias. Rhein. Mus. N. F. VIII, S. 252—267. — Mancherlei bei M. von Niebuhr Gesch. Assurs und Babels seit Phul aus der Concordanz des alten Testaments, des Berossos u. s. w. Berl. 1857.

Manethos ägyptische Geschichten werden einen geeigneteren Platz unter dem Titel Chronologie finden. §. 104. Die Zahl der griechischen Geschichtsschreiber Aegyptens vor und nach Alexander war bedeutend; Schwierigkeiten macht besonders die Bestimmung ihrer Lebensverhältnisse und Zeitfolge.

A. de Gutschmid De rerum Aegypt. scriptoribus Graecis ante Alexandrum M. Philol. X, S. 522—542. S. 636—700. — Derselbe Scriptorum rerum Aegypt. series ad temporum rationem exacta. Ebendas. X, S. 712—723. Vgl. oben §. 57.

Eine lateinische Sammlung von Werken des Annius Viterbus über Antiquitäten legt bekannteren Autoren (Xenophon, Manetho, Berossos u. A.) unechte Schriften bei, so Berosi antiquitatum libri V, Manethonis De rebus Aegyptiorum, u. a.

Annii Viterbi commentatt. super opera diversorum auctorum de antiquitatibus etc. ed. E. Silber. Rom. 1498. Fol.

Timäos (*Τίμαιος*) aus Tauromenion, ein Schüler des Philiskos aus Milet, c. 280 v. Chr., lange in Athen lebend, schrieb *Ἑλληνικὰ καὶ Σικελικά, Ἰταλικὰ καὶ Σικελικά* in 68 Büchern, und den Krieg des Pyrrhus. Cic. *ad fam.* V, 12. Gerühmt werden seine geographischen Kenntnisse und seine chronologische Genauigkeit, hart getadelt Verletzung der historischen Wahrheit, Tadelsucht, schwülstiger asiatischer Stil und sinnliche Lebhaftigkeit. Cic. *Brut.* 95. *de or.* II, 14. Sein schärfster Gegner, Polybios (*Fragm. Vat.* zu lib. XII, 3—15. 23—28.) spricht ihm einseitig jede Befähigung zur Geschichtsschreibung ab. Er wandte als Norm der Zeitbestimmung die Olympiadenrechnung an und erwarb sich so ein hohes Verdienst um die Chronologie. Weiteres §. 104.

Fragm. bei F. Goeller De situ et origine Syracusarum etc. Lips. 1818. p. 177. sq. — Vgl. Fr. Creuzer Timäos. Histor. Kunst. S. 311—19. — J. Arnoldt De historiis Timaei opinionum ab editore Parisino (C. Müllero) conceptarum refutatio. Gumb. 1851. 4.

Duris (*Δοῦρις*) von Samos, c. 280 v. Chr., schrieb eine griechisch-makedonische Geschichte vom Jahre 370—c. 280, *Τὰ πρὸς Ἀγαθοκλέα, Σαμίων ὧραι* u. A. Ueber seine literargeschichtlichen Werke vgl. §. 99.

Duridis Samii quae supersunt. Ed. J. G. Hullemann. Trai. 1841. — G. Eckertz De Duride Samio, imprimis de eius in rebus tradendis fide. Bonnae 1842.

Arat (*Ἄρατος*) aus Sikyon, der berühmte Staatsmann und Strateg des achäischen Bundes, gest. 213 v. Chr., schrieb als

Parteihaupt die Ereignisse seines bewegten Lebens und seiner Zeit; Plutarch benutzte diese Schrift bei Abfassung seiner Biographie des Arat, und Polybios begann sein Geschichtswerk da, wo Arat aufgehört hatte. Cf. Plut. *Arat.* 48. 54. Polyb. VIII, 14.

J. Lucht De Arati Sicyonii commentariis. Kil. 1838. 4.

Phylarchos (*Φύλαρχος*) aus Athen oder Naukratis, c. 210 v. Chr., schrieb außer anderen historischen und mythischen (*Ἐπιτομὴ μυθική, Περὶ τῆς τοῦ Διὸς ἐπιφανείας*) Werken ein größeres Geschichtswerk *Ἱστορίαι*, vom Einfalle des Pyrrhus in den Peloponnes bis zum Tode des spartanischen Königs Kleomenes (von **272—221** v. Chr.) in **28** Büchern, deren Haupttheile die Ueberschrift trugen: *Ἡ ἐπὶ Πελοπόννησον Πύρρου στρατεία*, und *Τὰ κατὰ τὸν Ἀντίοχον καὶ τὸν Περγαμηνὸν Εὐμένη*, benutzt von Trogus Pompejus, Plutarch u. A. Erhalten sind nur Bruchstücke in verhältnißmäßig geringer Zahl. Mag auch die Darstellung nicht ohne eiteln Prunk und Uebertreibungen, das richtige Maß oft genug überschritten sein, so erscheint dennoch das Urtheil des Polybios II, 56—63, der ihm den Vorwurf absichtlicher Täuschung macht und jede Glaubwürdigkeit abspricht, einseitig und unbegründet.

Phylarchi fragm. colleg. J. F. Lucht. Lips. 1836. — ed. A. Brueckner. Vratisl. 1839. — J. F. Thoms Phylarchus. I. De Phylarchi vita et scriptis. Gryphiae 1835. — F. Creuzer Phylarchos. Histor. Kunst. S. 355—58.

Sosilos (*Σώσιλος ὁ Ἰλιεύς*), der Rhetor aus Lakedämon, und Silen (*Σιληνός*) von Kalakte stellten Hannibals Thaten als dessen Zeitgenossen und Begleiter dar, und trugen nicht wenig zur Verbreitung des Griechischen in Karthago bei; das Werk des ersteren umfaßte 7 Bücher und war weder unparteiisch noch des Thukydides, welchem er in Ton und Farbe, namentlich hinsichtlich der Einlage von Reden nachzuahmen suchte, würdig genug. Cf. Diod. Sic. 26. *Fragm.* VI. p. 513. Nep. *Hann.* 13. Polyb. III, 20.

Eine mit großer Parteilichkeit für die Karthager geschriebene Geschichte des ersten punischen Krieges lieferte Philinos (*Φιλῖνος*) aus Agrigent.

Menodot (*Μηνόδοτος*) aus Perinth, Verfasser einer pragmatischen Geschichte Griechenlands in vielen Büchern. Diod. Sic. *l. c.*: *Μηνόδοτος δὲ ὁ Περ. τὰς Ἑλληνικὰς πραγματείας ἔγραφεν ἐν βιβλίοις ιέ.* Das Werk Menodots scheint mit dem Bundesgenossenkriege begonnen zu haben; er knüpfte an Psaon aus Platää in ähnlicher Weise an, wie dieser die Geschichte des Diyllos aus Athen (*τὰς κοινὰς πράξεις συντάξας ἔγραφε βιβλία κς́*), und Diyllos die des Ephoros (§. 61.) fortgesetzt hatte.

Fragm. dieser Geschichtsschreiber in den Sammlungen. — A. Schäfer Die Geschichtsschreiber Sosilos, Menodotos und Psaon. Philol. XVIII, S. 191. fg.

Zu den früheren Atthidenschreibern (§. 61.) kommen jetzt hinzu: Demon aus Athen oder Delos c. **330**, Istros aus Kyrene c. **230** v. Chr. und Andere. An ihrer Spitze steht

Philochoros (*Φιλόχορος*) von Athen, c. Ol. 118, 3—130. **306—260** v. Chr., eifrig mit Mantik und Zeichendeuterei beschäftigt (*μάντις, ἱερόσκοπος*); als Gegner des Demetrios Poliorketes und seines Sohnes Antigonos Gonatas wurde er nach der

Einnahme Athens auf Geheiß des letzteren ermordet. Sein umfassendes Hauptwerk *Ἀτθίς*, auch *Ἱστορίαι Ἀττικαί* genannt, beschrieb in 17 Büchern die Geschichte Athens vom Ursprung der Stadt bis zum Jahre 261 v. Chr., und war wegen der Ordnung des Stoffes nach Königen und Archonten die wichtigste Urkunde des attischen Alterthums. Wegen dieses die Chronologie betreffenden Vorzuges (vgl. §. 104.), und wegen seiner gründlichen Forschung wurde Philochoros im Alterthume sehr geschätzt, viel gelesen und von den Nachfolgern fleißig benutzt. Von diesem und anderen Werken geschichtlichen und literarhistorischen Inhaltes (*Περὶ τῶν Σοφοκλέους μύθων* nach *Suid.*, *Περὶ τραγῳδιῶν* nach *Schol. Cobet. Eurip.* p. 252.) besitzen wir nur Fragmente in mehr als 200 Numern. Von anderen sind noch geringere Bruchstücke vorhanden. Ein vorzügliches Verdienst, Denkwürdigkeiten und Alterthümer auf literarischem Gebiete, Inschriften und monumentale Urkunden gesammelt und beschrieben zu haben, gebührt der Schule des Kallimachos und dem gelehrten Periegeten Polemo, worüber §. 99. und §. 105.

Philochori fragm. a C. G. Lenz collecta digessit etc. C. G. Siebelis. Acc. Androt. reliq. Lips. 1811. — Phanodemi, Demonis, Clitodemi atque Istri Ἀτθίδων et reliq. libr. fragm. edd. C. G. Lenz et C. G. Siebelis. Lips. 1812. — fragm. Hist. s. vor §. 57. — A. Böckh Ueber den Plan der Atthis des Philochoros. Abhandl. der Berl. Akad. 1832. — Fr. Creuzer Philochoros. Histor. Kunst. S. 355. fg.

Demetrios (*Δημήτριος*) von Skepsis, ein Zeitgenosse und Schüler Aristarchs, erwarb sich um die Erforschung der homerischen Antiquitäten ein hohes Verdienst. Sein Hauptwerk *Τρωϊκὸς διάκοσμος* in 30 Büchern enthielt eine mit strenger Forschung und philologischer Genauigkeit, ohne Künstelei und Polemik sorgfältig ausgearbeitete Zusammenstellung homerischer Realien und ging vom Schiffskatalog aus. Es war die Hauptquelle für Apollodors Schrift *Περὶ (νεῶν) καταλόγου* in 12 Büchern. Erhalten haben sich einige Bruchstücke. Cf. Strab. XIII, p. 603. Diog. L. V, 84.

R. Stiehle Der *Τρωϊκὸς διάκοσμος* des Demetrios von Skepsis, im Philol. V, S. 589. fg.

c. Die Universalgeschichte.

103.

Polybios (*Πολύβιος*) aus Megalopolis, des achäischen Bundeshauptes Lykortas Sohn, geb. Ol. 144, 1. 204, gest. Ol. 164, 3. 122 v. Chr. Durch seinen Vater und dessen Freund Philopömen zum Krieger und Staatsmann gebildet, kam er nach Verwaltung mehrerer hoher Aemter und nach Bekleidung der Hipparchie, der ersten Würde nach der Strategie, Ol. 153, 3. 166 v. Chr. als einer der tausend edlen Geißeln des achäischen Bundes nach Italien; hier lebte er 17 Jahre lang unter Verhältnissen, welche durch das Anschließen des jungen P. Cornelius Scipio Aemilianus an ihn weniger drückend wurden, hauptsächlich be-

schäftigt mit gründlichen Studien der römischen Geschichte und Verfassung. Als thätiger Begleiter Scipios auf dessen Kriegs- und Vernichtungszügen (bei Karthagos und Numantias [?] Zerstörung) und sonstigen weiten Reisen erweiterte er den Umfang seiner Kenntnisse; seinem Vaterlande leistete er in den politischen Verhältnissen zu den Römern durch sein Ansehen bedeutende, dankbar anerkannte Dienste. So durch die Schule des Lebens und den vertrauten Umgang mit römischen Staatsmännern ersten Ranges gebildet, schuf er als Zeuge der Blüthezeit der römischen Macht, ausgestattet mit einer reichen Erfahrung auf dem Gebiete der Politik und des Heerwesens, und mit genauer Einsicht in den Organismus des römischen Staates und die Geschichte der wichtigsten Völker seiner Zeit, der Vergangenheit und Gegenwart, ein an Arats Kommentare (vgl. §. 102.) sich anschließendes praktisches Geschichtswerk, *Ἱστορία καθολική* in 40 Büchern, von der 140. Olympiade bis zur Besiegung Makedoniens 220—168, *χρόνος πεντηκονταχαιτριετής* III, 4. Den eigentlichen Kern desselben bildeten Buch 3 bis 30, den 53jährigen Zeitraum vom Beginn des ätolischen oder Bundesgenossenkrieges und des 2. punischen Krieges bis zur Besiegung Makedoniens, also die Zeit der thatsächlichen Gründung und Machtentfaltung der römischen Herrschaft umfassend, 220—168; die beiden ersten Bücher bilden die Einleitung und geben eine Uebersicht der Vorgeschichte vom gallischen Brande an; die letzten 10 Bücher enthielten als Epilog die Reaktionen gegen die römische Herrschaft und die Beseitigung derselben, und gingen bis zur Zerstörung von Karthago und Korinth. Das Programm zu diesen 3 Haupttheilen giebt Polybios selbst I, 13. III, 2—5. Vollständig erhalten sind nur die ersten 5 Bücher, außerdem Auszüge aus B. 6—17, und zahlreiche Bruchstücke von B. 6—39 aus den Sammlungen des Konstantinos Porphyrogennetos (§. 185.) *Περὶ πρεσβειῶν* (*Excerpta Hoescheliana.* Aug. Vindel. 1603. 4.), *Περὶ ἀρετῆς καὶ κακίας* (*Excerpta Peiresciana* oder *Valesiana.* Par. 1634. 4.), *Περὶ γνωμῶν* (*Excerpta Vaticana* genannt, von A. Mai in Scriptorum veterum nova collectio e Vaticanis codd. Rom. 1825—27. 2 Voll. 4. herausgegeben), *Περὶ ἐπιβουλῶν* (*Excerpta Escurialensia.* Darmst. 1849—55.). Um die Kritik der polybianischen Fragmente hat sich nach A. Mai und Th. Heyse, welche in der Entzifferung des Palimpsestes oft sich irrten, C. G. Cobet *Mnemos.* XI. kein geringes Verdienst erworben; die chronologische Ordnung derselben unternahm J. Schweighäuser. Der Verlust des Werkes in seiner Gesammtheit ist für die Wissenschaft auch deshalb groß und fühlbar, weil wichtige Nachrichten über geographische Verhältnisse (§. 105.), sowie über Kriegskunst und Taktik (§. 118.) in die einzelnen Bücher aufgenommen waren.

Des Polybios besonderer Zweck war zu zeigen, wie Rom vermöge seiner ganzen Einrichtung (*τῇ τοῦ πολιτεύματος ἰδιότητι* III, 118. 2.) zur Herrschaft des Erdkreises gelangt sei, im Allgemeinen aber durch sachgemäße Darstellung der Begebenheiten und durch genaue Darlegung der Ursachen und Folgen der Ereignisse die Staatsmänner und Feldherren aller Völker und Zeiten zu unter-

weisen, *ἱστορία ἀποδεικτική, πραγματική* (I, 2.). Damit verband er zugleich den patriotischen Zweck, durch den Hinweis auf die geordnete Staatsverfassung Roms gegenüber den Zerwürfnissen und Parteitreiben in seinem Vaterlande, seine Landsleute an die neue Ordnung der Dinge zu gewöhnen und mit dem Römerthum auszusöhnen. So ist Polybios pragmatischer Geschichtsschreiber, insofern die Geschichte von ihm zur praktischen Belehrung geschrieben ist. Seine *Ἱστορία* oder *Πραγματεία* ist mehr eine äußere Geschichte der Staats- und Kriegswissenschaft in Beispielen und in synchronistischer Reihenfolge, als ein historisches Kunstwerk. Vollkommene Kenntniß seines Stoffes, der Kriegskunst und der Staatskunde, so daß er selbst einem Nationalrömer, wie Cicero, in der Beurtheilung derselben als Gewährsmann dienen konnte, reiche Erfahrung, gesundes Urtheil, durchdringender Scharfsinn, Liebe zur Wahrheit, wiewohl er nicht die Unbefangenheit eines Thukydides gehabt zu haben scheint und als Römerfreund auf unbedingte Glaubwürdigkeit keinen Anspruch machen darf, zeichnen ihn aus. In Rücksicht der Methode wird Gründlichkeit, in Rücksicht der Chronologie besonders Genauigkeit an ihm gerühmt; Cic. *de rep.* II, 14.: quo nemo fuit in exquirendis temporibus diligentior. Seine religiösen Ansichten gewähren ein treues Bild einer dem Unglauben und Eudämonismus ergebenen Zeit: trotz hoher Bewunderung für die in allen römischen Einrichtungen sich ausprägende religiöse Gesinnung und Pietät erklärt er doch alles Gesetz für Gewaltthat oder Täuschung; VI, 56.: *ἔμοιγε μὴν δοκοῦσι τοῦ πλήθους χάριν τοῦτο πεποιηκέναι, κ. τ. λ.* In der Kunst der Darstellung steht er den alten Klassikern sehr nach; Hinsichtlich der Sprache, des Sprachschatzes und der Satzgliederung ist Polybios der älteste, vielleicht auch der beste Gewährsmann der vulgären Sprache, der gemeinsamen *κοινή*: die Komposition ist syllogistisch, der Sprachschatz arm und terminologisch, ohne die Mannigfaltigkeit der attischen Phraseologie, dagegen durch eine erstaunliche Menge neuer Wörter ohne inneren Werth vermehrt, sein Stil ist einfach und schmucklos, oft rauh, zu einförmig und lose im Periodenbau, seine Sprache nicht ganz rein, der Ton matt und ohne rhythmischen Klang, der Gebrauch besonders der Partikeln ungenau und auf geringen Bedarf berechnet. Eine vorzügliche Quelle war er dem Livius (bes. lib. XXI. XXII.); einen Auszug aus ihm machte M. Brutus. Von seinen übrigen Werken, Denkwürdigkeiten Philopömens, über die Taktik, über die Lage Lakoniens, eine Geschichte des numantinischen Krieges (Cic. *ad fam.* V, **12.**), ist unmittelbar Nichts erhalten.

Ausgaben: Vor der Veröffentlichung des gr. Textes erschien eine lat. Uebersetzung von B. 1—5 von N. Perottus: Polybii histor. libri V superst. e gr. in lat. serm. conversi a N. Perotto. Rom. 1473. Fol. — Fragm. von B. 6. (cap. 17—40.) J. Lascare interprete. Venet. ap. Sabium. 1529. 4. — Edit. pr. Πολυβ. ἱστορ. βιβλ. ε. Opera Vinc. Opsopoei (Koch). Hagan. 1530. — vermehrt um die Auszüge von B. 6—17. Basil. ap. Hervagium. opera Arlenii 1549. Fol. — Πολυβ. τὰ σωζόμενα. Emend., lat. vertit et commentt. illustr. J. Casaubonus. Par. 1609. Fol. — rec. ac notas Casauboni et al. suasque adjec. J. Gronovius. 3 Voll. Amstel. 1670. (mit den Exc. Valesianis). — ed. J. A. Ernesti. 3 Voll. Lips. 1763. 1764. — Polybii historia-

rum quidquid superest. Rec., digess., emendatiore interpret., variet. lect., adnotat., indic. illustr. J. Schweighäuser. 8 Voll. in 9 partt. Lips. 1789—95. — gr. et lat. (mit Appian) c. ind. 2 Voll. Par. 1839. — edit. ster. 2 Voll. Lips. 1844. — ex recogn. J. Bekkeri. 2 tom. Berol. 1844. — excerpta gnomica, retract. Th. Heyse. Berol. 1846. 4. (Dazu Corrig. et Addenda in Zeitschr. für Alterthumsw. 1847. Nr. 41.) — Ueber die Fragm. s. den Text S. 257 und die Lit. von §. 185. unter Konstantinos Porphyr. — Die vatic. Fragmente: Historiarum excerpta Vaticana rec. J. Geel. LBat. 1829. — Polybii (et Appiani) histor. excerpta Vatic. recogn. J. F. Lucht. Alton. 1830. — Excerpta e Polybio, Diodoro, Dionysio Hal. atque Nicolao Damasc., ex Constantini Porphyr. opere libri Περὶ ἐπιβουλῶν reliquiae. E cod. Escurialensi ed. C. A. L. Feder. 3 partt. Darmst. 1849—55.

Uebersetzungen: mit erläut. Anmerk. von F. W. Benicken. Weim. 1820. — mit Anmerk. von L. Storch. 3 Bdchn. Prenzl. 1828—31. 12. — übers. von A. Haakh. 3 Bdchn. Stuttg. 1858—63. — von J. F. C. Campe. 14 Bdchn. Stuttg. 1861—63.

Erläuterungsschriften: Die zu ihrer Zeit Epoche machenden Arbeiten der beiden Franzosen Folard und von Guischard zu Polybios sind aus d. Franz. übers. von J. Th. Bion. 7 Bde. Wien, Prag und Triest 1759—60. — Von neueren Arbeiten sind hervorzuheben über Leben und Charakteristik: P. La Roche Charakteristik des Polybios. Leipz. 1857. — A. Pichler Polybius Leben, Philosophie, Staatslehre. Landsh. 1860. — Zur Kritik des polit. und relig. Standpunktes: C. F. Wurm Der polit. Standp. des Polybius. Hamb. 1841. 4. — K. W. Nitzsch Polybius. Zur Gesch. antiker Politik und Historiographie. Kiel 1842. — Th. Gravenhorst De saeculi Polyb. ingenio etc. Gotting. 1844. — W. Markhauser Der Geschichtsschreiber Polybius, seine Weltanschauung und Staatslehre. Münch. 1858. — F. Baur De Tyche in pragmatica Polybii historia. Tubing. 1860. — Historische Kunst: A. van Goudoever De hist. Polybii laudibus. Trai. 1809. — F. A. Brandstädter Bemerkungen über das Geschichtsw. des Polybius. Danz. 1843. 4. — F. Creuzer Polybios, in dessen Histor. Kunst. S. 400—422. — Spangenberg Ueber das Geschichtsw. des Polybius. Hersf. 1857. — Darstellungen der Gesch. des achäischen und ätolischen Bundes nach Polybius von Ch. Lucas. Berl. 1827. (Königsb. 1826. 4.), von K. F. Merleker. Königsb. 1831., und in Jahns Jahrb. I, 1832. S. 253—283., von F. A. Brandtstädter. Berl. 1844. — Polybius als Quelle: 2 Progr. von Meierotto. Berl. 1797. 98. Fol. — F. Lachmann De fontibus Livii. 2 Voll. Gotting. 1822—28. 4. — L. von Vincke. Der zweite punische Krieg. Berl. 1841. — dazu ein Programm von Lucas. Glog. 1854. 4. — Parallelen: C. Peter Livius und Polybius. Ueber die Quellen des 21. und 22. Buchs des Livius. Halle 1863. — Beiträge zur Texteskritik: von L. Spengel, in Act. societatis Gr. Vol. I, p. 19—38., von S. A. Naber, in Mnemos. Deel VI. 1857., von C. G. Cobet, ebendas. XI. u. A.

d. Die Chronologie.

104.

Allgemeine Darstellungen: J. Scaliger De emendatione temporum. Par. 1583. Fol. LBat. 1598. Fol. Colon. Allobr. 1629. Fol. — S. Calvisius Opus chronologicum. N. Ausg. Francof. 1685. Fol. — D. Petavius De doctrina temporum. 3 Voll. (Vol. III. Uranologium.) Antv. 1703—5. Fol. Par. 1630. Fol. Desselben Rationarium temporum. 3 tom. in 2 Voll. LBat. (1724.) 1745. — Chronologie des klass. Alterthums: H. Dodwell De veterum Graecorum Romanorumque cyclis. Oxon. 1701. 4. — E. Corsini Fasti Attici. 4 Voll. Florent. 1744—56. 4. — H. Clinton Fasti Hellenici. Fasti Romani. s. oben §. 6. b. — D. H. Hegewisch Einleitung in die histor. Chronologie. 2. Ausg. Alton. 1814. — L. Ideler Handbuch der mathem. und techn. Chronologie. 2 Bde. Berl. 1825—26. Vgl. Desselben Abhandl. über Meton und Eudoros, oben §. 82. — Aug. Mommsen Beitr. zur gr. Zeitrechnung, in Jahrb. für kl. Philol. 1856. 1. Suppl.

S. 201—266. Desselben Die alte Chronologie. Philol. XII, S. 329. fg. u. ö. — E. Greswells Origines calendariae Italicae. 4 Voll. Oxon. 1854. — Dazu die neuesten Untersuchungen von Th. Mommsen Chronographie, altrömische Zeitrechnung, zuletzt Die röm. Chronologie bis auf Cäsar. 2. Aufl. Berl. 1859. — Vgl. die Abschnitte in G. Bernhardys Encyklopädie. S. 301—306. — B. G. Niebuhr Kl. Schr. S. 186. fg. — A. Böckh Epigraphisch-chronol. Studien u. ö.

Je vollständiger und genauer die Kenntniß der Alterthümer und Geschichte der hellenischen und asiatischen Völker, je allgemeiner die Erforschung und Beschreibung der topographischen, ethnographischen und statistischen Verhältnisse derselben wurde, desto dringender wurde das Bedürfniß, dieselben im klaren Zusammenhange darzustellen und der Zeitfolge nach genau zu bestimmen. Hieraus entstand ein neues Fach, die Grundlage der historischen Kritik, die Chronologie; sie erfuhr eine um so gründlichere und systematische Behandlung, je bestimmter bei dem Schwanken der ältesten Geschichte zwischen Dichtung und Wahrheit, bei den fragmentarischen Angaben über Magistrate und heilige Festspiele, bei der Willkühr in der Ansetzung historischer Ereignisse der Werth dieser Wissenschaft einleuchtete. Zwar besaßen die Griechen an der *τετραετηρίς* der olympischen (in 293 Ol.), an der *ὀκταετηρίς* der pythischen Spiele (berichtigt von Kleostratos), und später an der *ἐννεαδεκαετηρίς* Metons (§. 82.) bestimmte periodische Kyklen, deren Gebrauch im bürgerlichen Leben Eingang gefunden hatte, aber kein Grieche vor Timäos (§. 102. §. 104.) wandte die Olympiadenrechnung als allgemeine Norm chronologischer Bestimmungen an. Man unterscheidet einen mathematischen Theil der Chronologie (technische Zeitkunde), der passender unter dem Kapitel „Astronomie" zu beleuchten ist, und einen historischen Theil. Derjenige Abschnitt der mathematischen Chronologie, welcher das Kalenderwesen in stete Beziehung zur Heortologie setzt, wird billig der Forschung über heilige Antiquitäten überlassen bleiben. Die rein astronomischen Forschungen machten einen wirklichen Fortschritt durch die Beobachtungen und Untersuchungen der Pythagoreer, besonders des Philolaos und Eudoxos von Knidos (§. 82. §. 117.), während der historische Theil der Chronologie, dessen Aufgabe die Bestimmung und Sicherung der Zeitfolge rein geschichtlicher Thatsachen ist, erst von den gelehrten Alexandrinern systematisch und mit großem Fleiße angebaut wurde. Außer den Atthidenschreibern, welche ihr aus Sagen, Inschriften und Urkunden gesammeltes Material in chronologischer Reihenfolge darstellten — so war z. B. das Werk des Philochoros (§. 102.) nach Königen und Archonten geordnet — sind in dieser Periode folgende Chronologen zu nennen:

Demetrios Phalereus, c. Ol. 113, 4. 325 v. Chr., Verfasser einer *'Αναγραφὴ 'Αρχόντων*. Vgl. §. 107.

Timäos aus Tauromenion, ein hart getadelter Geschichtsforscher, der aber bei aller Mittelmäßigkeit der Darstellung durch Anwendung der Olympiadenrechnung als Norm für Historiographie dauernde, wenn auch nicht allseitig anerkannte Verdienste um die Förderung der Chronologie sich erworben hat. Außer den

§. 102. angeführten Werken gehören hierher seine *Ὀλυμπιονῖκαι*, eine auf chronologischen Forschungen beruhende Geschichte der lakedämonischen Könige, der athenischen Archonten und der heiligen Festspiele. Einen ähnlichen Stoff hatte bereits vor ihm der Logograph Hellanikos in seinen *Καρνεονῖκαι* und *Ἱέρειαι τῆς Ἥρας* behandelt. Vgl. §. 57.

Polemo der Perieget (§. 105.) beschrieb in seinem *Λόγος Ἑλληνικός* in 11 Büchern wahrscheinlich die vaterländischen Ereignisse in chronologischer Ordnung.

Eratosthenes, der vielseitigste unter allen alexandrinischen Fachgelehrten, der Begründer der wissenschaftlichen Geographie, schrieb zwei größere chronologische Werke *Περὶ χρονογραφιῶν* und *Ὀλυμπιονῖκαι*, aus welchen sich einzelne Fragmente erhalten haben. Cf. Fragm. ap. Clem. *Strom.* I, p. 402. ed. Pott. und ap. Sync. p. 91. sq. Vgl. §. 106. §. 116. Von Eratosthenes hängt in Stoff und Methode ab

Apollodor aus Athen, dessen Chronik *Χρονικά* in 4 Büchern, eine summarische Weltgeschichte von 1184—144 v. Chr. in iambischen Senaren mit besonderer Rücksicht auf biographische Denkwürdigkeiten, in Schulen fleißig studirt wurde. Leider sind nur Trümmer dieses sowohl von späteren Chronisten, vorzüglich von Eusebios und nach diesem von Georgios Synkellos und Chronicon Paschale (§. 186.), als auch von biographischen Darstellern, namentlich Diogenes Laertios (§. 160.) viel gebrauchten und ausgeplünderten Werkes vorhanden, aber auch diese liefern für die chronologische Feststellung mancher Epoche machenden Begebenheit und anderer besonders biographischer Notizen sehr wichtige Beiträge. Vgl. §. 99. §. 102.

Kastor von Rhodos, c. 60 v. Chr., Rhetor, Geschichtsschreiber und Chronograph, Verfasser eines chronologischen Geschichtswerkes *Περὶ θαλασσοκρατούντων*, welches mit dem Jahre 691 U. c. abschloß und von Varro benutzt wurde. Cf. Augustin. *de civ. dei* XXI, 8. 2. Euseb. I, 396. Seine *Χρονικὰ ἀγνοήματα* sollten vielleicht chronologische Irrthümer in den latinisch-albanischen Königslisten berichtigen. Ueber seine Thätigkeit als Rhetor vgl. §. 107.

Castoris Rhodii De metris rhetoricis. ed. Ch. Walz. in Rhet. gr. Vol. III. — Ctesiae Cnidii et chronographorum Castoris, Eratosthenis etc. fragm. gr. et lat. ed. C. Müller. Am G. Dindorfschen Herodot. Par. 1844. — C. G. Heyne De Castoris epochis populorum θαλασσοκρατησάντων. In Novi Commentarii societ. Gotting. Vol. I, p. 66. sq. Vol. II, p. 40. sq. — Die Literatur für die übrigen Chronographen s. bei den angegebenen §§.

Ein altes Denkmal alexandrinischer Betriebsamkeit auf diesem Gebiete, und besonders wichtig für die ältere hellenische Chronologie ist die parische Chronik, das Marmor Parium (Marmora Paria), eine auf der Insel Paros 1627 gefundene Marmortafel, welche durch Ankauf in die Sammlung des Lord Thomas Arundel (Marmora arundeliana) kam und 1667 vielfach beschädigt von Henry Howard, dem Enkel des Lord, der Universität Oxford geschenkt wurde (Marmora oxoniensia). Die Marmortafel, jetzt 2 Fuß 3 Zoll breit, auf der rechten Seite 2 Fuß 11 Zoll, auf der linken 3 Fuß 7 Zoll hoch, enthält in 93 zum Theil nicht mehr

vollständigen Zeilen die meisten wichtigen und manche weniger wichtige Begebenheiten der politischen wie literarischen Geschichte Griechenlands von Kekrops bis auf den Archon Diognetos Ol. 129, 1. 264 v. Chr. im attischen, bisweilen ionisirenden Dialekt. Diese nach Königen und Archonten ohne strenge Methode der Chronologie geordnete und aus verschiedenen aber guten attischen Quellen zusammengestellte Uebersicht, die übrigens in ihrem gegenwärtigen Zustande nur bis Ol. 106, 2. 355 v. Chr. reicht, scheint von einem gelehrten Parier zu eigenem besonders literarischen Bedarf angelegt worden zu sein. Ihre Echtheit ist jetzt allgemein anerkannt.

Erster Abdruck durch J. Selden Chronicon Parium s. Marmora arundel. 2 Voll. Lond. 1628. 4. (Auch in Seldeni opp. Vol. II, p. 1439. sq. Lond. 1726. Fol.) — Unter dem Namen Marm. Oxoniensia herausgeg. von H. Prideaux. Oxon. 1676. Fol., von M. Maittaire. Lond. 1732. Fol., c. praef. R. Chandleri. Oxon. 1763. Fol., von W. Roberts. Oxon. 1791. — Chron. Parium gr. et lat. ed. C. F. C. Wagner. 2 partt. Marb. 1832. 33. 4. — auch in A. Boeckhs Corp. inscriptt. gr. Tom. II. — in C. Müllers Fragm. hist. gr. Vol. I. Par. 1841.

Zur Kritik: Gegen die Echtheit der parischen Chronik erklärte sich J. Robertson The Parian chronicle or the Arundelian marbles etc. Lond. 1788. (nach) aus dem Engl. von K. F. K. Wagner. Götting. 1790. — Für die Echtheit Hewlett Vindication of the authenticity of the Parian Chronicle. Lond. 1789., ferner Roberts, Wagner, Böckh, Bernhardy u. A.

Um die ägyptische Chronologie machte sich Manetho (*Μανεθώ*, *Μανεθῶς*, *Μανέθων* u. a.) aus Sebennytos, Oberpriester zu Heliupolis in Aegypten unter Ptolemäos II. Philadelphos, c. 270 v. Chr., wohlverdient. Von seinen Werken historischen (§. 102.), theologischen (Ueber die ägyptischen Gottheiten Isis, Osiris, Apis, Serapis u. a.), physischen (*Ἐπιτομὴ τῶν φυσικῶν*) und astronomischen Inhalts ist bis jetzt Nichts an das Tageslicht gekommen. Sein Hauptwerk war eine in griechischer Sprache verfaßte ägyptische Geschichte, *Αἰγυπτιακά* oder *Ὑπομνήματα Αἰγυπτιακά* in 3 Büchern, von den ältesten Zeiten bis auf die makedonische Eroberung, worin er namentlich auch die chronologische Folge der 31 Dynastien und der Herrscher mit Benutzung alter nur schweigsam Geweihten zugänglicher ägyptischer Chroniken feststellte. Von diesen chronologischen Verzeichnissen besitzen wir noch Excerpte, welche von christlichen Chronographen, namentlich Eusebios, gemacht und aus diesem und verwandten Berichten durch Synkellos (§. 186.) erhalten sind; über ihren Werth ist, da sie mit anderen Nachrichten, z. Bsp. bei Diodor und in der heiligen Schrift sich nicht vereinigen lassen, viel gestritten worden, durch die neuesten Untersuchungen ägyptischer Denkmäler und die Entzifferung der Hieroglyphen ist Manethos Glaubwürdigkeit jedoch im Allgemeinen bestätigt. Ueber das ihm fälschlich beigelegte Gedicht astrologischen und fanatischen Inhaltes *Ἀποτελεσματικά* s. oben §. 88.

Fragmente in G. Syncellus ed. G Dindorf. Bonn. 1829. — in C. Müllers Fragm. hist. gr. Vol. II. — Zur ägypt. Chronol. außer den allgemeinen Darstellungen: A. Böckh Manetho und die Hundssternperiode, ein Beitrag zur Geschichte der Pharaonen. Berl. 1845. Derselbe (gegen Th. Mommsen Röm. Chronol. S. 55. fg. 73. fg. S. 256—275.) in Monatsber. der Berl. Akad. 1858. Nov. — R. Lepsius Ueber die Manethonische Bestim-

mung des Umfangs der ägypt. Geschichte. (Aus den Abhandl. der Berl. Akad. 1857.) Berl. 1857. 4. Derselbe in Monatsb. der Berl. Akad. 1858. — H. Brugsch Matériaux pour servir à la reconstr. du calendrier des anciens Égyptiens. Lips. 1864. 4. — Zur Kritik: J. L. Saalschütz Zur Kritik Manethos nebst einer Beilage: Hermapions Obelisken-Handschrift. in dessen Forschungen. Königsb. 1849. — Vgl. die Lit. von §. 88. §. 102.

B. Die Geographie.

Die Fragmentsammlungen der Geographi Graecorum minores sind nebst den Erläuterungsschriften oben §. 62. vollständig angegeben worden.

Standpunkt der Geographie.

1. Reisebeschreibungen und geographische Denkwürdigkeiten. Die kleineren Geographen.

105.

Für die Bereicherung und wissenschaftliche Gestaltung der historischen und mathematischen Geographie vereinigten sich in diesem Zeitraume die politischen Verhältnisse so glücklich mit den literarischen Bestrebungen, daß sich derselbe durch die Größe der auch auf diesem Gebiete gemachten Fortschritte vor den übrigen auszeichnet. Alexander eröffnete in Asien den Zugang zu bis dahin unbekannten Völkern und Ländern, das neu gegründete Alexandria, in Kurzem die reichste aller Handelsstädte, sandte seine Schiffe in alle Gegenden der Erde, Privatleute und Gelehrte machten theils aus eigenem Antriebe (Polemo, Artemidor u. a.), theils im Auftrage von Regenten und Machthabern (Nearch, Megasthenes, Polybios u. a.) oder blühenden Städten (Pytheas) oft weite und gefahrvolle Entdeckungsreisen, stellten ein reiches zum Theil aus werthvollen Details bestehendes Material zusammen und verbreiteten über Länder und Meere, Küsten und Stationen, Völker und Völkerverhältnisse ein massenhaftes Wissen. So fehlte es der Geographie nicht an Stoffen, und diese gründlich zu sichten und genau zu benutzen konnte eine Zeit nicht unterlassen, deren eigenthümliche geistige Richtung überhaupt auf die Verarbeitung gegebener Massen ging. Von den geographischen Werken jener Zeiten, deren Zahl und Umfang bedeutend war, sind nun zwar viele unmittelbar nicht erhalten, namentlich sind die Beschreibungen mehrerer unter Alexander und später unternommenen Reisen nach Indien bis auf Bruchstücke verloren, indeß haben spätere Forscher und Darsteller, deren Schriften auf uns gekommen sind, wie Strabo, Arrian, Josephus u. a., sie zum Theil noch benutzt und so fragmentarisch überliefert.

Die Schriften der sogenannten kleineren Geographen (Geographi Graecorum minores, eine willkührliche nach dem frühen Tode L. Holsteins erst durch die Sammlung J. Hudsons verbreitete Bezeichnung, vgl. die Literatur von §. 62.) lassen sich am bequemsten in 3 Klassen theilen, von denen die erste die Umschiffungen (*Περίπλους*, *Παράπλους*, *Ἀνάπλους*), die zweite die sogenannten Rundreisen (*Περιηγήσεις*) und Vermessungen von Oertern und Meeren nebst den Reise-Stationen (*Σταδιασμοί*, *Σταθμοί*) und sonstige geographische (chorographische wie topographische, statistische wie archäologische) Denkwürdigkeiten, die dritte die kompendiarischen Sammlungen über allgemeine Geographie oder die Systeme der ganzen damals bekannt gewordenen Welt (*Τῆς γεωγραφίας ὑποτυπώσεις*), sowie die geographischen Schul- und Handbücher umfaßt. Es dürfte am Platze sein, hier ein Verzeichniß dieser Werke mit Angabe der einzelnen zum Theil anonymen Verfasser zu geben.

Zur ersten Klasse: Die beiden *Περίπλοι* des Hanno und Skylax (§. 62.); Arrians *Περίπλους πόντου Εὐξείνου* (§. 136.); eines Anonymus *Περίπλους τῆς Ἐρυθρᾶς θαλάσσης* (§. 136.); eines Anonymus *Π. πόντου Εὐξείνου καὶ Μαιώτιδος λίμνης* (§. 136.); des Dionysios von Byzanz *Ἀνάπλους Βοσπόρου* (§. 136.); des Markian von Heraklea *Περίπλοι* des östlichen und westlichen Meeres (§. 187.); Androsthenes und Mnaseas c. Ol. 156, 2. 155 v. Chr., auch Nymphodor aus Syrakus zählen zu den zahlreichen Verfassern von Umschiffungen; der letzte, ein Zeitgenosse des Ptolemäos II. Philadelphos, schrieb auch ein Werk *Περὶ τῶν ἐν Σικελίᾳ θαυμαζομένων*. Fragmente sind noch vorhanden von dem *Περίπλους* des Artemidor von Ephesos und des Geographen Menippos (Vgl. §. 105. §. 187.).

Zur zweiten Klasse: Die echten und unechten Fragmente des Dikäarch (§. 105.); die Periegese des Dionysios, des Kalliphon Sohn (§. 105.); Diodor der Perieget c. Ol. 114, 3. 322 v. Chr.; die Periegese des Skymnos von Chios (§. 105.); die *Σταθμοὶ Παρθικοί* des Isidor von Charax (§. 136.); der Anonymus *Περὶ Σταδιασμῶν* (§. 136.); Palladios *Περὶ τῶν τῆς Ἰνδίας ἐθνῶν καὶ τῶν Βραγμάνων* (§. 187.).

Zur dritten Klasse: Die kompendiarischen Periegesen oder *Ὑποτυπώσεις τῆς γεωγραφίας ἐν ἐπιτόμῳ*, *Ἀναμετρήσεις τῆς ὅλης γῆς* (§. 136.); Dionys der Perieget (§. 136.); die *Ὑποτύπωσις τῆς γεωγραφίας* des Agathemeros (§. 138.); wohl auch die *Χρηστομαθία* Strabos (§. 136.); zuletzt die Expositio totius mundi et gentium (§. 187.).

Manches ist von hier an einen anderen Ort zu verweisen, wie die historisch-geographischen Schriften des Agatharchides von Knidos, die 24 *Λόγοι τῶν ὑπὲρ Θούλην ἀπίστων* des Antonios Diogenes (§. 108.), vor allen aber das von Lügen und Gemeinheiten strotzende unechte Werk des Plutarch *Περὶ ποταμῶν καὶ ὀρῶν ἐπωνυμίας κ. τ. λ.* zu den Machwerken der Paradoxographen zu zählen ist. (Vgl. §. 147.)

Eine besondere Berücksichtigung erfahren hier mehrere geo-

graphische Schriftsteller, von deren Werken mehr oder minder umfangreiche Bruchstücke erhalten sind.

Nearch (*Νέαρχος*) von Kreta, ansässig in Amphipolis, ein Jugendfreund Alexanders, begleitete den König auf seinen Zügen nach Asien und empfing nachher die Statthalterschaft von Lykien. Er befehligte die gesammte Flotte bei der Rückkehr Alexanders von Indien und erhielt später den Auftrag, die Küsten Asiens von der Mündung des Indus bis zum Euphrat sowie die Nachbarländer zu durchforschen. Eine zweite Entdeckungsreise, die Nearch auf Befehl des Königs antreten sollte, blieb wegen des inzwischen erfolgten Todes Alexanders unausgeführt. Plut. *Alex.* 10. 75. Arrian. VII, 20. 19. 25. Von seinem Tagebuche, *Παράπλους*, besitzen wir noch einen Auszug Arrians, der, weil er keineswegs mit dem Originale wörtlich übereinstimmt, mit Recht seinen Platz in Arrians Werk über Indien behauptet. Die Glaubwürdigkeit Arrians, den vor anderen auch Strabo benutzte, hat die neuere Forschung außer Zweifel gesetzt. Vgl. die Literatur von §. 131.

Ungefähr um dieselbe Zeit, wo durch Alexanders Züge der Osten bekannter wurde, machte Pytheas (*Πυθέας*) aus Massilia c. 330 v. Chr. eine Entdeckungsreise nach dem Nordwesten und Norden Europas, untersuchte die Küsten Galliens, Großbritanniens, des Teutonenlandes, und erreichte jenes fabelhafte Thule, das von der Phantasie aller Zeiten schöpferisch begabt und feenhaft ausgeschmückt wurde (Jütland oder Norwegen, wahrscheinlicher Island). Seine Schriften, unter denen *Τὰ περὶ Ὠκεανοῦ*, *Γῆς περίοδος* und ein *Περίπλους* namhaft gemacht werden, sind verloren; wir haben von seinen Entdeckungen und Reiseberichten nur durch Andere, meist Gegner, besonders durch Strabo Kunde.

J. Lelewel Pytheas und die Geographie seiner Zeit. Herausg. von J. Straszewicz. Nebst A. J. Letronnes Unters. über die Erdmessungen der Alten und dessen Beurtheil. der Ansicht des Hipparch über die südl. Verbindung Afrikas mit Asien. Aus dem Franz. (Par. 1836.) mit Anmerk. von S. F. W. Hoffmann. Leipz. 1838. — M. Fuhr Pytheas von Mass. Darmst. 1842. — W. Bessell Pytheas von Mass. und dessen Einfluß auf die Kenntniß der Alten vom Norden Europas, insbes. Deutschlands. Götting. 1858. — Fragm. Pytheae Mass. ed. A. A. Arwedson. Upsal. 1824. — Ed. atque illustr. A. Schmeckel. Merseb. 1848. 4.

Von Diodor dem Periegeten, c. Ol. 114, 3. 322 v. Chr. sind noch einige Fragmente erhalten. In C. Müllers *Fragm. histor. Gr.* Vol. II. Er wird oft von Harpokration vom Buchstaben ε an citirt.

Dikäarch (*Δικαίαρχος*) von Messana auf Sicilien, c. Ol. 115, 1. 320 v. Chr., Schüler des Aristoteles und Freund des Theophrast und Aristoxenos, als philosophischer (§. 111.), politischer, literarhistorischer (§. 99.), geographischer und grammatischer Schriftsteller gleich geschätzt, war Verfasser einer für die Kenntniß Griechenlands sehr wichtigen, in Form einer Reisebeschreibung gegebenen statistischen und archäologischen Schilderung, *Βίος Ἑλλάδος* in 3 Büchern. Sie war in Prosa verfaßt mit eingelegten Dichterstellen. Erhalten sind daraus 2 Fragmente, eine Beschreibung von Böotien und Attika und eine andere vom Berge Pelion;

vielleicht gehörte das letztere Stück in eine andere Schrift. Von geographischen Werken werden noch genannt *Πολιτεία Σπαρτιατῶν*, *Καταμετρήσεις τῶν ἐν Πελοποννήσῳ ὀρῶν*, über Korinth, Pellene, Athen u. A. Wahrscheinlich unabhängig vom *βίος Ἑλλάδος* waren Dikäarchs Schriften über Dramaturgie: *Περὶ μουσικῶν ἀγώνων* (*Περὶ μουσικῆς*) und *Περὶ Διονυσιακῶν ἀγώνων*.

Dicaearchi Mess. quae supersunt compos., ed. et illustr. M. Fuhr. Darmst. 1841. — A. F. Naeke Dicaearchus περὶ μουσ. ἀγώνων und βίος Ἑλλ., in W. Rhein. Mus. I, S. 40. fg. Nachtr. S. 158. fg., in dess. Opusc. philol. ed. F. Th. Welcker. Vol. I. — Vgl. F. Osann Beiträge zur gr. und röm. Literaturgesch. 2. Bd. Kassel 1839.

Unter dem Namen Dikäarchs hat sich von einer Beschreibung Griechenlands, *Ἀναγραφὴ τῆς Ἑλλάδος*, noch ein Bruchstück in 150 schlecht geschriebenen iambischen Versen erhalten, das jetzt fast allgemein für unecht gehalten und einem Dionysios, dem Sohn des Kalliphon (nicht dem Periegeten) von Mehreren zugeschrieben wird.

Scymni Chii Periegesis et Dionysii descriptio Graeciae ed. A. Meineke. Berol. 1846. — Vgl. Rhein. Mus. II, S. 340. fg. und K. Lehrs, ebendas. II, S. 354. fg. — H. Sauppe, Philol. XI, S. 390. fg. — A. Buttmann De Dicaearcho ejusque operibus, βίος Ἑλλάδος et Ἀναγραφὴ Ἑλλάδος. Numburgi 1832. 4. Nachtr. Prenzl. 1835. 4.

Von Megasthenes (*Μεγασθένης*), c. Ol. 120, 1. 300 v. Chr., der seine auf Befehl des syrischen Königs Seleukos als Gesandter an den indischen König Sandrokottos gemachte Reise beschrieben hatte (*Ἰνδικά*), finden sich Bruchstücke bei Strabo, Arrian, Josephos u. A.

Megasthenis Indica. Fragm. colleg. etc. E. A. Schwanebeck. Bonn. 1846. Desselben Dissert. de Megasthene rerum Indicarum scriptore. Bonn. 1845. — in Fragm. histor. Gr. ed. C. Müller. Vol. II, p. 397.

Polemo (*Πολέμων*) aus Troas, c. Ol. 145, 1. 200 v. Chr. lebte zu Athen. Seine Reiselust und sein Durst nach antiquarischem Wissen litten ihn jedoch nicht in der engen Heimath: sie trieben ihn hinaus in alle Welt, um öffentliche Gebäude, Denkmäler, Urkunden, Inschriften, Kunstwerke aller Art, Lokalsagen und Riten selbst kennen zu lernen und mitzutheilen. Bewundernswürdig war sein Eifer und seine Gewandtheit im Beschreiben und Erklären des zusammengebrachten und erforschten Materials, *Στηλοσκόπας* wurde er genannt. So ward er Meister der Periegese, und als solcher von den Schriftstellern der Folgezeit, namentlich von Athenäos eifrig benutzt. Von seinen zahlreichen, auch die Chronologie (vgl. §. 104.) berücksichtigenden und berichtigenden Werken (auch gelehrten Briefen) topographischen und historisch-antiquarischen Inhalts, von denen noch Fragmente in 103 Numern vorhanden sind, nennen wir: *Κοσμικὴ περιήγησις ἤτοι γεωγραφία*, *Περιήγησις Ἰλίου* in 3 Büchern, *Κτίσεις*, Sammlungen von *Ἀναθήματα*, *Ψηφίσματα*, *Ἐπιγράμματα*, *Περὶ τῶν ἐν Σικελίᾳ ποταμῶν*, *Περὶ τῶν ἐν Σικυῶνι πινάκων*, *Περὶ τῶν ἐν Ἀκροπόλει ἀναθημάτων*, *Περὶ τῆς Ἀθήνησιν Ἐρατοσθένους ἐπιδημίας* (vgl. §. 117.), *Περὶ θαυμασίων κ. τ. λ.*

Polemonis Periegetae fragmenta colleg., digessit, notis auxit L. Preller. Acced. de Polemonis vita et scriptis et de historia atque arte Periegetarum commentatt. Lips. 1838. — Fragm. in C. Müllers Fragm. hist. gr. Vol. III. — De Polemonis epistolis scrips. A. Westermann, in Epistol. scriptt. p. VII. N. 125.

Mnaseas (*Μνασέας*) aus Patara, Schüler des Eratosthenes, c. Ol. 156, 2. 155 v. Chr., war Verfasser eines geographischen aus mehreren Theilen bestehenden Werkes, *Περιηγήσεις*. Auch soll er außer anderen Schriften einen *Περίπλους* geschrieben haben. Nicht ganz sicher ist, ob er der von Columella und Varro genannte Schriftsteller über den Landbau ist.

Mnaseae Patarensis fragmenta colleg. et comment. instr. E. Mehler. LBat. 1847. — In C. Müllers Fragm. hist. gr. Vol. III. — L. Preller Mnaseas von Patara. Zeitschr. für Alterthumsw. 1846. Nr. 85. 86.

Von den Schriften des Apollodor aus Athen gehört hierher seine *Γῆς περίοδος*, ein chorographisches Schul- und Handbuch in iambischen Trimetern. (Vgl. §. 99. §. 104.)

Von Agatharchides (*Ἀγαθαρχίδης*) von Knidos, wahrscheinlich c. 110 v. Chr., haben wir noch Fragmente seiner Schrift *Περὶ τῆς Ἐρυθρᾶς θαλάσσης*. S. oben und §. 147.

H. J. Frieten De Agatharchide Cnidio. Diss. Bonn. 1848. — Fragm. in C. Müllers Fragm. histor. gr. Vol. III. und in Geogr. Graeci minores.

Was Eudoxos aus Kyzikos, c. 90 v. Chr., der Afrika während der Regierung des Sohnes des Ptolemäos VII. Euergetes westlich umschiffte, über dieses Land, sowie über Spanien und Asien beobachtet hat, ist nicht bekannt geworden. Strab. II, p. 98. Von ihm und vom älteren Eudoxos von Knidos, dem berühmten Mathematiker und Astronom (§. 82.), ist ein dritter Eudoxos von Knidos, c. 255 v. Chr. verschieden, Verfasser einer *Γῆς περίοδος* in wenigstens 7 Büchern, welchen Strabo in seinen geographischen Angaben über den Peloponnes, Nordgriechenland, die skythischen Völkerschaften u. s. w. öfter anführt.

Vgl. H. Brandes, in Jahns Arch. XIII, (1847) S. 199–230, und in Neue Jahrb. für Philol. und Pädag. XXII, (1852) S. 258. fg.

Artemidor aus Ephesos, c. 100 v. Chr., der den Pontos Euxinos, die Mäotis, einen großen Theil des Mittelmeeres und einzelne Küsten des Oceans besucht hatte, schrieb einen später viel benutzten und bearbeiteten *Περίπλους* oder *Γεωγραφούμενα* in 11 Büchern, und *Ἰωνικὰ ὑπομνήματα*. Von jenem Werke haben sich noch einige Bruchstücke und ein Theil eines Auszuges von Markian aus Heraklea erhalten (§. 187.).

Fragmente Artemidors in den Sammlungen der Scriptores geogr. Ἐν Βιεννῇ. 1807—8. Vol. I, u. ö. — ed. E. Miller. In Suppl. aux dernières éditions des pet. géogr. Par. 1839. — S. F. W. Hoffmann Die Fragm. Artemidorus des Geographen u. s. w. an seinen „Die Iberer im Westen und Osten." Leipz. 1838. — R. Stiehle Der Geograph Artemidoros von Ephesos, Philol. XI, S. 193—244. — Vgl. §. 187.

Das umfassende geographische Werk des Alexander, mit dem Beinamen Polyhistor c. 85 v. Chr., in 40 Büchern haben Livius, Plinius und Stephanos von Byzanz vielfach benutzt. Von seinen Schriften über Rom und über die Juden, vermuthlich auch von einer *Θαυμασίων συναγωγή* haben sich einige

Bruchstücke erhalten. Ueber seine Thätigkeit als Grammatiker s. §. 98.

Bruchstücke über Indien in Clement. Alexand. Strom. III, 7. p. 538. — Die Ausg. s. §. 62. — J. Rauch Comment. de Alexandri Polyhist. vita et scriptis. Heidelb. 1845. — J. G. Hullemann De Corn. Alexandro Polyhistore. Miscell. philol. Trai. 1849.

Skymnos (*Σκύμνος*) aus Chios c. 90 v. Chr., war Verfasser einer vermuthlich nach den 3 Welttheilen *Εὐρώπη*, *Ἀσία*, *Λιβύη* geordneten *Περιήγησις*. Unter seinem Namen gehen noch immer die zahlreichen Trümmer einer nach dem Muster der Lehrbücher Apollodors (§. 104.) in schlechten iambischen Trimetern verfaßten Periegese, welche D. Höschel u. A. fälschlich für ein Werk des Markian von Heraklea (§. 187.) hielt.

D. Hoeschel Geographica Marciani, Scylacis etc. s. oben §. 62. — Fragm. in Geogr. Gr. min. ed J. F. Gail. Vol. II. — recogn. C. Müller. Par. 1855. — c. vers. lat. L. Holstenii, an Stephanus Byz. Lips. 1825. Vol. II. — Scymni Chii quae supers. rec. et annotat. instr. B. Fabricius. Lips. 1846. (Vgl. dessen Lectiones Scymnianae. Dresd. 1844.) — Scymni Perieg. et Dionysii descriptio Graeciae emend. A. Meineke. Berol. 1846. — C. F. Hermann Parerga critica. X, in Scymnum. Philol. X, S. 241—43.

Asklepiades aus Myrlea, geb. c. 70 v. Chr., ein thätiger Philolog und Geograph, verfaßte eine *Τουρδητανίας Περιήγησις* während seines Aufenthaltes in Spanien, und *Βιθυνικά* in wenigstens 10 Büchern. Vgl. §. 98.

2. Die wissenschaftliche Geographie.

106.

Das Verdienst, die Geographie als Wissenschaft begründet zu haben, erwarb sich unstreitig Eratosthenes, jener auf fast allen Gebieten der Literatur thätige, nächst Plato und Aristoteles universalste Kopf des griechischen Alterthums.

Die wissenschaftliche Geographie der Alten wird bei aller Anerkennung, welche man den ernsten Bestrebungen derselben nicht versagen darf, doch niemals einen Vergleich mit den raschen und glänzenden Fortschritten, welche diese Wissenschaft gerade in unserer Zeit gemacht hat, aushalten können. Es dauerte viele Jahrhunderte, ehe man von der mythischen Geographie zur historischen (von Homer bis Herodot), von der historischen zur systematischen (von Herodot bis Eratosthenes), von der systematischen zur eigentlichen mathematischen Geographie (von Eratosthenes bis Ptolemäos, vgl. §. 137. §. 162.) fortschritt; aber mit Recht erregt es unsere höchste Bewunderung, wie weit es die Griechen bei der Unvollkommenheit ihrer Hülfsmittel und Instrumente in der Beobachtung des Himmelsgewölbes, der Sonnenbahn und Sternbilder, in der Untersuchung über die Gestalt und Größe der Erde u. s. w. gebracht haben (vgl. §. 117.), und sicher ist, daß das ptolemäische System trotz mancher Fragen und Zweifel durch das ganze Mittelalter hindurch sein Ansehn und seine Geltung behauptet hat. Von wissenschaftlichen Resultaten konnte vor Feststellung bestimmter physischer

und ethnographischer Thatsachen überhaupt keine Rede sein. Hiermit sind die Verdienste der Pythagoreer, namentlich des Eudoxos (§. 82.) hinreichend angedeutet, und daher dürfen auch die Leistungen des Aristoteles, welcher die Kugelform der Erde nachwies und eine südliche Hemisphäre annahm, und der älteren Peripatetiker, vorzüglich des Theophrast (§. 110. §. 111.), sowie der älteren Stoiker, namentlich des Chrysipp (§. 113.), nicht überschätzt werden. Erst Eratosthenes, der scharfsinnigste aller Geographen, unternahm es, gestützt auf die Thatsachen der physischen Geographie und hiermit die Ergebnisse der Ethnographie verbindend, ein wissenschaftliches System der Geographie zu begründen. Dasselbe beruht auf der richtigen Ansicht von der Kugelgestalt der Erde, deren Umfang er auf 252,000 Stadien berechnete. Den Aequator, durch welchen er sich den Erdball in 2 gleiche Hälften getheilt dachte, zerlegte er in 60 Theile, zog auf demselben 8 Parallelkreise und 7 Meridiane, suchte die Lage und die Richtung der Küsten, eine Verbindung des kaspischen Meeres mit dem nördlichen Ocean und viele andere theils richtige theils irrthümliche Auffassungen von der Oberfläche der Erde nachzuweisen. Seine durch geschmackvolle Darstellung und Reinheit der Sprache sich auszeichnenden *Γεωγραφικά* oder *Γεωγραφούμενα* in 3 Büchern, die wir meist nur aus den Anführungen seiner Gegner, namentlich aus dem räsonirenden Auszuge Strabos kennen, enthielten im 1. Buche, nach einer scharfen Kritik der Quellen und älteren Geographen, die physische Geographie, im 2. die mathematische, nach astronomischen Beobachtungen berichtigt, und im 3. Buche systematisch geordnete Nachrichten über die historische Länderkunde, die politische Geographie. Ueber seine Thätigkeit auf anderen Gebieten vgl. §. 88. §. 99. §. 104. §. 117.

Fragmente: Eratosthenica compos. G. Bernhardy. Berol. 1822. — Vgl. die Lit. von §. 117.

Hipparch aus Nikäa in Nikomedien, der Begründer der wissenschaftlichen Astronomie (§. 117.), machte sich um die mathematische Geographie besonders durch bessere Messungen und genauere Bestimmungen der Lage der Oerter verdient. Ueber den durch ihn in dieser Wissenschaft erreichten Punkt ist man lange Zeit nicht hinausgekommen. Seine zum Theil gegen Eratosthenes gerichteten und manche Irrthümer desselben berichtigenden Schriften sind verloren. Näheres §. 117. Vgl. die Literatur von Pytheas §. 105.

Nach so bedeutenden Leistungen der Vorgänger und manches Zeitgenossen konnte Krates von Mallos, der pergamenische Kritiker, über dessen geographisch-mathematisches System wir nicht näher unterrichtet sind, bereits an eine Umschiffung der Erde in der Richtung von Osten nach Westen denken, welche, den Umfang der Erde nach Eratosthenes auf 252,000 Stadien und das Jahr zu 360 Tagen gerechnet, gerade 8 Jahre gedauert haben würde. Ueber die Thätigkeit des Krates und seiner Schule auf dem Gebiete der Kritik s. die Umrisse von §. 98.

III. Die Beredtsamkeit und Rhetorik.

Die Rhetorenschulen.

107.

Mit dem Untergange der Macht und Selbständigkeit Athens und Griechenlands war, wie bereits oben §. 70. angedeutet, die Politik der Hellenen versiegt, und die durch eine gesunde Oeffentlichkeit bedingte, jetzt in ihrer Wirksamkeit gehemmte politische Beredtsamkeit hatte ein schnelles Ende erreicht. Mehrere von denen, welche schon zu Philipps Zeiten geblüht hatten, wirkten zwar noch unter Alexander fort und über dessen Regierung hinaus, aber ihre Thätigkeit war mehr theoretischer Art und ging nicht über die engen Schranken der gerichtlichen Beredtsamkeit. Wie nun in diesem Zeitraume an die Stelle des Interesses an den Staatsverhältnissen und der praktischen Bildung überhaupt das Streben nach Schulgelehrsamkeit trat, so zog sich auch die Beredtsamkeit in die Hörsäle zurück. Eifrig wurde hier Rhetorik gelehrt und gelernt, aber nicht als Unterweisung zum öffentlichen Gebrauch für politische Zwecke, sondern um ihrer selbst willen als einer Wissenschaft, höchstens zum Gebrauch vor Gericht und zum Dienst der Geschichtsschreibung und Philosophie. Die Uebungsreden betrafen, da jeder fruchtbare einer gesunden Gegenwart entnommene Stoff fehlte, bald ganz erdichtete, bald historische Gegenstände, bald Themen und Rechtshändel, über welche bereits die Reden der alten Meister der Beredtsamkeit vorlagen; doch wurde ihr Stil, ihre Technik und Komposition wenig beachtet. Die Begierde neu und originell zu sein, verdrängte gar bald den guten Geschmack und schuf eine mit Künsteleien überladene rhetorisirende Prosa, einen mit Glanz und Effekt prunkenden Stil ohne Kraft und Reinheit, dessen Manier, namentlich zum Schaden der historischen (s. Polybios §. 103.) und philosophischen Darstellung, von Einzelnen überboten und auf die Spitze getrieben wurde. Neben und nach einander gewannen hier den größten Einfluß die Rhetorenschulen in Athen, auf Rhodos und mehrere in Asien. Am wenigsten fand Rhetorik und Deklamation in Alexandria Anklang, vermuthlich hier durch die rhetorischem Geschwätz aus Gründen der Politik abholde Regierung der Ptolemäer niedergehalten. Zwar glichen die einzelnen Persönlichkeiten jener Schulen, auf deren Wesen zunächst physische, namentlich klimatische und topographische Unterschiede einwirkten, einander nur wenig, aber alle trafen in dem seichten und charakterlosen Mechanismus der Schule zusammen. Während die attische an den Blüthen der alten Musterberedtsamkeit zehrte und durch Strenge der rednerischen Form, durch ausdrucksvolle Kürze und Gedrängtheit noch immer sich auszeichnete, verfiel die asiatische und rhodische Schule, deren rhetorische Betriebsamkeit übrigens in keinem Zusammenhang mit der attischen Beredtsamkeit steht, nach und nach

in ein gegensätzliches Extrem. Die asiatische, deren Stifter Hegesias aus Magnesia war, c. Ol. 120, 1. 300 v. Chr., Nachahmer des in lysianischer Manier schreibenden Charisios (Cic. *or.* 67. 69. Phot. *Cod.* 251.), liebte Weichheit, orientalische Wortfülle, Bilderreichthum, sinnliche Lebhaftigkeit und einen hochtrabenden bis zur Unnatur gesteigerten Ton, während die Schule auf Rhodos, wohin Aeschines die Beredtsamkeit verpflanzt hatte, anfangs die Mitte haltend zwischen der Strenge des attischen und der Weichheit des asiatischen Stils, zuletzt in Trockenheit verfiel; genus dicendi Asianum et Rhodium, *Ἀσιανὸς* und *Ῥοδιακὸς ζῆλος*. Rhodiaci et Asiani. Cf. Plut. *Anton.* 2. Dionys. *de comp. verb.* 4. p. 34. 18. p. 144—46. Cic. *or.* 8. *Brut.* 13.: Asiatici oratores non contemnendi quidem nec celeritate nec copia, sed parum pressi et nimis redundantes, Rhodii saniores et Atticorum similiores; die attischen nach Quintil. XII, 10. 16—19. pressi et integri, die asiatischen inflati et inanes.

Der letzte öffentliche Redner von Bedeutung war Demetrios (*Δημήτριος ὁ Φαληρεύς*), c. Ol. **113, 4. 325** v. Chr., aus dem attischen Demos Phaleron, Schüler Theophrasts und des Komikers Menander, ein Mann von der vielseitigsten Bildung und von großer wissenschaftlicher und politischer Thätigkeit. Als Statthalter Athens (317—307) erwarb er sich die Liebe der Athener, welche ihm zum Danke für seine vortreffliche Leitung ihrer Angelegenheiten 360 Statuen errichteten. Cic. *de rep.* II, 1. Bei dem Anzuge des Demetrios Poliorketes mußte er aber fliehen und ging, von dem furchtsamen und wankelmüthigen Volke sogar zum Tode verurtheilt, nach kurzem Aufenthalte in Theben nach Aegypten, wo er bei Ptolemäos Lagi freundliche Aufnahme fand, und als Rathgeber des Königs (Stiftung der berühmten Bibliothek zu Alexandria §. 85.) eine reiche Thätigkeit als politischer und antiquarischer Schriftsteller entfaltete. Er starb, von Ptolemäos Philadelphos ins Exil nach Ober-Aegypten geschickt, Ol. **124, 2. 283** v. Chr. an dem Biß einer giftigen Schlange. Die geringen Bruchstücke seiner Reden, die sich durch Reinheit, Blüthe und Bilderreichthum des Stils auszeichneten (Cic. *Brut.* 82. *de or.* II, 23: omnium politissimus. *or.* 27. Quintil. X, 1. 33.), aber auch zum Ueppigen und Weichlichen hinneigten (is primus inclinasse eloquentiam dicitur, Quintil. X, 1. 80.), gestatten kein sicheres Urtheil über seine Thätigkeit als öffentlicher Redner, vielmehr lassen dieselben, da sie auch anderswo leicht untergebracht werden können, zweifeln, ob Demetrios überhaupt noch zu den attischen Rednern zu zählen ist. Wie sehr er jedoch in den Wissenschaften lebte, beweisen seine Vorlesungen über homerische Gedichte in Athen, so wie seine (fast 50) poetischen (Päane auf Serapis), philosophischen, politischen, geschichtlichen und grammatischen Schriften, deren Verlust die Wissenschaft mit Recht beklagen muß. Berühmt waren unter anderen seine Werke über die Gesetze der Athener, über die Ionier, sein historisch-chronologisches Werk *Ἀναγραφὴ Ἀρχόντων* (§. 104.), seine Schrift *Περὶ τύχης*, wovon ein größeres Fragment gefunden worden ist, auch schrieb er eine

Biographie des Demosthenes, welchen er noch zu hören und in seinen letzten Anstrengungen für die Freiheit Griechenlands zu bewundern das Glück gehabt hatte, u. a. Die ihm beigelegte rhetorische Schrift *Περὶ ἑρμηνείας* gehört einem anderen Verfasser. (Vgl. §. 140.) Außerdem wird ihm eine Sammlung von Sprüchen der 7 Weisen beigelegt.

Demetrii Phal. Septem sapientum apophthegmata (ex Stobaei Serm. III.) Leonardo Lycio interprete. in J. C. Orelli Opusc. Graec. sentent. Vol. I. Lips. 1819. — orationum fragm. ed. H. Sauppe, in Oratores Att. Append. p. 344—346. — ed. C. Müller in Oratores Att. und in Fragm. hist. gr. Vol. II. — Ein Bruchstück Περὶ τύχης bei A. Mai Script. vett. nova coll. Vol. II. — De Demetrii Phal. vita, rebus gestis et scriptorum reliquiis scr. Ch. Ostermann. P. I. Hersf. 1847. 4. P. II. Fulda 1857. — Monographien von H. Dohrn. Kiel 1825, von Th. Herwig. Rinteln 1850. 4. — Ueber die Ausg. der Schrift Περὶ ἑρμ. s. §. 140.

Zeitgenosse des Demetrios war außer dem genannten Charisios noch Demochares (*Δημοχάρης*), der Neffe des Demosthenes, ein entschiedener Gegner der makedonischen Partei. Von Demetrios Poliorketes begünstigt und gehoben, erwarb er sich theils als Gesandter der Athener an die Könige von Makedonien und Aegypten, theils als Ordner der attischen Finanzen die größten Verdienste um sein Vaterland. Er starb vermuthlich Ol. 125, 1. 280 v. Chr. Die geringen Bruchstücke seiner Reden und seiner in rhetorisirendem Tone geschriebenen Geschichte seiner Zeit lassen den Geist dieses Mannes weniger erkennen als die ehrenvollsten Zeugnisse der Alten. Cf. Plut. *Demosth.* 21. 30. Polyb. XII, 13. sq. Cic. *Brut.* 83.

Democharis Leuconoensis fragm. orationum ed. H. Sauppe, in Oratores Att. Append. p. 341. sq. — ed. C. Müller in Oratores Att. und in Fragm. hist. gr. Vol. II. — Cf. Anthol. Pal. ed. Fr. Jacobs. Tom. II.

Für die Theorie der Redekunst wurde vorzugsweise wichtig Aristoteles, der eigentliche Schöpfer der Rhetorik. Er entkleidete zuerst diese Kunst ihres zweifelhaften von den sicilischen Rhetoren ihr aufgedrückten Charakters (§. 63.), nahm sie gegen die maßlosen Angriffe und Vorwürfe der Gegner (Plato nannte die Rhetorik gelegentlich *κολακείαν*, Epikur *κακοτεχνίαν*, andere *ἄτεχνον τριβήν*, andere sogar *τὴν τοῦ ψεύδεσθαι τέχνην*) in Schutz und gab ihr durch genaue Bestimmung ihrer Aufgabe, ihres Werthes und Umfanges zuerst vom Standpunkte der Philosophie aus eine wissenschaftliche Begründung. Rhet. I, 2.: *Ῥητορικὴ δύναμις περὶ ἕκαστον τοῦ θεωρῆσαι τὸ ἐνδεχόμενον πιθανόν.* Cf. V, 213. VI, 16. 50. Quintil. II, 15. 13. Wir haben von seinen rhetorischen Schriften nur noch die *Τέχνη ῥητορική* in 3 Büchern, worin er vollständig die Lehre von der Beweisführung (*αἱ πίστεις*), weniger ausführlich die Lehre von der Einkleidung (*λέξις*) und von der Anordnung (*τάξις*) abhandelt. — Wahrscheinlich von Anaximenes aus Lampsakos (vgl. §. 101.), einem Begleiter Alexanders d. Gr., ist die unter den Schriften des Aristoteles vorhandene *Ῥητορικὴ πρὸς Ἀλέξανδρον* verfaßt, außer der Rhetorik des Aristoteles die einzige, zur Kenntniß der Beredtsamkeit der Alten wichtige, uns noch erhaltene *τέχνη* aus der klassischen Zeit Griechenlands.

Ausgaben der Rhet. des Aristoteles s. §. 110. — Anaximenis Ars rhet. quae vulgo fertur Aristotelis ad Alex. rec. et illustr. L. Spengel. Lips. 1847., s. auch unter: Aristoteles. Auch in Rhett. gr. ex recogn. L. Spengel. Vol. I. — Ueber ihr Alter, ihre Echtheit und ihren Verfasser: C. Halm, im Philol. I, S. 576—581., E. Campe, 2 Abhandl. ebend. IX, S. 106—128. S. 279—310., H. Sauppe, ebend. XV, S. 626—637., H. Funckhaenel Ad Anaxim. artem rhet. ed. L. Spengel. ebend. S. 620—625., L. Spengel, in Zeitschr. für Alterthumsw. 1840. Nr. 154. 155. 1846. S. 919—940. Zusatz ebend. 1847. Nr. 2., Philol. IX, S. 106—128. S. 278—310., zuletzt XVIII, S. 604—646.

Ueber die dem Demetrios Phalereus fälschlich beigelegte Schrift *Περὶ ἑρμηνείας* s. §. 140.

Nachdem Aristoteles die Rhetorik in ihren Haupttheilen mit philosophischem Geiste erörtert hatte, blieb dieselbe eine Zeitlang Eigenthum der Philosophenschulen. Zunächst traten einige Schüler des Aristoteles, Peripatetiker, in die Fußtapfen ihres großen Lehrmeisters, namentlich Theophrast (§. 111.), neben und nach ihnen die Stoiker, welche, wie überhaupt allen Disciplinen, so auch dieser „Wissenschaft" ein sittliches Princip unterlegten und einen ebenbürtigen Platz neben der Dialektik einräumten. Cf. Rhett. gr. VII, 8. *ed. W.*: *Οἱ μὲν Στωϊκοὶ αὐτὴν ἐκάλεσαν ἐπιστήμην ἀπὸ τοῦ μείζονος ὁριζόμενοι ἐπιστήμην τοῦ εὖ λέγειν, τὸ δὲ εὖ λέγειν ἔλεγον τὸ ἀληθῆ λέγειν*; und ebend. V, 15: *οἱ δὲ Στωϊκοὶ*, nach dem Zeugnisse Sopaters, *ἀντίστροφον* (i. q. *παραφυές*) *τῇ διαλεκτικῇ αὐτὴν καλοῦσιν*. Cf. Diog. L. VII, 42. Cic. *de fin.* IV, 3. *de or.* I, 11. Quintil. III, 1. Plut. *Stoic. repugn.* p. 1033. B. Sext. Emp. *adv. Rhet.* 6. Von den älteren Stoikern schrieb Kleanth nach Diog. L. VII, 174. eine *τέχνη*, und Chrysipps größeres Werk *Περὶ ῥητορικῆς* (Diog. L. VII, 202. Plut. l. l. p. 1034. B. 1047. A. Suid. *gl.* 4. *Ζήνων* u. A.) wurde von den späteren Stoikern, wie von Kornut in seinen rhetorischen Schriften (§. 156.), vielfach benutzt und ausgebeutet. Vgl. §. 113. Keinen geringen Einfluß gewannen die Stoiker auf die grammatische und rhetorische Bildung der Römer, besonders nachdem Panätios, welcher die Lektüre des Demosthenes und der attischen Muster aus Gründen der Moral angelegentlich empfahl, und Posidonios (§. 113.) dieser Schule nach Abstreifung ihrer auch äußerlich sich kundgebenden Strenge die Gunst der Römer gesichert hatten. Hier nämlich war durch jene Gesandtschaft, welche das Studium der Philosophie in Anregung brachte (§. 109.), auch das Studium der Rhetorik und Dialektik trotz wiederholt erlassener Verbote gegen griechische Rhetoren und Philosophen in Aufnahme gekommen, und machte, nach Abschwächung jenes Vorurtheils und je klarer man die Vortheile einer Verbindung der Praxis mit Theorie erkannte, schnelle und glänzende Fortschritte. Besonders der Formalismus der stoischen Dialektik, ihre treffliche Terminologie, ihre etymologische und syllogistische Kunst sagte dem Wesen der römischen Beredtsamkeit und Jurisprudenz besonders zu. Selbst die Epikureer, auch hierin entschiedene Gegner der stoischen Philosophen, mochten, trotz ihrer Abneigung gegen jede Wissenschaft, das Studium der Rhetorik nicht ganz vernachlässigen. Nach Schol. *Hermog. in Philod. Rhet.* p. 57.

sq. (p. 78. sq. u. ö.) *ed. Gros.* hatte sich ihr Ahnherr Epikur in seiner Schrift *Περὶ ῥητορικῆς* sogar gerühmt, die Technik der politischen Rede allein erfunden zu haben; und von Philodemos aus Gadara, dem gelehrtesten unter den Epikureern, haben sich nicht unbedeutende Fragmente seines Werkes *Περὶ ῥητορικῆς* erhalten. Vgl. §. 112.

In Athen schmolz unter den beständigen Anfechtungen seitens der Schulhäupter die Zahl der guten attischen Rhetoren immer mehr zusammen; die Rhetorik war hier zum Stillstand gekommen, und trat vor den beharrlichen Anstrengungen der sektirenden Philosophen (Stoiker, Epikureer, Akademiker) um Ciceros Zeit fast ganz zurück. Neben Menedemos, dem Rhetor in Athen c. 94 v. Chr., (Cic. *or.* I, 19.), und vor anderen verdient hier noch genannt zu werden

Gorgias der Jüngere aus Athen, dessen Unterricht der junge M. Cicero genoß, später aber auf den Rath seines Vaters wieder aufgab. Cic. *ad fam.* XVI, 21. 6. Quintil. X, 2. 102. Er gilt allgemein für den Verfasser einer wegen der sorgfältigen Auswahl klassischer Belegstellen wichtigen Schrift *Περὶ σχημάτων διανοίας καὶ λέξεως*, welche wir noch an der trefflichen lateinischen Uebersetzung des P. Rutilius Lupus de figuris sententiarum et elocutionis libri II., eines Zeitgenossen des Tiberius, im Auszuge besitzen.

P. Rutilii Lupi De figuris sent. et eloc. libri duo. rec. et adnot. adjec. D. Ruhnkenius. LBat. 1768. — in us. schol. explan. Fr. Jacobs. Lubecae 1837. — ex rec. D. Ruhnkenii ed. et locuplet. C. H. Frotscher. Edit. II. Lips. (1831.) 1841. — Cf. F. Hase De fragmentis Rutilio Lupo a Schoepfero (Quedlinb. 1837.) suppositis. Ind. lectt. Vratisl. 1856. 4.

Dagegen erwarben sich die blühenden Rhetorenschulen besonders in Asien und auf Rhodos (hier war neben anderen der oben §. 104. als Geschichtsschreiber und Chronograph genannte Kastor von Rhodos thätig, auch Verfasser einer rhetorischen Schrift *Περὶ μέτρων ῥητορικῶν*, von welcher sich wenige Bruchstücke erhalten haben) vorzüglich um die rhetorische Bildung der talentvollen und strebsamen Römer aus den gebildetsten Ständen das nicht geringe Verdienst, eine ganze Reihe von nachmals berühmten Rednern und Rechtsgelehrten geschult, und die Kenntniß der Beredtsamkeit und die Mittel eines geordneten Vortrags verbreitet zu haben. Seit Hortensius, welcher den Ungeschmack der asiatischen Rhetorenschule in die höchsten Schichten der Gesellschaft Roms einführte, ist daher der Einfluß der griechischen Rhetorik auf Stil und Methode des Vortrags der Römer unverkennbar. Mit diesen rhetorischen Studien in Asien und auf den Inseln steht die Rhetorik der Schulen in Rom selbst im engen Zusammenhang. Hier wimmelte es, seit man den Untergang der Freiheit verschmerzt und unter der neuen Regierung sich wohler zu fühlen gelernt hatte, von Graeculi von ganz verschiedenem Talent und Beruf, welche sich theils in den Häusern der Vornehmen als Ordner von Privatbibliotheken und Erzieher der Jugend nützlich machten, theils in unabhängiger Stellung Schaaren von jungen Römern an sich zogen,

und nicht ohne gegenseitige Anfeindung ihr Geschäft ebenso fleißig als einträglich betrieben. Dauernden, wenn auch nicht weit über die Räume der Schule sich erstreckenden Einfluß gewannen hier neben und nach einander die Stifter eigener Rhetorensekten, Hermagoras (Ἑρμαγόρας) aus Lemnos (oder Temnos), Apollodor (Ἀπολλόδωρος) der Rhetor aus Pergamum, beide c. 60 v. Chr., und der etwas jüngere Theodor (Θεόδωρος) aus Gadara, c. 30 v. Chr. Ἑρμαγόρειοι, αἵρεσις Ἀπολλοδώρειος καὶ Θεοδώρειος, Hermagorei, Apollodorei et Theodorei. Cic. *Brut.* 76. 78. Quintil. II, 11, 2. III, 1, 16. 1, 18. 2, 17. 3, 9. 5, 4. 11, 22. V, 13, 59. VII, 4, 4. Sen. *controv.* II, 9. Strab. XIII, p. 625. Ueber ihre der Praxis fernstehende und in schulmäßige Deklamation verlaufende Thätigkeit s. die Umrisse von §. 139.

C. W. Piderit De Hermagora rhetore. Hersf. 1839. Ders. De Apollodoro Pergameno et Theodoro Gadarensi rhetoribus. Marb. 1842. 4.

Anhang: Der griechische Roman.

108.

Allgemeine Darstellung: J. C. F. Manso Ueber den griechischen Roman. In dessen Vermischten Schriften. 2. Bd. S. 201—320. — P. M. Paciaudi De libris eroticis veterum. Lips. 1803., auch in Bodonis und Schäfers Ausg. des Longos. Vgl. §. 179. — K. L. Struve Ueber die Romane der Griechen. In dessen Abhandl. und Reden. Königsb. 1822. S. 257—288. — Dazu die bezügl. Arbeiten von Huet, Villemain, Chardon de la Rochette u. a., zuletzt Nicolai Ueber Entstehung und Wesen des griechischen Romans. Progr. Bernb. 1854. 4.

Sammlungen: Scriptores erotici graeci. ed. C. W. Mitscherlich. 3 Voll. in 4 partt. Biponti 1792—94. — Corpus scriptorum erot. Graecorum. ed. F. Passow. 2 Voll. Lips. 1824. 33. — Scriptores erotici. ex. rec. G. A. Hirschig. etc. Par. 1856. — Erotici scriptores graeci. recogn. R. Hercher. Tom. I. Parthenium, Achillem Tatium, Jamblichum, Antonium Diogenem, Longum, Xenophontem Ephesium cont. Tom. II. Charitonem Aphrodisiensem, Eustathium Macrembolitam, Theodorum Prodromum, Nicetam Eugenianum, Constantinum Manassem, Addenda cont. Lips. 1858. 59. — Einzelnes, namentlich erotische Briefe und Reisebeschreibungen in den Briefsammlungen und geogr. Sammelwerken. — Beiträge zur Kritik: F. J. Bastii Epist. crit. super Antonio Lib., Parthenio et Aristaeneto, lat. ed. a C. A. Wiedeburgo et G. H. Schaefero. Lips. 1809. (Von Bast, der werthvolles Material hierfür zusammengetragen hatte, erwartete man eine kritische Ausgabe der Erotiker.) — Fr. Jacobs Conjecturae de locis nonnullis Achillis Tat., Xenophontis Ephes., Callistrati, aliorum. In Wolfs litter. Anal. 2. Bd. S. 26—46. — Vgl. die einzelnen Erotiker.

Die Erotik der Griechen erscheint gleich der Epistolographie (§. 71.) durchaus als eine Art angewandter Rhetorik. Gestalten einer erträumten Welt, phantastische Schilderungen, überhaupt Gebilde einer abenteuerlichen Einbildungskraft, wie sie dem orientalischen Märchen und dem modernen Roman so geläufig sind, waren den der Wirklichkeit und dem handelnden Leben zugewandten Griechen vor Alexander fremd. Auch stand, wie man wohl aus einzelnen Stoffen, wie dem Hirtenroman des Longos

(§. 179.) anzunehmen geneigt sein könnte, die erotische Schriftstellerei in keinem Zusammenhange mit dem bukolischen Idyll, welches aus mimisch-dramatischen Elementen hervorgegangen war (vgl. §. 96.); und nicht minder paradox würde es sein, philosophische Werke eines Klearch von Soli, eines Epikur, Zeno, Persäos, Aristo, Chrysipp u. a., welche den Namen *Ἐρωτικά* oder *Περὶ ἔρωτος* oder *Τέχναι ἐρωτικαί* u. a. tragen, als Ausgangspunkt für den griechischen Roman zu nehmen. Vielmehr floß die griechische Erotik aus dem Hang zum Wunderbaren und dem abenteuerlichen Geschmack des alexandrinischen Zeitalters, den Alexanders des Großen Züge in ferne ungekannte Länder und seine mit dem Zauber des Orients umgebene Person reichlich genährt hatten. Dem Wesen dieses Zeitgeistes entsprach die Neigung zur Abfassung von geographischen und historischen Romanen: die Alexandersage, die historischen Alexanderromane des Pseudo-Kallisthenes und des Klitarchos. Vgl. §. 101. Nach Kleinasien also, der Wiege des orgiastischen und phantastischen Dionysoskultus, namentlich nach Karien, Phrygien und Lydien und deren zum Theil blühenden Rhetorensitzen (§. 107.) führen die Anfänge der Erotik, welche zunächst halb parodisch Stoffe der Geschichte und Mythologie verkleidete, dem Leben fern stand und trotz mehrerer Formen und Spielarten (erotische Zaubermärchen, erotische Reisebeschreibungen, erotische Erzählungen oder eigentliche Romane, erotische Briefe) doch nie den vollen Werth einer besonderen literarischen Gattung erlangte. Erfinder derselben soll Aristides von Milet c. 160 v. Chr. gewesen sein, als Sammler und Redaktor der älteren erotischen Literatur darf Parthenios aus Nikäa c. 60 v. Chr. angesehen werden. Einen neuen Glanz und eine feste Technik erhielt diese rhetorische Studie im 2. Jahrhundert n. Chr. und später durch den schillernden Apparat der Sophistik. Den Ton gab hier der Syrer Iamblichos an c. 170 n. Chr. Bei der Mehrzahl der Erotiker herrschte Reinheit und Eleganz der Sprache (*λέξις πολιτική*), und hierin lag ein wirklicher Fortschritt dieser an Umfang geringen Kompositionen, während die Kunst der Erfindung und die Charakterzeichnung (Ethopöie) zurücktrat. Ein verschwenderisches Aufbieten von Phrasen, glänzende mit einem Bilderreichthum ausgeführte Naturschilderungen, gekünstelte Nachahmung klassischer Muster charakterisiren die Technik einer Reihe von Schriftstellern, deren Literatur noch im späten byzantinischen Zeitalter durch mancherlei Werke in poetischer Einkleidung (iambischen und politischen Versen) Zuwachs erhielt. Vgl. §. 144. §. 145. §. 179. Ohne Rücksicht auf die angegebenen Formen führen wir hier folgende Erotiker auf:

Aristides (*Ἀριστείδης*) von Milet, c. 160 v. Chr., gilt für den eigentlichen Begründer des griechischen Romans. Er schrieb in der Art unserer Novellen und Romane *Μιλησιακά*, fabulae Milesiae, deren Schauplatz das reiche und üppige Milet war. Der römische Annalist Sisenna hat sie in das Lateinische übertragen. Sie wurden im Alterthum viel gelesen; erhalten hat sich da-

von so gut wie Nichts. Cf. Ovid. *Trist.* II, 412. 443. Plut. *Crass.* c. 32.

Aristidis Miles. fragm. in C. Müllers Fragm. histor. gr. Vol. IV.

Von Antonios Diogenes (Ἀντώνιος Διογένης), aus ungewisser Zeit (bald nach Alexander oder erst im 2—3. Jahrhundert n. Chr.) gab es einen in die Form einer Reise gekleideten Roman, *Τὰ ὑπὲρ Θούλην ἄπιστα* in 24 Büchern, wovon sich ein dürftiger Auszug bei Photios *Cod.* 166. findet.

Die Fragm. in den Sammlungen der Erotiker. -- Fr. Passow Antonius Diogenes. In dessen Vermischten Schr. herausg. von A. W. Passow. Leipz. 1843.

Von Parthenios (*Παρθένιος*), dem erotisch-elegischen Dichter aus Nikäa in Bithynien c. 60 v. Chr. (vgl. §. 89.), hat sich eine kleine prosaische Schrift *Ἐρωτικά* oder *Περὶ ἐρωτικῶν παθημάτων* erhalten, 36 mythologische Erzählungen von den Schicksalen unglücklich Liebender. Die zum Gebrauch für den römischen Elegiker Cornelius Gallus eingelegten poetischen Stücke, die sorgfältige Angabe der Gewährsmänner und benutzten historischen und mythographischen Schriften, die werthvolle Beiträge zur Kenntniß der alexandrinischen Dichter und Grammatiker liefern, endlich die Kritik dieser zum Theil entlegenen Mythen, welche in den seltener genannten *Μεταμορφώσεις* vermuthlich noch reichlicher flossen, verrathen einen gebildeten, eleganten und geschickten Darsteller. Die Sprache ist natürlich, dazu reich an bildlichem aber auch gesuchtem und glossematischem Ausdruck. Er erscheint als Hauptquelle für die Excerpte des Antoninus Liberalis. Vgl. §. 144.

Fragm. in den Sammlungen, auch in A. Westermanns Μυθογράφοι. Brunsv. 1843. — Kritische Bearb. von A. Meineke in Anal. Alexandr. 4. — übersetzt von Fr. Jacobs. Stuttg. 1837. 16. — Kritische Beiträge von F. J. Bast (s. oben), von G. A. Hirschig in Miscell. philol. Nov. Ser. Fasc. II. Amstel. 1851., von R. Hercher in Jahns Jahrb. 1855. S. 452. fg. Vgl. die Lit. von §. 89.

IV. Die Philosophie.

Standpunkt der Philosophie.

109.

Mit dem Erlöschen der hellenischen Freiheit und Selbständigkeit erlosch zugleich mit der nationalen Literatur und Kunst auch jener zum freien Schaffen nöthigende Forschungstrieb auf dem Gebiete der Philosophie. Das geistige Leben, was nämlich von diesem gilt, wird auch von der Philosophie gelten, dessen Richtung bis dahin fast ausschließlich auf das rein Praktische sich erstreckt, das sich fast einzig mit der Aufgabe beschäftigt hatte, das Princip des begrifflichen Wissens durch Erkenntniß der Dinge zum System zu entwickeln, verfiel in Mechanismus und machte einer mehr vereinzelten, rein subjektiven Richtung des Denkens Platz. Die

Gründe dieser Veränderung der philosophischen Denkart liegen sowohl in dem Verfall des Staats- und Gemeinwesens, als in den Einflüssen auswärtiger dem ernsten streng wissenschaftlichen Forschen entschieden abgeneigter Völker und Eroberer, vornehmlich aber in dem Hinweis der beiden größten Philosophen des Alterthums, Sokrates und Plato, auf die Betrachtung der objektiven Vernunft, welche unvermeidlich zur Selbstbetrachtung und zum Selbstbewußtsein des Subjekts hinführte. Der Schwerpunkt der philosophischen Bestrebungen ruht daher von nun an in der Ethik, als derjenigen Wissenschaft, welche das sittliche Bewußtsein nicht zu den Thatsachen des öffentlichen Lebens, das nicht mehr war, in Beziehung setzen, sondern die gänzliche Entsagung des Einzelnen von dem Gemeinwesen und ein Zurückziehen desselben in sich selbst anbahnen und fördern sollte; und wenn auch die Philosophie in dieser Bedeutung zu einer zuvor noch nie gesehenen Ausbildung und Universalität gelangte und an Ansehn bedeutend zunahm, so ist doch ihre Einseitigkeit und Negativität unverkennbar. Diesen Charakter tragen, nachdem Aristoteles dieselbe als Wissenschaft in großartiger Weise ausgebildet und alle Schätze der hellenischen Denkart als fertigen Bestand registrirt hatte (§. 84.), mehr oder minder die Philosophenschulen, welche in dieser Periode der Zersetzung und Auflösung wirklich noch einen Einfluß auf die sittliche Bildung ihrer Zeitgenossen gewannen: der Epikureismus, dessen zahlreiche Anhänger leichtfertig mit dem Strome dahin schwammen und dem Leben noch einen Reiz abzugewinnen suchten, und der Stoicismus, der ungeachtet aller Schroffheit einen sittlichen Ernst und eine Erhebung der Gemüther erweckte, welche das Denken und Thun der edelsten und gelehrtesten Männer beider Nationen in einer unfruchtbaren und thatenlosen Zeit entschieden bestimmte. Wahrhaft ekelhaft erscheinen uns dagegen die selbst nach der Einnahme Athens durch Sulla auf fremdem Boden fortgesetzten, oft mit großer Bitterkeit geführten Streitigkeiten zwischen den Anhängern dieser beiden Schulen, an welchen, wenigstens in Athen, auch die Akademiker, in deren Händen die propädeutische Erziehung der Jugend ruhte, sich betheiligten. Letztere hatten den Standpunkt der älteren Akademie (§. 81.) verlassen und von dem Geiste des Skepticismus, welcher, ohne selbst tiefen Eindruck zu machen, dem Dogmatismus der übrigen Schulen gegenüber jedes Kriterium der Wahrheit rundweg abläugnete, neue Waffen besonders gegen die stoische *κατάληψις* empfangen. Die mittlere und neue Akademie (§. 115.). Ganz anderer Art und in den bodenlosen Glauben dieser Zeit einschneidend war das aufklärerische, bis zum Atheismus und Indifferentismus sich steigernde Wesen der Euemeristen und Kyrenaiker, über deren freches Treiben Alexandria, ohnehin philosophischen wie rhetorischen Bestrebungen (vgl. §. 107.) wenig zugänglich, das Urtheil der Verdammniß aussprach. §. 112. Nur eine Milderung dieser freigeisterischen Denkart und bequem für das große Publikum zurecht gelegt war die Moral der Epikureer, welche trotz ihrer Anstrengungen und trotz alles Zulaufes dennoch die Kraft ihres frivolen

Wesens nicht dauernd zur Geltung bringen konnten und immer mehr in Mißkredit kamen. (§. 112.) Am meisten schadete ihnen die Haltung der Stoiker, welche nicht nur wegen der ihren Lehren innewohnenden sittlichen Kraft, sondern auch ihrer wissenschaftlichen Bestrebungen wegen dauernden Einfluß gewannen. Ihre literarische Thätigkeit (§. 2. §. 107. §. 113.), welche neben den verwandten Arbeiten der Peripatetiker (§. 111.) und den grammatischen und kritischen Studien der Alexandriner (§. 2. §. 97. 98.) herging, bildet daher trotz der Einseitigkeit ihres Standpunktes immerhin einen Glanzpunkt auf dem Gebiete der nachklassischen Literatur. Mit frischer Kraft begann diese Schule in Rom zu wirken, nachdem jene dorthin Ol. 156, 2. 155 v. Chr. geschickte Gesandtschaft, welche aus den Häuptern der wichtigsten drei Schulen bestand, dem Akademiker Karneades, dem Stoiker Diogenes und dem Peripatetiker Kritolaos, hier das Studium der Philosophie angeregt hatte. Cic. *de or.* II, 115. sq. *Tusc.* IV, 5. Gell. VII, 14, 8. Plut. *Cat.* 22. Vergebens hatten die Römer, denen die Philosophie weder faßlich noch geistesverwandt war, den griechischen Einfluß abzuwehren versucht; so hatten sie a. U. c. 581. 173 v. Chr. epikureische Philosophen und a. U. c. 593. 161 v. Chr. durch Senatsbeschluß Rhetoren und Philosophen vertrieben (Athen. XII, p. 547. Gell. XV, 11. Suet. *de clar. rhet.* 1.); die genannte Gesandtschaft trug hauptsächlich dazu bei, den Einfluß der Griechen immer herrschender zu machen. Nach Abschwächung jenes Vorurtheils hielten sich griechische Philosophen in großer Zahl als Lehrer ihrer Wissenschaft meist in der Umgebung und in den Häusern der vornehmen Welt in Rom auf, und trugen nicht wenig zur freisinnigen Bildung der Römer bei. Die griechisch-römische Philosophie.

C. G. Zumpt Ueber den Bestand der philos. Schulen in Athen und die Succession der Scholarchen. Berl. 1844. (Abhandl. der Berl. Akad. der Wissenschaften. 1842. S. 97—119.) — Vgl. die Lit. vor §. 72.

1. Aristoteles.

110.

Der Zeit und dem wissenschaftlichen Werthe nach nimmt unter den neu eröffneten Schulen den ersten Platz ein die peripatetische, gestiftet durch Aristoteles.

Aristoteles (Ἀριστοτέλης), geb. Ol. 99, 1. 384 v. Chr. zu Stagira in Makedonien (ὁ Σταγειρίτης), war der Sohn des Asklepiaden Nikomachos, eines auch durch literarische Thätigkeit ausgezeichneten Naturforschers, welcher Leibarzt des makedonischen Königs Amyntas war. Nach dem Tode des Vaters, der einen entschiedenen Einfluß auf die Bildung und Geistesrichtung seines talentvollen Sohnes ausgeübt haben muß, begab sich Aristoteles Ol. 103, 2. 367 v. Chr. im 17. Lebensjahre nach Athen und hörte hier während seines 20jährigen Aufenthaltes seit 365 v. Chr. besonders Plato nach dessen zweiter Rückkehr aus Sicilien. Plato nannte ihn

den Verstand seiner Schule, *νοῦς τῆς διατριβῆς*, und ehrte so den Namen eines Schülers, der nicht im Geiste und nach den Intentionen seines großen Lehrmeisters, sondern mit der Klarheit eines Verstandesmenschen, mit Sicherheit und Selbständigkeit seine eigenen Wege wandelte. Seine Bildung war bereits festgesetzt, als er, einen Kreis fähiger Schüler um sich sammelnd, der Beredtsamkeit sich zuwandte. Daß er den damals so gefeierten Isokrates und seine blühende Schule angriff, zeugt von dem gesteigerten Bewußtsein und der Selbständigkeit seines bereits auf eine hohe Stufe der Intelligenz gehobenen Urtheils und Geschmacks. Nach Platos Tode 347 v. Chr., dessen Nachricht er in seiner Abwesenheit als Gesandter der Athener am Hofe Philipps von Makedonien empfing, verließ er — wir wissen nicht, welche Umstände oder Verwickelungen auf diesen Entschluß eingewirkt haben — Athen und begab sich zu seinem Schüler und vertrauten Freund Hermias, Herrscher von Atarneus in Mysien, dessen Schwester Pythias er heirathete, und nach dessen Sturz durch persische Vergewaltigung (345 n. Chr.) nach Mitylene auf Lesbos. Im Jahre 343 erfolgte dann seine Berufung als Lehrer und Erzieher des jungen Alexander an den Hof von Pella Unechter Vocationsbrief bei Gell. *N. A.* IX, 3. Nach Verlauf von 8 Jahren, während welcher Zeit die wissenschaftliche Bildung Alexanders abhängig vom Geiste seines Lehrers, sein Charakter aber sich selbständig entwickelt haben muß, begab sich Aristoteles 335 v. Chr. wieder nach Athen. Sein auf hohe persönliche Achtung und gegenseitige Ehrfurcht gegründetes Verhältniß zu Alexander war ein dauerndes und wurde selbst durch das harte Verfahren Alexanders gegen Kallisthenes, des Aristoteles Neffen, der als Geschichtsschreiber (§. 101.) im Gefolge Alexanders sich befand, nachher aber gegen die orientalische Politik des Königs energisch in Opposition trat, nur vorübergehend alterirt. Nach wie vor förderte Alexander die naturwissenschaftlichen Studien seines Lehrers durch Schenkung eines reichen und kostbaren Materials, für dessen Herbeischaffung die größten Opfer ihm nur gering schienen. Dem Andenken des Aristoteles aber weihte Niemand größere Ehre als Alexander durch Wiederherstellung seiner Vaterstadt Stagira und Verleihung einer von Aristoteles entworfenen Verfassung. In Athen wirkte Aristoteles noch 13 Jahre lang ununterbrochen als thätiger und einflußreicher Lehrer der Philosophie, welche er in 2 getrennten Kursen, einem spekulativen des Morgens vor einem engeren Kreise befähigter Zuhörer, *ἀκροαταί*, und einem propädeutischen des Nachmittags vor einer gemischten Versammlung, *ἐξωτερικοί*, in den Laubgängen des *Λυκεῖον*, eines Gymnasiums bei dem Tempel des Apollo *Λυκεῖος* vortrug. Gell. XX, 5. Von diesen Schattengängen (*περίπατοι*), oder von einer dort befindlichen Halle (*περίπατος*), oder von der Gewohnheit des Aristoteles seine Vorträge umhergehend (*περιπατεῖν*) zu halten, empfing seine Schule den Namen peripatetische, seine Schüler den Namen Peripatetiker. Herbes Mißgeschick traf ihn nach dem Tode Alexanders: von Demophilos der *ἀσέβεια* angeklagt, flüchtete er nach Chalkis, starb aber schon im folgenden Jahre Ol. 114, 3. 322 v.

Chr. an einem Magenleiden. Die Stagiriten ehrten ihren großen Mitbürger wie einen Heros, und verherrlichten sein Andenken durch eine jährliche Festfeier, *Ἀριστοτέλεια*; ihm folgte die Bewunderung aller Jahrhunderte und vieler Völker des Orients und Occidents, und die neuere und neueste Zeit sucht mit ernster und immer wachsender Begeisterung den inneren unverwüstlichen Gehalt seines Nachlasses zu bewältigen.

Aristoteles steht auf der Grenzscheide zweier völlig gesonderter und unähnlicher Zeitabschnitte, des antik-nationalen und modernen hellenischen Lebens, am Ende der griechischen Nationalliteratur und am Anfange der zünftigen Wissenschaft und ihrer von Ort, Zeit und Charakter der hellenisirenden Völker so vielfach bestimmten Richtungen und Berufsweisen. Vgl. §. 7. § 84. §. 85. §. 86. Im direkten Gegensatz zum Idealismus Platos (§. 81.) ist Aristoteles durchaus Realist und Verstandesmensch, der sich über die politischen, geistigen und sittlichen Zustände der längst am entscheidenden Wendepunkte angekommenen und tiefgesunkenen hellenischen Nation keine Illusionen machte; mit dieser Richtung auf das Reale und Erreichbare mag es auch zusammenhängen, daß er Plato nicht recht würdigen und in der Ideenlehre sogar sein entschiedener Gegner sein wollte. Ihm ist die Philosophie eine Wissenschaft, die Wissenschaft welche nach den Gründen fragt, die Erkenntniß der Wahrheit, welche durch Erforschung des Konkreten, des Einzelnen und Begreiflichen auf analytischem Wege, durch Schlüsse vom Besonderen auf das Allgemeine gewonnen wird: *ἐπιστήμη τῆς ἀληθείας, τοῦ ὄντος καθ᾽ ὅλον καὶ οὐ κατὰ μέρος περί τινας αἰτίας καὶ ἀρχάς*. Das so erhaltene Allgemeine hat jedoch für ihn keineswegs den Werth eines absolut Wahren, sondern nur eines möglichst Wahrscheinlichen, eines zur Beschauung, Belehrung und praktischen Verwerthung gegebenen Objektes. Diese durch Induktion erprobte und an den Erfahrungen der Empirie gestählte Wissenschaft führte ihn auf das Gebiet des realen Wissens und auf die Anwendung desselben hin; daher die Eintheilung der Philosophie in theoretische und praktische und die Erweiterung ihres Umfanges durch Aufnahme mehrerer nur lose mit dem Ganzen in Verbindung stehender Disciplinen, wie Grammatik, Rhetorik, Poetik, Mathematik, Naturwissenschaften, Physiologie u.a. Sein großes Verdienst besteht darin, den wissenschaftlichen Erwerb der Vorzeit organisch durchforscht, zu einer Einheit gebracht und vervollständigt zu haben, auch darin, daß er, auf den verschiedensten Gebieten des menschlichen Wissens thätig, überall eine systematische Ordnung der bis dahin unzusammenhängenden Theile unternahm, daß er einzelne Wissenschaften (Logik, Rhetorik, Poetik, Metaphysik) bedeutend weiter brachte, andere als solche erst begründete (Zoologie, Botanik, empirische Psychologie, Pädagogik, Physiologie). An umfassender Gelehrsamkeit, an Klarheit und Scharfsinn in kritischer Sichtung und Klassifikation kommt ihm im Alterthume Niemand gleich; in ihm vereinigte sich Universalität mit Originalität, die ausgedehnteste Beobachtung mit dem schärfsten Denken. Für seine naturwissenschaftlichen, namentlich zoologischen

Studien lieferte ihm seine große Naturaliensammlung, zu deren Vermehrung sein Schüler Alexander während seiner Züge in Asien alles Mögliche that, für seine Arbeiten über Literargeschichte (besonders Tragiker) und Institute der griechischen Kultur außer lebendigen Quellen und öffentlichen Denkmälern seine nicht unbedeutende Bibliothek, die erste eines Privatmannes, ein reiches Material. In dieser Richtung auf literarische Objekte folgten ihm die meisten seiner Schüler, ohne jedoch den praktischen Blick, die Unbefangenheit und kritische Anlage des Meisters zu besitzen, Theophrast, Hieronymos, Dikäarch. Vgl. §. 5. §. 99. §. 111. Sein Vortrag scheint nur selten dialogisch gewesen zu sein, und der Lehrton ausschließlich geherrscht zu haben.

Von der großen Menge seiner akroamatischen und exoterischen Schriften, welche theils von ihm selbst, theils von seinen Schülern nach Lehrvorträgen vor und nach seinem Tode herausgegeben waren, sind viele, wie es scheint, größtentheils akroamatische erhalten. Die Darstellung in ihnen ist einfach, nüchtern, gedrängt (Cic. *Brut.* 31.: Quis Aristotele nervosior?), ohne grammatische und künstlerische Sorgfalt, oft in Folge zu großer Kürze, auch wo keine Textesverderbniß anzunehmen ist, dunkel; Form und Sprache sind buchmäßig und ohne nationales Gepräge, und bekunden sehr den Abschluß der klassischen Sprachperiode. Aristoteles, Urheber einer philosophisch-grammatischen Terminologie. Von den Dialogen, dem Haupttheile der exoterischen Schriften, sind nur geringe Bruchstücke übrig, sie entbehren des dramatischen Lebens, das die platonischen auszeichnet; in ihnen herrscht, statt der erotematischen Begriffsentwickelung und Dialektik mehr zusammenhängende Darstellung. Man hat die Schriften des Aristoteles, von denen wir nur den kleineren Theil und auch diesen nicht immer in ursprünglicher Gestalt besitzen, auf verschiedene Weise einzutheilen und zu ordnen versucht:

1) Poetik und Rhetorik.
   a. Poetik: *Περὶ ποιητικῆς*, wahrscheinlich entweder ein erster Entwurf oder ein Auszug aus einem größeren Werke, auf Epos und Tragödie sich beschränkend, von F. Ritter als unecht, von H. Knebel und H. Düntzer als echt bezeichnet.
   b. Rhetorik: *Τέχνη ῥητορική* in 3 Büchern; hierüber und über die *Ῥητορικὴ πρὸς Ἀλέξανδρον* s. §. 107.
2) Philosophie.
   a. Logik: *Ὄργανον*, eine spätere Vereinigung von 6 Schriften: *Κατηγορίαι* über die Grundbegriffe aller Erkenntniß, *Περὶ ἑρμηνείας* über die Auslegung, nur von dem Peripatetiker Andronikos, dem ältesten Kommentator aristotelischer Schriften, als unecht bezeichnet (§. 111.), in sprachwissenschaftlicher Beziehung wichtig, *Ἀναλυτικὰ πρότερα* und *Ἀναλυτικὰ ὕστερα* in je 2 Büchern, über die Lehre von den Schlüssen und Beweisen, *Τοπικά* in 8 Büchern, über die Auffindung der Beweisgründe nach allgemeinen

Gesichtspunkten (*τόποι*), *Περὶ τῶν σοφιστικῶν ἐλέγχων* in 2 Büchern, von der Auffindung der Trugschlüsse

b) Metaphysik (*φιλοσοφία πρώτη*): *Τὰ μετὰ τὰ φυσικά* meist in 14 Bücher eingetheilt, wahrscheinlich erst später unter diesem Titel zusammengefaßt.

c) Physik: *Ἀκρόασις φυσική* in 8 Büchern; *Περὶ οὐρανοῦ* in 4 Büchern; *Μετεωρολογικά* in 4 Büchern; Die unter den aristotelischen Werken aufgeführte Schrift *Περὶ κόσμου* oder *Πρὸς Ἀλέξανδρον ἐπιστολὴ περὶ τοῦ παντός*, neuerdings bald dem Posidonius, bald dem Chrysipp, bald einem Peripatetiker zugeschrieben, erscheint durchaus als das Machwerk eines Eklektikers aus dem 1. Jahrhundert v. Chr., der das zuletzt genannte Werk des Aristoteles sehr benutzte und von Apulejus *de mundo* zum Theil übersetzt wurde. *Περὶ γενέσεως καὶ φθορᾶς* in 2 Büchern; *Ἀνέμων θέσεις καὶ προσηγορίαι*, das Bruchstück aus einem größeren Werke *Περὶ σημείων χειμώνων*.

d) Ethik: *Ἠθικὰ Νικομάχεια* in 10 Büchern, ausgezeichnet durch Inhalt und Form; *Ἠθικὰ Εὐδήμεια* in 7 Büchern, von Eudemos von Rhodos (§. 111.) ganz im Geiste des Aristoteles verfaßt. Aus beiden Werken sind die *Ἠθικὰ μεγάλα* in 2 Büchern excerpirt.

e) Politik: *Πολιτικά* in 8 Büchern, auch *Πολιτικὴ ἀκρόασις* genannt, über das Wesen und die Formen des Staates, über das Ideal desselben und Erziehung.

f) Oekonomik: *Οἰκονομικά* in 2 Büchern, wahrscheinlich beide unecht. Das erste hält sich streng an aristotelische Ideen, weniger das zweite Buch, das vielleicht Theophrast zum Verfasser hat.

g) Psychologie: *Περὶ ψυχῆς* in 3 Büchern, eine wissenschaftliche Begründung der Psychologie. Unecht sind wahrscheinlich die *Φυσιογνωμονικά*.

h) Naturgeschichte: *Περὶ ζώων ἱστορίας* in 50 Büchern, von welchen 10 Bücher (das 10. vielleicht nicht an der rechten Stelle) erhalten sind; *Περὶ ζώων μορίων* in 4 Büchern; *Περὶ ζώων γενέσεως* in 5 Büchern, vielleicht ein Theil jenes großen bändereichen Werkes; *Περὶ φυτῶν* in 2 Büchern (vielleicht ein Werk des Nikolaos von Damaskos) und *Περὶ χρωμάτων*, beide unecht. 11 kleinere Schriften physiologischen Inhalts, gewöhnlich Parva naturalia genannt; *Περὶ ἀκουστῶν*; *Θαυμάσια ἀκούσματα*, eine Zusammenstellung von Notizen, die vielleicht seinen Kollektaneen entnommen waren. (Vgl. §. 119.)

i) Mathematik: *Περὶ ἀτόμων γραμμῶν*, von den untheilbaren Linien; *Μηχανικὰ προβλήματα*, Hauptquelle für Vitruvius *de architectura*.

3) Geschichte und Literarhistorie:

Von den theils politisch-historischen (*Περὶ Ἀλε-*

ξάνδρου), theils literar-historischen und dramaturgischen (Διδασκαλίαι, Περὶ τραγῳδιῶν, Νῖκαι Διονυσιακαί in je 1 Buche) und antiquarischen Werken ist nur erhalten eine Schrift, Πρὸς τὰ Ξενοφάνους, πρὸς τὰ Ζήνωνος, πρὸς τὰ Γοργίου. Unter anderen waren besonders die bis auf einige Bruchstücke verlorenen Πολιτεῖαι πόλεων, eine Beschreibung der Verfassungen von 158 griechischen und fremden Staaten, wichtig und wurden viel benutzt. (Vgl. §. 81. S. 197.)

4) Vermischte Schriften: Προβλήματα in 38 Abschnitten, Fragen über einzelne Punkte aus verschiedenen Fächern namentlich des physikalischen Wissens.

5) Briefe: Die unter seinem Namen erhaltenen 7 Briefe sind theils entschieden unecht, theils sehr zweifelhaft.

6) Poesie: Gesammelt, vielleicht auch verfaßt von Aristoteles scheinen 58 epitaphische Epigramme auf Heroen der trojanischen Zeit zu sein; sie scheinen gleichsam als versus memoriales ihren Platz vor oder hinter den einzelnen Abschnitten eines größeren zum Unterricht Alexanders in Prosa verfaßten mythologischen Handbuches, Πέπλος genannt, gehabt zu haben und später ausgezogen worden zu sein. Vgl. §. 36. Außerdem haben wir von ihm einen werthvollen Päan auf Hermias, den Preis der Tugend besingend (von Athenäos XV, 695. A. zu den Skolien gerechnet), zum Andenken seines Freundes Hermias, zwei andere Epigramme und ein größeres elegisches Fragment aus seinen Ἐλεγεῖα.

Aristoteles umfangreiche Bibliothek fiel an Theophrast und bildete später den werthvollsten Bestand der Bibliothek zu Alexandria, die bei der Einnahme durch Cäsar ein Raub der Flammen wurde. Die Urhandschriften des Aristoteles jedoch geriethen nach keineswegs verbürgten Nachrichten in die ungewaschenen Hände des Neleus aus Skepsis in Troas, eines Schülers des Theophrast, wo sie 130 Jahre lang in einem Keller vergraben lagen, bis sie in sehr beschädigtem Zustande ans Tageslicht gezogen, von Apellikon aus Teos angekauft, zu ihrem Nachtheil ausgebessert und nach Athen geschafft wurden. Von hier brachte sie Sulla 86 v. Chr. als Beute nach Rom (Plut. *Sull.* 26. Strab. XIII, 609. Athen. V, 214.), worauf der Grammatiker Tyrannion eine Revision und Vervielfältigung derselben durch Abschriften vornahm. Weiterhin soll Andronikos von Rhodos (§. 111.) dieselben geordnet und in πραγματείας zerlegt haben. Die Reihenfolge der Schriften selbst ist wichtig, aber bei manchem Zweifel über die Echtheit und ursprüngliche Gestalt einzelner Werke schwierig, und Vieles bleibt hier eine hoffnungslose Aufgabe der Kritik; ja die beiden griechischen und das arabische Verzeichniß der aristotelischen Schriften sind sich einander gänzlich unähnlich.

Aristoteles gehörte zu den gelesensten Autoren (durch ihn wurde Plato bis in die ersten Jahrhunderte n. Chr. fast gänzlich zurückgedrängt) und fand, weniger unter den Römern, die trotz

Ciceros Empfehlung den Schriften des Aristoteles keinen Geschmack abgewinnen konnten, gelehrte Bearbeiter in Menge, besonders an den älteren Peripatetikern, dann fortwährend bis in das späte byzantinische Zeitalter hinab eifrige Leser und Kommentatoren. Ueber die älteren Kommentatoren s. §. 111., über die jüngeren §. 155. §. 188. 189. Im Mittelalter wurde er durch die weitschweifigen Kommentare und klassischen Uebersetzungen des Boethius c. 500 Eigenthum der Scholastiker. Diesem beharrlichen Studium verdankt man eine ungewöhnliche Zahl griechischer und lateinischer Kommentare, die in neuester Zeit immer größer wird, aber auch zugleich den zum Theil schlimmen Zustand des Textes. Fleißige Uebersetzer und Bewunderer wurden im Mittelalter die Araber, und manche ins Arabische übertragene Schrift (z. B. von Isaak ben Honain c. 800, Kommentatoren Avicenna und Averrës im 12. Jahrh.), echte wie unechte, ist durch lateinische und griechische Uebersetzung freilich in einer dem Original wenig gleichenden Verfassung ans Tageslicht gezogen worden.

Ausgaben sämmtlicher Werke: Edit. pr. ap. Aldum. Venet. 1495—98. 5 Voll. Fol. — per Des. Erasmum et S. Grynaeum. Basil. 1531. 2 Voll. Fol. — ed. J. B. Camotius. Ald. Venet. 1551—53. 6 Voll. — opera et stud. Fr. Sylburg. Francof. 1584—87. 11 Voll. 4. — gr. et lat. ex bibliotheca Js. Casauboni. Lugd. 1590. 2 Voll. Fol. — ed. J. T. Buhle. Biponti 1791—1800. 5 Voll. (unvollendet.) — gr. et lat. ex rec. Imm. Bekkeri. 4 Voll. Berol. 1831—36. 4. — ex rec. Imm. Bekkeri. 11 Tom. Oxon. 1837. — ed. C. H. Weise. Edit. ster. 4. Lips. 1843. — Opera omnia. 4 Voll. Par. ap. Did. 1854—57.

Ausgaben einzelner Werke: Ars poetica gr. et lat. ed. Th. Ch. Harles. Lips. 1780. — in us. schol. ed. J. Th. Buhle. Gotting. 1794. — c. comment. G. Hermanni. Lips. 1802. — rec., illustr. etc. E. A. G. Graefenhan. Lips. 1821. — recogn., illustr. F. Ritter. Col. 1839. — mit Uebers. von C. H. Weise. Merseb. 1824. — Rhetor. et poet. ex rec. J. Bekkeri. Berol. 1843. Edit. III. 1859. — Anaxim. ars rhet. rec. et illustr. L. Spengel. Turici et Vitoduri 1844. — Organon recogn., schol. et comment. instrux. Th. Waitz. 2 partt. Lips. 1844—46. — Categ. et Top. ex rec. J. Bekkeri. Berol. 1843. — Categ. gr. c. vers. arab. ed. J. Th. Zenker. Lips. 1846. — Hermeneut., Analyt., Elenctica ex rec. J. Bekkeri. Berol. 1843. — Aristot. et Theophr. Metaphys. rec. Ch. A. Brandis. 2 Voll. Berol. 1823—37. — Text, Uebers. und Kommentar nebst Abhandl. von A. Schwegler. 4 Bde. Tübing. 1847—48. — Aristot. metaph. recogn. et enarrav. H. Bonitz. P. 1. 2. Bonn. 1848. 49. — Quaestt. mechan. gr. et lat. illustr. J. P. van Capelle. Amstel. 1811. — Physica ex rec. J. Bekkeri. Berol. 1843. — Meteorologica ex rec. J. Bekkeri. Berol. 1829. — rec., vers. lat., comment. adjec. etc. J. L. Ideler. 2 Voll. Lips. 1834—36. — liber de Mundo. cur. J. Ch. Kapp. Altenb. 1792. — De anima, sensu, memoria etc. ex rec. J. Bekkeri. Berol. 1829. — De anima libri III. recogn. et illustr. F. A. Trendelenburg. Jen. 1833. — rec. A. Torstrik. Berol. 1862. — De somno et vigilia rec. et illustr. G. A. Becker. Lips. 1823. — Ethic. ad Nicom. libri X. recogn., comment. illustr. C. Zell. 2 Voll. Heidelb. 1821. — ad codd. vet. fidem recogn. E. Cardwell. 2 Voll. Oxon. 1828—30. — rec., comment. illustr. C. L. Michelet. 2 Voll. Berol. 1829—35. Vol. II. Edit. II. 1848. — ex rec. J. Bekkeri. Edit. III. Berol. (1831.) 1861. — Περὶ φιλίας. Ethic. Nic. lib. VIII. et IX. ed. A. Th. H. Fritzschius. Gissae 1847. — Ethica Eudemia ed. A. Th. H. Fritzschius. Ratisb. 1851. — Ueber die Farben, erl. von C. Prantl. Münch. 1849. — Nicolai Damasc. de plantis libri duo, Aristoteli vulgo adscr. ex vers. arab. lat. vertit Alfredus. rec. E. H. F. Meyer. Lips. 1841. — Politicorum libri VIII ad

codd. fid. ed. C. Göttling. Jen. 1824. — gr. et lat. rec. J. G. Schneider. 2 Voll. Berol. (Frcof. ad V. 1809.) 1825. — prolegg., translat. et comment. enarravit A. Stahr. Cum fragm. rerum publ. a C. Stahrio collect. 3 fasc. Lips. 1836—39. — ex rec. J. Bekkeri. Berol. 1831. Edit. II. 1855. — Οἰκονομικός ed. et annot adjec. C. Goettling. Jen. 1830. — Rerum publ. reliquiae. Coll., illustr. C. F. Neumann. Heidelb. 1827. — auch in den Fragm. histor. graec. ed. C. Müller. Vol. II. — De politia Carthagin. recogn., comment. illustr. F. G. Kluge. Vratisl. 1824. — de Melisso, Xenophane et Gorgia disputt. rec. et interpret. est F. G. A. Mullach. Berol. 1845. — De animalibus hist. libri X, gr. et lat., recogn., comment. adjec. J. G. Schneider. 4 tom. Lips. 1812. — ex rec. J. Bekkeri. Berol. 1829. — ἐπιμελείᾳ καὶ διορθώσει N. Σ. Πικόλλου. Par. 1863. — De partibus animalium ex rec. J. Bekkeri Berol. 1829. — Ueber die Theile der Thiere, gr. und deutsch mit Anmerkk. von A. von Frantzius. Leipz. 1853. — De generatione animalium ex rec. J. Bekkeri. Berol. 1829. — edd. Aubert et F. Wimmer. Lips. 1860. — Θαυμάσια ἀκούσματα explic. a J. Beckmann. c. notis varr. Gotting. 1787. 4. — in A. Westermanns Παραδοξογράφοι. Brunsv. 1839. — Scol. in Hermiam ed. E. A. G. Graefenhan. Mülhus. 1831. 4. — in Delect. poes. eleg. ed. F. G. Schneidewin (§. 23.)

Uebersetzungen: lateinische in großer Zahl, darüber A. Jourdain Ueber Alter und Ursprung der lat. Uebers. des Aristot., aus dem Franz. (Par. 1819. Edit. nouv. 1843.) von A. Stahr. Halle 1831. — deutsche: sämmtl. Werke. Stuttg. 1836. fg. 16. Leipz. 1859—1865. 12. Beide Samml. von berufenen und ausgezeichneten Uebersetzern. — übersetzt und erläutert von K. Hofmeister und H. Knebel. 4. Bde. (Rhetorik, Rhet. an Alex., Poetik von Knebel) Stuttg. 1838—40. — gr. und deutsch mit erkl. Anm. von C. Prantl. 2 Bde. Leipz. 1854. 57. — Ueber die Welt, übers. von J. G. Schultheß. Zür. 1782. — Dichtkunst übers. von M. C. Curtius. Hannov. 1753. — von J. G. Buhle. Berl. 1798. — von J. M. Valett. Leipz. 1803. — Ethik übers. und erläut. von Ch. Garve. 2 Bde. Bresl. 1798—1801. Kategorien übers. und erläut. von A. Heydemann. Berl. 1835. 4. — die althochdeutsche Uebers. aus dem Anfange des 11. Jahrh. zu den Kateg. u. der Hermen. herausg. von G. Graff. Berl. 1837. — Metaphysik übers. von E. W. Hengstenberg, mit Anmerk. von C. A. Brandis. 1. Thl. Bonn 1824. — Physik übers. und erläut. von C. H. Weise. 2 Abth. Leipz. 1829. — Naturgesch. der Thiere von Fr. Strack. Frankf. 1816. — Politik und Fragm. der Oekonomik: von J. G. Schlosser. 3 Thle. Lüb. 1798. — Politik von Chr. Garve, herausgeg. von J. G. Fülleborn. 2 Thle. Bresl. 1799—1801. — Staatskunst übers. mit Anmerk. von A. F. Lindau. Oels 1843. — Rhetorik von M. W. Voigt. Prag 1803. 1. Thl. — Kleine naturhist. Abhandl. von E. Hepner. Bresl. 1824. — Ueber die Theile der Thiere von A. Karsch. Stuttg. 1855.

Erläuternde Schriften. Aristot. Leben und Werke: F. N. Titze De Aristotelis operum serie et distinctione. Lips. 1826. — Ch. A. Brandis De perd. Aristot. libris de ideis et de bono. Bonn. 1823. — Ders. Ueber die Schicksale der Aristot. Bücher, Rhein. Mus. I. S. 236. fg. S. 259. fg. Nachtr. von J. Kopp, ebendas. III, 1829. S. 93. fg — Ders. in Abhandl. der Berl. Akad. 1834. — A. Stahr Aristotelia. 2 Thle. Halle 1830—32. — M. Schmidt De Aristot. libro de arte rhet. Hal. 1839. 4. — L. Spengel Comment. in Aristot. libr. de rhet. Monach. 1839. 4. — Ders. in Abhandl. der Bair. Akad. 1840. S. 437—541. — Ders. Ueber die Reihenfolge der naturwissensch. Schriften des Aristot. ebend. 1848. — F. Woltmann Ueber die Ordnung der Bücher in der Aristot. Politik. Rhein. Mus. N. F. I, 1842. S. 321. fg. — L. Lersch Die Rhetor. an Alexander, ein Werk des Aristoteles. ebend. I. 1842. S. 176. fg. — Th. Bergk De Aristot. libr. de Xenoph., Zen. et Gorg. Marb. 1843. 4. — Ueber die Autorschaft dieser Schrift K. Vermehren. Jena 1861. — M. Fischer De Ethic. Nic. Eudemiis. Bonn. 1847. — J. Bendixen De Ethicor. Nic. integritate. Ploen. 1854. 4. — J. Bernays Die Dialoge des Aristot. in ihrem Verhältn. zu seinen übrigen Werken. Berl. 1863. — V. Rose Aristoteles Pseudepigraphus. Lips. 1863. — als Ergänzung E.

Heitz Die Fragmente des Aristoteles. Leipz. 186(5). u. d. Pr. — P. W. Forchhammer Aristoteles und die exoterischen Reden. Kiel. 1864. — Ueber die Schrift Περὶ κόσμου: Barthélemy St.-Hilaire Meteorol. des Aristot. und über das Weltall. Acad. des sc. 62. Par. Dec. — Vgl. meine Abhandl. De logicis Chrysippi libris. Quedl. 1859. p. 8. et annot. 4. — Aristot. Einfluß auf die röm. Philos.: A. Stahr Aristoteles bei den Römern. Leipz. 1834. — Th. C. M. Baumhauer De Aristot. vi in Cic. scripta. Trai. 1841. — System des Aristot.: F. Biese Die Philos. des Aristot. in ihrem Zusammenhange. 2 Bde. Berl. 1835—42. — Gedichte, Dichtkunst und Rhetorik: G. Gräfenhan Aristoteles poeta. Muhlh. 1831. 4. — G. F. Schömann De Aristot. censura carm. epic. Gryphisw. 1853. 4. — Ueber den Peplos s. die Lit. von §. 36. — E. Havet Étude sur la Rhétorique d'Aristote. Par. 1846. — F. Susemihl Studien zur aristot. Poetik. Rhein. Mus. N. F. XVIII, S. 366. fg. XIX, S. 197. fg. — J. Bernays Ergänzung zu Aristot. Poetik. Rhein. Mus. VIII, S. 580. fg. — A. Stahr Aristoteles und die Wirkung der Trag. Berl. 1859. — Logik und Metaphysik: Monboddo Antients Metaphysics. 3 Voll. Edinb. 1778—83. 4. — F. A. Trendelenburg Elementa logices Aristot. Berol. 1836. Edit. IV. 1852. — Vgl. Rhein. Mus. für Philol. 1828. S. 547. fg. — Ders. De Aristot. categoriis. Berol. 1833. — Dess. Gesch. der Kategorienlehre. Berl. 1846. — C. Prantl Entwickl. der Aristot. Log. aus der Plat. Philos. Münch. 1853. 4. — Ders. Ueber die Probleme des Aristot. ebend. 1850. 4. — Dess. Geschichte der Logik. 1. Bd. S. 87—346. — H. Bonitz Ueber die Kategor. des Aristot. Wien 1853. 8. — Vgl. Sitzungsber. der philos.-hist. Cl. der Wien. Akad. X, S. 591—645. — Physik: L. Spengel Ueber das 7. B. der Phys. des Aristot. Münch. 1841. 4. — Ethik: C. Pansch De Moralibus Aristot. Eutin. 1841. 4. — L. Spengel Die Aristot. eth. Schr. Münch. 1841. 4. — Dess. Politik des Aristot. Münch. 4. — H. Bonitz Diss. in Aristot. Magna Moralia. Viennae 1844. 4. — H. A. Fechner Der beste Staat des Aristot. Bromb. 1845. 4. — C. Prantl Ueber die Ethik des Aristot. Münch. 1852. 4. — Theorie der Erziehung: A. Kapp Aristoteles Staatspädagogik. Hamm 1837. — R. Geier Alexander und Aristoteles in ihren gegenseitigen Beziehungen. Halle 1856. — S. Lefmann De Aristotelis in hominum educatione principiis. Berol. 1864. — Kritik seit J. G. Vater und F. A. Wolf (Lips. 1794.) bis C. Prantl (Symb. crit. in phys. auscult. Berol. 1843.), H. Bonitz und J. Vahlen (Sitzungsber. der Wien. Akademie. XXXVIII, S. 68. fg. — Beiträge von Bursian, Meinertz, Susemihl, Münscher, Marb. 1861., Rassow, Weim. 1862., Bonitz, 1862. u. ö., Vermehren, Leipz. 1864., L. Spengel, 1864. u. A. — Zur neuesten Lit. J. Bendixen, Philol. XI, S. 351. fg. 544. XIV, S. 332 fg. XVI, S. 465—521. Vgl. die Lit. von §. 119.

2. Nachfolger des Aristoteles. Die älteren Peripatetiker.

111.

Als Lehrer im Lykeion folgte dem Aristoteles Ol. 114, 3. 322 v. Chr. sein Schüler und Freund Theophrast.

Theophrast (*Θεόφραστος*) aus Eresos auf Lesbos, früher Platos Schüler, lebte seit 322 fast ununterbrochen (bis auf ein kurzes Exil 316 mit anderen Philosophen) in Athen, und starb im hohen Alter 287. Sein Tod wurde allgemein und aufrichtig betrauert. Daß ihn Aristoteles zum Vormund seines Sohnes machte und zum Erben seiner werthvollen Bibliothek einsetzte, zeugt von dem hohen Grade des Vertrauens und der Liebe, welche beide Männer so lange innig verbunden hatte. Durch Herzensgüte, umfangreiche Kenntniß, feine Bildung und angenehmen beredten Vortrag (von seinem divinus loquendi nitor soll er auch den Namen

Theophrastos statt Tyrtamos erhalten haben. Cf. Quintil. X, 1. 83. Cic. *Brut.* 35. Gell. *N. A.* XIII, 5. Strab. XIII, p. 618.) zog er eine große Menge Schüler, darunter Demetrios von Phaleron an sich.

Theophrast wirkte ganz im Geiste seines großen Lehrmeisters: von seiner Selbständigkeit und unabhängigen gelehrten Forschung liefert die Botanik, deren wissenschaftliche Begründung von ihm zuerst ausging, den sichersten Beweis; auch war er auf anderen Gebieten, z. Bsp. als Rhetor, Literarhistoriker und Musiker thätig, und von dem Umfange seiner Schriftstellerei zeugen die zahlreichen mit den aristotelischen zum Theil übereinstimmenden Titel von mehr als 200 Schriften und Aufsätzen (ein Verzeichniß bei Diog. L. V, 42—50.), wovon nur geringe Bruchstücke vorhanden sind: *Περὶ αἰσθήσεως*, wozu sich eine Metaphrase Priscians gefunden hat, *Περὶ μουσικῆς*, *Περὶ νόμων* in 24 Büchern, *Περὶ ῥητορικῆς*, *Περὶ θεῶν* u. a. Als Ordner der Schriften des Theophrast wird gleichfalls Andronikos von Rhodos genannt. Die größtentheils vollständig erhaltenen Schriften betreffen fast sämmtlich die Naturgeschichte, worüber §. 119. Berühmter als diese sind seine stark interpolirten (*Ἠθικοὶ*) *χαρακτῆρες*, 30 Charakterschilderungen, die vielleicht nur zum Theil echt und vollständig (die ersten 5), zum Theil spätere Bearbeitungen und Umschreibungen von theophrastischen Schilderungen sind.

Ausgaben sämmtlicher Werke: Edit. pr. Die Schriften Theophrasts stehen zerstreut unter denen des Aristoteles in der Edit. pr. Venet. ap. Aldum. 1495—98. 5 Voll. Fol.; es fehlen die *χαρακτῆρες*. — Basil. 1541. Fol. — in Vol. VI. von Aristot. ed. J. B. Camotius. Venet. Ald. 1552. — ed. D. Heinsius. 2 Voll. LBat. 1613. Fol. — gr. et lat., emend. (conjuncta opera H. F. Linkii) J. G. Schneider. 5 Voll. Lips. 1818—21. — opera omnia. ed. F. Wimmer. Tom. I: Hist. plant. Vratisl. 1842. Tom. II: de caus. plant. Lips. 1854. Tom. III: Fragm. continens. Acced. Prisciani Lydi metaphr. in Theophr. libros de sensu et de phantasia. 1862.

Ausgaben einzelner Schriften: *Χαρακτῆρες*: c. interpret. lat. per Bilib. Pirkheymerum. Norimb. 1526. (prooemium und die ersten 15 Char.) — Die Char. 16—23 zuerst in Aristot. ed. Camotius s. oben. — rec., in lat. serm. vert., comment. illustr. Js. Casaubonus. LBat. 1592. Edit. II. 1599. u. ö. — rec. et illustr. J. F. Fischer. Cob. 1763. — Theophr. Char. cum additam. anecd., quas descripsit J. P. Siebenkees, ed. J. A. Goez. Norimb. 1798. — d'après un manuscr. du Vatican. par A. Coray. Par. 1799. — ed. J. G. Schneider. Jen. 1799. — rec., adnot. perpet. illustr. F. Ast. Lips. 1816. — Theophr. char. quinque priores c. prooem. et sedecim sequentium partibus etc. e cod. descripsit Ch. Wurmius, c. epilogo ed. Fr. Thiersch. in Acta philol. Monac. T. III. fasc. 3. 1822. — in den Ethici Graeci (mit Marci Antonini comment. etc.) emend. F. Duebner. Par. 1840. 4. — ed. E. Petersen. Lips. 1859. — Histor. plant. libri X. cur. J. Stakhouse. 2 Voll. Oxon. 1813—14. — cur. (mit de caus. plant.) c. interpr. varr. J. G. Schneider. Lips. 1821. — Metaphysica: mit Aristot. Metaphys. ed. C. A. Brandis. Berol. 1823.

Uebersetzungen und erläuternde Schriften: Theophr. Char. übers. und mit Anmerk. von H. W. Rotermund. Hamb. 1791. — von J. Hottinger. Münch. (1797. 1810.) 1821. — von Ch. Rommel. Prenzl. 1827. — von J. A. Hartung. 1857. s. Philodemus. — Naturgeschichte der Gewächse übers. und erl. von K. Sprengel. 2 Thle.

Alton. 1822. — C. Zell De Theophrasti characterum indole etc. Commentt. II. Frib. Brisg. 1823. 25. 4., auch in dess. Opusc. acad. 1857. p. 1—62. — A. Pinzger Ueber die Char. des Theophr. 2 Thle. Ratib. 1833. 4. — M. Schmidt De Theophrasto rhetore. Hal. 1839. 4. — A. Meineke Ad Theophrasti libr. de characteribus. Philol. XIV, S. 403. fg. — Kritik von M. H. E. Meier. Halle 1842—51. — Beiträge von Th. Bergk, G. Bernhardy, J. Boissonade, G. F. Schömann u. A. — Meurer Peripateticorum philos. moralis sec. Stobaeum. Vimar. 1859. 4.

Eudemos (*Εὔδημος*) von Rhodos, des Aristoteles Schüler, wahrscheinlich auch Arzt und Anatom, ist vielleicht Verfasser der *Ἠθικὰ Εὐδήμεια* in 7 Büchern, einer Darlegung der Ethik seines Lehrers (s. §. 110.). Einer der thätigsten und gelehrtesten Schüler des Aristoteles war

Klearchos (*Κλέαρχος*) aus Soli in Kilikien, Verfasser zahlreicher philosophischer und auch historischer Schriften, namentlich eines biographischen Werkes mit dem Titel *Βίοι*. Nur wenige Bruchstücke sind noch vorhanden. — Ueberhaupt war die Thätigkeit der meisten Schüler des Aristoteles, gegenüber den verwandten Bestrebungen der stoischen Schulphilosophen, besonders aber des Kallimachos und seiner Schule (§. 99.), wenn sie auch des überlegenen Genies und Taktes des Meisters entbehrten, für Zusammenstellung der Geschichten der Philosophen, der Tragiker und der alten Komödie, der Musik und der Melik hervorragend. Auf diesem Gebiete zeichneten sich vor anderen Sammlern aus: Demetrios Phalereus, Theophrast, Aristoxenos, Chamäleon von Heraklea, Phanias aus Eresos, Heraklides Pontikos; gehässig und ohne Kritik verfuhr hierbei Hieronymos von Rhodos, Sotion u. a. Vgl. §. 5. §. 99. §. 119.

Dikäarch von Messana verfaßte außer anderen Werken (vgl. §. 105.) auch zwei größere philosophische Schriften über die Seele in dialogischer Form: *Κορινθιακός*, über die Natur der Seele, und *Λεσβιακός*, über die Sterblichkeit, wovon Nichts erhalten ist. Auch sein politisches, dem Namen nach räthselhaftes Werk *Τριπολιτικός* (Cic. *ad Att.* XIII, 32. Fragm. über die Phiditien der Spartaner bei Athen. IV, p. 141.) ist verloren.

Wie weit neben der rhetorischen und besonders literarhistorischen Thätigkeit der älteren Peripatetiker bereits grammatische Studien Eingang gefunden hatten, läßt sich nicht mehr erkennen. Als namhafter Grammatiker wird unter ihnen Praxiphanes (*Πραξιφάνης*) genannt, c. 300 v. Chr., ein Zuhörer und Freund Theophrasts.

Von Aristoxenos, welcher vorher pythagorische Philosophie studirt hatte, dann Aristoteles Schüler geworden war, einem vielseitigen, scharfsinnigen und glaubwürdigen Schriftsteller (über Sokrates und seine Schule), ist nichts Philosophisches erhalten. Vgl. §. 98.

Nachfolger Theophrasts im Lehramte war Straton aus Lampsakos von 288—270, Lehrer des Ptolemäos Philadelphos, von dem er hoch geehrt und reichlich beschenkt wurde. Er beschäftigte sich viel mit Naturforschung. Cf. Cic. *de nat. d.* I, 13. *Acad.* II, 38. *de Fin.* V, 5.

Stratons Nachfolger war Lykon von 270—226, dann folgte Ariston von Keos, zu unterscheiden von dem gleichnamigen Stoiker Ariston von Chios, auf diesen Kritolaos aus Phaselis in Lykien, bekannt als Theilnehmer jener berühmten Gesandtschaft an den römischen Senat mit dem Akademiker Karneades und dem Stoiker Diogenes a. U. c. 599. 155 v. Chr. (Vgl. §. 109.), dann Diodor von Tyros. Von jüdischer Herkunft und als jüdischer Apokryphenmacher bekannt ist der geschickte Peripatetiker Aristobulos unter Ptolemäos VI. Philometor c. 150 v. Chr.

Bis dahin hatten sich die Untersuchungen besonders um die Lehre vom höchsten Gute bewegt; nachdem durch Sulla die Schriften des Aristoteles nach Rom gekommen waren, fing man an, sich vorzugsweise mit deren Erklärung zu beschäftigen und Kommentare und Paraphrasen dazu zu schreiben. Das that nach der von Tyrannion veranstalteten Recension der aristotelischen Werke zuerst Andronikos von Rhodos, c. 86 v. Chr., der Ordner und erste Kommentator der Schriften des Aristoteles und Theophrast. Zu den älteren Kommentatoren des Aristoteles sind außerdem folgende späteren Peripatetiker zu rechnen: Boethos von Sidon, ein Schüler des Andronikos c. 30 v. Chr.; Kratippos von Mitylene, ein Zeitgenosse Ciceros; Nikolaos von Damaskos, der Historiograph (§. 127.); Ammonios von Alexandria c. 80 n. Chr.; Alexander von Aegä c. 30 n. Chr.; Aspasios und Adrastos aus Aphrodisias, von Simplikios benutzt, c. 120 n. Chr.; Herminos und Aristo aus Alexandria, beide aus ungewisser Zeit; endlich der bekannte Arzt Galen, c. 131 bis 200 n. Chr., dessen zahlreichen kritisch-exegetischen Werke über die logischen Theorien Anderer sich eng der aristotelischen Doktrin anschlossen. Vgl. §. 155. §. 166. Unter des Andronikos Namen haben wir noch eine Abhandlung *Περὶ τῶν ψυχῆς παθῶν* und eine Paraphrase der Ethik an Nikomachos, endlich Fragmente einer Schrift *Περὶ τάξεως ποιητῶν*; jene beiden scheinen jedoch späteren Ursprungs zu sein.

Andronici Rhod. Περὶ παθῶν. Ed. D. Hoeschel. Aug. Vind. 1594. — ed. D. Heinsius. LBat. 1617., zuletzt 1809. — Ethicorum Nicom. paraphrasis. Gr. et lat. Ed. D. Heinsius. LBat. 1607. 4. Acced. libellus Περὶ παθῶν. LBat. 1617. 1679. Oxon. 1809. — Andronici Περὶ τάξ. ποιητῶν. ex cod. Paris. ed. J. Bekker, in Anecd. Gr. Vol. III, p. 462.

Ueber des Eudemos Ethica s. Aristoteles. — Ueber die Schriften Dikäarchs vgl. §. 105. — Praxiphanes: L. Preller De Praxiphane Peripat. inter antiquissimos grammaticos nobili. Dorp. 1842. — Aristoxenos: G. L. Mahne De Aristoxeno philos. peripat. Amstel. 1793. — Ueber den Peripat. Aristo vgl. J. G. Hubmann, in Jahns Jahrb. Suppl. 1835. S. 102. fg., und F. Ritschl, im Rhein. Mus. N. F. I, S. 193. fg. — Klearch: J. B. Verraert De Clearcho Solensi, philos. peripat. Gand. 1828. — Hieronymos: A. Schöne Quaest. Hieronymianarum capita sel. Berol. 1864. — Chamäleon: E. Köpke De Chamaeleonte Peripat. Berl. 1856. — Phanias: A. Voisin De Phania Er. philos. peripat. Gand. 1824. Vgl. A. Boeckh, in Corp. Inscr. gr. Vol. II, p. 304. — Aristobulos: L. C. Valckenaer De Aristobulo Judaeo. ed. J. Luzac. LBat. 1806. 4. —

Kommentatoren des Aristoteles: Ch. A. Brandis Ueber die griech. Ausleger des Organons. Abhandl. der Berl. Akad. 1833. S. 268—299. — Vgl. C. Prantl Gesch. der Logik. Absch. IX. S. 528—577. — Vgl. die Lit. von §. 155. §. 188. §. 189.

3. Die Kyrenaiker und Epikureer.

112.

Dem Idealismus und Empirismus gegenüber entstanden in dieser Periode zwei neue Schulen, die epikureische und stoische, deren Urheber, die kyrenaischen und kynischen Lehren nach ihren Ansichten umgestaltend, zwei einander entgegengesetzte Systeme aufstellten, Empathie, Apathie. Beide Schulen, von denen der Stoicismus die dogmatischen Sekten und die längere oder kürzere Zeit herrschenden Systeme wegen seiner ihm inne wohnenden sittlichen Kraft und Energie überlebte, schlossen die Spekulation nicht ganz aus, gaben sich aber mehr ethischen Untersuchungen hin. Entschieden aber war der Einfluß der stoischen Schule auf die freisinnige Bildung der Römer. (Vgl. §. 80. §. 109.) Die griechisch-römische Philosophie.

Zu den Kyrenaikern gehört noch Euemeros (*Εὐήμερος*) von Messana, c. 315 v. Chr., ein Schüler des Theodor von Kyrene und gleich diesem auf die Liste der *ἄθεοι* des griechischen Alterthums gesetzt, wurde dadurch besonders bekannt und einflußreich, daß er die im Volkskultus verehrten Wesen als vergötterte Menschen, alles Götterthum aber mit frecher Stirn als frommen Betrug und gewöhnliche Menschenklugheit nachzuweisen suchte. Sein atheistischer Roman *Ἱερὰ ἀναγραφή* (Reise um Arabien bis Indien), wurde von Ennius in Versen übersetzt und in dieser Uebertragung von christlichen Autoren wegen der pragmatischen Behandlung der griechischen Mythologie vielfach benutzt. Cf. Cic. *de Nat. D.* I, 42. Varr. *de re rust.* I, 48. 2.

Vgl. Gerlach Ueber die heilige Gesch. des Euhemerus, in s. Hist. Studien I, S. 152. fg. — cf. Foucher u. a. in Mém. de l'acad. des Inscr. etc. VIII, p. 107. sq. XV, p. 265. sq. XXXIV, p. 437. sq.

Den Indifferentismus der Kyrenaiker und Euemeristen trieb auf die Spitze

Hegesias (*Ἡγησίας*) in Alexandria c. 300 v. Chr. Nach ihm ist die Lust der höchste Zweck des Lebens; da aber Unglücksfälle aller Art im menschlichen Leben den ungestörten Genuß derselben verhindern, so sei es besser zu sterben. Diese furchtbarste aller Lehren, welche er in einer Schrift *Ἀποκαρτερῶν* vortrug, trieb viele seiner Zuhörer und Leser zum Selbstmord und verschaffte ihm den Beinamen *Πεισιθάνατος*. Seine Vorträge wurden durch königliches Edikt untersagt. Cf. Cic. *Tusc.* I, 34.

Aus dieser mit der Volksreligion und Sitte im direkten Widerspruch stehenden (Cic. *de off.* I, 2.) Schule ging hervor die epikureische, deren Aufgabe darin bestand, die Glückseligkeit des Le-

bens zu fördern durch Befriedigung der Affekte nach der Seite des Genießens (ἡδονή). Vgl. Aristipp §. 80. Ihr Stifter war

Epikur (Ἐπίκουρος), geboren im attischen Demos Gargettos Ol. 109, 3. 342 v. Chr., größtentheils durch eigenes Studium (Cic. *de nat. D.* I, 26, 33.), doch auch durch die Schriften Demokrits und den Umgang mit Akademikern und Peripatetikern gebildet. Er lebte und lehrte eine Zeit lang in Lampsakos und Mitylene, dann 36 Jahre bis zu seinem Tode Ol. 127, 3. 270 in Athen, wo er, fern von Staatsgeschäften, in Einfachheit, Mäßigkeit und Heiterkeit mit zahlreichen Freunden und Schülern verkehrte und schriftstellerisch thätig war. (*Κῆποι Ἐπικούρου.*) An der Lauterkeit seiner Gesinnung und der sittlichen Bestrebungen ist nicht zu zweifeln. Cf. Sen. *de vit. b.* 12. 13. Von seinen 300 Schriften (*πολυγραφώτατος*, Diog. L. X, 26.) sind nur Bruchstücke des großen atomistisch-physiologischen Werkes *Περὶ φύσεως* in 37 Büchern auf uns gekommen, dessen trockenen und unpoetischen Lehrsätzen Lucretius *de rerum natura* libri VI. mit selbständiger Meisterschaft Leben und Form verlieh, gefunden zu Herkulanum in einem schlechten Zustande; außerdem findet sich bei Diog. L. X. sein Testament, 3 Briefe und 44 Weisheitssprüche, *Κύριαι δόξαι* genannt. Cf. Cic. *de fin.* I, 11. 13. 19. sq. II, 28. 30. *de nat. D.* I, 30. u. a. Lucret. III, 14—93.

Epic. physica et meteorologica emend. et interpret. est J. G. Schneider. Lips. 1813. — fragm. librorum II. et XI. de natura c. adnot. ed. J. C. Orelli. Lips. 1818. — in Voll. Herculanensium tom. II. und tom. X.

Erläuternde Schriften: P. Gassendi Philos. Epicur. Syntagma animadv. Diogenis Laertii de vita, moribus placitisque Epicuri. Lugd. 1649. Fol. — F. A. Zimmermann Vita et doctrina Epicuri examinata. Heidelb. 1785. — K. L. von Knebel Ueber das Leben und die Weisheit des Epikur, in s. Uebers. des T. Lucretius Carus. 2. Aufl. Leipz. 1831. — J. Reisacker Quaestt. Lucretianae. Bonn. 1847. Dess. Epicuri de animorum nat. doctr. a Lucretio discipulo tract. Colon. 1855. 4. — J. K. Schaubach Epikurs astron. Begriffe, in Jahns Jahrb. V, S. 547—560. — L. Preller Epikur und seine Philos., im Philol. XIV, S. 69—90. — Vgl. den Artikel von Steinhart in Ersch. u. Grub. Encykl. Bd. 35. Sekt. I, S. 466. fg. — G. F. Schoemanni Schediasma de Epicuri theologia. Gryphisw. 1864. 4.

Epikurs Lehre gewann viele Anhänger, deren Verdienste um die Wissenschaft und die Literatur jedoch gering sind. Es lag im innersten Wesen des Epikureismus begründet, daß er zu einer hohen literarischen Bedeutsamkeit nicht gelangte, und von jener Energie fern gehalten wurde, mit welcher besonders die Stoa Einfluß auf das praktische Leben zu erlangen strebte: ruhigen, bequemen Lebensgenuß suchten seine Anhänger, und so konnten sie weder von den Schwierigkeiten einer verdienstlichen literarischen Thätigkeit sich angezogen fühlen, noch auch dazu, durch Lehre und Wandel auf ihre Zeit und die Nachwelt dauernd und nachhaltig einzuwirken. Cf. Cic. *de nat. D.* II, 29. Daher übte die epikureische Schule, aus Mangel an Gründlichkeit und Eleganz, erst seit Ciceros Zeiten einen nur vorübergehenden Einfluß auf die Geistesrichtung der Römer aus, und verschwand als solche gegen die Zeit des Augustus ganz; doch zog epikureische Denk- und Handlungsweise noch lange viele Liebhaber und geistesverwandte Freunde an. Von

den Schriften einzelner Epikureer ist uns nur Wenig erhalten. Epikurs nächsten Schüler waren: Metrodoros aus Lampsakos, Epikurs Ebenbild (Cic. *de fin.* II, 28. u. öfter), Timokrates, Polyän, als Mathematiker berühmt (Cic. *de fin.* I, 6.), Kolotes, welcher schriftlich sowohl andere, namentlich ältere Philosophen angriff, als die Lehren seiner Schule mehr im Geiste der Euemeristen oder Hegesianer entwickelte. Gegen ihn sind 2 Schriften Plutarchs gerichtet, *Πρὸς Κολώτην* und *ὅτι οὐδὲ ζῆν ἔστιν ἡδέως κατ' Ἐπίκουρον*. Erbe des Lehrstuhls und der Besitzungen Epikurs war Hermarchos aus Mitylene (Cic. *de fin.* II, 30.; *de nat. D.* I, 33.); diesem folgten Polystratos und Hippokleides, dann Dionysios aus Heraklea. Bekannter ist

Zeno aus Sidon, c. 70 v. Chr., von Cicero, der ihn hörte, und auch sonst sehr gerühmt (cf. Cic. *de nat. D.* I, 21.), und sein Schüler Phädros. Von den meist gegen die Stoa gerichteten Schriften des letzteren hat sich das von Cic. *ad Att.* XIII, 39. zur Durchsicht erbetene und *de nat. D.* I, c. 15. stark benutzte Werk *Περὶ θεῶν* in einem Bruchstück auf den Herkulanischen Papyrusrollen erhalten, welches zur Kenntniß der stoischen (Chrysippeischen) Theologie von höchster Wichtigkeit ist. Cf. Cic. *de fin.* I, 5. — Von Philodemos aus Gadara in Kölesyrien aus derselben Zeit, dessen Cicero ebenfalls rühmend gedenkt (*de fin.* II, 35.), einem Hausfreunde Pisos, sind einzelne Schriften und größere Bruchstücke ebenfalls unter den Papyrusrollen in Herkulanum vorgefunden und neuerdings noch vermehrt worden: *Περὶ κακιῶν καὶ τῶν ἀντικειμένων ἀρετῶν*; *Περὶ ὀργῆς*; *Περὶ ῥητορικῆς*; *Περὶ εὐσεβείας*; *Περὶ ποιημάτων*; *Περὶ τῆς τῶν θεῶν εὐστοχουμένης διαγωγῆς κατὰ Ζήνωνα*; *Περὶ μουσικῆς*; *Περὶ τῶν φιλοσόφων*; *Περὶ θανάτου*; *Περὶ χάριτος* u. a.

A. Olleris De Phaedro Epic. s. de Romanis Epicuri sectatoribus circa Caesaris tempora. Par. 1841. — Phaedri Epicurei vulgo Anonymi Herculanensis de Natura Deorum fragmentum instaur. et illustr. a Chr. Petersenio. Hamb. 1833. 4. — Des Philodemos Fragm. in Tom. I, III, IV, V, VI, VIII—XI. der Voll. Herculan. 11 Tom. Neapoli 1793—1855. Fol. Oxon. 1824. sq. — Vgl. L. Preller in Ersch. und Grub. Encykl. III, 23. S. 345. fg. — F. Ritschl, in Rhein. Mus. N. F. XVI, S. 618. fg. XVII, S. 142. — Eine neue Veröffentl. dieser und anderer Papyre (in Photographien vom Toskan. Photograph Alfonso Tommasi, zunächst in 10 Bänden) kündigte Minervi an. Gegenwärtig liegt Tom. I, fasc. 1. vor: Herculanensium voluminum quae supers. collectio altera. Tom. I, fasc. 1. complectens Philodemi — Περὶ κακιῶν καὶ τῶν ἀντικειμένων ἀρετῶν et Περὶ ὀργῆς init. Neapoli 1861. — Dazu die Kritik von L. Spengel, im Philol. XX, Suppl. S. 495—548. (Vgl. XIX, S. 139. fg.) — Περὶ μουσικῆς δ. c. vers. lat. et scholiis ed. C. G. de Murr. (De papyris Hercul. commentatio. Venet. 1804.) — übers. von C. G. von Murr. Berl. 1806. 4. — Rhetorica restit., lat. vert., annot. etc. instrux. E. Gros. Par. 1840. – L. Spengel Ueber die herkulanischen Rollen. Philodemus Περὶ εὐσεβείας. Münch. 1863. — De vitiis libr. expl. H. Sauppe. Lips. 1853. 4. ders. Aus Philod. Buche Περὶ εὐσεβ., im Philol. XXI, S. 139. fg. ders. Comment. de Philodemi libro qui fuit de pietate. Gotting. 1862. — Philod. Epic. liber De ira. E papyro Hercul. prim. ed. Th. Gomperz. Lips. 1864. — Th. Gomperz Herkulanische Studien. 1. Heft: Philodem über Induktionsschlüsse. Leipz. 1865.

4. Die Kyniker und Stoiker.

D. Tiedemann System der stoischen Philosophie. 3 Bde. Leip. 1776. — W. Chr. Hildebrandt De praecipuis quae vet. philosophorum de summo bono fuerunt sententiis. 2 partt. Düsseld. 1847. 4. — Vgl. S. Hauthaler Moralphilos. des klassischen Alterthums. Salzb. 1857. — Heine Stoicorum de fato doctrina. Portae 1860. 4. — M. Heinze Stoicorum de affectibus doctrina. Diss. Berol. 1860. — E. Wachsmuth Die Ansichten der Stoiker über Mantik und Dämonen. Berl. 1860. — Küster Die Grundsätze der stoischen Tugendlehre. Berl. 1864. 4.

113.

Der bedeutendste Kyniker dieser Periode war Krates von Theben, c. 315 v. Chr., Verfasser von Tragödien, kleinen Gedichten (*παίγνια*) und eines Hymnos *εἰς Εὐτέλειαν*; erhalten sind außer diesem Gebete in 11 Hexametern (in Julians 6. und 7. Rede) einige poetische Fragmente; die unter seinem Namen auf uns gekommenen 38 Briefe scheinen untergeschoben. Ueber den Kyniker Menippos vgl. §. 94.

Krates Gebet, übers., erläut. und mit Einleit. von G. Helferich. Karlsr. 1852. — Fragm. bei Th. Bergk Lyr. gr. p. 522. sq., und in den gnom. Sammlungen. — A. Meineke Krates des Kyn. Schwanengesang, Philol. XII, S. 369.

Aus dem Kynismus heraus bildete sich den Epikureern gegenüber die stoische Schule, deren Stärke in der strengen Sittenlehre und in den wissenschaftlichen Bestrebungen ihrer Anhänger liegt. Ihr Stifter

Zeno (*Ζήνων*) aus Kition auf Kypros, geboren Ol. 104, 3. 362 v. Chr., in seiner Jugend Kaufmann, dann in Athen philosophischen Studien ergeben, im Umgange mit Krates, Stilpo, Xenokrates, Polemo und dem Megariker Diodor, war ein Mann von spekulativem Talent und redlichem Streben nach Wahrheit und Sittlichkeit. Seine Schule bekam von dem Säulengange, *Στοὰ ποικίλη*, wo er 58 Jahre lang lehrte, den Namen der stoischen (*Στωϊκοί, οἱ ἀπὸ τῆς στοᾶς*). Hochgeachtet wegen seines reinen Lebenswandels und seiner Lehre starb er 98 Jahre alt Ol. 129, 1. 264 oder etwas später. Von seinen größtentheils die Ethik betreffenden Schriften (Diog. L. VII, 4.) ist Nichts erhalten. Seine Schüler, weniger Persäos (*Περσαῖος*) aus Kition, der Erzieher des Antigonos Gonatas und seines Sohnes, als besonders Aristo (*Ἀρίστων*) von Chios und Herillos (*Ἥριλλος*) aus Karthago (ein Verzeichniß der stoischen Philosophen und ihrer Schriften legte Apollodor von Tyros c. 50 v. Chr. an, in seinem *Πίναξ τῶν ἀπὸ Ζήνωνος φιλοσόφων καὶ βιβλίων*, Strab. XVI, p. 1098. D.) wichen, eben weil seine Lehre der festen Begründung noch sehr ermangelte, in ihren Ansichten mehr oder weniger von ihm ab; auch von ihnen haben wir nur wenige Bruchstücke, und so kennen wir die ältere stoische Philosophie nur aus den Mittheilungen späterer Schüler und fragmentarischen Ueberlieferungen. Für die Literatur wurden die Stoiker ungleich wichtiger als

die Epikureer, da sie in einer Menge von Schriften, in denen jedoch Vortrag und Form fast ganz vernachlässigt war, ihre Ansichten mit wissenschaftlichem Eifer entwickelten. Vgl. unten und die Notizen in §. 97. §. 107. §. 109.

G. F. Jenichen De Zenone Cittieo. Lips. 1724. 4. — A. Saal De Aristonis Chii vita, scriptis et doctrina. Colon. 1852. P. I. der Comment. de Aristone Chio et Herillo Carthaginiensi. — G. T. Krug Herilli de summo bono doctr. Lips. 1822. 4.

Die wichtigsten Anhänger der älteren stoischen Schule sind Kleanthes und Chrysippos.

Kleanthes (*Κλεάνθης*) aus Assos in Troas, Zenos Nachfolger in der Stoa, ein nicht gerade fähiger Kopf, aber entschiedener Anhänger der stoischen Philosophie, auch Verfasser eines auf uns gekommenen Hymnos an Zeus (Vgl. §. 28.).

G. Chr. Fr. Mohnike Kleanthes der Stoiker. Greifsw. 1814. — Ueber des Kleanth Hymnos s. §. 28. — Cleanthis in Jov. hymnus denuo recogn. Chr. Petersen. Kil. 1825. — cur. J. L. F. T. Merzdorf. Lips. 1835. — Chr. Petersen Cleanthis St. hym. auctori suo vindicatus ad ejusque doctrinam enarratus (mit metr. Uebers.) Hamb. 1829. — Cf. A. Meineke Fragm. Com. gr. I, p. 9. sq.

Chrysippos (*Χρύσιππος*) aus Soli oder Tarsos, des Kleanthes Nachfolger, geb. Ol. 125, 1. 280 v. Chr., gest. Ol. 143, 2. 207 v. Chr., neben Didymos einer der fruchtbarsten und befähigtsten Schriftsteller des ganzen Alterthums, bildete die Lehren Zenos nach allen Seiten hin zu einem fast konsequenten System durch (Logik, Physik, Ethik), machte die maßlosen Angriffe der Gegner (Akademiker Arkesilas und Karneades) durch scharfe Beweisführung zu Schanden, war überhaupt so ausgezeichnet und mit solchem Erfolge für die Stoa thätig, daß er als die Hauptstütze der Schule allgemein anerkannt wurde. Cf. Diog. L. VII, 183. Cic. *acad.* IV, 24. *de divin.* I, 3. 6. Die bedeutendsten seiner zum Theil umfangreichen einst weit verbreiteten und gelesenen (cf. Plut. *de comm. notit.* 29.) Werke (über 700), wovon Diog. L. VII, 189—202. ein unvollständiges Verzeichniß, und 49. sq. ein verworrenes Excerpt aus des Diokles von Magnesia *Ἐπιδρομὴ τῶν φιλοσόφων* aufbewahrt hat, waren

1) über die Physik: *Περὶ οὐσίας*; *Φυσικαὶ τέχναι*; *Περὶ κόσμου*; *Περὶ ψυχῆς*, wovon Plutarch und des Chrysipp Kommentator Galen *de Hipp. et Plat. decr.* größere Bruchstücke erhalten haben; *Περὶ θεῶν*; *Περὶ μαντικῆς*, *Περὶ προνοίας*, *Περὶ εἱμαρμένης*, sämmtlich von Cicero *de divin.* et *de fato* stark benutzt, zum Theil wörtlich übersetzt; auch hing Aelians Werk *Περὶ προνοίας* von der gleichnamigen Schrift des Chrysipp ab;

2) über die Ethik: *Περὶ ἀρετῶν*; *Περὶ δικαιοσύνης πρὸς Πλάτωνα*, weit verbreitet; *Περὶ τοῦ καλοῦ καὶ ἡδονῆς*; *Περὶ ἀγαθῶν*; *Περὶ παθῶν*, woraus Galen in der angeführten Schrift umfangreiche Fragmente gerettet hat; *Περὶ τέλους*; *Περὶ καθήκοντος*, von Cicero *de off.* durch die vermittelnde gleichnamige Schrift des Panätios wohl dem Haupt-

inhalte nach erhalten; *Περὶ φιλίας*; *Περὶ πολιτείας*; *Περὶ νόμου*; *Περὶ παιδῶν ἀγωγῆς*, von Plutarch benutzt; de beneficiis u. a. Aller Augen aber haben seine Schriften

3) über die Logik auf sich gerichtet: *Περὶ ῥητορικῆς*; *Περὶ διαλεκτικῆς*; *Περὶ τοῦ πῶς ἕκαστα λέγομεν καὶ διανοούμεθα*, von Aristokles aus Lampsakos kommentirt; *Περὶ τῶν ἐννοιῶν*, von Plutarch *de comm. notit.* angefeindet; *Περὶ* und *Κατὰ τῆς συνηθείας*; für Grammatik und Sprachphilosophie: *Περὶ λόγου*; *Περὶ τῶν* (*τοῦ λόγου*) *μερῶν*; *Περὶ συντάξεως*; *Περὶ τῶν πέντε πτώσεων*; *Περὶ τῶν στοιχείων τοῦ λόγου*; *Περὶ τῆς ἀνωμαλίας*, wahrscheinlich die Hauptfundgrube für Krates von Pergamum in seinem Streite gegen die alexandrinische Analogie. (Vgl. §. 2. §. 97.); *Περὶ ἐτυμολογικῶν*; *Περὶ ποιημάτων*; *Περὶ ἀξιωμάτων*; *Περὶ ἀποφατικῶν*, wovon sich ein größeres Fragment auf einem ägyptischen Papyrus erhalten hat, endlich eine ganze Reihe von Schriften syntaktischen und syllogistischen Inhalts, von denen zum Theil nur noch die Titel vorhanden sind.

Chrysipp hatte fast alle Gebiete des damaligen Wissens umfaßt. Wir staunen über seine Kenntniß der Dichter, namentlich des Euripides; Homer und Hesiod interpretirte er doktrinär und allegorisch (vgl. §. 15. § 20. S. 249) und suchte, dem Geiste seiner Philosophie angemessen, jeder Disciplin ein oberstes sittliches Princip anzuweisen. An solchen Schätzen des Denkens, Wissens und Glaubens besaßen seine zahlreichen Schüler und Nachfolger ein reiches zum Theil gesichtetes Material, und übten lange Zeit vor anderen Philosophen einen wissenschaftlichen Einfluß auf die Gestaltung vieler Fächer, weiterhin besonders auf die Methode der römischen Studien aus. Vgl. Panätios und §. 97. §. 107. §. 109.

F. N. G. Baguet De Chrysippi vita, doctrina et reliquiis. Lovanii 1822. 4. — Chr. Petersen Philos. Chrys. fundam. e fragm. restit. Alton. 1841. — Th. Bergk De Chrys. libris Περὶ ἀποφατικῶν. Cass. 1841. 4. — Meine Abhandl. De logicis Chrys. libris ad doctrinae rationes dispos. Quedl. 1859. 4. — Die von mir vorbereitete Monographie über Chrysipps Leben, Lehre und Schriften sieht ihrem Abschluß entgegen. — Ueber seine hom. Arbeiten s. oben S. 36.

Nachfolger des Chrysippos war Zeno aus Tarsos. Für die Verbreitung der Lehre wurde wichtig Diogenes von Seleukia in Babylonien (Vgl. §. 109.). Nachfolger des Antipater von Tarsos (Cic. *de offic.* III, 12.) in der Stoa war

Panätios (*Παναίτιος*) von Rhodos, c. 130 v. Chr., lehrte zu Rhodos, dann eine Zeit lang zu Rom, seiner Lehre und seines Charakters wegen geachtet und mit bedeutenden Männern, namentlich mit Lälius und Scipio befreundet, zuletzt in Athen. Er hat durch Abstreifung der alten strengen Haltung, durch innigeren Anschluß an Plato und Aristoteles, durch Einführung einer den praktischen Interessen der Römer dienenden im Sinne der Rhetorik ausgebildeten Dialektik und Terminologie (Einfluß der stoischen Philosophie auf die römische Jurisprudenz und Rhetorik) mehr als ein Anderer seiner Schule Verbreitung unter den Römern verschafft.

Cic. *de fin.* IV, 28. Die Uebertragung logischer Formen in das Lateinische und das rhetorische Gepräge der griechisch-römischen Dialektik vermittelte nachmals den Uebergang der antiken Logik in das Mittelalter. Manche stoische Ansicht (über die Divination) ist von ihm aufgegeben, manche bestimmt oder beschränkt worden. Cf. Cic. *de divin.* I, 3. Seine zahlreichen, auch durch angenehme Darstellung ausgezeichneten Schriften sind verloren. Sein Hauptwerk war das über die Pflichtenlehre, *Περὶ τοῦ καθήκοντος*, aus welchem Cicero in seine Bücher *de officiis* das Wesentliche aufgenommen hat. Von anderen philosophischen Schriften nennen wir *Περὶ προνοίας, Περὶ μαντικῆς, Περὶ αἱρέσεων.*

F. G. van Linden Disputatio historico-critica de Panaetio Rhodio. LBat. 1802. — Vgl. Ortloff Ueber den Einfluß der Stoischen Philos. auf die Röm. Jurisprudenz. Erlang. 1797.

Hekaton (*Ἑκάτων*), ein Stoiker aus Rhodos und Schüler des Panätios c. 90 v. Chr., stand sowohl bei seinen Zeitgenossen als auch im folgenden Jahrhundert in großem Ansehn. Unter seinen zahlreichen philosophischen Schriften *Περὶ Παθῶν, Περὶ ἀγαθῶν, Περὶ ἀρετῶν, Περὶ παραδόξων* u. a., deren Ton und Farbe wir nur aus Cicero und Seneka erkennen, befand sich auch eine auf das gleichnamige Werk seines Lehrers gegründete Schrift *Περὶ καθηκόντων* in mindestens 6 Büchern. Cf. Cic. *de off.* III, 15, 63. 33, 89.

Eifrige Anhänger der stoischen Philosophie waren die Athenodore von Tarsos, darunter Athenodor mit dem Beinamen Kordylion, den Kato von Utika mit sich nach Rom führte. Er soll die Schriften der älteren Stoiker gefälscht haben. Wichtiger war Athenodor von Tarsos, Sohn des Sankon, Lehrer des Augustus, und zu Tarsos, zu Apollonia in Epirus und zu Rom thätig. Seinen Sohn Philometor nennt eine griechische Inschrift aus Spanien. Ungewiß bleibt, welchen der Athenodore folgende Schriften zum Verfasser gehabt haben: *Περὶ καθήκοντος, Περὶ μαντικῆς, Περὶ παθῶν,* eine Geschichte von Tarsos, *Πρὸς τὰς Ἀριστοτέλους Κατηγορίας*, von Kornutos bekämpft, *Περὶ σπουδῆς καὶ παιδίας* u. a. Cf. Suid. *gl.* *Ἀθηνόδωρος*, Diog. L. VII, 34., Luc. *Longaev.* 21., Athen. XII, 519., Simpl. *ad Aristot. Categ.* F. 15. D., Porphyr. *Exeg.* F. 4. B. 21. A. u. a.

J. F. Hoffmann De Athenodoro Tarsensi, philos. Stoico. Lips. 1732. 4. — Vgl. K. Keil Rhein. Mus. N. F. XVII, S. 73. fg. und A. Brandis Abhandl. der k. Akad. der Wissensch. 1833. S. 275.

Posidonios (*Ποσειδώνιος*) aus Apamea in Syrien, mit dem Beinamen Rhodios, lebte und lehrte nach vielen Reisen vor zahlreichen Schülern (Asklepiodotos vgl. §. 118.) und Zuhörern, darunter auch Cicero und Pompejus, auf Rhodos, woselbst er auch als Staatsmann in den höchsten Aemtern thätig war. Er soll 51 v. Chr. zu Rom, wo er schon früher einmal, 86 v. Chr., als Gesandter sich aufgehalten hatte, gestorben sein. Der Hauptsache nach blieb er dem Stoicismus treu, doch wich er in einigen Punkten, auf Pythagoras und Plato zurückgehend, mehr oder weniger, besonders von Panätios ab, namentlich nahm er die

von diesem verworfene Mantik und Divination in Schutz. Von seinen **philosophischen** (*Ἐξήγησις τοῦ Πλάτωνος Τιμαίου, Περὶ θεῶν, Περὶ καθήκοντος, Περὶ εἱμαρμένης, Περὶ μαντικῆς, Περὶ ἡρώων καὶ δαιμόνων, Περὶ κόσμου*), **historischen** (§. 127.) und **geographischen** von den rhetorischen Studien der Zeit abhängigen Schriften sind nur Bruchstücke erhalten. Ueber das ihm von Einigen beigelegte Werk *Περὶ κόσμου* s. §. 110.

Posidonii Rhodii reliquias doctrinae colleg. atque illustr. J. Bake. Acc. D. Wyttenbachii annott. LBat. 1810. — Vgl. E. Zeller Philos. der Gr. III, S. 355. fg. — Die histor. Fragm. in C. Müllers Fragm. hist. Gr. Vol. IV.

5. Die Skeptiker

114.

K. F. Stäudlin Geschichte und Geist des Skepticismus. 2 Bde. Leipz. 1794—95. — A. Seidler De Scepticismo. Hal. 1827.

Dem Dogmatismus aller übrigen, sich gegenseitig mit Heftigkeit bekämpfenden und nicht ohne Anmaßung über Wahrheit und Irrthum absprechenden Schulen gegenüber standen die **Skeptiker**, *Σκεπτικοί*, nach dem Stifter der Schule auch *Πυρρωνικοί* genannt. Ausgehend von der Erforschung der Quellen unserer Erkenntniß (*ζητητικοί*) gelangten sie mit Hülfe der Dialektik dahin, die Gewißheit des menschlichen Wissens zu läugnen (*ἀκαταληψία*), und empfahlen deshalb ein Zurückhalten des Urtheils (*ἐποχή, ἐφεκτικοί*). Heraklit, die Eleaten und die Sophisten, zum Theil auch Sokrates waren hier Vorgänger. Mit jenem Hauptsatze suchten sie dann ihre besonders von den Stoikern bekämpfte Sittenlehre (*ἀταραξία, ἀπάθεια*) in Einklang zu setzen. Cf. Diog. L. IX, 61. 107. sq. Sext. Emp. *Pyrrh. Hypot.* I, 25. 28. *adv. Mathem.* XI, 1. Cic. *Acad.* II, 42. 130. Gell. *N. A.* XI, 5. 4. Der Gründer des Skepticismus und erste bedeutende Skeptiker war

Pyrrho (*Πύρρων*) von Elis, blühend zu Alexanders Zeit und nachher, Oberpriester in Elis, hochgeachtet wegen seines Lebenswandels. Seine Zweifelsgründe ordnete er nach 10 Kategorien (*τρόποι τῆς σκέψεως*), welche Sextus Empirikus später um 7 vermehrte. Schriftlich soll er nichts hinterlassen haben; ein Alexander dem Großen gewidmetes Gedicht erwähnt Sext. Empir. *adv. Mathem.* I, 282. — Pyrrhos, so viel wir wissen, einziger Anhänger war **Timon** aus Phlius, der Sillograph (vgl. §. 95.), mit welchem die Schule erlosch; ihr Geist aber theilte sich den Anhängern der Akademie mit. Als letztere wieder dogmatisch wurde, erschien nach einer langen Zwischenzeit auch die Skepsis von Neuem. Nur Bruchstücke sind noch von dem bedeutendsten Vertreter **der neueren Skepsis**, **Aenesidemos** (*Αἰνησίδημος*) aus Gnossos, erhalten, welcher in Alexandria lehrte c. 60 v. Chr.: *Λόγοι Πυρρώνειοι* in 8 Büchern. Diog. L. IX, 116. Die Lehren der neueren Skeptiker, die meistentheils empirische Aerzte waren und der Skepsis nur zur Erneuerung der älteren, besonders Herakliteischen Philosophie sich bedienten, finden sich mit den Sätzen der älteren Skeptiker

theils zusammenhängend, theils zerstreut in den Schriften des Galen und des Sextus Empirikus *Pyrrh. Hypot.* und *adv. Mathem.* Vgl. §. 157.

6. Die Akademiker.

115.

Die akademische Schule hatte die Ansichten Platos unter vorzugsweiser Berücksichtigung der Zahlenlehre des Pythagoras und mit entschiedener Hinneigung zur Mathematik und Astronomie streng genommen nur bis Krantor aus Soli beibehalten; ihre Richtung änderte sich nicht unbedeutend durch Arkesilaos, und so nannte man jene die ältere Akademie, *ἡ παλαιά,* im Gegensatze zur jüngeren. Die jüngere, deren Angriffe vorzugsweise gegen den Dogmatismus der Stoiker gerichtet waren, stellte den Grundsatz auf: *πάντα εἶναι ἀκατάληπτα,* nihil esse quod cerni aut intellegi posset, und näherte sich somit dem Skepticismus; auch sie änderte ihre Ansichten wieder, wenn auch minder stark, und so unterschied man wohl innerhalb dieser wieder mehrere Abtheilungen, eine *Ἀκαδημία μέση* seit Arkesilaos, eine *νέα* seit Karneades c. 155, eine *τετάρτη* seit Philo c. 92, endlich eine *πέμπτη* seit Antiochos c. 79 v. Chr. Cf. Sext. Empir. *Pyrrh. Hypot.* I, 220. Cic. *de orat.* III, 18. *Acad. post.* I, 12. *de fin.* V, 3. Diog. L. I, 19. IV, 59.

Ἡ μέση Ἀκαδημία:

Arkesilaos (*Ἀρκεσίλαος,* Cic. *Arcesilas*) aus Pitane in Aeolis, dessen lange Blüthezeit von 299—241 v. Chr. währte, war als Redner und Dialektiker ausgezeichnet. Er näherte sich den Skeptikern, läugnete das Vorhandensein eines Kriteriums der Wahrheit des menschlichen Wissens, und soll Nichts verfaßt haben. Cf. Diog. L. IV, 32. Plut. *de fort. Alex.* I, 4. Cic. *Acad. post.* I, 12. Seine nächsten drei Nachfolger, Lakydes von Kyrene, Evandros von Phokis, Hegesinos aus Pergamum, waren von geringer Bedeutung. Cf. Cic. *Acad. pr.* II, 6.

Ἡ νέα Ἀκαδημία:

Karneades (*Καρνεάδης*) aus Kyrene, geb. 213, gest. 129 v. Chr., als Gesandter in Rom 155 v. Chr, e n Mann, dessen Scharfsinn zum Sprüchworte und dessen Rednertalent allgemein gepriesen wurde (Cic. *Acad. pr.* II, 18.), und als Gegner des Chrysipp der stoischen Schule vor anderen gefährlich, gestand nicht einmal mathematischer Evidenz wahre Berechtigung zu. Er bekämpfte die Lehren der stoischen Theologie, besonders die von Chrysipp ausgebildete Lehre vom fatum und von der göttlichen Providenz. Die Richtung, welche er seiner Philosophie gab, erstreckte sich jedoch mehr auf das Praktische, die Rednerkunst. Cf Diog. L. IV, 62. Cic. *de orat.* I, 11. Gell. *N. A.* VII, 14. 10. Sext. Empir. *adv. Mathem.* VII, 159. sq. Auch Karneades hat Nichts geschrieben. Sein Nachfolger Klitomachos (*Κλειτόμαχος*) aus Karthago

(Hasdrubal) soll die Lehren seines Vorgängers schriftlich veröffentlicht und 400 Werke verfaßt haben, die alle verloren sind. Er wandte sich vorzugsweise der Dialektik zu, und wird als „Begründer einer dialektischen Schule" bezeichnet. Diog. L. *prooem.* 19. IV, 67. Cic. *Acad. pr.* II, 31. 32. Sein Schüler und Nachfolger

Philo (*Φίλων*) von Larissa, c. 92 v. Chr., näherte sich mehr als seine zur Skepsis hinneigenden Vorgänger den dogmatischen Lehren der früheren Häupter dieser Schule, und wird daher als Stifter einer vierten Akademie genannt, zu welcher noch Charmidas (*Χαρμίδας*) zu rechnen ist, ein Schüler des Karneades. Philo floh im Mithridatischen Kriege 88 v. Chr. nach Rom, und lehrte hier im Umgange mit den vornehmsten Römern Philosophie und Rhetorik; auch Cicero hörte ihn hier mit Begeisterung. Cf. Cic. *Brut.* 89. *de nat. d.* I, 3. 6. *ad famil.* XIII, 1. Plut. *Cic.* 3. — Der Akademiker Eudoros (*Εὔδωρος*) aus ungewisser Zeit schrieb über die Kategórienlehre der Peripatetiker und war nach Strabo zugleich Verfasser einer Schrift über den Nil. Cf. Simpl. *ad Categ.* F. 53. E. 47. E. — Philos Schüler und Nachfolger in der Akademie,

Antiochos (*Ἀντίοχος*) aus Askalon c. 79 v. Chr. suchte die stoische Philosophie mit der platonischen und aristotelischen zu vereinigen, und wurde Stifter einer fünften Akademie: germanissimus stoicus, si pauca mutasset, Cic. *Acad.* II, 43. Er lehrte zu Athen, Alexandria und Rom, begleitete seinen hohen Gönner und Freund Lukull nach Asien, 74—67 v. Chr., und war Lehrer des Varro, Brutus und Cicero. Nach Ciceros Urtheil, der ihn in Athen 79 v. Chr. hörte, war er in der damaligen Zeit politissimus et acutissimus omnium philosophorum. Von seinen Schriften *Περὶ διαλεκτικῆς, Περὶ θεῶν, Πρὸς Φίλωνα* u. a. hat sich Nichts erhalten. Cf. Cic. *Brut.* 91. *Acad.* II, 2, 4. 19, 22. Plut. *Cic.* 4. *Lucull.* 28. 42. Sext. Empir. *adv. Mathem.* VII, 412. Antiochus und noch mehr Philo waren nun wieder zu den Lehren der alten Akademie zurückgekehrt; nach ihnen hörte die Schule als solche auf.

J. D. Gerlach Academicorum juniorum, imprimis Arcesilae atque Carneadis de probabilitate disputatt. Gotting. 1815. 4. — A. Geffers De Arcesilae successoribus. Gotting. 1845. 4. ders. De Arcesila. ibid. 1841. 4. — Cf. Th. Bergk Commentatt. criticarum Spec. III. Ind. lectt. Marb. 1845. 4. — A. F. Verburg De Carneade Romam legato. Amstel. 1827. — L. C. Grysar Die Akademiker Philo und Antiochus. Köln 1849. — C. F. Hermann De Philone Larissaeo. 2 partt. Gotting. 1851. 1855. 4. — Vgl. A. B. Krische Ueber Ciceros Akademika. Götting. Stud. 1845. S. 126—200. — L. Lersch Die Dialektiker, eine bisher unbeachtete philosophische Sekte. In Zeitschr. für die Alterthumsw. 1839. Nr. 21. 22.

V. Die Fachwissenschaften.

A. Die mathematischen Wissenschaften.

Allgemeine Darstellungen. Zu den §. 82. angeführten Werken fügen wir noch folgende hinzu: J. F. Montucla Histoire des mathématiques. 2 Voll. Par. 1758. 4. Neue Ausgabe von J. de Lalande. 4 Voll. Par.

1799. 4. — A. Dilling De graecis mathematicis, Diss. Berol. 1831. — Arithmetik: F. von Drieberg Die Arithmetik der Griechen. 2 Thle. Leipzig 1819. 1822. — Geometrie: F. A. Finger De primordiis geometriae ap. Graecos. Diss. Heidelb. 1831. — Algebra: C. H. F. Nesselmann Versuch einer kritischen Geschichte der Algebra. Nach den Quellen bearb. 1. Thl. Die Algebra der Griechen. Berl. 1842. — mathem. Chronologie: Vgl. die Lit. von §. 104. — R. Stiehle Die griechischen Horographen. Philol. VIII, (1853.) S. 395—413. — Zur Terminologie: J. H. T. Müller Beiträge zur Terminologie der griechischen Mathematiker. Leipz. 1860.

Sammlungen: Veterum mathematicorum opp. omnia ed. M. Thevenot. Par. 1693. Fol. — Mancherlei in J. Wallisii Opp. mathem. Vol. III. Oxon. 1699.

1. Die reine Mathematik.

116.

Unter den philosophischen Schulen dieser Periode (vgl. §. 82.) zog vornehmlich die peripatetische auch die Mathematik in ihr Gebiet. Aristoteles, Theophrast, Eudemos und Aristoxenos beschäftigten sich eifrig mit ihr; ihre Schriften darüber sind jedoch verloren gegangen. Vorzugsweise zur Blüthe und zur großartigen systematischen und methodischen Entwickelung aber gelangte diese Wissenschaft in den Schulen zu Alexandria, wo schon Ptolemäos II. Mathematiker in das Museum aufgenommen hatte, dann zu Rhodos und Pergamum, und empfing auf allen Gebieten der reinen und angewandten Mathematik, in Geometrie und Arithmetik, in Astronomie und Mechanik eine glänzende und scharfsinnige Ausbildung. In Syrakus erhielt besonders die Mechanik ihre praktische Anwendung.

Euklid (*Εὐκλείδης*) aus Gela auf Sicilien (aus Tyros?), ein Schüler Platos und Lehrer zu Alexandria, zugleich Mitglied des Museums, gleich berühmt durch eine Anzahl trefflich gebildeter Mathematiker, wie durch seine Schriften, die sich besonders durch die Strenge der Methode und des Systems, durch die logische Scheidung und Ordnung der Theile der Mathematik und die Bündigkeit der Beweise auszeichnen. Von seinen Werken, welche zahlreiche Kommentatoren und Interpreten, namentlich auch die Araber beschäftigten, sind auf uns gekommen: 1) *Στοιχεῖα* (elementa matheseos) in 15 Büchern, deren beide letzte jedoch wahrscheinlich von Hypsikles c. 170 n. Chr. sind. Vgl. §. 162. Theon hat das ganze Werk, Proklos das erste Buch kommentirt. Vgl. §. 191. 2) *Δεδομένα* (data), 90 (95) geometrische Sätze. Dazu ein Kommentar von Marinos. Vgl. §. 191. 3) *Φαινόμενα* (s. *Ἀρχαὶ ἀστρονομίας*), die Grundzüge der Astronomie enthaltend. Von seinem Werke *Πορίσματα* befinden sich Bruchstücke bei dem Mathematiker Pappos. Vgl. §. 191. Die Echtheit der anderen Schriften, *Ὀπτικὰ καὶ κατοπτρικά*; *Εἰσαγωγὴ ἁρμονική*; *Κατατομὴ κανόνος*, ist zweifelhaft.

Ausgaben: Die Edit. pr. ist streitig, ob eine Baseler von 1530 oder von 1533 oder von 1539. — ed. D. Gregorius. Oxon. 1703. Fol. — Elementa et Data (die Phaenomena u. übrigen Schr. nahm Peyrard als unecht nicht mit auf) en Grec, en Latin et en Français par F. Peyrard. 3 Voll. Par. 1814—18. 4.

Στοιχεῖα: Edit. pr. (S. Grynaei) c. comment. Procli. Basil. 1533. Fol. — Euclidis Elem. VI lib. priores. Gr. et lat., comment. illustrati. Edd. J. G. Camerer et C. F. Hauber. 2 Voll. Berol. 1824—26. — ed. E. F. August. 2 Voll. Berol. 1826. Edit. II. 1829. — VI lib. priores c. XI et XII. Ed. J. G. C. Neide. Hal. 1825. — Δεδομένα, data: ed. Claud. Hardy. Lutet. Par. 1625. 4. — 1695. 4. c. comment. Marini. — Optica et Catoptrica: ed. J. G. Schneider, in den Ecl. phys. Jen. 1801. Tom. I. — Porismata: nach R. Simson bearb. und verm. von A. Richter. Nebst den Lemmen des Pappus zu den Por. des Euklid. Mit 6 Tafeln. Elbing 1837. — Scholien: aus Ch. F. Pfleiderers gedr. akad. Schr. u. handschr. Nachlassen zusammengestellt und vermehrt von C. F. Hauber und Th. Plieninger. 5 Hefte (Heft 2. 4. 5 u. d. T.: Ch. F. Pfleiderers akad. Schriften. 1—3. Heft.). Stuttg. 1826—27.

Uebersetzungen: Nach einer arabischen Uebers. ist die lateinische der Elementa von 1482. Venet. Fol. — Aus dem Griech. Barthol. Zamberto Veneto interprete. Venet. 1505. Fol. — Phaenom. (lat.) J. Auria interpr. Rom. 1591. 4. — Optica et Catoptrica u. Rudim. Musices. J. Pena interpr. Par. 1557. 4. Letztere auch in M. Meibomii Auctt. antiqu. musicae. Amstel. 1652. 4. — Elementa: Die ersten 6 B. nebst dem 11. u. 12. mit Anm. von R. Simson. Aus d. Engl. von M. Reder, herausg. v. J. H. J. Niesert. 2 Thle. Paderb. (1806) 1815. — 15 B. Uebers. von J. F. Lorenz. 6. Ausg. von M. C. Dippe. Halle 1840. Darnach: Euklides Geometrie oder die 6 ersten Büch. Halle 1843. — 8 geom. Bücher übers. von J. F. Lorenz. Aufs neue herausg. von E. W. Hartwig. Halle 1860. — Die geometrischen Elemente des Eukl. (ohne das 5. B.) zum Schulgebr. mit vielen Anmerk. von J. J. J. Hoffmann. Mainz 1829. zum öffentl. Gebr. 1832. — Eukl. Data, nach dem Griech. mit R. Simsons Zusätzen von J. F. Wurm. Berl. 1825. — Phaenomene, übers. und erläut. von A. Nokk. Freib. 1850.

Erläuternde Schriften: A. Neubig Vindiciae Euclidis. 2 partt. Erlang. 1811. — J. Gutenäcker Ueber die gr. Mathematiker überhaupt, und über Euklid ins Besondere. Würzb. 1827. — L. F. Ofterdinger Beitr. zur Wiederherstellung der Schrift des Euklid über die Theilung der Figuren. Ulm 1853. — Interpreten: J. C. Gartz De interprett. Euclidis Arabicis. Halae 1823. 4.

Von des Eratosthenes mathematischen Schriften s. §. 117.

Eine zweite Epoche machte

Archimedes (Ἀρχιμήδης) geb. zu Syrakus Ol. 123, 2. 287 v. Chr., des Konon und Euklid Schüler, der eben so groß in der reinen wie in der angewandten Mathematik, durch kühne und wichtige Entdeckungen in der Geometrie, in der Mechanik, Statik und Hydraulik und durch die Erfindung eines Planetariums hoch berühmt wurde. Durch zahlreiche Maschinen verschiedener Konstruktion vertheidigte er seine Vaterstadt drei Jahre lang gegen die Angriffe der Römer unter Marcellus und wurde bei der Eroberung unerkannt getödtet, Ol. 142, 1. 212 v. Chr. Liv. XXV, 31. Cf. Cic. *Tusc.* V, 23. *de Fin.* V, 19, 50. 23, 64. — Man bewundert mit Recht an Archimedes die Macht des Genies, die Kühnheit der Erfindung, die Gründlichkeit der Methode namentlich in der Anwendung der Mechanik, und die Begeisterung für seine Wissenschaft, deren Fächer er aus geringen und unvollkommenen Elementen scharfsinnig ausbildete und bis auf die neueste Zeit vererbte. Er erfand das Verhältniß des Diameters zur Kreisperipherie, das des Körperraums zwischen Kugel und Cylinder, bestimmte die Verhältnisse der Flächen und Körper, die Ausmessungen der krummen Linien (*Περὶ κωνοειδέων καὶ σφαιροειδέων, περὶ ἑλίκων*) und die schwimmenden Körper (*Περὶ τῶν ὀχουμένων*). Von

seinen Schriften sind noch mehrere nach der Recension des Isidor und Eutokios (im 6. Jahrhundert n. Chr., vgl. §. 191.), jedoch nicht mehr in rein dorischem Dialekte, erhalten: *Περὶ τῆς σφαίρας καὶ κυλίνδρου* in 2 Büchern; *Κύκλου μέτρησις*; *Ἐπιπέδων ἰσορροπικῶν ἢ κέντρα βαρέων ἐπιπέδων* in 2 Büchern, von dem Gleichgewichte der Ebenen und ihren Schwerpunkten; diese drei Werke sind von Eutokios kommentirt. *Τετραγωνισμὸς παραβολῆς*, Quadratur der Parabel; *Ψαμμίτης*, Berechnung der Größe der Welt in Sandkörnern u. a. Einiges existirt gedruckt in lateinischen Uebersetzungen nach dem Arabischen.

Ausgaben: Edit. pr. c. Eutocii comment., gr. et lat. opera Th. Gechauff Venatorii. Basil. 1544. Fol. — cur. D. Rivaltus. Par. 1615. Fol. — ex. rec. J. Torelli (et A. Robertsoni) Oxon. 1792. Fol. — Kreismessung des Archim. nebst dem Komment. des Eutokios, gr. und deutsch mit Anmerk. von J. Gutenäcker. 2. Aufl. Würzb. 1828. — circuli dimensio c. Eutocii Ascal. commentariis emendata ab J. H. Knoche et F. J. Märker. Herford. 1844.

Uebersetzungen: mit Erläut. und krit. Anmerk. von E. Nizze. Stralſ. 1824. 4. — Die Quadratur der Parabel, mit Zusätzen und Erläuter. von J. J. J. Hoffmann. Aschaffenb. 1817. 4. — Ueber die Menge des Sandes, übers. von J. F. Krüger. Quedlinb. 1820.

Erläuternde Schriften: C. M. Brandel De Archimedis vita ejusque in mathesin meritis. Gryphisw. 1786. 4. — G. Hermann De Archim. problemate bovino. Lips. 1824. 4. — J. Gutenäcker Das Grabmal des Archim., ein Beitr. zur Charakteristik dieses großen Mathematikers. Würzb. 1833. 4. — H. A. Schieck Die Himmelsgloben des Archimedes. s. unter Anaximander. 2. Abtheil. Hanau 1846.

Der bedeutendste unter des Archimedes Schülern ist

Apollonios (*Ἀπολλώνιος*) von Perga, *ὁ μέγας γεωμέτρης*, ein Zeitgenosse des Attalos I. von Pergamum (241—197 v. Chr.), und von diesem hoch geschätzt und gefördert, lehrte zu Alexandria (Mitglied des Museums) und Pergamum. Seinen Ruhm verdankte und verdankt er besonders seinem die Lehre von den Kegelschnitten abschließenden Werke *Κωνικὰ στοιχεῖα* in 8 Büchern, wovon nur Buch 1—4 im griechischen Original, Buch 5—7 in einer arabischen und einer darnach gefertigten lateinischen Uebersetzung (J. A. Borello interpr. Flor. 1661. Fol.) vorhanden ist; das 8. Buch hat nach Kommentaren und Ueberbleibseln E. Halley wieder herzustellen versucht. Seine übrigen Werke: *Ἐπίπεδοι τόποι* in 2 Büchern, *Περὶ ἐπαφῶν* s. de tactionibus in 2 Büchern, *Περὶ νεύσεων* s. de inclinationibus in 2 Büchern, *Περὶ λόγου ἀποτομῆς* s. de sectione rationis, *Περὶ χωρίου ἀποτομῆς* s. de sectione spatii in 2 Büchern, *Περὶ διωρισμένης τομῆς* s. de sectione determinata u. a. sind theils ganz verloren, theils nur in Fragmenten, besonders in Trümmern der arabischen Uebersetzung vorhanden. Auch stellte er die Theorie von der Elipse und Hyperbel auf. Von Eutokios giebt es einen Kommentar zu Buch 1—4 der *Κων. στοιχεῖα*, und von Pappos sind viele einzelne Sätze (*Λήμματα*) aufbewahrt worden. Vgl. §. 191.

Ausgaben: Apollonii Perg. Conicorum libri VIII (et Sereni Antiss. De sect. cylindri et coni libri II., Pappi lemmata et Eutocii comment.) ed. E. Halley. 3 Voll. (Oxon.) 1710. Fol. — 7 Bücher über Kegelschn. nebst

dem durch Halley wiederhergestellten 8. Buche. Deutsch bearb. von H. Balsam. Berl. 1861. — Die Bücher de sectione rationis und de sect. spatii hat E. Halley, Oxon. 1706. nach einer lückenhaft erhaltenen arabischen Uebers. in das Lateinische übersetzt und mit den Lemmaten des Pappos wiederherzustellen versucht; darnach de sect. rat. bearb. von W. A. Diesterweg. Berl. 1824, von A. Richter. Elbing 1836; de sect. spat. wiederhergest. von Diesterweg. Elberf. 1827., von A. Richter. Halberst. 1828; de sect. determinata wiederhergestellt von R. Simpson, bearb. von Diesterweg. Mainz 1822., von M. G. Grabow. Frankf. 1828; Ders. de sect. spat. Frankf. 1834. — Sectionum problema nunc demum restitutum, accedente censura in Vietam. ed. G. L. Christmann. Tubing. 1821. — Sect. rat., spat. et determ. neu bearb. von G. Paucker. Leipz. 1837. — locorum planorum libri II. latine restit. R. Simpson. Glasg. 1749. 4. — aus d. Lat. übers. u. bearb. von J. W. Camerer. Leipz. 1796. — de tactionibus quae supers. ac maxime lemmata Pappi in hos libros gr. nunc prim. edita e cod. Ms. c. Vietae librorum Apollonii restitutione a J. G. Camerer. Goth. 1795. — wiederhergest. von C. G. Haumann. Bresl. 1818. — de inclinationibus restit. S. Horsley. Oxon. 1770. 4., bearb. von Diesterweg. Berl. 1823.

Erläuternde Schriften: G. Vieth Leitfaden zur vollständ. Bearb. des wiederhergestellten Apollonius. (Nach den Combinat. des Fr. Vieta.) Dessau 1820. 4. — Ahrens Ueber das Problem des Apollon. von Perga von den Berührungen. Augsb. 1836. 4. Dazu ein Progr. von Unger. Erf. 1855. — Von dem bestimmten Schnitte ein Progr. von J. F. Ley. Köln 1845.

2. Die angewandte Mathematik.

a. Die Astronomie.

Darstellungen allgemeiner Art. Zur Geschichte der alten Astronomie: J. S. Bailly Gesch. der Sternkunde des Alterthums bis auf die Errichtung der Schule zu Alexandria. Aus d. Franz. 2 Bde. Leipz. 1777. — Delambre Histoire de l'astronomie. 2 Voll. Par. 1817. 4. — C. Ideler Untersuchungen über die astron. Beobachtungen der Alten. Berl. 1806. u. ö. — Gesch. der Astronomie. Von den ältesten bis auf die gegenwärtigen Zeiten in 2 Bdn. Bd. 1. Gesch. der Astron. bis zu Ende des 17. Jahrh. Neue Ausg. Chemn. (1792.) 1819. — J. K. Schaubach Gesch. der griech. Astronomie bis auf Eratosthenes. Götting. 1802. Dess. Miscellen zur Gesch. der alten Astronomie. In Jahns Arch. 7. Jahrg. (1841.) S. 48–55. und in den folgenden Bänden und Jahrgängen bis 1848. 14. Bd. S. 398–408. — Vgl. namentlich über die Mondcyklen unter Konon S. 306. und die Lit. von §. 162.

Scriptores astronomi: Uranologion s. systema variorum authorum, qui de sphaera ac sideribus eorumque motibus graece commentati sunt. Gemini, Achillis Tatii Isagoge ad Arati Phaenomena, Hipparchi libri III ad Aratum, Ptolemaei de apparentiis, Theodori Gazae de mensibus, Maximi, Isaaci Argyri duplex, s. Andreae Cret. Computi. gr. ac lat. nunc prim. edit. cura ac stud. Dionysii Petavii. Acced. varr. dissertatt. Lut. Par. 1630. Fol. (Tit. nov. Doctrinae temporum Vol. III. Amstel. 1703. Fol.) — Manches in J. Wallisii Opp. mathem. Oxon. 1699. Vol. III.

117.

Einen wirklichen Fortschritt hatte die Astronomie durch die glänzenden Forschungen der Pythagoreer, namentlich des Philolaos, Meton und Eudoxos gemacht, welche die Ergebnisse ihrer astronomischen Untersuchungen mit den Thatsachen der bürgerlichen Ordnungen verbanden und das Kalenderwesen begründeten.

Ueber ihre literarische Thätigkeit, welche in frühere Zeiten fällt, s. §. 82. Umfangreicher, gründlicher und dauerhafter war jedoch das Verdienst der alexandrinischen Mathematiker und Astronomen, deren wissenschaftliches Wirken, durch vollkommenere Instrumente und durch die Anlage von Observatorien erleichtert, und gefördert durch die besondere Vorliebe und Unterstützung der Ptolemäer, einen Glanzpunkt auf dem Gebiete der alten Astronomie bildet. Das Museum namentlich versammelte eine Reihe von Mathematikern und Astronomen, welche in lebendigem Verkehr mit einander neue Probleme in ihr Bereich zogen und mit strenger Methode und ausdauernder scharfer Beobachtung, Vollständigkeit und Zusammenhang in die Astronomie brachten. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß bereits unter Philadelphos den alexandrinischen Astronomen der Thierbilderkreis bekannt und geläufig war; namentlich weisen die von Ptolemäos mitgetheilten, zwischen 272 und 241 v. Chr. angestellten Himmelsbeobachtungen mit eigenthümlichen Zeitbestimmungen auf eine ausgedehnte und erstaunliche Thätigkeit der alexandrinischen Astronomen hin. Einer der bedeutendsten war

Dionysios der Astronom in Alexandria, von dessen Lebensverhältnissen so gut wie nichts bekannt geworden ist. Da er von Ptolemäos *Almag.* IX, 7. p. 168. *ed. M. Halma* als Gewährsmann der angestellten Beobachtungen angegeben wird, so ist er aller Wahrscheinlichkeit nach derselbe Gelehrte, welchen Philadelphos neben Megasthenes nach Plin. *Hist. nat.* VI, 17, 85. zu wissenschaftlichen Reisen gebrauchte. Der dionysische Kalender scheint jedoch, da unter den Ptolemäern das makedonische (lunisolare) Mondjahr in offiziellen Gebrauch kam, gleich dem ägyptischen Kalender nur in gelehrten und privaten Kreisen Anwendung gefunden zu haben.

Ueber diesen Dionysios und seine Jahre vgl. J. Scaliger De emend. temp. (edit. 18. 29.) p. 268., A. Böckh, in Monatsber. der Berl. Akad. 1858. Nov., und Th. Mommsen Röm. Chronol. S. 256. S. 270–275.

Den Uebergang von der vorigen zu dieser Periode macht

Kallippos (*Κάλλιππος*) aus Kyzikos, c. Ol. 112, 3. 330 v. Chr., Revisor der gelehrten Kyklen der Griechen. Der kallippische Kyklos begann mit dem Jahre 335 v. Chr. Um dieselbe Zeit lebte

Autolykos (*Αὐτόλυκος*) von Pitane, Mathematiker und Astronom. Von ihm besitzen wir ein Werk *Περὶ σφαίρας κινουμένης* und ein zweites *Περὶ ἐπιτολῶν καὶ δύσεων.* Cf. Diog. L. IV, 29.

Autolyci libr. Π. *κινουμένης.* ed. C. Dasypodius. Argent. 1572. — De Sphaera. lat. J. Auria interpr. c. annotatt. Maurolyci. Rom. 1587. 4. — de ortu et occasu astrorum. eod. interprete. ibid. 1588. 4. — Vgl. J. B. Carpzow De Autolyco Pitan. ejusque scriptis. Lip. 1744. 4.

Konon (*Κόνων*) von Samos c. Ol. 125, 1. 280 v. Chr., Freund und Lehrer des Archimedes, war neben seinen mathematischen Studien eifrig mit der Beobachtung der Gestirne beschäftigt; er nahm das Haar der Berenike unter die Sternbilder auf. In seinem Werke über Astrologie stellte er unter anderen ein Verzeich-

niß der Sonnen- und Mondfinsternisse mit griechisch-ägyptischer Datirung nach ägyptischen Beobachtungen zusammen. Cf. Sen. *Nat. quaestt.* VII, 3, 3.

Ueber Konon vgl. R. Lepsius Chronol. I, S. 58. Vgl. die Lit. von §. 104. — G. Seyffarth Ueber die Sonnen- und Mondfinsternisse der Alten. In Jahns Arch. 1848. 14. Bd. S. 586—641. — J. Zech Astronomische Untersuchungen über die wichtigeren Finsternisse, welche von den Schriftstellern des classischen Alterthums erwähnt werden. Leipz. 1853. 4. — Vgl. auch Ptolemäos §. 162.

An der Spitze der Astronomen dieser Periode stehen folgende drei auch in literarischer Beziehung hervorragende Männer:

Aristarch (*Ἀρίσταρχος*) von Samos c. Ol. 125. 280 v. Chr. soll nach aufmerksamen Beobachtungen des Solstitiums (279) zuerst die Bewegung der Erde um die Sonne und um ihre eigene Achse gelehrt haben, und deßhalb vom Stoiker Kleanthes der Irreligiosität angeklagt worden sein. Seine großartige wissenschaftliche Thätigkeit, deren Resultate durchgriffen und durchdrangen, hat die Bewunderung aller Gelehrten nnd aller Jahrhunderte hervorgerufen. In seinem aus Pappos Sammlung noch erhaltenen Werke *Περὶ μεγεθῶν καὶ ἀποστημάτων ἡλίου καὶ σελήνης* sucht er die Größe und Entfernung der Sonne und des Mondes auf eine lange Zeit beibehaltene Weise zu bestimmen.

Edit. pr. gr. et lat. Ed., illustr. J. Wallis. Oxon. 1688. (Vor dem gr. Texte erschien eine lat. Uebers. F. Commandino interpr. Pisaur. 1572. 4.) Auch in J. Wallisii Opp. mathem. Oxon. 1699. Vol. III, p. 565. sq. — Histoire d'Aristarque etc. Text, Uebers. und Abhandlung par M. de F(ortia d'Urban). Par. 1810. Desselben Traité d'Aristarque etc. Franz. Uebers., Kommentar u. s. w. Par. 1823. — übers. und erläutert von A. Nokk. Freib. Progr. 1854. 4. — mit krit. Berichtigungen von E. Nizze. Jubelprogr. Stralf. 1856. 4. — Dazu Aphorismen von E. F. Junge. Zeitz 1830. 4. Zur Sache: L. Ideler Das Verhältn. des Copernikus zum Alterth., in Wolfs u. Buttm. Mus. der Alterthumsw. 2. Bd. S. 423. fg.

Eratosthenes (*Ἐρατοσθένης*) aus Kyrene, geb. Ol. 126, 2. 275 v. Chr., begab sich, nachdem er in Alexandria den Unterricht des Kyrenaikers Lysanias und Kallimachos genossen hatte, nach Athen, um unter Zeno, Aristo von Chios, Arkesilas Philosophie zu studiren. Sein Ruhm war bereits befestigt, als ihn Ptolemäos III. Euergetes nach Alexandria zurückberief und zum Vorstand der großen Bibliothek ernannte, welches Amt er von c. Ol. 137, 3. 230 v. Chr. bis nahe an sein Lebensende treu verwaltete. Er soll im Alter von 81 Jahren der Erblindung nahe Ol. 146, 3. 194 v. Chr. eines freiwilligen Todes gestorben sein. Keiner seiner Zeitgenossen vereinte die glänzendsten Gaben in so hohem Maße oder in reinerer Form als Eratosthenes, der universalste unter den alexandrinischen Gelehrten, der mit feiner weltmännischer Bildung und bequemer Moral ausgerüstet, vermöge jener glücklichen Leichtigkeit und Vielseitigkeit alle damals in großem Umfange angebauten Wissenschaften beherrschte. Mit Stolz und Selbstgefühl nannte er sich daher als Freund jeder liberalen Bildung *φιλόλογος* (vgl. §. 2. §. 97.), und rief dadurch die Eifersucht oder den Neid seiner Gegner nicht minder wach, als die Bewunderung seiner Anhänger und Verehrer. Seinen Ruhm

als Gelehrten bezeichnen die ehrenden Beinamen eines *Πένταθλον*, des zweiten oder jüngeren Plato, des *Βῆτα*, seine Thätigkeit als Lehrer eine Reihe von ausgezeichneten Schülern, unter ihnen Aristophanes von Byzanz (§. 98.), Mnaseas (§. 105.) und wahrscheinlich auch Polemo der Periegет, der jedoch nachmals sein Gegner wurde und gegen ihn eine Schrift *Περὶ τῆς Ἀθήνησιν Ἐρατοσθένους ἐπιδημίας* verfaßte, die vermuthlich reiche Ausbeute für attische Antiquitäten gewährte. Vgl. §. 105. Gegner des Eratosthenes war auch Serapion (*Σεραπίων*), Verfasser einer von Plinius benutzten mathematischen Geographie, welche Attikus dem Cicero im Jahre 59 v. Chr. zur Benutzung bei der Abfassung eines geographischen Werkes übersandte. Cf. Cic. *ad Att.* II, 4, 1. VI, 1. Die literarische Thätigkeit des Eratosthenes verbreitete sich über die verschiedensten Zweige des damaligen Wissens und Forschens: Philosophie, Grammatik, Literaturgeschichte, Mathematik, Astronomie, Geographie, Chronologie und Dichtkunst; seine zahlreichen Schriften gewannen, da er mit einer reinen Technik auch Angemessenheit der Form, Reinheit der Sprache und Klarheit und Leichtigkeit der Komposition verband, ebenso fleißige Leser wie emsige Nachahmer. Als elegischer Kunstdichter ersten Ranges erscheint er in der idyllischen Elegie *Ἠριγόνη*, welche einzelne glanzvolle Partien aus seinem mathematisch-astronomischen Werke in Hexametern, *Ἑρμῆς*, mit besonderer Ausführlichkeit und Feinheit im Detail behandelte, so wie in dem weniger bekannten *Ἐπιθαλάμιον*. Vgl. §. 89. Berühmt waren seine chronologischen Verzeichnisse (*Χρονογραφίαι* — *Ὀλυμπιονῖκαι*) mit eingelegten biographischen Denkwürdigkeiten, welche von Apollodor (vgl. §. 104.) benutzt und fortgesetzt wurden, und nicht minder geschätzt seine Arbeiten für Staaten- und Literaturgeschichte. Ueberhaupt scheint ihn die historische Seite der Alterthumswissenschaft vorzüglich beschäftigt, und zum Anschluß an Kallimachos, zur Anlage von urkundlich beglaubigten und kritischen Katalogen (*ἐν τοῖς ἑαυτοῦ καταλόγοις* ap. Schol. *Il.* *χ*. 29.) veranlaßt zu haben. In seinem Kommentar zu den alten Komikern, *Περὶ τῆς ἀρχαίας κωμῳδίας* in mindestens 12 Büchern, gab er mit genauer Sachkenntniß und Kritik den ersten Versuch einer systematischen Exegese der griechischen Dichter und trug wesentlich zur Begründung des Ansehns und der Autorität der alexandrinischen Philologenschule bei. Vgl. §. 98. Seine großartigste Leistung und sein wesentliches Verdienst ist die auf Naturhistorie und Mathematik begründete wissenschaftliche Geographie in seinen 3 Büchern *Γεωγραφικά* oder *Γεωγραφούμενα*, worin er nach einer genauen Kritik der Quellen die Thatsachen der physikalischen und mathematischen Geographie mit den Ergebnissen der Chorographie und Ethnographie vereinigte. Hierüber §. 106. Außer zahlreichen Fragmenten, in welchen der Kern des Nachlasses ruht, und welche durch Mannigfaltigkeit fesseln, besitzen wir unter seinem Namen eine unechte Schrift *Καταστερισμοί*, eine trockene Aufzählung von 475 Sternen in 44 Sternbildern, mit oberflächlicher Angabe der sich daran knüpfenden Mythen, wahrscheinlich eine viel spätere griechische Bearbeitung

von Hygins *Poeticon astronomicon*, einem der poetischen Darstellung des Himmelsgewölbes (*Ἑρμῆς*) des Eratosthenes entnommenen Auszuge. Auch seine mathematischen Schriften sind verloren, darunter *Κύβου διπλασιασμός*, von der Verdoppelung des Würfels, bekannt durch einen von Eutokios auf uns gebrachten Brief an Ptolemäos III.

Die Fragmente des Erat. (außer den Catasterismi) stehen in G. Bernhardys Eratosthenica. Berol. 1822. Nachträge von R. Stiele, im Philol. XX, Supplem. S. 453—492. — Eratosthenis fragm. illustrata a. C. Müllero (mit Herodot, Ktesias, Kastor u. a.) gr. et lat. c. indd. Par. 1844. — Ueber die poet. Fragm. vgl. die Lit. von §. 89. auch §. 105. und §. 106. — Die Catasterismi c. interpr. lat. et comment. cur. J. C. Schaubach. Gotting. 1795. — auch sind sie herausg. von F. C. Matthiä beim Arat. Francof. 1817. und von M. Halma beim Arat. Par. 1822. 4. — Der Brief an Ptolem. übers. und erläut. von J. H. Dreßler. Wiesb. 1828. 4.

Hipparch (*Ἵππαρχος*) aus Nikäa in Bithynien, Schüler des Aristarch, der größte der alten Astronomen, der Begründer der Astronomie als Wissenschaft, lebte auf Rhodos, dann in Alexandria und starb Ol. 163, 4. 125 v. Chr. Hipparch war ein in jeder Hinsicht völlig selbständiger, durch Tiefsinn des Denkens, Gründlichkeit der Forschung, Schärfe der Beweisführung, strenge Wahrheitsliebe und ausdauernden Fleiß gleich ausgezeichneter Kopf, zur Ausführung einer gigantischen Arbeit berufen, und er hat ihren besten Theil bewältigt und die einzelnen Theile zu einem organischen Ganzen vereinigt; durch Anwendung ziemlich vollkommener von ihm selbst erfundener Instrumente (Astrolabium) und die dadurch ermöglichte genauere Bestimmung der Dauer des Sonnenjahrs, durch seine Tafeln über die Bewegung der Sonne und des Mondes, seine Berechnung der Entfernung der Sonne von der Erde und des Verhältnisses der Größe zwischen Sonne, Erde und Mond, durch seine Zählung der Fixsterne, durch Aufstellung eines Sternbilderglobus und Bestimmung der geographischen Lage, gesichert durch die wahrscheinlich erst von ihm herrührende Theilung der Ekliptik in Grade, erwarb er sich ein bleibendes Verdienst und übte einen durchgreifenden Einfluß auf die astronomischen Studien aller Geister und Jahrhunderte aus. Sein durch astronomisch genauere Bestimmung des Sonnenjahrs und überhaupt durch sorgfältigere Beobachtung der Himmelserscheinungen verbesserter Kalender ist von Geminos erhalten, s. unten. Gerettet sind von seinen Schriften 3 Bücher *Τῶν Ἀράτου καὶ Εὐδόξου φαινομένων ἐξηγήσεις*, Berichtigungen irriger Angaben enthaltend, und bei Ptolemäos ein Bruchstück, *Ἔκθεσις ἀστερισμῶν* s. *Περὶ τῶν ἀπλανῶν ἀναγραφαί*. Von anderen unbekannten Werken werden namhaft gemacht: *Περὶ μεγεθῶν καὶ ἀποστημάτων*, *Περὶ ἐνιαυσίου μεγέθους*, *Πρὸς τὴν Ἐρατοσθένους γεωγραφίαν* u. a. Cf. Suid. *gl.* 3. Strab. II, p. 94. XII, 566. Plin. II, 9, 10.

Hipparchi Phaen. Ed. P. Victorius. Florent. 1567. Fol. — Die *ἐξηγήσεις* in D. Petavii Uranologium. Par. 1630. p. 171. sq. Amstel. 1703. Fol. — Vgl. J. K. Schaubach Ueber Hipparch und Ptolemäus und das Verhältniß beider zueinander. In Jahns Arch. VII, 1841. S. 55—70. Dess. Miscellen zur Gesch. der alten Astronomie. ebendas. Suppl. X, 1845. p. 325—365.

Einen nicht zu unterschätzenden Antheil an den mathematischen und astronomischen Studien dieser wissenschaftlichen Periode nahmen auch, im Ausschluß an die Arbeiten ihres großen Vorbildes Chrysipp und dem Genius der Zeit Rechnung tragend, die stoischen Philosophen, wie dies von dem Pergamener Krates bekannt geworden ist. Vgl. §. 106. Ein ausgezeichneter Astronom war auch der Stoiker Posidonios. Er bauete ein Tellurium, behauptete die Kugelgestalt der Erde &c. Von seinen Schriften (*Μετεωρολογικά*), welche der Astronom Geminos fleißig studirte und benutzte, ist Nichts erhalten. Cf. Cic. *de nat. D.* II, 19, 34. Vgl. §. 113.

Ein schätzbares Lehrbuch, gewissermaßen eine Einleitung in das Studium der Astronomie, besitzen wir noch von Geminos von Rhodos c. 60 v. Chr., einem kundigen und klaren Mathematiker und Astronomen, unter dem Titel *Εἰσαγωγὴ εἰς τὰ φαινόμενα* s. de apparentiis coelestibus, worin sich auch der Kalender des Hipparch befindet. Geminos soll auch einen Auszug aus des Posidonios *Μετεωρολογικά* gemacht haben.

Die Εἰσαγωγὴ ist herausg. von E. Hilderich. Altd. 1590. — LBat. 1603. — c. vers. lat. et notis D. Petavii, in dessen Uranologium. Amstel. 1703. Fol., und mit dem Kanon des Ptolemäos von M. Halma. Par. 1819. 4. — Vgl. J. A. Reinhard Erläuternde Andeutungen über die *σύνοικοι, περίοικοι, ἄντοικοι* und *ἀντίποδες* des Geminus und *ἀντίχθονες* des Achilles Tatius. Freib. 1846. 4. — H. Brandes Ueber das Zeitalter des Astronomen Geminos und des Geographen Eudoxus. In Jahns Jahrb. XIII, 1847. S. 199—221.

Skylax aus Halikarnaß, einem Zeitgenossen des Panätios und berühmten Astronomen, gehören vielleicht die in dem Artikel von Suidas *s. v.* aufgeführten Werke *Τὰ κατὰ τὸν Ἡρακλείδην τὸν Μυλασσῶν βασιλέα* und *Ἀντιγραφὴ πρὸς τὴν Πολυβίου ἱστορίαν*. Cf. Cic. *de div.* II, 42. Vgl. die Lit von §. 62.

L. Tarutius aus Firmum, Zeitgenosse des Attikus und mit Varro und Cicero befreundet, ein erfahrener Mathematiker und kundig der chaldäischen Wissenschaft und Astrologie, verfaßte ein wahrscheinlich dem Varro zugeeignetes Werk, in welchem er mit Zugrundelegung des von Attikus angenommenen Olympiadenjahres, astrologisch Tag und Stunde der Erbauung Roms berechnete. Epoche machten seine Finsternißdaten. Ihm widmete Varro mehrere Werke, überschrieb nach ihm seine Abhandlung von den Zahlen und benutzte seine Ansätze zur Berechnung des Alters der Stadt. Auf Tarutius berufen sich Manilius *Astron.* IV, 773., Lydus *de mens.* I, 14., und auch Plinius schöpfte sein 18. Buch ex Tarutio, qui graece *de astris* scripsit. Cf. Cic. *de div.* II, 47, 98. Plut. *Rom.* 12.

Ueber Tarutius vgl. Th. Mommsen Röm. Chronologie. S. 146. fg. — E. Greswells Origines calendariae Ital. 4 Voll. Oxon. 1854. — Vgl. die Lit. unter Konon S. 306.

Sosigenes (*Σωσιγένης*), ein von der Meinung der Gelehrten zum Alexandriner gestempelter Mathematiker und Astronom, dessen Name schon bedenklich erscheint, soll von Julius Cäsar zur Kalender-Verbesserung (das julianische Jahr) zugezogen worden sein. Nicht weniger mißlich steht es um die ihm beigeleg-

ten Schriften *Περὶ ὄψεως* und *Περὶ τῶν ἀνελιττουσῶν.* Auf jeden Fall ist er verschiedenen von dem Peripatetiker Sosigenes, dem Lehrer des Alexander von Aphrodisias und Kommentator der aristotelischen Schrift *Περὶ κόσμου.* Cf. Philop. *ad Anal. pr.* 33. B. Porphyr. *in Aristot. cat.* 20. A.

Zu Sosigenes vgl. H. S. Reimarum ad Dion. Cass. XXXXIII, 26., Th. Mommsen Röm. Chronol. S. 295. Anm. 22. und Lepsius in Monatsber. der Berl. Akad. 1858. S. 538. fg.

b. Die Mechanik und die Kriegswissenschaft.

118.

Allgemeine Darstellungen: J. Hopf Das Kriegswesen im heroischen Zeitalter, nach Homer. Hamm 1847. 4. — F. Haase Ueber die gr. und röm. Kriegsschriftsteller, in Jahns N. Jahrb. XIV, 1844. 5. Vgl. dessen Abhandl. De militarium scriptorum Gr. et Lat. omnium editione instituenda. Berol. 1847. — W. Rüstow und H. Köchly Gesch. des griechischen Kriegswesens von den ältesten Zeiten bis auf Pyrrhos. Nach den Quellen bearb. mit eingedr. Holzschn. u. 6 lithogr. Taf. Aarau 1852. — Mancherlei bei v. Drieberg Die pneumatischen Erfind. der Griechen. Berl. 1822. und in den Schriften über die Kriegskunst der Alten von Folard, Guischard u. A. — Vgl. H. Reinhard Griechische und röm. Kriegsalterthümer. Mit einem Vorwort von C. L. von Roth. Stuttg. 1863.

Scriptores rei militaris: Mathematicorum vett. Athenaei, Apollodori, Philonis, Bitonis, Heronis et aliorum opera. gr. et lat. ex codd. MSS. ed. M. Thevenot. Par. 1693. Fol. — Griechische Kriegsschriftsteller: Sammlung (nur Aelian und Onosander). Aus dem Griech. übers. mit Anm. von A. H. Baumgärtner. Mit 19 Tafeln. Mannh. 1779. 4., auch einzeln. — Gr. und deutsch mit krit. und erklär. Anmerk. von H. Köchly und W. Rüstow. 1. Thl.: Aeneas, von der Vertheidigung der Städte. Heron und Philon, vom Geschützbau. Nebst Anhang (Vitruv. X, 13—15.) u. s. w. Mit 10 Taf. Leipz. 1853. 2. Thl.: Die Taktiker. 1. Abtheil.: Asklepiodotos Taktik. Aelians Theorie der Taktik. Nebst einer Einl. und 2 Stücken taktischen Inhalts aus Xenophon und Polybios. Mit 6 Taf. 2. Abtheil.: Des Byzantiner Anonymus Kriegswissenschaft. Nebst Anh. und Anm. zu den 3 Taktikern. 1855. — Anonymi Byz. rhetorica militaris, prim. ed. A. Koechly. Lips. 1856. — Cf. C. W. Müller De codice Bernensi tacticorum gr., in Jahns Jahrb. IV, 1836. S. 553. fg.

Eine nicht minder scharfsinnige Ausbildung erfuhr von den mathematischen Wissenschaften die Mechanik, und erhielt ihre Anwendung namentlich auf dem Gebiete der Baukunst. Kühne mit gewaltigen Massen nach riesenhaften Plänen ausgeführte, auf Zeit und Ewigkeit und einen überwältigenden Effekt berechnete Bauten, prächtige Monumente für öffentliche, private und religiöse Zwecke, Kolosse u. a. setzen eine genaue Bekanntschaft mit den Gesetzen der Mechanik voraus. Besonders glänzende Fortschritte machte in dieser Periode der politischen Kämpfe und Umwandelungen der Staaten das Kriegswesen, in Theorie sowohl durch zahlreiche Erfindungen und Darstellungen, wie in Praxis durch den Bau und die Anwendung gewaltiger Kriegsmaschinen: Archimedes, die Helepolis des Demetrios Poliorketes u. a. An der Spitze der Verfasser von Memoiren und wissenschaftlichen Abhandlungen über Mechanik und Kriegskunst, zu denen Feldherrn (Aeneas Taktikos) und

Könige (Pyrrhus von Epirus) beitrugen, auch einzelne Historiker, namentlich Xenophon und Polybios (ein Theil des 6. Buches de militia et castrametatione Romanorum) werthvolle Stücke taktischen Inhalts liefern, steht

Ktesibios (*Κτησίβιος*) aus Asora in Alexandria c. 250 v. Chr. unter Ptolemäos III. Euergetes, ein erfindungsreicher Mechaniker und Entdecker vieler Maschinen, welche auf den Gesetzen und Wirkungen der Luft beruhten. Er erfand mit seinem Schüler Heron die Wasserorgel, die Wasseruhr, die Luftpumpe, den krummen Heber und die Kompressionsfontaine, welche noch jetzt den Namen des Heronsballes führt. Von seiner Schrift über die Hydraulik ist so gut wie Nichts erhalten.

Pyrrhi Epirotae und Ctesibii fragm. gr. et lat. in C. Müllers Fragm. historicorum Gr. Vol. II. — Ueber Xenophon vgl. die Lit. von §. 60., über Polybios §. 103. Des letzteren Stücke taktischen Inhalts sind auch einzeln herausg. per J. Lascarem. Basil. 1537. — gr. et lat. stud. et op. J. G. Poeschel. Norimb. 1731. — 2 Stücke aus Xenoph. und Polyb. auch in der Sammlung von A. Köchly und W. Rüstow. 2. Thl. — Vgl. des letzteren Militärische Biographien. 1. Bd. David, Xenophon, Montluc. Zürich 1858.

Neben und nach Archimedes und Ktesibios blühte die Mechanik in ihrer praktischen Ausübung in Alexandria und Syrakus, wohl auch auf Rhodos und in Pergamum; namentlich mag dem Wirken der Schule des Ktesibios zu Alexandria ein kräftiges Gepräge nicht gefehlt haben, die unter den Einflüssen reicher und freigebiger Fürsten sich das nicht geringe Verdienst erwarb, durch systematischen Ausbau dieser Wissenschaft den Fortschritt späterer Zeiten vorbereitet, Einzelnes sogar zum Abschluß gebracht zu haben. Von Mechanikern und Kriegsschriftstellern dieser Periode, deren zum Theil noch erhaltenen Werke auch für die Literatur einigen Werth haben, nennen wir folgende:

Athenäos (*Ἀθήναιος*) der Mechaniker aus Sicilien, ein Zeitgenosse des Archimedes c. 230 v. Chr. Von seinen Schriften hat sich erhalten ein Traktat *Περὶ μηχανημάτων*, über den Bau und Gebrauch der Kriegsmaschinen.

Biton (*Βίτων*) von ungewisser Herkunft, ein Zeitgenosse des Apollonios von Perga c. 220 v. Chr., Verfasser eines noch erhaltenen Werkes über die Konstruktion der Katapulten: *Κατασκευαὶ πολεμικῶν ὀργάνων καταπελτικῶν.* Interessante Mittheilungen über den Bau und Gebrauch der Katapulten, Balliste und des Onager wurden an sauber ausgeführten Nachbildungen vor Kurzem auf der 24. Philologen-Versammlung zu Heidelberg gemacht. Vgl. den Bericht.

Heron I. (*Ἥρων*) aus Alexandria, einer der ausgezeichnetsten Mathematiker und Mechaniker des Alterthums, nannte sich der damaligen Sitte gemäß nach seinem großen Lehrer mit dem Beinamen *Κτησίβιος*, c. 210 v. Chr. Er förderte die Mechanik durch reiche Erfindungen, brachte sie in ein wissenschaftliches System, und bestimmte durch zahlreiche Schriften

mathematischen und mechanischen Inhalts die Thätigkeit seiner Nachfolger für immer. Noch jetzt trägt die Kompressionsfontaine, die er außer dem krummen Heber und der Luftpumpe gemeinschaftlich mit seinem Lehrer erfand oder vervollkommnete, seinen Namen Heronsbrunnen, Heronsball. Von seinen Werken sind uns erhalten die *Εἰσαγωγαὶ μαθηματικαί* in einem Auszuge des Mathematikers Pappos (vgl. §. 191.), *Βαρούλκος* in 3 Büchern s. de oneribus trahendis nur in einer arabischen Uebersetzung, *Ὀπτικά* in einem Excerpt des Heliodor aus Larissa (vgl. §. 191.); vollständiger *Βελοποιϊκά* vom Geschützbau, *Χειροβαλίστρας κατασκευὴ καὶ συμμετρία, Περὶ αὐτοματοποιητικῶν, Πνευματικά* von den Druckwerken. Mehrere seiner Schriften sind ganz verloren, andere noch nicht veröffentlicht.

Philon (*Φίλων*) aus Byzanz, vermuthlich ein Schüler des (Heron) Ktesibios, c. 200 v. Chr., Verfasser eines Werkes *Βελοποιϊκά* oder *Ὀργανοποιϊκά* vom Geschützbau, wovon sich nur das 4. und 5. nebst Bruchstücken des 7. und 8. Buches erhalten haben. Der gleichnamige Verfasser der Schrift *Περὶ τῶν ἑπτὰ θαυμάτων* gehört wahrscheinlich in die Zeiten der späteren Sophistik.

Die Schriften dieser Mechaniker und Kriegsschriftsteller sind vereint in den Mathematici vett. ed. M. Thevenot. Par. 1693. Fol. — Heron und Philon auch in der Samml. von H. Köchly und W. Rüstow. — Heronis Barulcus. ed. A. Brugmans, in Commentatt. soc. Gotting. 1785. Vol. VII, p. 77. sq. — Her. Belopoeica. ed. B. Baldus. Aug. Vind. 1616. 4. — Spiritualia lat. ed. F. Commandinus. Urbin. 1575. 4. u. ö. — Vgl. J. A. Schmid De Heronis vita, scriptis et quibusdam inventis. Helmst. 1714. 4. Vgl. Fortia d'Urban in F. A. Wolfs Lit. Anal. 2. Bd. S. 205. fg. — Th. H. Martin Recherches sur la vie et les ouvrages d'Héron d'Alexandrie. In Mémoires prés. par. dir. Sav. à l'Acad. des Inscr. IV. — Philonis de VII orbis spectaculis: Edit. pr. Leo Allat. Rom. 1640. — gr. et lat. ed. F. C. Orelli (mit anderen Schriften). Lips. 1816. — recogn. R. Hercher. (mit Aelian und Porphyrius) Par. 1858.

Aeneas mit dem Beinamen *Τακτικός*, Feldherr der Arkader aus Stymphalos c. 360 v. Chr. (Xenoph. *Hell.* VII, 3.), und also der vorigen Periode angehörig, nach Anderen in einen ungewissen Zeitraum dieser Periode zu setzen. Von seinem wichtigen Werke *Στρατηγικὰ βιβλία*, einer wahrscheinlich vollständigen Theorie der Kriegskunst, besitzen wir außer Bruchstücken noch ein Buch über Vertheidigung der Festungen: *Ὑπόμνημα τακτικὸν καὶ πολιορκητικόν*. Suid. *gl.* Aelian. T. c. 1. Polyb. X, 40.

Edit. pr. (mit Polybios) J. Casauboni. Par. 1609. Fol. — in den Sammlungen von M. Thevenot und H. Köchly u. W. Rüstow. — (mit Polybios) ed. J. A. Ernesti. Viennae et Lips. 1763. 64., auch als Supplement zum Polybios von J. Schweighäuser. — Aeneae T. comment. de toleranda obsidione rec., vers. lat., comment. J. Casauboni, notas etc. adj. J. C. Orelli. Lips. 1818. — Vgl. Beausobre Comment. sur la défence des places d'Aeneas le Tacticien. 2 Voll. Amstel. 1757. 4. — G. H. C. Koës Epistola ad Bredovium, e tribus Aeneae T. codd. Paris. textum commentarii ejus obsidionalis corrigens. In G. Bredovii Epistolae Paris. Lips. 1812. p. 110—124. — Zur Kritik außerdem: J. Gronovii Suppl. lacunarum in Aenea T., Dione Cass. et Arriano. LBat. 1675. — M. H. E. Meyer Observatt. in Aeneam T. Ind. lectt. Hal. 1835.

Von dem Philosophen Asklepiodotos, vielleicht dem Schüler des Posidonios und dann c. 50 v. Chr. zu setzen, giebt es *Τακτικὰ κεφάλαια*.

Ed. H. Koechly in der Sammlung. — auch in A. Maii Spicilegium. Rom. Vol. IV. — Vgl. F. Osann Der Taktiker Asklepiodotos. In Zeitschr. für die Alterthumsw. 1853. 4. Heft. S. 311. fg. u. H. Köchlys Erklärung hierauf. Ebendas. 1854. 1. Heft.

B. Die physikalischen Wissenschaften.

Allgemeine Darstellungen: Scipio Aquilianus De placitis philosophorum ante Aristot. ad principia rerum naturalium — pertinentibus. Venet. 1621. 4. Neue Ausg. von C. F. Brucker. 4. Vratisl. 1756. 4. — J. Beckmann De historia naturali vetere. Petrop. et Gotting. 1766. — Chronol. Geschichte der Naturlehre. Aus dem Franz. (par J. G. Loys) von C. G. Kühn. 2 Bde. Leipz. 1796—99. — E. Meyer Geschichte der Botanik. 2 Bde. Königsb. 1854. 55. — H. O. Lenz Zoologie der alten Griechen und Römer, deutsch in Auszügen aus deren Schriften, nebst Anm. Goth. 1856.

Sammlungen: J. G. Schneider Eclogae physicae e scriptt. praecipue graecis. 2 Voll. Jen. 1800—1801. — Physici et Medici graeci minores. ed., commentt. et indicibus instr. J. L. Jdeler. 2 Voll. Berol. 1841. 42. — Einzelnes in den Scriptores physiognomiae veteres. gr. et lat. c. not. varr. ed. J. G. F. Franzius. Altenb. 1780.

1. Die Naturforschung.

119.

Des Aristoteles umfassender und organisirender Geist hatte auch die Naturwissenschaft, besonders die Zoologie und Physiologie, nicht nur in den Kreis seiner Untersuchungen gezogen, sondern nach Befreiung von den philosophischen Disciplinen auch zu dem Range einer selbständigen Wissenschaft erhoben. In seinen zahlreichen, zum großen Theile noch erhaltenen Werken, deren Reihenfolge zu bestimmen ein Problem bleibt, suchte er die Kenntniß des menschlichen Körpers zu erweitern und die Thiere systematisch zu klassificiren. Dahin gehören: *Περὶ ζώων ἱστορίας* in 50 Büchern, wovon 10 Bücher erhalten sind, das 10. entweder unecht oder nicht an der rechten Stelle; *Περὶ ζώων μορίων* in 4 Büchern; *Περὶ ζώων γενέσεως* in 5 Büchern, vielleicht ein Theil jenes umfangreichen Werkes; *Περὶ φυτῶν* in 2 Büchern, wahrscheinlich unecht und vielleicht von Nikolaos Damaskenos verfaßt, und außer anderen gleichfalls unechten einige zu den sogenannten Parva Naturalia gerechnete kleinere Abhandlungen, wie *Περὶ τῆς κοινῆς τῶν ζώων κινήσεως, Περὶ μακροβιότητος καὶ βραχυβιότητος, Περὶ ζώων πορείας* u. a. Vgl. die hierauf bezüglichen Notizen von §. 110.

Ausgaben §. 110. — C. Prantl De Aristotelis librorum ad historiam animalium pertinentium ordine atque dispositione. Monaci 1843. — L. Spengel Ueber die Reihenfolge der naturwissensch. Schriften des Aristoteles. Abhandl.

der bayer. Akad. V, 2. Abth. 1849. S. 121. fg. — Vgl. das Progr. von H. Thiel. Bresl. 1855. 4. — A. E. G. Th. Henschel De Aristot. botanico philosopho. Vratisl. 1824. 4. — F. Wimmer Phytologiae Aristot. fragmenta. I. Vratisl. 1838. — Jürgen Bona Meyer Aristoteles Thierkunde. Ein Beitrag zur Gesch. der Zoologie, Physiologie u. s. w. Berl. 1855.

Theophrast begründete im Anschluß an die großartige Thätigkeit seines Lehrers in seiner Geschichte der Pflanzen, *Περὶ φυτῶν ἱστορίας* in 9 Büchern, die Botanik wissenschaftlich, so wie in einem zweiten größeren Werke über die Physiologie der Pflanzen, *Περὶ αἰτιῶν φυτικῶν* in 8 Büchern, wovon Buch 1 bis 6 erhalten sind. Hierzu kommt außer zahlreichen Fragmenten eine ganze Reihe kleiner Abhandlungen naturwissenschaftlichen Inhaltes, die wahrscheinlich nur Auszüge aus größeren Werken Theophrasts sind: *Περὶ λίθων*; *Περὶ ἀνέμων*; *Περὶ σημείων ὑδάτων καὶ πνευμάτων, ἀνέμων, χειμῶνος καὶ εὐδίας*; *Περὶ πυρός* in 2 Büchern, wovon eins erhalten ist; *Περὶ ὀσμῶν*; *Περὶ κόπων*; *Περὶ ἱδρώτων*; *Περὶ ἰλίγγων*; *Περὶ τῆς τῶν ἰχθύων ἐν ξηρῷ διαμονῆς*. Cf. Meursium *ad Apollon.* c. 46. und die Umrisse von §. 111.

Ausgaben §. 111. — De Historia plantarum. gr. c. gloss. et not. ed. J. Stackhouse. 2 Voll. Oxon. 1813—14. — de hist. plant. et causis plantarum. c. libellis plerisque phys. et interprett. Theodori Gaz., A. Turnebi, S. Portii aliorumque. cur. J. G. Schneider. Lips. 1821., auch in s. Hauptausg. 5 Voll. Lips. 1818—21. — Theophrasti opera ex recogn. F. Wimmer. 3 tomi. Tom. I: Hist. plant. (schon Vratisl. 1842.) Tom. II: De causis plant. libri VI. Lips. 1854. Tom. III: Fragmenta etc. 1862. — De lapidibus etc. ed. J. Hill. Lond. 1746. Edit. II. 1774. — ed. A. H. Baumgärtner. Norimb. 1770. — Dazu 8 Abhandl. von C. A. Schwarze. Görl. 1801—1808. Fol.

Uebersetzungen: De caus. plant. lat. übers. von Theodor von Gaza. Tarvis. 1483. Fol. — Naturgesch. der Gewächse. übers. und erläut. von K. Sprengel. 2 Thle. Altona 1822. — Von den Steinen übers. von C. Schmieder. Freiberg 1807. — Mehrere kleinere Schriften übers. von Ch. G. Gruner, in dessen Bibl. der alten Aerzte. 2. Thl. Leipz. 1782. S. 578—598. — Zur Kritik: J. C. Scaliger Comment. in Theophr. sex libros de caus. plant. Par. 1566. Fol., C. G. Schneider und F. Wimmer. 2 partt. Vratisl. 1844. 1851. 4.

Von anderen Peripatetikern, welche einzelne Theile der Naturwissenschaft bearbeiteten, sind noch zu nennen: Eudemos von Rhodos, Verfasser einer Physik; Kallisthenes aus Olynth (§. 101.), Verfasser einer Botanik; Phanias von Eresos, Theophrasts Schüler und Verfasser vieler Schriften philosophischen (*Ἀναλυτικά*, *Κατηγορίαι*, *Πρὸς τοὺς σοφίστας*), literarhistorischen (*Περὶ ποιητῶν*), geschichtlichen (*Πρυτάνεις Ἐρεσίων*) und naturwissenschaftlichen (*Περὶ φυτῶν*) Inhaltes. Vgl. §. 111.

Phanias: A. Voisin Diatribe de Phania Eres. philosopho peripat. Gandavi 1824. — Cf. J. F. Ebert Dissertatt. Siculae. p. 76—90. u. A. Böckh Corp. inscriptt. gr. Vol. II, p. 304. sq. — Fragm. in C. Müllers Fragm. hist. gr. Vol. II. — Eudemos s. §. 111. — Kallisthenes s. §. 101.

Ungleich geringer sind die Verdienste der Alexandriner um die wissenschaftliche Behandlung der Naturlehre. Zwar liebten und förderten die ersten Ptolemäer, besonders Philadelphos (Strab. XVII, p. 789.), naturhistorische Studien, anstatt aber auf dem von jenen beiden Männern und den älteren Peripatetikern ge-

legten Grunde weiter fortzubauen und auf Organismen und Naturgesetze einzugehen, begnügte man sich, seltene Naturalien zu sammeln und zu beschreiben, und der dieser ganzen Zeit eigenthümliche Hang zum Wunderbaren gab Veranlassung zu fleißigen aber unkritischen Sammlungen und Erzählungen von auffallenden Naturerscheinungen und Naturwundern: *παράδοξα, θαυμάσια*. Die Naturhistorie wurde ein Beiwerk der gelehrten Bildung. Solche Sammlungen hatte bereits Kallimachos angelegt, von dem es außer *παράδοξα* und *θαυμάσια* auch eine Schrift *Περὶ ὀρνέων*, vielleicht auch *Περὶ ἰχθύων* gab. Vgl. §. 99. Wir besitzen noch unter Aristoteles Namen *Θαυμάσια ἀκούσματα* s. auscultationes mirabiles, die in der jetzigen Gestalt nicht von ihm herrühren, vielmehr größtentheils aus aristotelischen Werken später zusammengestellt worden sind. Vgl. §. 110. Vor anderen aber beweist des Antigonos aus Karystos *Ἱστοριῶν παραδόξων συναγωγή*, eine unkritische, geistlose Kompilation aus den Werken Anderer, namentlich des Kallimachos, daß das Interesse für die Naturwissenschaft gering war, und daß naturwissenschaftliche Studien nur gelegentlich als Beiwerk der polymathischen Erudition betrieben wurden. Nicht viel Besseres mochte sein verloren gegangenes naturhistorisches Werk *Περὶ ζώων* bieten. Vgl. §. 98. S. 245. Physiognomisch ist des Melampus (*Μελάμπους*) c. 250 v. Chr. Werk *Μαντικὴ περὶ παλμῶν* s. ex palpitationibus divinatio, und das Bruchstück *Περὶ ἐλαιῶν τοῦ σώματος* s. de naevis oleaceis in corpore, beide werthlos und in schlechter Sprache. Von Paradoxographen und Physiognomikern der späteren Zeit §. 147.

Παραδοξογράφοι. Scriptores rerum mirabilium Graeci. Insunt (Aristotelis) Mirabiles auscultationes; Antigoni, Apollonii, Phlegontis Historiae mirabiles. Reliquorum ejusdem generis deperditorum fragm. Acc. Phlegontis Macrobii et Olympiadum Reliquiae et Anonymi tractatus de mulieribus etc. Ed. A. Westermann. Brunsv. 1839. — M. B. Thorlacius De opusculo Aristot. θαυμ. ἀκούσμ. Havn. 1817. 4. — Antigoni Car. Historiarum mirabilium collectio. Edit. pr. (mit Antonius Lib.) cura G. Xylandri. Basil. 1568. 8. — ed. J. Meursius. LBat. 1619. 4. (Opp. ed. J. Lamius. Vol. III. u. ö. — expl. J. Beckmann. additis varr. annotatt. et Aristotelis auscultatt. mirab. Lips. 1791. 4. — Melampus in Scriptt. physiognomiae vett. ed. J. G. F. Franzius. Altenb. 1780. — Vgl. die Lit. von §. 147.

2. Die Heilkunde.

Sammlungen, allgemeine Darstellungen und Specialschriften ziehe man von §. 83. heran. — Dazu Monographien und Kritiken der Aerzte bei L. Choulant Handbuch der Bücherkunde für die ältere Medicin. Leipz. 1828. umgearb.: Gesch. und Literatur der älteren Medicin. Leip. 1841. Mit Additamenten von J. Rosenbaum. — J. F. Hecker Geschichte der Heilkunde. 2 Bde. Berl. 1822. 1829. — C. F. H. Beck De schola medicorum Alexandrina. Lips. 1810. 4. — Ueber Anatomie in Alexandria vgl. auch F. G. Welcker Kl. Schr. III, S. 218. fg.

120.

Hippokrates hatte aus dem Reichthum einer vieljährigen Erfahrung, durch unausgesetzte und scharfe Beobachtung, und durch die Gründlichkeit seiner philosophischen Forschung die medizinische Wissenschaft in wahrhaft großartiger Anlage begründet. Vgl. §. 83. Die von ihm ausgestreute Saat trug jedoch nicht die erwarteten Früchte: keiner seiner Nachfolger mochte sich an dieselbe gründliche Methode gewöhnen, und während einige ausschließlich der Empirie huldigten, gaben andere einseitig der Theorie nicht einmal immer in der von Hippokrates vorgezeichneten Richtung den Vorzug. So entstand eine strenge Scheidung der Aerzte nach Sekten oder Konfessionen (Ἐμπειρικοί — Δογματικοί), und besonders gewann die bereits von den Söhnen (Thessalos, Verfasser oder Bearbeiter hippokratischer Schriften, Drakon) und Verwandten des Hippokrates (Polybos, Schwiegersohn des Hippokrates) gestiftete Schule der Dogmatiker einen weitreichenden Einfluß.

Als Vorgänger dieser ältesten mit dem Ansehn der philosophischen Systeme steigenden und sinkenden medizinischen Schule sind mehrere der pythagorischen Weisheit ergebene alte Heilkünstler anzusehen, wie Demokedes (Δημοκήδης) aus Kroton, thätig auf Aegina, in Athen und auf Samos, von wo er als Leibarzt des Darius an den persischen Hof berufen wurde (Herod. III, 129. sq.); Alkmäon aus Kroton, Schüler des Pythagoras, der sich in der Anatomie der Thierkörper versucht hatte (vgl. §. 74.); wohl auch Akron (Ἄκρων), ein berühmter Arzt und Zeitgenosse des Hippokrates u. a. Eigentliche Anhänger der dogmatischen Schule und zum Theil auch schriftstellerisch thätig waren folgende: Eudoxos von Knidos, zugleich Mathematiker und Astronom (vgl. §. 82. §. 105.); Diokles (Διοκλῆς) aus Karystos c. Ol. 103, 4. 365 v. Chr., Verfasser eines Kommentars zu Hippokrates und mehrerer Werke, von welchen wir Fragmente besitzen, auch eines noch erhaltenen Briefes medizinischen Inhaltes an König Antigonos (ἐπιστολὴ προφυλακτική) von zweifelhafter Echtheit; Chrysippos (Χρύσιππος) von Knidos der ältere, c. Ol. 108, 2. 347 v. Chr., und ihm gleichzeitig Praxagoras (Πραξαγόρας) von Kos, Verfasser von Φυσικά, Ἐπιγενόμενα, Συνεδρεύοντα und anderen Schriften, wovon noch einige Trümmer erhalten sind. Daß Aristoteles und Theophrast durch gründliche Beobachtung und naturwissenschaftliche namentlich physiologische Schriften diese Wissenschaft förderten, ist unbestritten, und in den Zeiten Alexanders d. Gr. gab es eine große Zahl ausgezeichneter empirischer Aerzte, deren Namen und Wirken in die Geschichte der Medizin zu verweisen ist.

Alkmäon: Vgl. die Lit. von §. 74. — Eudoxos §. 82. — Diokles: Dioclis Epistola de valet. tuenda. ed. Ch. F. Matthaei, in Rufi Ephes. Opusc. et Fragm., auch in dess. Medicorum opuscula. — fragm. colleg. C. G. Kühn De medicis nonnullis gr., in Caelii Aureliani de morbis acutis lib.

I, c. 12—17. Lips. 1820. 4. (eine Reihe von Programmen, aufgenommen in dess. Opusc. acad. II. Lips. 1828. p. 86. sq.), auch in dess. Scriptt. medici. Additam. XIV. — andere Fragm. e cod. Vatic. ed. A. Maius. Auctorum class. Tom. IV, p. 12. sq. p. 96. sq. — Dioclis Carystii fragm. quae supers. ed. M. Fraenkel. Diss. Berol. 1840. — Chrysippos: Mehrere Aerzte dieses Namens rec. F. N. G. Baguet De Chrysippi (Stoici) vita etc. Lovan. 1822. 4. p. 44. sq. — Praxagoras: C. G. Kühn Commentt. III de Praxagora Coo. Lips. 1820. 4. (Opusc. acad. II, p. 28. sq.)

In Aegypten standen die zahlreichen Aerzte vermuthlich wegen der mit asketischer Strenge geübten Diätetik von Alters her in hohem Ansehn (cf. Herod. II, 84. III, 129. Das Gehalt des Leibarztes des Ptolemäos Euergetes giebt Athenäos XII, p. 552. an); eine wissenschaftliche Behandlung der Heilkunde läßt sich jedoch vor Stiftung der medizinischen Schulen in Alexandria nicht wohl nachweisen. Dies geschah in umfassender Weise, als Ptolemäos Philadelphos, wie es scheint, den Aerzten seiner Zeit die Erlaubniß zu anatomischen Uebungen an menschlichen Leichnamen ertheilt hatte. Auf der durch königliche Gunst geförderten, und durch den Wetteifer und den Reichthum an Erfahrungen berühmter Schulhäupter methodisch ausgebildeten Anatomie, auf welche jede spätere Wissenschaft der Medizin sich gründete, beruht der Ruhm der medizinischen Schulen zu Alexandria, der über die ganze alte Welt verbreitet war und die Blüthe der übrigen alexandrinischen Studien überdauerte. Vgl. §. 166. §. 192. Sie ging vom Museum aus (§. 85.) und verbreitete sich von hier aus besonders nach Vorderasien und Arabien. Aus dem vereinten Zusammenwirken so vieler und ausgezeichneter Kräfte entstanden in der Heilkunde allmälig einige neue Fächer und mehrere gesonderte Disciplinen: die Pathologie, Diätetik, Anatomie, Chirurgie, und als Studie der Botanik die Pharmacie oder Rhizotomie. Unter den Häuptern der medizinischen Schulen zu Alexandria ragen gleichzeitig besonders zwei hervor, Herophilos und Erasistratos.

Herophilos (*Ἡρόφιλος*) aus Chalkedon in Bithynien, als *ἔκγονος Ἀσκληπίου* bezeichnet, c. Ol. 120, 1. 300 v. Chr., ein Schüler des Praxagoras, lehrte zu Alexandria unter den beiden ersten Ptolemäern. Als Anhänger des Hippokrates legte er der Erfahrung hohen Werth bei und verwandte großen Fleiß auf die Zergliederung des menschlichen Körpers. Auch stellte er zuerst eine Pulslehre auf. Von seiner wissenschaftlichen Thätigkeit zeugen zahlreiche aus mehreren medizinischen Schriften (auch eine Semiotik) besonders von Galen (§. 166.) erhaltene Fragmente, sowie ein noch nicht veröffentlichter Kommentar zu Hippokrates Aphorismen u. a., vor Allem aber die von ihm gestiftete blühende Schule, welche zu Alexandria und an anderen Orten, namentlich zu Laodikea, zahlreiche Anhänger fand und weit über die Anfänge unsrer Zeitrechnung eine lernbegierige Jugend aus allen hellenisirenden Ländern anzog; die *Ἡρόφιλοι*: Mantias, Bakchios, Kallimachos, später Zeuxis und Demosthenes Philalethes u. a. Cf. Strab. X, p. 580.

Ueber Herophilos vgl. C. G. Kühn Opusc. acad. II, p. 298. sq. — K. F. H. Marx Herophilus Ein Beitrag zur Gesch. der Medizin. Carlsr. und Baden 1838. — ders. De Herophili celeberrimi medici vita, scriptis etc. Gotting. 1842. 4.

Erasistratos (Ἐρασίστρατος) aus Julis auf Keos, ein Zeitgenosse des Herophilos und Anhänger des älteren Chrysippos von Knidos (Diog. L. VII, 186.), ein Anatom ersten Ranges und Leibarzt des Seleukos Nikator, war nahe daran, den Kreislauf des Blutes zu entdecken. Anhänger seiner berühmten Schule zu Alexandria (Ἐρασίστρατοι), später zu Smyrna, war Chrysippos der jüngere, ein Schüler des Erasistratos, und etwa gleichzeitig Straton aus Berytos und Straton aus Lampsakos (der Physiker? §. 111.). Bruchstücke aus medizinischen Schriften des Erasistratos finden sich bei Galen.

Erasistratos: J. F. H. Hieronymus Erasistrati et Erasistrateorum historia. Jen. 1790. — Straton: Cf. C. Nauwerck De Stratone Lamps. philosopho. Berol. 1836.

Kurze Zeit nach dem Hingange dieser beiden Schulhäupter, denen Alexandria keinen geringen Theil an der Begründung seines wohl verdienten medizinischen Rufes dankte, suchte man sich mit einander abzufinden, und es begann nicht ohne gegenseitige Anfeindung jenes sektirende Treiben unter den Aerzten überhand zu nehmen, worüber man Manches aus Galens Schrift *Περὶ αἱρέσεων τοῖς εἰσαγομένοις* erfährt. Bereits um die Mitte des 3. Jahrhunderts schlossen sich die Anhänger des Herophilos ab, und gründeten, an ihrer Spitze Philinos (Φιλῖνος) aus Kos und Serapion (Σεραπίων) aus Alexandria, eine (ältere) empirische Schule, welche, im Gegensatz zum Dogmatismus, ohne Untersuchung der Krankheitsursachen, durch Mittel, welche sich in der Erfahrung wirksam gezeigt und bewährt hatten, zu heilen suchte. Die Anatomie vornehmlich fand hier keinen Rückhalt, wohl aber erfuhr die Botanik und die Lehre von der Zubereitung und dem Gebrauche der Medikamente eine angemessene Berücksichtigung: Philinos, Verfasser eines Werkes über Hippokrates sowie einer Schrift über die Pflanzen und deren Heilkräfte. Cf. Athen. XV, p. 682. Denselben Stoff (über Pflanzenkräfte, über Gifte u. a.) behandelte Herakl ides aus Tarent, dessen Lebenszeit in dieser Periode ungewiß ist, angeblich Verfasser des ersten Systems der Materia medica. Mehrere medizinische Schriften und ein Kommentar zu des Hippokrates Werk *Περὶ ἄρθρων* sind erhalten von Apollonios von Kition c. 150 v. Chr.

Interessant ist das Wenige, was wir über die Thätigkeit und Schicksale der griechischen Aerzte in Rom wissen: hier fand die medizinische Kunst der Griechen spät und nur langsam Eingang, zuerst durch Archagathos, der nach Plin. *Hist. nat.* XXIX, c. 6. im Jahre 535 der Stadt, 219 v. Chr. vom Peloponnes nach Rom kam, und anfangs mit offenen Armen aufgenommen und mit dem römischen Bürgerrechte beschenkt, nachmals durch sein Schneiden und Brennen der Wunden den Abscheu und das Vorurtheil der Römer gegen diese Kunst und die Aerzte hervorgerufen haben soll. Mit dem Namen des

Asklepiades von Prusa in Bithynien c. 110 v. Chr., des angeblichen Verfassers der in metrischen Bruchstücken noch erhaltenen Gesundheitsvorschriften, ὑγιεινὰ παραγγέλματα (vgl. §. 83.), erscheint die Stiftung einer neuen der empirischen gegenüber stehenden Schule der Methodiker verbunden, welche das Vorhandensein bestimmter Gemeinsamkeiten (πάντα εἶναι κοινά, κοινότητες, communitates) annahm, durch welche die Krankheiten erkannt und die Medikamente bestimmt werden. Als Anhänger der epikureischen Philosophie lehnten sie das Eingehen auf gelehrte Wissenschaft ab und vernachlässigten hauptsächlich die Physiologie und Anatomie; ja der Hauptvertreter dieses Systems, Thessalos aus Tralles, war nach seiner eigenen Aussage im Besitze des geheimen Mittels, Jeden innerhalb 6 Monaten zum Arzte machen zu können. Daß die medizinische Wissenschaft von hier aus keine Bereicherung erfuhr ist erklärlich. Cf. Galeni *opp.* Vol. I, p. 79. p. 83. und *Praef.* p. XLVIII. ed. *Kühn.* Von den späteren Empirikern und Methodikern §. 166.

Heraklides: C. G. Kühn De Heraclide Tarent. spec. III. Lips. 1823. (Opusc. acad. II, p. 150. sq.) — Apollonios: Apollonii Cit. (Stephani, Palladii etc.) scholia in Hippocratem (et Galenum) ed. F. R. Dietz. 2 Voll. Regiom. 1834. — Apollonii Cit. de articulis reponendis etc. ed. C. G. Kühn. P. I—XIV. Lips. 1827—40. 4., auch in den Sammlungen von Matthäi und Kühn. — Asklepiades vgl. die Lit. von §. 83. extr., dazu C. G. Gumpert Asclepiadis fragmenta. Vimar. 1794. — Zur Gesch. der griech. Aerzte in Rom vgl. J. Rosenbaum Zu C. Sprengels Gesch. der Arzneikunde. I, S. 220. fg. und C. Sprengel I, S. 247—269.

Fünfte Periode.

Von Augustus bis auf Konstantin den Großen 30 v. Chr. bis 330 n. Chr.

Geschichtlicher Ueberblick.

121.

Nach Unterwerfung Aegyptens, des letzten hellenisirenden Landes, wurde Rom immer mehr wie der politische, so auch der geistige Mittelpunkt des Weltreiches. Hierhin wandte sich, besonders seit Polybios, der Schwarm gebildeter Hellenen, theils angezogen

von der Pracht und Großartigkeit der Stadt und dem regen Leben, theils in der Absicht, sich durch ihre Wissenschaft oder Kunst eine bürgerliche und sorgenfreie Stellung zu verschaffen; sie fanden hier freundliche Aufnahme, Trost und reichlichen Ersatz für den Verlust ihrer Heimath. Reiche literarische Schätze in öffentlichen und Privatbibliotheken (Sulla hatte die Bibliothek des Apellikon nach Rom gebracht), sowie das allgemeine Bedürfniß nach Unterricht und Bildung zog eine große Zahl von Gelehrten an, wie Philosophen und Rhetoren, namentlich Grammatiker aus Athen, Tarsos und Alexandria, wo die Tradition der Alexandriner bereits zu erlöschen begann. Der steigende Geschmack der Römer an Kunstwerken, die Ausschmückung der neuen Prachtquartiere Roms, die mit verschwenderischem Aufwand auszustattenden Wohnungen und Villen der Privaten sicherten den griechischen Künstlern, Architekten wie Plastikern und Malern, eine ebenso ehrenvolle wie lohnende Stellung. Rasch erfolgte daher unter den wohlthuenden Einflüssen eines neuen kräftigen Regiments die Ausgleichung der verschiedensten Völker, welche nach Abstumpfung des nationalen Gefühls nur in der griechischen Kultur ein gemeinsames Band, in der griechischen Sprache ein gemeinsames Organ für den Umgang und die literarische Thätigkeit besaßen. Zwar konnten sich die Kaiser des ersten Jahrhunderts den durchgreifenden Einflüssen der hellenischen Bildung nicht entziehen, aber ihre Verdienste um die griechische Literatur waren nur gelegentlich und von der Laune abhängig; desto kräftiger hoben und förderten die Kaiser des zweiten Jahrhunderts, namentlich Hadrian, der Gönner der Sophisten und selbst Schriftsteller (vgl. §. 141.), und die Antonine die Wissenschaft durch Anstellung von griechischen Gelehrten jedes Berufs, durch Bereicherung der Bibliotheken, durch Stiftung öffentlicher besoldeter Lehrstühle für freie Künste (*θρόνοι* in Athen von Hadrian gegründet und dotirt, das Athenaeum für Vorträge griechischer und römischer Rhetoren, Philosophen und Dichter in Rom, gestiftet von demselben Kaiser), durch Befreiung von Abgaben, Ertheilung von Vorrechten u. a. Nicht ganz klar und authentisch sind die Nachrichten über die von M. Aurel ins Leben gerufene Stiftung zweier Fakultäten in Athen, einer philosophischen und einer rhetorischen, jene mit vier *θρόνοι* oder Kathedern für akademische, peripatetische, stoische und epikureische Philosophie und je zwei Professoren, diese mit zwei *θρόνοι* für sophistische und politische Beredtsamkeit. Hier genügt es auf die Notizen von §. 139. zu verweisen. Der folgende Zeitraum dieser Periode, von dem Tode des Commodus bis auf Diokletian, stellt uns das Bild des vollendeten militärischen Despotismus dar, der verderblich denen, die auf ihn ihre Allgewalt stützten, oft genug das römische Reich an den Rand des Abgrundes brachte, das allgemeine Verderben beförderte, der Wissenschaft aber jede ehrliche Hingabe und Unterstützung versagte. Mit der Thronbesteigung Diokletians trat dann ein neues System ein, das System der Theilungen, das nachdem der Kaiser das Diadem genommen und mit dem Luxus des Orients sich umgeben hatte, die Grundlage des von Konstan-

tin d. Gr. geschaffenen Despotismus des Hofes und der hierarchischen Macht bildete. Groß und allgemein war der Verfall im öffentlichen wie im Privatleben, in Religion wie in Sitte, in Kunst wie in Literatur. Ohne Begeisterung für die guten Einrichtungen der Vorzeit, in Bequemlichkeit, feiler Genußsucht und grober Sinnlichkeit, welche genährt und befriedigt wurde durch Mimen und Pantomimen und durch Vergnügungen des Amphitheaters und des Circus, in wüstem hier zum Unglauben, dort zu frecher Freidenkerei und zum Fanatismus in der Askese gesteigerten Aberglauben (Dämonologie), alle Kulte und Religionen vermischend (griechisch-orientalische Religion, asiatische Theosophie), eifrig beschäftigt mit Orakeln, Traumdeutung und anderen chaldäischen Künsten (Astrologie und Magie, die Oneirokritik), schleppten diese ausgearteten Jahrhunderte, angesichts der christlichen Religion mißtrauisch und indifferent gegen ihre beseligenden Heilslehren, ja selbst von der Zeitphilosophie eine Zeit lang verlassen, ihr sieges und trostloses Leben dahin, ohne Hoffnung, ohne Liebe, ohne Gott.

Der allgemeine Verfall und die Veränderung der Denkart verfehlte ihre Wirkung auf die Literatur nicht. Es scheint, sagt Niebuhr *Kl. hist. Schr.* II, S. 57., daß die griechische und lateinische Literatur, seitdem Rom auch das Theater des griechischen geworden war, sich in einem steten Schwanken des Uebergewichts des einen zum Nachtheil des andern bewegt haben. Die griechische Literatur war, während sich die römische einer hohen Blüthe erfreute, im ersten Jahrhundert der neuen Zeitrechnung namentlich nach Abschwächung der älteren Schultradition zum Stillstand gekommen. Indeß nur vorübergehend war der Wechsel der Rollen in der Literatur beider Nationen. Mit der Erschöpfung des Triebes der römischen Literatur und dem steigenden Verfall der lateinischen Form seit Hadrian wandten sich die besten Kräfte mit wachsender Begeisterung für schöne Form und Wohlredenheit dem Griechischen zu, dessen sich die römische Regierung seit Hadrian in ihren Bekanntmachungen für Asien ausschließlich, für andere Länder neben der lateinischen Sprache bediente. Wie aus einem langen Winterschlafe erwachte die gebildete griechische Welt zu neuem, regem Leben: das Selbstgefühl und die Lust am Schaffen kehrte zurück, und die griechische Literatur feierte noch einmal in der Sophistik des 2. und 3. Jahrhunderts einen Triumph, der augenscheinlich bewies, daß ihre Strömungen und ihre Kraft mächtig genug waren, ihren klassischen Werth trotz der Ungunst der Zeiten und Verhältnisse zu behaupten und den Ruhm der römischen Literatur zu überdauern. Daher die große Zahl vorzüglicher Sophisten und Redekünstler, die bei der längst vollbrachten Thatsache der Trennung der Schriftsprache von der Volksprache zu den klassischen Musterschriften zurückkehrten und mit löblichem Eifer nach einem möglichst reinen Atticismus rangen, daher die Einmüthigkeit in den Bestrebungen so vieler durch Talent und Geschmack ausgezeichneter Männer, der Ehrgeiz der Städte und Par-

teien, der Ruhm der Schulhäupter, die Mannigfaltigkeit der schriftstellerischen Thätigkeit, die Menge der Studiensitze für Sophistik und Rhetorik, an deren Spitze Athen, weiterhin namhafte Städte Kleinasiens, Syriens und Arabiens standen, wie Ephesos, Smyrna, Pergamum, Antiochia, Berytos, Sidon, Tyros, Askalon, Gaza u. a., endlich die mit dieser allgemeinen Erhebung zusammenhängenden neuen Richtungen der Philosophie, des Neu-Platonismus, dessen Hauptsitz Alexandria war. Wohl wurden diese Studien, welche wirklich einen Glanzpunkt in dem modernen hellenischen Leben bildeten, auch noch im 4. Jahrhundert fortgesetzt, aber bei der Eitelkeit und der Selbstsucht dieser Zeiten verlor die sophistische Kunst an Haltung und Würde, und starb nach Erschöpfung ihrer Kraft und Abnutzung der antiken Formen vollständig ab. Vgl. die Darstellungen von §§. 126. 139. fg. 148. 153.

Zur Zeitgeschichte: Mr. Crevier Histoire des empereurs Rom. depuis Auguste jusqu' à Constantin. 12 Voll. Par. 1749. — E. Gibbon History of the decline and fall of the Roman empire. 13 Voll. Basil. 1787., in 8 Voll. Par. 1840., deutsch Basel 1789. (beginnt mit dem Zeitalter der Antonine.) — C. Hoeck Röm. Geschichte vom Verfall der Republik bis auf Konstantin. Bd. 1. Abth. 1. 2. Braunschw. 1841—43. — Verdienste der Kaiser um die gr. Literatur: Hegewisch Ueber — die Entstehung des Gelehrtenstandes bei den Römern, in dessen Kl. Schr. S. 70. fg. — Gaupp De professoribus et medicis eorumque privilegiis. Vratisl. 1827. — K. O. Müller im Göttinger Jubelprogr. 1837. S. 15. fg. S. 40. fg. — Sittliche und religiöse Zustände: Meiners Beitrag zur Gesch. der Denkart der ersten Jahrhunderte nach Christi Geburt. Leipz. 1782. Vgl. Desselben Gesch. des Verfalls der Sitten, der Wissenschaften und Sprache der Römer in den ersten Jahrhunderten nach Christi Geburt. Wien 1791. — P. E. Müller De hierarchia et studio vitae asceticae in sacris et mysteriis Graecorum Romanorumque latentibus. Havn. 1803. — Mehrere Dissertt. von Heyne in Opusc. acad. Tom. IV, p. 185—281. — H. G. Tzschirner Fall des Heidenthums. Leipz. 1829. S. 394—474. S. 560—602. — Mancherlei bei Baur Apollonius von Tyana und Christus. Tübing. 1832. u. W. Drumann Gesch. Roms in s. Uebergange von der republ. zur monarchischen Verfassung. 6 Bde. Königsb. 1834—44. — W. A. Schmidt Gesch. der Denk- und Glaubensfreiheit im ersten Jahrh. der Kaiserherrschaft und des Christenthums. Berl. 1847. — Schulen und Studiensitze: Beutler De Athenarum fatis, statu polit. et literario sub Romanis. Gotting. 1829., und die gleichzeitige Monogr. von H. L. Ahrens De Athenarum statu polit. inde ab Achaici foederis interitu. ibid. 1829. 4. — Vgl. Ellissen Zur Gesch. Athens, in Götting. Stud. II, 1847. S. 835. fg. — C. E. Weber De academia litteraria Atheniensium sec. secundo p. Chr. constituta. Marb. 1858. — Ueber die Sophistik des 2. und 3. Jahrh. vgl. §. 139.

A. Poetische Literatur.

Während nun in dieser langen Periode das Interesse für Prosa wuchs, während die Sophisten die griechische Schriftsprache erneuerten und in kühnem Aufschwunge selbständig eine reiche durch Kunst und Sorgfalt ausgezeichnete prosaische Literatur schufen, lag die Poesie fast gänzlich darnieder. Was wir daher von poetischen Unternehmungen hören oder besitzen, und namentlich wurde das Epos als didaktisches Gedicht für Zwecke der engeren Fachwissenschaft oder als Einkleidung für gelehrte der Mythologie und Zeitgeschichte entnommene Stoffe, die Elegie als Epigramm gepflegt, nebenbei noch mit einem Aufwande von poetischer Kraft Hymnen und Fabeln, reicht aus, um den mühsamen und todten Fleiß einer Zeit zu erkennen, welche der hohen Genialität, der selbständigen poetischen Kraft und Originalität sehr ermangelte.

I. Die epischen Gattungen.

A. Das Epos.

1. Das didaktische Epos.

122.

Sammlungen in den Scriptt. medici. ed. C. G. Kühn. Additam., in den Scriptt. physici et medici. ed. J. L. Ideler. Vol. I. II., in den Didotschen Poetae didactici. colleg. U. C. Bussemaker. S. §§. 83. 88.

Aus der großen Zahl der didaktischen Dichter dieser Periode, welche sich nach dem Vorgange Nikanders (§. 88.) der epischen (auch elegischen) Form zur Darstellung ihrer Fachwissenschaft, namentlich der Medizin und Astronomie bedienten, heben wir hier folgende aus:

Heliodor (*Ἡλιόδωρος*) der Arzt aus Athen, einer der vielen Heliodore in der griechischen Literatur, und ungewiß aus welchem Zeitraum in dieser Periode, verfaßte ein pharmakologisches Gedicht *Ἀπολυτικά*, wovon noch 7 nicht ungeschickte Verse existiren.

Andromachos (*Ἀνδρόμαχος*) der ältere, ein berühmter Arzt aus Kreta mit dem Beinamen Archiater, c. 50 n. Chr., Verfasser eines im Ganzen gut stilisirten Gedichtes *Θηριακή* an

Kaiser Nero in 167 elegischen Versen, welche Galen *de antid.* I. erhalten hat. Auch von den lateinischen Uebersetzungen desselben sind einige auf uns gekommen. Vgl. §. 165.

Herennios Philon (*Φίλων*), ein Asklepiade aus Trikka in Thessalien und wohnhaft in Tarsos ungefähr um dieselbe Zeit, verewigte ein von ihm erfundenes Beruhigungsmittel (*Φιλώνειον*) in 13 schwülstigen und unverständlichen Distichen. Vgl. Galens *Comp. med. sec. loc.* IX, p. 297. Auch galt er als Verfasser eines biographischen Werkes *'Ιατρικά.* Cf. Steph. *vv. Δυρράχιον* und *Κύρτος*, und die Anm. zu Suid. *v. Φίλων Βίβλιος.*

Zu Heliodor vgl. A. Meineke Anal. Alexandr. Epim. XI. — G. F. Th. Lenz De Heliodori veteris chirurgi fragmentis. Diss. Gryphisw. 1846. — Fragmente dieser drei Aerzte in Scriptt. medici. ed. C. G. Kühn. Additam. II. XV. XV., in Scriptt. physici et medici. ed. J. L. Ideler. Vol. I., auch in den Didot'schen Poetae didactici. colleg. U. C. Bussemaker. Par. 1851. — übers. von W. E. Weber Eleg. Dichter. S. 358. fg. S. 758. fg. — Vgl. C. Sprengel Gesch. der Arzneikunde. Bd. II. S. 74. fg. S. 79. fg. und O. Schneider (zu Philon und Andromachos) im Philol. XIII, S. 25—58.

Markellos (*Μάρκελλος*), ein berühmter Arzt aus Side (*ὁ Σιδήτης*) in Pamphylien c. 150 n. Chr., war Verfasser eines umfangreichen medizinischen Werkes *'Ιατρικά* in 42 Büchern Hexameter, welches auf Befehl des Hadrian und Pius in den Bibliotheken Roms aufgestellt wurde. Cf. Suid. *gl.* 3. Fr. Jacobs. *Anthol. Pal.* VII, 158. Davon hat sich ein Fragment von 101 Hexametern erhalten: *Περὶ ἰχθύων*, von den Heilkräften der Fische, das bei aller Trockenheit in der Nomenklatur dennoch einen geschickten Stilisten verräth. Außerdem gehört ihm ein prosaisches Stück aus einem Werke *Περὶ λυκανθρωπίας*, aufbewahrt von Aetios *Jatr.* VI, 11. Ungewiß bleibt, ob die zweite, oder auch die erste der beiden sogenannten Borghesischen Inschriften, welche man ohne Grund dem Herodes Attikos beilegte, von Markellos herrühren; es sind dies zwei 1607 und 1617 aufgefundene Gedichte auf Marmortafeln, deren erstes in 39 Versen einen dem Herodes Attikos gehörigen Begräbnißplatz, das zweite in 59 Versen das Bild der Regilla, der Gemahlin des Herodes Attikos, Göttinnen weihet. Vgl. §. 142.

Marcelli Sidetae fragmentum de piscibus gr. c. vers. lat. F. Morelli. Par. 1591. — fragmenta duo recens. F. G. Schneider. (mit Plut. de liberis educ.) Argent. 1775. — fragmentum de piscibus ed. J. N. Belin de Ballu (mit Oppian). Argent. 1786. 4. — auch in den Sammlungen von J. L. Ideler und den Didot'schen Poetae didactici. ed. F. S. Lehrs. P. I. Par. 1846. — B. Thorlacius Marcellus Sid. medicus idemque poeta. Havn. 1819. (Opusc. IV.) — C. G. Kühn De Marcello Sideta. 5 partt. Lips. 1834—35. 4. — Die Borghes. Inschriften in Herodis Attici quae supers. ed. R. Fiorillo. Lips. 1801. p. 31—170.

Oppianos (*'Οππιανός*) aus Kilikien c. 180 n. Chr., geschätzt als Verfasser eines erhaltenen episch-didaktischen Gedichtes *'Αλιευτικά* in 5 Büchern, über die Lebensweise und den Fang der Fische. Es zeichnet sich durch Gewandtheit in der Behandlung des Stoffes, durch einen blühenden Stil und guten Versbau aus, ist aber hinsichtlich der Darstellung von Einzelnheiten zu breit, und

das Streben nach Wortreichthum und rhetorischer Malerei schadet sehr der lichtvollen Vertheilung und Ausführung des interessanten oft vor ihm poetisch (Seleukos von Emisa, nach Suid. Verfasser von 4 Büchern 'Ἀσπαλιευτικῶν) wie prosaisch (Seleukos von Tarsos schrieb nach Athen. I, p. 13. C. VII, p. 320. Ἁλιευτικά) behandelten Stoffes. Viel tiefer in poetischer Behandlung wie in Darstellung und Sprache, die ohne Kraft und Geist aus der homerischen zusammengestoppelt ist und keine feste Schultechnik verräth, steht ein zweites Oppian zugeschriebenes Lehrgedicht Κυνηγετικά in 4 Büchern, von dem theoretischen und praktischen Theile der Jägerei, dessen Verfasser sich jedoch als ein Syrer aus Apamea unter Caracallus c. 210 n. Chr. ankündigt. Dieses versificirte Produkt asiatischer Rhetorik wurde gleich den Halieut. bis in die späte byzantinische Zeit fleißig gelesen und benutzt (Eustathios, Theodoros Prodromos, Manuel Philes, Tzetzes u. a.); daher die Scholien, meist Randbemerkungen, und die Paraphrasen (bis jetzt nur für lib. I. Cyneget. herausgegeben) des Euteknios. Letzterer verfaßte seiner eigenen Angabe zu Folge auch zu den 3 Büchern Ἰξευτικῶν eines Dionysios noch erhaltene Paraphrasen; dieses Werk wurde gleichfalls dem Oppian beigelegt, scheint aber identisch zu sein mit den von Eust. *in Dionys.* p. 81. citirten 'Ὀρνιθιακά des Dionysios aus Philadelphia. Die Paraphrasen reichen aus, um in dem Dichter einen trockenen Ornithologen zu erkennen.

Edit. pr. Halieut. (M. Musuri) Florent. ap. Junt. 1515. — Früher erschien eine metrische lat. Uebersetzung der Halieut. von Laurentius Lippus. ibid. 1478. 4. — Halieut. et Cyneget. Venet. ap. Ald. 1517. — ed. A. Turnebus. 2 Voll. Par. 1555. 4. — c. interpret. lat. commentt. stud. et op. C. Rittershusii. LBat. 1597. — gr. et lat. Cur. J. G. Schneider. Argent. 1776. c. breviannot. crit. Lips. 1813. — Cyneget. ad MSS. fidem rec. et animadvv. auxit J. N. Belin de Ballu. Argent. 1786. (Vgl. die Recens. in Biblioth. der alten Lit. und Kunst. 3. Stück. Götting. 1788. S. 73—98.) — Cyneget. et Halieut. emend. J. G. Schneider. Lips. 1813. — Opp. und Marcellus Sid. ed. F. S. Lehrs in Poetae bucol. et didact. Par. 1846. — Uebersetzungen: — übers. in lat. Prosa von A. Turnebus Opp. Tom. II. — metrisch von D. Peifer, in J. G. Schneiders Ausg. Lips. 1813. — metr. (die Jagd) von S. H. Lieberkühn. Leipz. 1755. — Scholia in Oppian. s. Nikander §. 88. — Paraphrasen: Paraphr. Cynegeticorum in A. Mustoxydis Syll. Anecd. Venet. 1817. — Paraphr. Ixeuticorum lib. III. ed. E. Winding. Havn. 1715., auch in der (1.) Ausgabe von J. G. Schneider und F. S. Lehrs. — Kritische Beiträge: von Dorville in Miscell. Obss. II—IV., von Pierson in Verisim., von F. Passow in Opusc. acad. p. 203—14., von H. Köchly Conjecturae in Oppianum et Apollonium. Saalf. 1838. — Cf. F. Peter De Oppianis discept. in eorundem vitam etc. Cizae 1840. 4.

Maximus (Μάξιμος), ungewiß seiner Zeit und Abstammung nach (der Philosoph und Theurg aus Ephesos unter Julian?), ist Verfasser eines trümmerhaft überlieferten astrologischen Lehrgedichtes Περὶ καταρχῶν in 610 Hexametern, von den Einwirkungen der Gestirne auf das Treiben der Menschen, dessen Stil und gewandte Form in die jüngeren Zeiten der alexandrinischen Gelehrsamkeit weisen. Dazu eine Paraphrase. Cf. interprett. ad Suid. *gl.* 2.

Edit. pr. Fabricii Bibl. Gr. VIII, c. 25. — rec. et annot. crit. ed. E. Gerhard. Lips. 1820. — rec. A. Koechly (mit Manetho) in Poetae bucol. et didact. II. Par. 1851. — Vgl. Lenz in Ruberti Magaz. II. p. 359. fg., Lobeck Aglaoph. p. 419. sq. und Dübner im Philol. V, S. 745. fg.

Anonymos *Περὶ δυνάμεως τινῶν φυτῶν* s. de viribus herbarum, jetzt in 215 erträglichen Versen von den wunderwirkenden Kräften gewisser Kräuter, ohne wissenschaftliche Grundlage.

Edit. pr. (mit Dioscorides) ap. Ald. Venet. 1518. 4. — in Fabricii Bibl. Gr. II, p. 630—660. — Anonymi carmen de Herbis e cod. Vindob. auxit J. Sillig, bei Macer Floridus ed. Choulant. Lips. 1832. — Poeta de Herbis. ed. F. S. Lehrs, in Poetae bucol. et didact. I. Par. 1846. — Cf. G. Hermanni Orph. p. 717.

Ueber das astrologische Corpus des Manetho vgl. §. 88. Derselben Literatur gehören außer orphischen Gedichten (Lithika §. 172.) noch die 41 Hexamter des Dorotheos von Sidon, und die 6 Distichen des Annubion an.

Cf. Iriarte Codd. Matrit. p. 244—47. — Dorothei et Annubionis fragmenta ed. A. Koechly. in Poetae bucol. et didact. II. Par. 1851. und an Manethonis Apotelesm. releg. A. Koechly. Lips. 1857.

2. Das mythographische Epos.

123.

Außer für Zwecke der engeren Wissenschaft setzte das Zeitalter der Sophistik die Beschäftigung mit dem Epos in so fern fort, als eine Reihe eitler und unterwürfiger Versmacher einzelne Partien aus der alten Sagenpoesie und Geschichte, theils panegyrische Stoffe ihrer Zeit, namentlich aber seltene und gelehrte Mythen einfach in epische Form einkleideten. Lieblingsthemen bildeten die Thaten der Kaiser, dann der bakchische Sagenkreis (*Βασσαρικά*) und die damit in märchenhafte Verbindung gesetzte Alexandersage (Zug nach Indien), weiterhin die Gigantomachie. Diese von gelehrtem, aber todtem Fleiß zeugenden zum Theil umfangreichen Dichtungen, von denen wir noch mehrere von rhetorischen Künsteleien überfließende, mühsame Bruchstücke besitzen, bilden kein erfreuliches Moment in den literarischen Richtungen jener Periode, und blieben ohne Einfluß auf die Studienweise einer Zeit, welche für die höheren Aufgaben der Poesie weder Beruf noch Neigung hatte. Dahin gehört

Nestor (*Νέστωρ*) aus Laranda, ein Zeitgenosse des Kaisers Alexander Severus c. 222 n. Chr., Verfasser einer *Ἰλιὰς λειπογράμματος* in 24 Büchern in gesuchter Sprache, ferner von *Μεταμορφώσεις* (*φυτῶν καὶ ὄρνεων*) und einer *Ἀλεξανδριάς* in mindestens 2 Büchern. Cf. Suid. *s. v.* Steph. *v.* *Ὑστάσπαι.* Menand. in *Rhett. gr.* Vol. IX, p. 254.

Pisander (*Πείσανδρος*), Nestors Sohn, dichtete unter demselben Kaiser ein großes kyklisches Werk, *Ἡρωϊκαὶ Θεογαμίαι* in

wenigstens 14 Büchern, woraus Stephanos die meisten Citate giebt. Schwierig ist bei der Verwechselung des älteren (§. 21.) mit dem jüngeren Pisander der Beweis zu führen, welchem von beiden eine Anzahl von Fragmenten zuzuweisen ist. Zu keiner Entscheidung führt die Einschiebung eines (3.) Pseudo-Pisander aus alexandrinischer Zeit. Vgl. F. G. Welckers *epischen Cycl.* I, S. 99. fg. Cf. Suid. *gl.* 2. et *interprett.* Zos. V, 29. Macrob. *Sat.* V, 2.

Adrianos (*Ἀδριανός*) schrieb eine *Ἀλεξανδριάς*, dessen 7. Buch Steph. *v.* *Σάνεια* citirt. Vielleicht ist er der gleichnamige Sophist unter Kaiser Marcus und Commodus, dem Suid. *gl.* 2. auch 7 Bücher *Μεταμορφώσεις* beilegt. Vgl. §. 141. und Meineke *Anal. Alexandr. Epim.* VIII.

Soterichos (*Σωτήριχος*) der Oasit unter Kaiser Diokletian c. 300 n. Chr., nach Suid. *s. v.* Verfasser mehrerer Epen, deren Stoff dem Dionysos-Kreis und der Geschichte Alexanders d. Gr. entnommen waren: *Πασσαρικὰ ἤτοι Διονυσιακά* in 4 Büchern, *Πύθων ἢ Ἀλεξανδριακός, Τὰ κατὰ Ἀριάδνην.* Doch erregen diese und andere Titel (weniger ein *Ἐγκώμιον εἰς Διοκλητιανόν*) vielfache Bedenken. Daß Soterichos der Verfasser der Choliamben im Roman des Kallisthenes sei, ist Hypothese; dagegen führt auf mögliche Identität mit Soterichos jener ägyptische Epiker und Verfasser von *Βασσαρικά,* der auch die Alterthümer seiner Vater beschrieb. Cf. Steph. *v.* *Ὕασις.* Zuletzt verdient noch hier genannt zu werden aus ungewisser Zeit in dieser Periode

Dionysios (*Διονύσιος*) von Samos, nicht der Perieget, auch nicht für identisch mit Dionysios dem Verfasser einer *Γιγαντιάς* in mindestens 3 Büchern zu erklären. Seine 4 Bücher *Βασσαρικῶν* von denen sich mehrere Fragmente erhalten haben, mit raschem Tonfall, trochäischer Hauptcäsur und ohne die Ruhe der epischen Diktion, wurden von Nonnos fleißig benutzt. Nach Schol. *Eustath.* init. dichtete er auch *Λιθιακά* und *Ὀρνιθιακά.* Cf. Eustath. p. 81. Steph. *v.* *Κάσπειρος* u. ö. Suid. *gl.* 8.

Von den poetischen Darstellungen der Gigantenschlacht, woran außer dem genannten Dionysios nach Philostr. *Vitt. Sophist.* I, 21, 5. auch Skopelian Theil hatte (vgl. §. 140.), ist noch ein größeres Bruchstück von 77 in lebhaftem Tone geschriebenen Versen der *Γιγαντομαχία* erhalten unter dem Namen Klaudians, jenes talentvollen Dichters aus Alexandria c. 400 n. Chr., welcher auch in der Anthologie mit 5 Epigrammen aufgeführt ist. Cf. Fr. Jacobs. *Anthol.* XIII, p. 872. Vgl. §. 175. An der in Klaudians Werken stehenden lateinischen Gigantomachia wird die fruchtbare Phantasie und die Lebendigkeit des römischen Dichters vermißt, so daß man dieses magere wohl nur übertragene Bruchstück auf einen anderen Urheber wird zurückzuführen haben.

Der noch erhaltene *Ἀγὼν Ὁμήρου καὶ Ἡσιόδου,* von der bekannten Erfindung eines zwischen Homer und Hesiod bei einem

Feste auf Chalkis angestellten und für den ionischen Sänger unglücklichen Wettstreites, erscheint jetzt als eine der antiken Denkart fernstehende freie Studie eines unbedeutenden Sophisten unter Hadrian, zugleich als gemeinsame Quelle, aus welcher mehrere biographische Nachrichten über beide Epiker bei Späteren (z. B. beim Grammatiker Proklos und Suidas) flossen.

Fragmente dieser Dichter in den Sammlungen von H. Düntzer. 2. Thl. S. 88. fg. — zu Soterichos vgl. A. Nauck, im Philol. IV, S. 614. fg. — Fragm. des Dionysios in Dionys. Perieg. ex recens. G. Bernhardy. p. 515. sq. — Das Bruchstück der Γιγαντομαχία ed. Iriarte Codd. Matrit. p. 219. sq. Vgl. G. Bernhardy Griech. Litt. II, 1. S. 318. — Agon Homeri et Hesiodi: Edit. pr. (Stephani) 1573. — in älteren Ausg. des Hesiod, auch in Hesiodi carmina. rec. C. Göttling. Edit. II. Goth. 1843. Cf. C. F. Ranke De Hesiodi Opp. p. 4. sq.

B. Die Elegie.

Das elegische Epigramm.

124.

Auch das Epigramm, welches bereits in der vorigen Periode (vgl. §. 36. §. 90.) nach Einbuße seines öffentlichen und historischen Werthes den Charakter eines Sinn- und Gelegenheitsgedichtes angenommen, in dieser Bedeutung aber, berührt von dem Geiste der alexandrinischen Kunstpoesie, an Feinheit und Lieblichkeit gewonnen hatte, beschäftigte auch in der römischen Kaiserzeit eine große Zahl von Dichtern und Gelehrten, welche ihre Themen gleichfalls der Mannigfaltigkeit der literarischen und gesellschaftlichen Zustände ihrer Zeit entnahmen. Indeß erscheinen diese Dichtungen, an welchen auch gebildete Römer Antheil hatten, im Vergleich mit der Frische, Eleganz, Einfachheit und Sauberkeit der epigrammatischen Poesie der Alexandriner, geringer an Werth; ihnen mangelt mehr reiner Geschmack, Sorgfalt in der Wahl des Stoffes, Enthaltsamkeit im Gebrauche der Farben und des bildlichen Ausdrucks als Studium und Schule. Statt poetischen Schwunges zeigt sich ein mühsamer, künstelnder Fleiß, dem Ausdruck fehlt es bei technischer Fertigkeit im Versbau im Ganzen an Einfachheit, Leichtigkeit und Korrektheit; weiterhin fällt sogar der Mangel an reichen Ideen, eigenthümlichen Gedanken und Erfahrungen auf. Aus der beträchtlichen Zahl der Epigrammatisten der Kaiserzeit, von welchen sich Bruchstücke von verschiedenem Werthe und Umfange erhalten haben, heben wir hier folgende aus: Lollius Bassus und Krinagoras von Mitylene (51 Stücke), Antiphilos von Byzanz (45), Zeitgenossen des Augustus und Tiberius, Antipatros von Thessalonike (70), Apollonidas von Smyrna (31), Leonidas von Alexandria, dessen Nachlaß (43?) sich nicht streng von dem des gleichnamigen Tarentiners (§. 90.) trennen läßt, Lucillius (120) unter Nero, Marcus Argentarius im 1. Jahr-

hundert n. Chr. (36), Nikarchos (40), Ammianos (28), Lukian von Samosata (angeblich mit 49 Stücken), Cn. Lentulus Gaetulikus aus unbekannter Zeit, Helladios der ältere, der Chrestomathist von Besantion c. 300 n. Chr. u. v. a., dazu eine ganze Reihe herrenloser Stücke (Ἀδέσποτα), welche noch immer namentlich aus Inschriften vermehrt werden können. In die Anfänge der Kaiserzeit mögen auch die besseren Stücke der Ἀνακρεόντεια fallen, worüber §. 38. Vgl. §. 175.. Um 90 n. Chr. setzte der Epigrammatist Philippos (Φίλιππος) aus Thessalonike die von Meleager (§. 90.) begonnene Sammlung fort, indem er die seitdem entstandenen Gedichte in gleicher alphabetischer Ordnung zusammenstellte. Eine ähnliche Sammlung veranstaltete Diogenianos (Διογενειανός) aus Heraklea unter Hadrian (§. 146.), und Straton (Στράτων) von Sardes, dessen eigene Stücke (99) die Feinheit seines Geschmackes und die Eleganz seiner Bildung nicht weniger als die Unlauterkeit seiner Sinnesart, wie überhaupt die moralische Verderbtheit seines Zeitalters verrathen, vereinigte ungefähr gleichzeitig in seiner Μοῦσα παιδική 258 solcher Epigramme von Platos Zeit an, welche sich vornehmlich auf die unedeln Momente der Knabenliebe bezogen. Alle diese Sammlungen, sowie die jüngere und, wie es scheint, geschmacklos getroffene Auswahl des Diogenes von Laerte (Πάμμετροι genannt, vgl. §. 160.), sind verloren; Vieles aus ihnen ist jedoch in spätere Anthologien, namentlich in die des Konstantinos Kephalas übergegangen und so erhalten worden. Hierüber §. 175.

Vgl. die Lit. von §. 36. §. 90. — Antipater s. §. 90. — Krinagoras: E. Geist Krinagoras von Mytilene. Gießen 1849. — Philippus: s. Fr. Jacobs in Anthol. XIII, p. 934. fg. — F. Passow De vestigiis coronarum Meleagri et Philippi in Anthol. Constantini Cephalae. (Opusc. n. IX. p. 176—197.) — Anthol. Sammlungen s. §. 175.

II. Das Melos.

Die Hymnologie.

125.

Von den Arten des Melos, einer längst untergegangenen, in ihrem Nachlasse bereits von den Alexandrinern statistisch geordneten literarischen Gattung, fand in der römischen Kaiserzeit der Hymnos allein einzelne Verehrer, besonders in den letzten Zeiten des hellenischen Heidenthums (vgl. Proklos und die orphischen Hymnen §. 172. §. 176.), jedoch nicht mehr in der ihm ursprünglich eigenthümlichen Bedeutung als Stiftungs- und Weihelied des örtlichen Kultus eines Gottes (epische Hymnen, vgl. §. 18. §. 28.), auch nicht in den Formen der von Stesichoros zuerst künstlerisch behandelten und wenig bekannten melischen Hymnologie, sondern in gelehrtem theils philosophirendem theils theosophischem Tone gehalten. Als Sammler und Kommentator jener älte-

sten dem lokalen Kultus dienenden Hymnen wird Ptolemäos (*Περὶ τῶν κατὰ πόλεις τοὺς ὕμνους ποιησάντων*) genannt. Vgl. §. 98. Von dieser jüngsten durch Bruchstücke aus philosophischen und geistesverwandten Werken (z. Bsp. Orig. *Philos.* IV, 32. 35. Porphyr. *De antro Nymph.* 8. u. a.) und Denkmälern neuerdings vermehrten hymnologischen Literatur (vgl. §. 176.) gehören in diese Periode 3 noch erhaltene Hymnen: *Ὕμνος εἰς Μοῦσαν* (*Καλλιόπην*), *εἰς Ἀπόλλωνα, εἰς Νέμεσιν*, wovon die beiden ersten einem unbekannten, wahrscheinlich um die besten Zeiten der Sophistik dichtenden Dionysios aus Alexandria, der dritte dem auch in der Anthologie aufgeführten Mesomedes (*Μεσομήδης*) aus Kreta, einem Freigelassenen und Günstling des Kaisers Hadrian angehören. Sie sind nicht ohne dichterischen Werth, und erwecken noch dadurch ein besonderes Interesse, daß wir zu ihnen die ältesten beglaubigten musikalischen Kompositionen besitzen. Cf. Suid. *gl.*

Vgl. die Literatur von §. 28. — Die 3 Hymnen sind herausg. mit Musiknoten von Galilei Dialogo della musica antica. Firenze 1581. Fol., weiterhin von Fell, Brunck u. a. Cf. Jacobs Anthol. IX, p. 246. — F. Bellermann Die Hymnen des Dionysius Alexandrinus (Jambus) und Mesomedes. Text und Melodien nach Handschriften und den alten Ausgaben. Mit 4 lithogr. Steintafeln. Berl. 1840. 4. — G. Hermann De hymnis Dionysii et Mesomedis. Lips. 1842. 4. — Zur Kritik: Th. Bergk Zu den Hymnen des Dionysius und Mesomedes. Rhein. Mus. N. F. IX, S. 306—311.

III. Anhang: Die Fabel.

Einen glücklichen Bearbeiter und eifrigen Vermehrer erhielt die äsopische oder Fabelliteratur an Babrios (*Βάβριος*), worüber man das Nöthige aus §. 56. heranziehen möge, da ja sein eigentlicher Platz die Literatur des ersten Jahrhunderts der römischen Kaiserzeit ist. Hierzu kamen Sammlungen von Fabeln, theils in aufgelöster Gestalt, theils in selbständigen Erfindungen des poetischen Mythos, welche den späteren prosaischen Bearbeitungen der Fabel mit zu Grunde gelegt wurden. Den Umfang dieser rhetorischen Schriftstellerei zeigt der Makedonier Nikostratos (*Νικόστρατος*), ein namhafter, in die jüngere Dekas der (sophistischen) Redner aufgenommener Rhetor und Fabulist unter Kaiser Antonius Pius c. 150 n. Chr., der nach Suid. *gl.* 1. *δεκαμυθίαν, εἰκόνας, πολυμυθίαν, θαλαττουργοὺς καὶ ἄλλα πλεῖστα* schrieb. Cf. Hermog. *De id.* II, 12. 13. Sein ausgezeichneter Stil beschäftigte den Rhetor Menander (*Rhett. gr.* IX, p. 249.) und den Sophisten Metrophanes. Cf. Suid. *gl.* 1. et *interprett. gl.* 2. *Μητροφάνης*. Philostr. *Vitt. Sophist.* II, 31, 1. Ueber spätere Bearbeitungen der griechischen Fabel und die Sammlung des Aphthonios vgl. §. 56. §. 140. §. 175.

B. Prosaische Literatur.

I. Die Historiographie.

A. Die Geschichte.

1. Die rhetorische Geschichtschreibung.

126.

Daß die großartige Entwickelung des Römerreiches die Aufmerksamkeit und Bewunderung vieler gebildeten Hellenen auf sich zog, zu genaueren Forschungen und weiten Kombinationen anregte, und Stoff zu umfassenden Geschichtswerken gab, lag in dem Uebergewicht Roms, in dem Einfluß vornehmer und gebildeter Römer, in dem ununterbrochenen Zusammenfluß von geistigen Mitteln und der hieraus hervorgegangenen Erweiterung des Ideenkreises und Befestigung des geistigen Zusammenhanges zwischen beiden Nationen begründet. Wohl blieb bei den gelehrten Griechen auch die Theilnahme an der eigenen Vorzeit rege, daß aber von Tiberius bis Trajan kein Grieche die lebendige Geschichte seiner Zeit schrieb, wohl aber viele Römer, während des folgenden Jahrhunderts dagegen nur Griechen die Geschichte behandelten, zeugt von dem Schwanken des Uebergewichts der einen zum Nachtheil der anderen Literatur. Vgl. B. G. Niebuhr *Kl. hist. Schr.* II, S. 60. Während nun eine große Zahl von historischen Darstellern von der einheimischen Geschichte sich abwandte, lenkte die Verbindung, in welche die Griechen und Römer mit den übrigen Völkern der Erde gekommen waren, die Aufmerksamkeit auch auf diese hin, und führte zur Behandlung der Universalgeschichte. Keiner jedoch der zahlreichen Nachfolger des Polybios vermochte die Gründlichkeit der Methode sich anzueignen, keiner auf des Polybios großartigen weltgeschichtlichen Standpunkt sich zu stellen. Diese gaben wohl ein reiches mit großem Fleiße zusammengetragenes historisches Material und verbreiteten ein umfassendes Wissen, doch ermangelten sie sehr der Unbefangenheit und des historischen Blickes, und vor der Masse des Stoffes und dem rhetorischen Gepränge (seit Timagenes gingen alle aus Rhetorschulen hervor) trat Urtheil, Kritik und Kraft der Komposition fast gänzlich zurück. So begreift man auch, wie ein Buch wie das Diodors, theils so lächerlich verunglückte, theils dennoch solchen Beifall fand, und daß diese zum Theil nachlässigen und namentlich hinsichtlich der Chronologie un-

glaublich gewissenlosen Scribenten ohne Einfluß auf die höhere Bildung blieben.

Von den römischen Annalisten seit Q. Fabius Pictor, und anderen Darstellern, welche zum Theil griechisch schrieben, und deren Zahl seit dem Verfall der lateinischen Form, namentlich seit Hadrian und Marcus immer mehr wuchs, muß hier abgesehen werden, ebenso von den griechischen Mitarbeitern an der Historia Augusta, von denen mehrere auf Befehl Konstantins (*Capitol. Maximin.* 1.) ins Lateinische übersetzt wurden; erwähnenswerth jedoch namentlich hinsichtlich des Vorurtheils der Griechen ist, daß letztere nur selten der römischen Form sich bedienten: Pollion und Zenobios, ein Zeitgenosse Hadrians und Uebersetzer Sallusts, scheinen die ersten Darsteller im Latein gewesen zu sein, weiterhin wandten sich Ammianus Marcellinus aus Antiochia und der Alexandriner Claudius Claudianus, zur Zeit der Blüthe der lateinischen Sprachstudien (von Konstantin bis auf Justinian) mit Eifer der lateinischen Form zu. Vgl. §. 123. § 126. §. 146. §. 175. Cf. Strab. III. p. 166. Plut. *Demosth.* 2.

Quellen: E. R. Prutz De fontibus, quos in conscribendis rebus inde a Tiberio usque ad mortem Neronis gestis auctores vett. secuti videantur. Diss. Halis 1838. — Ueber die röm. Annalisten, welche noch griechisch schrieben, Einzelnes bei G. Bernhardy Grundr. der Röm. Litt. Anm. 485. — Ueber die griech. Memoirenschreiber der Hist. Augusta Mancherlei bei H. E. Dirksen Die Scriptores Historiae Aug. Lips. 1842. — Uebersetzungen aus dem Lat. ins Griechische u. a. C. F. Weber De latine scriptis quae Graeci vett. in linguam suam transtulerunt. Partic. I—III. Cassel. 1835–50. 4., vereinigt 1852.

Den Uebergang von der vorigen zu dieser Periode machen folgende Historiker:

Posidonios (*Ποσειδώνιος*) aus Apamea, gewöhnlich der Rhodier zubenannt, ein Schüler des Panätios und Leiter der stoischen Schule auf Rhodos, zugleich Philosoph, Mathematiker und Geschichtschreiber, trieb in seinem großen Geschichtswerke *Ἱστορίαι τῶν μετὰ Πολύβιον*, einer Fortsetzung der Geschichte des Polybios bis zum Jahre 62 v. Chr., und wovon sich noch Fragmente erhalten haben, als echter Zögling der rhodischen Schule (vgl. §. 107.) das Rhetorische bis zur ungesunden Manier. Cic. *Tusc.* II, 25. Sen. *ep.* 90. Strab. III, p. 147. Vgl. §. 113. und die daselbst angegebene Literatur, §. 117. Cf. A. H. L. Heeren. *de fontibus Plutarchi* p. 140. sq.

Theophanes (*Θεοφάνης*) aus Mitylene stand bei den Römern, besonders bei Pompejus, den er auf seinen Kriegszügen begleitete, in hohen Ehren. Er verfaßte eine Geschichte der Thaten des Pompejus. Cf. Caes. *de bello civ.* III, 18. Tac. *ann.* VI, 18. Strab. XIII, p. 617.

Timagenes (*Τιμαγένης*) aus Alexandria, Sklave des Sulla, später Lehrer in Rom, schrieb außer vielen anderen Werken meist historischen Inhalts (*Περὶ βασιλέων*, eine Geschichte Alexanders des Großen, über Gallien u. a.) eine Geschichte der Re-

gierung des Augustus. Sein Trotz und seine schnöde Anmaßung verletzte den Kaiser; Timagenes fiel in Ungnade und machte, nachdem er im Hause des Asinius Pollio Aufnahme und Schutz gefunden hatte, seinem Unmuthe dadurch Luft, daß er jenes Geschichtswerk den Flammen übergab. Sein Gegner und Nebenbuhler war T. Livius. Cf. Hor. *ep.* I, 19, 15. Sen. *ep.* 91. *de ira* III, 23. *Controv.* V, 34. Timagenes, homo acidae linguae, disertus et dicax. Quintil. X, 1, 75. Cf. A. Weicherti *Poett. lat. reliq.* p. 393.

Die von Timagenes gegründete Rhetorschule zu Rom übernahm

Pollion (*Πωλίων*) der Sophist und Rhetor aus Tralles, vermuthlich ein Freigelassener des durch Gelehrsamkeit, schriftstellerische Thätigkeit in Vers und Prosa und edeln Charakter ausgezeichneten römischen Staatsmannes unter August Asinius Pollio, und daher *ὁ Ἀσίνιος* zubenannt. Als Redaktor der historischen Memoiren des Römers hat er, wie es scheint, aus dem Nachlasse des letzteren, seine Geschichte des Bürgerkrieges zwischen Cäsar und Pompejus, *Περὶ τοῦ ἐμφυλίου τῆς Ῥώμης πολέμου* in 17 Büchern, gearbeitet (cf. Plut. *Caes.* 46.), die griechische Geschichte aber zuerst in römischer Sprache behandelt. Ob dies mit der Atthis des Philochoros, die er nach Suid. *v. Πωλίων ὁ Ἀσίνιος* epitomirt hatte, oder mit anderen Werken geschah, ist ebenso unsicher, wie die beiden Artikel des Suid. *vv. Πωλίων ὁ Ἀσίνιος* und *Ἀσίνιος Πωλίων* verworren sind. Vgl. G. Bernhardy *Röm. Lit.* 3. Bearb. Anm. 173 S. 235.

Juba II. (*Ἰόβας*), Sohn Jubas I. Königs von Numidien, nach der Schlacht bei Thapsus in Zama von Cäsar gefangen genommen und nach Rom geführt, erhielt hier eine vortreffliche Erziehung. Von Octavian begünstigt und mit einer Tochter des Antonius und der Kleopatra vermählt, wurde er mit einem Theile seines väterlichen Erbes beschenkt. Bis auf wenige Fragmente sind seine zahlreichen geographischen und historischen Werke, darunter *Περὶ Ἀσσυρίων, Περὶ Λιβύης, Ῥωμαϊκὴ ἱστορία,* verloren, desgleichen seine literar-historische Schrift *Θεατρικὴ ἱστορία,* u. a. *ap. Phot.* p. 341. cf. p. 337. Sein literarischer Gegner war Didymos Chalkenteros. Cf. Suid. *v. Ἰόβας.* Vgl. §. 99.

Fragmente dieser und anderer Historiker von geringerer Bedeutung in C. Müllers Fragm. hist. gr. Vol. III. — Timagenes: J. F. Ebert Dissertt. Siculae. Regiom. 1825. p. 134. sq. — G. Schwab De (Livio et) Timagene, historiarum scriptoribus, aemulis. Stuttg. 1834. 4. — Juba II: 2 Dissertt., von Görlitz Vratisl. 1847., und W. Plagge Monast. 1849. — G. Hulleman De vita et scriptis Jubae disputatio. Trajecti 1845. —

127.

Diodor der Sikuler genannt (*Διόδωρος ὁ Σικελιώτης*), aus Agyrion auf Sicilien, schrieb zum Theil in Rom nach vielen im Interesse seiner Völkergeschichte unternommenen

Reisen und nach langen Vorstudien (vgl. I, 4.), in den Zeiten Cäsars und Augusts, eine Universalgeschichte von der mythischen Zeit an bis Ol. 180, 1. 60 v. Chr., *Βιβλιοθήκη* (*ἱστορική*) in 40 Büchern. Erhalten ist Buch 1—5, wovon Buch 1 Aegypten, Buch 2 die Völker Asiens, Buch 3 die Völker Afrikas, Buch 4 die Mythengeschichte der Griechen, Buch 5 die griechischen Inseln behandelt, ferner Buch 11—20 vom Beginn der Perserkriege unter Xerxes Ol. 75, 1. 480 v. Chr. bis zu den Kämpfen der Nachfolger Alexanders gegen Antigonos, bis Ol. 119, 3. 302 v. Chr., von den übrigen Büchern aber nur zahlreiche Auszüge und Fragmente. S. Polybios §. 103.

Nur wenige griechische Historiker aus älterer Zeit haben eine so ungünstige Beurtheilung von Seiten der Neueren erfahren, wie Diodor. Vgl. B. G. Niebuhr *Kl. Schr.* I, S. 379. Th. Mommsen *Röm. Chron.* 2. Aufl. S. 125. u. ö. Und nicht mit Unrecht. Wohl nahm Diodor, freilich in seiner Art und ohne das Ideal der Geschichtsschreibung zu erreichen, das er selbst in der Vorrede aufstellt, nach fast vollständiger Ueberwucherung des weltgeschichtlichen Standpunktes des Polybios durch schulmäßige Stadtgeschichtenschreiberei, den Gedanken der griechisch-römischen Universalgeschichte wieder auf, aber gerade in dieser Gattung ist sein Werk wie wahrscheinlich das erste, so auch wahrscheinlich das geringste Erzeugniß und nichts weniger als ein historisches Kunstwerk. Die Geschichte tritt uns hier nicht als ein scharf gegliedertes, organisches Ganze, sondern als ein massenhaftes Konglomerat von Details, theils in ethnographischem (B. 1—6.), theils in annalistischem Fortgange, ohne leitende Gesichtspunkte und tiefere Einsicht, selbst ohne strenge Scheidung des Wichtigen vom Unwichtigen, des Mythischen und Poetischen vom Historischen entgegen; statt einer scharfen Charakteristik der Völker und hervorragender Individuen gibt er nach Art eines Anekdotisten nur Beschreibungen merkwürdiger Sitten und äußerer Lebensverhältnisse, und theilt statt eines Gesammtbildes nur einzelne Züge und besondere Eigenthümlichkeiten mit; auch sind die Begebenheiten nur ihren äußeren und nächsten Veranlassungen, nicht ihren tieferen Ursachen nach dargestellt. Seine Glaubwürdigkeit ist abhängig von dem Werthe seiner Quellen, in. deren Benutzung er ohne Kritik verfahren ist; eigenthümlich ist auch die fast gänzliche Unterdrückung derselben: sorgfältige Untersuchungen und Vermuthungen führen besonders auf Ephoros und Timäos, für die ersten Bücher auf des Kyklographen Dionysios von Mitylene, genannt Skytobrachion, mythologische und historische Werke (vgl. §. 99.), XV. *extr.* werden auch zwei ganz vereinzelt stehende böotische Historiker aus später Zeit, Dionysodor und Anaxis namhaft gemacht (cf. G. J. Voss. *de historicis gr.* p. 414.), für die Geschichte Siciliens auf Nymphodor aus Syrakus und andere ältere Darsteller, und was über ältere römische Geschichte bei Diodor steht, scheint einfach aus den Annalen des Fabius Pictor, dessen Zuverlässigkeit Dionys von Halikarnaß *Antiquitt. Rom.* VII, 71. lobt, abgeschrie-

ben zu sein. Daß er auf diese Art Gebrauch von seinen Quellen gemacht hat, zeigt auch die Verschiedenartigkeit der Sprache, deren Unterscheidung nicht eben mühsam und verdrießlich ist. Trotz so erheblicher Mängel ist die Bibliothek Diodors, da sie für manche Perioden der alten Geschichte, namentlich Siciliens, ein kostbares Material enthält, für uns Hauptquelle und besonders für die Chronologie von großer Wichtigkeit; leider sind indeß auch seine Ansätze und Fasten, wie neuerdings von Neuem klar dargelegt ist, durch willkührliche Manipulationen, die zum Theil von unglaublicher Einfalt und Gewissenlosigkeit zeugen, ungemein zerrüttet, und erschweren die Untersuchung über chronologische Bestimmungen Schritt für Schritt. Bemerkungen anderer Art sind jedoch unparteiisch und verrathen einen wenn auch nicht scharfen, doch gesunden Verstand. Gänzlich fehlt historische Kunst und Komposition. Die Darstellung ist einfach und deutlich, zuweilen leidet sie an Einförmigkeit und Breite, im Ganzen fehlt es ihr trotz rhetorischer Elemente, denen das Historische oft genug sich ganz unterordnet, an rechter Lebendigkeit und Frische. — Faßt man nun den eigentlichen Zweck Diodors ins Auge, der keineswegs darauf gerichtet war, durch neue geschichtliche Forschungen das historische Studium zu fördern und zu beleben, oder ein wahrhaft kunstmäßiges Geschichtswerk der äußeren Welthistorie zu schaffen, sondern durch die Geschichte sittlich zu bilden, eine Art Lebensweisheit zu lehren und aufzuklären, so fällt seine pragmatische Behandlung der Mythologie im Sinne des im Rufe der Freigeisterei, des Unglaubens und der frechen Verspottung alles Götterthums stehenden Euemerismus ebenso wenig auf, wie sein Bestreben, das Walten des göttlichen Willens, einer *πρόνοια*, in der Geschichte nachzuweisen. Erhebt sich nun auch seine Vorstellung hiervon nicht über den Volksglauben, und sie entbehrt namentlich der tiefen und allgemeinen Auffassung der stoischen Providenz, so verleiht dies dennoch seinem Werke einen moralischen Gehalt, und hat ohne Zweifel auf manchen seiner Zeitgenossen einen befriedigenden Eindruck gemacht. Vgl. §. 139. §. 153.

Ausgaben: Vor dem griechischen Texte erschienen mehrere lateinische Uebers., zuerst die 5 ersten B. interprete F. Poggio. Bonon. 1472. Fol. 1476. u. ö., B. 16. 17. interprete A. Cospo. Vienn. 1516. Fol. — Edit. pr. Diodori Sic. libri aliquot (XV—XX) opera et stud. V. Obsopoei. Basil. 1539. 4. — libri I—V, XI—XX, cura H. Stephani. Mit den Fragmenten aus Photios. Par. 1559. Fol. — Diodori Sic. libri qui supersunt, interpr. L. Rhodomanno. (Hanov. 1604. Fol. 2 Voll.) Rec. et aliorum suasque annott. adjec. P. Wesseling. 2 Voll. Amstel. 1746. Fol. — c. notis varr. et commentatt. Ch. G. Heynii ed. J. N. Eyring. 11 Voll. Bipont. et Argent. 1793—1807. — emend., notas virorum doctt. c. suis animadvv. adjunx. H. K. A. Eichstaedt. 2 Voll. Hal. 1800—1802. (B. 1—14.) — ed. L. Didorfius. 4 Voll. Lips. 1826. 12. — ex rec. L. Dindorfii. (c. excerpt., annotatt., fragm.) 5 Voll. Lips. 1828—31. — ex nova rec. L. Dindorfii. Gr. et lat. 2 Voll. Par. 1842—44. — ex recogn. J. Bekkeri. 4 tomi. Lips. 1853. 54. — Fragmenta Diodori. ed. A. Majus, in: Scriptt. vett. nova coll. Tom. II. Rom. 1827. libri VII—X. XXI—XL. — Excerpta Vaticana ex rec. L. Dindorfii. Acc. A. Maji annotatt. Lips. 1828. — Excerpta f. Polybios, auch in C. Müllers Fragm. histor. gr. Vol. II.

Uebersetzungen: von F. G. Stroth. Fortgesetzt von J. F. S. Kaltwasser. 6 Bde. Frankf. 1781—87. — von J. F. Wurm. 19 Bdchn. Stuttg. 1827—40. 16.

Erläuterungsschriften: N. Piccolos Sur Diodore de Sicile. in Nicolas de Damas vie de César. Par. 1850. p. 100. — Ch. G. Heyne De fontibus et auctoribus historiarum Diodori et de ejus auctoritate, ex auctorum quos sequitur fide aestimanda. In Commentt. soc. Gotting. Vol. V. P. III, p. 89. sq. Vol. VII. P. III, p. 75. sq. p. 107. sq., auch in der Edit. Bipont. Vol. I. — Nymphodoros und andere Darsteller der Gesch. Siciliens: Fragm. in C. Müllers Fragm. histor. gr. Vol. II. und in A. Westermanns Mythographi. Cf. J. F. Ebert Dissertt. Siculae. Tom. I. Regiom. 1825. Ders. in Commentatt. de Siciliae geographia, historia etc. De Nymphodoro aliisque Περιπλῶν καὶ θαυμασίων scriptoribus. Vol. I. ibid. 1830. — Kritische und exeg. Beiträge von J. Reiske, in dess. Animadvv. ad Graecos auctt. Vol. I, p. 1—94., von C. Sintenis. Servestae 1829. 4., von A. Emperius, in dess. Opusc. philol. et hist. p. 319. sq., von F. R. C. Krebs Lectt. Diodoreae. Weilb. 1832., von J. Apitz und A. F. Lindau in Zeitschr. für Alterthumsw. 1837. 39., von F. Dobree, in dess. Advers. ed. Scholefield. P. I. u. a.

Nikolaos (*Νικόλαος*) aus Damaskos, ein Zeitgenosse und Freund Herodes des Großen, von Augustus vorzüglich geliebt und wegen seiner vielseitigen Bildung allgemein bewundert, scheint sich in fast allen literarischen Fächern versucht zu haben. Nach Suid. *v.* schrieb er *τραγῳδίας καὶ κωμῳδίας* (*Περὶ παρασίτων*) *εὐδοκίμους*, und vielleicht ist ihm auch mit Eustath. *in Dionys.* p. 291. *τὸ δρᾶμα τῆς Σωσάννης* beizulegen. Von seiner philosophischen Thätigkeit (er war Peripatetiker) zeugen die Ueberreste seiner Metaphrasen zu aristotelischen Schriften, und auch die dem Aristoteles gewöhnlich beigelegte, nach einer arabischen Uebersetzung des Isaac ben Honain von Alfred ins Lateinische übertragene Schrift de plantis in 2 Büchern ist ihm von E. H. F. Meyer jedoch nicht ohne manches Bedenken zugewiesen worden. Vgl. S. 283. Nach Victor. XXV, 13. war er auch Verfasser der im Nachlasse des Aristoteles befindlichen Schrift *Περὶ κόσμου*. Cf. Joseph. XVI, 11. Athen. XIV, p. 652. Phot. *Cod.* 189. Am bekanntesten ist er aber als Historiker und Biograph. Größere Excerpte und Bruchstücke haben sich erhalten aus seinem umfassenden Geschichtswerke *Ἱστορίαι* in 144 Büchern (nach Suid. *Ἱστορία καθολική* in 80 Büchern), von seiner *Συναγωγή παραδόξων ἐθῶν*, über das Auffallende in den Gebräuchen verschiedener Völker, sowie von seinem *βίος Καίσαρος* (*Περὶ τῆς Καίσαρος ἀγωγῆς*), einer Biographie des Kaisers Augustus, welche unabhängig von den *Ἱστορίαι* gewesen zu sein scheint, wiewohl hier nicht wenig verwandte Stoffe Platz hatten. Andere namhaft gemachte Schriften, *Περὶ τῶν ἐν τοῖς πρακτικοῖς καλῶν* nach Simplikios in Epict. *Enchirid.* c. 37., und eine Selbstbiographie *Περὶ τοῦ ἰδίου βίου καὶ τῆς ἑαυτοῦ ἀγωγῆς*, deren Echtheit angezweifelt wird, u. a. sind so gut wie ganz verloren gegangen. Cf. *interprett.* ad Suid. *v. Νικόλαος Δαμασκηνός.*

Nicolai Damasc. historiarum excerpta et fragm. ed., versionem lat. duplicem (H. Valesii et H. Grotii), notas aliorum et suas etc. adjecit J. C. Orelli. Lips. 1804. Dazu Supplementum, continens annotatt. et emendatt. D. Coray, F. Creuzeri, J. Schweighäuseri et aliorum. Lips. 1811. — gr. c. not. ed. A. Koray. (mit Aelian). Par. 1805. — in C. Müllers Fragm. hist. gr. Vol. III. — Νικολάου τοῦ Δαμασκ. βίος Καίσαρος. Fragment récemment découvert et publié par N. Piccolos. Par. 1849. Edit. nouv. (mit Abhandl. u. franz. Uebers.) 1850. — excerpta ed. C. A. L. Feder.

Darmst. 1850. s. Polybios. — Nicolai Damasc. (Aristotelis) de plantis libri duo, Aristoteli vulgo adscripti. Ex Isaaci ben Honain vers. arabica latine vertit Alfredus. Ad codd. Mss. fidem appar. critico recens. E. H. F. Meyer. Lips. 1841. — Philos. Bruchstücke in Th. Röpers Lectt. Abulphar. Fasc. I. Gedani 1844. 4. — Fragmenta (des an der 3. Stelle aufgef. Werkes) ex Stobaei Florilegio in A. Westermanns Παραδοξογράφοι.

128.

Dionysios (Διονύσιος) aus Halikarnassos, geb. zwischen 78 und 54 v. Chr., kam im Jahre 724 U. c. nach Rom und lebte hier 22 Jahre lang, vermuthlich als Lehrer der Rhetorik, eifrig beschäftigt mit dem Studium der römischen Sprache und Literatur. Während seines Aufenthaltes in Rom begann er, ohne jedoch, wie es scheint, als Rhetor hier eine Berühmtheit erlangt zu haben, im gereiften Alter und nach Ueberwindung der Schwierigkeiten eines fremden Sprachgenius, sich der Historie zuzuwenden. Ueber seine späteren Lebensjahre ist Nichts bekannt, er scheint nicht lange nach seinem Weggange von Rom (c. 8 v. Chr.) gestorben zu sein. Seine Ἀρχαιολογία Ῥωμαϊκή in 20 Büchern, eine Darstellung der Geschichte und Verfassung Roms von den ältesten Zeiten bis zum Beginn der punischen Kriege 490 U. c., wo Polybios begonnen hatte, und wovon die ersten 10 Bücher vollständig, das 11. theilweise (Buch 1—11 bis 312 U. c.), und von den übrigen nur Bruchstücke in Folge ihrer Aufnahme in die verschiedenen Kapitel des oben S. 257 namhaft gemachten großen Sammelwerkes des Konstantinos Porphyrogennetos erhalten sind, ist ein viel besprochenes Problem. Einen Auszug davon in 5 Büchern soll Dionysios selbst gemacht haben. Dem lange gefühlten Bedürfnisse einer kritischen und alle Fragmente vereinigenden Ausgabe ist und wird erst in unseren Tagen durch A. Kießling abgeholfen. Als der früheste Versuch eines Griechen, die älteste Geschichte und Verfassung Roms pragmatisch darzustellen, erregt dieses Werk, nachdem seit den Untersuchungen B. G. Niebuhrs über die alte Geschichte Roms die Bewunderung erkaltet ist, noch immer die höchste Aufmerksamkeit. Ein rhetorischer Historiker, der in der Benutzung älterer Quellen (Chroniken und Annalen, auch sind von ihm noch vorhandene monumentale Urkunden eingesehen) zwar fleißiger und sorgfältiger als Livius gewesen, und insofern nicht ohne Werth ist, der auch mit richtiger Erkenntniß ihrer Widersprüche und Ungereimtheiten und im Ganzen mit verständiger Kritik verfuhr, der aber in der pragmatischen Verknüpfung des Ueberlieferten mit Reflexionen, welche er anstellt oder den Sprechenden in den Mund legt, es nicht genau nimmt, dem überhaupt eine großartige poetische Anschauung des Alterthums fehlt, der voll von ästhetischer Bewunderung für die Weisheit der römischen Gesetzgeber und Staatsmänner bei der Darlegung seiner Motive von mehr als zweifelhaften Verhältnissen ausgeht, dem ein überall sicheres Verständniß der lateinischen Sprache mangelt, ein solcher Autor mahnt zur dringendsten Vorsicht. Und dennoch ist und bleibt Dionys von Halikarnaß, trotz seiner unhistorischen

Grundansicht von dem Verhältniß der Römer zu den Griechen, trotz seiner von falschen Voraussetzungen ausgehenden Kombinationen und Reflexionen über manche sehr wichtige Faktoren (Curien, Centuriat-Comitien u. u.), und trotz seiner Nachlässigkeit in Chronologie und anderen objektiven Theilen des Stoffes, Hauptquelle für die Verfassungsgeschichte des alten Roms; schätzbare Nachrichten, die man bei römischen Geschichtschreibern vergeblich sucht, weil diesen Manches zu geläufig war, um die Kenntniß desselben bei ihren Lesern nicht voraussetzen zu dürfen, wechseln hier mit märchenhaften Berichten und Irrthümern in bunter Mischung, und bekunden, daß die Forschung über die alten Verhältnisse Roms trotz gründlicher Untersuchungen der Neueren hier auf keinem sicheren Boden steht. Nicht viel besser mag es mit anderen uns nur dem Namen nach bekannten historischen Werken gestanden haben, darunter eine vergleichende Chronographie, welche wie seine Archäologie wahrscheinlich auch nur die älteste Zeit umfaßte, vgl. I, 74. und dazu Casaub. Ein Problem bleibt, wie ein Schriftsteller, dessen besonderer Zweck war, durch den Hinweis auf die Größe und weise Regierung eines Volkes, dessen Urgeschichte keine andere als hellenisch, und dessen Ahnherrn griechischer Herkunft gewesen seien, seinen Landsleuten das Demüthigende ihrer Lage vergessen und die Unterordnung unter Rom erträglicher zu machen, seine Archäologie gerade da, wo es möglich ward die ruhmreiche Geschichte desselben zu schreiben, abschloß. Dionysios religiöse Ansichten über das Walten der Götter in der Geschichte entfernen sich nur wenig von dem beschränkten Standpunkte des damaligen Volksglaubens, den auch Diodor einnahm, und liefern manchen erbaulichen Beitrag zur Kritik der religiösen Denkart und Stimmung aus den letzten Jahrzehnten vor Christus. Wesentliche Vorzüge besitzt die Form: sie verräth den nicht unbedeutenden Stilisten, der nicht nur selbst zum Studium der alten Klassiker zurückkehrte, sondern auch auf seine Zeitgenossen in dieser Hinsicht einen die Sophistik vorbereitenden Einfluß ausübte. Die Darstellung ist fließend und nicht ohne Anmuth, die Sprache Thukydides und Polybios nachgebildet, wenn auch nicht ganz ohne Streben nach Neuheit, der Hang zur Deklamation und Rhetorik offenbart sich, doch ohne gerade lästig zu werden, besonders in den zahlreichen oft gedehnten Reden, durch welche der im Ganzen lebhafte Ton der Erzählung unterbrochen wird, und bekundet, daß dem Rhetor vor dem Historiker der Vorzug gebühre. Ueber Dionysios von Halikarnaß als Rhetoren und ästhetischen Kritiker §. 140. Man verwechsele ihn nicht mit seinem gleichnamigen Landsmanne Dionys von Halikarnaß unter Hadrian, dem Verfasser der Historia musica. Vgl. §. 164.

Ausgaben: Vor dem griechischen Texte erschienen mehrere lateinische Uebersetzungen, zuerst: Antiquitt. Romanarum libri Lampo Birago interpr. Tarvisii 1480. Fol., später interpr. Aem. Porto. u. A. — Edit. pr. Antiquitt. libri X. R. Stephani. Par. 1546. 47. Fol. — Archaeologiae Rom. Synopsis. adorn. animadv. interprett. suasque adjec. D. Chr. Grimm. Lips. 1786. — Einzelne Theile der Archäologie: Prooemium Antiquitatum Rom. (I, c. 1—8) e Codd. Mss., de quorum indole et usu disputatur, emend. a Fr. Ritschl. Vratisl. 1838. 4. — Antiquitt. Rom. capita XXVIII (II, c.

1—29) ed. J. Athan. Ambrosch. Vratisl. 1840. 4. — Eclogae Ambrosianae ad Dionysii Hal. antiquitt. Rom. librum X. ed. J. Athan. Ambrosch. Vratisl. 1840. 4. — Sämmtliche Werke: c. vers. lat., fragm., notis et indice. Opera et stud. F. Sylburgii. 2 Voll. Francof. 1586. Fol. c. Excerptis Ursini. Edit. II. 2 Voll. Lips. 1691. Fol. — c. vers. lat. Aem. Porti, notis, observatt. et variis lectt. Opera et stud. J. Hudson. 2 Voll. Oxon. 1704. Fol. c. Excerptis Peiresc. — gr. et lat. c. adnott. H. Stephani, Fr. Sylburgi, Fr. Porti, J. Casauboni, F. Ursini, H. Valesii, J. Hudsoni. ed. J. J. Reiske. 6 Voll. Lips. 1774—77. Vol. VI. ed. S. F. N. Morus. — ap. Tauchn. (c. fragm. ab A. Majo repertis). 6 Voll. Lips. 1829. — Dionysii Hal. Rom. Archaeologiae pars hactenus desiderata. ed. A. Majus. Mediol. 1816. 4. Francof. 1817. Die Meinung, daß dies ein (von Dionys selbst gemachter?) geordneter Auszug aus den verlorenen Büchern wäre, hat Mai selbst widerrufen, und diese Fragmente zu B. 12—20, welche einzelne, ungeordnete Bruchstücke von geringerem Werthe sind, in: Scriptt. vett. nov. coll. Vol. II. Rom. 1827. 4. verbessert mit Anmerkk. wieder herausgegeben. Cf. G. E. Groddeck De nuperis inventis Mediolanensibus. Vilnae 1817. Fol. und K. L. Struve Ueber die von Maius bekannt gemachten Bruchstücke der röm. Geschichte des Dionys von Hal. Königsb. 1820. Ders. Ueber die von A. Mai besorgte Ausgabe der Fragm. des Dionys von Hal., in Jahns Jahrb. VII, S. 363—402. (beide Schriften vereint in dess. Opusc. sel. Vol. I. Lips. 1854. p. 161—242.) — Excerpta et Fragmenta (s. Polybios) ed. E. Müller. an den G. Dindorfschen Josephus. Vol. II. und in Fragm. Hist. Gr. Vol. II. — Dionysii Hal. antiquitt. Romanarum quae supers. rec. A. Kiessling. Vol. I. Lips. 1860. Vol. II. 1864. — Einzelne rhetorische und kritisch-ästhetische Schriften. Einige ap. C. Stephanum. Par. 1554. und in Aldi Rhett. Graeci. 2 Voll. 1508—1509. Fol. — De compos. verborum: Argent. ap. Rihelium. 1550. — ed. J. Upton. Lond. 1702. 1728. 1746. — gr. et lat., c. adnotatt. ed. G. H. Schaefer. Acc. eiusd. meletemata crit. in Dionysii Hal. Artem rhetoricam. Lips. 1808. — emendatius ed. F. Goeller. Jen. 1815. — Ars rhetorica: emend. et comment. illustrata, auct. H. A. Schott. Lips. 1804. — De vett. scriptorum censura: ed. C. Holwell. Lond. 1766. 1778. — c. adnott. ed. C. H. Frotscher (hinter Quintil. lib. X.) Lips. 1826. — De antiquis oratoribus commentarii: ed. E. Rowe Mores. 2 Voll. Oxon. 1781. — Historiographica h. e. Epistolae ad Cn. Pompejum, ad Q. Aelium Tuberonem et ad Ammaeum altera. c. priorum suisque annotatt. ed. C. G. Krüger. Hal. 1823.

Uebersetzungen: Sämmtliche Werke, von G. J. Schaller und A. H. Christian. 12 Bdchn. Stuttg. 1827 — 1850. fg. 12. — römische Alterthümer, von J. L. Benzler. 2 Bde. Lemgo 1771—72. — über Isokrates: Uebers. und mit Anmerkungen von F. Schlegel. Sämmtl. W. Thl. 4. Wien 1822. — über die Rednergewalt des Demosthenes. Uebers. u. erläut. nebst einer Abhandl. über Dionys als ästhetisch-kritischen Schriftsteller ꝛc. von A. G. Becker. Wolfenb. 1829.

Erläuternde Schriften. Leben und Charakteristik: C. F. Matthaei De Dionysii Hal. diss. Vitemb. 1799. — C. J. Weismann De Dionysii Hal. vita et scriptis. Diss. Rintel. 1837. — W. Busse De Dionysii Hal. vita et ingenio. Diss. Berol. 1841. — Beurtheilung seiner Glaubwürdigkeit: G. F. Schoemann De aboriginibus Italiae, sec. Dionysii libr. contra Niebuhrii (öftere Beurtheilung in der Röm. Gesch.) dubia defensio. Gryphisw. 1835. 4. — Mehrere Abhandl. von J. Athan. Ambrosch in Breslauer Universitätsschriften 1843. 44. 45. 46. 4. — Quellen des Dionys: Ph. F. Schulin De Dionys. Hal. historico, praecipuo historiae juris Rom. fonte. Diss. Heidelb. 1821. 4. — J. Kuschel De fontibus et auctoritate Dionysii Hal. Part. I. Vratisl. 1846. — Parallelen: J. C. Espersen De excerptis et fragm. aliquot Appiani comment. hist. et crit., ad rationem quae ei cum Dionysio Hal. intercedit, explicandum. Copenh. 1851. 4. — C. Peter Das Verhältniß des Livius zu Dionysios von Hal. zu einander und zu den älteren Annalisten. Anclam 1853. 4. Vgl. auch Polybios. — Kritik der Autoren: G. Gros Examen critique des plus célèbres écrivains de la Grèce par Denys d'Hal. 3 Voll. Par. 1825—27. — E. Müller in s. Gesch. der Theorie der Kunst. 2. Bd. S. 231. fg. — V. Loers De Dionysii Hal.

judicio de Platonis oratione et genere dicendi. Diss. Trev. 1840. 4. — Zur Textes kritik Beiträge von J. Chr. Gottleber. Spec. I—IV. Annabergae. 1769—70. 4., von D. Ch. Grimm. Fasc. I—IV. ibid. 1783—85. 4., von G. H. Schäfer. Lips. 1806. s. Ausgaben, von F. X. Werfer in Act. philol. Monac. III. (1822) P. III. p. 430. sq., von K. W. Krüger in Dess. Bruchstücke aus dem Leben eines Schulmannes ꝛc. Berl. 1841. S. 38. fg., von H. A. Schott in Commentt. soc. philol. Lips. I, p. 35. sq. II, p. 194. sq. III, p. 79. sq., von G. Hermann in dess. Incredibilium lib. I. Lips. 1830. p. 12. sq., von P. Dobree in dess. Advers. ed. Scholefield. P. II. p. 561. sq., von F. G. Ritschl De codice Urbinate Dionysii Hal. Bonnae 1847. 4. und in anderen Univers.-Progr. 1846. 1847. 4., von K. Schnelle und J. Schmitz in 2 Bonner Diss. 1854., von C. Sintenis. Zerbst 1856. 4. u. A. — Fr. Blass De Dionysii Hal. scriptis rhetoricis. Bonn. 1863. — Vgl. auch die Lit. von §. 63 — §. 68.

Von Memnon (*Μέμνων*) aus dem pontischen Herakleа unter Kaiser Augustus sind durch Photios *Cod.* 224. Auszüge aus Buch 9—16 der Geschichte seiner Vaterstadt, welche 24 Bücher umfaßte, gemacht und so erhalten worden.

Excerpta ex Ctesia, Memnone etc. ed. H. Stephanus. Par. 1557., mit lat. Uebers. 2 Voll. Par. 1594. — c. vers. lat. L. Rhodomanni et scriptorum Heracleotarum fragm. etc. ed. J. C. Orelli. Lips. 1816. — auch in C. Müllers Fragm. hist. gr. Vol. III.

Chäremon (*Χαιρήμων*) aus Alexandria, *ὁ ἱερογραμματεύς*, ein Anhänger der stoischen Sekte c. 30 n. Chr., schrieb außer anderen Werken über Aegypten und Aethiopien auch einen Traktat *Περὶ ἱερογλυφικῶν*, wovon Joseph. *c. Apion.* I, 32. ein bemerkenswerthes Stück erhalten hat. Fragmente in C. Müllers *Fragm. Hist. gr.* Vol. III. Cf. *Interprett. ad* Suid. *v. Χαιρήμων* und H. Bartsch *De Chaeremone poeta trag.* Mogunt. 1843. 4. p. 5.

Von den angeblichen Schriften der gelehrten Pamphila (*Παμφίλη*) aus Epidauros unter Nero, *Ἱστορικὰ ὑπομνήματα* in 33 Büchern, *Ἐπιτομὴ τῶν Κτησίου* in 3 Büchern, *Ἐπιτομαὶ ἱστοριῶν* u. a., für deren Verfasser einige auch ihren Gemahl, den Grammatiker Soteridas ausgaben (vgl. §. 149.), Mehreres bei Phot. *Cod.* 175. Cf. *Menag. ad* Diog. L. I, 24. Gell. XV, cc. 17. 23. Suid. *vv. Παμφίλη* und *Σωτηρίδας*. Eudoc. p. 360. sq.

Charax (*Χάραξ*) der Historiker c. 40—70 n. Chr., nach Suid. *v.* Verfasser von 40 Büchern *Ἑλληνικῶν ἱστοριῶν*, die von seinem Verehrer Stephan. Byz. *vv. Σάλυες, Ὠρεός* und öfter jedesfalls wegen der chronologischen Anordnung des Stoffes auch *Χρονικά* genannt werden. Cf. Etymol. *vv. Εἶπον, Κολώνεια.* Eustath. *in Dionys.* 689. 687. Constant. *de administr. imp.* c. 24. und über seinen Stil Schol. *Aristoph. Nub.* 508. Daß er auch *Ἰταλικά* geschrieben habe, wie einige berichten, glaubt A. Meineke *Anal. Alexandr.* p. 139. bezweifeln zu müssen.

In diese Periode gehört wahrscheinlich ein jüngerer Philistos (*Φίλιστος* oder *Φιλίσκος*) aus Naukratis, nach Suid. *v.* Verfasser von 12 Büchern *Αἰγυπτιακά*, einer Schrift *Περὶ Ναυκράτεως*, und *Περὶ Αἰγυπτίων θεολογίας* in 3 Büchern. Vgl. F. Osann *Beiträge zur gr. und röm. Lit.* II. S. 12. und die Anmerkung von G. Bernhardy zum Suid. *v. Φίλιστος.* Cf. C. Mülleri *Fragm. Hist. gr.* Vol. III.

129.

Von den zahlreichen Darstellern der Geschichten orientalischer Völker ist uns nur einer vollständig erhalten, Josephos.

Josephos (Ἰώσηφος) nachmals Flavius Josephus genannt, geb. im Jahre 37 n. Chr. zu Jerusalem, stammte aus der berühmten Familie der Makkabäer. Sein Talent entwickelte sich rasch und immer reicher, und schuf jene weltmännische Gewandtheit und Leichtigkeit, welche ihm während seines Aufenthaltes in Rom als Pharisäer (vom Jahre 63 an) die Gunst der Poppäa Sabina, der Gemahlin Neros, und einen allgemeinen Ruf erwarb. Nach seiner Rückkehr in die Heimath schloß er sich, nach vergeblichem Bemühen den Aufstand seiner Landsleute gegen die Römer niederzuhalten, den Empörern an, und gerieth als Befehlshaber von Galiläa im Jahre 67 zu Jotapata in die Gefangenschaft der Römer, aus der ihn jedoch seine Prophezeihung von der künftigen Herrschaft und Größe Vespasians nach 2 Jahren befreite. Cf. Suet. *Vesp*. 5. Sein übriges Leben widmete er nach Annahme des kaiserlichen Familiennamens Flavius, mit Ehren und Würden bekleidet und im Umgange mit den gebildetsten Männern seiner Zeit, größtentheils in Rom wissenschaftlichen Studien und entwickelte hier, nicht ohne günstigen Einfluß auf das Schicksal seines Volkes eine literarische Thätigkeit, von welcher seine uns noch erhaltenen historischen Schriften ein schönes Zeugniß ablegen. Er starb nicht vor dem Jahre 93. Seine Werke sind: 1) *Περὶ τοῦ Ἰουδαϊκοῦ πολέμου* oder *Ἰουδαϊκὴ ἱστορία περὶ ἁλώσεως* in 7 Büchern, worin er als Augenzeuge der Belagerung Jerusalems weitläufig die Geschichte des jüdischen Krieges unter Titus im Jahre 70 erzählt, ursprünglich in syrochaldäischer Sprache geschrieben, dann aber von ihm selbst ins Griechische übertragen. 2) *Ἰουδαϊκὴ ἀρχαιολογία* in 20 Büchern, eine wichtige nach den Traditionen und heiligen Schriften des jüdischen Volkes gebildete Urkunde für die politische und religiöse Geschichte der Juden von Erschaffung der Welt bis auf Nero, offenbar in der Absicht geschrieben, Griechen und Römern eine günstigere Ansicht von dem Judenthume beizubringen. 3) *Περὶ ἀρχαιότητος Ἰουδαίων κατὰ Ἀπίωνος* in 2 Büchern, eine Apologie der Juden gegen die arroganten Behauptungen und Anschuldigungen des griechischen Grammatikers Apion (vgl. §. 149.), der den Interessen der Bewohner von Alexandria dienstbar, an Kaiser Caligula eine Anklageschrift *Κατὰ τῶν Ἰουδαίων* gerichtet hatte. Ueber die bittere Feindschaft zwischen Aegyptiern und Juden cf. Philo *c. Flacc*. p. 521. 4) Eine Autobiographie, *Φλαβίου Ἰωσήφου βίος*, eine Vertheidigung seiner politischen Grundsätze und Bestrebungen, die nicht ohne historisches Interesse ist, und ergänzende Beiträge zu seiner jüdischen Geschichte liefert. Zweifelhaft ist die Echtheit des *Λόγος εἰς Μακκαβαίους ἢ περὶ αὐτοκράτορος λογισμοῦ* von dem Martyrthum der Makkabäer, und eines Fragmentes einer phi-

losophischen Schrift Περὶ τοῦ παντός. Von den beiden ersten Büchern der Archäologie ist eine lateinische Uebersetzung aus dem 5. Jahrhundert vorhanden, sowie eine unter dem aus Josephus entstellten Namen des Hegesippus oder Egesippus in einer Casseler Handschrift erhaltene lateinische Paraphrase des jüdischen Krieges, die sich zwar weit vom Wortlaute des Originals entfernt und nicht frei von fremden Zuthaten ist, sachlich aber davon gänzlich abhängt. Vielleicht rührt sie vom heiligen Ambrosius her.

In einem zweifelhaften Lichte muß uns die Glaubwürdigkeit des Josephos erscheinen. Indem er es unternahm, ganz im Gegensatze zu seinem Zeitgenossen und Gegner Justus aus Tiberias, der dieselben Stoffe, eine Geschichte des jüdischen Krieges, eine jüdische Königsgeschichte (cf. C. Mülleri *Fragm. Hist. gr.* Vol. III.) von echt nationalem Standpunkte aus behandelt hatte, durch Darstellung der Geschichte seines Volkes die gangbaren Vorurtheile abzuschwächen und zu bekämpfen, benahm ihm die zweideutige Stellung zwischen Juden und Römern den unbefangenen Blick und die Aufrichtigkeit der Gesinnung; er identificirt die nationalen Interessen mit denen der siegreichen Nation, und gewinnt weder unser Vertrauen durch objektive Klarheit und Unparteilichkeit, noch durch unverfälschte, kühle und wahrhafte Auffassung der Verhältnisse, deren Gang er nicht unbeirrt von den Interessen der politischen und religiösen Parteien, nicht immer mit unbefangenem Urtheil verfolgt. Josephos war, gleich den Rabbinen seiner Zeit, wo die griechische Bevölkerung Palästinas (seit Antiochos Epiphanes) immer mehr zunahm, vertraut mit hellenischer Bildung und Form; dennoch steht seine Sprache, ein verfeinerter jüdischer Hellenismus, der eleganten und mustergültigen Gräcität fern: sie spielt in verschiedenen Farben, ist weder fließend noch natürlich, durchsichtig und korrekt, und bezeugt weniger die Schwierigkeit, welche einem sonst fähigen Kopfe das Studium eines fremden Sprachidioms machte, als die schroffe Dissonanz zwischen dem griechischen und hebräischen Sprachcharakter. Die Darstellung ist zu weitläufig, der Vortrag breit und ergeht sich in häufigen weitgedehnten Digressionen geographischen, topographischen und antiquarischen Inhaltes, doch ohne kleinliche Kompilation. Trotz dieser Mängel bleibt Josephos ein unentbehrlicher Berichterstatter, und manches historische Zeugniß über die wichtigsten Fragen unserer Kirche, wie sein Zeugniß von Christus, hat den Eifer und Forschungsgeist der gelehrten Theologie aller Jahrhunderte rege erhalten. Keine geringe Schwierigkeit macht die Chronologie des Josephos.

Ausgaben: Zuerst in lateinischer Uebersetzung des Rufinus aus Aquileja. Augustae 1470. Fol. — Edit. pr. opera P. Arlenii et S. Gelenii. Basil. 1544. Fol. — cura Th. Ittig. Colon. (Lips.) 1691. Fol. — rec., nova vers. donav. et notis illust. J. Hudson. 2 Voll. Oxon. 1720. Fol., nach Hudsons Tode von A. Hall fortgeführt. — gr. et lat., c. notis rec. et indd. adjec. S. Havercamp. LBat. et Ultraj. 2 Voll. 1726. Fol. — gr. et lat. cur. F. Oberthür. 3 Voll. Lips. 1782—85. — ed. C. E. Richter. 6 Voll. Lips. 1826—27. — gr. et lat. recogn. G. Dindorfius. 2 Voll. Par. 1845—47. Acced. indd. et Eclogae Photianae quae pertinent ad historiam Judaeorum.

— edit. ster. 6 tomi. Lips. ap. Tauchn. 1859. 16. — recogn. J. Bekker. 6 Voll. Lips. 1855. 56. — de bello Iudaico libri VII emend. et notis illustr. E. Cardwell. 2 Voll. Oxon. 1837. — de vita sua liber. Gr., variet. lect. adjec. H. P. C. Henke. Brunsv. 1786. — Kadmud Hajehudim neged Apion. Josephi contra Apionem liber hebraice versus opera Sam. Schullem. Ex edit. Constant. denuo edd. editores Ephemeridis Ha-Maggid. Berol. 1860. — Hegesippus qui dicitur s. Egesippus de bello Jud. ope codicis Casselani recognitus. Ed. C. F. Weber. 7 Fasc. Marb. 1858—63. Opus morte Weberi interruptum absolv. J. Caesar. Marb. 1864.

Uebersetzungen. Sämmtl. Werke: mit Register, Karten und Anm. von J. B. Otto. 6 Thle. Zür. 1736. Fol. u. 8. — mit Kupferstichen, Registern, einer Karte und Anm. von J. F. Cotta &c. Tübing. 1736. Fol. — Werke übers. durch J. F. Cotta und A. Fr. Gfrörer, von Neuem nach dem Griech. bearb., mit erklär. Anm. von Rosenmüller, Burder, Michaelis u. a. begleitet, und mit Tabellen und Registern versehen durch C. R. Demme. Neue (6.) Aufl. Philadelphia 1864. 4. — Geschichte der Juden &c. d. i. das 11. und 12. B. der Antiquitäten, übers. und erläut. von M. Horschetzky Prag 1826. 13. B. von dems. Groß-Kanissa 1843. — Alterthümer: übers. und mit Anm. von K. Martin. 2 Bde. Köln 1852. 53. — Gesch. des jüdischen Krieges: übers. von J. B. Friese, mit einer Vorrede von Fr. Oberthür. 2 Thle. Altona 1804. von H. F. Gfrörer. mit Erläut. von W. Hoffmann. 2 Thle. Stuttg. 1835—36., mit geogr. und hist. Erläuterungen von W. Hoffmann. — von H. Paret. 6 Bdchn. Stuttg. 1855. 56. 16. — Die Zerstörung Jerusalems, d. i. das 5. 6. und 7. Buch des bellum Judaicum, nacherzählt mit Anm. von J. Minckwitz. Leipz. 1851. — Ueber das hohe Alter des jüd. Volkes gegen Apion, übers. von H. Prantl. Stuttg. 1857. 16. — Biographie: von J. F. Eckhardt. Leipz. 1782. — von J. B. Friese mit einer Vorrede von Fr. Oberthür. Altona 1806.

Erläuternde Schriften. Glaubwürdigkeit des Josephus: J. A. Ernesti Exercitatt. Flavianae de fide et dictione Josephi. Lips. 1761., auch in dess. Opusc. philol. Edit. II. LBat. 1786. — Ch. G. Steuber De scriptis Fl. Josephi et fide. Rint. 1754. 4. — J. S. Semler Spicilegium crit.-theol. de auctoritate archaeologiae. Halae 1757. 4. — Lewitz De Fl. Josephi fide et auctoritate. Regiom. 1857. 4. — Zur Chronologie: P. Princhius Examen chronologiae et historiae Josephi. Hafn. 1701. 4. — P. J. Juncker Ueber die Chronologie des Fl. Josephus. Conitz 1848. 4. — Sprache und Sprachschatz: J. Ernesti in den genannten Exercitatt. — Vgl. A. Tholuck Brief an die Hebräer. 1850. S. 113. fg. — Beiträge zur Kritik von J. B. Carpzow. Helmst. 1748. 4. (bis), von J. A. Ernesti Observatt. phil.-crit. (in Aristoph. nubes et) Fl. Josephi antiquitatt. judaicas. ed. J. Ch. G. Ernesti. Lips. 1795., von J. Leopardi, im Rhein. Mus. III, S. 12., von J. H. Holwerda, in Mnemos. II. (1853) p. 111—142. Dess. Emendationum Flavianarum Specimen. De novae operum Josephi editionis consilio diss. Groning. 1847. — C. F. Weber Specimina editionis Hegesippi de bello Judaico. Lips. 1857. 4.

Ein weniger günstiges Geschick hat die Geschichte der alten Phönikier, jenes merkwürdigen Nachbarvolkes der Juden erfahren.

Philo (*Φίλων*) aus Byblus in Phönikien, ein Grammatiker unter Hadrian und Verfasser einer Regierungsgeschichte dieses Kaisers, eines bibliographischen Werkes *Περὶ κτήσεως καὶ ἐκλογῆς βιβλίων βιβλ. ιβ´* (vgl. die Anm. zu Suid. *v. Φίλων Βίβλιος*) u. a., soll die phönikischen Geschichten und Schöpfungsmythen eines bald in die Zeiten des trojanischen Krieges, bald sogar in das Jahrhundert der Semiramis gesetzten, angeblich uralten phönikischen Logographen Sanchuniathon (*Σαγχουνιάθων*) aus Berytos ins Griechische übertragen und in wenigstens 8 Büchern veröffentlicht haben. Einiges auf orientalischen Ursprung hindeutendes theilt von dieser vermeintlichen Uebersetzung Eusebios *Praep. Evang.* I, 10. aus

Porphyrios mit. Frühe schon wurde der Verdacht einer Fälschung durch Philo rege, während andere diese Trümmer als alte, wenn auch von Philo mit Veränderungen und Zusätzen begleitete Ueberlieferungen zu schützen versuchten. Die neueste kritische Untersuchung hat jedoch dargethan, daß die Literatur des Sanchuniathon ein Erzeugniß Philos war, der, um seinen aus orientalischen und griechischen Bestandtheilen zusammengesetzten Werke den Reiz und die Weihe der grauen, ehrwürdigen Vorzeit und somit ein höheres Ansehn und Gaubwürdigkeit zu geben, zur Bezeichnung der gesammten heiligen Bücher der Phöniker einen Namen und eine Figur erfand, die völlig in der Luft schwebt. Dem widerstreitet jedoch keineswegs, daß Philo aus uralten phönikischen Quellen schöpfte, aber auch seine eigenen atheistischen Ansichten als alte Weisheit ohne Bedenken mit aufnahm. Der Verlust des Werkes in seiner Gesammtheit ist um so mehr zu beklagen, je reichere Angaben über die älteste Geschichte und Theologie der Phönikier vermuthlich dort ihren Platz gefunden hatten. Fiktion bleibt des Sanchuniathon Fortsetzung durch des Eratosthenes von Kyrene Kanon, unecht ist der aus einer Handschrift von Philos vollständiger Uebersetzung neu entdeckte Sanchuniathon F. Wagenfelds in 9 Büchern.

Sanchoniathonis fragm. de Cosmogonia et Theologia Phoenicium a Philone versa. ed. J. C. Orelli. Lips. 1826. — C. Cory Ancient fragments of Sanchoniatho. Lond. 1828. — Nebst einer Fortsetzung des Sanch. durch Eratosthenes rc. mit Anmerk. von R. Cumberland (Lond. 1720.), mit einer Vorrede von S. Payne. Aus dem Engl. von J. Ph. Cassell. Magdeb. 1755. — auch in C. Müllers Fragm. hist. gr. Vol. III. — der unechte Sanchun.: Sanchuniathonis Historiarum Phoeniciae libros IX graece versos a Philone Byblio ed. latinaque versione don. Fr. Wagenfeld. Bremae 1837., im Auszuge nebst Bemerk. von Fr. Wagenfeld. Mit Vorwort von G. F. Grotefend. Hannov. 1836. — Zur Kritik: H. Dodwell Discourse concerning Sanchoniatho etc. Edit. III. Lond. 1691. — H. F. J. Estrup Hist. krit. Undersögelser om Fragm. af Sanchoniathon etc. Kjövenh. 1823. 4. — Cf. G. Fabricy De litteraturae Phoeniciae fontibus. 2 Voll. Rom. 1803. — Ch. A. Lobeck De Sanchuniathonis theologia Punica. Diss. Regiom. 1829. 4. — G. Seyffarth, in Jahns Arch. II, (1833) S. 595. fg. — C. L. Grotefend Die Sanchuniathonische Streitfrage nach ungedruckten Briefen gewürdigt. Hannov. 1836. — Schmidt von Lübeck Der neuentdeckte Sanchuniathon. Ein Briefwechsel. Altona 1838. — F. L. Vibe De Sanchuniathone ejusque interpr. Philone Byblio. Christianiae 1842. 4. — A. J. T. Matter De l'authenticité du fragm. de Sanch. cité par Eusèbe de Cesarée. Strasb. 1848. — H. Ewald Ueber die phönik. Ansichten von der Weltschöpfung und der gesch. Werth Sanchuniathons. Götting. 1851. 4.

130.

Die ethische Tendenz, welche namentlich bei Thukydides und Polybios der politischen untergeordnet gewesen, bei Diodor und Dionys von Halikarnaß schon bestimmter hervorgetreten war, wurde leitendes Princip in den historischen Schriften Plutarchs, eines der fruchtbarsten Schriftsteller in diesem und dem philosophischen Fache.

Plutarch (*Πλούταρχος*) aus Chäronea, geb. c. 50 n. Chr., hatte sich nach einer sorgfältigen Erziehung durch weitere be-

sonders philosophische Studien in Athen (sein Lehrer Ammonios) und auf größeren Reisen gebildet, und war dann nach Rom gegangen, woselbst er vermuthlich auf Empfehlung des C. Sossius Senecio, der unter Trajan mehrmals die consularische Würde bekleidete, an den Hof gezogen, die Leitung des Unterrichts des nachmaligen Kaisers Hadrian übernahm. Durch kluge Mäßigung während der Schreckenszeit Domitians wußte er, der Politik fern stehend, sein Ansehn und seine Stellung zu behaupten, und wurde seit der Herrschaft Hadrians in hohen öffentlichen Aemtern thätig (Consul, Proconsul von Illyrien, cf. Suid. *s. v.*), zum Procurator Graeciae befördert. Zugleich verwaltete er in seiner Vaterstadt das Amt eines Archon und Oberpriesters des Apollo Pythius. Sein Todesjahr ist nicht bekannt, doch scheint er die letzten Jahre Trajans nicht erlebt zu haben.

Plutarch stand mitten in einer Zeit, wo der Einzelne am Staate und an der Politik keinen Antheil mehr hatte, wo aller politischer Geist abstarb, die sittlichen Ueberlieferungen ihren Boden verloren hatten, die Philosophenschulen bereits in Auflösung begriffen waren. Daher arbeitete er nicht als politischer Historiker: er verwahrt sich ausdrücklich gegen die Annahme, daß er Geschichte schreibe (*Alex.* 1. *Galb.* 2.), und noch mehr gegen den Verdacht, als wolle er gleich dem eitelen Timäos mit Thukydides wetteifern (*Nic.* 1.); vielmehr führte ihn der allgemeine Geist des Zeitalters, seine eigene Individualität und philosophische Richtung auf eine in dieser Bedeutung und diesem Umfange noch von keinem seiner Vorgänger betretene Bahn hin, auf die Darstellung des Ethischen in der Geschichte. In dem sittlichen Geiste, der in den historischen Schriften des Plutarch lebt und jede einzelne Gruppe durchdringt, liegt daher ihr Schwerpunkt, ihr wahres und bleibendes Verdienst. Durch offene Darlegung des Guten und Schlechten (*δήλωσις ἀρετῆς καὶ κακίας*) zu bessern und durch Vorhaltung von Bildern leuchtender und nachahmungswürdiger Charaktere für Tugend zu begeistern und das sittliche Bewußtsein seiner Zeit zu heben, sich selbst an dem tiefen und innerlichen Wesen von wahren Tugendbeispielen zu spiegeln und sein eigenes Leben damit zu schmücken (*Aemil. Paull.* 1.), dies allein war sein Zweck. Diesen Zweck verfolgte er nun nicht in einem umfassenden Geschichtswerke, sondern in einer Reihe von Biographien, in denen er, ohne vorzugsweise Berücksichtigung der einflußreichsten Thaten, unbekümmert um Vollständigkeit und strenge Gruppirung des Stoffes, zugleich ohne zu idealisiren, eine Menge kleiner, aber für die scharfe Charakterisirung der Personen wichtiger, sorgfältig gewählter Züge mit richtiger Vertheilung von Licht und Schatten hervorhebt (*Alex.* 1.). Wir besitzen noch 46 *Βίοι παράλληλοι*, Lebens-Beschreibungen hervorragender Staatsmänner, von denen immer je zwei, ein Grieche und ein Römer, zur Vergleichung neben einander gestellt sind; sie wurden in späteren Lebensjahren von ihm geschrieben und in Chäronea gesammelt und herausgegeben. Dahin gehören: Theseus und Romulus, Lykurg und Numa Pompilius, Solon und Valerius Publicola, Themistokles und Camillus, Perikles und

Fabius Maximus, Alkibiades und Coriolan, Timoleon und Paullus Aemilius, Pelopidas und Marcellus, Aristides und der ältere Cato, Philopömen und Flaminius, Pyrrhus und Marius, Lysander und Sulla, Kimon und Lucullus, Nikias und Crassus, Eumenes und Sertorius, Agesilaos und Pompejus, Alexander und Cäsar, Phokion und der jüngere Cato, Agis und Kleomenes und die beiden Gracchen, Demosthenes und Cicero, Demetrios Poliorketes und Antonius, Dion und Brutus; dazu kommen 4 gesonderte *βίοι*, des Artaxerxes Mnemon, Arat, Galba und Otho, von denen die beiden letzten nicht echt zu sein scheinen. Einigen Parallelbiographien fehlt am Schlusse die eigentliche Vergleichung, *σύγκρισις*, andere sind verloren gegangen, worunter auch die Biographie seines Lehrers Ammonios. Entschieden unecht und in die Zeiten der Sophistik zu verweisen ist der *βίος Ὁμήρου* (*περὶ τοῦ βίου καὶ τῆς ποιήσεως Ὁμήρου*), die vollständigste auf dem Standpunkte eines Lobredners Homers sich haltende Einleitung zu Homer, die neuerdings dem Porphyrios vindicirt wurde. Werthvolle Beiträge geschichtlichen und literarhistorischen Inhaltes liefert bei manchen Irrthümern auch *βίος τῶν δέκα ῥητόρων*, dessen Echtheit ebenfalls erheblich angezweifelt wird. Ferner gehört hierher aus der großen Menge philosophisch-ethischer Schriften (davon handelt §. 158.) eine Reihe geschichtlich-antiquarischer und literarhistorischer Aufsätze zum Theil von zweifelhafter Autorschaft, wie die *Αἰτίαι Ῥωμαϊκαί* und *Αἰτίαι Ἑλληνικαί*, archäologische Forschungen über Rom und Hellas enthaltend, deren erstere auf Varro beruhen, die entschieden unechte Schrift *Περὶ τῆς Ἡροδότου κακοηθείας*, die gleichfalls unechte *Συναγωγὴ παραλλήλων ἱστοριῶν Ἑλληνικῶν καὶ Ῥωμαϊκῶν* (Parallela minora), welche mit der von Lügen, Betrügereien und Gemeinheiten strotzenden Schrift *Περὶ ποταμῶν καὶ ὀρῶν ἐπωνυμίας καὶ τῶν ἐν αὐτοῖς εὑρισκομένων* (vgl. §. 105.) ein Gepräge tragen und von einem Verfasser herzurühren scheinen. Interessant wegen der Auffassung der welthistorischen Bedeutung Roms ist die Schrift *Περὶ τῆς Ῥωμαίων τύχης*, ebenso *Περὶ τῆς Ἀλεξάνδρου τύχης ἢ ἀρετῆς*. Auch noch andere von den philosophischen Schriften Plutarchs haben historischen Werth, wie die *Ἀποφθέγματα βασιλέων καὶ στρατηγῶν* u. a.

Der einst so reiche Nachlaß Plutarchs ist kaum zur Hälfte auf uns gekommen: in dem unvollständigen Florentiner Verzeichniß der plutarchischen Werke, welches den Namen seines Sohnes Lamprias trägt (in J. A. Fabricii *Bibl. Gr.* V, p. 158. sq. cf. p. 167. sq.), werden die Titel von 210 Schriften aufgeführt, und auch der von H. Stephanus benutzte und von D. Höschel 1594 publicirte Katalog sämmtlicher Werke Plutarchs, der aus einer Neapolitaner Handschrift (codex Burbonicus) herrührt, umfaßt nicht die Summe der Schriften, von denen außer Fragmenten im Ganzen 125 erhalten sind. Die Zahl der darin citirten Schriftsteller ist erstaunlich: allein in den 45

Parallelbiographien werden mehr als 240 namhaft gemacht. Bei einem solchen Reichthum und einer solchen Mannigfaltigkeit der Quellen, welche Plutarch benutzte, ist die Beurtheilung der historischen Glaubwürdigkeit schwierig, und sein nicht gründliches Verständniß der Sprache der Römer, deren Studium er erst spät begann (cf. *Demosth.* 29.), mahnt dringend zur Vorsicht. Wenngleich nun wie bereits angedeutet, es ihm nicht um Darlegung eines historischen Talents, auch nicht um eine scharfe Entwickelung des inneren Zusammenhanges der Begebenheiten, als vielmehr um die Aehnlichkeit seiner Portraits (*Cim.* 2.) und eine treue und anschauliche Zeichnung des Charakters und der Sinnesart seiner Muster zu thun war, so liefert er doch ein schätzenswerthes zum Theil neues Material, das sich über die verschiedenen Theile der Oeffentlichkeit und Sitten verbreitet, und hierfür hat er, stets um Treue und Wahrheit redlich bemüht, ohne Vorurtheil, wenn auch ohne strenge Kritik, seinen Ueberfluß an Gewährsmännern, an Aktenstücken (alte Inschriften und Volksbeschlüsse) und Zeugen benutzt. Cf. *Nic.* 1. Wahr ist, daß manche Angabe Plutarchs historischer und besonders chronologischer Art Bedenken erregt oder geradezu falsch ist, und dies kann bei einem Autor nicht auffallen, für den die Begebenheiten als solche nur als Mittel zur Charakterzeichnung Werth, die Zeitfolge derselben keine Bedeutung hatten, daß ferner sich Widersprüche vorfinden, daß er bei abweichenden Nachrichten seiner Gewährsmänner das Urtheil oft dem Leser überläßt: aber dennoch ist diese historische Gemäldegallerie von unschätzbarem Werthe und darf zu den wichtigsten Quellen der alten Geschichte mit Recht gezählt werden, sowie denn auch die Biographien aus der späteren Zeit die Lücken in den Werken des Livius und Dionys von Halikarnaß ergänzen. Plutarch besaß die seltene Gabe der Charakteristik und psychologischen Detailsmalerei: Seine Charaktere sind nicht vollständig aber vortrefflich in kräftigen Umrissen und sorgfältig gewählten Zügen gezeichnet, und ermüden selbst da nicht, wo die Darstellung ins Kleinliche zu gehen scheint. Dazu die edle Gesinnung, die sich in ihnen ausspricht, die Tiefe und Wärme der Empfindung, der sittliche Ernst, die Begeisterung und Hingabe an die von der besten Seite aufgefaßte antike Welt, die Milde und Besonnenheit seines Urtheils, welche sich nur selten aus Gründen der Moral (wie in der Kritik des Aristophanes) zur jugendlichen Heftigkeit steigert, die gläubig-conservative Richtung, die Anmuth und Lebendigkeit seiner Darstellung, sowie andere Vorzüge innerer und äußerer Art zeichnen Plutarch vor seinen Zeitgenossen aus, und sichern ihm den ihm gebührenden Platz im Jugendunterrichte. Wenn nun auch in unseren Tagen nicht leicht Jemand in seiner Bewunderung Plutarchs soweit gehen dürfte, wie Theodor von Gaza, der im Besitze dieses einen Böotiers den Verlust aller literarischen Schätze des klassischen Alterthums verschmerzen wollte, so wird man doch das Urtheil eines neuen Kritikers gut heißen, daß in Plutarchs Schriften als ein heilsames *ἀντίδοτον* gegen viele Gifte, welche jetzt den zarten Gemüthern geboten werden, eine große Menge vortrefflicher Lehren und leuchtender Beispiele, offene Liebe für das Wahre und Gute,

echte Humanität enthalten ist. Cf. G. Schoemannum in *Praef.* ad Plut. *Ag. Cleom.* p. VI. Einen besonderen Reiz gewährt nun die Verschmelzung der antiken und modernen Auffassung, sowie die Berührungen der griechischen mit der römischen Anschauungsweise: diese treten in bestimmter Fassung in der jugendlichen, etwas deklamatorischen Schrift *de gloria Atheniensium* hervor, jene offenbart sich in seiner Apologie des Volksglaubens, namentlich in dem unzweideutigen Bekenntnisse, daß das Urtheil sich anschließen müsse dem Glauben der Väter, den vernünftigsten und ältesten Satzungen (*Pelop.* 16. cf. *Pericl.* 5.): und daß er sich als Eingeweihter und Oberpriester des delphischen Apollo berufen, ja verpflichtet hielt, mit aller Kraft der Philosophie das abgestorbene Götterthum der Hellenen zu beleben und dem Denker erträglich zu machen, zeugt von der Lauterkeit seiner religiös-conservativen Bestrebungen. Cf. *Consol. ad ux.* 10. *Is. et Osir.* 68. Ein ganz eigenthümliches Moment bildet hier der Wunderglaube und die Dämonologie, zu deren Kenntniß er schon in seiner Jugend an Homer und besonders an Hesiod, der in der Entwickelung des Dämonenbegriffes einen Schritt vorwärts that, umfangreiche Vorstudien gemacht zu haben scheint. Sowohl seine Arbeiten zu Homer wie auch seinen Kommentar zu den Opera seines Landsmannes Hesiod in mindestens 4 Büchern, dem moralische wie patriotische Gesichtspunkte zu Grunde lagen, und welchen der Neuplatoniker Proklos benutzte, erwähnt Gellius XX, 8. Cf. Procl. *in Hes. Opp.* v. 421. Plut. *Is. et Osir.* 26. Und in der That werden bei keinem Schriftsteller des Alterthums Vorzeichen, Träume, Visionen, Orakel u. a. so genau beobachtet und berichtet wie bei Plutarch: nach ihm offenbart sich im Leben des Individuums wie im Leben ganzer Völker ein sichtbares Wirken der göttlichen Fürsorge, walten Mittelgeister (*δαίμονες*), Aeußerungen des Einflusses, der Liebe und wunderbaren für uns unbegreiflichen göttlichen Allmacht und Weisheit (Cf. *Coriol.* 38. *Romul.* 28.), über den Geschicken der Menschen, und im Hinweis auf den welthistorischen Beruf der Römer spendet er *de fort. Rom.* 11. dem '*Ρωμαίων μέγας δαίμων* ein begeistertes Lob. Solche aus seinen durch die platonische Philosophie geläuterten Anschauungen von der Würde, Hoheit, Fürsorge, Heiligkeit und Unvergänglichkeit der Götter hervorgegangenen Lehren erfüllen ihn und seine Verehrer mit Enthusiasmus und einem hohen sittlichen Ernst, während die aus dem Schatten des Aberglaubens hervorbrechenden Lichtstrahlen der Wahrheit bisweilen so sehr überraschen, „daß man nicht die Schriften eines heidnischen Philosophen, eines Apollopriesters, sondern eines christlichen Predigers, eines Kirchenlehrers vor sich zu haben wähnt".

Der Darstellung Plutarchs fehlt es nicht an Frische, Anmuth und Lebendigkeit, ein Verbrauch rhetorischer Mittel läßt sich besonders in jüngeren Schriften nachweisen; seine Sprache, deren Grundlage der Atticismus bildet, ist bei aller Ungleichheit leicht und gefällig, entbehrt aber sehr der Klarheit, Durchsichtigkeit und des Ebenmaßes der Sophistik. Vor anderen mißfällt die oft unmetho-

dische Verkettung der Satzglieder, wodurch nicht selten schwerfällige, unharmonische, fast kolossale Perioden entstehen, welche das Verständniß dieses oft in kühnen Bildern und Wortformen, in häufigen Antithesen, Hiathen und Pleonasmen sich bewegenden Autors zum Theil sehr erschweren. Diese und ähnliche Mängel vermögen jedoch nicht den großen Nutzen und wahren Genuß der Lektüre Plutarchs zu verleiden. Plutarchs Biographien wurden namentlich im Mittelalter gern gelesen und fleißig, zum Theil willkührlich abgeschrieben, woher die große Zahl der Interpolationen, Lücken und die Verderbtheit des Textes, im 15. Jahrhundert aber häufig ins Lateinische übertragen. Ein viel ungünstigeres Geschick und eine geringere Beachtung erfuhren die Moralia, unter denen manche Schrift noch immer ein Problem bleibt. Hierüber §. 158. Vgl. auch §. 146. §. 152. §. 194.

Ausgaben sämmtlicher Werke: Edit. pr. H. Stephanus. 13 Voll. Par. 1572. (Vol. I - VI. Text, Vol. VII—XII. lat. Uebers., Vol. XIII. index) — c. lat. interpr., notis et indd. 2 Voll. ap. Wechel. Francof. 1599. Fol. — in offic. Aubrior. (mit Edit. pr. de fluviorum et montium nominibus). 2 Voll. ibid. 1620. Fol. — opera J. Rualdi. 2 Voll. Par. 1624. Fol. — gr. et lat. castig., virorum doctt. suisque annott. illustrav. J. J. Reiske. 12 Voll. Lips. 1774—82. vollendet von J. C. G. Hessler. — c. annott. aliorum et lect. divers. Opera J. G. Hutten. 14 Voll. Tubing. 1791—1805. Vol. I—VI. βίοι, Vol. VII—XIII. ἠθικά, Vol. XIV. Fragmenta. — Ausgaben sämmtlicher Vitae parallelae: Mehrere latein. Uebers. der Biographien erschienen vor dem griech. Text: dieselben wurden von A. Campanus in 2 Voll. Rom. (c. 1470) Fol. u. ö. herausgegeben. — Edit. pr. ap. Junt. Florent. 1517. Fol. — opera M. Musuri. Venet. ap. Ald. 1519. Fol., die Grundlage des gewöhnlichen Textes. In einem Theile der Exemplare sind einige Bogen umgedruckt. — c. praef. S. Grynaei. Basil. 1533. Fol. — ap. Froben. et Episcop. Basil. 1560. Fol. — ed. A. Bryan (vollendet von Mos. du Soul, i. e. Solanus) 5 Voll. Lond. Vol. I. 1729. Vol. II—IV. 1723. Vol. V. 1724. 4. — neue Recens. von A. Coray. 6 Voll. Par. 1809—1815. — ap. Tauchn. 9 Voll. Lips. 1812—1814. 12. Edit. nov. 1845. — ap. Weigel. 9 Voll. Lips. 1820—1821. cura G. H. Schaeferi. — ed. G. H. Schaefer. 6 Voll. Lips. ap. Teubn. 1826—1830. — ex rec. C. Sintenis. 4 Voll. Lips. 1839—46. — Vitae parallelae recogn. C. Sintenis. 5 Voll. Lips. 1852—1854. iterum Vol. II. Lips. 1858. Vol. III. 1859. Vol. I. und V. 1860. — Vitae sec. Codd. Parisinos recogn. Th. Doehner. gr. et lat. 2 Voll. Par. 1846. 1847. — Vitae inter se comparatae. ed. J. Bekker. 5 Voll. Edit. ster. Lips. 1855—57. 16. — Vitae parall. selectae: In us. schol. recogn. a C. Sintenis. 2 partt. Lips. 1839—41. — Ausgewählte Biogr. erkl. von K. Sintenis. 1848—1851. 2. Aufl. 1855—1856.

Ausgaben einzelner Vitae: Theseus et Romulus, Lycurgus et Numa. ed. G. H. G. Leopold. Lips. 1789. — Marius, Sulla, Lucullus, Sertorius. ed. idem. 1795. — Themistocles, Camillus, Alexander, J. Caesar. ed. C. H. Barby. Berol. 1797. — Timoleon, Philopoemen, C. et Tib. Gracchus. ed. C. G. Bredow. Alton. 1800. Edit. III. 1821. — Vergleichende Lebensbeschr. in einer Auswahl für die Jugend bearb. von F. Lamey. Mannh. 1854. — Ausgewählte Biographien. Für den Schulgebr. v. O. Siefert. 1. Bdchn.: Philopoemen und Flaminius. Leipz. 1859. 2. Bdchn.: Timoleon und Pyrrhus. Leipz. 1861. — Agis et Cleomenes. Rec., annot. crit., prolegg. et comment. adjec. G. F. Schoemann. Gryphisw. 1839. — Alcibiades. Recogn., annot. instr. etc. I. C. F. Baehr. Heidelb. 1822. — Aemilii Pauli et Timoleontis vitae. Recogn., var. lect., commentt. et tabulas chronolog. adjec. J. C. Held. Solisb. 1832. — Aristides et Cato major. Rec. et animadvv. crit. instrux. C. Sintenis. Acc. A. Corais annott. sel. Lips. 1830. — Vita M. Bruti. Ed. atque illustr. A. S. Voege-

lin. Turici 1833. — Demosthenes et Cicero: ed. D. Wyttenbach in Ἐκλ. ἱστορικαί. Amstel. 1794. besonderer Abdruck 1827. — ed. J. G. Hutten. Edit. II. Tubing. (1795) 1820. — Recogn. C. H. Frotscher. Lips. 1829.— erkl. von B. Büchsenschütz. Berl. 1857. — Cimon. Comment. illustr. A. Ekker. Traj. ad Rh. 1844. — Philopoemen, Flaminius, Pyrrhus. Recogn., perp. annot. instrux., dissertt. de fontibus praemis. J. C. F. Baehr. Lips. 1826. — Pericles. Rec. et comment. illustr. F. Kraner. Lips. 1840. — Solon. Recogn. et comment. illustr. A. Westermann. Brunsv. 1841. — Themistocles. Rec. et comment. illustr. C. Sintenis. Lips. 1832. — mit erkl. Anmerk. von A. Fr. Gottschick. Berl. 1845. — Camillus. zum Schulgebr. mit erkl. Anmerk. von A. Fr. Gottschick. Berl. 1847. — Timoleon. Bearb. von E. A. Salomon. Berl. 1846. — Biogr. der Gracchen. mit gramm. und histor. Erklär. von L. Stacke. Leipz. 1852. — Vitae X oratorum. Recogn., annot. crit. et comment. adjec. A. Westermann. Quedl. et Lips. 1833. auch in Westermann's Βιογράφοι. — Ausgaben der Moralia und Fragmente s. §. 158. — Vita Homeri: in Opp. coll. und in Th. Gale Opusc. mythol.

Uebersetzungen. Sämmtliche Werke: von J. G. Klaiber, Chr. F. Bähr, C. Fuchs, E. Campe, H. Reichardt, C. F. Schnitzer. 1.—17. Bdchn.: Vergleichende Lebensbeschreibungen. 20.—36. Bdchn.: Moralische Schriften. Stuttg. 1857—59. — Biographien: mit Anmerk. von G. B. von Schirach. 8 Thle. Helmst. und Leipz. 1776—80. — mit Anmerk. von J. Ch. Kind. 8 Thle. Leipz. 1745—53. — Vergleichende Lebensbeschreibungen deutsch mit Anmerk. von J. F. S. Kaltwasser. 10 Bde. Magdeb. 1799—1806. — Biogr. der berühmtesten Griechen und Römer, bearb. von F. Fröhlich. 4 Bde. Wien 1812. — Ausgewählte Biographien. Deutsch von E. Eyth. 15 Bdchn. Stuttg. 1854—64. — Vergl. Lebensbeschreibungen gr. und deutsch mit krit. Noten und erkl. Anmerk. von E. Alberti. 3 Thle. Leipz. 1858—59. — Viele Uebersetzungen einzelner Biographien, z. Bsp. Demosthenes übers. von C. S. Petersen. Progr. Vordinborg (Dänem.) 1830. 4. — von A. G. Becker, in Demosth. Philipp. Reden. 1. Thl. Halle 1824.

Erläuternde Schriften und Abhandlungen über Plutarch in großer Zahl, zum Theil vereint in Commentarii doct. hominum in Plutarchi vitas parallelas. colleg., in ord. digess. et indd. adjec. C. H. Frotscher. Vol. I. Lips. 1843. — Leben und Studienweise: De Plutarchi vita et scriptis. in Plutarchi Vitae ed. J. Bekker. Tom. I. — Abbing De indole Plutarchi observv. Zwollae 1839. — J. Fr. Krause Commentat. de Plutarchi Chaeron. vita part. I. Rint. 1855. 4. — J. G. Lagus Plutarchus Varronis studiosus. Helsingf. 1847. 4. u. ö. — F. W. Orban Plutarch aus Chaeron. Eine literar-histor. Skizze. Schleus. 1849. 4. — Literatur, Kataloge, Plan und Chronol. der Schriften: J. F. Schaarschmidt Quid Plutarchus vitis illustrium vir. comparandis spectaverit. Quaest. I. et II. Schneeb. 1808. 1810. 4. — C. Sintenis Zur Lit. der Biographien des Plutarch., in Jahns Jahrb. VIII, S. 90—106. — A. Lion Commentat. de ordine, quo Plut. vitas scripserit. iterum ed. Gotting. (1819) 1837. — K. Schäfer Ueber Biographien überhaupt und die Plutarchischen insbesondere. Erlang. 1834. 4. — A. Schäfer Zu dem Verzeichn. Plutarchischer Schriften. Philol. XIV, S. 762. fg. XX, S. 170. — C. Wachsmuth Ueber den Katalog der Plut. Schriften von dem sogenannten Lamprias. Philol. XVIII, S. 577. fg. — Zu den Fragmenten: N. Piccolos Sur une nouvelle édition des fragm. de Plutarque. in Révue archéol. XII. Par. 1855. — Unechte Schriften: A. Schaefer Comment. de libro vitarum X oratorum. Dresd. 1844. 4. — G. Lahmeyer De libelli Plutarchi, qui de malignitate Herodoti inscribitur, et auctoritate et auctore. Gotting. 1848. 4. — R. Schmidt De Plutarchea quae vulgo fertur Homeri vita Porphyrio vindicanda. Hal. 1850. 4. — Quellen: A. H. L. Heeren De fontibus et auctoritate vitarum parall. Plutarchi commentt. IV. Gotting. 1820. — C. F. Hermann De fontibus vitt. Plutarchearum diss. Marb. 1836. 4. — M. Haug Die Quellen Plutarchs in den Lebensbeschr. der Griechen neu untersucht. Tübing. 1854. 4. — H. Klapp De vitarum Plutarchearum auctoribus Rom. P. I. Bonn. 1862. — Quellen zu

einzelnen Biographien und Abhandlungen: Wentzel zu Cato min. in Jahns Jahrb. X, S. 91. fg., J. F. Arnold zu Timoleon. Gumb. 1848. 4., C. Schilder zu Themistokles. Leobsch. 1850. 4. — G. Thilo De Varrone Plutarchi Quaestt. Romanarum auctore praecipuo. Diss. Bonn. 1853. — Histor. und künstl. Werth: Chr. G. Wernsdorf Ad Plutarchi quaestt. graecas. Comment. I. Helmst. 1795. — Ex Plutarchi opp. excerpta, quae ad artes spectant. colleg. et interpr. est lat. et annot. instrux. J. F. Facius. Lips. 1805. — A. H. L. Heeren Ueber den hist. Werth der Biogr. Plutarchs. Hist. Schr. 3. Bd. Götting. 1831. — E. Müller, in dess. Gesch. der Theorie der Kunst. 2. Bd. S. 207. fg. — C. W. Göttling, in Ber. der sächs. Gesellsch. der Wissensch. I. (1848) S. 136—157. (auch in dess. Gesamm. Abhandl. 1. Bd. Halle 1851. S. 317—351.) — A. Westermann, ebend. I. (1849) S. 200—213. S. 151—158. — Dirksen, in Abhandl. der Berl. Akad. 1853. — Plutarchs Kritik der Dichter: J. Fr. Boissonade Poetae ap. Plutarchum, in Fr. A. Wolfs liter. Anal. 2. Bd. S. 90. fg. — F. W. Schneidewin, im Philol. III, S. 21. — Cf. Lévesque Mémoire sur Aristophane, in Mém. de l'Instit. I. p. 344. fg. — Religiös-sittl. Weltanschauung: C. F. Hermann Commentarii crit. ad Plut. de superstitione libellum. Heidelb. 1824. — Eichhoff Ueber die relig. sittliche Weltansicht des Plut. von Chaeronea. Elberfeld 1833. — Th. H. Schreiter De doctrina Plut. et theologica et morali. Lips. 1836. 4., auch in Zeitschr. für die hist. Theol. 6. Bd. 1. Stück. 1836. — G. W. Nitzsch De Plutarcho theologo et philosopho populari. Kiel. 1849. 4. — C. G. Seibert De apologetica Plutarchi Chaer. theologia. Diss. Marb. 1855. — Pohl Die Dämonologie des Plutarch. Bresl. 1860. 4. — Sprache und Sprachschatz: G. E. Benseler De hiatu (in Plutarchi vitis et scriptis). Frib. 1841. — C. Sintenis De hiatu in Plutarchi vitis Epist. ad H. Sauppium. Zerbst 1845. 4., auch in dess. Ausg. der Vitae parall. Tom. IV. Lips. 1846. p. 323—358. Vgl. dens. im Philol. I, S. 392. fg. u. ö. — D. Wyttenbach Index graecitatis in Plutarchi opera. 2 partt. Lips. 1835., wurde 1843 unter dem Titel Lexicon Plutarcheum ad vitas parall. et scripta moralia complectens herausgegeben. — Uebersetzungen: G. Friedländer Ueber die lat. Uebersetzungen Plutarch. Biographien im 15. Jahrh., in Jahns Arch. 1836. 4. Bd. S. 163—193. — Scholien: Scholia inedita in Plut. e tribus Codd. Palatinis ed. J. Ch. F. Bähr, in Fr. Creuzers Melett. P. III, 1819. p. 1—98. — Beiträge zur Kritik: von J. Reiske 1759., Fr. A. Wolf 1802., F. Thiersch 1816., J. Ch. Held 1815—41., Fr. Jacobs 1816., H. G. Moser 1817., J. Ch. F. Bähr 1819., G. Fähse 1820. 25., C. Haitinger 1820., D. Wyttenbach Animadversiones in Plutarchi opera moralia, ad edit. Oxon. emendatius expressae. 3 tomi. Lips. 1820. 21. 1834., von Fr. X. Werfer 1826., P. Dobree 1832., Chr. Walz 1834., J. Jordan 1835. 37. 48., J. Pflugk 1835. 48., Fr. Palm 1836., C. Jahn 1836., A. Emperius 1836—1855., G. F. Schömann 1836., Fr. Kraner 1838., C. L. Kayser 1837., Th. Döhner Quaestt. Plutarcheae. I. Lips. 1840. 4. II. Misen. 1858. III. 1862. IV. 1863. Dess. Vindiciarum Plutarchearum liber. Zwick. 1864., von C. Halm 1842. 43., C. Sintenis 1842. 43. u. ö., E. B. Vogel 1847., A. F. van Laar 1851. 52., R. Hercher 1852. u. ö., J. F. Th. Zeitz 1851. 54., C. L. Ulrichs, 1856., R. Franke 1856., G. Thudichum 1857., Campe 1857. 1863. und viele andere Abhandlungen, Schriften und Beiträge kritischer und exegetischer Art über einzelne Werke und Stellen — V. H. G. Koch Comment. in Plutarchi vitam Dionis. Lips. 1862.

Die Historiographie der Sophistik.

131.

Auf die Methode der Geschichtschreibung seit Beginn des 2. Jahrhunderts gewannen die formalen Studien der Sophistik einen entscheidenden Einfluß. Anfangs selber noch als rhetorische Studie und ohne Ernst und Liebe zur Wahrheit geübt, wurde die

Historiographie seit Hadrian eine der wichtigsten Aufgaben der sophistischen Schriftstellerei, an welcher Männer von Talent und höherem Stande bis zum Schlusse des 3. Jahrhunderts eifrig Theil nahmen. Es war kein geringes Unternehmen, Stoffe namentlich aus der jüngeren römischen Zeit in antik-klassische Formen einzukleiden, und wir bewundern die Sorgfalt so vieler zum Theil guter Stilisten, die mit fast kindischer Verehrung für alterthümliche Form, Struktur und Phraseologie zur Erneuerung der Schriftsprache der Griechen beitrugen, der griechischen Prosa neuen Glanz verliehen, und wenn auch nicht frei von Schein und Eitelkeit, dennoch den Sinn für geschichtliche Forschung in ihrer Nation wach erhielten. Pausanias ahmte in Formen und Glossen Herodot nach, Arrian in seiner Indica, Kephalion, Dionysios von Milet, (wohl auch Kriton und Amyntianos), gute Stilisten auf kleineren Feldern der Zeit- und Völkergeschichte, sämmtlich Zeitgenossen Trajans, Hadrians und der Antonine, ferner Asinius Quadratus ionisirten, deßgleichen der Verfasser von *Ἀραβικά* Uranios, dessen vermeintliche Auffindung durch den Griechen C. Simonides den berüchtigten Simonides-Dindorf-Tischendorfschen Streit hervorrief, welcher dem Ansehn und der Autorität einiger angesehenen Philologen einen empfindlichen Schlag versetzte, und von Neuem den alten Satz empfahl, bei der Beurtheilung anscheinend alter Palimpseste mit größter Vorsicht zu verfahren. Es braucht kaum hinzugefügt zu werden, daß vor der Form die Darstellungsweise und Kunst der Komposition in den Hintergrund trat, daß der antike Geist, die Originalität, der Sinn für das Poetische und Künstlerische, die Einsicht in den Zusammenhang der Begebenheiten und die richtige Würdigung derselben fehlt. Statt der alten kräftigen Gesinnung spricht sich eine matte Lebensklugheit und nüchterne Verständigkeit aus, und auf religiösem Gebiete überwiegen die Künste des Aberglaubens, der Astrologie und des Fatalismus. Der Werth dieser rhetorischen Annalisten besteht daher hauptsächlich in der Auswahl und Benutzung von Quellen und Schriften, die uns verloren gegangen sind, sowie in der Mittheilung über eigene Erlebnisse und Zustände ihrer Zeit.

Kriton (*Κρίτων*) aus Pieria in Makedonien unter Hadrian, ein fruchtbarer Historiker, schrieb nach Suid. *v.* 2. *Παλληνικά*, *Συρακουσῶν κτίσιν*, *Περσικά*, *Συρακουσῶν περιήγησιν*, *Περὶ τῆς ἀρχῆς τῶν Μακεδόνων*, *Γετικά*. Cf. *gll.* *Ἄρτι* 2., *Βοωτίαις*, *Γεσοί* u. ö. und Stephan. Byz. *v.* *Γετία*. Jedesfalls ist er auch der Verfasser des Dakischen Krieges, der Hadrian auf seinen Zügen begleitete nach Joh. Lyd. *de magistr.* II, 28. Cf. Suid. *v.* *Ῥοῦφος Ἐφέσιος*.

Kephalion (*Κεφαλίων*), Rhetor und Historiker gleichfalls unter Hadrian, floh von dem Hasse der Mächtigen in seiner Vaterstadt verfolgt, nach Sicilien und verfaßte hier ein kompendiarisches nachmals von Sopater epitomirtes Geschichtswerk im ionischen Dialekte, *Παντοδαπαὶ ἱστορίαι* in 9 Büchern, welches er nach dem Vorgange Herodots *Μοῦσαι* betitelte. Außerdem schrieb

er *Μελέτας* u. a. Er ist verschieden von einem älteren Kephalon (*Κεφάλων*) oder Kephalion aus Gergis in Troas, dem Verfasser von *Τρωϊκά*. Suid. *v. Κεφαλίων*. Phot. *Cod.* 68. Cf. Chr. A. Lobeck. *Aglaoph.* II, p. 995—997.

Dionysios von Milet der Historiker, wahrscheinlich unter Hadrian, nicht zu verwechseln mit dem Logographen Dionysios von Milet, einem Zeitgenossen des Hekatäos (Suid. *v. Ἑκαταῖος*), auch nicht mit den Kyklographen Dionysios von Mitylene und Dionysios von Samos, oder dem gleichnamigen Verfasser von *Βασσαρικά*, auch nicht mit dem Sophisten Dionysios von Milet, dem Lehrer des Sophisten Antiochos u. a., war nach dem verworrenen Artikel des Suid. *v. Διονύσιος Μιλήσιος* Verfasser von *Τὰ μετὰ Δαρεῖον* in 5 Büchern und von *Περσικά* im ionischen Dialekte. Cf. Suid. *v. Ἀδριανός*. G. Bernhardy *Comment. de Dionys. Perieg.* p. 491. sq. F. G. Welcker *der ep. Cyclus* S. 75. fg.

Amyntianos (*Ἀμυντιανός*), nach Phot. *Cod.* 131. ein hochfahrender aber matter Darsteller, der dem Kaiser Marcus seinen *λόγος εἰς Ἀλέξανδρον* widmete, hinterließ *βίους παραλλήλους* in seltsamer Zusammenstellung. Ueber Polyänos vgl. §. 163.

Fragmente der genannten kleineren Historiker in C. Müllers Fragm. hist. gr. Vol. II. III. IV. — Uranios: A. Lykurgos Enthüllungen über den Simonides-Dindorfschen Uranios. Unter Beifügung eines Berichtes von Prof. Tischendorf. Leipz. 1856. 2. vermehrte Aufl. mit Berichten und paläographischen Erläuterungen rc. ebend. 1856. — C. Simonides Archäologische Abhandlungen. I. Ueber die Echtheit des Uranios. Münch. 1856. — Vgl. Baur und Nikolaides im Parthenon 1863. Nr. 42. 44.

Arrianos (*Ἀρριανός*) mit dem kaiserlichen Familiennamen Flavius Arrianus aus Nikomedia in Bithynien, geb. gegen das Ende des 1. Jahrhunderts, ein Schüler und Freund des Stoikers Epiktet, wurde vom Kaiser Hadrian, dessen Bekanntschaft er schon 12 Jahre vorher in Griechenland gemacht hatte, im Jahre 136 zum Praefectus Cappadociae ernannt, in welcher Stellung er die seine Provinz bedrohenden Alanen und Massageten besiegte, und später von Antoninus Pius zum Consul befördert wurde. Nachmals lebte er in seiner Vaterstadt, wo er ein Priesteramt bekleidete, ganz den Wissenschaften zugewandt, und starb hier in hohem Alter unter M. Aurel. Von seiner schriftstellerischen Thätigkeit zeugt eine ganze Reihe von Schriften historischen, taktischen, geographischen, philosophischen und vermischten Inhaltes. Seine historischen Schriften verdunkelte sein Hauptwerk, welches bis auf eine Lücke im 7. Buche erhalten ist, *Ἱστοριῶν ἀναβάσεως Ἀλεξάνδρου βιβλία ζ´* im attischen Dialekt, eine fast vollständige Geschichte der Feldzüge Alexanders des Großen. Daran reiht sich als Fortsetzung und Ergänzung seine gleichfalls erhaltene ionisirende Schrift *Ἰνδική* mit einem Auszug aus Nearchs *Παράπλους*, der nicht mit dem Originale wörtlich übereinstimmt, und wenig mehr als eine kurze Paraphrase des Inhaltes von jenem Tagebuche, keinen selbständigen Platz in geographischen Werken beansprucht (vgl. §. 105.); dazu das auf Xenophons gleichnamiger Schrift beruhende Werk über die

Jagd, *Κυνηγετικός*. Nur zum Theil in Auszügen bei Photios und in Fragmenten erhalten sind seine *Παρθικά* in ehemals 17 Büchern, *Τὰ μετὰ Ἀλέξανδρον*, nächst seiner Alexandergeschichte vielleicht das bedeutendste Werk in 10 Büchern, ferner *Ἀλανικά* und *Βιθυνικά* in wenigstens 8 Büchern; auch wird ihm eine Geschichte des Dion von Syrakus und eine Biographie des Tilliborus beigelegt. Cf. Suid. *v.* 2. Themist. *Or.* XXXIV, 8. Ueber seine geographischen, taktischen und philosophischen Schriften §. 135. §. 156. §. 163.

Arrian steht ungleich höher als alle gleichzeitigen Geschichtschreiber: er war ein Mann der Welt und des Geschäftslebens, ausgerüstet mit praktischem Blick, politischem Talent und nicht ohne Erfahrung in der Kriegskunst und Taktik, dazu philosophisch gebildet und in seinen Unternehmungen von Ernst und Liebe zur Wahrheit geleitet. Als die beste aus der großen Zahl griechischer Darstellungen desselben Stoffes, fand seine Geschichte der Züge Alexanders schon bei den Alten Anerkennung und erregt noch jetzt Aufmerksamkeit und Bewunderung. Sein erklärtes und hochgeschätztes Vorbild in Stil und Darstellungsweise ist Xenophon, mit dem er auch in wissenschaftlicher, sittlicher und religiöser Richtung große Aehnlichkeit hat: der jüngere oder zweite Xenophon. Sieht man nun auf die gewissenhafte Forschung und sorgfältige Benutzung der zuverlässigsten Quellen aus erster Hand (vgl. §. 101.), und erwägt man dann den Werth seiner Berichte über Ethnographie, Statistik und Sittengeschichte, deren Glaubwürdigkeit die neuere Forschung außer Zweifel gesetzt hat, ferner seine Kenntniß in Geographie (Strabo benutzte ihn), Taktik und anderen objektiven Theilen des Stoffes, gegenüber der Anmuth und Klarheit der Darstellung, der Frische der ohne Ueberladung aufgetragenen rhetorischen Farben, der Reinheit und Leichtigkeit seiner in Formen und Glossen gern ionisirenden Sprache, blickt man endlich auf den Stoff selbst, auf die glänzende wenn auch nicht in ihrer welthistorischen Bedeutung aufgefaßte Figur Alexanders, so kann kein Zweifel sein, daß Arrian mit Recht einen ehrenvollen Platz unter den Schulautoren einnimmt.

Ausgaben. Opp. omnia: stud. A. Ch. Borheck. Lemg. 3 Voll. (Vol. III. ed. J. Schulze.) 1792—1811. sehr inkorrekte Ausg. — *τὰ σωζόμενα. ἐκδ. παρὰ Νεοφύτου Δούκα.* 7 Voll. Viennae 1810. — Scripta minora. recogn. R. Hercher. Lips. 1854. — Fragmenta gr. et lat. in C. Müllers Fragm. histor. Gr. Vol. III. — De expeditione Alexandri: Lat. Uebers. Barth. Facio interpr. Pisauri 1508. Fol. — Edit. pr. (ed. V. Trincavellus.) Venet. 1535. — studio N. Gerbel. (hier ist zuerst B. 6 und 7 getrennt) 2 Voll. Basil. 1539. — ap. H. Stephanum. 1575. Fol. — rec. N. Plancardus c. animadvv. 2 partt. in I Vol. Amstel. 1668. Vgl. §. 135. — opera J. Gronovii. LBat. 1704. Fol. (Anab. et Indica). — ed. G. Raphelius. (Anab. et Indica ed. C. A. Schmid.) Amstel. 1757. — ed. F. Schmieder. Lips. 1798. — rec. et annott. instrux. J. E. Ellendt. 2 Voll. Regiom. 1832. — emend. et explic. ed. C. G. Krüger. 2 Voll. Berol. 1835—48. — mit Anmerk. und einer Karte von H. Kiepert. Erkl. von C. Sintenis. 2 Bdchn. 2. Aufl. Leipz. (1849) 1860—63. — mit erklär. Anmerk. herausg. von K. W. Krüger. 2 Hefte. Berl. 1851. — recognitam c. annotat. critica et tabula chronol. in usum schol. ed. C. G. Krueger. Berol. 1851.

— recogn. R. Geier. Lips. (1851.) 1855. — zum Schulgebr. von G. Hartmann. 2 Bdchn. Jena 1856. — Anab. et Indica emend. Fr. Duebner. Reliqua Arriani et scriptt. de rebus Alex. M. fragm. colleg. etc. C. Mueller. Par. 1846. — Hist. Indica: c. interpr. lat. Bon. Vulcanii. rec. et illustr. F. Schmieder. Hal. 1798. — De venatione: an Xenoph. Opusc. politica etc. ed. J. C. Zeunius. Lips. 1778. — in Vol. VI. von Xenoph. opp. ed. J. G. Schneider. Lips. 1815. — die geogr., takt. und philos. Schriften s. §§. 135. 156. 163.

Uebersetzungen: v. C. H. Dörner. Stuttg. 1829—34. 6 Bdchn. 16. (Taktik, Feldzüge Alexanders, Indische Nachrichten). — Feldzüge Alexanders. übers. von A. Ch. Borheck. 3 Bde. (3. von J. Schulze.) Frankf. 1790—1813. — gr. und deutsch mit krit. und erklär. Anmerk. 1. Thl. Leipz. 1861. — übers. von C. Cleß. 2 Bdchn. Stuttg. 1862. 1863.

Erläuterungsschriften: J. G. Hager De Arriano geographo antiquissimo. Chemn. 1766. 4. — P. O. van der Chys Comment. geogr. in Arrianum de exped. Alexandri. LBat. 1828. 4. — C. A. Mauermann Arrianus Nicom. et Q. Curtius Rufus comparantur. Vratisl. 1835. — J. E. Ellendt De Arrianeorum librorum reliquiis. Regiom. 1836. 4. — dess. Spec. quaestt. Arrianearum. ibid. 1833. 4. — Beiträge zur Kritik: von B. F. Schmieder. (ad exped. Alexandri) Halae 1795., von R. Hercher (ad libr. de venatione), Philol. VII, S. 278—296. S. 448—465., von A. von Gutschmid (Zu den Fragm. der Parthischen Gesch.). ebendas. VIII, S. 355—359., von C. G. Krüger Additamenta crit. ad Arriani Anab. Berol. 1848. u. A. — Vgl. §. 135. §. 163.

132.

Appian (*Ἀππιανός*) aus Alexandria, ein Zeitgenosse des Antoninus Pius, trat, mit den höchsten Stellen in seiner Vaterstadt bekleidet, zuerst als Sachwalter in Rom vor den Gerichtshöfen der Kaiser auf, und wurde dann zum kaiserlichen Finanzverwalter in Rom, weiterhin zum Procurator von Aegypten ernannt. Er schrieb eine römische Geschichte, *Ῥωμαϊκά* oder *Ῥωμαϊκὴ ἱστορία*, eine Kriegsgeschichte, die ethnographisch nach Provinzen geordnet, die Geschichte der einzelnen Länder und Völker bis zu ihrer Vereinigung mit Rom in einfacher Erzählung vortrug. Das Programm und den Inhalt des Ganzen geben Appian *prooem.* selbst und Photios *Cod.* 57. genauer als Suid. *v.* an, der nur Excerpte aus den 9 ersten Büchern zur Hand gehabt zu haben scheint. Cf. J. Schweighaeus. Tom. III, p. 898. und p. 109. Das Werk, welches gleich anderen Geschichtswerken beider Nationen unter den Auspicien des Konstantinos Porphyrogennetos durch die Hände der Epitomatoren ging, begann mit der Königsgeschichte, das 1. Buch war *Βασιλική* überschrieben (cf. *interprett. ad Suid. v.* *Ἀππιανός*), und umfaßte 24 Bücher, wovon nur B. 6—7: die Geschichte Spaniens und des hannibalischen Krieges, B. 8: die punische Geschichte, B. 11: die Geschichte Syriens und Parthiens, letztere (*Τὰ Παρθικά*) eine Kompilation aus späterer Zeit, B. 12: die Geschichte der mithridatischen Kriege, B. 13—17: die Bürgerkriege von den Gracchen bis zum Tode des S. Pompejus, für uns das Wichtigste von allen, und B. 23: die Geschichte Illyriens, erhalten sind. Dazu kommen die Einleitung und Excerpte

und Bruchstücke in bedeutender Zahl, namentlich zu den 5 ersten Büchern aus den Sammlungen des Konstantinos Porphyrogennetos, herausgegeben von F. Ursinus Antv. 1582. 4., von H. Valesius Par. 1634. 4. 1648. Fol., von D. Hoeschel (Appiani *Illyrica*, jetzt B. 23.) Aug. Vindel. 1559. 4., ferner die von A. Mai in *Scriptorum veterum nova collectio e Vaticanis codd.* Rom. 1827. Tom. II. (1830.) veröffentlichten Fragmente aus Appians Geschichte Galliens, Numidiens und Makedoniens, und die Ergänzungen von J. Fr. Lucht Alton. 1830. Vgl. Polybios S. 257.

Appian ist ein solider und verständiger Kompilator, der für Zwecke der römischen Historiographie und Antiquitäten einen trefflichen Ersatz für andere verlorene Quellen bietet. Ist er nun auch von dem Vorwurfe der Parteinahme für die Römer, namentlich für Cäsar und Augustus, nicht ganz frei, so besaß er doch im Ganzen Wahrheitsliebe und einen gesunden Verstand, der sich sogleich in der Einleitung bei seinem richtigen Einblick in den Organismus der römischen Weltherrschaft ankündigt. Ein höheres Verständniß für die Geschichte, ein Eingehen auf den Geist derselben, ein sicherer Ueberblick und Sinn für den inneren Zusammenhang der Begebenheiten sind ihm jedoch ebenso fremd, wie Geschmack, Unbefangenheit und Tiefe des Gefühls. Arrian ist ein guter Erzähler: er zog die besten Quellen, namentlich solche, welche jetzt nicht mehr vorhanden sind (Asinius Pollio, Augustus u. a.), zu Rathe, und wenn er auch manches Wichtige übergangen, Anderes unvollständig und nachlässig behandelt, auch Uebertreibungen und in einzelnen Theilen des Stoffes, wie in Chronologie und Geographie, sich Versehen hat zu Schulden kommen lassen, so finden sich doch mannigfache Beweise für des Verfassers Sorgfalt und Genauigkeit. Seine Schreibart ist einfach und leicht, der Ton der Erzählung rein aber trocken, in der Darstellung ahmt er Herodot und Polybios nach, doch ohne jenem an Klarheit und Korrektheit der Rede gleichzukommen. In religiöser Beziehung theilt er die Schwächen seiner Zeit: seine Tendenz, durch den Hinweis auf das Walten der Götter sittlich zu belehren, ist ehrenwerth, verräth aber keinen neuen Standpunkt, wofür es ihm an Geist und individueller Kraft mangelte. Auch hat sich von ihm noch ein Brief an den Rhetor Cornelius Fronto erhalten.

Ausgaben: Zuerst lateinisch, interpr. P. Candido Decembrio. Venet. 1472. Fol. — kritisch wichtig ist die lat. Uebers. von S. Gelenius. Basil. 1554. Fol. — Edit. pr. cura et dilig. C. Stephani. Lutet. 1551. Fol. (ohne Sorgfalt aus zwei fehler- und lückenhaften MSS.) — c. H. Stephani annott. Genev. 1592. Fol. (besser und vollständiger.) — ed. A. Tollius. 2 Voll. Amstel. 1670. (ohne ausreichende Benutzung der Vorgänger und der Excerpte und Bruchstücke von F. Ursinus, H. Valesius und D. Hoeschel.) — Appiani Alexandrini Romanarum historiarum quae supers. rec., supplev., emaculav., variet. lect. adjec., lat. vers. emend., adnott. varr. suisque illustr., indd. instrux. J. Schweighäuser. 6 partt. in 3 Voll. Lips. 1785. — ed. notis varr. selectis et suis illustr. ac temporum rationem et indicem adjec. L. H. Teucher. 2 Voll. Lemg. 1796—97. — Edit. ster. 4 Voll. Lips. 1829. 12. — gr. et lat. (c. A. Mai Fragm.) c. indd. Par. 1840. — ab J. Bekkero recogn. 2 Voll. Lips. 1852. — Fragmenta: s. den Text und die Fragm. des Polybios, S.

257. S. 259. — Epistola ad Frontonem. gr. et lat. ed. A. Mai, in Frontonis Opp. Francof. 1816. Romae 1823. Cellae 1832.

Uebersetzungen: von F. W. J. Dillenius. 15 Bdchn. Stuttg. 1828—34. 12. — mit Anmerk. von C. Hammerdörfer. 5 Bdchn. Prenzl. 1829—30. 12. — übers. und mit Anmerk. vers. von G. Zeiß. 2 Thle. Leipz. 1837—38.

Erläuterungsschriften: Dominicus De indole Appiani Alex., Romanarum rerum scriptore. Confluent. 1844. 4. — J. A. Wijnne De fide et auctoritate Appiani — exploratis fontibus, quibus usus esse videtur. Groning. 1855. — J. G. Espersen De excerptis et fragmentis aliquot Appiani etc. s. Dionys von Halikarnaß. — Kritische Beiträge von J. Schweighäuser, Argentor. 1781. und eine 2. Comment. crit. ibid. eod. 4., auch in dess. Opusc. acad. Vol. II, p. 1. sq. Argentor. 1806., von D. Wyttenbach, Bibl. crit. III, p. 85. sq., von A. Emperius Marginalien zum Appian, im Philol. X, S. 244., von F. W. Schneidewin ebendas. u. A.

133.

Dio (*Δίων*) Cassius Coccejanus, Enkel des Dio Chrysostomus (§. 141.), der sich zu Ehren seines Kaisers und Freundes Coccejus Nerva den Beinamen Coccejanus beigelegt hatte, geb. zu Nikäa in Bithynien im Jahre 155 n. Chr., stammte aus einer vornehmen römischen Beamtenfamilie und erhielt eine sorgfältige Erziehung. Vor anderen namhaft als Rhetor und Sachwalter 186—190, von den Kaisern mit Ehrenstellen ausgezeichnet, Senator 180, Prätor 194, Begleiter des tyrannischen Caracalla auf seiner Reise nach dem Orient, Statthalter von Smyrna und Pergamus unter Macrinus 218, wurde er nach einer in Nikäa überstandenen Krankheit von Alexander Severus zum Consul ernannt und verwaltete als Proconsul nach einander Afrika, Dalmatien und das obere Pannonien. Seine strenge Mannszucht steigerte den Unmuth der zügellosen Prätorianer zur hellen Wuth gegen ihn, der er nur mit Mühe und durch besondere Anstrengungen des Kaisers entzogen wurde. Nach Ablauf seiner außerhalb Roms zugebrachten Amtszeit als Consul zum zweiten Male erhielt er, von Alter und Krankheit geschwächt, auf sein Nachsuchen seinen Abschied und die Erlaubniß, den Rest seiner Tage in seiner Vaterstadt in stiller Muse zu verleben. Seine Regierungsgeschichte des Commodus, welche er in Folge einer göttlichen Weisung im Traume unternommen hatte, fand so günstige Aufnahme bei Hofe, daß er die ganze römische Geschichte bis auf seine Zeit zu schreiben beschloß, LXXII, 23.; auf ihre Ausarbeitung verwandte er mit Einschluß der für Beschaffung des Materials und der historischen Belege erforderlichen Zeit volle 22 Jahre. Diese *Ῥωμαϊκὴ ἱστορία* umfaßte 80 Bücher, war nicht nach Jahren und Consuln, sondern nach Dekaden abgetheilt und begann mit der Ankunft des Aeneas in Italien. Das Werk ist nur zum Theil erhalten. Nach seinem eigenen Geständniß LXXII, 18., *καὶ μέντοι καὶ τἆλλα πάντα τὰ ἐπ' ἐμοῦ πραχθέντα καὶ λεπτουργήσω καὶ λεπτολογήσω μᾶλλον ἢ τὰ πρότερα*, und anderen Anzeigen stellte Dio die Geschichte vor der Kaiserzeit minder ausführlich, am ausführlichsten aber die Ereignisse seiner Zeit dar: demnach bleibt der ursprüngliche Umfang

der einzelnen Bücher, sowie die Entscheidung der Frage nach der Vollständigkeit derselben ein Problem. Ohne Lücken erhalten ist wohl nur B. 37 bis zum Ende des 54.; den Verlust der späteren Bücher muß zunächst die wörtliche, oft ergänzende Epitome von B. 35 bis 80 des Joannes Xiphilinos, eines Mönches zu Konstantinopel um das 11. Jahrhundert ersetzen (§. 184.), während den Inhalt der ersten Bücher Zonaras (§. 185.) im Excerpte erhalten hat. Hierzu kommen Auszüge und Bruchstücke in 178 Numern: I—XX, Dionische Bruchstücke von H. Valesius aus verschiedenen Schriftstellern gesammelt, hinter den *Exc. Peirescianis;* XX—CXL, Bruchstücke aus den von H. Valesius herausgegebenen Sammlungen des Konstantinos Porphyrogennetos; CXL—CLXXVIII, Dionische Bruchstücke der ersten 34 Bücher, aus den Eklogen Konstantins *Περὶ πρεσβειῶν* von F. Ursinus herausgegeben; ferner die reichen Beiträge von A. Mai 1) aus dem vaticanischen Palimpsest, dem Konstantinischen Titel *Περὶ γνωμῶν* entnommen, welche von dem letzten Theil der Vorrede Dions bis zur Schlacht bei Cannä reichen; 2) aus Handschriften, welche Excerpte des Maximus Planudes aus verschiedenen Schriftstellern enthalten; 3) aus mehreren ungedruckten Florilegien des Vaticans, bis zum 77. Buche u. a.; auch Suidas liefert ein kleines Kontingent von Stellen, welche durch den Palimpsest als Dionische erkannt werden. Dazu die Fragmentergänzungen von B. G. Niebuhr und Fr. Haase aus einer Pariser Handschrift. Vgl. Polybios S. 257. Die Vergleichung dieser verschiedenen Fragmente, welche hin und wieder Ersatz für die Kürze der Epitomatoren geben und sich gegenseitig ergänzen, ergiebt jedoch, daß viele derselben Dio Cassius keineswegs wortgetreu sondern nur dem Inhalte nach wiedergeben. Groß und bereits von Xiphilinos in seinem Dionischen Codex vorgefunden ist die Lücke von dem Leben des Antoninus Pius und den ersten Regierungsjahren des Marcus. Das Ganze scheint nicht über Dions zweites Consulat unter Kaiser Alexander Severus fortgeführt worden zu sein: auf eine Fortsetzung bis in die ersten Regierungsjahre Konstantins des Großen weist jedoch der vaticanische Palimpsest mit Bestimmtheit hin, dessen Blätter erst hier abbrechen; nach A. Mai's Vermuthung rührt sie von Joannes von Antiochia her, dessen Archäologie der Epitomator Konstantins in dem von Valesius veröffentlichten Peirescianischen Codex kompilirt. Vgl. §. 184. Von anderen verlorenen Werken, darunter das Buch über Träume und Wunderzeichen, welches Severus Hoffnung auf den Kaiserthron machte LXXII, 23., verschieden von einer zweiten Schrift verwandten Inhalts, von Suidas *Ἐνόδια* (omina ex signis per viamoc currentibus) genannt, die Geschichte des Commodus und des Trajan, eine Biographie Arrians, eine persische Geschichte, welche man besser dem Historiker Dinon zuweisen wird, einem Gewährsmanne des Corn. Nep. *Con.* 5. (cf. Cic. *de divin.* I, 23.), endlich eine getische Geschichte, die gegen Suid. *s. v.* nach Philostr. *Vitt. Sophist.* I, 7., Jornand. u. a. mit größter Wahrscheinlichkeit dem gleichnamigen Dio Chrysostomus aus Prusa

gehört, besitzt man keine Bruchstücke. Cf. H. S. Reimarum *in Dion.* p. 1538.

Unsere Bewunderung über ein Unternehmen von solcher Ausdehnung erkaltet jedoch bei einem Blick auf den sittlichen Werth des Verfassers. In Dio Cassius sehen wir das Bild eines echten Römers der Caracallischen Zeit: ohne einen Funken altrömischen Stolzes in sich zu fühlen, ohne Begeisterung für Großes und Edles, fern von jeder sanften Regung und Entrüstung über seine allen Lastern huldigenden Zeit, deren Erbärmlichkeit und Blößen er nur selten durch erborgte Phrasen zu verdecken sucht, servil und gegen die verworfensten Ungeheuer zu kriechender Schmeichelei oder zum Werkzeug ihrer Willkühr sich erniedrigend, der nur selten im Gefühl der eigenen Sicherheit für das Bessere aufzutreten wagt, dazu von großem Ehrgeiz und die Dürftigkeit seiner Zeit dadurch bezeichnend, daß er aus Eifersucht und einer bis zum Ueberdruß gesteigerten Selbstgefälligkeit den Ruhm von Männern herabsetzt, denen er nicht das Wasser reicht, der sich selbst wie dem gefeierten Gönner mit bewunderungswürdigem Talent die Nativität stellt: in solchen Umrissen erscheint dieser römische Beamte als einer der widerwärtigsten Repräsentanten seiner Zeit, und zeigt, selbst denkwürdig durch den völligen Mangel an sittlichem Gehalt, die Bildung und moralische Versunkenheit derselben im unerfreulichsten Lichte. Und dennoch ist sein Nachlaß von unschätzbarem Werthe. Fleißig und ruhig als Sammler, belesen und für seine Zeit sogar ein Gelehrter ersten Ranges, dazu selbst praktischer Staatsmann, und als solcher mit Sinn und Verständniß für die Entwickelung und Ausbildung einzelner Staatseinrichtungen begabt, ein Kenner des Details, namentlich der Sitten und bürgerlichen Zustände, hat er die vorhandenen Quellen mit Fleiß und kritischer Besonnenheit treulich benutzt und liefert, unabhängig von Livius und Dionys von Halikarnaß, ein für die Kenntniß der Geschichte und Staatsverfassung Roms, besonders für die letzten Zeiten der Republik und die Kaiserzeit, ein reiches Material mit strenger chronologischer Ordnung und topographischer Genauigkeit; dasselbe erscheint um so schätzenswerther, je ferner er der klassischen Zeit steht und in der Mittheilung des Wissenswürdigen mehr unseren Bedürfnissen sich nähert. Bei der Bearbeitung dieses riesenhaften Stoffes sind Versehen und Widersprüche im Einzelnen — und Manches mag auf Rechnung seiner Epitomatoren zu setzen sein, welche oft gerade das Gegentheil von dem berichten, was Dio gegeben hatte — leicht zu erklären; daß er aber in dem Streben, wie seine Muster Thukydides und Polybios, das pragmatische Moment in der Geschichte vorwalten zulassen, von seinem eigenen Urtheil und Geschmack verlassen wird, auch die Motive der Politik und Institutionen öfter nicht richtig oder ausreichend in Anschlag bringt, lag ebenso sehr in dem Wesen einer unpolitischen Zeit, als in dem Charakter eines Mannes begründet, der für eine großartige und sittliche Auffassung der Geschichte und ihrer Thatsachen keinen Sinn hatte. Ein nothwendiges Objekt war ihm die rhetorische Kunst; ihr aber fehlt es an Feinheit, Schwung und Ebenmaß. Die Darstellung ist im Ganzen

klar und anschaulich, doch öfter ohne Gleichmäßigkeit und Belebtheit des Vortrags, der sich gern affektvollen Schilderungen, z. B. von Spielen, Trinkgelagen und Tollheiten der Kaiser, von Träumen, Wunderzeichen und anderen Narrheiten zuwendet. Den Kern seines Sprachschatzes und seiner Strukturen theilt er mit seinen attischen Mustern, besonders Thukydides, Xenophon und Demosthenes, die er sehr fleißig studirt hat; daher gefällt er durch die Wahl des oft beredten Ausdruckes, und durch die Sorgfalt der Sprache, die jedoch nicht ohne rhetorische Künstelei, mitunter sogar schwerfällig im Periodenbau ist, auch namentlich in der Satzbildung und Phraseologie bereits deutlichere Spuren des römischen Kolorits und Sprachidioms verräth.

Ausgaben: Edit. pr. Dionis historiae Rom. libri XXIII. R. Stephani. Lutet. 1548. Fol. (Theile von B. 35. 36. und die Bücher 37—58; die beiden letzten bilden jetzt die Bücher 57—60.) — opera H. Stephani. Par. 1591. (einige Exemplare 1592.) Fol. — Nach der Veröffentlichung der älteren Fragmentsammlungen (s. Polybios S. 257. Appian S. 356. erschien die Ausg. von H. S. Reimarus. Dionis Cassii Historiae Rom. quae supersunt. c. adnot. J. A. Fabricii et aliorum. Suppl., emend., vers. lat. donav.; var. lectt., notas c. appar. et ind. adjec. H. S. Reimarus. 2 Voll. Hamb. 1750—52. Fol. — historiae Rom. fragm. ed. J. Morellius. Bassani 1798., wiederholt von Chardon de la Rochette. Par. 1800. Fol. — Edit. ster. 4 Voll. Lips. 1829. 12. — supplev. et emend., Xiphilini epit. et vers. lat. addidit, fragm. et ind. gr. auxit, annott. ex edit. Reim. repetiit multasque tam J. J. Reiskii et aliorum quam suas notas adjec. F. G. Sturzius. 8 Voll. Lips. 1824—25. Dazu als Vol. IX: Excerpta Vaticana ab Angelo Maio edita. 1843. — libri octoginta ab J. Bekkero recogniti. 2 tomi. Lips. 1849. — c. annotatt. L. Dindorfii. 4 Voll. Lips. 1863—64.

Uebersetzungen: von J. A. Wagner. 5 Bde. Frankf. 1783—96. — mit Anmerk. von A. J. Penzel. 2 Bde. Leipz. 1786—99. 1818. — mit kurzen historischen Anmerkungen von F. Lorenz, mit Vorwort von Schlosser. 1. Th. Jena 1826. — von L. Tafel. 16 Bdchn. Stuttg. 1831—44. 12.

Erläuternde Schriften: R. Wilmans De Dionis Cassii fontibus et auctoritate. Berol. 1835. — Parallelen: B. Thorlacius Suetonius, Dio Cassius, Josephus et Philo. Diss. Hafniae 1797. — Neuere Fragmente: Fragmentergänzungen von B. G. Niebuhr, im Rhein. Mus. II, (1828.) S. 588. fg. 2. Samml. in dess. Hist. Schr. herausg. von M. Niebuhr. Bonn 1843. — librorum perditorum fragm. Parisiensia. prim. ed. Fr. Haase, Rhein. Mus. VI, (1839.) S. 445—476. — Beiträge zur Kritik von Fr. G. Sturz, 5 Proluss. Grimmae 1812—16. 4., von J. Pflugk, in Zeitschr. für Alterthumsw. 1846. N. 39. 40., von C. Fr. Hermann, Rhein. Mus. N. F. IV, (1846.) S. 461., von A. Hug Observatt. criticae in Dionem Cassium. Bonnae 1855., von H. J. Heller, im Philol. 1864. S. 149. fg.

134.

Herodian (*Ἡρωδιανός*) aus Alexandria, geb. c. 170, gest. c. 240 n. Chr., scheint längere Zeit in Rom gelebt zu haben. Im hohen Alter schrieb er sein noch erhaltenes Werk, *Τῆς μετὰ Μάρκον βασιλείας ἱστορίαι* in 8 Büchern, eine römische Geschichte vom Tode des Marcus Aurelius 180 n. Chr. bis auf den Regierungsantritt Gordians III. Herodian ist ein anmuthiger Erzähler, der keine römische Staatsgeschichte, für deren Abfassung ihm der praktische Blick eines gereiften Staatsmannes fehlte, als vielmehr ein lebendiges und ergreifendes Bild von jener durch einen

Reichthum der wechselvollsten Ereignisse denkwürdigen Kaiserzeit vor unseren Augen entrollt, mit eingestreuten moralischen und politischen Belehrungen. Ueber die Thatsachen der sinnlichen Erscheinungen vermag er sich nur selten zu erheben; was er berichtet, trägt, bei einzelnen Irrthümern und Verstößen gegen Chronologie und geographische Verhältnisse, im Allgemeinen den Stempel der Gewissenhaftigkeit und Wahrheit; sein Urtheil ist ruhig, milde und unbefangen. Bei mäßig deklamatorischem Anstrich ist sein Vortrag doch leicht und deutlich, die Sprache, wiewohl nicht frei von Latinismen und römischer Färbung, im Ganzen rein und unterscheidet sich von der gekünstelten, in einem manierirten Atticismus sich gefallenden Schreibweise seiner Zeitgenossen aufs Vortheilhafteste. Auch hat er die alten Klassiker fleißig studirt, und seine Vorliebe für Thukydides offenbart sich oft genug in der Nachahmung thukydideischer Phrasen, Strukturen und Reden, die jedoch ziemlich matt ausfallen. Im Uebrigen, besonders in Hinsicht auf Moral und sittlichen Werth, steht Herodian vereinzelt und liefert zu Dio Cassius ein erfreuliches Gegenstück.

Ausgaben: Vor dem griech. Texte erschien dreimal eine lat. Uebers. interpr. A. Politiano. Rom. zuerst c. 1490. Fol. — Edit. pr. Venet. 1503. Fol. Mit Xenoph. histor. gr. et G. Gemistus Pletho. — ap. T. M. Alostensem. Lovan. 1525. 4. — opera H. Stephani. Par. 1581. 4. — gr. et lat. c. H. Stephani notis, Erici Memmii et A. Schotti emendatt. notisque F. Sylburgii. (T. III. der Collect. Scriptt. Hist. Rom.) Francof. a. M. 1590. Fol. — recogn. et notis illustr. gr. et lat. (Oxon. 1704.) Basil. 1781. — c. var. lect., notis varr. et indd. cur. Th. G. Irmisch. 5 Voll. Lips. 1789—1805. — ex rec. F. A. Wolfii. Hal. 1792. — c. animadv. in usum schol. ed. G. E. Weber. Lips. 1816. — c. argum., animadvv. et indd. ed. G. Lange. Hal. 1824. — recogn J. Bekker. Berol. (1826.) 1855. — edit. ster. Lips. 1829. 12.

Uebersetzung: von C. N. Osiander. 2 Bde. Stuttg. 1830. 12. — von A. Stahr. Stuttg. 1858.

Beiträge zur Kritik: von F. A. Stroth, Stollbergae 1776—80. 4., von A. Nauck, in Zeitschr. für Alterthumsw. 1855. S. 274. fg., von Fr. Ritschl, im Rhein. Mus. N. F. XIII, S. 157—163.

P. Herennius Dexippus (*Δέξιππος*) aus Athen c. 270 n. Chr., hier in den höchsten Aemtern thätig (Archon und Strateg) und auch als Rhetor bedeutend, scheint zu den besseren Historikern seiner Zeit gehört zu haben. Von seinen zahlreichen Werken, einem Abriß der alten Geschichte bis auf Claudius II., *Τῶν μετὰ Ἀλέξανδρον*, einer makedonischen Geschichte nach Alexander in 4 Büchern, und *Σκυθικά*, einer Geschichte der Kriege Roms mit den Gothen, finden sich Fragmente namentlich in den Konstantinischen Eklogen *Περὶ πρεσβειῶν*, welche A. Mai veröffentlichte. Vgl. Polybios S. 247. und Dio Cassius S. 358. Besonders verdient seine *Χρονικὴ ἱστορία*, eine Weltchronik, wo summarische Nachrichten vom Alterthume der Zeit- und Tagesgeschichte als Anhang voraufgingen, als Vorläuferin der Byzantinischen Historiographie namhaft gemacht zu werden.

Fragmente in A. Maji Scriptt. veterum nov. coll. Vol. II. Rom. 1827. — Dexippi, Eunapii etc. quae supersunt e rec. J. Bekkeri et B. G. Niebuhrii c. versione lat. per J. Classenum emend. Bonn. 1829. — Fragm. nova ed. C. Müller, an dem G. Dindorf'schen Flavius Josephus. Vol. II. Par. 1847.

Zeitgenosse des Dexippos war der ionisirende römische Historiker Asinius Quadratus, der nach Suid. *v. Κοδράτος* eine römische Geschichte von der Gründung Roms bis auf die tausendjährige Feier der Stadt unter Philippus Arabs 248 n. Chr. in 15 Büchern verfaßte, *Χιλιετηρίς* (*Ῥωμαϊκὴ χιλιάς* oder *Ῥωμ. χιλιαρχία*) betitelt. Cf. Stephan. Byz. *vv. Ἄνθιον, Ὀξύβιοι.* Cf. Chr. A. Lobeck. *Aglaoph.* p. 998. et *interprett. Hist. Aug.* I, p. 427. — Zuletzt aus ungewisser Zeit in dieser Periode Apollonios von Aphrodisias, dessen 18. Buch *Καρικῶν* Stephan. Byz. *vv. Χωλὸν τεῖχος, Ὑλλούαλα* citirt. Dazu nach Suid. *v. Περὶ Τράλλεων* u. a. Cf. Francke *Richter. inscr.* p. 431. J. G. Droysen *Gesch. des Hellenismus* II, S. 246. G. Bernhardy *Addend. ad Suid.* p. 1795.

B. Die Geographie.

1. Die allgemeine Erdkunde.

135.

Je weniger Freude die Hellenen nach dem gänzlichen Verluste der Freiheit an ihrem Vaterlande fanden, und je weniger sie ein eigenes Staatsleben fesselte, desto lebhafter war das Interesse für Alles, was ihrem mit der Gabe der Beobachtung ausgerüsteten Geiste und Forschertriebe neuen Stoff und neue Nahrung zuführen konnte. Nicht wenig gewann hierbei die Geographie. Roms wohlgeordnete Weltherrschaft und die weite Verbreitung der griechischen Sprache erleichterte fast überall den Verkehr mit den Einwohnern, während die neuen Ländererwerbungen, die Heerzüge, die Anlage von Militärstraßen und Stationen, dazu ein gesteigerter Handelsverkehr die Kenntniß des westlichen Europa, des östlichen und nördlichen Asien, der Küsten und des Binnenlandes von Afrika erweiterten und befestigten. So gewann die Länder- und Völkerkunde fortwährend an Umfang und Genauigkeit, namentlich im Detail, wofür die römische Weltkunde selbst, wie Strabo zeigt, besonders die Statistik der Römer ein neues und reiches Material lieferte. Hiermit Hand in Hand ging die wissenschaftliche Ausbildung der Erdkunde: sie erhielt, gestützt auf die durch gründliche mathematische Forschungen und scharfe Beobachtungen bereits auf eine hohe Stufe der Vollkommenheit gehobene Astronomie, eine festere Begründung im Ganzen und Großen, als mathematische Geographie aber eine wesentliche Erweiterung und Vervollkommnung. Für die allgemeine Erdbeschreibung wurde Strabo wichtig, für die Topographie von Hellas Pausanias, der mathematischen Geographie aber verlieh Claudius Ptolemäus einen neuen Glanz.

Von so vielen geographischen Schätzen, welche die allgemeine Erdkunde bereicherten, sind uns nun außer Strabo nur Kleinigkeiten und Bruchstücke, prosaische wie metrische, von sehr verschiedenem Werth und Umfang in den Sammlungen der Geographi Graecorum minores erhalten; das Verzeichniß und die Eintheilung dieser Schriften s. §. 105. Zum Theil noch unedirte Kataloge berühmter Städte (*κανόνες ἐπισήμων πόλεων*), Berge, Flüsse und Inseln, großentheils wohl für Schulzwecke angelegt, gewähren wenig Nutzen; ungleich bedeutender sind die Periplen und Beschreibungen von Provinzen, wohin auch das Werkchen *Περὶ ἐπαρχιῶν* in Montfaucons *Bibl. Coisl.* p. 581—584. gehört. Das Beste von den griechischen Reisebeschreibungen dieser Periode liefert unstreitig

Arrian, der als Proconsul von Bithynien im Jahre 137 n. Chr. die ganze Küste des Pontos Euxinos in Geschäftsangelegenheiten besuchte und in lateinischer Sprache (p. 6.: *ἐν τοῖς Ῥωμαϊκοῖς γράμμασι γέγραπται*, cf. p. 10.) kurzen Bericht erstattete. Eine weitere Frucht dieser Reise war der noch erhaltene an Kaiser Hadrian gerichtete *Περίπλους πόντου Εὐξείνου*, der sich durch lebendige Darstellung, durch die Reinheit und eine bis zum Uebermaß affektirte Eleganz der Sprache und durch poetische Verzierungen vor anderen Reisebeschreibungen empfiehlt. Vgl. §. 131. Hiervon verschieden in Sprache und Darstellung, und durch die Mannigfaltigkeit und Neuheit des Stoffes und der benutzten Quellen ausgezeichnet ist der unter Arrians Namen gehende *Περίπλους τῆς Ἐρυθρᾶς θαλάσσης*, über dessen Zeit und Autorschaft die Meinungen der Gelehrten weit auseinandergehen, 1. Jahrhundert, oder Anfang oder Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. Eine späte und geschmacklose Kompilation aus Arrian, Skymnos u. a. ist der *Περίπλους πόντου Εὐξείνου καὶ Μαιώτιδος λίμνης*, dessen beide von Hudson getrennte Theile zu vereinigen sind. Der Verfasser ist nicht ermittelt.

Diese 3 Periplen in den Sammlungen von J. Hudson Vol. I., J. F. Gail. Vol. III., S. F. G. Hoffmann und C. Müller. Vgl. die Lit. von §. 62. §. 131. — Periplus maris Erythraei. recens. et brevi annotat. instr. B. Fabricius. Dresd. 1849. Dazu die lehrreiche Schrift von W. Vincent The periplus of the Erythrean Sea. 2 Voll. Lond. 1802. 4. — G. A. Schwanebeck, Rhein. Mus. VII, (1850) S. 340. fg. — Reinaud Mémoire sur le Périple de la mer Érythrée. Par. 1864. (Mém. de l'acad. des inscriptt. Extrait du Tome XXIV. Partie II.)

Hierzu kommen aus ungewisser Zeit und von unbestimmten Verfassern der *Περίπλους Κρήτης* seit Iriarte *Codd. Matrit.* p. 485. sq. Vgl. Höck *Creta* I, S. 366.; ein unvollständiges Werkchen *Σταδιασμὸς τῆς θαλάσσης* bei J. F. Gail und J. A. Letronne *Fragm. geogr.* p. 304. sq.; der Anonymus *Περὶ σταδιασμῶν*; Isidor von Charax, der mit Dionysios von Charax und anderen griechischen Technikern zu Vermessungen des römischen Orients von Agrippa gebraucht wurde. Cf. Plin. VI, 27. 31. P. S. M. Frandsen *Agrippas Leben und Wirken.* Altona 1836. S. 191. fg. Seine *Σταθμοὶ Παρθικοί*

s. *Mansiones Parthicae* sind vielleicht ein Auszug aus seinem größeren Werke *Παρθίας περιηγητικόν*; die Fragmente von dem *Ἀνάπλους Βοσπόρου* des Dionysios aus Byzanz c. 200 n. Chr. ap. Gyllium et J. Hudsonnm Tom. III. Cf. Du Fresne Dom. du Cange *Constantinopolis christiana.* Par. 1680. Fol.; die *Περιηγήσεις* oder Kompendien der gesammten Weltkunde; die *Χρηστομαθεία* Strabos, worüber unten; endlich außer dem von Markian von Heraklea überarbeiteten *Περίπλους* des Geographen Menippos c. 30 v. Chr. (vgl. §. 187.)

Dionysios *ὁ Περιηγητής*, vermuthlich erst in den Anfängen des 4. Jahrhunderts. Seine poetische Beschreibung der damals bekannten Welt nach Eratosthenes und anderen gangbaren, jetzt verlorenen Quellen, *Περιήγησις οἰκουμένης* in 1186 mit Sorgfalt gebauten Hexametern, deren dichterischer Werth jedoch in keinem Verhältniß zu dem Reichthume und der Güte des verarbeiteten Materials steht, fand an Rufus Festus Avienus einen geistvollen römischen Uebersetzer; treuer an Dionysios hält sich die Uebersetzung des Grammatikers Priscian, dessen Periegesis um 100 Verse kleiner ist als das Original. Außerdem wurde dieses geschätzte Handbuch häufig kommentirt, wie von Eustathios, und erhielt durch Nachbildungen und Paraphrasen (z. Bsp. des Nikephoros Blemmides u. a.) die weiteste Verbreitung. Vgl. auch §. 123. Cf. *interprett. ad Suid. v. Διονύσιος Κορίνθιος* et *vv. sq.* G. Bernhardy *Comment. de Dionys.* p. 491—497.

Zu diesen Geographen vgl. G. Bernhardy Analecta in geographos Graecorum minores. Comment. acad. Halis 1850. 4. — Sammlungen oben §. 62. — Dionysius der Perieget. Edit. pr. Ferrar. 1512. 4. — ap. Aldum (mit Pindar, Kallimachos und Lykophron) Venet. 1513. — cura R. Stephani c. comment. Eustathii (edit. pr.) etc. Lutet. 1547. 4. — ed. H. Stephanus (mit Pomponius Mela u. a.) Par. 1577. 4. — c. schol., paraphr., Eustathii comment. etc. ed. E. Thwaites. Oxon. 1697. — in der Samml. von J. Hudson. Vol. IV., auch einzeln c. comment. Eustathii. Oxon. 1712. 1717. — ed. F. C. Matthiae (mit Arat. rc.) Francof. 1817. — rec. et annotat. crit. instr. F. Passow. Lips. 1825. — gr. et lat. c. vetustis commentariis et interprett. ex recens. et c. annotat. G. Bernhardy. Lips. 1828.

Uebers. von G. G. Bredow, in dess. Nachgelassene Schr. herausg. von J. G. Kunisch. 2. Aufl. Bresl. 1823. S. 405. fg.

Erläuternde Schriften: C. F. Matthiae De Dionysio Periegeta. Misn. 1788. 4. — Ueber Zeitalter und Vaterland vgl. Schirlitz, in Seebodes N. Arch. III. (1828). Heft 2. S. 32. fg. und A. de Gutschmid, im Philol. X, S. 702. fg. — Vgl. J. C. F. Manso Nachtr. zu Sulzers Theorie. VI, S. 388. fg. — die lat. Uebersetzungen in J. C. Wernsdorfs Poetae lat. minores. Vol. V. — Vgl. G. Bernhardy Röm. Lit. 3. Bearb. S. 499. und Anmerk. 427. S. 649.

Einen bedeutenden Fortschritt machte die allgemeine Geographie durch Strabo.

Strabo (*Στράβων*) aus Amasea in Kappadokien, geb. 66 v. Chr., gest. unter Tiberius 24 n. Chr., stammte aus einer wohlhabenden in Pontos angesiedelten griechischen Familie, die mütter=

licherseits mit den pontischen Königen verwandt war. Anlage, Bildung, Neigung und äußere Verhältnisse, kurz alle Umstände vereinigten sich aufs Glücklichste, ihn zu einem ausgezeichneten Geographen zu machen. Vom Grammatiker Tyrannion von Amisos in Alexandria gebildet, durch Aristodemos von Nysa und Xenarchos von Seleukia in die aristotelische Philosophie eingeführt, wandte er sich später, wie es scheint, der Stoa zu, und lebte seit 29 v. Chr. größtentheils zu Rom, bei ausreichendem Vermögen, theils in behaglicher, geschichtlichen und geographischen Studien zugewandter Muse, dem Aelius Gallus und anderen vornehmen Römern befreundet, theils auf weiten Reisen mit Ansammlung seines Materials beschäftigt. Von öffentlichen Aemtern scheint er sich, man weiß nicht aus welchen Gründen, fern gehalten zu haben. So durchstreifte er fast alle damals bekannten Länder westlich bis nach Sardinien, südlich bis an die Grenzen Aethiopiens, die Nordküste von Afrika, Klein-Asien, einen Theil Ost-Asiens, einen Theil von Hellas in verschiedenen Richtungen, Italien u. a., und zog überall die genauesten Berichte über historische, physische und politische Verhältnisse dieser Länder selbst ein. Die Frucht dieser ausgedehnten wissenschaftlichen Reisen sind seine übrigens nicht ohne Lücken und Verunstaltungen auf uns gekommenen *Γεωγραφικά* in 17 Büchern, das umfassendste Werk dieser Art aus dem Alterthume. Die Ausarbeitung des Ganzen erfolgte erst im höheren Alter, sicher ist das 4. Buch erst im Jahre 18 n. Chr. geschrieben. Von den 17 Büchern enthalten die beiden ersten die Kosmographie nebst einer Kritik der älteren Geographen, namentlich des Eratosthenes, Buch 3—17 die Chorographie, und zwar Buch 3—10 Europa, Buch 11—16 Asien, Buch 17 Afrika.

Strabos Werk war nicht im Interesse der mathematischen Geographie unternommen: sie tritt vor dem Reichthum der physischen und politischen Länderkunde zurück; ein geringerer Raum ist der eigentlichen Topographie zugewiesen worden. Seine Vorzüge bestehen in sorgfältiger Benutzung und strenger, wenn auch nicht immer unbefangener Kritik der besten und zuverlässigsten Quellen, namentlich des Eratosthenes und der römischen Weltkunde, in gleichmäßiger das Ganze und jeden Theil desselben durchdringender Anlage, in richtiger Auffassung und Unterscheidung des Wichtigeren und Unbedeutenderen, in gewissenhafter Forschung der ethnographischen, historischen, politischen und sittlichen Zustände, welche in einer Fülle lehrreicher und interessanter Erläuterungen dargelegt, die reiche Erfahrung des Verfassers ebenso sehr als eine umfassende Schulbildung bekunden. Ein ganz eigenthümliches aber nicht neues Moment bildet hier die von den älteren Stoikern dem Krates und seiner Schule (vgl. §. 97. b. §. 98. S. 244. §. 113.) überkommene doktrinäre Auslegung der homerischen Mythen. Cf. III, p. 157. und die naiven Belege I, p. 25. u. ö. Seine dem 10. Buche eingelegten *Θεολογούμενα* oder religiösen Ansichten verrathen den pragmatischen Standpunkt der Euemeristen und unterscheiden sich nur wenig von der trockenen und dürftigen Auffassung des Sikulers Diodor. Cf. Lobeck *Aglaoph.* p. 988. sq. Dieser

reichhaltige Stoff wird nun durch eine anziehende Darstellung, durch die ungesuchte und lebhafte Sprache und einen faßlichen und korrekten Stil gehoben, Vorzüge, welche die Richtigkeit der Bemerkung von A. Meineke *Vind. Strab.* p. IX., daß Strabo vor den Byzantinern unbeachtet war, kaum bestätigen könnten: und dennoch scheinen Plinius, Pausanias u. a. Strabos Werk weder gekannt noch benutzt zu haben; erst jüngere, wie Stephanos von Byzanz, Eustathios u. a. führen ihn als Gewährsmann an, und schöpften aus dem Reichthum dieser historischen Völker- und Länderkunde, welche durch das ganze Mittelalter hindurch in großem Ansehn stand, und für die Kenntniß der alten Geographie neben Ptolemäos noch immer Hauptquelle ist. Von mittelalterlichen Auszügen aus Strabo ist unter anderen die in die Sammlung der Geographi Graecorum minores aufgenommene (vgl. §. 62. §. 105.) umfangreiche, aber zur Texteskritik Strabos wenig brauchbare *Χρηστομαθεία Στράβωνος* vermuthlich aus dem 10. Jahrhundert, einige hieraus gezogene Excerpte, und die Diorthose des Georgios Gemistos Plethon erhalten. Vgl. §. 184. Die Lücken des 7. Buches ergänzen jetzt Vatikanische Fragmente von J. Kramer und Th. L. Fr. Tafel. Von seinen *Ὑπομνήματα ἱστορικά*, einer Fortsetzung des Polybios, sind nur Bruchstücke vorhanden. Cf. XI, p. 515. und Suid. *v. Πολύβιος*.

Ausgaben: Vor dem gr. Texte erschien eine für die Kritik wichtige lat. Uebersetzung: Guarino Veronensi et L. Gregorio Tipherna interpretibus. Rom. c. 1470. Fol. — Edit. pr. ap. Aldum. Venet. 1516. Fol. — op. Xylandri. Basil. 1571. Fol. — ed. J. G. Casaubonus. Genev. 1587. Par. 1620. Fol. — ed. T. J. Almeloveen. 2 Voll. Amstel. 1707. Fol. — rec., variet. lect. et annotatt. illustr., Xylandri vers. emend. J. P. Siebenkees, Lips. 1796. tom. I. Fortgeführt von C. H. Tzschucke — tom. VI.; dazu tom. VII. Bd. 1. des Komment. von J. Casaubonus zu den 3 ersten Büchern, herausgeg. von F. T. Friedemann. 1818. — gr. et lat. c. var. animadvv. ed. T. Falconer. 2 Voll. Oxon. 1807. Fol. — ed. A. Koray. 4 Voll. Par. 1815—1819. — edit. ster. 3 Voll. Lips. (1819.) 1829. — rec., comment. crit. instrux. G. Kramer. 3 Voll. Berol. 1844—52. Edit. min. 2 Voll. 1852. — recogn. A. Meineke. 3 Voll. Lips. 1851—52. — gr. c. versione reficta curantibus C. Muellero et F. Duebnero. — Fragmente: Fragmenta libri VII. Geograph. Strab. e Codd. Vatic. prim. ed. J. Kramer. Berol. 1843. 4. — Fragmenta libri VII. Geograph. Strab. Palatino-Vaticana. nov. curis emend. et illustr. Th. L. Fr. Tafel. Tubing. 1844. 4. — auch in C. Müllers Fragm. histor. gr. Vol. III.

Uebersetzungen: von A. J. Penzel. 4 Bde. Lemgo 1775—1777. — von K. Kärcher. 12 Bdchn. Stuttg. 1829—36. 16. — mit krit. und erklär. Anmerk. von C. G. Groskurd. 4 Thle. (Thl. 4 Register.) Berl. 1831—34. — von A. Forbiger. 8 Bdchn. Stuttg. 1856—63. 16. — franz. von Letronne. 5 Tom. Par. 1819.

Erläuterungsschriften: Biographie von C. G. Siebelis De Strabonis patria, genere, aetate, operis instituto atque ratione qua vet. descripsit Graeciam. Praefixa est Epistola ad Ch. D. Beck. Budiss. 1828. 4. — J. Hasenmüller De Strabonis geographi vita. Bonnae 1863. — Kritik der Quellen und der Glaubwürdigkeit: J. F. Hennicke De Strab. geographiae fide, ex fontium unde is hausit auctoritate aestimanda. Gotting. 1791. — A. H. L. Heeren De fontibus Geographicorum Strabonis commentatt. II. Gotting. 1823. 4. (Ex Commentt. societ. Reg. Gotting. Vol. V.) — A. Meineke Vindiciarum Straboniarum liber. Berol. 1852. — Handschriften: G. Kramer Commentat. crit. de codicibus, qui Strabonis geographica continent, MSS. Berol. 1840. 4. — Beiträge zur Kritik von Th. Tyrwhitt. Erlang.

1788., von Ch. Th. Groskurd. Sundiae 1819., von Chr. A. Lobeck. Regiom. Ind. lectt. 1823. 4., von E. Curtius, in Zeitschr. für Alterthumsw. 1852. S. 1—6., von L. Urlichs, im Rhein. Mus. N. F. X, S. 465., zuletzt von A. Miller Emendationum in Strab. libr. I. specimen. Bamb. 1858. — Dazu eine Reihe von Programmen und Monographien über einzelne Länder und Völker.

2. Die Topographie und Chorographie.

136.

Von den oben §. 105. §. 135. genannten Periegesen oder geographischen Systemen der ganzen Welt in kompendiarischer Fassung unterscheiden sich durch ihren Inhalt die eigentlichen, von dem gelehrten Alterthum mit dem Namen *Περιηγήσεις* bezeichneten chorographischen, topographischen und archäologischen Beschreibungen von Gegenden und Ortschaften, wie die *Περιήγησις Ἄργους* des Sokrates, worüber A. Meineke *Anal. Alexandr.* p. 150., und die *Περιήγησις Συρακουσῶν* des Pierioten Kriton bei Suidas. Cf. §. 131. G. Bernhardy *in Dionys. Perieg.* p. 520. sq. Mehreres hierüber bei L. Preller *De Polemonis vita* etc. Lips. 1838. Diese Literatur, die ein Seitenstück zu den Atthiden bildet (§. 61. §. 102.), erhielt bei dem gesteigerten Interesse, welches diese Zeit nach dem Verluste der Freiheit und der antiken Traditionen den alten Zuständen namentlich in Religion und Kunst zuwandte, einen bedeutenden Zuwachs durch Pausanias, den genauen Kenner des alterthümlichen Griechenlands.

Pausanias (*Παυσανίας*) *ὁ Περιηγητής*, grammatischen, rhetorischen, historischen und geographischen Studien eifrig zugewandt, stammte wahrscheinlich aus Lydien (nicht aus Kappadokien) und war ein Zeitgenosse Hadrians und der beiden Antonine c. 150 n. Chr. Ausgerüstet mit vielfachen, aber nicht über das gewöhnliche Maß hinausreichenden Vorkenntnissen, bereiste er außer anderen Gegenden nach einander die meisten Landschaften Griechenlands, um an dem Anblick der besonders mit der Religion und deren Kulten in Verbindung stehenden Kunstdenkmäler sich zu erbauen. In solcher Stimmung besuchte und betrachtete er aufmerksam alle nur irgend wichtigen religiösen und künstlerischen Merkwürdigkeiten der einzelnen Orte, Berge, Burgen, Tempel, Heiligthümer und Monumente der älteren und neueren Zeit, durchforschte sie ihrem Ursprunge und ihrer Bedeutung nach, und sammelte die über das Einzelne verbreiteten Sagen und Berichte. Die Resultate dieser Reisen und seiner polymathischen Bildung sind von ihm niedergelegt in seiner zu Rom verfaßten *Περιήγησις τῆς Ἑλλάδος* in 10 Büchern, von denen ein jedes die besondere Ueberschrift der darin behandelten Landschaft trägt: *Ἀττικά, Κορινθιακά, Λακωνικά, Μεσσηνιακά, Ἠλειακῶν βιβλία β', Ἀχαϊκά, Ἀρκαδικά, Βοιωτικά, Φωκικά.* Die Periegese ist nicht auf einmal als Ganzes, sondern nach und nach entstanden, nach einzelnen Reisen in längeren Zwischenräumen. Dieses vom Standpunkte eines Reisenden und für Reisende geschriebene quellenmäßige Handbuch, ein Denkmal eines frommen und an=

dächtigen Herzens aus einer dem Unglauben und Aberglauben ergebenen Zeit, ist für die Kenntniß gestifteter Kulte, für Mythen und Hieratisch-Mystisches, überhaupt für die Kunde von früheren hellenischen Zuständen in Kunst und Religion von höchster Wichtigkeit; denn Pausanias ist für das religiöse Alterthum des monumentalen Griechenlands Archivar, und als solcher setzte er eine erstaunliche Masse von Kenntnissen bis in das kleinste Detail in Umlauf, und erwarb sich so ein unbestrittenes und dauerndes Verdienst um seine Nation. Auch verdanken wir ihm außer dem Archäologischen und Topographischen einen großen Theil subsidiarisch beigegebener Notizen geographischen, geschichtlichen und naturhistorischen Inhalts auch über andere Länder. Mit dieser Polymathie steht aber die Form und die Sprache in keinem Einklang, und noch viel weniger ist Pausanias ein künstlerischer Darsteller: zunächst ist in der Auswahl des Stoffes kein festes Princip befolgt, und indem er auf einzelnen Punkten auf gründlichere und unbefangenere Forschung eingeht, läßt er sich auf anderen von subjektiven Interessen und momentanen Eindrücken leiten und beherrschen; daher bei aller Wahrheitsliebe und Redlichkeit der Absicht historische Widersprüche und unmotivirte wenig Schärfe der Kritik und Reinheit des Geschmackes verrathende Urtheile nichts Seltenes sind. Auch fehlt es ihm an Sicherheit und jener an Polemo, dem Meister der Periegese, gerühmten Gewandtheit im Beschreiben und Erklären des erforschten Materials (vgl. §. 105.); am wenigsten versteht er es, seinen Stoff gleichmäßig zu bearbeiten und in abgerundeten Formen und faßlicher Gliederung der Einzelheiten zu entwickeln. Daher die Ungleichheit der Darstellung, die namentlich für die Beschreibung Attikas nebst Megaris und Korinth mit Sikyon zum Nachtheil ausgefallen ist, und erst mit dem 3. Buche an Leichtigkeit, Gelenkheit und einer auf Vergangenheit und Gegenwart gleichmäßiger gerichteten Sorgfalt gewinnt. Das geringste Verdienst des Pausanias liegt aber in seiner Sprache. Sein Stil hat etwas Lockeres, Mattes und Abgerissenes, und in fast kindischer Verehrung der alterthümlichen Form und Phrase, Herodot ist sein erwähltes Vorbild, wird er durch den Zwang der gezierten Sprache ohne Grazie, Wohlklang und rhythmische Schönheit fast ungenießbar. In dieser Hinsicht steht Pausanias der Mehrzahl seiner Zeitgenossen bedeutend nach.

Von dem Periegeten verschieden ist der Historiker Pausanias aus Lakedämon in ungewisser Zeit, nach Suid. *v.* 1. *Παυσανίας* Verfasser von *Περὶ Ἑλλησπόντου*, *Λακωνικά*, *Χρονικά*, *Περὶ Ἀμφικτυόνων*, *Περὶ τῶν ἐν Λάκωσιν ἑορτῶν*. Cf. Athen. IV, p. 138. XII, pp. 535. 536. 543. Aelian. *Tact.* c. 1. Einen zweiten Historiker Pausanias aus Damaskos nennt Constant. Porphyr. *them.* I, 2. 7. Cf. C. Mülleri *Fragm. histor. gr.* Vol. IV.

Ausgaben: Edit. pr. M. Musuri. Venet. ap. Ald. 1516. Fol. — opera G. Xylandri et F. Sylburgi. Francof. 1583. Fol. Hannov. 1613. Fol. — ed. J. Kuhnius. Lips. 1696. Fol. — gr. et lat. recens. ex Codd. emend. et explan. J. F. Facius. c. Romuli Amasaei (Rom. 1547. 4. Flor. 1551. Fol. Basil. 1557.) interpret. latina. 4 Voll. Lips. 1794—1796. — ed. E. Clavier, fortgesetzt nach dessen Tode (1814) von A. Coray. 6 Voll. Par. 1814—

1821. (Text und Uebers.), dazu ein Supplementband mit Anmerk. von Courrier. Ibid. 1823. — ed., emend., lat. Amasaei vers., adnotatt. atque indd. subjecit C. G. Siebelis. 5 Voll. Lips. 1822—28. — e rec. C. G. Siebelisii. 3 Voll. Lips. 1818—19. — recogn. J. Bekker. 2 Voll. Berol. 1826—27. — ad Codd. MSS. fidem rec., app. crit., interpr. lat. et indd. instrux. J. H. Chr. Schubart et Ch. Walz. 3 Voll. Lips. 1838—39. — recogn. L. Dindorfius. Gr. et lat. Par. 1845. — recogn. J. H. Chr. Schubart. 2 Voll. Lips. 1853—54.

Uebersetzungen: übers. und mit Anmerk. erläut. von J. E. Goldhagen. 4 Bde. 2. Aufl. Berl. (1766) 1798—99. — mit Anmerk. von E. Wiedasch. 5 Bde. Münch. 1826—33. — (mit Anmerk.) von C. G. Siebelis. 4 Bdchn. Stuttg. 1827—29. 16. 5.—9. Bdchn. von H. Reichardt. — von J. H. Chr. Schubart. 6 Bdchn. Stuttg. 1857—63.

Erläuternde Schriften: Abhandlungen der Franzosen Sevin, Gedoyn, Cayle in den Mém. de l'acad. etc., auch ziehe man die Reisebeschreibungen von Leake, Gell, Roß u. a. heran. — Leben und Charakter: C. G. Siebelis De Pausaniae Periegetae patria et aetate, et qualis scriptor esse videatur hic Pausanias. Budissae 1819. 4. — Vgl. K. Fr. Merleker, in Jahns Arch. 1831. I, S. 283—290. — J. H. Chr. Schubart Pausanias und dessen Periegese, in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1851. Nr. 37—40. — über seine Glaubwürdigkeit: F. S. Chr. König De Pausaniae fide et auctoritate in historia, mythologia artibusque graec. tradendis praestita. Berol. 1832. — Parallele: Fr. Creuzer Ueber Strabon und Pausanias, in dess. Gesch. der gr. und röm. Lit. S. 165—249. — Sprachgebrauch: A. Boeckh De stilo Pausaniae. Berol. Progr. acad. 1824. 4. — J. H. Chr. Schubart Ueber den Sprachgebrauch des Pausanias, a. a. O. 1855. Nr. 13—14., im Philol. II, (1847.) S. 279. fg. III, 2. Heft. — Handschriftliches: Schubart De Pausaniae codicibus, in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1840. Nr. 74. 75. 1853. Nr. 49—52. — Beiträge zur Kritik: von J. F. Facius, 4 Proluss. Coburgi 1789. 90. 91. 93. 4., von A. Böckh, Berl. 1822. 4., von C. G. Siebelis, in Comment. societ. philol. Lips. ed. Chr. D. Beck. Vol. IV. P. 1. Lips. 1804. p. 1—19. u. ö., zuletzt Budiss. 1827. 4., von P. Dobree in dess. Advers. P. III, von A. Westermann, in Act. societ. Gr. Vol. I. Lips. 1836. p. 159—186, u. in dess. Commentt. crit. in scriptt. graecos. P. I., von A. Beinert, Olsnae 1842. u. Vratisl. 1853. 4., von Schubart, 2 Artikel in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1846. Nr. 25—27. 1847. Nr. 28. 29. 37. 38., von A. Emperius, in dess. Opusc. philol. p. 341. sq. u. ö., von Kayser, in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1848. Nr. 62—64. 125—126. 135—138. 1849. Nr. 37. 38. 1850. Nr. 49—50., auch im Rhein. Mus. V, S. 347—368., von R. Th. Brause, Fribergae 1851. 4., von J. C. Schmitt, im Philol. XI, S. 468—479. u. A. — Archäologische Abhandlungen und Beiträge in großer Zahl: von L. Völkel, Leipz. 1794., von Ch. G. Heyne, Götting. 1770. und in dess. Antiquar. Auff. Leipz. 1778., von Ph. Buttmann, Abhandl. der Berl. Akad. 1822. S. 175. fg. S. 334. fg., von L. Preller, in Jahns Arch. VIII, S. 304. fg. und in Archäol. Zeitung. XII, Nr. 72., von L. S. Ruhl, ebendas. Nr. 70. 75. und mit Schubart in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1856. S. 301—342., letzterer ebend. 1849. Nr. 49—52. 1855. Nr. 49—52. 1856. Nr. 38—43. über das Polygnotische Gemälde in der Lesche zu Delphi, nach Fr. et J. Riepenhausen Peintures de Polygnote à Delphes etc. Götting. 1805., ferner von E. Curtius, Berl. 1844., von Th. Bergk, in Archäol. Z. III, Nr. 34—36. und in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1845. Nr. 121—124., von Th. Pyl, ebendas. 1853. Nr. 1—6. 13—16. 25—29. und in Archäol. Z. X, Nr. 43., von C. Bötticher, ebendas. XI, Nr. 59, von Fr. Thiersch (aus den Abhandl. der Bayer. Akad. VIII, 2. Abthl.) München 1857. 4., zuletzt von O. Jahn Pausaniae descriptio arcis Athenarum. In usum schol. Acced. forma arcis ab A. Michaelis descripta. Bonn. 1860. — Proben eines archäologischen Kommentars von Th. Panofka, in Monatsber. der Berl. Akad. 1840. S. 33—38. 1853. S. 223—225. und eine besondere Abhandl. über diesen Gegenstand. Berl. 1855. 4. — Neueste Literatur zu Pausanias von J. H. Chr. Schubart, in N. Jahrb. für Philol. und Pädag. 1864. Bd. 89. und 90. Heft 1. S. 36. fg.

3. Die mathematische Geographie.

137.

Nach Eratosthenes, dem Begründer der wissenschaftlichen Geographie (§. 106.), und Strabo, dem systematischen Darsteller derselben (§. 135.), erhielt diese Wissenschaft in ihrem höheren Theile, der mathematischen Geographie, eine Durchbildung und Vollendung, über welche die späteren Jahrhunderte lange nicht hinausgekommen sind. Vgl. die Umrisse von §. 106. Kein geringes Moment bildeten hier die seit Augustus angestellten Vermessungen der Straßen und die statistischen Abrisse des römischen Reiches, welche zugleich für die Konstruktion richtiger Karten von der höchsten Wichtigkeit wurden. Vgl. Dionysios und Isidoros von Charax S. 363. Zugleich tritt hier zum ersten Male das Bestreben hervor, den ganzen Erdball zu durchforschen und durch mathematisch-astronomische Berechnungen ein vollständigeres Bild von der Gestalt und Oberfläche desselben vom Aequator bis zu den Polen vor unseren Augen zu entrollen, Unternehmungen, deren Großartigkeit schon bei einem Blick auf den materiellen Umfang des Stoffes einleuchtet. Freilich können sie für manche Gegenden, wie für den Norden Europas, nicht als Führer, sondern höchstens als Grundlage von mehr oder minder gewagten Schlüssen dienen, und wir verzeihen jenen Männern die Unkenntniß oder mangelnde Kenntniß dessen, was außerhalb des Bereichs der Möglichkeit ihrer Forschung lag: das aber ist außer Zweifel, daß durch Marinos und noch mehr durch Ptolemäos die Kenntniß von Asien, Afrika und dem nördlichen Europa bedeutend erweitert und durch genaue Angaben der Lage der Orte nach Längen- und Breitengraden gesichert wurde.

Marinos (*Μαρῖνος*) aus Tyros c. 120 n. Chr. machte sich um die mathematische Geographie zuerst durch genaue Bestimmung der Länder und Orte nach festen Principien der Messung nach Graden der Länge und Breite, durch Konstruktion verbesserter Karten, überhaupt um die Erweiterung und Berichtigung der Kenntnisse der Vorgänger besonders vom Norden Europas wohl verdient. Aus dem Reichthum seiner Arbeiten, die uns verloren gegangen sind, schöpfte Ptolemäos.

F. A. Uckert Ueber Marinus Tyrius und Ptolemäus die Geographen. Rhein. Mus. VI, S. 173—220. S. 313—350.

Claudius Ptolemäus (*Πτολεμαῖος ὁ Κλαύδιος*), ein gründlicher Mathematiker, Astronom und Geograph aus Ptolemais Hermeiu in Ober-Aegypten, gewöhnlich *Πηλουσιώτης* genannt, lebte unter Kaiser Antoninus Pius und Marcus Aurelius. Die wissenschaftliche Thätigkeit dieses Alexandriners erscheint nun mit dem Serapeion in der Rhakotis von Alexandria eng verbunden (vgl. §. 85.): hier hat er in sorgenfreier Muse, im Umgange mit den gelehrtesten Fachmännern seiner Zeit und unterstützt durch wissenschaftliche Hülfsmittel in Bibliotheken und Observatorien die hö-

heren und angewandten Theile der Mathematik, die Astronomie, die technische Chronologie und die mathematische Geographie durch unermüdliche Forschung bereichert, und ohne selbst durchaus neue Methoden zu Tage zu bringen, durch scharfe Beobachtung und genaue Berechnungen berichtigt, endlich, und darin besteht sein größtes Verdienst, durch verständige und planmäßige Redaktion des gesammten Materials einen dauernden Einfluß bis über die Grenzen des Mittelalters hinaus ausgeübt. Näheres über ihn als Chronographen und Astronomen §. 138. §. 162., und von seiner Thätigkeit auf anderen, namentlich philosophischen und grammatischen Gebieten zeugen die noch vorhandenen Schriften *Ἁρμονικῶν βιβλία γ΄*, und *Περὶ κριτηρίου καὶ ἡγεμονικοῦ s.* de judicandi facultate et principali animi sede. Vgl. §§. 152. 164. Von geographischen Werken besitzen wir an seiner *Γεωγραφικὴ ὑφήγησις* in 8 Büchern eine nach mathematisch-astronomischen Bestimmungen berichtigte Erdbeschreibung, worin falsche Vorstellungen, namentlich über den Zusammenhang Asiens mit Afrika und den indischen Ocean, sowie Irrthümer z. Bsp. über das nördliche Europa, über die Gestalt und Größe des baltischen Meeres und des skandinavischen Nordens, mit den sicheren Berichten und Untersuchungen der Neuzeit, namentlich über Ost-Asien bis hin nach China und dem bengalischen Meerbusen, über die ältesten Handelsstraßen in Central-Afrika, über Germanien u. s. w. in bunter Mischung zusammenfließen. Eine reiche Ueberlieferung von Völkern und Ländern, von Städten, Bergen und Gebirgszügen, von Inseln, Meeren und Meerbusen, von Quellen, Läufen und Mündungen der Flüsse in systematischer Aufeinanderfolge, und was zur höchsten Bewunderung nöthigt, mit sorgfältigen oft zutreffenden Berechnungen (*θέσεις*) nach Längen- und Breitengraden und Minuten. Ptolemäos war ein geistreicher und organisirender Geograph, der die ihm zu Gebote stehenden Hülfsmittel, Werke seiner Vorgänger und ältere statistische und geographische Tafeln, Reisebeschreibungen, wohl auch gleichzeitig auf Geheiß der Kaiser an Ort und Stelle angestellte Untersuchungen und Vermessungen mit überlegenem Geiste, mit Sorgfalt und Kritik benutzte; daß er auch aus Geheimarchiven der Phönikier geschöpft habe, bleibt wie die Existenz derselben überhaupt ein Problem. Nun hat er wahrscheinlich viele der beschriebenen Länder, wie auch unser Deutschland selbst nicht gesehen und sich auf die Angaben derjenigen verlassen müssen, welche dieses Zweckes wegen jene Gegenden aus freien Entschließungen oder im Auftrage bereisten und untersuchten; und wie oft irren nicht noch unsere Geographen: sicher aber ist, daß er die Hauptsachen getroffen und zuerst den Grund gelegt hat zu einem dauerhaften systematischen Gebäude der Geographie, daß er ein allgemeines Lehrbuch schuf, das bis in das 16. Jahrhundert hinein sein Ansehn und seine Geltung behauptet hat, für uns aber neben Strabo die vorzüglichste Quelle der Kenntniß der alten Geographie ist. Das 8. Buch enthält außerdem Anweisungen zur Konstruktion richtiger Karten, nach Marinos der erste Versuch, die Länder und Völker und deren wenn nicht ganz genaue so doch ungefähre Wohnungen dem Auge sichtbar dar-

zustellen. Dies und die Wichtigkeit des Gegenstandes, weniger formale Vorzüge, die hier nicht am Platze waren, sicherten dem Ptolemäos die Gunst der Zeiten und Völker und ein beharrliches Studium, wovon die Epitome des Ptolemäos im 1. Buche des Agathemeros (s. unten), die Karten zur Geographie des Ptolemäos von Agathodämon (Ἀγαθοδαίμων), den man theils in die Zeit des Ptolemäos, theils in das 5. Jahrhundert setzt, die Uebersetzung der Araber, die Verunstaltungen durch Zusätze und Erweiterungen, die unglaubliche Menge der Interpolationen des Textes, die namentlich in der Schreibweise der nomina propria und in der Ansetzung der Zahlen auffallend und störend ist, endlich die reiche Zahl der Handschriften seit dem 13. Jahrhundert beredte Zeugnisse ablegen. Einer korrekten Ausgabe ermangeln wir noch immer.

Ausgaben: Vor dem griechischen Texte erschienen mehrere lat. Uebersetzungen in vielen Ausgaben: J. Angelo interpr. Bonon. 1462. (1482.?) Fol. — Vicent. 1475. Fol. — Ulmae 1482. Fol. — Argentor. 1513. und 1520. Fol. — B. Pirckheymero interpr. Argentor. 1525. Fol. — Edit. pr. c. praef. D. Erasmi. Basil. 1533. 4. mit vielen Fehlern in der Angabe der Zahlen. — Par. ap. C. Wechel. 1546. 4. — cur. G. Mercatoris et P. Montani. Amstel. et Francof. 1605. Fol. — ed. P. Pertius. Amstel. 1608. Fol. (auch in P. Bertii Theatrum Geographiae veteris. Amstel. 1618—1619. Vol. I. Fol.) mit theilweiser Berichtigung der Zahlen nach lat. Uebersetzungen. — gr. et lat. ad codd. Mss. fidem ed. Fr. G. Wilberg et C. H. Fr. Grashof. Fasc. I—VI. libr. I—VI. cont. Essend. 1838—1845. — ed. C. F. A. Nobbe. Edit. ster. 3 tomi. Lips. 1843—45. 16. Tom. III. Indices et tabula. — Einzelne Theile: Arabica ed. J. Graevius. Lond. 1650. 4. — ed. J. Hudson. Tom. III. der Geographiae vet. scriptt. gr. minores. Vgl. §. 62. — Germania. ed. F. C. L. Sickler. Cast. Cattorum 1834.

Uebersetzungen: von L. Georgii. 1. Abtheil. Asia. Afrika. Stuttg. 1838. 2. Abtheil. Europa. 1. 2. Heft. 1839. 1845. — Theile Deutschlands übers. und mit topogr. Erklär. von A. Buchner. Münch. 1839. 4.

Erläuternde Schriften. Leben, Zeit u. a.: Th. Buttmann Ueber Ptolemäos in der Anthologie und den Claud. Ptolemäos. In Wolfs u. Buttmanns Mus. der Alterthumsw. Berl. 1810. 2. Bd. 3. Heft. S. 455. fg. Vgl. F. C. H. Kruse, in Archiv für alte Gesch. Bd. 1. Heft 2. — F. A. Ukert Ueber Marinus Tyrius und Ptolemäus, die Geographen. Rhein. Mus. VI, S. 173. fg. — Literatur: C. Fr. A. Nobbe Litteratura Geographiae Ptolemaeeae. Lips. 1838. — Quellen und Glaubwürdigkeit: Crusius De geographicorum quae sub Ptolemaei nomine circumferuntur fide et auctoritate. In Crusii Opusc. ed. Chr. A. Klotz. Altenb. 1767. — A. H. L. Heeren De fontibus geogr. Ptolemaei tabularumque iis annexarum num ii graecae an vero tyriae originis fuerint. Gotting. 1828. 4., auch in Commentatt. societ. Gotting. rec. Vol. IV. 1823—27. — E. von Wietersheim Ueber den praktischen Werth der speciellen Angaben in der Geogr. des Cl. Ptolemäus, insbesondere über Germanien. Bericht der sächs. Gesellsch. der Wiss. 9. Bd. 1857. S. 112—145. — Karten: Fr. W. Wilberg Das Netz der allgemeinen Karten des Eratosthenes und Ptolemäus. Essen 1834. 35. 4. — A. Roscher Ptolemäus und die Handelsstraßen in Central-Afrika. Ein Beitrag zur Erklärung der ältesten uns erhaltenen Weltkarte. Mit 2 Karten in Fol. Gotha 1857. — Handschriften: G. M. Raidel De Cl. Ptolemaei geographia ejusque Codd. tam Mss. quam typis expressis. Norimb. 1737. 4. — Beiträge zur Kritik von C. Fr. A. Nobbe in 5 Proluss. Lips. 1827—1844. und Fr. W. Wilberg. Essen 1846. 4. — H. Schugt De Ptolemaei geographia nonnulla. Ind. lectt. Cracov. 1832. 4.

Zuletzt erhält hier einen zweifelhaften Platz noch ein Abriß der mathematischen und physischen Geographie von

Agathemeros (Ἀγαθήμερος) aus ungewisser Zeit,

aber wahrscheinlich kurze Zeit nach Ptolemäos zu setzen. Von dieser *Ὑποτύπωσις τῆς γεωγραφίας ἐν ἐπιτόμῳ* jetzt in 2 Büchern gehören dem eigentlichen Agathemeros jedoch nur die ersten 5 Kapitel des 1. Buches in verderbter und verstümmelter Rede, über die ersten Begriffe, über Winde, über Größe der Meere, über die Länge und Breite des Erdkreises und die Dimensionen der Inseln. Dann folgt ein das 1. Buch ausfüllender Auszug aus Ptolemäos, *διάγνωσις ἐν ἐπιτομῇ τῆς ἐν σφαίρᾳ γεωγραφίας*. Das 2. Buch ist eine vollständigere aber verworrene Wiederholung des 1. Buches, mit Auslassung der geometrischen Beweise, dessen Sprache einen späten Verfasser der byzantinischen Zeit verräth. Die große Zahl der Apographa läßt auf eine fleißige Lektüre des Agathemeros schließen.

Edit. pr. cura et interpret. S. Tennulii. Amstel. 1671. — In den Sammlungen der Geographi graec. minores §. 62. — ed. S. F. G. Hoffmann. Lips. 1842. (mit Arriani peripl. etc.) — Beiträge zur Kritik von S. Tennulius, J. Gronovius und G. Bernhardy in Anal. in Geogr. Graecorum minores. Hal. 1850. p. 14. sq. — Vgl. H. Dittrich Ueber Agathemeros. Rhein. Mus. N. F. IV, S. 76—92.

C. Die Chronologie.

138.

Eine gleiche Vervollkommnung erfuhr in dieser Periode die Chronologie, weniger die historische durch Phlegon von Tralles, als die technische durch Ptolemäos. Vgl. die Literatur und die Umrisse von §. 104.

Phlegon (*Φλέγων*) aus Tralles in Karien, ein Freigelassener des Kaisers Hadrian 117—138 n. Chr, unternahm es, in seinem chronologischen Hauptwerke, *Ὀλυμπιονικῶν καὶ Χρονικῶν συναγωγή* von Ol. 1. bis auf Hadrian in 16 Büchern, nach Suid. *s. v.* kurz *Ὀλυμπιάδες* genannt, der historischen Zeitkunde eine festere Begründung zu geben. Daraus hat Photios *Cod.* 97. ein Stück der 177. Olympiade aufbewahrt. Der Inhalt des Werkes, ein Verzeichniß von agonistischen Einzelheiten und todten Namen, ist trocken und farblos, und gewinnt auch nicht durch die Darstellung, der es an Frische, Glätte und Lebendigkeit gebricht. Von anderen Werken, über die Feste der Römer, über die Merkwürdigkeiten Roms, eine Biographie Hadrians, über Sicilien, hat sich außer der zu den Paradoxographen verwiesenen gleichfalls werthlosen Schrift *Περὶ θαυμασίων καὶ περὶ μακροβίων* nichts erhalten. Vgl. aber Kaiser Hadrian §. 141. und §. 147.

Edit. pr. G. Xylandri, (mit Anton. Liberalis etc.). Basil. 1568. — gr. et lat. ex recens. J. Meursii. LBat. 1620. 4. — Phlegontis Trall. Opuscula gr. et lat. ex recens. J. Meursii, c. ejusdem et G. Xylandri animadverss. atque J. Meibomii de longaevis epistola ed. J. G. F. Franz. Edit. II. c. Fr. J. Bastii epist. crit. Halae (1775.) 1822. — Reliquiae in A. Westermanns Παραδοξογράφοι. Brunsv. 1839. — in C. Müllers Fragm. histor. gr. Vol. III. — Vgl. Th. Bergk Lucian und Phlegon. in Zeitschr. für die Alter-

thumsw. 1849. Nr. 2. 3. — J. H. Krause Olympia etc. nebst einem Verzeichniß der olymp. Sieger in alphab. Ordnung und einigen Fragm. des Phlegon von Tralles. Wien 1838.

Eine besondere Stellung nimmt hier seit dem 2. Jahrhundert eine Reihe christlicher Autoren ein, welche, ohne Ruhm in stilistischer Kunst zu erstreben, polemisch die höhere Berechtigung des Christenthums vor den klassischen Traditionen theils auf philosophischem Wege, wie Klemens und Origenes, theils historisch zu begründen suchten. Einen willkommenen Stoff für diese Bestrebungen bot der reiche geschichtliche Inhalt der heiligen Schriften, welcher mit den griechischen Historien synchronistisch in Verbindung gesetzt und als ältere und lautere Quelle mit gehobenem Bewußtsein verkündet wurde. Für die ältere Zeit genüge hier die Verweisung auf die Kirchenväter Justinus Martyr, Tatianos, den Presbyter T. Flavius Klemens von Alexandria c. 200, dessen *Στρωματεῖς* werthvolle Beiträge zur griechischen Literaturgeschichte und Chronologie liefern, ferner Sextus Julius Africanus c. 230, von dessen *Πεντάβιβλον χρονολογικόν* (*Ὀλυμπιάδων ἀναγραφή*), einer die Zeit von der Erschaffung der Welt bis auf Alexander Severus 221 n. Chr. umfassenden Chronographie, Bruchstücke durch Eusebios, Georgios Synkellos u. a. erhalten sind. Ueber seine anderen Schriften vgl. §. 163. §. 194. Auch gehört hierher der Canon Paschale des auch als Mathematiker thätigen Bischofs von Laodikea Anatolios c. 270, wovon Aegidius Bucher *De doctrina temporum*. Antv. 1664. Fol. eine lateinische Uebersetzung herausgab, und viele Andere. Vgl. §. 161. Ihr thätigstes Mitglied war Eusebios, dessen chronologischen Werke das Ansehn und die Glaubwürdigkeit des alten Testamentes befestigten, und von heidnischen wie christlichen Schriftstellern fleißig gelesen wurden. Näheres über Eusebios giebt §. 186.

Sexti Jul. Africani Ὀλυμπιάδων ἀναγραφή, adjectis celeris quae ex olympionicarum fastis supersunt. Recens., comment. crit. et indice olymp. instr. J. Rutgers. LBat. 1862.

In keinem Zusammenhange hiermit steht die technische Chronologie, welche in dieser Periode durch den alle Theile der höheren und angewandten Mathematik mit gleicher Meisterschaft umfassenden Geist des Claudius Ptolemäus eine gründliche Behandlung erfuhr. Ueber seine literarische Thätigkeit auf diesem Gebiete, der ein geeigneterer Platz unter dem Kapitel „angewandte Mathematik" angewiesen ist, möge man das Nöthige aus §. 162. heranziehen und damit die Notizen von §. 137. verbinden.

II. Die Rhetorik und Sophistik.

139.

Von dem Ausgange der Republik zu dem monarchischen Zeitalter hat in Beziehung auf das Studium der Beredtsamkeit ein

schroffer Uebergang nicht stattgefunden. Noch immer standen, während in Athen bei dem Treiben der sektirenden Philosophen die Zahl der guten attischen Rhetoren immer mehr zusammenschmolz, die zahlreichen Rhetorenschulen in Asien und auf den Inseln, namentlich auf Rhodos in Blüthe, sie zogen aus allen Theilen des Römerreichs Schaaren von lernbegierigen Jünglingen an und gewannen auf Stil und Methode der Römer einen entschiedenen Einfluß. Auch standen hiermit die Rhetorenschulen in Rom selbst im engen Zusammenhang. Großen Ruhm und Zulauf gewannen noch in der vorigen Periode die asiatischen Rhetoren Menekles (*Μενεκλῆς*) und sein Bruder Hierokles (*Ἱεροκλῆς*) aus Alabanda in Karien; beide hörte Antonius. Cf. Cic. *Brut.* 95. *orat.* 69. *de orat.* II, 23. Nun änderten sie ihren Charakter und ihre Technik nur wenig: nach wie vor waren sie nicht Bildungsanstalten für die politische Beredtsamkeit, sondern Tummelplätze für eine allgemeine geistige Thätigkeit, wo man eine Propädeutik für Literatur und eine Anweisung zum freien Vortrag, höchstens noch die Technik empfing, Objekte der Schule und Beiwerke der Rhetorik, wie die rhetorische Historiographie (vgl. §. 126.), die Epistolographie (§. 71.) und Erotik (§. 108.) in stilistischer Hinsicht kunstmäßig zu behandeln. Im Allgemeinen aber stand die Thätigkeit dieser Theoretiker, unter denen seit den letzten Jahrzehnten der Republik bis in das 2. Jahrhundert n. Chr. die Anhänger der Rhetorensekten des Hermagoras (*Ἑρμαγόρειοι*) aus Lemnos (oder Temnos), des Apollodor (*Ἀπολλοδώρειοι*) aus Pergamum und des Theodor (*Θεοδώρειοι*) aus Gadara mit ihren abstrakten, vom Beifall der Schule getragenen Themen (*στάσεις*) keine kleine Rolle spielten, praktischen Zwecken fern und verlief in seichte schulmäßige Deklamation. Vgl. die Umrisse, besonders den Schluß von §. 107. und §. 140.

War nun der Einfluß dieser Schulen auf Sprache und Methode der Schriftstellerei des 1. Jahrhunderts gering, und Thatsache ist, daß dasselbe an Dio Chrysostomos zwar den besten aber keinen namhaften Stilisten aufzuweisen hat, so erhielten sie dennoch, während die Tradition der alexandrinischen Schule erlosch, und das Schwanken der beiden Literaturen so glänzend zum Vortheil der römischen ausfiel (vgl. §. 121.), die geistige Thätigkeit unter ihren Zeitgenossen rege, und bereiteten, im Besitze der literarischen Schätze aus der alexandrinischen Periode, den glänzenden Aufschwung des 2. Jahrhunderts, die Sophistik, im Stillen vor. Einen Gewinn bezeichnet hier die vorzugsweise Berücksichtigung der klassischen Muster in den Schulen und Uebungen der Deklamatoren, seitdem Panätios aus Gründen der Moral (vgl. S. 273.), Dionys von Halikarnaß und Cäcilius um des Stiles und der Komposition willen das Studium der attischen Prosaiker, namentlich der Redner empfohlen hatten, und die Aufnahme sorgfältig ausgewählter Belegstellen in die technischen Handbücher nach dem Vorgange des jüngeren Gorgias allgemeiner geworden war. Vgl. §. 107. S. 274. Hierin lag unstreitig ein Anstoß und ein wichtiges Moment für den Fortschritt von der Rhe-

torik des 1. Jahrhunderts zur Rhetorik und Sophistik seit Hadrian. Mit diesem Kaiser und durch seinen Einfluß kam jetzt die griechische Literatur zu Worte, und wie nach langer Ruhe erstarkt zu einem neuen kräftigen Leben, feierte sie etwa 3 Jahrhunderte lang über ihre Nebenbuhlerin einen Triumph, der von ihrer höheren Kraft und ihrem gebieterischen Einfluß auf den Geschmack und die geistige Bildung ihrer Verehrer das glänzendste Zeugniß ablegte. Dies ist die letzte Blüthezeit der griechischen Literatur, das Zeitalter der Sophistik.

Der Name *σοφισταί* selbst war nach dem ruhmlosen Verschwinden der Sophisten seit Plato, wie es scheint, ganz verschollen und kommt zuerst wieder bei Dio Chrysostomos als Bezeichnung für wandernde Schöngeister vor, die mit dem Glanz des beredten und improvisirenden Wortes ihr Auditorium bezaubern und Geld erwerben. Mit diesem Namen beehrte man seit Stiftung öffentlicher Lehrstühle (*θρόνοι*) durch Hadrian, den freigebigen Verehrer und Theilnehmer der griechischen Literatur (vgl. §§. 121. 141.), berühmte Rhetoren, welche durch das Studium des klassischen Alterthums gebildet, die Kunst der Rede, namentlich der improvisirenden, zum Mittelpunkt ihrer Beschäftigung machten, und diese Kunst in schöner Form zu reden und zu schreiben, auf ihren Wanderungen von Stadt zu Stadt, gehoben und getragen von dem Beifall ihrer Zuhörer, vorzüglich praktisch durch aufgestellte Muster lehrten. Von ihnen verschieden weniger ihrer Beschäftigung, denn auch sie waren ja zugleich Sophisten, als ihrem Ansehn und ihrer Stellung nach waren die eigentlichen *ῥήτορες*, öffentliche vom Staat oder den Obrigkeiten der Hauptstädte gewählte und vom Kaiser bestätigte, ansässige Lehrer der Beredtsamkeit, reich besoldet und durch Ehren und Auszeichnungen aller Art im bürgerlichen Leben an ihren Lehrplatz gefesselt. Auf einen solchen *θρόνος ῥητορικός*, der das Ansehn und den Charakter einer amtlichen Stellung verlieh, berufen zu werden, galt für den höchsten Ruhm, und damit hängt es auch zusammen, daß mehrere Sophisten außer auf ihren Kathedern auch in praktisch-politischen Wirkungskreisen, besonders als Sekretäre der Kaiser und als Gesandte thätig waren. Somit ist die Geschichte der Sophistik nichts anderes als ein Bild der sophistischen Technik und eine Beurtheilung ihrer namhaftesten Vertreter und der von ihnen geschaffenen Literatur, weniger ein statistischer Nachweis ihrer öffentlichen Lehrstühle (*θρόνοι σοφιστῶν*) in den einzelnen Städten der römischen Monarchie. Nun lag das Wesen dieser Sophistik ebensowenig wie das der älteren in der Einheit eines wissenschaftlichen Systems, sondern in der Aehnlichkeit der theoretischen und praktischen Beschäftigung; und so umfaßt sie Männer von ganz abweichenden Ansichten, Fähigkeiten und Leistungen, die jedoch alle im Princip der Schule und effektvollen Darstellung zusammentreffen. Extemporale Geläufigkeit (*αὐτοσχεδιάζειν, τὸ σχέδιον*), Pomp des Vortrags, Glanz und Fülle der Rede, das schnelle, treffende und sprudelnde Wort, paradoxe

Einfälle, dazu Beweglichkeit und Scenerie charakterisiren die Beredtsamkeit der älteren dieser Sophisten, welche an den Eindruck der Deklamationen in Griechenland und Athen unter den alten Sophisten erinnert, ihn aber bei Weitem übertrifft. Ein anschauliches Bild von ihren Vorträgen (*λαλιαί, ἐπιδείξεις, διαλέξεις*), deren Werth ebensowenig in der Wahl des Stoffes als in der wahrheitsgetreuen Ausführung, vielmehr in der Sauberkeit und Eleganz der Form liegt, geben Probestücke Lukians, wie *Herodotus*, *Jmagines*, *de Domo*, *Bacchus*, *Muscae encomium* u. a.; sie behandelten sowohl Stoffe der Vergangenheit, wie Mythen und glänzende geschichtliche Ereignisse, Gemeinplätze, Kontroversen und Paradoxen, als auch Gegenstände der Gegenwart, und waren religiöse Vorträge, Reden an Kaiser und Staatsmänner, Lobreden auf Städte und Magistrate u. a. Wohl nur die wenigsten unter diesen wandernden Redekünstlern ertheilten eigentlichen Unterricht in Rhetorik: derselbe ging von den Rhetorenschulen aus und war zunächst propädeutisch; hier traten Grammatiker und weiterhin sophistisch geschulte Hülfslehrer und Pädagogen ein, welche selbst für das materielle Wohl der ihrer Leitung anvertrauten Zöglinge Sorge trugen, die Privatstudien derselben für hohes Honorar überwachten und sie an kleineren Sachen im Stil vorübten; dann folgten größere Deklamationen vor gemischten Coeten, und zuletzt freie öffentliche Uebungen in der Autoschediastik (*μελέται σοφιστῶν, μελετᾶν*) in Hörsälen unter den Augen der Meister, nicht ohne große Ostentation und begeisterte Bravos (*σοφῶς*) der versammelten Menge. Man erkennt bei allen Ausschreitungen einzelner Redekünstler dennoch an solcher Begeisterung, an welcher Jünglinge und Männer, selbst Kaiser Hadrian, die Antonine und mehrere ihrer Nachfolger Theil nahmen, die Wirkungen der wiedergefundenen Kunst. Daher war bei den älteren Sophisten der Ruhm der schriftstellerischen Thätigkeit dem Ruhm der schnellen und geschmackvollen Improvisation untergeordnet; *τὸ γράφειν*, sagt der Rhetor Alkidamas *Rett. gr.* p. 673., *ἐν παρέργῳ τοῦ μελετᾶν οἰόμενος*, und vor anderen beweist Polemon, der Meister der improvisirenden Rede, daß mühsames Studium, Wahrheit und Strenge des Urtheils vor der Gewalt des Momentes sehr zurücktrat. Und in der That war hier das Schlimmste zu befürchten, wenn nicht rechtzeitig das Feuer gedämpft und die Leidenschaftlichkeit gezügelt wurde. Daß dies geschah, lag im Wesen der Sophistik selbst begründet, die zu besonnenen und gründlichen Studien nöthigte, deren glänzendstes Resultat die Wiedererweckung der Schriftsprache der Griechen, die sophistische Diktion (*λέξις πολιτική*), und die Schöpfung einer eigenen auf Nachahmung der Klassiker beruhenden lesbaren Literatur war. Schulhäupter, wie Hermogenes, Kunstrichter und Kritiker, wie vorher Dionys von Halikarnaß und weiterhin Longin, Grammatiker, wie Apollonios und Herodian, Attikisten, wie Telephos, Pollux und Phrynichos, Lexikographen, wie Harpokration, Männer von verschiedenem Talent, Geschmack und Beruf wirkten neben und nach einander zusammen, um dem Jahrhundert

des gefeierten Hadrian und den kommenden Zeiten ihren Glanz und literarischen Ruhm, den Studien der Sophistik aber Methode und eine feste Technik zu verleihen und zu sichern. Ihre höchste Blüthe erreichte dieselbe im 2. und 3. Jahrhundert, ihre Reife fällt in das 4. Jahrhundert; mit dem Ausgange des 4. Jahrhunderts beginnt sie sichtlich zu ermatten, bis sie kraftlos geworden mit Justinian zu Grabe getragen wird. Für die Blüthezeit der Sophistik sind Philostratos und Eunapios, für das Zeitalter der Reife Eunapios und Libanios die besten, im Ganzen auch lauteren Berichterstatter, für die Zeit des Verfalls liefern Prokopios und Agathias Beiträge aller Art. Hauptsitz der Sophistik war Athen, daneben erlangten Smyrna, Ephesos, Pergamum, Antiochia, weiterhin Berytos, Tyros, Sidon, Askalon und Gaza, auch mehrere Studienorte Arabiens, und im westlichen Europa Massilia, im 4. Jahrhundert noch Konstantinopel und einige Zeit lang auch Nikomedia Ruhm und Einfluß.

Wie groß nun auch die Verschiedenheit der sophistischen Autoren war, und man vergleiche den ernsten und schwerfälligen Aristides mit dem leichten und eleganten Lukian, oder den gewandten und natürlichen Julian mit dem pedantischen und manierirten Aelian, und wie zahlreich die Differenzen in Themen und Vortrag, in Klarheit, Geschmack und Korrektheit, so trafen sie doch alle im Studium der attischen Form und Eleganz zusammen; hierin steht im 2. Jahrhundert Lukian, im 3. Jahrhundert Philostratos, im 4. Jahrhundert Julian am höchsten. Die ganze Prosa, nicht bloß die oratorische, verdankt diesen glänzenden Studien ihre Umgestaltung, und daher müssen alle diejenigen literarischen Erzeugnisse, in denen Schönheit der Form und geschmackvolle Darstellung eine vorzugsweise Berücksichtigung fand, als auf den Auen der Sophistik erwachsen betrachtet werden, so die ganze Gattung der Erzählung, die Historiographie, der Roman, die Briefe, Parömien und Enkomien, überhaupt die ganze sogenannte schöne Literatur in Prosa; ja selbst bei den ihrem Inhalte nach einer besonderen Wissenschaft angehörigen Werken ist der Einfluß der Sophistik zum Theil unverkennbar, wie bei der Geographie (Pausanias, Arrian), bei der Taktik (Aelian) und Musik (Dionys von Halikarnaß, der jüngere), bei der Medizin (Aretäos) und den gewandten Vorträgen sophistisch geschulter Aerzte, der ἰατροσοφισταί. Nur die Poesie blieb in ihren geringen Unternehmungen vom Geiste der Sophistik unberührt. Ueberhaupt staunt man über die literarische dem Bedürfniß der Studien zugewandte Thätigkeit dieser Zeit: ein von den Grammatikern aufgestellter Kanon der Muster trug zur Läuterung des Geschmackes bei, sichere Exemplare der Redner (Ἀττικιανά, vgl. §. 65. §. 158.) zur Erleichterung der Lektüre, Wörterbücher (Ὀνομαστικά, Λέξεις ῥητορικαί und ἀττικαί) und Kommentare zu den Rednern, zur Tilgung unedler Wörter und zur Regelung der verdorbenen Sprache, während technische Schriften über die Theile des sophisti-

schen Apparats (σοφιστικὴ παρασκευή und προπαρασκευή) Anweisung zum richtigen Gebrauch der Musterschriften und zum Studium der sophistischen Kunst gaben. Plato und Demosthenes vor allen, Thukydides, Aristophanes und Menander, Xenophon und Aeschines, wohl auch einzelne Tragiker waren es, die am eifrigsten studirt, in Formen, Wendungen, Phrasen und Ton nachgeahmt wurden. Die Nachahmung selbst war subjektiv und unbeschadet der Selbständigkeit, Individualität und eigenen Kraft des Schriftstellers, im Einzelnen nach Verschiedenheit des Geschmackes bald geistreich, bald mechanisch, bald freier, bald ängstlicher. Die Form war künstlich, die Komposition leicht, aber ohne rhythmische Schönheit und strenge Gliederung im Satzbau, der Ton rhetorisch, die Darstellung effektvoll und pikant durch Anwendung von Kunstmitteln besonders syntaktischer Art (τὸ ἀσυνάρτητον oder nominativus absolutus, Asyndeton, Ellipse, Konstruktion κατὰ σύνεσιν, der Infinitiv nach den Partikeln εἰ, ἐπεὶ, ὅτε, ὅτι und andere Beispiele der grata negligentia orationis), Stil und Sprache nach Stoffen und Individualitäten der Autoren wohl im Einzelnen verschieden, im Ganzen aber korrekt (Arrian), elegant (Lukian), zum Theil überfeinert (Philostratos), bis zur Unnatur geziert (die Aeliane); den poetischen und bildlichen Ausdruck lieben erst die Schriftsteller des 4. und 5. Jahrhunderts, der Sprachschatz, Formen und Glossen sorgfältig aus den klassischen Repräsentanten gewählt; Historiker wie Arrian, Uranios, der wenig bekannte Sophist Eusebios u. a. ionisirten gern nach Herodot (Pausanias) oder Hippokrates (der Arzt Aretäos), im Dorisiren übte man sich gelegentlich in der Schule, wie die dorisirende Metaphrase des platonischen Timäos, eine Schulstudie, zeigt.

Diesen die Jahrhunderte mit frischer Kraft durchdringenden Bewegungen in der Literatur gegenüber erscheint die religiöse und geistige Bildung der Sophisten in einem unerfreulichen Lichte. Eine ungeheure Kluft zwischen den religiösen und sittlichen Zuständen, in welche die Sophisten der antiken Zeit und die Sophisten seit Hadrian eingriffen! Was jene angestrebt, die Auflösung in Politik, Religion, Sitte und Zucht, war längst vollendet; man stand auf den Trümmern des Heidenthums. Unbekümmert um die höchsten Fragen der Spekulation, unempfänglich und ohne Verständniß für eine geistige und sittliche Hebung, bildeten diese Sophisten bei ihrer ausschließlichen Richtung auf die Form des klassischen, heidnischen Alterthums, worin die Wurzeln ihrer ganzen Bildung lagen, später, als das Christenthum Verbreitung und Anerkennung gefunden hatte, einen zum Theil unwillkürlichen Gegensatz gegen dasselbe. Daher die Askese und andächtige Hingabe an die Orakel und die Kulte der Vorzeit (Pausanias), oder die Vermittelung zwischen dem alten Glauben und den Thatsachen der Gegenwart durch fatalistische und phantastische (Philostratos in seiner Biographie des Apollonios von Tyana) Gebilde; wüster Traum- (die Oneirokritik Artemidors), Wunder- und Gespensterglaube (die Dämonologie Plutarchs), moralische Stumpfheit und Charakterlosigkeit (Dio Cassius), Aufklärerei und Verspottung des alten Götterthums (Lukian), Astrologie, Magie und Theurgie, diese und ähnliche Auswüchse eines bodenlosen Glaubens, welche mit gemeinen Betrügereien und After-

glauben (s. Plutarchs unechte Schriften) abschlossen, charakterisiren die religiösen und sittlichen Zustände dieser Zeiten, von denen selbst die gebildetsten Sophisten und besten Darsteller sich loszuringen nicht vermochten. Vgl. die Notizen von §. 121. §. 153. und die einzelnen Autoren.

Zwei aus ganz unähnlichen Elementen und ganz verschiedenen Bestrebungen hervorgegangene Leistungen bilden die Glanzpunkte des nachklassischen, griechischen Alterthums, die Studien der Alexandriner und Sophisten: jene weder Rhetoren noch Stilisten, still für die Zwecke der Schule, diese weder Grammatiker noch eigentliche Kritiker, geräuschvoll für die Interessen der Schule und Oeffentlichkeit thätig, jene als Werkzeuge der Aussaat, diese zur fröhlichen Erndte berufen, beide studirend und vom Beifall der Menge und der Gunst der Fürsten getragen, jene mit Gründlichkeit, viel Mühe und Entsagung, diese mit ästhetischer Wahl und reinem Genuß, jene in Einmüthigkeit streng zusammenwirkend und sich gleichend, diese zerstreut über das römische Reich, unabhängig von einander und verschieden, haben sie für Erhaltung und Fortpflanzung des klassischen Gutes in bewundernswürdiger Weise Sorge getragen, und man begreift leicht, warum von jenen nur Trümmer, von diesen ein bedeutender Nachlaß und eine ganze Reihe von Autoren erhalten ist.

Man ziehe die Literatur von §. 64. und §. 121. heran. — Ueber diese Sophistik: G. Bernhardy Grundriß der Gr. Literatur. 3. Bearb. 1. Theil, S. 581—650. fg. — Stätten der Sophistik: C. F. Weber De academia literaria Atheniensium sec. secundo p. Chr. n. constituta. Marb. 1858. — Vgl. die Lit. von §. 121. — Vorträge und Belohnungen: J. G. Walch De praemiis vett. Sophistarum, Rhetorum et oratorum, in dess. Parerga acad. Lips. 1721. — Formen und Vertreter der sophistischen Sprache: G. Bernhardy Wissenschaftl. Syntax der gr. Sprache. S. 34. fg. Dess. Paralipomena Synt. Graecae. Hal. 1854. c. I. 1862. Prooem. p. 10. sq. u. ö. — C. H. Cobet Variae lectiones. LBat. 1854. Ders. in s. Commentatt. philologicae tres. Amstel. 1853. — Einzelnes bei Chr. Aug. Lobeck Aglaophamus. II, p. 998. und in Annal. Berol. 1830. II, p. 112. sq. u. ö.

a. Die Rhetoren.

140.

Sammlungen: Aldi Rhetores graeci. 2 Voll. 1508—1509. Fol. — L. Allatii Excerpta gr. sophistarum et rhetorum. Rom. 1641. — Th. Gale Rhett. selecti. Oxon. 1679. — von J. F. Fischer. Lips. 1773. — Sämmtliche rhetorische Schriften sind vereinigt in den Rhetores graeci ex codd. emendatiores et auctiores ed., suis aliorumque annotatt. instrux., indicc. locupl. adjec. Ch. Walz. 9 Voll. Stuttg. et Tubing. 1832—36. — ex recogn. L. Spengel. 3 Voll. Lips. 1853—56.

Darstellungen: J. C. F. Ernesti Lexicon technologiae Graecorum rhetoricae. Lips. 1795. — E. Gros Etude sur l'état de la rhétorique chez les Grecs, depuis sa naissance jusqu' à la prise de Constantinople. Par. 1835. — L. Spengel Ueber das Studium der Rhetorik bei den Alten. Münch. 1842. — Ch. Walz Epistola critica ad J. Fr. Boissonade. Qua novae rhett. graec. editionis a se curandae specimen proponit. Stuttg. 1851. — zur Kritik: C. Piderit Coniectanea critica in rhetores graecos. In Zeitschrift für die Alterthumsw. 1841. Nr. 131. — Mehreres oben §. 63. §. 64. §. 65.

An die §. 107. aufgeführten Rhetoren schließen sich für das 1. Jahrhundert (ein Verzeichniß bei A. H. Westermann Gesch. der Beredtsamkeit §. 86.) folgende an:

Hermagoras (Ἑρμαγόρας) der ältere aus Lemnos oder Temnos, Lehrer der Beredtsamkeit in Rom, im Umgange mit Cäcilius und Dionys von Halikarnaß, war Verfasser mehrerer Bücher *Περὶ ῥητορικῆς*, die durch ihren Witz und Scharfsinn wohl Aufmerksamkeit erregten, aber aus Mangel an Wärme, Eleganz und poetischem Hauch über die engen Grenzen der Schule hinaus keine Bedeutung gewannen. Sie hatten besonders den einen von Aristoteles erörterten递Haupttheil der Rhetorik, die inventio, zum Gegenstande, und wurden, da sie jeden Gegenstand für Leben und Schule zu behandeln lehrten, von dem sogenannten Auctor ad Herennium (Q. Cornificius) c. 60 v. Chr. bei Abfassung seiner *Rhetoricorum* libri VI vielfach benutzt. Cf. Cic. *Brut.* 76. 78. Quintil. III, 3, 9. 11, 22. Die Zahl seiner Anhänger, *Ἑρμαγόρειοι*, Hermagorei, denen er höchste Autorität war, war nicht geringer als die seiner Gegner und Nebenbuhler. Cf. Quintil. III, 1, 16. 5, 14. 11, 22. VII, 4, 4. Hermagoras starb im hohen Alter unter der Regierung des Augustus. Sein Zeitgenosse

Apollodor (*Ἀπολλόδωρος*), Rhetor aus Pergamum, Lehrer des jungen Octavian in Apollonia, stiftete in Rom gleichfalls eine Rhetorenschule, (*Ἀπολλοδώρειοι*, Apollodorei, *αἵρεσις Ἀπολλοδώρειος*), welche der alterthümlich gefärbten Lehr- und Redeweise des Asinius Pollio anhing, des Freundes, Beschützers und Studiengenossen der gebildeten Griechen in Rom. Cf. Quintil. II, 11, 2. III, 2, 17. sq. Strab. XIII, p. 625. Von Apollodors *Τέχνη* ist Nichts erhalten. Aus dieser Schule ging Dionysios Attikos c. 10 n. Chr. hervor, nach Strab. *l. l. σοφιστὴς ἱκανὸς καὶ συγγραφεὺς καὶ λογογράφος.* Ihr gegenüber steht

Theodor (*Θεόδωρος*) aus Gadara in Palästina c. 10 v. Chr., Rhetor und Lehrer des Tiberius während seines Exils auf Rhodos, und weiterhin als Gegner des Potamon und Antipater von Thessalonike in Rom thätig, gewann einen zahlreichen Anhang: *Θεοδώρειοι*, Theodorei, *αἵρεσις Θεοδώρειος.* Sein Vorgänger und Muster war Cassius Severus, der erste und bedeutendste unter den monarchischen Rednern Roms, dessen Leidenschaftlichkeit und seine auf die Wirkung des Moments berechnete Beredtsamkeit im direkten Gegensatz zur Gründlichkeit und Gemessenheit der alterthümlichen Redeweise stand. Wegen seines präzisen, dem Eindruck des Augenblickes zugewandten Vortrages heißt Theodor dem Suid. *gl. Θεόδωρος Γαδαρεύς* geradezu *σοφιστής.* Cf. Quintil. II, 11, 2. III, 1, 18. 2, 17. sq. V, 13, 59. Sen. *Controv.* II, 9. Strab. XIII, p. 625.

C. W. Piderit De Hermagora rhetore. Hersf. 1839. — Ders. De Apollodoro Pergameno et Theodoro Gadarensi rhetoribus. Marb. 1842. 4.

Lesbonax (*Λεσβῶναξ*) der Rhetor unter Kaiser Tiberius. Von ihm haben sich 2 werthlose Deklamationen politischen Inhaltes, Ermahnungen an die Athener zum tapferen Kampfe gegen Sparta und Theben, erhalten. Auch war er Verfasser von *ἐπιστολαὶ ἐρωτικαί.*

Vgl. §. 145. Von ihm verschieden ist der Grammatiker Lesbonax §. 151. b.

Lesbonactis quae supers. recogn., adnott. var. suasque adjec. J. C. Orelli. Lips. 1820. — Auch in den Sammlungen der Oratores attici §. 65. — C. Scheibe Conjecturae in Lesbonactem. In Zeitschrift für die Alterthumsw. 1845. Nr 27. — P. Dobree in dess. Advers. P. II. p. 553.

Nicht weniger berühmt als Lehrer in Rom und von Kaiser Tiberius ausgezeichnet war der Sohn des Lesbonax, der Rhetor Potamon aus Mitylene, nach Suid. *v. Ποτάμων Μιτυλ.* Verfasser von *Περὶ Ἀλεξάνδρου τοῦ Μακεδόνος, Ὅροι Σαμίων, Βρούτου ἐγκώμιον, Καίσαρος ἐγκώμιον, Περὶ τελείου ῥήτορος.* Cf. Sen. *Suas.* II, p. 18. *Bip.* Francke *Richter. Inscr.* p. 278. Menag. *in Diog. L.* I, 21.

Longinos (*Λογγῖνος*) der Rhetor gleichfalls unter Kaiser Tiberius, und nach den neuesten Untersuchungen verschieden von dem Neuplatoniker Kassios Longinos, war Verfasser eines Werkes *Περὶ συνθέσεως* in 2 Büchern, wovon die noch erhaltene enthusiastische und wahrhaft goldene Schrift *Περὶ ὕψους s.* de sublimitate ein Bruchstück zu sein scheint. Sie bespricht den Charakter des erhabenen Stiles von philosophisch- oder ästhetisch-kritischem Standpunkte und erläutert ihn durch klassische Beispiele und vielfache Beziehungen auf verlorene wie noch erhaltene Werke der bedeutendsten hellenischen Autoren. Gleich der verwandten Schrift des Dionys von Halikarnaß — daher die Ueberschrift im Cod. Vatic. et Paris. *Διονυσίου ἢ Λογγίνου* — an einen Römer gerichtet, steht sie der eigentlichen Schule fern und ermangelt sehr der Sicherheit der Methode und der erst von Hermogenes begründeten systematischen und wissenschaftlichen Behandlung der Rhetorik. Vielmehr weist die Eigenthümlichkeit des Sprachschatzes, die Lebendigkeit und der Bilderreichthum des gewählten Vortrags, vor allem aber das Suchen und Forschen nach den Motiven der edlen Beredtsamkeit, die er in der Nachahmung und im Studium der großen Autoren der Vorzeit, des Plato, Demosthenes und anderer Redner findet, auf eine Zeit der Entstehung hin, wo die Griechen einen namhaften Stilisten unter sich vermißten und bereits zum Studium der klassischen Autoren sich wandten (vgl. das letzte Kapitel und XIII, 2.), d. h. in das Zeitalter des Augustus. Vgl. die Notizen auf S. 375, Dionys von Halikarnaß und Cäcilius. Nach allem was vorliegt, wird man daher gut thun, den Rhetor und Verfasser der Schrift *Περὶ ὕψους* unter Tiberius von dem Neuplatoniker (und Philologen) Kassios Longinos, dem Autor der aus dem Apsines genommenen *Λογγίνου τέχνη*, zu trennen. Ueber letzteren s. S. 389.

Longinus de sublimitate. Edit. pr. Robortelli. Basil. (1554.) 4. — P. Manutius. Venet. 1555. 4. — Fr. Portus (mit Hermogenes und Aphthonios) Genev. 1569. — emend., notis varr. suasque subjec., cum vers. lat. et gallica ed. J. Tollius. Trai. 1694. 4. (Hier zuerst die Fragmente) — ed. J. Hudson. Oxon. 1710. 1718. u. ö. — rec. Z. Pearce. Lond. 1724. 4. — ex rec. Z. Pearcii cum interprett., animadvv. et nova vers. ed. S. F. N. Morus. Lips. 1769. Libellus animadvv. ad Longinum. ibid. 1773. — ed. J. Toupius (C. D. Ruhnkenii dissert. de vita et scriptis Longini) LBat. 1776. 4. Oxon. (1778. 4. 1789.) 1806. — gr. et lat. rec. et animadvv. instrux. B. Weiske Lips. 1809. — gr. ed. A. E. Egger. c. Ruhnkenii dissert. de vita et scriptis Longini, not., indd. et append. e Longini rhetoricis. Par. 1837. — auch in L. Spengels Rhett. gr. Vol. I.

Longin vom Erhabenen, übers. mit Anmerk. und Anhang von J. G. Schlosser. Leipz. 1781. — übers. von Heineken. Basel 1784. 4.

Zur Kritik G. Buchenau De scriptore libelli Περὶ ὕψους. Diss. Marb. 1849. — Röper im Philol. I, S. 630. — J. Spongberg Upsal. 1833 35. 4. — Schneck in der Breslauer Gratulationsschrift 1855. S. 31—63. — L. Vaucher Etudes critiques sur le traité du Sublime et sur les écrits de Longin. (Untersuchung über den Autor, Text, franz. Uebers., Fragmente u. s. w.) Genève 1854. — S. auch die Lit. unter Kassios Longinos.

Etwas später c. 60 n. Chr. blühten die Rhetoren Niketes in Smyrna, Isäos, Lehrer vieler nachmals berühmter Sophisten, Hybreas, Plutio u. a., über welche der Rhetor Seneca *Controv.* III, 25. p. 310. Plin. *Epp.* II, 3. V, 20. VI, 6. Philostr. I, 19. 21, 3., weiterhin c. 90 n. Chr. des Niketes Schüler Skopelian, ein ebenso gefeierter als schwülstiger Rhetor in Smyrna. Cf. Philostr. *Vitt. Sophist.* I, 21. Vgl. §. 123. S. 327. Auch Celer (*Κέλερ*) der Technograph, Vorsteher der kaiserlichen Kanzlei für griechische Korrespondenz, Gegner des Sophisten Dionysios von Milet, um dieselbe Zeit. Cf. Philostr. I, 22, 3.

Durch die Studien der Sophistik erhielt auch die Rhetorik einen neuen Glanz und eine Reihe fleißiger zum Theil geschickter und geschmackvoller Bearbeiter; ihre Werke sind uns jedoch nur zum Theil erhalten, mehrere nur fragmentarisch überliefert, die meisten ganz verloren gegangen. Hierher gehören

Numenios der Rhetor aus Troas mit dem Beinamen Alexandros, neben Julius Vestinus unter Hadrian eifrig beschäftigt mit der Abfassung von Einleitungen zu Thukydides und Demosthenes und mit Zusammenstellung rednerischer Wörter. Nach Suid. *gl.* schrieb er *Περὶ τῶν τῆς λέξεως σχημάτων, Ὑποθέσεις τῶν Θουκυδίδου καὶ Δημοσθένους, Χρειῶν συναγωγή*; ferner *Περὶ ἐπιδεικτικῶν*, ein Thema, worüber Menandros aus Laodikea c. 250 eine gleichnamige noch erhaltene Schrift in 3 Büchern verfaßte. Auch war Menander Kommentator des Hermogenes und Minukian. Cf. Suid. *gl.* I. *Μένανδρος.* Eudoc. p. 301. p. 310. Vgl. §. 151. b.

Numenios und Menander in Aldi Rhett. gr. p. 574. sq. p. 600. sq. N. 3. — Mehrere Stücke des Numenios veröffentlichte L. Normann. Upsal. 1690. — Menander: Menandri Rhetoris comment. de encomiis rec. A. H. L. Heeren. Gotting. 1785., Ch. Walz Rhett. gr. T. IX, praef. p. 14. sq. und L. Spengel Rhett. gr. Vol. III.

Demetrios aus Alexandria unter Mark Aurel ist wahrscheinlich Verfasser der dem Demetrios von Phaleron beigelegten werthvollen Schrift *Περὶ ἑρμηνείας.* Vgl. §. 107.

Ausgaben: Edit. pr. Aldi, in Rhett. gr. p. 545. sq. — ed. P. Victorius. Florent. ap. Junt. 1552. 8. 1562. Fol. u. ö. — ed. G. Morellius. Par. 1558. — in den Rhett. selecti von Th. Gale. Oxon. 1676. und J. F. Fischer. Lips. 1773., in den Rhett. gr. von Ch. Walz. Vol. IX. und L. Spengel. Vol. III. — Demetrii Phalerei De elocutione libr. gr. et lat. ed. J. G. Schneider. Altenb. 1779. — ed. Fr. Göller. Lips. 1837. — Beiträge zur Kritik von C. E. Finckh Heilbr. 1841., von H. Weil, in Jahns Jahrb. 1856. (26.) S. 704. fg. — Vgl. die Literatur von §. 107. S. 272.

Von Aelios Aristides, dem gefeierten Rhetor und Deklamator unter Mark Aurel, gehört hierher die noch erhaltene rhetorische

Schrift *Περὶ πολιτικοῦ καὶ ἀφελοῦς λόγου*, über den Charakter der Staats- und einfachen Rede, die an sich von geringem Werthe, wichtig jedoch durch Citate namentlich aus Demosthenes ist. Ausgaben und Näheres über ihn giebt §. 141. S. 398.

Phrynichos (*Φρύνιχος*), der Attikist aus Arabien, trug mit Sorgfalt und Sicherheit den ganzen sophistischen Apparat zusammen in seinem umfangreichen Werke *Προπαρασκευὴ σοφιστική* in 47 Büchern, wovon einen Auszug J. Becker *Anecd. gr.* Vol. I, p. 1—74. giebt. Näheres §. 151. b. Zeitgenosse des Phrynichos war

Zeno (*Ζήνων*) der Rhetor aus Athen nach Philostr. *Vitt. Sophist.* II, 24., wohl derselbe, den Suid. *v.* 5. *Ζήνων* einen Kitieer nennt. Er schrieb *Περὶ στάσεων*, *Περὶ σχημάτων*, *Περὶ ἐπιχειρημάτων* und Kommentare zu Xenophon, Lysias und Demosthenes. Man verwechsele ihn nicht mit dem Grammatiker Zeno aus Myndos. Cf. Tzetz. *in Crameri Anecd.* Vol. IV, p. 126. *Notices et Extr.* T. XIV, p. 190. 200. und G. Dindorf *Praef. Schol. Demosth.* p. XIX. Vgl. §. 149.

Von Apsines (*Ἀψίνης*) aus Gadara c. 236, der in Smyrna vom Rhetor Herakleides aus Lykien, in Nikomedia vom Rhetor Basilikos gebildet, in Athen neben Fronton aus Emisa (cf. Fr. Jacobs *Anthol.* Tom. XIII, p. 938.) die Rhetorik lehrte und unter Kaiser Maximinus zur consularischen Würde gelangte, besitzen wir noch eine *Τέχνη ῥητορική* und eine Abhandlung *Περὶ τῶν ἐσχηματισμένων προβλημάτων*. Zweifelhaft ist die Echtheit der Schrift *Περὶ πάθους*. Er ist nicht zu verwechseln mit Apsines dem jüngeren, Sohn des Sophisten Onasimos aus Athen c. 330. Cf. Suid. *gll.* 2. et 3. *Ἀψίνης. gl.* *Ὀνάσιμος*, *Φρόντων Ἐμισ.* et *interprett.* Sein Gedächtniß und seine Akribie rühmt sein Freund Philostr. *Vitt. Sophist.* extr. Ueber die der *Τέχνη* des Apsines entnommene ars Longini s. unten S. 389. Schüler des Apsines aus Gadara war der Rhetor Gaianos (*Γαϊανός*) aus Arabien unter Maximinus und Gordianus, der in Berytos lehrte und nach Suid. *s. v.* außer einer *Τέχνη* und *Μελέται* auch ein Werk *Περὶ συντάξεως* in 5 Büchern verfaßte. S. Apollonios Dyskolos §. 149.

Apsinis (et Longini) Rhetorica e codd. Mss. rec. J. Bakius. Oxon. 1849. — in den Rhett. gr. von Ch. Walz. Vol. IX. und von L. Spengel. Vol. I. — Dazu C. E. Finckh, in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1837. Nr. 74—76., F. W. Schneidewin, Rhein. Mus. N. F. V, S. 254—265., L. Spengel, ebendas. V., S. 588—595.

Metrophanes (*Μητροφάνης*), Sohn des Rhetor Kornelianos aus Lebadia in Böotien, wahrscheinlich kurze Zeit nach Philostratos zu setzen, beschäftigte sich nach Suid. *gl.* 2. *Μητροφάνης* mit der Charakteristik der Stilarten, *Περὶ τῶν χαρακτήρων Πλάτωνος, Ξενοφῶντος, Νικοστράτου, Φιλοστράτου*. Genannt werden auch seine panegyrischen Deklamationen. Daß die Charakteristik neuerer Autoren nicht vernachlässigt wurde, zeigt auch der Sophist Sabinos unter Hadrian, welcher nach Suid. *s. v.* außer Einleitungen und exegetischen Arbeiten auch Kommentare *εἰς Θουκυδίδην καὶ Ἀκουσίλαον* (einen sonst ungekannten Rhetor der sophistischen Zeit) *καὶ ἄλλους* schrieb. Verschieden von ihm ist der Sophist Sabinos unter Anastasios, ein Bruder des

Praefectus praetorio Sergius. Cf. Suid. *gl.* *Σέργιος.* Sein Zeitgenosse Paulus (*Παῦλος*) der Tyrier hinterließ eine *Τέχνη ῥητορική, Προγυμνάσματα, Μελέτας,* und Aspasios aus Byblos um dieselbe Zeit außer einem Geschichtswerke *Περὶ Βύβλου, Στάσεις ἐσχηματισμένας, Μελέτας, Τέχνας, Ὑπομνήματα, Ἐγκώμια* u. a. Cf. Suid. *gl.* *Παῦλος Τύριος.* *gl.* *Ἀσπάσιος Βύβλιος.* Auch scheinen von ihm die Urtheile über die attischen Redner herzurühren bei Phot. *Bibl.* p. 492. Schol. *Hermog.* V, p. 517. et Schol. *Aeschin.* p. 105.

Nikagoras aus Athen, Zeitgenosse des Apsines und Maior (Suid. *v. Μαίωρ*), und dem älteren Philostratos befreundet (cf. *Vitt. Sophist.* extr.), war nach Suid. *s. v.* Verfasser von Biographien berühmter Männer. Cf. Porphyr. ap. Euseb. *Praep. ev.* X, p. 464. A.

Kallinikos mit dem Beinamen Suetorius aus Petra in Palästina unter Kaiser Gallienus, Lehrer in Athen und nach Suid. *s. v.* Verfasser mehrerer verloren gegangener Werke, darunter *Περὶ κακοζηλίας ῥητορικῆς,* einer Geschichte Alexandrias in 10 Büchern, einer Schrift gegen die Philosophensekten und mehrerer Deklamationen und Enkomien. Erhalten sind nur Fragmente seines Werkes *Περὶ τῆς Ῥωμαίων ἀνανεώσεως,* herausgeg. von J. C. Orelli (mit Philo von Byzanz) Lips. 1816. Cf. Suid. *vv.* *Ἰουλιανὸς Δόμνου* et *Γενέθλιος.* Eudoc. p. 268.

Genethlios, ebenfalls aus Petra in Palästina, Schüler des Minukianos und Agapetos, ein gefeierter und geistreicher Nebenbuhler des Kallinikos in Athen, starb sehr jung in einem Alter von 28 Jahren. Er schrieb *Λαλιάς, Ἐπιδείξεις, Μελέτας, Πανηγυρικούς* u. a. Cf. Suid. *s. v.* et Eudoc. p. 100.

Minukianos aus Athen, Sohn des oben genannten Nikagoras, lebte unter Kaiser Gallienus und verfaßte eine *Τέχνη ῥητορική,* zu welcher der Rhetor Pankrates und Porphyrios Kommentare schrieben, *Προγυμνάσματα* u. a. Sein Kommentator war auch der Rhetor Menander. Ein zweiter Minukianos aus unbestimmter Zeit wird gleichfalls als Verfasser einer *Τέχνη* genannt. Cf. Suid. *s. v.* et *gl.* 1. *Μένανδρος.* Eudoc. p. 301. Cf. Norrmannum *in Rhett. gr.* Vol. IX, p. 599. Ein Bruchstück *Περὶ ἐπιχειρημάτων* in den *Rhett. gr.* ed. Ch. Walz. Vol. IX., ed. L. Spengel. Vol. I.

Aphthonios (*Ἀφθόνιος*) aus Antiochia, gegen Ende des 3. Jahrhunderts, verfaßte nach dem Vorgange des Hermogenes ein noch im 17. Jahrhundert in großem Ansehen stehendes Lehrbuch der Rhetorik, *Προγυμνάσματα,* wovon noch 14 Abschnitte erhalten sind. Dazu existiren Scholien, eine griechische Epitome von einem Anonymos und Homilien von Doxopater. Auch wird ihm eine Sammlung von 40 äsopischen Fabeln beigelegt.

Ausgaben: Edit. pr. Aldi, in Rhett. gr. — ap. Junt. Florent. 1815. wo auf dem Titel fälschlich Ausonius. — ed. Fr. Portus (mit Hermogenes und Longinos) Genev. 1569. — ap. Commelin. (mit den Fabeln) 1597. u. ö. — cur. D. Heinsius. LBat. 1626. u. ö. — ed. A. Harbart (Barbatus) Rom. 1520. 4. (mit Aelios Theon) Edit. V. Stett. et Colb. 1656. — ed. Ch. Walz. Vol. I. II. und L. Spengel. Vol. II. der Rhett. graeci. — rec., apparatu crit. indicibusque instr. J. Petzholdt. Lips. 1839. — Die Scholien, Epitome (Matthaei Camariotae?) und Homilien Doxopaters bei Ch. Walz. Rhett. gr. Vol. I. II. VI. — Cf. B. de Montfauconi Bibl. Coisl. p.

590. sq. und J. A. Fabricius Bibl. gr. IX, p. 586. sq. — Fabeln im Aesop von F. de Furia u. ö. — Monographie von P. Schäfer De Aphthonio sophista. Diss. Vratisl. 1854. — Zur Kritik R. Klotz, in Jahns Arch. 1. Jahrg. (1832) S. 585—593.

Aelios Theon (*Θέων*) der Progymnasmatiker aus Alexandria, der bedeutendste der gleichnamigen Sophisten (cf. Suid. *gl.* 4. 5. 6. 7.) und nach Aphthonios zu setzen, Verfasser mehrerer rhetorischer Schriften, einer *Τέχνη*, der noch erhaltenen *Προγυμνάσματα*, eine Bearbeitung der Elemente der Rhetorik nach Hermogenes und Aphthonios, Kommentare zu Xenophon, Isokrates, Demosthenes (Andokides?), *Ῥητορικὰς ὑποθέσεις, Ζητήματα περὶ συντάξεως λόγου* u. a. Die noch vorhandenen *Τύποι ἐπιστολικοί*, Vorschriften für den Briefstil enthaltend, sind schwerlich hier unterzubringen. Die Scholia in Arati *Phaenomena et Diosemeia* haben wahrscheinlich den Mathematiker Theon aus Alexandria zum Verfasser gehabt. Cf. Kuesterum *ad Suid. v. l.* Ruhnkenium in *Praef. Hesych.* p. 9. 10.

Ausgaben: Edit. pr. ap. A. Barbatum (Harbart) Rom. 1520. 4. (mit Aphthonios) — ed. J. Camerarius. Basil. 1541. — ed. D. Heinsius. LBat. 1626. — ed. J. Scheffer (mit Aphthonios) Upsal. 1679. 1680. — mit den Scholien in den Rhett. gr. von Ch. Walz. Vol. I., bei L. Spengel. Vol. II. — ed. et scholia et indices addidit Ch. E. Finckh. Stuttg. 1834. — Vgl. Kampe Ueber Theon den Progymnasmatiker, in Jahns Arch. XI. (1845.) S. 233-255. — E. Finckh, ebendas. XII. (1846.) S 165-180. — M. Schmidt De Theone grammatico, in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1853. S. 523 526. — die Praecepta stili epistol. in den Briefsammlungen von Aldus und J. Cuiacius. Vgl. §. 71. Einzeln LBat. 1614.

So bleiben für diese Periode noch 4 Rhetoren übrig, die theils wegen ihrer besonderen Richtung auf ästhetische Kritik, theils wegen ihres bedeutenderen Einflusses auf die Literatur und ihrer noch erhaltenen Werke eine vorzugsweise Würdigung erfahren, Dionys von Halikarnaß, Cäcilius, Hermogenes und Longinus.

Dionys (*Διονύσιος*) von Halikarnaß, der Verfasser der römischen Archäologie, begründete seinen wohlverdienten Ruf sowohl durch praktische Thätigkeit als Lehrer der Rhetorik, als auch durch eine Reihe theoretischer Schriften, von denen uns folgende erhalten sind: a) rhetorische: 1) *Περὶ συνθέσεως ὀνομάτων s.* de compositione verborum. 2) *Τέχνη ῥητορική*, in ihrer jetzigen Gestalt entweder sehr verfälscht, oder ein Auszug aus verschiedenen Werken desselben oder verwandten Inhaltes. b) kritisch-ästhetische: 1) *Τῶν ἀρχαίων κρίσεις s. τῶν παλαιῶν χαρακτῆρες s.* censura veterum, eine Beurtheilung von 11 der wichtigsten hellenischen Dichter, 5 Geschichtsschreibern, 6 Philosophen und Rednern. 2) *Περὶ τῶν ἀρχαίων ῥητόρων ὑπομνηματισμοί*, wovon nur die erste Hälfte (Lysias, Isokrates, Isäos) vollständig, von der zweiten Hälfte nur ein Theil erhalten ist: *Περὶ τῆς λεκτικῆς Δημοσθένους δεινότητος*, wichtig zur Beurtheilung des demosthenischen Stiles, *Δείναρχος, Ἐπιστολὴ πρὸς Ἀμμαῖον*. 3) Briefe, ähnlichen Inhalts wie die vorigen Schriften, an Ammäos, einen gewissen Cn. Pompejus (über den Stil Platos) und Q. Aelius Tubero (historische Kritiken). Außerdem Fragmente. Diese Werke sind sämmtlich vor Vollendung seiner Archäologie entstanden.

Der Werth und die Bedeutung des Dionys von Halikarnaß darf nur vom Standpunkt der damaligen Rhetorik aus beurtheilt werden. Die Seichtigkeit und der Ungeschmack der asiatischen Schule hatte ihren Höhepunkt erreicht, und es war, wie oben S. 375 angedeutet wurde, ein bedeutender Fortschritt, daß man zum Studium der klassischen Autoren zurückkehrte. Vgl. das bestimmte Zeugniß des Dionys selbst *de oratt. vet.* 2. 3. Wie viel zu dieser Erhebung Dionys beigetragen, läßt seine Polemik gegen die fehlerhafte Geschmacksbildung und die Trägheit seiner Zeitgenossen nicht weniger als das Verlangen nach Kritik und Urtheil in der Wahl der mustergültigen Schriftsteller, namentlich seine Aufforderung zur beharrlichen Lektüre und Nachahmung derselben erkennen. Cf. *Epist. ad Pomp.* 3. et *fragm. Περὶ μιμήσεως* in *Schol. Hermog.* T. IV, p. 40. Denn nicht durch wahrhaft philosophische Tiefe, auch nicht durch Gründlichkeit der Methode und des Quellenstudiums, noch durch Einfachheit und natürliche Eleganz, und noch weniger durch Wahrheit und Unbefangenheit in der Beurtheilung seiner Originale zeichnet sich dieser Rhetor aus, vielmehr besteht sein bleibendes Verdienst darin, das Studium der attischen Redner um der Komposition willen mit Erfolg angeregt und auf die Lehr- und Studienweise seiner Nachfolger vortheilhaft eingewirkt zu haben. Diesem Ruhme entspricht seine ästhetische Kritik: sie hat, ohne sich planmäßig und in methodischem Gange abzuspinnen und ohne auf ein neues System der gesammten Rhetorik begründet zu sein, den Aufschwung der griechischen Literatur seit Hadrian mit vorbereitet, und verräth eben so sehr Begeisterung für die großartigen Erscheinungen der Vergangenheit, als beharrlichen Fleiß, eine geübte Kenntniß der attischen Redner, reinen Geschmack und ein feines Gefühl für Schönheit der Form. Ausgaben u. s. w. s. oben §. 128. Dionys fand in seinen Bestrebungen einen namhaften Gehülfen an

Cäcilius (*Καικίλιος*) dem Rhetor aus Kalakte auf Sicilien, der neben Hermagoras und Timagenes unter Augustus in Rom Rhetorik lehrte. Ihn mit Suidas zu einem Juden zu stempeln, verbietet der Umfang seiner rhetorischen Kenntnisse und die Menge seiner rhetorischen, kritischen und grammatischen Werke, worunter eine *Ἐκλογὴ λέξεων κατὰ στοιχεῖον, Σύγκρισις Δημοσθένους καὶ Κικέρωνος, Τίνι διαφέρει ὁ Ἀττικὸς ζῆλος τοῦ Ἀσιανοῦ, Περὶ τοῦ χαρακτῆρος τῶν δέκα ῥητόρων, Σύγκρισις Δημοσθένους καὶ Αἰσχίνου* u. a. Gegen seine Schrift *Περὶ ὕψους* verfaßte Longin einen Traktat verwandten Inhalts. Sein Standpunkt in der Kritik der Autoren war jedoch ein einseitiger und abhängig von den Richtungen der Schule. Von Cäcilius sind nur Fragmente erhalten, zweifelhaft die Echtheit einiger historischer Stücke. Cf. Suid. *gl.* et *vv.* *Ἑρμαγόρας* et *Τιμαγένης*. Toupium in Longini *de Subl.* princ. und K. W. Krüger Ueber das Leben des Thukyd. S. 34.

Die histor. Fragm. in C. Müllers Fragm. hist. gr. Vol. III. – Caecili rhetoris fragm. colleg., dispos., commentatus est Th. Burckhardt. Diss. Basil. 1863.

Hermogenes (*Ἑρμογένης*) aus Tarsos in Kilikien, mit dem Beinamen *Ξυστήρ*, fand als ganz junger Mensch unter M. Aurel großen Rednerruhm, doch nur auf kurze Zeit, da ihn im Alter von

25 Jahren eine unheilbare Geistesschwäche überfiel. Cf. Philostr. *Vitt. Sophist.* II, 7. Suid. *gl.* Sein Zeitgenosse, vielleicht auch Gegner, war der auch als Historiker namhafte Rhetor Antiochos aus Aegä in Kilikien, ein Schüler des Assyriers Dardanos und des Sophisten Dionysios aus Milet. Philostr. II, 4, 2. Wir besitzen von ihm noch ein wichtiges, lange Zeit als Lehrbuch weit verbreitetes und benutztes Werk, eine *Τέχνη ῥητορική* in 5 Abtheilungen: 1) *Περὶ στάσεων*, Erläuterung der bei gerichtlichen Untersuchungen vorkommenden wichtigeren Begriffe, Ausflüchte, der Kunstwörter u. s. w. Dazu sind noch Kommentare aus dem 5. Jahrhundert von Syrianos, Sopater und Markellinos vorhanden, verloren der des Sophisten Maior (*Μαΐωρ*) aus Arabien unter Kaiser Philippus, in 13 Büchern nach *Schol. Rhett.* T. IV, p. 304. 324. Cf. Suid. *v. Μαΐωρ*; 2) *Περὶ εὑρέσεων*, Anweisung zur Entwerfung von Reden, dazu ein Kommentar von Georgios Diäretes; 3) *Περὶ ἰδεῶν*, Entwickelung und Erläuterung der Redeform (von den Stilarten, de formis oratoriis libri II), nebst einem Kommentar von Joannes Doxopater (Sikeliotes) aus dem 12. Jahrhundert; 4) *Περὶ μεθόδου δεινότητος*, de effectu, wozu wir noch einen Kommentar von Gregorios von Korinth haben; 5) *Προγυμνάσματα*, rhetorische Vorübungen im Stil, das Muster für Aphthonios und Aelios Theon, lateinisch bearbeitet von Priscian: Praeexercitamenta Rhetorices ex Hermogene. Prolegomena zu dieser Rhetorik sind vorhanden von Troïlos aus Sidon c. 420, auch Scholien von Maximus Planudes, und ein Auszug von Matthäos Kamariotes c. 1438. Dieses alle Theile der Rhetorik in fein abgepaßten Fachwerken umfassende Lehrbuch, durch welches Hermogenes ähnliche Arbeiten seiner Nebenbuhler in Schatten stellte (cf. *de id.* II, 7. p. 348.) und die Studien bereits seiner nächsten Nachfolger bestimmte (cf. Suid. *vv. Μένανδρος* et *Μητροφάνης* et *interprett.*), kühlte die rauschende von dem Geiste der Mäßigung wenig beherrschte Fertigkeit der Rede der älteren Sophisten dieses Zeitalters ab, forderte zu gründlichen Studien an Demosthenes und anderen klassischen Prosaikern auf, verlieh und sicherte der Schule eine von Willkühr und Gunst unabhängige Stellung, und blieb bis zum Untergang der Rhetorik seit den Komnenen gesetzgebend in allem was zur Kunst der Rede gehört. Daß selbst auf philosophische Darstellungen die Gesetze der Technographen Einfluß gewannen, zeigt der vermuthlich nur kurze Zeit nach Hermogenes lebende Euagoras (der Historiker aus Lindos Suid. *s. v.*?) und Aquilas (*Ἀκύλας*), *οἱ τὴν ἐκ φιλοσοφίας ἐπιστήμην τῇ ῥητόρων συμμίξαντες τέχνῃ*, nach *Schol. Hermog.* IV, p. 130. Gleichmäßigkeit der Arbeit, ein geregelter Fleiß, Urtheil, Geschmack und ein deutlicher, ungezwungener Vortrag zeichnen die Jugendschriften des Hermogenes aus.

Ausgaben: Edit. pr. (von Abtheilung 2. 3. 4. und 5.) in Aldi Rhett. Gr. p. 19. sq. — ap. Junt. (mit Aphthonios) Florent. 1515. — Par. ap. Wechel. 1530. 4. — ed. F. Portus (mit Aphthonios und Longinos) Genev. 1569. de inventione (c. schol.). de formis. ibid. 1571. de effectu. ibid. eod. — de statibus libr. latinitate don. atque explic. J. Sturmius. Argentor. 1570. — ed. C. Laurentius. Colon. Allobr. 1614. — Edit. pr. der Progymnasmata in A. H. L. Heerens Bibliothek der alten Lit. und Kunst.

Stück VIII u. IX. — ed. G. Veesenmeyer. Norimb. 1812. — ed. A. Krehl (mit Priscianus) 2 Voll. Lips. 1819—1820. Vol. II, p. 419. sq. — c. notis Wardii aliorumque in Class. Journ. Tom. V—VIII. — Das Ganze mit den Kommentaren, Prolegg., Schol. u. a. in Ch. Walz Rhett. gr. Voll. I. III. IV. V. VI. VII, in L. Spengel Rhett. gr. Vol. II. — Beiträge zur Kritik der Progymn. von E. Finckh, in Jahns Arch. V. (1837.) — Cf. Fr. G. Fritsche De origine atque indole progymnasmatum rhetor. (des Hermogenes, Aphthonios und Aelios Theon) Part. I. Grimm. 1839. 4.

Kassios Longinos (Λογγῖνος) aus Athen, geb. c. 213 n. Chr., hatte unter Ammonios Sakkas, Plotin und Origenes zu Alexandria neuplatonische Philosophie studirt, dann diese und Rhetorik eine Zeitlang mit großem Beifall zu Athen gelehrt und war darauf Rathgeber und Minister der geistreichen Königin Zenobia in Palmyra geworden. Sein Einfluß vermochte dieselbe zum Widerstande gegen die römische Herrschaft, ein Unternehmen, dessen Kühnheit er nach Besiegung der Zenobia auf Befehl des Kaisers Aurelian mit dem Leben büßte, 273. Von dem Umfang seiner Gelehrsamkeit und schriftstellerischen Thätigkeit, die wir nur aus Fragmenten und zweifelhaften Schriften erkennen, zeugen seine doktrinären vom Geiste seiner Philosophie bestimmten kritisch-exegetischen Arbeiten über Homer beim Suid. *gl.* 1. *Λογγῖνος. Ἀπορήματα Ὁμηρικά, εἰ φιλόσοφος Ὅμηρος, Προβλήματα Ὁμήρου καὶ λύσεις* in 2 Büchern, sowie seine grammatisch-lexikalischen Bücher *Περὶ τῶν παρ' Ὁμήρῳ πολλὰ σημαινουσῶν λέξεων δ', Ἀττικῶν λέξεων ἐκδόσεις β' κατὰ στοιχεῖον, Λέξεις Ἀντιμάχου καὶ Ἡρακλέωνος*, ferner *Σχόλια εἰς Ἡφαιστίωνα,* wovon die Einleitung erhalten ist, u. a. Cf. D. Ruhnk. *de Long.* 14. und C. Lehrs *de Aristarcho* p. 228. Von seinen philosophischen Werken scheint ein Aufsatz *Περὶ μνήμης* gerettet zu sein. Die auffallende Nichterwähnung des großen literar-historischen Werkes *Φιλολόγοι* oder *Φιλολόγοι ὁμιλίαι* bei Suidas, welches ihm sonst zugeschrieben wird, und wenn es erhalten wäre, ihm einen ebenbürtigen Platz neben den eleganten Biographien der Sophisten des Philostratos sichern würde, läßt Vermuthungen anderer Art zu. Der genialen Schrift *Περὶ ὕψους* s. de sublimitate, worauf sein Ruhm eines feinen rhetorischen Kunstkritikers sich gründete, ist er neuerdings beraubt worden, und von rhetorischen Schriften bleibt nur die seit D. Ruhnken aus der *Τέχνη* des Apsines hervorgezogene unvollständige *Λογγίνου τέχνη ῥητορική*, welche den streng wissenschaftlichen Lehrer eben so sehr als eine feste Technik verräth, und in allen Punkten dem Verfasser der Schrift de sublimitate unähnlich ist. Näheres hierüber oben §. 140. S. 382. Von seinen philos. und gramm. Schriften §. 159. §. 151. b.

Apsinis et Longini Rhetorica rec. J. Bakius. Oxon. 1849. — auch in L. Spengels Rhett. gr. Vol. I. — Hierzu D. Ruhnkenii Diss. de vita et scriptis Longini. LBat. 1776. 4. Vgl. auch die Ausgaben der Schrift Περὶ ὕψους S. 382. — D. Ruhnkenii Narratio de fragm. Longiniano a se invento in Apsine rhetore. In dess. Opusc. varii argumenti. LBat. 1823. p. 183. sq. — Cf. D. Beck in Act. soc. philol. Lips. Vol. I, p. 335. sq. und Fr. Aug. Wolf De Ruhnkenii quodam reperto litterario. In dess. Litt. Anal. 2. Bd. S. 515 —526. — Beiträge von Finckh, Progr. Heilbronn 1847. 4. u. ö., von F. W. Schneidewin Longinus und Apsines. Im Rhein. Mus. N. F. V, S. 254—265, von Nolte, In Zeitschr. für die Alterthumsw. 1854. Nr. 38. 56. 58. u. A.

b. Die Sophisten.

141.

Der erste, bei dem wir den Namen σοφισταί (Cf. Tom. I, p. 309. τοὺς κακοδαίμονας σοφιστάς, vgl. oben S. 379.) öfter wieder finden, ist

Dion (Δίων), wegen seiner glänzenden Beredtsamkeit mit dem Beinamen der Goldmund-Χρυσόστομος geehrt. Dio Chrysostomus Coccejanus, geb. zu Prusa in Bithynien um die Mitte des ersten Jahrhunderts n. Chr., stammte aus einer vornehmen Familie und erhielt eine sorgfältige Erziehung. Anfangs durch rhetorische, dann durch philosophische Studien, er war Anhänger der stoischen Philosophie, namentlich aber durch die Beschäftigung mit den Schriften der klassischen Autoren gebildet, lebte er, auch politisch vielfach thätig, zunächst eine Zeit lang unter Domitian in Rom. Nach seiner Vertreibung besuchte er die Donauländer des römischen Reiches und kehrte, als nach jener Schreckensherrschaft sein Freund Coccejus Nerva zur Regierung gelangt war, wieder nach Italien zurück. In Rom verlebte er mit Ausnahme eines kurzen Aufenthaltes in seiner Heimath (100 n. Chr.) den Rest seiner Lebenszeit, hoch geehrt von Nerva und ein Liebling Trajans, und starb in seiner Vaterstadt, deren Wohl ihm beständig am Herzen gelegen hatte, in ungewisser Zeit. Wir besitzen von ihm noch 80 Schriften vermischten Inhaltes, geschichtlich-politische, philosophische, mythische, ethische, die meisten in der Form von Reden und fast alle in späteren Lebensjahren verfaßt. Ihr Werth ist ein historischer: sie bilden gleichsam eine Hülfsurkunde zur Kenntniß der lückenhaften Geschichte Trajans; auch andere wichtige Nachrichten enthalten sie, und die poetischen Stücke liefern erwünschte Beiträge zur griechischen Literatur. Zu den vorzüglichsten gehören: Λόγος Ὀλυμπικὸς ἢ περὶ τῆς πρώτης τοῦ θεοῦ ἐννοίας; Περὶ λόγου ἀσκήσεως, über das Studium der Beredtsamkeit; Ῥοδιακός wohl die beste seiner Reden, gegen die Unsitte der Rhodier gerichtet, alte Statuen zu Denkmälern für Zeitgenossen durch neue Inschriften umzuschaffen; Κορινθιακός, deren Echtheit in Zweifel gezogen ist, ähnlichen Inhaltes, aber leidenschaftlicher; Τρωϊκὸς ὑπὲρ τοῦ Ἴλιον μὴ ἁλῶναι; Πρὸς Ἀλεξανδρεῖς u. a. In diesen Aufsätzen, welche durch Reichthum des Wissens und Gedankenfülle ebenso wie durch Paradoxensucht überraschen, weht uns ein frischer durch große Selbständigkeit und ein starkes Selbstgefühl gehobener Geist an, und dies unterscheidet Dio von der Menge seiner Zeitgenossen aufs Vortheilhafteste. Denn weniger die Schule war es, die ihn gebildet hatte und bestimmte, als die Richtung seiner eigenen Studien, die an den Schätzen der klassischen Zeit in Dichtung, Philosophie und Beredtsamkeit zwar nicht in methodischer Weise, aber reich und mannigfaltig genährt (cf. *Orat.* 18.), keinen originalen aber kräftigen Naturalisten erkennen lassen. Daher die Eindrücke des Momentes, die Eigenthümlichkeit des Vortrags, die Naivetät seiner Sprache

und Schreibweise, die durch kein rhetorisches Gesetz bestimmt, in ungewohnter Manier und ohne feste technische Ordnung und Systematik bald willkührlich, bald lässig und selbstgefällig verläuft, dazu der springende Ton und die verschwimmende Satzgliederung, welche die ohnehin mühsame Kritik Schritt für Schritt erschwert. Und dennoch ist Dio in der Nachahmung seiner Muster, des Plato, Demosthenes, Hyperides und Aeschines, nicht unglücklich, er ist der beste Stilist des ersten Jahrhunderts, dessen reiche Bildung und Wissensfülle, sein edles von charaktervoller Gesinnung (cf. Tom. II, p. 113. sq.) geleitetes Streben unsre höchste Bewunderung verdient. Ueber die ihm beigelegten Briefe s. §. 145.

Ausgaben: Edit. pr. Aldi. Venet. (1551.). — ed. F. Morelli. Par. 1604. Fol. 1623. — orat. de Ilio non capto. ex rec. H. Hulsii. Duisb. 1706. — ex rec. J. J. Reiskii c. animadvv. 2 Voll. Lips. 1784. 1789. — Ὀλυμπικός. recens. J. Geelius. LBat. 1840. — ex rec. A. Emperii. 2 partt. Brunsv. 1844. — recogn. et praefatus est L. Dindorfius. 2 Voll. Lips. 1857. — Epistolae. ed. J. Fr. Boissonade. In Marini vita Procli. Lips. 1814. p. 85. u. A. Emperius, an s. Ausgabe. — Cf. A. Westermann De epistol. scriptt. gr. P. IV. Nr. 61.

Erläuternde Schriften: E. Müller Ueber Dio Chrys. In dess. Gesch. der Theorie der Kunst. 2. Bd. S. 248—250. — A. Emperius De exilio Dionis Chrys. Acced. corollarium, quo Dionis de invidia oratt. duae examinantur. Brunsv. 1840. 4., auch in dess. Opusc. philol. et histor. p. 102. sq. — J. Burckhardt Ueber den Werth des Dio Chrys. für die Kenntniß seiner Zeit. N. Schweiz. Mus. IV, 2. Heft. 1864. S. 97—122. — Kritische Beiträge: A. Emperius Observatt. in Dionem Chrys. Lips. 1830. ders. De orat. Corinthiaca falso Dioni Chrys. adscripta. Brunsv. 1832. 4. Cf. dess. Epistola ad J. Geelium De Dionis locis quibusd. In Zeitschr. für die Alterthumsw. 1842. S. 91. und die Antwort von J. Geel, ebendas. 1842. S. 400—408. — Fr. Jacobs Spicil. annotatt. in orationes Dionis Chrys., in der Allgem. Schulzeit. 1832—33. und öfter in Zeitschr. für die Alterthumsw. zuletzt 1841. N. 1. 2. — J. Pflugk Schedae crit. Gedani 1835. 4. — R. Unger Epistola crit. ad L. Krahner. Neu-Brandenb. 1841. 4. Dess. Kritische Studien zu Dio Chrys. In Zeitschr. für die Alterthumsw. 1842. S. 1137—1206. — J. Hilgers In Dionis Chrys. orat. Alexandrinam observatt. Diss. Bonn. 1851. — C. G. Cobet, in Mnemos. VII, 1858. p. 479. sq.

An die Spitze der eigentlichen Sophisten stellen wir, da er den Ton angab, und einen durchgreifenden Einfluß auf die Studien derselben ausübte, den Kaiser Hadrian.

Hadrian (Ἀδριανός), Kaiser von 117—138 n. Chr., ein Mann von vielseitigen Gaben und mannigfaltiger Bildung, aber ohne Charakter und voll von Laune und Eitelkeit, der Künstler und Gelehrte jedes Berufs in allen Theilen der römischen Welt beschäftigte und belohnte (vgl. seinen Aufenthalt in Smyrna bei Philostr. *Vitt. Sophist.* I, 25, 2. sq. Cf. II, 1, 3. sq.), die Schriften der Gelehrten mit ihren Widmungen huldvoll entgegennahm und seine Freude nicht weniger laut als über eigene Produkte äußerte bald verzieh, wenn seine Eitelkeit verletzt schien (vgl. die Geschichte des Favorinos bei Philostr. *Vitt. Sophist.* I, 8, 1.), bald spöttelnd mit ihnen umging, bald hart, ja mit dem Tode bestrafte, (s. die Ermordung des Architekten Appollodor bei Xiphilin. LXIX. 4.) der Athen durch Bibliotheken und verschwenderisch dotirte Lehrstühle der freien Künste zierte (*θρόνοι, ὁ Ἀθήνησι θρόνος*, die sophistische Professur, vgl. §. 121.), das Museum in Ale-

xandria und andere Bildungsstätten mit großer Freigebigkeit unterhielt und bereicherte, überhaupt für Kunst und Wissenschaft schwärmte, hatte, bereits als Jüngling kundig des griechischen Idioms, mit einer fast theatralischen Eitelkeit eingegriffen in die Richtung der Zeit und sich gefallsüchtig in die Literatur und ihre gelehrten Verhandlungen eingedrängt. Mehreres Pausan. I, 18, 6. cf. 5. sq. Philostr. I, 25, 3. Hieron. *Chron.* Ol. 227. Als Gönner, Freund und Bewunderer der Sophisten spendet ihm ein wohlverdientes Lob Philostr. I, 24, 3.: *ἐπιτηδειότατος τῶν πάλαι βασιλέων γενόμενος ἀρετὰς αὐξῆσαι.* Von seiner Schriftstellerei in Vers und Prosa Suid. *gl.* 1., *τινὰ πεζὰ καὶ ἐν ἔπεσι ποιήματα παντοδαπὰ κατέλιπε, φιλοτιμίᾳ γὰρ ἀπλήστως ἐχρῆτο κ. τ. λ.* aus des Konstantin Porphyr. Excerpten *Περὶ ἀρετῶν καὶ κακιῶν* p. 713. Seine *Μελέται* rühmt Phot. *Cod.* 100., bei Spartian. *Hadr.* 16. findet man ein nach Antimachos, den er nach Suid. an Homers Stelle gesetzt haben soll, in dunkler Form verfaßtes Werk *Καταχᾶναι*, dessen Geist sich aus den 6 unter seinem Namen in der Anthologie befindlichen Epigrammen nicht erkennen läßt. Daß er *Ὑπομνήματα* über sein Leben und seine Thaten verfaßte, berichtet Spartianus *ibid.*: Famae celebris Hadrianus tam cupidus fuit, ut libros vitae suae scriptos a se libertis suis litteratis dederit, iubens ut eos suis nominibus publicarent: nam et Phlegontis libri Hadriani esse dicuntur. Cf. Dio LXVI, 17. Seine Sentenzen und Briefe (an Gelehrte griechisch, wie an Polemon bei Philostr. *Vitt. Sophist.* I, 25, 3.) übersetzte Dositheus Magister: Hadriani Sententiae et Epistolae (Responsa) im 3. Buche seines trümmerhaft überlieferten Werkes. Vgl. §. 149. Von Einigen wird ihm auch eine noch erhaltene Abhandlung über die Kriegskunst mit dem Titel *Ἐπιτήδευμα* beigelegt, als deren Verfasser Andere einen Orbikios aus dem 5. oder 6. Jahrhundert nennen. Vgl. §. 191.

Ueber Hadrians Schriftstellerei cf. Reimar. ad Dion. LXIX, 3. und G. Bernhardy Gr. Liter. 1. Thl. S. 509. Röm. Liter. 3. Ausg. S. 295. fg. und Anm. 220. — C. Chr. Woog De eruditione Hadriani et libris ab eo scriptis. Lips. 1769. 4. — Fr. Osann De Hadriani libris Catacrianis. In Zeitschr. für die Alterthumsw. 1834. Nr. 122. 123. — die Epigramme auch in Bruncks Anal. — Fragm. in C. Müllers Fragm. histor. Gr. Vol. III. — Die Schrift Ἐπιτήδευμα gab N. Rigaltius heraus (mit Onosander).

Dionysios (*Διονύσιος*) aus Milet, Zuhörer des Rhetors Isäos, ein älterer Zeitgenosse des Polemon und bekannt durch seinen Wettstreit mit demselben in Sardes, glänzte weniger durch die Gabe der schnellen Improvisation, als durch eine von einem starken und fleißig geübten Gedächtniß unterstützte Redefertigkeit. Cf. Philostr. *Vitt. Sophist.* I, 22.

Markos (*Μάρκος*) der Sophist aus Byzanz, gleichfalls ein Schüler des Isäos und älterer Zuhörer Polemons, erwarb sich Ruhm durch seine Vorträge *Περὶ τῆς τῶν σοφιστῶν τέχνης.* Seine davon verschiedenen pathetischen Deklamationen wurden oft von langen Pausen unterbrochen, und nachher mit einem Aufwande an natürlicher Kraft fortgesetzt. Cf. Philostr. I, 24.

Häupter der Sophistik waren Polemon und Lollianos.

Antonius Polemon (*Πολέμων*) aus Laodikea in Karien, ein Schüler des Philosophen Timokrates und des Rhetors Skopelian, starb einige Zeit nach Hadrian im Alter von 56 Jahren, aus Kummer durch eine erschütternde Nervenkrankheit am Deklamiren behindert zu sein, eines freiwilligen Hungertodes. Cf. Philostr. I, 25. Suid. *gl.* 3. *Πολέμων.* Schon als Jüngling bewährt im Wettstreite mit Dionysios aus Milet (Philostr. I, 22, 1. 5.), siegreich im Kampfe mit dem eifersüchtigen Favorinos (I, 8, 3.), von Procop. *Ep.* 57. als Stern des Jahrhunderts gepriesen, ja von Zeitgenossen, wie von dem Sophisten Hippodromos aus Larissa in Thessalien den unsterblichen Göttern gleichgeschätzt (II, 27, 3.), lebte und lehrte er unter Kaiser Hadrian als Vorsteher einer blühenden Rhetorenschule in Smyrna, gefeiert und beschenkt, zugleich auch verwöhnt wie nur selten ein Lehrer von den Bürgern der Stadt, wie von dem Strome begeisterter Zuhörer (darunter Aristides) aus allen Gegenden der hellenischen Welt. Cf. I, 25, 8. 3. 7. Ueber seine schriftstellerische Thätigkeit läßt sich nach den unter seinem Namen erhaltenen *Λόγοι ἐπιτάφιοι* auf marathonische Helden, 2 Deklamationen über ein abgedroschenes Thema, um so weniger urtheilen, als sie bei aller an Polemon getadelten Nachlässigkeit im Ausdruck (cf. Phryn. p. 421.) jenes Feuers, des Pompes und der Schnelligkeit des Vortrags entbehren, wodurch Polemon von Zeitgenossen und von der Nachwelt als Meister der improvisirenden Redekunst allmein anerkannt worden ist. Wenn ihn nun, den Feind jeder durch mühsamen Fleiß und Gedächtniß gewonnenen Gelehrsamkeit (cf. Philostr. I, 25, 9.: *ἐπιπονώτατον ἡγεῖτο τῶν ἐν ἀσκήσει τὸ ἐκμανθάνειν*) Phrynichos p. 271. als Verfasser von *Ἱστορίαι* nennt, die in stilistischer Hinsicht sein Zeitgenosse, der Grammatiker Sekundus einer Revision unterwarf, so hat man wohl an mehr als an bloße historische Themen der Improvisation zu denken. Sein Verehrer und Nachahmer in späterer Zeit war Gregor von Nazianz, cf. Suid. *gl. Γρηγόριος Ναζ.* Sein Ruhm beruht daher weder auf gründlichen Studien, und noch viel weniger gebührt ihm der Name eines Restaurators der alten Beredtsamkeit (cf. Procop. *Ep.* 57.), als vielmehr auf jener kecken und brausenden, der olympischen Trompete (cf. Philostr. I, 25, 10.) entströmenden blitzschnellen und scharfsinnigen Improvisation, durch welche Polemon mehr als ein anderer das sophistische Feuer zur hellen Flamme angefacht hat, zum Nachtheil des reinen Geschmackes, der gemäßigten Eleganz und der besonnenen Aufgaben der literarischen Thätigkeit jener Zeit. Vgl. S. 377. — Dem jüngeren Sophisten Polemon, der nach Suid. *gl.* 4. *Πολέμων* unter Commodus lebte, gehören vielleicht die von J. Lyd. *de magistr.* III, 46. erwähnten *Ἐξηγήσεις τῆς κατὰ Λουκανὸν τὸν Ῥωμαῖον ἐμφυλίων συγγραφῆς.* Von beiden verschieden ist vielleicht Polemon der Physiognomiker aus dem 1. Jahrhundert n. Chr. oder später zu setzen, von dem sich ein *Ἐγχειρίδιον φυσιογνωμικῶν* erhalten hat. Vgl. §. 147.

Edit. pr. H. Stephani (mit Himerios u. A.) Par. 1567. 4. u. Fol. min. — ed. P. Possin. Tolos. 1637. — recogn. et notas adjec. J. C. Orelli. Lips. 1819. — Beitrag zur Kritik von Fr. Jacobs, in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1838. N. 1. — Polemonis Physiognomica, gr. et lat. ed. J. G. F. Franz, in Scriptt. physiognomici. — Vgl. vor §. 119. — Fr. Passow Ueber

das Zeitalter des Physiognomikers Polemon. In dess. Verm. Schriften. herausg. von W. A. Passow. Leipz. 1843.

Lollianos (*Λολλιανός*), der gefeierte Sophist und Rhetor aus Ephesos unter Kaiser Hadrian, erster Inhaber der sophistischen Professur in Athen (des *θρόνος, ὁ Ἀθήνησι θρόνος*) und daselbst auch im städtischen Amte thätig, hatte nach Suid. *gl.* und Philostr. I, 23, 2. noch den Rhetor Isäos gehört. Er war ein bedeutender, wegen der hohen Honorare, die er begehrte, jedoch nicht unangefochtener Lehrer der Rhetorik (cf. I, 23, 2.), aus dessen Schule viele namhafte Sophisten und Rhetoren hervorgingen. Sie wurden in 2 getrennten Kursen unterrichtet. Vgl. §. 140. S. 377. Dahin gehören: der Sophist Theodotos aus Athen (II, 2, 2.); der Kilikier Philarchos, der hitzigste unter den Sophisten, von dem wir hören, daß er einst in seinem Eifer einen nickenden Zuhörer mit einer Ohrfeige traktirte (II, 8, 1.); Schüler des Philarchos war der Thessalier Phönix, ein mittelmäßiger Kopf, cf. II, 22. Zwar war auch Lollianos der Glanz und die Schnelligkeit der improvisirenden Rede die Hauptsache, aber sie war hier zugleich ein Produkt studirter Sorgfalt und Mühe, cf. I, 23, 2.: *τεχνικώτατός τε καὶ φρονιμώτατος τὸ ἐπιχειρηματικὸν ἐν ἐπινοίᾳ τεχνικῇ κείμενον ἱκανῶς ἐκπονῆσαι κ. τ. λ.* Von seiner schriftstellerischen Thätigkeit verlautet Nichts.

Ueber Lollianos eine Monographie von Kayser. Heidelb. 1841. — Ueber die ihm öffentlich zu Theil gewordenen Ehren Welcker, im Rhein. Mus. N. F. I, S. 210—212.

Aristokles (*Ἀριστοκλῆς*) aus Pergamum unter Trajan und Hadrian, früher ein Anhänger der Peripatetiker, Lehrer des Aelios Aristides, ein durch die höchsten Ehrenstellen (Consul) ausgezeichneter Sophist, verdient wegen seines durchsichtigen dem Atticismus huldigenden Stiles und wegen seiner feinen und ernsten Gespräche mit Herodes Attikos in Rom besonders namhaft gemacht zu werden. Cf. Philostr. II, 3. Nach Suid. *gl.* 3. verfaßte er eine *Τέχνη ῥητορική*, *Ἐπιστολάς*, 5 Bücher *Περὶ ῥητορικῆς*, *Μελέτας*, eine Schrift an Kaiser Hadrian über Geldvertheilung; auch wird er von Grammatikern citirt *ἐν τῷ Περὶ διαλέκτων*. Cf. Koen. *Praef. in Gregor.* p. XIX. Synes. *in Dione* p. 35. Sein Zuhörer war der Sophist Euodianos aus Smyrna, der in seiner Heimath die höchsten Aemter bekleidete und nachmals auf Grund seiner Leistungen auf den *θρόνος* in Rom, in die erste Professur berufen wurde. Bei ihm stand die epideiktische Beredtsamkeit im Vordergrund. Cf. Philostr. II, 16.

Tiberius Claudius Atticus Herodes, kurz Herodes (*Ἡρώδης*) Attikos mit dem Beinamen Julios, geb. c. 103 n. Chr. zu Marathon in Attika, stammte aus dem alten und berühmten Geschlecht der Aeakiden. Sein Vater Attikos war vom praefectus Asiae 2 mal zum Consul befördert worden und durch die Auffindung eines Schatzes in den Besitz eines ungeheuren Vermögens gekommen. Cf. Philostr. II, 1, 2. Nach Suid. *gl.* 2. *Ἡρώδης* hatte Herodes selbst den glücklichen Fund gethan. Mit reichen Gaben des Geistes und Herzens ausgestattet, erhielt der wißbegierige Jüngling seine Erzie-

hung und Bildung von den berühmtesten Rhetoren und Sophisten, Skopelian, Polemon und Sekundos aus Athen (I, 26.), und in der Philosophie war sein Lehrer Favorinus, mit dem er auch später in wissenschaftlichem Verkehr verblieb. Hiervon liefern die Gespräche des Favorinus, Herodes und Taurus bei Gellius ein anmuthiges Bild, und daß ihn Favorinus zum Erben seiner Bibliothek, seines Hauses in Rom u. s. w. einsetzte, zeugt von dem innigen Verhältniß zwischen beiden Männern. Cf. Philostr. I, 8, 3. Ueberhaupt besaß Herodes einen edlen und hochherzigen Charakter. Vgl. auch seine denkwürdige Zusammenkunft mit Polemon in Smyrna I, 25, 7. Von seiner Freigebigkeit und einem glänzenden Gebrauch seiner Reichthümer zeugen die großartigen Bauten in Athen und Rom: den Athenern baute er ein prächtiges Stadium und ein bedecktes Theater, das Odeion, Rom aber zierte er mit ausgedehnten, mit schönen Tempeln und einem Familiengrabmal geschmückten Gartenanlagen an der appischen Straße, dem Triopium. Cf. Philostr. II, 1, 3. Pausan. I, c. 19. Suid. *gl.* In Rom, wo er mit großem Erfolge Rhetorik lehrte, wurde er Erzieher und Lehrer des L. Verus und Marcus Aurelius, und leistete auch als Staatsmann in hohen Aemtern thätig (143 Consul) seinem Vaterlande wichtige, dankbar anerkannte Dienste. Dennoch zog er sich, als der Sophist Theodotos die Angelegenheiten der Athener leitete (II, 2, 1.), um in ungestörter Ruhe den Wissenschaften zu leben, nach Athen zurück und starb als Vorsteher einer blühenden Sophistenschule daselbst im 76. oder 77. Lebensjahre. Die Athener setzten dem freisinnigen Förderer der Künste und Wissenschaften und ihrem Wohlthäter eine ehrenvolle Inschrift auf sein Grabmal.

Unter seinen Schülern (cf. II, 5, 3.) waren: der wandernde Sophist Ptolemäos aus Naukratis, der sich jedoch nicht zu Polemon hingezogen fühlte, ein Autoschediast, dessen *εὔροια ἀμήχανος* erwähnt wird; derselbe erhielt von seinen Deklamationen, deren Lieblingsthema die Kämpfer von Marathon waren, den Beinamen Marathon. Cf. Philostr. II, 15, 1. Ferner Adrianos aus Tyros (II, 10, 1. s. unten); Pausanias aus Cäsarea (II, 13.); Rufos aus Perinth (II, 17.); der Lykier Herakleides, der mehr als andere die Ungunst der Musen erfahren mußte, als ihn die Anhänger des Apollonios von Naukratis aus seiner Professur in Athen vertrieben, im Uebrigen ein Sophist, den nur mühsame Studien und Gunst in jene einflußreiche Stellung gehoben hatten. Schlimm ging man mit seinem *Πόντου ἐγκώμιον* um, das man in *Πόνου ἐγκ.*, ein feindseliger Witzbold aber in *Ὄνου ἐγκώμιον* umtaufte. Cf. II, 26, 5. Mit Herakleides zugleich unterrichtete in Athen als besoldeter Professor des *θρόνος πολιτικός* der ausgezeichnete Sophist und Politiker Apollonios aus Athen, auch in Rom als Gesandter an Kaiser Severus thätig. Cf. II, 20. Ferner zählt zu den Schülern des Herodes der gefeierte Byzantiner Chrestos, der selbst eine blühende Schule in Athen leitete und zahlreiche Gelehrte bildete, wie die Sophisten Hippodromos aus Larissa, Philiskos und den auch als Tragödiendichter genannten Isagoras, die Rhetoren Nikomedes aus Pergamum, Aquilas aus Galatien und den Byzantiner Aristänetos, die Philosophen Kalläschros aus Athen, Sospis u. A. Cf. II, 11, 1. Vgl. oben S. 388.

Die reiche Thätigkeit des Herodes fällt in die Zeiten des Antoninus Pius und Marcus Aurelius, und unter letzterem hatte er an Aelios Aristides einen nicht minder gefeierten Nebenbuhler. Nun ist Herodes nächst Aristokles der erste Sophist, der auch als Schriftsteller sich mit Ruhm bedeckte. Genannt wird ein größeres Werk von umfassender Gelehrsamkeit mit dem Titel *Ἐφημερίδες*; ferner *Ἐπιστολαί, Λόγοι αὐτοσχέδιοι, Διαλέξεις. Ἐγχειρίδια καὶ καίρια τὴν ἀρχαίαν πολυμαθίαν ἐν βραχεῖ ἀπηνθισμένα.* Cf. Philostr. *Vitt. Sophist.* II, 1, 14. II, 3. *Ep.* I, p. 916. Suid. *gl.* 2. Diese Schriften entbehrten jedoch der Flüssigkeit der Form und waren nicht frei von syntaktischen Fehlern, namentlich in Hinsicht auf Struktur. Besser und gewählt war sein Sprachschatz, und wir vernehmen von Philostr. II, 1, 14., daß Herodes ängstlich Kritiker d. i. Attikisten zu Rathe zog, wie den Knidier Theagenes und Munatios von Tralles, und von der Schwulst seines Briefstiles sagt Philostr. *Ep.* I, p. 916.: *ὑπεραττικίζων δὲ καὶ ὑπερβαλὼν ἐκπίπτει πολλαχοῦ τοῦ πρέποντος ἐπιστολῇ χαρακτῆρος.* Kein Wunder daß ihn Aelian bewunderte *ὡς ποικιλώτατον ῥητόρων*, *Vitt. Sophist.* II, 31, 3. Trotz dieser blühenden, fehlerhaften und ängstlich abgewogenen Sprache galt Herodes dennoch mit Recht für den besten Sophisten seiner Zeit: *εὐδόκιμος* und *εἷς τῶν δέκα*, „Zunge der Hellenen", „König der Beredtsamkeit, dessen Redestrom sich silberwirbelnd über Goldsand ergossen", mit solchen und ähnlichen schmeichelhaften Prädikaten bezeichnen die Alten die hochgepriesene Rednergabe des Herodes. Cf. Gell. *N. A.* I, 2. IX, 2. XIX, 12. Philostr. II, 1, 14. II, 10, 1. und von seiner Belesenheit II, 1, 14.: *προσέκειτο πᾶσι τοῖς παλαιοῖς κ. τ. λ.* Die damals gangbaren Exemplare der attischen Redner, *Ἀττικιανά*, wird man besser dem Platoniker Attikos unter Kaiser Marcus zuweisen. Vgl. §. 158. 2. Ihn nun zum Verfasser der S. 324. erwähnten 2 größeren sogenannten Borghesischen Weihinschriften zu stempeln, die 1607 und 1617 an der appischen Straße in dem oben genannten Triopium des Attikos Herodes gefunden wurden (jetzt im Museum des Louvre in Paris), würde noch gewagter erscheinen, als die unter seinem Namen erhaltene Rede *Περὶ πολιτείας*, die keine Spur von den Eigenthümlichkeiten seiner beredten Sprache verräth, für echt zu erklären.

Die Rede *Περὶ πολιτείας* in den Sammlungen von Aldus. Venet. 1513. Fol., J. Gruter. Hannov. 1619., J. J. Reiske Vol. VIII., J. Bekker. Vol. V, p. 658. sq. und G. St. Dobson. Vol. IV. — Herodis Att. quae supers. adnotatt. illustr. R. Fiorillo. Lips. 1801. — Inschriften: E. A. Visconti Iscrizione greche Triope. Rom. 1794. Fol. (Oeuvres Tom. I. Mil. 1827. 4. p. 237. sq.) — Vgl. Th. Heyse, in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1839. Nr. 122—124. und C. L. A. Claussen Quaestt. Herodeae. Diss. Bonn. 1847.

Mit Herodes traf in Athen zusammen der vielgereiste und witzelnde Sophist Alexander von Seleukia in Kilikien mit dem Beinamen *Πηλοπλάτων*, ein Schüler des Favorinus und wegen seiner in Antithesen und klingenden Alliterationen sich ergehenden Manier von seinem Gegner Antiochos, dem Sophisten aus Aegä in Kilikien, mit beißendem Spotte verfolgt, cf. II, 5, 4.: *Ἰωνίαι, Λυδίαι, Μαρσύαι, μωρίαι, δότε προβλήματα.* Cf. Suid. *gl.* 7. extr. Ueber Antiochos Philostr. II, 4. Vgl. §. 147.

Adrianos (Ἀδριανός) aus Tyros in Phönikien, Schüler und Nachfolger des Herodes Attikos auf dem Lehrstuhle zu Athen und Nebenbuhler des Aelios Aristides, begab sich später nach Rom, erhielt hier die von Vespasian gestiftete Professur (τὸν ἄνω θρόνον) und bezauberte die Römer durch die Erhabenheit und den Glanz seiner Rede. Von Commodus wurde er auch im kaiserlichen Sekretariat für Leitung der griechischen Korrespondenz (ἀντιγραφεὺς τῶν ἐπιστολῶν) angestellt. Er starb allgemein betrauert im 80. Jahre seines Lebens. Man rühmte besonders den Wohlklang und die Melodie seiner Stimme, den Rhythmus und die Erhabenheit seines Vortrags, sowie seine genaue Bekanntschaft mit der tragischen Oekonomie, deren Grundsätze er, ohne gerade einer festen Technik zu folgen, bei der Ausarbeitung seiner Deklamationen in Anwendung brachte. Cf. Philostr. II, 10, 7. Suid. *gl.* 2. Ἡρώδης Ἰούλιος. Von seinen Schriften — ein Verzeichniß bei Suid. *gl.* 2., darunter Μελέται, 7 Bücher Μεταμορφώσεις, 5 Bücher Περὶ ἰδεῶν λόγου, 3 Bücher Περὶ τῶν ἐν στάσεσιν ἰδιωμάτων, Ἐπιστολαί, Λόγοι ἐπιδεικτικοί u. a. — haben sich nur Bruchstücke erhalten. Vgl. auch §. 123. S. 327. Das ihm beigelegte Fragment Περὶ προσόδου τοῦ Βαβυλωνίων βασιλέως wird man besser dem Jamblichos zuweisen.

Das Fragm. Περὶ προσόδου ist herausg. von Leo Allatius, in Excerpt. Graec. Sophistarum et Rhetorum. Rom. 1641. p. 238. sq. — von J. C. Orelli (mit Philo Byz.) Lips. 1816. p. 43. sq. — von F. Passow in Corp. scriptorum eroticorum. Vol. I, p. 83. sq. — Trümmer der Μελέται in C. Walz Rhett. graeci. Vol. I.

Adrians Schüler war der Sophist Apollonios aus Naukratis, der gehoben und getragen von der Gunst und dem Wohlwollen der Athener, vorzugsweise mit der Staatsrede sich beschäftigte, λόγου ἐπεμελήθη πολιτικοῦ bei Philostr. II, 19. Vgl. S. 395. Um dieselbe Zeit, wo Adrian zu Athen, lehrte Onomarchos von Andros, ein mittelmäßiger Sophist, in Ephesos. Cf. II, 18.

Bedeutender war Proklos aus Naukratis, gleichfalls ein Schüler des Adrian und Lehrer des älteren Philostratos, ein antiker Privatdocent, der sich mit einer Mine für immer begnügte und seinen Zuhörern Haus und Hof sowie seine Bibliothek gern zur Verfügung stellte. Er hielt nur selten Vorträge, dann aber glich er einem Hippias und Gorgias, cf. II, 21.: τὸ μὲν οὖν διαλεχθῆναι αὐτὸν ἐν σπανιστοῖς ἔκειτο, ὅτε δὲ ὁρμήσειεν ἐς διάλεξιν, ἱππιάζοντί τε ἐῴκει καὶ γοργιάζοντι.

Antipater (Ἀντίπατρος) der Sophist aus Hierapolis, einer der bedeutendsten Schüler des Adrian und des Sophisten und Lexikographen Polydeukes oder Pollux aus Naukratis (vgl. §. 151. b.), vom Rhetor Zeno aus Athen sorgfältig in der Technik unterrichtet, begünstigt von Kaiser Severus und mit der Führung der griechischen Korrespondenz im kaiserlichen Sekretariat betraut, wurde nachmals als Consul von Bithynien und Erzieher der kaiserlichen Kinder hochberühmt: θεῶν διδάσκαλος. Ihm spendet Philostratos, der ihn selbst noch gehört hatte, das Lob eines vortrefflichen, durch Klarheit und Schärfe des Gedankens und durch sorgfältige Wahl der Themen ausgezeichneten Autoschediasten, der auch im Briefstile vor anderen

glänzte, cf. II, 24, 1.: *μάλιστα ταῖς βασιλείοις ἐπιστολαῖς ἐπιταχθεὶς λαμπρόν τι ἐν αὐταῖς ἤχησεν.* Im verwandtschaftlichen Verhältniß zu ihm stand auf kurze Zeit der junge Sophist Hermokrates aus Phokäa, ein Schüler des die sophistische Kunst mit mehr Kühnheit als Geschick betreibenden Rufinos aus Smyrna. Cf. II, 25.

Zu den Zuhörern des Hadrian gehört endlich der Sophist Kyrinos (*Κυρῖνος*) aus Nikomedia, dessen Klarheit und seine in kleinen Absätzen zerschnittenen Rhythmen Philostratos ebenso wie seine Gedächtnißstärke und seine die Ohren der Zuhörer gewaltig erschütternde Donnerstimme anmerkt II, 29.: *οὐ γὰρ μνήμην μόνον ἀλλὰ καὶ σαφήνειαν ἤσκει. κομματίας ὁ σοφιστὴς οὗτος καὶ — κατασεῖσαι δεινὸς ἀκροατοῦ ὦτα κ. τ. λ.*

P. Aelios Aristides (*Ἀριστείδης*), Sohn des Philosophen Eudämon, geb. zu Adriani in Mysien, blühte unter Mark Aurel und Commodus. In Pergamum vom Sophisten Aristokles, in Athen von Herodes Attikos unterrichtet, in Smyrna von Polemon (cf. Suid. *gl. Γρηγόριος Ναζ.*), dessen bedeutendster Schüler er war, und nach dem Muster eines Plato, Isokrates und Demosthenes gebildet, pflegte er nachmals, unberührt von fremden Einflüssen, ja selbst durch schwere Krankheit nicht gehindert, die Redekunst mit nie versiegender Kraft und einer Selbständigkeit, die unsre höchste Bewunderung verdient. Begünstigt von Mark Aurel und als Wiederhersteller des im Jahre 178 n. Chr. durch ein Erdbeben arg heimgesuchten Smyrnas von der beglückten Bürgerschaft geehrt und geachtet, starb dieser gerechte und wahrhaft edle Charakter nach einem vielbewegten Leben im 60. oder nahe am 70. Lebensjahre c. 190 zu Smyrna, dem Hauptsitze seiner Thätigkeit nächst Athen. Was ihn von seinen Vorgängern unterscheidet, ist weniger seine superstitiöse Befangenheit, als vielmehr seine Abneigung gegen alles autoschediastische Treiben (Philostr. II, 9, 2.: *οὐ γὰρ ἐσμὲν τῶν ἐμούντων, ἀλλὰ τῶν ἀκριβούντων*), vornehmlich die Gründlichkeit und Akribie der Arbeit, so daß ihn Philostratos *l. l.* sinnreich einem *μασώμενος* vergleicht; dazu war er ein ernster Denker und ein vielseitiger, durch andauernde Beschäftigung mit den alten Mustern gebildeter Darsteller. Von diesem ernsten Studium der sophistischen Kunst und Deklamation zeugten vor allem seine *Ἐφημερίδες*, von denen Philostr. II, 9, 1. sagt, sie seien *ἀγαθαὶ διδάσκαλοι τοῦ περὶ παντὸς εὖ διαλέγεσθαι.* Cf. II, 9, 3.: *Τεχνικώτατος σοφιστῶν καὶ πολὺς ἐν θεωρήμασιν*: und diese Theorie, welche bei ihm in den Vordergrund trat, zog frühzeitig Verehrer und Kommentatoren in Menge an, wie den Sophisten Metrophanes bei Suid. *gl.* 1. *Μητροφάνης* u. A. Seine Stärke ruhte in religiösen Vorträgen, und seine *Ἱεροὶ λόγοι* s. *Ἱερὰ βιβλία* liefern ein anziehendes Bild von dem bis zur Andacht gesteigerten Wunder- und Traumglauben jener Zeit. Denn auch als Schriftsteller erwarb sich Aristides großen Ruhm. Er selbst spricht mit Wohlgefallen von seiner Fertigkeit in der Verskunst, und von seinen zahlreichen Schriften, in denen er sich und anderen zu *δημοσθενίζειν* schien, besitzen wir, außer der oben S. 384. genannten rhetorischen Schrift *Περὶ πολιτικοῦ καὶ ἀφελοῦς λόγου*, noch 55 zum Theil unechte Deklamationen, unter denen folgende die vorzüglichsten sind: *Παναθηναϊκός* nach Isokrates, *Ῥώμης ἐγκώμιον*,

ein Musterstück der epideiktischen Gattung, *Πρὸς Λεπτίνην* nach Demosthenes, *Πρὸς Δημοσθένην περὶ ἀτελείας*, *Ῥοδιακός*, *Ῥοδίοις περὶ ὁμονοίας*, *Περὶ ὁμονοίας ταῖς πόλεσι*, *Περὶ τοῦ παραφθέγματος*, *Κατὰ τῶν ἐξορχουμένων* u. a. Die Arbeiten der zahlreichen Kommentatoren sind theilweise noch in den vorhandenen griechischen Scholien (*ὑποθέσεις*) erhalten. Unecht ist wahrscheinlich der ihm beigelegte Brief. In diesen Reden, deren Vorzug in der Stärke der Beweisführung und einem höheren mehr auf den Inhalt als auf die Form gerichteten Bestreben liegt, weht ein ernster Ton, und die Tiefe und Fülle der Gedanken spiegelt das innerste Wesen dieses naiven und schwärmerischen Schöngeistes in ziemlicher Klarheit ab. Die Sprache enthält trotz des Strebens, von den Banden der extemporirten Rede sich frei zu machen, dennoch Reminiscenzen an die Bilder- und Farbenpracht der Improvisation, auch ist sie nicht frei von Fehlern in der Struktur; der Ausdruck ist gedrängt und kräftig, dabei jedoch mühsam, auch dunkel und schwer verständlich. Des Aristides Schüler war der reiche, mit dem Honorar wenig kargende Sophist Damianos aus Ephesos, dem Philostratos seine Nachrichten über Aristides größtentheils verdankte. Cf. II, 9, 3. II, 23, 1. Ihm ertheilt Philostr. II, 23, 2. das gerade nicht sehr schmeichelhafte Lob: *ἦν δὲ δικανικοῦ μὲν σοφιστικώτερος, σοφιστικοῦ δὲ δικανικώτερος.*

Ausgaben: Aristidis de laud. Athen. et de laud. Romae, an Isocrates ed. Aldus. Venet. 1513. Fol. — Opp. Edit. pr. Florent. 1517. Fol. 52 oratt. cura E. Bonini. — ed. P. Stephanus. 3 Voll. 1604. — Opp. omnia gr. et lat. rec. S. Geeb. 2 Voll. Oxon. 1722—1730. 4. — ex rec. G. Dindorf. 3 Voll. Lips. 1829. — orat. adv. Leptinem et alia prim. ed. J. Morellius. Venet. 1785. — Declamationes Leptineae: Emendatas et annott. illustr. ed. G. H. Grauert. Bonn. 1827. — adv. Lept. in Demosth. adv. Lept. ed. F. A. Wolf. Hal. 1789. Edit. III. 1831. — ex edit. Wolfii ed. J. H. Bremi. Turici. 1831. Cf. A. Maji Scriptorum vett. nova Coll. Vol. I. P. 3. p. 1—33. Supplemente zu Aristides, von G. H. Grauert benutzt. Vgl. den letzteren im Rhein. M. I, 1827. S. 1—38. — die rhetorische Schrift *Περὶ πολιτ. καὶ ἀφελ. λόγου* in den Samml. der Rhett. graeci von Ch. Walz. Vol. IX., und L. Spengel. Vol. II., auch in der Sammelausgabe von S. Geeb. — Lobrede auf Rom. Uebers. von E. Hepner. Bresl. 1824. — Scholia in Aelii Aristidis oratt. Panathenaicam et Platonicas ed. G. Frommel. Francof. 1826.

Erläuternde Schriften: J. Masson Collectanea histor. ad Aristidis vitam. In der Dindorf'schen Ausgabe, Vol. III, p. I—CLV. — B. Thorlacius De somniis Serapicis. Havn. 1813. 4. (Opusc. acad. Vol. III. p. 125. sq.) — H. E. Foss Declamationes duas Leptineas ab J. Morellio et ab A. Majo repertas non esse ab Aristide scriptas. Altenb. 1842. 4. — Zu den *Ἱεροὶ λόγοι* vgl. F. G. Welcker Kl. Schr. III, S. 138. fg.

142.

Durch Vielseitigkeit der Bildung, durch Witz und glänzende Darstellung ragt unter den Sophisten Lukian hervor.

Lukian (*Λουκιανός*) geb. c. 130 n. Chr. zu Samosata in Syrien, hatte, wegen der dürftigen Lage seiner Familie anfangs zum Steinmetzen bestimmt, diesem niederen Handwerke bald entsagt und

sich wissenschaftlichen Studien zugewandt. Nachdem er in Antiochia die Redekunst geübt, eine Zeit lang auch als Sachwalter sich mit gerichtlicher Praxis beschäftigt, dann als Sophist und Rhetor griechische Städte, Italien und das südliche Gallien durchzogen und auch Rom besucht hatte, wandte er sich im 40. Jahre nach Lossagung von der Rhetorik der Philosophie besonders unter Demonax und Nigrinos in Athen zu; hier lebte er lange Zeit in unabhängiger, literarischer Muse, und nachdem er noch ein Mal als Redekünstler die Wanderung angetreten hatte (sein zweiter Aufenthalt in Rom), erhielt er endlich im Alter eine Anstellung als kaiserlicher Gerichts-Beamter in Aegypten, und ist wahrscheinlich als solcher auch gestorben. Mehr als 80 Schriften (*γέγραπται αὐτῷ ἄπειρα*, Suid.), darunter 3 Sammlungen von kleineren Dialogen (71), die nur als 3 Schriften gezählt werden, sind unter dem Namen Lukians auf uns gekommen, von denen ungefähr 30 rücksichtlich der Echtheit theils mehr theils minder starke Bedenken erregen. Unecht sind *encomium Demosthenis* und *Philopatris*, wahrscheinlich auch *de dea Syria, de Astrologia*, 2 Stücke verwandten Inhalts, worin Gegenständen des Aberglaubens spöttisch der Stempel der Gläubigkeit aufgedrückt wird, ferner *Macrobii, Halcyon* (fälschlich auch Plato beigelegt), *Menippus* s. *Necyomantia, Cynicus;* zweifelhaft *pro mercede conductis, de saltatione, Lucius* s. *asinus* (vgl. §. 144.), *Charidemus* s. *de pulchritudine, Nero* s. *de Isthmo perfodiendo* (s. Philostratos) u. a.; ein schwieriges Problem bleiben andere, wie *Toxaris, Hippias* s. *balneum* und *Bacchus.* Auch *Rhetorum praeceptor*, eine Verspottung des gemeinen und geckenhaften Sophisten, scheint eher einen halbgebildeten Manieristen als den greisen Lukian zum Verfasser gehabt zu haben. Nun läßt der gesicherte Nachlaß Lukians, dessen bester Theil, besonders der dialogische, während seines Aufenthaltes in Athen entstanden zu sein scheint, noch manche offene Frage zurück, und die Untersuchung über die Zeit und Reihenfolge der Schriften ist keineswegs für geschlossen zu betrachten. Zu den vorzüglichsten und lesenswerthesten unter den erhaltenen Schriften rechnen wir folgende: *Timon* s. *Misanthropus, Charon* s. *contemplantes, Piscator* s. *reviviscentes, Cataplus* s. *tyrannus, de mercede conductis, Hermotimus* s. *de sectis, Quomodo historia conscribenda sit, Alexander* s. *pseudomantis, Icaromenippus* s. *hypernephelus, Bis accusatus, De parasito, Navigium* s. *vota, Convivium* s. *Lapithae, Somnium* s. *gallus*, auch wohl *Dialogi deorum* und *Dialogi mortuorum.* Geistreich, zum Theil giftig ist die Satire in den Stücken *Adversus indoctum* gegen einen schmutzigen und eitlen Bibliomanen, *Pseudologistes* gegen den halbgelehrten Pedanten, *Soloecistes* und *Lexiphanes* gegen die um Sprachfehler und erborgte Phrasenmacherei unbekümmerten Jünger der Sophistik, *Philopseudes* s. *incredulus* gegen Geister- und Gespensterwahn, *Verae historiae* libri duo gegen den Hang der Zeitgenossen zum Aberglauben, ein parodisches Reiseabenteuer à la Münchhausen mit meisterhafter Ausarbeitung. Durch gefällige Ausmalung persönlicher und örtlicher Interessen, durch geistreiche Gewandtheit, durch Glanz und Sauberkeit der Ausführung fesseln besonders kleinere Schriften, wie das Prachtstück *De domo, Herodotus* s. *Aëtion, Zeuxis*

s. *Antiochus*, *Scytha* s. *hospes*, *Harmonides*, *Imagines*, die einschmeichelnde und auf Eroberung des Wohlwollens berechnete Kleinigkeit *De dipsadibus*, die von weltmännischer Eleganz und bequemen Lebensgenuß zeugenden im Alter verfaßten Gemälde *Bacchus*, *Hippias* s. *balneum*, falls beide echt sind, *Hercules*, *Muscae encomium*, *De electro* s. *cycnis*. Ueber seine (indifferente) Stellung zum Christenthum giebt der Dialog *De morte peregrini* nicht hinreichend Aufschluß, cf. *cap.* 13. et *Schol.* Cf. Suid. *gl.* 1. Ein Problem bleiben die in der Anthologie unter Lukians Namen aufbewahrten 35 Epigramme, deren manierirter Verfasser seine Zeitgenossen in Ernst und Spott überbietet.

Wie schwer eine rechte Beurtheilung Lukians, namentlich seines sittlichen und religiösen Standpunktes ist, beweist die Verschiedenheit der weit von einander abweichenden und nicht ohne Erhitzung der Gemüther über ihn abgegebenen Urtheile älterer wie neuerer Kritiker. Man hat ihn den Vorwurf der Immoralität und Frivolität gemacht, ihn einem Voltaire verglichen, ja einem Casanova zur Seite gestellt, über ihn als Freidenker und Atheisten das Urtheil der Verdammung ausgesprochen (cf. Suid. *gl.* 1. *init.*) und die Lektüre seiner Schriften als gefahrdrohend für das jugendliche Herz aus den höheren Schulen zu verbannen gesucht; andere dagegen erfanden Lukian weder für gottlos noch unrein in Gefühlen und Tendenzen und wirkten für seine Aufnahme und Verbreitung in höheren Lehranstalten. Es wird eine vorurtheilsfreie Würdigung nur einem Blicke gelingen, der ohne Schwäche und Befangenheit eindringt in das Chaos der sittlichen und religiösen Zustände jenes Jahrhunderts, und der hieraus unter vorzugsweiser Berücksichtigung des Zeitgeistes, mit welchem und für welchen Lukian schrieb, sowie der Form, die hier eine wesentliche Voraussetzung für das Stoffliche bildet und den Inhalt überwuchert, einen Abglanz seiner Gesinnung zu gewinnen bemüht ist. Nun stand dieser mit schönen Gaben und reinem Geschmack ausgestattete Sophist in einer Zeit, die ohnmächtig und kraftlos dem Aberglauben, dem Naturwunder- und Gespensterwahn, den Visionen und Phantasmen der Astrologen und Traumdeuter ergeben, zuchtlos und krankhaft, und angesichts des Christenthums, das neue Ordnungen zu bilden begonnen hatte, skeptisch, mißtrauisch und indifferent sich verhielt, die ferner — und dies läßt den Widerspruch nur um so schroffer erscheinen — zum klassischen Alterthum zurückgekehrt, den antiken Geist zu pflegen und die Literatur mit neuen Kränzen zu umwinden berufen war: in einer solchen Zeit der Anomalien im gesellschaftlichen, geistigen und sittlichen Leben steht Lukian und empfindet mit der ihm eigenthümlichen Schärfe und Menschenkenntniß das Trostlose des Geschickes mit um so größerer Bitterkeit, je inniger seine Bewunderung für die lauteren Traditionen des Alterthums und die Meister desselben ist. Dies steigert sein Urtheil bis zum Uebergewicht der Satire, zur giftigen Kritik, ja bis zum krankhaften Widerwillen gegen Alles, was in geistigen, sittlichen und religiösen Zuständen der Vorzeit wie der Gegenwart sich Lächerliches und Absurdes vorfindet. Denn Lukian ist Sprecher und Sittenmaler seines Jahrhunderts, des Zeitalters der Antonine, das keinen positiven Boden enthielt. Daher

trägt seine Kombination einen durchaus **negativen** Charakter; er ist als die Spitze derjenigen anzusehen, die nach Verlust des Glaubens vermöge ihres durchdringenden Verstandes, ihrer scharfen Menschenkenntniß und umfassenden Gelehrsamkeit an der Tollheit und Erbärmlichkeit des Lebens verzweifelnd, vergeblich suchten und rangen, Besseres und Reineres an Stelle der Entartung zu setzen. Sein Gegenstand ist die Kritik der Vergangenheit sowohl als der Gegenwart; seine Waffe ein schneidendes und tief eindringendes Messer, welches den dürstenden Tantalos ebensowenig verschont, wie den aus der Fremde eingebürgerten Aberglauben, die mystische Schwärmerei und den damit verbundenen Betrug seiner Zeit, das dem kecken Windmacher und Phrasendreher ebenso derb zu Leibe geht, wie dem halbgebildeten und hohlen Philosophen, die Höhle des Trophonios wie die Säle größerer Genossenschaften bis in die äußersten Winkel durchsucht und ihr Treiben in seiner ganzen unverhüllten Erbärmlichkeit aufdeckt; seine Handhabe endlich die Gewalt über die Form, ein treffender, beißender, vernichtender Witz und jene geistreiche Gewandtheit, die kräftig und lebendig darstellt, von großer Belesenheit in den klassischen Werken und einem auf eine hohe Stufe der Intelligenz gehobenen, reinen Geschmack zeugt. Wenn nun Lukian in gereizter Stimmung oft schonungslos und nicht ohne Uebertreibung daherfährt, und den historischen Stoff, dessen Werth weder in der Sorgfalt der Auswahl noch in der Wahrheit und Vielseitigkeit der Gedanken liegt, bisweilen willkührlich, bequem und selbstgefällig behandelt, so verfolgt er dennoch stets den Zweck, durch Bloßlegung der Kehrseite zu begeistern für Besseres und Edleres; denn daß er ohne ein tieferes Bedürfniß von bloßer Lust getrieben sei, Bestehendes zu vernichten, oder durch Spott an dem Glauben der Vorzeit sich zu rächen, verbietet seine Bewunderung für das von der Fülle und Kraft sittlich-religiöser Ideen durchdrungene Alterthum, seine hohe Achtung für das Göttliche im Menschen, sein für Rechtschaffenheit und gemeinnützige Tugenden entglühtes Herz, und Edelsinn ist ein unbestreitbarer Vorzug, der sich fast durchgehends in seinen Werken ausspricht. Dazu bildet der Hinweis auf eine bessere Zukunft derer, die in diesem Erdenleben nach wahrer Weisheit streben — und oft genug glaubt man die Stimme eines alten Mysterienpriesters zu vernehmen — ein ganz eigenthümliches Moment bei Lukian. Es ist kein hinreichender Grund vorhanden, der Bequemlichkeit seiner von weltmännischer Leichtigkeit und Eleganz bestimmten Moral den Stempel der Frivolität aufzudrücken oder die Lauterkeit seiner Gesinnung zu verdächtigen. Ohne gerade eine großartige Anschauung vom griechischen Alterthume zu haben, aber den Kern und das Beste aus den Trümmern althellenischer Herrlichkeit auswählend, nimmt Lukian von der anstößigen Dichterfabel, von Allem was in Sitte, Glauben und herrschender Lebensart Geschmackloses und Entartetes war, Abschied und zieht sich mit gründlicher Verachtung desselben in sein behagliches Stillleben zurück, wovon die oben zuletzt angeführten im Alter geschriebenen Stücke den besten Beweis liefern. So erklärt sich auch seine Vorliebe für Epikur, obwohl er sich zu keinem der damals im Erlöschen begriffenen Systeme bekannte.

Lukians Schwächen, namentlich den Mangel an Tiefe verdeckt nun die Harmonie der Form: über seine Darstellung ist der Zauber einer weltmännischen Eleganz ausgebreitet, meisterhaft ist besonders seine Behandlung des Dialogs, den er mehr als irgend ein Anderer mit dramatischer Lebendigkeit auszustatten weiß, und seine Sprache hält sich auf dem Gebiete des reinsten Atticismus; kein Schriftsteller des 2. Jahrhunderts vermochte den bunten Stoff der Belesenheit sich so anzueignen und so glücklich zur Erneuerung des elegantesten (aristophanischen) Atticismus umzuschaffen, als Lukian, der schon wegen dieser formalen Vorzüge (Klarheit und Einfachheit, Witz und Feinheit) in Schulen neben Xenophon zu leichter Auffassung der attischen Sprache allgemein gelesen zu werden verdient. Zu diesem Zweck hat Fr. Aug. Wolf in seiner Sammlung anleiten wollen; auch würde hierdurch die Kritik des nur zu oft fehlerhaften Textes eine noch reinere Gestalt gewinnen, an scharfen Merkmalen Echtes von Unechtem geschieden, und das Bild von jener Zeit immer anschaulicher werden. Noch bei den spätesten Stilisten, wie bei Theodoros Prodromos (vgl. §. 179.) und anonymen Verfassern von Nekyomantien, ist Lukians Einfluß unverkennbar, und dies läßt die Vermuthung zu, daß manche Schrift im lukianischen Nachlasse in später byzantinischer Zeit entstanden ist. Vgl. C. B. Hase in *Notices et Extr.* VIII, 129—150. IX, 128. Eine Sammlung von λέξεις aus Lukian findet sich in L. Bachmanns *Anecd. Gr.* Vol. II, p. 317. sq.

Ausgaben: Edit. pr. Florent. 1496. Fol. — ap. Aldum (mit Philostratos und Kallistratos) Venet. 1503. und 1522. Fol. (Vulgata) — ed. J. Francinus. 2 Voll. Venet. 1535. — edd. G. Cognatus (Cousin) et J. Sambucus (mit lat. Uebers.) 4 Voll. Basil. 1563. — rec. J. Benedictus. 2 Voll. Salmur. 1619. — c. notis varr. 2 Voll. Amstel. 1687. — c. vers. et notis varr. Priorem partem (Vol. I.) cur. et illustr. Tib. Hemsterhusius. Ceteras partt. ordin. notasque adjec. J. F. Reitzius. Amstel. 1743. Dazu Index verborum et phrasium a C. C. Reitzio. Traj. ad Rhen. 1743 — 46. zusammen 4 Voll. 4. — rec. J. P. Schmidius. 8 Voll. Mitav. 1777 — 1800. (unvollendet) — gr. et lat. c. variet. lect. et annotatt. stud. soc. Bipont. 10 Voll. 1789—93. — rec. et ed. F. Schmieder. 2 Voll. Hal. 1800—1801. — gr. et lat., castig., c. variet. lect., annott. et indd. ed. J. T. Lehmann. 9 Voll. Lips. 1822—31. (unvollständig) — ex rec. C. Jacobitz. Acc. schol. auctiora et emend., ind. 4 Voll. Lips. 1836—41. — ex recogn. C. Jacobitz. 3 Voll. in 2 partt. Lips. 1852. 53. — ex rec. G. Dindorfii. Gr. et lat. 2 partt. Par. 1840. — ab. J. Bekkero recognitus. 2 Tomi. Lips. 1853. — ed. G. Dindorf. 3 Voll. Lips. 1858. 59. — rec. Fr. Fritzschius. 1 Vol. in 2 partt. Rost. 1860. 62.

Ausgewählte und einzelne Stücke: Colloquia sel. et Timon. ed. Tib. Hemsterhusius. Amstel. 1708. LBat. 1777. u. ö. — — libelli quidam Luc. ad lect. usum delecti. ed. Fr. Aug. Wolfius. Vol. 1. Hal. 1791. — ausgew. Gespräche für die mittl. Classen, von Aug. Matthiä mit Wortreg. und gramm. Bemerk. Leipz. 1809. — Charon, Dialogi deorum, Dialogi deor. et marin., Somnium von J. T. Lehmann. Lips. 1811. 1813. 1827. 1815. 1818. — Alexander, Demonax, Gallus, Icaromenippus etc. ed. F. V. Fritzsche. Lips. 1826. Dialogi deorum. ibid. 1829. — Scripta sel. in usum schol. ed. C. Jacobitz. Vol. I. Lips. 1836. — ausgew. Schriften für den Schulgebr. erkl. von K. Jacobitz. 1. Bdchn.: Traum, Timon, Prometheus, Charon. Leipz. 1862. 2. Bdchn.: Todtengespräche, ausgewählte Göttergespräche, der Hahn. ebendas. 1863. — ausgew. Schriften. erkl. von J. Sommerbrodt. 2. und 3. Bdchn. Leipz. 1853. 57. 1. Bdchn. mit einer Abhandl. über Lukians Leben und Schriften. 1860. — Ferner: auserw. Schriften für Gymn. von

E. Geist. Darmst. 1840. — Auserw. Dialoge für Tertia, von G. F. Eyssel und C. Weißmann. Kass. 1841. 2. Aufl. 1850. — Timon, Anacharsis, Piscator, Icaromenippus, erklärt von denselben. 2 Hefte. 1848. — Todtengespräche. Gr., mit erklärend. und krit. Anmerk. von J. C. Bremer und A. Voigtländer. 3. Ausg. von R. Klotz. Leipz. 1833. — c. annotatt., choliis etc. ed. J. T. Lehmann. Lips. 1827. — Göttergespräche. Gr. mit erklär. und krit. Anm. von J. C. Bremer. 3. Ausg. von C. F. Poppo. Leipz. 1825. — c. var. script., schol. gr., brev. notis, ind. et argum. ed. F. V. Fritzsche. Lips. 1829. — Todtengespr. und ausgew. Göttergespr. für mittlere Klassen, von G. Aen. Koch. Leipz. 1842. — Somnium, Anacharsis, Patriae encomium illustr. A. Pauly. Tubing. 1825. — Alexander, Demonax, Gallus, Icaromenippus, Philopseudes, Ad Hesiodum, Navigium. Ex conform. F. V. Fritzsche. Praeced. Quaestt. Lucianeae. Lips. 1826. — Charon, Vitarum auctio, Piscator. Rec. et illustr. C. Jacobitz. Lips. 1834. — Cataplus, Jupiter confutatus, Jupiter tragoedus, Alexander. Rec. et illustr. C. Jacobitz. Lips. 1835. — Traum, Anacharsis, Demonax, Timon. Doppelte Anklage und Wahre Geschichte. Für den Schulgebr. mit Einl. und Anmerk. von F. G. Schöne. Halle 1838. — Prometheus, Charon, Traum, Hahn. Mit Anmerk. von F. A. Menke. Brem. 1846. — Traum, Anacharsis, Demonax, Timon und Jupiter Tragödus. Mit Anmerk. von M. Seyffert. Brandenb. 1844. Neue Ausg. 1855. — Einzelne Schriften: Gallus s. somnium rec. R. Klotz. Lips. 1831. 12. — denuo rec. Fr. V. Fritzsche. Gratulationsschr. Rostock 1854. 4. — Somnium. Gr. c. sel. aliorum suisque annotatt., schol. gr., vocab., indd. in schol. us. ed. F. A. C. Grauff. Bern. 1836. — Somnium s. vita Luciani. ex codd. Marcianis recogn. J. Sommerbrodt. Ancl. 1859. 4. — Timon. Gr. mit erklär. und krit. Anm. v. K. Jacobitz. Leipz. 1831. — Charon in usum schol. ed. J. Th. Lehmann. c. scholiis et notis varr. Lips. 1811. — Mit erklär. Anm. von J. C. Elster. Helmst. 1831. — für mittl. Klassen mit Wortregister erläut. von G. Aen. Koch. Leipz. 1839. — Toxaris. Gr. Prolegg. instr., annotatt. et quaestt. adjec. C. G. Jacob. Hal. 1825. — rec. et illustr. C. Jacobitz. Lips. 1832. — libellus, quomodo historiam conscribi oporteat. C. variet. lect. et annot. perp. ed. C. F. Hermann. Francof. ad M. 1828. — Alexander. Gr. Prolegg. instr., annotat. et excurs. adjec. C. G. Jacob. Colon. 1828. — Philopatris. gr. ex rec. C. B. Hase (mit Leo Diac.) Par. 1828.

Uebersetzungen: Die beste lat. Uebers. ist von J. M. Gesner in der Edit. Hemsterh. et Bipont. — Deutsche: Sämmtliche Werke übers., mit Anm. und Erläut. von C. M. Wieland. 6 Bde. Leipz. 1788—91. — von A. Pauly. Stuttg. 15 Bdchn. 1828—32. 12. ausgew. und überarb. von W. S. Teufel. Stuttg. 1854. 16. — übers. und mit Anm. von J. Minckwitz. 1. Thl.: Der Traum, der Hahn, der Menschenfeind, die Freundschaft, Göttergespräche, Meergöttergespräche, Todtengespräche. Leipz. 1836. — Schnellfuß oder die Tragödie vom Podagra übers. von K. Fr. Hermann. Götting. 1852. — Timon von W. E. Weber. Eleg. Dichter.

Erläuternde Schriften. Biographie, Charakteristik Lukians u. s. Schriftstellerei: A. E. Struve De aetate et vita Luciani Spec. I. II. Gorel. 1829. 1830. Fol. — G. Wetzlar De aetate vita scriptisque Luciani Samos. Marb. 1834. — J. Sommerbrodt Ueber Lukians Leben und Schriften. In Ausgew. Schr. 1. Bdchn. 1860. — C. G. Jacob Charakteristik Lukians von Samosata. Hamb. 1831. — K. F. Hermann Charakteristik Lukians und seiner Schriften. In dess. Gesammelte Abhandl. Götting. 1849. S. 201—226. J. L. Hoffmann Lukian der Satiriker im Hinblick auf Glauben und Leben der Gegenwart. Nürnb. 1857. — Stellung zur Geschichte, zur Zeit und zum Christenthume: H. C. A. Eichstädt Lucianus num scriptis suis adjuvare relig. christianam voluerit. Jen. 1820. 4., gegen A. Kestner in dess. Agape. Jen. 1819. — C. E. J. Burmeister Lucianum scriptis suis libros sacros irrisisse negatur. Gustrov. 1843. — Dieselbe Frage behandelt ein Progr. von H. Kühn. I. Grimmae 1844. 4., ein anderes von E. A. Struve. Görl. 1851. 4. Vgl. dess. Lucian von Samosata und die Zustände seiner Zeit. Eben=

das. 1849. 4. — A. Wissowa Beiträge zur inneren Gesch. des 2. Jahrh. aus Lukians Schriften. 2 Progr. Bresl. 1848. 1853 4. — W. A. Passow Lukian und die Geschichte. Progr. Meining. 1854. 4. — Ueber die Echtheit, das Alter und den Plan der Schriften: J. M. Gessner De aetate et auctore dialogi Luc. qui Philopatris inscribitur. Lips. (1714.) 1730. 4., eine desgl. von Ehemann, in Stud. der evangel. Geistlichk. 11. Bd. 2. Heft. Stuttg. 1839. S. 47—101. und B. G. Niebuhr, in dess. Kl. Schr. 2. Samml. herausg. von M. Niebuhr. Bonn 1843. — Ueber Lukians Lucius s. W. Teuffel, im Rhein. Mus. N. F. XIX, S. 243. fg. — J. Guttentag De subdito qui inter Lucianeos legi solet dialogo Toxaride. Berol. 1860. — F. V. Fritzsche De Luciani Demonacte et Sostrato. Rostoch. 1864. 4. — Reihenfolge der Schriften: A. Planck Quaestt. Lucianeae. Libelli Luc. tempore atque ordine disponuntur eorumque argumenta ita enarrantur, ut quid de Luciani satira, philosophia etc. iudicandum sit, appareat. Tubing. 1850. 4. — J. Bekker Ueber die Reihenfolge der Schriften des Lucian und Verbesserungen zu dens. In Ber. der Berl. Akad. 1851. S. 359—365. — Lukians Philosophie: J. Chr. Tiemann Versuch über Luc. Philos. und Sprache. Zerbst 1804. — G. Chlebus De Luc. philosopho. Diss. Berol. 1838. — Sprache und formale Darstellung: Fr. Jacobs in Append. ad Porsoni Advers. p. 283—305., F. V. Fritzsche De Atticismo et orthographia Luciani comment. I. II. Progr. Rostoch. 1828. 4., K. Fr. Hermann in den angeführten Abhandl. Götting. 1849. Num. X, und Köstlin im Tübinger Progr. 1850. — Lexicon Luc. von C. C. Reitz. s. Ausg. Vol. IV. 4. — Scholien, Handschriftliches u. a.: G. F. Lossius De codd. Paris. Luciani diall. mort. In Act. societ. gr. Lips. Vol. II, part. 2. 1813. — H. Ch. Schubarth Ueber das gr. Scholienwesen mit bes. Beziehung auf den Luc. Scholiasten und die Wiener Handschr. des Lucian. In Zeitschr. für die Alterthumsw. 1834. N. 140. 141. 142. — C. E. Chr. Schneider Codicis Goerlizensis Luc. de somnio, iudicio vocalium, Timone etc. variae lectt. Vratisl. 1835. 4. — C. Th. Anton Codicis Luciani, qui in bibl. Milichiana asservatur descriptio etc. 2 Progr. Görl. 1835. 1836. 4. — Luciani codd. Marcianorum lectt. ed. J. Sommerbrodt. Berol. 1861. — Kritik seit T. Hemsterhusii Animadv. in Luc. appendix. Ex sched. Mss. servatis colleg., disp. et ed. J. Geel. LBat. 1824. 4. bis J. Sommerbrodt 1860. u. Fr. V. Fritzsche 1826—1862. — C. Schwidop Observatt. Lucianearum Spec. I. II. Progr. Regiom. 1848. 1850. 4. — C. G. Cobet in Mnemos. III. LBat. 1854.

Um dieselbe Zeit, aber bis in die Regierung des Commodus hinein lebte

Maximus von Tyrus (*Μάξιμος Τύριος*), ein Platoniker und Lehrer der Philosophie und Rhetorik zu Rom und in Griechenland. Wir haben von ihm noch 41 philosophisch-rhetorische Abhandlungen oder Deklamationen (*διαλέξεις, λόγοι*), meist moralisch-praktischen Inhaltes, die nicht ohne Geist, geschmackvolle und feine Dialektik, aber in einem überladenen, wortreichen, auch nicht ganz reinen Stil geschrieben sind. Manche seiner Ideen, wie die von einer Stufenleiter, die mit der Gottheit beginnt und mit den Pflanzen schließt, verräth ein selbständiges Urtheil und wurde auch von späteren Philosophen aufgenommen und angewendet. Unter anderen, die von fleißigen Studien Platos zeugen, nennen wir als wohl gelungen folgende Abhandlungen über Aufgaben der sokratischen und platonischen Philosophie: *τί τέλος φιλοσοφίας; τί τὸ δαιμόνιον Σωκράτους; περὶ τοῦ Σωκράτους δαιμονίου; εἰ αἱ μαθήσεις ἀναμνήσεις; εἰ καλῶς ὁ Σωκράτης οὐκ ἀπελογήσατο.* Seiner Arbeiten über Homer gedenkt Suid *gl.* 1. Cf. Davisii *Praef. ad Maximum* p. XII. p. XVI. Vgl. auch §. 158. 2.

Ausgaben: Vor dem gr. Texte erschien eine lat. Uebersetzung Cosmo Pacio interpr. Rom. 1517. Fol. u. ö. — Edit. pr. H. Stephani. Par. 1557.

— ed. D. Heinsius. LBat. 1607. Neue Bearb. 1614. — ex rec. J. Davisii (Cantabr. 1703.) c. J. Marklandi annotatt. Lond. 1740. 4. — ed. J. J. Reiske. 2 Voll. Lips. 1774—75. — emend. Fr. Duebner (mit Theophrast, M. Antoninus, Epiktet u. a.) Par. 1840. — deutsch übers. von Ch. D. Damm. Berl. 1764. — F. A. Bornemann De gemina Xenophontis Cyropaediae et Maximi Tyr. recensione diss. criticae. P. I—III. Schneeberg. 1814—16. — Kritische Beiträge von H. Knebel. Progr. Cobl. 1833., J. C. Orelli, in dess. Rede des Isocr. De permutat. p. 349—367. u. A.

143.

Flavius Philostratus (*Φιλόστρατος*) der II., gewöhnlich der ältere genannt, stammte aus einer angesehenen Familie auf Lemnos. Sein Vater Philostratos I., der Sophist aus Lemnos und Sohn des Verus, war ein jüngerer Zeitgenosse des berühmten Sophisten Antipater aus Hierapolis (vgl. oben S. 397.), und lebte und lehrte in der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. in Athen die sophistische Kunst, zugleich als fruchtbarer Schriftsteller thätig und auch als Verfasser von 43 Tragödien und 14 Komödien genannt, von Suid. *gl.* 2. Bedeutender wurde sein Sohn Philostratos II., vielleicht geboren in Athen (*Ἀθηναῖος* ap. Hierocl. et Euseb. p. 430. ed. *Ol.*), gefeiert als Lehrer und ausgezeichneter sophistischer Schriftsteller. Von seinem Vater, weiterhin in den Schulen des Proklos (II, 21, 1.), Antipater (II, 24, 1.) und seines Verwandten Hippodromos (II, 27, 3.) gebildet, erwarb er sich schnell einen angesehenen Namen. Dann wandte er sich nach Rom, woselbst er von der Julia Domna, der Gemahlin des Kaisers Septimius Severus, in den sie umgebenden gelehrten Kreis aufgenommen (*Vit. Apollon. Tyan.* I, 3. p. 5. *Vitt. Soph.* II, 30, 1.), der Gunst des Hofes sich erfreute und als Begleiter des Kaisers viele Theile der römischen Welt, wie Gallien und Syrien bereiste und kennen lernte. Ungefähr 40 Jahre alt erhielt er von der Kaiserin den Auftrag, das Leben des Wundermannes Apollonios von Tyana zu schreiben, doch starb seine hohe Gönnerin, wie es scheint, noch vor der Vollendung dieses Werkes. Nach ihrem Tode scheint er Rom nicht mehr verlassen zu haben, und sicher ist er daselbst in einem hohen Alter unter Kaiser Philippus gestorben. Cf. Suid. *gl.* 1. Von seinen Schriften hat sich der größere Theil erhalten: 1) *Ἡρωϊκός*, worin ein anziehendes und treues Bild des Heroenglaubens der Alten nach seinen volksthümlichen Bestandtheilen in dialogischer Form entworfen wird. Dieses wegen der Sorgfalt in der Wahl und Behandlung des Stoffes gleich ausgezeichnete und seit dem Rhetor Menander bis auf Planudes und Glykas fleißig gelesene Heldenbuch, wahrscheinlich zwischen 211—217 entstanden, ist in der Absicht geschrieben, das in Auflösung begriffene Heidenthum und die gesunkene Volksreligion wieder zu beleben und zu kräftigen, zugleich nicht ohne besondere Beziehung auf Caracallus, der sich in seinem Wahnwitz für einen zweiten Achill und Alexander hielt, und dessen Gunst Philostratos sich sichern zu müssen glaubte. Cf. *Prooem. Her.* III. Herodian. IV, 8. Dio Cass. LXXVII, 16. Quelle waren hier weniger die Kykliker als Homer und die Tragiker, und der Reichthum an entlegenen oder sonst

nicht bekannten Mythen, die Einlage poetischer Stellen aus verlorenen Tragödien, wie aus Euripides Palamedes, endlich die bis in die feinsten Züge durchaus charakteristisch erscheinenden Heroengestalten, an ihrer Spitze Achill und Palamedes, verleihen diesem Werke ein besonderes literarhistorisches und archäologisches Interesse. Vgl. C. O. Müller *Archäol.* S. 631. Dem Zwecke nach damit verwandt ist 2) *Βίος Ἀπολλωνίου Τυανέως* oder *Τὰ ἐς τὸν Τυανέα Ἀπολλώνιον* in 8 Büchern, ein Seitenstück zum Leben Jesu und nachmals von heidnischen (Hierokles) und christlichen (Eusebios, dessen *ἀντιρρητικὸς πρὸς τὰ Ἱεροκλέους* noch erhalten ist) Schriftstellern dort verherrlicht, hier angefeindet und bekämpft, ein religiöser Roman mit der glänzenden Figur des phantastisch idealisirten Propheten und Wundermannes Apollonios von Tyana, von Philostratos zur Verklärung des Heidenthums namentlich der pythagorischen Philosophie verfaßt, ohne beabsichtigte Polemik gegen das Christenthum, aber mit stillschweigender Beziehung auf die damals mit ihrer höheren, wahrhaft göttlichen Kraft eindringende neue Lehre. Dieses von der Julia Domna gewünschte, von Caracallus und Alexander Severus, dem Verehrer von Apollonios, Christus, Abraham und Orpheus als Priestern des Mithrasdienstes, sicher hoch geschätzte Werk ist ohne geschichtlichen Werth, aber ein sprechendes Denkmal für die Stimmung und die geistigen und sittlichen Zustände jener in religiösem Synkretismus schwärmenden Zeit; sein Reiz besteht in dem großen Reichthum des Stoffes: hier wechseln in bunter Mischung Thatsachen mit philosophischen Betrachtungen, Beschreibungen fremder Länder und Geschöpfe mit Schilderungen seltsamer Kunstwerke, Erzählung mit Gespräch und ausführlichen Reden auf eine ergötzliche Weise, und die Mannigfaltigkeit des durch ausgesuchten Schmuck und bunte Farben fesselnden Vortrags trägt nicht wenig zur Abrundung dieses wunderbaren ins Märchenhafte verarbeiteten Bildes bei. 3) *Βίοι σοφιστῶν* in 2 Büchern, im höheren Alter geschrieben zwischen 230—234, enthaltend die Lebensbeschreibungen von 59 älteren und jüngeren Rhetoren und Sophisten. Dieses mit Eleganz und Lebhaftigkeit behandelte Werk des Philostratos ist die Hauptquelle für die Geschichte der Sophistik und der sophistischen Praxis namentlich des 2. Jahrhunderts n. Chr. Es giebt mit vorzugsweiser Hervorhebung der prunkhaften Seiten (Glanzpunkt die Vita Polemonis im 1., die Vita Herodis Attici im 2. Buche) einen im Ganzen unbefangenen und wahrheitsgetreuen Bericht von den glänzendsten Persönlichkeiten und literarischen Thatsachen, der zu knapp und flüchtig für die ältere Zeit bis auf Aeschines, für die spätere Sophistik aber immer reicher fließend, den feinen Weltmann eben so sehr verräth, wie den begeisterten Sinn für seine Kunst. Jedenfalls war das Hineinziehen der alten Sophisten, Rhetoren und Philosophen ein Mißgriff, und man merkt der kurzen und minder warmen Darstellung, die wesentliche Züge vermissen läßt, an, daß seine wissenschaftliche Forschung für die alte Zeit unzureichend und weniger von der Neigung abhängig war. Die Darstellung ist zwanglos und lebhaft, die Sprache fein gewählt und gegliedert. 4) *Εἰκόνες* oder *Ἐκφράσεις* in 2, ehemals in 4 Büchern (cf. Suid. *gl.* 1. et Fr. Jacobsium in *edit. Imagg.* p. XLII.), Schilderungen von Gemälden verschiedener Gattungen, von

historischen Bildern, von Landschaften, Genrebildern, Jagd-, Frucht- und Blumenstücken u. a., wichtig für die Kunstgeschichte und zur Beurtheilung des verschiedenen Verhältnisses der antiken und modernen Malerei zur Poesie von neueren Kritikern, wie Heyne, Winckelmann, Göthe, Tölken, Welcker u. A. in sorgsame Erwägung gezogen. Ihr Werth würde noch höher sein, wenn sich erweisen ließe, daß Philostratos, wie er vorgiebt (cf. *prooem. imagg.*), wirklich eine in Neapolis befindliche Pinakothek oder Gemäldegallerie zu Grunde legte; aber selbst die andere Annahme, daß er eine solche sich nur vorgestellt und die Motive für rein rhetorische Zwecke selbst erfunden habe, genügt, um ein glückliches und originelles Unternehmen zu erkennen, welches die Aufgaben der sophistischen Schriftstellerei um ein neues der Kunst entnommenes Argument vermehrte, und das Interesse an ihr zu steigern und zu beleben geeignet war. Dahin führt der Plan, den Leser nicht sowohl für das Studium biographischer und plastischer Kunstwerke, als vielmehr für die Kunst der formalen Darstellung zu begeistern. Und diesen Zweck hat Philostratos vollständig erreicht: es ist die gelungenste rhetorische Studie, mit Eleganz, Wärme und anziehender Malerei behandelt, in lebendiger, aber überfeinerter Sprache, und nur wenige Werke der nachklassischen Zeit haben während der Dauer von Jahrhunderten ein so dankbares und fleißiges Publikum gefunden, als die Gemälde des Philostratos. Zu den Nachahmern der Philostratischen εἰκόνες gehören, außer Philostratos dem jüngeren, Aristänetos, Heliodor, Isidor von Pelusium und Joannes Eugenikos von Trapezunt, von dem Boissonade *Anecd. nov. Par.* 1844. p. 329. sq. ein Anecdotum, Th. L. F. Tafel *Eustathii Opusc.* c. fin. und C. L. Kayser *Philostr. de gymn.* ἐκφράσεις und ἐπιστολαί veröffentlichte. Cf. *Praef.* p. XIII. und p. 128. E. von Leutsch im Philol. XX, S. 509. fg. S. 767. fg. Noch zuletzt macht sich breit des Manuel Moschopulus *Ἐκλογὴ τῶν ὀνομάτων ἀττικῶν ἐκλεγεῖσα ἀπὸ τῆς τεχνολογίας τῶν εἰκόνων τοῦ Φιλοστράτου*, ed. Ald. in Tom. II. *Dictionarii Gr.* 1524. p. 135. et ap. Vascosan. Par. 1532. 5) 73 Ἐπιστολαί, meist erotische Spielereien, nach den Regeln der τύποι oder χαρακτῆρες ἐπιστολικοί in zierlicher Sprache und mit warmen sophistischen Farben ausgeführt. Cf. Philostr. *Epist.* I. *Vitt. Soph.* II, 33, 3. Vgl. §. 144. §. 145. 6) In neuester Zeit ist der Nachlaß des älteren Philostratos um eine ehemals nur in Bruchstücken erhaltene Schrift Περὶ γυμναστικῆς vermehrt worden. Auch wird ihm, jedoch mit weniger Wahrscheinlichkeit, von C. L. Kayser in Philostr. *Gymnast.* p. XII. der lukianeische Dialog Νέρων beigelegt. Ueber den Stil des Philostratos vgl. Phot. *cod.* 44. *cod.* 241. — Außerdem werden von Suid. *gl.* 1. genannt Μελέται, Διαλέξεις, Ἐπιγράμματα, von denen nur ein einziges, auf das Bild des verwundeten Telephos, in *Anthol. Planud.* p. 110. auf uns gekommen ist.

Philostratos III. der jüngere von Lemnos, Sohn des Nervianus und einer Tochter des Flavius Philostratus (μητροπάτορος, vide Philostr. jun. *Imagg. Prooem.*), erhielt seine Bildung von seinem Großvater und seinem Verwandten, dem Sophisten Hip-

podromos (*Vitt. Soph.* II, 27, 3.), trat frühzeitig in Athen mit seinen *μελέται* hervor und wurde bereits als junger Mann von 24 Jahren für seine Thätigkeit vom Kaiser Caracallus durch Ertheilung der Atelie ausgezeichnet, ibid. II, 30. Er lebte fast ausschließlich in Athen und starb nach einer langen Lehrthätigkeit auf Lemnos. Cf. Philostr. *Vitt. Soph.* II, 27, 3. 30, 1. und den fehlerhaften Artikel des Suid. *gl.* 2. Von seinen Werken hat sich nur das 1. Buch der *Εἰκόνες*, und auch dieses nicht ohne bedeutende Lücken erhalten; das 10. Kapitel enthält die von Suidas als besondere Schrift aufgeführte *Παράφρασις τῆς Ὁμήρου ἀσπίδος*. Diese 18 Gemälde entbehren des Reichthums der Erfindung und der Lebendigkeit der Darstellung, welche die gleichnamige Arbeit des älteren Philostratos auszeichnet, und erscheinen somit als schwache, erkünstelte Nachahmungen ihres Vorbildes. Außerdem verfaßte er nach Suid. einen *Παναθηναϊκὸς* und *Τρωϊκὸς λόγος* und 5 *Μελέται*.

Mit beiden Philostraten hat man wegen einer gewissen Verwandtschaft des Stoffes verbunden

Kallistratos (*Καλλίστρατος*) aus ungewisser Zeit in dieser Periode, dessen *Ἐκφράσεις*, eine trockene und affektirt geschriebene Schularbeit (cf. *cap.* 5. extr.), die in Hyperbel und Verwunderung bis zum Ekel schwelgt, eine werthlose Beschreibung von 14 Statuen berühmter Künstler, des Skopas, Praxiteles, Lysippos und anderer geben. Cf. F. T. Welckeri *praef.* in *edit. Jac.* LXXI, sq.

Ausgaben: Vita Apollonii ed. Aldus. 2 partt. Venet. 1501. sq. Fol. — Imagines (Philostr. utr.), Heroica, Vitae Sophistarum (mit Lukian) ap. Aldum. Venet. 1503. u. 1522. — ap. Juntam. Flor. 1517. Fol. Venet. 1535. — ap. N. Sabiens. Venet. 1550. — Philostrati Lemnii opera, Philostr. jun. imagines, Callistrati ecphrases. Rec. et lat. vertit F. Morellus. Par. 1608. Fol. — Philostratorum quae supers. omnia. Acced. Apollonii Tyan. epistolae, Eusebii liber adv. Hieroclem, Callistrati descr. statuarum (gr. et lat.). Ex codd. Mss. rec., notis illustr. et versionem novam fecit G. Olearius. Lips. 1709. Fol. — Heroica c. scholiis et adnotatt. rec. J. Fr. Boissonade. Par. 1806. — Philostratorum imagines et Callistrati statuae. Rec. et comment. adjec. Fr. Jacobs. Observatt. addidit F. T. Welcker. Lips. 1825. — Flavii Philostr. quae supers., Philostr. jun. Imagines, Callistr. Descriptiones ed. C. L. Kayser. 3 partt. Turici 1844—46. 4. Edit. II. 1853. — Flavii Philostr. vitae sophistarum (auch in den vitis virorum illustrium. Basil. 1573. Fol.) c. notis varr. rec., comment. et indic. concinn. C. L. Kayser. Heidelb. 1838. — Philostr. epistolae. (auch in den Samml. von Aldus und Cujacius, s. §. 71.) Rec. et not. instrux. J. F. Boissonade. Par. et Lips. 1842. — Philostratorum et Callistrati opera (mit J. Fr. Boissonades Eunapius und Fr. Dübners Himerius) recogn. A. Westermann. Par. 1849. — Philostrati libri de arte gymnastica quae supers. prim. ed. et interpret. est C. L. Kayser. Heidelb. 1840. — recogn., lat. redd., illustr. C. H. Volckmar. Aurich 1862.

Uebersetzungen: Flavius Philostratus des Aelt. Werke übersetzt von Fr. Jacobs. 1. Bdchn.: Heldengeschichten. Stuttg. 1828. 2.—5. Bdchn.: Leben des Apoll. von Tyana., 6. u. 7. Bdchn.: Briefe des Apollonius, Lebensbeschr. der Sophisten und kleine Schriften von A. H. Christian. 1855., 8.—10. Bdchn.: Philostr. des Aelt. und Jüng. Gemälde. Kallistratos Standbilder von A. F. Lindau. Stuttg. 1828—33. 16.

Erläuternde Schriften: T. Baden De arte et judicio Fl. Philostrati in describendis imagg. Havn. 1792. 4. — Ch. G. Heyne Philostrati imaginum et Callistrati statuarum illustratio. 8 Progr. Gotting. 1796—1801. Fol. Dess. Philostrati junioris imaginum illustratio. 2 Progr. ibid. 1800 (Opusc. acad. Vol. V, 1802. p. 1. sq.) — M. P. J. Rehfues Ueber den jüngeren Philostr. und seine Gemäldeschreibung. Tübing. 1800. — F. Thiersch Werth der Schilderungen des Philostr. von wirklichen Gemälden. Im Tübing. Kunstblatt 1828. S. 65. fg. — Fr. Passow Ueber die Gemälde des älteren Philostr. In dess. Verm. Schriften. 1843. auch in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1836. N. 71—73. — v. Göthe Philostrats Gemälde. In dess. Sämmtl. Werke. Stuttg. und Tübing. 1840. Bd. 30. S. 426. fg. — K. Friederichs Die Philostratischen Bilder. Ein Beitr. zur Charakteristik der alten Kunst. Erlang. 1860., dagegen H. Brunn Die Philostratischen Gemälde gegen K. Friederichs vertheidigt. (Abdr. aus den Jahrb. für klass. Philol.) Leipz. 1861. — C. G. Cobet De Philostrati libello Περὶ γυμναστικῆς recens reperto. LBat. 1859. — Briefe: A. Westermann De Philostrati epistolis. In dess. Commentatt. de epistol. scriptt. gr. Pars VI, N. 119. — Zu dem Heroikos Manches bei O. Jahn Dissert. de Palamede. Hamb. 1836. — Beiträge zur Kritik von Fr. Jacobs 1796. — Rhein. Mus. II, 1828. S. 18—27., von H. A. Hamaker Lectt. Philostrateae. LBat. 1816., von J. G. Bekker Variae lectt. in Philostr. vitae Apollonii libr. I. Acced. Schol. in libr. I—VII. et F. Creuzeri adnotatt. Heidelb. 1818., von C. L. Kayser Notae crit. in Philostr. vitas Sophist. Heidelb. 1831., von A. Jahn Symbolae ad emend. et illustr. Philostrati librum de vitis Sophist. Bernae 1837. u. A.

Aspasios (Ἀσπάσιος) der Sophist aus Ravenna, Sohn (Schüler bei Suid. *gl.* 3.) des Rhetors und Kritikers Demetrianos und Schüler der Sophisten Pausanias und Hippodromos, ein Zeitgenosse und Gegner des jüngeren Philostratos, lehrte lange Zeit ruhmvoll Rhetorik in Rom und wurde als junger Mann in die daselbst von Vespasian gestiftete Professur berufen. Das σχεδιάζειν entsprach seiner Natur wenig und nur mit Mühe gelangte er hierin zu einer gewissen Fertigkeit, dagegen war er ein tüchtiger Kenner und Lehrer der Musik, die er mit in den Unterricht hineinzog. Cf. Philostr. *Vit. Sophist.* II, 33. Suidas legt ihm Λόγους διαφόρους bei. Cf. Eudoc. p. 66. Von ihm verschieden und weniger bekannt ist der Sophist und Historiker Aspasios von Tyros, aus ungewisser Zeit, Verfasser einer Τέχνη ῥητορική und eines großen Geschichtswerkes Περὶ Ἠπείρου in 20 Büchern. Cf. Suid. *gl.* 2.

Claudius Aelianus (Αἰλιανός) der Sophist, ein Römer, gebürtig aus Präneste in Latium, war Zuhörer des Sophisten Pausanias und stand im Verkehr mit dem jüngeren Philostratos. Seine Thätigkeit als Lehrer der Beredtsamkeit in Rom fällt in die Zeiten des Septimius Severus und seiner Nachfolger; er starb, hoch geehrt wegen seiner anspruchslosen Bescheidenheit und bewundert wegen seiner Schriftstellerei, über 60 Jahre alt. Cf. Philostr. *Vit. Sophist.* II, 31. Von seinen Schriften, die vor anderen Suidas fleißig excerpirte, sind auf uns gekommen 1) Ποικίλη ἱστορία (Suid. *v.* ἀσέλγεια, Ποικίλη ἀφήγησις) s. Varia historia, jetzt in 14 Büchern, ein Anekdotenbuch oder eine bunte Zusammenstellung von Nachrichten über die verschiedensten Gegenstände aus der Geschichte der Natur und der Völker, der Kunst und Gelehrsamkeit, der Sitten und des Rechts, ohne Kritik, ohne sorgfältige Auswahl und Geschmack aus älteren Schriftstellern zusammengetragen. 2) Περὶ ζώων oder Περὶ

ζώων ἰδιότητος s. de natura animalium in 17 Büchern, ein größtentheils dem Aristoteles entlehntes und in andächtiger Stimmung verfaßtes Thiergeschichtenbuch, das einst weit verbreitet war und noch in später byzantinischer Zeit, wie von Manuel Philes c. 1320, bei der Abfassung seines gleichbetitelten naturhistorischen Anekdotenwerkes vielfach benutzt wurde. Vgl. §. 177. Erwiesen unecht oder doch mit Grund angezweifelt werden die Ἀγροικικαὶ ἐπιστολαί, 20 Briefe über Gegenstände der Landwirthschaft. Hierzu kommt als sicher echtes Besitzthum des Aelian beim Suidas eine zahllose Menge von Fragmenten aus 2 Schriften philosophischen Inhalts, Περὶ προνοίας und Περὶ θείων ἐναργειῶν, in denen die strafende oder lohnende Vorsehung an zahlreichen Beispielen aus der Geschichte des alten Griechenlands ziemlich einförmig nachgewiesen wird. Der ersteren liegt die gleichnamige Schrift des Stoikers Chrysippos zu Grunde, wohl auch des Kornutos Ἑλληνικὴ θεολογία. Vgl. §. 113. Inhalt, Ton und Farbe einer Unzahl von Fragmenten beim Suidas, die in den Sammlungen von Perizonius und Kühn fehlen, verrathen leicht ihren Verfasser Aelian. Cf. G. Bernhardy in *Ind. scriptorum ap. Suid. elaborato v. Αἰλιανός*. Vol. II, p. 1918. sq. Verloren ist die von Philostr. *Vitt. Sophist.* II, 31, 2. namhaft gemachte Anklageschrift gegen Gynnis (Elagabal), Κατηγορία τοῦ Γύννιδος, nach dessen Tode verfaßt.

Erwägt man, daß Aelian außerhalb der Philosophenschule stand und nur für populare Zwecke schrieb, so darf man wohl den harten Tadel, der ihn als kleinlichen, unkritischen und geschmacklosen Geschichtenerzähler mit Recht trifft, etwas abzuschwächen sich geneigt finden lassen; bietet doch sein Nachlaß neben Unbedeutendem und Trivialem manches Interessante, und zahlreiche Nachrichten aus verloren gegangenen Schriftstellern haben wirklichen Werth für uns: daß er aber als Römer, mit den Schwierigkeiten eines fremden Idioms kämpfend, bei aller Pedanterei und dem Zwange einer in lauter Prunk schimmernden Diktion, die affektirt in ausgesuchten Wörtern und einer eleganteren Syntax schwelgt, durch Fleiß und eifriges Bücherstudium es zu einer solchen Fertigkeit im Gebrauche des Atticismus brachte, daß man ihn als *μελίγλωσσος* preisen konnte, verdient doch wohl anerkannt zu werden. Ueber seine Bewunderung für Herodes Attikos *ὡς ποικιλώτατον ῥητόρων* cf. Philostr. *Vitt. Sophist.* II, 31, 3. Nun ist in diesen Werken keineswegs ein und derselbe Zweck und noch weniger ein und derselbe Stil wahrzunehmen, und die Frage, ob man nicht wenigstens 2 Aeliane anzunehmen habe, ist auch nach den Bemühungen von Fr. Jacobs, jene beiden Werke einem Verfasser zuzuweisen, keineswegs zum Abschluß gekommen: denn der ungebildete und wenig korrekte Stil der Varia historia ist von dem gewählten Ausdruck und der sophistischen Färbung der Historia animalium, und diese wieder sehr verschieden von dem blumigen, die elegantesten Floskeln aller Zeiten aufbietenden Vortrag der Fragmente aus den Gottesgeschichten; aber man wird wohlthun, so große Differenzen bei einem hellenisirenden Fremdlinge, den der Reichthum der Lektüre bald hierhin bald dorthin schwanken läßt, nicht zu auffallend zu finden und

auch der Verschiedenheit der betretenen Bildungsstufen Rechnung zu tragen.

Ausgaben: Aeliani opp. gr. et lat. Cura et stud. C. Gesneri. Tiguri (1556.) Fol. — De natura animalium, varia historia, epistulae et fragmenta (mit Porphyrios und Philo von Byz.) Recogn., adnotat. crit. et indicibus instr. R. Hercher. Par. 1858. — De natura animalium libri XVII, varia histora, epistolae, fragmenta ex recogn. R. Hercheri. Acced. rei accipitrariae scriptores, Demetrii Pepagomeni cynosophium, Georgii Pisidae hexaëmeron, fragmentum Hercul. Vol. I. De natura animalium libri XVII. Lips. 1864. — Einzelne Werke. Variae historiae: Edit. pr. (C. Perusci) Rom. 1545. 4. — gr. c. versione Vulteji et perpetuo comment. J. Perizonii. 2 Voll. LBat. 1701. — ed. J. H. Lederlinus. Argentor. 1685. 1713. — c. notis varr. et suis cur. A. Gronovio. 2 Voll. LBat. 1731. 4. — recens. G. B. Lehnert. 2 Voll. Lips. 1794. — ed. A. Coray, in Prodrom. bibliothecae Gr. Par. 1805. — schol. in usum ed. Ch. Kretzschmar. Dresdae et Lips. (1746.) 1763. — ad optim. edd. inprimis Gronovianae et Corayanae fidem ed. et ind. graec.-germ. instr. G. H. Lünemann. Gotting. 1811. — Historia animalium: c. animadverss. aliorum suisque cur. A. Gronovio. 2 Voll. 1744. 4. 1768. 4. u. ö. — gr. et lat. c. priorum et suis animadverss. ed. J. G. Schneider. 2 Voll. Lips. 1784. Dazu ein Auctarium in dess. Commentt. ad Freder. II. et Alberti M. capita etc. 2 partt. Lips. 1788—1789. 4. — ad fidem codd. Mss. verba constit. et annotatt. illustr. Fr. Jacobs. 2 Voll. Jenae 1832. — Varia historia et fragmenta c. integro comment. J. Perizonii aliorumque notis cur. et indicem gr. adjec. C. G. Kühn. 2 tomi. Lips. 1780.

Uebersetzungen: Aelians Werke übers. Vermischte Nachrichten übers. von Wunderlich. 3 Bdchn., Thiergeschichte übers. von Fr. Jacobs. 6 Bdchn. Stuttg. 1839—42.

Erläuternde Schriften: C. G. Kühn De via et ratione, qua Cl. Aelianus in historia anim. conscrib. usus est. Lips. 1777. 4. — Fr. Passow Aelianea. Prooem. lectt. Vratisl. 1819., auch in dess. Opusc. acad. 1835. 4. — R. Hercher De Aeliani varia hist. Progr. Rudolphopol. 1856. — Beiträge zur Kritik von Fr. Jacobs Observatt. in Aeliani hist. animalium. Jenae 1804., zuletzt in Seeb. Miscell. crit. Vol. I, pars III. p. 530. sq., und von R. Hercher: Zu Aelians Briefen, Philol. IX, Heft 4., zur Thiergesch. ebendas. IX, S. 748—52. S. 756—58. (Vgl. X, S. 344—347.) und in Jahns N. Jahrb. XXV, S. 450—453. XXVI, S. 177—182. u. ö.

Athenäos (Ἀθήναιος) aus Naukratis in Aegypten c. 170—230 n. Chr. Von seinen Lebensverhältnissen hören wir nur, daß er in Alexandria lange Zeit sich als Grammatiker und Sophist, später auch in Rom aufgehalten hat. Cf. Suid. *gl.* Ἀθήναιος. Sein zur Belebung des Vortrags in dialogischer Form abgefaßtes Werk Δειπνοσοφισταί in 15 Büchern, Gespräche welche von einer zu einem Gastmahle im Hause des Larentios vereinigten Gesellschaft von 29 Gelehrten, darunter der Arzt Galen und der Jurist Ulpian, und Künstlern geführt wurden, ist nicht vor dem Jahre 228 veröffentlicht worden. Davon besitzen wir die beiden ersten Bücher mit dem Anfange des dritten nur im Auszuge eines Grammatikers von Byzanz aus dem 5. oder 11. Jahrhundert, das 15. lückenhaft, alle übrigen Bücher aber mehr oder weniger vollständig. Werth und Alter der Codices (mehrere italienische von Casaubonus, 2 jüngere pariser von Villebrune benutzt) ist sehr verschieden, auch in Hinsicht des Umfanges, wie z. B. der älteste Cod. A. das Fragment aus dem 4. Buche der Chrysippeischen Schrift *Περὶ τοῦ καλοῦ καὶ τῆς ἡδονῆς* allein enthält. Hiermit ist zugleich der Werth des Athenäos angedeutet: indem er, mit den

Schätzen seiner umfassenden antiquarischen Belesenheit prunkend, sich über die verschiedensten Gegenstände des gesellschaftlichen und häuslichen Lebens verbreitete, schuf er das reichste polymathische Notizenbuch, das, sieht man auf den Zweck und die Auswahl, kleinlich und pedantisch, auf den Vortrag und die Sprache, beschränkt und ohne Geschmack, blickt man aber auf den Reichthum und die Mannigfaltigkeit des chaotisch verarbeiteten Materials, auf den Fleiß und die auf Anführung der Gewährsmänner verwandte Sorgfalt, bewundernswürdig erscheint. Freilich vermag die Kritik aus oft gedankenlos angelegten Excerpten nicht immer den rechten Nutzen zu ziehen, aber nur wenigen Schriftstellern verdanken wir so reiche und zum Theil seltene Schätze und Beiträge zur Geschichte der Wissenschaften und Künste, der Sitten und Gewerbe, als uns Athenäos geliefert hat; aus einer Menge von zum großen Theil verlorenen Schriften (über 1500) hat er nicht nur eine sehr große Zahl von Schriftstellern und schätzbarsten Bruchstücken aus der griechischen Literatur (ein ganzes Kontingent stellt er allein für die komische Poesie), sondern auch eine Fülle von sonst unbekannten Nachrichten aus der ganzen Geschichte und Alterthumskunde der Vergessenheit entrissen. Ein Blick auf die von J. Schweighäuser sorgfältig angelegten Verzeichnisse genügt, um dieses goldene Besitzthum in seinem ganzen Umfange zu ermessen. Wegen dieses Notizenreichthums wurde Athenäos bereits von Zeitgenossen, wie von Aelian benutzt, nachmals aber fleißig excerpirt, wie von Suidas, Eustathios u. A., während der lückenhafte Text, sowie der heutige Zustand der 3 ersten Bücher ein fleißiges Studium der Epitomatoren erkennen läßt. Die Quellen selbst, welche Athenäos benutzte, waren primäre und sekundäre, namentlich Sammelwerke der älteren Peripatetiker und Stoiker, Kommentare der Grammatiker, Kataloge über Literaturhistorie, auch Excerpte, Kollektaneen und kleine Disputationen (*λογάρια*), die er sich bei der Lektüre angelegt hatte und einem jeden der Deipnosophisten in die Hand gegeben denkt. Cf. *Epit. libri* I, c. 4. *lib.* VII, 2. VIII, 1. (et Casauboni *not.*) VII, 1. VI, 17. — Verloren ist des Athenäos Werk *Περὶ τῶν ἐν Συρίᾳ βασιλευσάντων*, über die syrischen Könige.

Ausgaben: Edit. pr. (M. Musuri) ap. Aldum. Venet. 1514. Fol. cura J. Bedroti. Basil. 1535. Fol. — Athenaei Deipnos. libri XV. Cura et stud. J. Casauboni. Genev. 1597. (1598). Fol. Dazu als Vol. II. J. Casauboni animadvv. in Athen. Deipnos. lib. XV. Lugd. 1600. Fol. öfters abgedruckt, zuletzt Lips. 1796—1843. 3 tom. Edit. II. LBat. 1612—1621. Fol. Edit. III. 2 Voll. 1657—1664. Fol. — ad edit. Lugd. postremam emendatius expressi. cur. G. H. Schäfer. Vol. I. 3 partt. (c. notis varr., comment. et J. B. L. Villebruni (de Villebrune) interpr. gallica. Lips. 1796 1838. — ex optimorum codd. nunc prim. collatis emend. ac supplev., animadvv. c. J. Casauboni aliorumque tum suis illustrav., indd. instr. J. Schweighäuser. 14 Voll. Argent. 1801—7. — ex rec. G. Dindorfii. 3 Voll. Lips. 1827. — Edit. ster. 4 Voll. Lips. ap. Tauchn. 1834. 16. — e recogn. A. Meineke. 3 Voll. Lips. 1858—59. — die Fragmente in C. Müllers Fragm. histor. gr. Vol. III., dazu Ergänzungen von F. G. Welcker, im Philol. III. (1848.) S. 519. fg.

Erläuternde Schriften. Geschichtlicher und antiquarischer Werth: Fr. Jacobs Ueber den Kottabus nach Athenäus. In dess. Verm. Schr. VI, S. 107—144. — B. G. Niebuhr Ueber den Chremonideischen Krieg. Rhein. Mus. I, S. 159—168. — Kritik und kritische Beiträge

von J. Casaubonus (s. oben Ausgaben), von Fr. Jacobs Spicil. observatt. et emendatt. ad Athenaeum J. Schweighäuseri. Altenb. 1805. Dess. Additamenta animadverss. in Athenaei Deipnosoph. Jenae 1809., von C. G. A. Erfurdt Observatt. crit. in Athenaei Deipnosoph. P. I. II. Regiom. 1812., von Fr. Ritschl im Rhein. Mus. N. F. I, S. 140. fg., von A. Emperius, in dess. Opusc. p. 110—117. p. 345—352., von F. H. Bothe Kritische Analekten zu Athen., im Rhein. Mus. N. F. V, S. 296—304., von A. Meineke Curae crit. in comicorum fragm. ab Athen. servata. Berol. 1814. Dess. Philologicarum exercitatt. in Athenaei Deipnosoph. spec. I. II. Berol. 1843. 1846., von C. Fr. Hermann im Philol. X, S. 235. fg., von Fr. Haase Ind. lectt. Vratisl. 1856 u. A.

Von dem Sophisten Aristonymos (*Ἀριστώνυμος*), wahrscheinlich einem Zeitgenossen des Athenäos, hat J. C. Orelli *Opusc. Graec. sentent.* Tom. II. einige Stücke aus einer Sammlung von witzigen Sprüchen und Anekdoten, *Τομάρια* benannt, veröffentlicht. Ueber den Rhetor und Sophisten Kallinikos vgl. §. 140. S. 385. Cf. Leo Allatius *Excerpta Graec. Sophistarum et Rhetorum.* Rom. 1641. p. 256. sq.

C. Studien der Sophistik.

1. Der Roman.

144.

Literatur und die einzelnen Gesichtspunkte für die von den Einflüssen der Sophistik bestimmte Erotik dieser Periode sind in der Kürze oben §. 108. angegeben worden. Namen und Zeitalter der hier noch namhaft zu machenden Romanschreiber sind zum größten Theil ungewiß, ebenso ihre Lebensverhältnisse; ihre Unternehmungen, besonders ihre Argumente gewähren kein recht anschauliches Bild von den sittlichen Zuständen und gestatten nur einen flüchtigen Einblick in die literarischen Richtungen der Zeit. Aus dieser und der folgenden Periode (§. 179.) besitzen wir noch sechs vollständige Liebesgeschichten und eine im Auszuge. Unter ihnen herrscht sowohl in Ansehung und Behandlung des Stoffes, als in Hinsicht auf die Ausschmückung desselben eine gewisse Verwandtschaft. Ihr Vorzug besteht besonders in der Reinheit und Zierlichkeit der Sprache, wiewohl sie auch von den Flecken des sophistischen Geschmackes nicht frei sind. Empfindsamkeit und Weichheit des Gefühls, Bilderpracht und Reichthum an Farben, dazu ein Aufwand an Kunst in der Beschreibung und Sittenmalerei, charakterisiren diese rhetorischen Kompositionen ebenso sehr als ihre verwandten Formen, die Epistolographie, die Fabel und das Sprüchwort. Der älteste unter den Erotikern dieser Periode ist:

Jamblichos (*Ἰάμβλιχος*), vermuthlich ein Syrer und zu Babylon gebildet, lebte unter Kaiser Marcus; von seiner Liebesgeschichte der Rhodane und des Sinonis, *Ἱστορίαι βαβυλωνιακαί* in 16 (?) Büchern, hat uns Photios *Cod.* 94. einen Auszug erhalten. Sie waren voll von Unzüchtigkeiten und seltsamen Abenteuern, in denen Magie und Theurgie eine bedeutende Rolle spielten; die Sprache zeichnete sich durch Zierlichkeit und sorgfältige Studien klassischer Muster,

namentlich in Phraseologie und Bild aus. Cf. R. Rochette *Mélanges* Tom. I, p. 18. sq. p. 72. sq.

Die Trümmer in den Sammlungen der Scriptores erotici §. 108. Fragmente in A. Maji Scriptt. veterum nova coll. Vol. II. Rom. 1827. 4. p. 349—351. Vgl. oben §. 141. S. 397.

Von einem Anonymos, der den Namen Lukios (*Λούκιος*) aus Paträ (wann?) empfing, gab es einen Zauberroman, *Μεταμορφώσεων λόγοι διάφοροι*, von etwa gleichem Umfange wie die Metamorphosen des Apulejus, welcher dieselbe griechische Quelle benutzt zu haben scheint. Ein Auszug daraus oder eine Nachbildung ist Lukians *Λούκιος ἢ ὄνος*.

Ueber Lukios von Paträ vgl. O. Jahn Archäol. Aufsätze, Abhandl. über Eros und Psyche, und G. F. Hildebrand Prolegg. ad Apulejum Madaur.

Vielleicht gehören auch in diese Zeit, in das zweite Jahrhundert, eines (cf. Suid. *vv.* 3. 4. 5. *Ξενοφῶν*)

Xenophon aus Ephesos 5 Bücher *Ἐφεσιακὰ τὰ κατὰ Ἀνθίαν καὶ Ἀβροκόμην*, von den Schicksalen eines jungen Ehepaares und dem Triumph ehelicher Treue. Andere setzen ihn in das 4. oder 5. Jahrhundert. Von seinen Lebensverhältnissen verlautet Nichts. Seine Darstellung ist einfach und klar.

In den Sammlungen der Scriptt. erotici §. 108. — Edit. pr. A. Cocchii. Lond. 1726. 4. — gr. et lat. rec., adnott. et aliorum et suis illustr., ind. instr. Aloys E. L. B. Locella. Viennae 1796. 4. — gr. et lat. rec. et illustr. P. H. Peerlkamp. Harlemi 1818. 4. — Kritik von P. H. Peerlkamp. Harlemi 1806., von G. A. Hirschig, in Miscell. philol. Nov. Ser. Fasc. II. Amstel. 1851., in Mnemos. VII, 1858. p. 249—328. p. 385 449.

2. Die Briefe.

145.

Die zahlreichen Epistolographen dieser und der folgenden Zeit unterscheiden sich von den Briefstellern früherer Perioden besonders dadurch, daß sie weniger unter den Namen berühmter Männer schrieben oder ihre Stoffe und Situationen an die Namen historischer Männer anknüpften, als vielmehr in scharfen Umrissen und mit Aufbietung von Kunst und Schönheit in studirter Rede das Leben und Treiben ganzer Menschenklassen zeichneten. Klassen oder Argumente (erotische, hetärische, bäuerliche, strategische, sympotische u. a. bei Suid. *v.* *Μελήσερμος*), Regeln der Epistolographie bei Philostr. *Ep.* I. und *Vitt. Sophist.* II, 33, 3 Die Zahl der Epistolographen, von denen die geübtesten (der Sophist Antipater) wohl auch in den griechischen Kanzeleien der Kaiser eine praktische Beschäftigung erhielten, ist groß. Beachtung verdienen sowohl in Hinsicht auf Form als Inhalt die noch erhaltenen 73 Briefe des Philostratos (§. 143.), die 80—90 Briefe unter dem Namen des Apollonios von Tyana (§. 154.), die 83 Briefe des Kaisers Julianus Apostata (§. 179.), die Epistolae graecae des Rhetors M. Cornelius Fronto

aus der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts, hervorgegangen aus einem vertrauten Briefwechsel mit Antoninus Pius, M. Aurelius und L. Verus, 5 Briefe eines Dio (Chrysostomos?) aus ungewisser Zeit, u. a. Einen Glanzpunkt bildete die erotische Epistolographie; sie vornehmlich strebte nach Zierlichkeit des Ausdrucks und rhetorischem Schmuck. Ἐπιστολαὶ ἐρωτικαί gab es auch von dem Rhetor Lesbonax s. §. 140. Der Hauptschriftsteller dieser Gattung ist der Rhetor

Alkiphron (Ἀλκίφρων) c. 180 Zeitgenosse Lukians, nach anderen später zu setzen. Seine 116 Briefe in 3 Büchern, Ἐπιστολαὶ ἐρωτικαί, ἁλιευτικαί, γεωργικαί, παρασιτικαί, ἑταιρικαί u. s. w. geben in reiner, den besten klassischen Mustern nachgebildeter Sprache und in leichter, anmuthiger Darstellung Schilderungen verschiedener Stände in mannigfaltigen Lagen mit Benutzung älterer attischer Dramatiker. Besonders die Briefe der Hetären sind wegen ihrer geschichtlichen Grundlage und der benutzten Quellen (der Dichter der neuen Komödie) für den Alterthumsforscher von Werth; in ihnen findet sich Manches, was einen tieferen Blick in die athenische Sitten- und Kulturgeschichte gestattet.

Die Liter. der Epistolographen s. oben §. 71. — Die 5 Briefe Dions gab J. F. Boissonade mit der Vit. Procli von Marinos. Lips. 1814. heraus. — Cf. Dionis Chrys. opp. ed. A. Emperius. P. II, p. 785. u. A. Westermann Epp. scriptt. gr. P. IV, N. 61. — Frontonis epist. (et M. Aurelii aliorumque) e cod. rescr. Vatic. cur. A. Maio. Romae 1823. Cellae 1832.

Alkiphron. Ausgaben: Edit. pr. in Aldi Manutii Coll. epist. gr. Venet. 1499. 4. — gr. et lat. rec., emend., illustr. St. Bergler. Lips. 1715. — edit. II. (ohne Noten) Traiecti 1791. — rec., c. Bergleri comment. et notatt. ed. J. A. Wagner. 2 Voll. Lips. 1798. — rec. c. Bergleri, Meinekii, Wagneri suisque annott. ed., ind. adjec. E. E. Seiler. Lips. 1853. Edit. nov. 1856. — c. adnot. crit. ed. ab A. Meineke. Lips. 1853. — übers. von J. F. Herel. 2 Thle. Altenb. 1767.

Erläuternde Schriften: Fr. Passow Alkiphron, in dess. Verm. Schr. herausg von W. A. Passow. Leipz. 1843. — Krit. Beiträge von J. Reiske, G. A. Hirschig, R. Hercher, C. G. Cobet, K. F. Hermann (Rhein. Mus. N. F. XI, S. 58-89.), A. Nauck (Zeitschr. für Alterthumsw. 1855. S. 22-28.), Th. Bergk (Commentt. crit. spec. II. IV.), W. Dindorf u. J. Mähly Zu dem 2. u. 3. B. von Alk. Briefen (Philol. XIV, S. 194. fg.).

3, Die Sprüchwörter.

146.

Allgemeine Darstellungen: G. Th. Serz Handbuch der griech. und lat. Sprüchwörter. 1. Thl. Nürnb. 1792. — K. Zell Ueber die Sprüchwörter der alten Griechen. In dess. Ferienschr. 1, 3. S. 91—124. — Fr. Creuzer Ueber die Paroemiographi graeci. In dess. Zur Gesch. der griech. und röm. Lit. Leipz. und Darmst. 1847. S. 305—326. — Vgl. Bekker Das Sprüchwort in nationaler Bedeutung. Progr. Wittenb. 1851. — Manches bei Paul de Lagarde Anmerkungen zur griech. Uebersetzung der Proverbien. Leipz. 1863.

Sammlungen: Die älteste Ausg. von griech. Sprüchwörtern ist in der Aldinischen Sammlung von Fabeln. Venet. 1505. Fol. — Mancherlei in J. C. Orelli Opusc. Graecorum sententiosa et moralia. 2 Voll. Lips. 1819—1821. und in den gnomologischen Sammlungen. S. §. 55., auch in J. F. Boissonades Anecd. graec. — Paroemiographi Graeci, quorum

pars nunc prim. ex Codd. Mss. vulgatur. Ed. Th. Gaisford. Oxon. 1836. Darin die Praef. A. Schotti, dessen Παροιμίαι Ἑλληνικαί Antv. 1612. 4. erschienen, Proverbia e cod. Bodlejano, e cod. Coisliniano N. 177, Proverbia Diogeniani et Zenobii. — Corpus Paroemiographorum Graecorum (auch unter dem Titel Paroemiographi Graeci) Edd. E. L. a Leutsch et F. G. Schneidewin. Tom. I.: Zenobius, Diogenianus, Plutarchus, Gregorius Cyprius, Appendix proverbiorum. Gotting. 1839. Tom. II. ed. a Leutsch: Diogenianus, Gregorius Cyprius, Macarius, Aesopus, Apostolius et Arsenius, Mantissa proverbiorum. ibid. 1851.

Das Sprüchwort (*Παροιμία*), gewissermaßen die knappste Fassung des Satzes, darf als Ausdruck der Weisheit und Erfahrung des Volkes im bürgerlichen Leben angesehen werden. Gleich der Gnome und Fabel nicht vor den Zeiten der politischen und praktischen Reife des hellenischen Lebens geübt, und daher ihrem Ursprunge nach in das Zeitalter der 7 Weisen zu setzen, haben die Sprüchwörter, anfangs an die geweihte Tradition oder Autorität berühmter Männer gebunden, nachmals durch schriftliche Aufzeichnung Dauer und Verbreitung erhalten. Vgl. §. 55. Mit Recht bewundert man den großen Schatz praktischer Lebensweisheit, welchen das hellenische Volk und seine Weisen in Denksprüchen und Sprüchwörtern niedergelegt haben, und verweilt gern bei diesen sinnigen und kleinen literarischen Produkten, welche gleich den anthologischen Epigrammen hellenische Denkart und Gesittung treu abspiegeln und dem denkenden Geiste Beschäftigung und Befriedigung geben. Die Dorier, von Jugend auf an bündige Denk- und Redeweise gewöhnt, haben daher das Sprüchwort vor anderen Stämmen frühzeitig und fleißig geübt und verbreitet, wofür uns weniger Hesiod, als die kernigen Sprüchwörter und Sentenzen des Sikelioten Sophron und Epicharmos ein unverfälschtes Zeugniß liefern; dann fiel den Attikern die Aufgabe zu, dasselbe zu veredeln und in eleganter und lebendiger Form zu einem anziehenden Spiele des praktischen Lebens zu machen. Besonders glänzen hierin Euripides, Plato und Aristophanes. Den Werth der Parömien, denen ein sittliches Moment zur Seite steht, hat keiner richtiger erkannt als Aristoteles (cf. Synes. *Encom. Calvit.* p. 85.), und seine dem Leben und den älteren Schriftstellern entnommene Sammlung gab vielen seiner Nachfolger Veranlassung zu ähnlichen Arbeiten, deren Verlust die Literatur nicht minder zu beklagen hat. Verzeichnisse bei Fabricius *Bibl. Gr.* Tom. V, p. 105—107. *Harl.* Reines. *V. L.* I, 24. und Schneidewin *Praef. ad paroemiogr. gr.* Von älteren Sammlern von Sprüchwörtern nennen wir Theophrast, Chrysipp und Aristophanes von Byzanz, dessen *Παροιμίαι* in *ἔμμετροι* und *ἄμετροι* getheilt waren; die metrischen zerfallen der Form nach in 2 Gruppen, in die hexametrischen, Regeln für Landleute oder Beobachtungen über Wind und Wetter (Proben bei Th. Bergk *Poetae lyr. graeci* p. 1034.), und die in katalektische Anapästen (paroemiacus) gefaßten, aus verschiedenen Quellen und Zeiten stammend, vgl. die Sammlung von A. Meineke *Exc. ad Theocr.* tertium ed. p. 454. sq. und Th. Bergk Progr. Freib. 1854. Seltener wurde hier der Trimeter angewandt, worüber A. Meineke *Exercitatt. in Athen* II, p. 23. Gewünscht wird eine Trennung der Massen in einen literarischen und popularen Theil.

Vgl. G. Bernhardy Gr. Lit. 1. Thl. S. 64. fg. 3. Bearb. S. 73. fg. Neuen Zuwachs erhielt diese Literatur durch den Homeriker Seleukos aus Alexandria, der nach Suid. *gl.* 1. *Σέλευκος* in seinem Werke *Περὶ τῶν παρ' Ἀλεξανδρεῦσι παροιμιῶν* die Sprüchwörter der spottlustigen und witzelnden Alexandriner sammelte und bearbeitete, dann durch Plutarch, dem jedoch die Sammlung in den Göttinger Paroemiographi Graeci T. 1, p. 321—342. ebensowenig wie einem Alexandriner angehört. Weiterhin besaß man Sammlungen dieser Art von Lukillios Tarrhäos (vgl. §. 149.) und Didymos, auf deren reiche und gediegene Arbeiten gestützt, das Zeitalter der Sophistik, welches auch dieser Form ein vorzügliches Interesse zuwandte (cf. Philostr. *Vitt. Sophist.* II, 9, 3. Spielarten von Parömien bei Lukian, Libanios u. a.), durch zweckmäßige Sammlungen und Auszüge den angewachsenen Spruchreichthum dem praktischen Bedürfniß näher brachte. Diesem Zweck entsprach Zenobios und sein Zeitgenosse Diogenianos.

Zenobios (*Ζηνόβιος*) der Sophist aus Antiochia und Lehrer der Rhetorik in Rom unter Kaiser Hadrian, der griechische Metaphrast der Geschichtswerke des Sallust (vgl. §. 129.), schrieb nach Suid. *gl.* *Ζηνόβιος* eine *Ἐπιτομὴ τῶν παροιμιῶν Διδύμου καὶ Ταρραίου* in mindestens 3 Büchern, wovon noch eine Sammlung von 552 Sprüchwörtern, nach dem Alphabete geordnet und in Hunderte getheilt, vorliegt unter dem Titel *Ζηνοβίου ἐπιτομὴ ἐκ τῶν Ταρραίου καὶ Διδύμου παροιμιῶν συντεθεῖσα.* Hiernach ist der von Aldus *Schol. Aristoph. Nub.* 133. ganz eigenmächtig und ohne einen Schein der Berechtigung eingefügte Name des Zenodot als Epitomators des Tarrhäos und Didymos (*Ζηνόδοτος δὲ ὁ τὰς Ταρραίου καὶ Διδύμου παροιμίας ἐπιτεμών*) zu tilgen. Hierüber F. G. Schneidewin *Praef. Paroemiogr. Gr.* p. XXIV.

Ausgaben: Edit. pr. ap. Junt. Flor. 1497. 4. oder Fol. min. — ed. A. Schottus. Antv. 1612. 4. — in der Anthol. Pal. und den Sammlungen von Th. Gaisford, E. L. von Leutsch und F. G. Schneidewin. — J. J. Reiske De Zenobio Sophista Antiocheno. Lips. s. a. 4. — Chr. E. Finckh Annotatt. in Zenobii Proverbia. Heilbr. 1843. 4.

Diogenianos (*Διογενειανός*) der Grammatiker und Epigrammensammler (§. 124.) aus dem pontischen Heraklea, ein Zeitgenosse des Zenobios, benutzte die vorhandenen Sammlungen für sein umfangreiches Lexikon (vgl. §. 151.), worin nach Suid. *gl.* (cf. *interprett.*) eine alphabetische Recension von Sprüchwörtern aufgenommen war. Hieraus machte ein Anonymos den noch erhaltenen Auszug, *Παροιμίαι δημώδεις ἐκ τῆς Διογενειανοῦ συναγωγῆς*, dessen 775 Stücke in alphabetischer Ordnung folgen; eine nicht geringe Zahl daraus ist in die nächsten Sammlungen und in das Lexikon des Hesychios übergegangen. Als Kommentator der Parömien nennt Suid. *v.* *Διόδωρος μονάζων* den gelehrten Bischof von Tarsos Diodor den Mönch unter Julian und Valens.

Ausgaben: In der Sammlung von A. Schottus und den Paroemiogr. Gr. von Leutsch und Schneidewin. — Chr. E. Finckh Zu Diogenians Sprüchwörtern. In Zeitschr. für die Alterthumsw. 1846. N. 53.

Auch das beginnende byzantinische Kaiserthum setzte die Beschäftigung mit den Parömien fort; sie gehörten nachmals zum grammatischen Studium und zogen bis in die letzten Zeiten der Byzantiner fleißige Sammler an, deren Blumenlesen uns zum Theil noch erhalten sind. Zu den älteren gehört

Eugenios (*Εὐγένιος*) aus Augustopolis in Phrygien, ein berühmter Grammatiker (vgl. §. 181.) und Lehrer in Konstantinopel unter Kaiser Anastasios (491—518), dessen *Παμμιγὴ λέξις* in alphabetischer Ordnung nach Suid. *gl. Εὐγένιος* auch das Sprüchwort enthielt. Diese von Steph. Byz *v. Ἀνακτόριον*, *Συλλογὴ λέξεων* benannte Sammlung ist jedenfalls vom Suidas fleißig benutzt worden, worauf auch der vor dem Suidas stehende Scriptor indicis fontium hinweist. Da jedoch die Sprüchwörter im Suidas bereits im Eudemos, einem Rhetor aus ungewisser Zeit, zu dessen lexikalischen Sammlungen mehrere Bibliotheken (Florenz, Paris, besonders Wien) manchen neuen Stoff in Handschriften von verschiedenem Werth und Umfang liefern, sich vorfinden, so entsteht die Frage, ob dieselben vom Suidas dem Eugenios oder dem wahrscheinlich älteren Eudemos entnommen sind. Cf. Suid. *gl. Εὔδημος*. J. Bekkeri *Anecd. Gr.* p. 1067. Fr. Ritschl *De Oro* p. 78. Ueber die ursprüngliche Gestalt seiner *Συναγωγὴ λέξεων χρησίμων*, welche durch planmäßig angelegte Nachträge zu einem Exemplare des Eudemos angewachsen ist, vgl. S. M. Schmidt in Jahrb. für Philol. und Pädag. LXXI, (1855.) S. 469—500. S. 775—800.

Im Zeitalter der Paläologen, das wie man an Theodoros von Hyrtake unter Michael VIII. Paläologos (1261—1282) und Theodoros Metochites *Miscell. philos. et histor.* p. VI—VIII. unter Andronikos II. (1283—1332) ersieht, im Verbrauch von Sprüchwörtern und Blumen aus Florilegien schwelgte, bildete der belesene Patriarch Georgios (Gregorios) von Kypern, ein Zeitgenosse des Theodoros von Hyrtake, und vielleicht um dieselbe Zeit Makarios Chrysokephalas, der Verfasser der *Ῥοδωνιά* (cf. §. 179. §. 185.), zum Theil noch erhaltene Sprüchwörtersammlungen, und lange nach der Einnahme Konstantinopels der gelehrte Grieche Michael Apostolios (*Ἀποστόλης*) aus Byzanz c. 1470—1500, von dessen ausgezeichneter Thätigkeit in Rom und auf Kreta die noch vorhandene Proverbiensammlung, *Συναγωγὴ παροιμιῶν* mit 2027 Stücken und eine Reihe von Codd. Mss. zeugt. Diese Sammlung, ein Theil seines umfangreichen Werkes *Ἰωνιά*, redigirte und vermehrte sein Sohn Arsenios (*Ἀρσένιος*) aus Kreta, nachmals Erzbischof von Monembasia, der von Landsleuten nicht anerkannt zu Venedig 1535 starb. Außerdem ist der letztere als Sammler von Scholien zum Euripides und als Herausgeber des Manuel Philes *Περὶ ζώων ἰδιότητος* und der *Γαλεομυομαχία* des Theodoros Prodromos bekannt. Vgl. §§. 170. 175. 177. Cf. Fabricii *Bibl. Gr.* Tom. VII, p. 602. 667. p. 763. sq.

Ausgaben: Michael Apost. mit Georg von Kypern ed. D. Heinsius. LBat. 1619. 4. 1653. 4. — Arsenii Violetum ex codd. Mss. nunc prim. ed. C. Walz. Stuttg. 1832. — Georg von Kypern, Makarios,

Apostolios und Arsenios in Tom. II. der Paroemiogr. Gr. ed. E. L. a Leutsch. — Ueber Michael Apost. und Arsenios vgl. Bastii Epist. crit. p. 249., Leutsch in praef. Paroemiogr. Gr. II, p. X. sq., Morelli Biblioth. Manuscr. p. 157. sq. und C. F. Börner De doct. hominibus Graec. p. 154. sq. — J. G. Dölling De Michaele Apost. paroemiographo. Plaviae 1836. 4. — E. L. von Leutsch De Arsenii Violeti archetypo. I. II. Gotting. 1856. 4.

D. Anhang.

1. Sammlungen von Geschichten, Mythen und Paradoxen.

147.

Sammlungen: Παραδοξογράφοι. Scriptores rerum mirabilium Graeci. ed. A. Westermann. Brunsvigae 1839. Inhalt s. oben S. 315. — Dess. Μυθογράφοι. Scriptores poeticae historiae Graeci. ibid. 1843. Cont.: Apollodori bibliotheca, Cononis narrationes, Parthenii narratt. amatoriae, Ptolemaei nova hist., Antonini Lib. transformationes, (Eratosthenis) catasterismi, Palaephati, Heracliti, Anonymi de incredibilibus, Anonymi allegoriae, de Ulixis erroribus, miscella, J. Pediasimi de Herculis laboribus, Nicetae deorum cognomina, Appendix narrationum. — Manches bei J. Moersius Historiarum mirab. auctt. LBat. 1622. 4. (Opp. ed. Lamius. Vol. III.), in Th. Gale Historiae poet. scriptores. Par. 1675. und Fr. Creuzeri Opusc. mythol. Lips. 1817.

Der Hang zum Wunderbaren und Märchenhaften führte auch in dieser Periode (vgl. §. 119.) der Literatur eine Reihe von Darstellern zu, deren Schriften und Sammlungen von Mythen, Geschichten und Paradoxen, da sie unter einem bestimmten Kapitel sich nicht wohl unterbringen lassen, in einen Anhang zu verweisen sind. Es bedarf kaum der Andeutung, daß dieser todte Sammelfleiß von geist- und kritiklosen Autoren, von denen einige sogar den Weg der Dichtung und Lüge betraten, wenig Interesse weckte und nachmals in Vergessenheit gerieth. Dahin gehören die historisch-geographischen Schriften des Agatharchides von Knidos (vgl. §. 105. S. 267.), die wegen Reinheit und Klarheit des Vortrags gerühmten 24 Bücher (*Λόγοι*) *τῶν ὑπὲρ Θούλην ἀπίστων* des Antonios Diogenes c. 200 n. Chr. mit ihren Hauptfiguren Dinias und Derkyllis, woraus Photios *Cod.* 166. einen Auszug erhalten hat (in den Sammlungen der Scriptt. erotici Graeci §. 108. Vgl. Fr. Passow in dess. Verm. Schr. Leipz. 1843.), besonders aber der Verfasser der von Lügen und Afterglauben strotzenden Schrift *Περὶ ποταμῶν καὶ ὀρῶν ἐπωνυμίας κ. τ. λ.* und die gleichfalls unter die plutarchischen Schriften aufgenommenen Parallela minora. Vgl. §§. 130. 160. In die Sammlung der Geographi Graecorum minores gehören diese und ähnliche Machwerke einer wundersüchtigen und wahnwitzigen Zeit nicht. Vgl. §. 105. S. 264. Alle aber übertraf an Erfindsamkeit und Windmacherei

Ptolemäos mit dem Beinamen *Χέννος* aus Alexandria, ein Grammatiker, der nach Suid. *gl.* 2. *'Επαφρόδιτος* in der Zeit von Nero bis Nervá, richtiger *gl.* 6. *Πτολεμαῖος* unter Trajan und Hadrian lebte. Sein historisches Drama *Σφίγξ* und ein episches Gedicht *'Ανθόμηρος*

sind verloren, erhalten haben sich bei Phot. *Cod.* 190. Excerpte aus seiner Schrift *Περὶ τῆς εἰς πολυμαθίαν καινῆς ἱστορίας* in 7 Büchern, die mit der von Suidas citirten *Παράδοξος ἱστορία* identisch zu sein scheint. Cf. R. Rochetti *Miscell.* Tom. 1, p. 75. Hier erscheint die lügenhafte Fassung von Mythen und Geschichten auf die Spitze getrieben und mit einer Keckheit, die eine genaue Bekanntschaft des Verfassers mit den Bedürfnissen seines Publikums voraussetzt.

Ptolemaei (Chenni) Hephaestionis nov. historiarum ad variam eruditionem pertinentium excerpta e Phot. ed. et comment. illustr. J. G. Roulez. Praef. est Fr. Creuzer. Aquisgr. 1834. — in den Samml. von Th. Gale und A. Westermann Mythogr. — ed. L. H. Teucher (mit Konon und Parthenios) Edit. II. Lips. 1802. — R. Hercher Ueber die Glaubwürdigkeit der neuen Gesch. des Ptolemäus Chennus. Leipz. 1856.

In erfreulicherem Lichte erscheinen die Unternehmungen des Parthenios (vgl. §. 108.), Konon und Antoninus Liberalis.

Konon (*Κόνων*) ein Grammatiker zu Rom unter Cäsar und Octavian, Verfasser einer ziemlich umfassenden Sammlung von 50 *Διηγήσεις*, Sagen aus der mythischen und heroischen Zeit, namentlich von der Gründung der Kolonien. Der von Photios erhaltene Auszug in gutem attischen Dialekt liefert mannigfache Beweise für des Verfassers Urtheil und Geschmack.

Cononis Narrationes. Ed. (mit Ptolemäos Chennos und Parthenios) L. H. Teucher. Lips. 1794. Edit. II. 1802. — c. Ch. G. Heynii spicilegio observatt. ed. et illustr. J. A. Kanne. Gotting. 1798. — bei Th. Gale, in A. Westermanns Mythogr. und C. Müllers Fragm. histor. Gr. Vol. IV.

Antoninus Liberalis, wahrscheinlich ein Freigelassener des Antoninus Pius c. 147. zu Rom, ist Verfasser der *Μεταμορφώσεων συναγωγή* in 41 Abschnitten, einer wegen Benutzung verlorener Schriften sehr werthvollen Mythensammlung, deren bester Theil den Metamorphosen des erotisch-elegischen Dichters Parthenios aus Nikäa entnommen ist. Vgl. §§. 89. 108. Cf. G. A. Koch *Praef. ad Antonin. Lib.* p. XV. sq.

Ausgaben: Edit. pr. G. Xylandri (mit Phlegon von Tralles) Basil. 1568. — ed. A. Berkel. LBat. 1674. 12. Edit. III. 1699. — c. notis G. Xylandri, A. Berkelii, Th. Munckeri (Amstel. 1676.) et H. Verheykii (LBat. 1774.) cur. L. H. Teucher (mit Aesop und Babrius) Lips. 1791. 1806. 1820. — c. notis varr. auct. et emendat. ed. G. A. Koch. Lips. 1832. — In den Sammlungen von Th. Gale und A. Westermann. — übers. von Fr. Jacobs (mit Parthenius) 1837. — Vgl. R. Hercher, in Jahns Jahrb. 1855. S. 452. fg. und die Lit. vor §. 108.

Mehr aus populärem Interesse sind die allegorisirenden Mythenbüchlein des Paläphatos und Heraklit hervorgegangen.

Paläphatos (*Παλαίφατος*), nicht der Epiker aus Athen, auch nicht der Historiker aus Abydos, vertrauter Freund des Aristoteles und nach Suidas, der 4 Homonymen zum Theil verworrene Artikel gewidmet hat, Verfasser von *Κυπριακά*, *Δηλιακά*, *'Αττικά*, *'Αραβικά*, sondern der Grammatiker vielleicht aus Athen, ist Verfasser des in der jetzigen Gestalt unvollständigen und durch spätere Zusätze und Veränderungen entstellten Werkchens *Περὶ ἀπίστων*, eine plan-

lose Zusammenstellung von allerlei allegorisch-historischen Mythenerklärungen in schlichter Sprache, die dem Ablauf des klassischen Zeitraumes eben so fern steht, als dem Beginn der späteren Sophistik. Nächst dem Schriftenverzeichniß bei Suidas, in welchem der Titel *Μυθικῶν βιβλίον ά* mit dem folgenden (erklärenden) Zusatz *Λύσεις τῶν μυθικῶς εἰρημένων* dem Inhalte dieses Büchleins am nächsten kommt, wenn man nicht aus *gl.* 2. den Titel *Ἀπίστων βιβλία έ* heranziehen will, ist für seine Stellung und Zeit die Angabe bestimmend bei Theon *Progymn.* c. 6. p. 221: *Παλαιφάτῳ τῷ Περιπατητικῷ ἐστιν ὅλον βιβλίον περὶ τῶν Ἀπίστων ἐπιγραφόμενον, ἐν ᾧ τὰ τοιαῦτα ἐπιλύεται.* Dasselbe Werk, bei Eudoc. p. 359. und in alten Handschriften *Περὶ ἀπίστων ἱστοριῶν* überschrieben, wird auch von Eusebios *Chron.* DCCCXLIV. genannt, und Tzetzes, welcher öfter des Paläphatos *Μυθολογικά* citirt, nennt den Verfasser bald *φιλόσοφον Στωϊκόν* wie *Chil.* IX, 273., bald *ἄνδρα ἐκ περιπάτου ibid.* X, 20. Cf. Vergil. *Cir.* v. 87. Prob. *in Vergil. Georg.* III, 117. Demnach scheint das Werk in seiner ursprünglichen Fassung ähnlicher (d. h. eklektischer) Fabrik gewesen zu sein, wie die Schrift *Περὶ κόσμου*, worüber oben S. 283.

Ausgaben: Edit. pr. Mythogr. Venet. ap. Aldum. 1505. Fol. — ed. C. Tollius. Amstel. 1649. 12. — ed. Th. Gale, In Opusc. mythol. Amstel. 1688. Edit. II. p. 1. sq. — ed. J. F. Fischer. Edit. VI. Lips. 1789. — mit erklär. Wörterb. zum Schulgebr. von J. H. M. Ernesti. Leipz. 1816. — übers. und mit Anmerk. von J. D. Büchling. 2. Aufl. von G. F. W. Grosse. Halle (1791) 1821. — Text in A. Westermanns Μυθογράφοι. — interpret. latinam, auctore A. Cospio. Ed. J. F. Fischer. 2 part. Lips. 1799. 1800. 4. Dazu 4 Prolusiones von dems. Lips. 1771.

Heraklitos (*Ἡράκλειτος*), genannt als Verfasser der das Princip der physikalischen Allegorie popular darstellenden *Ἀλληγορίαι Ὁμηρικαί*, einer im Interesse der Moral unternommenen und gegen Plato gerichteten Schrift, die zu mancherlei willkührlichen und unwahrscheinlichen Kombinationen Veranlassung gab. Da Manches im *βίος Ὁμήρου*, bei Porphyrios und dessen Epitomator Eustathios wiederkehrt, so ließ man bald den Porphyrios aus Heraklit, bald Heraklit aus Porphyrios schöpfen, und R. Schmidt *De Homeri Vita Porphyrio vindicanda.* Hal. 1850. versuchte sogar den Beweis zu führen, daß auch diese Schrift des Porphyrios nicht unwürdig sei. Vielfache Differenzen jedoch in Sache und Sprache, namentlich die Thatsache, daß nichts den streng wissenschaftlichen Philosophen und Lehrer verräth, und daß hier das Princip der physikalischen Allegorie noch neu und wenig verbraucht erscheint, dazu der eigenthümliche Sprachschatz und die Lebhaftigkeit der gewählten Diktion, die der festen Technik des Porphyrios und des Farbenschmuckes der Sophistik ermangelt, lassen in Heraklit eher einen enthusiastischen, dem augusteischen Zeitalter angehörigen Rhetor, als den geschulten Philosophen oder Philologen erkennen. Den jenseitigen Endpunkt bezeichnet die Erwähnung des Eratosthenes, Apollodor, Krates und Herodikos in der Schrift selbst. Auch wird diesem Heraklit das von L. Allatius veröffentlichte Werkchen *Περὶ ἀπίστων*, 39 Wundererzählungen enthaltend, beigelegt, das nachmals öfter mit der Schrift eines Anonymos *Περὶ ἀπίστων* herausgegeben ist. Vgl. auch Porphyrios §. 161.

Ausgaben: Sämmtliche Schriften in A. Westermanns Μυθογράφοι. — Edit. pr. Allegoriarum Hom. ap. Aldum (mit Paläphatos u. a.) Venet. 1505. Fol. — Basil. ap. Oporin. 1544. — c. C. Gesneri vers. lat. iterum ed. N. Schow. Acced ejusd. Comment. crit. et Epistola C. G. Heynii ad auctorem. Gotting. 1782. — auch in Th. Gale Opusc. mythol. und in Anecd. Gr. ed. P. Matranga. P. I. Rom. 1850. — ed. E. Mehler. LBat. 1851. — übers. von J. G. Schultheß. Zür. 1779. — De Incredibilibus: Edit. pr. L. Allatii. In Excerpt. Sophistt. et Rhett. Rom. 1641. p. 1. sq., ed. Th. Gale l. l. p. 67. sq. p. 405. sq. und L. H. Teucher Heracliti Mythol. et Anonymi De incredibilibus lib. in us. Schol. gr. et lat. Lemg. 1796. — Zu den Alleg. Hom. vgl. C. B. Hase in G. Bredovii Epist. Parisienses. Lips. 1812. p. 243. sq. und die S. 197. unter Herakleides Pontikos angeführten Schriften von E. Deswert und F. Ravaisson.

Ein ergötzliches Problem ist der vermeintliche Historiker Diktys (*Δίκτυς*) aus Gnossos auf Kreta, gewöhnlich Dictys Cretensis genannt, angeblich Gefährte des Idomeneus vor Troja und Verfasser eines die Ereignisse des trojanischen Krieges prosaisch in phönikischer Sprache erzählenden Tagebuches, *Ἐφημερίς* in 9 Büchern, das, auf Palmblätter geschrieben, ihm in seiner Vaterstadt mit ins Grab gelegt sein soll. Hier soll es in einer bleiernen Kapsel verborgen, unter Kaiser Claudius oder Nero bei einem Erdbeben ans Tageslicht gekommen, ins Attische übersetzt und dem Kaiser überreicht worden sein, der es öffentlich in der Bibliothek auszustellen befahl. Das Werk erregte großes Aufsehn und soll dann weiterhin von einem L. Septimius (*Σεπτημῖνος*) ins Lateinische übertragen worden sein. Cf. Suid. *gl. Δίκτυς. ἔγραψεν Ἐφημερίδα Τρωϊκοῦ διακόσμου, ἔστι δὲ Ἰλιακὰ τὰ μετ' Ὅμηρον καὶ τὰ περὶ τῆς ἁρπαγῆς Ἑλένης κ. τ. λ.* nach G. Bernhardys Konjektur. Vollständiger Eudoc. p. 128. (cf. Zonar. p. 507.) und J. Malal. p. 322. Cf. J. Tzetz. *Exeg. in Il.* p. 20. sq., der sogar Homer und Vergil aus Diktys schöpfen läßt. Die uns erhaltene lateinische Bearbeitung, Dictyis Cretensis *Ephemeridos de bello Troiano* libri VI, welche Suidas (*τὸ σύνταγμα τῆς ἱστορίας Δίκυος*), Eustathios, die späteren Byzantiner und auch mittelhochdeutsche Dichter fleißig lasen und benutzten, in archaistischer Sprache nach Sallust und Apulejus, stammt aus dem Ende des 3. oder aus den Anfängen des 4. Jahrhunderts und enthält weder Spuren einer Uebersetzung noch angeblicher Gräcismen. Man wird daher das Citat in *Rhett. gr.* Vol. IV, p. 43. *Δίκτυς ἐν ταῖς ἐφημερίσιν* als Beweis für den Gebrauch der Schrift im trojanischen Kriege fallen lassen, Diktys selbst aber für eine naive Erfindung der Mythographen halten müssen, denen weiter nichts als der lateinische Septimius vorlag. Vgl. den Schluß des 5. Buches. Einen Praxis aber oder Eupraxidas unter Tiberius zum Verfasser des vermeintlichen griechischen Exemplars zu stempeln, dafür fehlt jeder Anhalt.

Ausgaben und Kritik des Q. Septimius bei G. Bernhardy Röm. Lit. 3. Bearb. S. 646. und Anmerk. 518. — Cf. Interprett. ad Suid. gl. Δίκτυς. — J. A. Fuchs De varietate fabularum Troicarum quaestt. Colon. 1830.

Phlegon (*Φλέγων*) von Tralles, der Chronograph und Historiker unter Kaiser Hadrian, ist nach Suid. *gl.* 2. Verfasser noch erhaltener Kollektaneen *Περὶ θαυμασίων καὶ μακροβίων*, deren Werth weniger in den über Gespenster- und Naturwunderglauben

jener Zeit mitgetheilten Nachrichten, als in der Benutzung älterer Werke und der Mittheilung einiger größerer Stücke aus sibyllinischen Orakeln besteht. Vgl. die Literatur von §. 138. S. 373. Manches in den lukianeischen und plutarchischen Nachlaß eingeschobene Aktenstück mag hierher gehören, wie denn auch die von A. H. L. Heeren *Bibl. der alten Litt. und Kunst* Stück 6. und 7. aus einer Handschrift im Eskurial und einem Mediceischen Apographon L. Holstens zuerst veröffentlichte Schrift *Γυναῖκες ἐν πολεμικοῖς συνεταὶ καὶ ἀνδρεῖαι* s. Anonymi tractatus *de mulieribus quae bello claruerunt*, und ein zweites auch Sotion beigelegtes Werkchen *Περὶ ποταμῶν καὶ κρηνῶν καὶ λιμνῶν παραδοξολογούμενα* s. *de mirabilibus aquarum* etc. von Einigen nach L. Holstens Vorgange dem Phlegon von Tralles zugeschrieben werden. Wie wenig man übrigens von der Schriftstellerei Phlegons wußte, läßt die Nachricht Spartians *Hadr.* 16. erkennen: nam et Phlegontis libri Hadriani esse dicuntur. Vgl. §. 141. S. 392. Aehnlicher Fabrik ist eines Anonymos (*ὡς ἐνίοις δοκεῖ Ἀθηναίου*) Traktat *Περὶ τῆς τοῦ Νείλου ἀναβάσεως* s. *de causis incrementi Nili*, ferner *Ἱστοριῶν θαυμασίων βιβλίον* unter dem Namen des Apollonios Dyskolos (vgl. §. 149.), weniger des Nikolaos von Damaskos *Συναγωγὴ παραδόξων ἐθῶν*, wovon Stobäos mehrere Fragmente erhalten hat, endlich der auch als Physiognomiker genannte (Peripatetiker bei Suid. *gl.* 1. vgl. §. 155.) Aristokles aus Messana, von dessen Schrift *Περὶ θαυμασίων ἀκουσμάτων* gleichfalls Bruchstücke vorhanden sind u. a.

Diese Stücke, welche noch bedeutend vermehrt werden können, in A. Westermanns Παραδοξογράφοι. — Phlegon: vgl. die Lit. von §. 138. S. 373. — De mirab. aquarum: Edit. pr. H. Stephani. Aristotelis et Theophrasti scripta quaedam. Par. 1557. p. 158. sq. — ed. F. Sylburg hinter Aristoteles. Francof. 1587. — ed. J. L. Ideler Physici et medici gr. Vol. I. — Vgl. Th. Bergk in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1834. S. 434. — C. G. Kühn De Sotionibus, in dess. Additam. ad Scriptt. med. XXV, XXVI, XXVII. und F. Panzerbieter, in Seeb. Jahrb. Supplem. V, S. 211—220. — De Nili increm.: ed. P. Wesseling hinter Herodot. Amstel. 1763. Fol. — ed. J. L. Ideler Physici et med. gr. Vol. I. — Apollonios Dysk.: Edit. pr. G. Xylandri (mit Antig. Karyst. u. a.) Basil. 1568. — ed. J. Moersius, s. oben Sammlungen. — c. notis G. Xylandri et J. Moersii ed. L. H. Teucher. Lips. 1792. — ed. J. L. Ideler. l. l. Vol. I. Vgl. unter Grammatiker §. 149. — Nikolaos Damask.: vgl. §. 127. — Aristokles: Fragm. bei A. Westermann und J. G. F. Franz Scriptt. physiogn.

Unter den Verfassern von Paradoxen in den Anfängen der Sophistik nimmt keinen geringen Platz ein

Philo (*Φίλων*) der Herakleot, dessen Schrift *Περὶ θαυμασίων* Porphyrios bei Stob. *Ecl. Phys.* p. 130. citirt; ihm gehören wahrscheinlich die wunderbaren Erzählungen von der Liebe der Haushähne, der Krähen und Bienen zu den Menschen an, welche aus Philon mittheilt Aelian *Hist. anim.* XII, 37. Auch wird man hier am leichtesten die noch erhaltene Schrift eines Philon (aus Byzanz?) *Περὶ τῶν ἑπτὰ θεαμάτων* s. *de septem orbis spectaculis* (Ausgaben oben §. 118. S. 312.) unterbringen, sowie den von Suid. *v.* 3. *Παλαίφατος ἐν τῷ ει στοιχείῳ τοῦ Περὶ παραδόξου ἱστορίας*

citirten Philon, wenn man nicht, was gerathener erscheint, den Grammatiker Herennius Philo aus Byblos verstehen will. Letzterer hatte 3 Bücher *Παραδόξου ἱστορίας* verfaßt, und eine andere Schrift *Περὶ ἐνδόξων ἀνδρων* (oder *ἰατρῶν*). Vgl. Herennius Philo §. 149. Dess. *Sanchun.* I. init. Steph. Byz. *v. Κύρτος* und *interprett. ad Suid. v. Φίλων Βίβλιος.*

2. Die Astrologie, Theurgie, Physiognomik und Oneirokritik.

Scriptores physiognomici. Scriptores physiognomiae veteres, ex rec. C. Perusci et Fr. Sylburgi. gr. et lat. rec., animadverss. Sylburgi et D. G. Trilleri V lib. in Melampodem emend. suasque adspers. notas J. G. F. Franzius. Altenb. 1780. Inh.: Aristoteles, Polemon, Adamantius, Melampus.

Einen besonderen Platz erhalten hier einige aus dem Wirrwarr der Spekulation und dem bodenlosen Unglauben des 2. und 3. Jahrhunderts hervorgegangenen Werke. Mit dem Aussterben der dogmatischen Philosophenschulen (vgl. §. 153.) und seitdem Kaiser Marcus und Alexander Severus die mit Orakeln, Theurgie und Magie beschäftigten Künstler privilegirt hatten, nahm das Unwesen der Astrologie, Mantik, Physiognomik und Traumdeuterei in entsetzlicher Weise überhand, und liefert ein trauriges Bild von den geistigen und religiösen Zuständen jener verwahrlosten Zeit. Ja dieses zur abergläubigen Furcht und blinden Hingebung an gefürchtete Mächte der Natur gesteigerte Treiben muß tief greifend gewesen sein, wie man aus dem Verbot gegen den Gebrauch der wahrsagenden Bücher durch Septimius, aus der Beschränkung der Magie und der Verbrennung der chemischen Werke der alten Aegyptier auf Geheiß des Kaisers Diokletian ersieht. Cf. Dio Cass. LXXV, 13. Joannes Antioch. p. 843. Suid. *gl. Διοκλητιανός.* Einzelnes bei O. Borrich in *Hermet. et Aegypt. Chem. Sap. Vind.* p. 84. sq., Chr. A. Lobeck *Aglaoph.* p. 908. sq. und C. Sprengel *Gesch. der Heilk.* II, S. 220. fg. Die bekanntesten Vertreter der Astrologie (cf. Suid. *v.* 3. *Παῦλος,* und über den Umfang dieser Schriftstellerei den reichhaltigen Artikel *Πόλλης*) und der geheimen chaldäischen Künste sind, sieht man von der Geschichte des Apollonios von Thyana und dem astrologischen Corpus des Manetho (vgl. §. 154. §§. 88. 104.) ab, die Juliane. Ihr Gegner war der Bischof von Tarsos Diodorus monachus unter Julian und Valens. Cf. Suid. *v. Διόδωρος μονάζων.*

Julianos (*Ἰουλιανός*) der Chaldäer unter Hadrian, nach Suid. *gl.* 1. Verfasser von 4 Büchern *Περὶ δαιμόνων* u. a. Schwer zu scheiden von ihm ist sein Sohn Julian der Theurg unter Kaiser Marcus. Suid. *gl.* 2. *ἔγραψε καὶ αὐτὸς Θεουργικά, Τελεστικά, Λόγια δι' ἐπῶν καὶ ἄλλα ὅσα τῆς τοιαύτης ἐπιστήμης κρύφια τυγχάνουσιν* (*ὁποῖα τὰ Τελεσιουργικὰ Χαλδαϊκά*). Dazu kommen Julians *Ὑφηγητικά* und mindestens 7 Bücher *Περὶ ζωνῶν,* vermuthlich apotelesmatischen Inhalts. Von ihren in oft genannten Orakeln und Sprüchen (*Τὰ Χαλδαίων λόγια, αἱ Χαλδαίων φῆμαι*) bestehenden theologisch-mystischen Systemen, welche Porphyrios nutzte, Jam-

blichos methodisch verarbeitete, Proklos in ausführlichen Kommentaren erläuterte und einer höheren Spekulation dienstbar machte, ist in ursprünglicher Reinheit nichts erhalten. Vgl. die chaldäischen Orakel §. 173. 2. Ueber die Juliane und ihre Zeit vgl. Chr. A. Lobeck *Aglaoph.* p. 98. sq. 224. 730. J. C. Thilo *De coelo empyreo* comment. II, p. 13. sq. Vermuthlich dem jüngeren Julian gehören die von A. Mai *Scriptt. veterum nova collect.* Vol. II, p. 675—678. herausgegebenen 3 Stücke *Περὶ πολέμου* s. *de divinationibus inter arma per astrologiam faciendis.* Ueber Joannes Lydos *Περὶ Διοσημειῶν* und *Περὶ μηνῶν* vgl. §. 185.

Als Meister der Physiognomie glänzte nach Philostr. *Vitt. Sophist.* II, 27, 5. Megistias aus Smyrna, *Μεγιστίας οὐ τὰ δεύτερα τῶν φυσιογνωμονούντων νομισθείς*, ein Zeitgenosse des Sophisten Hippodromos aus Larissa in Thessalien, eines Verwandten des jüngeren Philostratos. Vgl. §. 143. Den Charakter dieser weitverzweigten einer ernsten Naturforschung entschieden feindseligen Kunst, an deren Literatur auch Polemon der Sophist mit einem noch erhaltenen *Ἐγχειρίδιον φυσιογνωμικῶν* Theil zu haben scheint (vgl. die Literatur von §. 141.), erkennt man aus der oben §. 119. angeführten Schrift des sogenannten Melampus weniger vollständig, als aus dem astrologischen, physiognomischen und alchymistischen Nachlasse des Kollektiv-

Hermes mit dem überschwänglichen Beinamen *Τρισμεγίστιος*, d. i. seinem Vorgänger Megistias aus Smyrna dreimal in seiner Kunst überlegen. Vgl. den einfältigen aus Cyrilli Alexandr. *contra Julian.* I, p. 35. entnommenen Artikel des Suid. *v. Ἑρμῆς ὁ Τρισμέγιστος.* Cf. Chr. A. Lobeck *Aglaoph.* p. 737. sq. Ueber die Existenz des Hermes vernimmt man nur Fabelhaftes: er soll in Aegypten geboren, lange vor Pharao gelebt und zahlreiche Schriften hinterlassen haben. Die uns unter seinem Namen erhaltenen apokryphischen Schriften astrologischen, fanatischen und alchymistischen Inhaltes stammen aus verschiedenen Zeiten und Händen, und liefern, gleich dem astrologischen Corpus des Manetho, sprechende Beweise für die letzten Anstrengungen des absterbenden Heidenthums. Dahin gehören: Poemander s. *de potestate et sapientia divina;* Aphorismi s. *Centiloquium*, nur lateinisch vorhanden; *Ἰατρομαθηματικὰ πρὸς Ἄμμωνα Αἰγύπτιον, Περὶ κατακλίσεως νοσούντων περιγνωστικά, ἐκ τῆς μαθηματικῆς ἐπιστήμης πρὸς Ἄμμωνα;* Cyranides nur lateinisch erhalten; ein alchymistischer Aufsatz vom Stein der Weisen; an die menschliche Seele, in einer arabischen Uebersetzung; eine botanisch-medizinische Schrift *Περὶ βοτανῶν χυλώσεως* s. *de succo plantarum*; dazu Bruchstücke von mehreren dem Hermes zugeschriebenen Werken (*Πρὸς υἱόν; Κόρη κόσμου; Περὶ τῆς ὅλης οἰκονομίας* u. a.) bei Stobäos, Clemens Alexandrinus, Cyrillus u. a. Ueber die Hermetischen Schriften cf. Lambec. in Comment. *de Bibl. Caes.* lib. VII, p. 24. sq. Seinem Schüler Asklepios legte man die *Ὅροι*

Ἀσκληπίου πρὸς Ἄμμωνα βασιλέα bei, herausg. mit des Hermes Poemander.

Mehrere dieser Schriften in J. L. Idelers Physici et medici gr. Vol. I. — Poemander: Edit. pr. A. Turnebi. Par. 1554. 4. — ed. F. Flussas Candalla. Burdig. 1574. 4. — c. comment. ed. H. Roselli. Colon. Agr. 1630. Fol. — ad fidem codd. Mss. recogn. G. Parthey. Berol. 1854. — übers. von D. Tiedemann. Berl. 1781. — Centiloquium: mit Cl. Ptolemaei Tetrabibl. Venet. 1493. Fol. — Jatromathematica: ed. D. Hoeschel. Aug. Vindel. 1597. und J. L. Ideler. l. l. Vol. I. — Stein der Weisen: in Theatrum chimicum. Argent. 1613. u. ö. — De succo plant.: ed. G. Roether (mit Joh. Lydus) Darmst. 1827. — ed. C. G. Kuehn Scriptt. med. Additam. XVII. — An die menschl. Seele: aus dem Arab. übers. von H. L. Fleischer, in Zeitschr. für die histor. Theologie (X, 1.). 1851. — Vgl. L. F. O. Baumgarten-Crusius De librorum Hermeticorum indole atque origine. Jenae 1827. 4. — B. J. Hilgers De Hermetis Trismeg. Poimandro. Bonnae 1855. 4.

Aus der byzantinischen Zeit gehören hierher noch die *Φυσιογνωμικά* des Adamantios in 2 Büchern (vielleicht im Anfange des 5. Jahrhunderts), meistentheils Auszüge aus älteren physiognomischen Werken, und des Metropoliten Joannes Mauropos c. 1050 *Ἐκ φύσεως γνωμικὰ τοῦ ἀνθρώπου.* Beide haben mit der christlichen Naturwissenschaft des Nemesios c. 400 *Περὶ φύσεως ἀνθρώπου* nichts gemein. Vgl. §. 188.

Adamantios: gr. et lat. ed. J. G. F. Franzius, in Scriptt. physiogn. — Joannes Mauropos: ed. J. F. Boissonade (ohne Angabe des Namens des Verfassers mit Procli Vita Marini) Lips. 1814. p. 130—134. — ed. A. Mustoxydes (ohne Kenntniß der Ausgabe Boissonades) in Sylloge Anecd. Gr. Venet. 1817.

Noch auf ein anderes Gebiet der Magie und Theurgie erstreckte sich der erfinderische Aberglaube jener Zeiten, auf die Wahrsagung aus Träumen, *Ὀνειροκριτική*. Des Traumglaubens vermochten selbst die gebildetsten und hochgestelltesten Männer sich nicht zu entschlagen, wie die Geschichte des Sophisten Antiochos aus Aegä in Kilikien lehrt, den wir ganze Nächte hindurch im Tempel des Asklepios sitzend und einen Heilstraum von dem Gotte erwartend antreffen. Cf. Philostr. *Vitt. Sophist.* II, 4, 1. Marc. Antonin. I, 17: *βοηθήματα δι᾽ ὀνειράτων*, IX, 27: *οἱ θεοὶ παντοίως-βοηθοῦσι δι᾽ ὀνείρων, διὰ μαντειῶν.* Auch begreift man leicht, wie ein Traum Beweggrund zur Schriftstellerei werden konnte; wenigstens wird dies von Cassius Dio, der in Folge eines Traumes die Abfassung einer Geschichte des Commodus unternahm, bestimmt beglaubigt, LXXII, 23. Vgl. §. 133. Eine Geschichte des hellenischen Traumglaubens der älteren wie namentlich der jüngeren Zeit besitzen wir an der Oneirokritik Artemidors.

Artemidor (*Ἀρτεμίδωρος*) aus dem durch den Kult der Mond- und Zaubergöttin Artemis von Alters her berühmten Ephesos, nach dem Geburtsorte seiner Mutter Daldis in Lydien gewöhnlich *ὁ Δαλδιανός* genannt, war unter Hadrian und den Antoninen eifrig beschäftigt mit Zusammentragung seines Stoffes, den er theils aus Büchern über Mantik, Astrologie, Teratologie, göttliche Providenz u. a. entnahm, theils auf Reisen durch eigene Erlebnisse und Erkundi-

gungen an Ort und Stelle vervollständigte. Die Frucht dieser fortgesetzten Bemühung sind die uns noch erhaltenen *Ὀνειροκριτικά* in 4 Büchern, mit denen jetzt als 5. Buch die an Inhalt verschiedenen und auch später von ihm veröffentlichten *Ὀνείρων ἀποβάσεις* verbunden sind. Vgl. die Vorrede an seinen Sohn. Artemidor ist Ordner und Redaktor der auf den Traumglauben seines Volkes sich beziehenden Literatur und deren Thatsachen; sein in klarer und ziemlich reiner von den Farben der sophistischen Diktion belebten Sprache geschriebenes Werk ist eine vollständige und planmäßig geordnete Traumlehre, die wichtige Aufschlüsse über den mit dem Mythos in Verbindung stehenden Traumglauben des Alterthums giebt, namentlich aber einen tiefen Einblick in die Denkart und die geistigen und sittlichen Zustände des 2. Jahrhunderts gestattet. Man erstaunt über den Reichthum an Thatsachen, Wundern, Erfahrungen und Details im Reiche der Traume, und verweilt hier nicht ungern, da er seinen Gegenstand mit Begeisterung und dem Ernste der Ueberzeugung behandelt. Verloren sind die ihm von Suid. *gl.* 1. beigelegten *Οἰωνοσκοπικά* s. *de auguriis* und *Χειροσκοπικά* s. *de divinatione quae fit per manuum inspectionem.*

Ausgaben: Edit. pr. ap. Ald. Venet. 1518. — c. notis ed. N. Rigaltus. Par. 1603. 4. — ex duobus codd. Mss. Venet. rec., emendatt. N. Rigalti et J. J. Reiskii suisque illustr. J. G. Reiff. 2 Voll. Lips. 1805. — Artemidori Dald. Onirocriticon libri V. Ex recens. R. Hercheri. Lips. 1864. — Beiträge zur Kritik von N. Rigaltus, J. J. Reiske, T. Fr. Benedict Schneeb. 1821. und R. Hercher.

Ein Exerpt aus mehreren griechischen Schriften scheinen die *Ὀνειροκριτικά* des Arabers Achmet zu sein, eines Traumlehrers unter dem Kalifen Almanum (811—833); nur bleibt hier noch der Nachweis zu führen, ob das Original ein arabisches oder ein griechisches war. Hierzu kommen zwei metrische *Ὀνειροκριτικά*, das eine in 101, das andere in 146 iambischen Versen, als deren Verfasser ein sonst unbekannter Astrampsychos und ein Nikephoros (Gregoras c. 1350?) genannt werden. Denn daß die Leidenschaft für Astrologie und Traumdeutung noch lange nicht erkaltete, zeigt Anna Comn. *Alexidis* lib. VI, 7. und eine große Menge von spät in den Suidas gewanderten Glossae onirocriticae.

Achmet, Astrampsychos und Nikephoros, welche Vol. III. des J. G. Reiff'schen Artemidor bilden sollten, aber nicht erschienen, ed. N. Rigaltus (mit Artemidor). Par. 1603. 4. — Astrampsychos: ed. F. Morelli. Par. 1599. und J. Opsopaeus, in Oracula metr. Jovis, Apollinis etc. Par. 1599. 1607.

III. Die Grammatik.

Standpunkt der grammatischen Studien.

148.

Nach Aristarch ist die Grammatik weder durch neue Ideen bereichert noch mit gleicher Meisterschaft oder anderen geistvollen Methoden wesentlich gefördert worden. Sie hatte nach Befestigung des Schulglaubens der Aristarcheer und Besiegung der pergamenischen Gegenpartei (vgl. aber unten Pamphilos) bereits am Schlusse der vorigen Periode das Ziel, ein Objekt der gelehrten Kenntniß des griechischen Alterthums zu sein, völlig erreicht. Nun dauerte die Schule Aristarchs, wie Aper, Demetrios Ixion, Aristonikos, Pamphilos, Apion und Andere bezeichnen, zwar noch immer fort, und kaum haben wir noch einen Begriff von dem Fleiße und der Schreibelust so vieler Männer, welche mit der Autorität, ja selbst mit den Namen der großen Meister geschmückt (der jüngere Ptolemäos Pindarion, Sohn des Oroander, der jüngere Aristarch, Apollonios, Dionysios Thrax, Eratosthenes, Tyrannion, auch der jüngere Didymos), den Reichthum der literarischen Massen vermehrten und auf kleineren Feldern thätig keinen Punkt der gelehrten Forschung verschmähten, aber gerade diese minutiösen Arbeiten, deren Mühseligkeit Nikanor Στιγματίας kostete, lassen erkennen, daß die höheren Aufgaben der Kritik des homerischen Textes erschöpft waren. Damit aber verlor die Schule das klare Bewußtsein ihrer Aufgabe und ihre von strenger Methode bestimmte Haltung, wie Apion und andere in seichtem Schulmechanismus oder Pedanterei versunkene Grammatiker des augusteischen Zeitalters vermuthen lassen. Die Tradition der aristarchischen Schule begann sichtlich zu erlöschen. Es war an der Zeit, das ungeheure Material, welches die alexandrinische von gelehrten Büchermassen in allen Zweigen der Polyhistorie erfüllte Zeit angesammelt hatte, einer verständigen Redaktion zu unterwerfen, und was für Kritik und Erklärung der Klassiker geleistet war, zu ordnen, kritisch zu sichten und dem Gebrauche zugänglicher zu machen. Diese Aufgabe ergriff mit Bewußtsein und beispielloser Ausdauer Didymos, der mit Theon als Schlußstein der guten alexandrinischen Studien zu setzen ist. Die Arbeiten des Didymos, zu dessen Schule, die als Fortsetzung der aristarchischen angesehen werden darf, Apollonios der Sophist, Apion, Theon, Herakleides Pontikos Verfasser der Leschae, Symmachos, Phaïnos und Andere gehörten, bilden den vorzüglichsten Theil unserer Scholien, namentlich der gelehrten, und die Basis mehrerer zum Theil noch erhaltener Lexika. Vgl. Didymos, Theon, Apion §. 150., und die Lexikographen §. 151.

Durch Didymos war aus dem Nachlasse der besten Vorgänger eine Fülle von Beobachtungen und ein Schatz gründlicher Erudition in Umlauf gesetzt, die Kenntniß des hellenischen Alterthums fast encyklopädisch verbreitet, die Grammatik in ihrem formalen Theile im Ganzen durchgebildet und vollendet worden. Alle diese Bemühungen schienen jetzt um so nothwendiger und zur Erhaltung der Sprache unentbehrlicher, je weniger die Rhetorik des 1. Jahrhunderts das ursprünglich Einfache und Edle in Sprache und Darstellung beachtete. Denn für Ausbildung künstlerischer Darstellung, namentlich für selbstständige Syntax war bis dahin so gut wie nichts gethan worden. Mit der Reife der Sophistik des 2. Jahrhunderts trat hier ein großartiger Umschwung ein. Formale und stilistische Strenge, attische Eleganz, Sprachreinheit und geschmackvolle Darstellung, diese bestimmten Forderungen der sophistischen Technik (vgl. die Ausführungen in §. 139.), nöthigten jetzt die Grammatiker, auf die Methoden und Organismen des gesammten griechischen Sprachgebiets einzugehen. Apollonios und sein Sohn Herodian bezeichnen den Höhepunkt und die schönste Blüthe der alexandrinischen Erudition. Beide theilten sich in die schwierigen und endlosen Aufgaben: jener, der Begründer eines scharfsinnigen und an Ideen reichen syntaktischen Systems, dieser, die höchste Autorität auf dem weiten Gebiete der Prosodie und Formenlehre und als Befestiger der Herrschaft Aristarchs in der Grammatik mit unvergleichlichem Ruhme gekrönt, haben diese beiden Männer der Nachwelt Leistungen hinterlassen, deren Großartigkeit schon bei einem Blick auf den materiellen Umfang einleuchtet. Solchen von der Einheit großartiger Gesichtspunkte ausgegangenen Unternehmungen gegenüber erscheinen die Bemühungen der Lexikographen und besonders der Attikisten (hierüber §. 151.) um Läuterung und Veredelung des herrschenden Geschmackes im Interesse der Darstellung, und was sonst noch mit einem Aufwand an Kraft in Rhythmik, Metrik und Musik geleistet wurde (§. 152.), gering, wiewohl Manches, was hier am Wenigsten ins Gesicht fällt, für uns bei der trümmerhaften Ueberlieferung von Schriften gerade dieser Art und aus dieser Periode von unschätzbarem Werthe ist. Mit Apollonios, Herodian und den Attikisten hört die verständige Forschung über griechische Grammatik auf: Keiner der zahlreichen Nachfolger vermochte auf den Wegen der Meister zu wandeln; bereits begann man vor der erdrückenden Masse des verarbeiteten Materials zurückzuschrecken, Sammlungen jeder Art in sehr ungleicher Ordnung und Sichtung anzulegen und aus dem vorhandenen Reichthume so viel auszuziehen, als die Verschiedenheit der Neigungen und Studien erforderte, ja die Geschichte der Werke Herodians lehrt, daß schon die nächste Zeit, der man den besten Theil unserer Scholien verdankt, unter Anerkennung der Autorität der großen Vorgänger in bequemer Abhängigkeit von den Blüthen der Wissenschaft zu zehren begann. Frühzeitig also sind die eigentlichen Arbeiten und Kommentare der Kritiker und Grammatiker, jedesfalls mit dem Erlöschen der Schultradition und dem Beginn der kompilatorischen Betriebsamkeit, verloren gegangen, und es bleibt nur die Annahme zulässig, daß keiner der Redaktoren der jetzigen Scholien jene authentischen Arbeiten, selbst

nicht einmal den Didymos, vor sich hatte und in ihrer ursprünglichen Fassung benutzte. Vgl. die Darstellungen von §. 97. b. und die weiteren Schicksale der griechischen Grammatik §. 180.

I. Die Grammatiker.

Es wird verwiesen auf die §§. 97. 98. angegebene Literatur.

149.

Γραμματικοὶ οἳ ἕως Τραϊανοῦ τοῦ Καίσαρος ἐν Ῥώμῃ παιδεύσαντες ap. Suid. *v.* *Ἀρχίβιος* 2.

Philoxenos (*Φιλόξενος*) aus Alexandria, wahrscheinlich vor Aristonikos und also vor Kaiser Augustus lebend, ein berühmter Grammatiker und Lehrer in Rom, beschäftigte sich wie sein Nachfolger Aristonikos hauptsächlich mit den von Aristarch in Bezug auf Antiquitäten, Sprachgebrauch und sonstige Bedenken kritisch angezeichneten Stellen der Ilias, in seinem Werke *Περὶ σημείων τῶν ἐν τῇ Ἰλιάδι*. Aus den Titeln seiner übrigen Schriften erhellt, daß er sorgfältige Untersuchungen namentlich über die Dialekte angestellt haben muß. Suid. *v. Φιλόξενος Ἀλεξανδρεύς. Περὶ μονοσυλλάβων ῥημάτων* (cf. Etymol. *v. Κναφεύς.* Schol. Venet. *Il. β'.* 269. *κ'.* 290. Lobeck *Paralipp.* p. 69. Ritschl *Prooem. Bonn.* 1847. p. XII.); *Περὶ τῶν εἰς μι ληγόντων ῥημάτων* (cf. Schol. *Il. ω.* 665.); *Περὶ διπλασιασμοῦ* (cf. Ritschl *de Oro* p. 65.); *Περὶ μέτρων*; *Περὶ τῆς τῶν Συρακουσίων διαλέκτου*; *Περὶ ἑλληνισμοῦ* in 6 Büchern; *Περὶ συζυγιῶν*; *Περὶ γλωσσῶν* in 5 Büchern; *Περὶ τῶν παρ' Ὁμήρῳ γλωσσῶν*, wovon Serenos nach Suid. *v. Σερῆνος* einen Auszug machte; *Περὶ τῆς Λακώνων διαλέκτου*; *Περὶ τῆς Ἰάδος διαλέκτου καὶ τῶν λοιπῶν* (cf. Etymol. *v. Κορυφή*). Hierzu kommen die von Stephanus von Byzanz öfter namhaft gemachten Kommentare zur Odyssee, und eine von Etymol. *v. Κορώνη* und Eustath. *in Odyss. ή.* p. 1570, 37. citirte Schrift *Περὶ Ῥωμαίων διαλέκτου*, woraus manche Bemerkungen in Sammelwerke übergingen. Cf. Cedren. p. 168. Ueber den späteren Lexikographen Philoxenos vgl. §. 182.

Philoxenos: Villois. Prolegg. in Il. p. 18. sq. — F. Osann De Philoxeno grammatico, in Philemon. Gramm. ed. F. Osann. — M. Schmidt De Philoxeno Alexandrino, im Philol. IV, S. 627—642. VI, S. 640—668; in Zeitschr. für die Alterthumsw. XIII, S. 264. fg. — Vgl. die Lit. unter Aristonikos.

Des Philoxenos Arbeiten über die kritischen Stellen der Ilias setzte fort

Aristonikos (*Ἀριστόνικος*), Sohn des Grammatikers Ptolemäos und Lehrer in Rom, ein Zeitgenosse Strabos, I, p. 38.: *Ἀριστόνικος ὁ καθ' ἡμᾶς γραμματικός.* Seine von großer Gelehrsamkeit zeugenden Schriften zu Homer, aus denen kein anderer als Aristarch selbst spricht, sind verloren gegangen, doch können die Bruchstücke und Reste seiner Scholien durch eine sorgfältige Revision der

Handschriften, namentlich der beiden Wiener 133. und 56. erheblich vervollständigt werden. Suid. *v.* 1.: *ἔγραφε Περὶ τῶν σημείων τῶν ἐν τῇ Θεογονίᾳ Ἡσιόδου καὶ τῶν τῆς Ἰλιάδος καὶ Ὀδυσσείας* (von Etymol. *v. Λύχνος ἐν τῷ Περὶ σημείων Ὁμήρου*, und von Suid. *vv. Ἔρσαι* und *Ὀπή* kurzweg *ἐν Σημείοις* citirt), 6 Bücher *Ἀσυντάκτων ὀνομάτων*, wozu bei Strab. I, p. 38. das Citat *ἐν τοῖς Περὶ τῆς Μενελάου πλάνης* kommt. Cf. Schol. *Hesiodi Theog.* 178. Etymol. M. *v. Εὔχομαι.* Villois. *Anecd. Gr.* II, p. 183. Diese *Σημεῖα* (von denen zur Odyssee verlautet nur wenig) scheinen von einem von Etymol. Gud. *v. κρόκος* und von Ammon. p. 103. citirten Kommentar des Aristonikos, sowie von den kritischen Berichten in den Scholien, die wohl eher auf Didymos zurückzuführen sind, verschieden gewesen zu sein. Auch wird man die Anführung Aristarchs *ἐν τοῖς σημείοις Ἡσιόδου* in Orion. p. 96. als Verwechselung Aristarchs mit Aristonikos zu betrachten geneigt sein, da ein kritisches Werk dieser Art mehr auf den Aristarcheer als auf das Schulhaupt paßt. Vgl. §. 98. Des Aristonikos Zeitgenosse war der Grammatiker Hypsikrates (*Ὑψικράτης*).

Aristonikos: Mützel De emend. Theog. Hesiod. p. 288. sq. — A. Böckh Praef. in Schol. Pind. p. XVI. — Lehrs De Aristarchi stud. Hom. pp. 3. 7. 17. 32. sq. — G. Bernhardy Gr. Lit. II, 1. 2. Bearb. S. 160. fg. — Aristonici Περὶ σημείων Ἰλιάδος reliquiae emendatiores. Ed. L. Friedländer. Gotting. 1853. Vgl. dens. Ueber Aristonikos gegen M. Sengebusch Rec. (1856. S. 759—778.) in Jahns N. Jahrb. XXVII. (1857) S. 218—224. — M. Sengebusch Aristonicea. Progr. Berl. 1855. 4. — W. C. Kayser Aristonikos zu Homer. Philol. XV, S. 544. fg. — Von den kritischen Zeichen: Lehrs a. a. O. und Osann Anecd. Romanum de notis veterum criticis. Gissae 1851. — Cf. Interprett. ad Suid. v. 1. Ἀριστόνικος.

Tryphon (*Τρύφων*), Sohn des Ammonios aus Alexandria, ein Zeitgenosse des Augustus und Tiberius, hoch berühmt als Grammatiker in Rom und da er auch über die Dialekte der Lyriker handelte, von Suid. *v.* unrichtig auch als Dichter genannt. Der Umfang seiner Thätigkeit als Grammatiker erhellt aus dem reichhaltigen aus vollständigen Kommentaren und literarischen Katalogen nachlässig gezogenen Verzeichnisse bei Suidas: *Περὶ πλεονασμοῦ τοῦ ἐν τῇ Αἰολίδι διαλέκτῳ; Περὶ τῶν παρ' Ὁμήρῳ διαλέκτων καὶ Σιμωνίδῃ καὶ Πινδάρῳ καὶ Ἀλκμᾶνι καὶ τοῖς ἄλλοις λυρικοῖς* in 7 Büchern; *Περὶ τῆς Ἑλλήνων διαλέκτου καὶ Ἀργείων καὶ Ἱμεραίων καὶ Ῥηγίνων καὶ Δωριέων καὶ Συρακουσίων*, von Ammon. *vv. Δίσκος* und *Χλεῖναν* kurzweg *Περὶ Ἑλληνισμοῦ* citirt; *Περὶ τῆς ἐν κλίσεσιν ἀναλογίας ά; Περὶ τῆς ἐν εὐθείᾳ ἀναλογίας* (cf. Herodian. *Περὶ μον. λ.* p. 35.); *Περὶ ὀνομάτων συγκριτικῶν ά*, wohin eine Stelle beim Athen. XI, p. 503. D. gehört, wo *Τρύφων ἐν τοῖς ὀνοματικοῖς* citirt wird (cf. Meier *De lex. Rhet.* in *Prooem. schol. aestiv.* Hal. 1843. p. VI.); *Περὶ τῆς ἐν μονοσυλλάβοις ἀναλογίας; Περὶ ὀνομάτων χαρακτήρων ά; Περὶ ῥημάτων ἀναλογίας βαρυτόνων ά; Περὶ ῥημάτων ἐγκλιτικῶν καὶ ἀπαρεμφάτων καὶ προστακτικῶν καὶ εὐκτικῶν καὶ ἁπλῶς πάντων; Περὶ ὀρθογραφίας καὶ τῶν ἐν αὐτῇ ζητουμένων; Περὶ πνευμάτων καὶ τρόπων*, woraus das von Walz *Rhett. gr.* Vol. VIII. vermehrte Büchlein floß. Cf. Etymol. *v. Ἁρπίς.* Hierzu kommen anderweitig namhaft gemachte Werke, wie *Περὶ προ-*

θέσεων ap. Apollon. *de synt.* p. 317.; *Περὶ Ἀττικῆς προσῳδίας* in mindestens 3 Büchern ap. Athen. II, c. 13., cf. Ammon. *vv.* *Ἐξανέφιοι, Θαλάμας, Ἁρπαγή* u. ö., Schol. *Aristoph. Av.* 877.; *Περὶ ἀρχαίας ἀναγνώσεως* ap. Eustath. *in Iliad. ε.* p. 556.; *Περὶ ὀνομασιῶν* in mindestens 3 Büchern ap. Athen. IV, c. 23.; *Περὶ ἐπιρρημάτων* ap. Apollon. *de adverb.* p. 548., verbunden mit *Περὶ συνδέσμων* p. 496. Ueberhaupt citirt Apollonios gern den Tryphon, wie dessen Kommentare *Περὶ ἀντωνυμίας, Περὶ ἄρθρων, Περὶ προθέσεων de synt.* IV, 1. IV, 7. u. ö.; *Περὶ σχημάτων* ap. Etymol. *v.* *Ἀργιόδους*, und andere. Der Reichthum dieser gründlichen Schriftstellerei, aus welcher die Nachfolger Tryphons, weniger wohl sein Schüler Habron (*Ἅβρων*), ein Phrygier oder Rhodier und Lehrer in Rom (cf. Suid. *v.*), als Apollonios u. a. den größten Nutzen zogen, und von dem man aus den zahlreichen Trümmern (*Περὶ πνευμάτων*) und den beiden erhaltenen kleinen Schriften *Πάθη λέξεως* und *Περὶ τρόπων* kaum einen klaren Begriff gewinnt, verdient unsere höchste Bewunderung, und wenn er auch namentlich bei den Dialekten der Lyriker bloß empirisch die Formen betrachtet haben mag, so ist doch der Verlust seiner Werke über Dialekte nicht bloß der einzelnen Schriftsteller, sondern auch der Stämme und Städte für unsere Kenntniß von diesem so wichtigen Kapitel sehr zu beklagen.

Tryphon: Περὶ τρόπων im Mus. Vratisl. a Fr. Passow et C. E. C. Schneider. 1825. Vol. I. p. 1. sq. — verschieden davon in Boissonades Anecd. gr. Vol. III. — vermehrt von Ch. Walz Rhett. gr. Vol. VIII. — in L. Spengels Rhett. gr. Vol. III. — Πάθη λέξεως in H. Stephani Thes. gr. Vol. IX. (cf. Mus. crit. Cantabr. 1813. p. 32. sq., C. Labbaei Glossaria Lond. 1816—1826. p. 673. sq. Fol., und die Ausg. von L. C. Valckenaers Ammonios p. 205.) — Tryphonis grammatici Alexandr. fragm. colleg. et disp. A. de Velsen. Berol. 1853. — M. Schmidt De Tryphone Alexandr. Olsnae 1851. — R. Stiehle im Philol. VI, S. 446. fg. — A. Gräfenhan De Tryphone Alexandr. Isleb. 1852. 4. P. I. II. in Jahns Arch. XVIII, (1852.) S. 273—307. 604—623.

Pamphilos (*Πάμφιλος*) aus Alexandria unter Kaiser Tiberius, einer von den späteren Aristarcheern, welche noch immer der Streit der Pergamener und Alexandriner über Anomalie und Analogie beschäftigte. Cf. Athen. *Ind. Auctt. vv.* Pamphilus und Panätius ed. *Schweigh.* Manches Bedenken erregen seine übrigen Werke, da die in den beiden ersten Artikeln des Suidas angegebenen Werke, wie bereits Lambecius *Biblioth. Caesar.* lib. II, c. 7. et p. 535. sq. bemerkte, mindestens 3 (4) Homonymen angehören: 1.) einem Maler aus Amphipolis, Lehrer des Apelles, den wohl die Schriften *Περὶ γραφικῆς καὶ ζωγράφων ἐνδόξων* und die *Εἰκόνες* zum Verfasser gehabt haben können, cf. Cic. *de orat.* III, c. 21. Hemsterh. *in Aristoph. Plut.* p. 113. Sillig. *Catal. Artificum* p. 312. sq.; 2.) einem Philosophen mit dem Beinamen *Φιλοπράγματος*, vielleicht jenem Platoniker, den nach Cic. *de nat. D.* I, c. 26. Epikur auf Samos hörte, cf. Diog. L. X, 14.; 3.) dem Aristarcheer Pamphilos, für welchen nach Abzug der *Τέχνη κριτική* (vielleicht *ἰατρική* nach Galen *ap. Lambec.* p. 529.) und der 3 Bücher *Γεωργικῶν*, wovon sich einige Fragmente in den *Γεωπονικά* s. *scriptt. de re rustica* vorfinden (vgl. §. 194.), folgende Werke

übrig bleiben: *Λειμών* mit dem Zusatze: *ἔστι δὲ ποικίλων περιοχὴ γλωσσῶν ἤτοι λέξεων* in 95 Büchern, vom Buchstaben *ε* bis *ω*, wozu ein Grammatiker Zopyrion (*Ζωπυρίων*) den Anfang vom Buchstaben *α* bis *δ* geliefert hatte. Cf. Suid. *v. Πάμφιλος* 2. und den *Ind. auctt.* Suidae vor dem Lexikon. Von Etymol. und Eustath. *in Odyss.* p. 1572, 41. wird dies große und wie es scheint, Epoche machende Werk des Pamphilos, woraus Diogenian und Julius Vestinus (in 4 Büchern) nach Suid. *vv. Διογενειανός* und *Οὐηστῖνος* Auszüge machten, unter dem Titel *Περὶ γλωσσῶν* citirt. Athen. IX, p. 387. D. *Πάμφιλος ὁ ᾿Αλ. ἐν τοῖς περὶ ὀνομάτων καὶ γλωσσῶν*, u. ö. Ferner eine *Τέχνη γραμματική*; Kommentare zu Nikander: *Εἰς τὰ Νικάνδρου ἀνεξήγητα καὶ τὰ καλούμενα ᾿Οφιακά*, und *ἄλλα πλεῖστα γραμματικά*. Cf. G. A. Koch *praef. ad Anton. Lib.* p. XXXIX.

Pamphilos: F. G. Welcker Rhein. Mus. II, S. 428. — C. F. Ranke De Lex. Hesych. p. 74. sq. — Fuhr Rhein. Mus. V, S. 422. fg.

Soteridas (*Σωτηρίδας*) der Grammatiker c. 20 n. Chr., Gemahl der berühmten Geschichtsschreiberin Pamphila (§. 128.), war nach Suid. *v.* 1. Verfasser einer *᾿Ορθογραφία*, von *Ζητήσεις ῾Ομηρικαί*, wovon einiges in Schol. *Il. δ'.* 412., eines Kommentars *εἰς Μένανδρον*, cf. A. Meineke *Praef. Menand.* p. XXXIV., und mehrerer anderer Werke, wie *Περὶ μέτρων*, *Περὶ κωμῳδίας* und eines Kommentars *εἰς Εὐριπίδην*. Cf. Phot. *Cod.* 161. Ueber den Werth dieser Arbeiten läßt sich nichts bestimmen.

Seleukos (*Σέλευκος*) der Homeriker, ein bedeutender Grammatiker aus der aristarchischen Schule zu Alexandria und Lehrer der Beredtsamkeit in Rom, nach Sueton c. 66. zu der griechischen Umgebung des Kaisers Tiberius gehörig, nach den Vermuthungen neuerer Gelehrten jedoch früher zu setzen, vielleicht ein unmittelbarer Schüler des Aristarch, war namhaft als Glossograph und Erklärer Homers, Hesiods, der Tragiker und des Aristophanes. Seine zahlreichen auf die besten Handschriften sich gründenden Arbeiten zu dem ganzen Homer (Suid. *v.* 1. *᾿Εξηγητικὰ εἰς πάντα ὡς εἰπεῖν ποιητήν*) verschafften ihm den ehrenden Beinamen *ὁ ῾Ομηρικός*. Cf. Schol. *Aristoph. Thesm.* 847. Schol. *Hom. Il. π'.* 272. Cf. Schneideri *Disp. de Scholiorum in Aristoph. fontibus* p. 83. Die Zahl seiner grammatischen und auch literarhistorischen Schriften war groß; Suid.: *Περὶ τῆς ἐν συνωνύμοις διαφορᾶς*; *Περὶ τῶν ψευδῶς πεπιστευμένων*; *Περὶ τῶν παρ' ᾿Αλεξανδρεῦσι παροιμιῶν* (vgl. §. 146.); *Σύμμικτα* ap. Schol. *Apollon. Rhod.* II, 1055.; *Περὶ ῾Ελληνισμοῦ* ap. Athen. IX, pp. 367. 398.; ein *ὑπόμνημα τῶν Σόλωνος ἀξόνων* ap. Suid. *v. ᾿Οργεῶνες*, und andere. Beruhigender erscheint es, einen homonymen Philosophen und Literarhistoriker für folgende Werke anzunehmen: *Περὶ βίων* ap. Harpocr. *v. ῾Ομηρίδαι*; *Περὶ φιλοσοφίας* ap. Diog. L. III, 75. IX, 1.; *Πρὸς Ζήνωνα προςτακτικός* ap. Schol. *Aristoph. Thesm.* 1175.; *Περὶ θεῶν* in 100 Büchern ap. Suid. *v.* et Porphyr. *de abstin.* II, *ap. Euseb. Praep. Ev.* IV, 16. Cf. J. Schweighäus. *in Athen.* IX, p. 188. — Ein

namensverwandter Grammatiker aus Emisa wird von Suid. *v.* 2. als Verfasser eines Kommentars *εἰς τοὺς Λυρικούς* und eines Gedichtes *'Ασπαλιευτικά* in 4 Büchern genannt. Vgl. oben Oppian §. 122.

Seleukos: Cf. J. C. Mützell De emend. Theog. Hesiod. III, 2. extr. — J. A. Weichert Leben und Ged. des Apollonios S. 392. — A. Nauck Philol. V, S. 702. — M. Schmidt Seleukos der Homeriker und seine Namensverwandten. Philol. III, S. 436—460. ders. in Zeitschr. für die Alterthumsw. XIII, S. 261. — Cf. C. Müller Fragm. histor. gr. Vol. III.

Heraklides (*Ἡρακλείδης Ποντικός*) aus dem pontischen Heraklea, ein treuer Schüler und Anhänger des Didymos und Gegner des Aper, eines damals in Rom angesehenen Grammatikers aus der aristarchischen Schule, war Verfasser der *Λέσχαι*, eines im phaläkischen oder sapphischen Metrum (sapphicum hendecasyllabum) verfaßten schwer verständlichen Gedichtes grammatischen Inhaltes in 3 Büchern, welches oft von Grammatikern und Sammlern citirt wird: Choerob. in *Bekkeri Anecd. Gr.* p. 1196. Orus in *Etymol. Gud. v. Κάνωβος.* Athen. XIV, p. 649. C. Cf. Artemid. *Oneirocr.* IV, 63. p. 239. Suid. *v.* und *gl. Λέσχαι.* Dies zur Vertheidigung des Didymos, seines geliebten Lehrers, zu dessen Ehren Heraklides auch seinen in der Musik vortrefflichen Sohn Didymos nannte (cf. Suid. *v. Δίδυμος ὁ τοῦ Ἡρακλείδου* et *interpret.*), gegen Aper gerichtete Werk veranlaßte den Grammatiker während seiner Thätigkeit als Schulhaupt in Rom unter Claudius und Nero weiterhin auch zu poetischen Versuchen, von denen indeß Nichts verlautet. Von grammatischen Schriften, welche seinen Ruf weniger begründet haben mögen als jenes auch in der Form die Studien der alexandrinischen Philologie kennzeichnende Schaustück des realen Wissens, citirt Apollon. *de synt.* pp. 326. 328. *Περὶ καθολικῆς προσῳδίας*, cf. Ammon. *v. Νῦν*; auch scheint an der Identität mit dem von Apollon. *Comment. hist.* 19. genannten *Ἡρακλείδης ὁ κριτικὸς ἐν τῷ Περὶ τῶν ἐν τῇ Ἑλλάδι πόλεων* kein Zweifel zu sein. Sein Kommentator war Oros, s. oben.

Heraklides Pontikos: A. Meineke Anal. Alexandr. Epim. X. — Vgl. F. G. Welcker Rhein. Mus. V, S. 117. und Burmann in Vales. de crit. I, 9.

Ptolemäos *ὁ 'Ασκαλωνίτης*, Grammatiker in Rom wahrscheinlich in der Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr., von Eustathios öfter und vom Schol. *Il. β'.* 662. *ν'.* 246. *υ'.* 357. *σ'.* 100. erwähnt, schrieb nach Suid. *v.* 7. *Προσῳδίαν Ὁμηρικήν*, ein zweitheiliges Werk: *Περὶ τῶν ἐν Ἰλιάδι προσῳδιῶν* und *Περὶ τῶν ἐν 'Οδυσσείᾳ* (*ἐν ταῖς 'Οδυσσειακαῖς γραφαῖς* in Schol. *Il. φ'.* 37.) *προσῳδιῶν*, cf. Ammon. *v. Σταφυλή* und Eustath. *in Il. β'.* 341. Ferner *Περὶ Ἑλληνισμοῦ ἤτοι ὀρθοεπίας* in 15 Büchern; *Περὶ μέτρων*; *Περὶ τῆς ἐν 'Οδυσσείᾳ Ἀριστάρχου διορθώσεως*, wo sich vielleicht die nächste Veranlassung zur nachmals üblichen Eintheilung in 48 Gesänge statt der früheren Abtheilungen nach Stoff oder Inhalt fand, vgl. Fr. A. Wolf *Prolegg.* p. CCLVI.; *Περὶ διαφορᾶς λέξεως*, der erste Versuch einer Synonymik, woraus sich Bruchstücke finden in J. A. Fabricii *Biblioth. Gr.* VI, p. 156. sq. cf. p. 521. Auch war er

Verfasser einer Schrift *Περὶ τῆς Κρατητείου αἱρέσεως*. Cf. Th. Bekkard *De Scholiis in Hom. Il. Venetis*. Diss. Berol. 1850. p. 72. sq. Ueber andere homonyme Grammatiker vgl. §. 98., über Ptolemäos den Grammatiker, Sohn des Hephästion mit dem Beinamen *Χέννος*, Verfasser der *Παράδοξος ἱστορία* §. 147.

Archibios (*Ἀρχίβιος*) der jüngere, Sohn des Ptolemäos aus Leukadia oder Alexandria, nach Suid. *v.* 2. Grammatiker und Lehrer in Rom. Cf. Villois. *Prolegg. ad Apollon.* p. lll. Vgl. oben unter Kallimachos §. 99. Sein Sohn war Apollonios der Sophist, von dessen Lexikon unten §. 151.

Dionysios (*Διονύσιος*), eine ganze Reihe von Grammatikern dieses Namens, worüber Moersius *De Dionysiis*, Jonsius *De scriptt. Hist. Philos.* lll, c. 8. und Fr. Jacobsius *Anthol.* Tom. Xlll, p. 885. Cf. G. Bernhardy *Disput. de Dionys. Perieg.* p. 490. sq., C. G. Kühn *Scriptt. medici.* Additam. XlV. und andere. — Außer Dionysios Thrax (§. 98.) und dem unten behandelten Attikisten Aelios Dionysios nennen wir hier: Dionysios aus Alexandria, Sohn des Glaukos, von dessen Schriften uns Suid. *v.* keine Spur hinterlassen hat. Als Vorsteher der öffentlichen Bibliotheken im kaiserlichen Sekretariate für griechische Korrespondenz, auch als Gesandter war er bis in die Zeiten Trajans thätig. Er war Schüler und Nachfolger des stoischen Philosophen Chäremon in Alexandria und Lehrer des als Spötter Homers berüchtigten Grammatikers Parthenios (*Παρθένιος*) von Phokäa c. 130, welcher von Stephan. *vv.* *Γότθοι* und *Δεκέντιοι* erwähnt wird. Bekanntlich wagte er zu nennen *πηλὸν Ὀδυσσείην καὶ βάτον Ἰλιάδα.* Ueber ihn und ein ihn verdammendes Epigramm von Erykios s. Fr. Jacobs *Anthol.* Tom. Xlll, p. 891. sq. Cf. *Anthol. Pal.* Vll, 377. Athen. Xl, p. 467. C. Vgl. §. 16. — Dionysios der Exeget des Euripides aus ungewisser Zeit und Verfasser eines in unsere Scholien aufgenommenen Kommentars, genannt in Subscriptionen von Orest und Medea: *παραγέγραπται ἐκ τοῦ Διονυσίου ὑπομνήματος ὁλοσχερῶς καὶ τῶν μικτῶν*, verschieden wie es scheint, von *Διονύσιος ὁ Φασηλίτης*, der *ἐν τῷ Περὶ ποιητῶν* und *Περὶ τῆς Ἀντιμάχου ποιήσεως* citirt wird. Cf. A. Meinekii *Anal. Alexandr.* p. 173. Auch wird das in den Artikel bei Suid. *v. Διονύσιος Κορίνθιος ἐποποιός* gewanderte *Ὑπόμνημα εἰς Ἡσίοδον* einem anderen homonymen Grammatiker, vielleicht Dionysios Thrax zuzuweisen sein. Cf. A. Mai *in Front.* p. 94.

Ueber den Grammatiker Secundus, den Zeitgenossen und Gehülfen des Sophisten Polemon vgl. §. 141. unter Polemon und §. 154.

Alexander von Kotyäon (*ὁ Κοτυαεύς*), Lehrer des Kaisers Marcus, ein namhafter, beliebter und durch Reinheit des Charakters ausgezeichneter Grammatiker unter Hadrian, vereinte die Gabe des beredten Sophisten mit einer Fülle von Gelehrsamkeit und Schärfe der

Kritik, und war mehr Lehrer und als solcher ein feiner Exeget der klassischen Autoren, als Schriftsteller. Stephan. *v. Κοτυάειον. τὸ ἐθνικὸν Κοτυαεύς. ἔνθεν ἦν Ἀλέξανδρος ὁ Ἀσκληπιάδου, γραμματικὸς πολυμαθέστατος χρηματίζων.* Vgl. die Schilderung bei Aristid. *Or.* XII. (Tom. I. p. 143.) Ueber den ihm beigelegten Kommentar zu Homer s. K. Lehrs *Quaestt. ep.* p. 8—16. Vgl. Alexander Polyhistor S. 245. Ein Problem bleibt außer anderen Namensverwandten auch der vom *Mediceus* im Schol. *Apollon.* I, 551. citirte *Ἀλέξανδρος ἐν τῷ ά τῶν Κορίννης ὑπομνημάτων.*

Hermippos (*Ἕρμιππος*) der Grammatiker aus Berytos, ein Freigelassener und Schüler des Philon von Byblos unter Kaiser Hadrian, öfter von Suidas als Gewährsmann angeführt als *λόγιος σφόδρα*, ist oft mit dem Kallimacheer Hermippos aus Smyrna verwechselt worden. Seine Schriften (Suid. *v. ἔγραψε πολλά*) konnten von denen anderer homonymer Verfasser nach dem Erscheinen der Schrift von A. Lozynsky *Hermippi Smyrn. Peripatetici fragm.* Bonn. 1832. leichter geschieden werden. Vgl. §. 99. unter Kallimachos. Außer grammatischen Werken verfaßte er auch einen Traktat *Περὶ ὀνείρων* in 5 Büchern. Cf. Tertull. *de anima* c. 46. und §. 147.

Nikanor (*Νικάνωρ*), Sohn des Hermias aus Alexandria, genannt *Στιγματίας*, gleichfalls unter Kaiser Hadrian, beschäftigte sich fast ausschließlich mit dem mühseligen aber für die Erleichterung des Verständnisses wichtigen Kapitel der Interpunction und füllte damit einen zwischen Kritik und Erklärung liegenden Abschnitt, die Fragen der *ἀνάγνωσις* und Rhetorik. Sein Hauptwerk *Περὶ στιγμῆς τῆς καθόλου* in 6 Büchern, woraus er selbst einen Auszug machte, scheint verschieden gewesen zu sein von der Specialarbeit *Περὶ στιγμῆς τῆς παρ' Ὁμήρῳ καὶ τῆς ἐξ αὐτῶν διαφορᾶς ἐν τῇ διανοίᾳ*, kurz *Περὶ στιγμῆς* citirt. Cf. Suid. *v. Νικάνωρ* 1. Arcad. in *Villoisoni Epp. Vinar.* p. 116. Schol. *Dionys. Thr.* p. 758. Fleißig von den Kompilatoren der Scholia Veneta zur Ilias gebraucht, bildet das letztere Werk Nikanors die 4. Quelle der Scholien, und beweist, daß die Aufgaben der Kritik und Auslegung des homerischen Textes erschöpft und die Studien der Alexandriner ihrem Abschluß nahe waren. Zweifelhaft bleibt, ob die von Suidas angegebene Schrift *Περὶ στιγμῆς τῆς παρὰ Καλλιμάχῳ* nur ein Stück jenes ganzen Werkes, oder eine von demselben unabhängige, selbständige Arbeit war. Außerdem werden ihm zugeschrieben *Κωμῳδούμενα, Περὶ ναυστάθμου, Περὶ τοῦ ὦναξ* und Anderes. Cf. Villois. *Praef. in Il.* p. 31. Suet. *de illustr. gramm.* 24.

Nicanoris *Περὶ Ἰλιακῆς στιγμῆς* reliquiae emendatiores. Ed. L. Friedländer. Regiom. 1850. (vgl. Philol. IV, S. 430. fg.) — Vgl. Ameis in Jahrb. für Philol. und Pädag. XLIII, 12. Heft.

So minutiösen, zum Theil seichten und mechanischen Arbeiten der Vorgänger und Nebenbuhler gegenüber muß die lebendige Thätig-

keit zweier Grammatiker, des Apollonios Dyskolos und Herodian, in einem glänzenden Lichte erscheinen.

Apollonios (*Ἀπολλώνιος*) aus Alexandria unter Kaiser Hadrian und Pius, wegen seiner Derbheit in grammatischen Dingen von seinen Gegnern Murrkopf, *Δύσκολος* genannt, war erzogen und gebildet im Brucheion zu Alexandria, wohin er nach einer reichen Wirksamkeit als viel und gern gehörter Lehrer in Rom auch wieder zurückkehrte, um für die Ausführung seiner großartigen Aufgaben freie Muße und die so nöthige frohe Stimmung des Schaffens zu gewinnen. Sein noch einflußreicherer Sohn

Aelios Herodianos (*Αἴλιος Ἡρωδιανός*), geb. zu Alexandria und von seinem Vater und von vortrefflichen Lehrern gebildet, lebte unter Marcus in Rom, hoch geehrt und als Freund des Kaisers, dem er sein Hauptwerk widmete, mit dem römischen Bürgerrechte beschenkt. Cf. *Gramm. Taurin.* bei Peyron in *Etymol.* p. 730. Zwei leuchtende Sterne der erlöschenden alexandrinischen Erudition.

Die Kenntniß der Werke des Apollonis verdanken wir theils dem Suidas, theils den Citaten in Apollonios erhaltenen Schriften selbst. Ihre Zahl ist groß. Suid. *v.* *Ἀπολλώνιος Ἀλεξανδρεύς. ἔγραψε τάδε. Περὶ μερισμοῦ τῶν τοῦ λόγου μερῶν βιβλία τέσσαρα; Περὶ συντάξεως τῶν τοῦ λόγου μερῶν δ΄; Περὶ ῥήματος ἤτοι Ῥηματικόν ἐν βιβλίοις πέντε; Περὶ τῶν εἰς μι ληγόντων ῥημάτων παραγώγων βιβλίον ἕν; Περὶ ῥημάτων (ὀνομάτων) ἤτοι Ὀνοματικόν ἕν; Περὶ ὀνομάτων κατὰ διάλεκτον; Περὶ τῆς ἐν θηλυκοῖς ὀνόμασιν εὐθείας ἕν; Περὶ παρωνύμων ἕν; Περὶ συγκριτικῶν; Περὶ διαλέκτων, Δωρίδος, Ἰάδος, Αἰολίδος, Ἀτθίδος; Περὶ σχημάτων Ὁμηρικῶν, de synt.* p. 324. *de pron.* p. 339. u. ö., kurz *Περὶ σχημάτων* citirt; *Περὶ κατεψευσμένης ἱστορίας*, dasselbe, welches unter dem Titel *Ἱστοριῶν θαυμασίων βιβλίον* zuerst von G. Xylander Basil. 1568. herausgegeben wurde (vgl. §. 147.); *Περὶ παθῶν; Περὶ τόνων κατηναγκασμένων βιβλία δύο*, von Choerob. p. 1246. angeführt; *Περὶ τόνων σχολιῶν βιβλίον ἕν* (*Περὶ διεψευσμένων τόνων de adv.* p. 581.); *Περὶ προσῳδιῶν έ; Περὶ προθέσεων; Περὶ τῶν Διδύμου πιθανῶν; Περὶ συνθέσεως* (die beiden zuletzt genannten fehlen in dem aus Suid. gezogenen Verzeichnisse bei Eudoc. p. 63.); *Περὶ διφορουμένων; Περὶ τοῦ τίς; Περὶ γενῶν; Περὶ πνευμάτων, de synt.* p. 314. erwähnt, und *de adv.* p. 612. *de pron.* p. 332. *Περὶ δασείας καὶ ψιλῆς* betitelt; *Περὶ κτητικῶν; Περὶ συζυγίας.* Dazu kommen: *Περὶ ὀρθογραφίας, de synt.* p. 270.; *Περὶ μετοχῆς* (*Περὶ τῶν μετοχῶν*) *ibid.* pp. 297. 322., und vor allen die noch erhaltenen Untersuchungen *Περὶ ἀντωνυμίας* s. *de pronomine*; *Περὶ συνδέσμων* s. *de conjunctionibus*; *Περὶ ἐπιρρημάτων* s. *de adverbiis*, deren Schlußpartie vielleicht für die Syntax bestimmt war.

Zwei Dinge erstrebte und erreichte Apollonios, die Berichtigung der von den Sprachphilosophen festgestellten Redetheile (vgl. §. 97.

S. 231.) und die Normirung der Grundbegriffe der Syntax; aus beiden ging ein durch Tiefe der Anschauung, Reichthum an Ideen und Scharfsinn der Konstruktion ausgezeichnetes syntaktisches System hervor. Dies beweist klar sein erhaltenes Hauptwerk *de syntaxi* in 4 Büchern, das mit der Lehre vom Artikel (*ἄρθρον*) beginnt, dann die Arten des Pronomens behandelt, das selbständige, mittelbare persönliche Bestimmungswort, *ἀντωνυμία δεικτική* (*δεῖξις* demonstratio), sowie das unselbständige, unmittelbare Bestimmungswort, *ἀντωνυμία ἀναφορική* mit abhängiger Relation (*ἀναφορά*). Dieser von den Stoikern, namentlich von Chrysipp (vgl. §. 97. §. 113.) zuerst wissenschaftlich, sowie von Aristarch und weiterhin von Tryphon und Habron mehr oder minder einsichtsvoll behandelte Redetheil erschien ihm vorzüglich wichtig und einer sorgfältigen Entwickelung der Idee werth, da er gewissermaßen als Ergänzung dazu die namentlich in das Detail der gangbaren und dialektischen Formen eingehende gleichfalls doch unvollständig erhaltene Monographie *Περὶ ἀντωνυμίας* verfaßte. So ist nun das Pronomen die andere oder ergänzende Seite des Substantivums. Im 3. Buche geht er dann zu dem Verbum (*ῥῆμα*) über, dessen Reichthum und außerordentliche Beweglichkeit er entwickelt und in den Grundzügen richtig verfolgt; einen Glanzpunkt bildet hier die Lehre vom Infinitiv (*ῥῆμα ἀπαρέμφατον*), den er nachmals scharfsinniger als die Stoiker als einen Komplex von Temporibus und Modis zuerst richtig faßte. Hieran schließt sich die Struktur der Verba mit dem hierher verwiesenen Kapitel von der Casuslehre. Das 4. Buch behandelt die Lehre von den Präpositionen (*σύνδεσμοι*) mit den Adverbien (*ἐπιρρήματα*), Untersuchungen, welche er ohne Zusammenhang mit anderen Redetheilen in den erhaltenen Schriften *de conjunctionibus* und *de adverbiis* noch besonders anzustellen und zu vervollständigen für nöthig befand. S. oben. So wurde Apollonios Begründer der systematischen Grammatik, und in diesem Sinne war er und sein Sohn dem gelesensten Grammatiker der Römer, Priscian, in Allem höchste Autorität, grammaticorum princeps. Priscians *Institutionum grammaticarum* libri XVIII sind ganz auf Apollonios Grund gebaut; ja es scheint die Nachricht des Schol. *Dionys. Thr.* 920. 14. sich zu bestätigen, daß Apollonios eine *Τέχνη* schrieb, worin die einzelnen Materien in einer ganz bestimmten Reihenfolge behandelt waren, von den Kapiteln *Περὶ φωνῆς* und *Περὶ στοιχείων* bis zu den Darstellungen *Περὶ συντάξεως*, welche in Priscians Kompilation 2 ganze Bücher (XVII. XVIII.) ausfüllen. Dagegen Suid. *v.* *Ἀπολλώνιος Ἀλεξανδρεύς, πατὴρ Ἡρωδιανοῦ τοῦ τεχνογράφου.* Auf Apollonios mochten sich auch gleichnamige Werke einzelner Rhetoren und Sophisten, wie die *Ζητήματα περὶ συντάξεως λόγου* des Aelios Theon (s. S. 386.), des Sophisten und Grammatikers Pausanias aus Cäsarea *Περὶ συντάξεως βιβλίον ἕν* nach Suid. *v.* 2. und des Rhetors Gaïanos (*Γαϊανός*), eines Arabers und Schülers des Apsines aus Gadara, *Περὶ συντάξεως βιβλία έ* nach Suid. *v.* stützen. Vgl. unter Lexikographen und §. 140. S. 384. Dazu die allgemeinen Bemerkungen über Apollonios Dyskolos und sein Verhältniß zu den stoischen Sprachphilosophen oben §. 97. S. 232.

Herodians zahlreiche Schriften, über welche uns der Artikel des Suidas (*ἔγραψε πολλά*) gänzlich in Unkenntniß läßt, lernen wir nur aus Citaten der Sammler und Scholiasten kennen. An der Spitze stand das System der Prosodie, *ἡ Καθόλου προσῳδία* oder *ἡ Καθολικὴ προσῳδία*, kurz *ἡ Καθόλου* genannt in mindestens 20 Büchern. Das 1. Buch citirt Schol. *Aristoph. Av.* 1680., das 20. Schol. *Apollon. Rhod.* 1, 1294. Hiervon nicht verschieden ist das von Eustath. *in Il. ν'.* p. 962. 15. angeführte Werk *ἡ Μεγάλη προσῳδία.* Cf. Fr. Jacobs *Anthol.* Tom. X, p. 186. sq. Sein Vorgänger war hier der Schüler des Didymos, Heraklides Pontikos, dessen Werk *Περὶ καθολικῆς προσῳδίας* Apollon. *de synt.* pp. 326. 328. citirt. Vgl. oben S. 435. Dieses weitschichtige Kapitel der Prosodie hatte Herodian noch besonders in Specialschriften behandelt, von denen *ἡ Ἀττικὴ προσῳδία* von Schol. *Aristoph. Equ.* 485., *ἡ Ὁμηρικὴ προσῳδία*, worin er gelegentlich und durch Aristarch veranlaßt auch auf Kritik des Textes einging, von Suid. *v. Μεμνῇστο*, und letztere in ihren Theilen *Ἰλιακὴ προσῳδία* ap. Etymol., in Subscriptionen und zahlreichen Observationen der *Scholia Ven.* A., und *Ὀδυσσειακὴ προσῳδία* ap. Schol. *Aristoph. Av.* 862. angeführt wird. Cf. K. Lehrs *de Aristarchi stud. Hom.* p. 34. Ein Auszug aus jenem gründlichen und bändereichen Werke, das im Laufe der Jahrhunderte vollständig zerepitomirt wurde und in seiner ursprünglichen Abfassung und Ausdehnung uns unbekannt bleiben wird, existirte einst von Aristodemos (cf. Suid. *v. Ἀριστόδημος* 2.); die von dem Grammatiker Theodosios gemachte Kompilation, *Κανόνες τῆς Καθολικῆς προσῳδίας τοῦ σοφωτάτου Ἡρωδιανοῦ* ist von C. G. Göttling *Theodosii Grammatica.* Lips. 1822. aus einem Pariser Codex ans Licht gezogen worden, p. 202—205. cf. *Praef.* p. XV. Dazu die Einleitung herausg. von F. Osann *Philemonis Grammatici quae supers.* Berol. 1821. p. 302—308.

Ungleich wichtiger auch seines höheren Alters wegen ist der Auszug, welchen Arkadios (*Ἀρκάδιος*) der Grammatiker aus Antiochia nicht lange nach dem Tode des Meisters aus der *Καθόλου προσῳδία* machte, mit dem Titel *Περὶ τόνων* in 20 Büchern, wovon nur der Aufsatz zwischen Buch XIX und XX, da keine herodianische Terminologie vorhanden ist, einiges Bedenken erregt. Dagegen ist die Echtheit des 15. Buches ohne ausreichenden Grund angefochten worden. Das 20. Buch behandelt die Lehre *Περὶ χρόνων* (*Περὶ διχρόνων* ächt herodianisch) und *Περὶ πνευμάτων*. Von dieser deutlichen, in klarer übersichtlicher Ordnung dargestellten Lehre von der griechischen Accentuation gilt der Satz, daß Arkadios überall Herodian ist, wo nicht aus Herodian selbst das Gegentheil erwiesen werden kann. Auch die übrigen Schriften des Arkadios, *Περὶ ὀρθογραφίας*, *Περὶ συντάξεως τῶν τοῦ λόγου μερῶν*, *Ὀνοματικὸν θαυμάσιον* bei Suid. *v.*, waren vermuthlich auf die gleichnamigen oder verwandten Schriften des Apollonios und Herodian gegründet. Cf. Choerob. p. 1193. Hierzu kommen einzelne Stücke (*ἐκ τῶν Ἡρωδιανοῦ*) und zum Theil ungenaue Excerpte aus späteren Grammatikern, namentlich Prosoden, wie Joannes

Alexandrinus, Charax, Chöroboskos, Theodosios aus Alexandria, Manuel Moschopulos, Konstantinos Laskaris dem Epitomator der *Καθόλου* (cf. J. Iriarte *Cod. Matr.* 38.), und Manches andere, was zum Theil noch unedirt ist. Fühlbar ist auch hier der Verlust des Stephanos von Byzanz in seinem ursprünglichen Umfange, der einst reiche Schätze aus Herodian barg; zuletzt die Beiträge aus dem Etymologicum Magnum und aus Eustathios, dessen bester Besitz dem Herodian angehört. Von anderen verlorenen Schriften nennen wir das *'Ονοματικόν* in Etymol. und bei Eustath. *in Il. δ'.* p. 445. Cf. *Schol. Ven.* Crameri *Anecd. gr.* Vol. IV, p. 333.; *Περὶ ἐξηγήσεως τῶν λέξεων Ἱπποκράτους* in Etymol. *v. Ἄμπωτις* und andere, deren Titel der Leser aus dem Index Fr. Sylburgs zum *Etymol. M.* leicht ersehen kann. In ursprünglicher Abfassung ist nur Weniges erhalten, vollständig wie es scheint, nur die Schrift *Περὶ μονήρους λέξεως*, ein alphabetisch geordnetes Verzeichniß von Wörtern, die vereinzelt stehen und sich unter keine Regel bringen lassen, wichtig wegen der Citate von Autoren u. s. w. Hiernach läßt sich mehr muthmaßen als bestimmen, welches der Inhalt der *Προτάσεις Ἡρωδιανοῦ* gewesen sei, zu denen der Grammatiker Oros nach Suid. *v. Ὦρος λύσεις* schrieb. Vgl. §. 182. und K. Lehrs *de Aristarchi studiis Hom.* p. 229. Kein Bedenken erregen die von J. A. Cramer *Anecd. Oxon.* 1835. veröffentlichten *Ὁμήρου Ἐπιμερισμοί*, ein ausgezeichnetes Denkmal der methodischen Lexikologie, worin schwierige Wörter Homers nach Regeln nachgewiesen werden. Hieraus besaß man später einen dürftigen Auszug, dem gegenüber das reichere Werk *Ἐπιμερισμοὶ μεγάλοι* genannt wurde, cf. Etymol. M. *v. Ἀβακέως.* Entschieden unecht dagegen sind die aus Pariser Handschriften von J. Fr. Boissonade Lond. 1819. herausgegebenen *Ἐπιμερισμοί* s. *Περὶ μερισμοῦ*, ein Herodian ganz unähnliches Machwerk aus späterer byzantinischer Zeit; denselben Ursprung haben die Herodian zugewiesenen *Σχηματισμοὶ Ὁμηρικοί*, Analysen für Formen der Odyssee, und die Epimerismen der Ilias in J. A. Crameri *Anecd. Paris.* Vol. III, p. 294—370. *Ἐπιμερισμοί* citirt in Etymol., ap. Schol. *Aristoph. Eq.* 433. (*Av.* 877.), ap. Suid. *v. Καταπροΐξεται*, ap. Eustath. *in Il. δ'.* p. 445. u. ö. Cf. J. Bekkeri *Anecd. gr.* pp. 1402. 1431. und Schol. Ven. *Il. δ'.* 66., ergänzt aus *MS. Coisl.* ap. C. G. Göttling *in Theodos.* p. XIV.: *οἱ δὲ Ἐπιμερισμοὶ οὐκ εἰσι πάντες Ἡρωδιανοῦ, ἀλλ' εἰσὶ καὶ ψευδεπίγραφοι.* Auch muß man die Echtheit der dem Herodian beigelegten Schrift über die Redefiguren, *Περὶ σχημάτων*, in Zweifel ziehen: sie zerfällt in 2 Theile, von denen der erste einem Anonymos, der zweite vielleicht dem Bruder des Apollonios, dem Peripatetiker Herodian gehört, der gleichfalls *Περὶ σχημάτων* schrieb. In der Syntax versuchte sich Herodian, abgesehen von dem letzten Gegenstand, wohin auch das noch erhaltene Schriftchen *Περὶ βαρβαρισμοῦ καὶ σολοικισμοῦ* gehört, nicht, vielmehr ruht der Kern seiner Arbeiten in der Formenlehre, und hierin gehen die meisten Entscheidungen über schwierige Fälle auf ihn zurück.

Aus dieser Darstellung geht hervor, daß beide Männer, die den Höhepunkt der alexandrinischen Studien bezeichnen, bei aller Gleichheit der allgemeinen Bestrebungen, dennoch sich sehr unähnlich sind. Apollonios durch Gelehrsamkeit, Scharfsinn und philosophischen Geist, Herodian durch gesunde Empirie, durch Ruhe und eine bewunderns-würdige Ausdauer ausgezeichnet, beide, der Sohn nur in noch höherem Maße vertraut mit den Leistungen der älteren Grammatiker, namentlich des Aristophanes von Byzanz und Aristarch, dessen Herrschaft der Sohn für immer befestigte, beide sich gegenseitig ergänzend, in lebendiger Thätigkeit und wie es scheint, auch in wechselseitigem Verkehr mit einander, haben sich beide in den Sprachstoff getheilt und jeder in seiner Weise rationell verfahrend und von einer reichen literarischen Erfahrung unterstützt, so große Massen bis in die kleinsten Details zu bewältigen vermocht. Nun ist beiden nicht eine gleiche Würdigung zu Theil geworden: der Vater, präzise und schroff in der Darstellung und schwierig in der Sprache, und daher der Aristoteles der Grammatiker genannt, der Vollender der griechischen Sprachphilosophie und Begründer eines scharfsinnigen und an Ideen reichen syntaktischen Systems; der Sohn bündig, gewandter und an praktischem Blick dem Vater überlegen, an scharfer Auffassung und tiefer Anschauung ihm nachstehend, fleißig in vereinzelter Beobachtung, seine Arbeit mehr auf den Bedarf berechnend und daher von dauerndem Einfluß, die höchste Autorität auf dem ausgedehnten Gebiete der Prosodie und Formenlehre, haben beide aus sicheren Principien und dem Reichthum einer gesunden Beobachtung, Sprachkritik und Kombination das weite Gebiet der Grammatik wie keiner vor oder nach ihnen umfaßt und Leistungen hinterlassen, deren Großartigkeit uns mit Grauen und Bewunderung erfüllt. Herodian *δαίμων τῆς γραμματικῆς* ap. Eudoc. p. 63. Vgl. §. 97. S. 232. und 236.

Apollonios. De syntaxi: Edit. pr. (c. Theodori Gazae Grammat. et Herodian. de numeris) ap. Aldum. Venet. 1495. Fol. — mit Basilios *Περὶ γραμμ. γυμνασίας* ap. Juntam. Florent. 1515. — ed. F. Sylburg. Francof. 1590. 4. — ex recens. J. Bekker. Berol. 1817. — de pronomine: prim. editus ab J. Bekkero. Ex museo antiquitat's studiorum (Berol. 1811. Vol. I. Fasc. II. p. 255—476.) seorsum expressus. Berol. 1813. — de conjunctionibus und de adverbiis in J. Bekkeri Anecd. gr. Berol. 1814. sq. Vol. II. init. — graecae linguae dialecti recognitae opera M. Maittaire. Post J. F. Reitzium, qui praefat. et (J. Vossii) excerpta ex Apollonii Dyscoli grammatica addiderat, totum opus rec., emend., auxit F. G. Sturz. 2 Voll. Lips. 1807. 1808. — Cf. J. A. Fabricius Biblioth. gr. VI, p. 271. sq.

Hülfsschriften: G. Bernhardy Wissenschaftliche Syntax der gr. Sprache. Berl. 1829. Einl. §. 2. S. 37. fg. und die allgemeinen Bemerkungen zu den einzelnen Kapiteln, besonders S. 270. fg., dazu die oben §. 97. a. angeführten Arbeiten von G. F. Schömann und H. Steinthal. — J. Bekker De Apollonii Alexandr. libris syntaxeos. Halae 1807. — O. Schneider Apollonii Dysc. de synthesi et parenthesi placita. Zeitschr. für die Alterthumsw. 1843. N. 81. 82. ders. Ueber die Schlußpartie des Apollon. Dysc. *Περὶ ἐπιῤῥημάτων*. Rhein. Mus. N. F. III, 1845. S. 446. fg. — L. Lange Das System der Syntax des Apollonios Dysc. Götting. 1852. — R. F. L. Skrzeczka Die Lehre des Apollon. Dysc. von den Redetheilen, und krit. Bemerkungen zu

Apollon. de adverbio. Progr. Königsb. 1847. 4. ders. Die Lehre des Apollon. Dysc. vom Verbum. 1. Thl. ebendas. 1855. 4. — G. Dronke Beiträge zur Lehre vom griech. Pronomen aus Apollon. Dysc. Rhein. Mus. N. F. IX, 1854. S. 107—117. ders. De Apollonii Dysc. τέχνη γραμματική ad J. Vahlenum epistola crit. Rhein. Mus. N. F. XI. 1857. S. 549—585. ders. De Apollonii Dysc. libro Περὶ ἐπιῤῥημάτων ad J. Vahlenum epistola crit. ibid. XIII. 1859. S. 321—346. — Schmieder Zur Schrift des Apollonios Dysc. de pronomine. Progr. Barmen 1865. 4. — Beiträge zur Texteskritik: von G. Frohne Bonnae 1844., von R. F. L. Skrzeczka Königsb. 1847. 4., von K. Lehrs im Rhein. Mus. N. F. II. 1843. S. 340—355., von L. Lange im Philol. VII. 1852. S. 564. fg, von G. Dronke im Rhein. Mus. N. F. IX. 1854. S. 582—613. — Hierzu eine Reihe von Programmen G. F. Schömanns, wie Animadvv. ad veterum grammaticorum placita de adverbiis. Gryphisw. 1860. 4. Ders. Emendatt. aliquot locorum in Apollonii libro de adverbiis. ibid. eod. Ders. Animadverss. ad veterum grammaticorum doctrinam de articulo. (Abdruck aus dem Suppl. der Jahrb. für Philologie). Lips. 1864.

Herodian. Περὶ μονήρους λέξεως: Edit. pr. (nach einer Kopenhag. Handschrift) G. Dindorfii, in s. Grammatici graeci. Vol. I. Lips. 1823. init. — Προσῳδία Ὁμηρική (vgl. die Schol. Veneta zu Homer, und die von K. Lehrs zur Ilias herausg. Scholien §. 17.) — Περὶ ἐγκλινομένων καὶ ἐγκλιτικῶν καὶ συνεγκλιτικῶν μορίων, am besten in J. Bekkeri Anecd. gr. III, p. 1142. sq. — Περὶ σχημάτων ed. J. B. C. d'Ansse de Villoison in Anecd. Gr. Venet. 1781. 4. Vol. II, p. 87. sq. — (mit Joannis Alexandrini τονικὰ παραγγέλματα) ed. G. Dindorf. Lips. 1825. p. 43—64. — ed. Ch. Walz Rhett. gr. Vol. VIII. — ex recogn. L. Spengel Rhett. gr. Vol. III. — Περὶ ἡμαρτημένων λέξεων fragm. ed. G. Hermann De emendanda ratione gramm. graecae. Lips. 1802. p. 301. sq. und ebendas. die anonymen Stücke Κανόνες περὶ συλλαβῶν ἐκτάσεως καὶ συστολῆς κ. τ. λ. — Περὶ ῥημάτων αὐθυποτάκτων καὶ ἀνυποτάκτων ed. J. Bekker Anecd. Gr. III. p. 1086. sq. — Περὶ στίχων τῆς λέξεως s. de metris ed. Villoison Anecd. gr. Vol. II. — ed. F. de Furia (Append. zu Drakon de metris poet. und anderen Stücken) Lips. 1814. — Φιλέταιρος (mit Moeris) ed. G. A. Koch. Lips. 1830—1831. Vol. II. — Περὶ ἀριθμῶν (mit Apollonios Dysc. de syntaxi) ap. Aldum. Venet. 1495. Fol. — Περὶ ἀκυρολογίας in Boissonades Anecd. gr. Par. 1831. Vol. III. — Περὶ βαρβαρισμοῦ καὶ σολοικισμοῦ (mit Ammonios) ed. J. C. Valckenaer p. 189—204. (ohne den Namen des Verfassers). — Ἐκ τῶν Ἡρωδιανοῦ ed. Ch. A. Lobeck (mit Phrynichos) p. 449—478. Cf. L. Bachmann Anecd. gr. Lips. 1828. Vol. II, p. 402. sq. — Ἐπιμερισμοί, s. den Text. — Σχηματισμοὶ Ὁμηρικοί, davon ein Theil von F. G. Sturz mit dem Etymol. Magn. Lips. 1818. 4. p. 669—682. — Auszug des Konstantin Laskaris aus Herodian l. 16. bei J. A. Fabricius Biblioth. Gr. VII, 40. (cf. J. Bekkeri Anecd. gr. p. 1169.) und anderes XIV, 22—38. Cf. VI, 278. fg. — Herodiani scripta III emendatiora. Περὶ μονήρους λέξεως. Περὶ Ἰλιακῆς προσῳδίας. Περὶ διχρόνων. ed. K. Lehrs. Acced. Analecta. Regiom. 1848. — Herodiani Ἐπιτομὴ τῆς καθολικῆς προσῳδίας recogn. M. Schmidt. Jenae 1860. — Παρεκβολαὶ τοῦ μεγάλου ῥήματος ἐκ τῶν Ἡρῳδιανοῦ (von einem byzant. Grammatiker, vielleicht von Chöroboskos) e codd. Vindob. ed. J. La Roche. Progr. Wien 1863. 4.

Hülfsschriften: A. Wettin De Herodiano grammatico. Diss. Halae 1842. — K. Lehrs Bedenken über Herodians Epimerismen. Rhein. Mus. N. F. II. 1843. S. 118—130. dess. Verbesserungen zu Herodian und Apollonius. Ebendas. S. 340—355. — J. Foltz Quaestt. Herodianeae. (De commentario Περὶ σχημάτων Herodiano falso tributo) Bonnae 1844. — Emendatt. von A. Nauck in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1855. S. 274. fg. — Zur Sache vgl. G. Bernhardy Wissenschaftliche Syntax. Einl. §. 2. S. 38. u. ö. und die bezügl. Darstellungen von H. Steinthal. s. die Lit. von §. 97. a. und K. Lehrs hinter Herodiani Scripta tria.

Arkadios: Περὶ τόνων. E codd. Paris. nunc prim. ed. E. H. Barker. Addita est epist. critica ad J. Fr. Boissonade. Lips. 1820. 4. — G. Din-

dorf Varietas lectionis ad Arcadium e cod. Havn. In Gramm. gr. Vol. I. Lips. 1823. p. 48. sq. — Cf. J. A. Fabricius Biblioth. Gr. VI, 336. 357. — C. G. Göttling De Arcadii quibusdam accentuum praescriptis. In Friedemanni et Seebodii Miscell. crit. Vol. I. P. IV. p. 755—764. — W. Paetzoldt Arcadii de accentibus liber e quo fonte ductus sit. In Jahns Jahrb. VII, 1841. S. 115. fg. — Vgl. K. F. Schmidt, in Zeitschr. für das Gymnasialwesen. Mai 1861. (gegen M. Schmidt in Jena) — A. Lenz Das 15. und 21. Buch des Arkadius. Philol. XIX. S. 111—118., dess. Pneumatologiae elementa ex vett. grammaticorum reliquiis adumbrata. Philol. 1860. Suppl. S. 641—766., dess. Annotationes ad Arcadium. Philol. XXI, S. 154—157.

Nur wenige von den Nachfolgern des Apollonios und Herodian hatten den Muth, den Spuren der Meister zu folgen. Vgl. die Einleitung zu §. 148. Ein Beispiel von selbständiger Forschung liefert uns nur noch

Luperkos (*Λούπερχος*) der Grammatiker aus Berytos c. 250—270 n. Chr., unter dessen von Suid. *v.* angegebenen Werken (*Ἀττικαὶ λέξεις*, *Τέχνη γραμματική* u. a.) besonders 3 Bücher über die Partikel *ἄν*, sowie die 13 Bücher *Περὶ γενῶν ἀρρενικῶν καὶ θηλυκῶν καὶ οὐδετέρων, ἐν οἷς πολλὰ κατευδοκιμεῖ Ἡρωδιανοῦ*, Beachtung verdienen. Jedenfalls lassen die letzten Worte des Lexikographen die Vermuthung gerechtfertigt erscheinen, daß Luperkos in einzelnen Fragen selbständig Herodian berichtigt oder bekämpft habe. Cf. G. Bernhardy *Addend. ad Suid.* p. 1838. *v. Λούπερχος.* J. Bekkerum *Anecd. gr.* pp. 1320. 1376.

Vereinzelt steht der stückweise noch erhaltene

Dositheus (*Δωσίθεος*) Magister, ein griechischer Grammatiker und Lehrer in Rom c. 207 n. Chr. Cf. Phot. *Cod.* 230. Sein in neuerer Zeit von dem Rechtsgelehrten Cujacius in St. Gallen entdecktes Werk *Ἑρμηνευμάτων* s. interpretamentorum libri III, eine Chrestomathie für griechische Rechtscandidaten, die einen sprachlichen Kursus des Lateinischen machen wollten, enthält im ersten Buche eine lateinische Grammatik, im zweiten ein lateinisch-griechisches Lexikon, in dem wegen der juristischen Stücke für die Prüfung der römisch-rechtlichen Quellen vorzüglich wichtigen 3. Buche eine Sammlung vermischten Inhalts, darunter Aussprüche und Bescheide Hadrians, denen eine lateinische Uebersetzung beigefügt ist (*Hadriani sententiae et epistolae*, vgl. S. 392), und das werthvolle von einigen dem Rechtsgelehrten Ulpianus beigelegte Fragment juristischen Inhalts de juris speciebus et manumissionibus. Das Ganze giebt Aufschluß über die Methode des sprachlichen Lehrganges, wie sie etwa später nach Verbindung der grammatischen Schule mit den Juristenschulen (in Rom und Berytos) gehandhabt wurde. Vgl. K. Lachmann über Dosith. S. 18.

Dosithei Magistri interpretamentorum libri III. Ad fidem codd. Mss. Vossiani, Sangallensis et Scaligerani atque ed. librorum ope nunc prim. ed., comment. indicibusque instr. E. Boecking. Bonn. 1832. — Das Lexikon gab H. Stephanus heraus: Glossaria duo ad utriusque linguae cognitionem etc. Par. 1573. Fol., auch M. H. Goldast. Genev. 1601. — das juristische Fragm. ed. M. Roever Fragm. veteris ICti. LBat. 1739. — K. Lachmann Versuch über

Dositheus. Berl. 1837. 4. — H. E. Dirksen Die römisch-rechtlichen Quellen des Magister Dositheus (Aus den Abhandl. der Akad. der Wissensch. zu Berlin 1857.) Berl. 1857. 4.

Am Schlusse dieses Kapitels folgt ein Verzeichniß von Grammatikern, deren Zeit in dieser Periode ungewiß ist.

Aeschrion (*Αἰσχρίων*) in Schol. *Il. λ*. 239. und in Schol. Vatic. Eurip. *Troad.* 225. Cf. A. F. Naeke *Choeril.* p. 192. sq. F. G. Schneidewin *Rhein. Mus.* N. F. IV, 476. fg. M. Schmidt *ebendas.* VI, 602. fg.

Antiochos (*Ἀντίοχος*) von Alexandria, Verfasser einer Schrift *Περὶ τῶν ἐν τῇ μέσῃ κωμῳδίᾳ κωμῳδουμένων ποιητῶν* ap. Athen. XI, p. 482. C., vielleicht schon in die vorige Periode zu setzen.

Zenon (*Ζήνων*) der Myndier, durch demosthenische Studien bekannt aus Steph. Byz. und Zenob. II, 30. Cf. G. Dindorf *Praef. Schol. Demosth.* p. XIX. Vgl. §. 140. S. 384.

Demosthenes Thrax, vermuthlich aus besserer Zeit, nach Suid. *v. Δημοσθένης Θρᾷξ* Verfasser einer *Μετάφρασις Ἰλιάδος πεζῷ λόγῳ*, einer *Ἐπιτομή* aus den Epigrammen eines sonst unbekannten Damagetos von Heraklea, einer Schrift *Περὶ διθυραμβοποιῶν*, und einer *Μετάφρασις εἰς τὴν Ἡσιόδου Θεογονίαν.* Dazu kommen *Μεταβολαὶ Ὀδυσσείας* in eleganter Abfassung, von Eustathios gebraucht. Cf. L. C. Valcken. *de Schol. in Hom.* 13. 14. und dess. *Opusc.* II, p. 116.

Ueber die Heliodore, die Grammatiker, vgl. die Notizen und die Literatur unter Apion S. 452. fg.

Histiäos (*Ἱστιαῖος*), 2 Grammatiker dieses Namens, der eine aus Amisos, Lehrer des älteren Tyrannion, und unter Lucullus gefangen zu Rom lebend, der andere von Lukian *Conviv.* und *Lapith.* 17. und 41. als Verfasser eines Cento und als Nachahmer der hesiodischen Eoeen verspottet, vielleicht ein Zeitgenosse Lukians.

Kallias (*Καλλίας*) aus Mitylene, als Kommentator des Alkäos und der Sappho genannt von Athen. III, p. 85. E. Cf. Strab. XIII, p. 618.

Semos (*Σῆμος* oder *Σῖμος*) der Grammatiker und Musiker aus Delos, über welchen §. 152.

Proklos (*Πρόκλος*) der Grammatiker, von allen der wichtigste, Verfasser der *Χρηστομάθεια γραμματική*, den man nach Schol. Basilii *in Gregor. Naz. ap. Gaisf. in* Suid. *v. Ἐγκύκλιον* (*Πρόκλος ὁ Πλατωνικὸς ἐν μονοβιβλίῳ Περὶ κύκλου ἐπικοῦ γράφας*) ohne jede Berechtigung für den Neuplatoniker Proklos des 5. Jahrhunderts hielt. Erst seit H. Valesius *de crit.* I, 20. und nach Begründung F. G. Welckers *Der epische Cycl.* I, S. 5. fg. vgl. II, S. 508. fg. (dagegen L. Preller in der Allgem. Lit. Zeit. 1837. S. 107. fg.) sind die Ueberbleibsel dieses literarischen und mythographischen Handbuches der alten Poesie dem Lykier Proklos, dem literarisch-grammatische Studien und Einsicht fremd waren, entzogen und einem ausgezeichneten Fachgelehrten aus guter Zeit (vielleicht dem von *Capitolin. Marc.* 2. angegebenen Eutychius Proculus), der seine Nachrichten, Definitionen und Charakteristiken den besten Quellen entnahm, zugewiesen worden. Wir besitzen dieses für unsre lückenhafte

Kenntniß der Kykliker und der kyklischen Epen (ἐπικὸς κύκλος, vgl. §. 19.) so wichtige Aktenstück in 4 Büchern (Suid. *v.* *Πρόκλος ὁ Λύκιος* unrichtig *γ'*) nur an den Excerpten (aus den 3 ersten Büchern) des Photios *Cod.* 239. und aus homerischen Handschriften, ohne uns über den ursprünglichen Reichthum des Proklos ein richtiges Urtheil bilden zu können. Ueber den (excerpirten) Proklos des Photios s. den Grammatiker aus dem 12. Jahrhundert in J. A. Crameri *Anecd. Gr.* III, p. 189.

Ausgaben: Vollständiger durch hinzugekommene Excerpte seit den Funden von T. C. Tychsen und J. P. Siebenkees, herausgeg. mit Noten von C. G. Heyne in Biblioth. der alten Lit. und Kunst. Bd. I. Stück 1. 2. 4., wodurch die älteren Ausgaben der Chrestomathie (ed. F. Sylburg mit Apollon. Dysk. Francof. 1590. 4., c. schol. edd. A. Schottius et P. J. Nunnesius. Hannov. 1615. 4.) ganz entbehrlich gemacht worden sind. — ed. Th. Gaisford (mit Hephästion) Oxon. 1810. Edit. II. 1832. iterum ed. 1856. — ed. J. Bekker (mit Tzetzae Homerica) Berol. 1816. und vor den Schol. in Il. Ausg. Vol. I, p. 1. sq. — Vollständige Revision von F. Thiersch Act. philol. Monac. II, p. 572–590. — Cf. C. F. Ranke De Hesiodi Opp. p. 4. sq. — G. Dunn De fragmentis e Procli chrestomathia excerptis, quae insunt in cod. Veneto et Scorialensi, in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1844. N. 98. — H. Keil Chrestomathie des Proklos, im Rhein. Mus. N. F. VI, S. 141. fg. — G. Bernhardy Gr. Lit. 2. Bearb. II. 1. Abtheil. S. 189. S. 191. fg.

2. Die Kommentatoren und Scholiasten.

Allgemeines über Scholiasten und Scholienwesen: C. D. Beck De ratione scholiastae poett. gr. qua adhiberi recte possint. Lips. 1785. 4. — J. M. Chladenius De praestantia et usu schol. graec., in s. Opusc. acad. I. — C. G. Heyne De scholiis in Homerica carmina, lexicis et glossariis. In seiner Ausg. der Ilias Tom. III. p. LIII–LXXXII. Ders. De usu grammaticorum vett. in interpretatione Homeri carminis. l. l. Tom. VIII. p. 554. sq. — H. Ch. Schubarth Ueber das gr. Scholienwesen mit besonderer Beziehung auf den Lukianischen Scholiasten und die Wiener Handschriften des Lukian, in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1834. N. 140. 141. 142. Cf. J. A. Fabricii Biblioth. gr. I. p. 386—440. p. 502—527. u. ö. — Vgl. die Lit. der einzelnen Hauptautoren, wie Homer, Aeschylos, Sophokles, Euripides, Aristophanes, Pindar, Demosthenes u. a. — G. G. Pluygers De carminum Hom. veterumque in ea Scholiorum retractanda editione. LBat. 1847. 4. — Mehreres §. 17. S. 35. fg. §. 97. §. 152.

150.

Demetrios (*Δημήτριος*) mit dem Beinamen *Ἰξίων* aus Adramyttion in Mysien, ein fleißiger und selbständiger Aristarcheer, zugleich Lehrer in Pergamum in den Zeiten des Kaisers Augustus. Seine exegetischen und dialektologischen Arbeiten gewähren ein treues Bild der guten alexandrinischen Philologie, ap. Suid. *v.*: *Εἰς Ὅμηρον ἐξήγησιν*, *Εἰς Ἡσίοδον ὁμοίως*, *Περὶ τῶν εἰς μι ληγόντων ῥημάτων*, *Περὶ ἀντωνυμιῶν*, wovon Apollonios *de pron.* pp. 362. 374. Proben mittheilt. Ferner *Λέξεις* ap. Suid. *v.* *Λαισποδιάσθαι*, nämlich *Λέξεις Ἀττικαί* ap. enarrat. Comici in *Av.* 1568, cf. Athen. III, 74. IX, 398., *Περὶ τῆς Ἀλεξανδρέων διαλέκτου* ap.

Athen. IX, c. 11., worauf sich die gleichnamige Arbeit des Attikisten Irenäos stützen mochte, vgl. §. 151. b., *Περὶ ἐτυμολογουμένων* ibid. III, c. 1. Cf. Clint. *Fast. Hell.* III, p. 550. Auch wird das im Etymol. *v. Μώλωψ* einem Faustkämpfer Demetrios beigelegte Werk *Περὶ διαλέκτου* dem Adramyttener zuzuweisen sein. Einen gleichnamigen Grammatiker aus Kyrene mit dem Beinamen *Στάμνος* nennt als *ἀνὴρ ἀξιόλογος* Diog. L. V, 84. Ueber Demetrios aus Magnesia und Skepsis vgl. §. 99. §. 102.

Apollonides (*Ἀπολλωνίδης*) aus Nikäa, Kommentator des Timon von Phlius, widmete sein Werk *Εἰς τοὺς σίλλους ὑπομνήματα* dem Kaiser Tiberius. Diog. L. IX, 109. Den Höhepunkt dieser grammatischen Studien bezeichnet Didymos.

Didymos (*Δίδυμος*) der Aristarcheer, Sohn des Salzfischhändlers Didymos aus Alexandria, einer der ausgezeichnetsten Grammatiker und Erklärer, der fruchtbarste Schriftsteller des Alterthums, ein Mann von eisernem Fleiße und daher mit dem ehrenden Beinamen Sitzfleiß, *ὁ Χαλκέντερος* (*διὰ τὴν περὶ τὰ βιβλία διαμονήν* ap. Suid. *v.* 2.) genannt, lebte und arbeitete in den Zeiten des Antonius bis auf Kaiser Augustus in Alexandria und Rom mit rastloser Thätigkeit, und wiewohl nicht ohne Anfechtung von Seiten mißgünstiger und neidischer Gegner, darunter der Grammatiker Aper in Rom nach Suid. *v.* *Ἡρακλείδης Ποντικός*, dennoch mit nie versiegender Stimmung des Empfangens und Schaffens. Er soll nach Suid. *v.* 2. und Athen. IV, p. 139. mehr als 3500 Schriften, d. h. Spezialkommentare (*ὑπομνήματα*) hinterlassen haben, einzelne Arbeiten aus größeren zusammenhängenden Sammelwerken, wie z. Bsp. das *ὑπόμνημα Βακχυλίδου ἐπινίκων* ein Theil des umfassenden Werkes *Περὶ λυρικῶν ποιητῶν* war. Schon die uns nur zum Theil bekannten Titel seiner Werke gewähren ein anschauliches Bild seiner Thätigkeit als Redaktors auf den weiten Feldern des Epos, des Melos, des Dramas und der Beredtsamkeit. Seine Arbeiten über das Epos, Hauptwerk *Περὶ τῆς Ἀριστάρχου διορθώσεως* (Citate: *ἐν τῇ διορθώσει, ἐν τοῖς διορθωτικοῖς*), eine vollständige Sammlung und Redaktion des kritischen Apparats, eine Geschichte der homerischen Kritik und des homerischen Textes, der durch eigene *ὑπομνήματα* in 48 Büchern Homers, die Basis der *Scholia brevia* s. *Didymi*, revidirt und verbreitet wurde, faßten die werthvollsten Arbeiten der Vorgänger zusammen und mahnen uns an den unermüdlichen auch in der Kritik bewährten selbständigen Fleiß dieses Alexandriners. Wenig bestimmt erscheinen seine Leistungen für Hesiod. Vgl. A. Nauck im Rhein. Mus. N. F. VII, S. 301—306. Dem Melos war das Hauptwerk *Περὶ λυρικῶν ποιητῶν* geweiht, im Etymol *v. Προσῳδίαι* u. ö. citirt, nach dessen Verluste Trümmer und selbst Stücke von Nomenklatur, welche von Pollux, Harpokration, im Etymologicum, in des Proklos *Chrestom.* und andere Sammlungen und lexikalische Werke aufgenommen wurden, uns willkommen erscheinen müssen. Vgl. beispielsweise Etymol. M. *vv. Προσῳδίαι* und *ὕμνος* mit Orion p. 155. und Proklos *Chrestom.* c. 6. Davon Einzelschriften: *Ὑπόμνημα Βακχυλίδου ἐπινίκων* ap. Ammon. *v. Νηρεΐδες*, *Ἐξήγησις*

Πινδαρική ap. Lactant. *de fals. relig.* I, 22, 9. Cf. M. Schmidt *Didymi Chalc. fragm.* p. 386. sq. Ferner ehren wir ihn als Bearbeiter und genauen Kenner der dramatischen Poesie und ihrer Verfassung: Seine Kommentare zum Sophokles, aus welchen der beste Theil unsrer Scholien gezogen ist, cf. Schol. *Oed. Col.* 1375. *El.* 539. Athen. II, p. 70. C., dazu M. Schmidt *l. l.* p. 241. sq. und K. Lehrs *in Jahrb. für Philol.* VII, 1828. p. 141. fg.; zum Euripides, dessen Poesie er streng kritisirte, ap. *Schol. Med.* 85. 360. *Hec.* 870.; zum Jon von Chios ap. Athen. XI, p. 468. D. cf. p. 634. E. und M. Schmidt *l. l.* p. 303. sq.; zum Achäos von Eretria ibid. XV, p. 689. B.; zum Aristophanes, vgl. die Nachweise bei M. Schmidt *l. l.* p. 285. sq. und O. Schneider *de vett. in Aristoph. Scholiorum fontibus* p. 14—16.; wohl auch zum Aeschylos, Phrynichos, Kratinos u. a. Von prosaischen Schriftstellern beschäftigten ihn vorzüglich die Redner: seine Kommentare zu Isäos, Hyperides und Demosthenes citirt oft Harpokration, dessen Lexikon zu den 10 Rednern zum großen Theile auf seinen Vorarbeiten zu beruhen scheint, und die Gruppe der 10 Redner ist wenn nicht des Didymos Werk, so doch durch Didymos erst zur Anerkennung gekommen. Cf. M. H. E. Meier *Ind. lectt. hib. Hal.* 1837. M. Schmidt *l. l.* p. 310. sq. Vgl. §. 65. Als Sprachkenner und Schiedsrichter, also als Vorläufer der Attikisten (cf. Suid. *v. ἐξένιζεν*) erscheint er in einer gegen die fehlerhafte und zuchtlose Rede der Zeitgenossen gerichteten Schrift *Περὶ διεφθορυίας λέξεως* ap. Schol. *Aristoph. Av.* 769. und Athen. IX, p. 368., und für seine in dem Werke *Περὶ ἀπορουμένης λέξεως* (in mindestens 7 Büchern ap. Harpocr. *v. Δερμιστής*) niedergelegten Ansichten über den Ursprung, die Ableitung und Bedeutung schwieriger Wörter und Glossen, wobei er auf Aristophanes, Aristarch und Krates zurückging, liefern die noch erhaltenen Glossare unzweideutige Beweise. Cf. Suid. *vv. Ὀξυθύμια, Προχώνια, Ἄνδηρα* 2., *Γαμηλία.* Harpocr. *v. Δερμιστής* u. ö. Hierzu kamen lexikalische Arbeiten zu den Tragikern und Komikern, *λέξις τραγῳδουμένη, λέξις κωμική*, die wohl ihrer praktischen Fassung wegen eine weite Verbreitung erhielten. Cf. *Praef. Lexici Hesych.* et Harpocr. *v. Ξηραλοιφεῖν.* Macrob. V, 18. Dann Schriften über Dialekte und 6 Bücher gegen Cicero in parodischer Fassung, welche den lieben Frieden störten und nachmals eine Gegenschrift Suetons, *Περὶ τῆς Κικέρωνος πολιτείας*, hervorriefen, setzen eine genaue Bekanntschaft mit den Eigenthümlichkeiten des lateinischen Sprachidioms voraus. Cf. Suid. *v. Τράγκυλλος.* Ammian. Marc. XXII, p. 235.: Chalcenterus Didymus, multiplicis scientiae copia memorabilis, qui in illis sex libris, ubi nonnunquam imperfecte Tullium reprehendit, sillographos imitatus, scriptores maledicos, iudicio doctarum aurium incusatur. Als Literarhistoriker und Alterthumsforscher (cf. Suid. *v. Κυψελιδῶν ἀνάθημα*) lernen wir Didymos kennen aus den Titeln seiner Schriften *Περὶ τῶν ἀξόνων τῶν Σόλωνος* ap. Plut. *Vit. Solonis, Ἐν Συμποσιακοῖς* ap. Steph. Byz. *v. Ἠτία*, Diog. L. V, 76., im Etymol. *v. Σκολιά*, ap. Clem. Alexandr. *Strom.* IV, p. 381., und *Περὶ τοῦ ἀρκτεύειν καὶ Περὶ τοῦ δεκατεύειν* ap. Harpocr. *v.*

Δεκατεύειν; endlich als Sammler von Sprüchwörtern in 10 Büchern aus Phot. *Cod.* 279. und Schol. *Aristoph. Nub.* 132., woraus Zenobios den noch erhaltenen Auszug machte. Cf. Suid. *v.* *Ζηνόβιος*. F. W. Schneidewin *Praef. Paroemiogr. gr.* p. XXIV. Vgl. §. 146. Sollte nun eine noch anzustellende Untersuchung ergeben, daß Klaudios Didymos ap. Suid. *v.* 4. mit dem gleichnamigen Sohne des Herakleides Pontikos, eines Schülers und Verehrers des Alexandriners, der zu Ehren des Lehrers Didymos genannt, unter Nero in Rom lebte, ein vortrefflicher Musiker und kein schlechter Dichter war, identisch ist, so würden noch folgende Werke dem Didymos Chalkenteros zuzuweisen sein: *Περὶ τῶν ἡμαρτημένων παρὰ τὴν ἀναλογίαν Θουκυδίδῃ*, *Περὶ τῆς παρὰ Ῥωμαίοις ἀναλογίας*, vielleicht auch die *Ἐπιτομὴ τῶν Ἡρακλέωνος*. Cf. Suid. *v.* *Ἡρακλείδης Ποντικός*. Vgl. §. 149. Das Fragment *Περὶ τῆς διαφορᾶς τῶν Ἀριστοξενίων καὶ Πυθαγορίων* bei Porphyrios scheint dem Musiker anzugehören, die citirte *Ἐπιτομὴ περὶ τῶν αἱρέσεων* dem Akademiker Didymos Areios ap. Euseb. *Praep. Evang.* XV, c. 15., dem Verfasser von 2 Büchern *Πιθανῶν καὶ σοφισμάτων λύσεις* ap. Suid. *v.* 1. Vgl. die Einleitung zu §. 159. So bleiben bei Suid. noch 2 homonyme Grammatiker aus Alexandria, *Δίδυμος νέος*, Lehrer in Rom mit der Schrift *Περὶ ὀρθογραφίας*, und *Δίδυμος* der Verfasser (vielleicht der Aristarcheer selbst) von 15 Büchern *Γεωργικῶν*, welchen ohne strenge Scheidung der Bücher der Sammler der *Γεωπονικά* fleißig verbraucht. Cf. J. A. Fabric. *Bibl. gr.* XIII, p. 141. Vgl. §. 194.

Von diesem reichen Nachlasse des Didymos, dessen unverwüstlicher Gehalt das Erstaunen aller Zeiten und Geister hervorgerufen hat und hervorruft, ist uns nun eine vollständige Schrift nicht erhalten. Der von A. Mai veröffentlichte Traktat *Μέτρα μαρμάρων καὶ παντοίων ξύλων* Mediol. 1817. führt auf einen homonymen Mathematiker aus Alexandria. Ferner sind ihm von Fr. Ritter *Didymi Chalc. opuscula auctori suo restituta* Colon. 1845: einige auf uns gekommene Biographien, die *Vita Thucydidis* des Markellinos, der *βίος Σοφοκλέους*, auch der *βίος Αἰσχύλου* und *Εὐριπίδου* beigelegt worden, und namentlich scheint der in zierlichem Stile geschriebene *βίος Σοφοκλέους* des Didymos nicht unwürdig, aber diese Notizen können ebenso aus anderen guten alexandrinischen Arbeiten geflossen sein. Uns bleiben nach dem Verluste der Kommentare nur die für die Ilias reichlicher als für die Odyssee fließenden Scholia minora (brevia, Didymi, *σχολιὰ παλαιά*), deren Grundlage des Didymos eigene Kommentare bilden. Zwar sind diese Scholien im byzantinischen Zeitalter durch falsche und seichte Zugaben erstaunlich entstellt und verwässert, und nur ein geringer Theil verräth den Geist der alterthümlichen Wissenschaft, aber demungeachtet liefern sie einen Schatz mythologischer und vermischter Erudition, Bruchstücke aus verlorenen Autoren und willkommene Beiträge zur Erklärung der Dichter, und sind nächst den ihres Alters und ihrer Güte wegen höher stehenden Scholia Veneta, namentlich Scholia Veneta A, deren Kern aus den kritischen und grammatischen Arbeiten der Aristarcheer, namentlich des Didymos, Aristonikos, Nikanor und

Herodian stammt, die wichtigsten Quellen und Hülfsmittel der homerischen Kritik und Exegese. Auch seine Ansichten und Bemerkungen zu anderen Dichtern, wie Euripides, Aristophanes und namentlich Pindar haben sich mehr oder weniger vollständig in den vorhandenen Scholien erhalten, und für unsre Scholien des Sophokles gilt jetzt die Regel, daß als eigentlicher Wortführer derselben, genannt oder ungenannt, Didymos gelten muß. S. oben. Hierzu kommen Trümmer und zerstreute Fragmente, welche durch ein vielseitiges Interesse fesseln und zur Bereicherung unsrer Kenntniß von literarischen und antiquarischen Thatsachen vortreffliche Beiträge liefern. Dies führt auf eine Beurtheilung und Würdigung des Didymos und seiner Leistungen.

Didymos verdient mit Recht seinen Ehrenbeinamen: seine Thätigkeit muß außerordentlich und mannigfaltig, sein Fleiß in Wahrheit eisern, seine Belesenheit beispiellos, seine Kenntniß umfassend gewesen sein. Sein Hauptverdienst beruht auf zwei großartigen Leistungen: erstlich auf einer mit Geschick und Urtheil ausgeführten Redaktion aus dem ungeheuren Reichthume des grammatischen und kritischen Nachlasses seiner großen Vorgänger, auf seiner aristarchischen Recension der homerischen Gesänge, einem Denkmal unermüdlichsten Fleißes und kritischer Virtuosität; wohl ist die Philologie unsrer Zeit wegen der trümmerhaften Kenntniß der gesammten aristarchischen Doktrin, die hier erforderlich wäre, nicht mehr der Aufgabe gewachsen, seine Diorthose Aristarchs wiederherzustellen, aber wir verdanken ihm vorzugsweise das Material zur Geschichte der homerischen Kritik und die Kenntniß von dem Getriebe der alexandrinischen Philologie; dann und nicht weniger auf eigenen wissenschaftlichen Arbeiten kritischen, exegetischen, antiquarischen und literarhistorischen Inhalts, wodurch er theils ergänzend, theils berichtigend den Grund zur Textesvulgata legte und eine dem Werthe und Umfange nach fast encyklopädische Kenntniß des griechischen Alterthums verbreitete und tradionell in ihren Trümmern bis auf unsere Zeit vererbte. Auf ihn basirt fast Alles was auf dem weiten Gebiete der philologischen und antiquarischen Forschung nachmals Mittelmäßiges geleistet und überliefert wurde. Auch Didymos fand seine Ueberarbeiter und Gegner, zum Sophokles den Pios, und die Hypothesen anlangend, den ästhetischen Salustios (*Σαλούστιος*), wie es scheint, einen Zeitgenossen der Sophistik, zum Euripides, in dessen Scholien er oft scharf getadelt wird, den Dionysios Eukleides (vgl. §. 149.) und einen Krates, zum Aristophanes den Symmachos (*Σύμμαχος*) und Phaïnos (*Φαεινός*). Jener vor Herodian (cf. *Περὶ μον. λέξ.* p. 39.) zu setzen, erscheint nächst Didymos als vorzüglicher Gewährsmann der heutigen Scholiensammlung des Aristophanes. Cf. O. Schneider *de vett. in Aristoph. Scholiorum fontibus* p. 14—16. Blickt man nun auf das verständige, praktische, freimüthige ja kecke Verfahren des Didymos, das kleinlicher Gelehrsamkeit abhold und zugleich auf den sittlichen Gehalt gerichtet war (Schol. *Soph. El.* 539. *ἀφεμένους τῶν ἀναγκαιοτέρων — ταῦτα δέ ἐστι τὰ ἠθικὰ καὶ χρήσιμα ἡμῖν τοῖς ἐντυγχάνουσιν*), dazu auf seinen Charakter, der rein

und frei von der bequemen Moral seiner Zeitgenossen gewesen sein muß, und erwägt man dann die Darstellung, auf die er einen strengen und gewissenhaften Fleiß verwandt zu haben scheint, so wundert man sich nicht, daß Didymos, trotz Anfechtungen seiner Neider und Gegner das Feld behauptete, das Ansehn Aristarchs von Neuem befestigte und selbst einen Kreis gelehrter und thätiger Männer (Schule des Didymos, eine Fortsetzung der Schule Aristarchs) um sich sammelte, die ihn liebten und die Ehre des Lehrers gegen Widersacher zu vertheidigen wußten: Herakleides Pontikos, Theon, Apion, Apollonios der Sophist, Symmachos u. a.

Literatur. Didymi Σχόλια παλαιὰ εἰς τὴν Ὁμήρου Ἰλιάδα: Edit. pr. J. Lascaris. Rom. 1517. Fol. — Erste Gesammtausgabe Scholiorum in Il. et Odyss. (mit Porphyrios) ap. Aldum. 2 Voll. Ven. 1521. 28., wiederholt in Baseler Editt., von G. Morrhius. Par. 1530., vollständig Argent. 1539. — mit Interpolatt. von C. Schrevelius. LBat. 1656. — vermehrt durch Scholia Alemanni in: Ilias et vett. in eam Scholia. Cantabr. 1689. 4. und in der Ausg. von Barnesius. Cantabr. 1711. 4. — Beiträge zur Kritik von Rhoer in Feriae Daventrienses. — Didymi Chalc. Opuscula auctori suo restituta etc. Colon. 1845. — Didymi Chalc. fragmenta quae supers. colleg. et dispos. G. M. Schmidt. Lips. 1854. — Die Schrift Marmorum et lignorum quorumvis mensurae: Edit. pr. A. Mai. Mediol. 1817. — ed. Fr. Hultsch (mit Heronis Alexandrini geometr.) Berol. 1864.

Hülfsschriften: A. G. Ferber Scholia in Hom. quae Didymo vulgo tribuuntur. Helmst. 1770. 4. — G. Ch. F. Lücke Quaestionum ac vindiciarum Didymianarum Partt. III. Gotting. 1829—30. 4. — G. M. Schmidt De Didymo Chalc. vocabulorum interprete. I. Progr. Oels 1851. 4. II. ibid. 1852. 4. ders. De Didymi Symposiacis. Progr. Schweidn. 1853. 4. ders. De Didymo Chalc. grammatico Alexandr. III. Oels 1853. 4. ders. Didymi λέξις κωμική, in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1853. S. 510—526. u. ö. — G. Wolf Zu den Scholiis Didymi im Philol. IX. S. 385—388. — A. Baumeister Nachträge zu den Scholiis Didymi in Hom., ebendas. XI, S. 168. fg. — J. La Roche Didymus über die aristarchische Recension der homerischen Gedichte. Triest 1859.

Theon (Θέων) der Didymeer, recentior aliquis Callimachus, Sohn Artemidors (Ἀρτεμίδωρος nach Ammonios c. 50 v. Chr. zu setzen), eines Grammatikers von Bedeutung, der vielleicht die oben §. 96. angeführte Sammlung der Bukoliker veranstaltet hatte. Jedenfalls ist er der von Suid. *v.* Ἀπίων citirte Grammatiker Theon, Vorgänger Apions, eines Zeitgenossen des Dionys von Halikarnaß. Cf. Quintil. III, 6. 48. Mancherlei Umstände lassen glauben, daß Theon als Studienfreund des Didymos mit demselben gemeinschaftlich so große literarische Massen bewältigt habe, wie namentlich das Lexikon zu den Komikern mit einiger Sicherheit erkennen läßt. Während aber Didymos die eigentlichen Klassiker der Nation bearbeitete, erscheint Theon recht eigentlich als der Didymos für die alexandrinischen Dichter, planmäßig mit Kritik und Exegese des Apollonios von Rhodos, Kallimachos, Lykophron, Nikander und Theokrit beschäftigt. Seine Arbeiten zum Apollonios bilden neben denen des Lukillos aus Tarrha und Sophokles den Kern der vortrefflichen Scholiensammlung zu diesem Dichter, die aus einem frühe und sorgfältig gemachten Auszuge jener Kommentare herstammt. Cf. Schol. *Aristoph. Nub.* 397. und die subscriptio am Schluß des *Mediceus:* *Παράκειται τὰ σχόλια ἐκ τῶν Λουκίλλου Ταρραίου καὶ Σοφοκλέους καὶ Θέωνος.*

Cf. D. Ruhnken. *Praef. Hesych.* p. 9. 10. und A. Weichert *Ueber das Leben und Gedicht des Apollonius von Rhodus* S. 396. fg. Daß er die *Αἴτια* des Kallimachos kommentirte, weist L. C. Valckenaer in Callimachi *elegg. fragm.* p. 9. nach. Seinen Kommentar zum Lykophron citirt Steph. *vv. Αἴνεια* und *Κύτινα, Θέων ἐν ὑπομνήματι Λυκόφρονος*, desgl. *v. Κορόπη* den zum Nikander, wovon noch jetzt namentlich in den gelehrten Scholien zu den Theriaka nicht unbedeutende Trümmer sichtbar sind. Am umfassendsten scheinen jedoch seine exegetischen Arbeiten zu Theokrit und den Bukolikern gewesen zu sein, die mit denen des Nikanor von Kos, des Amarantos und Munatos oft in unseren Scholien namhaft gemacht werden, wiewohl nach der Redaktion des älteren Scholiencorpus, welche vermuthlich der jüngere Eratosthenes, der Verfasser der hypothesis zu Idyll XII und der Inhaltsangaben veranstaltet hatte, der ursprüngliche Kern derselben erstaunlich verflacht erscheint. Cf. E. F. Wüstemann *ad Theocr.* p. XV. sq. und das Anecd. des Bonner Progr. 1837. p. VIII. Die noch erhaltenen *Scholia in Arati Phaenomena et Diosemeia* sind dem Mathematiker und Astronomen Theon aus Alexandria zuzuweisen. Vgl. §. 191.

Apion (*Ἀπίων*) aus Oasis in Aegypten mit dem Beinamen *Μόχθος*, ein Schüler des Grammatikers Apollonios Archibii, des Euphranor und des Didymos, und Lehrer der Grammatik und Rhetorik in Rom unter Tiberius und Claudius, war nach Suid. *v. Ἀπίων* Theons Nachfolger auf dem Lehrstuhle. Seinen Ruf, man nannte ihn auch *Πλειστονίκης*, verdankt er weniger der Gründlichkeit seiner Studien, als seiner im Streite mit den Juden bewiesenen Keckheit (Schrift *Κατὰ Ἰουδαίων βιβλίον* bei Clem. Alex. *Strom.* I, p. 138., worauf Josephos in seiner Apologie der Juden antwortete, vgl. §. 129.) und seiner etwas marktschreierischen Persönlichkeit. Cf. Plin. *Praef.* 25: Apion grammaticus hic quem Tiberius Caesar cymbalum mundi vocabat, quum propriae famae tympanum potius videri posset, immortalitate donari a se scripsit, ad quos aliqua componebat, und Sen. *Epist.* 88, 34: Apion grammaticus, qui sub C. Caesare tota circulatus est Graecia. Dieser zum Gespräche des Tages gewordene Vielwisser war auf mehreren Gebieten thätig: Sein historisches auf den Vorarbeiten des Historikers Ptolemäos von Mendes (im Nildelta) beruhendes Geschichtswerk *Αἰγυπτιακά* in 5 Büchern erlangte wegen der darin behandelten Alterthümer und Monumente des alten Aegyptens keinen geringen Ruf, und man übersah wohl seine Prahlsucht und sein Prunken mit eitler Lektüre, cf. Clem. Alex. *l. l.* Gell. V, 14. VII, 8. X, 10. Tatian. *orat. ad gent.* c. 37. G. J. Voss *de histor. gr.* pp. 225. 235. Vielleicht war dasselbe nur ein Theil der vom Suidas citirten *Ἱστορία κατ' ἔθνος*. Bekannter ist er uns als Grammatiker geworden durch seine Diorthose Homers und ein von Apollonios Sophista und Hesychios aufgenommenes Lexikon zu Homer, wovon Proben im *Etym. Gudianum* p. 601—610. Als Glossograph erscheint er bei Hesychios verbunden mit Aristarch und einem Glossographen He-

liodoros (oder Herodoros), der auch in Subscriptionen bei des Aristophanes *Nubes* und *Pax* genannt wird: *κεκώλισται ἐκ τῶν Ἡλιοδώρου*. Schol. *Il. ό.* 324: *οἱ γλωσσογράφοι, ἤγουν Ἀπίων καὶ Ἡλιόδωρος*. Ueber des Hesychios Verhältniß zu Apion, das im Titel *Συναγωγὴ πασῶν λέξεων κατὰ στοιχεῖον ἐκ τῶν Ἀριστάρχου καὶ Ἀπίωνος καὶ Ἡλιοδώρου* angedeutet und in der *Epistola* bestimmt ausgesprochen ist, vgl. D. Ruhnken. *praef.* Tom. II, p. V—IX Cf. K. Lehrs *Quaestt. epicae* I, p. 3. sq. und J. Bast *in Gregor.* p. 894. In späterer Zeit existirte unter Apions und des Heliodoros Namen ein besonderes von Eustathios fleißig gebrauchtes (*ἐν τοῖς Ἀπίωνος καὶ Ἡλιοδώρου*) exegetisches Werk, dessen Bestand gelehrten Scholien, besonders Herodian entlehnt war. Cf. L. C. Valcken. *Diss. de Scholiis in Hom.* c. 24. Fr. Ritschl *die Alexandr. Bibl.* S. 141. fg. H. Keil im Rhein. Mus. N. F. VI, S. 132. fg. K. Lehrs *de Arist. stud. Hom.* p. 387. sq. Nach F. Oehler (im Philol. XV, S. 328.) befindet sich das Original eines dem Apion zugeschriebenen Glossars, Apionis glossae Homericae, in einer Miscellanhandschrift (Nr. 119.) der baroccianischen Bibliothek in Oxford. Auch mit dialektologischen Studien befaßte sich Apion, wie die Schrift *Περὶ τῆς Ῥωμαϊκῆς διαλέκτου* u. a. erkennen läßt. Vgl. Tyrannion S. 243. und Schmidt im Philol. IV, S. 630. Die Ungründlichkeit und Ruhmredigkeit dieses Grammatikers hat K. Lehrs durch viele Beispiele nachgewiesen; man darf ihn daher nur in sofern als Schlußstein setzen, als von ihm bis zum *Editor princeps* kein wesentlicher und durchgreifender Wechsel in Emendation und Erklärung Homers eintrat, nicht aber mit Fr. Aug. Wolf *Prolegg.* pp. XXII. CLXXXVIII. als Schlußstein der guten alexandrinischen Studien, die mit Didymos und Theon abschließen.

Ueber Apion: De Burigny Sur Apion le célèbre gramm., in Mém. de l'acad. des inscriptt. Tom. XXXVIII, p. 171. sq. — K. Lehrs Quaestt. epicae I. p. 1. sq. S. auch den Text. — Cf. C. Mülleri Fragm. histor. gr. Vol. III. — Ueber die Heliodore, die Grammatiker, Fr. Ritschl Die alexandr. Bibliotheken. Die Zugaben. Bresl. 1838.

Epaphroditos (*Ἐπαφρόδιτος*), Marcus Mettius Epaphroditus aus Chäronea, Schüler des alexandrinischen Grammatikers Archibios (? Suid. *Ἀρχίου τοῦ Ἀλεξανδρέως*), kam als Freigelassener des Präfekten von Aegypten Modestus nach Rom und lehrte hier zur Zeit Neros und von diesem begünstigt bis auf Nerva Rhetorik und Grammatik. Er scheint kein unbedeutender Grammatiker gewesen zu sein: dies beweist weniger seine Bibliomanie als vielmehr die Zahl seiner Schriften und die häufigen Citate alter Grammatiker und Scholiasten. Kurz Eudoc. p. 168: *ἔγραψε περὶ γραμματικῆς κάλλιστα, καὶ εἰς Ὅμηρον καὶ Πίνδαρον ἐξήγησιν.* Er wird citirt *ἐν ὑπομνήματι τῆς Ἰλιάδος* vom Etym. M. *v. Γάργαρος*; *ἐν ὑπομνήματι τῆς Ὀδυσσείας* vom Etym. M. *vv.* *Ἄωροι* und *Κεφαλληνία*, cf. Eustath. *in Il. λ'.* p. 886, 53. p. 1172, 21. u. ö.; *ἐν ὑπομνήσει* (sic) *ἀσπίδος Ἡσιόδου* in Ms. ap. Bekker. *in Etym.* p. 724., cf. D. Ruhnken. *Ep. Crit.* I, p. 104.; *ἐν ταῖς λέξεσιν* vom Schol. *Aristoph. Equ.* 1147.; *ἐν ὑπομνήματι Καλλιμάχου Αἰτίων β'* vom Schol. *Aesch. Eum.* 2.; ohne Angabe der Schrift

vom Schol. *Theocr.* I, 117., von Suid. *vv.* *Νῶροψ*, *'Επίκτητος* u. ö., von Steph. Byz. *v.* *Βιθύνιον*. Cf. Schweigh. in *Arrian. Epictet.* I, 1. p. 8. (22.)

Ueber die exegetischen Arbeiten des Longinos und Porphyrios zu Homer vgl. §. 140. S. 389. §. 159.

3. Die Lexikologie.

Allgemeine Darstellungen: Summarisch G. Bernhardy Encyklopädie der Philologie S. 232. fg. — A. W. von Schlegel De studio etymologico, im 1. Thl. der Ind. Bibliothek. — W. Wachsmuth Andeutungen zur Begründung der Etymologie als Wissenschaft, in s. Athenäum II, 1. — L. F. Heyd Etymol. Versuche für Alterthumswissenschaft und Sprachkunde. Tübing. 1824. — C. D. Beck De etymol. vocabulorum et nominum usu — moderando. Lips. 1826. 4. — Praktisch J. D. Lennep Etymol. linguae Graecae ed. E. Scheid. 2 Voll. Trai. 1790. 1808. — Vgl. die Lit. von §. 97. fg. — J. A. Ernesti De glossariorum Graec. vera indole et recto usu in interpret. Lips. 1742. 4. vor Albertis Hesych. Tom. I.

Glossaria graeca: S. die Lit. vor §. 98. — Dazu Lexici rhetorici fragm. e cod. Cantabr. ed. P. P. Dobree, in Photii lexic. ed. R. Porson. P. II. p. 661—667. Auch in dem Leipziger Abdruck des Phot. Lips. 1823. P. II. p. 573—589. — post Dobreum emendatius ed. et annot. illustr. M. H. E. Meier. Hal. 1844. 4. — Fragm. glossarii veteris gr. ed. Fr. Oehler. Hal. 1849. 4. — Fragm. lexici gr. ed. G. Hermanus, in dess. De emend. rat. gramm. graecae. I. Lips. 1801. — C. Segaar Epist. crit. ad L. C. Valckenarium, complectens collationem Msi etymologici Traiectini c. Ammonio et c. Etym. Magno quod ad excerpta, quae habet ex dictionario eccles. Trai. 1766. — Chr. S. Th. Bernd Altes Bruchstück eines gr.-lat. Glossarii in Köln, erläut. und mit einer Schrifttafel versehen (Abdr. aus dem Rhein. Mus. V. 1837. S. 301—329.) Bonn 1837. — M. Haupt Bruchstücke eines gr.-lat. Glossars, im Rhein. Mus. N. F. II. S. 639. fg. — Fr. Ritschl Abdr. eines in einer Handschr. der Angelica zu Rom aufgefundenen sehr verderbten gr. Lexikons. Ind. schol. Bonn. 1845. Fortsetzung des Abdrucks 1847. fg. — Vgl. die einzelnen Lexikographen und Attikisten.

151.

Ein die Forschungen der grammatischen Technik und Syntax ergänzender ziemlich selbständiger Theil der Grammatik ist die Lexikologie, die Wissenschaft vom Sprachschatz. Sie bildet die Grundlage einer sicheren kritisch-exegetischen Thätigkeit, geht ihrem Zwecke nach auf eine helle und übersichtliche Gruppirung der Sprachreichthümer und bringt das Darstellungsvermögen eines Volkes überhaupt und in seinen Perioden oder Redegattungen zur lichtvollen Anschauung. Ihre Anfänge fallen mit den Versuchen der älteren Philosophenschulen zusammen, den Ursprung und Werth ihrer Sprache (*φύσει*, *θέσει*, vgl. §. 97. *init.*) zu bestimmen, und schon von Demokrit erfahren wir, daß er eine Schrift *Περὶ γλωσσέων* und ein *'Ονομαστικόν* hinterlassen habe. Mit der Kritik des homerischen Textes seit Zenodot, Aristophanes und Aristarch erhielt die Lexikologie eine auf Beobachtung gegründete methodische Durchbildung, Vorarbeiten, aus denen allmälig alphabetisch oder nach Materien geordnete Wörterbücher hervorgingen durch Zusammenstellung von Ausdrücken nach Abstammung, Alter, Dialekt, Schriftstellergattung, Bedeutung und Gleichbedeutung

(Anfänge der Synonymik): *Λέξεις Ὁμηρικαί, ὀνομασίαι ἡλικιῶν, συγγενικά, λέξεις Ἀττικαί, Λακωνικαὶ γλῶσσαι, λέξις τραγική, κωμική, λέξεις ῥητορικαί, διαφοραὶ λέξεων* u. a. Eine besondere Aufmerksamkeit wurde veralteten, dunkeln und vereinzelt stehenden Wörtern und Formen, deren sich namentlich Dichter, wie Hipponax und Nikander, mit Vorliebe bedient hatten, zugewandt: *γλῶσσαι, τὸ γλωσσηματικόν*, interpretatio linguae secretioris, quas Graeci *γλώσσας* vocant, Quintil. I, 1, 35. Hauptwerk Herodians *Περὶ μονήρους λέξεως*. Didymos, Apollonios der Sophist, Apion und Heliodor, die *γλωσσογράφοι*, sind die Männer, die hauptsächlich auf diesem Gebiete thätig wären, und deren (auf Aristophanes, Aristarch und den Aristarcheern beruhenden) Arbeiten in die noch erhaltenen Glossare, namentlich in das in seiner jetzigen Gestalt von Epitomatoren gründlich ausgeplünderte Lexikon des Hesychios übergingen. Vgl. Apion §. 150. Kaum läßt sich heute mit einiger Sicherheit erkennen, welchen Reichthum und Werth in Hinsicht auf gelehrte Ausstattung jene alten und guten Lexika einst hatten. Die Mehrzahl derselben behandelte in alphabetischer Ordnung den Sprachschatz, andere waren nach Stoffen geordnet, und nur gering mag die Zahl der Werke gewesen sein, welche, und dies gilt hauptsächlich von Homer, nach der Reihenfolge der Bücher Gebräuchliches und Veraltetes in Hinsicht auf Formen, Bedeutungen und Autoritäten in einzelnen durch Digressionen mythologischer, antiquarischer und formaler Art befruchteten Artikeln erörterten. Hierfür liefern die homerischen Epimerismen des Herodian, wahrscheinlich das Beste dieser Art aus dem ganzen Alterthume, einen glänzenden Beleg. Vgl. Herodian §. 149. Ihrem Inhalte nach besteht die Lexikologie aus 3 Theilen: 1) der Etymologie, allegorisirend und doktrinär nach dem Vorgange des Chrysippos (*Περὶ ἐτυμολογικῶν*) von den Stoikern und der Schule des Krates betrieben, *εὕρησις ἐτυμολογίας μέρος τῆς γραμματικῆς* nach Dionys. Thr. 1.; sie erforscht den ursprünglichen Wortsinn sowohl der Wurzeln als der seltenen und dunkelen Formen, ist also die materielle Kenntniß von Wörtern und Wortbegriffen; verloren Apollodor von Athen *Περὶ ἐτυμολογιῶν*, erhalten Orion *Περὶ ἐτυμολογιῶν*. Vgl. §. 182. Nebenher ging in einiger Unabhängigkeit die Untersuchung über sinnverwandte aber doch wieder von einander verschiedene Worte (Synonyma), worin den ersten Versuch Ptolemäos von Askalon in seiner kleinen in Bruchstücken noch erhaltenen Schrift *Περὶ διαφορᾶς λέξεων* machte. Vgl. §. 149. Dieses Feld wurde erweitert durch Julius Pollux; 2) der historischen Genealogie und Phraseologie der Wörter, bedingt durch eine sichere Kenntniß der lexikologischen Eigenthümlichkeiten der namhaftesten Autoren und Gattungen, wofür Pollux, Harpokration, Hesychios, Photios, Suidas, Etymologicum Magnum und die Verfasser von größeren uns nur trümmerhaft überlieferten Sammlungen durch Anlegung von Glossaren und Realwörterbüchern thätig waren. Vgl. §. 182.; 3) der Lexikographie, einer Uebersicht der literarischen Erscheinungen auf diesem Felde. Die Grundlage dieses Theiles der Grammatik war Homer, namentlich die Ilias; an den epischen Sprachschatz reiht sich die lyrische Poesie in ihren dia=

lektologischen Formen und Unterschieden nach Stämmen (Sprachschatz der dorischen, äolischen und universalen Meliker, vgl. §. 11. §. 27.), und der Zusammenfluß derselben im attischen Dialekte: Sprachschatz der attischen Dramatiker, Tragiker wie Komiker, welche den Uebergang zur gefeilten attischen Prosa, der glänzendsten Schöpfung der Sophisten bilden, für Geschichtschreibung, Beredtsamkeit und Philosophie: Sprachschatz des Thukydides, des Demosthenes und Plato, der anerkannten und göttlich verehrten Vorbilder der späteren sophistischen Diktion, der *λέξις πολιτική*. Vgl. die Darstellungen von §. 64. §. 65. §. 139. Demnach beruht die Vollständigkeit des formalen Verständnisses des Alterthums zugleich auf einer genauen Kenntniß der Dialekte der griechischen Sprache und ihres Abschlusses im Atticismus. Seit dem Verlust der politischen Freiheit verschwand auch noch der letzte Schein einer in Dialekten fortschreitenden Literatur: Poesie und Prosa blieben geschieden, und der einst gebietende Atticismus sank in der *κοινή*, dem gemeinsamen Organ der hellenisirenden Völker, erstaunlich verflacht zur Armuth, Beschränktheit und farblosen Monotonie herab. Vgl. §. 85. Mit dem Untergange der Dialekte und der Schriftsprache und der Uebertragung des literarischen Stoffes auf das weite Ländergebiet der Römer verbreitete sich, besonders in den asiatischen Rhetorenschulen etwa seit dem 2. Jahrhundert v. Chr. ein leidenschaftlicher Hang, in glänzender, blumenreicher, vom Pomp verkünstelter und mühsam erborgter Phrasen und Figuren überfließender Sprache die Zuhörer zu fesseln. Mitten in diesen Prozeß der Entartung traten die jüngeren Sophisten ein, deren Studienweise nach Verrauchung des jugendlichen Rausches und Redefeuers „den vollen Glanz eleganter Formen nach den alten Mustern der Dialekte, vorzüglich des Atticismus über die wichtigsten Felder der Prosa und einen Theil der Poesie verbreitete.“ Man war zu den klassischen Prosaikern zurückgekehrt, und ahmte mit emsigem Fleiße, zum Theil mit peinlicher Observanz den attischen Mustern nach, und jeder auch der geringste Verstoß gegen den attischen Sprachgebrauch war verpönt und einer scharfen Rüge gewürdigt. Hierin ruht der Ursprung und die Bedeutung der Attikisten (*οἱ Ἀττικισταί*), unter denen im 2. Jahrhundert Telephos und Irenäos, dann Pollux und Phrynichos hervorragen. Sie erhalten unter dem Kapitel Lexikologie ihre Stelle deßhalb, weil vorzüglich dramatische Lexika die Grundlage ihrer Arbeiten gebildet zu haben scheinen, was bei einer durchgreifenden Forschung über die ursprüngliche Form des Hesychios sich besser erkennen läßt; wenigstens beruht Möris ganz auf einer *λέξις κωμική*. Die Studien der Attikisten und die verwandten der Hellenisten blühten am fröhlichsten in den Zeiten Herodians. Für beide, Attikisten und Hellenisten, waren vielfach Unternehmungen von Seiten griechischer Nationalgrammatiker vorangegangen: Apollodors *Γλῶσσαι Ἀττικαί*, Krates *Περὶ Ἀττικῆς διαλέκτου*, Artemidor *Περὶ Δωρίδος*, Longinos *Λέξεις Ἀττικαί*, Seleukos *Περὶ Ἑλληνισμοῦ*, Philoxenos *Περὶ Ἑλληνισμοῦ*, *Περὶ τῆς τῶν Λακώνων διαλέκτου*, *Περὶ τῆς Ἰάδος διαλέκτου*, Tryphon über Dialekte von Stämmen, Städten und ein-

zelnen Autoren, Apollonios über die 4 Hauptdialekte, später Luperkos und viele andere. Vgl. §. 149. Führte nun auch das Bestreben, die Sprache zur alten Reinheit zurückzuführen, oft zu übertriebener Strenge und zu geistloser Beobachtnng der attischen *συνήθεια*, so erwarben sich die Attikisten doch unstreitig das hohe Verdienst, die Autorität der Attiker über ihre engen Kreise hinaus zur Anerkennung und strengere Ansprüche beim Verbrauch attischer Formen, Strukturen und Wendungen aus dem gewähltesten Sprachschatz zur Geltung gebracht zu haben. Daß diese Männer, als Sprachkenner und Schiedsrichter der korrekten Form öfter *κριτικοί* genannt ap. Philostr. *Vitt. Sophist.* II, 12. (cf. Athen. III, p. 116. D. Eustath. p. 773.: *τινὲς κριτικῶν, ὅ ἐστιν ἀκριβεστέρων γραμματικῶν.* Greg. Naz. *Epist.* 121.), selbst von gelehrten Sophisten zu Rathe gezogen wurden, zeigt das Verfahren des Herodes ap. Philostr. II, 1, 14. (vgl. S. 396.), und von ihrem gebietenden Einflusse, dem sich nur Fachgelehrte, wie der Arzt Galen und philosophische Darsteller zu entziehen wagten, die gelehrten aber unkritischen Entgegnungen des Antiatticistes. Cf. Chr. A. Lobeck *ad Phryn.* p. 761. und die harten Urtheile des Phrynichos pp. 381. 344. über einzelne jüngere der plebejischen Diktion huldigende Komiker. Dazu G. Bernhardy *Wissensch. Synt.* Einl. S. 38. fg. Vgl. die Notizen in §§. 107. 139. Aus den vereinten Bestrebungen so vieler durch Fleiß und Eifer ausgezeichneter Männer gingen nun seit der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts die frühesten Wörterbücher des hellenischen Sprachschatzes hervor, besonders nachdem Diogenianos in seiner *Λέξις παντοδαπή* in 5 Büchern aus den Glossaren der Dichter und der Prosaiker (lexica rhetorica nach dem Vorgange des Aelios Dionysios und des Lexikographen Pausanias in alphabetischer Reihenfolge, cf. Phot. *Cod.* 146. sq. und M. H. E. Meier *de lex. Rhet.* p. 31. Ein Verzeichniß bei J. A. Fabricius *Biblioth. Gr.* VI, p. 244. sq.), sowie aus den Sammlungen über Alterthümer und anderen Werken verwandten Inhalts ein Ganzes in alphabetischer Reihenfolge zusammengetragen hatte. Cf. Suid. *v. Διογενειανός* und §. 146. Von allen diesen Wörterbüchern existirten fast gleichzeitig und namentlich in der folgenden Zeit Auszüge von verschiedenem Umfange und Werth: so epitomirten in dieser Periode z. Bsp. Diogenianos und Julius Vestinus die Lexika des Pamphilos, Kratinos den Basilides, sowie denn auch die homerischen Epimerismen Herodians frühzeitig durch die Hände mehr oder minder geschickter Epitomatoren gewandert sein müssen. Ueber die späteren Schicksale der griechischen Wörterbücher und ihre Verfasser §. 182.

a. Die Lexikographen.

Eine ganze Reihe von Lexikographen, deren Arbeiten Suidas benutzte, vor dem Suidas, wozu G. H. Schaefer in Dionys. *de comp. verb.* p. 70. sq. Die folgenden Verzeichnisse können bei dem

Umfange und der Vielfältigkeit der Schriftstellerei einzelner Autoren, denen daher ein anderer Platz mit mehr Recht gebührte, weder vollständig noch ängstlich abgemessen sein. Man ziehe namentlich aus §. 98—99. und §. 149—150. das hierher Gehörige heran, wie Krates, Artemidor, Pamphilos, Seleukos, Philoxenos, Didymos, Tryphon, Apion, Heliodor, Apollonios, auch den Rhetor Cäcilius u. a.

Neoptolemos (*Νεοπτόλεμος*) aus Parium in Kleinmysien, aus unbestimmter Zeit in dieser Periode, vielleicht noch vor Augustus zu setzen, vorzugsweise *ὁ γλωσσογράφος* genannt, verfaßte für Homer und andere Dichter ein umfangreiches Werk *Γλῶσσαι*. Unerledigt bleibt die Frage, ob er derselbe Theoretiker ist, welchen Horaz bei Abfassung seiner Ars poetica benutzt haben soll. Daß er auch Dichter war, beweist das Citat des Athen. III, p. 82. D.: *Νεοπτ. ὁ Παριανὸς ἐν τῇ Διονυσιάδι*. Cf. A. Meineke *De Neoptolemo Pariano*, in deſſ. *Anal. Alexandr.* Epim. V.

Apollonios (*Ἀπολλώνιος*) mit dem Beinamen Sophista, Sohn des Grammatikers Archibios (vgl. §. 149.) zu Alexandria, nach Suid. *v. Ἀπίων* Lehrer des Didymos und also unter Augustus thätig, verfaßte nach Suid. *v.* und Hesych. *praef.* ein Lexikon zu Homer in alphabetischer Ordnung, *Περὶ λέξεων Ὁμηρικῶν*. Cf. Schol. *Apollon. Rhod.* I, p. 154. Dasselbe wurde mit dem Titel *Ἀπολλωνίου Σοφίστου λεξικόν* im 15. Jahrhundert in der Bibliothek zu St. Germain (codex Sangermanensis) aufgefunden und ist, wiewohl Nichts zu der Annahme berechtigt, daß in dieser Verstümmelung und mit diesen Interpolationen aus später Zeit der alte Apollonios erhalten sei, dennoch für die Erklärung der homerischen Glossen nicht ohne Werth. Ein Theil davon findet sich beim Hesychios, und auch Suidas benutzte ihn, jedoch nicht in seiner ursprünglichen Gestalt. Cf. Suid. *v. Μετά.* Villois. p. 455.

Edit. pr. J. B. C. d'Ansse de Villoison. Apollonii Soph. Lexicon gr. Iliadis et Odysseae. 2 Voll. Par. 1773. 4. — repet., recens. et illustr. H. Tollius. LBat. 1788. — ex rec. J. Bekkeri. Berol. 1833.

Erotianos (*Ἐρωτιανός* oder *Ἡρωδιανός*) der Grammatiker unter Nero, Verfasser eines erklärenden Wörterbuches zu Hippokrates, *Τῶν παρ' Ἱπποκράτει λέξεων συναγωγή*. Wir besitzen dieses wegen der Aufzählung der gelehrten Aerzte, welche die Schriften des Hippokrates durch Kommentare erläuterten, wichtige Glossarium in alphabetischer Reihenfolge nur in einer jüngeren Ueberarbeitung, deren Umfang die ursprüngliche Anlage des Erotianos wenig vollständig und treu bewahrt. Vgl. §. 83.

Edit. pr. in H. Stephani Dictionar. Medic. Par. 1564. — lat. interpr. Barthol. Eustachio. Venet. 1566. — Erotiani, Galeni, Herodoti glossaria in Hippocr. ex rec. H. Stephani gr. et lat. access. emendatt. varr. rec., variet. lectionum e codd. Mss. addidit suasque adjec. J. G. Franzius. Lips. 1780. — Cf. Friedemanni et Seebodii Miscell. crit. Vol. I, part. 2. p. 271. sq., J. Klein in N. Jahrb. für Philol. 1864. 89. Bd. 4. Heft S. 285. und M. Schmidt in Sitzungsber. der philos.-histor. Klasse der k. k. Akademie. zu Wien. XXI, S. 267. besonderer Abdruck 1856. — Vgl. die Lit. von §. 83. und §. 166.

Vermuthlich nicht ein Verzeichniß herodoteischer Wörter, sondern ein dürftiger Auszug aus dem Lexikon eines wenig bekannten Grammatikers oder was wahrscheinlicher ist, eines gelehrten Arztes Herodot ist das von J. G. Franz mit Erotian und Galen herausgegebene (auch in den Ausgaben des Herodot von J. Schweighäuser und Th. Gaisford) *Λεξικὸν τῶν Ἡροδοτείων λέξεων*. Vor anderen werden zwei Aerzte dieses Namens genannt: der eine aus Tarsos war Lehrer des Sextus Empirikus, der andere stand unter Hadrian zu Rom in hohem Ansehn. Den Grammatiker Herodot hat aus Suid. *v. Ζυγομαχεῖν* P. Wesseling *Diss. Herodot.* p. 29. entfernt; es ist *Ἡρωδιανός* zu lesen. An anderen Stellen, wie Etym. M. *v. Λεοντοκόμος* wird man lieber *Ἡρόδωρος* substituiren.

Diogenianos s. oben S. 457. und §. 146.

Helladios (*Ἑλλάδιος*) der Grammatiker aus Alexandria unter Theodosios dem jüngeren, Verfasser eines alphabetisch geordneten, von Phot. *Cod.* 145. beschriebenen Lexikons, das nach Suid. *s. v.* den Titel *Λέξεως παντοίας χρῆσις* führte. Außer anderen Sachen gelegentlicher Dichtung gab er auch eine Beschreibung (*ἔκφρασις*) der Bäder Konstantins des Großen. Er ist nicht zu verwechseln mit dem älteren Helladios dem Besantiner c. 300 n. Chr., dem Verfasser der *Χρηστομαθεία*, woraus sich Excerpte beim Photios finden. Vgl. §. 124.

Aus unbestimmter Zeit:

Diodor (*Διόδωρος*), Sammler von *γλῶσσαι Ἰταλικαί*, welche Hesychios, Pollux und Athenäos benutzten. Cf. Athen. XI, p. 479. A. p. 487. C. Hemsterh. *in Poll. v. Ἰαραχρεῖαν*. C. L. Valcken. *in Adoniaz.* p. 293. sq.

Timachidas (*Τιμαχίδας*) von Rhodos (Suid. *v. Ἀργάς, Τίμαρχος*), der Glossograph bei Athen., Harpocr. und Eustath. *in Il.* p. 1067. et *in Odyss.* p. 1671. Auch gehört er zu der großen Zahl der Kommentatoren des Euripides. Cf. J. A. Hartung *Euripides restit.* II, p. 579. sq.

Palamedes (*Παλαμήδης*) der Grammatiker aus Elea, ein vielbesprochenes Problem. Suid. *s. v.: Παλ. Ἐλεατικός, γραμματικός. Κωμικὴν καὶ τραγικὴν λέξιν, Ὀνοματολόγον, Ὑπόμνημα εἰς Πίνδαρον τὸν ποιητήν.* Etym. M. *v. Ἁρμάτειον μέλος. Παλαμήδης ἱστορικός, ὁ τὴν κωμικὴν λέξιν συναγαγών.* Athen. IX, p. 397. A. Cf. Hemsterh. *in Aristoph. Plut.* p. 98. A. Boeck *praef. ad Schol. Pind.* p. XIX. O. Jahn *de Palamede.* Hamb. 1836. p. 58. A. Meineke *Quaestt. scen.* III, p. 6.

Basilides (*Βασιλείδης*), vielleicht jener Sophist aus Milet, dem Phrynichos nach Phot. *Cod.* 158. eins seiner Bücher über den rhetorischen Apparat übersandte, Verfasser mehrerer Bücher *Περὶ Ὁμηρικῆς λέξεως*, wovon einst ein Auszug des Grammatikers Kratinos existirte. Etym. M. *v. Ἀρίζηλος. Κρατῖνος ἐν τῇ ἐπιτομῇ τῶν Βασιλείδου περὶ Ὁμηρικῆς λέξεως.* Cf. J. A. Fabric. *in Sext. Empir.* p. 507.

Timäos (*Τίμαιος*) mit dem Beinamen Sophista, wahrscheinlich aus dem 3. Jahrhundert n. Chr. Verfasser eines platonischen Wörterbuches, *Λέξεις Πλατωνικαί* (*Λεξικὸν περὶ τῶν παρὰ Πλάτωνι λέξεων*), wovon noch ein durch spätere Zusätze bereicherter Theil in einem Codex der Bibliothek zu St. Germain erhalten ist. Diese trockene Aufzählung platonischer Wörter mit schlechter Erklärung, die genau mit den Glossen im Suidas übereinstimmen und auch beim Photios sich wiederfinden, ist für die Kritik Platos ohne Werth.

Edit. pr. ex cod. Ms. Sangermanensi D. Ruhnkeni. LBat. 1754. Edit. II. multis partibus locupletior 1789. — davon Abdruck durch G. A. Koch. Lips. 1828. Edit. in Germania II. cur. et observationum appendice auxit G. A. Koch (auch unter dem Titel: G. A. Kochii observatt. in Timaei Soph. lexicon vocum Plat. et Moeridis Attic. Lexicon Atticum) Lips. 1833. — ed. J. F. Fischer (mit Möris) Lips. 1756. — Beiträge zur Kritik von P. Dobree in dess. Adversaria und von A. Jahn in dess. Archiv X (1844.) S. 220—239.

b. Die Attikisten. Schriften über Dialekte.

Ueber Entstehung und Eigenthümlichkeit der Attikisten vgl. die allgemeinen Notizen vor §. 151. Eine strenge Scheidung derselben ist schwierig. Cf. Reiz *de acc. incl.* p. 35. sq. Blomfield *ad Aeschyli Septem contra Theb.* 61.

Telephos (*Τήλεφος*) aus Pergamum, Lehrer des nachmaligen Kaisers Marcus Aurelius, ein namhafter Grammatiker, Attikist und Literarhistoriker unter Hadrian. Suid. *v. Τήλεφος Περγαμηνός, γραμματικός. ἔγραψε καὶ αὐτός, ἐν οἷς παρατίθεται πόσα χρὴ εἰδέναι τὸν γραμματικόν, Περὶ τῶν παρ' Ὁμήρῳ σχημάτων ῥητορικῶν βιβλία β', Περὶ συντάξεως λόγου Ἀττικοῦ βιβλία ε', Περὶ τῆς καθ' Ὅμηρον ῥητορικῆς, Περὶ τῆς Ὁμήρου καὶ Πλάτωνος συμφωνίας, Ποικίλης φιλομαθείας βιβλία β', Βίους Τραγικῶν καὶ Κωμικῶν, Βιβλιακῆς ἐμπειρίας βιβλία γ', ἐν οἷς διδάσκει τὰ κτήσεως ἄξια βιβλία* (nach dem Vorgange des Philon Byblios, vgl. S. 343.), *Ὅτι μόνος Ὅμηρος τῶν ἀρχαίων ἑλληνίζει, Περιήγησιν Περγάμου, Περὶ τοῦ ἐν Περγάμῳ Σεβαστίου βιβλία β', Περὶ τῶν Ἀθήνησι δικαστηρίων, Περὶ τῶν Ἀθήνησι νόμων καὶ ἐθῶν, Περὶ τῶν Περγάμου βασιλέων βιβλία ε', Περὶ χρήσεως ἤτοι ὀνομάτων ἐσθῆτος καὶ τῶν ἄλλων, οἷς χρώμεθα, ἔστι δὲ κατὰ στοιχεῖον, Περὶ τῆς Ὀδυσσέως πλάνης, Ὠκυτόκιον, ἔστι δὲ συναγωγὴ ἐπιθέτων εἰς τὸ αὐτὸ πρᾶγμα ἁρμοζόντων πρὸς ἕτοιμον εὐπορίαν φράσεως βιβλία δέκα.* Cf. Salmas. *in Jul. Capitolinum* p. 401—409. Eberti ***Diss. Sicul.*** p. 147. et *interprett. ad Suidam.* Aus diesem wohl vollständigen Verzeichnisse der Werke des Telephos, welcher keinen Theil des sophistischen Apparats vernachlässigte, geht zunächst das Bestreben hervor, das Publikum praktisch durch Anweisung und Angabe der besten Bücher in die Literatur einzuführen und die Anerkennung klassischer Autoritäten zu befestigen. Seine beiden Lexika, vermuthlich die Grundlage der von Phrynichos mit Sorgfalt geschaffenen *Σοφιστικὴ προπαρασκευή*,

des Onomastikon des Pollux und der frühesten Wörterbücher, setzen eine fleißige Lektüre der attischen Musterschriften ebenso sehr als kritischen Blick in der Anordnung und Behandlung des umfangreichen Materials voraus. Cf. C. Mülleri *Fragm. histor. gr.* Vol. III.

Numenios (*Νουμήνιος*) der Rhetor unter Hadrian schrieb nach Suidas *Περὶ τῶν τῆς λέξεως σχημάτων, Ὑποθέσεις τῶν Θουκυδίδου καὶ Δημοσθένους, Χρειῶν συναγωγή* und einen dem Hadrian gewidmeten *Λόγος παραμυθητικὸς εἰς Ἀντίνοον.* Vgl. oben §. 140. S. 383.

Julius Vestinus (*Οὐηστῖνος*) der Sophist unter Hadrian war auf dem beschränkteren Gebiete der attischen Redner thätig: *Ἐκλογὴ ὀνομάτων ἐκ τῶν Δημοσθένους βιβλίων, Ἐκλογὴ ἐκ τῶν Θουκυδίδου, Ἰσαίου, Ἰσοκράτους καὶ Θρασυμάχου τοῦ ῥήτορος καὶ τῶν ἄλλων ῥητόρων.* Dazu eine *Ἐπιτομὴ τῶν Παμφίλου γλωσσῶν* in 4 (91) Büchern. Vgl. §. 149. S. 434. Valcken. *in Theocr. Adoniaz.* p. 294 — 296. G. Bernhardy *Disput. de fontibus Suidae.*

Valerius Pollio (*Πωλίων ἢ Πολλίων*) der Grammatiker aus Alexandria unter Hadrian, Verfasser eines Lexikons (Suid. *v.* *Πωλίων Ἀλεξ. ἔγραψε συναγωγὴν Ἀττικῶν λέξεων κατὰ στοιχεῖον*), welches Phot. *Cod.* 149. in der Kürze beurtheilt, auch einer *Ἐξήγησις τῶν ζητουμένων παρὰ τοῖς ί ῥήτορσιν* u. a. Cf. Osann *in Philem.* p. XXV. Suid. *v. Διόδωρος* 2.

Aelios Dionysios (*Αἴλιος Διονύσιος*) *ὁ Ἀττικιστής*, ein Nachkomme des Dionys von Halikarnaß, von Greg. Nazianz. *Epist.* 121. *κριτικός* genannt (vgl. S. 457.), schrieb ein von Eustathios und den Lexikographen viel benutztes Lexikon (*Ἀττικαὶ λέξεις*) in mindestens 5 Büchern, von dem wenigstens 2 Ausgaben existirten. Phot. *Cod.* 152. sq. unterwirft dasselbe einer eingehenden Beurtheilung. Cf. Suid. *v. Διονύσιος Ἀλεξάνδρου Ἁλικαρν.* Eustath. *in Odyss. ά.* p. 1404. et *interprett. ad Suid. gl. Βατήρ.* Des Dionysios Werk war Muster für spätere lexica rhetorica. Vgl. auch Dionysios von Halikarnaß, den Verfasser der Historia musica §. 152. S. 471.

Irenäos (*Εἰρηναῖος*) *ὁ Ἀττικιστής* aus Alexandria, mit dem vollständigen römischen Namen Minucius Irenaeus Pacatus, Schüler des Metrikers Heliodor, ein fleißiger Grammatiker unter Hadrian, dessen Sammlungen auf Stil und Nachahmung sich bezogen. Suid. *v. Εἰρηναῖος* und ergänzend *v. Πάκατος. Ἀττικῶν ὀνομάτων βιβλία γ', Ἀττικῆς συνηθείας τῆς ἐν λέξει καὶ προσῳδίᾳ κατὰ στοιχεῖον βιβλία γ'*, wahrscheinlich dasselbe Lexikon, welches bei Socrates *Histor. Eccles.* lib. III, c. 7. den Titel *Ἀττικιστής* führt, cf. Etym. M. *gl. Κομψός*; ferner *Κανόνες Ἑλληνισμοῦ, Περὶ Ἀττικισμοῦ, Περὶ ἰδιωμάτων τῆς Ἀττικῆς καὶ τῆς Δωρίδος διαλέκτου.* Dazu kommt außer anderen auch eine Schrift *Περὶ τῆς Ἀλεξανδρέων διαλέκτου* in 7 Büchern, worin er irrthümlich den alexandrinischen Dialekt aus der Atthis herleitete. Cf. Athen. IX, p. 393. B. Etym. M. *gl. Πυδαρίζειν. Schol. Dioscor.* in Ch. F. Matthaei *Medici vett.*

p. 362. und G. F. Sturz *de dial. Maced. et Alexandr.* Ueber den *'Αττικιστής* Einzelnes bei G. Koen *Praef. in Gregor. Cor.* p. XVI. und dazu F. J. Bast p. LIII. Stellen und Citate der Scholiasten, z. Bsp. *Schol. Aristoph. Vesp.* 895. *Eurip. Med.* 222. *Apollon. Rhod.* II, 127. 994. 1017, namentlich I, 1299, woraus man den Schluß ziehen darf, daß Irenäos auch Kommentare oder Scholien zum Apollonios von Rhodos geschrieben hatte.

Heron (*Ἥρων*) der Rhetor aus Athen, war außer mit einer Ansammlung der in Athen verhandelten Prozesse vorzüglich mit den attischen Rednern beschäftigt in seinem Werke *Περὶ τῶν ἀρχαίων ῥητόρων καὶ τῶν λόγων, οἷς ἐνίκησαν πρὸς ἀλλήλους ἀγωνιζόμενοι.* Außerdem verfaßte er Kommentare zum Dinarch, Herodot, Xenophon und Thukydides, auch einen Auszug aus den Geschichten des Heraklides, wahrscheinlich des Philosophen und Literarhistorikers Heraklides mit dem Beinamen Lembos aus Oxyrinchos in Aegypten unter Ptolemäos VI. Philometor. Vornehmlich gehören an diese Stelle seine 3 Bücher *Κεκριμένων ὀνομάτων*, vermuthlich eine Sammlung ausgewählter Wörter der attischen Redner.

Pausanias (*Παυσανίας*) der Lexikograph, wahrscheinlich ein Zeitgenosse des Apollonios Dyskolos und verschieden vom Sophisten Pausanias aus Cäsarea (vgl. S. 395.), war Verfasser eines von Eustathios stark benutzten attischen Lexikons, welches Phot. *Cod.* 153. beurtheilt. Cf. *Schol. Thucyd.* VI, 28. *Παυσανίου Ἀττικῶν ὀνομάτων συναγωγήν.* Phavor. *gl. Γυγοί. Schol. Apollon.* IV, 1187. Dasselbe wurde, gleich dem Lexikon des Aelios Dionysios, für die Lexica rhetorica der folgenden Zeit Vorbild.

Valerios Harpokration (*Ἁρποκρατίων*) der Rhetor und Lexikograph aus Alexandria, den man bald in die Zeiten des Tiberius, bald in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts n. Chr., bald unter Hadrian setzt, lebte wahrscheinlich in den letzten 30 Jahren des 2. oder in den Anfängen des 3. Jahrhunderts. Suidas unterscheidet vier Männer dieses Namens, einen Platoniker Harpokration aus Argos (vgl. §. 160.), 2 Sophisten Gaius und Aelius Harpokration, deren Schriften F. G. Kießling *de fragm. Lycurgi* p. 20. vereinte und mit großer Wahrscheinlichkeit einem Rhetor C. Aelius Harpokration zuwies, der vermuthlich im Dienste der Aelier stand und dem Kaiser Verus befreundet war. Auf seinen Namen kommen dann folgende Titel: *Περὶ τῶν Ἀντιφῶντος σχημάτων, Περὶ τῶν Ὑπερίδου καὶ Λυσίου λόγων, Περὶ τῶν δοκούντων τοῖς ῥήτορσιν ἠγνοῆσθαι, Ὑποθέσεις τῶν λόγων Ὑπερίδου, Περὶ τοῦ κατεψεῦσθαι τὴν Ἡροδότου ἱστορίαν, Περὶ τῶν παρὰ Ξενοφῶντι τάξεων, Περὶ τέχνης ῥητορικῆς, Περὶ ἰδεῶν καὶ ἕτερα.* Cf. L. Spengel *Artium scriptt.* pp. 105. 116. sq. So bleibt der Rhetor aus Alexandria Valerius Harpokration übrig, nach Suid. Verfasser eines Florilegiums, *Ἀνθηρῶν συναγωγή*, und von *Λέξεις τῶν δέκα ῥητόρων.* Der uns erhaltene Harpokration, welcher einen höchst fruchtbaren Stoff zur Schärfung des Urtheils in Sachen

der höheren Kritik liefert, läßt jede Vermuthung über das Alter des Lexikographen mißlich erscheinen, obschon aus der Anführung der Exemplare der Redner (ἐν τοῖς Ἀττικιανοῖς) geschlossen werden könnte, daß Harpokration, falls dieser Attikos der von Luc. *adv. indoct.* 2. 24. erwähnte Büchersammler ist, nach dem 2. Jahrhundert gelebt habe. Siehe aber den Platoniker Attikos §. 160. Auch liegt nichts vor, was auf einen echten der Zeit des Tiberius würdigen Harpokration, was M. H. E. Meier annahm, nothwendig zurückginge. Frühe sind die Exemplare des ursprünglichen Werkes verloren gegangen; wir besitzen dasselbe nur in einer Epitome und in einer vollständigeren Recension. Die für die Kritik unentbehrliche, vor mehr als tausend Jahren von einem byzantinischen Grammatiker (Zosimos?) gemachte Epitome, erhalten in 2 Handschriften, einem Palatinus und einem Parisinus, ist in Hinsicht auf Sprache reiner und von höherem Alter, von Photios und Suidas (die Epitome Palatina) fast ganz aufgenommen und im 9. und 10. Jahrhundert von gelehrten Byzantinern fleißig gelesen und vielfach benutzt worden. Der Umriß des Lexikographen ist hier ziemlich treu bewahrt, die gelehrte Ausstattung dagegen und die volleren Artikel mit ihren reichen Citaten und Belegstellen abgeschwächt und verwässert. Ihr gegenüber das vollere Werk, in zahlreichen, aber erstaunlich fehlerhaften Handschriften aus später Zeit verbreitet, jedoch so trümmerhaft, zerrissen, ungleich und so jämmerlich interpolirt, daß man ebensowenig den Umfang wie den Grad der Erudition des Archetypums mit Sicherheit erkennen kann. Dies armselige Machwerk ist den byzantinischen Gelehrten unbekannt und muß in sehr später Zeit entstanden sein, worauf auch die ältesten Handschriften (aus dem 14. Jahrhundert) hinweisen. Cf. G. Dindorf p. XXII. G. Bernhardy *de Harpocrationis aetate auctarium* p. VII. sq. Diese mit sorgfältiger Auswahl und kritischer Umsicht gemachten *Λέξεις τῶν δέκα ῥητόρων*, oder nach einer von Julian gegebenen Ueberschrift *Παρὰ δέκα ῥήτορσι λέξεις*, liefern nun zunächst zur Geschichte der attischen Beredtsamkeit und der griechischen Literatur überhaupt wichtige Nachrichten sowohl sachlicher Art über mehr oder minder bekannte Personen und Ereignisse, von denen die attischen Redner Notiz nehmen, als auch sprachlicher Art in Hinsicht auf Ausdrücke aus dem attischen Rechte (*Δικῶν ὀνόματα*) mit Angabe vieler jetzt verlorener Quellen, Beiträge, deren Werth um so vorzüglicher erscheint, je höher ihr Alter und je vortrefflicher die Vorarbeiten waren, denen sie entnommen wurden. Dagegen läuft vieles unter, was unecht ist und aus später Zeit stammt. Erst in unserer Zeit ist Harpokration, nachdem er 300 Jahre vernachlässigt gelegen hatte, durch die Hände geschickter Kritiker gegangen, und durch die Arbeiten Bekkers, Dindorfs und Anderer hat die Kritik und Erklärung dieses wichtigen Lexikographen eine richtige Methode gewonnen. Zuletzt noch die Bemerkung, daß im *Cod. Naniorum gr.* ap. Mingarellium p. 440. sq. (cf. p. 450.) sich Proben eines von Superstitionen überfließenden physiognomischen Schriftchens *Περὶ φυσικῶν δυνάμεων, ζῴων τε καὶ φυτῶν καὶ λίθων* finden ἐκ τῶν τοῦ Ἁρποκρατίωνος τοῦ Ἀλεξανδρέως.

Ausgaben: Edit. pr. Aldi (mit den Scholien des Ulpianos zum Demosthenes) Venet. 1503. Fol. (1527. Fol.) — ed. P. J. Maussacus. 2 partt.

Par. 1614. 4. Dazu ein Append. Tolos. 1615. — c. notis Maussaci et Valesii ed. N. Blancardus. LBat. 1683. 4. in alphab. Ordnung. — ed. J. Gronovius. LBat. 1696. 4. — ap. Hartmannum. 2 Voll. Lips. 1824. — Harpocr. lexicon (et Moeris) ex recens. J. Bekkeri. Berol. 1833. — Harpocr. lexicon in X oratores atticos ex recens. G. Dindorfii. 2 tomi. Oxon. 1853. — auch ex schedis F. X. Werferi, in Act. philol. Monac. Tom. III. fasc. 2. 1821.

Erläuternde Schriften. Ueber das Zeitalter des Harpokr.: M. H. E. Meier De aetate Harpocrationis commentatiuncula I. Ind. lectt. Hal. 1843—44. 4. II. 1855—56. 4. — G. Bernhardy Quaestionum de Harpocr. aetate auctarium. Ibid. 1856. 4. — Handschriftliches: Fr. Passow De Harpocr. Cod. Vratisl. In dess. Symbolae crit. Progr. Vratisl. 1820. 4., auch in dess. Opusc. acad. Lips. 1835. p. 270—274. — C. Tischendorf Harpokration, eine Handschr. desselben aus dem 14. oder 15. Jahrh. in der Bibl. des Sinaiten-Klosters zu Cairo aufgefunden. In Wiener Jahrb. Anzeigeblatt 1845. S. 32. — Beiträge zur Kritik und Erklärung: H. Valesii notae in Harpocr. (ed. J. Gronovius) LBat. 1682. 4. — J. Toupii Emendatt. in Suid., Hesych., Harpocr. etc. Vol. IV. (ed. Burgess) p. 432. sq. — J. F. Schleussner Observatt. in Harpocr. etc. in Miscell. crit. (ed. Friedemann et Seebode) Vol. II. part. 4. p. 744. sq. — von P. P. Dobree, H. Sauppe, E. von Leutsch Philol. XXI, S. 77. u. a.

Ueber Theagenes von Knidos und Munatios von Tralles, von Philostr. *Vitt. Sophist.* II, 1, 14. *κριτικοί* d. i. Attikisten genannt, vgl. Herodes Attikos §. 141. S. 396. und die allgemeinen Notizen vor §. 151. S. 457. Aehnlich beschäftigt war der Grammatiker Sekundos, *δεξιὸς ἐπὶ λέξιν καὶ ἐπανορθῶν τὰ συγγράμματα τοῦ σοφιστοῦ* (*Πολέμωνος*), s. §. 141. unter Polemon.

In den letzten 20 Jahren des 2. Jahrhunderts n. Chr. entstanden die uns noch erhaltenen Werke der Attikisten Möris, Phrynichos und Pollux.

Aelios Möris (*Μοῖρις*) mit dem Beinamen *Ἀττικιστής*, wahrscheinlich gegen Ende des 2. Jahrhunderts n. Chr., stellte in einem alphabetisch geordneten Wörterbuche (*Λέξεις Ἀττικαί*, früher *Λέξεις Ἀττικῶν καὶ Ἑλλήνων*) von mäßigem Umfange eine Reihe besonderer Ausdrücke und Formen der klassischen Zeit zusammen und erläuterte sie durch die später in Umlauf gesetzten Ausdrücke, *ἀττικῶς* — *ἑλληνικῶς*. Möris, der ganz auf einer *λέξις κωμική* beruht, zeichnet sich vor Phrynichos durch Kürze, Deutlichkeit und genaue Bestimmung der Ausdrücke aus. Einen kleinen Raum nehmen hier die hinzugefügten Beweisstellen ein, so wie denn überhaupt der allgemeine Werth dieses Attikisten gegenüber Harpokration, Phrynichos und Pollux gering erscheint.

Ausgaben: Edit. pr. J. Hudsoni. Oxon. 1712. — ed. J. F. Fischer (mit Timäus Sophista) Lips. 1756. In beiden Ausgaben sind die *λέξεις* gegen die Handschriften alphabetisch geordnet. — c. notis varr. emend., animadverss. illustr. J. Piersonus. (Acc. Ael. Herodiani Philetaerus) LBat. 1759. Hier ist die Folgeordnung der Handschriften wiederhergestellt. Edit. nova cur. C. Jacobitz. (Acc. Piersoni Verisimilia.) 2 Voll. Lips. 1830. — c. annotatt. suis et plerisque J. F. Fischeri ed. G. A. Koch. 2 Voll. Lips. 1830—31. — ex recens. J. Bekkeri (mit Harpokration) Berol. 1833. — Beiträge zur Kritik von J. J. Tengstroem Observatt. in Moerin Atticistam. 2 partt. Aboae 1824. 4., von P. Dobree und C. G. Cobet Variae lectt. in Moeridem. In Mnemos. VII, (1858.) p. 5—10.

Phrynichos (*Φρύνιχος*) der Sophist, mit dem Beinamen *'Αττικιστής*, seiner Herkunft nach wahrscheinlich ein Araber, lebte unter Kaiser Commodus in Bithynien c. 180—200 n. Chr. (daher bei Suid. *v.* 3. *Βιθυνός*), eifrig durchforschend die Reichthümer des attischen Sprachgebrauchs. Auf den Umfang seiner durch ein geregeltes Studium gewonnenen Gelehrsamkeit und schriftstellerischen Thätigkeit lassen die 47 (nach anderen 74, Phot. giebt nur 36 an) Bücher *Σοφιστικῆς προπαρασκευῆς* (so Bekker nach einem *Cod. Seguieranus*, Suidas *Σοφ. παρασκευῆς*), wovon uns Photios *Cod.* 158. einen Auszug erhalten hat, mit einiger Sicherheit schließen. Hier müssen nach dem Vorgange des Telephos (vgl. S. 460.) alle Theile des sophistischen Apparats methodisch und mit verständiger Kritik behandelt worden sein. Verloren ist die *Συναγωγὴ τιθεμένων*, d. h. rhetorischer Themata, die Cicero Proposita nennt (Cf. Quintil. IV, c. 2. VII, c. 2.), erhalten seine *'Εκλογὴ ῥημάτων καὶ ὀνομάτων 'Αττικῶν*. Das Werk, worin die alphabetische Ordnung nicht beobachtet ist, heißt nach Suid. (*'Αττικιστὴς ἢ*) *Περὶ 'Αττικῶν ὀνομάτων βιβλία β'*, eine Eintheilung, welche auch der *Mediceus* in Bandinii *Codd. Graec.* I, 147. anerkennt; auf eine Dreitheilung dagegen aus der einigen Observationen gegen Ende der Ekloge und der Epitome beigegebenen Ueberschrift *'Αρχὴ τοῦ γ'* zu schließen, erscheint unstatthaft. In dieser vortrefflichen Sammlung, die mehr als Lexikon ist und zugleich den Werth eines Sachwörterbuches hat, werden die attischen von den modischen Ausdrücken, den *κοινοῖς ῥήμασι καὶ ὀνόμασι*, unter Berücksichtigung der verschiedenen Stilarten mit großer, zuweilen übertriebener Strenge hinsichtlich des echt Mustergültigen unterschieden, und man vernimmt scharfe Urtheile nicht bloß über die Nachlässigkeit der Zeitgenossen im Ausdruck (vgl. p. 421.), sondern auch älterer Autoren, wie z. Bsp. der in plebejischer Diktion sich bewegenden Dichter der neueren Komödie, p. 381. und p. 344. — *παρά τινι τῶν νεωτέρων κωμῳδῶν, οἷς καὶ αὐτοῖς οὐ πειστέον.* Bedenkt man aber, daß die herrschende Rede seit Jahrhunderten zuchtlos und ungeregelt, und daher mit gemeinen oder fehlerhaften Ausdrücken (*ἰδιωτικαὶ λέξεις*, von Sext. Empir. *adv. Mathem.* I, 10. dargelegt), mit falschen Formen und unedlen Phrasen überladen war, so wird man die strengen Forderungen des Phrynichos weniger pedantisch und einseitig finden und das Urtheil gutheißen, daß dieser Attikist vor anderen ein kenntnißreicher, klarer, verständiger und aufrichtiger Schiedsrichter der korrekten Form ist.

Ausgaben: Edit. pr. Z. Callierg i. Rom. (1517.) — ed. D. Hoeschel. Aug. Vindel. 1601. 4. Supplem. 1604. 4. — ed. J. C. de Pauw. Traj. 1739. 4. — Phrynichi Sophistae Eclogae nominum et verborum Atticorum. c. notis varr. partim integris partim contractis ed. et explic. Chr. Aug. Lobeck. Acc. Fragmentum Herodiani et notae, praefationes Nunnesii (Aug. Vindel. 1801.) et Pauwii et Parerga de vocabulorum terminatione et compositione, de aoristis verborum authypotactorum etc. Lips. 1820. — Das Bruchstück der *Σοφιστικὴ προπαρασκευή* in J. Bekkeri Anecd. Gr. Vol. I. p. 1—74. — Cf. J. A. Fabr. Bibl. Gr. VI, p. 175. sq. — Chr. A. Lobeck Specimina observatt. in Phrynichi Eclogas. 4 partt. Regiom. 1815. 4. — Variae lectt. in Phryn. (a Lobeckio ed.) in L. Bachmanni Anecd. Gr. Vol. II. — Vgl. G. Bernhardy Wissenschaftl. Synt. der gr. Sprache S. 38. fg.

Julius Pollux (*Πολυδεύκης*) der Attikist und Rhetor aus Naukratis in Aegypten, ein Zuhörer des Sophisten Adrianos, wurde vom Kaiser Commodus auf den öffentlichen Lehrstuhl in Athen (*ὁ Ἀθήνησι θρόνος*) berufen und war hier nicht ohne Anfechtungen bis zu seinem 58. Lebensjahre thätig. Lukian macht ihn in mehreren seiner Schriften, wie im *Lexiphanes* und *Rhetorum praeceptor*, zur Zielscheibe seines Spottes, und sein Biograph Philostratos spricht *Vitt. Sophist.* II, 12. ganz unverholen den Zweifel aus, ob er ihn *ἀπαίδευτον ἢ πεπαιδευμένον* oder *ἀπαίδευτον καὶ πεπαιδευμένον* nennen solle. Cf. *interprett. ad Suid. s. v.* J. Kühnium *in Polluc.* p. 11. C. F. Rankium *de Polluce et Luciano* p. 9. Nach allem was vorliegt, war Pollux ein ebenso fleißiger und pedantischer Sprachrichter, wie talentloser und dreister Sophist, *τὰ μὲν κριτικὰ ἱκανῶς ἤσκετο, πατρὶ συγγενόμενος τοὺς κριτικοὺς λόγους εἰδότι, τοὺς δὲ σοφιστικοὺς τῶν λόγων τόλμῃ μᾶλλον ἢ τέχνῃ ξυνέβαλλε, θαρρήσας τῇ φύσει κ. τ. λ.* Zu seinen Schülern gehörte der Sophist Antipater aus Hierapolis, vgl. S. 397. Von seinen dem Gebiete der Redekunst angehörigen Schriften, welche ohne Werth gewesen zu sein scheinen, darunter nach Suid. *Διαλέξεις ἤτοι λαλιαί, Μελέται, Εἰς Κόμμοδον Καίσαρα Ἐπιθαλάμιον, Ῥωμαϊκὸς λόγος, Σαλπιγκτὴ ἢ Ἀγὼν μουσικός, Κατὰ Σωκράτους, Κατὰ Σινωπέων, Πανελλήνιος, Ἀρκαδικός*, ist nur erhalten das vom Suid. gleichfalls citirte *Ὀνομαστικόν* in 10 Büchern, eine mehr aus fleißiger Lektüre als aus kritischem Talent hervorgegangene Wortsammlung aus klassischen Gewährsmännern, nicht alphabetisch sondern sachlich dergestalt geordnet, daß in jedem Buche bestimmte Materien, z. Bsp. IV, 115—120. *Περὶ ὑποκριτῶν σκευῆς*, IV, 133—142. *Περὶ προσώπων τραγικῶν καὶ σατυρικῶν*, durch Zusammenstellung der darauf bezüglichen Ausdrücke mit kürzeren oder längeren Erklärungen behandelt und mit pedantischer Aengstlichkeit und in strenger Proprietät der Bedeutungen durchmustert werden. Obgleich nun dies im Interesse des eleganten Stils verarbeitete Material, wodurch das Feld der Synonymik eine Erweiterung erhielt, guten Arbeiten und zuverlässigen Gewährsmännern (Aristophanes von Byzanz, Eratosthenes u. a.) entnommen und daher für die Kenntniß der Sprache, Literatur und Alterthümer von bedeutendem Werthe ist, namentlich wegen der großen Menge seltener Wörter, antiquarischer Notizen und eingelegter Citate und Fragmente, so mahnt dennoch weniger die Trockenheit und Nüchternheit des Vortrags, als vielmehr die zum Theil mangelnde Einsicht und Verworrenheit des Pollux im Detail und die unkritische Behandlung des Stoffes zur dringendsten Vorsicht.

Ausgaben: Edit. pr. Aldi. Venet. 1502. Fol. — ap. Juntam. Flor. 1520. Fol. — ed. W. Seberus. Francof. 1608. 4. — c. notis et comment. varr.; notas adjec. septem prioribus libris J. H. Lederlinus, reliquis T. Hemsterhusius. 2 Voll. Amstel. 1706. Fol. — c. annotatt. interpretum cur. G. Dindorfius. 5 Voll. Lips. 1824. — ex recens. J. Bekkeri. Berol. 1846. — Cf. J. A. Fabric. Bibl. Gr. VI, p. 141. sq.

Hülfsschriften: C. F. Ranke Comment. de Polluce et Luciano. Progr. Quedlinb. 1831. 4. — Kritische Beiträge von T. Hemsterhusius (Animadverss. in Pollucem) in Anecd. Hemsterhus. ed. J. Geel. LBat. 1825. p. 164—220., von H. Valesius, in dess. Emendatt. Amstel. 1740. p. 18. sq., von A. Heringa, in dess. Observatt. crit. Leovae 1749. c. 3. p. 23. sq.,

von R. Bentlejus, in Classical Journ. Lond. 1815. Nr. 23. p. 157—161. Nr. 24. p. 438—450., von G. E. Groddeck, C. A. Bötticher, A. Meineke Comici Gr. I, p. 561. sq. u. a. — H. van Herwerden Descriptio codicis Ambrosiani, quo continetur fragmentum onomastici Pollucis, c. praecipuarum lectt. elencho. An dess. Exercitatt. criticae in poet. et pros. Atticorum monumentis. Hag. Com. 1862.

Longinos (*Λογγῖνος*), Cassius Longinus, der Philolog unter Aurelian c. 250—270, nach Suid. *v.* 1. Verfasser eines alphabetisch geordneten Lexikons, das in 2 Exemplaren verbreitet war, *Ἀττικῶν λέξεων ἐκδόσεις β′, εἰσὶ δὲ κατὰ στοιχεῖον.* Ueber diesen von dem Rhetor unter Tiber, dem Verfasser der Schrift *Περὶ ὕψους* zu unterscheidenden Neuplatoniker giebt Näheres §. 140. S. 389. §. 159.

Aus unbestimmter Zeit in dieser Periode Nikander (*Νίκανδρος*) der Lexikograph aus Thyatira, dessen Sammlung von *Ἀττικαὶ γλῶσσαι* Athenäos und Harpokration benutzten. Er ist ausdrücklich unterschieden von Nikander aus Kolophon, dem alexandrinischen Dichter und Verfasser von *Γλῶσσαι*, worüber §. 98. S. 246. Cf. Steph. *v.* *Θυάτειρα* und O. Schneider *Prolegg. ad Nicandrum.*

4. Die Musiker und Metriker.

Allgemeine Darstellungen. Ueber die Geschichte der Musik: J. N. Forkel Allgemeine Geschichte der Musik. 2 Bde. Leipz. 1788—1801. — Burette in einigen Voll. der Mémoires de l'acad. des inscriptions etc. wie Vol. V, p. 133. sq. X, p. 111. sq. XII, p. 173. sq. — C. Burney History of musik. 4 Voll. Lond. 1776—1789. 4. Neue Ausg. seit 1789. — F. Brendel Grundzüge der Gesch. der Musik. 5. Aufl. Leipz. 1861. — Ambros Gesch. der Musik. 2 Bde. Bresl. 1864. — Alte Musik: R. Westphal Geschichte der alten und mittelalterlichen Musik. 1. Abtheil. Bresl. 1865. — Die griechische Musik: A. Apel Metrik. 2 Bde. Leipz. 1814. — F. v. Drieberg Die mathem. Intervallenlehre der Griechen. Berl. 1819. 4. — Ders. Aufschlüsse über die Musik der Griechen. Leipz. 1819. 4. — Ders. Die musikalischen Wissenschaften der Griechen. Berl. 1820. 4. — Ders. Die praktische Musik der Griechen. Berl. 1821. 4. — Ders. Wörterbuch der griech. Musik über Harmonie, Rhythmik rc. Mit 7 Tafeln. Berl. 1835. 4. — Ders. Die griech. Musik auf ihre Grundgesetze zurückgeführt. Eine Antikritik in 3 Bdchn. Berl. 1841. 4. — E. Krüger De musicis Graecorum organis circa Pindari temporibus. Gotting. 1830. 4. — K. J. Hoffmann Beweis und Darstellung des ausgebildeten musikalischen Textes der alten Griechen aus ihren eigenen Musikern. Angeh.: Deutsche Uebersetzung der wichtigsten griech. und lat. Beweisstellen. Berl. 1832. — C. Fortlage Das musikalische System der Griechen in seiner Urgestalt. Mit 2 Tab. Leipz. 1847. 4. — Fr. Bellermann Die Tonleitern und Musiknoten der Griechen. Berl. 1847. 4. Vgl. dens. zu Mesomedes §. 125. — Trinkler Die Lehre von der Harmonie und Melopöie der griech. Musik. Posen 1842. 4. — Waldästel Die Elemente der altgriech. Harmonik. Nach den Quellen entworfen. Neu-Brandenb. 1846. 4. — C. F. Weitzmann Geschichte der griech. Musik. Mit Beilagen und Proben. Leipz. 1855. 4. — H. Weil Ueber Zahl und Anordnung der Arsen und Thesen in den Rhythmengeschlechtern der antiken Musik. In Jahns N. Jahrb. XXV. (1855) S. 396—402. — C. Richter Aliquot de musica Graecorum arte quaestt. Monast. 1857. 4. — Ueber harmonische, musikalische und rhythmische Fragen vgl. die Darstellungen von F. Thiersch, G. Hermann, A. Böckh (de metris Pindari), Schlegel Krit. Schr. I, S. 139. fg. 253. fg., Klopstock Ueber Sprache und Dichtkunst. Hamb. 1779., A. Roßbach und R. Westphal. Vgl. die Lit. von §. 26. Dazu R. Westphal System der antiken Rhythmik. Bresl. 1865.

Sammlungen: Auctores musices antiquiss. ed. J. Moersius. LBat. 1816. 4. (Aristoxenos, Nikomachos, Alypios), auch in J. Moersii

Opp. Tom. VI. — Antiquae musicae auctores septem gr. et lat. ed. M. Meibomius. 2 Voll. Amstel. 1652. 4. (Aristoxenos, Eukleides, Nikomachos, Alypios, Gaudentios, Bakchios und Aristides Quintilianus) — Ueber die griech. Musiker J. A. Fabricius Bibl. Graec. Vol. III. p. 632. sq. und J. Franz De musicis graecis. Inest fragm. ined. ad Cl. Ptolemaei harmoniam pertinens. Berol. 1840. 4. — C. Behaghel Die erhaltenen Reste alt-griechischer Musik. Heidelb. 1844. — Fragmente der griech. Rhythmiker: R. Westphal Die Fragmente und die Lehrsätze der griech. Rhythmiker. Supplem. zur griech. Rhythmik von A. Roßbach. Leipz. 1861. — Unsere Kenntniß der musikalischen Literatur der alten Griechen hat im Jahre 1847 eine bedeutende Erweiterung erhalten, indem Vincent meist aus griech. Mss. der Pariser Bibliothek eine Sammlung von Auszügen aus musikalischen Schriften veröffentlichte, in Notices et Extraits de la bibliothèque du Roi. Tom. XVI. Partie II. Par. 1847. 4.

152.

Die Metrik der Griechen, der formale von den Eindrücken des Gehörs bestimmte Ausdruck des für göttlich geachteten Rhythmus, erhielt seit der Verbindung der Musik und Orchestik namentlich durch die Dichter, die zugleich Tonkünstler und Gesetzgeber der Musik waren, nach und nach jenen bewunderswürdigen Reichthum und Wohlklang der Versarten, worin das Ebenmaß und die Beweglichkeit der griechischen Poesie ruht. Ihr letzter Grund liegt im Wesen der griechischen Quantität, deren Herrschaft, unabhängig vom Accent, durch den epischen Hexameter begründet und durch die strengeren Gesetze der Attiker befestigt, bis zur Entstehung des rhythmischen oder politischen Verses unangetastet blieb. Vgl. §. 170. Welchen Einfluß nun die Musik, auf deren Grundlagen die geistige Bildung der Dorier und Aeolier ganz, die der Attiker zum größeren Theile beruhte (cf. A. Locella *in Xenoph. Ephes.* p. 125. sq. D. Wyttenbach *in Phaed.* p. 127.), in ihrer engeren Bedeutung als Tonkunst, die Harmonie oder die Lehre von den Arten und Lagen der Töne begreifend, auf die Bildung metrischer Formen gehabt hat, läßt sich nicht sicher erkennen, da die Beobachtungen der Theoretiker seit Aristoxenos nur über die musikalische Seite Aufschluß ertheilen. Von den Tonarten und dem Vortrage, von älteren Meistern der Musik und Tonkünstlern einiges §§. 26. 28. 41., dazu die Flötenvirtuosen bei den Thebanern Pronomos, Antigenidas, Ismenias. Allerlei hierüber bei M. Dinse *De Antigenida Thebano musico.* Diss. Berol. 1856.

Das erste theoretische Werk über Musik soll der Dithyrambiker Lasos aus Hermione c. 500 v. Chr., ein geistreicher und gewandter Neuerer auf dem Gebiete der Tonkunst und Lehrer Pindars verfaßt haben. Cf. A. Böckh *de metr. Pind.* p. 2. Plut. *de mus.* p. 1141. C. Vgl. §. 41. Pythagoras, Philolaos u. A. machten die Lehre von den Tönen, die Akustik, zum Gegenstande mathematisch — philosophischer Untersuchungen (Erfindung des Monochords, des nachmals genannten pythagorischen Kanon), und nach Vermehrung der Tonleiter in den Zeiten Platos und des Aristoteles stellten namentlich die Peripatetiker, wie Theophrast *Περὶ μουσικῆς* und Herakleides Pontikos in seinen musikalischen Büchern *Περὶ τῶν παρ' Εὐριπίδῃ καὶ Σοφοκλεῖ* nach Diog. L. V, 87., die Theorie und Geschichte der Musik in mehreren Schriften

dar. Es waren dies allgemeine Untersuchungen über die Gesetze der Harmonie und Musik, welche den Forschungen über den rhythmischen Wechsel in der Sprache, also über den musikalischen Theil derselben, zur Seite gingen. Der älteste, von welchem eine Schrift dieser Art erhalten ist, ist

Aristoxenos (Ἀριστόξενος), Peripatetiker und genauer Kenner der Musik aus Tarent c. Ol. 114, 3. 322 v. Chr., Schüler des Aristoteles und Verfasser mehrerer Schriften über die Musik und Geschichte der Tonkunst (Suid. *v.* 1: *συνετάξατο δὲ Μουσικά τε καὶ Φιλόσοφα καὶ Ἱστορίας κ. τ. λ.*, auch *Πυθαγορικὰ ἀποφθέγματα*, Apollon. *hist. comment.* 40. *Ἀριστόξενος ὁ μουσικὸς ἐν τῷ Τελέστου βίῳ* u. A.), wovon sich außer *Ἁρμονικῶν στοιχείων βιβλία γ′* s. *Harmonicorum Elementorum* libri III. noch ein Theil der *Ῥυθμικὰ στοιχεῖα* erhalten hat. Hierin versucht Aristoxenos zuerst eine wissenschaftliche Begründung der Musik. Ueber seine philosophischen Schriften vgl. §. 111.

Die Ἁρμον. στοιχ. in Moersii Auctores musices antiquiss. und in M. Meibomii Antiquae musicae auctt. VII. — in C. Mülleri Fragm. Histor. Graec. Vol. II. — Aristoxenos Grundzüge der Rhythmik. Bruchst. mit Anmerk. und Uebers. von H. Feußner. Hanau 1840. — Elementorum rhythm. Fragm. post J. Morellium (mit Aristides gegen Leptines. Venet. 1785.) et H. Feussnerum recens. et explic. J. Bartels. Bonn. 1854. — Vgl. E. Müller Theorie der Kunst. 2. Bd. und G. L. Mahne De Aristoxeno philos. peripatetico. Amstel. 1793. — Hirsch Aristox. u. seine Grundzüge der Rhythmik. Progr. Thorn 1859. 4.

A. Die Musiker.

Eukleides (*Εὐκλείδης*) dem Mathematiker (vgl. §. 116.) c. Ol. 120, 1. 300 v. Chr. legen Einige die noch erhaltene Schrift *Εἰσαγωγὴ ἁρμονική* bei; Andere nennen als Verfasser einen Kleonidas. In M. Meibomii *Antiquae musicae auctores* VII. Vol. I.

Philodemos (*Φιλόδημος*) der Epikureer aus Gadara c. 60 v. Chr., auch Verfasser einer auf den Papyrosrollen von Herkulanum in Bruchstücken erhaltenen Schrift *Περὶ μουσικῆς*. Dieselbe ertheilt bei aller Unklarheit des Epikureers dennoch wichtige Aufschlüsse namentlich über die sittliche Bedeutung der Musik im Dienste der Poesie, über ihre Lostrennung von derselben seit Melanippides (vgl. §. 41.), ihre Verdrängung von den Festen und den Verlust ihrer Würde, seitdem sie der Willkühr einzelner Individuen preisgegeben und ein Objekt des Luxus geworden war. Vgl. die Literatur von §. 112. Dazu C. G. Schütz *In Philodemi Περὶ μουσικῆς animadvv.* P. I. Jen. 1795. Fol.

Didymos (*Δίδυμος*) der jüngere, Sohn des Grammatikers Herakleides Pontikos, des Verfassers der *Λέσχαι*, lebte in der Umgebung Neros und war nach Suid. *v.* 5. *Μουσικός τε λίαν καὶ πρὸς μέλη ἐπιτήδειος*. Vermuthlich diesem Didymos gehört das von Porphyrios erhaltene Fragment der Schrift *Περὶ τῆς διαφορᾶς τῶν Ἀριστοξενίων καὶ Πυθαγορίων*. Vgl. Didymos den Grammatiker §. 150. und J. Bekkeri *Anecd. Gr.* p. 1449.

Lebhafter als je beschäftigte man sich im 2. Jahrhundert n. Chr. mit der Theorie und Geschichte der Musik, und in den Zeiten Plutarchs lebte eine ganze Reihe ausgezeichneter Musiker, unter denen der bedeutendste Aristides Quintilianus war; von den Darstellern der Geschichte dieser Kunst erwarb sich Dionysios von Halikarnaß, Verfasser der Historia musica, großen Ruhm.

Plutarch, der Biograph und Popularphilosoph von Chäronea, ist Verfasser einer uns noch erhaltenen Schrift *Περὶ μουσικῆς* (in den Ausgaben der Moralia), die wenig mehr als eine trockene und kritiklose Anhäufung von Notizen dennoch wegen des Reichthums der citirten Autoren und der Belegstellen namentlich für die dorische Melik und Tonart (*καταστάσεις τῶν περὶ τὴν μουσικήν*, die beiden Musikepochen Spartas, cf. p. 1134. B. und oben §. 26.), sowie für die Kenntniß des inneren Verhältnisses der Musik zur melischen Dichtung Hauptquelle ist. Ein guter Theil dieser Bemerkungen war dem streitigen Buche des Glaukos entnommen: *Γλαῦκος ὁ ἐξ Ἰταλίας ἐν συγγράμματί τινι τῶν περὶ τῶν ἀρχαίων ποιητῶν τε καὶ μουσικῶν*, cf. Lob. *Aglaoph.* p. 321. Vgl. die Literatur von §§. 130. 160.

Aristides (*Ἀριστείδης*) Quintilianus c. 110 n. Chr. förderte in der Schrift *Περὶ μουσικῆς* in 3 Büchern die Theorie der Musik namentlich dadurch, daß er von dieser Kunst auf den Rhythmus und die Silbenmaße der Dichter Anwendung machte. In M. Meibomii *Antiquae musicae auctores* VII. Vol. II.

Alypios (*Ἀλύπιος*) von Alexandria, wahrscheinlich ein Zeitgenosse des Musikers Aristides, Verfasser einer für die Musik nicht unwichtigen Schrift *Εἰσαγωγὴ μουσική*, dessen letzter Abschnitt auch über die musikalische Komposition (*περὶ αὐτῆς τῆς μελοποιΐας*) Aufschluß ertheilt. In J. Moersii *Auctores musices antiquiss.* und M. Meibomii *l. l.* Vol. I.

Gaudentios der Philosoph aus ungewisser Zeit folgt in seiner *Εἰσαγωγὴ ἁρμονική* dem Aristoxenos; Bakchios des älteren *Εἰσαγωγὴ τέχνης μουσικῆς* in Fragen und Antworten giebt Anfängern Anweisung in der Musik, und scheint einer späten Zeit anzugehören.

Beide Schriften in M. Meibomii l. l. Vol. I. — Anonymi scriptio de musica. Bacchii senioris introductio artis musicae. E codd. Paris., Neapol., Romano primum ed. et annotatt. illustr. Fr. Bellermann. Berol. 1841. 4.

Nikomachos (*Νικόμαχος*) der Mathematiker aus Gerasa in Arabien unter Antoninus Pius c. 150 n. Chr., auch Verfasser eines *Ἐγχειρίδιον ἁρμονικῆς* in 2 Büchern, dessen 2. Buch ein Excerpt aus einem vollständigeren Werke zu sein scheint. Vgl. die Literatur von §. 163.

Claudius Ptolemäus, der berühmte Astronom und Geograph aus Ptolemais Hermeiu in Aegypten, drang tiefer in das Wesen dieser Kunst ein, vereinfachte die Tonarten und führte Einzelnes zu festeren Bestimmungen in seinen 3 Büchern Ἁρμονικῶν. Dieses werthvolle Werk über Musik, wozu Porphyrios einen nur zum Theil erhaltenen Kommentar schrieb, ist neuerdings einem Grammatiker unter Nero zugesprochen worden. Vgl. §§. 137. 164.

Claudii Ptolemaei Harmonicorum libri III. rec., vers. et notis illustr. J. Wallis. Oxon. 1682. 4., (mit dem Kommentar des Porphyrios) Auch in J. Wallisii Opp. Tom. III. Oxon. 1699. Fol. — J. Franz De musicis graecis. Inest Fragmentum ineditum ad Cl. Ptolemaei harmonicam pertinens. Berol. 1840. 4.

Dionysios der jüngere, der Sophist aus Halikarnaß unter Kaiser Hadrian, vorzugsweise ὁ Μουσικός genannt, verfaßte nach Suid. v. Διονύσιος Ἁλικαρν. 24 Bücher Ῥυθμικῶν ὑπομνημάτων, 36 Bücher Μουσικῆς ἱστορίας, wohl sein Hauptwerk, worin er die Künstler auf der Flöte und Kithar sowie die Dichter jeder Gattung behandelt und die reichsten Nachrichten über die Geschichte der Musik und die dramaturgische Literatur der Alten verbreitet hatte, cf. Suid. vv. Σωτηρίδας und Ἡρωδιανός, Steph. Byz. v. Ὑδρέα; ferner 12 Bücher Μουσικῆς παιδείας ἢ διατριβῶν, eine theoretische Schrift über die Musik, und 5 Bücher über die von Plato in der Republik besprochenen Hauptpunkte der Tonkunst. Von diesen umfangreichen Schriften ist uns außer einigen Hymnen und Epigrammen, welche Fr. Jacobs *Anthol.* Tom. XIII, p. 885. dem Musiker Dionysios zuweisen wollte, so gut wie Nichts erhalten, und mit Recht beklagt die Wissenschaft den Verlust eines Autors, der wie kein zweiter auf diesem Gebiete heimisch war. Cf. J. Moersium *De Dionysiis.* Jonsium *de Scriptt. Hist. philos.* III. c. 8. Fr. Ritterum *Didymi Chalc. Opusc.* p. 89. Vgl. auch die Hymnologie §. 125. Vielleicht gehört dem Musiker Dionysios die noch erhaltene Schrift Περὶ ἀκλίτων ῥημάτων, in Aldi *Thesaurus cornucopiae et horti Adonidis.* Venet. 1496. Fol.

Aus ungewisser Zeit: Histiäos der Musiker aus Kolophon ap. Nicom. 2. Ἁρμον. ἐγχειρ. et Boeth. *de musica* c. 20.; Lamprokles der athenische Musiker, von allen der älteste ap. Plut. *de mus.* p. 1136. D. (cf. Athen. XI, p. 491. C.), dem ein sonst dem Stesichoros zugeschriebenes Fragment gehört in Schol. Aristoph. *Nub.* 964.; Semos der Grammatiker von Delos, wahrscheinlich derselbe, welchen Malchus *Vit. Pythag.* p. 85. Σῖμος ἁρμονικός nennt, nach Suid. v. Σῆμος Verfasser mehrerer wohl im antiquarischen Interesse geschriebener Werke, darunter Δηλιακῶν βιβλία ή, Περιόδους β', Περὶ Πάρου ά, Περὶ Περγάμου ά, Περὶ παιάνων, ἐν τούτῳ δὲ μνημονεύει μουσικῶν τινῶν ἰδέων τούτων, Αὐτοκαβδάλων, Ἰθυφάλλων, Φαλλοφόρων. Athen. XIV, p. 618. D. und das Bruchstück ibid. p. 622. Cf. *interprett. ad Suid. v.* Σῆμος.

B. Die Metriker.

A. Rossbach De Hephaestionis Alexandrini libris et de reliquis quae aetatem tulerunt metricorum graecorum scriptis. 2 partt. Vratisl. 1857–58. 4. — R. Westphal Die Tradition der alten Metriker. Im Philol. XX, S. 76. S. 238. fg. — Vgl. die Literatur vor §. 152.

Philoxenos der Grammatiker aus Alexandria schrieb nach Suid. *v.* 2. *Φιλόξενος* ein Werk *Περὶ μέτρων*; deßgleichen Soteridas und Ptolemäos der Askalonit nach Suid. *vv. Σωτηρίδας, Πτολεμαῖος ὁ Ἀσκαλωνίτης.* Näheres über sie §. 149.

Drakon (*Δράκων*), der Grammatiker aus Stratonike c. 100 n. Chr., hatte sich besonders mit Metrik beschäftigt. Artikel bei Suid. *Δράκων Στρατονικεύς γραμματικός. Τεχνικά*, von Herodian *Περὶ μον. λέξ.* p. 34. berührt; *Ὀρθογραφίαν*, von Drac. *de metr.* p. 17. selbst citirt; *Περὶ τῶν κατὰ συζυγίαν ὀνομάτων*; *Περὶ ἀντωνυμιῶν*, von Apollon. *de pron.* p. 280. angeführt; *Περὶ μέτρων*, vielleicht das von G. Hermann edirte Werk selbst; *Περὶ σατύρων*; *Περὶ τῶν Πινδάρου μελῶν*, *Περὶ τῶν Σάπφους μέτρων*, *Περὶ τῶν Ἀλκαίου μελῶν*. Die unter seinem Namen erhaltene Schrift *Περὶ μέτρων ποιητικῶν* scheint jedoch nichts weiter als ein stark interpolirter Auszug aus dem ursprünglichen Werke und das Produkt eines viel späteren Kompilators zu sein.

Edit. pr. G. Hermanni (nach einem Apographum von Bast) mit J. Tzetzae Exeges. in Iliad. Lips. 1812. Als Append. dazu: Trichae, Eliae Monachi et Herodiani tract. de metr. graec. ex codd. Mss. ed. Fr. de Furia. Par. 1814. — Ch. B. Hase Notice d'un manuscr. de la bibliothèque impér. contenant l'ouvrage de Drakon de Stratonicée sur les différentes sortes de vers. Par. 1807. 4.

Heliodoros (*Ἡλιόδωρος*) *ὁ Μετρικός*, zu unterscheiden von dem Dichter, dem Glossographen, dem Erotiker, dem Philosophen und anderen Homonymen, auch nicht für identisch mit dem von Hor. *Sat.* I. 5, 2. genannten rhetor comes Heliodorus, Graecorum longe doctissimus zu halten, war Lehrer des Attikisten Irenäos Pakatos nach Suid. *v. Εἰρηναῖος*, und ist also mit größter Wahrscheinlichkeit kurz vor Hadrian zu setzen. Heliodor scheint ein namhafter Metriker gewesen zu sein. Nach Schol. Saibant. *ad Hephaest.* pp. 147. 35. 77. verfaßte er zuerst ein Werk *Περὶ μέτρων* in *μμ´* Büchern, das er später in 11, dann in 3 Bücher, zuletzt in ein einziges Buch *ἀπέτεμνεν* mit dem Titel *ἐγχειρίδιον*. Hypothese ist, daß das Encheiridion des Hephästion ein Auszug aus Heliodors Werke sei. Vgl. Hephästion. Heliodor ist Gewährsmann des römischen Metrikers Juba c. 300 n. Chr. und Priscians, z. Bsp. p. 1327. Heliodorus metricus ait: *Ἱππῶναξ πολλὰ παρέβη τῶν ὡρισμένων ἐν τοῖς ἰάμβοις.* Von seinen Schriften ist Nichts erhalten.

Ueber Heliodor: H. Keil Quaestt. grammaticae. Lips. 1860. p. 14. sq. — K. Wachsmuth im Philol. XVI, S. 648. fg., E. von Leutsch ebendas. XI, S. 746–750. und Westphal Fragm. p. 12. und A. Roßbach a. a. O.

Hephästion (Ἡφαιστίων), der Grammatiker und Metriker aus Alexandria unter Antoninus Pius c. 150 n. Chr., schrieb nach Suidas *v.* 1. außer anderen metrischen und grammatischen Abhandlungen, wovon nur wenig Fragmente übrig sind (*Μετρικὰ διάφορα*, *Περὶ τῶν ἐν ποιήμασι ταραχῶν*, *Κωμικῶν ἀπορημάτων λύσεις*, *Τραγικῶν λύσεις* u. a.), auch ein *Ἐγχειρίδιον περὶ* (Zon. p. 1015., Suid. *διὰ*) *μέτρων*, jedenfalls das, wie es scheint, nicht ganz vollständig erhaltene *Ἐγχειρίδιον περὶ μέτρων καὶ ποιημάτων*. Dasselbe behandelt die Metra in 16, die Gedichte in 15 Kapiteln; den Anfang machen 3 Kapitel über Quantität der Silben u. a., worauf dann die einzelnen Versarten folgen mit Angabe ihrer Eigenschaften und mit erläuternden Belegstellen.

Die Scholien zu Hephästion sind doppelter Art: die älteren, aus welchen c. 1350 der Metriker Tricha (§. 180.) schöpfte, haben den Werth eines eigentlichen Kommentars zu Hephästion und scheinen, da Tricha noch Kenntniß des Philoxenos, Heliodor, Odysseus und Longin verräth, aus verhältnißmäßig guter Zeit zu stammen; der jüngere Theil der Scholien behandelt die Materie in gleicher Weise wie das *ἐγχειρίδιον*, und erscheint als Abschrift eines Werkes, das nicht vor dem 9. Jahrhundert entstanden sein kann. Außerdem existiren Prolegomena zu Hephästion unter dem Namen des Longinos. Dieses Handbuch über Silbenmaße und Gedichte, von A. Roßbach ohne ausreichende Gründe für einen Auszug aus dem Werke des Heliodor gehalten, hat bei allen Fehlern und Lücken dennoch wegen der aus verlorenen Dichtern, besonders Lyrikern, zur Erläuterung der Regeln entlehnten Beispiele für uns unstreitig einen hohen Werth; auch ist es das einzige vollständigere Werk dieser Art aus dem Alterthume.

Edit. pr. ap. Junt. Florent. 1526. (mit Theodori Gaz. grammatica Graec.) — c. scholiis ed. A. Turnebus. Par. 1553. 4. — c. scholiis antiquis et animadverss. ed. J. C. de Pauw. Traj. ad Rhen. 1726. 4. (wichtige Ausgabe wegen eines zwischen d'Orville und d'Arnaud geführten gelehrten Streites) — c. notis varr. ad Mss. fidem rec. Th. Gaisford. Oxon. 1810. (mit Procli Chrestom.) Edit. nov. et auct. Lips. 1832. — iterum ed. Th. Gaisford (mit Terentianus Maurus und Procli Chrestom.) 2 Voll. Oxon. 1856. — ed. A. Rossbach. s. unter B. Die Metriker. S. 472. Vgl. dens. De Hephaestionis Alexandrini libris disput. Progr. Vratisl. 1857. 4. — Hephaestionis Alexandrini de metris enchiridion et de poematis libellum c. schol. ed. R. Westphal. Lips. ?

Ueber Herodians Traktat *Περὶ μέτρων* (*στίχων*) *τῆς λέξεως* vgl. die Literatur von §. 149. S. 443.

IV. Die Philosophie.

Standpunkt der Philosophie.

153.

Als die griechische Philosophie ihren Höhepunkt erreicht und in den ihr eigenthümlichen Richtungen sich entwickelt hatte, starben allmälig ihre Blüthen ab, ohne Früchte angesetzt zu haben. Die Forschungen der gefeierten Schulhäupter gaben wohl auch in diesem Zeitraume noch immer Veranlassung und Stoff zu Ergänzungen und Ausführungen, und namentlich zog die stoische Philosophie im 1. und 2. Jahrhundert noch viele von sittlichen Bestrebungen und wissenschaftlichem Eifer geleitete Verehrer an, aber die Schultradition begann zugleich mit dem Aufhören des methodischen Philosophirens schon im 1. Jahrhundert sichtlich zu erlöschen, und bei den allgemeinen Zuständen der Entartung und Auflösung in Religion und Sitte spielte die große Masse derjenigen, welche sich Philosophen nannten, zum Theil schwatzhafte Schmarotzer und Schmeichler der Vornehmen, jene klägliche Rolle, von welcher Lukian *bis accus.* 6., Gellius und andere Zeitgenossen uns Ergötzliches genug berichtet haben. Die große Verschiedenartigkeit der Systeme und die unwürdige Haltung ihrer Anhänger, die mit einem letzten Aufwande an Kraft einander die Herrschaft streitig zu machen suchten und bereits in der vorigen Periode eine Polemik eröffnet hatten, welche sie nach und nach um allen Kredit bringen mußte, führte nun auf der einen Seite wieder zur Negation alles philosophischen Wissens, zum Skepticismus hin, auf der anderen zum Eklekticismus. Vgl. H. Ritter ***Gesch. der Philosophie*** IV, S. 445. 2. Ausg. C. Prantl ***Gesch. der Logik*** I, S. 578. fg. E. Zeller *Philos. der Griechen* III, 1. S. 385. fg. Hiermit aber war in bestimmtester Fassung ausgesprochen, daß die Philosophie weder in ihrer Gesammtheit noch in ihren einzelnen Richtungen einem nach dem Höheren strebenden Gemüthe Befriedigung zu geben vermöge. Ohnehin standen die sektirenden Philosophen schon lange im Rufe des Unglaubens, der Unsittlichkeit, oder der Scheinweisheit und des Tugenddünkels, und das trotzige und selbstgenügsame Wesen namentlich der modernen Stoiker, das sich den politischen Ordnungen gegenüber nicht minder oppositionell verhielt, als indifferent gegen die sich Bahn brechenden Lichtstrahlen des Christenthums, führte einen totalen Bankerott und ihre gänzliche Vertreibung aus Italien unter Vespasian herbei. Cf. Suet *Vesp.* 15. Dio Cass. LXVI, 12. 13. *fragm. Vat.* 102. Auch hatte man schon längst den Standpunkt des gelehrten, quellenmäßigen Studiums verlassen, man schmückte sich mit fremden Federn und begnügte sich, die Hauptsätze der Vorgänger zu sammeln, zu kommentiren oder zu paraphrasiren, wovon nur Männer wie Plotin, Amelios und Porphyrios, die neue Pro-

bleme in ihr Bereich zogen und auf selbst geschaffenen Bahnen wandelten, eine Ausnahme machten; kaum wundern wir uns daher, daß berühmte Rhetoren, wie Kallinikos (s. S. 385.), gegen die Philosophensekten auftraten, wohl nicht bloß immer um der Form willen, die gänzlich in den Hintergrund trat. Vgl. auch Euagoras und Aquilas S. 388. Daher war der Einfluß jener Schulen auf die geistige Bildung ihrer Zeitgenossen, wenn man von den lauteren Bestrebungen einzelner Stoiker und Platoniker absieht, gering; immer tiefer sank das Heidenthum von der Höhe seiner sittlich-religiösen Kraft und Würde zu religiöser Leerheit und sittlicher Ohnmacht herab, und während Einzelne sich ermannten und gegen die moralische Verkommenheit ihrer Zeit in den sittlichen Lehren der Stoa eine Stütze suchten, befreundeten sich Andere mit den schwärmerischen Ideen des Orients, vermischten sie mit älteren griechischen Systemen, oder traten, den Spuren der Epikureer folgend, mit Indifferentismus, zuletzt mit offener Verachtung aller Religion auf. In dem Drange nach etwas Positivem in der Religion wandte sich die große Masse den wieder aufgefrischten Mysterien und Orakeln, und als auch dieser Rausch überwunden war, mit Leidenschaftlichkeit den pomphaften, fanatischen und mystischen Kulten des Orients und allen den Künsten zu, durch welche man in eine Verbindung mit dem Uebersinnlichen, der Geisterwelt (die Dämonologie) treten und die Geheimnisse der Zukunft entschleiern zu können glaubte. Magie und Mantik, die leeren Formen der Superstition und die Organe absichtlicher Betrügerei und gemeiner Gaunerei, wurden selbst von Gebildeten fleißig geübt. Aus gemeinsamer Quelle, aus Mangel an innerer Kraft und sittlicher Energie, entsprangen die beiden Extreme dieser Jahrhunderte der Verkommenheit und Erbärmlichkeit, Unglaube und Aberglaube: Wortführer des Unglaubens, der alles frech verspottete, waren die Skeptiker und die letzten Epikureer, Sprecher des Aberglaubens und der damit verbundenen schwärmerischen Askese die Neupythagoreer (der Wundermann Apollonios von Tyana); derselbe hatte zuletzt die ausschweifendsten und tollsten Formen angenommen und verschlang die letzten Reste der alten dogmatischen Schulen. Nur vorübergehend und von der Laune des Kaiser Marcus begünstigt erhielten Platoniker, Peripatetiker und andere Philosophen, selbst Epikureer eine öffentliche Anstellung in Athen, cf. Philostr. *Vitt. Sophist.* II, 2. Lucian. *Eunuch.* 3.; bereits im 3. Jahrhundert verlieren sich die Spuren der Epikureer und Stoiker, während die Peripatetiker und Platoniker, jene noch immer mit der Exegese aristotelischer Schriften, diese mit Lektüre Platos und dialektischer Kunst beschäftigt, in der Gemeinsamkeit der Bestrebungen eine gegenseitige Berührung fanden. Immer entschiedener trat die Ueberzeugung hervor, daß nicht Natur und Kunst, nicht Bildung und Weisheit, nicht Orakel und Mysterien, nicht Chemie und Astrologie, nicht Magie und Theurgie, nicht Philosophie und Theosophie den zu Gott geschaffenen Menschengeist befriedigen und der Seele den verlorenen Trost und Frieden wiederzugeben vermögen. Diese unabweisbare Erfahrung brach den Hochmuth des Heidenthums und führte seit dem 2. Jahrhundert dem Christenthum eine Reihe gebildeter Anhänger zu, welche die Schroffheit der Gegensätze abschwächten und durch gelehrten

Beweis darzuthun suchten, daß das Christenthum ein höherer Grad der Philosophie und somit wohl geeignet sei, eine Verständigung auf literarischem, ja religiösem Gebiete herbeizuführen. Mittelpunkt dieser neuen Richtungen wurde Alexandria. Hier hatten die Berührungen zwischen Judenthum und Heidenthum bereits um die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. die tüchtigsten Geister in eine Spekulation hineingezogen, durch Aufnahme griechischer Bildung namentlich der platonischen Philosophie ihre eigenen Lebenselemente zu kräftigen und zu erneuern: der jüdische Hellenismus, dessen Repräsentant der alexandrinische Jude Philo war, bereitete hier durch die Uebersetzung des alten Testaments ins Griechische (die Septuaginta) und durch seine Synagogen dem Christenthum den Boden und erleichterte den Eingang desselben in die griechisch-römische Welt. Aus gleichem Bedürfniß war im 2. und 3. Jahrhunderte die alexandrinische Philosophie hervorgegangen, deren Charakter der kühnste Synkretismus ist, den die Weltgeschichte kennt; seine Aufgabe, durch Verschmelzung der platonischen Philosophie mit orientalischer Theosophie und christlichen Bildungselementen das abgestorbene Heidenthum zu vergeistigen und zu verjüngen, spricht unabweisbar dafür, daß das Heidenthum zum Bewußtsein seiner Unfähigkeit gekommen, und wo es nicht frechem Unglauben oder wüstem Aberglauben anheim gefallen war, sehnsüchtig nach etwas Besserem verlangte. Aus dieser gährenden Restauration des Heidenthums, die ihren wissenschaftlichen Ausdruck in dem Platonismus von Alexandria erhielt, entwickelte sich durch Plotin und Porphyrios angesichts des immer herrschender werdenden Christenthums und als Reaktion gegen dasselbe der Neuplatonismus des 3. Jahrhunderts. Mit dieser letzten im vollen Glanze strahlenden Erhebung der griechischen Denkkraft schließt die alte Philosophie und Theologie ab. Sie hinterließ dem Christenthume ein glänzendes Vermächtniß, die von ihr geschaffenen Formen für die Bewegungen des geistigen Lebens und die Mittel zur Ausbildung und Verwirklichung seines welthistorischen Berufes. Diese bahnbrechende und vorbildende Bedeutung der alten Philosophie für die christliche Kirche zeigt sich bereits bei den Apologeten des 2. Jahrhunderts in bestimmtester Fassung, und immer wieder schöpfte die gebildete christliche Welt aus der Tiefe der an sittlichem und religiösem Gehalt so unendlich reichen und lautersten Schätze der alten Philosophen. Aus dem Kampfe aber auf literarischem Gebiete, der von heidnischen Lehrern (der Epikureer Celsus, der Neuplatoniker Porphyrios) wie christlichen Apologeten seit Hadrian (Justinus Martyr, Athenagoras, Theophilus c. 180.), namentlich von der neben der neuplatonischen Schule bestehenden Katechetenschule zu Alexandria, an ihrer Spitze Klemens und Origenes, mit Hartnäckigkeit und, wie noch spät die Geschichte der Hypatia beweist (vgl. §. 191.), mit Leidenschaftlichkeit geführt wurde, und in der geistigen wie bürgerlichen Welt reich an merkwürdigen Phänomenen war, ging die neue Religion siegreich hervor durch die ihr inne wohnende Gotteskraft. Vgl. die Darstellungen von §. 139. S. 379. fg. §§. 160. 161. 188.

Ueber die sittlichen und religiösen Zustände dieser Jahrhunderte s. die Literatur von §. 121. Dazu H. Ritter Geschichte der Philosophie. 4. Thl. S. 241—349. 492—650. — Ch. A. Brandis Geschichte der

Entwickelungen der griech. Philos. und ihrer Nachwirkungen im röm. Reiche. 2 Hälften. Berl. 1862—64. — Ueber die Reihenfolge der Scholarchen auch für diese Zeit Manches bei C. G. Zumpt Bestand der philos. Schulen 2c. Vgl. die Literatur von §. 109. — Ueber den Einfluß der antiken Philos. auf die Apologetik: K. Ehlers Vis ac potestas quam philos. antiqua imprimis Platonica et Stoica in doctrina apologetarum saeculi II. habuerit Gotting. 1859. — Vgl. A. F. Dähne De γνώσει Clementis Alexandrini. Halis 1831

Die Philosophen.

1. Die Neupythagoreer.

154.

Die Sekte der Neupythagoreer, welche bereits seit P. Nigidius Figulus c. 63 v. Chr. in Rom festen Fuß gefaßt hatte und sich bis in die Mitte des 2. Jahrhunderts erhielt, zog im Streben nach sittlicher Erhebung aus der Zahlenlehre des Pythagoras und seinen praktischen Lehrsätzen und Sittensprüchen Kapital für ihre mystischen Träumereien und schwärmerische Askese und hat für die Literatur eine nur geringe Bedeutung. Das Unwesen von einzelnen dieser Magier und Schwärmer, ihre Betrügereien und Gaunereien müssen nachmals bedenkliche Dimensionen angenommen haben, da wir hören, daß einer von ihnen, der Magier Anaxilaos aus Larissa, Verfasser von *Παίγνια*, von Augustus aus Rom und Italien vertrieben wurde. Cf. Hieron. *Chron. ad Ol.* 188. H. Ritter *Geschichte der Philosophie*. 4. Thl. S. 172—181. Zu den geachteten Neupythagoreern gehörte Moderatus von Gades c. 40—70 n. Chr., Verfasser mehrerer Bücher *Πυθαγορικῶν σχολῶν*, und sein Schüler Lucius, wahrscheinlich der von Simplikios öfters genannte Gegner des Aristoteles. Cf. F. Creuzer *in Porphyrii Vit. Plot.* p. 126. Plut. *Quaestt. Sympos.* VIII, 7. Ch. A. Brandis *Ueber die griech. Ausleger des Organons* S. 279. Ueber die Anfänge des römischen Pythagoreerthums vgl. M. Hertz *De P. Nigidii Figuli studiis atque operibus*. Berol. 1845. p. 25. sq.

Q. Sextius der ältere, der unter Augustus in Rom lebte und eine neue (Sextiorum nova et romani roboris secta bei Sen. *Quaestt. Nat.* VII, 32.) nicht viel über die Zeiten seines Sohnes Sextius des jüngern c. 30—50 n. Chr. dauernde Sekte stiftete, von Seneca *Ep.* 64. 2. als Stoiker, von Eusebios *Ol.* 194, 4. als Pythagoreer bezeichnet, schrieb außer anderen Werken (de rebus naturalibus) in griechischer Sprache ein *Ἐγχειρίδιον*, eine Sammlung von 460 Sittensprüchen. Die Stelle des verlorenen Originals vertritt vielleicht eine lateinische Uebersetzung (Annulus Xysti) des Rufinus. Anhänger der Sextier war außer dem Sohne Sextius auch Sotion aus Alexandria, Lehrer Senecas und Verfasser der von Stobäos excerpirten Schrift *Περὶ ὀργῆς*, der auch als Schriftsteller nicht unbedeutende Philosoph Cornelius Celsus und Papirius Fabianus. Cf. Sen. *Ep.* 108. 17.

Enchiridion Sexti etc. lat. Viteb. 1514. 4. — ed. Th. Gale in Opusc. mythol. Edit. II. Amstel. 1688. p. 643. sq. — ed. J. C. Orelli in Opusc. sentent. et moral. Vol. I. p. 244. sq. — Vgl. G. Bernhardy. Röm. Lit. Anmerk. 207. 572. - O. Jahn in Berichten über die Verhandl. der Königl. sächs. Gesellschaft der Wissensch. 1850. S. 277. fg. — M. Ott Charakter und Ursprung der Sprüche des Philosophen Sextius. Tübing. 1861. 4.

Apollonios (*Ἀπολλώνιος*) von Tyana in Kappadokien, c. 40—70 n. Chr., eins der merkwürdigsten Phänomene des fanatischen und wahnwitzigen 1. Jahrhunderts unserer Zeitrechnung, lebte in dem traum- und wunderthätigen Asklepiostempel zu Aegä, schweigsam und eifrig beschäftigt mit den heilbringenden Künsten der Astrologie, der Magie und Mantik. Nachdem er, wie es heißt, sein väterliches Vermögen den Armen geschenkt, begab er sich auf Reisen, welche sich über Europa, Afrika und Asien bis hin nach Indien erstreckt haben sollen. Nach kurzem Aufenthalte in Rom, durch das gegen die Philosophen erlassene Dekret vertrieben, besuchte er als hochberühmter Thaumaturg (*γόης καὶ μάγος*) Spanien und Aegypten, kehrte aber später wieder nach Rom zurück und starb, wie es scheint, als Vorsteher einer Schule in hohem Alter zu Ephesos. Die Strenge und beispiellose Ausdauer, mit welcher er die Disciplin der Pythagoreer übte, deren System er mit platonischen Ideen und orientalischer, namentlich indischer Weisheit vermischte und den Regeln seiner Askese willkührlich und bequem anpaßte, dazu seine vermeintliche Wunderthätigkeit verschafften ihm den Ruf eines höheren Wesens und erregten selbst in vornehmen und gebildeteren Kreisen kein vorübergehendes Interesse. Cf. Dio Cass. LXXVII, 18. Flav. Vopisc. *Aurel.* 24. Kaiser Alexander Severus stellte in seinem Larium die Büste des Apollonios neben der des Abraham, Orpheus und Christus auf. Nun ruht das phantastische Gemälde, welches sein Biograph Philostratos nach der zweifelhaften Glaubwürdigkeit des Assyriers Damis in buntem Gemisch von Willkühr und Absicht von ihm entworfen hat (cf. Philostr. I, 3. Euseb. *contra Hierocl.* c. 2. Suid. *v. Δάμις*), und worin er als Prophet und Thaumaturg, sogar als Reformator des sittlich-religiösen Lebens verklärt wird, auf wenig historischer Grundlage, und manche noch in neuerer Zeit erörterte Frage über die Mystik der Spekulation, namentlich über die Motive, welchen dieses Luftgebilde seine Entstehung verdankt, hat zu keinem sicheren Resultat geführt; das aber scheint außer Zweifel, daß das Christenthum, als es ungeachtet des hartnäckig geführten Vernichtungskampfes seinen geistigen Eroberungszug immer weiter ausdehnte und an Terrain gewann, ein solches Unternehmen wenn nicht hervorgerufen, so doch im Wesentlichen mit bedingt hat. Daher auch die Thatsache, daß heidnische Schriftsteller, wie Hierokles, im Interesse ihrer Religion den Apollonios mit Christus zusammenstellten, wogegen sich wiederum christliche Lehrer, wie Eusebios in dem noch erhaltenen *Ἀντιρρητικὸς πρὸς τὰ Ἱεροκλέους*, nachdrücklich verwahren zu müssen glaubten. Vgl. die Notizen im Artikel Philostratos §. 143. Zweifel erregen die dem Apollonios beigelegten Schriften. Suid. *Τελετὰς ἢ περὶ Θυσιῶν*, unter letzterem Titel auch von Philostr. III, 41. genannt und in wenigen Fragmenten erhalten von Euseb. *Praep. Ev.* IV, 13. *Demonstr. Ev.* III, 3., *Διαθήκην*, *Χρησμούς*,

'Επιστολάς (vgl. auch Suid. *v. Μουσώνιος Καπίτωνος* et *interprett.*); die unter seinem Namen erhaltenen 85 Briefe sind sicher unecht; endlich *Πυθαγόρου βίον*, der von Porphyr. *Vit. Pythag.* 2., Jambl. *Vit. Pythag.* 254. und öfter benutzt worden ist.

Briefe des Apollonios von Tyana in den Sammlungen von Aldus, C. Lubbinus, Cujacius. Vgl. die Lit. v. §. 71. — ed. G. Olearius und C. L. Kayser, beide mit Philostratos. — A. Westermann De Apollonii Tyan. epistolis. In dess. Commentt. de epistol. scriptt. graec. P. II. (1851.) No. 22. — Baur Apollonios von Tyana und Christus. Tübing 1832. — A. Wellauer Apollonios von Tyana. In Jahns Arch. X. (1844) S. 418—467.

Secundus (*Σεκοῦνδος*), ungewiß ob der von Suid. *s. v.* und Philostr. *Vitt. Sophist.* I, 26. II, 1. 14. genannte Sophist Sekundos aus Athen, Lehrer des Herodes Atticus (vgl. §. 141.), oder der von Phryn. p. 271. als Grammatiker und Kritiker bezeichnete Sekundos, ein Genosse des Sophisten Polemon (vgl. §. 141. unter Polemon), oder was wahrscheinlicher ist, keiner von beiden und für einen zum Kynismus hinneigenden Philosophen aus ungewisser Zeit zu halten, schrieb Sentenzen, *Γνώμας*, die mit den Bruchstücken aus der *Βίου θεραπεία* des Demophilos und den *Γνῶμαι χρυσαῖ* des der Zeit nach gleichfalls unbekannten Pythagorikers Demokrates zuerst von L. Holstein in eine Sammlung gebracht und veröffentlicht wurden. Ihr Werth ist gering. Cf. L. Holsteni *Praef.* et p. 74. sq. J. C. Orelli *Opusc. sentent.* I, p. 208. sq. et *interprett. ad Suid. v. Σεκοῦνδος*.

Edit. pr. *Γνῶμαι*, sententiae morales Demophili, Democratis et Secundi. gr. ed. L. Holstenius. Rom. 1638. 12. Die Sententiae des Sekundos hatte bereits Vinc. von Beauvais Spec. hist. X, 71. und C. Barth Advers. 15, 17. lateinisch in etwas anderer Gestalt mitgetheilt. — ed. Th. Gale l. l. p. 611. sq. — Demophili, Democratis et Secundi Sententiae. Ed. J. A. Schier. Lips. 1754., zugleich mit einem *βίος Σεκούνδου φιλοσόφου* aus einer Wolfenbütteler Handschr. Einen Theil dieses *βίος* hat Tischendorf auf einem ägypt. Papyrus erkannt. Vgl. H. Sauppe im Philol. XVII, S. 150. fg. — in J. C. Orelli Opusc. sentent. et moral. Vol. I.

Ueber Nikomachos von Gerasa, den Mathematiker und Musiker, welcher die Zahlen- und Harmonielehre des Pythagoras zum Gegenstande sorgfältiger Untersuchungen machte, vgl. §§. 152. 163., über Numenios von Apamea §. 160. S. 501.

2. Die Peripatetiker.

155.

Jene Richtung auf Exegese und Paraphrasirung aristotelischer Schriften, welche wir oben S. 290. als Hauptbeschäftigung der späteren Peripatetiker (*τῶν ἀπὸ τοῦ Περιπάτου*) kennen gelernt haben, setzte sich bei den eigentlich so genannten Kommentatoren in weiterem Maße fort, und namentlich bildete die aristotelische Logik im Sinne der peripatetischen Schule noch immer die Grundlage, wenn

auch manche Erweiterungen und Abweichungen von aristotelischen Grundsätzen und ein Anlehnen an stoische Schulformeln zu einer Art von mehr oder minder ausgebildeten Synkretismus führten. Den eigentlichen Uebergang zu demselben bildet der Arzt Galenos. Vgl. §. 166. Eine reinere Auffassung der aristotelischen Logik bahnte der bedeutendste Kommentator dieser Periode, Alexander von Aphrodisias, an, während die im Neuplatonismus bewährte Thätigkeit des Porphyrios für die Verbreitung logischer Theorien um so verderblicher war, als er vermittelst römischer Uebertragungen der Ausgangspunkt der fortan in lateinischer Form auftretenden Logik wurde. Vgl. §. 161. Was die Succession der Peripatetiker betrifft, zu welchen eine ganze Reihe gebildeter Sophisten unter Hadrian, Antoninus Pius und Marcus zählen, wie Aristokles aus Pergamum, Alexander aus Damaskos c. 170, Herminos, Lehrer des Alexander von Aphrodisias, und Theodotos bei Philostr. *Vit. Sophist.* II, 2. II, 3. und noch später c. 200 Ammonios, Lehrer des Sophisten Hippodromos *ibid.* II, 27. 4., so werden als die letzten angestellten Lehrer der Philosophie die beiden Alexander angegeben; mit ihnen scheint die Schule als solche erloschen zu sein. Vgl. C. G. Zumpt *Ueber den Bestand der philosophischen Schulen in Athen.* S. 73. fg.

Ueber die Kommentatoren und die späteren griechischen Kompendien Ch. A. Brandis (vgl. die Literatur von §. 111. S. 291. §§. 188. 189.) und C. Prantl Geschichte der Logik. Abschn. XI, S. 617—659.

Besonders namhaft gemacht zu werden verdienen folgende Peripatetiker und Kommentatoren:

Adrastos (*Ἄδραστος*) aus Aphrodisias c. 100—117 n. Chr., von den späteren Kommentatoren noch als echter Peripatetiker bezeichnet (*ἀνὴρ τῶν γνησίων Περιπατητικῶν*) und benutzt, verfaßte Kommentare zu den Kategorien und eine Schrift über die Reihenfolge der philosophischen Werke des Aristoteles, *Περὶ τάξεως τῆς Ἀριστοτέλους φιλοσοφίας*, worin er die Topik unmittelbar nach den Kategorien folgen ließ. Cf. Simpl. *ad categ.* Fol. 4. Galen. *de propr. lib.* 11. XIX, p. 42.

Aspasios (*Ἀσπάσιος*) unter Kaiser Antoninus Pius c. 150 n. Chr. schrieb außer Kommentaren zu den Kategorien eine Exegese der Ethica ad Nicomachum, wovon zuerst H. Hase Trümmer veröffentlichte unter dem Titel *Ἀσπασίου σχολίων εἰς τὰ ἠθικὰ τοῦ Ἀριστοτέλους ἐπιτομή*, in *Class. Journ.* Vol. XXVIII, No. 56. p. 306. sq. Vol. XXIX, No. 57. p. 104. sq. Anderes wahrscheinlich Unechtes (Aspasii comment. in libr. II. IV. VII. VIII. Ethicorum) ap. Aldum mit Eustratii et aliorum Peripateticorum commentt. in Aristot. libr. ad Nicom. Venet. 1536. Fol.

Aristokles (*Ἀριστοκλῆς*) nach Suid. *v.* 1. aus Messana, und dann identisch mit dem §. 147. genannten Paradoxographen, verschieden aber von dem gleichnamigen Peripatetiker und Sophisten

aus Pergamum unter Traian und Hadrian (vgl. §. 141.), vielleicht zu Anfange des 3. Jahrhunderts, verfaßte außer anderen ein großes Werk über die Philosophen und ihre Systeme, *Περὶ φιλοσοφίας βιβλία δέκα* (*καταλέγει δὲ ἐν τούτοις πάντας φιλοσόφους καὶ δόξας αὐτῶν*), wovon größere und charakteristische Fragmente bei Euseb. *Praep. Evang.* XIV, 17. sq. XV, 2. et 4. zu lesen sind. Cf. Suid. *v. Σωτάδας.* Ferner 9 Bücher *Ἠθικῶν*, eine Schrift *Περὶ Σαράπιδος* u. a. Die Rhetorik wird wohl dem Pergamener zuzuweisen sein.

Ueber Dexippos den Peripatetiker §. 161.

Alexander (*Ἀλέξανδρος*) von Aphrodisias unter Septimius Severus, nach Philop. *ad Anal. pr.* F. XXXIII, B. Schüler des Peripatetikers und Kommentators Sosigenes (*Σωσιγένης*), des Herminos und Aristokles von Messana, zwischen 198 und 210 als öffentlicher Lehrer der Philosophie in Athen angestellt, verdient wie kein anderer den ehrenden Beinamen *ὁ ἐξηγητής*. An Scharfsinn, Gelehrsamkeit und Klarheit gleicht ihm wohl keiner seiner Zeitgenossen, und daß er von aristotelischem Geiste beseelt war, zeigt sein philosophischer Ernst, mit welchem er selbst die schwierigsten metaphysischen Fragen in dem aristotelischen Systeme zu lösen sich bemüht. In seinem Streben, die Lehren des Aristoteles in ihrer ursprünglichen Reinheit herzustellen, fand er jedoch nur wenig Unterstützung, und schon die folgende in neuplatonischen, besonders plotinischen Ideen schwärmende Zeit versagte einem Manne die Anerkennung und Würdigung, der, als der bei Weitem hervorragendste unter allen Kommentatoren, selbst als spekulativer Philosoph eine beachtenswerthe Stellung einnimmt. Von den uns erhaltenen Schriften, die noch nicht sämmtlich veröffentlicht sind, nimmt die 1. Stelle ein sein Kommentar zum 1. Buche der ersten Analytik und der zur Topik; unecht dagegen und von unbedeutendem Werthe ist der Kommentar zu Soph. Elench., der nach Brandis *Ueber die griechischen Ausleger des Organons* S. 298. in einigen Handschriften den Namen des Michael Ephesios trägt. Vgl. §. 189. Anderes liegt nur in lateinischen Uebersetzungen vor. Verloren sind die Kommentare: zu den Kategorien, von Simplikios, Dexippos und David öfters benutzt; zur Hermenie, von Ammonios und noch öfter von Boeth. *de interpr.* p. 298. angeführt; zum 2. Buche der ersten Analytik, von Philoponos benutzt und nach Brandis *a. a. O.* S. 290. in einer Pariser Handschrift erhalten, die jedoch, während sie im Titel Alexanders Namen führt, im Texte sich häufig auf denselben beruft; zur zweiten Analytik, von Philoponos polemisch angeführt und nach Gesner *Bibl.* p. 27. handschriftlich in der vaticanischen Bibliothek vorhanden; von der Existenz einer arabischen Uebersetzung Hottinger *Anal.* p. 253.; zuletzt eine Monographie *Περὶ τῆς κατὰ τὰς μίξεις διαφορᾶς Ἀριστοτέλους τε καὶ τῶν ἑταίρων αὐτοῦ*, nach eigenem Citat *ad Anal. pr.* Fol. 49. B. Von eigenen spekulativen Schriften besitzen wir zum Theil in Auszügen, zum Theil in Bruchstücken erhalten *Περὶ ψυχῆς, Περὶ εἱμαρμένης καὶ τῶν ἐφ' ἡμῖν*, gegen die stoische Lehre vom fatum gerichtet, *Περὶ μίξεως*, gegen die stoische Lehre von der gegenseitigen Durchdringung der

Körper, und *Περὶ προνοίας*. Zweifelhaft *Φυσικῶν σχολίων ἀπο-ριῶν καὶ λύσεων βιβλία δ'*. Die früher ihm (oder Alexander von Tralles, vgl. §. 192.) beigelegte und neuerdings noch von Bussemaker *Aristot. Opp.* Par. ap. Didot. Vol. IV, P. 1. sect. III. Nr. 50—52. vindicirte Schrift medizinischen Inhaltes, *Ἰατρικῶν καὶ φυσικῶν Προβλήματα* in 2 Büchern, ist jetzt mit größerer Wahrscheinlichkeit dem jüngeren Michael Psellos zugewiesen worden. Vgl. Th. Döhner im Philol. IV. S. 407. fg. und §§. 166. 189. 192.

Ausgaben. Comment. in Anal. pr.: Edit. pr. ap. Aldum. Venet. 1520. Fol. — Flor. ap. Junt. 1521. 4. — in Topica: Edit. pr. ap. Ald. Venet. 1513. Fol. — Alexandre d'Aphrod. Comment. grec sur les Topiques d'Aristote, publié par Séguier. Par. 1840. 4. — in Soph. Elench.: Edit. pr. (H. Gyrlandi) ap. Ald. Venet. 1520. Fol. — ap. Junt. Flor. 1521. 4. — comment. in libros metaphys. Aristotelis rec. H. Bonitz. Berol. 1847. — Alexandri Aphrod. Quaestionum natur. et moral. ad Aristot. philos. illustr. libri IV. ex rec. L. Spengel. Monach. 1842. — spekulative Schriften: De anima et de fato (mit Themistios) ap. Ald. Venet. 1534. Fol. — ed. V. Trincavellus. Venet. ap. Ald. 1536. Fol. — Alexandri Aphrod., Ammonii, Plotini, Bardesani Syri et Georgii Gemisti Plethonis de fato quae supers. rec., vers. lat. emend., var. lectt. et notas adjec. J. C. Orelli. Turici 1824. — de mistione libellum rec. J. L. Jdeler. (Vol. II. von Aristotelis Meteorologicorum libri IV.) Lips. 1836. — Alexandri Aphrod. quae feruntur Problematorum liber III. et IV. ex libris MSS. rec. H. Usener. Progr. Berol. 1859. 4. — Zur Beurtheilung Alexanders von Aphrod. C. Prantl Gesch. der Logik. 1. Bd. S. 620. fg., gegen H. Ritter Gesch. der Philosophie. 4. Bd. S. 264., Brandis a. a. O. S. 278., Schwegler Die Metaphys. des Aristoteles. I. Vorr. S. VIII.

3. Die Epikureer und Kyniker.

156.

Daß von den Anhängern Epikurs in literarischer Beziehung nur wenig geleistet wurde, ist oben §. 112. erwähnt worden. Die Schule selbst erlosch frühzeitig (cf. Julian. *Fragm.* p. 301.); einer der namhaftesten war noch, wenn man von Lukian absieht, der für epikureische Lehren eine gewisse Vorliebe zeigt, der Epikureer Celsus unter Kaiser Marcus Aurelius.

Die Kyniker, nur durch ihre äußere Haltung von den Epikureern, von dem populären Stoicismus nur durch die Einseitigkeit und Rücksichtslosigkeit verschieden, mit der er die gleiche Richtung verfolgte, gewannen im 1. Jahrhundert wieder an Terrain und erfreuten sich als erklärte Führer des freigeisterischen Wortes einer zum Theil glänzenden Aufnahme von Seiten des Publikums; literarisch blieben sie jedoch, wie ihre Vorgänger, ohne Wichtigkeit. Mehreres Lucian *Demon.* 3. Es gehören hierher:

Demetrios (*Δημήτριος*) aus Sunion unter Kaiser Nero und Vespasian, Freund des Seneca und Pätus Thrasea, eine wegen ihrer Freimüthigkeit und hochherzigen Gesinnung in allgemeiner Achtung stehende Person. Cf. Tac. *Annal.* XVI, 34. sq. Sen. *de prov.* 5.

de benef. VII, 1. Themist. *orat.* XXXIV, 15. Reimar *in Dion.* LXVI, 3.

Demonax (*Δημῶναξ*) von Kypros, älterer Zeitgenosse und Freund Lukians unter Hadrian, Antoninus Pius und Marcus Aurelius, ein edler zum Stoicismus hinneigender Charakter, suchte durch unbescholtenen Wandel und milde Belehrung auf seine Zeitgenossen einzuwirken und war auch in Staatsgeschäften thätig. Um den Schwächen des hohen Alters zu entgehen, verurtheilte er sich zum Hungertode. Schilderung und Verherrlichung seines Charakters von Lukian in der gleichnamigen Schrift. Cf. *Demon.* 9. Ein Fragment von ihm in J. C. Orelli *Opusc. sentent.* Vol. II. p. 144—148.

Gleiche Hochachtung genoß der von Plinius (*interpp. Epist.* I, 10.) gefeierte und von Philostratos *Vit. Apollonii Tyan.* II, 26. VIII, 345. u. ö. als neidischer Gegner verschrieene Euphrates (*Εὐφράτης*).

Oenomaos (*Οἰνόμαος*) aus Gadara unter Hadrian, nächst seinem Zeitgenossen Crescens, dem Verfolger des Justinus Martyr, von allen die widerlichste Figur, als Gegner der Orakel namentlich von Eusebios benutzt und durch die Gemeinheit seines Charakters nicht weniger berüchtigt als durch anstößige Tragödien nach Julian *orat.* VII, p. 210. *ἔγραφε γὰρ καὶ τραγῳδίας τοῖς λόγοις ἑαυτοῦ παραπλησίας.* Seine Schriften, darunter *γοήτων φορά* (*τὸ κατὰ τῶν χρηστηρίων*) gegen den Aberglauben, wovon Euseb. *Praep. evang.* V, c. 19—36. ausführliche Bruchstücke mittheilt, sind verloren. Vgl. §. 177. und Tzschirner *Fall des Heidenthums.* S. 152. fg.

Peregrinus (*Περεγρῖνος*) mit dem Beinamen Proteus aus dem hellespontischen Parium, gewissermaßen ein Gegenstück zu Crescens, ein Zeitgenosse des Herodes Atticus, neigte wohl nicht aus ganz lauteren Beweggründen zum Christenthum. Cf. Philostr. *Vitt. Sophist.* II, 1. 13. Gell. VIII, 3. Ueber seinen tragikomischen Tod Lucian *Ep. ad Cron.*

4. Die Stoiker.

157.

Die Stoiker hatten nach Milderung der starren Form der älteren Schule durch Panätios (vgl. §. 113.) besonders in Rom an Ansehn und Ausdehnung gewonnen, und erhielten sich in ununterbrochener Folge von Scholarchen, zahlreiche Anhänger und Verehrer aus allen Theilen des römischen Reiches an sich ziehend, bis in die Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. Als *διάδοχος* wird von Porphyr. *Vit. Plot.* 15. noch Eubulos genannt aus den Zeiten des Longinos. Cf. Longin. *fragm.* 5. und Zumpt *Bestand der philosophischen Schulen in Athen.* S. 85. Schriftstellerisch thätig war auch der

Aegyptier Chäremon c. 30 v. Chr., Lehrer des Grammatikers Dionysios aus Alexandria, nach Suid. *v.* Verfasser von *Ἱερογλυφικά.* Mehreres S. 340. Auch Römer, wie Musonius Rufus, bedienten sich der griechischen Form. Während aber einzelne charaktervolle Wortführer der stoischen Partei, die Tac. *Hist.* IV, 5. zeichnet, nicht ohne bedeutenden Einfluß auf das Leben und die Studienweise der tüchtigsten Köpfe (Seneca, Musonius Rufus, Epiktet und die Anhänger des Quietismus) blieben, erschien die Mehrzahl stolz und arrogant (cf. Tac. *Annal.* XIV, 57. assumpta etiam Stoicorum arrogantia sectaque, quae turbidos et negotiorum appetentes faciat), blickte unter Entsagung von allem äußerlichen Gut (*ἀδιαφορία*), mit Geringschätzung, Selbstgenügsamkeit und Tugenddünkel auf alle Kreise herab und führte, trotzig und polemisch gegen die kaiserliche Regierung, die Austreibung der Philosophen (mit Ausnahme des Musonius Rufus) unter Vespasian herbei. Vgl. §. 153. Durch dieses eitle und unpolitische Treiben ging alle Methode verloren, die wissenschaftliche Form, die bei aller Trockenheit und Starrheit dennoch den wissenschaftlichen Geist der Schule rege erhalten hatte, blieb untergeordnet, die literarische Thätigkeit vereinzelt. Alkinoos, ein Zeitgenosse des Sophisten Markos bei Philostr. *Vitt. Sophist.* I, 24, 1. scheint noch geschrieben zu haben (vgl. S. 499.), desgleichen Sextus aus Chäronea, Enkel Plutarchs und Lehrer des Kaisers Marcus, nach Suid. *v. Σέξτος Χαιρωνεύς* vermuthlich Verfasser von *Ἠθικά.* Schwerlich jedoch rühren von diesem Sextus die noch erhaltenen 5 ethischen Dissertationen her, die nach Th. Gale *Opusc. mythol.* p. 704. sq. J. C. Orelli *Opusc. Graec. vett. sentent.* Tom. II, p. 210. sq. veröffentlicht hat. Seit dem 3. Jahrhundert nahm die Schule einen eklektischen Charakter an, die edelsten ihrer Anhänger wandten sich, wie Pantänos und Justinos, mit Aufrichtigkeit und Eifer dem Christenthume zu. Ueber die jüngeren Stoiker und ihre Apologeten vgl. G. Bernhardy *Röm. Lit.* Anm. 206. 272. gegen A. Stahr *Aristoteles bei den Römern.* S. 71. fg., und die oben §. 113. angegebene Literatur.

Der älteste unter den Stoikern, von welchem sich eine Schrift erhalten hat, ist Kornutos.

L. Annäus Cornutus (früher fälschlich *Φουρνοῦτος*) aus Leptis in Africa c. 40 n. Chr., ein durch strenge Rechtlichkeit und Freimüthigkeit ausgezeichneter Charakter, und daher von Kaiser Nero gehaßt und auf eine einsame Insel verbannt, wurde Freund und Rathgeber des Dichters Persius, an dessen Nachlaß er die letzte, die Bitterkeit der Sprache mildernde Hand gelegt haben soll. Welchen Antheil er an den noch vorhandenen Scholia Persii gehabt hat, die gewöhnlich als Cornuti Commentum bezeichnet werden, ist schwierig zu bestimmen. Cf. C. F. Hermanni *Lectt. Persianae.* P. 1. 2. O. Jahn *Prolegg.* p. 113. sq. F. Osann *Praef. Cornuti De nat. D.* p. LXII. sq. Wie sehr er wissenschaftlichen Studien ergeben war, läßt die noch erhaltene im Etym. M. *v. Ζεύς* citirte Schrift, *Περὶ τῆς τῶν θεῶν φύσεως*, welche die allegorisch-etymologische Mythendeutung der Stoiker kennen lehrt, und als Auszug aus einem größeren

Werke wahrscheinlich des Chrysippos betrachtet werden darf, nicht erkennen. Vgl. §. 113. Dieselbe Schrift erwähnt Theodoretus lib. II. *de curatione Graec. affectuum*: *Κορνοῦτος δὲ ὁ φιλόσοφος τὴν Ἑλληνικὴν θεολογίαν συντέθεικεν*. Cf. Eudoc. p. 273. Seine übrigen theils in lateinischer, theils in griechischer Sprache abgefaßten grammatischen und rhetorischen Werke (Suid. *v.* extr. *ἔγραψε πολλὰ φιλόσοφά τε καὶ ῥητορικά*), worin er, wie sein Vorgänger Athenodor, gegen die aristotelische Kategorienlehre polemisirte, sind verloren gegangen. Cf. Simplic. *ad Categ.* Fol. 21. A. Fol. 15. D. Auf sie bezog sich Lachares bei Suid.

Ausgaben: Edit. pr. (mit Aesop) ap. Ald. Venet. 1505. Fol. — Ap. Oporin. Basil. 1543. (mit Paläphatos u. a.) — ed. Th. Gale in Opusc. mythol. etc. Edit. II. Amstel. 1688. p. 137. sq. — L. Annaeus Phurnutus (s. Cornutus). De natura Deorum ex schedis Villoisoni rec. commentariisque instr. F. Osannus. Adjecta est Villoisoni de theologia phys. Stoicorum commentat. Gotting. 1844. — G. C. Martini De L. Annaeo Cornuto Stoico. LBat. 1825.

C. Musonius (*Μουσώνιος*) Rufus, der gefeierte stoische Moralphilosoph, Sohn des römischen Ritters Capito aus Volsinii, lebte von der Regierung des Tiberius bis in die Zeiten Vespasians, eifrig beschäftigt mit dem Studium der Philosophie, namentlich der stoischen. Er war ein edler, unantastbarer und rechtschaffener Charakter, wovon besonders sein Verhalten bei der Anklage des Egnatius Celer bei Tac. *Hist.* IV, 10. *Ann.* XVI, 32. zeugt, dagegen, wie die größere Zahl der Anhänger der stoischen Sekte in viel höherem Maße, unpraktisch und trotz aller Verständigkeit wenig geschickt, sich in die herrschenden Verhältnisse zu finden. Seine vermeintliche Betheiligung an der Verschwörung des Piso und die Berühmtheit seines Namens trieb ihn mit vielen anderen unter Nero aus Rom in die Verbannung auf die wüste Insel Gyaros im Archipelagus, wohin dem verehrten Lehrer die Schaar begeisterter Jünglinge folgte. Tac. *Ann.* XV, 71.: Rufum claritudo nominis expulit; nam — studia juvenum — praeceptis sapientiae fovebat. Nach dem Tode Neros kehrte er nach Rom zurück und widmete, bei der Vertreibung der Philosophen unter Vespasian im Jahre 74 allein ausgenommen, sein der Tugend geweihtes Leben dem Unterrichte und der Erziehung der Jugend. Auch war er Lehrer und Erzieher des nachmaligen Kaisers Titus. Cf. Themist. *Or.* XIII, p. 173. *ed. Hard.* Dio Cass. LXVI, 13. Tac. *Hist.* III, 81. Suid. *v.* *Μουσώνιος Καπίτωνος*. Philostr. *Vit. Apollon.* VII, 16. Von seinem Briefwechsel mit Apollonios von Tyana beim Suidas verlautet sonst nichts, unbestimmt: *φέρονται αὐτοῦ λόγοι διάφοροι, φιλοσοφίας ἐχόμενοι, καὶ ἐπιστολαί.* Doch lassen die von Stobäos *Floril.* XXIX, 78. LVI, 18. (cf. *Append.* p. 385. *c. not. Wyttenb.*) wahrscheinlich aus des Claudius Pollio *Ἀπομνημονεύματα Μουσωνίου τοῦ φιλοσόφου* entnommenen Bruchstücke erkennen, daß er in der von Xenophon eingeschlagenen Richtung und von sokratischem Geiste beseelt besonders der Ethik sich zuwandte und für das Leben fruchtbare Motive zu gewinnen suchte. Cf. Suid. *v.* *Πωλίων*. Plin. *Ep.* VII, 31.

P. Nieuwland De Musonio Rufo ejusque fragmentis. Amstel. 1783. 4. — C. Musonii R. fragm. anecdota ed. D. Wyttenbach. In dess. Φιλομαθία, lib. I, 1809. p. 156—167. II, p. 1—24. — C. Musonii R. reliquias et apophthegmata ed. J. V. Peerlkamp. Harlem. 1822. — Fragmentergänzung, Leben und Philos. des Musonios von G. Moser, In Daub und Creuzers Studien. VI, 1811. S. 74—132. — Ueber die Briefe A. Westermann epist. scriptt. gr. P. VI, 1854. N. 105.

Epiktet (Ἐπίκτητος) aus Hierapolis in Phrygien, ein Freigelassener des von Kaiser Nero begünstigten Grammatikers Epaphroditos aus Chäronea (vgl. S. 453.), war vorzüglich durch Musonius Rufus für die sittlichen Ideale der Stoiker begeistert worden. Als eifriger Lehrer und Verbreiter der stoischen Tugendlehre in Rom wenn auch ohne besonderen Erfolg thätig, ließ er sich, durch jenen Senatsbeschluß unter Domitian im Jahre 94 gleich den übrigen Philosophen aus Rom und Italien verwiesen, zu Nikopolis in Epirus nieder, und lebte hier bis in die Zeiten Hadrians (Cf. Suid. *v.* Ἐπίκτητος und dagegen die *interprett.*), lehrend in der Weise seines Vorbildes Sokrates durch freie Gespräche in Hallen und auf Plätzen vor zahlreichen Zuhörern und Schülern, darunter Arrian und Favonius. Epiktet und die Anhänger des Quietismus. Cf. Suid. *v.* Gell. XV, 11. Suet. *Domit.* 10. Arrian. *Epict.* I, 7, 32. 9, 29. *praef.* II, 6, 20. Von sokratischen Studien, noch mehr aber von den Eindrücken des Stoicismus erfüllt, hob dieser in strenger Askese geübte, hohe und freie Geist, ohne sich auf tiefere Spekulationen über Physik und Metaphysik einzulassen, und ein Feind der in Hochmuth und Schroffheit sich überbietenden modernen Stoiker, vornehmlich die praktische Seite der Philosophie, die Ethik, hervor; „Dulde und sei enthaltsam" (ἀνέχου καὶ ἀπέχου) war die Summe und der Mittelpunkt seiner Lehren, und diesem Grundsatze blieb er durch sein ganzes Leben, das er in jungfräulicher Reinheit, sittlichem Enthusiasmus und freiwilliger Armuth zubrachte, bis zum Tode hin treu. Er selbst scheint nichts schriftlich hinterlassen zu haben. Quelle für die Kenntniß seiner Lehren ist das unter seinem Namen erhaltene, von seinem Schüler Arrian verfaßte Ἐγχειρίδιον, welches die Hauptpunkte der Lehre des Epiktet in einer Reihe kurzer Sätze nach mündlichen Vorträgen des Lehrers, nicht ohne Veränderungen und Zusätze, zusammenfaßt. Dieses Handbuch der Moral wurde früh und spät von Heiden und Christen bis tief in das Mittelalter hinein fleißig gelesen und bewundert, kommentirt und paraphrasirt, seines gediegenen Inhaltes wegen auch als Schulbuch geschätzt und verbreitet, und hat nie seine moralische Wirkung auszuüben verfehlt. Noch besitzen wir dazu Scholien, einen wichtigen Kommentar des Simplikios und 2 Paraphrasen aus christlicher Zeit. Vgl. §. 189. Treuer an die Ausdrucksweise des Epiktet halten sich die gleichfalls von Arrian niedergeschriebenen und nach dem Tode des Lehrers veröffentlichten Ἐπικτήτου διατριβαί s. *dissertationes Epicteteae* in 8 Büchern, von welchen jedoch außer Fragmenten nur 4 Bücher mit gespreiztem Tone und in wenig natürlicher, in abgerissenen Sätzen und trockener Formel sich bewegender Darstellung erhalten sind. Verloren sind von philosophischen Schriften Arrians Ὁμιλίαι Ἐπικτήτου und die Schrift Περὶ τοῦ βίου τοῦ Ἐπικτήτου καὶ τῆς αὐτοῦ τελευτῆς. Ueber seine historischen, geograpischen und taktischen Werke vgl. §§. 131. 135. 164.

Ausgaben des Encheiridion in großer Zahl, oft mit Kebes (vgl. §. 79.) und den philos. Schriften Arrians. — Drei nach Codd. abgedruckte Editt. pr. Simplicii commentarius in encheir. Epicteti c. textu. Venet. ap. fratres de Sabio. 1528. 4. (unvollständig) — ed. Haloander. Norimb. 1529. mit vollständigem Texte. Edit. II. Basil. 1531. — ed. Vict. Trincavellus (mit διατρ. Ἀρρ.) Venet. ap. Zanetti. 1535. — Hierauf Par. ap. Neobar. 1540. 4. — ed. J. Tusanus. Par. 1552. 4. — Basil. ap. Oporin. (mit Arrian) 1554. 4. — ed. Th. Naogeorgius. Argent. 1554. — cura J. Ferandi (mit Arrian) Salmanticae 1555. — ed. H. Wolfius (mit Arrian) 3 partt. in 1 Vol. Edit. II. Basil. 1563. u. ö. Colon. 1595. 1596. — Vor anderen dann von Wichtigkeit die Edit. D. Heinsii. LBat. 1640. 4. (Text und Kommentar des Simpl. unter einander gedruckt) — ed. Mer. Casaubonus. Lond. 1659. Edit. pr. der einen Paraphrase. — M. Meibomius. ed. H. Reland. Traj. 1711. 4. — J. Upton. 2 Voll. Lond. 1741. 4. — gr. et lat. c. scholiis gr. nunc prim. e bibl. Dresd. vulgatis et novis animadvv. cur. G. Heyne. Edit. III. (Tit. nov. edit. a. 1776.) auctior et emendatior. Lips. (1756) 1783. — ed. J. Schweighäuser (mit Kebes) Lips. 1798. — Epicteteae Philosophiae monumenta ad codd. MSS. fidem rec., lat. versione, adnotatt. indicibusque illustr. J. Schweighäuser. 5 Voll. (6 Bde.) Lips. 1799—1800. (Epikt. in Vol. I—III., in Vol. IV. V. Kommentar des Simpl. und die christliche Paraphrase mit dem Enchiridion des Nilos) — ed. A. C. Borheck in Vol. III. seiner Ausgabe Arrians. — A. Coray (mit Arrian) Par. 1826—27. Vol. VII—IX. der Πάρεργα βιβλ. Ἑλληνικῆς. — Epicteti dissertatt. ab Arriano literis mandatae. Fragmenta et Enchiridion c. commentario Simplicii ed. F. Dübner (mit M. Antoninus, Theophrasts Charakt. u. a.) Par. 1840.

Uebersetzungen: lat. interpr. Ang. Politiano. herausg. mit Censorinus. Bonon. 1497. Fol. — Arrians Unterredungen Epiktets mit seinen Schülern. übers. und mit Anmerk. von J. M. Schultz. 2 Bde. Altona 1801—1803. — Schule der Weisheit nach Epiktet von J. A. Briegleb. Coburg 1805. — Handbuch der stoischen Moral. Aus dem Griech. übers. und mit Anmerk. nebst Nachrichten über Epiktets Leben und Schriften von Fr. Junker. Mannh. 1826. — Simplicius Auslegung des moral. Handbuchs Epiktets. Aus dem Griech. von J. G. Schultheß. Zürich 1778. — Epiktet von dems. Zürich (1766) 1788. — Epiktets Handbüchlein der stoischen Moral (mit Kebes) übers. und erkl. von C. Conz. In der deutschen Volksbibl. der gr. und röm. Klassiker. 14. Lfg.

Hülfsschriften: J. Fr. Beyer Ueber Epiktet und sein Handbuch der stoischen Moral, in biogr. und liter. Hinsicht. Marb. 1795. — J. Spangenberg Die Lehre Epiktets nach seinem Manual entwickelt. Progr. Hanau 1849. 4.

M. Aurelius Antoninus (*Ἀντωνῖνος*) mit dem Beinamen *ὁ φιλόσοφος*, römischer Kaiser von 161—180 n. Chr., von den bedeutendsten Gelehrten seiner Zeit sorgfältig unterrichtet, wie von Herodes Atticus, Fronto, den Stoikern Apollonios von Chalkedon, Sextus aus Chäronea und Junius Rusticus, der ihn nach *Comment.* I, 6. sq. in die Lektüre *τῶν Ἐπικτητείων ὑπομνημάτων* einführte, und in vertrautem Umgange mit gebildeten Zeitgenossen, namentlich mit Griechen (vgl. §. 153.), eignete sich, der römischen Literatur frühzeitig entfremdet, in tiefer Verehrung für jede Weisheit die Lehren der Stoa an, um sein Leben zu schmücken und seinen Charakter zu veredeln. Wie sehr es ihm hiermit Ernst war, beweist seine oft genug von Unwürdigen mißbrauchte Güte und Freigebigkeit, die besonders in Angelegenheiten der Familie des Avidius Cassius bewährte Milde und Freundlichkeit seines Charakters, sowie die von ihm hinterlassenen Selbstbetrachtungen, *Τὰ εἰς ἑαυτόν*

(ὑπομνήματα) in 12 Büchern, in Mußestunden daheim und im Felde in der Absicht niedergeschrieben, die aus der Beobachtung und den Erfahrungen des Lebens gewonnenen Entschlüsse zum tugendhaften Wandel sich selbst fest und bestimmt vorzuzeichnen. Cf. Fulcat. *Avid. Cass.* 3. Capitol. *Marc. Aur.* 2. Suid. *v.* Σέξτος. Die hier aufgestellten Grundsätze und Meditationen bewegen sich innerhalb der Grenzen der stoischen Tugendlehre, sind jedoch durch manchen edleren und versöhnenden Zug geklärt, wodurch er die Härte des Stoicismus zu mildern weiß. Die Darstellung ist aphoristisch, der Ton ernst, aber gespreitzt und unruhig, die Sprache, ein Bild der schroffen und trockenen stoischen Schulformel, ohne Leben und Schmuck, in zerhackten Sätzchen sprungweise den Gedanken überfliegend, daher zuweilen dunkel und ohne Zusammenhang. Außerdem besitzen wir von seinen Zügen ein Itinerarium und eine Sammlung von 17 Briefen an seinen Lehrer Fronto, in dessen Schule er bereits als jugendlicher Prinz einen stilistischen Kursus durchgemacht hatte. Cf. Marcum *ap. Front.* p. 62. *ed. Nieb.*

Ausgaben: Edit. pr. gr. et lat. G. Xylandro interpr. c. ejusd. annotatt. Tiguri (1558.) Basil. 1568. (mit Antoninus Lib. und Phlegon von Tralles) und 1590. — ed. M. Casaubonus. Lond. 1643. — Th. Gatakeri Opera critica. Marci Antonini Imperat. de rebus suis libri XII. commentario perpet. explan. Traj. 1698. 4. (Cantabr. 1652. 4. Lond. 1697. 1707. 4.) — c. notis crit. ed. S. F. N. Morus. Lips. 1775. — ad codd. MSS. fidem emend., varr. lectt., interpret. lat., aliorum notas c. suis animadvv. et indd. adjec. J. M. Schultz. Vol. I. Text. gr., interpr. lat. et lectt. varietas. Slesv. 1802. — dess. Handausgabe ap. Tauchn. (1821) 1829. 12. — ed. A. Coray. Par. 1816. (Vol. IV. der Πάρεργα βιβλ. Ἑλληνικῆς) — Marci Antonini Commentarii. gr. et lat. ed. F. Dübner (mit Theophrast, Epiktet, Kebes und Maximus Tyrius) Par. 1840. — Seine lat. Briefe an Fronto herausg. von A. Mai mit Fronto. 2 Voll. Mediol. 1815. Rom. 1823. Cellae 1832. — ed. B. G. Niebuhr Frontonis Reliquiae. Berol. 1816. — ein griech. Stück in J. Fr. Boissonade's Anecd. graec. Vol. IV. No. 15. Cf. A. Westermann Comment. de epist. scriptt. gr. P. II, 1851. No. 21.

Uebersetzungen: Eine persische von Jos. von Hammer. Mit dem gr. Texte. Wien 1831. — deutsch mit Anmerk. und Versuchen zur Darstellung stoischer Philosopheme von J. W. Reche. Frankf. am M. 1797. — mit Anmerk. u. s. w. von J. M. Schultz. Schlesw. 1799. — Meditationen. Aus dem Griech. von F. C. Schneider. Bresl. 1857.

Erläuternde Schriften: C. Meiners De M. Aur. Antonini ingenio, moribus et scriptis. In Commentatt. Societ. reg. Gotting. Vol. VI. 1785. p. 107. sq. — H. G. A. Eichstädt Exercitatt. Antoninianae. P. I—VI. Jen. 1821—22. Fol. und 4. Auch in dess. Annales acad. Jen. Vol. I. — N. Bach De M. Aur. Antonino philosophante etc. Lips. 1826. — M. Königsbeck De Stoicismo Marci Antonini. Diss. Regiom. 1861.

5. Die Skeptiker.

158.

Ueber Zeit und Lebensverhältnisse der jüngeren Skeptiker nach Aenesidemos, die zum größten Theile empirische oder methodische Aerzte waren (cf. Menag. *ad Diog. L.* IX, 106., dagegen Sext. Emp. *adv. Mathem.* VIII, 327. sq. *Hyp. Pyrrh.* I, 236. sq.), erfährt man nur wenig. Ihr Einfluß auf die Wissenschaften und die philosophischen Richtungen sowie ihr Ansehn bei Zeitgenossen war und blieb gering. Ueber ihre Succession Sext. Emp. *Hyp. Pyrrh.* I, 222. et *Fabric.* Diog. L. IX, 115. sq.: Zeuxippos, Zeuxis, Antiochos, Menodotos, Theudas, Herodotos, Sextus Empiricus und Saturnius. Nur wenige von ihnen, wie etwa Zeuxis und Theudas bei Diog. L. IX, 106. IX, 70. Suid. *v.* *Θεοδόσιος*, scheinen noch geschriftstellert zu haben, und die Sekte selbst (*οἱ Σκεπτικοί, ἡ Πυρρώνειος* vgl. §. 114.) begann seit dem 3. Jahrhundert zu erlöschen. Cf. Julian. *Fragm.* p. 301. Die Summe ihrer Lehren lernen wir aus dem Nachlasse des Sextus Empiricus, des wichtigsten unter den Skeptikern, ziemlich vollständig kennen.

Sextus (*Σέξτος*), ein empirischer Arzt und als solcher mit dem Beinamen *ὁ Ἐμπειρικός*, aus ungewisser Zeit, wahrscheinlich aber nicht lange nach Galen schriftstellerisch thätig, c. 175—205 n. Chr., nicht identisch mit dem von Suid. *v.* *Σέξτος Χαιρωνεύς* genannten homonymen Stoiker aus Böotien, dem Verfasser von *Ἠθικά*, stammte vermuthlich aus Afrika. Vgl. H. Ritter *Gesch. der Philosophie.* IV. S. 275. fg. und oben S. 484. Er lebte und lehrte zu Alexandria und Athen. In den beiden von ihm verfaßten und uns erhaltenen Schriften, *Πυρρωνεῖαι ὑποτυπώσεις ἢ Σκεπτικὰ ὑπομνήματα* in 3 Büchern, und *Πρὸς τοὺς Μαθηματικούς* (d. i. gegen die Dogmatiker) in 11 Büchern, hat er den Nachlaß der Skeptiker fast vollständig verarbeitet, durch eine nicht ohne Scharfsinn geführte Polemik die Lehren derselben vertheidigt und der Vergessenheit entrissen. In jener Schrift untersucht er das Wesen, den Zweck und das Verfahren des Skepticismus, den Unterschied des Skeptikers vom Dogmatiker, und beleuchtet die bis dahin vorgebrachten, von Timon nach 10 Kategorien geordneten und nach Diog. L. IX, 88. sq. von einem sonst unbekannten Agrippa in eine andere Form gebrachten Zweifelsgründe, die *τρόποι τῆς σκέψεως* s. *ἐποχῆς*, deren Zahl er, um hinreichend gegen alle Angriffe der Gegner gesichert zu sein, noch um 7 vermehrte. Cf. *Hyp. Pyrrh.* I, 36. 164. sq. 178. sq. Diog. L. IX, 79. sq. In der gegen die Dogmatiker gerichteten, wegen ihres Reichthums an Beiträgen für die Geschichte der griechischen Philosophie ungleich wichtigeren Schrift, welche aus 2 Haupttheilen besteht, 6 Bücher contra Mathematicos (lib. I. contra grammaticos, lib. II. c. rhetores, lib. III. c. geometras, lib. IV. c. arithmeticos, lib. V. c. astrologos, lib. VI. c. musicos) und 5 Bücher contra Philosophos (lib. VII. VIII. c. logicos, lib. IX. X. c. physicos, lib.

XI. c. ethicos), kämpft er gegen den Dogmatismus der älteren und neueren Philosophenschulen, vornehmlich gegen die stoische Erkenntniß-Theorie, überhaupt gegen alle positiven Wissenschaften. Ein sprechendes Denkmal für den Geist des Skepticismus und für die Bodenlosigkeit des Jahrhunderts, dessen Trockenheit und Negation nachmals wenig Leser und Verehrer zu fesseln vermochte.

Ausgaben: Edit. pr. Genev. (Par. ap. Pacard.) 1621. Fol. — gr. et lat. castig., vers. emend., notas addidit J. A. Fabricius. Lips. 1718. Fol. Edit. emendatior c. notis varr. Lips. (1840. 1841.) 1842. — ex rec. J. A. Fabricii. Cur. et comment. illustr. J. G. Mund. Nur Vol. I. P. 1. den Text der Hypot. Pyrrh. enthaltend. Halis 1796. 4. — ex recens. J. Bekkeri. Berol. 1842.

Uebersetzung: Sextus Emp. oder über den Skepticismus der Griechen, mit Anmerk. und Abhandl. von J. G. Buhle. 1. Bd. Lemgo 1801. — Vgl. L. Kayser Ueber Sextus Empirikus Schrift Πρὸς λογικούς. Rhein: Mus. N. F. VII, S. 161—190. — W. P. Prentice The indicative and admonitive signs of Sextus Emp. Diss. Gotting. 1858.

6. Der Platonismus.

Allgemeine Darstellungen. Man ziehe die Literatur von §. 72. und von §§. 121. und 153. heran, besonders das Werk von C. Meiners Beitrag zur Geschichte der Denkart der ersten Jahrhunderte nach Chr. Geburt. Leipz. 1782. — J. G. Fichte De philosophiae novae Platonicae origine. Berol. 1818. — F. Bouterweck Philosophorum Alexandrinorum et Neo-Platonicorum recensio accuratior. In Commentatt. societ. Gotting. recent. Vol. V. p. 227. sq. Vgl. Göttinger gel. Anz. 1821. Nr. 166—167. — Vacherot Histoire de l'école d'Alexandrie. 3 Voll. Par. 1846. 1850. — Vgl. die Literatur zu Plotin §. 161.

Bereits im Eingange dieses Abschnittes S. 476. ist angemerkt worden, daß beim Umsichgreifen des Christenthums Heidenthum wie Judenthum eine positive Reaktion gegen dasselbe versuchten durch Erneuerung und Kräftigung ihrer eigenen Lebenselemente, das Christenthum im Neuplatonismus, das Judenthum im jüdischen Hellenismus. Mittelpunkt dieser Bestrebungen wurde die platonische Philosophie, der man nach dem Erlöschen der Akademiker ein um so lebhafteres Interesse zuwandte, je zahlreichere Anknüpfungspunkte Platos Lehren über das Verhältniß des Leibes zum übersinnlichen Denken der Kontemplation und dem Mysticismus darboten. Es kann nicht Aufgabe dieser Darstellung sein, die verschiedenen Richtungen des Neuplatonismus, oder die Quelle, aus welcher jede von diesen Formen herzuleiten, und ihr gegenseitiges Verhältniß zu einander nachzuweisen: hier genüge die Andeutung, daß in Alexandria, wo Orient und Occident sich am meisten berührten, bereits in der vorigen Periode wie überhaupt im Leben, so in der Philosophie orientalisch-mystische Ideen Eingang gefunden hatten, jüdische zuerst durch den alexandrinischen Juden Philo. Treu seiner Aufgabe, durch allegorische Verkleidung das Judenthum mit der heidnischen, besonders platonischen Philosophie zu verschmelzen, wurde er Hauptrepräsentant des jüdischen Hellenismus, dessen Einfluß auf die ersten christlichen Darsteller wie überhaupt auf Ausbildung und Verbreitung der christlichen Lehre über die griechisch-

römische Welt unverkennbar ist. In näherer Geistesverwandtschaft und Verbindung mit Plato blieben die eigentlichen Platoniker, über welche unsere Nachrichten bis gegen das Ende des 1. Jahrhunderts jedoch äußerst dürftig sind. Auch sie waren, gleich den Peripatetikern, zur Beschäftigung mit den Schriften ihres Stifters zurückgekehrt, wie Potamon, Plutarch und der Platoniker Harpokration unter Kaiser Verus erkennen lassen, letzterer nach Suid. *v.* 1. *Ἁρποκρατίων* Verfasser von *ὑπομνήματα εἰς Πλάτωνα* in 24 Büchern und von *Λέξεις Πλάτωνος* in 2 Büchern. Cf. Barth. *in Aen. Gaz.* p. 97. Ebendahin führt auch der frühzeitig begonnene Streit über die Ordnung platonischer Werke und die Nachrichten über ihre Eintheilung in Tetralogieen durch Derkyllides und Thrasyllos. Vgl. S. 191. 495. Zu diesen gelehrten Akademikern gehört auch Arios Didymos aus ungewisser Zeit, von welchem Euseb. *Praep. evang.* XI, 23. 2. aus *Περὶ τῶν ἀρεσκόντων Πλάτωνι*, und XV, 15. 20. aus einer *Ἐπιτομή* einige Bruchstücke historischen Inhaltes erhalten hat. Cf. Jonsium *Hist. philos.* III, 1. 3. Vgl. oben Didymos §. 150. S. 449. Noch weniger ist von den Akademikern der Folgezeit bekannt geworden: daß auch sie zum Eklekticismus neigten, zeigt Plutarch, der bedeutendste unter den Anhängern der platonischen Philosophie zwischen Cicero und den Neuplatonikern. Auch hier übten die Studien der Sophistik, deren Glanzpunkt neben Demosthenes Plato war, einen entscheidenden Einfluß aus. Im Anschluß an dieselben lasen, erklärten und besprachen sie als eifrige Verehrer der dialektischen Kunst die Werke des Meisters (Theon, Favorinus, Taurus, Atticus, Maximus von Tyrus), ohne jedoch das praktische Leben und die Grenzen der popularen Tugendlehre zu überschreiten. Ihr Gegner ist Galen in der Schrift *de optimo genere interpretandi.* Erst als gegen Ende des 2. Jahrhunderts das Christenthum besonders in Alexandria immer tiefere Wurzeln schlug, sammelte sich unter der Fahne Platos, dessen gemüth- und phantasiereiche Lehren sich leichter als andere mit den modernen mystisch-theurgischen Schwärmereien verschmelzen ließen, die gebildete heidnische Welt, bereit den Kampf gegen das Christenthum aufzunehmen und auf geistigem Gebiet zum Austrag zu bringen. Numenios führte den Platonismus zuerst auf das Gebiet orientalischer Spekulation über, und so gestaltete sich durch Plotin und Porphyrios, die letzten gefeierten Namen der erlöschenden griechischen Philosophie und Religiosität, aus der Vereinigung orphischer und orientalischer Mystik und Theosophie, platonischer Philosophie und christlicher Heilslehren in einer von gewaltsamen Anstrengungen erregten Zeit das System eines höchst merkwürdigen Synkretismus, der halb der hellenischen Vorzeit, halb dem Oriente angehörig und gemischt in dem Schmelztiegel eigener Spekulation und Askese, mit dem Namen Neuplatonismus bezeichnet wird. Der Neuplatonismus des 3. Jahrhunderts, eine Art positiver Religion mit spannenden Dogmen und Formen, in idealem Aufschwunge durch Glauben und Schauen die Lehre ausfüllend, welche das verlöschende Heidenthum im Gemüthe der Menschen zurückgelassen hatte, und vorzüglich berufen, auf den Trümmern des Heidenthums eine kräftige Theologie zu begründen, ist die letzte Aeußerung der hellenischen Denkkraft und Weisheit; einer solchen Anspannung der Kräfte folgte eine

allgemeine Ermattung, seitdem die Neuplatoniker den vorgezeichneten Weg verlassen und, wie Jamblichos und seine Nachfolger, sich in den Netzen eines theurgischen und pantheistischen Wunderglaubens hatten fangen lassen. Was demnach das hellenische Alterthum auf diesem Gebiete nach dem göttlichen Rathschlusse hatte leisten können und sollen, war erzielt: Großes und Unvergängliches, förderlich den Zwecken des wahren Heiles, das Gott erfunden und ausgerichtet hat. Vgl. die Umrisse von §. 153., namentlich die dort angegebene Literatur über den Einfluß der griechischen Philosophie auf die christliche Apologetik.

a. Der jüdische Hellenismus.

159.

Philo (*Φίλων*) Judaeus geb. c. 20 v. Chr. zu Alexandria, stammte aus einem jüdischen Priestergeschlechte und erhielt in seiner Vaterstadt eine ausgezeichnete Erziehung. Ohne die Liebe zu seinem Volke, für welches er vielfach und auch als Gesandter an C. Caligula 39 n. Chr. jedoch ohne Erfolg politisch thätig war, und ohne die Anhänglichkeit an den väterlichen Glauben, die Hingabe an die messianischen Hoffnungen und die heiligen Bücher zu verlieren, war sein ganzes Leben den Studien der Schätze der hellenischen Bildung und Weisheit geweiht. Vgl. sein eigenes Geständniß *de Special. legg.* I. init. Denn die Differenzen in den religiösen Anschauungen der Juden und Griechen auszugleichen, und das Judenthum durch Allegorisirung der mosaischen Lehren mit der heidnischen Philosophie in nähere Geistesverwandtschaft und Uebereinstimmung zu bringen, war sein den Strömungen der Zeit entsprechender Zweck, für den er mit Aufmerksamkeit und praktischem Blick, geleitet und angeregt von seinem gefeierten Vorbilde Plato und den sittlichen Lehren der Stoa, an den Quellen geschöpft, und aus den Schätzen der griechischen Denker einen Reichthum an spekulativen Thatsachen, namentlich für Theologie und Ethik, gesammelt und mit Berechnung in ein System verwebt hat. Es ist leicht erklärlich, daß diese allegorisch-mystische Richtung der jüdisch-alexandrinischen Religionsphilosophie in dem Maße, als sie sich von der jüdischen Theologie und dem palästinensischen Judenthume entfernte, an Volksthümlichkeit verlor und zur Verflüchtigung der Kulte beider Völker wesentlich beigetragen hat. Das Christenthum gewann hier ohne Zweifel: denn sie schuf für die dogmatische Ausbildung der christlichen Lehre mehrfach angemessene Formen, und vermittelte nachmals durch Uebersetzung des alten Testaments (die Septuaginta) und durch Beibehaltung der Synagogen dem Christenthum den Eingang in die griechisch-römische Welt. Seine uns zum großen Theile erhaltenen erst nach und nach aufgefundenen Schriften (ein Verzeichniß bei Suid. *v. Φίλων Ἰουδαῖος* aus Sophronios, dem Interpreten des Hieronymos, verglichen mit Euseb. *Hist. eccl.* II, c. 18. *Praep. evang.* VIII, 10., vollständiger bei Fabric. *Bibl. Gr.* IV, p. 728. sq.), die aus einer von J. Zohrab 1791 in Galizien gefundenen armenischen Uebersetzung von 13 philonischen Schriften, wovon die 8 in griechischer

Sprache nicht vorhanden sind, und aus einer in Konstantinopel entdeckten Handschrift neuerdings noch vermehrt worden sind, zerfallen in 4 Klassen: 1) biographische Darstellungen aus der biblischen Geschichte, darunter *Vita Sapientis* h. e. *Abrahami, Vita Politici* h. e. *Josephi*, *Vita Mosis* von der Gottesgelahrtheit und dem prophetischen Geiste, für Philons Hauptwerk gehalten, *Sermo de Sampsone*, ein aus dem Armenischen übersetztes Fragment *de Jona;* 2) Schriften ethischen Inhalts, wie *de vita contemplativa* von den Essäern und Therapeuten, wichtiger wegen der Auslegung des jüdischen Rechtes *de decem oraculis* s. *Decalogus, de circumcisione, de tribus virtutibus* h. e. de fortitudine, de humanitate s. caritate, de poenitentia, *de parentibus colendis* vollständig zuerst von A. Mai Milan. 1818. mit *de festo Cophini* herausgegeben; 3) Schriften historisch-politischen Inhalts, wie *Flaccus, de virtutibus et legatione ad Caium*, Mittheilungen über seine eigene politische Thätigkeit und 5 Bücher über die jüdischen Zustände unter C. Caligula; *de specialibus legibus* libri IV.; 4) spekulative und allegorisch-exegetische Schriften über die heiligen Bücher, darunter *de mundi opificio, de deo* etc., *de providentia, de incorruptibilitate mundi, quod deus sit immutabilis, legis allegoriarum* libri III., *de sacrificiis Abelis et Caini*, *Quaestionum et solutionum in Genesin* sermo I. II. (lateinisch), sermo III. IV., *in Exodum* sermo I. II. Außerdem Fragmente von verlorenen Werken, worunter eine Ἀπολογία ὑπὲρ Ἰουδαίων nach Euseb. *Praep. evang.* VIII, 10., eine ἑρμηνεία ὀνομάτων καὶ λέξεων Ἑβραϊκῶν, Περὶ τῆς διαγωγῆς τῶν Χριστιανῶν und viele andere. Cf. G. J. Vossium *de histor. gr.* p. 236. Auch findet sich bei Euseb. *Praep. evang.* IX, 20. 24. 37. eine Anzahl wenig genießbarer Hexameter aus einem großen epischen Gedichte Philons Περὶ Ἱεροσολύμων, die vereint mit den epischen Fragmenten des Theodotos Περὶ Ἰουδαίων *ibid.* IX, 22. jedoch keineswegs zur Annahme eines jüdischen Epos berechtigen. Die meisten der philonischen Schriften, darunter mehrere selten durch ihren Stoff und wichtig zur Erklärung des alten Testaments, aber alle durch den Schwung einer erhabenen Gesinnung ausgezeichnet, scheinen erst in späteren Lebensjahren verfaßt zu sein; Schwierigkeit macht die Untersuchung über die Reihenfolge und chronologische Ordnung. Wenn nun hier öfter klare Begriffsentwickelung, folgerichtiges Denken und Schärfe des Urtheils vermißt wird, so haben sie doch den sittlichen Werth einer dogmatischen Philosophie. Denn was diesen Schöpfungen eines bewundernswürdigen Enthusiasten den rechten Nachdruck und den sicheren Anspruch auf einen großen Leserkreis verlieh, das ist der heilige Ernst und das volle Feuer der Begeisterung, welches mit gleicher Wärme der Empfindung den rhetorischen Lehrton und die inneren Anschauungen von der wahren Quelle der Gotteserkenntniß erfüllt. Ein eigenthümlicher Reiz liegt noch darin, daß er durch immer tieferes Versenken in die Unergründlichkeit des göttlichen Wesens allmälig zu den Frieden einer selig in Gott lebenden Seele, und somit dem Christenthume nahe kam. Vortrag und Ton der Darstellung nähern sich dem sokratisch-platonischen, daher das Sprüchwort bei den Griechen, ἢ Πλάτων φιλωνίζει, ἢ Φίλων πλατω-

νίζει ap. Suid. *vv. Φίλων Ἰουδαῖος, Ἀβραάμ.* Cf. A. Fr. Pfeiffer *Philonis opp.* Tom. I. p. XX.; die Sprache, in manchen Beziehungen glänzend, hat durch Mischung prosaischer und poetischer Phrasen und Wendungen etwas Buntes und ist nicht selten nachlässig im Periodenbau; den nationalen Charakter verräth besonders eine üppige Fülle von Bildern und das Streben nach Pracht und Erhabenheit. Die Berichtigung des Textes hat nur geringere Fortschritte gemacht, noch weniger die Erklärung des Philosophen.

Ausgaben: Edit. pr. (einiger philon. Schriften) A. Turnebi. Par. 1552. Fol. — Colon. Allobr. 1613. Fol. S. Gelenii. — Par. 1640. Fol. von 7 franz. Gelehrten veranstaltet. — Opp. ex S. Gelenii (Basil. 1561. Fol.) et aliorum interpr. partim ab A. Turnebo, partim a D. Hoeschelio ex Augustana edita et illustrata etc. Francof. (Vitemb.) 1691. Fol. — ed. Th. Mangey. 2 Voll. Lond. 1742. Fol. — gr. et lat. ad edit. Th. Mangey cur. A. Fr. Pfeiffer. 5 Voll. Erlang. 1785—1792. Edit. II. 1820. (unvollendet) — cur. C. E. Richter. 8 Voll. Lips. 1828—1830. (Biblioth. sacra Patrum Graec.) — ap. C. Tauchnitz. 8 tomi. Lips. 1851—1853. — de mundo in edit. Aldina Aristotelis. Vol. IV. 1497. Fol. — de virtutibus s. de legatione ed. S. F. N. Morus. Lips. 1781. — de virtute ejusque partibus. Inven. et interpret. est A. Mai. Cum descriptione librorum aliquot incognitorum Philonis. (mit Ineditis des Eusebius und Porphyrius) Milan. 1816. — de festo Cophini, de parentibus colendis u. a. ed. A. Mai. In Scriptt. class. Auctt. e Vatic. Codd. Tom. IV. p. 402—407. p. 430—441. Rom. 1830—38. Vorher einzeln Milan. 1818. — de vita Mosis etc. ed. J. Flesch. Prag. 1838. — de providentia, de animalibus ed. J. B. Aucher. (nach dem Funde von J. Zohrab und der Konstantin. Handschrift) Venet. 1822. 4. Andere Schriften exegetischen Inhalts Venet. 1826. 4. — de mundi opificio. herausg. und erkl. von J. G. Müller. Text, krit. Apparat, Einleitung mit Abhandll. und Wortregister. Berl. 1841. — Anecdoton de Cherubimis ed. C. G. L. Grossmann. Lips. 1856. 4. — Chrestomathia Philon. ed. J. C. G. Dahl. 2 Voll. Hamb. 1800—1802.

Uebersetzungen: Gesandtschaft an Caligula von J. F. Eckhardt. Leipz. 1783. — Ezechiel und Philo des älteren Jerusalem. Mit Kommentar von L. M. Philippson. Berl. 1830.

Erläuternde Schriften: Ueber die alexandr. Juden und ihre Religionsphilosophie vgl. E. Zeller Die Philos. der Griechen. III, 2. S. 560. fg. — W. Scheffler Quaestt. Philon. part. I. De ingenio moribusque Judaeorum per Ptolemaeorum saecula. Part. II. De usu Philonis in interpret. novi Testamenti. Marb. 1829. 1831. — H. Denziger De Philonis philos. et schola Judaeorum Alexandrina. Diss. — A. F. Dähne Darstellung der jüd.-alexandrinischen Religionsphilosophie. 2 Thle. Halle 1834. 1835. — System des Philon: Fr. Keferstein Philos Lehre von dem göttl. Mittelwesen. Zugleich eine Darstellung der Grundzüge des philon. Systems. Leipz. 1846. — J. Bucher Philonische Studien. Tübing. 1848. — M. Wolff Die philon. Philosophie in ihren Hauptmomenten dargestellt. Leipz. 1849. — Allegor. Interpretation: H. Planck De principiis et causis interpretationis Philon. allegoricae. Gotting. 1807. — A. Gfrörer Philo und die alexandr. Theosophie, oder vom Einfluß der jüd.-ägypt. Schule auf die Lehren des neuen Testam. Stuttg. 1831. 2. Aufl. 1835. — Schriften, chronol. Ordnung u. a. A. F. Dähne, In Theol. Studien und Kritiken von Ullmann und Umbreit. 1833. S. 984. fg. — C. G. L. Grossmann De Philonis Jud. operum continua serie et ordine chronol. Partt. I. II. Lips. 1841. 1842. übers. von J. Fürst, in Literaturbl. des Orients. 1841. 1842. — Dazu Großmanns Quaestt. Philoneae. Viele Abhandlungen vermischten Inhalts) Lips. 1829—1857. 4. — Beiträge zur Kritik von Ch. F. Lößner. Lips. 1758. 4. 1777., von J. C. Gottleber. Misenae 1773. sq. 4., von C. F. Hornemann Gotting. 1773—79. Hafn. 1775., von Fr. Creuzer in dess. Zur Gesch. der griech. und röm. Liter. S. 407—446. Aus Theol. Studien und Kritiken 1832. Bd. I. S. 3—43. Vgl. ebendas. 1833. Bd. II. S. 984—1040., von A. Jahn, in Jahns Arch. X. 1844. S. 165—176.

b. Der eigentliche Platonismus.

160.

Potamon (*Ποτάμων*) aus Alexandria unter Augustus und Tiberius, nach Diog. L. *Prooem.* 21. Stifter des Eklekticismus, der *αἵρεσις ἐκλεκτική*, suchte nach freier Wahl die Hauptlehren der wichtigsten Philosophenschulen in einem bequem zurecht gelegten Ganzen zu vereinigen. Wegen seiner Beschäftigung mit Plato, er verfaßte nach Suid. *v.* 1. einen Kommentar *εἰς τὴν Πλάτωνος πολιτείαν*, und weil seine Philosophie auf die nachfolgende Entwickelung dieses Systems nicht ohne Einfluß gewesen zu sein scheint, ist ihm diese Stelle angewiesen worden. Cf. Menag. *ad Diog. L. Prooem.* 21.

H. G Gloeckner De Potamonis Alexandr. philosophia eclectica, recentiorum Platonicorum disciplinae admodum dissimili. Lips. 1745. 4.

Thrasyllos (*Θράσυλλος* oder *Θρασύλος*) aus Mendes in Aegypten, der Mathematiker und Astrolog unter Tiberius, ein Anhänger der platonischen Philosophie, nach Schol. *Juvenal. Sat.* VI, 575. multarum rerum scientiam professus, Verfasser einer historischen Schrift *Αἰγυπτιακά*, einer astrologischen *Περὶ λίθων* nach Plut. *de fluv.* c. 11. c. 16., ist vermuthlich derselbe, auf welchen das thrasyllische System, die Gruppirung der platonischen Schriften nach Analogie des Inhalts oder der Tendenz in Tetralogien (36 Stücke in 9 Tetralogien), zurückgeführt wird; dieselbe Eintheilung der platonischen Schriften hatte jedoch schon vorher, wie es scheint, Derkyllides, durchgeführt. Cf. Albini *introd. in Plat.* c. 6. Demselben Thrasyllos ist die von Diog. L. IX, 41. genannte Schrift *Τὰ πρὸ τῆς ἀναγνώσεως τῶν Δημοκρίτου βιβλίων* zuzuweisen, worin er gleichermaßen die Schriften des Demokrit nach Tetralogien vertheilt hatte. Cf. Diog. L. IX, 45. III, 56. Sueton. *Aug.* c. 98. *Tib.* c. 14. Tac: *Annal.* VI, 20. sq. G. J. Vossii *de histor. gr.* p. 232. Vgl. oben Plato §. 81. S. 191. und S. 491. Von seinen Schriften haben sich nur Bruchstücke erhalten, in C. Müllers *Fragm. Histor. graec.* Vol. III.

F. Sevin Rech. sur la vie et les ouvrages de Thrasylle, in Mém. de l'acad. des Inscriptt. Vol. X, p. 89. sq. — C. Fr. Hermann De Thrasyllo grammatico et mathematico. Ind. lectt. Gotting. 1852. 4. Ders. über Derkyllides und Thrasyllos in Gesch. und System der platon. Philosophie. I, S. 560.

Plutarch (*Πλούταρχος*) der Biograph von Chäronea, über den man das Erforderliche aus §. 130. S. 344. fg. heranziehen möge, hinterließ als popularer Darsteller der griechischen Philosophie auch eine große Menge (ungefähr 70) philosophisch-ethischer Schriften, in denen er sich der Hauptsache nach an Plato und die Akademie anschließt. Er selbst nennt sich einen Akademiker *quaestt. conviv.* IX, 12, 2. *de fac. in luna* 6, 1., weicht aber, trotz seines Geständnisses *de def. orac.* 34. 37. *de Ei ap. Delph.* 11., in streitigen Punkten nur Ausleger des Meisters sein zu wollen, doch erheblich von der platonischen

Philosophie ab. So hat nach ihm diese Wissenschaft, und daran wird man das praktische Interesse seiner Popularphilosophie besser als an anderen den Charakter des Eklekticismus tragenden Lehren erkennen, die Aufgabe, über die sittlichen Verhältnisse und Pflichten zu belehren, und hierdurch auf Veredelung der menschlichen Denk- und Handlungsweise einzuwirken. Lauterkeit der religiös-sittlichen Bestrebungen und ein gesunder, rechtlicher Sinn, nicht große Weisheit oder Tiefe der Spekulation zeichnen diese Schriften Plutarchs aus; ihr vorzüglichster Werth besteht darin, daß sie bei dem Reichthum und der Mannigfaltigkeit der Quellen, die Plutarch jedoch nur zum Theil in ihrer Vollständigkeit benutzt hat, eine reiche Sammlung von Beiträgen unserer Kenntniß der alten, besonders der letzten dogmatischen Systeme zuführen. Und so bilden Plutarchs philosophisch-ethische Schriften, *Συγγράμματα μικτά*, *ἠθικά* s. Moraliá, übrigens eine unzulängliche keineswegs alle Schriften dieser Art umfassende Benennung, ein Supplement zu Ciceros Büchern *de natura Deorum*, *de divinatione*, *de fato* u. a., gewissermaßen ein philosophisches Handbuch, das ohne die Wissenschaft selbst zu fördern, manchen Denker jener religiös wie sittlich verkommenen Zeit anregte und geistig hob, bis in die spätesten Zeiten namentlich von christlichen Darstellern und Apologeten fleißig gelesen und excerpirt wurde, und noch heute zum Studium der Geschichte der griechischen Philosophie unentbehrlich ist. Freilich nutzt Plutarch so große Schätze der griechischen Weisheit flüchtig, ohne Plan, sorgfältige Auswahl und strengen Zusammenhang, bald wörtlich, bald dem Inhalte nach, bald in größerer Vollständigkeit, bald in magerem und trockenem Auszuge Bericht erstattend, wohl auch nicht ohne Vorurtheil, ohne Mißgriffe in der Beurtheilung und unmotivirten Tadel, der sich besonders in der Bekämpfung der älteren stoischen Dogmen, des Zeno und Chrysipp, offen ausspricht: aber dies darf bei einem Autor nicht überraschen, der wenig mehr als eine Zusammenstellung popularer mit glänzenden Stellen durchwebter Aufsätze zur Unterweisung und zur Belebung des sittlich-religiösen Gefühls liefern wollte. Außer Bruchstücken und einigen Büchern, z. Bsp. *de nobilitate*, *de fluviorum et montium nominibus* u. a., deren Unechtheit keinem Zweifel mehr unterliegt, heben wir als besonders wichtig und lehrreich hier folgende aus: *de audiendis adolescenti poetis, de profectu in virtute, de fortuna, de virtute et vitio*, *consolatio ad Apollonium*, *consolatio ad uxorem suam*, *septem sapientum convivium*, *de superstitione, quaestiones Romanae*, *quaestiones Graecae*, *de fortuna Romanorum*, *de Alexandri M. fortuna aut virtute*, *bellone an pace clariores fuerint Athenienses* (vgl. über die zuletzt genannten §. 130.), *de Iside et Osiride, de εἰ Delphico, de Pythiae oraculis*, *de defectu oraculorum*, *de virtute morali*, *de cohibenda ira*, *de tranquillitate animi, de sera numinis vindicta, de genio Socratis*, *convivalium disputationum libri IX*, *amatorius liber, ad principem ineruditum, an seni sit respublica gerenda, de animae procreatione in Platonis Timaeo*, *de Stoicorum repugnantiis*, *adversus Stoicos de communibus notionibus, non posse suaviter vivi secundum Epicurum, adversus Colotem, de latenter vivendo u. a.* Auch gehören hierher folgende Schriften

grammatischen Inhalts: *de proverbiis Alexandrinorum, de musica, de metris*, s. S. 418. 470. Unecht sind wahrscheinlich: *de pueris educandis, virtutem doceri posse, de fato*, sowie die Schrift *Περὶ τῶν τοῖς φιλοσόφοις ἀρεσκόντων* s. *de placitis philosophorum*, vielleicht ein Auszug aus jenem größeren philosophisch-historischen Werke, das etwa Galen, Eusebios, Nikolaos Damaskenos u. a. lasen und benutzten, jetzt eine Hauptquelle für die Kenntniß der älteren griechischen Philosophie. Gleichfalls von zweifelhafter Echtheit und vielleicht theilweise Auszüge aus plutarchischen oder anderen Schriften und Sammlungen sind: *apophthegmata regum et imperatorum, apophthegmata Laconica, instituta Laconica, apophthegmata Lacaenarum, cum principibus maxime esse philosophandum, de unius in republica dominatione, populari statu et paucorum imperio, quaestiones naturales, aquane an ignis sit utilior, Gryllus, de carnium esu*. Von verlorenen Schriften sind zu nennen: *de amore, de rhetorica* in 3 Büchern, *de diis, de repugnantiis Pyrrhoniorum et Academicorum, Epicureos absurdiora quam poetas dicere*, ein Pendant zu der noch in kompendiöser Fassung erhaltenen Schrift *Stoicine an poetae absurdiora dicant, de poëtica* u. a. Die Beibehaltung der lateinischen Titel dieser Bücher war ihres allgemeinen Gebrauches wegen geboten. Daß der Text der Moralia noch immer wenig gefördert und trotz fleißiger Beiträge zur Kritik stark im Rückstande ist, wurde oben §. 130. angedeutet. Manches wartet auch auf exegetische Erörterungen, wie sie für einzelne Schriften D. Wyttenbach in seinen *Animadversiones in Plut. Moralia* gab.

Nicht verschieden von Plutarch mag die Geistesrichtung seines Lehrers Ammonios aus Alexandria gewesen sein, der unter Nero und Vespasian in Athen thätig war, wenngleich die Reden, die ihm *Quaestt. nat.* IX, 1. *De Ei ap. Delph.* 1. in den Mund gelegt werden, für authentische Belege nicht zu halten sind. Cf. Eunap. *Vitt. Sophist.* prooem. Vgl. C. G. Zumpt Bestand der Philosophenschulen S. 69.

Ausgaben: Die Ausgaben sämmtlicher Werke s. §. 130. — Moralia: Edit. pr. Opuscula XCII. Venet. ap. Aldum. 1509. fol. — Basil. ap. Froben. 1542. Fol. — studio G. Xylandri. Basil. 1574. Fol. — emend., lat. Xylandri interpret. castig. subjunx., animadvv. et indd. adjec. D. Wyttenbach. 8 tomi in 15 Voll. Oxon. 1795—1830. — gr. emend., lat. Xylandri interpr. castig. etc. D. Wyttenbach. Ad edit. Oxoniensem emend. expr. (Cura G. H. Schaeferi) 5 tomi in je 2 Partt. Lips. 1796—1834. — ex rec. D. Wyttenbachii. Edit. ster. Lips. 6 Voll. 1829. 12. — emend. Fr. Duebner. Gr. et lat. 2 Voll. Par. 1841—47. — Opp. moralia selecta. Emend. et illustr. A. G. Winckelmann. Supplem. edit. D. Wyttenbach. Vol. I: Eroticus et eroticae narrationes. Fragm. de amore. Turici 1836. — Fragmenta et spuria c. codd. contulit et emend. Fr. Duebner. c. novo ind. nominum et rerum in omnia opp. Plutarchi. Par. 1855. — Einzelne Schriften: De sera numinis vindicta: gr. et lat. rec. et illustr. D. Wyttenbach. LBat. 1772. — de superstitione (et Demosth. orat. funebr. in laud. Atheniensium etc.) gr. et lat. c. not. varr. denuo recens. Ch. F. Matthaei. Mosquae 1778. — de phys. philosophorum decretis libri V emend. et variet. lect. adjec. Ch. D. Beck. Lips. 1787. — de audiendis poetis: gr. et lat. c. Xylandri lat. interpr. rec. J. T. Krebs. Edit. II. (1746) 1778. — De Iside et Osiride: ed. S. Squire. Cantabr. 1744. — nach neuverglichenen Handschr. mit

Uebers. und Erläut. von G. Parthey. Berl. 1850. — de liberis educandis: sehr oft herausg. z. Bsp. von J. G. Schneider. Argent. 1775., von J. F. Heusinger. Lips. 1749., von Ch. G. D. Stein. Lips. 1793. — consolatio ad Apollonium. Recogn. et commentt. illustr. L. Usterius. Turici 1830. — de fluviis: Recens. et notis illustr. R. Hercher. Lips. 1851. — de musica: ed. R. Volkmann. Lips. 1856.

Uebersetzungen, erläuternde Schriften und kritische Beiträge von D. Wyttenbach, G. Fähse, Th. Döhner, R. Hercher u. a. s. §. 130., zuletzt E. Rasmus In Plut. libros qui inscribuntur non posse suaviter vivi sec. Epicurum et adv. Colotem emendatt. Berol. 1863. 4. — Die Pseudo-Plutarchea bei Bernays Dialoge des Aristoteles. S. 140.

Theon (*Θέων, φιλόσοφος, Πλατωνικός*) aus Smyrna c. 150 n. Chr., ein Verehrer der pythagorischen Mathematik, stellte in der Schrift *Τὰ κατὰ τὸ μαθηματικὸν χρήσιμα εἰς τὴν τοῦ Πλάτωνος ἀνάγνωσιν*, wovon nur die erste Abtheilung über die Arithmetik mit dem auf die Zahlen sich beziehenden Theil der Musik, und die vierte Abtheilung über die Astronomie erhalten ist, alles dasjenige aus dem Bereiche der mathematischen Wissenschaft zusammen, was der Lektüre und dem Verständniß Platos förderlich sein konnte. Dieses Werk war Quelle des Chalcidius, eines Kommentators der neuplatonischen Philosophie aus ungewisser Zeit, dessen noch erhaltener Kommentar, Interpretatio partis prioris Timaei Platonici cum comment., eine mit mäßiger Sach- und Sprachkenntniß angefertigte Uebertragung Theons und anderer Griechen ist. Cf. Th. H. Martin *de Chalcidii loco ex Adrasto vel Theone expresso,* in dess. edit. Theonis Smyrn. p. 419. sq. Vgl. §. 163.

Ausgaben: ed. et lat. interpret. est J. Bullialdus. Par. 1644. 4. — C. Bullialdi interpr. lat. et not. ed. J. de Gelder. LBat. 1827. — Theonis Smyrnaei liber de astronomia c. Sereni fragmento. Textum prim. ed., lat. vertit et notis illustr. Th. H. Martin. (Mit Ineditis des Georgios Pachymeres und der im Texte angegebenen Behandl. des Chalcidius) Par. 1849.

Favorinus (*Φαβωρῖνος*) aus Arelate in Gallien, einer der begabtesten Sophisten und besten Darsteller seiner Zeit, Zuhörer des Dio Chrysostomus, lebte unter Kaiser Hadrian in innigem Verkehr mit gleichgesinnten Männern, namentlich mit Taurus und seinem genialsten Zögling Atticus, den er auch zum Erben seiner namhaften Bibliothek und seines Besitzthums in Rom einsetzte. Ganz Rom war voll von Bewunderung für seine Vorträge, die sich von der kühnen und blitzschnellen Improvisation seines Gegners Polemon aufs vortheilhafteste unterschieden. Cf. Philostr. *Vitt. Sophist.* I, 8, 4. II. 25, 8.: er glänzte durch den Reiz einer schönen, klaren und fließenden Rede, durch den Wohlklang seiner Stimme, durch lebhaften Ausdruck und elegante von geschmackvoller Dialektik beherrschte Form; und von dem Werthe seiner wissenschaftlichen Gespräche mit Taurus und Atticus, die durch Feinheit und Klarheit der Dialektik überraschen, liefert uns Gellius ein anziehendes Bild. Cf. Philostr. *Vitt. Sophist.* I, 8, 4. II, 6. *ὁ Φαβωρίνου τρόπος.* Phryn. *v. Πλόκιον* nennt ihn *πρῶτον τῶν Ἑλλήνων δόξαντα.* Vgl. oben S. 395. Ueber den Charakter seiner Philosophie ertheilen übersetzte Stücke bei Gellius XII, 1. XVI, 1. 2. 3. XVII, 10. und Fragmente bei

Stobäus *Floril.* nicht ausreichend Aufschluß: Seiner Hinneigung zum Kynismus und besonders zum Pyrrhonismus gedenkt Philostr. *Vit. Apollon. Tyan.* IV, 25. p. 164. *Vitt. Sophist.* I, 8, 4.; doch wird er Plato und der von Karneades gegründeten Akademie der Hauptsache nach treu geblieben sein. Vgl. L. Preller in Ersch und Grubers Encyklop. III, S. 22. S. 157. fg. Sein Gegner ist Galen *Περὶ ἀρίστης διδασκαλίας* c. 1. p. 40. sq. ed. *Kühn.* Mit dieser glänzenden Beredtsamkeit und dem Sinn für wissenschaftliche Bildung verband er nun das Talent der Darstellung. Er war Polygraph und umfaßte mehrere Gebiete, namentlich die Geschichtschreibung und Philosophie mit gleicher Neigung, und suchte in der Vielschreiberei Plutarch noch zu übertreffen. Cf. Suid. *v. Φαβωρῖνος.* D. Wyttenb. *in Praef. Plut.* p. XXIV. (*Opusc.* Tom. II, p. 305.) Von seinen Schriften (ein Verzeichniß bei C. L. Kayser *in Philostr. Vitt. Sophist.* I, 8.) gehören an 1) der Geschichte: das historische Miscellanwerk *Παντοδαπὴ ὕλη* (*ἱστορική*), woraus Sopater nach Phot. *Cod.* 161. das 3. Buch der Excerpte entnommen hatte; hiervon ein Bruchstück in *Notices et Extr.* Vol. XIII, p. 275. Ferner Memoiren, *Ἀπομνημονεύματα* in mindestens 5 Büchern nach Diog. L. I, 4, 79. IV, 1, 5. IX, 3, 23. u. ö.; *Προτεχνολογήματα ἐθνικῶν* nach Steph. Byz. *v. Αἰθίοψ*, *'Επιτομὴ τῆς Παμφυλίας v. 'Ροπεῖς, Κυρηναϊκά v. 'Αλεξάνδρεια.* 2) der Literaturgeschichte: ein *σύγγραμμα Περὶ τῆς Δημάδους σωφροσύνης* nach Phryn. *v. Πλόκιον*, eine Schrift *Περὶ Κυρηναϊκῆς πολιτείας* d. i. Ueber die Sekte der Kyrenaiker, entweder ein Theil oder ein Anhang der Bücher *Περὶ Σωκρατικῶν* bei Steph. Byz. *v. 'Αλεξάνδρεια.* 3) der Philosophie: die von Suid. *v.* genannten Werke *Περὶ τῆς 'Ομήρου φιλοσοφίας, Περὶ Σωκράτους καὶ τῆς κατ' αὐτὸν ἐρωτικῆς τέχνης, Περὶ Πλάτωνος, Περὶ τῆς διαίτης τῶν φιλοσόφων*, woraus vermuthlich das Bruchstück *Περὶ γήρως* bei Stob. *Floril.* CXVI, 44. Cf. CXV, 17, 22—24. CXIX, 16., *καὶ ἄλλα — καὶ γνωμολογικά.* 4) der Grammatik: *'Εκλογαί*, von W. Dindorf Lips. 1823. veröffentlicht.

J. F. Gregorii Commentatt. II de Phavorino. Lauban. 1755. 4. — J. L. Marres De Favorini Arel. vita, studiis, scriptis. Acced. Fragmenta. Diss. Traj. ad Rhen. 1853. — Fragmente in C. Müllers Fragm. histor. Graec. Vol. III. — Phavorini Eclogae. Ed. G. Dindorf (mit Herodian *Περὶ μονήρους λέξεως*) Lips. 1823.

Alkinoos (*'Αλκίνοος*), ungewiß seiner Abstammung und Lebenszeit nach, vielleicht nicht verschieden von dem von Philostr. *Vitt. Sophist.* I, 24, 1. genannten homonymen Stoiker, einem Zeitgenossen des Sophisten Markos unter Hadrian (vgl. S. 484.), ist Verfasser eines noch erhaltenen Abrisses der platonischen Lehre, *Εἰς τὰ τοῦ Πλάτωνος δόγματα εἰσαγωγή* (*'Επιτομὴ ἢ διδασκαλικὸν τῶν Πλάτωνος δογμάτων*), eine unbedeutende Kompilation ohne Geschick und klares Bewußtsein von den Eigenthümlichkeiten der platonischen Lehre. Hier laufen stoische und theophrastische Lehrsätze mit aristotelischer Logik, welche dem Plato untergeschoben wird, bunt durcheinander, und die unplatonische Eintheilung der theoretischen Philosophie, sowie die Einschiebung aristotelischer Bestimmungen in die

platonische Ethik lassen den Eklekticismus und den Charakter jener literarisch verkommenen Zeit in bestimmtester Fassung erkennen. Jedenfalls ist dieses werthlose Gewebe für älter, als Plotin, zu halten. Vgl. C. Prantl *Gesch. der Logik.* I. S. 610. fg. E. Zeller *Philos. der Griechen.* III, 1. S. 443. fg.

Ausgaben: Edit. pr. (mit Apulejus) ap. Aldum. Venet. 1521. — ed. D. Heinsius (mit Maximus Tyr.) LBat. 1607. 1614. — Oxon. 1667. — in J. F. Fischers Platonis dial. IV. Lips. 1783. — Alcinoi capita XXVI. ex ejusdem introductione in Platonem. Gr. et lat. ed. J. C. Orelli. (mit Alexander Aphrod. de fato) Turici 1824.

Ueber die Schriften des philosophirenden Rhetors Maximus von Tyrus, des enthusiastischen Bewunderers Platos (cf. *Diss.* XVII, 1. extr.), dessen Eklekticismus sich bereits merklich zum Neuplatonismus hinneigt, Mehreres oben §. 142. S. 405. Vgl. E. Zeller *Philos. der Griechen.* III, 1. S. 438. fg.

Von Albinos (*Ἀλβῖνος*) dem Platoniker c. 150 n. Chr. besitzen wir eine werthlose Einleitung in die platonischen Gespräche, *Εἰσαγωγὴ εἰς τοὺς Πλάτωνος διαλόγους*. Wichtiger als selbständiger Kritiker der platonischen Bestimmungen wurde Severus, vielleicht in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts zu setzen. Ueber seine Lehre von der Seele, die er einartig gedacht wissen wollte, Jambl. ap. Stob. *Ecl. phys.* I, 862. Procl. *in Tim.* III, 186. E. 187. A. Ein merkwürdiges Bruchstück des Severus bei Euseb. *Praep. evang.* XIII, 17.

Albini Platonici introductio in Platonis dialogos. gr. et lat. J. C. Wincklero interpr. c. notis ed. J. A. Fabricius. Bibl. Graec. II, p. 42. sq. — ed. J. F. Fischer, in Platonis dialogi IV. Lips. 1783. — sec. codicem Lobcovicianum emend. C. E. Chr. Schneider. Ind. lectt. Vratisl. 1852. 4. — Vgl. E. Alberti Ueber des Albinos Isagoge in Platons Dialoge. Rhein. Mus. N. F. XIII, S. 76—110.

Wie Severus in der Kritik, so stehen die Platoniker Taurus und Attikus in der Erweiterung der platonischen Lehre selbständig da. Ihr Beispiel beweist, daß nicht alle Anhänger der Schule mit der eklektischen Richtung derselben einverstanden waren.

Calvisius Taurus (*Ταῦρος*) aus Berytos lehrte schon vor der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. und nachher zu Athen, wo Gellius ihn hörte, und machte sich durch Kommentare (zu Platos Gorgias bei Gell. VI, 14. XII, 5. 5.) und andere Schriften (*Περὶ τῆς τῶν δογμάτων διαφορᾶς Πλάτωνος καὶ Ἀριστοτέλους*, *Περὶ σωμάτων καὶ ἀσωμάτων* gegen die Stoiker gerichtet bei Suid. *v. Ταῦρος*) um die platonischen Werke wohl verdient. Erhalten hat sich von ihm nichts, Einzelnes über den Inhalt seiner Vorträge und Schriften bei Gell. I, 9, 8. II, 2. VI, 10. VIII, 6. IX, 6, 8. X, 19. XII, 5. XVII, 18. XVIII, 10, 3. XIX, 6, 2. XX, 4. Cf. Kayser ad Philostr. *Vitt. Sophist.* p. 312.

Atticus (*Ἀττικός*) den Platoniker unter Kaiser Marcus lernen wir aus Bruchstücken einer gegen die Verknüpfung der aristotelischen mit der platonischen Lehre gerichteten Schrift bei Euseb. *Praep.*

evang. XI, 1, 2. cf. XV, 4—9. 12. als enthusiastischen Bewunderer Platos kennen. Seine Einwendungen gegen die aristotelische Kategorienlehre verbieten jedoch, ihn zu den Kommentatoren des Aristoteles zu zählen. Die von Harpokration fünfmal genannten Exemplare der Redner, *Ἀττικιανά* (Lesarten *ἐν τοῖς Ἀττικιανοῖς, διορθώθη πρὸς δύο Ἀττικιανά* in einem *Cod. Demosth.* ap. Cobet. *Var. lectt.* p. 94.), die früheste diplomatische Notiz für griechische Codices, sowie die von Galen (*Fragm. du Comment. de Galien sur le Timée de Platon,* publ. par Ch. Daremberg. Par. 1848. p. 12.) angeführten *Ἀττικιανὰ ἀντίγραφα* des platonischen Timäus sind wahrscheinlich nach diesem Platoniker, nicht nach dem von Hemsterhuis *Anecd.* p. 244. angenommenen Bibliomanen Attikos bei Luc. *adv. indoct.* 2. 24. benannt worden. Cf. Osann *Anecd. Rom.* p. 209., Schneidewin im Philol. III, S. 126. fg. und Voemel *Demosth. Cont.* p. 286. sq.

Den Uebergang vom Platonismus zum Neuplatonismus bildet

Numenios (*Νουμήνιος*) aus Apamea in Syrien c. 160—180 n. Chr., von Suid. *v.* als pythagorischer Philosoph bezeichnet. Seine Behauptung bei Suid. aus Clem. Alexandr. *Strom.* I, p. 342. C., daß Plato ein atticirender Moses sei, bezeichnet seine Annäherung an Philo. Durch Vereinigung platonischer und pythagorischer Dogmen mit morgenländischen Vorstellungen von Gott und seinem Verhältniß zur Welt führte er den Platonismus über auf das Gebiet orientalischer Mystik und beschaulicher Askese und bereitete dem Idealismus der Neuplatoniker den Boden. Von seinen Schriften, die von den Neuplatonikern hoch geschätzt wurden (vgl. Plotin und Amelios), haben sich umfangreiche Bruchstücke erhalten bei Euseb. *Praep. evang.* XIV, 5. sq. aus *Περὶ τῆς τῶν Ἀκαδημαϊκῶν πρὸς Πλάτωνα διαστάσεως,* XI, 10. 22. XV, 17. aus einem wahrscheinlich dialogischen Werke *Περὶ ἀγαθοῦ,* XIII, 5. aus einer Schrift *Τὰ παρὰ Πλάτωνι ἀπόρρητα.* Die Gesänge Homers interpretirte er mit Kronios allegorisch. Cf. Porphyr. *de antr. Nymph.* 21. *Vit. Plot.* 2. ap. Stob. *Ecl.* I, p. 836. und Cousin *Journ. des Sav.* 1835. p. 145.

c. Der Neuplatonismus.

Gesch. und Philos. der Neuplatoniker: Vacherot Histoire de l'école d'Alexandrie. 3 Voll. Par. 1846. 1850. — C. H. Kirchner Philosophie des Plotin. Enthält: Idee des Neuplatonismus, Ammonius und seine Vorgänger, Plotin, Umrisse des Systems, Konstruktion des Universums, der Mensch und seine Bestimmung, irdischer Zustand, Dasein nach dem Tode, Plotins Verhältniß zur früheren Philosophie, spätere Entwickelung der neuplat. Schule u. s. w. Halle 1854. — C. G. Zumpt a. a. O. S. 34—39. 54—65.

161.

Im Anfange des 3. Jahrhunderts trat, angeregt von orientalischen und christlichen Elementen und durch den Ernst und glühenden Enthusiasmus seiner Anhänger gehoben, der Neuplatonismus zu Ale-

xandria bestimmter hervor. Vgl. die Umrisse von §§. 153. 159. Als eigentlicher Gründer desselben ist Ammonios Sakkas anzusehen, systematische Durchbildung erhielt er durch Plotin, den Höhepunkt bezeichnet der ausgezeichnetste Neuplatoniker Porphyrios, und mit Jamblichos und dem gesteigerten Pantheismus der Schule erfolgte gegen Beginn des 4. Jahrhunderts der Abschluß des Neuplatonismus und mit ihm zugleich der griechischen Literatur. Ueber die letzten Schicksale des Heidenthums und den Ausgang des Kampfes zwischen dem heidnischen Glauben und der christlichen Kirche vgl. §§. 188. fg. und Hypatia §. 191. Ueber die römischen Kommentatoren der neuplatonischen Philosophie Chalcidius und Macrobius vgl. G. Bernhardy Röm. Lit. 3. Bearb. S. 728. und oben Theon S. 498.

Ammonios (Ἀμμώνιος) Sakkas oder Sakkophoros aus Alexandria, von christlichen Eltern geboren, eröffnete, durch das Studium des Plato und Aristoteles gebildet und zum Abfall vom Christenthum bewogen, in seiner Vaterstadt eine Schule und legte den Grund zum Neuplatonismus. Cf. Suid. *vv.* Ἀμμώνιος, Πλωτῖνος. Porphyr. ap. Euseb. *Hist. Eccl.* VI, 19. S. Neander Allgem. Geschichte der christl. Religion und Kirche. Hamb. 1828. Bd. II. S. 215. fg. Seine Thätigkeit fällt in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts, sein Tod erfolgte im Jahre 243 oder 244. Ammonios ist der einzige Philosoph, dessen Mitgliedschaft am Museum feststeht, der erste Neuplatoniker, welcher das Studium der griechischen Philosophie mit enthusiastischem Eifer betrieb (θεοδίδακτος bei Hierocl. ap. Phot. *Cod.* 251.) und, ohne Schriften zu hinterlassen, in mündlichem Vortrage die Lehren des Plato und Aristoteles zu einer höheren Einheit zu führen, den einen aus dem anderen zu begreifen suchte. Ausgezeichnet durch Beredtsamkeit und ein seltenes Lehrtalent sammelte er um sich einen Kreis geistreicher, charaktervoller und von begeistertem Ernst geleiteter Männer, darunter Plotin, Longin und die beiden unbekannten Schüler Herennios und Origenes, der über die Dämonen geschrieben und so den Ton des Neuplatonismus gefördert haben soll. Cf. Porphyr. *Vit. Plot.* c. 3. Hierocl. *l. l.* Suid. *v.* Ἀμέλιος. Ueber seine Lehren Einiges von zweifelhafter Glaubwürdigkeit bei Nemesius *de nat. hom.* c. 2, p. 29. c. 3, p. 56.

Ch. F. Rössler De commentitiis philosophiae Ammonianae fraudibus et noxiis. Tubing. 1786. 4. — L. J. Debaut Essai historique sur la vie et la doctrine d'Ammonius Saccas. Bruxelles 1836. 4. — Die ihm beigelegte Vita Aristotelis in A. Westermanns Βιογράφοι und als Anhang zu Diogenes Laertius ed. C. G. Cobet. Par. 1840.

Plotinos (Πλωτῖνος) geb. im Jahre 205 n. Chr. zu Nikopolis in Aegypten, vom 30. bis 40. Lebensjahre vortrefflich gebildet in Alexandria von Ammonios Sakkas, lebte, nachdem er die Welt und die Zustände in Religion, Sitte und Leben auf längeren Reisen durch Persien und Indien erforscht hatte, zuletzt 26 Jahre lang in Rom. Hier trug er einem Kreise von Männern und Frauen der höheren Stände seine Lehre vor und erwarb, hochgeehrt von Kaiser Gallienus und seiner Gemahlin Salonina, vornehmlich durch

den Ernst und die Lauterkeit seiner Bestrebungen und durch seinen streng sittlichen Lebenswandel den größten Ruhm. Er starb, nachdem sein vom Kaiser beifällig aufgenommener Plan, eine wüste Stadt Campaniens zu einem platonischen Idealstaat mit dem Namen *Πλατωνόπολις* umzuschaffen, an dem Widerstande der Minister des Kaisers gescheitert war, auf dem Landsitze eines Freundes in Campanien im Jahre 270 n. Chr. Cf. Suid. *v. Πλωτῖνος.* Eunap. *Vitt. Sophist.* p. 6. David *Schol. Aristot.* p. 18. und vor allen Porphyr. *Vit. Plot.* c. 2. 3. 7. 8. 10. 12. 23. Gehorsam der Weisung seines Lehrers Ammonios, die Sätze der Schule nur mündlich zu verbreiten, begann er erst spät auf den Rath seines Schülers Porphyrios eine schriftliche Aufzeichnung derselben. Seinen Nachlaß, 54 noch erhaltene Abhandlungen aus dem Gebiete der Spekulation und Mystik, darunter *Περὶ ἀρετῶν*, *Περὶ διαλεκτικῆς*, *Περὶ τοῦ καλοῦ*, *Τίνα καὶ πόθεν τὰ κακά*, *Περὶ τοῦ κόσμου*, *Περὶ εἱμαρμένης*, *Περὶ προνοίας* in 2 Büchern, *Περὶ ἔρωτος*, *Περὶ αἰῶνος καὶ χρόνου*, *Περὶ τῶν τριῶν ἀρχικῶν ὑποστάσεων*, *Περὶ τοῦ νοητοῦ κάλλους*, *Περὶ τῶν τοῦ ὄντος γενῶν* in 3 Büchern, *Περὶ ἀγαθοῦ ἢ τοῦ ἑνός*, *Περὶ ψυχῆς* in 3 Büchern, *Πρὸς τοὺς Γνωστικούς* u. a., welche in ihrem Mangel an Deutlichkeit, Ebenmaß, Eleganz, auch an Ordnung und Zusammenhang die Spuren eines eiligen Niederschreibens tragen, aber ausreichen, um über Talent und Richtung dieses begabten Mannes zu urtheilen, sammelte, besserte und ordnete nach ihrem Inhalte in 6 Enneaden (je 9 Stücke) sein größter Schüler und Biograph Porphyrios. Auch Eustochios c. 270 n. Chr. bearbeitete in Puteoli die Schriften seines entschlafenen Lehrers. Cf. *Vit. Plot.* c. 4. sq. c. 18., und über seine in stoischen und aristotelischen Formen sich bewegende Dialektik, Darstellungsweise und formalen Eigenthümlichkeiten c. 13. 14. Ueber andere von Plotin verfaßte Schriften verlautet Nichts. Cf. F. Creuzer Tom. III, p. 500. Was ihm nun an Schönheit der Form, Strenge des Planes und Reinheit der Methode mangelt, das verhüllt und ersetzt er durch die Schärfe des Verstandes, durch die Tiefe und Gründlichkeit der Forschung und einen begeisterten Ernst, der mit kühnem Fluge der Phantasie sich erhebt über die Welt der Erscheinungen, die Seele des Gläubigen zur Andacht stimmt und hinreißt zum Aufgeben von allem was mit den Thatsachen des praktischen Lebens in Verbindung steht. Cf. Porphyr. *Vit. Plot.* c. 7. Durch ihn erhielt der Neuplatonismus seine vollendete Einheit und harmonische Durchbildung: indem er die Verschmelzung mystisch-allegorischer Vorstellungen und die Momente der beschaulichen Askese mit den Lehren des Plato und Aristoteles bis ins Einzelne durchführte, alle Begriffe tief und gründlich bestimmte und sie streng aus einem höchsten Prinzip herleitete, vollendete er die Mystik der Intelligenz und schuf eine kräftige Theologie, deren Ziel die Vereinigung mit der Gottheit durch innerliches Schauen mit geistigem Auge ist. Daher seine Anforderungen an das Leben, das er in asketischer Beschaulichkeit und Entsagung und in strenger Sittlichkeit zu führen befahl. Die schönen und erhabenen Sätze der Moral machen überall den Eindruck der Wahrheit und festesten Ueberzeugung und verleihen dieser idealistischen zu den edelsten

Zwecken berufenen Natur einen Werth, dessen Größe wegen ihrer Nichtausgleichung mit der Praxis jedoch gering erscheint. Daher und wegen des Mangels an Methode und stilistischen Vorzügen mag Plotin über die engen Grenzen der Schule hinaus (s. oben Porphyrios und Eustochios) und außer den Bestrebungen der Kirchenväter und christlichen Darsteller (welthistorische Bedeutung der Schrift gegen die Gnostiker im 9. Buche der 2. Enneade) wenig Bearbeiter gefunden haben: der plotinisirende heilige Basilios der Große. Dagegen erhielt er neben seinem göttlich verehrten Vorbilde Plato in dem in Mystik und halb heidnischen Ideen schwärmenden Italien der mediceischen Periode ein großes Ansehn und fleißige Leser, an Marsilius Ficinus aber einen vortrefflichen Interpreten und Uebersetzer. Groß, jedoch sehr verschieden an Werth ist die Zahl der Codices; die Kritik des Textes, der stark gelitten hat, und die Erklärung ist nach Wyttenbach, Creuzer und Moser durch A. Kirchhoff erheblich gefördert worden.

Ausgaben: Edit. pr. c. lat. Mars. Ficini interpret. et commentt. Basil. 1580. Fol. Mit neuem Titel und 6 umgedruckten Blättern ibid. 1615. — vorher latine c. comment. interpr. Mars. Ficino. Flor. 1492. Fol. Basil. 1559. u. ö. — Opp. omnia. Porphyrii liber de vita Plotini c. Mars. Ficini commentariis et interpr. Annotat. addidit D. Wyttenbach. Apparat. criticum dispos., indices concinnav. G. H. Moser. Emend., indd. explev , prolegg., introductt., annotatt. itemque Nicephori Nathanaelis antitheticum adversus Plotinum etc. adjec. Fr. Creuzer. 3 Voll. Oxon. 1835. Dazu ein Supplem. von A. Jahn Basilius Magnus Plotinizans. Bern. 1839. 4. — iterum edd. Fr. Creuzer et G. H. Moser (mit Stücken des Porphyrios, Proklos und des Philos. Priscian ex cod. Sangerm. ed. et. annotat. crit. instr. Fr. Dübner) Par. 1855. — opp. recogn. A. Kirchhoff. 2 Voll. Lips. 1856. — Einzelne Stücke: de pulchritudine emend., annotat. perpet. etc. (mit Schriften von Proklos und Nikephoros) adjec. Fr. Creuzer. Heidelb. 1814. — Alexandri Aphrod., Ammonii, Plotini aliorumque de fato quae supers. ed. J. C. Orellius. Turici 1824. — ad Gnosticos libr. ed. G. A. Heigl. Ratisb. 1833. — de virtutibus et adv. Gnosticos libellos spec. editionis novae Opp. Plotinianorum ed. A. Kirchhoff. Berol. 1847. 4. — Einzelnes von d'Ansse de Villoison, in Anecd. gr. Vol. II, p. 227—237. p. 237—241.

Uebersetzungen: Die Enneaden übers. und mit erläut. Anmerk. von J. G. V. Engelhardt. 1. Abtheil. (Enneade I.) Erlang. 1820. — die 3. Enneade mit Anmerk. von Fr. Creuzer, in Daub und Creuzers Stud. 1. Bd. S. 30—103.

Erläuternde Schriften: Leben und System Plotins: Vacherot Histoire de l'école d'Alexandrie und C. H. Kirchner Die Philosophie des Plotin. s. oben. — F. G. Starke Plotini de amore sententia. Progr. Neu-Ruppin 1854. 4. — E. Brenning Die Lehre vom Schönen bei Plotin. Götting. 1864. — A. Richter Ueber Leben und Geistesentwickelung des Plotin. Neuplatonische Studien. Halle 1864. — J. A. W. Neander Ueber die Bedeutung des Buchs gegen die Gnostiker. Abhandl. der Berl. Akad. 1843. — Dialektik und Sprache: C. H. A. Steinhart Quaestt. de dialectica Plotini ratione. Fasc. I. Numburgi 1829. 4. Dess. Meletemata Plotiniana. Halis 1840. 4.

Zu den Schülern Plotins (ein Verzeichniß der vorzüglichsten bei Porphyr. *Vit. Plot.* c. 7.) gehört der Neuplatoniker und Philolog Cassius Longinus aus Athen. Auch hatte er bereits Ammonios gehört, trat aber in mehreren Schriften gegen dessen Lehre und Schüler

auf, z. Bsp. *Περὶ ἰδεῶν*, *Περὶ τέλους*, wovon die Einleitung erhalten ist, *Περὶ ψυχῆς*, *Περὶ ἀρχῶν*, *Περὶ ὁρμῆς* u. a. Hiervon Fragmente; wahrscheinlich von ihm ist auch ein Aufsatz *Περὶ μνήμης*. Ueber seine Stellung zu der Schrift *Περὶ ὕψους* ertheilt kurz Aufschluß §. 140. S. 382. 389. Als Eiferer für Plotin zeichnete sich aus

Gentilianus Amelius (*Ἀμέλιος*) aus Tuscien c. 270 n. Chr., länger als 20 Jahre Plotins Schüler und für die Verbreitung seiner Lehre in Kleinasien thätig, soll die Lehren des Numenios fast sämmtlich auswendig gelernt haben. Seine Schriften, darunter *Περὶ τῆς κατὰ τὰ δόγματα τοῦ Πλωτίνου πρὸς τὸν Νουμήνιον διαφορᾶς*, gegen die Anschuldigungen der Gegner Plotins gerichtet, daß derselbe die Erfindungen des Numenios sich angemaßt habe, sind bis auf ein kleines Bruchstück bei Euseb. *Praep. evang.* XI, 11. verloren. Cf. Porphyr. *l. l.* c. 2. und c. 17. sq. Suid. *vv.* *Ἀμέλιος* (wo er irrthümlich ein Apameer genannt wird), *Πλωτῖνος*, und über sein Verhältniß zu Porphyrios Baylii *Lex.* I, p. 229. Boisson. *in Eunap.* p. 167. Plotins größter Schüler ist Porphyrios, neben Plotin der leuchtendste Name der erlöschenden griechischen Erudition.

Porphyrios (*Πορφύριος*, eine Uebersetzung seines eigentlichen Namens Melek oder Malchos, d. i. König), geb. 233 n. Chr. zu Batanea in Syrien, erzogen zu Tyros und daher meist der Tyrier genannt. Cf. *Vit. Plot.* c. 7. c. 17. Eunap. *Vitt. Sophist.* p. 7. Fabric. *Bibl. Gr.* V, p. 725. not. *ed. Harl.* Ruhnk. *de Longino* c. 8. G. Wolf *Porphyr. reliqu.* p. 10. Nachdem er zu Cäsarea Origenes gehört und in Athen unter der Leitung Longins seine grammatischen und rhetorischen Studien vollendet hatte, zog ihn ein unwiderstehlicher Drang nach Rom. Hier schloß er sich im Alter von 30 Jahren Plotin mit Innigkeit an und war 6 Jahre lang sein treuster und eifrigster Zuhörer. Nach einem 5jährigen Aufenthalte auf Sicilien, wohin er, in Schwermuth und Melancholie wohl in Folge zu angestrengter Arbeit verfallen, sich begeben hatte, kehrte er auf die Kunde von Plotins Tode neu gestärkt von Lilybäum nach Rom zurück und entfaltete hier eine Thätigkeit als Lehrer und Schriftsteller, von welcher zahlreiche Nachrichten über ihn und die Mannigfaltigkeit der erhaltenen Schriften ein anschauliches Bild gewähren. Sein bedeutendster Schüler war Jamblichos. Noch im Alter vermählte er sich mit Marcella, einer unbegüterten aber geistreichen Wittwe, und starb über 70 Jahre alt zu Rom 305 n. Chr.

Der Umfang seiner Arbeiten erhellt aus Suidas: *ἔγραψε βιβλία πάμπλειστα, φιλόσοφά τε καὶ ῥητορικὰ καὶ γραμματικά*, und nach Aufzählung derselben *καὶ ἄλλα πλεῖστα καὶ μάλιστα ἀστρονομούμενα, ἐν οἷς καὶ Εἰσαγωγὴν ἀστρονομουμένων ἐν βιβλίοις γ'*, wofür Eudoc. *ὁμοίως δὲ καὶ οὐκ ὀλίγα ἀστρολογικά*. In diesem lückenhaften, zum Theil verdorbenen Verzeichnisse fehlen z. Bsp. die von Theodoretos *Therap.* X. citirten Bücher *Περὶ τῆς ἐκ λογίων φιλοσοφίας* s. de philosophia ex oraculis haurienda libri; ferner *Περὶ τοῦ ἐφ' ἡμῖν* s. de eo quod in nostra potestate

est, von Stob. *Ecl. Eth.* angeführt; auch schrieb er 3 große literarhistorische Werke, eins über die Grammatiker (Technologen) seiner Zeit bei Suid. *v.* *'Ανδροκλείδης*, ein Seitenstück zur *Φιλόλογος ἱστορία* in 5 Büchern bei Suid., sowie zur chronologischen *Φιλόσοφος ἱστορία* in 4 Büchern bei Suid. *v.* *῞Ομηρος*, Steph. *v.* *Γάδαρα,* Cyrill. *c. Julian.* I, (VI.), p. 28., wovon nach Gregor. Abulpharagius *in Hist. Dynast.* p. 84. das 4. Buch noch in syrischer Sprache existirt. Cf. Holstenii *Dissert. de vita et scriptis Porphyrii,* in seiner Ausg. der Vit. Pythagorae. Hoeschel. *in Phot. Bibl.* p. 98. et interprett. ad *Suid.* Clint. *Fast. Rom.* II, p. 299. Fragmente in C. Müllers *Fragm. hist. gr.* III, p. 688. sq. Hierzu kamen: eine Schrift über Theurgie und Telesurgie des Chaldäers Julian (cf. Lobeck *Aglaoph.* p. 100.), *Περὶ τοῦ μίαν εἶναι τὴν Πλάτωνος καὶ 'Αριστοτέλους αἵρεσιν* in 7 Büchern, Kommentare und Arbeiten zu Homer, Pindar, Thukydides, Aristides, Minukian u. a. Erhalten ist nur ein geringer Theil, und wie es scheint, gerade der unbedeutendere, theils biographischen, theils philosophischen, theils exegetischen und grammatischen Inhalts. Zu jenen rechnen wir die nicht ganz vollständig erhaltene, idealisirende Biographie des Pythagoras, *Πυθαγόρου βίος*, die ein sorgfältiges Studium der orphischen und pythagorischen Theologie voraussetzt, und die ungleich wichtigere Schrift *Περὶ Πλωτίνου βίου καὶ τῆς τάξεως τῶν βιβλίων αὐτοῦ.* S. Plotin. Unter den rein spekulativen Schriften nehmen die erste Stelle ein *Πρὸς τὰ νοητὰ ἀφορισμοί s.* sententiae ad intelligibilia ducentes, eine klare und bündige Darstellung und Begründung der Lehre Plotins; dann *Περὶ ἀποχῆς τῶν ἐμψύχων s.* de abstinentia ab esu animalium in 4 Büchern. Von seinen zahlreichen Kommentaren zu den logischen Schriften des Plato, Aristoteles und Theophrast, wodurch er einen durchgreifenden Einfluß auf die ganze nächste Zeit ausübte, ist uns außer der kleinen und weit verbreiteten Schrift *Περὶ τῶν πέντε φωνῶν* oder *Εἰσαγωγὴ εἰς τὰς 'Αριστοτέλους κατηγορίας*, wozu noch Kommentare von Ammonios und Michael Psellos, sowie eine lateinische Uebersetzung und 5 Bücher Kommentare von Boethius vorhanden sind (vgl. §. 189.), nur erhalten die *'Εξήγησις εἰς τὰς 'Αριστοτέλους κατηγορίας κατὰ πεῦσιν καὶ ἀπόκρισιν*; verloren sind: der ausführliche Kommentar zu den Kategorien in 7 Büchern, der zu dem Buche *Περὶ ἑρμηνείας*, der zu Theophrasts Werke *Περὶ καταφάσεως καὶ ἀποφάσεως*, endlich ein Kommentar zum platonischen Sophistes. Auch scheint er die *'Αναλυτικὰ πρότερα* behandelt zu haben. Ueber die logischen Schriften des Porphyrios und seine Thätigkeit auf diesem Gebiete C. Prantl *Gesch. der Logik* I, S. 626. fg. Einen Glanzpunkt bilden seine homerischen Studien, auf deren Vielseitigkeit und Interesse Valckenaer zuerst hinwies in *Animadvv. ad Ammon.* III, 20. und in der *Dissert. de Scholiis in Hom.* Opusc. Tom. II. Dieselben waren theils exegetisch, wie seine jetzt in 32 Numern erhaltenen *'Απορίαι ἢ 'Ομηρικὰ ζητήματα* geschichtlichen und glossematischen Inhalts, dann die sachlichen Erklärungen über den Schiffskatalog, *Περὶ τῶν τῷ ποιητῇ παραλελειμμένων ὀνομάτων* nach *Schol. Jl.* *γ'.* 250. 314.,

Περὶ θείων ὀνομάτων, *Περὶ τῆς ἐξ Ὁμήρου ὠφελείας τῶν βασιλέων ί* nach Suidas, *Περὶ ἀγαλμάτων*, wovon Bruchstücke erhalten sind, u. a.; theils doktrinär und allegorisirend, wie die erhaltene Schrift *Περὶ τοῦ ἐν Ὀδυσσείᾳ τῶν Νυμφῶν ἄντρου*, eine Allegorisirung von *Odyss.* XIII, 102—112., und die Bruchstücke des Büchleins *Περὶ Στυγός*. Hauptwerk dieser weitreichenden Spekulation, deren Princip und Einfluß bei den späteren Erklärern Homers unverkennbar ist, und wovon der im plutarchischen Nachlasse befindliche, von R. Schmidt dem Porphyrios vindicirte *βίος Ὁμήρου* sicherere Proben liefert, als die enthusiastischen in den Anfang der Kaiserzeit zu verweisenden physikalischen *Ἀλληγορίαι Ὁμηρικαί* des Rhetors Heraklit, scheint die von Suid. *v.* citirte Schrift *Περὶ τῆς Ὁμήρου φιλοσοφίας* gewesen zu sein. Vgl. S. 346. und §. 147. S. 422. Was hiervon vorliegt, ist in durchsichtigem von strengen philologischen Studien zeugendem Stile geschrieben. Die Annahme Valckenaers jedoch, daß die 3 erhaltenen Werke des Porphyrios über Homer aus demselben Kommentar zum Homer excerpirt seien, scheint unzulässig, da die jetzigen Scholia Porphyriana nicht blos aus homerischen Arbeiten, sondern aus einzelnen unter bestimmten Gesichtspunkten in ganz verschiedenen Lebensaltern abgefaßten Werken flossen. Hierzu kommt außer der von Villoison *Anecd. gr.* II, p. 103—118. edirten grammatischen Schrift *Περὶ προσῳδίας* und dem nur zum Theil erhaltenen Kommentar *Εἰς τὰ ἁρμονικὰ Πτολεμαίου* eine Anzahl von Epigrammen nach Eustath. *in Jl. β'.* p. 285. aus dem Peplos des Aristoteles, z. Bsp. *ibid. α'.* p. 17. *ἔν τινι τῶν παρὰ Πορφυρίῳ ἐπιγραμμάτων*, ferner Stücke aus Briefen, darunter der von A. Mai gefundene und mit Philo Jud. *de virtute* Mediol. 1816. veröffentlichte Brief *Πρὸς Μαρκέλλαν γυναῖκα*, und wichtig wegen ihrer gegen die Ausschreitungen der Theurgen gerichteten Tendenz (charakteristisches bei August. *de civ. D.* X, 9. sq.) die Fragmente *Πρὸς Ἀνεβῶ τὸν Αἰγύπτιον*, aus Eusebios und anderen gesammelt von Th. Gale vor Jambl. *de Myster. Aegypt.* 2. B—D. Fol. Cf. A. Westermann *de epistol. scriptt. graecis.* P. VII, No. 127., endlich poetische wie prosaische Bruchstücke aus anderen Werken in vielen Numern, wie aus *Περὶ ψυχῆς*, *Περὶ τῶν τῆς ψυχῆς δυνάμεων* und der von G. Wolf in ihren poetischen Ueberresten behandelten Schrift *Περὶ τῆς ἐκ λογίων φιλοσοφίας*, u. a. Ungewiß ist, ob Porphyrios Verfasser der Schrift *Κατὰ Χριστιανῶν* ist: nach Suid. *v.* schrieb er als entschiedener Gegner der Christen 15 Bücher *Κατὰ Χριστιανῶν*, worüber Näheres Euseb. *Hist. eccl.* VI, 19.; unecht ist der Aufsatz *Εἰς τὰς καθ' Ὅμηρον πλάνας Ὀδύσσεως*.

Dieser reiche und gesicherte Nachlaß führt nun auf eine kurze Beurtheilung des Porphyrios, bei der kein gewöhnlicher Maßstab anzulegen ist. Ohne die Tiefe, Originalität und markige Kraft seines Lehrers zu erreichen, aber klar und mit allen Mitteln der Erfahrung, der Gelehrsamkeit und Theorie ausgestattet, eifrig und in nicht gemeiner Weise mit philologischen Studien namentlich in seiner Jugend beschäftigt, dazu thätig als Lehrer und ausgezeichnet als Darsteller auf den verschiedensten Gebieten des damaligen Wissens in Philosophie, Rhetorik,

Grammatik, Literarhistorie, Geometrie, Arithmetik und Musik, erwarb sich Porphyrios durch Vielseitigkeit der Bildung, durch Lehrgaben und reinen Geschmack unstreitig einen hohen Ruhm. Dazu war er ein edler Charakter, und der Redlichkeit seines Strebens und dem hohen sittlichen Werthe seiner Philosophie versagen selbst christliche Gegner die Anerkennung nicht. Unter letzteren der Bischof von Tarsos Diodoros in den Zeiten des Julian und Valens, in dessen Schriftenverzeichniße bei Suid. *v. Διόδωρος μονάζων* sich die Titel mehrerer gegen die Lehren des Porphyrios und der Neuplatoniker polemisirender Werke vorfinden. Nun ist Porphyrios der einzige Neuplatoniker, der den Idealismus seiner Philosophie den Interessen der Gegenwart näher brachte, sie nicht nur gegen die Anfeindungen der Christen energisch vertheidigte, sondern ihr auch in der Erklärung der Dichter und der allegorischen Verkleidung des Mythos und der alten Glaubenssätze ein weites nachmals gern und lange betretenes Feld eröffnete. Vgl. S. 245. Er unternahm hierin nichts weniger als ein auf sittlicher Grundlage beruhendes System allegorischer Verklärung des hellenischen Alterthums, zugleich mit einer Encyklopädie des antiquarischen und philologischen Wissens. Dieser Aufgabe entspricht der Umfang seiner quellenmäßigen Studien und die Zusammenstellung eines homerischen Materials nach einem für jene Zeit ungewöhnlichen Maßstab, wofür die immer reichlicher fließenden Scholien mannigfaches Detail liefern. Seine Werke fesseln ebensosehr durch Gemüth und Anschaulichkeit, wie durch feste technische Systematik, durch Klarheit der Darstellung, Durchsichtigkeit und Korrektheit der Form. Daher gewann er einen dauernden Einfluß auf die späteren Kommentatoren des Aristoteles und die Erklärer Homers bis über seinen Epitomator Eustathios, Michael Psellos, Tzetzes und Eudokia hinaus, die seine Schriften durch Kommentare in Umlauf erhielten, und mehrere derselben, wie seine Introductio in Aristotelis categorias, erlangten als Lehrbücher ein allgemeines Ansehn und führten der scholastischen Philosophie ihre früheste Kenntniß der aristotelischen Logik zu. S. oben Boethius.

Ausgaben: Einer vollständigen Ausgabe sämmtlicher Schriften und Bruchstücke ermangeln wir noch. Vita Pythagorae: Edit. pr. (unter dem Namen Malchos) C. Ritterhusii. Altorfi 1610. — Vita Pythagorae, Sententiae ad intelligibilia ducentes. De antro Nympharum. lat. vertit, dissertt. de vita et scriptis et ad vit. Pythag. observatt. adjec. L. Holstenius. Rom. 1630. Cantabr. 1655. (darin Vita Porphyrii) — de vit. Pythag. gr. et lat. illustr. L. Küster. Amstel. 1707. 4. (Darin Jamblichi Vita Pythagorae) — ed. Th. Kiessling c. notis L. Holstenii etc. (mit Jambl. Vita Pythagorae, einem Anonymus ap. Phot. u. anderen Stücken) 2 Voll. Lips. 1815—16. — ed. A. Westermann (mit Diogenes Laertius) Par. 1850. (Darin auch Porphyrii Vita Plotini) — Vita Plotini. ed. Fr. Creuzer, in Plotini opp. Oxon. 1835. 4. — Ἐξήγησις εἰς τὰς Ἀριστοτέλους κατηγ. Par. 1543. 4. latine Venet. 1546. Fol. — Isagoge s. Introductio in Aristot. Categ. öfter mit Categ. Aristot. herausgegeben, z. Bsp. cura P. J. Olivarii. Par. 1538. 4. — ex recens. J. Bekkeri (mit Aristot. Categ. et Top.) Berol. 1843. — de antro Nympharum. Edit. pr. Ald. Venet. 1521. — ed. L. Holstenius. s. oben. — gr. et lat. versionem (L. Holstenii et) C. Gesneri et animadvv. suas adjec. R. M. van Goens. Traj. ad Rh. 1765. 4. Praemissa est Dissert. Homerica ad Porphyrium. — mit de abstinentia ed. J. de Rhoer. LBat. 1792. 4. — de abstinentia: Edit. pr. P. Victorii. Flor. ap. Junt. 1548. Fol. (darin auch Sententiae ad intelligibilia ducentes etc.) — ed. F. Fogerolles. Lugd. 1620. —

ed. L. Holstenius. s. oben. — gr. et lat. c. notis P. Victorii et J. Valentiniani et interpr. lect. J. B. Feliciana. Edit. cur. et suas itemque J. J. Reiskii notas adjec. J. de Rhoer. Traj. ad Rh. 1757. 4. Acced. epistolae IV de apostasia Porphyrii. auch LBat. 1792. 4. — de abstinentia et de antro Nympharum ed. R. Hercher. Par. 1858. (mit Aelian) — sententiae (und ad Marcellam) auch in J. C. Orelli Opusc. sentent. Tom. I. p. 277. sq. p. 315. sq. — Quaestiones Homericae (et de antro Nympharum) per J. Lascarin. Rom. Fol. (4.), auch in Ausgaben Homers und der hom. Scholien, von E. Wassenbergh Franecqu. 1783., L. C. Valckenaer Animadv. ad Ammon. III, 20. und in der Dissert. de Scholiis in Hom. hinter des Ursinus Virg. illustr. oder Opusc. Tom. II., von F. C. Matthäi. Lips. 1781. Dresd. 1786. — G. H. Noehden De Porphyrii Scholiis in Hom. Gotting. 1797. — Scholia in Dionys. Thracem ed. Villoison, in Anecd. gr. Vol. II. — W. Dindorf Ungedruckte Scholien des Porphyr. zur Ilias, im Philol. XVIII, S. 431. fg. — Porphyrii philosophi Plat. opuscula tria recogn. A. Nauck. Lips. 1860. — E. Kammer Porphyrii Scholia Homerica emendatiora, praefat. de Scholiis Porphyr. praemissa. Diss. Regiom. 1863. — Ueber die Schrift de prosodia, die Briefe u. anderes s. den Text. — Scripta aliquot cur. A. Maio. Auctt. class. e Vat. Codd. Tom. IV. — G. Wolf Porphyrii de philosophia ex oraculis haurienda librorum reliquiae. Berol. 1856. — Dazu erläuternde Schriften: B. L. Gildersleeve De Porphyrii studiis Homericis. Diss. Gotting. 1853. — J. Wollenberg De Porphyrii studiis philologis capita V. Diss. Berol. 1854. — R. Schmidt De Plutarchea quae vulgo fertur Homeri vita Porphyrio vindicanda. s. Plutarch. Vgl. auch §. 152.

Jamblichos (Ἰάμβλιχος) aus Chalkis in Kölesyrien in den Anfängen des 4. Jahrhunderts, Schüler des Anatolios, des Stifters der neuplatonischen Schule in Asien, und des Porphyrios, aber diesem sehr unähnlich an Charakter und Gelehrsamkeit, ja in Fragen der Theurgie sein entschiedener Gegner (cf. Jambl. ap. Stob. *Ecl.* I, p. 866.), ein im dunkeln Wahn der Theosophie befangener Schwärmer und Fanatiker, förderte den Ton des zügellosen Neuplatonismus durch Verbreitung der Dämonologie und Theurgie, und der Ruf seiner Magie und Wunderthätigkeit (*θαυμάσιος, θεῖος*) bot einen willkommenen Anlaß, schwärmerische und mysteriöse Bücher ihm beizulegen. Cf. Suid. *v.* Eunap. *Vitt. Sophist.* p. 11. p. 20. *Boisson.* Zumpt Ueber den Bestand der philos. Schulen. S. 24. fg. Er starb unter der Regierung Kaiser Konstantins d. Gr. Den Höhepunkt dieser theurgischen Phantasterei zeigt der Verfasser des von Proklos (ap. Anonymum in codd. MSS. libri *de Mysteriis Aegyptiorum)* dem Jamblichos beigelegten *Περὶ μυστηρίων λόγος*, dessen Unechtheit Meiners in *Commentatt. soc. Gotting.* Vol. IV. p. 50. sq. außer Zweifel gesetzt hat. Diese ihrem Inhalte und ihrer Tendenz nach merkwürdige Schrift, deren Urheber unter der Person eines ägyptischen Priesters Antwort ertheilt auf den von Porphyrios an Anebo gerichteten Brief (daher auch der längere 2. Titel) und die wunderthätige Theurgie als einzigen Weg zur Glückseligkeit (cf. X, 1.) in Schutz nimmt, bezeichnet unstreitig den Abschluß der Religiosität des Alterthums und das Sinken der heidnischen Literatur. Mancherlei nahm aus diesem Werke auf Julian *Orat.* 4. Untergeschoben sind jedoch die Briefe Julians an Jamblichos. Wenig zu beklagen ist der Verlust der logischen Schriften dieses Phantasten, da feststeht, daß er in seinem weitläufigen Kommentare zu den Kategorien den Porphyrios zum Theil wörtlich ausschrieb und seine Spekulation

hineintrug, auch den Pseudo-Archytas für ein echtes pythagorisches Heiligthum hielt. In dem Kommentare zur aristotelischen Schrift *Περὶ ἑρμηνείας* glaubte er die Orakel berücksichtigen zu müssen, und einen ähnlichen Charakter mögen auch seine Erklärungen der *Ἀναλυτικὰ πρότερα*, sowie sein Kommentar zu Plato getragen haben. Cf. Procl. *in Tim.* II, p. 94. V, p. 299. 341. Hierüber Prantl Geschichte der Logik. I, S. 638. Verloren ist ferner ein Werk *Περὶ θεῶν* und ein anderes *Περὶ τῆς τελειοτάτης Χαλδαϊκῆς θεολογίας* nach Damasc. *de princip.* p. 115., auch eine Biographie des Dialektikers Alypios nach Eunap. *in Jambl.* p. 32.; Bruchstücke sind erhalten aus den Büchern *Περὶ ψυχῆς*, *Περὶ ἀγαλμάτων* ap. Phot. *Cod.* 215., worin er die Gottheit in heiligen Bildwerken zu fahen dachte, und aus Briefen, wie *Πρὸς Ὀλύμπιον περὶ ἀνδρείας* bei Stobäos. Cf. A. Westermann *Epistol. scriptt. gr.* V, No. 82. Einiges aus den Büchern *Περὶ τῶν ἀρετῶν* veröffentlichte Cousin in *Journ. des Sav.* 1835. p. 149. Der Kern des Nachlasses ruht in 4 (5) Büchern seines Werkes *Περὶ τῆς Πυθαγορείων αἱρέσεως* in 10 Büchern, deren jedes einen besonderen Titel führt und ein besonderes Ganze bildete. Buch 1: *Περὶ τοῦ Πυθαγορικοῦ βίου*; Buch 2: *Οἱ προτρεπτικοὶ λόγοι εἰς φιλοσοφίαν*; Buch 3: *Περὶ κοινῆς μαθηματικῆς ἐπιστήμης*; Buch 4: *Περὶ τῆς Νικομάχου ἀριθμητικῆς εἰσαγωγῆς*, vgl. Nikomachos §. 163.; Buch 6 (7) ohne Angabe des Verfassers und hinsichtlich der Echtheit mit Recht angezweifelt: *Τὰ θεολογούμενα τῆς ἀριθμητικῆς*. Die Tendenz dieser von den beiden Julianen (vgl. S. 425.) mit Leidenschaftlichkeit ergriffenen und von Proklos dem Diadochen nachmals auf die Spitze getriebenen Spekulation (§. 188.), bei der überall eine vergeistigende Erklärung (*νοερὰ θεωρία*) im Sinne des zur Ueberschwänglichkeit und Wundersucht ausgearteten Neuplatonismus sich kundgiebt, ist offenbar die Verherrlichung des hellenischen Alterthums gegenüber dem weisen und wunderthätigen Stifter des Christenthums, ihr letztes Ziel der Nachweis von der Nothwendigkeit der Mantik und Theurgie zur Wiedervereinigung des schwachen und sündhaften Menschen mit der Gottheit. Chaldäerweisheit und neuplatonische Phantasmen erscheinen hier zu jenem System verwebt, welches in seinen Grundlagen im 5. Jahrhundert auf Synesios vererbt wurde. Ueber des Jamblichos System und seine Thätigkeit für chaldäische Orakel vgl. G. Bernhardy Griech. Literatur II, 1. S. 387. 389. Der Text des Jamblichos hat durch Th. Kießling eine reinere Gestalt gewonnen.

Ausgaben: Eine Gesammtausgabe der Schriften des Jamblichos wird noch erwartet. De vita Pythagorica und Adhortatio ad philosophiam: Edit. pr. J. Arcerii. Apud Commel. 1598. 4. (Einige Exemplare anders.) — de vita Pythagor. gr. et lat. textum post L. Kuesterum (Amstel. 1707. 4.) ad fidem codd. MSS. recogn., U. Obrechti interpret. latinam passim mutavit, Kuesteri aliorumque animadversionibus adjec. suas Th. Kiessling. Acced. Porphyrius de vita Pyth. c. notis L. Holstenii etc.; Anonymus ap. Phot. et var. lectt. Περὶ τῆς κοινῆς μαθηματικῆς ἐπιστήμης, item Περὶ τῆς Νικομάχου ἀριθμητικῆς εἰσαγωγῆς e cod. Cizensi enotatae. 2 Voll. Lips. 1815—1816. — ed. A. Westermann (mit Diogenes Laertius ed. C. G. Cobet) Par. 1840. — Adhortatio ad philosophiam. Rec., in-

terpret. lat. et animadvv. instr. Th. Kiessling. Lips. 1813. — de generali mathematum scientia. Ed. Villoison. Anecd. Gr. Vol. II, p. 188. sq. — gr. et lat. in J. G. Friisii Introd. in Jamblichi librum III. de generali mathematum scientia. Hafniae 1790. 4. — Introductio in Nicom. Arithm. etc. ed. S. Tennulius. Amstel. 1668. 4. Vgl. Nikomachos §. 163. — Theologumena arithmeticae: ad rarissimum exempl. Parisiense emendatius descripta. Acced. Nicomachi Geras. arithmeticae libri II. Gr. ed. Fr. Ast. Lips. 1817. — de mysteriis liber: Edit. pr. Th. Gale. Oxon. 1678. Fol. — Ad fid. codd. MSS. recogn. G. Parthey. Berol. 1857.

Handschriften: Ch. G. Müller Notitia et recensio Codd. MSS. in bibl. episc. Numb.-Cizensis asservatorum. P. IV. Lips. 1811. — Beiträge zur Kritik von Fabricius zum Protrepticum, excerp. von J. Geel Leidae 1825. In Zeitschr. für die Alterthumsw. 1838. Nr. 111.; von Hemsterhuis, descr. J. Geel. ibid. eod. 1840. No. 1—5.; von Fr. Jacobs, in Jacobs und Uckerts Beitr. zur älteren Literatur. 3. Thl. S. 205 - 211.; von J. Pflugk, in dess. Schedae crit. Gedani 1835.; von R. B. Hirschig zur Vit. Pythag. in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1851. Nr. 42.; von F. G. A. Mullach Jamblichi de Aegyptiorum mysteriis collatio Jacobsiana. In Mnemos. III. 1854. S. 207—212.

Zu den Schülern des Jamblichos gehört der ehrgeizige und heftige Sophist Sopater aus Apamea, vorher ein Vertrauter Konstantins und Verfasser einer Schrift *Περὶ προνοίας*. Umfangreiche Bruchstücke eines Briefes bewahrt Stob. *Floril.* XLVI. 51—60. Er wurde auf Befehl des Kaisers, der den Christen einen Beweis seiner Abneigung gegen den heidnischen Glauben liefern zu müssen glaubte, hingerichtet. Cf. Suid. *v.* 1. *Σώπατρος*. Wyttenb. *in Eunap.* p. 71. 72. Ferner der wohl auch als Peripatetiker bezeichnete Dexippos, Verfasser eines Kommentars zu den Kategorien in 3 Büchern, wovon der Anfang, eine dialogische Erörterung der Einwendungen Plotins zwischen Dexippos und einem gewissen Seleukos, bis auf Brandis, der in der Scholiensammlung einige Stellen aus einem *Cod. Coisl.* veröffentlichte, nur aus einer lateinischen Uebersetzung bekannt war, gedruckt mit der lat. Uebers. der *Ἐξήγησις* des Porphyrios Venet. 1546. Fol. und allein interpr. B. Feliciano. Par. 1549. Hiermit stimmen wörtlich überein Stücke dieses Dialogs bei Iriarte *Codd. Matrit.* p. 135. p. 274. sq. Zuletzt Eustathios, s. S. 512.

Δεξίππου φιλοσόφου Πλατωνικοῦ εἰς τὰς Ἀριστοτέλους κατηγορίας ἀπορίαι καὶ λύσεις. Gr. ed. L. Spengel. In Monum. saecularia, herausg. von der K. Bayer. Akad. der Wiss. 1859. 1. Classe. 2. Heft.

Aedesios (*Αἰδέσιος*) aus Kappadokien, Nachfolger des Jamblichos und Schulhaupt c. 329—355 n. Chr., war noch mehr als sein Vorgänger der Hierophantie und den Geheimlehren der Mysterien ergeben. Seine Schüler waren, außer Eusebios, der Lehrer des Kaisers Julian Maximus (*Μάξιμος*) von Ephesos, neben Sopater der einzige, der von seinem Ehrgeiz in die Oeffentlichkeit getrieben, den Kampf für den alten Glauben mit Heftigkeit aufnahm (cf. Wyttenb. *in Eunap.* p. 163. sq.), Verfasser eines noch nicht edirten Kommentars (vielleicht zur Analytik, cf. Labbé *Nov. Bibl.* p. 172.), und Chrysanthios (*Χρυσάνθιος*) aus Sardes, ein leidenschaftlicher Anhänger der alten heidnischen Religion. Eine Einladung an den Hof des Kaisers Julian lehnte er in Folge einer göttlichen Weisung ab. An Maximus gerichtet sind die beiden Briefe Julians XV. und XVI. Ueber diese letzten Anhänger des Neuplatonismus, der bei der steigenden Macht

und dem Ansehn der christlichen Religion immer mehr an Boden verlor und sich zuletzt in Schlupfwinkel zurückziehen mußte, mancherlei bei dem Bewunderer dieser überschwänglichen Theosophie Eunapios *Vitt. Sophist.* p. 19. p. 49. p. 109. sq. Proben der Theurgie pp. 27. 51., Heiligengeschichte von Sosipatra, Gemahlin des durch eine Sendung an den Perserkönig Sapores 358 (cf. Ammian. XVII, 14.) berühmten und beredten Neuplatonikers Eustathios aus Kappadokien, p. 32. sq., und die drollige Restauration des Götterthums p. 114—116. Cf. Suid. *vv.* C. Prantl Geschichte der Logik I, S. 638. fg. Ritter Gesch. der Philosophie IV, S. 652. fg.

Die Geschichte der Philosophie.

162.

Wie umfangreich und ausgezeichnet die Studien der alexandrinischen Gelehrten, namentlich der Schule des Kallimachos und der älteren Peripatetiker in philologischer Erudition, und wie wenig ähnlich an Geist und Kritik die Arbeiten ihrer Nachfolger waren, ist oben S. 247. fg. 289. fg. erzählt worden. Ein gleiches Schicksal erfuhr die Geschichte der Philosophie. Was hier Männer wie Theophrast, Xenokrates, Aristoxenos, Herakleides Pontikos und andere auf größeren oder kleineren Feldern der Philosophengeschichte geleistet, setzten fort und ergänzten Sotion, Antisthenes der Peripatetiker, Sosikrates von Rhodos, Alexander (Polyhistor?), Jason von Nysa, sämmtlich Verfasser von *Διαδοχαὶ τῶν φιλοσόφων*, Satyros der Peripatetiker, Hermippos, Diokles, Demetrios von Magnesia und viele andere Verfasser von gleichfalls verlorenen Schriften (*Βίοι φιλοσόφων* oder *Ἐπιτομαὶ βίων*, *Περὶ φιλοσόφων*, *Περὶ φιλοσόφων αἱρέσεων*), aber ohne Kritik, ohne Geist und Liebe zur Wahrheit. Diese trifft vor anderen der Vorwurf, die Philosophengeschichte entstellt und kleinliche Anekdoten in Umlauf gesetzt zu haben. Vgl. Panzerbieter in Jahns Jahrb. V, S. 211. Für den antiquarischen Sammelfleiß und den Ueberfluß an Autoren und Schriften dieser Art genügt ein Blick in den Index scriptorum et operum a Laertio citatorum. Kein Wunder daß spätere Sammler, wie Athenäos, Aelian und Diogenes von Laerte, sorglos und unbekümmert um Lüge und Wahrheit, Stellen und Bruchstücke aus den Arbeiten ihrer trügerischen Gewährsmänner aufnahmen, deren unglaubliche Einfalt, Willkühr und Unzuverlässigkeit den Hinweis auf die Nothwendigkeit einer vollständigen Erneuerung der Literarhistorie hervorrief. Vgl. die Literatur von §. 5. und §. 99. S. 247. Welchen Vorzug vor diesen und anderen Sammlungen die *φιλόσοφος ἱστορία* des Porphyrios (s. S. 506.) gehabt hat, ist nicht mehr zu erkennen, wohl aber läßt der Umfang seiner quellenmäßigen Forschung und Gelehrsamkeit schließen, daß wir den Verlust eines mit männlicher Besonnenheit vollbrachten Werkes zu bedauern haben. Das Einzige was uns für die Geschichte der Philosophie aus dem Alterthume erhalten ist, ist die Anekdotenlese des Diogenes von Laerte.

Diogenes von Laerte in Kilikien (Διογένης Λαέρτιος), als Grammatiker in Athen lebend wahrscheinlich in den letzten Jahrzehnten des 2. Jahrhunderts n. Chr. Sein erhaltenes Werk Περὶ βίων, δογμάτων καὶ ἀποφθεγμάτων τῶν ἐν φιλοσοφίᾳ εὐδοκιμησάντων, eigentlich bestimmt für die gelehrte, der platonischen Philosophie zugethanen Römerin Arria, eine Zeitgenossin des Galen, behandelt, nach einer in einem Prooemium voraufgeschickten Uebersicht über den Ursprung, die Succession, Eintheilung und Sekten der Philosophie, in 10 Büchern den weitschichtigen Stoff der Geschichte der Philosophen, und zwar in den 7 ersten Büchern die ionische Schule seit Thales, an welche er die sokratische mit ihren Zweigen anschließt, im 8. und 9. Buche die italische Schule seit Pythagoras, die bei ihm Heraklit, die Eleaten und die Skeptiker umfaßt, endlich im 10. Buche ausführlicher und mit einer gewissen Vorliebe Epikur und die epikureische Philosophie. Da jene Successionen der Philosophen sich nur bis auf Theophrast, Chrysipp und Epikur erstrecken, so darf mit einiger Sicherheit angenommen werden, daß dem Diogenes das Werk irgend eines oder was wahrscheinlicher ist, mehrerer alexandrinischer Gelehrten (des Hermippos?), von denen oben einige namhaft gemacht sind, zum Excerpiren vorgelegen habe. Einen Auszug hieraus machte Hesychios Illustrios, der jetzt nur noch im mageren Excerpte vorhanden ist. Vgl. §. 190. An diesem Nachlasse, der nicht sowohl eine eigentliche Geschichte der Philosophie als eine umfassende Anekdotenlese auf dem Gebiete der Philosophen und der Philosophie ist, haben wir zwar eine unkritische, ein buntes Detail in kleinlicher Weise ausschüttende Kompilation, auch können wir den Mangel an Ordnung, die Verworrenheit, Lücken und andere Fehler in der Darstellung nicht immer aus späteren Verfälschungen und Verstümmelungen des ursprünglichen Originals erklären, und Darlegung des inneren Baues und Zusammenhanges der griechischen Philosophie wird ebenso sehr vermißt wie Frische des Vortrags und Schönheit der Form: ungeachtet solcher Mängel, die zu großer Vorsicht rathen, und ungeachtet seiner Hinneigung zu Epikur hat aber Diogenes doch im Ganzen unparteiisch geschrieben, die charakteristischen Thatsachen nicht entstellt und in Bezug auf Chronologie, da er fast überall von einer lauteren Quelle, von Apollodor abhängt, sogar zuverlässig gearbeitet. So ist er bei dem Verluste anderer Werke Hauptquelle auf diesem Gebiete, und durch die Nachrichten über verloren gegangene Autoren und durch die Erhaltung zahlreicher zum Theil werthvoller Bruchstücke und Stellen aus ihren Werken für uns, wie Athenäos und Aelian, von hoher Wichtigkeit. Der Text ist sehr verfälscht und aus Suidas, der ihn in der Regel ausschreibt jedoch ohne Nennung des Namens, und aus anderen zahlreichen sekundären Quellen zu verbessern. Schwierigkeit macht auch die Unsicherheit der stichometrischen Bezeichnungen (auffällig für die Schriften des Speusippos, Xenokrates, Straton und Theophrast), und trotz der Collation des Cod. Laurentianus und des übrigen von Cobet in Italien gesammelten kritischen Apparats läßt sich über vieles überhaupt nicht zu einer endgültigen Entscheidung gelangen, bevor nicht die wenig zahlreichen Hauptquellen des Textes in einiger Vollständigkeit erschlossen sind. Vgl. Fr. Ritschl

und H. Usener im Rhein. Mus. N. F. XIII, S. 309—315. Ueber des Diogenes Laertius anthologische Sammlung (*Πάμμετροι*), die Konstantinos Kephalas benutzte, und wovon er selbst in seiner Schrift über die Philosophen werthlose Proben zu geben pflegt, s. §§. 124. 175.

Ausgaben: Zuerst mehrmals in lat. Uebersetzung. — Edit. pr. ap. Froben. Basil. 1533. 4. — c. annotatt. H. Stephani et lat. interpret. Par. 1570. 1593. (1594.) Neue Auflage Colon. Allobr. (Genevae) 1616. (1615.) — ed. T. Aldobrandinus. Rom. 1594. Fol. (unvollendet) — edd. A. Menage et J. Pearson. Lond. 1664. Fol. — gr. et lat. c. annotatt. varr., lat. vers. ed. M. Meibomius. 2 Voll. Amstel. 1692. 4. Edit. II. 1718. — gr. et lat. rec. et in capita distrib. a P. Longolio. 2 Voll. Curiae Regnit. 1739., öfter, ohne die Kupfer der 1. Ausgabe, wiederholt, z. Bsp. 1759. Lips. 1791. — emend., lat. Ambrosii interpret. castig., append. crit. atque indicibus instr. H. G. Huebnerus. 2 Voll. Lips. 1828—1831. Dazu Commentarii (J. Casauboni notae et A. Menagii observationes etc.) cur. H. G. Huebnerus. Vol. I. Lips. 1830., post Huebneri mortem absolvit C. Jacobitz. Vol. II. 1833. — ex italicis codd. nunc prim. excussis recens. C. G. Cobet. (mit Olympiodor, Ammonios, Jamblichos, Porphyrios von A. Westermann, und mit Marini vita Procli von J. F. Boissonade) Par. 1840. — libr. X. (Epicurus) gr. et lat. ed. et illustr. C. Nürnberger. Norimb. 1791. Edit. II. 1808.

Uebersetzungen: Aus dem Griechischen zum erstenmale ins Deutsche übers. Leipz. 1806. — übers. von Borhek. 2 Bde. Wien und Prag 1807.

Erläuternde Schriften: G. H. Klippel De Diogenis Laertii vita, scriptis atque in histor. philos. graecae scribenda auctoritate. Nordhus. 1831. 4. — J. G. Schneider Diogenes Laertius und der Engländer Burley. In Wolfs liter. Anal. II, S. 227—255. — Beiträge zur Kritik: von J. Hortiboni (h. e. Casauboni) notae ad Diog. L., A. Menagii observatt. et emendatt. s. Ausgaben., von Th. Bergk, A. Emperius, C. G. Cobet, G. Röper im Philol. III, S. 22—65. IX, S. 1—42., von K. Schwenck im Rhein. Mus. N. F. X, S. 304. — C. G. Cobet De Diogene Laertio fabularum pleno. In Mnemos. VII, S. 52—55.

V. Die Fachwissenschaften.

A. Die mathematischen Wissenschaften.

Literarische Notizen, erläuternde Schriften und Sammlungen s. oben §. 116—118.

1. Die reine Mathematik.

163.

Unter den Wissenschaften erhielt sich die Mathematik zu Pergamum und auf Rhodos, besonders aber in den Schulen zu Alexandria in ihrer Reinheit und auf der wissenschaftlichen Höhe, zu welcher sie durch die großartigen Erfindungen und Leistungen des Euklid, Archimedes, Apollonios von Perga und Eratosthenes gehoben war. Vgl. die Umrisse von §. 116. Doch auch hier zeigte sich bald der kompilatorische Geist der Zeit: man drängte die Lehren der früheren Meister in Handbücher zusammen, erläuterte sie in Kommentaren (Theon von Smyrna, Theodosios aus Tripolis,

Menelaos aus Alexandria) und beleuchtete einzelne Theile in besonderen Schriften. Der Arithmetik in ihrer Anwendung auf Lebensverhältnisse gaben die Richtungen der Zeitphilosophie und die vielbegünstigte, den Aberglauben der Jahrhunderte bezeichnende Astrologie einen symbolisch-mystischen Anstrich. Eigentliche Fortschritte machte jedoch die letztere erst im 4. Jahrhundert durch Diophantos und seine Kommentatoren Theon und Pappos aus Alexandria. Hierüber §. 191. Von Mathematikern, deren Schriften sich noch zum Theil erhalten haben, gehören in diese Periode folgende:

Serenos (*Σερῆνος*) von Antissa aus ungewisser Zeit, aber wohl in das 1. Jahrhundert unserer Zeitrechnung zu verweisen. Wir besitzen außer einem Fragmente aus seiner Schrift *Περὶ τῶν λημμάτων* das Werk *Περὶ τομῆς κυλίνδρου καὶ κώνου* in 2 Büchern.

Menelaos (*Μενέλαος*) aus Alexandria c. 100 n. Chr. gilt allgemein für den Begründer der Trigonometrie. Sein 2 Bücher umfassendes Werk *Σφαιρικά* ist nur in lateinischer Uebersetzung nach hebräischen und arabischen Handschriften erhalten.

Von Theodosios (*Θεοδόσιος*) aus Tripolis in Lydien c. 130 n. Chr., zugleich Astronom und Astrolog, besitzen wir im Original nur seine 3 Bücher *Σφαιρικῶν*; zwei andere Schriften aus dem Gebiete der Astronomie, *Περὶ ἡμερῶν καὶ νυκτῶν* in 2 Büchern und *Περὶ οἰκήσεων* sind bis jetzt nur in lateinischer Uebersetzung veröffentlicht. Das letztere Werk nennt auch Suid. *v.* 1. mit dem Titel *Διαγραφαὶ οἰκιῶν ἐν βιβλίοις γ´*. Verloren sind die *Ἀστρολογικά* und ein Kommentar *εἰς τὸ Ἀρχιμήδους Ἐφόδιον*. Wahrscheinlich gehören ihm auch die zuerst von Cramer *Anecd. Paris.* Vol. IV, p. 348. sq. bekannt gemachten 120 Verse eines gleichfalls von Suid. *v.* 2. genannten Epos *Εἰς τὸ ἔαρ*. Cf. Meineke *Anal. Alexandr.* p. VII. Menag. *in Diog. L.* IX, 70. Eudoc. p. 229.

Theon (*Θέων*) aus Smyrna c. 150 n. Chr., *φιλόσοφος, Πλατωνικός*, nicht zu verwechseln mit dem Sophisten Aelios Theon, oder mit dem vorzugsweise *ὁ μαθηματικός* zubenannten Theon aus Alexandria, dem Kommentator des Diophantos (vgl. §. 191.), erhält, falls nicht ein dritter Mathematiker Theon anzunehmen ist, hier nur wegen seines oben §. 160. angeführten Werkes einen zweifelhaften Platz.

Nikomachos (*Νικόμαχος*) von Gerasa in Arabien c. 150 n. Chr., Mathematiker und Verehrer der neupythagorischen Weisheit, ist Verfasser eines von Jamblichos, Philoponos, Proklos aus Laodikea (Suid. *v. Πρόκλος ὁ Προκλήιος*) und Heronas kommentirten, die Symbolik der Zahlen behandelnden Werkes, *Ἀριθμητικὴ εἰσαγωγή* in 2 Büchern, wozu vor Kurzem aus *Codd. MSS.* in Wolfenbüttel, Nürnberg und Zeitz Scholien veröffentlicht wurden, und eines gleichfalls erhaltenen *Ἐγχειρίδιον ἁρμονικῆς* in 2 Büchern, von denen das letztere einem Excerpte aus einer vollständigeren Schrift sehr ähnlich sieht. Die ihm beigelegten *Θεολογούμενα ἀριθμητικῆς*, wozu der Neuplatoniker Jamblichos seinen noch erhaltenen Kommentar schrieb, haben in ihrer vorliegenden Gestalt aller Wahrscheinlichkeit nach einen anderen Verfasser gehabt. Vgl. Jamblichos §. 161.

Anatolios (Ἀνατόλιος) Bischof zu Laodikea c. 270 n. Chr., bekannt als Verfasser eines chronologischen Werkes, ein praktischer, selbst im Landbau nicht unerfahrener und thätiger christlicher Schriftsteller, verfaßte ein Werk Ἀριθμητική in 10 Büchern, wovon Bruchstücke bei Jamblichos u. a. Vgl. §§. 138. 195.

Ungewiß bleibt, in welchen Zeitraum dieser Periode der Verfasser der von A. Mai veröffentlichten, einem Didymos aus Alexandria beigelegten Schrift mathematischen Inhalts, Μέτρα μαρμάρων καὶ παντοίων ξύλων, gehört. Vgl. Didymos Chalk. §. 150.

Serenos: Sereni de sectione cylindri et coni (mit Apollonii conic.) ed. E. Halley. Oxon. 1710. — Ueber den Schnitt des Cylinders. Aus dem Griech. übers. von E. Nizze. Mit 4 Tafeln. Stralf. 1860. 4. Ueber den Schnitt des Kegels. 1861. 4. — Sereni Operis de sumtionibus fragm. gr. et lat. prim. ed. Th. H. Martin. (mit Theon Smyrn.) Par. 1849. — Menelaos: Menelai Sphaericorum libri II. ed. Maurolycus. (mit Theodosios u. a.) Messan. 1558. Fol. — collatis MSS. hebraeis et arabicis typis exprimendos cur. E. Halley. Praef. adjec. G. Costard. Oxon. 1758. — Theodosios: Edit. pr. gr. et lat. interpr. J. Pena. Par. 1558. 4. — Theodosii Tripolit. Sphaericorum libri III. Ed. J. Hunt. Oxon. 1707. — recogn., vert., emend., comment. instr. et indd. auxit E. Nizze. Mit 4 Tafeln. Berol. 1852. — aus dem Griech. übers. von E. Nizze. Stralf. 1826. — dazu 2 Programme von Nokk. Bruchsal 1842. 1847. — de diebus et noctibus, de habit. interpr. J. Auria (mit Autolycus) Rom. 1587. 4. — Nikomachos: Nicomachi Geras. Arithm. Institutio. Par. ap. C. Wechel. 1538. 4. Theol. arithm. 1543. 4. — Jamblichi Introd. in Nicom. Arithm. etc. ed. S. Tennulius. Amstel. 1668. 4. — Philoponi Comment. in Nicom. Arithm. ed. Ch. G. Müller. Lips. 1818. Joannis Philoponi Ἐξήγησις εἰς τὸ πρῶτον τῆς Νικομάχου ἀριθμητικῆς εἰσαγωγῆς. Prim. ed. R. Hoche. Part. I. Progr. Wesel 1864. Part. II. 1865. 4. — (Nicomachi) Theologumena Arithmeticae. Acced. Nicom. arithmeticae libri II. ed. F. Ast. Lips. 1817. — Harmonices Manuale in Vol. I. der Antiquae Musicae Auctores. Ed. M. Meibomius. Amstel. 1652. 4. — Variae lectt. ad Nicom. Arithm. enot. Th. Kiessling (an Jamblichi Vita Pythag.) P. II. Lips. 1816. — C. F. G. Nobbe Specimen arithm. Nicomacheae. Lips. 1828. — Nicomachi Geras. Arithmeticae libros recogn. et praefatus est R. Hoche. Progr. Wetzlar 1862. 4. — Scholien von demselben e cod. Ms. Cizensi. Ebendas. 1863. 4. und von C. F. A. Nobbe. Progr. Lips. 1862. 8. — Vgl. auch die Literatur zu Jamblichos §. 161. — Anatolios: Anatolii Fragm. mathem. ed. J. H. Fabricius. Bibl. graec. Tom. III, p. 462. Vgl. die Scriptt. geoponicorum §. 195. — (Didymi) Marmorum et lignorum quorumvis mensurae. Ed. A. Mai. Mediol. 1817.

2. Die angewandte Mathematik.

164.

Die Fortschritte der reinen Mathematik konnten bei dem fortdauernden Wetteifer der Gelehrten und den kühnen Entdeckungen nicht ohne Einwirkung auf diejenigen wissenschaftlichen Gebiete bleiben, welche die höheren und angewandten Theile der Mathematik umfassen. So wurde die Astronomie durch das organisirende Talent des Ptolemäos in ein glanzvolles System gebracht, welches in Form und Wissenschaft fast anderthalb Jahrtausende gültig blieb. Auch um die technische Kriegswissenschaft und die mathematische Geographie erwarben sich mehrere Gelehrte zum Theil sehr bedeutende Verdienste.

a. Die Astronomie (und technische Chronologie s. §§. 104. 138.)

Hypsikles (*Ὑψικλῆς*) aus Alexandria c. 170 n. Chr., Verfasser einer noch erhaltenen kleinen Schrift, *Ἀναφορικός* (*Περὶ τῆς τῶν ζωδίων ἀναφορᾶς*), wird mit großer Wahrscheinlichkeit auch für den Verfasser der beiden letzten Bücher der *Στοιχεῖα* des Euklid gehalten. Vgl. §. 116.

Hypsiclis De ascensionibus signorum coelestium. Ed. J. Mentelius. Par. 1657. 4. — ed. E. Bartholinus (mit Heliodori Optica) Par. 1657. 4. 1680.

Achilles Statius, Kommentator des Arat, vielleicht im 2. Jahrhundert n. Chr. Erhalten ist seine *Εἰσαγωγὴ εἰς τὰ Ἀράτου φαινόμενα*.

Achillis Statii Introd. in Arati phaenom. ed. P. Victorius (mit Hipparch, Arati Vita u. a.) Flor. 1567. Fol. p. 81. sq. — in D. Petavii Uranolog. p. 121. sq.

Kleomedes (*Κλεομήδης*) der Mathematiker und Astronom, wahrscheinlich c. 310 n. Chr., Verfasser der Schrift *Κυκλικὴ θεωρία τῶν μετεώρων* in 2 Büchern.

Ausgaben: Edit. pr. Par. 1539. 4. — ed. R. Balforeus. Burdig. 1605. 4. — Cleomedis circularis doctrinae de sublimibus. Rec. J. Bake. LBat. 1820. — ex recens. J. Bakii ed. C. Th. Schmidt. Lips. 1832. — übers. (ein Bruchstück) von C. Th. Schmidt. Schleusing. 1817. 4. — Ders. Ueber den alten Mathematiker Kleomedes und seine Schrift ꝛc. Naumb. 1828. 4.

Vettius Valens (*Οὐάλης*) aus Antiochia c. 330 n. Chr., schrieb ein Werk *Περὶ ἐμβάσεως ἀστέρων*. Erhalten sind Fragmente aus seinem astrologischen Sammelwerke, *Ἀνθολογίαι* genannt.

Vettii Val. Antioch. lib. I. *Ἀνθολογιῶν* fragmentum cuiusdam astronomici. Ed. Fr. Creuzer. Darmst. 1827. p. 335. sq. (an Laur. Lydus de mensibus. Ed. G. Röther.)

Ueber Theodosios von Tripolis §. 163., Hermes Trismegistos und andere Sachen astrologischen und fanatischen Inhalts s. §. 147. 2. Poetische Stücke s. Manetho §. 88. und §. 122. S. 325. fg.

Den Höhepunkt auf allen Gebieten der höhern und angewandten Mathematik bezeichnet

Claudius Ptolemäus (*Πτολεμαῖος ὁ Κλαύδιος*), über dessen großartige Leistungen auf dem Felde der mathematischen Geographie die übersichtliche Darstellung von §. 137. spricht. In gleicher Größe erscheint er als Astronom und technischer Chronograph. In seinem astronomisch-mathematischen Hauptwerke, *Μεγάλη σύνταξις τῆς ἀστρονομίας* (Suid. *Ὁ μέγας Ἀστρονόμος*) in 13 Büchern sammelte und prüfte er die älteren Entdeckungen über das

Weltgebäude, verglich sie mit Eratosthenes und Hipparch, berichtigte sie im Einzelnen nach eigenen Beobachtungen und schuf so, ohne selbst gerade neue geistvolle Resultate zu gewinnen, aus dem Reichthum der physikalischen und astronomischen Entdeckungen des Alterthums mit großem Geschick ein System, das seinen Namen auf die Nachwelt mit Ruhm vererbte und bis auf Copernicus gültig blieb. Dasselbe beruht auf der Ansicht, daß die Erde eine Kugelgestalt habe und der unbewegliche Mittelpunkt des ganzen Universums sei; um sie herum drehen sich zuerst der Mond, dann die Sonne, dann die Planeten hinter einander, zuletzt der ganze Fixsternhimmel, alles in 24 Stunden von Osten nach Westen. Diesen reinsten Gewinn des beobachtenden und forschenden Alterthums zu verstehen und zu bewundern, durch Erläuterungen zugänglich und durch sorgfältiges Studium sich zu eigen zu machen, blieb Aufgabe der folgenden Jahrhunderte. Daher die Menge der Kommentatoren, Uebersetzer und Abschreiber des Ptolemäos, nicht eben zum Vortheil des Textes, der sehr gelitten hat und in einzelnen Theilen durch eine Menge Varianten der Handschriften sehr unsicher ist. Unter den noch erhaltenen Kommentatoren werden geschätzt Pappos aus Alexandria zu einem Theile des 5. Buches, und sein etwas jüngerer Zeitgenosse und Landsmann Theon zum ganzen Werke, mit Ausnahme des 11. und 12. Buches. Von geringerem Werthe sind die *Ἐξηγήσεις* des Nikolaos Kabasilas aus der Mitte des 14. Jahrhunderts zum 3. Buche. Vgl. die Notizen in §. 191. Eine vorzugsweise Berücksichtigung erfuhr Ptolemäos bei den Arabern: im 9. Jahrhundert wurde er ins Arabische übersetzt, und durch Entstellung des arabischen Namens entstand die gewöhnliche Benennung Almagest. Näher liegen uns die Uebertragungen ins Spanische und Lateinische. Ueberliefert ist die Magna constructio astronomiae durch eine im 15. Jahrhundert aufgefundene griechische Handschrift, wovon zuerst ein lateinischer Auszug von J. Regiomontanus Venet. 1496. Norimb. 1550. Fol., und eine lateinische Uebersetzung von Georgius Trapezuntius Venet. ap. Junt. 1528. Fol. und in mehreren Ausgaben veröffentlicht wurde. — Mathematischen Inhalts sind außerdem folgende Schriften des Ptolemäos: 2) *Τετράβιβλος σύνταξις μαθηματική* (Quadripartitum) in 4 Büchern, größtentheils astrologischen Inhalts, wozu eine Paraphrase des Neuplatonikers Proklos vorhanden ist, s. §. 191.; 3) *Καρπός*, hundert astrologische Sätze, daher centum dicta oder Centiloquium genannt; 4) *Φάσεις ἀπλανῶν ἀστέρων καὶ συναγωγὴ ἐπισημασιῶν*, ein die Erscheinungen der Fixsterne und Witterungsanzeichen enthaltender Kalender, dessen Echtheit wenigstens zum Theil zweifelhaft ist; 5) *Ὑποθέσεις καὶ πλανωμένων ἀρχαί*, Beobachtungen über die Planeten; 6) *Περὶ ἀναλήμματος* (De gnomonibus), über die Sonnenuhren; 7) *Ἅπλωσις ἐπιφανείας σφαίρας* (Planisphaerium), nur lateinisch nach einer arabischen Uebersetzung vorhanden; 8) *Ὀπτικὴ πραγματεία*, wovon die Pariser Bibliothek eine arabische und eine nicht vollständige lateinische Uebersetzung birgt. Verloren sind außer anderen Schriften (s. §§. 137. 152. A.) *Περὶ μετρήσεως*, *Μηχανικὰ στοιχεῖα* u. a.

Dieser reichen Thätigkeit zur Seite geht nun das Bestreben, die Resultate der astronomischen Forschung mit dem Inhalte der Geschichte zu vereinbaren und der technischen Chronologie mittelbar größere Sicherheit zu geben. Dies erreichte er durch seine chronologischen Handtafeln, *Πρόχειροι κανόνες*, wovon ein Theil unter dem Titel *Κανὼν βασιλειῶν* erhalten ist, ein chronologisches Verzeichniß von 55 Dynastien mehrerer Völker (babylonische, persische, ägyptische Könige, römische Kaiser) von Nabonassar (Aera Nabonassari, 26. Febr. 747 v. Chr.) bis auf Antoninus Pius, mit durchgängiger Zugrundelegung der ägyptischen Zeitrechnung. Auch die Kanones gewannen gründliche Kommentatoren, unter welchen weniger Tzetzes (§. 181.), als der bereits genannte Mathematiker Theon aus Alexandria hervorzuheben ist, und spätere Fortsetzer; ja der Kanon der Könige erscheint in der Ausgabe von M. Halma Par. 1819. 4. bis ins 15. Jahrhundert fortgesetzt. Spuren von interpolirenden Zusätzen bereiten der Kritik nicht geringere Schwierigkeiten, als der schlimme Zustand des zerlesenen, seit J. Scaliger oft herausgegebenen Textes.

Ausgaben: Einer Gesammtausgabe ermangeln wir noch. Mehrere Werke zusammen: Μαθηματικὴ σύνταξις. Composition mathématique etc. (avec le texte grec à coté du français et les variantes des MSS.) par M. l'Abbé Halma, et suivie des notes de Mr. Delambre. 2 tom. Par. 1813—16. 4. — Κανὼν βασιλειῶν καὶ Φάσεις ἀπλανῶν ἀστέρων κ. τ. λ. (καὶ Γεμίνου εἰσαγωγή κ. τ. λ.), suivies des recherches historiques etc. par M. l'Abbé Halma. Par. 1819. 4. — Ὑποθέσεις καὶ πλανωμένων ἀρχαί par M. l'Abbé Halma. Par. 1820. 4. — Einzelne astronomische Schriften: Μεγάλη σύνταξις. Edit. pr. c. Theonis, Nicolai Cabasilae etc. commentt. edd. S. Grynaeus et J. Camerarius. Basil. 1538. Fol. — ed. M. Halma, mit Commentaire sur la composition mathém. de Ptolémée. 2 Voll. Par. 1821—22. 4.— Τετράβιβλος. Edit. pr. J. Camerarii. Norimb. 1535. 4. Darin auch Καρπός. Basil. 1553. — Φάσεις κ. τ. λ. in D. Petavii Uranologium. Antv. 1703. Fol. — in J. A. Fabricii Bibl. gr. III. mit dem Κανὼν βασιλ. von M. Halma. — Ὑποθέσεις κ. τ. λ. ed. J. Bainbridge (mit Procli Sphaera u. a.) Lond. 1620. 4. — ed. M. Halma. Par. 1820. 4. — Περὶ ἀναλήμματος. lat. interpr. F. Commandini. Venet. ap. Ald. 1558. 4. u. ö. — Περὶ κριτηρίου κ. τ. λ. ed. J. Bullialdus. Par. 1663. 4.

Ausgaben des Κανὼν βασιλ. in den chronol. Werken von J. Scaliger, S. Calvisius und D. Petavius. Vgl. die Lit. von §. 104. — c. notis ed. H. Dodwell, in dess. Dissertatt. Cyprianicae. Oxon. 1684. — Amstel. 1700. Fol. — in J. A. Fabricii Bibl. gr. V. — mit Φάσεις ἀπλανῶν κ. τ. λ. ed. M. Halma. Par. 1819. 4., mit anderen chronol. Zuthaten vollständig Par. 1822—23. 2 Voll. 4.

Erläuternde Schriften: Vgl. die Lit. von §. 137. und §. 104. — J. K. Schaubach Ueber den gr. Astronomen Cl. Ptolemäus. Progr. Meining. 1825. 4. — Ders. Ueber die Begriffe der Alten von der Bewegung der Erde, nach Ptolemäus. ebend. 1828. 4. — Dess. Miscellen zur Gesch. der alten Astronomie, in Jahn's Jahrb. Suppl. Bd. X, 1845. S. 325—365. — L. Ideler Ueber den Kalender des Ptolemäos. Abhandl. der Berl. Akad. 1816—1817. Berl. 1819. 4. S. 163. fg. Vgl. dess. Historische Untersuchungen über die astronom. Beobachtungen der Alten. Berl. 1806. — J. Zech Astronom. Untersuchungen über die Mondfinsternisse des Almagest. Leipz. 1851. 4. — Ueber Fortsetzungen des Kanon: J. van der Hagen Observatt. in Theonis fastos et in fragm. exped. Canon. Amstel. 1735. 4. — Cf. J. A. Fabricii Bibl. gr. IX, p 178. sq. und H. Dodwell a. a. O.

b. Die Mechanik und Kriegswissenschaft.

Nicht unglücklich war das Schicksal, welches in den Zeiten nach der Geburt Christi die Mechanik und Taktik traf. Ohne gerade eine wesentliche Erweiterung zu erfahren, erhielten diese Wissenschaften durch Bearbeitungen der älteren Werke, durch Zusammenstellungen (die von Kaiser Hadrian veranlaßte Sammlung) und Erläuterungen des Wissenswürdigsten eine weite Verbreitung. Für uns haben diese Arbeiten in so fern Werth, als wir hinsichtlich unserer Kenntniß des hellenischen Kriegs- und Heerwesens zum größeren Theile auf sie angewiesen sind, auch läßt sich an einzelnen dieser Kriegsschriftsteller Fleiß und Geschmack in der Darstellung schätzen, und was die Form anlangt, so sind die Einflüsse der Studien der Sophistik auch hier unverkennbar, namentlich bei Aelian dem Taktiker, Arrian und Polyän. Man ziehe die Sammlungen und allgemeinen Darstellungen von §. 118. heran. Dahin gehören:

Onosander (*Ὀνόσανδρος*) c. 50 n. Chr., nach Suid. *v.* *Ὀνόσανδρος* ein Platoniker und Verfasser von *Τακτικά*, *Περὶ στρατηγημάτων* und eines Kommentars zur Republik Platos, stellte in seinem uns erhaltenen *Στρατηγικός* unter vorzugsweiser Benutzung der Geschichte und der Erfahrungen früherer römischer Feldherrn mit Sachkenntniß und Geschick Vorschriften zusammen über alles was einem Feldherrn seiner Zeit von der Bildung des Heeres, der Belagerung der Städte, der Befestigung des Lagers, dem Verhalten in der Schlacht, der Behandlung der Soldaten u. s. w. zu wissen und zu leisten zukam. Das Buch ist reich an gutem Material und ohne kleinliche Kompilation und Behandlung des werthvollen Stoffes, sein eigenes Urtheil jedoch zu sicher: sein Geist zeigt ihm die größten Pläne und die leichtesten Mittel zu ihrer Ausführung. Sein Vorbild in Vortrag und Darstellungsweise ist Xenophon, den er jedoch nicht erreicht: sein Stil ist hart und entbehrt der Glätte, Reinheit und des Ebenmaßes der xenophonteischen Diction.

Ausgaben: Zuerst lateinisch Rom. 1494. 4. u. öfter. — Edit. pr. lat. interpret. et notis illustr. N. Rigaltius. Par. 1599. 4. Einige Exemplare 1598. 4. — darnach ap. Commelin. 1600. 4. 1604. 4. u. öfter. — notis perpet. crit. emend., figuris illustr. Acced. duo indd. c. vers. gallica. Cura et studio M. N. Schwebelii. Norimb. 1762. Fol. Par. 1572. Fol. — ed. A. Coray. In Vol. V. der Πάρεργα βιβλ. Ἑλληνικῆς. Par. 1822. — Onosandri De imperatoris officio liber. Rec. et comment. instr. A. Köchly. Lips. 1860. — übers. von A. H. Baumgärtner. Mannh. 1777. 1786. 4.

Ueber die Hadrian (oder Orbikios) beigelegten taktischen Stücke vgl. S. 392. und §. 191. Daß übrigens Hadrian auch dieser Wissenschaft eine große Aufmerksamkeit zuwandte, zeigt die von ihm veranstaltete Sammlung, welche den späteren Arbeiten über Taktik und Mechanik zu Grunde gelegt wurde. Unter den von ihm beschäftigten Künstlern befand sich der berühmte Architekt Apollodor aus Damaskos, hingerichtet auf Befehl des Kaisers. Cf. Xiphilin. LXIX, 4. Von Apollodors Werke *Πολιορκητικά* Bruchstücke in *Mathem.*

vett. ed. M. Thevenot. p. 13—18. Fol. Verloren sind die *Μηχανικὰ στοιχεῖα* des Claudius Ptolemäus in 3 Büchern. S. oben §. 164. a.

Aelianos (*Αἰλιανός*), mit dem Beinamen *ὁ τακτικός*, lebte in den Zeiten vor und unter der Regierung Hadrians in Rom und widmete diesem Kaiser sein noch erhaltenes Werk *Περὶ στρατηγικῶν τάξεων ἑλληνικῶν*, über die Einrichtung der Schlachtordnungen bei den Griechen. Diese von Hadrian in die Sammlung der Taktiker aufgenommene, den späteren Arbeiten zu Grunde liegende Schrift hat durch gelehrte Studien manche Erweiterungen und Ergänzungen erhalten und stimmt mit dem unter dem Namen eines Arrians (wohl schwerlich des Nikomediers) erhaltenen Lehrbuch der Taktik, *Τέχνη τακτική*, so auffallend überein, daß beide als verschiedene Recensionen desselben Werkes zu betrachten sind. Arrians Schrift, namentlich in den letzten Abschnitten (*Ἱππικὰ γυμνάσια* der Römer) schwierig und dunkel, ist jedoch älter, kürzer, verstümmelt und lückenhaft, aber im Einzelnen genauer und setzt eine größere Sachkenntniß voraus, als die von Nacharbeitern überladene Taktik Aelians. Von dem c. 2. angekündigten Werke Aelians *Ναυμαχικά* findet sich sonst keine Spur. Von Arrian aus Nikomedien rührt dagegen das noch erhaltene Fragment *Ἔκταξις κατὰ Ἀλανῶν* her, ein Schlachtplan wahrscheinlich aus dessen größeren Werke *Ἀλανικά* entnommen. Cf. Phot. *Cod.* LVIII. Ueber Arrian und seine Schriften vgl. die Nachweise in §§. 131. 135. 157.

Ausgaben: Aelian, elegant übers. von Theodorus Gaza, zuerst lateinisch herausgegeben. — Edit. pr. ap. Vascos. (mit Thomas Magister und anderen Stücken) Lutet. 1532. — ed. multisque imaginibus et figuris illustr. F. Robortellus. Venet. 1552. 4. — ed. S. Gesner (mit Claudius Aelianus) Turici 1556. Fol. — op. et stud. J. Moersii et S. Arcerii. LBat. 1613. 4. Unverändert mit Leonis Tactica ibid. 1613. 4. — gr. und deutsch mit krit. und erkl. Anmerkungen von H. Köchly und W. Rüstow. 2. Thl. 1. Abth. Leipz. 1855. — übers. von A. H. Baumgärtner (Mit Onosander) Mannh. 1777. 4.

Arrians Taktik: Arriani tactica (et Mauricii artis milit. libri XII) gr. prim. ed., vers. lat. et notis illustr. J. Scheffer. Upsal. 1664. — ed. N. Blancardus (mit anderen Schriften) Amstel. 1683. Auch Vol. II. seiner Ausg. von Arrian und in Opp. collect. s. §. 131. — übers. von Chr. A. H. Dörner. Stuttg. 1829. 1. Bdchn.

A. Köchly De libris tacticis, qui Arriani et Aeliani feruntur. Turici 1851. 4. Suppl. 1852. — Vgl. die Liter. von §. 131.

Polyänos (*Πολύαινος*) der Makedonier, Rhetor und Sachwalter zu Rom unter M. Aurelius und L. Verus (161—180), Verfasser der noch erhaltenen Schrift *Στρατηγήματα* in 8 Büchern (nach A. Coraës grundloser Vermuthung aus Suid. *Τακτικά* zu benennen), wovon das 6. Buch und der Schluß des 8. Buches jedoch unvollständig überliefert ist. Dem Inhalt dieser aus vielen jetzt verlorenen Schriftstellern mit großem Fleiße zusammengetragenen und daher nicht zu verschmähenden Kompilation, von Polyän dem M. Aurelius und L. Verus beim Antritt ihrer Expedition gegen die Parther (162—165 n. Chr.) gewidmet, entspricht nicht der Titel: sie giebt ohne Kritik und festen

Plan nicht nur Maßregeln und Grundsätze der Taktik, nicht bloß Beispiele und Muster der Kriegslist (cf. *Praef.*), sondern auch der Klugheit, des Betrugs und der Ränke aus dem politischen und bürgerlichen Leben. Entstellungen, Irrthümer und Absurditäten wechseln hier mit lehrreichen Berichten und werthvollen Notizen in bunter Mischung. Die Darstellung ist gewandt und witzig, und der fließende, lebendige und elegante Stil zeugt von guten formalen Studien, die Polyän einen Platz unter den besseren Autoren der Sophistik sichern. Ihn kaufte Casaubonus für eine hohe Summe. Cf. Fabric. *Bibl. gr.* V, p. 321. sq. Droysen *Gesch. des Hellen.* I, S. 685. Verloren sind seine 3 Bücher *Τακτικῶν* und die Schriften über Makedonien und Theben. Auch können ihm die von Suid. *v.* l. einem Sophisten Polyänos aus Sardes unter Claudius und Caligula beigelegten 3 Bücher *Θριάμβου Παρθικοῦ* zugewiesen werden. Einen Polyän von Athen, vermuthlich Historiker aus ungewisser Zeit, nennt Georg. Sync. p. 151. und Antiattic. pp. 129. 130. Cf. Wyttenb. *P. Crit.* P. XI, p. 178.

Ausgaben: Edit. pr. J. Casauboni (c. notis, vers. lat. et indd.) LBat. 1589. 12. — rec. et notis illustr. R. Maasvicius. LBat. 1690. (1691.) — rec. c. Justi Vulteji vers. lat. et ind. ed. S. Mursinna. Berol. 1756. — ed. A. Coraës. Par. 1809., auch Vol. I. der Πάρεργα βιβλ. Ἑλλην. — Polyaeni strategicon libri VIII. Rec., auctiores ed., indd. instr. E. Wölfflin. Lips. 1860. — Fragmente von C. Müller am Dindorfschen Josephus. Par. 1847.

Uebersetzungen: übers. von D. C. Seybold. 2 Bde. Frankf. a. M. 1793—94. — übers. von W. H. Blume und C. Fuchs. 4 Bdchn. Stuttg. 1834—53. 16.

Erläuternde Schriften: G. A. Blume In Polyaenum observatt. criticae. Sundiae 1824. — K. Fr. Hertlein Beiträge zur Kritik des Polyänus. Progr. Werthheim 1854. — A. von Gutschmid De Aegyptiacis ap. Polyaenum obviis eorumque fontibus. Im Philol. XI, S. 140—150. S. 781. fg. — Sprache: G. Fr. Kronbiegel De dictionis Polyaeneae virtutibus et vitiis. Diss. Lips. 1770. — Th. Malina De dictione Polyaenea. Diss. Berol. 1854.

Von des gelehrten Chronographen Sextus Julius Africanus *Κεστοί*, nach Suid. *v.* *Ἀφρικανός* in 24 Büchern, einer Zusammenstellung von allerlei Miscellen und Excerpten, besitzen wir noch das 6. und 7. Buch, deren Inhalt sich meist auf das Kriegswesen bezieht. (in *Mathem. vett.* ed. M. Thevenot p. 275. sq.) Phot. *Cod.* XXXIV. giebt nur 14 Bücher, und Lambec. *de bibl. Caes.* lib. VII, p. 200. nur 9 Bücher dieses wie es scheint frühzeitig durch die Hände der Epitomatoren gewanderten Werkes an. Ueber den Inhalt desselben Georg. Sync. p. 676.: *Ἀφρικανὸς τὴν ἐννεάβιβλον τῶν Κεστῶν ἐπιγεγραμμένην πραγματείαν ἰατρικῶν καὶ φυσικῶν καὶ γεωργικῶν* (cf. *scriptt. geoponicorum* §. 195.) *καὶ χυμευτικῶν περιέχουσαν δυνάμεις Ἀλεξάνδρῳ τούτῳ προσφωνεῖ.* Gegen seine die Wahrheit der Geschichte der Susanna im Daniel bestreitenden Argumente schrieb Origenes einen noch erhaltenen Brief, worüber Huet *Origenianorum* lib. III, c. 3. p. 267. Ueber seine chronographischen Arbeiten vgl. die Literatur von §. 138. S. 374.

B. Die physikalischen Wissenschaften.

Allgemeine Darstellungen und Sammlungen s. §§. 83. 119. 120.

Die Naturforschung und Heilkunde.

165.

Bei der durch Sittenlosigkeit und Ausschweifung überhand nehmenden Entnervung der Geschlechter gewannen die Aerzte einen immer größeren Wirkungskreis. Zugleich ruhten in ihren Händen die Geschicke der naturhistorischen Studien. Nun lag es in dem damaligen Gang der medizinischen Studien, daß mehr die praktische Thätigkeit geübt, als der Geist der Wissenschaft und freien Beobachtung gepflegt wurde. Die Naturforschung gewann hierbei, sieht man von den Erfordernissen der Rhizotomie und Pharmakologie ab, nur wenig. Alexandria blieb bis in das 4. Jahrhundert der Hauptsammelplatz von Aerzten, die ausgestattet mit Vorrechten aller Art, in Specialschulen die Schwärme der jungen Söhne des Asklepios nicht ohne gegenseitige Anfeindung und öffentliche Ostentation unterwiesen und in die Praxis einführten. Nachweise in vielen Details, die besser für die Geschichte der Medizin sich schicken, z. Bsp. Greg. Nyss. *Vit. Greg. Thaumat.* Tom. III, p. 540. *κατὰ τὴν μεγάλην τοῦ Ἀλεξάνδρου πόλιν, εἰς ἣν καὶ ἡ πανταχόθεν συνέρρει νεότης τῶν περὶ φιλοσοφίαν τε καὶ ἰατρικὴν ἐσπουδακότων.* Cf. Wyttenb. *in Plut.* Tom. VI, p. 531. Von der Stellung und den Privilegien der Aerzte Sprengel Gesch. der Arzneik. II, S. 225. fg., von ihren Schulen Müller im Göttinger Säkularprogr. p. 46. sq. Vgl. oben S. 317. Hier findet auch einen Platz die Sekte der *ἰατροσοφισταί*, welche im Anschluß an die Studien der Sophistik mit Eleganz, oft auch mit theatralischer Eitelkeit populare und beredte Vorträge über ihre Kunst vor der Menge hielten. Cf. Ammian. Marc. XXII, c. 16. et *interprett. ad* Suid. *v. Γέσιος.* Daneben finden wir aber fast in allen übrigen Städten öffentlich angestellte und reich besoldete Heilkünstler, und in Rom entfalteten die Sekten der Aerzte, die Empiriker, Methodiker und die um die Mitte des 1. Jahrhunderts hinzutretenden Pneumatiker, einen regen Eifer für die Methoden der Pathologie und Therapie. Für den Stifter der Schule der Pneumatiker, deren Anhänger die stoische Terminologie anwandten und namentlich von stoischen Philosophemen und von dem Dogma ausgingen, daß Gesundheit und Krankheit von etwas Geistigthätigem im Menschen, *πνεῦμα* genannt, abhängig seien, gilt Athenäos aus Attalia in Kilikien. Cf. C. G. Kühn *Opp. med. praef.* XLVIII. Bald jedoch änderte sie ihren Dogmatismus durch Aufnahme von Lehren aus den verschiedensten Systemen, und setzte sich als pneumatisch-eklektische Schule, an ihrer Spitze Archigenes aus Apamea und Aretäos aus Kappadokien c. 100 n. Chr., weiter fort. Auch gewann die Schule der Dogmatiker nicht unbedeutende Anhänger, darunter Rufus aus Ephesos um dieselbe Zeit. Dann bemächtigte sich der Synkretismus der gesammten Arzneiwissenschaft,

Erfahrung und Beobachtung traten vor der Theosophie, dem Aberglauben und den Künsten der Astrologie, Magie und Theurgie zurück, und die blinde Hingebung an den gefürchteten Naturgeist ließ jede wissenschaftliche Forschung verstummen. Besonders die ernste Naturwissenschaft konnte vor solchen Auswüchsen eines erfinderischen Aberglaubens nicht zu Worte kommen, die Zahl ihrer Vertreter blieb gering und die Studien geriethen gänzlich in Verfall. Einzelnes im Eingange zu §. 147. Aus der völligen Erschöpfung der Wissenschaft an den gangbaren und vielverzweigten Formen der Superstition tritt als Gegner des meist nutzlosen Treibens der sektirenden Aerzte Claudius Galenus hervor, ein Stern erster Größe in seinem Fache, zugleich der kenntnißreichste Gelehrte des 2. Jahrhunderts n. Chr.; doch blieb sein Einfluß gering und erst spätere Zeiten vermochten die reichen Schätze dieses vielseitigen Talentes zu würdigen und sich zu Nutze zu machen. Blickt man nun auf die Darsteller der medizinischen Wissenschaft und ihre Formen, so tritt uns zunächst die nicht zufällige Beobachtung entgegen, daß ein großer Theil derselben — und ihre Zahl wuchs bei der gesteigerten Praxis besonders in den Jahrhunderten der Kaiserzeit — versifizirte in epischer und elegischer Form, darunter Heliodor, Andromachos, Herennios Philon (Markellos aus Side), Archelaos, Theophrastos und Hierotheos, deren iambische Verse J. L. Ideler *Pysici et medici Graeci* am Schlusse von Vol. II. Berol. 1842. veröffentlicht hat. Vollständiger ist die Sammlung von U. C. Bussemaker *Fragmenta poematum ad rem naturalem vel medicam spectantium.* P. II. der Didotschen *Poetae bucolici et didactici.* Par. 1851. Einzelnes über diese medizinischen Didaktiker und ihre Herrlichkeiten behandelt §. 122. Die kleineren prosaischen Darsteller gleichfalls bei Ideler Vol. I. und II. und in der Sammlung von Ch. F. de Matthaei *Medicorum* XXI *vett. et clar. graecorum opuscula. Ex Oribasii Codice Mosquensi.* Mosquae 1808. 4., deren Inhalt auf folgende (nur 20) Namen sich vertheilt: Agathinos, Antyllos, Apollonios, Archigenes, Athenäos, Ktesias, Dieuches, Diokles, Herodotos, Justus, Lykos, Menemachos, beide Mnesitheos, Oribasios, Philagrios, Philothemios, Philumenos, Sabinos und Xenokrates. Das vollständigste Verzeichniß gleichfalls in alphabetischer Ordnung lieferte C. G. Kühn *Additamenta ad elenchum medicorum veterum a J. A. Fabricio in Bibl. Graec. Vol.* XIII, p. 17—456. *exhibitum.* 30 Specimina. Lips. 1826—37. 4. Ihr eigentlicher Platz ist die Geschichte der Medizin, und daher werden nur diejenigen hier in der Kürze berücksichtigt, deren Einfluß auf die Geschicke der Heilkunde unverkennbar ist. Man ziehe die allgemeinen Darstellungen, Sammlungen u. s. w. von §§. 83. 119. 120. 122. heran.

1) Spätere Dogmatiker:

Rufos (*Ῥοῦφος*) aus Ephesos, nach Suid. ein Zeitgenosse Trajans, von anderen aber in die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. gesetzt, Verfasser vieler medizinischer Schriften, deren Inhalt und Sprache gerühmt wird. Ein Verzeichniß bei Suid. *v. Ῥοῦφος*, darunter *Περὶ*

ἀρχαίας ἰατρικῆς, wozu Galen fügt: *Περὶ μελαίνης χολῆς*, *Περὶ μελαγχολίας* und ein in Fragmenten erhaltenes Werk *Περὶ βοτανῶν* in 4 Büchern Hexameter. Daher haben ihm einige ein von Aldus Venet. 1499. Fol. (mit Dioskorides) herausgegebenes Gedicht *De viribus herbarum deo alicui consecratarum* zuzuweisen versucht. Uebrig ist die anatomische Schrift *Περὶ ὀνομασίας τῶν τοῦ ἀνθρώπου μορίων*, ferner *Περὶ τῶν ἐν κύστει καὶ νεφροῖς παθῶν*, Stücke aus *Περὶ φαρμάκων καθαρτικῶν* und *Περὶ ὀστέων*. Auch ist ihm neuerdings die anonyme Abhandlung über den Puls beigelegt worden. Dazu Bruchstücke. Cf. C. G. Kühn *Additam. ad elench. med. vett.* Spec. XXIV. Lips. 1836. 4.

Ausgaben: Edit. pr. ap. Turnebum. Par. 1554. (gewöhnlich in einem Bande mit der Paris. Ausg. des Aretäos) — ed. G. Clinch. Lond. 1726. 4. — um das vierfache vermehrt von Matthaei. Mosquae 1806. — Fragmentergänzungen von A. Mai Auctt. class. Tom. IV. u. C. G. Kühn. Progr. Lips. 1831. Fasc. I. II. 4. — Traité sur le Pouls, attribué à Rufus d'Ephèse. Publié par la prem. fois en grec et en franç. par Ch. Daremberg. Par. 1846.

Marinos (*Μαρῖνος*) c. 70—100 n. Chr., berühmt als Arzt und von Galen als Wiederhersteller der Anatomie bezeichnet. Von seinen Schriften ist nichts erhalten. Hinzuzufügen der Bibliothek der alten Aerzte ist Salustios der Mopseat unter Kaiser Tiberius, nach Eudoc. p. 382. Verfasser von *Περὶ πυρετῶν*, *Περὶ κατασκευῆς τοῦ ἀνθρώπου, καὶ ἄλλα ἰατρικά*. Cf. Suid. *v.* 2.

2) Empiriker:

Andromachos und andere s. §. 122. S. 323. fg.

Xenokrates (*Ξενοκράτης*) aus Aphrodisias, nach Sprengel c. 40 n. Chr., nach anderen c. 60 v. Chr. zu setzen, ist Verfasser eines für den Standpunkt jener Zeit nicht unwichtigen Werkes *Περὶ τῆς ἀπὸ τῶν ἐνύδρων τροφῆς*, benutzt von Galen in der gleichnamigen Schrift. Cf. Galen. *de simpl. med. fac.* VI. Suid. *v. Ξενοκράτης φιλόσοφος.* C. G. Kühn *Additam. ad elench. medic.* Spec. XXIX. Lips. 1837. 4.

Ausgaben: Edit. pr. C. Gesneri. Tigur. 1559. — gr. c. lat. interpret. J. B. Rasarii et C. Gesneri scholiis. Nunc prim. integritati restit., var. lectt. et animadvv. illustr. J. G. Fr. Franz. Francof. et Lips. 1774. 1779. — in den Sammlungen von Matthaei und Ideler. — ed. A. Coray. (mit der gleichnamigen Schrift Galens) Par. 1814. In Vol. III. der Πάρεργα βιβλ. Ἑλλην. — C. G. Gruner Variae lectt. Xenocrateae, ex cod. Mosquensi ab Matthaeio exscriptae. Jen. 1777. 4.

Pedanios Dioskorides (*Διοσκορίδης*) aus Anazarba in Kilikien c. 40—60 n. Chr., zu unterscheiden von dem homonymen Leibarzt der Kleopatra Dioskorides mit dem Beinamen *Φακᾶς*, steht als vortrefflicher Darsteller der Naturwissenschaften vereinzelt. Sein wohlverdienter Ruhm eines systematischen Botanikers gründet sich auf das noch erhaltene, stark interpolirte Werk *Περὶ ὕλης ἰατρικῆς s.* de materia medica in 5 Büchern, und nicht weniger glänzte

er in der Arzneimittellehre. Die beiden hierher gehörigen Schriften, *Ἀλεξιφάρμακα* und *Θηριακά*, von Einigen als 6. und 7. Buch der materia medica gerechnet, sind jedoch rücksichtlich ihrer Echtheit nicht gesicherter, als die unter seinem Namen erhaltenen Bücher *Περὶ εὐποριστων ἁπλῶν καὶ συνθέτων φαρμάκων* in 2 Büchern und *Περὶ φαρμάκων ἐμπειρίας*. Sein Uebersetzer und Kompilator ist der sogenannte L. Apulejus (Celsus) *de medicaminibus herbarum*. Ex rec. J. C. G. Ackermann. Norimb. 1788. Die zuletzt genannte Schrift des Dioskorides, bis jetzt nur lateinisch veröffentlicht, scheint zum Theil Auszüge aus den Werken des Dioskorides zu enthalten, und was die Uebereinstimmung zwischen den gleichbetitelten Schriften des Nikander und Pseudo-Dioskorides betrifft, so glaubt O. Schneider *Prolegg. ad Nic.* dieselbe auf eine beiden zugängliche Quelle, auf Apollodor, der nach Plin. *Hist. nat.* elench. XI. de bestiis venenatis schrieb, zurückführen zu können, einen Schriftsteller von hohem Alter und Anhänger Demokrits, dessen Fragmente (21) sich bei seinem Metaphrasten Nikander wiederfinden. Cf. Suid. *v. Διοσκορίδης et interprett.* Sprengel *praef. ad Dioscor.* p. VIII.

Ausgaben: Edit. pr. von Περὶ ὕλης ἰατρ. (mit Nikander) ap. Aldum. Venet. 1499. Fol. — 2. Aldina per H. Roscium. 1518. 4. — Die folgenden Ausgaben, z. Bsp. J. Cornarii. Basil. 1529. 4. J. Goupyli. Par. 1549. enthalten die dem Dioskorides beigelegten Schriften theils mehr theils minder vollständig. — Περὶ φαρμάκων ἐμπειρίας: Lat. ed. C. Wolf. (Alphabetum empiricum etc.) Tigur. 1501. — Περὶ εὐπορ. φαρμάκων: Edit. pr. J. Moibani et C. Gesneri. Argent. 1565. — Opp. ed. J. A. Saracenus. Francof. 1598. Fol. — Dioscoridis de materia medica libri V. Rec., var. lectt. addid., comment. illustr. C. Sprengel. 2 Voll. Lips. 1829—30. (Vol. XXV. und XXVI. der Opp. medic. graec. cur. C. G. Kühn.) — C. Sternberg Catal. plantarum ad VII varias editt. commentariorum Matthioli in Dioscoridem. Prag. 1821. Fol.

3) Methodiker:

Ueber den Hauptvertreter dieses Systems Thessalos von Tralles c. 40—60 n. Chr. s. §. 120. S. 319. Dahin gehört auch der Arzt Kriton c. 90 n. Chr., Verfasser von 4 Büchern *Κοσμητικῶν*. Cf. J. A. Fabric. *Bibl. Graec.* XIII, p. 132. sq.

Soranos (*Σωρανός*), wenigstens 2 Aerzte dieses Namens, Soranos von Mallos, von dem Philosophen und Arzt Asklepiodotos hochgeschätzt, und der wohl berühmtere Soranos von Ephesos unter Trajan und Hadrian, gebildet in Alexandria und Lehrer der Heilkunde in Rom, der bedeutendste unter den Methodikern. Die beiden Artikel bei Suid. *v.* wird man von einem Soranos zu verstehen haben. Von seinen Schriften besitzen wir: *Περὶ σημείων καταγμάτων τοῦ κρανίου*, *Περὶ μήτρας καὶ αἰδοίου γυναικείου* und ein neuerdings durch Fr. R. Dietz bekannt gewordenes Werk *Περὶ γυναικείων παθῶν* (Suid. *Γυναικεῖα βιβλία δ'*), von welchem der Arzt Moschion aus ungewisser Zeit, Verfasser des ältesten Hebammenkatechismus, eine popularisirende Bearbeitung liefert: *Περὶ γυναικείων παθῶν*. Der griechische Moschion scheint übrigens aus dem lateinischen übersetzt zu sein. Auch wird Soranos oder

einem seiner Zeit nach unbekannten in afrikanischer Latinität schreibenden Arzt Caelius Aurelianus eine nur lateinisch vorhandene Einleitung in die Heilkunde beigelegt, Isagoge in artem medendi, welche gleich anderen Schriften dieses sehr unkundigen Uebersetzers griechischer Originale aus dem 3. oder 5. Jahrhundert n. Chr. zur Kenntniß des methodischen Systems wichtige Beiträge liefert. Außerdem verfaßte Soranos ein von Suid. citirtes biographisches und literarhistorisches Werk, *Βίοι ἰατρῶν καὶ αἱρέσεις καὶ συντάγματα* in 10 Büchern. Cf. ***Schol. Oribasii*** in A. Mai ***Collect. Scriptt. Vatic.*** Tom. IV, p. 11., woselbst das Citat *ὁ Σωρανὸς ἐν ταῖς τῶν ἰατρῶν διαδοχαῖς*. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der unter dem Namen des Soranos erhaltene *βίος* des Hippokrates aus diesem großen Sammelwerke herstammt. Cf. Galen. ***de compos. medic. loc.*** II, p. 252. Einen Soranos aus den Zeiten der Kleopatra, unbestimmt welchen unter den homonymen, nennt Tzetz. ***Chil.*** VI, 300. Cf. Fabric. ***Bibl. graec.*** XII, p. 684. C. G. Kühn ***Additam. ad elench. medic.*** Spec. XXV. XXVI. Lips. 1837. 4. Ueber Caelius Aurelianus ders. Spec. IV, 1826. 4.

Ausgaben: Περὶ σημ. καταγμάτων: in A. Cocchii Graec. chirurg. libri. Florent. 1754. Fol. —(mit βίος Ἱπποκράτους ἐκ τῶν τοῦ αὐτοῦ περὶ μήτρας καὶ γυν. αἰδοίου) ed. J. L. Ideler Phys. et medici. Vol. I. — der βίος des Hippokr. in J. A. Fabricii Bibl. graec. XII, p. 675. sq., in A. Westermanns Βιογράφοι und in Ausg. des Hippokrates. — Περὶ μήτρας καὶ αἰδ. γυναικείου: cur. J. Goupyli. ap. Turneb. Par. 1554. (mit Rufos von Ephesos) — de arte obstetricia morbisque mulierum quae supers. Ex apographo Fr. Reinholdi Dietz nuper fato perfuncti prim. edita. Regiom. 1838. — Hierzu ein Progr. von H. Haeser. Jen. 1840. 4., eine Comment. hist.-obstetricia von J. Pinoff. Vratisl. 1841. und Observatt. criticae von E. Z. Ermerius, in dess. Ausg. von Hippocrates de victus ratione. p. 293—375. — Moschion: in C. Wolfii Gynaeciorum Commentarii. 3 Voll. 1586. 4. Vol. I, p. 1. sq. — Moschionis de mulierum passionibus liber. Emend. additaque versione lat. ed. F. O. Dewez. Vienn. 1793. — Vgl. die gynaekologischen Sammlungen von L. Choulant Handbuch der Bücherkunde für die ältere Medizin. S. 94. Dazu Rhein. Mus. N. F. XIX, S. 294. fg. — Isagoge in artem medendi: in Albani Torini Medici vett. Basil. 1528. Fol. — in Aldi Medici antiqui omnes. Venet. 1547. 4. — in A. de Haller und Ph. R. Vicat Principes artis med. Vol. X. XI. — C. G. Kühn De Coelio Aureliano inter methodicos medicos haud ignobili. Lips. 1817. 4. (cf. dess. Opusc. II, n. 1.)

4) Pneumatiker und pneumatische Eklektiker:

Von dem Stifter dieser Schule Athenäos aus Attalia in Kilikien unter Nero oder Vespasian finden sich Bruchstücke bei Oribasios. Als etwa gleichzeitige Anhänger dieses Systems werden genannt Theodoros, Agathinos von Sparta und sein Schüler Archigenes aus Apamea, der unter Trajan zu Rom die Arzneiwissenschaft lehrte; er war unter den Pneumatikern der fruchtbarste Darsteller (Suid. *συγγράψας πολλὰ ἰατρικά τε καὶ φυσικά*, darunter eine *Φαρμακοποιΐα*, wovon Bruchstücke bei Galen), wurde aber durch eine neue von ihm erfundene Terminologie dunkel und unverständlich. Cf. ***Analecta historico-critica de Archigene medico*** (et de Apolloniis medicis eorumque scriptis et fragmentis). Auctore Ch. F. Harles. Erlang. 1816. 4. Cf. C. G. Kühn ***Opp. medic. graec.***

praef. XLVIII. Ferner Leonides und Herodotos von Tarsos die Pneumatiker. Vgl. S. 459. Bruchstücke dieser Aerzte in C. F. Matthaei *Medicorum* XXI *vett. Opusc.* und in den *Additam. ad elench. med.* von C. G. Kühn. Spec. II. III. XXVIII.

Aretäos (*Ἀρεταῖος*) der Kappadokier, vielleicht unter Kaiser Antoninus Pius in Rom, von allen der gemäßigtste, zeichnete sich durch scharfe Beobachtungsgabe und Tiefe der Auffassung aus, und hinterließ eine Reihe von Schriften über die Ursachen, Kennzeichen und Heilarten von acuten und chronischen Krankheiten, in ionisirendem dem Hippokrates nachgebildeten Dialekte, von denen jedoch keine in ursprünglicher Vollständigkeit auf uns gekommen ist. Es sind folgende: *Περὶ αἰτιῶν καὶ σημείων ὀξέων παθῶν*, *Περὶ αἰτιῶν καὶ σημείων χρονίων παθῶν*, *Περὶ ὀξέων νούσων θεραπευτικόν*, *Περὶ χρονίων νούσων θεραπευτικόν* in je 2 Büchern. Die vorzüglichen und interessanten pathologischen und therapeutischen Schilderungen gewähren ein besonderes Interesse.

Ausgaben: Edit. pr. J. Goupyli (gewöhnlich mit Rufos) Par. 1554. — ed. G. Henisch. August. Vindel. 1603. 1627. Fol. — ed. J. Wiggan. Oxon. 1723. Fol. — c. commentar. integris P. Petiti etc. cur. H. Boerhave. LBat. 1731. Fol. 1735. Fol. — c. commentar. Dindorfii. Gr. et lat. cur. C. G. Kühn. 2 Voll. Lips. 1828. (Opp. medic. graec. Vol. XXIV.) — Aretaei Cappad. quae supers. Recens. et illustr. F. Z. Ermerius. Trajecti ad Rhen. 1847. 4.

Uebersetzungen: Von den Ursachen und Kennzeichen rascher und langwieriger Krankheiten. Uebers. mit Anmerk. von F. O. Dewez. 4 Bücher. Wien (1790) 1803. — Heilart der raschen und langwierigen Krankheiten. Uebers. und mit Anmerk. von dems. 4 Bücher. Wien. (1802) 1803. — Aretäos des Kappadocier auf uns gekommene Schriften, aus dem Griech. übers. von A. Mann. Halle 1858.

Erläuterungsschriften: C. G. Kühn Quaedam de dubia Aretaei aetate constituenda. Lips. 1779. — K. Chr. Fr. Lutheritz Aretaeus, Alexander von Tralles und Coelius Aurelianus Systeme der Medizin dargestellt. Dresd. 1818. — B. A. Kaehler De causo Hippocratis et Aretaei Cappad. commentat. Regiom. 1834. — H. Locher Aretäos aus Kappadocien. Zür. 1847. — Sprache und Sprachschatz: Baumgarten-Crusius Symbolae ad Lexica gr. ex Aretaeo Cappad., scriptore medico. Progr. Misn. 1834. 4. Vgl. Hippokrates.

5) Jatrosophisten:

Alexander der Jatrosophist, verschieden von dem Arzt Alexander Philalethes, aus ungewisser Zeit, auch nicht zu verwechseln mit Alexander von Aphrodisias, dem ohne genügende Gründe 2 Schriften medizinischen Inhaltes, *Ἰατρικῶν καὶ φυσικῶν προβλημάτων βιβλία β′* und *Περὶ πυρετῶν* zugewiesen wurden. Vgl. §. 155. und Michael Psellos §. 189. — Severus der Jatrosophist gleichfalls aus ungewisser Zeit, von dem Fr. R. Dietz eine Schrift *Περὶ κλυστήρων* veröffentlichte Regiom. 1836. — Kassios der Jatrosophist, mit dem Beinamen Felix, vermuthlich ein Zeitgenosse des Celsus und dann unter Tiberius zu setzen, ist Verfasser eines noch erhaltenen Werkes *Ἰατρικαὶ ἀπορίαι καὶ προβλήματα περὶ ζώων καὶ τετραπόδων*, des ältesten

über Thierarzneikunde. — Dazu eine Reihe anonymer Schriften medizinischen Inhaltes, mit Alexander und Kassios herausgegeben von J. L. Ideler *Medici graeci minores*. Vol. I. II. Cf. Kühn *Additam. ad elench. medic.* Spec. II. XXV. Lips. 1826. 1837. — Als Stern der späteren Iatrosophistik glänzte Gesios (*Γέσιος*) aus Petra unter Kaiser Zeno, *λαμπρυνόμενος ἐπὶ τέχνῃ ἰατρικῇ*, der nach Verdunkelung des Ruhmes seines Lehrers, des Juden Domnos, seine Kunst ebenso ausgezeichnet wie einträglich als Lehrer, wie als praktischer Arzt betrieb. Er vereinte Eleganz des Vortrags und Subtilität mit Eitelkeit und öffentlicher Ostentation und gelangte zu hohen Ehren. Hierüber ein dem Damaskios entnommener Artikel des Suid. *v. Γέσιος*. Steph. Byz. *v. Γέα*, der ihn *περιφανέστατον ἰατροσοφιστήν* nennt. Andere ehrende Urtheile der Alten bei den *interprett. ad Suid. v. l.*

So bleibt als erste literarische Größe dieses Zeitraums, die sich genauer fixiren läßt, Galen, *διασημότατος ἰατρός*.

166.

Galenos (*Γαληνός*) *ὁ Κλαύδιος*, geb. 131 n. Chr. zu Pergamum, ein früh reifer und ausgezeichneter Kopf. Ueber seine Lebensverhältnisse ertheilen seine Schriften, besonders *Περὶ διαγνώσεως καὶ θεραπείας τῶν ἐν τῇ ἑκάστου ψυχῇ ἰδίων παθῶν* und *Περὶ τῶν ἰδίων βιβλίων*, ausreichend Aufschluß. In frühester Jugend von seinem philosophisch gebildeten Vater, dem Architekten Nikon, sorgfältig erzogen, seit seinem 15. Lebensjahre von den besten Philosophen in den verschiedenen Schulen seiner Vaterstadt, namentlich von Peripatetikern und einem Schüler des Stoikers Philopator in der Philosophie, in der Medizin von Satyros, Ficianus, Stratonikos, Aelianus Meccius und Aeschrion vortrefflich unterrichtet, begab er sich nach dem Tode seines Vaters, den er in einem Alter von 21 Jahren verlor, nach Smyrna, um den Anatomen Pelops und den Platoniker Albinos zu hören, dann nach Korinth zu Nemesianos und nach Alexandria, um unter Heraklianos anatomische Studien zu machen. Reich und mannigfaltig gebildet und als Meister in seiner Kunst kehrte er im Jahre 158 nach Pergamum zurück und übernahm die für seine Vervollkommnung in der Chirurgie so wichtige ärztliche Behandlung der Gladiatoren. Um so rascher verbreitete sich sein Ruf und sein Ansehn stieg, als er in Rom seit 164 mit glücklichen Curen eine ausgezeichnete Thätigkeit als öffentlicher Lehrer und Schriftsteller verband. Von eifersüchtigen und neidischen Collegen angefeindet, verließ er in gereizter Stimmung 3 Jahre später Rom und ließ sich nach einer größeren wissenschaftlichen Reise in seiner Vaterstadt nieder. Bald nachher von Aurelius und Verus nach Italien zurückberufen, begab er sich über Aquileja, woselbst die Pest grassirte, nach Rom und war hier auch als Leibarzt des jungen Commodus in ununterbrochener öffentlicher Wirksamkeit thätig für das Wohl der Menschheit und die reinsten Interessen der Bildung bis zu seinem Tode, der ihn in den ersten Jahren des 3. Jahrhunderts in einem Alter von c. 70 Jahren traf. Galen ist nächst Hippokrates der bedeutendste

Arzt des Alterthums, als Schriftsteller der fruchtbarste von allen. Einen Theil seines ungeheuren und weit verbreiteten Nachlasses (allgemein Suid. *πολλὰ συντεταχὼς ἰατρικά τε καὶ φιλόσοφα, ἔτι τὲ γραμματικὰ καὶ ῥητορικά*), worüber ein von ihm selbst verfaßtes, jetzt verworrenes Verzeichniß vorhanden ist (*Περὶ τῶν ἰδίων βιβλίων γραφή*), vernichtete der Brand des Friedenstempels in Rom. Verloren sind c. 125 Schriften allgemeinen Inhalts, von medizinischen sind c. 100 echte erhalten, c. 18 werden bezweifelt, darunter *Εἰσαγωγὴ ἢ ἰατρός, Περὶ τύπων, Περὶ τῶν ἐπιδέσμων*, vielleicht dem Soranos angehörig, von 19 sind mehr oder minder umfangreiche Bruchstücke vorhanden, 24 sind untergeschoben, 30—50 noch ungedruckt; manche liegen nur in lateinischen, andere in arabischen, sogar hebräischen Uebersetzungen vor: denn das Mittelalter schrieb ihn emsig ab (daher das Alter und die Menge der Handschriften, die wie die neuesten Entdeckungen in Griechenland und Paris lehren, in reicher Zahl ans Tageslicht gezogen werden), übersetzte ihn gleich eifrig und erhielt ihn in ununterbrochener Tradition. Noch sind Trümmer von Wörterbüchern und Scholien zu Galen vorhanden. In die lateinische Sprache wurden mehrere seiner Schriften zuerst von Nicolaus Rheginus oder Calaber in den Anfängen des 14. Jahrhunderts, später von Demetrios Chalkondyles c. 1470—1500, Georgius und Laurentius Valla c. 1420—1457, Desiderius Erasmus von Rotterdam, Jan. Cornarius und vielen anderen übertragen. Vgl. die *Historia litteraria Galeni* vor der Ausgabe von C. G. Kühn. Von den erhaltenen echten Schriften sind

1) mehr allgemeinen Inhalts: *Περὶ αἱρέσεων; Περὶ ἀρίστης διδασκαλίας; Ὅτι ἄριστος ἰατρὸς καὶ φιλόσοφος; Προτρεπτικὸς λόγος ἐπὶ τὰς τέχνας; Περὶ τῶν Ἱπποκράτους καὶ Πλάτωνος δογμάτων* in 9 Büchern, eins seiner bedeutendsten dialektischen Werke, eine wissenschaftliche, gegen die Lehre des Stoikers Chrysipp (wichtige Fragmente aus dessen Schriften *Περὶ ψυχῆς* und *Περὶ παθῶν*) polemisirende Untersuchung über die Substanz und den Hauptsitz der Seele, von den Alten als *συμφωνία* bezeichnet; rein dialektisch ist die Schrift *Περὶ τῶν κατὰ τὴν λέξιν σοφισμάτων*, wahrscheinlich unecht die von Minoides Minas 1844 bekannt gemachte, im Eingange gänzlich verstümmelte *Γαληνοῦ Εἰσαγωγὴ διαλεκτική*, worüber Prantl Gesch. der Logik I, S. 591—610.; dialogisch die aus dem Arabischen ins Hebräische von Jehuda ben Salomo Alcharisi übertragene Schrift Ueber die Seele.

2) specielleren (medizinischen) Inhalts, an ihrer Spitze das als Norm anerkannte und von vielen erläuterte Schul- und Lehrbuch *Τέχνη ἰατρική*, im Mittelalter Microtechnum, Microtegnum, kurz Tegnum genannt. Es gehören dem Gebiete

a) der Physiologie an: *Περὶ χρείας τῶν ἐν ἀνθρώπου σώματι μορίων*, sein physiologisches Hauptwerk in 17 Büchern, worin er nachzuweisen sucht, daß jeder Theil des Körpers nach einem weisen Plane und seinem Zwecke durchaus entsprechend gebildet ist, wichtig zur Kritik seines religiösen Standpunktes.

b) der Pathologie: *Περὶ τῶν πεπονθότων τόπων* in 6 Büchern; *Περὶ διαφορᾶς νοσημάτων*; *Περὶ τῶν ἐν τοῖς νοσήμασιν αἰτιῶν*, wohin auch die Schrift *Ὅτι τὰ τῆς ψυχῆς ἤθη ταῖς τοῦ σώματος κράσεσιν ἕπεται* zu zählen ist; *Περὶ συμπτωμάτων διαφορᾶς*; *Περὶ τῶν ἐν τοῖς νόσοις καιρῶν*; *Περὶ διαφορᾶς πυρετῶν*; *Περὶ δυσπνοίας*; *Περὶ πλήθους*; *Περὶ τρόμου καὶ παλμοῦ καὶ σπασμοῦ καὶ ῥίγους*; *Περὶ μαρασμοῦ*. Auch ist hierher zu zählen der Kommentar zu den *Ἀφορισμοί* des Hippokrates und die damit in Verbindung stehenden gegen Lykos und Julianus.

c) der Anatomie, wahrscheinlich früher verfaßt, als andere: 9 Bücher *Περὶ ἀνατομικῶν ἐγχειρήσεων*, von den Muskeln, den Organen der Verdauung, des Athmens, dem Gehirn und Rückenmark; *Περὶ ὀστῶν*; *Περὶ φλεβῶν καὶ ἀρτηριῶν*; *Περὶ νεύρων ἀνατομῆς*; *Περὶ μήτρας ἀνατομῆς*; *Περὶ μυῶν κινήσεως*; *Περὶ τῶν τῆς ἀναπνοῆς αἰτιῶν*; *Περὶ σπέρματος*; *Περὶ κυουμένων διαπλάσεως*; *Περὶ ὀσφρήσεως ὀργάνου*.

d) der Semiotik: mehrere Abhandlungen *Περὶ σφυγμῶν* (*Σύνοψις βιβλίων ιϛ́ περὶ σφυγμῶν*, nur in lateinischen Fragmenten erhalten), Schriften über die Krisis und kritischen Tage, über die Einwirkung der Träume, worin manches Plätzchen der erfinderische Traum- und Aberglaube seiner Zeit füllt, und über sonstige Zeichen der Krankheiten.

e) der Pharmakologie: *Περὶ κράσεως καὶ δυνάμεως τῶν ἁπλῶν φαρμάκων* in 9 Büchern; *Περὶ συνθέσεως φαρμάκων τῶν κατὰ τόπους* in 10 Büchern, von den Arabern Miamir genannt; *Περὶ συνθέσεως φαρμάκων τῶν κατὰ γένη* in 7 Büchern; ferner die 2 Bücher *Περὶ ἀντιδότων* und *Περὶ τῆς θηριακῆς*.

f) der Therapie: Hauptwerk *θεραπευτικὴ μέθοδος* in 14 Büchern, im Mittelalter Megalotechnum genannt, eine Vertheidigung der hippokratischen Heilkunde; mehrere therapeutische Schriften *Περὶ φλεβοτομίας*; Verhaltungsregeln für einen epileptischen Knaben; *Ὑγιεινοὶ λόγοι*, eine Gesundheitslehre in 6 Büchern; 3 Bücher *Περὶ τροφῶν δυνάμεως*; von den guten und schlechten Säften der Nahrungsmittel; über den Gerstensaft, über Blutegel u. a. Endlich für Diagnose und Therapie psychischer Leiden die bereits oben S. 529 angeführte Schrift *Περὶ διαγνώσεως καὶ θεραπείας τῶν ἐν τῇ ἑκάστου ψυχῇ ἰδίων παθῶν*, wozu das Werk *Περὶ διαγνώσεως καὶ θεραπείας τῶν ἐν ἑκάστου ψυχῇ ἁμαρτημάτων* eine Fortsetzung bildet. Auch

g) der Diätetik und h) der Chirurgie, die durch ihn ihre Vollendung erhielt, widmete er manche Schrift, wiewohl er die letztere in Rom den Chirurgen von Profession überließ.

Nicht weniger glänzte er als fruchtbarer Darsteller wie in den übrigen Zweigen der gelehrten Polyhistorie, so auf dem Gebiete der

Philosophie, namentlich der logischen Theorie, und man staunt über die Menge der von ihm verfaßten und in seinem Verzeichnisse c. 11—16 namhaft gemachten Schriften über diesen Gegenstand. Hierüber C. Prantl Gesch. der Logik I, S. 559. fg. und über seine philosophischen Ansichten überhaupt C. Sprengel Beitr. zur Gesch. der Medicin I, S. 117—195. Ohne sich zu einer bestimmten Schule zu bekennen, aber mit Begeisterung der Philosophie zugewandt, die er *Protrept.* c. 1. als das größte unter den göttlichen Gütern preist, kündigt er seine eklektische Richtung schon durch seine ausführliche Beschäftigung mit Plato, Aristoteles, Theophrast, Eudemos, Klitomachos und Chrysipp an. Bereits als Jüngling hatte er eine logische Schrift des Chrysipp kommentirt, später schrieb er gegen die stoische Logik und verfaßte mehrere kritisch-exegetische Werke über die Logik verschiedener Philosophen, so 6 Bücher zu Theophrasts Schrift *Περὶ καταφάσεως καὶ ἀποφάσεως*, 3 Bücher zu Eudemos *Περὶ λέξεως*, ferner *Περὶ Κλειτομάχου καὶ τῶν τῆς ἀποδείξεως αὐτοῦ λύσεων*, *Περὶ τῆς κατὰ Πλάτωνα λογικῆς θεωρίας*, und eine ganze Reihe von Büchern über die aristotelische Doktrin, wie 3 Bücher *Περὶ ἑρμηνείας*, 4 Bücher über die erste Analytik, 6 Bücher über die zweite Analytik. Nur Epikur ist er entschieden abgeneigt, und Favorin und die Skepsis der neueren Akademiker bekämpft er als eine Verirrung in der noch erhaltenen Schrift *Περὶ ἀρίστης διδασκαλίας*. Aus naturwissenschaftlichem Interesse ist sein Kommentar zum platonischen Timäos hervorgegangen, wovon neuerdings Ch. Daremberg eine Reihe von Fragmenten veröffentlichte. Von allen zur Logik gehörigen Schriften ist nur *Περὶ τῶν κατὰ λέξιν σοφισμάτων* erhalten, die jedoch in Verbindung mit vielen in medizinischen Schriften und namentlich in dem Werke *Περὶ τῶν Ἱπποκράτους καὶ Πλάτωνος δογμάτων* zerstreuten Bemerkungen ziemlich sicher erkennen läßt, daß er sich in materieller Beziehung ebenso an Aristoteles anschließt, wie er in formeller Hinsicht hinter im zurücksteht.

Wie nun dieses reiche Talent überhaupt erst später Anerkennung fand, so war auch sein Einfluß auf die Fortbildung der Logik lange Zeit gering, und erst die Araber führten ihn wieder in die Logik des Mittelalters ein. Zu dieser ungeheuren von der Gabe einer scharfen und vielseitigen Beobachtung unterstützten Thätigkeit, welche selbst antiquarischen Forschungen, wie den Thatsachen der komischen Poesie nicht fremd war, und uns nöthigt, Galen für den kenntnißvollsten Gelehrten seines Jahrhunderts zu erklären, steht die Form im entschiedensten Gegensatz: Mangel an Geschmack und Ebenmaß, Breite der Darstellung und ermüdende Weitschweifigkeit, häufige Wiederholungen, dialektische Spitzfindigkeiten und unpassende Wortglaubereien verleiden die Lektüre und machen seine von dem Ernste der Forschung, einer strengen Kritik des popularen Wahnes und von der Weihe religiöser Erhebung (s. oben unter a) beherrschten Untersuchungen oft geradezu ungenießbar. Es reicht nicht aus, die unklassische Form aus der ungeheuren Produktivität dieses Autors zu erklären; vielmehr ging Galen auch hier seine eigenen Wege mit Selbständigkeit und dem Bewußtsein eines über den Parteien und den Richtungen des Zeitgeistes stehenden Verstandesmenschen, sowie

er sich auch nachdrücklich verwahrt gegen die Forderung der Attikisten, daß jeder Schriftsteller sich nur der attischen Klassicität bedienen solle. Cf. Lobeck *Phryn.* p. 760. sq. Lehrs *Quaestt. ep.* p. 10. Diese Mängel, die bei einem Fachgelehrten weniger auffällig erscheinen, vermögen indeß nicht, seinen wohlverdienten Ruf, der bis in das 16. Jahrhundert unerschüttert blieb, zu schmälern. Von seinen Fachgenossen ist er bis jetzt nur wenig beachtet worden.

Ausgaben: Vor dem griech. Texte erschienen mehrere lat. Uebersetzungen, die älteste per Diomed. Bonardum ap. Ph. Pintium de Caneto. 2 Voll. Venet. 1490. Fol. — Text sämmtlicher Schriften: Edit. pr. ap. Aldum. 5 Voll. 1525. Fol. — (opera H. Gemusaei, L. Fuchsii, J. Camerarii) ap. Cratandrum. 5 Voll. Basil. 1538. Fol. — gr. et lat. ed. R. Chartier. Par. 1679. (mit Hippokrates) — gr. et lat. cur. C. G. Kühn, in Opp. Medicorum graec. Vol. I—XIX. Lips. 1821—1830. Vol. XX. continens Indicem in Galeni libros auctore F. G. Assmanno. 1833. — Die Herausgabe einzelner Schriften hat kaum begonnen: Galeni opusc. varia (9 Schriften) ed. Th. Goulston. Lond. 1640. 4. — De optimo medico, philosopho: gr. et lat. recudi cur. C. Sprengel. Gratulationsschrift Halle 1788. 4. — ed. A. Coray. Par. 1816. — Admonitio ad literas addiscendas. Prim. gr. separatim ed., illustr., J. Cornarii adnotatt. adjec., indd. addidit J. G. Köhler. Lips. 1778. — c. annotatt. et vers. Des. Erasmi ed. A. Williet. LBat. 1812. — de optimo docendi genere: Gr. et lat. ed. C. G. Kühn. Lips. 1818. — emend. C. L. Kayser. Heidelb. 1838. (mit Philostratos) — de dissectione musculorum et de consuetudine liber. Ad fid. Codd. alterum secundum, primum alterum gr. ed. Fr. R. Dietz. Lips. 1832. — (Γαληνοῦ) εἰσαγωγὴ διαλεκτική — νῦν πρῶτον διορθωθεῖσα καὶ δημοσιευθεῖσα ὑπὸ τοῦ M. Μῆνα. Par. 1844. — Fragmente: Spec. commentariorum Galeni in Hippocr. librum de humoribus nondum graece editorum. Ed. C. G. Kühn. Lips. 1819. 4. — fragmentum Synopseos librorum suorum XVI de pulsibus gr. nondum editae. C. vers. lat. ed. C. G. Kühn. Lips. 1824. 4. — Fragments du Commentaire de Galien sur le Timée de Platon. Publ. pour la prem. fois en Grec et en Français, avec une introduction et des notes; suivis d'un essai sur Galien consideré comme philosophe. Par Ch. Daremberg. Par. 1848.

Uebersetzungen: Dialog über die Seele. Aus dem Arab. ins Hebräische übers. von Jehuda ben Salomo Alcharisi. Mit einer Einl. und emend. Text von A. Jellinek. Leipz. 1852. — Deutsche: Sämmtliche Werke. 1. Bd. Vom Nutzen der Theile des menschl. Körpers. Uebers. mit Anmerk. von G. J. Fr. Nöldeke. Oldenb. 1805. — vom Aderlassen gegen Erasistratus. Uebers. mit Anmerk. von M. von Sallaba. Wien 1791. — Fieberlehre, mit Anmerk. von K. Sprengel. Bresl. 1788.

Erläuternde Schriften: Cf. J. A. Fabricius Bibl. Graec. Vol. V. p. 377-500. — P. C. Pass Galeni vita ejusque de medicina merita et scripta. Diss. Berol. 1854. — M. Nemann Expositio neurologiae Galenicae. Diss. Berol. 1847. — Handschriftliches: Ch. G. Müller Notitia et recensio Codd. Mss. p. VII. Lips. 1816. — C. E. Chr. Schneider Descriptio duorum Codd. Mss. Galeni libros lat. in linguam translatos contin. Ind. lectt. Vratisl. 1840. 41. 4. — Neuentdeckte Schriften Galens, in Henschels Janus. I, 1846. S. 599—624. — Scholia in Hippocr. et Galenum e codd. prim. gr. ed. Fr. R. Dietz. 2 Voll. Regiom. 1834. — Glossaria in Galenum ed. J. G. F. Franz. s. Hippokrates. S. 202. — Beiträge zur Kritik und Erklärung: Ch. G. Gruner Spec. correctionum Galen. a C. Hofmanno olim (1625) conscriptarum. 1776. 4. — J. Cornarii Conject. et emendatt. Galenicae. Nunc prim. ed. Ch. G. Gruner. 2 partt. Jen. 1789. — A. Maii Variae lectt. ad. Gal. In Juris civ. Antejustin. reliquiae. Rom. 1823. — Greenhill Emendationen zum Texte des Galen. In Henschels Janus I, S. 625—638. — Ermerius Emendationen zum Galen. Text des Hippokr. und Galens Kommentar zum Prognostikon. Ebendas. II, S. 1—15. — Galeni locum qui est de horologiis veterum emend. et explic. J. Marquardt. Goth. 1865. 4.

Dritte Periode.

Von Konstantin dem Großen bis auf die Eroberung von Konstantinopel durch die Türken 330 bis 1453 n. Chr.

Geschichtlicher Ueberblick.

167.

Konstantin der Große, seit 312 mit seinem mächtigen Schwager Licinius Regent, dann nach der Besiegung desselben seit 324 Alleinherrscher des römischen Reiches, machte das Christenthum, dem bereits das Mailänder Edikt (313) Duldung im ganzen Reiche gewährt hatte, durch Erhebung zur Staatsreligion seinen despotischen Zwecken dienstbar, verlegte aus gleichem Interesse die Residenz nach Byzanz, jetzt Constantinopel genannt, brachte eine feste Ordnung in die Verwaltung des Staats, namentlich in die Finanzen, und gründete auf den Trümmern des militärischen Despotismus den Despotismus des Hofes und die Macht der Hierarchie. An der Spitze dieser künstlich aufgebauten Staatsmaschine stand der Kaiser, der unbeschränkte Gebieter in geistigen und weltlichen Dingen, umgeben von einem fast orientalischen Hofstaat und einer streng gegliederten und geschlossenen Büreaukratie, den bevorzugten Organen der kaiserlichen Politik und den Trägern und bindenden Kräften der neuen Ordnungen. Nach Konstantin zerrütteten innere Kriege um die Herrschaft und die Angriffe fremder Völker das Reich, während der Hof, versunken in Ueppigkeit und von Eunuchen beherrscht, der Grausamkeit, der zügellosesten Willkühr und dem Argwohne dienstbar, Gräuel auf Gräuel häufte. Die Reform des Hofes, mit welcher Julian der Apostat, der letzte und talentvollste Fürst aus dem Hause Konstantins, den das Leben nicht weniger als die Schule gebildet hatte, hervortrat, blieb ohne nachhaltige Wirkung: er regierte zu kurze Zeit, um den Wohlstand fest begründen zu können, und seine Abneigung gegen die herrschende Religion, die er durch Verjüngung des Heidenthums allmälig unterdrücken zu wollen schien, war ein politischer Fehler, dessen schlimme Folgen Jovian durch Wiedererhebung des Christenthums zur Staatsreligion glücklich abwandte. Mit Valentinian und Valens beginnt die Theilung des Reiches in einen Westen und einen Osten, und als Folge des Ueberganges der Hunnen nach Europa die Aufnahme barbarischer Völker in das römische Reich. Nach Gratians Tode vereinte Theodosios der Große auf kurze Zeit beide Reiche: seine der Religion ebenso wie der Politik zugewandte kraftvolle Regierung, heftig erschüttert

durch blinden Eifer und die Wahl falscher Mittel (Sturz des Arianismus im Orient, drückende Steuerlast), vertilgte die letzten Reste des Heidenthums und machte den Abschluß der heidnischen Literatur zur vollendeten Thatsache. Die Ohnmacht und Unfähigkeit der entvölkerten und entnervten damaligen römischen Welt kündigt auch die gefährliche Aufnahme der Vandalen und Gothen in römischen Sold an, deren natürlichste Folge die Veränderung der Waffen und der Kriegskunst in den römischen Heeren war. Die tiefe, schmerzliche Ahnung des Tacitus von der über die römische Welt von Norden hereinbrechenden Gefahr war in Erfüllung gegangen: man stand vor dem letzten entscheidenden Kampfe, den die Theilung des Reiches durch Theodosios beschleunigte. Der Westen unter Honorius, umgarnt von den Intriguen des tapfern Vandalen Stilicho, der um die Verwaltung des ganzen Reiches zu erhalten, den Westgothen und anderen heidnischen Schaaren der Deutschen den Weg bis in das Herz desselben bahnte, erholte sich nicht wieder von den Stürmen und Schlägen des Radagais, Alarich, Geiserich und Attila, und es lag nur an zufälligen Ursachen, daß diesem fast von selbst auseinanderfallenden Reiche erst durch Odoaker 476 n. Chr. ein Ende gemacht wurde. Der Osten unter Arkadios, von dem grausamen Gallier Rufinus beherrscht, schien sich in keiner besseren Lage zu befinden. Bereits 401 hatte die griechische Halbinsel durch Alarich, den gefürchteten Grenznachbarn des Reiches, eine furchtbare Verwüstung ausgehalten, und kaum war diese Gefahr beseitigt, so begannen die Hunnen unter Attila von Pannonien aus ihre verheerenden Züge. Die Kaiser selbst, zum Theil schlaffe, ungebildete, von Günstlingen, Weibern und Eunuchen umstrickte Machthaber, vergaßen die Geschäfte der Regierung und die Würde des Reiches über den Hoffesten und Faktionen der Rennbahn: Umtriebe und Anmaßungen der Patriarchen von Konstantinopel, Kirchenstreitigkeiten, Vermehrung der Häresen, Räubereien und Aufruhr um das Drei mal heilig, Verwickelungen mit Italien, endlich die Noth des Reiches von Seiten der Gothen, Hunnen, Isaurer, Perser und Bulgaren, solche und ähnliche Thatsachen füllen die Zeiten des politischen, sittlichen und religiösen Verfalls des oströmischen Reiches von Arkadios bis Justinian. Mit Justinian I. (527—566) beginnt die eigentliche byzantinische Periode, die Geschichte der Mittelgriechen, die reich an merkwürdigen Erscheinungen, an wechselvollen und abenteuerlichen Ereignissen, an furchtbaren Schicksalsschlägen, Fehlgriffen der Leidenschaft und beispiellosen zur bittersten Verblendung gesteigerten Parteikämpfen, lauter Anzeichen des jähen Verfalls, der wachsenden Barbarei und vollendeten Erschöpfung, mit der Einnahme Konstantinopels durch die Türken abschließt. Justinians despotische, bigote und verschwenderische Regierung, kräftig nach Außen nur von Belisar und Narses vertreten, erwies sich unfähig, den Raubzügen der Avaren und der vom Joche der Avaren befreiten Sklabenen Einhalt zu thun, die nun über Mösien, Thrakien, Illyrien, später über Makedonien, Albanien, Thessalien, das übrige Griechenland, ja über den Peloponnes und die benachbarten Inseln sich ergossen, überall Spuren der Verwüstung und Barbarei zurücklassend. Des Heraklios Erhebung und seine Siege waren von kurzer Dauer, und

während im Norden und Westen des Reiches durch Eroberungen und Einfälle ein Stück Land nach dem anderen verloren ging, begannen die Araber ihre kühne Heerfahrt für den Islam und eroberten Syrien und Aegypten im raschen Siegeslaufe, 633—638. Auf das von Völkerfluthen überströmte und durch Länderverluste, Unglück und Mißgriffe gezeichnete 6. und 7. Jahrhundert folgten die Gewaltthätigkeiten der bilderstürmenden Kaiser (718—867, an ihrer Spitze Leo der Isaurier) mit ihren verderblichen Folgen, der Verwilderung und Entnervung des Volkes, dem Druck und der Verfolgung der Geistlichkeit, dem Abfall des Papstes, dem Verluste der Kunst, und das alles gegenüber dem Umsichgreifen des Islams in Spanien, Nordafrika und Asien, und den in jugendlicher Frische sich entwickelnden Nationalitäten der Völker des Abendlandes. Ein weniger trübes, zum Theil erfreuliches Bild liefert die Geschichte der makedonischen Kaiserfamilie (867—1028): Basilios I. 867—886, Leo der Philosoph 886—911, Konstantin VII. Porphyrogennetos 911—959, Nikephoros Phokas 963—969, der wackere Joannes Tzimiskes 969—976, Basilios II. Bulgaroktonos 976—1025. Zwar ging Sicilien gänzlich verloren, aber nach Kräftigung des Staates durch Verbesserung des Steuerwesens, durch Herstellung der Flotte und neue wohlthätig einwirkende Verordnungen, wurden Russen und Slaven im Zaume gehalten, Bulgarien sogar erobert und mit Serbien und Kroatien zur Provinz gemacht. Nach der Zwischenstufe einer Weiberherrschaft (Zoë, Theodora), während welcher Normannen und Seldschucken den Umfang des Reiches schmälerten, und die Trennung der griechischen von der römischen Kirche durch Michael Cerularius vollendet wurde (1054), erhob das Heer den Isaak Komnenos 1057 auf den Thron; ein verwandter Zweig, die Dukas, Verlust Kleinasiens an die Seldschucken, Konstantin IX. Dukas und seine Gemahlin Eudokia 1059—1067. Erst mit Alexios I. Komnenos gelangte die Kraft der Komnenen und ihre in den Stürmen der Kreuzzüge glänzend bewährte Staatsklugheit zur vollen Geltung: Alexios I. Komnenos 1081—1118, seine Tochter Anna Komnena, der tapfere und weise Joannes Komnenos 1118—1143, Manuel Komnenos 1143—1180. Die Ausdehnung ihrer Politik auf Unteritalien, der Lehnseid der Kreuzfahrer, der Wiedergewinn Kleinasiens und die Oberhoheit über Antiochia, überhaupt die glückliche Erhaltung des morschen Reiches mitten in den größten Gefahren, dazu ihre Sorge für den Glanz und die Wohlfahrt des Ganzen, ihr Wetteifer für Hebung der Literatur und Kräftigung des erstorbenen Lebens und politischen Sinnes ihrer Unterthanen, läßt die seit 1180 über das Reich hereinbrechende Zerrüttung nur um so unheilvoller erscheinen. Bereits 1186 erfolgte die Losreißung Bulgariens und die Stiftung eines walachisch-bulgarischen Reiches, dann die Einnahme Kyperns und Entsetzung des Isaak Komnenos 1191, weiterhin die Thronräuberei in Konstantinopel und die drohende Haltung der Venetianer, endlich ein unerwarteter und harter Schlag, die Einnahme und Plünderung Konstantinopels und die Verbrennung der prächtigsten Quartiere der Stadt durch die Lateiner 1204. Das lateinische Kaiserthum, zwar von kurzer Dauer (1204—1261), aber doch ausreichend,

um den letzten Rest des Wohlstandes zugleich mit den Schätzen und Denkmälern der Kunst zu vernichten und alle byzantinische Bildung auf ein halbes Jahrhundert in Stillschweigen zu begraben, war gespalten in eine Reihe ritterlicher und feudaler Herrschaften unter der Hoheit des Papstes, die, Hohn sprechend dem Glauben, den Sitten und Einrichtungen des durch die Roheit der Franken zu unversöhnlichem Haß und zur höchsten Erbitterung getriebenen Volkes, von Griechen wie Bulgaren gleich angefeindet und verachtet, sich bald auf die Bannmeile der Hauptstadt beschränkt sahen. Diesem anomalsten und unerträglichsten Zustande machte Michael Paläologos, Kaiser von Nikäa, 1261 ein Ende: mit ihm kehrten alle die Zustände und Formen zurück, deren Lebensunfähigkeit die Geschichte der Vergangenheit außer Zweifel gesetzt hatte. Es ist kaum begreiflich, daß ein Staat, der länger als ein volles Jahrtausend an allen den inneren Uebeln gelitten hatte, die nur ein Reich zu Grunde richten können, und von allen Völkerstürmen erschüttert war, von denen das Mittelalter getroffen wurde, daß dieser Staat, dessen Tradition bereits erloschen, dessen letzte Herrscher (Michael VIII. Paläologos 1261—1282, Andronikos II. 1283—1332, Joannes Kantakuzenos 1344—1355, Manuel Paläologos 1373—1425, Konstantin XII. Paläologos † 1453) von einem unpolitischen Geiste, dessen Organe von Leidenschaft und nie rastender Parteiwuth erfüllt waren, dessen Unterthanen, längst auf dem Wege ihre Nationalität einzubüßen, in Religion, Politik und Oekonomie unter einem Druck litten, von dessen Furchtbarkeit die Erstarrung zeugt, in welcher man der äußersten Gefahr gegenüber verharrte: daß unter solchen Verhältnissen das oströmische Kaiserthum noch über zwei Jahrhunderte seine Existenz fristen konnte. Nur die fast unangreifbare Lage seiner Hauptstadt, deren Geschick in despotischen Reichen immer über das Ganze entscheidet, dazu der Despotismus selbst, oft genug die letzte Stütze verkommener Nationen, und einzelne günstige Umstände erklären die in der Weltgeschichte unerhörte Thatsache, daß der Untergang des Ganzen erst 1453 erfolgte durch die Einnahme Konstantinopels, eine Katastrophe, bei der übrigens nichts merkwürdig ist, als die unglaubliche Sicherheit und Sorglosigkeit eines Volkes, dessen kindischer Stumpfsinn eher alles andere als eine von den Türken herbeigeführte Entscheidung gefürchtet hatte.

Zur Zeitgeschichte: Allgemeines oben S. 322. — Ch. Du Fresne Historia Byzantina. 2 Voll. Par. 1680. — Ch. Le Beau Histoire du bas empire, en commençant de Constantin le Grand. Continuée par Mr. Ameilhou. 26 Voll. Par. (1757. sq.) 1779. Edit. nouv. par. S. Martin. 20 Voll. 1824. sq. — Vgl. J. W. Zinkeisen's Geschichte Griechenlands, und Fallmerayer's Geschichte der Halbinsel Morea. Bd. 1. — E. Gibbon Geschichte des Verfalls und Unterganges des römischen Weltreiches. Uebers. von Sporschil. Leipz. 1837. — Einzelne Perioden: J. K. F. Manso Leben Constantins des Großen. Bresl. 1817. u. ein Progr. von O. Schmidt. Duisb. 1863. — A. Neander Ueber Kaiser Julianus und sein Zeitalter. Leipz. 1812. — F. Ch. Schlosser Geschichte der bilderstürmenden Kaiser. Frankf. 1812. — Fr. Wilken Res ab Alexio I., Joanne, Manuele Comnenis gestarum libri IV. Heidelb. 1811. — Zur Gesch. des lat. Kaiserthums: Ch. du Fresne Histoire de Constantinople sous les empereurs François. Par. 1657. Fol. — Mancherlei von Ch. G. Heyne in Commentt. Gotting. Vol. XI. XII. und in J. Ph. Fallmerayer's Gesch. des Kaiserthums zu Trapezus. 1827. 4. — Zur Chronologie Ph. Krug Kritische Versuche zur Aufklärung der byzantinischen Chronologie. Leipz. 1810.

Charakter und Studienweise der christlich-byzantinischen Zeit. Standpunkt der byzantinischen Literatur. Einflüsse und Studien der Araber.

168.

Seit Konstantin und der Theilung des Theodosios war die Selbständigkeit eines griechischen Staates, in welchem vom 6. Jahrhundert an die griechische Sprache wieder die alleinherrschende wurde, gesichert. Konstantinopel, durch Hinzuziehung mehrerer Hügel erweitert und durch neue prachtvolle Bauten verschönert, von Julian mit der ersten größeren Bibliothek und durch Statut vom Jahre 425 mit einer wohl organisirten Hofschule geziert, bildete fortan den Mittelpunkt und wichtigsten Sammelplatz für Kunst und Literatur. Aber im Vergleich mit der vorigen Periode nahm die griechische Bildung an Umfang, Strenge und Reinheit immer mehr ab und starb, nach einer allgemeinen Ermattung im 4. und 5. Jahrhundert und weiterhin nach einer von den Einwirkungen der christlichen Kultur abhängigen Erhebung der christlich-griechischen Literatur und Kunst, in ihrem jähen Sinken beschleunigt durch den Verlust der literarischen Tradition, den Verfall der Sprache und das Unglück der Jahrhunderte, vollständig ab. Zunächst übte das von der Hierarchie unterstützte Regierungssystem einen bis dahin unbekannten Geistesdruck aus: ein schwer lastender Steuerdruck und eine die ökonomische Kraft der Unterthanen erschöpfende Beamtenwirthschaft, das massenhafte Eindringen fremder Elemente und ein buntes Gemisch von Sprachen und Nationen, die Ohnmacht unberechtigter durch kein sittliches Band mit den Interessen, Tugenden, Lastern und Schicksalen der Regenten verbundener Stände, der Ruin der Landstädte, die politische Unfähigkeit und sittliche Verwahrlosung des gemeinen Volkes, ebenso befördert durch verschwenderisch ausgestattete Hoffeste und demoralisirende leidenschaftliche Vergnügungen des Circus, wie durch zerrüttende dogmatische Spaltungen und Kämpfe einer mehr in Politik und Hofintrigue als in christlichen Tugenden geübten Geistlichkeit, führten Zustände herbei, deren Gesammtresultat eine allgemeine Mattigkeit und ein Sinken der Bildung und literarischen Thätigkeit war; und wie diese Entkräftigung im inneren Verfall der Literatur unfehlbar wahrgenommen wird, so sank die Begeisterung und der liberale Sinn, welcher die Studien seit Hadrian zum Gipfel erhoben hatte. Die Regenten selbst, bis auf Justinian mit dem Griechischen nur wenig vertraut, besaßen weder ein reines geistiges Bedürfniß — eine Ausnahme macht hier allein Kaiser Julian der Apostat — noch vermochten sie, ohne ihr eigenes Interesse zu gefährden, der Sache des Heidenthums Vorschub zu leisten. Ihr Interesse an der Literatur ist daher gering, ihr Antheil an den Studien kaum nennenswerth. Nun fehlte es an gelehrten Mitteln nicht: die artistischen und literarischen Schätze der Hauptstadt, die von Julian gestiftete öffentliche Bibliothek (*ἡ δημοσία βιβλιοθήκη ἐν τῇ βασιλέως στοᾷ*, verbrannt beim Aufstande des Basiliskos (491) mit 120,000 Bänden), daneben eine geistliche (*βιβλιοθήκη Πατριαρχείου*), aufgestellt in einem

θωμαΐτης genannten Saale, zahlreiche Studiensitze mit verschiedenen Färbungen und zum Theil ansehnlichem Lehrpersonal, an ihrer Spitze Konstantinopel mit der durch kaiserliches Dekret vom Jahre 425 organisirten Hofschule, an der 5 Rhetoren und 10 Grammatiker neben einem Philosophen und 2 Juristen in kaiserlichem Solde griechische Propädeutik lehrten; dann Athen, das unter mannigfachem Wechsel und Unfug der Lehrer und Schüler bis zur Schließung der heidnischen Schulen sich erhielt; Alexandria, wo nach Stiftung der sogenannten Katechetenschule im 4. Jahrhundert der Kampf zwischen Heidenthum und Christenthum am heftigsten geführt und der letzte Glanz heidnischer Wissenschaft mit dem letzten Reste des Museums erst seit der Ermordung der Hypatia (März 415) vernichtet wurde; Antiochia, für Rhetorik lange Zeit thätig und vorzugsweise von Kleinasiaten frequentirt; Nikomedia, das bithynische Athen, durch Themistios *oratt.* XXIV, pr. XXIII, p. 360. von der glänzendsten Seite bekannt; Berytos, bedeutend für Jurisprudenz und ungeachtet seines in moralischer Hinsicht wenig ehrenvollen Rufes bis in Justinians Zeit namentlich von Söhnen aus vornehmen Familien besucht: diese und viele andere Studienörter bestanden auch nach dem Sinken der Studien der Sophistik und des Schulwesens in seiner allgemeinen Bedeutung seit dem 5. Jahrhundert fort, noch immer hört man von Belobungen und Belohnungen einzelner Kaiser und Städte, von Lehrstühlen und Besoldungen, von Immunitäten und Vorrechten der Lehrer, noch immer reiheten sich grammatische Lehrkurse, rhetorische Deklamationen, philosophische Diatriben und in Specialschulen auch Vorträge über Jurisprudenz an einander, und Wißbegier und Fleiß wird zum Theil nicht vermißt, aber Unterricht und Studien ruhten jetzt auf einem anderen Boden; es fehlte die wissenschaftliche Grundlage, eine ehrliche Fürsorge der Regenten, Behörden und Städte, und an Stelle der Liberalität und Sorgfalt in der Erziehung und Bildung eines reinen Geschmacks trat Zwang und polizeiliche Zucht. Ohne sich daher einer allgemeinen Theilnahme zu erfreuen und mit dem Leben in lebendiger Verbindung zu stehen, wurde der Unterricht immer dürrer, beschränkte sich bald auf ein Maß von Grammatik, Rhetorik und Recht, und nach dem frühen Erkalten des Interesses an Rhetorik auf ein Bruchstück verwässerter Grammatik und eine kleine Blüthenlese kirchlicher und profaner Literatur. Wie viel zu dieser geistlosen und mechanischen Wendung des Unterrichts die von den Kaisern begünstigte Brodwissenschaft und Beamtendressur beigetragen hat, bei der jedes freie und selbstthätige Streben, der wissenschaftliche Ernst, das Gefühl für schöne Form und geschmackvolle Darstellung erstickt wurde, läßt sich an manchen nicht unintereſſanten Thatsachen erkennen. Hier also fand die Literatur keinen Anhalt; das Geschlecht war arm an produktiver Kraft, die Formen des Alterthums waren nach dem kläglichen Ausgange der Sophistik verbraucht, und geistige Trägheit und Ungeschmack wurden immer allgemeiner. Zuletzt stumpften wüthende Parteikämpfe und das namenlose Unglück der Jahrhunderte den letzten Rest eines tieferen Sinnes für Bildung ab, Unterricht und Studien flüchteten sich in die auch bald der Barbarei und Unsittlichkeit verfallenden Klöster und hörten auf, weil das geistige

Leben der Griechen abgestorben war. Nun hat das Christenthum nach einer kurzen und wirkungslosen Reaktion des Heidenthums unter Julian unstreitig die Kraft seines göttlichen Wesens zur Geltung gebracht und das Volk für eine reinere Gottesverehrung thätig und empfänglich gemacht: allein bei dem häufigen Parteitreiben und dogmatischen Zwistigkeiten der Geistlichen, ihrem Einmischen in Politik und Hofwesen, ihrer Unwissenheit, Gleichgültigkeit und fanatischen Erbitterung gegen jede nicht christliche Tradition, welche unter Theodosios I. die Zerstörung der Tempel (der Serapistempel in Alexandria), die Entfernung aller äußeren Zeichen des Heidenthums, die Schließung und Leerung der Bücherschränke und Vertilgung der letzten heidnischen Reste herbeiführte, darf ihr Einfluß auf die sittliche Bildung des Volks durchaus nicht überschätzt werden. Solcher Zügellosigkeit einzelner Fanatiker gegenüber erscheint die conservative Wirksamkeit mehrerer Kirchenväter in dem günstigsten Lichte: in Ermangelung einer eigenen Literatur und einer auf christlichen Grundlagen ruhenden Schulbildung konnte auch das christliche Kaiserthum der heidnischen Wissenschaft nicht entbehren; das Alterthum blieb Eigenthum der Schule, und die Kühnheit einzelner Zeloten, wie der beiden Apollinaris, durch rasche Zurechtlegung einer christlichen Literatur die heidnische zu verdrängen und zum Archiv zu machen, scheiterte an den beharrlichen Anstrengungen des Gregorios von Naziauz, des Gregorios von Nyssa, des Basilios und Joannes Chrysostomos, die mitten im Streite des christlichen Dogmas die Sprecher gegen jede profane Literatur zum Schweigen brachten, die beiderseitigen Elemente mit einander verschmolzen und die Literatur in einer Auswahl profaner und kirchlicher Autoren pflegten und erhielten. Somit war griechische Bildung und Weisheit in den Dienst der Kirche getreten, das Mönchthum vorbereitet und durch wissenschaftliche Studien und Erziehung fruchtbar gemacht, und das 4. und 5. Jahrhundert bietet glänzende Erscheinungen auf dem Gebiete der kirchlichen Literatur dar, in deren Studien nicht Gelehrsamkeit, nicht Schärfe und Tiefe des Geistes, wohl aber feste Ordnung und Schönheit der Form vermißt wird. Den neuen kräftig aufblühenden theologischen Schulen gegenüber (die neu-alexandrinische, die antiochenische Schule), deren Aufgabe die Begründung einer rein biblischen Theologie war, erwies sich die heidnische Wissenschaft unfähig und nebelhaft: ihre letzte und einzige Stütze, die neuerstandene neuplatonische Schule zu Athen, hob Justinian I. durch Dekret vom Jahre 529 auf; das war die Sterbestunde des Heidenthums im griechisch-römischen Reiche und das Ende der heidnischen griechischen Literatur. Vgl. hierüber den Schluß von §. 188. und §§. 170. 178. 180.

Literatur, Erudition und Kunst: A. H. L. Heeren Geschichte der klassischen Literatur im Mittelalter. Götting. 1797. 2. Aufl. 1822. 1. Thl. — A. Mentschikow De eruditione et re literaria Graecorum aetatis Byzantinae. Mosq. 1849. — E. von Lasaulx Untergang des Hellenismus. — W. Salzenberg Altchristliche Baudenkmale von Konstantinopel vom 5. bis 12. Jahrhundert. Berl. 1854. — Schulen und Studienweise: F. Ch. Schlosser Universitäten, Studirende und Professoren der Griechen zu Julians und Theodosius Zeit. Archiv für Gesch. und Lit. Frankf. 1830. Bd. I. S. 217. fg. — Bähr De litter. universitate Constantinopoli V. post Chr. n. saeculo condita. Progr. Heidelb. 1835. 4. — Geistige und sittliche Zustände: P. E. Müller De genio

aevi Theodosiani. 2 Voll. Havn. 1798. — H. G. Tzschirner Fall des Heidenthums. Leipz. 1829. S. 602. fg. Vgl. die Lit. von §. 121. S. 322. — J. Burckhardt Die Zeit Constantins des Großen. Basel 1853. — Uebergänge zum Christenthum und Einflüsse der Kirchenväter: C. Schmidt Essai histor. sur la société civile dans le monde Romain et sur sa transformation par le Christianisme. Strasb. 1853. — A. F. Ozanam La civilisation au cinquième siècle. 2 Voll. Par. 1855. -- Lalanne Influence des pères de l'église sur l'éducation publique. Par. 1850. — Mehreres bei Charpentier Etudes sur les pères de l'église. Uebers. von Bittner. Mainz 1855.

169.

Die eigentliche byzantinische Periode von Justinian bis zur Einnahme Konstantinopels (529—1453) umfaßt die an Ausdehnung so langwierige, an Inhalt und Werth aber so geringe und unfruchtbare Literatur der Mittelgriechen; sie hebt an unter den Auspicien eines ungebildeten und bigotten Machthabers mit dem Verluste der literarischen Schätze, fristet ihr langes mühsames Dasein durch den Reichthum der eigenen Vorzeit und die Formen der christlichen Bildung und hat weder ein schaffendes Prinzip noch neue Methoden in eigenen Formen entwickelt. Ihre Theilnehmer und Hauptvertreter stehen sämmtlich unter denselben Einflüssen der Kirche und der kirchlichen Bildung und unterscheiden sich in Tendenz, Denkart, Geschmack und Darstellungsweise nur wenig von einander; ihre ohne Einsicht und Auswahl geschaffenen und daher weder von Kritik noch Geschmack zeugenden Werke tragen sämmtlich dasselbe Gepräge, dieselbe religiöse Färbung; ihr der eigenen Kraft ermangelnder Fleiß ist ein kompilatorischer, ihre Thätigkeit ein mühsames und todtes sich Hineinarbeiten in die geistige Errungenschaft der Vergangenheit, ihre Bildung eine zufällige, dilettantische, mechanische, ihre Stellung zuletzt vereinsamt und unsicher. Während also in der unter dem Einflusse der neuen Bildung erstandenen und von ihr abhängigen christlich-griechischen Kunst (in Malerei und Architektonik, Bau der Sophienkirche in Konstantinopel unter Justinian nach Plänen des Mechanikers Anthemios) ein frischer jugendlicher Lebenstrieb waltete, der sich schöpferisch bis in das 13. Jahrhundert erhielt, stellt die Kompilation, die Unfruchtbarkeit, der Mechanismus, die Trivialität und der Ungeschmack der christlich-griechischen Literatur den Verfall des byzantinischen Staates und Lebens in ein trauriges Licht. Und dennoch hat eine nicht unbedeutende Anzahl von schriftstellerischen Produkten der byzantinischen Periode für uns einen hohen Werth, und namentlich erfreuen mitten in dieser Zerrissenheit und hereinbrechenden Verwilderung die achtbaren Studien einzelner Kirchenlehrer und Geistlichen, die ohne Ruhm in stilistischer Hinsicht zu erstreben und zu verdienen, und ohne die Autoren planmäßig oder methodisch zu fördern, für Erhaltung und Verbreitung des klassischen Gutes Sorge trugen. Durch sie kamen zum Theil korrektere Abschriften der heiligen und profanen Bücher in Umlauf, sie legten in mehr oder minder umfangreichen und trivialen Kommentaren und Kompilationen eine Summe gelehrten Stoffes nieder, entzogen so die wichtigsten Autoren, nach Neigung und Liebhaberei studirend, der Vergessenheit, und vermittelten durch das Bindeglied der

von ihnen geschaffenen Mönchsbildung zwischen der griechischen Literatur und der modernen Bildung. Hier also, nicht in der versiegenden Nationalität, wo kein Platz mehr für liberale Bildung blieb, wurzelte die byzantinische Bildung und Schule; Sprache, Lesung und Abschätzung der griechischen Autoren waren völlig von ekklesiastischen Zwecken bestimmt. Aus dieser bunten Belesenheit ausgewählter poetischer wie prosaischer Stücke aus klassischen und unklassischen Werken der Vorzeit, verbunden mit der Lektüre der Bibel und der an feste Dogmen und Glaubensformeln gebundenen Kirchenväter, erklärt sich die Doppelzüngigkeit des byzantinischen Sprachschatzes und der Ungeschmack des byzantinischen Stiles, eines Gemisches aus den unähnlichsten Elementen der ganzen profanen und geistlichen Literatur. Allmälig führte der Egoismus und die stolze Selbstüberhebung der Geistlichkeit eine Zersplitterung und Abgeschlossenheit von den frisch emporstrebenden Völkern des Abendlandes herbei, es entstand Mangel an historischem Wissen, Unkenntniß selbst mit den in nächster Nähe sich entspinnenden Verhältnissen, Erstarrung und Bewußtlosigkeit, und als dann das Unglück von den Persern, Arabern und Sklabenen zugleich mit den politischen und religiösen Kämpfen im Innern hereinbrach, trat auf allen Gebieten der geistigen und literarischen Thätigkeit ein Stillstand ein, nur unterbrochen in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts durch die ausgedehnte Thätigkeit, den durchgreifenden Eifer und Einfluß des Patriarchen Photios, des größten und gelehrtesten unter den wenig lesbaren Autoren der byzantinischen Periode. Sein Einfluß auf die Familie Basilios des Makedoniers, namentlich auf Leo den Philosophen und Konstantinos VII. Porphyrogennetos ist unverkennbar; und wenn auch unter den Auspicien des letzteren die prosaische griechische Literatur verstümmelt und in einer encyklopädischen Auswahl, als ein umfangreiches Lesebuch hervorging, das alles Quellenstudium entbehrlich machte und dem bequemen Bedarf des Staates und Hofes in Praxis und Berufsthätigkeit dienen sollte, so war dennoch die Frucht dieser musivischen Sammlerei eine bleibende: keiner der einmal in Bruchstücken und Auszügen erhaltenen Autoren verfiel der Vergessenheit. Seit dem Ausgange des 11. Jahrhunderts mehren sich die Anzeichen der in Auflösung begriffenen griechischen Literatur: Michael Psellos, der produktivste und universalste unter den Byzantinern (§. 189.), weiterhin Joannes Tzetzes und Eustathios bezeichnen noch einen Höhepunkt, und je unfähiger der Staat selbst sich erwies, dem Eindringen fremder Völker Einhalt zu thun und sein kümmerliches Dasein zu fristen, je tiefer das Volk in Barbarei versank, je sichtbarer der Gegensatz zwischen Volks- und Schriftsprache wurde, desto mehr schrumpfte die Literatur zusammen, desto formloser wurde der Stil und ärmer die Grammatik, desto sicherer starb der griechische Sprachgeist ab, ohne jedoch seiner Fähigkeit eines Nachlebens im Neugriechischen (Ῥωμαϊκή) ganz verlustig zu werden. Vgl. Theodoros Prodromos §. 179.

Zuletzt noch ein Wort über die Studien der Armenier, Syrer und Araber in der griechischen Literatur, denen man die Erhaltung manches griechischen Autors und einzelner Stücke aus der griechischen Literatur in Uebersetzungen zu danken hat.

In Armenien entstand nach dem segensreichen Wirken des Gregorius Illuminator, und nachdem Miesrob im 5. Jahrhundert den Armeniern ein eigenes Alphabet und eine Bibelübersetzung verliehen hatte, eine blühende christliche Literatur, wodurch das Studium der Kirchenväter und demnächst auch die profane griechische Literatur einen Zuwachs erhielt. Studienort Nisibis. Bereits im 5. Jahrhundert waren die Progymnasmen Theons und ähnliche Arbeiten durch Moses von Chorene, von dem wahrscheinlich auch die noch erhaltene armenische Uebersetzung des 1. Buches der Chronik des Eusebios und anderer Stücke herrührt, und etwa gleichzeitig mehrere Bücher des Aristoteles durch den Armenier David übersetzt und kommentirt worden. Ins 6. Jahrhundert gehört der armenische Kallisthenes und der erweiterte Dionysios Thrax, und nicht viel jünger mögen, um von den zahlreicheren aus griechischen Kirchenvätern zu geschweigen, die gleichfalls erhaltenen Uebersetzungen aus Philo Judäus sein, andere sind verloren oder harren erst der Veröffentlichung.

Aus einer Beschränkung des Christenthums dagegen gingen die Studien in Syrien und Arabien hervor, wo die Feindseligkeit des dort weit verbreiteten Judenthums dem Christenthum fortwährend entgegenwirkte. Nach der raschen Eroberung Syriens 639, Palästinas und Aegyptens 640, Persiens 651, Nordafrikas 707 und Spaniens 711, und nach zweimaliger vergeblicher Belagerung Konstantinopels (669—676, 717—718) mußten sich 3 Patriarchate, Alexandria, Antiochia und Jerusalem, den Verbreitern der neuen Religion fügen. Ein geistiger Druck lastete schwer auf den eroberten Ländern, aber nationaler Stolz, weniger ein wahrhaft geistiges Bedürfniß bestimmte sie, der griechischen Wissenschaft sich zugänglicher zu zeigen. Seit den letzten Jahrzehnten des 8. Jahrhunderts, namentlich unter Almansor, Harun Alraschid und dem freisinnigen Förderer griechischer Wissenschaft Almamum, wurde griechische Propädeutik aufs Engste mit den starren und fanatischen Dogmen des Koran verknüpft. Vermittler zwischen griechischer Wissenschaft und dem Islam waren die der Theologie und griechischen Medizin (ihr medizinisches Institut zu Dschondisapur in Persien) eifrig zugewandten Syrer, in deren zahlreichen Schulen die studirende Jugend eine ausgezeichnete Propädeutik empfing, worunter nachmals die sowohl neuplatonisch als aristotelisch geschulten Araber die geometrischen Wissenschaften, Arithmetik, Geometrie, Astronomie, Geographie, Musik und die mathematische Relation verstanden. Durch syrische Uebersetzungen klassischer Werke (Uebersetzerfabrik in Bagdad unter Harun Alraschid) und Kommentare (Homer und andere klassische Dichter, Plato, Aristoteles, Ptolemäos), von denen zum Theil noch sehr alte im britischen Museum erhalten sind, wie die syrische Uebersetzung der von Konstantin Porphyrogennetos veranstalteten Sammlung der scriptores Geoponicorum, wurden die Araber mit den ihrer Geistesrichtung zusagenden Schätzen hellenischer Bildung und Wissenschaft bekannt und von ihnen jedoch nur auf kurze Zeit allgemein in ihren Studien bestimmt. Bereits seit dem Jahre 850 wurde in den Kalifaten Asiens die Blüthe der Wissenschaft von den

orthodoxen Sekten des Islams gewaltsam unterdrückt, und nur der Orden der lauteren Brüder oder der Brüder der Reinheit in Basra (Bassora), eine geheime wohlgegliederte Gesellschaft von Gelehrten, suchte die von den Griechen überkommenen Wissenschaften als Waffe gegen die alle geistige und sittliche Regung erdrückende orthodoxe Lehre der absoluten Prädestination zu schützen und zu erhalten. Dauernder war die griechische Bildung in den Kalifaten der spanischen Fürsten. Als ältester und bester Uebersetzer namentlich aristotelischer Schriften ins Arabische wird Isaak ben Honain c. 800 genannt, als Kommentatoren waren berühmt: Alkendi c. 800; Alfarbi c. 950, der die Rhetorik des Aristoteles zweihundert Mal durchgelesen haben soll; Avicenna 984—1064; Algazel c. 1100, ein geistreicher Skeptiker; Averroës c. 1180, vorzugsweise Kommentator des Aristoteles und Paraphrast der platonischen Republik. So wurden die Araber durch ihre Uebersetzungen, wovon mehrere von Juden und nachmals aus dem Arabischen und Hebräischen ins Lateinische übertragen wurden, Vermittler zwischen dem alten und neuen Wissen, und bekannt ist, daß mehrere aristotelische Schriften, wegen der Armuth des arabischen Sprachschatzes freilich in einem der Urschrift wenig ähnlichen Gewand, erst über die asiatischen und spanischen Kalifate von Arabern und Juden eingeführt, dem Abendlande bekannt wurden. Vgl. A. von Humboldt *Kosmos* II, S. 449. Uebersetzt und am fleißigsten studirt wurden die Aerzte Hippokrates, Galen und Paulos von Aegina, die Philosophen Aristoteles und sein Kommentator Alexander von Aphrodisias, auch Plato, Kebes und die goldenen Sprüche, die Mathematiker Eukleides, Apollonios von Perga und Ptolemäos. Vieles liegt noch ungedruckt und wartet darauf, der griechischen Literatur schätzenswerthe Ergänzungen zuzuführen. Vgl. die einzelnen Autoren.

Studien der Araber u. s. w.: Buhle De studii literarum inter Arabes initiis et rationibus. In Commentatt. Gotting. Vol. XI.— J. G. Wenrich De auctorum Graecorum versionibus et commentariis Syriacis, Arabicis, Armenicis Persicisque. Lips. 1842. — G. Flügel De Arabicis scriptorum Graec. interpretibus. Misn. 1841. 4.— Vgl. die Literatur in G. Bernhardy's Griech. Litteratur. 1. Thl. S. 604. 3. Bearb. S. 698. fg. Hierzu G. Flügel Die grammatischen Schulen der Araber. Nach den Quellen bearb. 1. Abtheil.: Die Schulen von Basra und Kufa und die gemischte Schule. In Abhandl. für die Kunde des Morgenlandes. 2. Bd. Nr. 4. — H. Dieterici Die Propädeutik der Araber im 10. Jahrhundert. Berl. 1865. — Mehreres bei Th. Nöldeke Beiträge zur Kenntniß der Poesie der alten Araber. Hannover 1864. — Uebergänge zum Neugriechischen: Mullach Grammatik der griech. Vulgarsprache in historischer Entwickelung. Berl. 1856. — H. K. Brandes Die neugriech. Sprache und die Verwandtschaft der griech. Sprache mit der deutschen. Lemgo und Detmold 1862. — E. A. Sophokles A Glossary of later and Byzantine Greek. Cambridge 1860. 4. — Vgl. G. Bernhardy Commentatt. de Suidae Lexico p. 38. — Ueber die mittelgriech. und neugriech. Poesie vgl. die Notizen in §. 170.

A. Poetische Literatur.

Standpunkt der poetischen Literatur dieses Zeitraums.

170.

Sieht man von der epischen Poesie ab, welche von Aegypten aus durch Nonnos und seine Schüler von c. 400 an einen unerwarteten, gewaltsam herbeigeführten Aufschwung nahm und zu einer von den übrigen Dichtungsarten dieser Zeiten nicht erreichten Blüthe gelangte (§. 171.), sowie von einer Reihe den anthologischen Sammlungen einverleibter Epigramme (§. 175.), so hat diese lange Periode keine einzige namhafte Erscheinung auf dem Gebiete der Poesie aufzuweisen. Zwar war die Zahl der Dichter, seitdem das schlichte christliche Lied den iambischen Vers hatte zu Worte kommen lassen, bedeutend, und man staunt über die Produktivität einzelner Versifikatoren, z. Bsp. des Manuel Philes, von dessen Nachlaß E. Miller Par. 1855—57 wirklich mehr als 20,000 Verse veröffentlichen konnte (vgl. §. 177.): aber es sind jämmerliche Produkte, im Drange der Noth oder in sehnsüchtiger Stimmung nach der Gunst des Hofes verfaßt, ohne Gehalt, reinen Geschmack oder ein lebendiges Sprachgefühl, in ekelhaften Schmeicheleien und Hyperbeln schwelgend, matt, dürftig und durch Schwulst und Formlosigkeit völlig ungenießbar. Zu diesem kläglichen Ausgange der poetischen Literatur hatte der Verbrauch des politischen Verses, seitdem das Prinzip der Accentuation in die Sprache der Mittelgriechen eingedrungen war, nicht wenig beigetragen. Bereits im 7. Jahrhundert hatte man begonnen, die Vocale α, ι und υ willkührlich als ancipites zu gebrauchen, wie Georgios Pisides, ein sonst wegen der Eleganz des Vortrags und der Reinheit seiner Rhythmen geschätzter Hofpoet unter Kaiser Heraklius (vgl. §. 185.), und seit dem 9. Jahrhundert war die Auflösung der klassischen Quantität und Metrik zur Thatsache geworden. An ihre Stelle trat das metrische Gesetz der Silbenmessung und Accentuation, und diese neue Form, welche als στίχος πολιτικός, d. h. Allerweltmaß (auch ῥυθμικός benannt nach der scharfen Auffassung der Betonung) seit dem 11. Jahrhundert besonders durch Michael Psellos zur Herrschaft gelangte (vgl. §. 189.), behielt, bald strenger bald weniger streng gestaltet, trotz des Widerstrebens einzelner Gelehrten bis auf die jüngsten Versuche der Neugriechen das Uebergewicht. Dieses Metrum (tetrameter iamb. catal. mit der Cäsur nach dem 4. Fuße) diente geistlichen wie weltlichen Zwecken, und die ungeheure Zahl edirter und unedirter versus politici,

welche Gegenstände der Religion und Moral, andächtige Ergießungen und Legenden der Heiligen, Lobreden auf Kaiser und hochgestellte Kirchen- und Staatsbeamte, traditionelle Notizen über literarische Objekte, Chroniken und Geschichten, Novellen und Romane, Lehrbücher für Fachwissenschaften, Gelegenheitsgedichte bei Glücks- und Unglücksfällen, allerlei selbst den trivialsten und prosaischsten Stoff enthalten und behandeln, verdient viel eher in das Gebiet der Prosa und Kirchenliteratur, als der Dichtkunst verwiesen zu werden. Spuren und Nachklänge dieser After- und Bettelpoesie der Mittelgriechen in den Volksliedern der Neugriechen. Nur selten und in gelehrter Poesie wurden freiere Rhythmen angewandt, wie Hexameter, namentlich Anakreonteen bis zum Bau der achtzeiligen Stanze, Proben von Matranga *Anecd. Graeca* Vol. II., wiederholt von Th. Bergk *Lyrici graeci* p. 839. sq. sowie zu Spruchgedichten iambische Trimeter, worüber E. von Leutsch *Prooem. aestiv.* Gotting. 1856. Dazu die Sammlung geistlicher Dichtungen in Cramers *Anecd. Bibl. Paris.* IV, p. 265. sq. Mehreres §. 175.

Metrik und Poesie der Byzantiner: Struve Ueber den politischen Vers der Mittelgriechen. Hildesh. 1828. — Ders. Ueber das metrische Gesetz der accentuirten Trimeter. Progr. Königsb. 1820. 4. — R. J. F. Henrichsen Ueber die sogen. politischen Verse bei den Griechen. Aus dem Dän. übers. von Friedrichsen. Leipz. 1839. — Vgl. Ritschl im Rhein. Mus. N. F. I, S. 292. fg. — Poesie der Neugriechen: Thiersch Ueber die neugriechische Poesie. Münch. 1828. — Volkslieder der Neugriechen: Carmina popularia Graeciae recentioris ed. A. Passow. Lips. 1860. — Musikalische Fragen behandelt von R. G. Kiesewetter Ueber die Musik der neueren Griechen. Leipz. 1838. 4. Vgl. §. 152. — Sammlungen: s. den Text. — Analekten der mittel- und neugriechischen Literatur. Herausg. (und übers.) von A. Ellissen. 5 Thle. Leipz. 1855—62. 3. und 5. Thl.: Anecd. graecobarbara, darunter ein Θρῆνος τῆς Κωνσταντινουπόλεως. 4. Thl.: Byzantinische Paralipomena, mit einem Stück von Georgios Gemistos Plethon.

I. Die epischen Gattungen.

A. Das Epos.

1. Das mythographische Epos.

171.

In den letzten Jahrzehnten des 4. Jahrhunderts fand, ohne eigentlich vorbereitet (vgl. des Soterichos und Dionysios von Samos *Βασσαρικά* §. 123.), und ohne von tieferen Motiven begleitet zu sein, eine Erneuerung des Epos statt, die um so mehr überrascht, je schärfer der Widerspruch zwischen den eigentlichen Erfordernissen des Epos (epische Ruhe und Objektivität) und den neuen Pflegern desselben erscheint. Man wird dieses von den reizbaren, in mönchische Zucht eingezwängten und subjektiven Interessen zugewandten Ober-Aegyptiern ausgegangene Unternehmen nur im Zusammenhange mit den Thatsachen der damaligen Rhetorik und dem den Aegyptiern eigenthümlichen Hang zum Romantischen und Phantastischen zu beurtheilen

haben. Cf. Eunap. *Vitt. Sophist.* p. 92.: *ἐπεὶ τά γε κατὰ ῥητορικὴν ἐξαρκεῖ τοσοῦτον εἰπεῖν, ὅτι ἦν Αἰγύπτιος. Τὸ δὲ ἔθνος ἐπὶ ποιητικῇ μὲν σφόδρα μαίνονται, ὁ δὲ σπουδαῖος Ἑρμῆς αὐτῶν ἀποκεχώρηκεν.* Daher die Wahl des Stoffes, gelehrte Mythen aus dem kyklischen und dionysischen Sagenkreisen, die der religiösen Schwärmerei und Askese einer engeren vom hellenischen Kultus berührten Landschaft gute Dienste leisteten, daher die Gereiztheit des Vortrags und der gänzliche Mangel an epischer Ruhe, der schnelle Rhythmus, die Symmetrie des von den strengsten Gesetzen beherrschten Versbaues und der Wortstellung, der unnatürliche Bilderreichthum und die Pracht der figürlichen Redeweise, die Ueberschwänglichkeit der Phrase und Fülle der Nomenklatur, die von glänzender Malerei, langgestreckten Epithetis und rhetorischem Schwall überladene Sprache, die Strenge der epischen aus Homer und den alexandrinischen Epikern zusammengewürfelten Form, und dies alles gegenüber einer ohne Plan und inneren Zusammenhang in überspannter Manier sich abspinnenden Handlung: ein so ängstlicher in starren Regeln und genau begrenzten Themen sich bewegender Mechanismus, dessen Schöpfer Nonnos aus Panopolis war, und wodurch jede freiere Bewegung gehindert und nur das formale Talent gehoben wurde, konnte nicht viel über die engeren Kreise der Schule Anerkennung und Pflege finden. Schule des Nonnos: Kolluthos, Tryphiodoros, der Hofpoet Kyros aus Aegypten und Christodoros, vgl. §. 175. Des Musäos sentimentale und romantische Dichtung, welche den Höhepunkt dieser spätesten epischen Methode bezeichnet, vermittelt den Uebergang von der altgriechischen Poesie zum episch gefärbten Roman der Byzantiner. Mit dieser verjüngten Form hatte das Epos der Griechen nach einem letzten feurigen Anlaufe und einem letzten Aufwand an Kraft und kunstmäßigem Fleiße sich erschöpft und starb im 6. Jahrhundert gänzlich ab.

Sammlungen: Quinti, Tryphiodori, Coluthi editt. pr. ap. Aldum. Venet. 1504. oder 1505. mit vielen Fehlern. — interpolirt in H. Stephani Poett. princ. heroici carminis (Quintos, Tryphiodoros, Musäos u. a.) Par. 1566. Fol. — in der Sammlung von J. Lectius. Aurel. Allobr. 1606. Fol. — Diese letzten Epiker bis auf Tzetzes sind (mit Ausnahme des Nonnos) vereint im Didotschen Hesiodus. Par. 1840. — Fragen namentlich metrische behandelt von G. Hermann post Orphica p. 690. sq., von E. Gerhard Lectt. Apollonianae. Lips. 1816. extr., von F. A. Wernicke ad Tryphiod. und R. Volkmann Commentatt. epicae. Lips. 1854. Comment. I.

Vereinzelt steht, wiewohl er seinem ganzen Wesen nach dahin gehört,

Quintus (*Κόιντος*), mit Beziehung auf XII, 308—313, wo der junge Dichter in der Nähe eines Artemistempels im Gebiet von Smyrna im Verkehr mit den Musen und als Hirt angetroffen wird, von Tzetzes *Schol. in Posthom.* 282. *ὁ Σμυρναῖος*, wohl auch Calaber genannt, nach dem Fundorte der durch Kardinal Bessarion c. 1450 zuerst entdeckten Handschrift seines Gedichtes, ist in Hinsicht auf Lebensverhältnisse und Studienweise völlig unbekannt. Metrik und formale Eigenthümlichkeiten verweisen ihn in die Ausgänge des 4. Jahrhunderts, sicher in die der Nonnischen Herrschaft kurz voraufgehenden Zeiten. Sein Epos, 14 Bücher *τῶν μεθ' Ὅμηρον* (*Schol. Jl.*

β. 220., jüngerer Titel *Παραλειπόμενα Ὁμήρου*), erzählt die Begebenheiten von Hektors Tode bis zum Schiffbruch der Griechen bei Euböa in nüchterner aber treuer Auffassung der chronologischen Folge (etwa 40 Tage) ohne tiefere geistige Motive, ohne Phantasie und klare Anschauung vom heroischen Zeitalter, aber mit sorgfältiger Nachahmung Homers in der Technik, in Phrase, Bild, Gleichniß, Scenerie und Maschinerie, so wie in anderen Einzelheiten der Sprache und des Vortrags. Quelle waren hier ebenso die Kykliker, wie jüngere Mythographen (vgl. S. 250.), während manche Eigenthümlichkeiten formaler Art, weniger seine im Fatalismus wurzelnden religiösen Anschauungen, ein fleißiges Studium des Apollonios von Rhodos verrathen. Wenn nun hier die Kunst der Erfindung und Charakterzeichnung gänzlich vermißt wird, und die Rede durch Staffage oft überladen oder durch triviale Moral verwässert erscheint, so ist doch der Ton der epischen Erzählung gut getroffen, die Schilderungen sind ansprechend und einfach; die Darstellung ist einförmig und ohne Wechsel, die Sprache öfter inkorrekt und durch Seltsamkeiten namentlich syntaktischer Art nicht selten auffällig und fremdartig. Wohlklingend ist der Rhythmus, der Versbau korrekt und fließend in raschen Hexametern, aber abgeschwächt durch häufigen Gebrauch der trochäischen Hauptcäsur. Die Schwierigkeit, einen so weitschichtigen Stoff mit gleichmäßiger Sorgfalt zu Ende zu führen, erklärt es, daß die letzten Bücher weniger ausgearbeitet erscheinen, als die ersteren; doch darf man die Partien des 14. Buches, welche die Theilung der Beute, das Schicksal der Gefangenen und die Nosten beschreiben, zu den gelungensten des ganzen Epos rechnen. Die Kritik des lückenhaften und stark interpolirten Textes ist erst in neuester Zeit durch Hinzuziehung des homerischen Apparats methodisch gefördert worden. Cf. Köchly *Prolegg.* II, 2. Werthlose griechische Summarien, wahrscheinlich von Konstantinos Laskaris, bei Iriarte *Codd. Matrit.* p. 125—127. p. 192. sq.

Ausgaben: Edit. pr. ap. Aldum. Venet. 1504. oder 1505. (mit Tryphiodor und Koluthos.) — Basil. ap. H. Petri. 1569. — gr. et lat. correcta a L. Rhodomanno. Hanov. 1604., mit Anhängen, wie Rhodom. emendatt. Dazu gehören C. Dausqueii adnotamenta. Francof. 1614. — c. notis varr. cur. J. C. de Pauw. LBat. 1734. Dazu Dorville Vannus critica. — recens., restit. et supplevit Th. Chr. Tychsen. Argent. 1807. — am Didotschen Hesiodus. Par. 1840.—recens., prolegg. et adnotatt. crit. instruxit A. Köchly. Lips. 1850. — relegit A. Köchly. Acced. index nominum a Fr. Spitznero confectus. ibid. 1853.

Uebersetzungen: 3. Gesang metr. übers. nebst Einleitung über das Leben des Dichters und einer Inhaltsangabe der übrigen Gesänge von E. Döhler. Progr. Brandenb. 1848. 4. — übers. von C. F. Platz. 2 Bdchn. Stuttg. 1857. — Vgl. K. F. Wunderlich in Jahns Archiv XIV. (1848) S. 190—207.

Erläuternde Schriften: Th. Chr. Tychsen Comment. de Qu. Smyrnaei Paralipomenis Homeri etc. c. epistola C. G. Heynii. Gotting. 1783. — Kritische Beiträge von C. L. Struve in mehreren Königsb. Programmen. 1816. fg. Auch in dess. Opusc. sel. Vol. I. Lips. 1854. p. 9—47.; von Fr. Spitzner Mantissa observatt. in Quint., hinter de versu Graec. heroico. Lips. 1816., nebst anderen Emendatt. dess., vereint in Observatt. crit. et gramm. in Quint. Lips. 1839.; von A. Köchly, in Act. soc. Graec. Vol. II. Fasc. 1., in einem Progr. der Kreuzschule zu Dresd. 1843. und in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1841. Nr. 84. 85.; von J. Th. Struve, Petrop. 1843 und in 2 Kasaner Progr. de argumento et fontibus carminum etc. 1846. 1850.; von E. Fr.

Hermann, im Rhein. Mus. N. F. X. S. 234. fg. und von G. Wolff in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1851. Nr. 51. 52. — über Sprache des Quintus: C. Lehrs im Philol. VII, 323. und Köchly Prolegg. II, 2., über metr. Thatsachen: Wernicke ad Tryphiod. p. 302., Gerhard Lectt. Apollon. p. 118. pp. 159. 185—187. 199.. Köchly Prolegg. p. 37. sq.

Nonnos (*Νόννος*) aus Panopolis in der ägyptischen Thebais, wahrscheinlich in den Anfängen des 5. Jahrhunderts (cf. A. Weichert *de Nonno Panop.* p. 13.), scheint im stürmischen Drange des Jugendfeuers und erfüllt von den Wundern und phantastischen Thatsachen eines glänzenden Mythos seine 48 Bücher *Διονυσιακῶν* s. *Βασσαρικῶν*, später nach seinem Uebertritt zum Christenthume in gemäßigterer Stimmung die gleichfalls noch erhaltene poetische (hexametrische) Metaphrase nach dem Evangelium von Johannes, *Μεταβολὴ τοῦ κατὰ Ἰωάννην Εὐαγγελίου*, verfaßt zu haben. Die *Διονυσιακά*, das umfassendste Werk über den dionysischen Sagenkreis, und daher in Rücksicht des Stoffes für uns von unschätzbarem Werthe, besingen, nach einer langen über die ersten 8 Bücher gedehnten Einleitung von Mythen, durch welche der Uebergang zum eigentlichen Thema nur mühsam vermittelt wird, die Geburt, die Herrschaft und die wunderbaren und siegreichen Züge und Kämpfe des jugendlichen Gottes bis zu seiner Rückkehr zum Olymp. Fleißig benutzt von ihm waren gelehrte Arbeiten jüngerer Mythographen, wie die *Πασσαρικὰ ἤτοι Διονυσιακά* des Oasiten Soterichos und besonders Dionysios von Samos. Vgl. §. 123. S. 327. G. Bernhardy *Dionys. Perieg.* p. 515. sq. Zu Soterichos dem Oasit vgl. M. Schmidt im Philol. XVI, S. 352. 359. fg. Ueber den dichterischen Werth dieses kühnen und unruhigen Epos kann man nicht lange im Zweifel sein: es blendet durch eine Fülle glänzender Mythen und Zugaben, durch poetischen Schwung in Beschreibungen und rhetorischen Naturgemälden, durch enthusiastischen Ton, durch Lebendigkeit des Vortrags und Reichthum der Homer und den alexandrinischen Kunstdichtern nachgebildeten Sprache, und eine reiche, unerschöpfliche Phantasie bekundet die Ueberschwänglichkeit und Heißblütigkeit des oberägyptischen Naturels; auch leidet es an Schwulst, Ueberladung in Phrase, Bild und Wendungen, und oft genug wird die Darstellung durch Weitschweifigkeit ermüdend, wie z. Bsp. im 25. Buche bei der Vergleichung des Dionysos mit Herakles. Solche und andere Eigenthümlichkeiten der nonnischen Dichtung stimmen schlecht zur Einfachheit, Ruhe und Tiefe des klassischen Epos, dessen Erfordernisse Nonnos völlig fremd sind. Eine strenge Technik und großen Kunstfleiß verräth der Bau seiner Hexameter, wobei er die rhythmische Freiheit dem Streben nach Gleichmäßigkeit zum Opfer bringt. Eine solche Kunstfertigkeit, namentlich in Rücksicht auf die metrische Behandlung der Sprache, übte einen längere Zeit dauernden Einfluß auf die Studien seiner Schüler und Nachahmer aus, und noch die Ergüsse der Epigrammatiker unter Kaiser Justinian lassen ein sorgfältiges Studium der nonnischen Technik erkennen. Cf. F. A. Wernicke *ad Tryphiod.* p. 264. sq. u. Lehrs *Quaestt. epicae.* Dissert. IV. Vgl. §. 175. und über des Nonnos Schule die Notizen in §. 171.

Ausgaben der Dionysiaca: Edit. pr. ex biblioth. J. Sambuci c. lectionibus G. Falkenburgii. Antverp. 1569. — ap. Wechel. Hanov. 1605. Dazu P. Cunaei Animadverss. D. Heinsii Dissert. J. Scaligeri Conje-

ctanea etc. ibid. 1610. — suis et aliorum conjecturis emend. et illustr. Fr. Graefe. 2 Voll. Lips. 1819—1826. — libri VI (8—13). Emend., omnium Nonni librorum argumenta et notas mythol. adjec. G. H. Moser. Heidelb. 1809. Additamenta Ulm. 1814. 4. — grec et français, précédé d'une introduction, suivi de notes etc., traduit et commenté par le Comte de Marcellus. Par. 1856. — recens. et praefatus est A. Koechly. Acced. index nominum a F. Spirone confectus. 2 Voll. Lips. 1858.

Uebersetzungen: lat. von Lubinus. — Hymnus et Nicaea. Lat. reddidit et annotatt. illustr. Fr. Petri. Progr. Holzminden 1857. 4. — einzelne Stellen (lib. XV, v. 170. sq.) deutsch von Fr. Gräfe. Petersb. 1813. 4.

Erläuternde Schriften: A. Weichert De Nonno Panopolitano. Viteb. 1810. 4. — N. Schow De indole carminis Nonni ejusque argumento. Hafn. 1807. — S. von Ouwaroff Nonnos von Panopolis der Dichter. Petersb. 1817. 4. — C. L. Struve De exitu versuum in Nonni carminibus. Regiom. 1834. 4. — A. F. Näke De Nonno, imitatore Homeri et Callimachi. Ind. lectt. Bonn. 1835. 4., auch in dess. Opusc. p. 223—234. — R. Köhler Ueber die Dionysiaka des Nonnos von Panopolis. Halle 1853. — Kritische Beiträge von Villoison Epp. Vinar. Turici 1782. 83. 4., von G. Hermann Orphica, von F. A. Wernicke ad Tryphiod., von E. Fr. H. Spitzner (mit Apollon. von Rhodos und) in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1840. N. 99., von C. Fr. Hermann Philol. X, S. 240. fg. VI, S. 448—451., von A. Köchly in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1836. N. 80—82. und Conjectaneorum epic. fasc. II. Turici 1852. 4., von F. A. Rigler Meletemata Nonniana. Partic. I—V. Progr. Potsd. 1850—56., von H. A. Koch Rhein. Mus. N. F. X, S. 167—194.

Ausgaben der Metaphrase: Edit. pr. Aldi (c. 1501) 4. — gr. et lat. ed. J. Bordatus. Par. 1561. 4. — c. cod. Pal. collata ed. a Fr. Sylburg. Heidelb. 1596. — op. Fr. Nansii. LBat. 1589. 1593. 1599. — c. D. Heinsii Exercitatt., in dess. Aristarchus sacer. LBat. 1627. — Specimen novae edit. recens. Fr. Passow. Vratisl. 1828. 4. — rec. lectionumque varietate instr. Fr. Passow. Lips. 1834. — ins Deutsche metrisch übertr. von H. A. W. Winckler. I. Giessen 1838. — Zur Beurtheilung G. Hermann in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1834. Oktob. — Baumgarten-Crusius Spicilegium observatt. in Joanneum Evang. e Nonni paraphrasi. Jen. 1824. 4.

Tryphiodoros (*Τρυφιόδωρος*, gräcisirt aus *Τριφιόδωρος*), nach Suid. *v. Τρυφ. Αἰγύπτιος* ein Grammatiker aus Aegypten und Verfasser folgender Epen: *Μαραθωνιακά*, *Ἰλίου ἅλωσις*, *Τὰ καθ' Ἱπποδάμειαν* und eine gekünstelte *Ὀδύσσεια λειπογράμματος* nach dem Vorgange der *Ἰλιὰς λειπογράμματος* des Nestor aus Laranda (vgl. §. 123.) mit consequent durchgeführter Weglassung desjenigen Buchstabens, welcher jedes einzelne Buch bezeichnete. Cf. Suid. *v. Νέστωρ.* Sein uns erhaltenes Epos, *Ἅλωσις Ἰλίου* in 691 Versen, eine in hastiger Eile aus Homer und den Kyklikern zusammengetragene trockene und farblose Erzählung von den Ereignissen vor Troja von dem hölzernen Pferde bis zur Heimkehr der Achäer, verräth keine Bekanntschaft mit dem wahren Epos und ist ohne poetische Erfindung. Tryphiodors Zeit läßt sich nur annähernd aus Diktion und Versbau erkennen, da beide ein eifriges Studium der nonnischen Technik voraussetzen. Uebrigens weiß er sich, wohl aus Mangel an der dem Nonnos eigenthümlichen Phantasie und Schöpferkraft, von den Ueberschwänglichkeiten und der Schwulst seines Vorbildes frei zu halten. Der Text ist lückenhaft und interpolirt.

Ausgaben: Edit. pr. (mit Quintus Smyrn. und Kolluthos) ap. Aldum. Venet. 1504 oder 1505. — ap. Vascos. Lutet. 1557. — in den Sammlungen von H. Stephanus und J. Lectius. — ed. M. Neander

(mit Kolluthos) Genev. 1570. 12. — c. duplici interpret. et notis N. Frischlini. Acced. castigatt. L. Rhodomanni. Francof. 1588. 4. — c. annotatt. ed. J. Merrick. Oxon. 1741. — c. interpr. J. Salvinii et codd. lectt. ed. A. M. Bandini. Flor. 1765. — c. observatt. Th. Northmore. Lond. 1791. Edit. II. 1804. — gr. cur. G. H. Schäfer. Lips. 1809. Fol. — c. J. Merrickii et G. Schaeferi annotatt. integris aliorum selectis suisque max. partem criticis et grammaticis ed. Fr. A. Wernicke. Lips. 1819. — denuo recogn. A. Koechly. Progr. Turic. 1850. 4. — Tryphiodoros Zerstörung Trojas von F. Torney. Mitau 1861. — Beiträge zur Kritik und Erklärung von F. Graefe Observatt. crit. in Tryphiod., in Coluth. et Musaeum. Petropoli 1818. und hinter Kolluthos cur. G. Schaeferi. Lips. 1825., von A. Köchly in Jahns Arch. V, S. 349—384., von E. Cuntz Tryphiodorea I, Progr. Wiesb. 1845. 4.

Kolluthos (*Κολλοῦθος*, richtiger als *Κόλουθος* und *Κόλλουθος*, cf. Wernicke p. 37.) aus Lykopolis in der ägyptischen Thebais unter Anastasius, Verfasser eines die Geschichte der Helena und des Paris von der Hochzeit des Peleus und der Thetis und dem Apfel der Eris bis zur Vereinigung des Paares und ihrer Ankunft vor Troja besingenden Epyllions, *Ἁρπαγὴ Ἑλένης*, in 392 Hexametern. Verloren sind die von Suid. *v.* *Κόλουθος* genannten *Καλυδωνιακά*, *Ἐγκώμια δι' ἐπῶν* und *Περσικά*. Jener für einen Epiker so schwierige Stoff ist geschmacklos, ohne Gefühl und Phantasie behandelt und vermag nur in Rücksicht auf Versbau als Schularbeit in nonnischer Manier ein vorübergehendes Interesse zu wecken. Vieles erinnert lebhaft an das 2. Idyll des Moschos, aber der Vortrag ist trocken und leblos, die Sprache arm und mühselig. Der Text hat durch Lücken, Interpolationen der Abschreiber und falsch gestellte Verse stark gelitten. Cf. G. Hermanni *Emendatt. Coluthi.* Lips. 1828. (Opusc. IV.)

Ausgaben: Edit. pr. (mit Quintus Smyrn. und Tryphiodoros) ap. Aldum. Venet. 1504 oder 1505. — in den oben angegebenen Sammlungen von H. Stephanus und J. Lectius. — c. emendatt. Brodaei et Neandri (mit Tryphiodoros) Genev. 1570. 12. — recens. ad codd. ac notas adjec. J. D. a Lennep. Acced. ejusd. Animadverss. Leovard. 1747. Wiederholt von G. Schäfer Lips. 1825. — c. interpret. Ital. Salvinii ed. A. M. Bandini. Florent. 1765. — gr. ed. Th. Ch. Harles (mit Aristophanis Plutus) Norimb. 1776. — ex recens. (ad cod. Ms. Mutinensem) J. Bekkeri. Berol. 1816. — Coluthus (c. scholiis ineditis Pariss.), révu et traduit (fünffache Uebersetzung), accompagné de notes etc. par St. Julien. Par. 1822. — Kolluthos, Raub der Helene, von F. Torney. Mitau 1860.

Uebersetzungen: lat. von E. Hessus. 1532. — deutsch von J. Bodmer. Zür. 1753. 4. — von K. A. Kütner. Mitau 1772. — von F. H. Passow. Güstrow 1829.

Beiträge zur Kritik und Erklärung: von F. Graefe Observatt. in Coluthum (Tryphiod. et Musaeum) Petrop. 1818. und hinter der Ausgabe von G. Schaefer., von Th. Ch. Harles in IV proluss. Erlang. 1775 - 77. Fol., von S. J. Immanuel Animadverss. ad Coluth. c. spec. versionis germ. Hamb. 1809., von G. Hermann Emendatt. Coluthi. Lips. 1828. 4. (Opusc. IV.) — J. Kleibl Quaestt. Colutheae. Progr. Wien 1862. 4.

Musäos (*Μουσαῖος*) der Grammatiker im 5. Jahrhundert, jedenfalls nach Nonnos und vor Agathias zu setzen, ist Verfasser jener beliebten romantischen Dichtung, welche den Höhepunkt der nonnischen Poesie und den Uebergang zur epischen Lyrik der Mittelgriechen bildet: *Τὰ καθ' Ἡρὼ καὶ Λέανδρον.* Sie besingt in 340 Hexametern das Abenteuer der Hero, der gefeierten Priesterin der Aphrodite von

Sestos, mit Leander, dem kühnen Schwimmer durch den Hellespont, und das unglückliche Ende des liebenden Paares. Ueber die Zeit des Musäos vgl. G. Hermann *Orph.* p. 690., F. A. Wernicke *ad Tryphiod.* p. 38. Volkmann *Commentatt. epicae* p. 25. sq. Gebildet durch die Studien Homers, der alexandrinischen Kunstdichter und des Nonnos, und als Jünger der Sophistik vertraut mit Rhetorik und eleganter Form, ein Meister namentlich auf dem Gebiete der elegisch-epigrammatischen und erotischen Poesie, ohne die Leidenschaftlichkeit, die launenhafte Phantasie und das überspannte Pathos seines Musters Nonnos, vielmehr gemäßigt und nur in der Ausmalung einzelner Züge vom Hang zur Deklamation nicht ganz frei, aber nur selten von reinem Geschmack und dem Gefühl für poetische Schönheit verlassen, hat Musäos ein Epos geschaffen, daß an Lieblichkeit, Sentimentalität, Wärme der Empfindung und malerischen Reiz alle übrigen Dichtungen dieser epischen Poesie bei Weitem übertrifft; dazu der Wohlklang der Rhythmen, die fließende, feine und beredte von dem Farbenschmuck der sophistischen Diktion belebte Sprache, endlich der gangbare (cf. C. Fr. Heinrich *Praef.* p. 42. sq.) Stoff selbst, dessen schlichte Anlage und geschmackvolle Behandlung ein richtiges Verständniß für den Charakter des Epos voraussetzt: solche Vorzüge machen das Gedicht zu dem anmuthigsten und besten aus den Zeiten der nachalexandrinischen Kunstpoesie und erklären die Thatsache, das Musäos fleißige Leser und eifrige Nachahmer und Bewunderer bis auf die neuere Zeit gefunden hat. Der Text ist ziemlich rein, doch ist die richtige Ordnung der Verse durch Lücken und Umstellungen vielfach unterbrochen. Cf. A. Koechly *De Musaei gramm. codice Palatino.* Heidelb. 1865. (Festgabe zur 24. Philologen-Versammlung) p. XVI. sq.

Ausgaben: 2 gleichzeitige Editt. pr., gr. et lat. cura M. Musuri ap. Ald. Venet. c. 1494. 4. wiederholt mit Orpheus 1517., und cura J. Lascaris (Gnomae monostichae ex diversis poetis etc.) Florent. c. 1494. 4. — ap. Aegid. Gourmont. Par. c. 1507. 4. — ap. Junt. (mit Orpheus) Florent. 1519. — cura H. Stephani, in der angegebenen Sammlung. — ed. J. Rondellius. Par. 1678. — c. notis varr. ed. J. H. Kromayer. Hal. 1721. — gr. et lat. ed. Herm. von der Hardt. Helmst. 1725. — c. scholiis graec. ex recens. M. Roeveri. LBat. 1737. — c. var. lectt., notis et animadverss. rec. J. Schrader. Leovard. 1742. vermehrt von G. H. Schaefer. Lips. 1825. — edit. (c. praef. F. B. Carpzovii) Magdeb. 1777. — recogn. et annotatt. instr. C. Fr. Heinrich. Hannov. 1793. — Urschrift, Uebersetzung, Einleitung und krit. Anmerk. von Fr. Passow. Leipz. 1810. — rec. et illustr. E. A. Moebius. Hal. 1814. — Musäos, Hero und Leander. Griech. und Deutsch von F. Torney. Mitau 1859.

Uebersetzungen: lat. von D. Whitford in seiner Ausgabe. Lond. 1659. 4. — in lat. Heram. von J. Förneroß. Upsal. 1833. 4. — deutsch (metrisch) von Fr. Passow. Leipz. 1810. — von H. S. van Alpen. Cöln 1808. — (prosaisch) von K. A. Kütner. Mitau 1773. Altenb. 1784. — von F. Chr. Fulda. Leipz. 1795. — von A. L. Danquard. Heidelb. 1809. — von F. F. H. Passow. Güstrow 1829. — von E. Buchholz (Meisterwerke hellen. Dichtkunst) Marb. 1858. I.

Erläuternde Schriften: J. H. Kromayer De Musaeo grammatico. Jenae 1718. 4. — G. F. Schömann De Musaeo. In deff. Dissert. de poesi theog. Graecorum. Gryphisw. 1837. (Opusc. II.) — Symbolische Deutung: Herm. von der Hardt Claudiani et Musaei symbola illustria in historia Byzant. ac Rom., Arcadio et Honorio Caesaribus. Helmst. 1728. Fol. — Bei-

träge zur Kritik und Erklärung von St. Bergler Hal. 1721., von J. Schrader Lips. 1768. 4., von C. Fr. Heinrich Gotting. 1792., von C. Fr. Hindenburg Spec. animadverss. phil.-crit. in Musaeum Lips. 1763., von F. Graefe (s. Tryphiodor), von M. Haupt Exercitatt. philol. Berol. 1855. 56., von Th. Roeper De Musaei prooemio, Philol. X, S. 563. fg., von A. Koechly Heidelb. 1865. 4. s. den Text.

Von des Tzetzes epischer Kompilation, Ἰλιακά in 1676 Hexametern und 3 Theilen (τὰ πρὸ Ὁμήρου, τὰ Ὁμήρου, τὰ καθ᾽ Ὅμηρον), und ähnlichen Machwerken ohne Form, Gehalt und Geschmack muß hier völlig abgesehen werden; ihr Platz ist die Literatur der byzantinischen Grammatik und Vielschreiberei. Vgl. §§. 180. 181.

2. Das apokryphische Epos.

a. Dichtungen unter dem Namen des Orpheus.

172.

Unter dem Namen des Orpheus hatte eine bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts aufrecht erhaltene Tradition 3 Gedichte vereinigt, Ἀργοναυτικά, Ὕμνοι, Λιθικά. Nachdem zuerst Huet diese Dichtungen für Machwerke aus den Zeiten christlicher Fälschung zu erklären gewagt, J. G. Schneider *Anal. crit. in scriptt. vett. Graec.* Francof. 1777. Part. IV. diese von D. Ruhnken *Epist. crit.* II, p. 229. (gegen den Verdacht L. C. Valckenaers *in Herod.* VIII, 68.) und Anderen voll Unwillens aufgenommene Ansicht zu vertheidigen und näher zu begründen unternommen, nachdem auch G. Hermann *de aetate scriptoris Argon.* hinter den *Orphica* pp. 719. 798. die eine Zeit lang gangbare Meinung, daß der Orphiker in guter alexandrinischer Zeit oder nicht sehr lange vorher gedichtet habe, aus metrischen und sprachlichen Thatsachen glänzend widerlegt hatte, ist jetzt das Resultat so vieler Forschungen aufrecht zu erhalten, daß jene Literatur, zunächst die Argonautika in einer Zeit entstanden, „wo Orphische Mystik und Orphisch-Pythagorische Weihen wieder in Schwung kamen und Verehrer fanden,“ d. h. im 4. Jahrhundert n. Chr., als auf den Trümmern des absterbenden Heidenthums das Christenthum seine siegreichen Umzüge hielt. Eine Prüfung der verschiedenen Ansichten über die Zeit und den Verfasser der Argonautika von D. Beck *Accessionum ad Fabricii Bibl. graec.* Spec. I. *init.* und G. Bernhardy *Gr. Litt.* 2. Thl. 1. Abtheil. 2. Bearb. S. 350. fg. Cf. Lobeck *Aglaoph.* p. 362. Diesen Verlust an vermeintlich kostbaren Schätzen aus grauer Vorzeit ersetzt aber eine Reihe so gewonnener orphischer Fragmente, deren Grund auf Onomakritos, das Haupt einer orphischen Sekte und den Begründer eines Systems der orphischen Theologie und Mystik, zurückgehen. Vgl. S. 167. Demnach sind zweierlei Massen der orphischen Literatur zu scheiden, eine pseudonyme, die nur zufällig an orphische Manier streift und nicht in dem Boden der Spekulation ruht, und einen ursprünglichen Kern orphischer Poesie, die der kassischen Mystik und ihren Ergänzungen und Fortsetzungen angehört.

1) Ἀργοναυτικά, ein episches Gedicht jetzt in 1384 Hexametern, worin der Zug der Argonauten nach Kolchis mit der glänzenden Figur des heiligen Sängers Orpheus vorgetragen wird. Dieses dem Alterthum unbekannte phantastische Epos scheint zwischen dem 2. und 4. Jahrhundert n. Chr., jedenfalls vor Nonnos in Aegypten entstanden zu sein, ist von keinem tieferen poetischen Interesse eingegeben und von einem Manne verfaßt, der ohne Beruf zur Dichtung sein musivisches Machwerk für Zwecke der damaligen religiösen Spekulation bestimmte. Spuren orphischer Dichtung und Lehre finden sich nur vereinzelt vor. Nur als Denkmal der religiösen Bestrebungen jener vor dem Christenthum in die Geheimnisse der Theurgie und die Praxis des Aberglaubens sich flüchtenden Zeit hat dasselbe einigen Werth für uns. Die Behandlung des Stoffes ist zwangvoll und berechnet, der Ton mühsam und fremdartig, die Sprache eklektisch und überladen, der Satzbau zerrissen, endlich der Rhythmus ohne den Wohlklang und den Kunstfleiß der nonnischen Schule. Der Text ist voll von Lücken, Interpolationen und Unsicherheiten.

2) Ὕμνοι, ehemals 86, jetzt nach Trennung der einleitenden *Εὐχὴ πρὸς Μουσαῖον* vom Hymnus auf Hekate 87, oder mit Einschluß des an orphische Manier streifenden homerischen Hymnus VII. auf 88 vermehrt, mystischen Inhalts und als τελεταί zu fassen, weder von Onomakritos gesammelt oder verfaßt, noch viel weniger als Denkmäler der orphischen Hymnologie im Alterthume zu betrachten, ohne innerlichen Gehalt und in keiner Beziehung zu dem öffentlichen Kultus der Hellenen stehend. Ohne eigentliche epische Erzählung (vgl. §. 125.), dürftig in Form und abstrakt in Formeln, fremdartig, zum Theil falsch in Wortbildnerei, sämmtlich über einen Leisten gearbeitet (cf. Lobeck *Aglaoph.* p. 983—86.), schülerhaft und übertrieben in erborgten Wendungen aus Homer, gehören diese phantastischen Uebungsstücke, deren Grundzüge auf den mystischen Dogmen und Kulten der Demeter und des Dionysos-Zagreus ruhen, einer Zeit an, wo die mystische Philosophie der heidnischen Welt gegenüber dem Christenthum ihre eigene Unfähigkeit und Verkümmerung auch in poetischen Versuchen zu dokumentiren pflegte, d. h. dem Zeitalter der letzten Neuplatoniker. Vgl. Proklos und die Literatur der auf Ideen einer schwärmerischen Spekulation gerichteten Hymnologie der Neuplatoniker §§. 172. 176. 188. Cf. Meiners ***Hist. doctrinae de Deo*** Tom. I, p. 197. und Götting. Philol. Bibl. III, S. 112. Lobeck *Aglaoph.* p. 395.

3) Λιθικά, theurgisches Epos von dem Ruhme und den magischen und wunderwirkenden Kräften edler Steine, namentlich des Magnets. Orpheus als den Verfasser desselben nennt zuerst Tzetzes. Dies die theurgische Wissenschaft und hermaische Kunst in ziemlich guter Anlage, in geschmackvoller Darstellung und mit formaler Gewandtheit in 768 sorgfältig gebauten Hexametern verherrlichende Gedicht, das beste unter den drei orphischen Epen und zur Kenntniß der Bewegungen der damaligen Zeit auf religiösem und geistigem Gebiet von hoher Wichtigkeit, steht nicht auf dem Boden einer ernsten Naturwissenschaft

und ist, worauf unzweifelhaft die bittern Klagen über Verachtung und Verfolgung der theurgischen Weisheit hinweisen v. 67—75, wahrscheinlich unter Valens oder kurze Zeit nach diesem Kaiser entstanden, der durch Edikt vom Jahre 371 die der Magie und Theurgie verdächtigen Philosophen mit schonungsloser Strenge verfolgte und hinopferte, darunter den Neuplatoniker Maximus von Ephesos. Vgl. §. 161. Ammian. XXIX, 1. 2. G. Bernhardy *de Dionys. Perieg.* p. 506. sq. Einen früheren Zeitpunkt (unter Domitian, vgl. §. 153.) setzte G. Hermann *Orph.* p. 677. wegen der stilistischen Vorzüge der Lithika fest, im Anschluß an D. Ruhnken *Bibl. crit.* VIII, q. 87. *Opusc.* p. 644. Die Kritik des sehr verdorbenen Textes ist namentlich durch Th. Tyrwhitt gefördert worden.

Ausgaben der orphischen Gedichte: Edit. pr. (Argon. und Hymnen mit den Hymnen des Proklos) ap. Junt. Florent. 1500. 4. Davon öftere Abdrücke, z. Bsp. Musaeus, Orphei Argon., Hym., De lapid. ap. Ald. Venet. 1517., vermehrt ap. Junt. Venet. 1519. – Argon. gr. et lat. ap. Cratandrum. Basil. 1523. 4. (metr. Uebers. von Cribellus, auch bei G. Herm.) — Neue Recension durch H. Stephanus, in Poett. gr. principes heroici carminis. Par. 1566. Fol. und in Poesis philos. etc. Par. 1573. p. 78. sq. — Gesammtausgabe: cur. A. C. Eschenbach. Trai. 1689. 12. — c. not. varr. et suis rec. J. M. Gesner. Edit. cur. G. C. Hamberger. Lips. 1764. — Lithica: rec. notasque adjec. T. Tyrwhitt. Lond. 1781. Dazu Recens. von D. Ruhnken in D. Wyttenb. Bibl. crit. VIII. — Argonautica: emend. interpr. J. G. Schneidero. Jenae 1803. — Orphica c. notis varr. rec. G. Hermannus. Lips. 1805. Vgl. die Recens. dieser beiden Ausgaben von J. H. Voß Jen. Lit. Zeit. Juni 1805. oder Krit. Blätter I, S. 255—364. — Hymni: Orphei Initia, versibus antiquis lat. express. a J. Scaligero, in dess. Opusc. Par. 1610. u. ö. — Hymnus of Orpheus (mit engl. Uebers. und einer Dissert. über das Leben und die Theologie des Orpheus) by Th. Taylor. Lond. 1787. u. ö.

Uebersetzungen: Die Argonauten, pros. von K. A. Kütner. Leipz. 1773. 2. Ausg. 1786. — metr. von C. Ch. Tobler. Basel 1784. — Orpheus der Argonaut übers. von J. H. Voß. (mit Hesiod) Heidelb. 1806. — Die Hymnen, gr. und deutsch von D. K. Ph. Dietsch. Erlang. 1822. 4.

Hülfsschriften: G. H. Bode De Orpheo, poetarum graec. antiquissimo. Gotting. 1824. 4. und in dess. Gesch. der hellen. Dichtkunst I. S. 87—190. — Epoche machende Hauptschrift: Chr. A. Lobeck Aglaophamus s. de theologiae mysticae Graecorum causis libri tres. Acced. poetarum Orphicorum dispersae reliquiae. 2 Voll. Regiom. 1829. Beurtheilung von G. Nitzsch Ind. lectt. Kil. 1838. 39. 4. Dazu mehrere Königsb. Diss. von Lobeck, wie de Tritopatribus dissertt. III. 1821. 4., de carminibus Orphicis dissertt. II. 1824. 4., de Orphei aetate dissertt. IV. 1826. 4., de Orphei theogonia et sermone sacro, I. 1827. u. sonst. — G. F. Schömann De Orphei theogonia. In dess. Dissertt. de poesi theogonica Graec. Gryphisw. 1837. (Opusc. II.) — C. G. Haupt Die orphische Mystik. Zeitschr. für die Alterthumsw. 1838. N. 150—152. — Werke: Ueber das Verzeichniß der Werke des Orpheus bei Suidas s. B. Giseke, nebst Nachtrag von F. G. Welcker, im Rhein. Mus. N. F. VIII, S. 70—121. 612. — J. G. Schneider De dubia carminum Orph. auctoritate ac vetustate. Trai. ad Viadr. 1777. 4. — G. Hermann De argumentis pro antiquitate Orphei Argonauticorum. Lips. 1811. 4. (Opusc. II.), gegen B. L. Königsmann De aetate carminis epici, quod sub Orphei nomine circumfertur. Slesv. 1810. 4. Cf. J. G. Huschke Comment. de Orphei Argonauticis. Rost. 1806. 4. Dess. Lectt. in Orphei Argon. In Zeitschr. für die Alterthumsw. 1836. N. 151. 152. — Fr. Spitzner De indice Argonauticorum. Vitemb. 1819. — Fr. Jacobs Die Orphischen Argonautica. In Ukerts Geogr. der Griech. und Röm. I. 2. Thl. S. 351. fg. Auch in Jacobs Verm. Schr. 5. Bd. S. 517—542. — Hy=

mnen: J. Ch. G. Gerlach De hymnis Orphicis. Gotting. 1797.— B. Büchsenschütz De hymnis Orphicis. Diss. Berol. 1851. — Kritischer Apparat von Zoega, s. Welcker in dess. Leben II, S. 442. fg. — Kritik und kritische Beiträge von D. Ruhnkenius Epist. crit. II, von Pierson Verisim., von Schrader Praef. emendatt., von Slothouwer in Act. societ. Trai. Tom. III., von G. Wiel Observatt. in Orphei Argonautica. Diss. Bonn. 1853. P. II. P. III. Progr. der Ritterakad. zu Bedburg 1862. 4. — Cf. Peyron Notitia librorum don. a Th. Valperga-Calusio p. 68. sq.

4) Orphische Fragmente, Zeugnisse des religiösen Denkens aus verschiedenen Zeiten von verschiedenen Orphikern, Orpheotelesten und pythagorisirenden Sekten aus verschiedenen religiösen Bedürfnissen und Motiven hervorgegangen, zum größten Theile aus jüngeren Jahrhunderten und von Sammlern, Neuplatonikern und späteren Kompilatoren überliefert, nach der von D. Ruhnken und J. M. Gesner begonnenen Fragmentsammlung durch die glänzenden Leistungen C. A. Lobecks zu einem theogonischen Corpus herangewachsen, mit dem Werthe eines chronologisch, kritisch und dogmatisch noch strenger zu sichtenden orphischen Systems. Orpheus war nach dem Zeugnisse des Aristoteles bei Cic. *de nat. d.* I, 38. nie eine wahre Person gewesen, die Gedichte verfertigt hatte; doch gab es unter diesem symbolischen Namen bereits in der klassischen Zeit Griechenlands Gedichte, deren Authentie und hohes Alter in Zweifel gezogen wurde. Cf. Herod. II, 53. Dies hindert jedoch keineswegs anzunehmen, daß der Begriff dieser im Dionysosdienste wurzelnden orphischen Religion oder Symbolik älter als Onomakritos, und daß die poetisch niedergelegten Grunddogmen dieser Lehre älter als Pythagoras gewesen sind. Die Männer, deren poetische Thätigkeit mit dieser Spekulation eng verbunden erscheint, sind vornehmlich Pythagoreer, wie Kerkops, Zopyros von Heraklea, Orpheus der Krotoniat (c. Ol. 65, 1. 520 v. Chr.), vor allen Onomakritos, den man für das Haupt einer orphischen Sekte und den eigentlichen Schöpfer der orphischen Mystik und Poesie halten darf. Hierüber Mehreres §. 72. S. 167. Vgl. §. 12. 2. S. 23. Sein Hauptwerk, *Ὀρφέως θεολογία* (wohl richtiger als *θεογονία*) in 24 Gesängen, auch *ἱεροὶ λόγοι* genannt, vom Neuplatoniker Proklos kommentirt (cf. Lob. *Aglaoph.* p. 468—604.), bestand aus 2 Theilen, einer *κόσμου κτίσις* oder Kosmogonie, von der Gestaltung und den Perioden des Weltalls und des Menschengeschlechtes bis zum Siege des Zeus, und einer von der einfachen Fassung der hesiodischen ursprünglich wohl wenig verschiedenen Theogonie, bis zur Geburt des Dionysos-Zagreus, des jüngsten der theogonischen Götter. Dem reihte sich ein specieller Theil praktischer Theologie an, deren geistiger Mittelpunkt Dionysos war in seinem Verhältniß zum eleusinischen Götterthum. Gerade dieser psychogonische Theil, der vielleicht in den *Φυσικὰ Ὀρφέως* besonders behandelt war, bildete den Gipfel der orphischen Glaubenssätze, der hieratischen Riten, Büßungen, Weihen, Gesänge (*τελεταὶ Ὀρφέως*) und Verheißungen eines seligen Lebens. Vgl. §. 72. 2. S. 166. Dieses bereits von dem Alterthumsforscher Epigenes (cf. Clem. Alexandr. *Strom.* I, p. 244. *Ἐπιγένης ἐν τοῖς περὶ τῆς εἰς Ὀρφέα ποιήσεως*, Lob. *Aglaoph.* p. 340. sq.) in den Zeiten des Aristoteles literarisch geordnete, vielleicht auch kommentirte religiöse Corpus, die Grundlage aller hellenischen

Mystik älterer wie jüngerer Zeit, von Euripides, Plato, Chrysipp fleißig gelesen und spekulativen Interessen dienstbar gemacht, zerfiel nach und nach und bildete, mit jüngeren Elementen vermischt, kompilirt und gefälscht, in diesem der ursprünglichen Fassung immer unähnlicher werdenden Zustande zuletzt einen Glanzpunkt in den Studien der Neuplatoniker. Cf. Lob. *l. l.* p. 342—346. Doch erhielt sich die Tradition der Orphika noch lange, bis mit Tzetzes alle unmittelbare Kenntniß derselben endet.

Orphische Fragmente, s. den Text, dazu Berl. Jahrb. 1830. N. 112. fg. — C. G. Lenz De fragmentis Orphicis ad Astronomiam et agrorum culturam pertinentibus. Gotting. 1789. Hannov. 1790. — Ergänzungen von Fr. X. Werfer, in Act. Philol. Monac. II. 1815. p. 115—156., von L. Preller, im Rhein. Mus. N. F. IV, S. 389—391. — Hülfsschriften: Mehreres unter 3. und in §. 72. S. 169. — A. C. Eschenbach Epigenes, de poesi Orphica commentarius. Norimb. 1702. 4. — G. F. Schömann De poesi theogonica Graec. Prooem. Gryphisw. 1849. (Opusc. II.) — Zoëga Ueber den uranfänglichen Gott der Orphiker, in Welckers gesamm. Abhandl. p. 211—264. — Zur Kritik A. Steudener, in Zeitschr. für das Gymnasialw. IX, 1855. S. 626. fg.

b. Sibyllische und chaldäische Orakel.

173.

1) Gewohnt in wichtigen Lagen namentlich des öffentlichen Lebens Rath und Aufschluß über die Zukunft bei den Göttern sich zu holen, besaß das hellenische Alterthum unter geheiligten Namen (Musäos, Bakis u. a.) frühzeitig einen Reichthum an Orakelsprüchen, die Gelehrte im Interesse des Dogmas, wie Onomakritos unter den Pisistratiden, später um historischer Zwecke willen sammelten und literarisch zu ordnen begannen. Seit Heraklit trat hier ein neues Element hinzu, die wahrsagende Thätigkeit der Sibyllen, über deren Abkunft und Authentie Mancherlei aus dem Alterthum vorliegt. Vgl. die Notizen in §. 12. 2. S. 23. fg. und *interprett. ad Suid. v. Σίβυλλα*. Am fleißigsten wurde von den Römern die tiburtinische und kumäische, von den Griechen die erythräische Seherin in Anspruch genommen. Nach Auffrischung der Orakel unter den Kaisern wuchs mit den Orakelstätten zugleich die Menge der Orakel unter den Händen der Orakeldichter und Chresmologen rasch heran, ohne daß jedoch von einer eigentlichen Literatur der Sibyllen vor dem 2. Jahrhundert etwas Bestimmtes verlautet. Daher haben die noch erhaltenen 8 Bücher *Σιβυλλιακῶν χρησμῶν*, die durch A. Mai einen Zuwachs von Buch XI—XIV erhielten, zu sorgfältigen Untersuchungen geführt, deren Ergebniß ist, daß die später aus vatikanischen Handschriften edirten Bücher von geringerem Werth, jung und nicht im Interesse des Dogmas, sondern um geschichtlicher Zwecke willen verfaßt sind. Ton und Sprache verrathen einen wenig geübten Stilisten aus dem 4. Jahrhundert; unerledigt ist die Frage, ob diese Sammlung von einem oder mehreren Verehrern der Sibyllenliteratur herrührt. Dagegen sind die zuerst veröffentlichten 8 Bücher durchaus im Interesse der Religion, von verschiedenen Dichtern und in verschiedenen Zeiten (von

c. 170 v. Chr. bis in das 5. Jahrhundert n. Chr.) entstanden. An dieser chaotischen Kompilation von dogmatischen Sprüchen, deren Bestandtheile zuerst B. Thorlacius und nachher mit sicherer Methode Fr. Bleek kritisch analysirte, hat das Heidenthum keinen Antheil: bestimmt lassen sich 2 Massen unterscheiden, eine ältere, werthvollere, von Juden namentlich von alexandrinischen Juden wahrscheinlich in den Zeiten des Augustus als Polemik gegen die messianische Weissagung verfaßt, geringer an Umfang und vollständig im 3. Buche geführt; und ein jüngeres, loses Aggregat von Sprüchen der Christen, die unter dem Einflusse der christlichen Offenbarung im 2. Jahrhundert entstanden, dann vervollständigt und mit chiliastischen Phantasmen zersetzt, den Boden der Moral und des christlichen Dogmas nirgends verlassen. Kirchenlehrer, wie Clemens und namentlich Lactantius, der im Verbrauch von Sibyllinen völlig schwelgt, zogen hieraus gegen das Heidenthum den größten Nutzen. Cf. Cels. *ap. Orig. c. Cels.* V, p. 272. VII, 368. Augustin. *de civ. d.* XVIII, 47. *adv. Faust.* XV, 15. Handschriften von Wien und München aus verhältnißmäßig junger Zeit und nicht ohne erhebliche Interpolationen.

Ausgaben: Edit. pr. Sibyll. oraculorum libr. VIII. c. annotatt. per Xystum Betulejum. Basil. 1545. 4. — c. Seb. Castalionis interpret. lat. ibid. 1555. — gr. ap. G. Morelium. Par. 1566. 4. — Sibyll. orac. ex vett. codd. aucta et illustr. ed. J. Opsopoeus. 3 Voll. Par. 1599. 1607. (Adhaerent Oracula metrica, Astrampsychus, Oracula magica) — ex vett. codd. emend. et commentariis diversorum illustr. opera S. Gallaei. Amstel. 1689. 4. — Auch in Sammlungen der patres eccles. — Sibyllae liber XIV. ed. A. Maio. Mediol. 1817. Additur lib. VI. et pars libri VIII. — libri XI—XIV. in dess. Nova collect. vett. scriptt. Vol. III. part. 3. p. 202—215. Rom. 1828. 4. — carmina Sibyllina textu recognito, Maianis supplementis, c. Castalionis versione metrica emend. ed. C. Alexandre. 2 Voll. Par. 1841. 1853. — oracula Sibyll. ad codd. fid. recens., prolegg. illustr., versione germ. instrux., annotatt. crit. et indicem adjec. J. H. Friedlieb. Lips. 1852. — Specimen nov. Sibyll. oracul. editionis scrips. R. Volkmann. Sedini 1854. 4.

Uebersetzungen: lat. von Castalio, s. Ausgaben; deutsch von J. Ch. Nehring, Halle (1702) 1719; metrisch von J. H. Friedlieb, in s. Ausgabe Leipz. 1852.

Erläuternde Schriften: Vgl. die allgemeinen Werke über Orakel von v. Dale, Fontenelle, Hardion, Clavier u. A., auch Jortin, Corrodi Gesch. des Chiliasmus, 2. Bd. S. 334—365. und Münscher Dogmengesch. 1. Bd. S. 216. fg. — E. Schmidius Sibyllina. Viteberg. 1618. — D. Blondel Des Sibylles celebrées tant par l'antiquité payenne que par les S. Pères. Charenton 1649. 4. — J. Marck De Sibyll. carminibus disputatt. acad. XII. Franek. 1682. — J. Vossius De Sibyllis aliisque oraculis. Oxon. 1680. Lips. 1688. — P. Petitus De Sibylla. Lips. 1686. — L. Gallaeus De Sibyllis earumque oraculis. Amstel. 1688. 4. — J. Reiske Exercitatt. de vaticiniis Sibyll. Lips. 1688. — Cf. J. A. Fabricii Bibl. Graec. l. c. 33. — B. Thorlacius Libri Sibyllini crisi, quatenus monumenta christiana sunt, subjecti. Havn. 1815., in dess. Proluss. et opusc. acad. Vol. IV, p. 215—381. Havn. 1821. Dazu dess. Conspectus doctrinae christ., qualis in Sibyll. libris continetur, ibid. Vol. V, p. 1—66. Havn. 1822. — Fr. Bleek Ueber die Entstehung und Zusammensetzung der sibyll. Orakel, in Schleiermachers und de Wettes Theol. Zeitschr. Berl. 1819. I, S. 120—246. II, S. 172—239. — Vgl. C. A. Böttiger Ideen zur Kunstmythol. Bd. I. Leipz. 1826. S. 101. fg., Gfrörer Gesch. des Urchristenthums. Bd. I. 2. Thl. S. 121—175. — Floder Vestigia poesis Hom. et Hesiod. in libris Sibyll. bei Stosch Mus. Crit. Pars 1. — Fréret Observatt. sur les recueils de prédictions écrites, qui portaient le

nom de Musée, de Bacis et de la Sibylle., in Mém. de l'acad. des inscriptt. Tom. XXIII. (Oeuvres Tom. XVII.) — R. Volkmann De oraculis Sibyllinis. Lips. 1853. — G. Wolff De novissima oraculorum aetate. Berol. 1854. 4. Vgl. dess. Porphyrii de philosophia ex oraculis haurienda librorum reliquiae. Berol. 1856. — H. Ewald Ueber Entstehung, Inhalt und Werth der sibyll. Bücher. Götting. 1858. 4. (Abdr. aus den Abhandl. der Götting. Gesellsch. der Wissensch. Bd. VIII.) — C. L. Struve Fragmenta libr. Sibyllinorum, quae ap. Lactantium reperiuntur. Regiom. 1818. (Opusc. Tom. I.) — Codd.: J. H. Friedlieb De codd. Sibyllinorum in us. criticum nondum adhibitis. Diss. Vratisl. 1847.

2) Heidnisches Gut sind die uns noch erhaltenen Orakel der Theurgen oder Chaldäer, *Τὰ Χαλδαίων λόγια, αἱ Χαλδαίων φῆμαι s.* oracula magica. Solche Dogmen und Riten, entstanden unter dem Einflusse der praktisch-telesiurgischen Chaldäerweisheit, dann unter den Auspicien der beiden Juliane (vgl. die Notizen in §. 147. 2. S. 425. fg.) von der religiösen Schwärmerei und dem wüsten Aberglauben des 2. und 3. Jahrhunderts n. Chr. mit Hast ergriffen (*τὰ Ζωροάστρου, τὰ Ἡκάτης λόγια*), gelangten zu besonderem Ansehn in den in Theurgie und mysteriösen Formen schwärmenden Schulen der Neuplatoniker seit Porphyrios. So mit der Sprech- und Denkweise der Schule vermischt und einer überschwänglichen Spekulation dienstbar gemacht, gewann diese Literatur, metrisch wie prosaisch, in den letzten Zeiten des Heidenthums, besonders nachdem Porphyrios in seiner dem Chaldäer Julian bestimmten Schrift *Περὶ τῆς ἐκ λογίων φιλοσοφίας* den Werth derselben für die Philosophie nachgewiesen, Iamblichos in dem Werke *Περὶ τῆς Χαλδαϊκῆς τελειοτάτης θεολογίας* ein förmliches System der chaldäischen Theologie geschaffen hatte, an Umfang, an Proklos aber, dem die chaldäischen Orakel als höchste Autorität und reinster Quell der religiösen Erkenntniß galten, einen fleißigen Bearbeiter. Die uns in reichlicher Zahl erhaltenen Stücke sind mit geringen Ausnahmen im 4. und 5. Jahrhundert entstanden. Hierüber Mancherlei in §. 161. S. 509. fg. §. 188. Cf. J. C. Thilo *Comment. de coelo empyreo* II, p. 14. sq. und die unten angeführte Abhandlung von G. Wolff.

Sammlungen: Μαγικὰ λόγια τῶν ἀπὸ τοῦ Ζωροάστρου μάγων. gr. c. schol. Par. 1538. 4. ap. Morellum ibid. 1595. — c. scholiis Plethonis et Pselli edit. pr. studio J. Opsopoei. Par. 1599. 1607., wiederholt von L. Gallaeus. — colleg. A. Steuchus Eugubinus De perenni philosophia (vgl. G. Wolff in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1853. N. 58.) und in F. Patricii Nova de universis philosophia. Ferrar. 1591. Fol. — Cf. Lambec. Prodrom. histor. liter. 1659. — ed. G. Morellus, auch in Maittaire Misc. Graec. scriptt. carmina. Lond. 1722. 4. — Sammlung aus Neuplatonikern von Th. Taylor Collection of the Oracles of Zoroaster 1797. und in Classical Journ. Tom. XVI. XVII., entbehrlich gemacht durch G. Wolff Porphyrii de philosophia ex oraculis haurienda librorum reliquiae. Berol. 1856. — J. C. Thilo Commentatt. de coelo empyreo III. Hal. 1839—40. 4. — Vgl. die Literatur von §§. 147. 161. 188.

3. Homerische Centones.

174.

Wie auf tragischem Gebiete der *Χριστὸς πάσχων* (vgl. §. 177.), so liefern auf epischem Gebiete die Centones Homerici (*Ὁμηρόκεντρα, οἱ Ὁμηρικοὶ κέντρωνες* bei Eustath. *in Jl. ά.* 37. *φ'.* p. 1308. F., cf. Suid. *v. Κέντρων*), die in 2343 nur selten veränderten homerischen Versen das Leben Jesu in räthselhafter Verhüllung und Unterdrückung der historischen Namen beschreiben, einen sprechenden Beweis von der Unfähigkeit und Entartung der damaligen Zeiten. Versuche dieser Art setzen zwar Kenntniß der homerischen Form und Uebung darin voraus, sie vermögen jedoch nicht den gänzlichen Mangel an Gehalt und Geschmack vergessen zu machen. Ursprünglich von geringerem Umfange, dann erweitert und aufgeputzt, hat dieses musivische Machwerk allmälig die heutige Gestalt und Ausdehnung gewonnen. Die Verfasser sind natürlich nicht ermittelt: Cedrenus p. 621. sq. nennt als Verfasser geistlicher Centone den Patrikier Pelagius (cf. Theophan. p. 209.), Tzetzes *Chil.* X. *hist.* 306. die weit ältere Eudokia (Athenais), die schöne, geistreiche und fromme Tochter des Philosophen Leontius, geb. 401 als Christin, seit 421 Gemalin des Kaisers Theodosius II., seit 445 in Jerusalem bis auf ihren Tod 460 beschäftigt mit poetischer wie prosaischer Bearbeitung kirchlicher Stoffe, deren bedeutendste treue *Μεταφράσεις* des Octateuchs, des Daniel und Zacharias waren, ferner 3 Bücher über Cyprian u. a. Cf. Socr. VII, 21. Euagr. I, 20—22. Chron. Pasch. p. 311. sq. Malal. p. 353. sq. und ihren Bewunderer Photius *Cod.* 183. 184. Nach Zonaras sind die Centones von einem Patricius angefangen und von Eudokia vollendet. Letztere ist nicht zu verwechseln mit Eudokia Makrembolitissa, der Verfasserin des Violariums, worüber §. 183.

Ausgaben der Centones: Edit. pr. in Aldi Collect. poetarum christ. vett. 2 Voll. Venet. 1501—1502. 4. — gr. et lat. Francof. 1581. — Homeri Centones (Virgiliani Centones, Nonni Paraphr.) excud. H. Stephanus. Par. 1578. 12. Vgl. dess. Parodiae morales ibid. 1575. am Schluß. — Poetae graec. christ. c. Homer. Centonibus. Par. 1609., auch in Bibl. Patrum u. ö. — Eudociae Homerocentra ed. L. H. Teucher. Lips. 1793. — Cf. J. A. Fabric. Bibl. Graec. I. p. 551—555. — Eudokia: Vgl. Gibbon Vol. V. gegen Ende, und einige gewandte epische Stücke von der Historia B. Cypriani et Justinae Virginis, herausg. von A. M. Bandini Codd. Graec. I. p. 228—240. Eudociae Augustae (et Justiniani M.) opera quaedam anecd. ed. A. M. Bandini. Florent. 1762.

Des Joannes Tzetzes *Ἰλιακά*, eine Ergänzung des kyklischen Epos in 3 Abtheilungen, *Τὰ πρὸ Ὁμήρου, Τὰ Ὁμήρου, Τὰ μεθ' Ὅμηρον*, s. unter Kommentatoren §. 181. Anderes in epischer Form, was zur Poesie der Byzantiner gehört, wird einen geeigneteren Platz in anderen §§. erhalten, wie Paulos Silentiarios unter den Epigrammatisten §. 175., Georgios Pisides, Theo-

dosios u. A. unter den byzantinischen Geschichtsschreibern §. 185., Theodoros Prodromos unter den Erotikern §. 179., Manuel Philes unter den Ausläufern der dramatischen Dichtung §. 177.; des Georgios Lapithes aus Kypros (c. 1350) moralisirendes Gedicht, das nicht weniger als 1491 politische Verse begreift und keine gewöhnliche Bildung verräth, hat J. Fr. Boissonade *Notices et Extraits* Tom. XII, p. 3—70. veröffentlicht. Vgl. die Bemerkungen in §. 170.

B. Die Elegie.

Das Epigramm und die Anthologie.

175.

Das Streben, in einer immer geistloser werdenden Zeit geistreich und witzig zu sein oder dafür zu gelten, führte der Gelegenheitsdichtung und dem Epigramm eine Reihe von zum Theil hochgestellten Männern zu, von deren Talent und Betriebsamkeit die anthologischen Sammlungen zahlreiche Proben liefern. Für die anakreontische Liederdichtung und tändelnde Liebespoesie entfaltete das rhetorischen Studien eifrig ergebene Gaza einen regen Eifer, und ein guter Theil der Anacreontea mag hier und an anderen ähnlich beschäftigten Studiensitzen im 4. und 5. Jahrhundert entstanden sein, ohne daß eine genauere Zeitbestimmung möglich wäre oder eine Feststellung der Namen jener spielenden und gefeierten Dichter und Hofpoeten. Cf. Schol. Pal. *ad Ecphrasin Joannis Gazaei* in Jacobs *Anthol. Pal.* Tom. III, p. 814: *ἐλλόγιμος ταύτης τῆς πόλεως Ἰωάννης, Προκόπιος, Τιμόθεος — καὶ οἱ τῶν Ἀνακρεοντικῶν ποιηταὶ διάφοροι.* Unter den zahlreichen Gelehrten, Dichtern und Dilettanten, welche bis in die Zeiten des Anastasius und Justinian und darüber hinaus an dem zuletzt sogar zur herrschenden Form gewordenen Epigramm ein lebhaftes Interesse nahmen, dabei aber zum großen Theile in Hinsicht auf Geschmack, Einfachheit, würdevollen und anmuthigen Witz, weiterhin auch an Reinheit und Korrektheit der Sprache ihren Vorgängern immer unähnlicher werden, je bestimmter nach Erschöpfung der Sophistik auch der Verfall der Schule und ihrer Traditionen sich ankündigt, kommen nur wenige in Betracht: Palladas von Chalkis, Grammatiker in Alexandria c. 400, an dessen etwa 150 Stücken man unwillkührlich die Flachheit und Geistlosigkeit jener Zeiten empfindet; Klaudian, der talentvollste von allen mit 5 Epigrammen (vgl. §. 123. S. 327.); die Verfasser jener pomphaften Beschreibungen (*ἐκφράσεις*) von Kunstwerken der Hauptstadt in epischer Diktion, wohin 62 Stücke *εἰς στήλας ἀθλητῶν* gehören; 35 *εἰς ἀναθήματα ἐν Βυζαντίῳ*; Kyros von Panopolis, praefectus praetorio und gefeierter Hofdichter c. 430 mit 6 fließenden Hexametern bei Meineke hinter Moschos p. 453., cf. J. Lydus *de magistr.* II, 12. III, 43.; sein Zeitgenosse Eusebios der Dichter, der Ereignisse seiner Zeit in

epischer Form und Phraseologie behandelte; Marianos der Scholastiker c. 500, Präfekt von Rom, welchem Suid. *v.* einen längeren Artikel gewidmet hat, darunter mehrere Metaphrasen alexandrinischer Dichtungen des Theokrit, Apollonios, Kallimachos, Arat und Nikander, cf. Jacobs *Anthol.* Tom. XIII, p. 915; die Stücke des Joannes Barbukallos; Christodoros von Koptos c. 500, ein fleißiger Epiker in nonnischer Manier (nach *Schol. Ven. in Jl. β.* 461. Verfasser von *Λυδιακά*), dessen Gedicht, *Ἔκφρασις τῶν ἀγαλμάτων τῶν εἰς τὸ δημόσιον γυμνάσιον τοῦ καλουμένου Ζευξίππου*, 416 malerische und pomphafte Hexameter umfaßt und jetzt den größten Theil des 2. Buches der Anthol. Palatina bildet; die geschmacklose Erklärung einer Weltcharte des Rhetors Joannes von Gaza c. 550, *Ἔκφρασις τοῦ κοσμικοῦ πίνακος* in schwülstigen Jamben und Hexametern, wozu noch einige anakreontische Dichtungen der schlechtesten Art kommen; endlich eine ganze Reihe von Epigrammatisten unter Anastasius und Justinian, unter denen außer Paulus Silentiarius die besten sind: Julian aus Aegypten mit 72 (vgl. auch den Kaiser Julian S. 579.), Makedonios aus Thessalonike mit 43, der Sachwalter (*σχολαστικός*) Leontios mit 24, und vielleicht ebendahin gehörig Rufinos mit 38 Stücken erotischen Inhalts. Auch arithmetische Räthsel (44 *προβλήματα ἀριθμητικά*) und Gelegenheitsstoffe anderer Art wurden in dieser literarischen Form behandelt und bewundert.

Ueber diese Dichter und ihren Nachlaß Fr. Jacobs Anthol. Pal. und F. G. Welcker Kl. Schr. II, S. 384. fg. Vgl. die Lit. von §§. 36. 90. 124. — Joannis Gaz. *ἔκφρασις* prim. ed. Rutgersius Var. lectt. II, 7. — ex apographo Anthol. gr. rec. Fr. Gräfe (mit Paulus Silentiarius) Lips. 1822. — Die Anakreonteen des Joannes von Gaza in P. Matranga Anecd. Gr. p. 633—641. — Vgl. Petersen Rhein. Mus. N. F. VIII, S. 385.

Als hervorragend unter den christlichen Dichtern sind folgende 3 noch besonders namhaft zu machen:

Gregor (*Γρηγόριος*) von Nazianz in Kappadokien c. 360, mit dem Beinamen *ὁ Θεόλογος*, Bischof von Nazianz, später Patriarch von Konstantinopel, hoch berühmt als Kanzelredner und Theolog wie als eifriger Förderer des Mönchthums, beschäftigte sich im Anschluß an andere hervorragende und duldsame Kirchenlehrer und Führer des Kirchenregiments der damaligen Zeit, nachdem er seit 381 seiner hohen Stellung entsagt hatte, noch im höheren Alter fast ausschließlich mit Poesie. Er versuchte sich in verschiedenen Dichtarten und poetischen Formen. Seine längeren Gedichte, meist theologischen Inhalts in verschiedenen namentlich iambischen Versmaßen, dienten rein kirchlichen Zwecken und zeugen von fleißigen besonders glossographischen Studien, während den kürzeren in epigrammatischer Form, Gnomen, moralischen Sprüchen, kurzen und inhaltsreichen Lehrgedichten, worin seine eigentliche Stärke ruht, auch andere dem Leben und seinen Thatsachen und Zuständen entnommene Themen zu Grunde liegen. Seine Gedichte der letzteren Art (254 Stücke) bilden jetzt einen Anhang des 2. sowie das 8. Buch der Anthologia Palatina. Zu jenen zur christlichen Erbauung mit mythologischen Beigaben ausstaffirten Werken, die den Fehler

der Länge, Weitschweifigkeit und des prunkenden Wortschwalls haben (vgl. Ullmann S. 290. fg.), schrieb Basilios von Cäsarea Scholien, deren Seichtigkeit edirte Proben hinreichend bezeugen. Exegeten der Gedichte des Gregor von Nazianz waren außerdem Zonaras und noch spät Niketas, Bischof von Serrae, unter Alexios I. Komnenos c. 1100. Vgl. §. 183. Auch verfaßte Gregor als logisches Kompendium zum Schulgebrauch einen Auszug aus dem aristotelischen Organon, welcher nach Labbé *Nov. Bibl.* p. 113. in der Pariser Bibliothek handschriftlich existirt. Ueber den ihm beigelegten *Χριστὸς πάσχων* §. 177. Nach allem was wir von ihm hören und besitzen, war Gregor von Nazianz ein Mann von nicht gewöhnlicher Gelehrsamkeit und von umfassender Belesenheit, namentlich war er im Homer, Hesiod und Euripides vor seinen Zeit- und Berufsgenossen bewandert und lieferte ein nicht unbedeutendes und, was merkwürdig erscheint, die alphabetische Folgeordnung nicht störendes Glossenkontingent, woraus zum Theil sogar Glossen des Hesychios flossen. Vgl. M. Schmidt im Philol. XV, S. 712. fg.

Ausgaben: Sententiae ed. J. C. Orelli, in Opusc. Graecorum sentent. Tom. I. — Gregorii Naz. S. carmina selecta. Acced. Nicetae Davidis paraphrasis nunc prim. e cod. Cusano edita. Cur. D. Dronke. Gotting. 1840. — Ders. De Niceta Dav. et Zonara interpretibus carminum S. Gregorii Naz. Confluent. 1839. 4. — Cf. J. A. Fabric. Bibl. Gr. VIII, p. 383. sq. — Scholien: J. F. Boissonade Notice des Scholies inédites de Basile de Césarée sur S. Grégoire de Nazianze, in Notices et Extr. Tom. XI, p. 55—150., zuletzt veröffentl. von A. Jahn hinter Eliae Metropolitae Cretae Commentt., beim Gregorius Naz. von Migne. — Cf. Th. Gaisford Catal. MSS. a Clarkio comparatorum. Oxon. 1812. 4. — Ullmann Gregor von Nazianz. Darmst. 1825. — A. Grenier La vie et les poésies de St.-Grégoire de Nazianze. Clerm. — Ferrand 1858. — Ueber seine Studien ein Progr. von H. Schürmann. Kempen 1862. 4., Ueber seine Gedichte eins von M. Schubach. Confluent. 1865. 4.

Paulos (*Παῦλος*) nach dem Amte, welches er unter Justinian bekleidete, Silentiarios genannt, c. 550, ein Mann von Rang und Vermögen (Consul von Makedonien, cf. Suid. *v.* *Ἀγαθίας*), hochgeehrt als Freund und Förderer der literarischen Bildung, ist Verfasser von etwa 80 Epigrammen vermischten, besonders erotischen und panegyrischen Inhalts, sowie von zwei längeren trotz rhetorischen Schmuckes dennoch von poetischem Talent zeugenden Beschreibungen der Sophienkirche in Hexametern, *Ἔκφρασις τῆς μεγάλης ἐκκλησίας* und *Ἔκφρασις τοῦ Ἄμβωνος*. Einen anderen Verfasser von weniger Geist und Feinheit scheint das ihm beigelegte Gedicht in iambischen Dimetern, *Εἰς τὰ ἐν Πυθίοις θερμά*, gehabt zu haben. Vgl. Lessing Beiträge zur Gesch. und Lit. I, 5.

Ausgaben: Pauli Silentiarii Descriptio magnae ecclesiae et ambonis. Ex apographo Anthol. Graecae Gothano rec. Fr. Gräfe. Lips. 1822. — übers. mit Anmerk. von C. W. Kortüm. Berl. 1854. Fol. (an W. Salzenbergs Alt-christl. Baudenkmale von Konstantinopel) — Pauli Silent. Ambo. Ed. J. Bekker. Berol. 1815. — Ecphrasis magnae eccles. c. comment. ed. du Fresne (mit J. Kinnamos) Par. 1670. Fol. — ex recogn. J. Bekkeri (mit Georgios Pisida und Nikephoros) Bonn. 1837. — Εἰς τὰ ἐν Πυθίοις θερμά. Ed. J. F. Boissonade (mit Anakreon) Par. 1823. 12. — Zur Kritik: s. oben Lessing und Fr. Spitzner Observatt. criticae. Erf. 1823.

Agathias (*Ἀγαθίας*) aus Myrina im kleinasiatischen Aeolis, c. 560, gebildet in Alexandria, später als Sachwalter in Konstantinopel thätig (daher *σχολαστικός* genannt), verwandte die von Berufsgeschäften freie Zeit sorgfältig auf Vermehrung seiner literarischen Bildung, und schrieb als Fortsetzung des Prokop von Cäsarea eine Geschichte der Regierungszeit Justinians in 5 Büchern vom Jahre 553—560 in einer mit malender Rhetorik geschmückten poetischen Prosa, fortgesetzt von Menander Protector. Vgl. §. 185. Denselben Aufwand an Kunst verrathen trotz der Klarheit und Flüssigkeit des Stils die aus seinen 9 Büchern *Δαφνιακῶν* noch erhaltenen 101 erotischen Epigramme, deren Ton die Heiterkeit seines Gemüths und die Wärme der Empfindung nicht weniger bezeichnet als die Eleganz seiner Bildung. Diese Vorliebe für Poesie war es auch, die ihn bestimmte, seine und seiner Zeitgenossen epigrammatische Ergüsse nach dem Stoffe in eine Sammlung von 7 Büchern (*Κύκλος τῶν νέων ἐπιγραμμάτων* nach Suid. *v. Ἀγαθίας*) zu bringen, deren Systematik der späteren Anthologie zu Grunde liegt. Vgl. das noch erhaltene Proömium in *Anthol. Pal.* IV, 3. und das Vorwort zu seiner Geschichte §. 185. Hase *in Leon. Diac.* p. 250.

Epigramme in Anthol. Pal., übersetzt von W. E. Weber Eleg. Dichter. — J. Cornel. de Pauw Diatribe de alea veterum ad epigr. Agathiae Scholiastae. Traj. ad Rhen. 1826. — Vgl. W. S. Teuffel im Philol. I. (1846) S. 495. fg.

Agathias führt auf die uns noch erhaltenen Sammlungen von Epigrammen und anderen Gedichten des kleineren Stils, *Ἀνθολογίαι* genannt. Vgl. §. 124. Sein nach dem Inhalte der einzelnen Gedichte, also stoffmäßig geordneter und viel gelesener *Κύκλος τῶν νέων ἐπιγραμμάτων* in 7 Büchern bildet die Grundlage der nächsten Blumenlese, des Konstantinos mit dem Beinamen *Κεφαλᾶς*. Diese durch die Gunst der Zeiten in ihrer ursprünglichen Reinheit und Treue uns erhaltene ältere Sammlung ist die umfassendste, und wurde c. 940 wahrscheinlich auf Veranlassung des Kaisers Konstantinos VII. Porphyrogennetos von Kephalas, einem sonst unbekannten, sicher aber mit Exegese der Epigramme eifrig beschäftigten Schüler des Gregorius Magister aus den besten Stücken der früheren Blüthenlesen, des Meleager, Philippos, Straton, Diogenes von Laerte und Agathias, nach dem Vorgange des letzten fachmäßig (*κεφάλεια*) nach Aehnlichkeit des Inhalts zusammengestellt und auf 15 Bücher vertheilt. Auch fanden hier andere Epigramme älterer wie neuerer (nach Agathias) Zeit, sogar christliche und mehrere der kirchlichen Literatur angehörige Stücke ihren Platz. Buch I.: 123 *Χριστιανικὰ ἐπιγράμματα*; II.: *Χριστοδώρου ἔκφρασις* und ausgewählte Stücke des Gregor von Nazianz; III.: 19 *Ἐπιγράμματα ἐν Κυζικῷ*; IV.: Die Proömien des Meleager, Philippos und Agathias; V.: 309 *Ἐρωτικά*; VI.: 358 *Ἀναθηματικά*; VII.: 748 *Ἐπιτύμβια*; VIII.: (254) *Ἐκ τῶν Ἐπιγραμμάτων Γρηγορίου τοῦ Θεολόγου*; IX.: 827 *Ἐπιδεικτικά*; X.: 126 *Προτρεπτικά*; XI.: 442 *Συμποτικὰ καὶ Σκωπτικά*; XII.: (258) *Στράτωνος Μοῦσα παιδική*; XIII.: 31 ältere *Ἐπιγράμματα διαφόρων μέτρων*; XIV.: 150 *Προβλήματα ἀριθμητικά*,

αἰνίγματα, χρησμοί nebst anderen Zugaben der späteren Zeit, auch *τεχνοπαίγνια* u. a.; XV.: 51 *Σύμμικτά τινα.* Dies ist dieselbe Sammlung, aus welcher Suidas fleißig citirt (*ἐν Ἐπιγράμμασιν*) und der Kritik ein wichtiges Kontingent von Varianten zuführt; sie enthält neben vielen mittelmäßigen und ungenießbaren Stücken einen duftigen Blüthenkranz, dessen beste Gaben aus allen Jahrhunderten als lautere Offenbarungen die den Hellenen angeborene und selbst in ihren letzten Aeußerungen noch rein und zart gebliebene poetische Denk- und Sinnesart veranschaulichen. Man nennt sie nach der einzigen aber vortrefflichen, 1606 entdeckten Handschrift der ehemaligen Heidelberger Bibliothek (Bibl. Palatina) die Anthologia Palatina.

Weit geringer an Umfang und Werth ist die letzte, von den beiden erhaltenen Sammlungen die jüngere des Maximus Planudes, eines griechischen Mönches aus Nikomedia c. 1330, der längere Zeit in Italien mit Leo Orphanotrophos als Gesandter des Kaisers Andronikos Paläologos an die Republik Venedig thätig, meist aber in der Hauptstadt lebend, mitten unter den trägen und abstumpfenden Geschäften des Klosterlebens die Kraft besaß, den Musen nachzugehen und durch schriftstellerische Thätigkeit das Jammervolle seiner Lage zu mildern; aber auf keinem Gebiet weiß er seine geistige Leere, seinen mönchischen mit gewöhnlicher Moral verwässerten Geschmack und mechanischen Sammlerfleiß zu verdecken. Seine griechischen Uebersetzungen lateinischer Schriften, wie des Somnium Scipionis mit dem Kommentar des Macrobius, der Metamorphosen und Episteln lib. XX. und XXI, 1—12. des Ovid, die griechische Metaphrase der libri VII de bello Gallico Cäsars (wohl auch dem Theodor von Gaza beigelegt), die Uebertragung der Gedichte des Boethius u. a. zeugen von stilistischer Unreife, während von dem Grade seines grammatischen Wissens die noch vorhandenen dünnen Ueberreste seiner grammatischen Schriften, ein Dialog *Περὶ γραμματικῆς, Περὶ συντάξεως*, vgl. §. 180., sowie triviale Scholien zur Rhetorik des Hermogenes in *Rhett. Gr.* Vol. V. und zu Diophantos ausreichend Aufschluß ertheilen. Ueber sein neuerdings aufgefundenes Rechenbuch vgl. §. 191. Eine gleiche Unkenntniß und Gleichgültigkeit gegen die Form bekundet die unter seinem Namen bekannte prosaische Bearbeitung der äsopischen Fabel, welche noch in 2 Recensionen erhalten ist, und zum Ueberfluß ein Lobgedicht in 47 epischen Versen auf Klaudios Ptolemäos bei J. Jriarte *Catal. codd. Matrit.* Vol. I, p. 263. Vgl. auch §. 56. und Joannes Lydos §. 185. Am härtesten aber war der Schlag, welchen die voraufgegangenen epigrammatischen Sammlungen, namentlich die Anthologie des Kephalas durch Planudes erlitt: sie mußte der jüngsten hauptsächlich durch einen Auszug aus einer vermuthlich vollständigeren Handschrift des Kephalas gebildeten, ohne Geschmack und feste Grundsätze angelegten Sammlung weichen und gerieth dadurch bald ganz in Vergessenheit. Diese Anthologia Planudea, gewöhnlich Anthologia Graeca genannt (*Ἀνθολογία διαφόρων ἐπιγραμμάτων*), umfaßt 7 Bücher, welche mit Ausnahme von 4 von seinem Vorgänger beibehaltenen Abtheilungen (*ἐπιδεικτικά*,

σκωπτικά, ἐπιτύμβια, ἐρωτικά) in Kapitel nach alphabetischer Folge getheilt sind, und hat jetzt nicht mehr als den Werth eines Supplements zur Anthologia Palatina in 388 Numern, besonders das 4. Buch liefert in seiner jetzigen Verfassung eine Reihe werthvoller Epigramme auf Kunstwerke, cf. Fr. Jacobs *Anthol. Pal.* Tom. II, p. 625—743.; sie wurde fleißig gelesen, edirt und kommentirt, und hat nach R. F. Ph. Brunck an Fr. Jacobs einen vortrefflichen Kritiker und Exegeten gefunden. Noch immer erhält die griechische Anthologie aus Werken der Schriftsteller, monumentalen Ueberlieferungen und Inschriften des Festlandes und der Inseln des griechischen Meeres reichlichen Zuwachs, die Wissenschaft aber erwünschte Beiträge zur Kenntniß der Geschichte und Kulturzustände der alexandrinischen und besonders römischen Periode.

Maximus Planudes: Von griech. Uebersetzungen des Maximus Planudes ist noch unedirt (in München und Paris) Macrobius in Somnium Scipionis. — Commentariorum Caes. de bello gall. interpretatio graeca quae fertur Maximi Planudis post J. Jungermannum (Edit. pr.), J. Davisium, N. E. Lemaireum ed. A. Baumstark. Frib. 1834. — Carmina Boethii gr. conversa per Max. Planudem prim. ed. C. F. Weber. Darmst. 1832. 4. — Ὀβιδίου Μεταμορφώσεις gr. vert. M. Planudes. Ed. J. Fr. Boissonade. Par. 1822. — Max. Planudis gr. metaphrasis epistularum Ovidii XX. et XXI, 1—12. prim. ed. C. Dilthey (mit Callimachi Cydippa u. a.) Lips. 1863. Vgl. die Lit. von §. 89. S. 218. — Uebersetzungen einzelner Stücke prim. e cod. August. ed. Ch. F. Matthaei. Mosquae 1810. 4. 1811. — Grammatische Schriften: Dialogus Περὶ γραμματικῆς prim. editus, in Bachmanns Anecd. gr. Vol. II, p. 1—101., Περὶ συντάξεως ibid. p. 103—166. Cf. F. G. Sturz Etymol. M. p. 648. sq., andere Stücke rhetorischen Inhalts in Ch. Walz Rhett. graeci. Vol. V. p. 212—576. und in J. F. Boissonade Anecd. Gr. Vol. II, p. 310—339.

Die Anthologien: Die Anthol. Planudea (Ausgaben bei Fr. Jacobs Prolegg. p. 90—130. Vgl. Chardon de la Rochette Mélanges I, p. 236. fg.) wurde auf Veranstalten des J. Laskaris zuerst in Florenz gedruckt: Ἀνθολογία διαφόρων ἐπιγραμμάτων, cura J. Lascaris. Florent. 1494. 4. (mit Uncialen gedruckt), oft wiederholt: ap. Ald. Venet. 1503. 1521. 1550—1551., ap. Junt. Florent. 1519., darnach Edit. Ascensiana. Par. 1519., c. commentario V. Opsopoei. Basil. 1540. 4., und am besten Epigrammatum Graec. libri VII annotatt. J. Brodaei illustrati. Basil. 1549. Fol., dann ap. Nicolinos Sabienses. Venet. 1550. — Eine neue Reihe von Ausgaben beginnt mit H. Stephanus, mit Veränderungen in der Anordnung, mit Zusätzen und einem Kommentar: Florilegium diversorum epigr. veterum, magno epigr. numero et duobus indd. auctum. Excud. H. Stephanus. Par. 1566. 4., nach Edit. Wecheliana (Francof. 1600. Fol.) zuletzt mit der meisterhaften lat. (metr.) Uebers. des Hugo Grotius ed. H. de Bosch. 5 Voll. (Vol. V von J. v. Lennep) Trai. 1795—1822. — Die oben genannte einzige Handschrift des Konstantinos Kephalas wurde von Salmasius zu Heidelberg 1606 entdeckt, mit dem Raube der alten Heidelberger Bibliothek 1623 in den Vatikan und während der franz. Revolution nach Paris entführt, bis sie nach dem Pariser Frieden 1815 nach Heidelberg zurückkehrte. Ueber die Geschichte der Anthol. Pal. und des Cod. Pal. Fr. Jacobs Prolegg. p. 61—79. p. 133—164. und in der Anthol. Pal. Ueber ihre Entstehung und Ordnung G. Weigand De fontibus et ordine Anthol. Cephalanae, im Rhein. Mus. N. F. III, S. 161. fg. 541. fg. V, S. 276. fg. — Von den Abschriften, welche zu verschiedenen Zeiten von dem Cod. Pal. genommen wurden, ist zu nennen 1) das apographum Lipsiense, woraus Reiske den reichsten Nachtrag zur Anthologie gab: Anthologiae Gr. a Constantino Cephala conditae libri III, c. interpr., commentario et notitia poetarum. Ed. J. J. Reiske. Lips. 1754. Vgl. dess. Miscell. IX. Lips. 1752. und 2) das genauere apographum Gothanum von Spaletti (1776), zuerst benutzt von Fr. Jacobs. Vorher hatte Brunck eine möglichst

vollständige Sammlung griechischer Miscellandichtung, auch mit Benutzung von Abschriften der Anthol. Pal., jedoch mit Ausscheidung der christlichen und späten Stücke und wiederum mit Aufnahme von Gedichten nicht anthologischer Dichter (Theokrit, Bion, Moschos u. a.) veröffentlicht unter dem Titel: Analecta vett. poetarum graec. Ed. R. F. Ph. Brunck. 3 Voll. Argent. 1772—1776. Diese Sammlung brachte Fr. Jacobs zum Abschluß: Anthologia Graeca, sive poetarum graec. lusus. Ex recens. Brunckii. Indices et commentar. adjec. Fr. Jacobs. 13 Voll. (Vol. I—IV Text, VI—XIII Animadverss.) Lips. 1794—1814. Mit Hinzufügung von 380 Epigrammen des Max. Planudes und 394 anderen Stücken erschien nun die Sammlung des Konstantinos Kephalas: Anthologia Graeca ad fidem cod. olim Palatini ex apographo Gothano edita. Cur. et annotatt. crit. adjec. Fr. Jacobs. 3 Voll. Lips. 1813—1817., Vol. III. mit einem Supplement aus dem Cod. Pal. von A. J. Paulssen. — Hierzu neue Ergänzungen: Sylloge epigrammatum graec. ex marmoribus et libris collect. et illustr. stud. F. Th. Welckeri. Edit. II. auctior. Bonn. 1828—29. mit Spiciiegiis im Rhein. Mus. N. F. VI, S. 82—108. — Starke Nachträge liefern epigraphische und archäologische Abhandlungen, Zeitschriften und Sammelwerke, wie das Corpus Inscriptt. Graecarum, die Inscriptt. Graecae ineditae colleg. L. Ross. 3 Fasc. Naupliae, Athen. et Berol. 1834—45. 4., A. R. Rangabé in s. Antiquités Helleniques. 2 Voll. Athènes 1842—55., G. Hermann in Opusc. V., J. A. Letronne, J. Franz, C. Keil in Archäol. Zeit. 8. 9. 12. 13. 14., Jahrg. u. ö., N. S. Pikkolos Supplement à l'Anthologie grecque. Par. 1853., F. W. Schneidewin Progymnasmata ad Anthol. Graecam. Gotting. 1855. — Epigrammatum anthol. Palatina cum Planudeis et appendice nova epigrammatum vett. ex libris et marmoribus ductorum, annotatione inedita Boissonadii, Chardonis de la Rochette, Bothii, partim inedita Jacobsii, metrica versione Hugonis Grotii et appar. critico instr. Fr. Duebner. gr. et lat. Vol. I. Par. 1864.

Chrestomathien, vgl. die Lit. von §. 23. und Fr. Jacobs Prolegg. p. 128. sq. — Anthol. gr. s. collectio ex anthol. gr. palat. In usum schol. cur. A. Weichert. Misen. 1823. — Delectus epigrammatum gr. in usum schol. instr. Fr. Jacobs. Goth. 1826. — Delectus poetarum anthologiae gr. c. adnotat. crit. A. Meinekii. Berol. 1842. Dazu G. Hermann in Wien. Jahrb. 104. Bd. — Schulanthologie von H. W. Stoll. 2. Aufl. Hannov. 1857.

Uebersetzungen: Hellas. Veilchen von Herder, Zerstr. Blätter u. ö. — Griech. Blumenkranz von J. Erichson. Wien 1810. — von Fr. Jacobs, in Leben und Kunst der Alten. 1. Bd. Goth. 1824. — griech. Anthologie, metr. übers. von W. E. Weber. 2 Bdchn. Stuttg. (1838) 1851. 16. — die arithm. Epigramme der griech. Anthol. übers. und erklärt von Zirkel. Progr. Bonn 1853. 4. — griech. Anthologie. Nach der Anlage von Brunck's Anal. metrisch übers. von G. Thudichum. 4. Bdchn. Stuttg. 1856—58.

Erläuternde Schriften, vgl. die Lit. von §. 36. — J. G. von Herder Ueber das griech. Epigramm. Zerstr. Blätter I. II. — Fr. Passow Quaestio de vestigiis Coronarum Meleagri et Philippi in Anthol. Constant. Cephalae. Vratisl. 1827. 4. (Opusc. n. IX.) — ders. Ueber die neuesten Bearbeitungen der griech. Anthologie. Verm. Schr. herausg. von W. A. Passow. Leipz. 1843. — G. Weigand De fontibus et ordine Anthol. Cephalanae, s. oben. — Material u. s. w. in Fr. Jacobs Prolegg. et Animadvv. et Catal. poetarum epigr., Vol. I. III. XIII. der Anthol. Graeca. — O. Benndorf De Anthologiae Gr. epigrammatis, quae ad artes spectant. Lips. 1862. — Zur Kritik: J. G. Huschke Analecta crit. in Anthol. gr. c. supplemento epigr. Jen. 1800. — H. de Bosch Observatt. et nott. in Anthol. gr. 2 Voll. Traj. 1810. 1822. 4. (absolvit D. J. Lennepius) — A. Meineke Conjectanea crit., hinter dem Delectus und in Anal. Alexandr. Epim. XIII., zuletzt Krit. Bemerkungen zur griech. Anthologie. Philol. XVI, S. 154. fg. — Fr. Ritschl im Rhein. Mus. N. F. I, S. 145. fg., K. Schwenck ebendas. II, S. 464. — A. Hecker Commentat. crit. de Anthol. gr. LBat. 1843. Pars prior ibid. 1852. — R. Unger Beiträge zur Kritik der griech. Anthol. Neu-Brandenb. 1844. und in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1843—45. — F. W. Schneidewin Progymnasmata ad Anthol. graecam. Gotting. 1855. 4.

II. Das Melos.

176.

Das Melos fällt auch in dieser Periode aus, wenn man nicht einige Trümmer der hymnologischen Literatur, die auf dem Grunde abstrakter und philosophischer Bildung beruhen, hierher ziehen will. Vgl. die Bemerkungen in §. 125. S. 329. fg. Außer Hymnen, deren Verfasser sich unter dem symbolischen Namen des Orpheus versteckt haben, und außer Trümmern sehr verschiedenener Art, bald in Hexametern, wie von mystischen Hymnen auf Asklepios und Hekate bei Orig. *Philos.* IV, 32. 35. ed. *E. Miller,* bald in melischen Rhythmen, wie das von F. W. Schneidewin im Philol. III, p. 247. fg. veröffentlichte phantastische Lied auf Attis, liefert uns der von L. Roß in einer dorischen Inschrift auf Andros entdeckte und *Inscriptt. Gr. ined.* Fasc. II. Naupliae 1842. 4. herausgegebene pantheistische Hymnos *εἰς Ἶσιν* in 80 verstümmelten Hexametern, dessen Verfasser nirgends den Einfluß der nonnischen Schule verläugnet, einen glänzenden Beleg für die religiösen Bestrebungen des 5. Jahrhunderts. Ausgaben und Kritik §. 28. S. 59., wozu noch F. G. Welcker im Rhein. Mus. N. F. II. III. (Kl. Schr. III, S. 260—280.) Näher dem Wendepunkte der heidnischen Philosophie stehen die noch erhalten 10 spekulativen Hymnen des Synesios aus Kyrene in Jamben: aber keiner dieser in Orakeln und mystischen Dichtungen geübten Anhänger der Schulen der Neuplatoniker hat eifriger Hymnen gedichtet, als Proklos, dessen Nachlaß in epischer Versart zum Theil aus orphischen Hymnen gesondert und von R. F. Ph. Brunck *Anal.* II, p. 441. sq. und Fr. Jacobs *Anthol. Gr.* Tom. III, p. 148. sq. aufgenommen wurde, wie *Εἰς Ἥλιον, Εἰς τὰς Μούσας* und der Doppelhymnos *Εἰς Ἀφροδίτην*, wozu bei J. Jriarte *Codd. Matr.* I, p. 88. die beiden Hymnen *Ἑκάτης καὶ Ἰάνου* und *Εἰς Ἀθηνᾶν πολύμητιν* kommen. *C. comment. ed.* T. C. Tychsen, in Bibl. der alten Lit. und Kunst. Götting. 1786. I, p. 46–49. 1787. II, p. 10—39., auch in J. F. Boissonade *Poetarum gr. syll.* Vol. VIII. mit den Hymnen des Synesios. Cf. Fr. X. Werfer in Act. philol. Monac. Tom. II, p. 115—156. Vgl. die Lit. von §. 172. 2. §. 188.

III. Das Drama.

177.

Von dramatischer Poesie im eigentlichen Sinne kann am allerwenigsten unter den Byzantinern die Rede sein. Die Zeiten der Sophistik, wo mancher talentvolle Schriftsteller aus stilistischem Interesse Tragödien und Komödien dichtete, wie Philostratos I., nach Suid. *v. Φιλόστρατος ὁ πρῶτος* Verfasser von 43 Tragödien und 14 Komödien (vgl. §. 143. S. 406.), oder wie der Kyniker Oenomaos aus Gadara in schmutzigen Tragödien die Frivolität seiner Sinnesart dokumentirte nach Julian *orat.* VII, p. 210. vgl. §. 156., waren vorüber, und

als Justinian, wie es scheint, alle dramatische Vorstellung aufgehoben, und das Christenthum seinen gebietenden Einfluß auch hier geltend gemacht hatte, verschwanden auch die Theater, welche die hellenisirende Welt der römischen Monarchie in erstaunlich großer Zahl allerorts unterhalten hatte. Ein Verzeichniß der Theater und Bühnen bei F. G. Welcker Griech. Trag. S. 1297—1303. Was wir daher von dramatischen Unternehmungen (vgl. auch Nikolaos von Damaskos S. 336.) aus den Zeiten des Absterbens und Aufhörens der tragischen Poesie besitzen, hat mit dieser Dichtung nur den Namen gemein, wie die heiligen und schlecht stilisirten Trimeter des Juden Ezechiel c. 150 v. Chr., bekannt aus Clem. Alexandr. *Strom.* I, p. 149. (Ἐζεκίηλος ὁ τῶν Ἰουδαϊκῶν τραγῳδιῶν ποιητὴς ἐν τῷ ἐπιγραφομένῳ δράματι Ἐξαγωγή) und Euseb. *Praep. Ev.* IX, 28. sq. Aus weit späterer Zeit ist die ungeschickte Zusammenstellung von 2610 Versen aus verschiedenen Tragödien des Aeschylos, des Euripides und der Alexandra des Lykophron, ein Seitenstück zu den homerischen Centones (vgl. §. 174.), der *Χριστὸς πάσχων*, eine nur als kritischer Apparat zur Emendation dieser Tragiker zu nutzende Kompilation, als deren Verfasser mit weniger Recht der orthodoxe Gregor von Nazianz als der klassisch gebildete Presbyter Apollinaris aus Laodicea c. 350 genannt wird, der aus Eifer für die heilige Geschichte durch solche Machwerke die profane Lektüre zu verdrängen suchte. Cf. Sozom. V, 18. Vgl. auch Pelagios §. 174. In eine viel spätere Zeit setzt den Verfasser des leidenden Christus A. Kirchhoff *Eurip. trag.* Vol. II. p. X. Vgl. dens. im Philol. VIII, p. 78. fg. Nicht unwahrscheinlich, daß Tzetzes selbst Verfasser ist. Zum Schluß die Jammermonodie des auch als Verfasser naturhistorischer Epen genannten Grammatikers und Rhetors Timotheos von Gaza c. 500 zum Lobe des Kaisers Anastasios (cf. Suid. *v.* und Cedren. p. 358. Cramer *Anecd.* IV. p. 263. sq.), die trockenen Jamben nach Art des Juden Ezechiel von Theodoros Prodromos in der *Ἀπόδημος φιλία* (vgl. §. 179.), das dialogische *δραμάτιον* des Michael Plocheiros, Musarum et Fortunae quaerimonia continens, und das gleichfalls erhaltene Drama des Manuel Philes aus Ephesos unter Andronikos II. c. 1320 in 602 iambischen Trimetern, worin er mit Einführung historischer Personen ziemlich trocken und geschmacklos einen Gegenstand der Zeitgeschichte behandelt. Unter anderen Gedichten geistlichen und weltlichen Inhalts dieses aus Noth zum emsigen Gelegenheits- und Bettelpoeten gewordenen Polygraphen, dessen poetischer Nachlaß in iambischen, seltener politischen Versen in unseren Tagen einen unerwarteten und wahrhaft drohenden Umfang gewonnen hat — E. Miller schrieb vor Kurzem allein noch über 20,000 unedirte Verse ab —, gewähren ein historisches Interesse der Panegyrikos *Εἰς τὸν αὐτοκράτορα βασιλέα* auf Andronikos II. und die *ἠθοποιΐα δραματική* auf Kantakuzenos in 965 politischen Versen, wozu neuerdings ein Gedicht von 590 Jamben zu Ehren des Kaisers gekommen ist u. a. Am meisten interessirt seine naturhistorische Kompilation *Περὶ ζώων ἰδιότητος* in 103 Kapiteln, ein Auszug aus älteren Schriftstellern, wie Aelian, Oppian u. a. Auch Epigramme werden ihm beigelegt. Vgl. auch Theodoros Prodromos §. 179.

Ezechiel: ed. F. Morellus. Par. 1580. u. ö. — in der Sammlung der libri apocryphici recogniti von Augusti 1804. — Ezechiel und Philo des älteren Jerusalem, nach ihren Fragmenten herausg., übers. und kommentirt von J. M. Philippson. Berl. 1830. — mit Christus patiens und anderen Stücken ed. Fr. Dübner. Par. 1847. s. unten. — Monographie von Eichhorn in Commentatt. societ. Gotting. recent. Tom. II, p. 18. sq. — Χϱιστὸς πάσχων: Edit. pr. Antonii Bladi. Rom. 1542. — ed. R. Reschius. Lovann. 1544. — ap. Chr. Wechel. Par. 1544. — öfter c. lat. vers. H. Grotii et Cl. Roilleti mit Gregor von Nazianz. — Christus patiens, Ezechielis et Christianorum poetarum reliquiae dramaticae ed. et emend. Fr. Duebner. Mit Eurip. fragm. ed. F. G. Wagner. Par. 1846. — A. Ellissen Der leidende Christus im Originaltext und in metr. Verdeutschung. Leipz. 1855. — Ueber den Verfasser vgl. die akadem. Rede von Eichstädt Drama christian. quod. Χϱ. π. inscribitur, num Gregorio Naz. tribuendum sit. Jen. 1816. — A. Doering De tragoedia christiana quae inscribitur Χϱιστὸς πάσχων. Progr. Barmen 1864. — Für die Kritik der Tragiker Valckenaer Praef. ad Hippol. LBat. 1768. und Pierson in Bacchabus Eurip., in annotatt. ad Moeridem und in Verisim., Nauck Stud. Eurip. II. ad Rhes., Kirchhoff, s. den Text, und A. Doering p. 9—25. — Theodoros Prodromos vgl. §. 179.: Theodori Prodr. Ἀπόδημος φιλία prim. ed. Fr. Morellus. Par. 1593. — ed. H. Erardus (mit anderen Ged. desselben Verfassers) Lips. 1598. — ed. M. Maittaire Miscell. graec. aliq. carm. Lond. 1722. 4. p. 92—183. — ed. Fr. Duebner, hinter Eurip. fragm. ed. F. G. Wagner. Par. 1846., woselbst auch das Dramation des Michael Plocheiros.

Manuel Philes: De proprietate animalium. Edit. pr. Arsenii. Venet. 1533. — ed. J. Camerarius. Lips. 1575. 4. Bersmannus. 1596. — ed. J. C. de Pauw. Trai. 1730. 4. — rec. Fr. Duebner, in Poetae bucol. et didact. Par. 1851. Vol. II. — Zur Kritik Camus in Notices et Extr. Tom. V. VII. und Dorville Misc. Observatt. II. VI. — die Tragödie herausg. von C. B. Stark in Jahns Jahrb. Suppl. XIV, 1848. 3. Heft. S. 444—461. — ders. De Tellure dea deque ejus imagine a M. Phile descripta. Jen. 1848. — Anecdota ed. J. L. Jdeler in Pysici et medici Gr. I. — Michaelis Philae carmina graeca etc. nunc prim. ed. cura G. Wernsdorfii. Lips. 1768. Gedani 1773., ohne Kenntniß der ergiebigeren Handschriften im Eskorial, in Paris, Rom und Florenz. — Man. Philae carmina ex codd. Escor., Flor., Paris. et Vatic. nunc prim. ed. E. Miller. 2 Voll. Par. 1855. 1857.

B. Prosaische Literatur.

I. Die Sophistik und Rhetorik.

178.

Mit dem Sinken der heidnischen Literatur seit Konstantin d. Gr. beginnen auch für die Sophistik die Anzeigen des Verfalls sich zu mehren. Zeiten der Eitelkeit, Selbstsucht, Flüchtigkeit und Abhängigkeit vermochten, da außerdem die Formen des Alterthums verbraucht waren, im Drange nach der Gunst des Hofes und dem Brodstudium zugewandt, weder mit Selbständigkeit und aus reinem Interesse am Schaffen, noch auch in freier Komposition zu wirken. Zwar erkaltete der Eifer der lernbegierigen Jugend und ihre Bewunderung für die Fertigkeit einzelner

Lehrer im extemporalen und scholastischen Vortrage während des 4. Jahrhunderts nicht, noch immer blühten zahlreiche Studiensitze, wie Nikomedia und Konstantinopel, in Rhetorik Antiochia, in Jurisprudenz Berytos, noch immer wurden die Klassiker fleißig gelesen, zum Theil kommentirt und paraphrasirt, ja selbst tolerante Kirchenlehrer, wie Gregor von Naziansz (vgl. §. 175.) und der heilige Basilios (s. unter Libanios), vermochten nicht, den klassischen Studien und deren Empfehlung sich zu entziehen: aber der wissenschaftliche Charakter der Schule trat dort vor den Interessen des praktischen Broderwerbs, hier vor Gesichtspunkten der christlichen Askese und den Hemmnissen der Vorurtheile immer entschiedener zurück. Wenn wir daher auf dem Gebiete der Sophistik noch mehrere Männer treffen, wie Themistios, Libanios, Himerios und Julian, in denen der Geist der klassischen Zeit, hervorgerufen durch das Studium attischer Form und Eleganz, noch einmal aber freilich sehr verschieden sich abspiegelt, so verläugnen sie doch nirgends die Einflüsse der Gegenwart, ihre Abhängigkeit vom Hofe, die Unruhe und den steigenden Ungeschmack ihrer Zeit. Mochten ihm auch einige, wie Julian und Libanios, entgegen treten, so nahm die Vorliebe für poetischen und bildlichen Ausdruck, Phrasendunst und Schrauben der Rede doch immer mehr überhand, und bei dem Mangel an eigenen Gedanken und an Enthaltsamkeit verlor die sophistische Kunst an Produktivität, Einfachheit und Würde. Die Mehrzahl beschäftigte sich mit Reden oder Deklamationen in der Schule oder vor Gericht und mit Uebungen progymnastischer und exegetischer Art, und in den Zeiten des Kaisers Anastasios bereiteten Rhetoren in Gaza, wie Timotheos, Zosimos, Prokopios, Chorikios u. a. die manierirte und süßliche Hofberedtsamkeit von Byzanz vor. Die rhetorische Schriftstellerei bleibt vereinzelt, und im 5. Jahrhundert wird auch der Name Sophist seltener und verschwindet allmälig im 6. Jahrhundert mit dem Ende der heidnischen Literatur. Das fachmäßige Studium war verblichen: Rhetorik fällt mit Grammatik zusammen und mit Historiographie; und diese Wirksamkeit verräth merklich, wie sehr eigene Kraft, wissenschaftliche Forschung und Sprachkritik geschwunden waren. Nach diesen Zeiten der Ermattung und gänzlichen Erschöpfung der Sophistik und Rhetorik folgten seit Justinian die eigentlichen Byzantiner, die in ihrer Zerrissenheit und Ohnmacht weder eine gemeinsame Schriftsprache zu vererben noch ein lebendiges Sprachgefühl zu erhalten wußten, denen die Schriftsteller der κοινή und die Sophisten ihre Produktivität und ihren literarischen Ruhm verdanken. Vgl. die Notizen und die Literatur von §§. 121. 139. 140. 167—169. 180.

Sammlungen und allgemeine Darstellungen §. 140. S. 380.

a. Die Sophisten.

Unter den Ausläufern der Sophistik behaupten Themistios, Libanios, Julian und Himerios den ersten Rang.

Themistios (*Θεμίστιος*), wegen seiner Beredtsamkeit mit dem Beinamen *Εὐφραδής* geehrt, war der Sohn des Philosophen Eugenios aus Paphlagonien und blühte als Sophist, Rhetor und Philosoph in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts. Wegen seines Charakters, des Reichthums seiner Kenntnisse und seiner glänzenden Beredtsamkeit seit der Herrschaft des Konstantios in öffentlichen Aemtern und wichtigen Staatsgeschäften thätig, von Julian, mit dem er im innigen Verkehr stand, zum Präfekten von Konstantinopel designirt, unter Theodosios Erzieher des kaiserlichen Prinzen Arkadios und in jene einflußreiche Stellung befördert, lebte er, hoch geehrt als Lehrer (des Libanios und des heiligen Augustin) und begeisterter Verehrer und Verbreiter wissenschaftlicher Bildung meist zu Konstantinopel, auch zu Rom und Antiochia bis an seinen Tod 388. Cf. Suid. *v.* A. Mai *in Themist. Or.* XXXIV, 14. Seine schriftstellerische Thätigkeit war der Philosophie und Rhetorik gewidmet. Als Kommentator des Aristoteles bearbeitete er aristotelische Schriften in Form von Paraphrasen. Suid. *v. Θεμίστιος* (cf. *or.* XXIII.) *γέγραφε τῆς Ἀριστοτέλους*

Φυσικῆς Ἀκροάσεως Παράφρασιν ἐν βιβλίοις ή, handschriftlich vorhanden in der Pariser Bibliothek. Cf. Nessel. *Catal. Bibl. Caesar.* Part. IV, p. 66. Hiervon Excerpte in *Schol. in Aristot.* ed. Berol. p. 325. sq.

Παράφρασιν τῶν Ἀναλυτικῶν ἐν βιβλίοις β', wovon die Paraphrase der zweiten Analytik erhalten ist. Cf. Nessel. *l. l.* Part. IV, p. 29. Proben hiervon in *Schol. in Aristot. ab Acad. Boruss. editis* p. 195. sq. Das vermeintliche Vorhandensein der Paraphrase der ersten Analytik bestreitet Brandis Ueber die griech. Ausleger des Organons (Abhandl. der Berl. Akad. 1833.) S. 288.

(*Παράφρασιν*) *τῶν Ἀποδεικτικῶν ἐν βιβλίοις β'*, von Küster aus Pariser Handschriften in den Text des Suidas aufgenommen. Daß Themistios die *Τοπικά* mit Selbständigkeit bearbeitet und hierbei namentlich eine planmäßige Eintheilung der Beweisgründe aufzustellen versucht habe, berichtet öfter Boethius z. Bsp. *de differ. top.* p. 871. sq. Ein Theil dieses Kommentars zur Topik ist von Averroes (cf. *ed. Venet.* 1552. Fol. 270. F.) aus einer hebräischen Uebersetzung in seinen Kommentar zur Logik übertragen worden.

(*Παράφρασιν*) *Τοῦ Περὶ ψυχῆς ἐν βιβλίοις ζ'*, gleichfalls vorhanden. Cf. Nessel. *l. l.* Part. IV, p. 66.

(*Παράφρασιν*) *τῶν Κατηγοριῶν ἐν βιβλίῳ ά*, nach einer Vermuthung C. Prantls Gesch. der Logik I, S. 670. fg. in der pseudoaugustinischen Schrift Categoriae decem ex Aristotele de-

cerptae durch irgend einen Uebersetzer erhalten. Hierzu kommen von Suid. nicht genannte Paraphrasen zu mehreren Stücken der Parva Naturalia, und von denen zur Schrift *Περὶ οὐρανοῦ* und zum 12. Buche der Metaphysik besitzen wir nur lateinische Uebersetzungen nach dem Hebräischen. Anderes harret noch auf Veröffentlichung. Dem gegenüber seine Leistungen als Redner und Sophist. Von 36 Reden (Suid. *Διαλέξεις*), die Phot. *Cod.* 74. gelesen hat, besitzen wir 34, die 12. in lateinischer Uebersetzung und einer darnach gemachten neueren griechischen Uebertragung. Die Echtheit derselben, sowie die der 24. Rede (von Dio Chrysostomos?) und des Fragmentes der 33. ist in Zweifel zu ziehen. Diese erst nach und nach entstandene Sammlung von Reden ist für die Kenntniß der Zeitgeschichte und der Kulturzustände des 4. Jahrhunderts von hoher Wichtigkeit: sie sind philosophischen, politischen, meist aber panegyrischen Inhalts, Denk- und Gedächtnißreden auf einzelne Kaiser, verbreiten sich auch über Freundschaft, Ackerbau und anderes, und sind ein treuer Ausdruck seiner Geistesrichtung und Gesinnung, reich an interessanten Details z. Bsp. für die von ihm hart getadelte Schulweisheit, Lehr- und Studienweise seiner Zeit (cf. *or.* XXI. L. Cresolli *theatrum vett. rhetorum* etc. V, 6.), vorzüglich in Hinsicht auf Vortrag und bei allem Hang zum Allegorisiren und zur panegyrischen Deklamation dennoch frei von Manierirtheit und Phrasendunst; einzelne Stücke, wie die Meisterwerke *orr.* XVIII. XIX., erfreuen sogar durch reinen Geschmack und setzen außer Zweifel, daß Themistios einer schwungvollen Beredtsamkeit nicht weniger als einer würdevollen Auffassung seines Gegenstandes und einer von der Seichtigkeit der Schule nicht berührten, edeln und eleganten Sprache mächtig war: *βασιλεὺς λόγων* nannte ihn sein Zeitgenosse Gregorios von Nazianz. Begeisterte Studien des Plato und Aristoteles bilden die Grundlage, während er in den Kreis seiner allgemein faßlichen und gemeinnützigen Vorträge auch Sophokles zog, Euripides, Aristophanes, Sappho, Pindar, Demosthenes, Thukydides. Höher jedoch ist seine philosophische Thätigkeit und Schriftstellerei anzuschlagen: Er stand in einer Zeit, die auf philosophische Bildung wenig gab, und nicht sein geringstes Verdienst ist es, die Philosophie, die fast gänzlich ruhte, aus der Verborgenheit hervorgezogen und seinen Nachfolgern zugänglich gemacht zu haben. Vgl. sein eigenes Geständniß *or.* XXV, pp. 379. 386. Seine Paraphrasen halten die Mitte zwischen sorgfältigen Excerpten und verständigen Kommentaren und verrathen einen klaren und gebildeten, wenn auch nicht selbständigen Denker, dessen reinere Auffassung von der Nüchternheit und Trivialität seiner Zeitgenossen sich vortheilhaft unterscheidet. Daher sein Einfluß auf die nächste Zeit, und auf das Mittelalter vermittelst des Boethius, und die ehrenden Zeugnisse des letzteren, z. Bsp. *de differ. top.* p. 871.: et Graeci quidem Themistii diligentissimi scriptoris ac lucidi et omnia ad facilitatem intelligentiae revocantis. Cf. Pseudo-Augustin. *de decem categor.* c. 3. c. 22. extr. Vgl. Prantl a. a. O. I, S. 724. Auch gehört er zur Zahl derjenigen Prosaiker, die noch spät gelesen wurden. Cf. Anonym. in *Rhett. Gr.* Tom. III, pp. 521. 526.

Ausgaben: Edit. pr. (V. Trincavelli) ap. Ald. Venet. 1534. Fol., ein Theil seiner Paraphrasen und 8 Reden. — Paraphrasen: öfter lat. z. Bsp. ap. Hieron. Scotum. Venet. 1560. Fol. — Περὶ οὐρανοῦ lat. ed. M. Alatinus. Venet. 1574. Fol. — Die lat. Paraphrase zum 12. Buche der Metaphysik ed. M. Finzius. Venet. 1576. Fol. — Reden: oratt. XIV. ed. H. Stephanus. Par. 1562. — oratt. VI Augustales (edit. pr.) gr. et lat. ed. G. Remus (mit der oben genannten lateinischen Rede) Amberg. 1605. 4. Francof. 1614. 4. — oratt. XIX ed. D. Petavius. Edit. II. Par. 1618. 4. — oratt. XXXIII (mit anderer Ordnung der früheren, 32 griechische, 1 lateinische) c. observatt. J. Harduini. Par. 1684. Fol. — Themistii oratt. (XXXIV) ex cod. Mediol. (ed. A. Maio) emendatae a G. Dindorfio. Lips. 1832. — orat. ined. Πρὸς τοὺς αἰτιασαμένους ἐπὶ τῷ δέξασθαι τὴν ἀρχήν. Inventore et interpr. A. Maio. Mediol. 1815. mit Θεμιστίου Θεωρία ἐπιτάφιος ἐπὶ τῷ πατρί (prooem. ined.), beide Stücke auch in Auctt. class. cur. A. Maio. Tom. IV, p. 306—353. p. 354. sq. — oratt. II ex cod. Mediol. emend. a G. Dindorfio. Lips. 1830. — Cf. J. A. Fabric. Bibl. Gr. VI, p. 790. sq.

Erläuternde Schriften: E. Baret De Themistio sophista et apud imperatores oratore. Diss. Par. 1853. — Krit. Beiträge von J. J. G. Roulez Observatt. crit. in Themistii oratt. Lovan. 1829., von Fr. Jacobs mit Dionys von Hal. De compos. Verb. ed. Fr. Goeller. Jen. 1815., von P. Dobree, in dess. Advers. P. II.

Libanios (*Λιβάνιος*) der Sophist, geb. 314 zu Antiochia, Sohn des berühmten Rhetors Phasganios (*Φασγάνιος*, vgl. die von P. Schaefer *De Aphthonio Sophista*. Vratisl. 1854. p. 3. aus Libanios gezogenen Hauptstellen) und Schüler des Rhetors Diophantos, gelangte zunächst in Athen durch die Gründlichkeit seiner Studien zu großem Ansehn. Hierauf trat er in Konstantinopel als Lehrer der Rhetorik und sophistischen Kunst auf, wurde jedoch, von dem Hasse und Neide seiner Gegner, denen sein gefeierter Name, sein wohlverdienter Ruhm und sein freimüthiges, aber charaktervolles und markiges Wesen ein Gräuel war, verfolgt, verleumdet und 346 aus Konstantinopel ausgewiesen. Nach einer 5 Jahre langen Lehrthätigkeit in Nikomedia wieder nach Konstantinopel zurückberufen, überwand er, bewundert und begünstigt von Kaiser Julian und zum Quästor befördert, das ihm angethane Unrecht, ohne indeß bei den fortgesetzten Plackereien seiner Feinde sich recht heimisch zu fühlen; unter letzteren die beiden Rhetoren Akakios und Tuskianos aus Phrygien, vor allen der in dem zweideutigen Rufe eines großen Sophisten stehende Proäresios. Vgl. unten Rhetoren. Daher zog er sich nach Antiochia zurück und machte seit dem Jahre 354 diesen für Rhetorik empfänglichen und bedeutenden Studienort Kleinasiens zum Mittelpunkte seiner ausgezeichneten Lehrthätigkeit und Schriftstellerei. Hier starb er im hohen Alter unter der Regierung Theodosius des Großen 393 oder 395. Cf. Liban. *de vita sua. Epist.* 367. 371. Suid. *v. Λιβάνιος*. Eunap. und *fragm.* 76. Synes. *de Insomn.* et ibi *Schol. Nicephori* p. 428. Olympiod. *ap. Phot. Cod.* 80. p. 193., der auch eines Magiers Libanios aus Asien gedenkt, den Kaiser Konstantios auf Bitten seiner Gemahlin Placidia tödten ließ. Mancherlei G. R. Sievers Aus dem Leben des Libanios. Progr. Hamb. 1863. 4. Libanios ist der produktivste unter den Sophisten dieser Zeit. Suid.: *ἔγραψε ἄπειρα, ἐν οἷς Ἐγκώμιον εἰς Κωνστάντιον τὸν βασιλέα, ἕτερον εἰς Ἰουλιανόν, Μελέτας ῥητορικάς* (*πλείστας* Eudoc.) *καὶ Ἐπι-*

στολάς. In seinem zahlreichen Nachlasse nehmen die erste Stelle ein 1) 67 Λόγοι nebst Bruchstücken, Reden an Kaiser, wie die Reden an Julian, die Lobreden auf Konstantios und Konstans, Lobreden auf Städte (Meisterstück Ἀντιοχικός), Reden über fingirte Themen, auch über thatsächliche Verhältnisse der Gegenwart, wie die schwermüthige Rede Περὶ τῶν ῥητόρων über Schul- und Unterrichtswesen, wozu das trübe Pendant Πρὸς τοὺς νέους von dem Treiben der Schüler und dem Verfall der Schulzucht. Von zweifelhafter Echtheit sind *oratt.* XV. XVI. *ed. Reiske;* — 2) etwa 50 Μελέται, Schaureden mit allem Aufwand an Beredtsamkeit und Wissen, über Mythen, Geschichten und Ethik, z. Bsp. Rede des Menelaos an die Troer, Deklamation eines Parasiten, Apologie des Sokrates u. a.; — 3) 47 Προγυμνάσματα (Προγυμνασμάτων παραδείγματα), rhetorische Uebungsstücke vermischten Inhalts, Fabeln, Erzählungen, Gemeinplätze, Vorübungen zur epideiktischen Beredtsamkeit, nur zum Theil echt, vgl. unten Nikolaos; — 4) 27 Ἠθοποιίαι, Dissertationen und Skizzen einer Ethopöie; — 5) 33 Ἐκφράσεις, Schilderungen von Kunstwerken mit Spuren von Lektüre der *Imagines* des Philostratos, darunter mehrere wichtig für die Kunstgeschichte der Alten; — 6) 36 Διηγήματα von geringerem Interesse; — 7) die Lebensbeschreibung des Demosthenes und die Inhaltsangaben (ὑποθέσεις) der demosthenischen Reden; noch immer bleibt die Streitfrage offen, ob die Anordnung der olynthischen Reden von Dionys von Halikarnaß oder von Libanios herrühre. Vgl. die unten angegebene Literatur; — 8) Briefe in ungewöhnlich großer Anzahl an gelehrte Zeitgenossen aller Parteien und Stände, Heiden und Christen, wie an Meletios, den Rhetor Aristänetos, an Polychronios, an Akakios seinen Gegner und Neider, an Kalliopios, an Palladios den Sophist aus Methone, nach Suid. *v.* unter Kaiser Konstantin und Verfasser von Διαλέξεις, Λόγοι διάφοροι und einer Schrift Περὶ τῶν παρὰ Ῥωμαίοις ἑορτῶν. Cf. *Epist.* 546., ferner an Ammianus Marcellinus, Andronikos, Modestus, Germanus, Julian, Hyperechios, Androdates, Basilios u. a. Vgl. b. die Rhetoren. Mehr jedoch als der 4. Theil dieser für die Kenntniß der Zustände jener Zeiten sehr wichtigen Briefe ist nur noch in lateinischer Uebertragung vorhanden. Auch Epigramme werden ihm beigelegt. Die Schriften des Libanios, die noch immer einer vollständigen Ausgabe, einer strengeren Scheidung und Eintheilung sowie der Absonderung fremden Eigenthums und einer kritischen Behandlung ermangeln, sind erst nach und nach aufgefunden und veröffentlicht worden.

Das Verdienst des Libanios um Förderung gründlichen Unterrichts, worauf zunächst sein unvergleichlicher Ruhm beruht, steht um so höher, je größer die Schwierigkeiten und Anfechtungen waren, mit welchen er zu kämpfen hatte. Durch begeisterte Studien des klassischen Alterthums, besonders des Homer, Plato und der attischen Redner (Δημοσθένης ὁ μικρός in *Lex. de syntaxi* ed. J. Bekker und bei Thomas M. *v.* Εὐθύνη p. 108.), durch umfassende Bildung und Ueberlegenheit seines im Kampfe mit Intrigue und Geschäften

gestählten Geistes überschritt er bei Weitem das Maß seiner Zeitgenossen und herrschte als anerkannter Lehrer und Erzieher fast ein halbes Jahrhundert lang, hoch geehrt von dem Schwarme begeisterter Zuhörer und Schüler, darunter Kaiser Julian, der Progymnasmatiker Aphthonios, der Sophist Palladios, Basilios und der heilige Joannes Chrysostomos. Duldsam gegen das Christenthum, aber treu dem väterlichen Glauben und mit Eifer für die Aufrechthaltung des Heidenthums thätig, öffnete er sein Auditorium Heiden wie Christen, und erwarb sich so das hohe Verdienst, griechische Propädeutik und Wissenschaft der christlichen Erziehung zugeführt und zwischen antiker und moderner Bildung vermittelt zu haben. Kein geringes Moment zur Förderung höherer, geistiger Interessen seiner Zeit bildete seine ausgebreitete Korrespondenz mit den bedeutendsten Persönlichkeiten ohne Unterschied des Bekenntnisses, der Parteien und Stände, und sicherte ihm Erfolge weit über die engen Grenzen der Schule; und seine praktische Welterfahrung und Gründlichkeit macht ihn zum unverfälschten Sittenspiegel seiner Zeit. Denn an Genauigkeit, an Wahrheit, Wärme und Innigkeit steht Libanios über den Berichterstattern des 4. Jahrhunderts; zugleich liebt er, eine Fülle der interessantesten und lehrreichsten Details einzustreuen bis auf das Schulgeld (*σύνταξις*), das immer dürftiger und von manchem Schüler sogar durchgebracht wurde, von dem Verfall der Schulzucht und den Bubenstreichen der Schüler, den körperlichen Strafen, der traurigen Lage der Lehrer u. a. Einem so sehr beschäftigten und wegen seiner Bedeutung für das politische, religiöse und geistige Leben seiner Gegenwart nicht nach gewöhnlichem Maßstab zu beurtheilenden Geist war die kunstvolle Ausbildung des Stils nicht geboten: hierfür besaß er weder Zeit noch Neigung. Anmuth und Kraft der Darstellung wird in Briefen und Dissertationen nirgends vermißt, dem Vortrage fehlt es namentlich in Deklamationen an Lebendigkeit und Feuer; sein Stil ist einfach und schmucklos, der Satzbau gelenk, bisweilen kleinlich und ohne überraschende Wendungen, seine Sprache hält sich ziemlich rein in attischer Eleganz und spielt in mannigfaltigen rhetorischen Farben, jedoch fern von Ueberladung und autoschediastischem Prunk. Vgl. das einseitige Urtheil des Eunap. p. 98. Noch in später byzantinischer Zeit wurde er neben Themistios und Himerios fleißig gelesen und abgeschrieben, wie ein Rhetor aus dem 13. Jahrhundert in *Rhett. Gr.* Tom. III, pp. 521. 526. vermuthen läßt.

Libanios großer Schüler, der heilige Basilios (*Βασίλειος*) von Cäsarea in Kappadokien von 339—379, klassisch gebildet in Athen und in innigem Bunde mit beiden Gregorios von Nazianz und von Nyssa, zuerst Sachwalter, seit 362 Presbyter und 370 zum Bischof seiner Vaterstadt erhoben, ein Mann von hervorragender Gelehrsamkeit, adliger Gesinnung und königlicher Würde, hatte sich nicht nur den Geist des Alterthums, sondern in freundlichem Verkehr mit bedeutenden Sophisten auch formale Gewandtheit anzueignen gesucht. Vgl. Plotin §. 161. S. 504. Hiervon zeugen seine 428 Briefe, darunter die an Libanios, ein treuer Spiegel seines Wesens und einer vielbewegten Zeit, und die empfehlenswerthe Rede über das

Studium der klassischen Literatur, Πρὸς τοὺς νέους ὅπως ἂν ἐξ Ἑλληνικῶν ὠφελοῖντο λόγων, worin er mit beredten Worten die Vorurtheile gegen dasselbe auf das richtige Maß zurückzuführen und den Nachweis zu liefern sucht, daß alles Große und Gute in den Werken der Hellenen bereits in der heiligen Schrift von Gott den Menschen mitgetheilt gewesen sei. Ueber eine ihm beigelegte Schrift grammatischen Inhalts vgl. Manuel Moschopulos §. 181.

Ausgaben: Einer Ausgabe, die sämmtliche Werke umfaßt, ermangeln wir noch. — Opuscula quaed. Libanii (μελέται, λόγοι, ἐκφράσεις) cur. Sot. Capsalis. Ferrar. 1517. 4. — Sammlungen in L. Allatii Excerpta Graec. Rhetorum, Sophistarum etc. Rom. 1641. p. 47. sq. p. 342. sq. — Vollständigere Sammlungen: ed. F. Morellus. 2 Voll. Fol. Vol. I: Progymn., Declamatt. et Dissertatt. morales. Par. 1606. Vol. II: XXVI Oratt. Par. 1627. Lutet. 1647. Einzelne Stücke schon seit 1603 fg. — Nach der Veröffentlichung mehrerer Schriften (z. Bsp. Oratt. IV ed. J. Gothofredus. Colon. 1631. 4., Orat. pro templis. Genev. 1634. 4., XVII Oratt. ed. Bongiovannus. Venet. 1754. 4.) erschien die bis jetzt vollständigste Sammlung von J. J. Reiske, nach seinem Tode fortgesetzt von seiner Wittwe Ern. Ch. Reiske: Libanii Oratt. (LXV) et declamatt. Ad fid. Codd. MSS. rec. et perpet. annotat. illustr. J. J. Reiske. 4 Voll. Altenb. 1791—1797. (Vol. I. zuerst in 4. ibid. 1784.) — Hierzu sind gekommen: Orat. defensoria, e Mss. bibl. Monach. edita ab E. Ch. Reiskia. Lips. 1775. — Oratio pro Olympo. Gr. c. notis ed. J. Ph. Siebenkees. In dess. Anecd. Gr. p. 75—89. — ed. A. Mai (mit Fronto) Rom. 1823. p. 421. sq. — Μελέτη Λιβανίου. Gr. e cod. reg. descrips. J. F. Boissonade, in Anecd. Gr. I, p. 165—171. — Dazu Fragmente in Anecd. litter. Vol. I. Rom. 1772. Vol. II. 1773. und in Villoisons Anecd. Gr. Vol. II. — Briefe in den älteren Sammlungen, s. §. 71., am vollständigsten Libanii Epistolarum adhuc non editarum centuria selecta. C. vers. et not. J. Ch. Wolfii. Acced. testimonia vett. de Libanio ejusque epistolis et indd.) Lips. 1711. Dazu Ergänzungen in dess. Anecd. Gr. Hamb. 1722—24. Tom. II. III. und von O. Th. Bloch, in Münters Miscell. Hafn. Tom. I. Fasc. I. Hafn. 1818. p. 139—152. — Cf. J. A. Fabric. Bibl. Gr. VI, p. 750. sq.

Erläuternde Schriften: J. B. Bergeri Dissertatt. VI de Libanio Vitemb. 1696. sq. 4. — F. Ch. Petersen Commentationum de Libanio Soph. Part. I—IV. Hafn. 1827—1828. 4. Part. I.: De vita Libanii. Partt. II—IV: De Libanii Descriptionibus operum artis. — Libanios (oder Dionysios von Halik.) als Ordner der Olynth. Reden: Vgl. die Lit. von §. 68. S. 159. Dazu die Vertheidigung der Dionysischen Anordnung von K. Holzinger Beiträge zur Erklär. des Demosthenes. I: Dionysios oder Libanios. Prag 1856. und Th. Wolf Noch einmal: Dionysios oder Libanios. Progr. Czernow. 1862. 4. — Kritische Beiträge von J. J. Reiske in dess. Animadvv., von Fr. Jacobs in Act. Philol. Monac. Tom. II, p. 419—468. p. 471—488., in Seebodes Krit. Bibl. I, p. 457. sq., und in Friedem. et Seebod. Miscell. crit. Vol. II, P. II., von G. Roether ibid. Vol. I, P. IV, p. 637—650., von J. Leopardi, F. G. Schneidewin Conject. crit., von R. Unger, von Sommerbrodt zur Rede Ὑπὲρ τῶν ὀρχηστῶν in Jahns Arch. XV, p. 417—428., von M. Schmidt im Philol. X, pp. 409. 590. 608—617. 626. 635. XI, pp. 35. 642. XII, p. 417—428.

Basilios: Briefe in seinen Opp. coll. ed. J. Garnier. 3 Voll. Par. 1721—1730. — ed. Maurina. Par. 1839. — Orat. de gentilium libris cum usu legendis oft herausgeg., z. Bsp. von J. Potter (mit Plut. de audiendis poetis) Oxon. 1694., wiederholt von J. H. Maius. Francof. 1740. — emend., notis et ind. illustr. F. G. Sturz. Gerae 1791. — ed. J. F. C. Lehner (mit Antiphon) Monach. 1821. 4. — Text mit deutschen Anmerkungen von G. Lothholz. Jena 1857. — übers. und erläut. von F. Nüßlin. Mannheim 1838. — Recension, Erklärung und Uebersetzung von C. Wandinger. München 1858.

Hülfsschriften: J. E. Feisser De vita Basilii M. Diss. Groning. 1828. — H. Dörgens Der heilige Basilius und die classischen Studien. Leipz.

1857. — Daniel Klass. Studien in der christl. Gesellschaft. Freib. 1858. Vgl. die Lit. von Gregor von Nazianz. — Mehreres bei H. Schürmann Die hellenische Bildung und ihr Verhältniß zur christlichen nach der Darstellung des Clemens von Alexandrien. Progr. Münster 1859. 4. — Denselben Gegenstand behandelt ein Progr. von C. Kickh Wien 1863. 8. — Ein Specimen novae editionis von P. C. Hess. Helmst. 1842. 4. — Zur Kritik A. Jahn in Jahns Archiv XIII, 1847. S. 455—473., in N. Jahrb. für Philol. 49. Bd. S. 371—425.

Himerios (Ἱμέριος) der Sophist, Sohn des Rhetors Ameinias aus Prusa in Bithynien, geb. c. 315, empfing seine Bildung in Athen und trat hier, nachdem er auf Reisen den Umfang seiner Kenntnisse erweitert hatte, als öffentlicher Lehrer der Rhetorik auf. Julian machte ihn zu seinem Geheimschreiber und zeichnete ihn während seiner Thätigkeit zu Antiochia und Konstantinopel aus. Nach dem Tode des Kaisers übernahm er wieder seine blühende Schule zu Athen (cf. *orat.* XXII. extr.) und begründete mit seinem Nebenbuhler Proäresios am meisten den Ruf dieses Studiensitzes. Seine berühmten Schüler Basilios und Gregor von Nazianz. Im hohen Alter an Erblindung leidend starb er über 70 Jahre alt c. 386. Cf. Suid. *v.*, Eunap. und die reichen Notizen von G. Wernsdorf *in Himer.* p. XL. sq. Obwohl Heide, war er doch duldsam gegen die Christen; freilich läßt ihn seine Eitelkeit und sein Hang zur Ostentation in einem von Libanios sehr verschiedenen Lichte erscheinen. Seine Werke sind uns nur zum Theil erhalten: Von seinen Deklamationen und Prunkreden (Μελέται), die Stärke des Himerios, kannte Photios 71, und von 36 derselben hat er die Titel und Argumente mitgetheilt. Cf. Phot. *Codd.* 165. 243. Außer diesen Ἐκλογαί besitzen wir von ihm 24 vollständige und 10 unvollständige Vorträge, meist Schau- und Gelegenheitsreden, die obwohl von Zeitgenossen mit Bewunderung erwähnt und noch in später byzantinischer Zeit gelesen (vgl. Libanios extr.), trotz des Schwunges und der Lebendigkeit der Darstellung und trotz der Reinheit und Korrektheit der Sprache doch nicht frei sind von Phrasendunst und affektirter Eleganz. Ueberhaupt vermißt man die Tiefe der Bildung, nach deren Schein er hascht, er prunkt gern mit Gelehrsamkeit und spielt mit schwülstigen der Dichtersprache und den Mythen entlehnten Ausdrücken, mit Metaphern und Allegorien; hieraus entstehen Dunkelheiten, die der überladene Satzbau mit seinem Ueberfluß an Bilderpracht und blumigen Wörtern noch empfindlicher macht. Im Uebrigen fehlt es auch hier nicht an Material zur Zeit- und Sittengeschichte, sowie zur Kenntniß der sophistischen Technik und Studienweise des 4. Jahrhunderts, besonders *oratt.* XIII. XVII. XVIII. XXII.

Ausgaben: Die Ἐκλογαί öfter mit Photios Bibl. herausgegeben, auch von H. Stephanus (mit Antonios Polemon) Par. 1567. 4. p. 23. sq. — Himerii Soph. quae reperiri potuerunt, Eclogae XXXVI e Photii Myriobiblo repetitae et Declamationes XXXIV e codd. August., Oxon. et Vatic. prolatae. Rec., emend., lat. vers. et comment. perpet. illustr., denique Diss. de vita Himerii praemis. G. Wernsdorf. Gotting. 1790. — Panathenaicum gr. et epigrammata quaed. ex Anthol. inedita. Ed. A. Maio. Giess. 1719. — Declamationes accurate excusso Cod. optimo et unico XXII declamationum emend. Fr. Duebner (mit Philostratos, Kallistratos und Eunapios) Par. 1849. — Cf. Fabric. Bibl. Gr. VI, p. 55. sq. — Beitrag zur Kritik von Th. Bergk zu Orat. 29. In Zeitschr. für die Alterthumsw. 1854. S. 434.

Flavius Claudius Julianus (*Ἰουλιανός*) mit dem Beinamen *ὁ Ἀποστάτης* (*ὁ Παραβάτης*), der letzte und talentvollste Fürst aus dem Hause Konstantins, als jugendlicher Prinz mit mönchischer Strenge erzogen, dann sorgfältig gebildet in den Rhetorschulen zu Nikomedia und Athen und im Umgang mit den namhaftesten Sophisten, Philosophen und anderen Gelehrten seiner Zeit dem Christenthum entfremdet, weiterhin von dem argwöhnischen Vater 7 Jahre lang von Konstantinopel nach Kappadokien verbannt und in Folge gehäufter Gräuel und Morde in seiner Familie mit gründlichem Widerwillen gegen das Christenthum erfüllt, trat, nachdem er durch Muth und Talent das seinem Oberbefehl unterstellte Heer in Gallien gewonnen hatte, in offener Empörung gegen den Kaiser auf, nunmehr als Regent (361—363) entschlossen, die Maske abzuwerfen und mit Energie an die Ausführung seines lang gehegten Lieblingsplanes zu gehen, das Christenthum zu unterdrücken und auf den Trümmern desselben das Heidenthum, verjüngt durch neuplatonische Philosophie und christliche Bildungselemente allmälig in seiner alten Glorie wieder herzustellen. Dabei übersah er, daß diese wenn auch nicht gewaltsam aber mit Konsequenz durchgeführte Reaktion verspätet war, und daß gerade die Mittel, wodurch er das Heidenthum zu erneueren und zu veredeln trachtete, den alten Glauben in seiner ganzen Blöße und Unfähigkeit erscheinen ließen. Vgl. auch die Geschichte des Bischofs von Bithynien Maris und des Sophisten Hekebolios aus Konstantinopel bei Suid. *vv.* Auch hätte er bei längerer Regierungszeit diesen politischen Fehler schwer büßen müssen: schon standen blutige Verfolgungen zu befürchten, als er, erbittert über die Erfolglosigkeit seiner Bestrebungen, nach einer Regierung von 20 Monaten in einem Feldzuge gegen die Perser im 32. Lebensjahre seinen Tod fand. Sein Werk ging mit ihm ins Grab; es hatte augenscheinlich bewiesen, daß es mit der Sache des Heidenthums zu Ende war. Ueber Julians Kampf für das Heidenthum vgl. E. von Lasaulx *Untergang des Hellenismus* S. 59. fg. An schaffender Kraft hat es nun dieser seltenen, im Drang des Jugendfeuers mit unablässiger Regsamkeit thätigen, aber vom Glücke verlassenen Natur nicht gemangelt. Von zahlreichen Schriften sind uns erhalten 1) 8 Aufsätze in Form von Reden, darunter wichtig wegen historischer Notizen über den Kaiser und seine Zeit das *Ἐγκώμιον πρὸς τὸν αὐτοκράτορα Κωνστάντιον*, von D. Wyttenbach *Bibl. crit.* Tom. III, P. 1. p. 35. sq. P. 2. p. 1. sq. besonders gewürdigt; — 2) 2 satirische Schriften: *οἱ Καίσαρες ἢ Συμπόσιον*, eine interessante Charakteristik der römischen Kaiser im Geiste Lukians, und *ὁ Μισοπώγων ἢ Ἀντιοχικός*, eine geistreiche Apologie gegen die Spötteleien der Antiochener über die Persönlichkeit und das äußere Auftreten des Kaisers, viel gelesen; — 3) eine Sammlung von 83 Briefen von historischem Werth und mit allen Reizen des Stils und der Vornehmheit, darunter ein größeres Schreiben an Themistios und eine Rede an den Senat und das Volk der Athener, außerdem Fragmente von Briefen und kleinere Stücke. Auch lassen sich hier die Briefe des aus dem Kerker auf den Thron gehobenen Kaisers Gallus an den Bruder Julian unterbringen; — 4) 4 kleine Gedichte von zweifelhafter Echtheit, darunter ein *Ὕμνος εἰς βασιλέα*

῞Ηλιον. Vgl. Julian den Epigrammatiker aus Aegypten §. 175. Außerdem nennt Suid. *v.* 5. *᾿Ιουλιανός* ein Werk *Περὶ τριῶν σχημάτων*, eine Schrift vielleicht theurgischen Inhalts *Κρόνια s.* Saturnalia, woraus ein Bruchstück bei Suid. *l. l.*, und nicht für identisch mit den Caesares zu halten. Cf. J. Casaub. *De Romanorum satira* p. 265. Ferner *Περὶ τοῦ Πόθεν τὰ κακά;* die beiden Schriften, *Εἰς τοὺς ἀπαιδεύτους κύνας* und *Πρὸς τὸν κύνα Ἡράκλειον, πῶς κυνιστέον*, sind jetzt *oratt.* 6. 7. Hierzu kommt eine Reihe von Stellen aus den 3 ersten Büchern eines gegen das Christenthum verfaßten Werkes vielleicht in 7 Büchern, ausgezogen und widerlegt von dem Patriarch von Alexandria Kyrillos c. 430 in der Schrift *Ὑπὲρ τῆς τῶν Χριστιανῶν εὐαγοῦς θρησκείας.* Vgl. §. 182. Auch von anderen Kirchenlehrern wurde Julians Schrift bekämpft, wie von dem gelehrten Bischof von Laodikea Apollinaris, einem Zeitgenossen Julians, von Philippos aus Sidon und dem Kirchenhistoriker Theodoretos, Bischof von Kyros am Euphrat, neben Joannes Chrysostomos Hauptvertreter der antiochenischen Schule, in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts.

Julian ist neben Lukian der geistvollste und beste Autor der späteren Sophistik, ein Mann von vornehmer Bildung, feinem Geschmack, jugendlichem Feuer, der ohne gerade tief zu gehen oder mit Präzision und Einheit einer strengen Ordnung der Gedanken zu folgen, durch Lebendigkeit der Auffassung und den Zauber einer weltmännischen Eleganz zu imponiren und für jedes Objekt ein lebhaftes Interesse zu gewinnen weiß. Gleiche Höhe mit dem Gedanken hält die Form: er ist der geistreichste Nachahmer Platos, dem eine vertraute Kenntniß der griechischen Meister immer neue Mittel erschloß, und der seine Darstellung auf einen Grad der Klassicität erhob, welche den Höhepunkt der griechischen Prosa des 4. Jahrhunderts bezeichnet. Einen neuen Reiz verleiht ihr noch die jugendliche Laune, auf deren Rechnung öftere Weitschweifigkeit, übertriebener Farbenschmuck und poetisirender Vortrag zu setzen sind. Manchmal wird er auch durch gesuchte Anspielungen dunkel und durch Allegorisirung frostig. Seine Reden fesseln durch die Kraft einer natürlichen Beredtsamkeit, und in den Briefen weht ein frischer Hauch, spiegelt sich ein seltener Trieb zur geistigen Durchbildung und vielseitigen Entwickelung ab, der die Grundlage seines Wesens bildet. Julian ging ganz in antiker Form und Anschauungsweise auf, und daß seine dem Boden der Wirklichkeit entrückte Seele von idealem Streben erfüllt war, zeigt sein Kampf für den alten Glauben gegen die Staatsreligion und die neugeschaffenen Ordnungen, sein Auffassen der religiösen Ideen des Alterthums im Geiste der Theurgie, die schwärmerische Hingabe an die Mystik des Neuplatonismus und die Geheimlehren der wunderthätigen Astrologie und Magie, endlich seine Bewunderung für die von heftiger Leidenschaft erregten Anhänger des Heidenthums, wie Aedesios, Salustios, Oribasios, Maximus u. a. Vgl. §. 161. Allerdings ist er, frühzeitig in Vorurtheilen gegen die christliche Lehre befangen, nicht in den Geist derselben eingedrungen, und manches harte Urtheil über ihn ist von Seiten der Vertheidiger der Kirche gefällt worden, aber dieselben sind

mehr oder minder einseitig, geschweige daß sie auf eine richtige Beurtheilung der Ideen dieses merkwürdigen Zeitalters begründet sind. Wenn nun in dieser durch die Schule des Lebens daheim und im Felde gebildeten, von Geschäften und heiligen Interessen erregten, tapfern und enthaltsamen Natur noch eine einzelne Seite als charakteristisch hervorgehoben werden darf, so ist es die, daß seine warme Liebe zur Literatur und innige Bewunderung für das Alterthum und seine Meister auch im Unglück und hoffnungslosen Harren nicht erkaltete. Vgl. beispielsweise *Epist.* 8. von seinem literarischen Verkehr mit dem klassisch gebildeten Bischof Georgios; er ehrte und zeichnete die Größen der Wissenschaft aus, unterhielt einen steten, zum Theil vertrauten Umgang mit den Meistern der Sophistik und Philosophie, hob mehrere Studienorte und zierte, selbst im Besitze einer gewählten Büchersammlung (cf. *epistt.* 9. 36.), Konstantinopel mit der ersten größeren Bibliothek (Zosim. III, 11, 5.), regelte die Verhältnisse der Lehrer, hob und befestigte durch kaiserliche Verordnungen das Unterrichtswesen, und hat sich so am Wendepunkte der heidnischen Literatur ein Denkmal gesetzt, das nicht dem Eifer seines religiösen Strebens, aber der Größe seines Talents und geistvollen Wesens entsprach. Ueber seine Anordnungen *Epist.* 42. Theodos. *Cod.* XIII, 3, 4. 5. Cf. Vales. *in Ammian.* XXII, 10. Suid. *v.* *Μάρις* aus Socratis *Hist. eccles.* III, c. 12. Fabric. *Salutaris lex Euang.* p. 302. sq. Ein Ἰουλιανοῦ νόμος περὶ τῶν ἰατρῶν in J. L. Idelers *Physici et Medici Gr.* Vol. II.

Ausgaben: Edit. pr. omnium opp. (cur. P. Martinii et C. Cantoclari) Par. 1583. — vollständiger und kritisch gesicherter op. D. Petavii. Par. 1630. 4. — Hauptausg. Juliani quae supers. omnia et Cyrilli Alex. episcopi contra impium Julianum libri X. C. notis D. Petavii et aliorum praefatt. ac not. rec. et observatt. addidit E. Spanhemius. Lips. 1696. Fol. — Einzelne Schriften: Caesares. Rec., var. lectt., observatt. et indd. adjec. J. M. Heusinger. Goth. 1736. 1741. — ex recens. et c. adnotatt. T. C. Harless. Erlang. 1785. — Oratio in Constantii laudem. Gr. et lat. c. animadvv. D. Wyttenbachii. Acced. ejusd. epistola crit. ad D. Ruhnkenium. Rec., notatt. crit. et indd. adjec. G. H. Schaefer. Lips. 1802. — Défense du paganisme, en gr. et en fr., avec des dissertt. et des notes etc. par le Marquis d'Argens. 2 Tom. Edit. II. Berl. (1764) 1767., beurtheilt von G. F. Meier Halle 1764. — Epistolae, nach und nach durch neue Funde von L. A. Muratori, J. A. Fabricius (cf. Bibl. Gr. VI, p. 719. sq.) J. Hardt und A. Westermann De epistol. scriptt. Graec. P. V, 1854. N. 84. vermehrt: Juliani Epistolae. Acced. ejusd. Fragmenta breviora cum poematis nec non Galli Caesaris ad Julianum fratrem epistolae. Gr. et lat. ad fid. libr. MSS. rec., lat. versionem emend., cum priorum editorum tum suis observatt. illustr. indicesque adjec. L. H. Heyler. Mogunt. 1828.

Uebersetzungen: Caesares u. Misopogon von J. Lasius. Greifsw. 1770. — Die Kaiser von Ch. G. Bardili. Halle 1788. — Caesaren übers. von C. N. von Osiander, Bartfeind übers. von H. Reichardt. Stuttg. 1856.

Schriften über Julians Leben und Zeit: Ph. René de la Bleterie Vie de l'empereur Julien etc. Amstel. 1735. 12. Par. 1746. 1776. — D. H. Hegewisch in Histor. und litter. Auff. Kiel 1801. — A. Neander Ueber den Kaiser Julian und sein Zeitalter. Leipz. 1812. — F. C. Schlosser Ueber Universitäten, Studirende und Professoren der Griechen zu Julians und Theodosius Zeit, In Schlossers und G. A. Brechts Arch. für Gesch. und Litter. 1. Bd. Frankf. 1830. S. 217. fg. — C. P. Jähne Spec. narrat. de Juliani in Asia rebus gestis usque ad bell. Persicum. Budiss. 1840. 4. —

Charakter, philos. und relig. Anschauung: H. P. K. Henke De theologia Juliani. Progr. Helmst. 1777. 4. — H. Schulze De philosophia et moribus Juliani Apostatae. Strals. 1839. 4. — Verhältniß zum Christenthum: G. Fr. Wiggers De Juliano Apost., religionis christ. et christianorum persecutore. Rost. 1810. 4. — S. T. Mücke De Juliano Imper., scholis Christianorum infenso. Schleusing. 1811. 4. — W. S. Teuffel De Juliano Imper., Christianismi contemtore et osore. Tubing. 1844. Vgl. dens. Zur Gesch. des Kaisers Julian, in Zeitschr. für Geschichtswissensch. 1845. 4. Bd. S. 143—161. — Auer Kaiser Julian der Abtrünnige im Kampfe mit den Kirchenvätern seiner Zeit. Wien 1855. — Ueber einzelne Schriften: E. Spanheim Von den Kaisern des Julian und den satirischen Schriften der Alten. Elbing 1786. — E. Cauer Ueber die Caesares des Kaisers Julian. Breslau 1856. 4. — Kritische Beiträge von D. Wyttenbach (s. Ausgaben), von Fr. C. Hertlein Emendatt. Julianeae. Progr. Werthheim 1847. 8. Dess. Krit. Bemerkungen zu Julian, ebendas. 1851. 8. Dess. Conjectanea crit. in Juliani oratt. et epistt. ibid. 1856. 8. Dess. Specimen novae Juliani Caesarum editionis. Säkularschrift Heidelb. 1857. 8., von J. Horkel Emendatt. Julianeae. Berol. 1841., auch in dem von E. Heiland redigirten Nachlasse Horkels. Berl. 1862., von C. Sintenis Zu den Briefen Julians, in der neuen Zeitschr. Hermes I, S. 69. fg.

b. Die Rhetoren.

Um die Zeit der Einweihung Konstantinopels 330 n. Chr. und nachher lebten die Rhetoren Antyllos, Apsines der jüngere, Onasimos, Ulpianos.

Antyllos (Ἄντυλλος), Erklärer des Thukydides nach *Schol. Thucyd.* III, 95. IV, 19. 28. Cf. Marcellin. *Vit. Thucyd.* Er ist nicht zu verwechseln mit einem alten Chirurgen Antyllos aus ungewisser Zeit, von dem sich Fragmente bei Oribas. *lib.* XLIV. XLV. *et* L. vorfinden, in C. F. de Matthaei und C. G. Kühn (Additam. III.) *Scriptt. medici.* Cf. F. C. F. Wolz *Antylli veteris chirurgi quae ap. Oribas. leguntur Fragmenta.* Diss. Jen. 1842.

Apsines (Ἀψίνης) der jüngere, Sohn des Sophisten Onasimos (Ὀνάσιμος) aus Athen, *νεώτερος τοῦ Γαδαρέως Ἀψίνου.* Suid. *v.* 3. *Ἀψίνης.* Onasimos, auch als Kyprier oder Spartaner bezeichnet, schrieb nach Suid. *v. Στάσεων διαιρέσεις, Τέχνην δικανικὴν πρὸς Ἀψίνην, Περὶ ἀντιρρητικῆς τέχνης, Προγυμνάσματα, Μελέτας, Ἐγκώμια* u. a. Vgl. §. 140. S. 384.

Ulpianos (*Οὐλπιανός*) aus Emisa, ein thätiger Rhetor und geschätzter Lehrer (des Proäresios) in Antiochia, nach Suid. *v.* 1. 2., dessen beide Artikel zu vereinigen sind, Verfasser von Antiquitäten der Emisener, Heliupolitaner und anderer Städte, desgleichen von *Προγυμνάσματα*, einer *Τέχνη ῥητορική*, von *Λόγοι, Μελέται* und *Διαλέξεις.* Cf. Eunap. p. 78. Boisson. *ad Eunap.* p. 357. Suid. *v. Προαιρέσιος.* Vorhanden von ihm sind magere Scholien zu Demosthenes, sowie ein Kommentar zu den philippischen Reden mit vielen Zusätzen aus späterer Zeit. Ulpiani Scholia in Demosth. ed. N. Dukas, in *Oratt. Attici.* Auch in der Ausg. G. Dindorfii. Oxon. 1851. Voll. VIII. IX. Vgl. die Lit. von §. 68. Ueber Ulpianos den Mathematiker §. 191.

Noch unter Konstantin und von da bis auf Kaiser Julian (361—363) werden als gefeierte Redekünstler und Lehrer genannt: Zenobios, Julianos aus Cäsarea, Proäresios, Epiphanios, Musonios und Eusebios der Sophist.

Zenobios (*Ζηνόβιος*), Rhetor und geehrter Lehrer in Antiochia bei Liban. II, 213., in *Schol. Hermog.* VII, p. 1015. angeführt. Vielleicht war er Verfasser des im *Etym. M.* p. 23. extr. genannten Kommentars *Εἰς τὸ Ῥηματικὸν τοῦ Ἀπολλωνίου.* Er ist verschieden von Zenobios, dem Sammler von Parömien unter Hadrian. Vgl. §. 146.

Julianos (*Ἰουλιανός*) aus Cäsarea unter Kaiser Konstantin, von Suid. *v.* 3. ungenau ein Zeitgenosse des Sophisten Kallinikos genannt (vgl. §. 140. S. 385.), scheint nicht geschriftstellert zu haben. Cf. Wyttenb. *in Eunap.* p. 250. sq. Vales. *in Euagr.* I, p. 275, 25.

Proäresios (*Προαιρέσιος*), Landsmann und Nachfolger des Julianos, Schüler des Ulpianos in Antiochia, dann Nebenbuhler des Himerios in Athen und Gegner des Libanios, hoch geehrt von Kaiser Konstantin, fiel nachher, wohl wegen seiner Hinneigung zum Christenthum, bei Julian in Ungnade. In wie weit er den Ruf eines großen Sophisten verdient hat, läßt sich aus zweideutigen Lobsprüchen nicht recht erkennen. An ihn ist Julians *Epist.* III. gerichtet. Ueber ihn Eunap. und dazu Wyttenb. p. 266. sq. Nach Suid. *v.* verfaßte er *Μελέτας ῥητορικάς*, doch scheint seine schriftstellerische Thätigkeit gering gewesen zu sein. Ueber sein Verhältniß zum Christenthume vgl. Lalanne *Influence des pères de l'église sur l'éducation publique.* Par. 1850. p. 202. sq.

Epiphanios (*Ἐπιφάνιος*) der Sophist aus Petra in Syrien, Sohn des Ulpianos und Zeitgenosse des Proäresios, in Petra und Athen als Lehrer thätig, schrieb nach Suid. *v.* *Περὶ κοινωνίας καὶ διαφορᾶς τῶν στάσεων, Προγυμνάσματα, Μελέτας, Δημηγορίας, Πολεμαρχικόν, Λόγους ἐπιδεικτικούς* und andere theoretische Werke. Der Umfang dieser Schriftstellerei zeichnet ihn vor anderen Zeitgenossen aus. Cf. Suid. *v.* *Ἀπολλινάριος.* Eunap. und Fabric. *Bibl. Gr.* Tom. VII, p. 418. Unter seinem Namen ein Scholion zu des Hermogenes *Στάσεις* in *Rhett. Gr.* IV, p. 463. Cf. Anonym. ap. Gaisf. *Schol. Demosth.* p. 342. a.

Musonios (*Μουσώνιος*) der Sophist aus Pamphylien, Schüler und designirter Nachfolger des Proäresios auf dem Lehrstuhle in Athen, von Kaiser Julian aber seines christlichen Glaubens wegen des Amtes entsetzt, scheint ein edler und allgemein geachteter Charakter gewesen zu sein. Cf. Suid. *v.* 2. aus Eunap. und *v.* *Μαρκιανός.* Cf. Eunap. p. 106, 13. p. 161. (ed. Nieb. p. 109. oder *fragm.* 12. cf. p. 76.) Wyttenb. *ad Eunap.* p. 315. Wernsd. *in Himer.* 472. Ammian. XXVII, 9. Als Schriftsteller scheint er

nicht aufgetreten zu sein. Ueber seinen Briefwechsel mit Himerios Phot. *Codd.* 165. 243. Sein Zeitgenosse war der Rhetor Eunapios aus Phrygien. Cf. Suid. *v.* 2. *Μουσώνιος.* Boisson. *ad Eunap.* p. 468.

Eusebios (*Εὐσέβιος*) der Sophist aus Arabien, Nebenbuhler des Ulpianos und von Liban. I, 121. II, 224. angeführt, bekannt durch viele werthvolle Excerpte moralischen Inhalts bei Stob. *Ecl. eth.* (cf. Fr. Jacobs *Animadv. ad Eurip.* Goth. 1790. p. 303—307.), scheint von dem ionisirenden Historiker Eusebios, aus dessen Werke ein kleines Bruchstück (*Ἐκ τῶν Εὐσεβίου βιβλίων θ′*, Theil eines Konstantinischen Titels) C. Müller in der Appendix des Dindorfschen Josephus Par. 1847. veröffentlicht hat, nicht verschieden zu sein. Cf. Wyttenb. *in Eunap.* p. 171. Suid. *v.* 3.

Des Synesios von Kyrene c. 400 Reden, Homilien und Briefe s. §. 188.

Troilos (*Τρώιλος*) der Sophist aus Side in Pamphylien unter Arkadios c. 400—430, Gegner des Scholastikers und Dichters Eusebios (vgl. §. 184.), nach Suid. *v.* Verfasser von *Λόγοι πολιτικοί* und 7 Büchern *Ἐπιστολῶν.* Von ihm existiren magere Prolegomena zum Hermogenes in *Rhett. Gr.* Vol. VI. Cf. Socrat. *Hist. eccles.* VI, c. 6. VII. c. 1. c. 27. Niceph. *Hist. eccles.* XIII, 6. Fabric. *Bibl. Gr.* IV, p. 488. Vgl. Hermogenes §. 140. S. 388. Seines Zeitgenossen Phöbammon (*Φοιβάμμων*) Namen trägt ein dürftiges Büchlein *Περὶ σχημάτων ῥητορικῶν* in *Rhett. Gr.* Vol. VIII. Cf. J. Bos *De Phoebammone rhetore ejusque Περὶ σχημάτων ῥητ. libello* Diss. Lips. 1738. 4.

Lachares (*Λαχάρης*) aus Athen, Schüler des unbekannten Rhetors Herakleon, ein gern gehörter und mehr durch Fleiß als Talent ausgezeichneter Sophist und Rhetor unter den Kaisern Marcian und Leo I. c. 450—480, Lehrer vieler bedeutenden Rhetoren, darunter Eustephios aus Aphrodisias, Verfasser von *Μελέται* (cf. G. Bernhardy *ad Suid. v. Εὐστέφιος*), Asterios, der Progymnasmatiker Nikolaos (s. unten) und der Isaurier Superianos, der erst spät für Rhetorik sich entschied und sein Ziel, öffentlich als Lehrer in Athen angestellt zu werden, nach vielen Mühen erreichte. Cf. Suid. *vv.* *Λαχάρης, Σουπηριανός.* Damasc. *ap. Phot.* p. 342. *pr.* (p. 1045.) Marin. *Vit. Procli* c. 11. Auch als Schriftsteller erwarb Lachares Ruhm: Suid. *Περὶ κώλου καὶ κόμματος καὶ περιόδου*, von *Schol. Hermog.* Tom. VII, p. 930. angeführt (cf. *Rhett. Gr.* III, p. 719. p. 721. sq.), *Διαλέξεις*, eine rhetorische Schrift nach Kornutos und rhetorische *Ἐκλογαί* in alphabetischer Ordnung.

Nikolaos (*Νικόλαος*) der Progymnasmatiker aus Myra in Lykien c. 457—517, Bruder des Grammatikers Dioskorides oder Dioskorios (der in Konstantinopel lehrte und vom Stadtpräfekten zum Konsul und Patricius erhoben wurde, zugleich Lehrer und Erzieher

der Töchter des Kaisers Leo), Schüler des Lachares und nicht zu verwechseln mit dem berühmten Bischof von Myra Nikolaos unter Konstantin d. Gr., schrieb nach Suid. *vv.* 3. 4. *Νικόλαος* eine *Τέχνη ῥητορική*, *Μελέτας* und noch erhaltene *Προγυμνάσματα*, deren Umfang das übliche Maß nicht überschreitet, in *Rhett. Gr.* I, p. 565—684. Cf. Boisson. *ad Marin. Vit. Procli* p. 87. Suid. *v. Διοσκόριος.* Beiträge zur Texteskritik aus *Schol. Ald.* und Doxopaters *Homil.* von E. Finckh *Aphthonii et Nicolai sophistarum Progymnasmata.* Progr. Heilbr. 1865. 4. Vgl. auch Libanios S. 575.

Severus (*Σεβῆρος*) der Rhetor unter Kaiser Anthemios (467—472), wie es scheint der von Damasc. *ap. Phot.* pp. 1040. 1049. und Suid. *v.* 2. *Σεβῆρος extr.* erwähnte römische Sophist in Alexandria, ist wohl derselbe, von dem sich 6 *Διηγήματα* in J. Iriarte *Catal. Codd. Matritt.* I, p. 461. sq. befinden und *Ἠθοποιΐαι* in den Sammlungen von L. Allatius p. 221. sq., Th. Gale und J. F. Fischer p. 207. sq., jetzt vereint in *Rhett. Gr.* Vol. I. In dieselbe Zeit mag Dionysios der Sophist aus Antiochia gehören, von welchem die Briefsammlungen von Aldus, Cujacius und H. Stephanus *Epistolia.* Par. 1577. noch 46 Briefe bergen. Cf. A. Westermann *De epist. scriptt. Gr.* P. IV, p. 20.

Sopater (*Σώπατρος*) der Rhetor, wahrscheinlich aus Alexandria, ungewiß seiner Lebenszeit nach, aber wohl in den Ausgang des 5. oder in die Anfänge des 6. Jahrhunderts zu setzen, ein fruchtbarer Sammler auf den Gebieten der Polymathie und des historischen Wissens, Verfasser eines großen Werkes *Ἐκλογὴ τῶν ἱστοριῶν*, wovon Phot. *Cod.* 161. einen Auszug erhalten hat. Daß hier nicht aus erster Quelle geschöpft wurde, läßt Pamphile vermuthen, aus deren *Ἐπιτομαὶ ἱστοριῶν* Sopater das 2. Buch seiner Excerpte zusammengelesen hatte, und Favorinus, dessen *Παντοδαπὴ ὕλη* das 3. Buch entnommen war. Cf. Phot. *l. l.* Vgl. §. 128. S. 340. §. 160. S. 499. Hierzu kommt unter seinem Namen eine rhetorische Schrift *Διαιρέσεις ζητημάτων* in Aldi *Rhett. Gr.* und Scholien zu den *Στάσεις* des Hermogenes, mit anderen Stücken in *Rhett. Gr.* Voll. IV. V. VIII. Cf. Fabric. *Bibl. Gr.* VI, p. 138. Die Bruchstücke aus Briefen bei Stob. *Floril.* XLVI, 51—60. gehören wohl dem Neuplatoniker Sopater an. Vgl. §. 161. S. 511.

Marcellinus (*Μαρκελλῖνος*) der Rhetor, dessen Lebenszeit gleichfalls unbekannt aber wohl nur wenig entfernt von der Sopaters ist, seit C. Gesner noch heute von Einigen für den Griechen Ammianus Marcellinus aus Antiochia c. 390, den Verfasser der römischen Kaisergeschichte (Rerum gestarum libri XVIII) gehalten, ist Verfasser noch erhaltener Scholien zu den *Στάσεις* des Hermogenes in *Rhett. Gr.* Vol. IV. Ob derselbe einerlei Person mit dem Verfasser jenes umfangreichen literarhistorischen Werkes über die griechischen Geschichtsschreiber und Redner war, woraus die neuerdings von Fr. Ritter dem Didymos ohne ausreichende Begründung vindicirte Biographie des Thukydides entlehnt ist, bleibt unerledigt.

Diese Vita in der Edit. Bipont. und in den Ausgg. des Thukydides von Göller, Poppo und Becker, auch in A. Westermanns Βιογράφοι. Hierzu W. H. Grauert Ad Marcellini vit. Thucydidis observatt. criticae, Rhein. Mus. N. F. I, p. 169—193. und Fr. Ritter Das Leben des Thucydides, aus Scholien zur Thucyd. Geschichte geschöpft von Marcellinus, ebendas. III, p. 321—359. Vgl. dess. Didymi Chalc. Opuscula p. 1—34. und Text p. 124—141. Vgl. §. 149. S. 449.

Tiberios (*Τιβέριος*) der Rhetor aus ganz ungewisser Zeit, wird als Verfasser der von Th. Gale p. 165. sq. zuerst und von J. F. Boissonade mit Rufos Lond. 1815. bei Weitem vollständiger herausgegebenen Schrift *Περὶ τῶν παρὰ Δημοσθένει σχημάτων* genannt. In *Rhett. Gr.* Vol. VIII., *ex recogn.* L. Spengel Vol. III. Seine Beschäftigung mit Demosthenes, Xenophon, Herodot und Thukydides, sowie eine Reihe von Arbeiten über die wichtigsten Kapitel der Rhetorik bei Suid. *v.* lassen vermuthen, daß er mehr Schriftsteller als Lehrer war und in einer verhältnißmäßig guten Zeit gelebt hat, vermuthlich im 3. Jahrhundert um die Zeiten des Apsines. Vgl. E. Finckh in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1840. Nr. 82. Mit ihm verbunden von Boissonade ist

Rufos (*Ῥοῦφος*), dessen *Τέχνη* Th. Gale p. 187. sq. zuerst als anonyme Schrift veröffentlicht hatte. In *Rhett. Gr.* Vol. III., *ex recogn.* L. Spengel Vol. I. Den Namen eines unbekannten Rhetors Maximus (von Epiros?) aus ungewisser Zeit trägt der rhetorische Aufsatz *Περὶ ἀλύτων ἀντιθέσεων* in *Rhett. Gr.* Vol. V.

Während nun seit dem Ende des 5. Jahrhunderts das Ansehn der Rhetorik sank, und die Lust an ihr sowie die Schriftstellerei erkaltete, erfreute sich Gaza (*λόγων εἶναι βουλομένη ἐργαστήριον* bei Liban. *Opp. Tom.* III, p. 203.) noch immer einer hohen Blüthe. Dieser Studiensitz ist besonders als Wiege der byzantinischen Hofberedtsamkeit namhaft zu machen, deren Schwulst und süßliche Manier bereits vor und unter Kaiser Anastasios (491—518) bei den Gazäern Zosimos, Timotheos (vgl. §. 177.), Prokopios und noch mehr bei dessen Schüler Chorikios sichtbar ist. Cf. Stark Gaza und die Philist. Künste S. 632. fg. und die Lit. der Anakreontiker §. 175. S. 561.

Zosimos (*Ζώσιμος*) der Rhetor aus Gaza unter Kaiser Zeno (474—491) und von diesem mit anderen gelehrten Männern hingerichtet, schrieb nach Suid. *v.* 2. ein alphabetisch geordnetes Lexikon zu den Rednern und einen Kommentar zu Demosthenes und Lysias. Cf. Cedren. p. 621. sq. Porsoni *Tracts* Auctar. p. 387. Meieri *Praef. in Mid.* p. XX. Hierher gehört auch der unter dem Namen des Rhetors Zosimos aus Askalon noch erhaltene *βίος Δημοσθένους*, ed. J. J. Reiske *Oratt. Graeci* Vol. IV. und in A. Westermanns *Βιογράφοι.* Vgl. E. L. Kaiser in Zeitschrift für die Alterthumsw. 1839. Nr. 28. Er ist weder mit dem Historiker (§. 184.) noch mit dem Platoniker Zosimos aus

Alexandria zu verwechseln bei Iriarte *Codd. Matrit.* I, p. 197., einem Schüler Theons und nach Suid. *v.* 1. Verfasser eines *βίος Πλάτωνος*. Die ebendaselbst angegebene Schrift *Χημευτικά* gehört dem Chemiker Zosimos aus Panopolis. Vgl. §. 192.

Prokopios (*Προκόπιος*) der Rhetor aus Gaza unter Kaiser Anastasios, von welchem wir außer Kommentaren zu einigen Schriften des alten Testaments eine Trauerrede (*μονῳδία*) über die Zerstörung der St. Sophienkirche durch ein Erdbeben in Iriarte *Codd. Matrit.* I, p. 264. sq. besitzen, ferner eine Lobrede auf Kaiser Anastasios, herausg. von Villoison *Anecd. Gr.* II, p. 281. 45., von J. Bekker und B. G. Niebuhr mit *Dexippi et Eunapii etc., Historiarum quae supers.* Bonn. 1829. p. 487—516 , auch eine *'Ηθοποιΐα*, herausg. von Boissonade mit Marinos Lips. 1814., zuletzt eine Sammlung von Briefen, 60 herausg. von Aldus und Cujacius (vgl. §. 71.) und 104 andere, starrend von Fehlern, von A. Mai *Auctt. class. e Vat. codd.* IV, p. 202—274. Auch hatte er Metaphrasen Homers zur Uebung im Stil geschrieben, *Στίχων Ὁμηρικῶν μεταφράσεις εἰς ποικίλας λόγων ἰδέας ἐκμεμορφωμέναι*, gerühmt von Phot. *Cod.* 160. sq. Hiervon Proben bei Wassenbergh *Schol. in Jl.* I. II. *c. paraphrasi Gr.* etc. Franecqu. 1783. Cf. *Acta Nov. Soc. Traiect.* P. III. *init.* Auch in Th. Burges *Initia Hom.* Oxon. 1788. und hinter Villoisons Apollonios. Prokopios behauptete trotz Anfechtungen das Feld, wie auch sein Schüler Chorikios, und beide gelten noch spät als Muster der Hofberedtsamkeit von Byzanz. Cf. *Rhett. Gr.* III, pp. 521. 526. J. Bekker *Anecd. Gr.* p. 1082. und den 49. Brief, in welchem ein gewisser Megethios die Redegabe des Prokopios preist. Ueber seinen geschnörkelten Vortrag und die süßliche Sprache ein richtiges Urtheil von Joannes Sikeliotes in *Schol. ad Hermog. de form. orat.* I. (*Rhett. Gr.* VI, p. 94.): *ἀκαίρως μὲν καὶ κατακόρως χρώμενος ταῖς τροπαῖς καὶ ἐπιθέτοις ἐν τοῖς λόγοις, ὑπεραττικίζων δὲ καὶ ἐν ταῖς ἐπιστολαῖς, τοιγαροῦν ἐν τοῖς μὲν ὡς ἐπίπαν ἀσαφής ἐστιν, εἰ καὶ γλυκύς, ἐν δὲ ταῖς ὑπόψυχρος καὶ ἀηδής.* Cf. A. Westermann *de epist. scriptt. Gr.* VII, 1854. Nr. 130. J. Ch. G. Ernesti *Epist. de Procopii Gaz. commentariis in Heptateuchum et Canticum ineditis.* Lips. 1785. 4. Was von Prokopios in Hinsicht auf Stil und Vortrag gesagt wurde, das gilt in viel höherem Maße von seinem Schüler

Chorikios (*Χορίκιος*) aus Gaza gleichfalls unter Anastasios und später, dessen Schriften, besonders Lobreden und Monodien, Beschreibungen in Fassung von *'Εκφράσεις*, Sentenzen, *Μελέται* und *Διαλέξεις*, in Form und Ton bereits den Charakter der byzantinischen Hofberedtsamkeit tragen. Nach Veröffentlichung einzelner Stücke von Iriarte *Codd. Matrit.* I, p. 395. sq., von Villoison *Anecd. Gr.* II, p. 18—26. p. 47—67. und Fabricius *Bibl. Gr.* VIII, p. 844. *Edit.* I., jetzt Choricii *Orationes, Declamationes, Fragmenta. Insunt ineditae Oratt. duae.* Cur. J. Fr. Boissonade. Par. 1846. Vgl. oben Prokopios.

Salustios (Σαλούστιος) der Rhetor, anfangs der Jurisprudenz ergeben, dann von dem Sophisten Eunöos (Εὔνοιος) in seiner Vaterstadt Emisa für Rhetorik und Sophistik gewonnen, angeblich ein fleißiger und geistreicher Sophist, vollendete seine Studien in Alexandria. Außer einem Kommentar zu Demosthenes, dessen Reden er auswendig lernte, und zu Herodot, schrieb er Reden, worin er als Gegner der modernen und ausgearteten Sophistik die Einfachheit der alten Redeweise zu erreichen strebte. Mehr über ihn zu sagen, verbietet die Verworrenheit des aus Damaskios (cf. Phot. *Cod.* 242.) kompilirenden Suid. *vv.* Σαλούστιος, wo der Anfang von *v.* 3. bis καὶ τῷδε τῷ βίῳ doch wohl dem Philosophen Salustios *v.* 4., einem Zeitgenossen des Simplikios und Isidoros, angehört. Vgl. §. 188. Seine Zeit ist demnach unbestimmt und nicht weniger sicher, ob er derselbe Schöngeist Σαλούστιος ist, der zweimal in den ὑποθέσεις des Sophokles genannt wird.

Agapetos (Ἀγαπητός) unter Kaiser Justinian, Verfasser einer noch erhaltenen dem Kaiser gewidmeten und mit christlicher Innigkeit behandelten Schrift, Σχέδη βασιλική, von den Pflichten des Regenten. *Edit. pr.* Z. Calliergi. Venet. 1509. — *edd.* J. Bruno et J. P. Bruno. Lips. et Norimb. 1669. — *ed.* J. A. Groebel. Lips. 1733., auch in A. Banduri *Imper. Orient.* Vol. I, p. 158. sq.

Von Kaiser Basilios I. (Βασίλειος) dem Makedonier (867—886), in dessen Familie auf sorgfältige Erziehung und Bildung streng gehalten wurde (vgl. Leo VI., Photios und die *Vita Basilii* des Konstantinos), besitzen wir Κεφάλεια παραινετικά, Vorschriften über die Regierungskunst an seinen Sohn Leo enthaltend. *Ed.* F. Morelli. Par. 1584. 4., J. Dransfeld. Gotting. 1674. 12., A. Banduri *l. l.* I, p. 171. sq., und eine Schrift verwandten Inhalts, Ἑτέρα παραίνεσις εἰς τὸν αὐτοῦ υἱὸν Λέοντα βασιλέα, in A. Mai *Scriptt. vett. nova Coll.* Tom. II, p. 679—681. Aus gleichem Bedürfniß ging sein juristisches Handbuch, Πρόχειρον τῶν νόμων hervor, worüber §. 194.

Theophylaktos (Θεοφύλακτος), Erzbischof von Bulgarien unter Konstantin IX. Dukas (1059—1067), Lehrer und Erzieher der kaiserlichen Prinzen, zeigt in seiner Παιδεία βασιλική, daß er an Gelehrsamkeit seine Zeitgenossen übertraf. *Ed.* P. Possinus. Par. 1651. 4. und A. Banduri *Imper. Orient.* Vol. I, p. 193. sq.

Nikephoros (Νικήφορος) mit dem Beinamen Basilakes unter Alexios I. Komnenos (1081—1118), Verfasser von Μῦθοι, Διηγήματα und Ἠθοποιΐαι, herausgeg. von L. Allatius *Excerpta Graec. Sophist. etc.* p. 125. sq. Auch sind unter seinem Namen Progymnasmata erhalten in *Rhett. Gr.* Vol. I. *ed. W.* p. 421. sq.

Ueber rhetorische Stücke des Kyros, d. i. des Theodoros Prodromos unter Manuel Komnenos (1143—1180) vgl. die Literatur von §. 179.

Von Nikephoros (*Νικηφόρος*) mit dem Beinamen Chumnos, dem klugen Minister des Kaisers Michael VIII. Paläologos (1261—1282), hat J. F. Boissonade *Anecd. Gr.* I, p. 293—312. II, p. 1—187. III, p. 356—408. und *Anecd. Nov. Par.* 1844. herausgegeben unter den Titeln: *Πρὸς τὴν ἑαυτοῦ θυγατέρα βασίλισσαν ἐπὶ τῷ πάθει τῆς χηρείας*, *Πρὸς τὸν αὐτοκράτορα ἐπὶ τῇ τελευτῇ τοῦ δεσπότου τοῦ καὶ υἱοῦ αὐτοῦ*, *Περὶ λόγων κρίσεως καὶ ἐργασίας*, *Πρὸς τοὺς δυσχεραίνοντας ἐπὶ τοῖς ἐλέγχοις τῶν ἀσόφως καὶ κακοτέχνως ῥητορευόντων*, *Περὶ τοῦ ἀέρος*, *Ἀντιθετικὸς πρὸς τοὺς πάλαι σοφοὺς περὶ τοῦ αὐτοῦ*, *Περὶ ὕλης*, Enkomien und mehrere Briefe; überall zeigt er die Oberflächlichkeit seiner Bildung und die geistige Leere seiner Zeit in empfindlichstem Maße. Seine gegen Plotin gerichtete Schrift *Περὶ ψυχῆς* hatte schon vorher Fr. Creuzer mit Plotini *de pulchritudine* p. 395—457. bekannt gemacht.

Georgios (*Γεώργιος*, oft auch Gregorios) von Kypros, der Patriarch gleichfalls unter Michael VIII. Paläologos, als Kenner der alten Literatur und namentlich wegen seines Vortrages gepriesen, verfaßte außer theologischen Schriften und einer Selbstbiographie ein *Ἐγκώμιον εἰς τὴν θάλασσαν*, nach F. Morelli Par. 1597. herausgeg. von J. Schotanus Francof. 1697., eine Sprüchwörtersammlung, worüber §. 146. S. 419., Lobreden, wovon 2 J. F. Boissonade *Anecd. Gr.* I, p. 313—393 mit einer Chrie auf die Propädeutik *ibid.* II, p. 269—273. und ein Bruchstück einer Rede Th. Douza mit *Georgii Acropol. Chron.* veröffentlichte. Manches ist noch unedirt, besonders Briefe, Fabeln, eine Beschreibung Konstantinopels u. a.

Theodoros (*Θεόδωρος*) von Hyrtake auf Kreta, gleichfalls unter und nach Michael VIII. Paläologos, von welchem La Porte du Theil in *Not. et Extraits* V, p. 709. sq. VI, p. 1. sq. 93 Briefe und Boissonade *Anecd. Gr.* I, p. 248—292. II, p. 409—453. III, p. 1—70. 6 Reden herausgegeben hat, darunter *Πρὸς τὸν αὐτοκράτορα προσφώνημα*, und 3 Monodien, auf den Tod des Kaisers Michael, der Kaiserin Irene und auf Nikephoros Chumnos, die mit widerlichen Reminiscenzen, Sprüchwörtern und verwässerter Rhetorik aufgeputzt, von der Gedankenlosigkeit des Scribenten ebenso, wie von der dürftigsten Armuth und der Mißachtung aller Bildung zeugen. Cf. J. Bekker *Anecd. Gr.* p. 1456. sq. Vgl. §. 146. S. 419.

Von rhetorischen Schriften des Georgios Pachymeres (*Παχυμέρης*) unter Kaiser Michael VIII. Paläologos und Andronikos II. (1283—1332), Lehrer des Manuel Phile's und auf verschiedenen Feldern in Vers wie Prosa besonders für kirchliche Zwecke thätig, sind außer Progymnasmata von gewöhnlichem Umfange in *Rhett. Gr.* Vol. I. noch 13 Deklamationen in gesuchter und dunkeler Sprache erhalten: *Georgii Pachymeris Declamationes* XIII. (12 *ineditae*)

mit *Hieroclis et Philagrii Φιλογέλως cur.* J. F. Boissonade. Par. 1848. Vom Grade des damaligen Lehrens und Wissens giebt ein Anekdoton von Georgios Pachymeres Aufschluß in *Codd. Nanior. Graec.* p. 448.: *Σύνταγμα τῶν τεσσάρων μαθημάτων, ἀριθμητικῆς, μουσικῆς, γεωμετρίας καὶ ἀστρονομίας.* Näheres über ihn und seine schriftstellerische Thätigkeit als Historiker und Philosoph §§. 185. 189.

Ueber des Maximus Planudes Scholien zur Rhetorik des Hermogenes und zu Diophantos s. §. 175. S. 565.

Manuel (*Μανουήλ*) Paläologos, Kaiser von 1391—1425, zeigte wie mehrere Mitglieder seiner Familie, z. Bsp. Andronikos I. und Joannes Kantakuzenos (vgl. §. 185.) für Bildung und Gelehrte soviel Interesse, daß er darüber in Kollision mit seinen Regentenpflichten kam. Angesichts der drohenden Gefahr von Seiten der Türken förderte er den Kampf der religiösen Parteien durch theologische Disputationen und machte so den Hof selbst zum Kampfplatz kirchlicher und politischer Streitsucht. Von ihm hat F. Combefis *Auctar. Nov. Bibl. Patrum* Par. 1648. Fol. p. 1045. sq. eine Trauerrede auf seinen Bruder Theodoros herausgegeben, 15 rhetorische Deklamationen (*Διαλέξεις*) nebst den *Ὑποθῆκαι βασιλικῆς ἀγωγῆς*, pädagogische Vorschriften an seinen Sohn Joannes enthaltend, J. Leunclavius Basil. 1578., wozu Nachträge von C. B. Hase in *Not. et Extraits* Vol. IX., und eine *Μελέτη πρὸς μέθυσον* mit derbem Schulwitz in Boissonade *Anecd. Gr.* Tom. II, p. 274—309. Andere Proben in Boissonade *Anecd. Nov.* Par. 1844. und eine in anakreontischer Manier gehaltene Kleinigkeit an einen Ignoranten und Schwätzer bei P. Matranga *Anecd. Gr.* P. II. Hierzu kommt ein geistlicher Dialog des Kaisers mit einem Muhamedaner über die Wahrheiten des Christenthums, veröffentlicht von Hase in *Not. et Extraits* Vol. VIII, p. 328—382., zuletzt außer kleinen Stücken und anderen Schriften, die handschriftlich im Vatikan vorhanden sind, 66 Briefe, worüber Hase *ibid.* Vol. IX, p. 137. Vgl. sogleich Demetrios Kydones. Monographie von Berger de Xivrey *Sur la vie et les ouvrages de l'empereur Manuel Paléologue,* in *Mém. de l'acad. des Inscriptt.* Tom. XIX, P. 2. Par. 1853.

Manuel Moschopulos vgl. §. 181.

Demetrios Kydones (*Κυδώνης*) aus Thessalonich unter Kaiser Manuel Paläologos und mit diesem in brieflichem Verkehr stehend, auch als Begleiter des Manuel Chrysoloras in Venedig thätig, ein fleißiger und geschätzter Grieche, hinterließ Reden, philosophische Aufsätze und Briefe, von denen Vieles unedirt ist. Von seinen Reden nennen wir die von F. Combefis mit *Scriptt. post Theophan.* p. 384. sq. veröffentlichte *Μονῳδία ἐπὶ τοῖς ἐν Θεσσαλονίκῃ πεσοῦσιν*, die in der *Maxima Bibl. Patrum* Lugd. Vol. XXVI, p. 515. sq. edirte symbuleutische *oratio ad*

Graecos pro subsidio Latinorum et alia oratio deliberativa, und die öfter gedruckte Schrift *Περὶ τοῦ καταφρονεῖν τὸν θάνατον* s. *de contemnenda morte*, *ed.* R. Seilerus. Basil. ap. Oporin. 1553., *ed.* Ch. G. Kuinoel. Lips. 1786. Seine Briefe, einige von J. Bovin mit Nikephoros Gregoras Par. 1702. herausgegeben, in C. F. Matthaei *Epistt. Graec. Isocratis et aliorum*. Mosquae 1776., wozu *Binae epistt. nunc prim. editae, altera Nili Cabasilae, altera Demetrii Cydonii.* Progr. Dresd. 1789. 4. und 2 neue in *Brevis historia animalium Anonymi.* Mosquae 1811., zum Theil auch in Ch. G. Kuinoel *Auctt. graeci minores.* 2 Tom. Lips. 1796. und in Boissonade *Anecd. Nov.* Par. 1844. Cf. Mehus *Vit. Ambr. Traversarii* p. 356. sq.

Von Georgios Gemistos Plethon, dem gelehrten Kompilator und Scholastiker in Florenz 1438, dessen Epitome der Rhetorik des Hermogenes C. Walz *Rhett. Gr.* Vol. VI, p. 546. sq. bekannt gemacht hat, Näheres §. 196., woselbst auch die rhetorischen Schriften der gelehrten Griechen, die um die Zeit der Einnahme Konstantinopels als Lehrer und Verbreiter des Griechischen in Italien thätig waren. Hierzu eine *Ἠθοποιΐα* von Theodoros aus Kynopolis aus ungewisser Zeit, von L. Allatius *Excerpt. Sophistarum* etc. Rom. 1641. veröffentlicht, und am Ende der griechischen Nationalliteratur

Matthäos Kamariotes (*Καμαριώτης*), wie es scheint mit Phrantzes, Kodinos, Laonikos Chalkokondyles und anderen Zeuge der Einnahme von Konstantinopel 1453. Ueber dieses traurige und folgenschwere Ereigniß ergeht er sich in der von M. Crusius *Turco-Graecia*. Basil. 1584. Fol. p. 76. sq. herausgegebene Trauerrede über die Eroberung Konstantinopels, und über das allgemeine Unglück der Zeit in 2 Reden über das Schicksal an seinen Zeitgenossen Georgios Gemistos Plethon, *prim. ed. et lat. reddidit* H. S. Reimarus (mit einer Vorrede von J. A. Fabricius) LBat. 1721. Außer einer Epitome der Rhetorik des Hermogenes in *Rhett. Gr.* Vol. VI, p. 121. sq. wird ihm auch die *Συνοπτικὴ παράδοσις τῆς ῥητορικῆς* beigelegt, ohne daß ihre Echtheit erwiesen ist. *Ed.* D. Hoeschel. Aug. Vindel. 1597. 4., J. Scheffer *Lectt. Acad.* Hamb. 1675. Mehreres in der Monographie von Gaß Gennadius und Pletho. Bresl. 1844.

Zuletzt mag hier die Bemerkung einen Platz finden, daß die *Anecd. Gr. Paris.* von J. Fr. Boissonade, sowie die Sammlungen der *Rhett. Graeci* von Ch. Walz und L. Spengel einen Reichthum an rhetorischen Schriften und Bruchstücken aus verschiedenen Zeiten und von sehr ungleichem Werthe enthalten, deren Verfasser nicht ermittelt sind. Was aber darin nach Gelehrsamkeit schmeckt, besteht in Auszügen aus früheren Sammlungen, namentlich aus den rhetorischen Abtheilungen des Hermogenes. Vgl. §. 140. S. 387. fg. Wie sehr diese Literatur noch vermehrt werden kann, lassen anonyme Stücke, rhetorische Deklamationen und Abhandlungen erkennen, die nach dem Erscheinen jener Sammlungen aus

Handschriften und Kompilationen herausgegeben sind, wie *Anonymi Graeci oratio funebris ed. et illustr.* C. H. Frotscher. Friberg. 1856. Cf. Ch. Walz *Epist. critica ad J. Fr. Boissonade.* Stuttg. 1851. Eine besondere Stelle nehmen hier die *Δημηγορίαι προτρεπτικαὶ πρὸς ἀνδρείαν* ein s. *conciones militares* mit ihren Anweisungen zur Taktik und Strategie, von deren Bedeutung das *Cerimoniale Constantini* I, 87—90. II, 47. und p. 483. Proben von A. Koechly *Anonymi Byzantini rhetorica militaris.* Turici 1855—56. *(Opusc. acad.* 1856.) Vgl. die Literatur von §. 118.

Die Erotik und mittelgriechische Romantik.

179.

Allgemeine Darstellungen und Sammlungen der Scriptt. erotici Graeci vor §. 108. An die §§. 108. 144. 145. genannten Verfasser von erotischen Erzählungen und Briefen reihen sich in dieser Periode folgende Erotiker an: Heliodoros, Longos, Achilles Tatios, Chariton, Eustathios und als Verfasser erotischer Briefe Aristänetos, dann die versificirten Romane des Theodoros Prodromos, Niketas Eugenianos und Konstantinos Manasses, zuletzt die Ritterromane der Byzantiner.

Heliodoros (*Ἡλιόδωρος*) der Erotiker aus Emisa in Phönikien, ein Zeitgenosse des Synesios und c. 390 Bischof von Trikka in Thessalien, Verfasser von 10 Büchern *Αἰθιοπικῶν*, von der Liebe des Theagenes und der Chariklea. Dieser für die Kenntniß der ägyptischen Alterthümer nicht unwichtige Roman, worin ein Ueberfluß von wunderbaren Abenteuern in bunter Mischung vorgeführt wird, ist in Hinsicht auf Anlage, dramatische Scenerie, Charakteristik und Ethopöie die beste Schrift dieser Art. Absicht und das Streben nach Effekt ist unverkennbar, der Stil elegant und rhetorisch geschmückt, doch ohne Ueberladung. Ueber Inhalt und Darstellungsweise Phot. *Cod.* 72. Biographische Notizen über Heliodor *lib.* X. extr. Phot. *Cod.* 94. Socrat. V, 21. Niceph. XII, 34. Auch hat man ihn, doch ohne ausreichende Gründe, für den Verfasser des theurgisch-mystischen Lehrgedichtes in 269 Jamben, *Περὶ τῆς τῶν φιλοσόφων μυστικῆς τέχνης* gehalten, eines Actenstückes für die Kenntniß der philosophischen Schwärmereien des 4. oder 5. Jahrhunderts, namentlich der Neuplatoniker seit Jamblichos. In J. A. Fabricii *Bibl. Gr.* Tom. VIII, p. 118. sq. Vgl. die Literatur von §§. 161. 172. 173. 188.

Ausgaben: Edit. pr. c. praef. V. Opsopoei. Basil. ap. Hervag. 1534. 4. — ed. H. Commelinus. Heidelb. 1596. Lugd. 1611. — ed. J. Bourdelot. Lutet. 1619. — ed. D. Pareus. Francof. 1631. mit Eintheilung nach Kapiteln. — gr. et lat. rec. Ch. G. Mitscherlich. 2 Voll. Bipont. 1799. (Vol. II. der Scriptt. erotici) 2 Voll. Lips. 1805. — ed. A. Koray. 2 Voll. Par. 1804. — recogn. J. Bekker. Lips. 1855. — rec. G. A. Hirschig Scriptt. erotici. Par. 1856.

Uebersetzungen: von K. W. Göttling. Frankf. a. M. 1822. — von Fr. Jacobs. 3 Bdchn. Stuttg. 1837—38. 16. — Beiträge zur Kritik von

Fr. Jacobs Epist. ad A. Koray de Heliodoro. Jenae 1804., von G. A. Hirschig Miscell. philol. Nov. Ser. Fasc. II. Amstel. 1851., von C. L. Struve in Opusc. sel. I. Lips. 1854. p. 245—252., von C. G. Cobet in Mnemos. VI, p. 454. (de Heliodori ἀκυρολογία) — B. Thorlacius Symbolae ad antiquitates Aegypt. ex Heliodoro. Hafniae 1823.

Longos (*Λόγγος*) der Sophist, gänzlich unbekannt in Hinsicht auf Abstammung und Lebensverhältnisse, Verfasser von 4 Büchern *Ποιμενικῶν τῶν κατὰ Δάφνιν καὶ Χλόην* von der Liebe eines Hirten zur Chloë, glänzt durch Einfachheit der Erfindung, durch Natürlichkeit und Naivetät der Darstellung und durch die Grazie einer ansprechenden Persönlichkeit, welche die Korrektheit und Leichtigkeit der Form im Gleichgewicht mit der Anmuth des gemäßigten und schlichten Vortrages erhält. Ein solcher Autor aber gehört den besseren Zeiten der Sophistik an und darf nicht über Kaiser Julian hinaus gerückt werden. Die Vortrefflichkeit der Schilderungen, namentlich des ländlichen Lebens und die Innigkeit der Empfindung macht den Hirtenroman des Longos zu den besten der ganzen antiken Romangattung, daher ihn Geßner und andere Neuere zum Vorbilde genommen haben. Die Lücke in *lib.* I, *cap.* 6. ist mit einem von P. L. Courier aus einem ziemlich unleserlichen *Cod. Florent.* gewonnenen Apospasmation jedoch willkührlich seit 1810 ausgefüllt worden, verbessert von H. C. A. Eichstädt Jenae 1811. Fol. Vgl. L. Wachler P. L. Courier im Verhältniß zu seiner Zeit. In Raumers Hist. Taschenbuch 1830. S. 255—294. Cf. J. A. Fabric. *Bibl. Gr.* Tom. VIII, p. 133. sq.

Ausgaben: Edit. pr. R. Columbani. Florent. ap. Junt. 1598. 4. — ed. G. Jungermann. Hanov. 1605. — ed. B. G. L. Boden. Lips. 1777. — ed. Villoison. 2 Voll. Par. 1778. — ap. Bodonium. Parm. 1786. 4. (mit Paciaudi Proloquium de libris eroticis und einer Praef. von J. B. de Rossi) — gr. ex recens. A. Coray. Par. 1802. 4. — rec. G. H. Schäfer. Lips. 1803. 12. (darin das genannte Proloquium von Paciaudi) — ed. P. L. Courier. Rom. 1810. s. den Text. — c. H. C. A. Eichstadtii et Ch. D. Beckii notis, in Beckii Act. semin. philol. Lips. 1813. Vol. II, p. 187—231. — Longi Pastoralia e codd. MSS. (nach P. L. Courier) cur. G. L. R. de Sinner. Par. 1829. — gr. et lat. emend., adnotatt. adjec. E. E. Seiler. Lips. (1835) 1843. — in den Sammlungen der Scriptt. erotici von (C. G. Mitscherlich, Vol. III.) G. A. Hirschig und R. Hercher Tom. I. Vgl. die Lit. von §. 108.

Uebersetzungen: gr. und deutsch durch Fr. Passow. Leipz. 1811. 12. — übers. von J. G. Krabinger, mit einer Vorrede von F. Ast. Landsh. 1809. — von Fr. Jacobs. Stuttg. 1832. — Kritische Beiträge von Ch. D. Beck, in Act. societ. philol. Lips. Vol. II, part. 1., von Manso Verm. Schr. 2. Thl. S. 201. fg., von J. Th. Kreyssig Schneeb. 1813., von Hirschig, Cobet u. A.

Achilles Tatius (*Ἀχιλλεὺς Τάτιος*) aus Alexandria, Verfasser eines Romans in 8 Büchern *Ἐρωτικῶν τῶν κατὰ Λευκίππην καὶ Κλειτοφῶντα* von den Schicksalen zweier Liebenden, des Kleitophon und der Leukippe, ist als Nachahmer Heliodors in die Anfänge des 5. Jahrhunderts zu verweisen. Das Werk zeichnet sich durch Reichthum der Erfindung, Beweglichkeit der Darstellung, wohl auch durch Anmuth des Stiles aus; doch ist die Anlage und Vertheilung des durch eine Fülle von ungehörigen Zuthaten, durch Naturbeschreibungen, Schilderung von Kunstwerken u. a. gehäuften Stoffes nicht zweckmäßig, sein Thema ladet ihn zum Prunk ein, und im über-

triebenen Streben nach Eleganz wird er frostig und spielt mit farbenreichen Phrasen, wofür er Wortspiele, Antithesen, Bilder und Reminiscenzen häuft. Auch vermißt man die Reinheit der Sinnesart und die Strenge des sittlichen Gefühls. Die verhältnißmäßig große Anzahl von Handschriften läßt auf eine fleißige Lektüre dieses Erotikers im Mittelalter schließen. Cf. Suid. *v.* *Ἀχιλλεὺς Στάτιος*. Phot. *Cod.* 87., der ihn *Τάτιος* nennt. J. A. Fabric. *Bibl. Gr.* Tom. IV, p. 41. VIII, p. 130. sq. G. J. Voss. *De histor. Gr.* p. 377.

Ausgaben: Vor dem Texte erschien eine lateinische (A. Crucejo interpr.) und eine italienische Uebersetzung. — Edit. pr. ap. Commelin. Heidelb. 1601. (mit Longos und Parthenios) 1606. — op. et stud. C. Salmasii. LBat. 1640. 12. — c. notis varr. suisque ed. B. G. L. Boden. Lips. 1776. — rec. et not. adjec. Fr. Jacobs. 2 Voll. Lips. 1821. — in den Sammlungen der Scriptt. erotici von C. G. Mitscherlich Vol. I., G. A. Hirschig und R. Hercher Tom. I. — übers. mit Anm. von F. Ast und G. Güldenapfel. Leipz. 1802. — Beiträge zur Kritik von Fr. Jacobs in Wolfs liter. Anal. 2. Bd. S. 26—46. u. ö., von J. C. Orelli, P. Dobree, G. A. Hirschig u. a., von C. G. Göttling Animadvv. crit. in Callim. et Achillem Tat. Jenae 1811. — B. G. L. Boden De Achille Tatio. Viteb. 1773. 4. — Vgl. Fr. Passow a. a. O. und J. C. F. Manso Verm. Schr. 2. Bd. S. 199. fg.

Chariton (*Χαρίτων*) von Aphrodisias in Phrygien, vermuthlich ein Zeitgenosse des Erotikers Heliodor und als Anonymos mit dem fingirten Namen Chariton bezeichnet, schrieb die noch erhaltene Novelle, *Τὰ κατὰ Χαιρέαν καὶ Καλλιρρόην ἐρωτικὰ διηγήματα* in 8 Büchern. Sie ist in Hinsicht auf Erfindung unbedeutend, empfiehlt sich aber durch Einfachheit der Handlung und einen natürlichen und ungeschmückten Vortrag. Die Sprache ist leicht und fließend, den Text hat nach einem *Cod. Florent.* R. Hercher verbessert.

Ausgaben: Edit. pr. J. P. d'Orville. Amstel. 1750. 4. Drei Partt. in 1 Vol. Edit. II. emendationibus auctior. Cur. C. D. Beck. Lips. 1783. — in den Sammlungen der Scriptt. erotici von G. A. Hirschig und R. Hercher Tom. II. — übers. von C. G. Heyne. Leipz. 1753., von C. Schmieder. Leipz. 1807. — Kritische Beiträge von G. A. Hirschig in Miscell. philol. N. S. Fasc. II., von C. G. Cobet in Mnemos. VII, p. 123. sq. und R. Hercher.

Von Eustathios (*Εὐστάθιος*, früher Emathios oder Eumathios) dem Erotiker mit dem Beinamen Makrembolites, der wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts zu Konstantinopel lebte, haben wir einen Roman mit dramatischer Färbung, *Τὸ καθ' Ὑσμίνην καὶ Ὑσμινίαν δρᾶμα* in 11 Büchern. Er steht den genannten in jeder Beziehung weit nach und macht den Grundton dieses Jahrhunderts, die geschmacklose Redseligkeit und affektirte Eleganz und einen maßlosen Hang zum Gaukelspiel der Phrase und Metapher fühlbar.

Ausgaben: Edit. pr. G. Gaulmini. Par. 1617. Neuer Titel 1618. — gr. et lat. cur. L. H. Teucher. Lips. 1792. — ex recens. Ph. Le Bas, in der Didotschen Sammlung der Scriptt. erotici. Par. 1856. und in der Samml. von R. Hercher. Tom. II. — übers. von E. C. Reiske, in „Hellas". Mitau 1778. 1. Thl. — Vgl. Th. Gräße Ueber den griech. Erotiker Eustathius und dessen Roman, in Jahns Arch. IV, S. 267. (1836.) — Fr. Osann Prolegg. ad Eustathii Macremb. de amoribus Hysminiae et Hismines drama ab se edendum. Giessae 1855. 4. — Kritische Beiträge von R. Hercher, in Jahns N. Jahrb. 1858. S. 365. fg.

Die erotische Epistolographie, neben Deklamationen und Uebungen progymnasmatischer Art eine Studie der Sophistik des 4. Jahrhunderts, ist vertreten durch

Aristänetos (Ἀρισταίνετος), Grammatiker und Rhetor aus Nikäa in Bithynien, der bei einem Erdbeben zu Nikomedia im Jahre 358 seinen Tod fand. Die unter seinem Namen vorhandene Sammlung von 2 Büchern Ἐπιστολῶν ἐρωτικῶν, Charakter- und Situationsschilderungen, die nicht auf historischem Boden stehen und mit Briefen nur den Titel gemein haben, überhaupt schwache Produkte eines eiteln Schwätzers, der in frostiger und geschraubter Manier seinem Vorbild Alkiphron (vgl. §. 145. S. 416.) in keinem Punkte nahe kommt, scheint nicht jenem dem Libanios befreundeten und von diesem hoch gepriesenen Rhetor anzugehören, vielmehr erst am Ende des 5. oder in den Anfängen des 6. Jahrhunderts entstanden zu sein. Cf. Steph. Byz. *v.* *Γέλα*. Eudoc. pp. 67. 305.

Ausgaben: Edit. pr. ex biblioth. J. Sambuci. Antv. 1566. 4. Edit. IV. c. lat. interpr. et not. Par. 1639. — ed. J. C. de Pauw. Trai. ad Rhen. 1737. (1736.) — ed. F. L. Abresch. Zwollae 1749. — ad fidem cod. Vindob. cum notis varr. suisque rec. J. F. Boissonade. Par. 1822. — epist. I, 10. ed. C. Dilthey mit Callimachi Cydippa u. anderen Stücken Lips. 1863. Vgl. §. 89. S. 218. — übers. von J. F. Herel. Altenb. 1770. — Vgl. Fr. Passow a. a. O. — Kritische Beiträge von F. L. Abresch Lectt. Aristaen. Zwollae 1749. dess. Virorum erudit. in Aristaen. conjectt. Amstel. 1752. 12., von D. Wyttenbach Epist. crit. ad D. Ruhnken. Gotting. 1769., von Fr. J. Bast, vgl. die Lit. vor §. 108., von Valckenaer in Opusc. philol. etc. Tom. II, p. 165—176.

In unerfreulichstem Lichte erscheinen die gehalt- und formlosen, zum Theil widersinnigen Romane der Byzantiner in iambischen und politischen Versen. An der Spitze dieser versificirenden Erotiker steht

Theodoros (Θεόδωρος) Prodromos oder wie er, um die Dürftigkeit seiner äußeren Verhältnisse zu bezeichnen, sich selber nennt, Ptochoprodromos, unter Kaiser Manuel dem Komnenen (1143—1180), Grammatiker und Mönch (unter dem Namen Hilarion) und mit profaner und christlicher Lektüre und Schriftstellerei gleich emsig beschäftigt, erscheint „mehr als ein anderer Byzantiner denkwürdig durch den völligen Mangel an Gehalt und Form.“ Die Dürftigkeit seiner Bildung und den gänzlichen Mangel an Geschmack hebt die Barbarei der Sprache, eine Mischung aus altem und neuem Griechisch, mit mißgestalteten Wörtern des Pöbels und der eigenen Erfindung, nur um so greller hervor. Hier überwiegt bereits der politische Vers (vgl. §. 170.), und 2 Bücher *Στίχων πρὸς τὸν βασιλέα κυρ. Μανουὴλ τὸν Κομνηνόν*, Bettelgedichte an Kaiser Manuel den Komnenen in 1051 Versen und im romaischen Dialekt, herausgeg. von A. Coray, *Ἄτακτα Par.* 1828. *Vol.* I., lassen nicht zweifeln, daß hier die Form des neugriechischen Idiotikon bereits fertig vorliegt. Sein Hauptwerk ist der geschmacklose Roman *Τὰ κατὰ Ῥοδάνθην καὶ Δοσικλέα* in 9 Büchern Jamben der schlechtesten Art, *gr. et lat. interpr.* G. Gaulmino. *Par.* 1625. und *ex recens.* R.

Hercheri *Scriptt. erotici Gr.* Tom. II. Hierzu kommen kleine dialogische Gedichte, wie *Ἀμάραντος ἢ γέροντος ἔρωτες* und *Ἀπόδημος φιλία* oder die Freundschaft im Exil, jenes *gr. et lat. interpr.* G. Gaulmino *l. l.* und reiner von La Porte du Theil in *Notices et Extraits* Tom. VIII, p. 109. sq., dieses edirt von C. Gesner mit *Stobaei Sententiae. Lugd.* ap. Frellonium. 1608. *Fol.*, von M. Mattaire in *Miscell. Gr. carm. Lond.* 1722. p. 92—183. 4. und F. Dübner hinter *Eurip. Fragm. ed.* Fr. G. Wagner. Vgl. §. 177. Ferner ein Gedicht auf die Vermählung der Kaiserin Irene, *gr. ed.* P. Matranga in *Anecd. Gr.* P. II. p. 522. sq.; *Στίχοι μονῳδικοὶ ἐκ προσώπου τῆς Σεβαστοκρατορίσσης ἐπὶ τῷ ταύτης ὁμόζυγι, ed.* J. Fr. Boissonade in *Anecd. Nov. Par.* 1844; *Στίχοι κατὰ ἰατρικὴν ἐπιστήμην εἰς τοὺς ιβ' μῆνας*, von demſ. veröffentlicht in *Not. et Extr.* Tom. XI, p. 181. sq., auch von J. L. Ideler in *Physici et Medici Gr.* Vol. I.; zuletzt außer kleinen Ineditis historischer und panegyrischer Art eine *Γαλεομυομαχία* in Jamben, zuerst herausg. von Arsenius *Venet.* 1495. 4. *Basil. ap. Froben.* 1518. 1524., von C. D. Ilgen mit *Hymn. Hom. Hal.* 1791., zuletzt *ed.* Paula-Lachner *Jngolst.* 1837. Andere Gedichte von A. Mai in *Nov. Patr. Bibl.* Tom. VI. Auch gehört dem Prodromos *Carmen Anacreont.* 62. Cf. G. Hermann *Elem. doctr. metr.* p. 488. sq. Dazu kommen *Ἐπιγράμματα* oder summarische Tetrastichen zu fast sämmtlichen Büchern des alten und neuen Testaments, *prim. ed. Basil.* 1536., zuletzt *gr. et lat. cur. et interpr.* Guid. de Souvigny. *Juliomagi* 1632. 4. Etwas lesbarer sind prosaische Stücke, zunächst 17 Briefe von P. Lazari in *Miscell. ex Mss. bibl. Collegii Rom.* 1754. Vol. I, p. 1. sq. Vol. II, p. 562. sq., zum Theil besser edirt von La Port du Theil in *Not. et. Extr.* Tom. VI. Ueberhaupt hat derselbe Gelehrte die besten Inedita, besonders theologische veröffentlicht *ibid.* Tom. VI, p. 319. VII, p. 237. sq. VIII, p. 78—253., wo p. 129—150. am meisten interessirt wegen Nachahmung Lukians *Βίων πρᾶσις ποιητικῶν καὶ πολιτικῶν*, zusammenzustellen mit dem anonymen Verfasser des Dialogs *Τιμαρίων ἢ περὶ τῶν κατ' αὐτὸν παθημάτων*, einer Nachahmung der Nekyomantie Lukians, vielleicht von Prodromos selbst verfaßt, *ed.* C. B. Hase in *Not. et Extr.* Tom. IX, p. 125. sq. Eine andere Tendenz, aber von gleichem Einfluß Lukians auf die spätesten Stilisten zeugend, hat der *Διάλογος νεκρικός* des Mazarios in den Anfängen des 15. Jahrhunderts, eine in lukianischer Manier gehaltene Satire über die Hofleute der Residenz, edirt von J. F. Boissonade in *Anecd. Gr.* Vol. III. *extr. Cf.* C. B. Hase *l. l.* Tom. IX, p. 131. sq. Vgl. §. 142. S. 403. Noch nennen wir folgende von La Port du Theil hervorgezogene Stücke des Prodromos: *Εὐχαριστήριος l. l.* Tom. VI, p. 525., *Ὑπὲρ τῆς γλώσσης τοῦ κυροῦ Ἀλεξίου τοῦ Ἀριστηνοῦ* p. 552. sq., *Εἰσιτήριος τῷ αὐτῷ δὶς τῆς τοῦ Ὀρφανοτρόφου ἀξίαν λαμβάνοντι* p. 561. sq. Ferner *Εἰς τὸν Καίσαρα ἢ περὶ πρασίνου*, unter dem Namen des Gemistos veröffentlicht von J. Iriarte in *Codd. Matrit.* Vol. I, p. 428. sq.

Eine Schrift *Περὶ σοφίας ed.* F. Morellus *Par.* 1608., eine *Σχέδη μυός* in Boissonade *Anecd. Gr.* Vol. I, p. 429—435., die poetische Kleinigkeit *Κατὰ φιλοπόρνου γραός* unter dem falschen Namen des Manuel Philes bei B. Thorlacius *Opusc. acad.* Vol. III, p. 65. Zu den Ineditis gehört auch ein Gespräch wider des Porphyrios Werk *Περὶ τῶν πέντε φωνῶν*, *Ξυνέκδημος* betitelt, und eine magere Grammatik. Ob die unter dem Namen des Kyros erhaltenen rhetorischen Schriften, *Περὶ διαφορᾶς στάσεων* in Aldi Vol. I, p. 450. sq. und C. Walz *Rhett. Gr.* Tom. VIII., und *Προβλήματα ῥητορικὰ εἰς στάσεις ed.* J. Huswedel *Hamb.* 1612. und Walz *l. l.* von Prodromos herrühren, muß dahingestellt bleiben. Zuletzt von anderen Stücken in reinerer Diktion Thomas in Münchener Gel. Anz. 1853. Nr. 66. fg. Im Allgemeinen R. J. F. Henrichsen Ueber die sogenannten politischen Verse bei den Griechen, aus dem Dän. übers. von Friedrichsen. Leipz. 1839. S. 106. fg.

Noch viel kläglicher steht es mit dem Roman seines Nachahmers Niketas Eugenianos gegen Ende des 12. Jahrhunderts, *Τὰ κατὰ Δρώσιλλαν καὶ Χαρικλέα*, der in 9 Büchern und nicht weniger als 3538 politischen Versen die Liebesgeschichte des Charikles und der Drosilla erzählt. Ihm etwa gleichzeitig und ebenbürtig zur Seite geht der an Ungeschmack alles überbietende Roman des Konstantinos Manasses, *Τὰ κατ' Ἀρίστανδρον καὶ Καλλιθέαν* gleichfalls in politischen Versen, wovon sich ein Auszug aus *lib.* I. in den *Ῥοδωνιά* des Makarios Chrysokephalos erhalten hat. Vgl. §. 183. Auch existirt von Konstantinos Manasses ein historisches Kompendium in politischen Versen, *Σύνοψις ἱστορική* s. *Chronicon*, zuerst herausgeg. von J. Moersius *LBat.* 1616. 4. Hierüber §. 186.

Nicetae Eugeniani de Drosillae et Chariclis amoribus. 2 Voll. Par. 1819. — gr. et lat. ed. J. F. Boissonade, in der Did. Sammlung der Scriptt. erotici. Par. 1856. Dazu Emendatt. von A. Nauck, in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1855. S. 276. fg. — Nicetae Eugen. Narrationem amatoriam et Constantini Manassis fragm. ed., vertit et illustr. J. F. Boissonade. 2 Tomi. LBat. 1819. Der Auszug des Konstant. Manasses auch in Villoisons Anecd. Gr. Vol. II, p. 75. sq. Cf. C. Morelli Biblioth. Manuscr. p. 318—320. — Beide, Niketas und Konstant. Manasses, vereint in Tom. II. der Scriptt. erotici von R. Hercher. — Chronicon des Konstant. Manasses prim. ed. J. Moersius. LBat. 1616. 4. — ed. C. A. Fabrotus (mit Georgios Kodinos) Par. 1655. Fol. — ex interpret. J. Leunclavii. Par. 1655. — Constantini Manassis Breviarium historiae metricum. Recogn. J. Bekker. (mit Joelis Chronographia und Georgii Acropolitae Annales) Bonn. 1837.

Endlich wurden besonders durch die Kreuzzüge auch die Sagen und Poesien der fränkischen Welt, besonders die nordfranzösischen Rittersagen und Epen, unter den Griechen verbreitet und von diesen zu Romanen in politischen Versen umgestaltet. Hiervon hat sich ein Gedicht aus dem Kreise der Tafelrunde erhalten, und ein zweites von Flore und Blancheflur in neugriechischer Sprache. Umgekehrt kam durch gleiche Vermittelung die Kenntniß der griechischen Romane (die beliebten Alexander-Romane, der von Simeon

Seth c. 1050 auf Geheiß des Alexios übersetzte indische Roman, besonders der Roman Apollonios von Tyros) nach Westen und wurde hier nicht zum Nachtheil der mittelalterlichen Romantik vielfach verwerthet. Vgl. §. 193.

Eine Zusammenstellung der mittelgriechischen Romane giebt R. J. F. Henrichsen Ueber die sogenannten polit. Verse bei den Griechen, aus dem Dän. übers. von Friedrichsen. Leipz. 1839. S. 124. fg. — Vgl. Cholevius Geschichte der deutschen Poesie nach ihren antiken Elementen I, S. 152. fg. — Das erste der genannten Gedichte ist herausg. von v. d. Hagen, in den Abhandl. der Berl. Akad. 1848., wiederholt von Fr. Michel in seinen Tristan-Epen, das zweite von J. Becker ibid. 1845. — Cf. Mullach Conject. Byzant. p. 33. sq.

II. Die Sprachwissenschaft.

Standpunkt und Geschichte der byzantinischen Grammatik.

180.

Wie das Wissen der Byzantiner überhaupt sich nur selten über ein knappes und bequem zurecht gelegtes Maß erhob und so, eine Zeit lang wenig verändert, dann aber selbst innerhalb dieser engen Grenzen immer beschränkter wurde, so zeigt auch die Geschichte der byzantinischen Sprachwissenschaft ein fortwährendes Sinken, das mit äußerster Dürftigkeit und todter Zerstückelung der altgriechischen Grammatik abschloß. Konstantinopel mit seinen literarischen Schätzen und die hier gestiftete Hofschule (vgl. S. 538. fg.) bildete seit der Mitte des 4. Jahrhunderts den Hauptsammelplatz der Lehrer der Propädeutik, daneben hielt sich noch einige Zeit lang Alexandria und Athen, aber das eigentliche Studium der Sprachwissenschaft trat vor den Aufgaben der Lehrthätigkeit zurück, Grammatik fiel mit Rhetorik zusammen, und was man etwa unter ersterer im 5. Jahrhundert verstand, lehrt Damascius *ap. Suid. v. Ἀμμώνιος*, der die Grammatik nennt *τὴν ἐπὶ ποιητῶν ἐξηγήσει καὶ διορθώσει τῆς Ἑλληνικῆς λέξεως καθημένην τέχνην*. Vgl. unten Eugenios und §. 178. Die Beschäftigung mit Herodian und dem von ihm aufgespeicherten und unter die Fächer der Etymologie, Orthographie, Formen- und Wortbildung gruppirten Material war die Hauptaufgabe der grammatischen Schriftstellerei; sie beschränkte sich auf einen mäßigen Kreis und schrumpfte immer mehr zusammen, seitdem die christlich-byzantinische Schule sich der Bildungsformen bemächtigt hatte. So von der Trägheit und dem Widerwillen der Zeiten berührt, sanken die grammatischen Studien durch mancherlei Stufen und Wandelungen allmälig zu jenem Schematismus herab, dessen 3 wichtigsten Bestandtheile Dionysios Thrax, die Kommentatoren und Epitomatoren Herodians bildeten. Vgl. Theodosios. Nunmehr begannen die Zeiten des eiligen Aufräumens und der Zerstückelung, man excerpirte und sammelte, nur selten mit Einsicht und Geschmack, schrieb verkürzte Kommentare und Paraphrasen, verwässerte die alten guten Arbeiten durch seichte Scholien und triviale Gelehrsamkeit, legte lexikographische und grammatische Sammlungen an, und schuf so eine trümmerhafte Literatur, in deren Dürftigkeit die Unfähig-

keit der byzantinischen Zeiten in wenig von einander verschiedenen Graden sich abspiegelt. Vgl. Photios, Konstantinos Porphyrogennetos, Suidas und die Etymologica, Tzetzes, Moschopulos und Demetrios Triklinios. Ueber ein so dürftiges Maß, das jeden Einblick in die Methoden und Organismen des hellenischen Sprachgebiets versagte, erhoben sich nur selten die Leistungen der damaligen Grammatiker. Wie viel hierzu der Verlust der literarischen Schätze beigetragen, läßt sich nicht recht erkennen: in Alexandria erhielt sich bis in die Mitte des 5. Jahrhunderts die wissenschaftliche Tradition, es besaß noch zur Zeit Omars eine Bibliothek. Verhängnißvoller jedoch als die Zerstörungen der Araber in Alexandria (cf. Villoison *Prolegg. in Hom.* p. 38. Gibbon *chap.* 51. Heeren S. 87. fg. Parthey *Alexandr. Mus.* p. 103. fg.) wurden für den Inhalt der Bücherschränke die Gewaltthätigkeiten der bilderstürmenden Kaiser. Was in diesen Zeiten der Gräuel und Verwüstung noch erhalten blieb — und mancher gute Lehrer der Grammatik, wie Kometas, mag sich diesen Umtrieben energisch widersetzt haben, cf. Jacobs *Anthol.* XIII, p. 873. — das verwahrlosten oder verschleppten die rohen und stumpfsinnigen Klosterbewohner, wie z. Bsp. Eustathios der Barbarei jenes Abtes gedenkt, der wegen des Verkaufs eines werthvollen patristischen Codex belangt, die Antwort ertheilte: *εἰς τί γὰρ δεόμεθα βιβλίων τοιούτων ἡμεῖς;* Wenn dies von der Geistlichkeit mit kirchlichen Schriften geschah, was dann mit den Beständen der Profanen! Cf. Theophan. pp. 339. 375. Cedren. p. 466. sq. Schlosser Gesch. der bilderstürm. Kaiser S. 163. fg. Hiermit steht der Verfall der Lektüre klassischer Autoren in engstem Zusammenhang: sie wurde immer dürftiger, beschränkte sich auf Chrestomathien und einzelne Stücke, zuletzt auf einen Cyklus von Schriften, deren mehr oder minder fleißige Lesung sich in dem Zustande unserer Texte kundgiebt. Cf. Cobet *Var. lectt.* c. X. und über die noch spät gelesensten Autoren Bernhardy Encyklop. S. 137. Griech. Lit. I, S. 678. fg. 3. Bearb. (S. 586. fg.) Letztere wurden *οἱ πραττόμενοι*, die Lektüre selbst *πρᾶξις* genannt. Cf. Meineke *Comici Gr. Vol.* I, p. 560. Kein unwichtiges Moment für die Kenntniß der byzantinischen Studien ist die Reihenfolge der ältesten Codices, deren Abschätzung in Hinsicht auf Werth freilich zu weiten Kombinationen führt, da ja eine sehr junge Handschrift die älteste an innerem Werthe übertreffen kann. Auch ist die Geschichte der Klöster, worauf die handschriftliche Tradition zunächst beruht, noch wenig geklärt. Literatur bei Bernhardy Encykl. S. 135. fg. Vgl. Griech. Lit. I, S. 698. Montfaucon *Palaeographica Graeca. Par.* 1708. *Fol.* und Bast *Commentat. palaeographica*, hinter Gregorius *ed. Schaefer.* A. Ebert Zur Handschriftenkunde Leipz. 1825. Hase *De Joanne Lydo* p. 71. *ed. Par.* Am kläglichsten erging es der Syntax: wie sehr dieselbe allmälig zusammengeschrumpft war, beweist vor anderen das im *Cod. Coislinianus Nr.* 345. (vgl. unter Suidas und *Lexica Segueriana*) erhaltene Werkchen *Περὶ συντάξεως*, des Joannes Glykas Traktat *Περὶ ὀρθότητος συντάξεως* und andere syntaktische Kompilationen, worüber Bernhardy *Commentatt. de Suidae lex.* p. 78. Seit dem 10. Jahrhundert trat mit der Barbarei der Volks-

sprache und dem Absterben des Sprachgeistes wie überhaupt ein allgemeines Erschlaffen der geistigen Kraft so auch die Abstumpfung des grammatischen Gefühls ein. Die Aufgaben wurden geringer, der Unterricht bequemer und matter, und dürftige grammatische Hülfsbücher in Vers und Prosa, Trümmer einer im Interesse des Unterrichts in dürre Regeln oder geläufige Fragen und Antworten schematisirten und kompilirten Grammatik (σχέδαι, die Schedographie), förderten die Trägheit der Lehrer wie Schüler, erstickten jedes grammatische Wissen im Keime und drückten das Ansehen der Grammatiker bis zur Mißachtung und Geringschätzung ihres Berufs herab. Dann folgte die Verarmung dieser nunmehr auf dem niedrigsten Standpunkte von Grammatisten stehenden Grammatiker, ihr Betteln um Brod und das Jammergeschrei nach fürstlicher Gunst in Ergüssen, von welchen uns Tzetzes, Theodoros Prodromos, Joannes Sikeliotes und andere klägliche Erscheinungen ein unerfreuliches Bild liefern. Was dann noch Grammatik war, darüber belehren das versificirte Handbuch des Michael Psellos und die grammatischen Sachen des Moschopulos und Joannes Glykas. Vgl. §§. 181. 189. Auch von literarhistorischer Kenntniß war keine Rede mehr, wie Reminiscenzen bei Moschopulos *ed. Titze* p. 59. sq. und Theodoros Metochites c. 14—20. voraussetzen. Einige unzusammenhängende elementare Kapitel mit einer dürftigen Zugabe von rhetorischem und gelehrtem Wissen, bald in Regeln gesetzt, bald in Fragen und Antworten aufgelöst, erstaunlich verwässert zur Bequemlichkeit des Unterrichts, in verrostender und zersetzender Tradition Jahrhunderte lang durch die geistesarmen Zeiten geschleppt, gelangte die griechische Grammatik in ihren Ueberresten durch die flüchtigen Griechen nach Italien. Vgl. Theodoros von Gaza §. 196. Zuletzt von den Trümmern der kaiserlichen Bibliothek und den von Griechen geschriebenen Codices, worüber G. Bernhardy Griech. Lit. I, S. 726. fg. (628. fg.) 3. Bearb. und Ebert Zur Handschriftenkunde S. 90. fg. Aus dieser summarischen Darstellung ist ersichtlich, daß was uns an grammatischen, syntaktischen und metrischen Kompendien erhalten ist, an Paraphrasen, als Beiwerk der Interpretation und um rhetorischer Uebung willen besonders im 5. und 6. Jahrhundert geschrieben, an Kommentaren und Scholien, die, zum Theil ausführlicher, aber immer seichter wurden und zum Schaden der gelehrten Arbeiten des Alterthums (vgl. Moschopulos und Demetrios Triklinios), an lexikalischen Sammlungen, deren Umfang und Grad gelehrter Ausstattung immer dürftiger und auf den geringsten Bedarf berechnet wurde, an Kollektaneen, Auszügen und sonstigen Einzelheiten der Erudition, endlich an Handschriften, die zuletzt, wie die Geschichte des sophokleischen Textes lehrt (vgl. Demetrios Triklinios), zum Theil verfälscht wurden und den völligen Mangel an Geschmack und Bekanntschaft mit Form, Metrik und Syntax des Alterthums bekunden: ein solcher Nachlaß will freilich wenig bedeuten. Aber dennoch ist das Verdienst der byzantinischen Grammatiker um Erhaltung manches Vortrefflichen aus älterer Zeit nicht zu unterschätzen: ihre für Emendation und Texteskritik der Autoren oft genug sehr wichtigen Citate, und dies muß besonders von lexikalischen Schriften gesagt werden, ihre Kompilationen, die zwar an sich werthlose, unkritische

und geschwätzige Miscellen, aber zum Theil eine Fülle von mythologischem, geschichtlichem, literarhistorischem und antiquarischem Detail aus alten Mitteln enthalten, haben für jedes Fach der alterthümlichen Wissenschaft unstreitig einen hohen Werth. Nur so wird man diese Massen grammatischen und vermischten Inhalts, die nach und nach vervollständigt und in den öfter genannten Sammlungen von Villoison, Iriarte, Bachmann, Becker, Boissonade, Matranga, Mai, Cramer u. A. bekannt gemacht sind (von ihren Verfassern Fabricius *Bibl. Gr. Vol.* VI., von ihrem Werthe und Gebrauche Cobet in der vor §. 98. angegebenen Abhandlung), zu beurtheilen haben, um aus dem noch immer zu vermehrenden Apparate überall den genießbaren Kern heraus zu schälen und das Zweckdienliche sorgsam ordnend und verbessernd zum Nutzen der philologischen Wissenschaft anzulegen.

L. Preller Quaestiones de historia grammaticae Byzantinae, adjectis ineditis Hamburgensibus. Progr. Dorpat 1840. 4. — Emendatt. zu den griech. Grammatikern von C. Mehler, in Mnemos. III (1854.) p. 362—378. IV, (1855.) p. 30—50. p. 145—164. und von M. Schmidt in Zeitschr. für die Alterthumsw. u. im Philol. — C. G. Cobet De emendanda ratione grammaticae Gr. discernendo orationem artificialem ab orat. populari. In dess. Commentatt. philol. tres. Amstel. 1850. Vgl. die Lit. vor §. 98. — Ueber Schedographie: Ducange *Glossar. vv.* Σχέδος, Σχεδογράφος und Σχεδογραφεῖν. — R. J. F. Henrichsen Om Schedographien i den Byzantinske Skoler. Kjöbenh. 1843. Vgl. Berliner Jahrb. 1831. Juni Nr. 102. und Lehrs hinter Herodiani scripta tria p. 423. sq.

a. Die Grammatiker.

Helladios (Ἑλλάδιος) der ältere, der Chrestomathist aus Besantion c. 300, Verfasser von 4 Büchern Χρηστομαθείας in schlendernden iambischen Trimetern, voll von philologischer Gelehrsamkeit und wenigstens zum Theil grammatischen Inhalts, wovon Phot. *Cod.* 279. einen Auszug giebt, *ed.* J. Moersius. *Ultraj.* 1686. 4. Vgl. A. Meineke im Philol. XIV, S. 20. fg. und oben §. 124. Er ist nicht zu verwechseln mit dem jüngeren Lexikographen Helladios aus Alexandria, worüber §. 151. S. 459.

Eudämon (Εὐδαίμων) der Grammatiker aus Pelusium, ein Zeitgenosse des Libanios und von diesem *epp.* 107. 132. 258. sowohl wegen seiner Belesenheit in den Dichtern als auch wegen seiner rhetorischen Studien hoch geschätzt, schrieb nach Suid. *v.* 3. Ποιήματα διάφορα, eine Τέχνη γραμματική und eine von *Etymol.* p. 457, 12. und Steph. Byz. *vv.* Αἴλια und Ὀρεστία citirte Ὀνοματικὴ ὀρθογραφία. Cf. Orion. p. 122.

Theodosios (Θεοδόσιος) der Grammatiker aus Alexandria aus ungewisser Zeit, dessen Arbeiten aber an eine bessere Studienzeit erinnern, jedenfalls vor Chöroboskos zu setzen, ist Verfasser eines noch erhaltenen Kommentars zur Grammatik des Dionysios Thrax, der mit dem Namen und dem Werthe einer Grammatik in seiner jetzigen Gestalt jedoch von späteren Byzantinern überarbeitet zu sein scheint. Theodosii Alexandr. *Grammatica e codd. Mss. ed. et not. adjec.* C. G. Goettling. *Lips.* 1822. Dazu ein Glossar

in L. Bachmanni *Anecd. Gr. Vol.* I, p. 423—450. Seine *Εἰσαγωγικοὶ κανόνες περὶ κλίσεως ὀνομάτων*, wozu von Georgios Chöroboskos Diktate vorhanden sind, bilden mit den kritischen Anmerkungen des Herausgebers den 3. Theil von J. Bekkeri *Anecd. Gr.*, auch einzeln *Berol.* 1821. Die Schrift *Περὶ προσῳδιῶν ed.* A. Peyron *In Theodosii Alexandr. tractatum de prosodia comment. Taurini* 1817. 4., besser edirt mit dem *Etymol. Orionis* von F. G. Sturz. *Lips.* 1824. 4. p. 236—242. Zuletzt ein Auszug aus Herodians *Καθόλου προσῳδία* mit Beibehaltung der Zahl der Bücher, wovon die Einleitung Fr. Osann mit *Philemonis quae supers. Berol.* 1821. p. 302—308. veröffentlichte, aus einer Pariser Handschrift herausg. von C. G. Göttling hinter der Grammatik p. 202. sq. Cf. *Praef.* p. XV.

Georgios Chöroboskos (*Χοιρόβοσκος*) der Grammatiker c. 400 n. Chr., auch *Τεχνικός* genannt von seiner namentlich auf die Formenlehre und Orthographie gerichteten schriftstellerischen Thätigkeit, ist Verfasser noch erhaltener Schriften: *Περὶ ἐγκλίσεως* s. *Περὶ τῶν ἐγκλινομένων κ. τ. λ.* mit *Περὶ τοῦ ἐφελκυστικοῦ ν* und anderen Kleinigkeiten in Aldi *Thes. cornucopiae. Venet.* 1496. *Fol.* *Περὶ τῶν ἐν ταῖς πτώσεσι τόνων* in Bekkeri *Anecd. Gr. Vol.* III, p. 1209. sq. cf. p. 1101. *Περὶ πνευμάτων*, ein Auszug aus Chöroboskos und anderen Schriften über diesen Gegenstand, in L. C. Valckenaerii *Ammon. Alexandr.* p. 205. sq. Ueber Abwandlung von *εἰμί* und *εἶμι*, eine unedirte Prosodie und eine *Ὀρθογραφία* in Crameri *Anecd. Oxon. Vol.* II. Vgl. auch unten Theognostos und Georgios Diakonos. Hierzu kommen Scholien zur Grammatik des Dionysios Thrax in Bekkeri *Anecd. Vol.* II. und 2 rhetorische Schriften *Περὶ τρόπων* und *Περὶ τρόπων ποιητικῶν* in *Rhett. Gr. ed.* Walz *Vol.* VIII., *ed.* L. Spengel *Vol.* III. Vielleicht ist er auch Verfasser der von J. La Roche Wien 1863. 4. herausgegebenen *Παρεκβολαὶ τοῦ μεγάλου ῥήματος ἐκ τῶν Ἡρωδιανοῦ* und anderer Stücke in *Codd. Vindob.* Nr. 271. 172. Vgl. §. 149. S. 440. fg. Zuletzt die oben genannten Georgii Choerob. *Dictata in Theodosii Canones et Epimerismi in Psalm. ed.* Th. Gaisford. 3 *Voll. Oxon.* 1842.

Hyperechios (*Ὑπερέχιος*), berühmter Grammatiker und Lehrer aus Alexandria unter Kaiser Marcian (450—457) und von Leo I. Macella verbannt, Verfasser einer *Τέχνη γραμματική*, der Schriften *Περὶ ὀνομάτων*, *Περὶ ῥημάτων* und einer *Ὀρθογραφία*. Cf. Suid. *v.* und *v. Λέων βασιλ.* Susii *Apparat. Symmach. Part.* III, p. 18.

Pamprepios (*Παμπρέπιος*), epischer Dichter und Grammatiker aus dem ägyptischen Theben (Panopolis), über dessen Geschichte ausführlich Suidas aus dem Historiker Malchos (cf. Niebuhr p. 270.) und Damaskios berichtet. Ursprünglich poetischen Studien zugewandt und der heidnischen Religion (sein Lehrer Proklos) eifrig

ergeben, zog er von Athen, wo er als städtischer Lehrer der Grammatik angestellt war, nach Byzanz und erhielt hier von Illos, dem Lehrer und Rathgeber des Kaisers Zeno (474—491), eine glänzende Stellung. Von letzterem anfangs hoch geachtet und begünstigt, dann auf Betrieb einer neidischen Kamarilla verbannt, begab er sich nach Pergamum, wurde aber von seinem Gönner, den er auch für das Heidenthum gewann, nachmals wieder von Isaurien aus nach der Hauptstadt zurückgeführt. Aus den Worten der Berichterstatter geht hervor, daß er, mehr Lehrer als Schriftsteller, in öffentlichen Vorlesungen auch seine eigenen Poesien vortrug und erläuterte, überhaupt ein ebenso ausgezeichneter wie ruhmbegieriger Gelehrter war. Cf. Suid. *v.* und *v.* 4. *Σαλούστιος φιλόσ.* Damasc. *ap. Phot.* p. 443. b. *Interprett. ad Suid. v. Ἴλλος* und Joann. Antioch. in Crameri *Anecd. Paris. Vol.* II, p. 79. sq. Er schrieb eine *Ἐτυμολογιῶν ἀπόδοσις* und *Ἰσαυρικά* in Prosa nach Suid. *v.* 1.

Eugenios (*Εὐγένιος*), ein fleißiger Grammatiker aus Augustopolis in Phrygien, unter Kaiser Anastasios (491—518) in Konstantinopel als Lehrer thätig, schrieb über Metrik namentlich der Tragiker, die damals nur in einer Auswahl von 15 Stücken gelesen wurden (*Κωλομετρία τῶν μελικῶν Αἰσχύλου, Σοφοκλέους καὶ Εὐριπίδου ἀπὸ δραμάτων ιέ, Περὶ τοῦ Τί τὸ παιωνικὸν παλιμβάκχειον*), über Aussprache und Accentuation einzelner Wörter, vor allen ein alphabetisch geordnetes Wörterbuch, *Παμμιγὴ λέξις* oder *Συλλογὴ λέξεων* genannt, welches den Umfang der damaligen Schriftstellerei in Grammatik erkennen läßt: *ἔχει δὲ καὶ τὰ παράδοξα ἢ περὶ τόνου ἢ πνεῦμα ἢ γραφὴν ἢ μῦθον ἢ παροιμίαν, ἑπόμενα αὐτῇ*, „lauter Elemente des grammatischen Wissens, welche regelmäßig zum Bestand von Suidas und manchen *Anecdota Graeca* gehören.“ Auf Suidas Verhältniß zum Eugenios deutet auch der Scriptor indicis fontium vor dem Suidas, vgl. aber oben §. 146. S. 419. Cf. Suid. *v.* Steph. Byz. *v. Ἀνακτόριον· Εὐγένιος ὁ πρὸ ἡμῶν τὰς ἐν τῇ Βασιλίδι σχολὰς διακοσμήσας ἐν συλλογῇ λέξεων.*

Metrodoros (*Μητρόδωρος*) der Grammatiker, von Kaiser Justinian (527—566) als öffentlicher Lehrer nach Byzanz berufen, erwarb namentlich in hochgestellten Kreisen Ruhm. Cf. Agath. V, 6.

Joannes Philoponos *Περὶ διαλέκτων* und andere grammatische Schriften dieses Aristotelikers s. §. 189.

Theognostos (*Θεόγνωστος*) der Grammatiker unter Leo c. 890. trug zur Erneuerung des Studiums der Orthographie bei. Seine noch erhaltenen *Κανόνες* über Orthographie waren Kaiser Leo dem Weisen gewidmet (cf. Crameri *Anecd. Oxon.* II, 1.) und sind neben der Orthographie des Chöroboskos für uns nicht ohne Werth. In Villoisoni *Anecd. Gr. Vol.* II, p. 127. und in J. A. Crameri *Anecd. Oxon. Vol.* II, 1. Cf. *Contin. Theophan.* p. 51. F. G. Schneidewin in seinen *Conject. crit.* Vgl. auch Suidas §. 182.

Joannes Grammaticus Charax, der gelehrte Erzieher des Kaisers Theophilos (829—842) und von diesem zum Patriarchen von Konstantinopel erhoben, ist vielleicht identisch mit dem gleichnamigen Verfasser der Schrift *Περὶ ἐγκλινομένων μορίων*, zuerst herausg. in Aldi *Dictionarium Gr. Venet.* 1524. *Fol.*, wiederholt ohne Kenntniß von dieser Ausgabe von J. Iriarte in *Catal. Codd. Matrit. Vol.* I, p. 316., zuletzt von J. Bekker *Anecd. Gr. Vol.* III, p. 1149. sq. Hierzu Stücke über die Dialekte, herausg. von G. Koen mit *Gregorius Corinthius Περὶ διαλέκτων. LBat.* 1766. Ueber Joannes Grammaticus vgl. auch F. Ch. Schlosser Universitäten etc. S. 488. J. von Hammer Konstantinopel und der Bosp. Thl. II, S. 235. fg.

Als Lehrer der Grammatik glänzte unter Kaiser Michael c. 820 und neben Theognostos auch Ignatios in seiner *Vit. Nicephori, Act. Sanct. Mart.* Tom. II, p. 707. §. 14—16. Weiterhin c. 900 der Grammatiker Kometas bei Jacobs *in Anthol.* XIII, p. 837., und noch spät c. 1300 Manuel Holobolos (Ὁλόβωλος) in Konstantinopel, dem ein unedirtes Gedicht in politischen Versen zu Ehren seines launenhaften Gönners und Peinigers Michael VIII. Paläologos (1261—1282) angehört. Ueber seine Schicksale Georg. Pachym. *de Mich. Palaeol.* III, p. 192. sq. IV, p. 282. u. ö. *ed. Bonn.*

Kaiser Basilios mageres Büchlein *Περὶ γραμματικῆς γυμνασίας* §. 178. b., s. auch Manuel Moschopulos §. 181., Michael Psellos grammatisches Lehrbuch in politischen Versen §. 189., Joannes Tzetzes §. 181., Maximus Planudes §. 175., Theodoros Prodromos §. 179., Nikephoros Gregoras §. 185.

Joannes Glykas, Patriarch von Konstantinopel, ein belesener Grammatiker unter Andronikos II. c. 1320, Verfasser der ihrem Inhalte nach mageren, der Form nach weitschweifigen Schrift *Περὶ ὀρθότητος συντάξεως*, wovon ein Fragment in J. Bekkeri *Anecd. Gr. Vol.* III, p. 1077. sq., jetzt *e codd. Monac. ed. atque rec., prolegg., varias lectt. etc. adjec.* A. Jahnius. *Bernae* 1849.

Georgios Lekapenos (*Λεκαπηνός*), Grammatiker unter Joannes Kantakuzenos (1344—1355), musterte in kleinlicher Kompilation den attischen Sprachschatz in seinen *Ἀττικισμοὶ τῶν λογίων*, wovon Excerpte in Villoisoni *Anecd. Gr. Vol.* II, p. 79. und C. F. Matthaei *Lectt. Mosquenses Vol.* I, p. 55. sq. Die ihm von Einigen beigelegte Schrift *Περὶ συντάξεως τῶν ῥημάτων*, herausg. mit Theodori Gaz. *Grammatica. Flor. ap. Junt.* 1515. 1520. 1525. und *ap. Ald. Venet.* 1525. *Fol.* 171. sq., ist mit mehr Wahrscheinlichkeit dem Mönch Michael Synkellos (c. 900) zuzuweisen, dessen syntaktisches Lehrbuch nach einer Notiz des Abtes Pachomios aus dem 10. Jahrhundert in *Codd. Nanior. Gr.* 305. p. 511. von Grammatikern noch über Manuel Moschopulos hinaus verbraucht wurde: *Μιχαὴλ μοναχοῦ τοῦ Συγκέλλου περὶ συντάξεως.*

Eine andere Schrift dieses Mönches, *Μέθοδος περὶ τῆς τοῦ λόγου συντάξεως*, ist noch unedirt.

Manuel Moschopulos von Kreta, der Scholiast Homers, Hesiods, Pindars und Theokrits c. 1397. Näheres über seine grammatischen Schriften §. 181. S. 611. fg.

Eine Erneuerung und einen Fortschritt des griechischen Sprachstudiums im Westen bezeichnet unstreitig die weit verbreitete Schulgrammatik des Theodoros von Gaza, *Γραμματικὴ εἰσαγωγή* in 4 Büchern, worüber §. 196.

Zuletzt einige Grammatiker, deren Lebenszeit ganz unbekannt ist:

Theodoretos (*Θεοδώρητος*) mit dem Beinamen Patrikios. Von seinem Werke *Περὶ πνευμάτων* Auszüge in L. C. Valckenaeri *Ammon. LBat.* 1739. 4. p. 205—242.

Georgios, vielleicht Georgios Diakonos, Verfasser einer auch dem Georgios Chöroboskos beigelegten rhetorischen Schrift *Περὶ τρόπων*, *ed.* F. Morelli. *Par.* 1615. 12. und in *Rhett. Gr. ed.* Walz *Vol.* VIII.

Gregorios, Erzbischof von Korinth mit dem Beinamen Pardos, von Einigen c. 1150, von Anderen später gesetzt, ein schlechter Kompilator, der einige Kenntniß der Dialekte und der Rhetorik besaß und in profaner wie kirchlicher Literatur thätig war, schrieb ein Werk *Περὶ διαλέκτων*, zuerst in Aldi *Thesaur. cornucopiae. Venet.* 1496. *Fol.* und mit anderen Schriften über die Dialekte von G. Koen *LBat.* 1766., zuletzt (mit Manuel Moschopulos *Περὶ τῶν παθῶν λέξεων*) *c. not. G. Koenii, F. J. Bastii, J. Fr. Boissonadi suisque ed.* G. H. Schaefer. *Lips.* 1811. Vgl. H. L. Ahrens Literarischer Betrug: Gregorius Corinthius *de dialecto Sapphonis*, im Rhein. Mus. N. F. I, S. 274—277. Diese Kompilation auch hinter J. Petzholdts *Aphthon.* Lips. 1839. Seinen Kommentar zu Hermogenes *Περὶ μεθόδου δεινότητος* (vgl. §. 140.) in J. J. Reiskii *Oratt. Gr. Vol.* VIII, p. 477. sq. und in *Rhett. Gr. ed.* Walz *Vol.* VIII., *ed.* L. Spengel *Vol.* III. Außerdem eine Reihe von Ineditis grammatischen und theologischen Inhalts.

Polybios von Sardes, zu dessen rhetorischen von J. Iriarte *Catal. Codd. Matrit.* pp. 147. sq. 373. sq. veröffentlichten Bruchstücken *Περὶ σολοικισμοῦ* und *Περὶ ἀκυρολογίας* neuerdings die Schrift *Περὶ σχηματισμοῦ* gekommen ist, in *Rhett. Gr. ed.* Walz *Vol.* VIII., *ed.* L. Spengel *Vol.* III. Um von anderen anonymen Stücken zu schweigen, verdienen hier noch zwei Schriftchen über die Buchstaben und ihre Etymologie genannt zu werden in J. Iriarte *l. l.* p. 315. sq., der von G. Hermann *De emend. rat. graecae grammat. Lips.* 1801. p. 353. sq. edirte Aufsatz *Περὶ συντάξεως τῶν ῥημάτων πρὸς τὰ ὀνόματα κ. τ. λ.* und die *Στίχοι περὶ γραμματικῆς* in J. Fr. Boissonade *Anecd. Paris. Vol.* II. Anderes *Vol.* III.

b. Die Metriker.

Allgemeine Darstellungen und Sammlungen s. §. 151. 4. S. 467. fg. Vgl. auch die Grammatiker.

Eugenios metrische Schriften über die Tragiker s. oben S. 603. J. Tzetzes §. 181. S. 609. Dem. Triklinios S. 613.

Von Elias (Ἠλίας) dem Mönch aus Kreta c. 780 besitzen wir 2 magere Aufsätze metrischen Inhalts, welche man ohne Grund Plutarch beigelegt hatte, *ed.* Fr. de Furia in der Appendix zu *Drac. Straton. ed.* G. Hermannus *Lips.* 1814.

Tricha (Τρίχα) der Metriker, wahrscheinlich Presbyter oder Mönch und als Lehrer der Grammatik thätig, ist Verfasser eines metrischen Handbüchleins, Ἐπιμερισμοὶ (Σύνοψις) τῶν ἐννέα μέτρων, das vor dem Jahre 1360 geschrieben zu sein scheint. Seine Quelle war Hephästion, namentlich die Scholia Hephaestionis. Vgl. §. 152. S. 473. *E cod. Flor., Venet. et Par. prim. ed.* Fr. de Furia in der genannten Appendix zu *Drac. Straton.* Monographie von A. Jung *De Trichae metrici vita et scriptis. Vratisl.* 1858.

Isaak (Ἰσαάκιος) der Mönch mit dem Beinamen Archyros c. 1350, Verfasser eines Traktats Περὶ μέτρων ποιητικῶν, *e codd. Paris. descr.* L. Bachmannus, in *Anecd. Gr. Vol.* II, p. 167—196. Außerdem mehrere zum Theil unedirte Schriften geographischen, astrologischen und astronomischen Inhalts, darunter Computus, *gr. et lat. ed.* D. Petavius, in *Scriptt. astronomi Par.* 1630. Ueber seine Scholien zu den 6 ersten Büchern der Elemente des Euklid (*lat. vertit* C. Dasypodius, cf. Fabric. *Bibl. Gr. Tom.* X, p. 176.) s. R. Hoche *Problemata Arithmetica. E cod. Ms. Cizensi.* Progr. Wetzlar 1863. p. 2.

c. Die Kommentatoren und Scholiasten.

181.

Horapollon (Ὡραπόλλων) aus Phenebethis in der panopolitanischen Präfektur, ein sehr berühmter Grammatiker und Lehrer zu Alexandria und Konstantinopel unter Theodosios c. 390, von Suid. *v.*, von Phot. *Cod.* 279. und *Grammat. Coislin.* p. 597. genannt, Kommentator des Sophokles, Alkäos und Homer, und Verfasser einer Schrift Τεμενικά s. *de locis sacris*, von welcher die noch erhaltenen 2 Bücher Ἱερογλυφικῶν vielleicht ein Theil sind. Dabei muß jedoch erwähnt werden, daß man diese Schrift auch für eine von einem sonst unbekannten Philippos gemachte griechische Uebersetzung eines ägyptischen Originals gehalten hat, und daß die Identität des Panopolitaners mit dem Urheber der Ἱερογλυφικά keineswegs fixirt ist.

Ausgaben: Edit. pr. (mit Aesop) Venet. ap. Ald. 1505. Fol. p. 121. sq. — ed. D. Hoeschel. Aug. Vindob. 1595. 4. — gr. et lat. c. notis varr. Cur. J. C. de Pauw. Traj. 1727. 4. — ed. c. varr. lectt. et vers. lat., adnotatt. et Hieroglyphorum imagines et indd. adjec. C. Leemans. Amstel. 1835. — Dazu Variae lectt. e codd. Mss. Paris. ed. L. Bachmann, in Anecd. Gr. Vol. II. — de Goulianof Essai sur les Hiéroglyphes d'Horapollon. Par. 1827. 4.

Syrianos den Neuplatoniker, Kommentator des Hermogenes, s. §. 189., ebendaselbst die jüngeren Kommentatoren des Aristoteles.

Isaak Komnenos Porphyrogennetos, 1057 vom Heere zum Kaiser ernannt, angeblich Scholiast der Ilias, ist jetzt nur durch eine Schulstudie, *Περὶ τῶν παραλειφθέντων ὑπὸ τοῦ Ὁμήρου* und durch phantasiereiche Charakterismen homerischer Heroen bekannt, *Χαρακτηρίσματα*, die mit den von Rutgersius *Var. lectt.* V, 20. veröffentlichten Portraits große Aehnlichkeit haben. In L. Allatii *Excerpta Sophist.* p. 259. sq. Cf. Fabric. *Bibl. Gr. Tom.* VI, p. 393.

Eustathios (*Εὐστάθιος*), geb. zu Konstantinopel, in profaner und geistlicher Literatur gründlich unterrichtet, als freisinniger Gelehrter sogar über seiner Zeit stehend, dazu berühmt als Lehrer der Grammatik und Rhetorik und Pfleger der gesunkenen Studien, seit 1160 Erzbischof von Thessalonike und als solcher für Reinigung und Hebung des in Stumpfsinn, Trägheit und Barbarei verfallenen Klosterlebens aufrichtig und mit Erfolg thätig. Hierüber die noch erhaltene wichtige Schrift *De emend. vita monach.* Die Früchte seiner bunten und weitläufigen Lesung hat er in den vor seiner Berufung nach Thessalonike in Konstantinopel verfaßten Kommentaren niedergelegt, zuerst und kürzer über die Odyssee, dann über die Ilias: *Παρεκβολαὶ εἰς τὴν Ὁμήρου Ὀδύσσειαν — Ἰλιάδα.* In diesen aus beschränkteren und abgeleiteten Quellen guter alexandrinischer Grammatiker und Kritiker mit großem Fleiße zusammengetragenen Arbeiten, die wenig für Kritik und Geschichte des homerischen Textes, dagegen ein gelehrtes Material zur Erklärung liefern in einer Fülle von Reminiscenzen und Auszügen aus Klassikern, zum Theil auch aus guten, jetzt verlorenen Grammatikern, wie aus Demosthenes Thrax, Aelios Dionysios und Pausanias, wird besonders Ordnung und ein fester Plan vermißt, und die jener Zeit geläufige allegorische Interpretation hält sich auf dem Standpunkte der trockensten Physik. Deßhalb und nach dem Gewinn einer reichen Scholiensammlung darf Eustathios auf den früher ihm gewordenen Ruhm eines gründlichen Exegeten Homers keinen Anspruch erheben, dagegen haben seine Kommentare den reinen Werth einer für mancherlei Grade der philologischen Erudition unentbehrlichen Notizensammlung, die bei dem Verlust so vieler von ihm benutzter Quellen bedeutend erscheint. Kein geringes Interesse hat seine Sprache, weil sie bei dem völligen Mangel an Einfachheit, Natürlichkeit und Präzision das Uebergewicht der geschnörkelten, pikanten und überladenen Diktion der Byzantiner außer Zweifel setzt, weniger empfindlich in seinen geistlichen Reden und theologischen Schriften, als

in den erst neuerdings veröffentlichten Briefen und in der nach Tafel von J. Bekker *Bonn.* 1842. p. 365—512. in *Corp. Scriptt. hist. Byzant.* (mit Leo Grammaticus) edirten historischen Schrift *Περὶ τῆς Θεσσαλονίκης ἁλώσεως* durch die barbarischen Lateiner, die für die Kenntniß der Zeitgeschichte und des Schicksals der Bücher und Kunstschätze dieser schwer geprüften Stadt von großer Wichtigkeit ist. Cf. p. 304 *Taf.*, p. 502. *ed Bonn.* Vgl. auch §. 185. Man erkennt hier, daß selbst gründliche Belesenheit in Profanen auf Stil und Geschmack der Darsteller jener geistlosen Zeiten nur geringen Einfluß ausübte. Denselben Charakter tragen auch andere von ihm bekannt gewordene Schriften, wie sein Kommentar zu dem Periegeten Dionysios (vgl. §. 135.) und der von Tafel edirte, von Schneidewin bearbeitete *Πρόλογος τῶν Πινδαρικῶν παρεκβολῶν.* Von seinem Werthe Wolf *Prolegg.* p. 17. sq. *praef.* p. XLV., von seiner Thätigkeit als Lehrer Tafel *De Thessalonica Tubing.* 1832. 4. pp. 373. 399. Ueber seinen Kommentar zum Pindar Boeckh *Praef. Schol. Pind.* p. 29. sq.

Ausgaben der Commentarii in Odyss. et Jliad.: Edit. pr. N. Maiorani (c. textu gr. et indice M. Devarii) 4 Voll. Rom. 1542—1550. Fol., angeblich aus Handschriften des Bessarion. — Abdruck Basil. ap. Froben. 2 Voll. 1559—1560. Fol. C. textu gr. et indice S. Guldenbeckii. — ad fid. exempli Rom. ed. G. Stallbaum. 6 Voll. Lips. 1825—1830. 4. — Anfang einer neuen Ausgabe mit Komment. und Uebersetz. von A. Politus. 3 Voll. Flor. 1730—1735. Fol. (Il. Rhaps. I—V.), nach einem Florentiner Autographum? — Auszüge in Aldi Horti Adonidis Venet. 1496. Fol., in H. Stephani Comment. de dialecto Attica; von H. Junius mit dem hom. Text. Basil. 1558. Fol., von J. A. Müller in seiner Ausg. der Jlias. 3 Voll. Misniae 1788—1793., Edit. II. 3 Voll. 1809—1814. Edit. III. per A. Weichert. 2 Voll. ibid. 1818—1819. — Auszüge für die Odyss. von Baumgarten-Crusius, in dess. Ausg. 3 Voll. Lips. 1822—1824. — Kommentar zum Dionysios Perieg. s. die Lit. von §. 135. S. 564. — Prooemium commentariorum Pindar. ed. F. G. Schneidewin. Gotting. 1837. — Briefe ꝛc. in Eustathii Thessal. Opuscula. E codd. Mss. Basil., Paris., Veneto nunc prim. ed. Th. L. Fr. Tafel. Francof. 1832. 4. Acced. Trapezuntinae hist. scriptores Panaretus et Eugenicus.

Joannes Tzetzes (*Τζέτζης*, *Κέκος*, cf. Lob. *in Aiac. Edit.* II, p. 112.) in Konstantinopel, Dichter und Grammatiker, der mit Eustathios seine Zeitgenossen durch Emsigkeit in der Behandlung der verschiedenartigsten Stoffe und durch Belesenheit in Profanen wie in der Bibel übertraf, dabei aber eitel, geschwätzig und bis zum Ekel prahlerisch und selbstgefällig, dazu ohne Urtheil und Geschmack, und was die Form betrifft, ungenießbar und durch die Barbarei seines Gräcismus, worin er dem Theodoros Prodromos nichts nachgiebt, abschreckend, eine von bitterer Armuth und Mißgunst gequälte und daher mißvergnügte und zur Polemik gestimmte wenig erfreuliche Erscheinung aus der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts, ist ungeachtet dieser und anderer die Bildung und Verkommenheit unter den Komnenen bezeichnenden Eigenschaften für uns nicht ohne besondere Wichtigkeit. Die erste Stelle nehmen seine Kommentare oder Paraphrasen der Dichter ein: des Homer, *Ἐξήγησις εἰς τὴν Ὁμήρου Ἰλιάδα*, ein von Scholien begleitetes bis *Il. ά.* 102. reichendes Bruchstück auf dem Standpunkte verwässerter Grammatik und

Allegorie, ohne Kritik und ohne Zugrundelegung guter der alterthümlichen Erudition entlehnter Hülfsmittel, wozu neuerdings als Pendant die Ὑπόθεσις ἀλληγορηθεῖσα, ein Excerpt aus Homers Ilias und Odyssee I, 1—13 in politischen Versen gekommen ist. Ueber diese auf dem Standpunkte der dürresten Physik sich haltenden *Allegoriae Homericae* vgl. die Notiz bei N. J. F. Henrichsen Ueber die politischen Verse bei den Griechen S. 112. fg. und Rhein. Mus. N. F. V, S. 474. fg. Scholien bei Matranga *Anecd. Gr.* p. 599—618. Auch gehören hierher die von F. Morelli *Par.* 1606. edirten *Allegoriae mythol. physicae et morales.* Voll von eitelem Selbstruhm und Polemik gegen seine Quelle, den Neuplatoniker Proklos (vgl. §. 189.), sind seine Scholien zum Hesiod, und namentlich zeigen die Erklärungen über das *Scutum* die Dürftigkeit seines Wissens in unerfreulichstem Licht. Cf. Ranke *de Hesiodi Opp.* c. 1. Muetzell *de emend. Theogon.* III, c. 6. Wenig nützt die von J. Bekker *e cod. Casanatensi* in Abhandl. der Preuß. Akad. 1842. veröffentlichte Θεογονία in 777 politischen Versen (in 618 bei Matranga *Anecd. Gr.* Vol. II.), Genealogien der Götter und trojanischen Helden aus Hesiod und späteren Epikern enthaltend. Von ungeheurem Umfange waren seine Arbeiten zu Aristophanes und nach A. Mai *Spicil. Rom.* V, 1. p. 247. darf J. Tzetzae *Commentarius ingens in Aristophanem* erwartet werden. Vgl. H. Keil im Rhein. Mus. N. F. VI, S. 108. fg. 243. fg. 616. fg. Ein Stück seiner *Prolegomena ad Aristophanis Plutum* gab Fr. Ritschl *Schol. Plautinum ex Caecio* (-Tzetza) in seiner Schrift Die Alexandrin. Bibl. S. 1—7. heraus. Cf. Crameri *Anecd. Paris. Vol.* I, p. 3—10. Den an Worten und Scheinweisheit ja übermüthiger Polemik so reichen Kommentar zu Lykophrons Ἀλεξάνδρα, von beiden Brüdern, Isaak und Joannes Tzetzes, gemeinschaftlich verfaßt, von Isaak herausgegeben und dann von Joannes revidirt und vermehrt, eine glänzende Anhäufung von Scholien aus gelehrten Kommentaren, würde man höher stellen, wenn er nicht die von ihm benutzten gelehrten Scholien (jetzt *e cod.* [1307.] *bibl. Vatic. saec.* IX. *vel* X. und ein im *Parisin.* 435. enthaltenes ὑπόμνημα aus guter Zeit) zu sehr verwässert hätte. Vgl. Bachmann im Rostocker Progr. 1848. 4. Von seinen Scholien zu Nikanders *Theriaca* H. Keil in der Ausg. von O. Schneider, und nicht viel Besseres versprechen seine Scholien zu den *Halieutika* des Oppian, worüber nach Ritterhus vgl. J. G. Schneider *Oppiani Opp. Edit.* I. *praef.* p. XX., und der unedirte Kommentar zu den *Canones* des Cl. Ptolemäus. Zuletzt die versifizirten Scholien zu Hermogenes in Crameri *Anecd. Oxon. Tom.* IV, p. 1—148., woraus ein Stück in *Rhett. Gr. Vol.* III. *ed.* Walz, und sogar Verse einer grammatischen Schrift Περὶ ῥημάτων αὐθυποτάκτων in Bekkeri *Anecd. Gr.* p. 1088—1090. Von gleicher Dürftigkeit bei gleicher δοκησισοφία wie die rhetorischen zeugen die metrischen und literarhistorischen Gedichte in politischen Versen: Περὶ μέτρων, Περὶ Πινδαρικῶν μέτρων in Crameri *Anecd. Paris. Vol.* I, p. 59—162., Περὶ διαφορᾶς ποιητῶν (Περὶ τῆς τῶν ποιητῶν διαφορᾶς) in Crameri *Anecd.*

Oxon. Vol. IV, p. 302. sq. und *ex cod. Paris.* von F. Dübner im Rhein. Mus. IV, S. 392—399., woraus *Ἴαμβοι τεχνικοὶ περὶ κωμῳδίας* ebendas. S. 399—402. und beide Stücke wiederholt in *Schol. Gr. in Aristoph. Par.* 1842. p. XXIII—XXVI. und bei Meineke *Fragm. com. gr. Vol.* II, p. 1245—1254., endlich *περὶ τραγικῆς ποιήσεως* von F. Dübner im Rhein. Mus. IV, S. 402—808., wozu Corrigenda ebendas. V, S. 152—156. und Scholien von K. O. Müller S. 333—380 (Kl. Schriften I, S. 488—524.) *Opusculum Περὶ τῆς τῶν ποιητῶν διαφορᾶς e cod. Ms. bibl. Paris. olim regiae ed.* L. Bachmann. Progr. Rostock 1851. 4. Alles aber überbieten an Ungeschmack die *Ἴαμβοι κλιμακωτοί* (wo das letzte Wort im nächsten Verse wieder aufgenommen wird) auf den Tod des Kaisers Manuel bei Matranga *Anecd. Gr.* p. 619—622. — Hiernach läßt sich auch über sein zweites Hauptwerk urtheilen, seine *Ἰλιακά*, ein Supplement für die Kykliker, welches in 3 Abtheilungen, *Τὰ πρὸ Ὁμήρου, Τὰ Ὁμήρου, Τὰ μεθ' Ὅμηρον*, und 1676 schlechten Hexametern die Begebenheiten von der Geburt des Paris bis zur Rückkehr der Griechen nach Trojas Zerstörung besingt. Daß übrigens seinen homerischen Arbeiten der Einfluß der Irene, der Gemahlin des beredten und philosophisch gebildeten Kaisers Manuel Komnenos, nicht fern stand, zeigt die Notiz *Chiliad. Hist.* 264. von der Freigebigkeit der Kaiserin. Ueber die Bildung und schriftstellerische Thätigkeit des Manuel vgl. Fr. Wilken *Rerum ab Alexio* I., *Joanne, Manuele Comnenis gestarum* p. 9—22. p. 618. Tafel *De Thessalon.* p. 430. Sprengel Gesch. der Medizin 2. Thl. S. 427. — Von größerem Nutzen ist unstreitig sein umfangreichstes Werk, *Βίβλος ἱστορική* oder 496 *Ἱστορίαι* in 13 *Χιλιάδες* (die gewöhnliche Bezeichnung nach der in der *Edit. pr.* von N. Gerbelius gemachten Eintheilung in je 1000 Verse), welches in nicht weniger als 12661 politischen Versen 3 Massen in 660 Kapiteln begreift und mit einem Supplement in Jamben abschließt, bestehend in einer Fülle mythologischer und historischer Erzählungen, Erklärungen von Sprüchwörtern und Phrasen und antiquarischen Einzelheiten, ohne Kritik, ohne alle Ordnung und Verknüpfung in Versen der übelsten Art. Wir dürfen zu seiner Rechtfertigung annehmen, daß er aus Unlust über eine solche Anlage selbst die Fortsetzung unterließ und nur diese erste Abtheilung (*Ἄλφα*) mit Nachträgen oder Scholien und Berichtigungen veröffentlichte. Mit den Chiliades ist von Th. Kießling p. 509. sq. auch ein iambisches Gedicht von 360 Versen *Παιδῶν ἀγωγή* herausgegeben worden. Nebenher gehen noch 107 Briefe in Prosa, maßlos in Geschwätz und unzeitigen Reminiscenzen unkritischer Belesenheit. *Scholia ad Chil.* in Crameri *Anecd. Oxon. Vol.* III, p. 350. sq. Neuerdings ist von A. Döring auch der *Χριστὸς πάσχων* dem Tzetzes beigelegt, worüber §. 177. Jetzt darf diesem byzantinischen Polygraphen kein anderer Rang als der eines unsicheren und unkritischen Miscellensammlers für mancherlei historische, philologische und antiquarische Studien angewiesen werden. Ueber seine Sprache K. L. Struve Ueber den politischen Vers der Mittelgriechen S. 59. fg.

Ausgaben. Exegesis Iliad.: Edit. pr. e cod. Ms. Lips. ed. G. Hermannus (mit Draco de metris) Lips. 1812. — Abdruck von L. Bachmann hinter Schol. Lips. Iliad. — Allegoriae Hom.: mit einem Prooem. in Allegor. Hom. e codd. Vatic. ed. P. Matranga, in Anecd. Gr. P. I. Rom. 1850. — Tzetzae Allegoriae Iliadis cur. J. Fr. Boissonade. Par. 1851. — Scholien zum Hesiod in der Ausg. von Th. Gaisford, zum Aristophanes s. den Text, zum Lykophron: Edit. pr. (mit Lykophron) Basil. 1546. Fol. und in mehreren Ausgaben des Lykophron, vgl. §. 92. S. 221. — Ἰσαακίου καὶ Ἰωάννου τοῦ Τζέτζου σχόλια εἰς Λυκόφρονα. Ed., emend., illustr. C. G. Mueller. 3 voll. Lips. 1811. — Scholien zu Nikander und Oppian und andere Stücke s. den Text. — Carmina Iliaca: (Antehomerica, Homerica et Posthomerica) nunc prim. e cod. Ms. Augustano ed. G. B. Schirach. Hal. 1770. — Carminum Iliac. initium e cod. Vindob. nunc prim. ed. Th. Ch. Tychsen, in der Bibl. der alten Lit. und Kunst. 4. Stück Ined. p. 3—23. — vollständig e codd. ed. et comment. instr. Fr. Jacobs. Lips. 1793. — ex recens. J. Bekkeri. Acced. Excerpta ex chrestom. Procli. Berol. 1816. — Chiliades: Edit. pr. e cod. Monac. gr. et lat. cura N. Gerbelii. Basil. 1546. Fol., voll von Fehlern, wiederholt in J. Lectii Corpus Poett. gr. vett. carminis heroici. Aurel. Allobr. 1614. Fol. — Korrekter Historiarum varr. Chiliades. Graece. Ad fidem duorum codd. Monac. recogn. et brevi annotat. et indicibus instr. Th. Kiessling. Lips. 1826. — Epistolae: Tzetzae Epistolae. Nunc prim. e codd. ed., animadv. instr., apparat. criticum ad Chiliadum libros adjec. Th. Pressel. Tübing. 1851. — Cf. A. Westermann Comment. de epistol. scriptt. graecis. Pars VIII. N. 158.

Erläuterungsschriften: s. den Text. — K. L. Struve Ueber den polit. Vers der Mittelgriechen. Eine Abhandl. verbunden mit einer Recension des Textes der neuesten Ausg. von Tzetzes Chiliaden. Hildesh. 1828. (auch in der krit. Bibl. 1827. 3. S. 441. fg.) — Fr. Dübner Ueber eine wichtige Handschrift der Historien des Tzetzes, im Rhein. Mus. IV, S. 1—26. — I. Bekker Die Theogonie des J. Tzetzes aus der Bibl. Casanatensis. Abhandl. der Berl. Akad. 1842. S. 147—170. — Kritische Beiträge von Hamaker in Bibl. Crit. Nov. Tom. IV, p. 378. fg., Naeke in Annal. Univers. Boruss. Rhen. (Bonn. 1821. p. 390—415.), auch in Opusc. acad. Bonn. 1842. p. 53—69., Matranga Inedita des Tzetzes, im Rhein. Mus. N. F. V, S. 473—477.

Michael Senacherim (*Σεναχειρήμ* oder *Σεναχηρίμ*) der Scholiast Homers, ein berühmter Lehrer der Rhetorik zu Nikäa c. 1250, an welchen Kaiser Theodoros Laskaris sich wandte, öfter genannt in Scholien von geringerem Werthe im *Cod. Leidensis* und *Mosquensis*, und lange Zeit eine räthselhafte Figur, erscheint in seinen Bemerkungen abhängig von Porphyrios. Cf. Lehrs *de Aristarchi stud. Hom. Edit.* I, p. 37. Peyron *Notitia librorum don. a Th. Valperga-Calusio* p. 23. de Furia *ed. Aesop.* p. 33.

Thomas Magister als Scholiasten s. §. 182. S. 624.

Manuel Moschopulos (*Μοσχόπουλος*) der Scholiast, ein für das Zeitalter der Paläologen normaler Grammatiker, Glied der aus Kreta stammenden Familie der Moschopuli, die, denkwürdig durch ihre Unkenntniß in Poesie, Grammatik und Metrik, die Texte der Dichter verdarben und durch Verwässerung des alten Bestandes der gelehrten Kommentare unserer Kenntniß der griechischen Literatur empfindliche Verluste beibrachten. Der bedeutendste unter ihnen ist Manuel Moschopulos gegen Ende des 14. Jahrhunderts. Cf. Titze *Praef.* p. 6. Ritschl *Prolegg. ad Thom. Magist.* p. LI. Von ihm besitzen wir zuerst Scholien zu den anderthalb ersten Büchern der Ilias, die sich nicht über den Standpunkt der trockenen

grammatischen Epimerismen der Byzantiner erheben und bereits von Favorinos verwerthet sind: *ed.* Scherpenzeel *Amstel.* 1702. *Trai.* 1719; lesbarer *Manuelis Moschopuli in duos priores Iliados libros Scholia. Ed.* L. Bachmann. *Part.* I. *Rostochii* 1835. 4. und vollständiger in den *Schol. Lipsiensibus.* Seine dürftigen Scholien zu den *Opera* des Hesiod stammen aus dem Kommentar des Neuplatonikers Proklos, herausgeg. von V. Trincavellus *Edit. Hesiod. Venet.* 1537. 4. und in der Ausg. von Th. Gaisford. Seine völlige Unkenntniß mit den Gesetzen der Metrik verrathen die Scholien zum Pindar, worüber Boeckh *Praef. Schol. Pind.* p. IX. sq. und Ueber die kritische Behandlung der Pind. Gedichte Berl. 1823. Vgl. die Lit. zu Pindar §. 40. Gleich dürftig an Form und Gehalt sind die zuerst von J. Casaubonus *Lectt. Theocr. e cod. Genevensi* veröffentlichten Scholien zum Theokrit (*Τοῦ σοφωτάτου Κυρ. Μανουὴλ Μοσχοπούλου σχόλια καὶ Δημητρίου τοῦ Τρικλινίου*), vermehrt *e cod. Paris.* von Th. Gail *Vol.* II. *Par.* 1828., vereint von J. Adert *Scholiorum Theocrit. pars inedita. Turici* 1843. Frühere Zusätze *e codd. Vatic.* von Th. Warton *Oxon.* 1770. 4. Auch in der Ausgabe von Th. Kießling und in den Scholiensammlungen zu Theokrit von Th. Gaisford und Fr. Duebner. Vgl. die Lit. von §. 96. Hierzu kommt eine Biographie des Euripides in Westermanns *Βιογράφοι* p. 133. sq. und eine ganze Reihe grammatischer Schriften der dürresten und trivialsten Art, am vollständigsten herausgeg. von Fr. N. Titze *Manuelis Moschopuli Opusc. grammatica. E cod. nuper in Bohemia reperto nunc prim. edita etc. Prag.* 1822. Es folgt ein Verzeichniß der früheren Ausgaben dieser grammatischen Schriften: *Περὶ προσῳδιῶν* (mit Demetr. Chalcondylae *Erotemata*) *Mediol.* c. 1493. *Fol.* — *Περὶ τῆς τῶν ὀνομάτων καὶ ῥημάτων συντάξεως* (mit Demetr. Chalcondylae *Erotemata c. praef. Melioris Volmarii*) *Basil.* 1556., letztere beide *ed.* Aldus (mit Theodori Gaz. *Grammatica*) *Venet.* 1525. ap. Junt. *Florent.* 1526. — *Συλλογὴ ὀνομάτων Ἀττικῶν ἐκλεγεῖσα ἀπὸ τῆς τεχνολογίας τῶν εἰκόνων τοῦ Φιλοστράτου,* in Aldi *Dictionarium Gr. Venet.* 1524. Fol. II, p. 135. (mit Phrynichos) *Par.* 1532. — *Ἐρωτήματα,* wohl das Excerpt aus einer umfangreicheren Schrift, *Basil.* 1540. 4. — *Περὶ γραμματικῆς γυμνασίας,* ein dürftiges Büchlein, das wohl besser Kaiser Basilios zuzuweisen ist, *Basil.* 1540. 4. *ed.* F. Morellus *Lutet.* 1585. und mit Schriften des Basilios, vgl. §. 178. b. — *Περὶ σχεδῶν* s. *de ratione examinandae orationis ed.* R. Stephanus *Par.* 1545. 4. *Lutet.* 1547. 4. *Vindob.* 1773. — *Περὶ τῶν παθῶν τῶν λέξεων ed.* Fr. J. Bast (mit Gregorios von Korinth) in *Gregorii Corinth. ed.* G. H. Schaefer p. 675—681. — *Ἐπιτομὴ νέα γραμματικῆς* und andere Kleinigkeiten in *Opusc. gramm. ed.* Fr. N. Titze, wobei nur die Frage nach diesem oder jenem der Familienmitglieder Schwierigkeiten macht. — *Excerpta ex opusc. grammaticis* in L. Bachmanni *Anecd. Gr. Vol.* II, p. 351—382. — Vgl. S. N. J. Bloch Ueber eine Stelle des Moschopulos, die Aussprache der gr.

Diphthongen betreffend, in Jahns Jahrb. IV, 2. S. 101. fg. Fügt man hierzu noch die von Titze p. 59. sq. mitgetheilte Probe von seinem literarhistorischen Wissen, besser in Bekkeri *Anecd. Gr.* p. 1081. sq. pp. 1461. 1162., so verlangt man keine weiteren Belege für die denkwürdige zum Katechismus zusammengeschrumpfte Dürftigkeit byzantinischer Kenntniß in Sachen der gelehrten Geschichte des Alterthums. Vgl. G. Bernhardy Gr. Lit. 1. Thl. 3. Bearb. S. 186. (160.) Sein Kompilator ist unter anderen der sogenannte Pseudo- oder jüngere Aristarch, worüber unter Etymol. Magnum. Cf. W. C. Kayser *De Aristarchi aetate minoris canonibus. Cod. Paris.* 2544. Progr. Sagan 1862. 4. p. 14.

Joannes Diakonos Pediasimos gegen Ende des 14. Jahrhunderts, Verfasser von Scholien zur Theogonie und einer nüchternen Paraphrase zum *Scutum* des Hesiod, herausgeg. von Ranke und in Gaisfordi *Poett. min. Gr. Vol.* II. *Lips. De Herculis laboribus gr. ed.* A. Westermann in *Μυθογράφοι.* Dazu kommt eine mathematische Schrift und die Verse *Περὶ γυναικὸς κακῆς καὶ ἀγαθῆς ἢ πόθος, ed.* L. Holstenius (mit Demophilos) *Rom.* 1638. p. 104. sq., J. C. Orelli in *Opusc. Graecorum sentent. Vol.* I, p. 240. sq., J. A. Fabricius in *Bibl. Gr. Vol.* XIII, p. 576. und Chr. Walz *ex cod. Vatic.* in *Arsenii Violetum. Stuttg.* 1832. p. 515—517. Von ihm verschieden ist Joannes Diakonos mit dem Beinamen Galenos, dessen werthlose Allegorien zur Theogonie Trincavellus edirte, auch Gaisford a. a. O. Von diesen und anderen Namensvettern Muetzell *de emend. Theogon.* p. 295. sq. und Ranke *Scut.* p. 305. Ihnen reiht sich an des Joannes Protospatharios *Ἐξήγησις φυσική* der *Opera* des Hesiod bei Gaisford a. a. O. Cf. Muetzell *l. l.* III. c. 6.

Demetrios Triklinios (*Τρικλίνιος*), ein fleißiger aber unglücklicher Kritiker, der seinen Zeitgenossen Manuel Moschopulos (vgl. S. 611. fg.) nur durch die Kühnheit und Willkühr übertrifft, mit welcher er die Texte der Dichter interpolirte, die Grundsätze der Metrik verwirrte und den kritischen Apparat durch einen Ueberfluß wortreicher und seichter Scholien vermehrte. Berühmt in der philologischen Welt ist unter anderen die Triklinische Recension des Sophokles mit seinen Scholien im *Cod. Parisinus* 2711, die von Turnebus zu Grunde gelegt, mit ihren Fälschungen bis auf Brunck gangbar blieb. Veröffentlicht von ihm sind Scholien zur Theogonie des Hesiod in Gaisfordi *Poett. min. Gr. Vol.* II. *Lips.*; zu Pindar, worüber Boeckh in der im Artikel Moschopulos angegebenen akademischen Abhandlung; zu Aeschylos, die eine Zugabe zu seiner Recension des Aeschylos in einem *Cod. Neapolitanus* bilden, in *Aeschyli Scholia Gr. ed.* G. Dindorf *Oxon.* 1851. Cf. Valcken. *ad Phoen.* 1261. M. Schmidt in Sitzungsber. der phil. hist. Kl. der Wiener Akad. 1856. Bd. XXI, S. 278. fg. und Mittheilungen aus Wiener Handschriften 1856. S. 14—21.; zu Sophokles (s. oben) in den Ausgg. von A. Turnebus und Th.

Johnson, *Scholia in Soph. ex codd. aucta et emend. ed.* G. Dindorf. 2 *Voll. Oxon.* 1852.; metrische zum Aristophanes, zum Theil noch nicht veröffentlicht, vgl. die Liter. von §. 52.; zu Theokrit, s. Moschopulos. Hierzu kommen 2 nutzlose Abhandlungen *Περὶ μέτρων Σοφοκλέους* und *Περὶ σχημάτων* in der Ausg. des Sophokles von A. Turnebus 2 *Voll. Lips.* 1552—1553. 4. Das unter dem Namen des Empedokles erhaltene und von Einigen diesem Demetrios beigelegte iambische Gedicht *Περὶ σφαίρας* stammt wahrscheinlich aus alexandrinischer Zeit. Vgl. §. 76. S. 174.

Demetrios (*Δημήτριος*) der Metaphrast mit dem Beinamen Zenos c. 1500, einer von den vielen byzantinischen Nachahmern in moderner Form, löste die Batrachomyomachie in politische Verse mit gemeiner Vulgärsprache auf, desgleichen den Roman Alexander.

Demetrii Zeni Paraphrasis Batrachomyomachiae vulgari Graecorum sermone scripta, quam collatis editt. (nach Ausgg. von Crusius und Ilgen mit Hom. Hymni) recens., interpret. lat. et commentariis instr. Fr. G. A. Mullach. Berol. 1837.

d. Die Lexikographen und etymologischen Sammelwerke.

182.

Ammonios (*Ἀμμώνιος*) der Grammatiker von Alexandria, seit 389, wo Theodosios die heidnischen Tempel zerstören ließ, als Flüchtling in Konstantinopel als Lehrer thätig, verfaßte hier sein noch erhaltenes (auch in *cod. Vindob.* 172.) Werk, *Περὶ ὁμοίων καὶ διαφόρων λέξεων*, welches in alphabetischer doch nicht sorgfältig durchgeführter Ordnung über die eigentlichen und abgeleiteten Bedeutungen der Wörter Aufschluß ertheilt. Cf. *Excerpta ex opusc. grammat.* in L. Bachmanni *Anecd. Gr. Vol.* II.

Ausgaben: Edit. pr. in Aldi Dictionarium Gr. Venet. 1497. u. 1524. Fol. — ed. H. Stephanus in Append. ad Thes. linguae Gr. 1572. Fol. — ed. L. C. Valckenaer (mit anderen Schriften) 2 Voll. LBat. 1739. 4. Dazu Valckenaerii Animadverss. in Ammon. ibid. 1739. 4. Edit. nova correctior et auct. cur. G. H. Schaefero. Lips. 1822. — Handausg. von Er. Ammon Erlang. 1787. Cf. ejusd. Animadverss. in quaed. Ammonii loca spicilegium, praemissa de vita ejus disquis. ibid. 1786. 4.

Hesychios (*Ἡσύχιος*) der Grammatiker aus Alexandria. Diese Aufschrift trägt ein Exemplar aus dem 15. Jahrhundert (jetzt in der St. Marcusbibliothek zu Venedig), welches das *Λεξικόν*, eine Sammlung von Glossen und Namenerklärungen der griechischen Sprache enthält, zuerst herausgegeben von Aldus Manutius *Venet.* 1514. Von Valckenaer *Opusc.* II, p. 152—164. als Graeculus ultimi aevi, wogegen Ruhnken *Praef. p.* XV. *ed. M. Schmidt*, von C. F. Ranke wegen der in der Sammlung befindlichen glossae sacrae als Christ, von F. G. Welcker in der Recension der Ranke'schen Schrift im Rhein. Mus. 1834. S. 269—302. S. 411—440. (Kl. Schriften II, S. 542—596.) als Heide bezeichnet, der etwas höher als

Alberti annahm, vor dem Jahre 389 gelebt habe, von M. Schmidt *Quaestt. Hesych.* in *Vol.* IV. seiner Ausgabe zwischen 530 und 642, wo Alexandria von den Arabern bis auf den Grund verbrannt wurde, und von H. Weber *De Hesychii ad Eulogium epistula.* Progr. Weimar 1865. p. 41. zwischen das 4. und 5. Jahrhundert gesetzt, von Suidas, Eudokia, Etymol. M. und anderen Berichterstattern weder genannt noch gekannt, dazu nur in einer einzigen Handschrift erhalten, schwebt die Person des Hesychios völlig in der Luft. In ein Labyrinth von Vermuthungen führt die Untersuchung über die Entstehung und Schicksale dieses alphabetisch geordneten Wörterbuches selbst, nicht gerade erleichtert durch den ihm voraufgehenden Brief an einen ganz unbekannten Scholastiker Eulogios, worin des Hesychios Leistung und sein Verhältniß zu Apion, Apollonios Archibii, Theon, Didymos und Diogenian angedeutet ist. Wenn nun das Ergebniß so vieler sich ergänzenden oder widersprechenden Untersuchungen nothwendig dieses sein muß, daß wir wegen mangelnder Kenntniß der in der Epistula genannten Lexikographen und ihrer Werke weder die Leistung des Hesychios in Bezug auf Anordnung des Stoffes, noch worauf nach Villoison *ad Apollon.* p. L. sq. G. Bernhardy *Praef. Suid.* p. XLIII. sq. hinwies, den echten und vollständigen von dem in der jetzigen Gestalt vorliegenden, sicher gründlich ausgeplünderten und excerpirten und von Abschreibern und Interpolatoren entstellten Hesychios unterscheiden können (und am meisten befriedigt die Analyse von M. Schmidt, daß Hesychios jenes bis auf Eustathios in großem Ansehen stehende Werk Diogenians (*Περιεργοπένητες* genannt) im Auszuge zu Grunde legte, das aus früheren Lexikographen namentlich aus des Pamphilos 405 Büchern *Περὶ ὀνομάτων καὶ γλωσσῶν* zusammengetragene Material ordnete, verbesserte und durch Aufnahme vieler Wörter aus homerischen Kommentaren vermehrte): so bleibt nur die Frage übrig, worin der Werth dieser musivischen Arbeit des Hesychios besteht. Ein Blick in die von Ranke geschaffene Sammlung der Artikel aus Diogenian (vgl. S. 418. 457.) und aus Pamphilos (S. 433. fg.), auf welchen auch die Glossen von Artemidor (S. 451. 456.), Aristophanes von Byzanz (S. 239. fg.), Epänetos citirt *ἐν ὀψαρτυτικῷ*, Hermonax, Verfasser von *γλῶσσαι Κρητικαί*, Seleukos (S. 434.), Herakleon (S. 243. fg.), Timachidas und Amerias, beide Verfasser von *γλῶσσαι Μακεδονικαί* (S. 459.), von Diodor, Verfasser von *γλῶσσαι Ἰταλικαί* (S. 459.), und Anderen bei Athenäos zurückgeführt werden, genügt, um Trümmer wahrzunehmen, die in Hinsicht auf Alter, Formen, Bedeutung, Erklärung und Autoritäten vorzüglich sind und auf methodischen Vorarbeiten beruhen, die zur Kenntniß der Dialekte (Böotismen, Lakonismen, kyprischer und makedonischer Dialekt u. s. w.) und zu dem in unserer Zeit zu einer gewissen Kunst gelangten etymologischen Studium, überhaupt für viele Thatsachen des philologischen, vorzüglich formalen Wissens fruchtbar und unentbehrlich sind. Und wie fleißig Hesychios sich auf Wörter und Phrasen der Dichter bezieht, das hat A. Kirchhoff am Euripides nachgewiesen. Somit haben wir am Hesychios nichts weniger, als ein wenn auch durch die Hände der Epitomatoren gegangenes und entstelltes,

sicher aber ausgezeichnetes Denkmal der griechischen Lexikologie, für Homer, die Tragiker, Lyriker, Redner, Aerzte und Historiker (philosophische Glossen fehlen, cf. M. Schmidt *l. l.* p. CLXVIII. sq.), mit einem Grade gelehrter Ausstattung, der den guten alten Lexicis nahe kommt und in wesentlichsten Punkten mit Apollonios und Etymologicum M. übereinstimmt. Verwandt dem Hesychios sind die Kyrille, worüber unten.

Ausgaben: Edit. pr. Marci Musuri ap. Aldum. Venet. 1514. Fol. — hiernach die folgenden Ausgaben: Edit. Juntina Florent. 1520. Fol., Edit. Hagenoensis 1521. Fol., Edit. Schrevelii. 1668. — ed. J. Alberti. Vol. I. LBat. 1746. Fol. Vol. II. post J. Alberti mortem confecit D. Ruhnkenius ibid. 1766. Fol. Dazu N. Schow Supplementa ad edit. Hesych. Albertin. Lips. 1792. — Hesychii Alexandrini lexicon post J. Albertum recens. M. Schmidt. 4 Voll. Jenae 1857—1864. hoch 4. Davon Edit. minor. 2 Partt. ibid. 1863. 1864. — Hesychii Glossae sacrae. Gr. ed. et illustr. J. C. G. Ernesti. Lips. 1785. — Zur Geschichte und Kritik: C. F. Ranke De lexici Hesych. vera origine et genuina forma. Lips. et Quedlinb. 1831. Vgl. dens. in der Halleschen Encyklop. Artikel Pamphilos. — F. G. Welcker, s. den Text. — H. Weber De Hesychii ad Eulogium epistula. Progr. Weimar 1865. 4. — Anmerkungen von Alberti, Ruhnken, Nauck, Emendationen von J. Jensius, Taylor, Toup, Wakefield, A. F. Näke, Schwenk, J. Pearson Adversaria Hesychiana. 2 Voll. Oxon. 1844., M. Schmidt im Philol. zuletzt XIII, S. 217. XIV, S. 205. fg. XV, S. 154. fg. 344. fg., ebendas. E. von Leutsch, A. Meineke, Th. Bergk u. A. — Handschriftliches: Villoison Collatio editionis Aldinae Hesychii c. apographo Bardelloniani codicis, in Anecd. Gr. Vol. II. — N. Schow Epistola crit. ad G. Heynium et Th. Ch. Tychsenium de codd. MSS. lexici Hesych. et Quinti Calabri. Rom. 1790. 4.

Oros (*Ὦρος*) und Orion (*Ὠρίων*), zwei Grammatiker, jener im *Etymologicum M.* bis p. 43. nirgends, dann aber einhundert und fünfzigmal, dieser nur auf den ersten Blättern citirt, haben wegen ihrer so ähnlich klingenden Namen Sylburg manche heiße Stunde bereitet, der dann wie im Index *s. v.* Orus zu dem Schlusse kam, *Orionem hic et Orum confundi.* Von dieser Verwirrung hat uns Fr. Ritschl befreit durch die Abhandlung *De Oro et Orione, specimen historiae criticae grammaticorum Graec. Vratisl.* 1834., der mit besseren Hülfsmitteln versehen die Beziehungen der angesehensten Grammatiker, namentlich des Oros zu Herodian, und des Orion zu Oros in lichtvoller Darstellung nachwies. — Oros aus Milet, wahrscheinlich in den ersten Jahrzehnten des 5. Jahrhunderts, nach *Etymol. M. vv. Βάτεια* und *Ἐλλενία* Kommentator Lykophrons, und Verfasser mehrerer von Suid. *v.* genannten jedoch sehr zweifelhaften Werken grammatischen Inhalts, hinterließ eine werthvolle *Ὀρθογραφία* in doppelter Ausgabe, wovon die eine, *Οἰκεία ὀρθογραφία* genannt, und verschieden von den Arbeiten des Herodian über dieses Kapitel, jene wichtigen Fragen behandelte *Περὶ τῆς ει διφθόγγου*, und eine *ὀρθογραφία περὶ τῆς αι διφθόγγου*, dann Bücher *Περὶ διχρόνων* und *Ἐθνικῶν*. Cf. *Schol. Hom. Jl. β'.* 461. Stephan. Byz. *vv. Ταίναρος* und *Νικίου κώμη*. Vgl. Ritschl p. 10. sq. — Orion aus Theben in Aegypten, Grammatiker zu Alexandria c. 450—480, und nach Tzetz. *Chil.* X, 57. sq. Lehrer der Kaiserin Eudokia (Athenais), der er auch eine in Proben erhaltene gnomologische Antho-

logie aus älteren griechischen Dichtern in 3 Büchern widmete, auch als Sammler von *Ἀττικαὶ λέξεις* genannt, gilt für den Verfasser des von Suid. *v.* citirten und noch erhaltenen etymologischen Wörterbuches, *Περὶ ἐτυμολογιῶν*, das zur Sprach- und Sachkenntniß des griechischen Alterthums nicht unwichtige Beiträge liefert. Cf. Marini *Procl.* c. 8. Sturz p. VI. Fr. Passow *De anthologia Orionis Thebani. Index lectt. Vratisl.* 1831. *(Opusc. acad. Lips.* 1835. p. 198—202.*)* Orionis *Ἀποφθέγγματα e cod. Vienn. ed.* Fr. Ritschl. *Index lectt. Bonn.* 1839. 4. Cf. F. G. Schneidewini *Conject. crit. Gotting.* 1839. — Das Etymologicum bildet *Vol.* III. der *Etymologica Graeca ed.* Fr. G. Sturz. *Lips.* 1820. 4.

Philemon (*Φιλήμων*), mehrere Grammatiker dieses Namens, darunter einer mit dem Beinamen *ὁ κριτικός* von seinen Verdiensten um Förderung der homerischen Kritik (Schrift *Σύμμικτα εἰς Ὅμηρον*), ferner ein Verfasser von *Λέξεις Ἀττικαί*, erhalten von *α* bis *δ*, und der in das 5. Jahrhundert gehörige Autor des *Λεξικὸν τεχνολογικόν* in 8 Abtheilungen, wovon die erste ganz und ein Theil der zweiten erhalten ist. *Philemonis lexicon technol. ex biblioth. Paris. ed.* C. Burney. *Lond.* 1812. *Philemonis grammatici quae supers. vulgatis et emendatiora et auctiora ed.* Fr. Osann. *Acced. Anecdota nonnulla Gr. Berol.* 1821. Vgl. C. Fr. Hermann im Rhein. M. V, (1847.) S. 608—611.

Philoxenos (*Φιλόξενος*) der Lexikograph c. 525 oder früher, nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen alexandrinischen Grammatiker (vgl. §. 149. S. 431.), ist Verfasser eines griechisch-lateinischen Glossars, zuerst herausg. ohne den Namen des Philoxenos von H. Stephanus *Glossaria duo e situ vetustatis eruta. Par.* 1573. *Fol.* Dann mit dem Namen des Lexikographen von Bonav. Vulcanius *Thesaur. utriusque linguae. LBat.* 1600. *Fol.* und von C. Labbaeus *Cyrilli, Philoxeni aliorumque vett. glossaria Par.* 1679. *Fol. Lond.* 1816—1826. Cf. F. Osann *De Philoxeno Grammat.* In *Philemonis Grammat.* p. 309. sq.

Was übrigens die stark von einander abweichenden Glossare der Kyrille betrifft, woran der durch den nestorianischen Streit berühmte, ebenso gelehrte und scharfsinnige wie herrschsüchtige und gewaltthätige Patriarch von Alexandria Kyrillos c. 431 Antheil hat, so ist ihre Verwerthung für Hesychios, mit dem sie viel Aehnlichkeit haben, trotz ihrer außerordentlich großen Verschiedenheit dennoch von hoher Wichtigkeit. Nicht unerwünscht ist daraus auch eine Sammlung von Wörtern, die ihrer verschiedenen Bedeutung nach einen verschiedenen Accent haben: *Συναγωγὴ τῶν πρὸς διάφορον σημασίαν διαφόρως τονουμένων λέξεων*, mit *Τονικὰ παραγγέλματα* auch dem Joannes Philoponos beigelegt. Vgl. Joannes Philoponos §. 190. und Julian §. 178. S. 580.

Ausgaben der Kyrille: ed. H. Stephanus in Append. Thesaur. linguae Gr. — edd. Bonav. Vulcanius und C. Labbaeus, s. Philoxenos. — Specimen ex MS. lexico Cyrilli Alexandr., complectens omnia quae a litera

φ ad finem leguntur. C. notis ed. Ch. F. Matthaei in Glossaria Gr. minora. Vol. I, p. 11—50. Vgl. die Anecd. Gr. von J. Bekker und L. Bachmann. — B. J. Docen Die Buchstaben μ und ν in Aretins Beitr. zur Gesch. und Lit. Vol. IX, p. 1253. — E. Mehler De Cyrilli Archiepiscopi Alexandr. lexico inedito. In Mnemos. III, (1854) pp. 213—225. 353—362.

Photios (*Φώτιος*), Lehrer des Kaisers Leo VI. Philosophus, die glänzendste Erscheinung der byzantinischen Periode, durch Urtheil und Belesenheit in profaner und kirchlicher Literatur gleich ausgezeichnet, hat die zweite Hälfte des 9. Jahrhunderts mit einem Reichthum an Bildung erfüllt und auf die Thätigkeit der Nachfolger einen bedeutenden Einfluß ausgeübt. Zuerst Staatssekretär und Oberster der kaiserlichen Leibwache, seit 857 Patriarch von Konstantinopel und in dieser hohen Stellung in den damaligen Zerwürfnissen zwischen der abend- und morgenländischen Kirche nachhaltig thätig, aber nur wenig vom Glücke begünstigt, 867 nach einem von ihm durch eine Encyklika zusammenberufenen Concil zu Konstantinopel, welches die römische Kirche der Ketzerei beschuldigte, entsetzt, 869 durch eine Synode zu Konstantinopel verdammt, dann nach dem Tode seines Gegners Ignatius von 878 —886 wieder Patriarch, 879 sammt seinem Anhange vom Pabst Hadrian II. mit dem Bann belegt, starb in stiller Zurückgezogenheit und literarischer Muße 891. Von seiner umfassenden gelehrten Thätigkeit liefert sein Nachlaß ein schönes Zeugniß. Cf. A. Mai *Comment. de Photio Patriarcha ejusque scriptis.* In *Scriptt. veterum nova collectio Vol.* I. *Prolegg.* p. 36—50. Als eifriger Förderer der kirchlichen Schriftstellerei erscheint er in den Briefen, die bei aller Breite und Weitschweifigkeit dennoch eine feine theologische Bildung verrathen, und in den nicht besser geschriebenen *Ἀμφιλόχια*, eine Sammlung geistlicher Miscellen an den Metropoliten von Kyzikos Amphilochios, die Fragen über die heilige Schrift in popularer Weise behandeln: *Φωτίου Ἀμφιλόχια s. ad Amphilochium Cyzici metropolitam sacrorum sermonum collectio, in qua quaestiones de scriptura divina solvuntur. Gr. et lat. c. notis ed.* A. Mai *l. l. Tom.* I, p. 193. 361. *Fragmentum Quaestionis Amphil.* CXLIV. *ibid. Vol.* II. 1827. p. 682. sq. Denselben elementaren Standpunkt zeigt ein Specimen seiner Kommentare zum Lukas *ibid. Tom.* I. p. 189—192. Ungleich wichtiger ist er als Sammler auf dem weiten Gebiete der Polyhistorie und Alterthumswissenschaft, und darum hat er sich namentlich durch 2 Werke ein hohes Verdienst erworben: 1) durch seine *Βιβλιοθήκη* auch *Μυριόβιβλος* genannt (*ἀπογραφὴ καὶ συναρίθμησις τῶν ἀνεγνωσμένων ἡμῖν βιβλίων* etc.), worin er den Umfang seines Wissens und seiner Belesenheit in heidnischer und christlicher Literatur darlegt. Dieses Anekdotenwerk enthält eine Beschreibung von 280 Werken sowohl kirchlicher wie profaner Autoren, die er auf einer Gesandtschaftsreise nach Assyrien las, theils mit kurzen Nachrichten und Beurtheilungen, theils von magereren oder ausführlicheren Auszügen begleitet. Wenn nun hier Plan und Ordnung ebenso wie Geschmack in der Darstellung vermißt wird, so ist diese Sammlung dennoch werthvoll wegen eines Reichthums von Mittheilungen und Excerpten aus verlorenen Werken, und Sachkenntniß, gepaart mit selbständiger und einsichtsvoller Kritik, die nur

für die poetische Literatur der Griechen aus Interesselosigkeit des Byzantiners an aller Poesie lau und oberflächlich ist (vgl. Welcker *ep. Cycl.* I, S. 26. fg.), ist ein unbestrittener Ruhm des Patriarchen. Einen nicht weniger ehrenvollen Platz in seiner Nation sichert ihm sein zweites Hauptwerk, *Λέξεων συναγωγή*, ein besonders auf der Epitome Harpokrations beruhendes und für Lesung weltlicher und geistlicher Bücher alphabetisch angelegtes Glossar, namentlich zu den Rednern und Historikern, das jedoch in seiner jetzigen Gestalt spätere und fremde Zusätze enthält und nicht ohne Lücken auf uns gekommen ist. Große Verschiedenheit der Handschriften. Kein geringes Verdienst erwarb er sich auch als Ordner des Kirchenrechts. Außer einem *Σύνταγμα κανόνων* und einer *Συλλογὴ τῶν ἐκκλησιαστικῶν διατάξεων* in 3 Büchern besitzen wir noch den *Νομοκανών* oder *Προκανών*, eine von Scholien des Theodoros Balsamon (in der letzten Hälfte des 12. Jahrhunderts) begleitete Sammlung von Kirchengesetzen, welche Hauptbuch für das Kirchenrecht des morgenländischen Reiches wurde. Hierzu sind neuerdings kanonische Responsa an den Erzbischof Leo gekommen, in A. Mai *Scriptt. veterum nova collect. Tom.* I. p. 362—368., und daß er selbst der medizinischen Wissenschaft nicht fremd war, kann J. G. Geißlers *Dissert. de Photii Patriarchae Const. scientia medica. Lips.* 1746. 4. darthun. Zuletzt eine mit Flittern der Gelehrsamkeit ausgestattete rhetorische *Ἔκφρασις τῆς ἐν τοῖς βασιλείοις νέας ἐκκλησίας τῆς ὑπεραγίας Θεοτόκου*, *A. Bandurio post Fr. Combefisium interpr. ed.* J. Bekker (mit Georgios Kodinos) *Bonn.* 1843. p. 194—202. Vgl. §. 186. vor Joannes Lydos. Man wird demnach die Verdienste des Photios um die Bildung seiner Zeit und seinen Einfluß auf die Späteren hoch anschlagen, ihn selbst aber für den gelehrtesten, geschmackvollsten und lesbarsten unter den wenig geschmackvollen und lesbaren Autoren der byzantinischen Periode erklären müssen.

Ausgaben der Bibliothek: Edit. pr. D. Hoeschelii. Aug. Vindel. 1601. Fol. — ed. A. Schottus. Genev. 1611. Fol. (einzelne Exemplare 1612. 1613.) Rothomagi 1653. Fol. — ex recens. J. Bekkeri. 2 Voll. Berol. 1824—25. 4. — Cf. J. A. Fabricii Bibl. Gr. X, extr. — XI init. Dazu J. H. Leich Diatribe in Photii bibliothecam. Lips. 1748. 4. — Lexikon: Edit. pr. G. Hermanni (Vol. III. von Zonarae und Photii Lexica) Lips. 1808. 4. — ed. P. P. Dobree. 2 Voll. Cantabr. 1822., davon Recension in der Halle'schen Litt.-Zeit. 1825. N. 77. 78. — e codice Galeano descripsit R. Porson. 2 Voll. Lond. 1822. Lips. 1823. — rec., adnotatt. instr. et prolegg. addidit S. A. Naber. 2 Voll. LBat. 1864—66. — N. Schow Specimen editionis novae lexici Phot. ex apographo Reiskiano (Θ. I. Ῥ.). Havn. 1817. — J. F. Schleussner libellus animadversionum ad Photii lex. Lips. 1810. 4. Deff. Curae novissimae in Phot. ibid. 1812. 4. — Beiträge zur Kritik von Dobree und C. G. Cobet, in Mnemos. VII. (1858) p. 475—480. — Kanonische Schriften in G. Voelli et H. Justelli Bibl. juris canonici. Par. 1661. Vol. II. Fol., das Syntagma Canonum auch in G. Beveregii *Συνοδικόν* s. Pandectae canonum etc. Oxon. 1672. Fol. — Ueber seine Stellung zu den Kirchenstreitigkeiten E. B. Swalue De discidio ecclesiae Christ. in Graecam et Latinam Photii auctoritate maturato. LBat. 1830. 4.

Suidas (*Σουίδας*, früher *Σούδας*) der Lexikograph, gänzlich unbekannt seinen Lebensverhältnissen, seiner Zeit nach aber unmittelbar nach den Zeiten der konstantinischen Sammler c. 960 lebend

(cf. G. Bernhardy *Commentatt. de Suidae lex.* p. 1. sq.), Verfasser des noch erhaltenen Lexikons, das alphabetisch, jedoch nicht in der gewöhnlichen Buchstabenfolge sondern antistöchisch geordnet ist: *Α. β. γ. δ. αι. ε. ζ. η. ι. ϑ. κ. λ. μ. ν. ξ. ο. ω. π. ρ. σ. τ. υ. φ. χ. ψ.* und z. Bsp. *Σ* mit *α. αυ. αι. ε. ευ. ει. η. ι. ϑ. κ. μ. ο. ου. ω. π. τ. υ. φ. χ.* Cf. Aldi Manutii *Observ.* vor dem Suidas, und über das bereits von Theognostos (S. 603.) anerkannte und von Suidas befolgte Prinzip der *ἀντίστοιχα* Bernhardy *l. l.* c. II, p. 38. Dieses Lexikon mit kolossaler Anlage, nach Küster und Gaisford und den Arbeiten von Portus, Toup, Reinesius, Schweighäuser u. A. mit einem reichen kritischen Apparat, wissenschaftlichen Abhandlungen, dreifachen Indicibus und Addendis herausg. von G. Bernhardy, 2 *tomi. Hal.* 1834—53. 4., wodurch der Editor um das Studium der griechischen Literatur sich bleibende Verdienste erworben hat, ist ein rühmliches Zeugniß byzantinischen Sammlerfleißes, und von einem Umfange, der das Maß des damaligen Wissens und der damaligen Lektüre bei Weitem überschreitet. Ueber das von Suidas benutzte Material läßt sich jetzt sicherer urtheilen, wiewohl hier Manches unergründet und der Konjekturalkritik überlassen bleiben muß. Den Kern des Suidas bildet der literarische Besitzstand in den Zeiten des Photios und der konstantinischen Redaktoren im Auszuge, mit einem nicht unerheblichen Theil der in dem werthvollen *Codex Coislinianus* 345. (aus dem 11. Jahrhundert) verzeichneten Hülfsbücher, worin Lexika (Apollonios, Timäos, Möris), Excerpte des Phrynichos, die *Συναγωγή λέξεων*, das rhetorische Lexikon, der Antiattikist, Wörterbücher für Herodot, Lykophron und die Bibel, Abhandlungen über Struktur, wie auch das von Fehlern wimmelnde *lexicon de Syntaxi.* Vgl. unten Lexica Segueriana. Wenig überraschen zahllose Excerpte aus Diogenes von Laerte und seltenere Observationen aus Josephos, Athenäos (cf. Bernhardy *l. l.* p. 54.) u. A., als Bruchstücke aus damals bereits verschollenen oder selten gelesenen Autoren, wie aus Babrios (Citate *ἐν Μύϑοις*), Aelian *Περὶ προνοίας* und *Περὶ ϑείων ἐναργειῶν* (vgl. §. 143. S. 411.), Philostratos und Kaiser Julian; dann namentlich Agathias, und aus Damaskios hat er wie Photios eine ungewöhnliche Zahl rhetorischer Eleganzen aufgenommen. Freier und kürzer excerpirt er aus Kommentaren der Peripatetiker und Kommentatoren des Aristoteles, wie aus Alexander von Aphrodisias und Philoponos. Cf. Bernhardy p. 62. Die literarhistorischen Angaben, namentlich über Grammatiker, Rhetoren und Aerzte stammen sicher aus guten literarischen Repertorien und Registern, nur hat er hier weder vollständig noch zuverlässig berichtet. Man vgl. beispielsweise den Artikel *Ἐρατοσϑένης*, von dem es zweifelhaft ist, ob man mehr seine Unkenntniß mit den Schriften dieses Philologen als seine Nachlässigkeit im Citiren bewundern soll, oder die aus Artemidor verwirrte Glosse *Διόνυσος ὁ Σεμέλης*, gegenüber den zwar auch nachlässig aber wohl vollständig gezogenen Verzeichnissen der Werke des Tryphon und Telephos. Grammatisches wurde Scholien zum Dionysios Thrax, Lexikalisches der Epitome Harpokrations und älteren hier verarbei-

teten Wörterbüchern entnommen (vgl. den *Index fontium* vor dem Suidas), Epigrammatisches aus der Anthologie des Konstantinos Kephalas: Citate ἐν Ἐπιγράμμασιν. Vgl. §. 175. S. 565. Dies führt auf die Dichter, für die ihm entweder Pinakographen oder biographische Sammlungen vorgelegen haben müssen, und was seine poetischen Bestände anlangt, so treffen seine Lesarten mit den ungefähr gleichzeitigen Codices der Dichter und der Anthologie sowie mit den besten Scholien zu Homer, Sophokles, Aristophanes (auch Lukian) zusammen. Doch las er nur selten ein vollständigeres Scholion zum Sophokles (wie *v.* θρηνεῖν), im Gegensatz zu Aristophanes, dessen Scholienstamm in guter Fassung von ihm oft in besserem und nicht selten vollständigerem Exemplare benutzt wurde. Vgl. Küster zur *gl.* 3. Αἴσωπος. Nicht gleiches läßt sich für Euripides (und Demosthenes) rühmen. Chronologische Angaben stimmen im Wesentlichen mit Apollodor überein, manche derselben führen auf die Benutzung literarischer Chroniken nach Art des Marmor Parium. Vgl. §. 104. S. 261. fg. Kein Wunder, daß bei der Verschiedenheit und Ungleichheit des benutzten Materials, bei der Eile, Sorglosigkeit und dem kritiklosen Fleiße des Encyklopädisten das rechte Maß in der Regel nicht beachtet, daß Werthvolles vermißt, Nebensächliches und Kleinliches in breiter Kompilation vorgetragen, Verschiedenartiges vermengt, aus Unkenntniß mit Homonymen durch einander geworfen und an fremder Stelle eingeschaltet ist, daß der Zusammenhang fehlt, der Vortrag echt byzantinisch bunt in allen Farben spielt, Formlosigkeit und Mangel an sprachlicher Korrektheit überall zu Tage tritt: aber dieser Suidas ist wegen eines Reichthums encyklopädischer, besonders biographisch-literarischer, historischer und archäologischer Nachrichten dennoch für uns eine wahre Fundgrube, ein theures Besitzthum, ein pecus, wie sein Gegner Justus Lipsius scherzhaft sich ausdrückt, aber ein pecus aurei velleris. Cf. Bernhardy *Praef.* p. 40. Nun gilt als Satz, daß Suidas emsig verbraucht, vielfach bereichert und entstellt ist: daher die Menge von spät in denselben aufgenommenen Glossen, namentlich glossae sacrae und onirocriticae, Sprüchwörter und andere Blumen und Zuthaten kluger Sammler und Epitomatoren. Vgl. §. 146. S. 419. §. 147. S. 428. und Bernhardy *Addend. ad Suid. v.* Καιρός u. ö. Aus ihm zog auch Eudokia ihre dürftigen Notizen, worüber §. 183. Verschieden von dem Lexikographen ist ein von *Strab.* VII, p. 329. und *Schol. Apollon.* I, 555. ἐν Θεσσαλικοῖς (in mindestens 3 Büchern) citirter Historiker Suidas, der vermuthlich eine Person ist mit dem nebst Aristoteles zu den Verfassern pragmatischer Geschichten Περὶ Εὐβοίας gezählten Suidas. Cf. Voss *de Histor. Gr.* p. 358. sq. *Stephan. Byz. vv.* Ἄμυρος, Δωδώνη. *Hesych. v.* Πυρραία.

Ausgaben: Edit. pr. Dem. Chalcondylae. Mediol. 1499. Fol. — ap. Aldum. Venet. 1514. Fol. — ap. Froben. Basil. 1544. Fol. — ed. Aem. Portus. 2 Voll. Genev. 1619. Colon. Allobr. 1630. Fol. — correxit indicesque auctorum et rerum adjec. L. Küsterus. 3 Voll. Cantabr. 1705. Fol. — post L. Küsterum ad codd. MSS. rec. Th. Gaisford. 3 Voll. Oxon. 1834. Fol. — gr. et lat. Ad fid. optim. librorum exactum post Th. Gaisfordum rec. et annotat. crit. instr. G. Bernhardy. 2 tomi. Hal. 1834—1853. 4. Praemissae sunt Commentationes de Suidae lexico. Recens. von M. Schmidt in Jahrb. für

Philol. u. Pädag. 1855. S. 469—500. S. 775—800. — ex recogn. J. Bekkeri. Berol. 1854., dazu Trendelenburg In Seeb. Arch. f. Philol. 1826. S. 79. fg. — Einzelnes: Suidae Historica op. ac studio H. Wolfii in lat. conversa. Basil. 1564. Fol. — Suidae (et Phavorini) glossae sacrae emend. et illustr. ab J. C. G. Ernesti. Lips. 1786.

Kritische Beiträge von J. Toup, gesammelt in Toupii Emendatt. in Suid., Hesych. etc. (mit den Küsterschen Edit. II. R. Porson) 4 Voll. Oxon. 1790., von Th. Reinesius Observatt. in Suid., herausg. von C. G. Müller. Lips. 1819., von Lamb. Bosius, J. Gronovius u. A. als Entgegnung gegen Küsters Ausgabe, von J. Schweighaeuser Emendatt. et Observatt. in Suid. Argent. 1789., von J. L. Schulze c. prolusione de glossarii Suidae indole et pretio. Hal. 1761. 4., von J. Fr. Schleußner besonders für die glossae sacr. im Suid. und Hesych. Partt. IV. Viteberg. 1809—1811. 4., von Ph. J. Heisch in 2 Fasc. Argent. 1839., von Hercher, Dobree, Näke, Leutsch u. A. — Dirksen Ueber einige von Plut. und Suid. berichtete Rechtsfälle aus dem Bereiche der Röm. Geschichte. Abhandl. der Berl. Akad. der Wiss. 1853. — Ueber die von Suid. benutzten Βίοι D. Volkmann De Suidae biographicis quaestt. selectae. Bonn. 1861.

Ein anderes Zeugniß des mechanischen Sammlerfleißes in byzantinischer Zeit ist das sogenannte

Etymologicum Magnum (*Ἐτυμολογικὸν μέγα*) von einem unbekannten Verfasser um das 11. Jahrhundert, unmittelbar hervorgegangen aus guten Quellenschriften, wichtig in lexikalischer, historischer und mythologischer Rücksicht und unentbehrlich für grammatische Untersuchungen jeder Art. Auch zahlreiche Fragmente werden namentlich für Texteskritik mit Freuden begrüßt. Sehr von einander weichen die Handschriften ab und setzen außer Zweifel, daß jetzt vieles unterläuft, was nicht auf den alten Etymologus nothwendig zurückginge. Was nun Sylburg noch fern lag und nur in sehr geringem Maße seine Aufmerksamkeit erregte, ein Nachweis und die gegenseitigen Beziehungen der Quellen dieser nächst Suidas wichtigsten Kompilation zwischen Photios und Eustathios, da er sich vergeblich an H. Stephanus wandte und mit dem sich begnügen mußte, was die Bibliotheca Palatina ihm darbot, so hat er doch vieles berichtigt, die Citate nachgewiesen und durch seine vorzüglichen Indices diese Aufgabe erheblich erleichtert. Vgl. L. Kayser Heidelberger Philologen im 16. Jahrhundert. Festschrift zur 24. Philologen-Versammlung in Heidelberg. Leipz. 1865. S. 145. fg. J. J. Bernays Scaliger p. 66. Besseres leistete F. G. Sturz *ex cod. Gudiano*, daher Etymol. Gudianum genannt; aber die erste streng kritische der Form des Uretymologicums sich nähernde Ausgabe lieferte Th. Gaisford, dem vortreffliche und zahlreiche Hülfsmittel zu Gebote standen, doch verfuhr er weniger im Interesse der Wissenschaft, da er die besonders durch Quellenangaben und an Fragmenten reichen Schätze seiner Codices in den Kommentar unter die kritischen Anmerkungen verwies. Vgl. Schneidewin in Götting. Anz. 1848. Stück 178—180. Auch der neuerdings bekannt gewordene *Codex ex bibl. Angelicana Rom.* bewahrt den Umriß des ursprünglichen Etymologicums nicht treuer als andere. Cf. Ritschl *Ind. Schol. Bonn.* 1846—1847. Wenn nun auch hier byzantinisches Gepräge und kleinliche Kompilation überwiegt, so werden doch nirgends Spuren und Trümmer

ausgezeichneter Schätze für Sprach- und Sachgelehrsamkeit des Alterthums vermißt, die verglichen mit Orion, Oros, Proklos, Suidas u. a. auf Didymos, Herodian und andere Autoritäten zurückgehen. Ueber das Verhältniß des *Etym. M.* zu den homerischen Epimerismen Herodians vgl. Berl. Jahrb. 1835. Juli Nr. 13. Einen größeren Theil seines Werkchens *Περὶ κανόνων* entnahm aus einem treueren Exemplar des *Etym. M.*, als die im 13. und 14. Jahrhundert geschriebenen Handschriften sind, der in Täuschungen geübte sogenannte Pseudo- oder jüngere Aristarch (nach Moschopulos zu setzen, vgl. oben S. 613.), wie aus dem *Cod. Paris.* 2544. neuerdings mittheilt W. C. Kayser *De Aristarchi aetate minoris canonibus.* Progr. Sagan 1862. S. 11. fg. Vgl. dens. im Philol. XIII, p. 59—67. Bekker *Anecd. Gr.* p. 1400. Sylb. *Praef. ad Etym. M.* Ueber den Titel: *Ἀριστάρχου καὶ ἄλλων τινῶν ἑρμηνεία εἰς Ὀδύσσειαν Ὁμήρου* (d. h. Scholien mit Bemerkungen aus Aristarch und anderen), den ein Codex *e Boëstallerii biblioth.* p. 7. fälschlich trägt, vgl. C. W. Müller *Anal. Bernensia. P.* I. *De Boëstallerii biblioth. Graeca. Bern.* 1839. 4.

Ausgaben: Edit. pr. Zach. Calliergi (c. praef. M. Musuri) Venet. 1499. Fol. — ed. Aldus ap. Fr. Turrisan. Venet. 1549. Fol. — Superiorum edd. variorumque auctt. collatione repurgatum, perpet. annotat. illustr., indicibus uberr. auctt. opera Fr. Sylburgi. Heidelb. 1594. Fol. Neuer Abdr. von G. H. Schäfer. Lips. 1816. 4. (Tom. I. der Etymol. Graeca. Lips. ap. Weichel.) — Etymologicum gr. linguae Gudianum et alia grammaticorum scripta e codd. MSS. nunc prim. edita. Acced. append. notarum ad Etym. M. ined. E. H. Barkeri, J. Bekkeri, L. Kulenkampii, Animadvv. Peyroni aliorumque, quas digess. et ed. Fr. G. Sturz. Lips. 1818. 4. (Tom. II. der Etym. Graeca. Lips. ap. Weichel.) — Ad codd. MSS. rec. et notis varr. instr. Th. Gaisford. Oxon. 1848. Fol. — Glossae sacrae ex Etym. M. ed. J. Ch. G. Ernesti, s. Suidas. — Kritische Beiträge von L. Kulenkamp Spec. emendatt. et observatt. in Etym. M. maximam partem ex Cod. Gudiano. Gotting. 1765. 4., von Fr. G. Sturz Novae emendatt. ad Etym. M. Lipsiae editum. Lips. 1828. 4., von M. Runkel in Seeb. Arch. 1827, l. S. 119—122., von O. Schneider in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1848. Nr. 99. 100. Vgl. 1840. Nr. 145. 146., von E. Scheibe, R. Unger, H. Riedel u. a.

Dem Etymologicum Magnum reiht sich am einfachsten eine Folge von Glossaren an, die in dem wichtigen *Codex Coislinianus* (auch *Sangermanensis* oder *Parisiensis*) Nr. 345. erhalten sind: Lexica Sangermanensia, oder wie sie Bekker nach dem früheren Besitzer des *Codex* nennt, Lexica Seguerina (Segueriana). Er enthält außer anderen Wörter- und Hülfsbüchern, die den Inbegriff der Lektüre des 11. Jahrhunderts bilden (vgl. oben Suidas S. 620.), 5 Lexika: 1) den *Ἀντιαττικιστής*, Entgegnungen gegen Phrynichos und die Beschlüsse anderer Attikisten enthaltend; 2) das über die Maßen magere und sogar von Unwahrheiten strotzende Lexikon *Περὶ συντάξεως* mit dem Zusatze, *Ποιὰ τῶν ῥημάτων γενικῇ καὶ δοτικῇ καὶ αἰτιακῇ συντάσσονται*, Cf. Cobet *Var. lectt.* p. 267. 3) die aus Harpokration kompilirten *Δικῶν ὀνόματα* in alphabetischer Folge; 4) *Λέξεις ῥητορικαί* auf gleicher Grundlage beruhend; 5) die *Συναγωγὴ λέξεων χρησίμων ἐκ διαφόρων σοφῶν τε καὶ ῥητόρων πολλῶν*, von J. Bekker *Anecd. Gr. Vol.* I, p. 75—476. herausgegeben, mit Ausnahme von

Nr. 5, wovon er nur den Buchstab *α* mittheilte, vollständig in L. Bachmanni *Anecd. Gr. Vol.* I, p. 1—422. Die meisten dieser mageren zum Theil ganz Fehlerhaftes berichtenden Glossare, die den Verfall der grammatischen Arbeiten glänzend bestätigen, sind durch mannigfache Interpolationen entstellt. Andere hierher gehörige Kleinigkeiten, wie das von Boissonade *Anecd. Oxon. Vol.* IV. veröffentlichte *Λεξικὸν σχεδογραφικόν*, stehen noch tiefer und lassen die letzten Schicksale der byzantinischen Grammatik in einem traurigen Lichte erscheinen. Anderes ist noch unedirt. Vgl. den Eingang von §. 180. S. 598. fg. und Berl. Jahrb. 1831. Juni Nr. 102.

Ueber des Joannes Zonaras *Συναγωγὴ λέξεων* vgl. §. 185.

Thomas (*Θωμᾶς*) mit dem Beinamen Magister, als Mönch Theodulos genannt, ein fleißiger Grammatiker unter Andronikos II. c. 1310, lieferte mancherlei Beiträge mit dem Wortschwall und rhetorischen Ungeschmack seiner Zeit: zu Aeschylos, worüber M. Schmidt in den Sitzungsber. der histor. Klasse der Wiener Akad. der Wissensch. 1856. XXI, p. 278. fg.; zu Aristophanes, s. O. Schneider *de vett. in Aristoph. Scholiorum fontibus. Sund.* 1838. p. 122. fg.; sogar, und hier mag er, gleich Moschopulos und Demetrios Triklinios, aus Unkenntniß mit Poesie und Metrik am wenigsten Genießbares geleistet haben, zu Pindar. Vgl. Boeckh in der akad. Abhandl. über die Behandlung der Pind. Gedichte. Berl. 1823. und T. Mommsen im Philol. IV, S. 510. fg. Außer dem *Βίος* des Euripides in Westermanns *Βιογράφοι* p. 133. fg., außer Reden, darunter eine Deklamation an Kaiser Andronikos II. Paläologos über die Pflichten eines Regenten, und eine zweite über die Pflichten der Unterthanen gegen den Herrscher, beide herausgeg. von A. Mai *Scriptt. vett. nova collect. Tom.* III. *Ps.* III, p. 145. sq. p. 173. sq., und außer einer grammatischen Kleinigkeit in L. Bachmanni *Anecd. Gr. Vol.* II. auf dem dürftigen Standpunkt der byzantinischen Grammatik, besitzen wir von ihm *Ὀνομάτων Ἀττικῶν ἐκλογαί*, eine alphabetisch geordnete Auswahl attischer Wörter mit schmaler Erudition aber von nicht geringem Werthe, da er das Beste aus den Schriften älterer Grammatiker und Lexikographen entlehnt hat. Kleinere Stücke z. Bsp. *Περὶ τῶν ἐν τῇ Ἰταλῶν καὶ Περσῶν ἐφόδῳ γεγενημένων* fügt Boissonade *Anecd. Gr. Vol.* II, p. 188—268. hinzu. Auch Briefe werden ihm beigelegt: *Laudatio Gregorii, oratt. et epistolae ed.* L. Normann *Upsal.* 1693. Cf. J. A. Fabric. *Bibl. Gr. Tom.* VI, p. 181. sq.

Ausgaben: Edit. pr. Zach. Calliergi. Rom. 1517. — ed. Aldus in Dictionarium Graec. 1524. Fol. (als Ineditum) — Lutet. ap. Vascosan. (mit anderen Werken) 1532. — ex dispositione N. Blancardi c. doctorum virorum animadverss. colleg. digessitque J. St. Bernard. LBat. 1757. Edit. nov. cur. C. Jacobitz. Lips. 1833. — ex recens. et c. prolegg. Fr. Ritschlii. Hal. 1832. — ex codd. Paris. et Marburg. rec. et prolegg. instr. A. Beck. Sangerhus. 1836. — Kritik von L. C. Valckenaer Adnotatt. ad Thomam Mag., in D. Ruhnkenii et L. C. Valckenarii et aliorum epist. ed. J. A. H. Tittmann. Lips. 1812. und Fr. Ritschl.

Florilegien und Sammlungen.

Sammlungen: C. Gesner Sententiae ex thesauris Graec. Tigur. 1543. Basil. 1549. Tigur. 1559. Fol. — Francof. ap. Wechel. 1581. Fol. (Loci communes congesti per Stobaeum et monachos Antonium et Maximum) — Stobäos, Antonios, Maximus u. andere Stücke ap. Fabrum. 3 Partt. Aurel. Allobr. 1609. Fol. — J. C. Orelli Opuscula Graecorum vett. sentent. et moralia. 2 Voll. Lips. 1819—1821. Vgl. die gnomol. Sammlungen §. 55. — in den Ausgaben des Floril. des Stobäos von Gaisford und Meineke. — O. Bernhardt Zur griechischen Florilegienliteratur. Progr. Sorau 1865. 4.

183.

Sieht man von Athenäos (§. 143.), von Diogenes von Laerte (§. 162.), Demophilos (§. 154.), Eunapios (§. 190.) und anderen Sammlern auf bestimmten Feldern der Literatur ab, an deren Werken eigene Kraft und selbständige Forschung vermißt wird, so bleibt uns eine Anzahl griechischer Florilegien und Sammlungen übrig, die keiner besonderen Wissenschaft angehörig in das Gebiet der Polymathie zu verweisen sind. An der Spitze steht Joannes Stobäos, dem sich die Sammlungen des Joannes Damaskenos *ex cod. MS. Florentino parallelorum sacrorum ed.* Gaisford bei *Stob. Floril.* IV, p. 375. Meineke *Stob. Floril.* IV, p. 147., die Florilegien (*Ἐκλογαὶ ἐκ διαφόρων βιβλίων*) des Maximus Confessor c. 650. in *Maximi Opp. ed.* Fr. Combefis. 2 *Voll. Par.* 1675. *Fol.*, und des Antonius mit dem Beinamen Melissa vielleicht im 8. Jahrhundert, beide herausg. von C. Gesner mit *Stob. Floril. Tigur.* 1543. u. ö. *Francof.* ap. Wechel. 1581. *Fol.*, ferner das Florilegium Monacense, ein übler Auszug aus Arsenios, *prim. ed.* Walz in *Arseni Violetum. Stuttg.* 1832. p. 494. Meineke mit *Stob. Floril.* IV, p. 267., zuletzt zwei Sammlungen der Bibliothek zu Leiden anschließen, Demophilos, Georgides, dessen alphabetisch geordnetes Gnomologikon aus kirchlichen und profanen Schriftstellern zusammengelesen ist, bei Boissonade *Anecd. Gr. Vol.* I, p. 1—108. *Vol.* II. Vgl. Philol. VI, S. 577. Die Verwandtschaft dieser Sammlungen zu einander nachzuweisen, versuchte O. Bernhardt in der oben angegebenen Schulschrift, der das Resultat seiner Untersuchung p. 14. dahin angiebt, daß weder von dem *Florilegium* des Stobäos eine Abhängigkeit für Antonius und Maximus anzunehmen ist, noch von dessen *Eclogae physicae et morales*. Dasselbe gelte von J. Damaskenos und Arsenios. Wohl aber lasse sich die Verwandtschaft zurückführen auf eine gemeinsame Quelle, eine reiche Ursammlung, deren Nachweis bis jetzt nicht gelungen ist. Vielmehr vermehrte jeder Sammler, Stobäos und der unbekannte, die beide dieselbe Quelle benutzten, nach Gutdünken seine Excerpte durch andere, wodurch viele Stellen in die Florilegien gekommen sind, die sich in Lesart und Lemma widersprechen; der eine excerpirte vielleicht sokratische, der andere wieder plutarchische oder pythagorische Sprüche. Leichter würde es sein, jene gemeinschaftliche Quelle nachzuweisen, wenn wir den ursprünglichen Umfang der plutarchischen Schrift *De placitis philosophorum* nur einigermaßen erkennen könnten. Vgl. §. 160. S. 497.

Joannes (Ἰωάννης) aus Stobi in der makedonischen Landschaft Päonia, daher gewöhnlich Joannes Stobäos genannt, lebte in stiller Zurückgezogenheit als Privatmann und wahrscheinlich der heidnischen Religion treu ergeben in seiner Vaterstadt in der 1. Hälfte des 6. Jahrhunderts. Sicher schrieb er nach Hierokles (c. 450—480), den er *Ecl. phys.* c. 7. ἐν τῷ τίνα τρόπον θεοῖς χρηστέον citirt. Cf. Harles *Introd. in linguam Gr.* II, 1. p. 393. Heeren *de fontibus Stobaei* p. 201. Gaisford *ad Floril. Praef.* I, p. 1. sq. pp. XXII. XLI. sq. Die Früchte seiner umfangreichen Lesung sind enthalten in einer Sammlung, die er zur Unterweisung seines Sohnes Septimius angelegt hatte. Zweifelhaft ist die ursprüngliche Eintheilung derselben, die in den Handschriften in 2 besondere Werke eingetheilt ist, in 2 Bücher Ἐκλογῶν φυσικῶν, διαλεκτικῶν καὶ ἠθικῶν mehr historischen, und ein Ἀνθολόγιον (Florilegium, Sermones), vorzugsweise eine gnomologische Sammlung, ethischen Inhalts. Vielleicht sind es nur Theile eines Ganzen mit dem Titel: Ἀνθολόγιον ἐκλογῶν, ἀποφθεγμάτων, ὑποθηκῶν in 4 Büchern. Das 1. Buch enthielt in 50 Abschnitten, wovon ein jeder ein besonderes Lemma trug (die ethischen vielleicht mit consequent durchgeführtem analogischen Für und Wider eines Gegenstandes, z. Bsp. Περὶ ἀρετῆς, Περὶ κακίας, Ἔπαινος τόλμης, Ψόγος τόλμης, Περὶ πατρίδος, Περὶ ξένης) Excerpte physischen, das 2. Buch in 46 Abschnitten Excerpte zuerst logischen, dann ethischen Inhalts, ebenso das 3. (in 42) und das 4. Buch (in 58 Abschnitten). Die Beschaffenheit des uns vorliegenden Textes — es fehlt der Anfang und vom 2. Buche besitzen wir nur die ersten 9 Abschnitte —, sowie ein Vergleich mit Photius *Cod.* 167., der bereits ein verworrenes und auch unvollständiges Exemplar des Stobäos las, sowie mit den ihres Reichthums nach sehr verschiedenen Codices läßt nicht mehr zweifeln, daß nicht nur die *Eclogae physicae* und *morales*, sondern auch das *Florilegium* unvollständig und in einem sehr ungeordneten Zustande auf uns gekommen sind. Vgl. O. Bernhardt S. 2. fg. Ueber die höchst fehlerhaften (papiernen) Handschriften zu den physischen und ethischen Eklogen aus dem 15. Jahrhundert, und eine Pergamenthandschrift aus der Eskorialbibliothek zum Florilegium aus dem 11. Jahrhundert W. Dindorf im Philol. XVII, S. 337. Nun liegt der Werth dieser Sammlung ebenso sehr in dem Reichthum der gewöhnlich wörtlich, seltener dem Inhalte nach mitgetheilten Stellen aus mehr als 500 alten Dichtern, Geschichtsschreibern, Rednern, Philosophen (Hymnos des Kleanthes auf Zeus *Ecl. phys.* I.) und anderen Darstellern, deren Hauptsätze über Fragen der Physik, Dialektik und Ethik mitgetheilt werden, wie in der Genauigkeit der Citate und in den verhältnißmäßig guten Quellen, aus welchen Stobäos geschöpft hat, und namentlich weisen die großen hier aufbewahrten Stücke darauf hin, daß unter den anthologischen Vorarbeiten und anderen Werken, die er benutzte, mehrere gewesen sein müssen, die vortrefflich in Hinsicht auf Alter und Reichthum waren (vgl. Bernays Dialoge des Aristot. p. 164.): welche Sammlungen aber dieser jetzt ohne Ordnung und planmäßigen Zusammenhang vorliegenden Blüthenlese zu Grunde liegen, läßt sich nicht bestimmen. Vieles weist,

wie bereits oben angedeutet wurde, auf eine ähnliche Sammlung Plutarchs hin. Cf. Gaisford *ad Floril. Praef.* p. XII.

Ausgaben der Eclogae phys. et morales: Edit. pr. G. Cantero interpr. Antv. 1575. Fol. — eclogarum phys. et eth. libri II. suppl. castig., annotat. et vers. latina instructi ab A. H. L. Heeren. 2 Partt. in 4 Tomi. Gotting. 1792—1801. — Joannis Stob. Eclogarum phys. et eth. libri duo. Ad MSS. Codd. recens. Th. Gaisford. 2 tomi. Oxon. 1850. — recens. A. Meineke. 2 Tomi. Lips. 1860—64. — der Sermones: Edit. pr. Stob. collectiones sententiarum, diligent. V. Trincavelli. Venet. 1536. 4. — ed. C. Gesner (Κέρας Ἀμαλθείας) Tigur. 1543. Fol. s. oben Sammlungen. — Sermonum I—XXVII. ed. N. Schow. Lips. 1797. — Stob. Florilegium ad MSS. fidem emend. et suppl. Th. Gaisford. 4 tomi. Oxon. 1822—25. — recogn. A. Meineke. 4 Voll. Lips. 1855-57. — Beides, die Eklogen und Sermonen zugleich enthält nur eine Ausgabe: ap. Fabrum. 3 Partt. Aurel. Allobr. 1609. Fol.

Auszüge, kritische Beiträge und Hülfsschriften: M. Neander Gnomologia Graeco—Latina ex Stobaeo. Basil. 1557. — H. Grotius Dicta poetarum ap. Stob. etc. Par. 1623. Edit. II. 1625. 4. — in Th. Gale Opusc. mythol. p. 657. sq. — Fr. Jacobs Lectiones Stobenses. Jen. 1827. (mit einer Epistola ad A. Meinekium) — C. F. Halm Lectiones Stobenses. 2 Partt. Heidelb. 1841. 42. 4. Ergänzung in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1841. Nr. 104. — Ch. A. Beving Remarques critiques sur l'Anthol. de Stobée. Bruxelles 1833. — Andere kritische Beiträge von F. G. Welcker, J. Pflugk Schedae crit., Th. Bergk, Spengel, G. A. Hirschig Miscell. philol. Traj. 1849. und in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1852. Nr. 4. S. 294—376., von J. Bernays im Rhein. Mus. VII, S. 306. fg., M. Schmidt im Philol. IX, S. 345. 445. X, S. 249., Th. Röper ebendas. X, S. 569—571., A. Nauck in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1855. S. 272., K. Schwenck, C. E. Finkh, K. Fr. Hermann u. A. — Handschriftliches: A. H. L. Heeren De codd. MSS. eclog. Stobaei. Gotting. 1787. 4. — W. Dindorf Ueber eine alte Handschrift des Stob. im Eskurial. Im Philol. XVII, S. 337. — Trendelenburg Ueber die Darstellung der peripat. Ethik beim Stobäos. Monatsber. der Berl. Akad. der Wiss. 1858. S. 155—158.

Des Photios *Βιβλιοθήκη* s. *Μυριόβιβλος* s. S. 618. fg., die Sammlungen des Konstantinos Porphyrogennetos §. 185.

Nonnos (*Νόννος*, sonst Maximus genannt) mit dem Beinamen Abbas, aus unbestimmter Zeit aber vor Eudokia zu setzen, hinterließ 2 dürftige Sammlungen von Erklärungen der Mythen und Erzählungen, die in den für die mythologischen Studien jener Zeit normalen Werken des Gregorios von Nazianz vorkommen, nach R. Montagu (Montacutius) mit *Gregor. Nazianz. in Julianum. Eton.* 1610. 4. und Fr. Creuzer *Melett. e disciplina antiquitatis. Lips.* 1817. P. I, p. 60—97. von A. Westermann in der Append. der *Μυθογράφοι* in einer Auswahl aufgenommen. Neue nicht bessere Proben dieses mit Mythologie beschäftigten Eiferers in christlicher Askese bei A. Mai *Spicilegium Rom. Tom.* II, p. 374—387.

Eudokia (*Εὐδοκία*) mit dem Beinamen Makrembolitissa, Gemahlin zweier Kaiser, des Konstantinos IX. Dukas (1059—1067) und des Romanos Diogenes, nachher von ihrem Sohne Michael VI. in ein Kloster gesteckt, kompilirte hier zu frommer Erbauung aus Gregorios von Nazianz und namentlich aus Suidas ein mythologisch-historisches Handbuch, *Ἰωνιὰ* (*ἤτοι συναγωγὴ*

θεῶν, ἡρώων κ. τ. λ.) s. Violarium, das sich wenig von Nonnos unterscheidet und nichts wesentlich Neues enthält. Trotz starker Interpolationen kann es öfter für Ergänzung, Emendation und Kritik des Textes des Suidas gebraucht werden. Vgl. S. 621. *Edit. pr.* Villoisoni in *Anecd. Gr. Vol.* I, p. 1. sq. — Beiträge zur Kritik von G. C. Harles *Observationum in Eud. Violarium Spec. Erlang.* 1785. *Fol.* Vgl. D. Wyttenbachii *Bibl. Crit. Vol.* II, part. 3., von A. Meineke in Biblioth. für alte Lit. und Kunst. Stück V. S. 26—48. VI. S. 25—44., von C. G. Heyne *ad Apollod.*, von E. Fr. H. Spitzner mit Apollonios Rhod., von R. Hercher im Philol. IX, S. 591. fg.

Antheil an diesen mythologischen Erörterungen hat auch Niketas, Bischof von Serrae c. 1100, dessen Schrift *Εἰς ὀνόματα θεῶν* Fr. Creuzer *l. l.* P. I, p. 14. sq. veröffentlicht hat. Einzelnes in der Append. von Westermanns *Μυθογράφοι* und in R. Ungeri *Epist. crit. ad L. Krahnerum Brandenb.* 1841. p. XXV. sq. 4. Vgl. auch Kosmas Hierosolymitanus §. 192.

Makarios Chrysokephalos, aus den Zeiten der Paläologen, ist Verfasser eines Auszuges aus den Werken mehrerer auch noch spät gelesener Autoren mit dem Titel *Ῥοδωνιά*, das reich an Sprüchwörtern und Blumen aus der Florilegienliteratur ist. Vgl. §. 146. S. 419. §. 179. In Auszügen bekannt gemacht von Villoison *Anecd. Gr. Tom.* II, p. 9. sq. und kürzer in Morelli *Biblioth. Manuscr.* p. 318—320.

Von den Sprüchwörtersammlungen oben §. 146.

III. Die Historiographie.

A. Die Geschichte.

Sammlungen: Scriptores historiae Byzantinae a Ph. Labbaeo, C. Maltreto, C. A. Fabroto, C. du Fresne Ducange, J. Goar etc. 42 Voll. Par. 1645—1711. (2 Voll. Rom. 1666—1669.) Fol. Ohne Ordnung und sehr ungleich gebunden. Davon ein inkorrekter, zum Theil vermehrter Abdruck Venet. 1729. sq. 23 Voll. Fol. Als Ergänzungen dienen mehrere später herausgegebene Einzelausgaben, z. Bsp. Genesios, Georgios Phrantzes, Leo Diakonos u. A. Anhang von Fr. Foggini. 1777. Fol. — F. Combefis Historiae Byzant. scriptt. post Theophanem. Par. 1685. Fol. — Eine neue unter Leitung und Mitwirkung des verewigten B. G. Niebuhr veranstaltete wichtige Sammlung ist das Corpus Scriptorum historiae Byzantinae. Editio emendatior et copiosior, consilio B. G. Niebuhrii instituta, auctoritate Academiae litterarum Regiae Borussicae continuata. (Opera B. G. Niebuhrii, J. Bekkeri, L. Schopeni, G. et L. Dindorfiorum, J. J. Reiskii, A. Meinekii, M. Pinderi, J. Classeni, C. B. Hasii philologorum parata), jetzt 48 Voll. Bonn 1828—1855. Die ersten Bände sehr nachlässig korrigirt.

Allgemeine Darstellungen (und kleinere Sammlungen): Vgl. die Lit. vor §. 57. und hinter §§. 167. 168. 169. J. A. Fabricius Bibl. Gr. Tom. VII, p. 518. sq. VIII, p. 1. sq. und J. Iriarte Catal. codd. Matrit. Vol. I. 1769. Fol. — Ph. Labbé Protrepticon de Byzant. hist. scriptoribus. Par. 1648. Fol. — In demselben Bande von dem Corpus scriptt. Byzant. auch Eclogae historicorum de rebus Byzant. und Excerpta de legationibus. — M. Hanke

De Byzant. rerum scriptt. Graecis. Lips. 1677. Fol. — A. Banduri Imperium orientale. Tom. I. Par. 1711. Fol. — J. S. Assemani Bibl. orientalis. 4 Voll. 1719. Fol. — Chr. C. Heyne Antiquitates Byzantinae. Commentatt. I. II, in Commentatt. soc. Gotting. Vol. I, 1808—1811. — K. D. Hüllmann Gesch. des Byzant. Handels bis zu Ende der Kreuzzüge. Frankf. 1808. — J. de Hammer De Byzant. historiae ultimis scriptt. ex hist. osmanica elucidandis et corrigendis., in Commentatt. soc. Gotting. Vol. VI, 1823—1827. — C. von Morgenstern Ueber das Studium der byzant. Geschichtsschreiber. Aus den Mémoires de l'acad. des sciences de Pétersbourg. Tom. IV, Liv. 1. 2. Petersb. 1837. 4. — A. Potthast Bibliotheca historica medii aevi. Wegweiser durch die Geschichtswerke des europ. Mittelalters von 375—1500. 3 Thle. Berl. 1862. — Fragmentsammlung von C. Mueller Fragm. histor. Graecorum. Vol. IV. Par. 1851. Vgl. oben Labbé und §. 185. Konstantinos Porphyrogennetos. — Handschriftliches und Inedita: J. Bekker Die ungedruckten byzant. Historiker der St. Marcus-Bibl. In Abhandll. der Berl. Akad. 1841. 4. — J. Müller Byzant. Analekten aus Handschriften der St. Marcus-Bibl. zu Venedig und der K. K. Hofbibliothek zu Wien (Aus den Sitzungsber. der Kaiserl. Akad. der Wiss. 1852) Wien 1853. Vgl. oben Iriarte und Fabricius. — Für Chronologie und Chronographie: Ph. von Krug Krit. Versuch zur Aufklärung der byzant. Chronologie, mit besonderer Rücksicht auf die frühere Gesch. Rußlands. Petersb. 1810. — Th. Mommsen Zur byzant. Chronographie. Im Rhein. Mus. N. F. XI. (1857) S. 625. fg. — Zur Kritik F. G. A. Mullach Conjectaneorum Byzant. libri II. Berol. 1852.

Standpunkt der byzantinischen Historiographie.

Wie den Byzantinern überhaupt selbständige Forschung und Geschmack fremd blieben, so haben auch ihre Historiker ohne Sinn für pragmatisches Studium und geistiges Raisonnement, ohne Bewußtsein und Kunst geschrieben und der griechischen Literatur eine Menge von Denkmälern zugeführt, in welchen sich zum Theil noch mehr als auf anderen Gebieten das byzantinische Wesen in seiner ganzen Dürftigkeit, Geschwätzigkeit und Gleichgültigkeit gegen die Form abspiegelt. Zwar erscheinen die jüngeren nicht eigentlichen byzantinischen Geschichtsschreiber im strengeren Sinne, die auch Abschnitte der allgemeinen Geschichte bearbeiteten, noch frischer und lesbarer — und es muß gesagt werden, daß mancher unter ihnen, wie Zosimos, sich vor seinen Zeitgenossen durch sorgfältige Studien, reineren Geschmack und edleren Ausdruck auszeichnete — aber nachdem eine Reihe von Männern, welche großentheils Rhetorik mit Staatsgeschäften verbanden, die Geschichte mit mehr oder minder umfangreichen Memoiren bereichert hatten (vgl. Eunapios bis Malchos), nahm nach dem kläglichen Ausgange der Sophistik mit dem Absterben des volksthümlichen Sprachgeistes namentlich seit dem Länderverlust durch die Araber die Versunkenheit und Verwilderung erstaunlich rasch überhand. Vgl. Joannes Malalas. Die Geistlichkeit und höhere Beamtenwelt, die Erben des herrenlosen Nachlasses und der gebildeten Rede, waren es, denen die Historiographie wie als zünftiges Geschäft zufiel. Daher behandelt diese Literatur geistliche wie weltliche Stoffe, Kirchengeschichte wie Staatsgeschichte, besonders Materien der Gegenwart, Geschichten einzelner Zeiträume und Regierungen, Zustände in Verfassung, die Hofetikette, die Gebräuche, Bauten und Kunstwerke der Hauptstadt, Chroniken für Welthistorie und Successionen der Kaiser und Patriarchen von Konstantinopel: die Meisten jedoch beschränkten sich auf Darstellung der Denkwürdigkeiten ihrer Zeit und werden vorzugsweise byzantinische

Historiker genannt. Ihre Reihe eröffnet Prokopios. Meist in der Nähe des Hofes und öfter veranlaßt durch die Kaiser oder einzelne Mitglieder der kaiserlichen Familien, alle aber in der Wahl ihrer Stoffe, in Ton, Farbe und Betrachtungsweise durch die Regierungen und die Mannigfaltigkeit und den Wechsel politischer und religiöser Einflüsse bestimmt, haben diese Günstlinge und Würdenträger des Hofes und des Klerus, bald als Theilnehmer und Augenzeugen, bald den Ereignissen fern stehend und ohne eigene Forschung, ja selbst ohne die Gabe der Beobachtung die Thatsachen des politischen und religiösen Verfalls des Reichs, die unerfreulichen Geschichten des byzantinischen Hofes, die Kämpfe mit den Feinden und die diplomatischen Beziehungen kalt und oberflächlich beschrieben, jedoch in steter Beziehung zu Kirche und Hof. Mehrere schlossen an die Werke der Vorgänger an, und bei dem mehr oder minder gleichem Gepräge, das ihre Herrlichkeiten tragen, Geschichten, Memoiren, Chroniken, bei der Aehnlichkeit der Geschmacksbildung und Darstellungsweise, bei der Gleichheit der Interessen für Hof und Kirche, erscheint eine strengere Scheidung in eigentliche Byzantiner und nicht eigentliche byzantinische Historiker weniger begründet. Auch wird die Verschiedenheit der Form einer Theilung nicht das Wort reden, und historische Dichtungen dieser Art, die als stoffmäßiger Vorrath mit Poesie nur den Namen gemein haben, wie die epischen Sachen des Scholastikers Eusebios und des Dichters Ammonios, die iambischen des Georgios Pisides, Theodosios, Ephrämios u. A., die politischen Verse des Michael Psellos und Konstantinos Manasses, sogar die dramatische Monodie des Timotheos von Gaza, gehören vorzugsweise zur Prosa. Vgl. die Notizen in §. 170. S. 545. fg. und die Kunststückchen des Nikephoros Xanthopulos §. 186. Blickt man nun auf den Umfang dieser Unternehmungen, die zum Theil nur ein Material zu künftiger Verarbeitung (vgl. Eunapios, Olympiodoros, Nikephoros Bryennios) liefern sollten, so hat, wenn man die Weltchroniken des Eusebios und seiner Kompilatoren und Nacharbeiter ausschließt, außer Zonaras, der zu den besseren und unparteiischen Darstellern dieser langen Periode zählt, kein einziger sich eine größere Aufgabe gestellt: es sind Werke von geringer Ausdehnung, aber mit desto größerem Ueberfluß an Detail in weitschweifiger von deklamirender Rhetorik überfließender Erzählung, ohne sorgfältige Aushebung der Hauptmomente, ohne Zusammenhang der in annalistischer Folge verzeichneten Begebenheiten, ohne strenge Sichtung des Materials, zum Theil selbst ohne ausreichende Sachkenntniß, bald mit absichtlicher Entstellung der Thatsachen, bald mit mehr oder minder unbewußter Parteilichkeit geschrieben, und wer ja in entferntere Zeiten zurückging, wurde von den Berichten und Sammlungen seiner Vorgänger durchaus abhängig. Aber den Werth dieser Quellen abzuwägen und von tieferen Gesichtspunkten auszugehen, dazu fehlte es ihnen an Urtheil, politischer Bildung und Kenntniß. Daher werden ihre Berichte immer unkritischer und dürftiger und schrumpfen endlich zu exilen Kalenderverzeichnissen zusammen, welche die Armuth der Bildung, den Stumpfsinn und die Versunkenheit selbst in höheren Kreisen der byzantinischen Welt zuletzt in traurigem Lichte zeigen. Dazu die Polemik und Gehässigkeit im Streit über das kirchliche Dogma, der Hochmuth Einzelner, die Selbst-

gefälligkeit und der Dünkel (vgl. Anna Comnena) gegenüber dem höfischen Dienst und dem Ringen nach Gunst und Theilnahme der Machthaber in den demüthigsten Stimmen, solche und andere Zeugnisse einer flachen, leblosen, engherzigen, zuletzt durch unedle Motive mißfälligen Darstellung fallen zu stark ins Auge, um die historische Glaubwürdigkeit vieler Autoren nicht zweifelhaft, ihren Werth aber als Quelle, worin doch allein ihre Bedeutung liegt, nicht sehr problematisch erscheinen zu lassen. Einen bescheidenen Platz nehmen hier Namen und Werke ein, deren Verfasser, unabhängig von dem Geiste und Studien des Zeitalters, selbständig und nicht aus den engherzigen Gesichtspunkten eines Hofmannes oder einer politischen und religiösen Partei dies Feld bebauten und das Lob unterrichteter Beobachter und gewissenhafter Berichterstatter verdienen. Von den Hülfswissenschaften wurde die Chronologie durch Eusebios auf eine Höhe gehoben, die von keinem seiner zahlreichen Nachfolger erreicht wurde; ihre Chronographien, meist von Erschaffung der Welt bis auf ihre Zeit, sämmtlich aus gemeinsamer Quelle abgeleitet, sind unkritische Kompilationen und gewähren eine sehr unvollkommene Kenntniß des Gegenstandes. Cf. L. Dindorf *Praef. ad Malal. Chronogr.* p. V.: Quum enim chronographorum Byzantinorum alter alterius simia sit, si qui per aliquot paginas ad verbum secum consentiunt, non est cur existimemus non esse homines inter se diversos. Vgl. §. 186. Die Geographie wurde bereichert durch die trefflichen Schätze des Stephanos von Byzanz, weniger die kirchliche Topographie durch Kosmas Indikopleustes und die Statistik des byzantinischen Reiches durch den Grammatiker Hierokles, sowie denn überhaupt die geographischen Schriften dieser Zeiträume denen der römischen Periode an Gründlichkeit und Umfang weit nachstehen. Größeren Nutzen gewähren hier die kirchlichen Beschreibungen der Provinzen und Episkopate. Vgl. §§. 135. 187. Was nun aber alle diese Produkte, deren Zahl nicht gering ist und aus Handschriften der Bibliotheken namentlich zu Venedig und Wien noch immer vermehrt wird (vgl. die oben angegebenen Sammlungen und allgemeinen Darstellungen), niederdrückt und zuletzt völlig ungenießbar macht, ist die byzantinische Diktion, die von der Einfachheit der sophistischen Sprache (Zosimos) zu studirter Zierlichkeit und Schnörkelei (Prokopios), dann zur unedeln mönchischen Mischung und Breite (Kosmas und Kedrenos, vgl. §. 169. S. 542.) übergehend, den Ungeschmack des byzantinischen Wesens in sehr verschiedenen Graden und Farben abspiegelt. Bunt zusammenwürfelnd aus profanen und kirchlichen Sprachschätzen, haschend nach Prunk und rhetorischem Effekt, sich schraubend bis zum Gaukelspiel der überschwänglichen Phrase und Metapher, denkwürdig durch gehäufte Massen dunkeler und gemeiner Wörter aus der Vulgärsprache und von eigener Erfindung, in gedunsenem, überladenem und bis zum Räthsel gewundenem Stil schreibend, liefern nur Wenige Beweise für gesunde Einfachheit, Natürlichkeit und Würde. Zuletzt mehren sich die Anzeigen der neugriechischen Form, bis diese unreine Gräcität in Laonikos Chalkokondyles und noch mehr in Joannes Dukas mit völliger Barbarei abschließt. So lange hatte die griechische Historiographie ihr kümmerliches Nachleben auf heimathlichem Boden gefristet.

a. Historiker und Darsteller geschichtlicher Stoffe vor Justinian.

184.

Praxagoras (*Πραξαγόρας*), der Sophist und ionisirende Historiker aus Athen, von Konstantin d. Gr. trotz seines Festhaltens am alten Glauben hochgeehrt und daher ein eifriger Lobredner dieses Fürsten, behandelte verschiedene historische Stoffe im ionischen Dialekt und veröffentlichte in einem Alter von 19 Jahren 2 Bücher Geschichte der athenischen Könige, 3 Jahre später die Geschichte Kaiser Konstantins gleichfalls in 2 Büchern, dann im 31. Lebensjahre 6 Bücher über Alexander d. Gr. Aus dem 2. Werke hat Photius *Cod.* 62. einige Excerpte erhalten, mit einer im Ganzen günstigen Beurtheilung seines klaren und angenehmen aber etwas matten Stiles. Die Geschichte Konstantins d. Gr. hatte in 10 Büchern auch der Sophist Bemarchios aus Cäsarea in Kappadokien geschrieben, nach Suid. *v.Βημάρχιος* auch Verfasser von *Μελέται* und *Λόγοι*. Cf. Zonar. p. 386. Liban. I, pp. 24. 30. sq. *ed. Reiske* weist auf Konstantios hin.

Eusebios (*Εὐσέβιος*) der Sophist und ionisirende Geschichtsschreiber §. 178. S. 584. Ein anderer Homonymos, der Scholastiker Eusebios, Gegner des Sophisten Troilos (vgl. S. 584.), dichtete unter Theodosios II. c. 400—430 nach dem Vorgange Claudians ein historisches Epos in 4 Büchern, *Γαϊνία*, das wegen der Neuheit des Arguments Aufsehn erregte. Denselben Stoff behandelte in gleicher Form etwa gleichzeitig der Dichter Ammonios. Ueber beide Socr. *Hist. eccles.* VI, 6.: *τῇ Γαϊνίᾳ τοῦ Σχολαστικοῦ Εὐσεβίου, ὃς — ἐν τέσσαρσι βιβλίοις ἡρωϊκῷ μέτρῳ τὰ γενόμενα διηγήσατο, καὶ προσφάτων ὄντων τῶν πραγμάτων σφόδρα ἐπὶ τοῖς ποιήμασιν ἐθαυμάσθη. καὶ νῦν δὲ ὁ ποιητὴς Ἀμμώνιος τὴν αὐτὴν ὑπόθεσιν ῥαψῳδήσας ἐν τῇ ἑξκαιδεκάτῃ ὑπατείᾳ τοῦ νέου Θεοδοσίου, — ἐπὶ τοῦ αὐτοκράτορος ἐπιδειξάμενος λαμπρῶς εὐδοκίμησεν*, wiederholt von Niceph. *Hist. eccles.* XIII, 6. Cf. *Hist. trip.* X, 6. Der Werth dieser historischen Epen läßt sich aus einem Fragment (aus Ammonios) im *Etym. M. v. Μίμαντος*, p. 588. 3. nicht recht erkennen, doch darf man ihnen füglich wohl einen Platz in der Poesie dieses Zeitraums anweisen.

Die Fortsetzung des P. Herennius Dexippus, des Vorläufers der byzantinischen Geschichtsschreibung (vgl. S. 361.), lieferte

Eunapios (*Εὐνάπιος*), geb. zu Sardes 347, in 14 Büchern *Χρονικῆς ἱστορίας μετὰ Δέξιππον*, benutzt von Zosimos und von Photius *Cod.* 77. in doppelter Ausgabe (*νέα ἔκδοσις*) gelesen und in Hinsicht auf stilistische Gewandtheit zu günstig beurtheilt. Das hier zu späterer Verarbeitung zusammengetragene Material, jetzt nur in großen Bruchstücken aus den konstantinischen Titeln *Περὶ πρεσβειῶν* und *Περὶ γνωμῶν* und in Fragmenten namentlich bei Suidas

erhalten, umfaßte die Zeiten von dem Tode des Claudius Gothicus bis auf die Verbannung des Joannes Chrysostomos (268—404), und zwar so, daß er nach kurzem Bericht über die voraufgehenden Ereignisse vom 2. Buche an die Geschichte Julians, des göttlich verehrten Restaurators des alten Glaubens, ausführlich und mit vieler Salbung erzählte. Cf. p. 61. sq. *ed. Bonn.* An einer Weiterführung des Ganzen bis zum Jahre 414 und darüber hinaus lassen zufällige Nachrichten in den *Exc. de legationibus* zweifeln. Cf. *Praef.* p. XVIII. sq. Darstellung und Sprache verrathen einen mittelmäßigen in affektirter Eleganz und schwieriger Rhetorik nicht weniger als in schwärmerischer Bewunderung für das Heidenthum, in Wundersucht und theurgischen Geheimlehren aufgehenden Prosaiker. Noch weniger durch Ruhe und edelen Ausdruck erfreut dieser erhitzte Anhänger und Verehrer des phantastischen Neuplatonismus in seinen Lebensbildern der (23) letzten Philosophen und Sophisten, *Βίοι φιλοσόφων καὶ σοφιστῶν*, deren Werth für die Kenntniß der religiösen Bestrebungen des 4. Jahrhunderts, namentlich für die Thatsachen der Mystik und Theurgie, sowie für die Geschichte der Sophistik des 3. und 4. Jahrhunderts bei der Befangenheit des Verfassers und der Dunkelheit des gezierten und schnörkelhaften Vortrags gering erscheint. Dennoch ist er bei dem Mangel an besseren Quellen für diesen Abschnitt der Literatur unentbehrlich. Vgl. S. 378. 511. fg.

Ausgaben: Historische Bruchstücke aus den Eklogen Περὶ πρεσβειῶν von D. Hoeschel. Par. 1648. Fol. (Corp. script. Byzantinorum) p. 13—22. Vgl. Polybios S. 257. Dio Cass. S. 358.; von J. F. Boissonade mit Eunapii vitt. Sophistarum. Vol. I. p. 455. sq., von A. Mai, in Scriptt. vett. nova Collectio Vol. II, p. 247—318 (aus Suidas) — (Dexippi) Eunapii, Petri Patricii etc. Historiarum quae supers. e recens. J. Bekkeri et B. G. Niebuhrii. Bonn. 1829. (Vol. I. von Corpus Scriptt. hist. Byzantinae) p. 41—118. — in Fragm. histor. Graec. gr. et lat. ed. C. Mueller. Vol. IV. — Vitae Sophistarum: Edit. pr. H. Junii. Antverp. 1568. — ed. H. Commelinus. Heidelb. 1596. — Colon. Allobr. 1616. — rec. notisque illustr. J. Fr. Boissonade (mit histor. Fragmenten) 2 Voll. Amstel. 1822. Acced. adnotatt. D. Wyttenbachii, letztere auch in dess. Opusc. LBat. 1821. I, p. 42—52. — iterum ed. Boissonade (mit Philostr. und Callistr. recogn. A. Westermann) Par. 1849.

Olympiodor (*Ὀλυμπιόδωρος*) aus dem ägyptischen Theben, Fortsetzer des Eunapios in seinem Theodosios II. gewidmeten Werke, *Λόγοι ἱστορικοί* in 22 Büchern, vom 7. Consulat des Honorius bis zum Regierungsantritt des Valentinian, 407—425. Aus Photios, der *Cod.* 80. einen Auszug gegeben hat, lernen wir, daß Olympiodor Dichter war, auch kein eigentliches Geschichtswerk zu liefern, sondern für künftige Bearbeitung nur das Material zu sammeln beabsichtigte. Daher auch der andere Titel *Ὕλη ἱστορίας*. Gleichgültigkeit gegen die Form, Ueppigkeit und Gespreiztheit der von Idiotismen und gemeinen Ausdrücken überladenen und dunkeln Diktion werden von Phot. *l. l.* hart gerügt.

Fragmente in F. Sylburgi Histor. Rom. scriptt. min. Vol. III, p. 853. sq.; in P. Labbaei Eclogae historicorum de rebus Byzant. p. 3—16.; in J. Bekkeri et B. G. Niebuhrii Dexippi, Eunapii etc. quae supers. p. 447—471., in C. Muelleri Fragm. histor. Graec. Vol. IV.

Zosimos (*Ζώσιμος*), Historiker und Staatsmann wahrscheinlich in Konstantinopel, nach Phot. *Cod.* 98. als Comes und Advocatus fisci, dann zu dem Range der Spectabiles erhoben, wohl auch in anderen hohen Staatsämtern thätig, ein Mann von nicht gewöhnlicher Bildung und genauer Einsicht in die Verhältnisse des Staats, lebte in den Zeiten des sich vollziehenden Verfalls des weströmischen Reichs, nach Euagr. *hist. eccles.* III, 41. unter Theodosius II. c. 430. Vgl. *lib.* V, 5. mit IV, 59. Sein uns zum größten Theil erhaltenes Werk in zweiter Bearbeitung, *Ἱστορία νέα* oder *Ἱστορικὸν νέας ἐκδόσεως* in 6 Büchern, erzählt im 1. Buche bündig und klar die unwürdigen Zustände Roms unter den Kaisern von Augustus bis Diocletian, in den folgenden 3 Büchern vollständiger bis auf die Theilung durch Theodosius d. Gr. in ein weströmisches und ein oströmisches Reich, im 5. und 6. Buche, dem Kern des Ganzen, die Ereignisse von 395 bis zur zweiten Belagerung Roms durch Alarich (410) und die daran sich knüpfenden Veränderungen in größter Ausführlichkeit. Vom 6. Buche fehlt wahrscheinlich der Schluß; sicher hatte er beabsichtigt, das Ganze bis auf seine Zeit fortzuführen. Cf. IV, 59. und J. F. Reitemeieri *Disquis.* p. XXVII. sq. *ed. Bonn.* Dieses mit großer Selbständigkeit, freimüthigem Urtheil und Sachkenntniß, überhaupt mit Männlichkeit vollbrachte Werk zeichnet sich vor der Menge jener geistlosen Kompilationen aufs vortheilhafteste aus. Im Anschluß an die pragmatische Darstellungsweise des Polybios, seines erklärten Vorbildes in Ton und Sprache, versucht er den Nachweis zu führen, wodurch das römische Reich, das in kaum 53 Jahren nach dem drohenden Erscheinen Hannibals vor den Thoren der Stadt zu jener kolossalen Größe heranwuchs, in nicht gar langer Zeit in einen so traurigen Zustand habe herabsinken können. Cf. I, 57: *ὅπως ἐν οὐ πολλῷ χρόνῳ σφῇσιν ἀτασθαλίῃσιν αὐτὴν διέφθειραν ἔρχομαι λέξων. — Τίνα δὲ ταῦτα ἐρῶ.* Cf. I, 1. Demnach ordnet er die historischen Begebenheiten einer leitenden Idee unter und entwickelt im 1. Buche klar und richtig die allgemeinen Gründe des Verfalls, die Wucht der eigenen Größe, die Nichtswürdigkeit unfähiger Regenten, die Ausartung der Herrschaft in Tyrannei. I, 5. Als zweiten Hauptgrund des Verfalls, und hierdurch hat er sich den Haß der Geistlichkeit so gründlich zugezogen, daß er bis auf die jüngsten Zeiten herab zu den verachtetsten Autoren des griechischen Alterthums gehörte, bezeichnet Zosimos mit großer Freimüthigkeit die zerstörende Macht des Christenthums. Freilich fehlte ihm der Einblick in das wahre Wesen, in die aufbauende und durch göttliche Macht wirkende und erhaltende Kraft des Christenthums gänzlich, und indem er zu halten sucht, was längst dem Tode verfallen war, giebt er oft harte Urtheile ab über Personen und Zustände, welche die Auflösung der alten Ordnungen beschleunigten; oft nicht mit Unrecht, wie er denn V, 23. das unwürdige Treiben der Mönche in grellen Farben und erfüllt mit gerechtem Unwillen schildert. Trotz dieses einseitigen Standpunktes darf jedoch seine Glaubwürdigkeit im Allgemeinen nicht angefochten werden; auch ist er gegen Photios *l. l.*, der ihn ganz einfach Eunapios (und Olympiodor) copieren läßt, schon wegen der geistvollen Anordnung des Stoffes nach einer bestimmten Idee nachdrücklich in Schutz zu nehmen. Bringt man nun den Reich=

thum und Nutzen des hier verarbeiteten Materials, nur mit zu breitem Detail in den letzten Büchern, und die lichtvolle Darstellung in Anschlag, die mannigfache Beweise für des Verfassers gesunde Kritik liefert, seine genaue Einsicht in die Zustände des römischen Staates neben eigenthümlicher Auffassung einzelner Thatsachen namentlich in Hinsicht auf kirchliche Verhältnisse, auch den Gegenstand selbst, die denkwürdige Geschichte des Kaiserreichs, und erwägt man dann die ihn vor den meisten Zeitgenossen unterscheidenden Vorzüge formaler Art, namentlich die Ermäßigung und Concinnität der Sprache, die von natürlichem Geschmack zeugt und sich durch Kürze, Reinheit und Lesbarkeit empfiehlt, so darf Zosimos für keinen zu verachtenden Gewährsmann für die römische Kaisergeschichte gehalten werden. Superstitionen, Weissagungen und Prodigien, auf deren Erzählung große Sorgfalt verwandt ist, liefern erwünschte Beiträge zur Geschichte des bodenlosen Glaubens jener Zeiten, und seine religiöse Anschauung erhebt sich nicht über den Standpunkt der dürrsten Theodikee. Vgl. I, 1. II, 37. Cf. Ch. G. Heyne *Praef. ad novam Zosimi edit. p.* XVIII. sq. *ed. Bonn.* Vgl. auch Harpokration S. 463.

Ausgaben: (lib. I. II.) ed. H. Stephanus (mit Herodian) Par. 1541. 4. — ed. F. Sylburg, in Rom. hist. scriptt. min. Vol. III, p. 623. sq. — ed. Th. Smith. Oxon. 1779. — Ch. Cellarius. Cizae 1679. Edit. III. Jen. 1729. — gr. et lat. rec., not. crit. et comment. histor. illustr. J. F. Reitemeyer. Lips. 1784. (C. animadvv. Ch. G. Heynii) — ex recogn. J. Bekkeri. Bonn. 1837. (Corp. Scriptt. Hist. Byzant.) — übers. lat. von Leunclavius. Basil. 1576., deutsch mit Anmerk. von D. C. Seybold und K. Ch. Heyler. 2 Bde. Frankf. 1802. 1804. — Suchier De Zosimi (et Eusebii) in Constantini M. Imperatoris rebus exponendis fide et auctoritate. Progr. Hersf. 1856. 4. Vgl. Schmidt im Duisburger Progr. 1863. S. 7—10. 4.

Priskos (*Πρίσκος*) aus Panion in Thrakien, Sophist und Rhetor vermuthlich in Konstantinopel, auch als Gesandter an Attila, dann in Staatsgeschäften in Arabien und Aegypten thätig (cf. p. 153. *ed. Bonn.*) unter Kaiser Marcian (450—457), schrieb nach Suid. *v.* außer Deklamationen und Briefen eine *Ἱστορία Βυζαντική* in 8 Büchern, wovon Fragmente und 2 größere Bruchstücke in den *Excerptis de legationibus* erhalten sind, *ed.* D. Hoeschel *l. l.* und J. Bekker und B. G. Niebuhr (mit Dexippos, Eunapios etc.) p. 140—228. Cf. C. Muelleri *Fragm. histor. Graec. Vol.* IV. Die Titel *Τὰ κατὰ Ἀττήλαν* bei Suid. und *Γοτθική ἱστορία* bezeichnen den Inhalt und setzen kein besonderes Werk voraus. Cf. *de Prisco* p. XXVIII. sq. *ed. Bonn.* Jornand. *de reb. Geth.* cc. 24. 34. Euagr. *hist. eccles.* I, 17. V, 16. Priskos nimmt durch Unbefangenheit, Treue und sogar elegante Darstellung einen ehrenvollen Platz unter den besten Historikern dieser Zeiten ein. Höher noch steht

Malchos (*Μάλχος*), der Sophist aus Philadelphia in Syrien, schrieb unter Kaiser Zeno (474—491) als Fortsetzung des Priskos 7 Bücher *Βυζαντικῶν* vom Jahre 474 bis 480, worin er die Gräuel und Thatsachen der byzantinischen Hofgeschichten unter Zeno und Basiliskos, den Brand der öffentlichen Bibliothek und die Vernichtung anderer Kunstschätze der Hauptstadt in ernster, würdevoller

Darstellung und mit dramatischer Beweglichkeit schilderte. An einer Weiterführung des Ganzen scheint ihn der inzwischen erfolgte Tod gehindert zu haben. Cf. Suid. *v.* Phot. *Cod.* 78. Niebuhr in *Excerpt. legatt.* p. XXX. *ed. Bonn.* Ihm ertheilt Photios *l. l.* das höchste Lob: *εἴ τις ἄλλος κατὰ συγγραφὴν ἱστορίας ἄριστος. καθαρὸς, ἀπέριττος, εὔκρινὴς, λέξεων ταῖς ἀνθηροτάταις καὶ εὐσήμοις καὶ εἰς ὄγκον τινὰ ἀνηγμέναις χρώμενος κ. τ. λ.* Davon außer Fragmenten aus Suidas und anderen Sammlern 2 größere Bruchstücke in den *Excerpt. legatt.* p. 231—278. *ed. Bonn.*, mit den *nott. in Excerpta de legatt.* von H. Valesius zu Dexippos, Eunapios, Petros, Priskos, Malchos und Menander. Cf. C. Muelleri *Fragm. histor. Graec. Vol.* IV.

Candidus (*Κάνδιδος*) aus Isauria, Zeitgenosse des Malchos und orthodoxer Christ, schrieb 3 Bücher byzantinischer Geschichte von dem Regierungsantritt des Kaisers Leo I. bis auf Anastasios (457—491), wovon Photius *Cod.* 79. einen Auszug giebt. In P. Labbaei *Eclog. Historicorum* p. 17—20. J. Bekker und B. G. Niebuhr (mit Dexippos, Eunapios ꝛc.) p. 472—477. Photios tadelt seinen mit poetischen Phrasen in schülerhafter Weise geschmückten Stil, die Härte der Komposition und seine jeder Schönheit entbehrenden Neuerungen in Hinsicht auf Syntax und Konstruktion.

Päanios (*Παιάνιος*), eines griechischen Sophisten (gegen Ende des 6. Jahrhunderts) *Μετάφρασις εἰς τὴν τοῦ Εὐτροπίου ῥωμαϊκὴν ἱστορίαν* zeigt, daß das von Geschäftsmännern, Juristen und Grammatikern gepflegte Studium des Lateinischen noch nicht erloschen war. Cf. J. Lyd. *de magistr.* III, 68. Sie ist gegen Ende verstümmelt und steht der eleganten Uebersetzung des Historikers Kapiton aus Lykien unter Justinian, wie Fragmente bei Suid. aus Joannes Antiochenos erkennen lassen, bedeutend nach. Kapiton auch Verfasser von mindestens 15 Büchern *Ἰσαυρικῶν* und anderer historischer Werke. Cf. Steph. Byz. *v. Ψιμάδα.* Suid. und *interprett. ad v. Ἀμύσσειν.* Vales. *in Exc. Constant.* p. 115. G. Bernhardy *Commentt. de Suid.* p. LII. Vgl. §. 126. S. 332.

Ausgaben: Edit. pr. F. Sylburgi. Hist. Rom. Scriptt. minores. Francof. 1588—1590. Vol. III. p. 62. sq. — öfter mit Eutropius, z. Bsp. von Haverkamp. LBat. 1729., von H. Verheyk. LBat. 1762. 1793. — in usum schol. ed. J. F. S. Kaltwasser. Goth. 1780.

b. Die byzantinischen Geschichtschreiber seit Justinian.

185.

An der Spitze der eigentlichen byzantinischen Historiker steht, wie oben S. 630. angedeutet ist, Prokopios.

Prokopios (*Προκόπιος*), Rhetor und Sachwalter aus Cäsarea in Palästina, Christ und Monophysit, bereits unter Kaiser Anastasios in Staatsdiensten thätig, seit 526 als Geheimschreiber und Rathgeber in beständiger Begleitung Belisars auf dessen Kriegszügen

gegen die Perser, Vandalen und Gothen, und Augenzeuge der tapferen Thaten dieses großen Feldherrn Justinians, dann Senator und zum Range eines Illustrios erhoben, 562 als Praefectus urbi bei Gelegenheit einer Verschwörung des Sergius, in welche man auch Belisar verwickeln wollte, seines Amtes entsetzt, starb, wie es scheint, bald darauf über 70 Jahre alt eines plötzlichen Todes. Cf. Gibbon *Hist. of the decline of the Rom. Empire. Tom.* VII. c. 40. Teuffel in A. Schmidts Zeitschr. für Geschichtswiss. Bd. VIII. (1847) S. 39. M. Jsambert *Hist. secrète de Justinien ou 'Ανέκδοτα de Procope trad. Par.* 1856. p. 517. In frühere Zeit (559) setzt den Tod des Prokop W. Gundlach *Quaestt. Procopianae* p. 11. sq. Progr. Hanau 1861. 4. Wir besitzen von ihm 8 Bücher *Τῶν καθ' αὐτὸν ἱστοριῶν* (*Περὶ πολέμων*), 2 Bücher über die von Justinian gegen die Perser geführten Kriege (407—529), 2 Bücher über die Kriege mit den Vandalen (395—545) und 3 Bücher mit den Gothen (487—550), woran sich als 8. Buch eine summarische (*ποικίλη ἱστορία*) Darstellung der äußeren Geschichte des Reichs bis zum Jahre 554 anreiht. Diese 8 Bücher, wovon die 7 ersten, im Jahre 551 zu Ende geführt, rasch eine weite Verbreitung über das ganze Reich erhielten (*ἤδη ἐξενεχθέντες πανταχόθι δεδήλωντο τῆς Ῥωμαίων ἀρχῆς*), sind von ihm bei Lebzeiten veröffentlicht worden. Vgl. Teuffel S. 42. Hiermit sind als 9. Buch zu vereinigen die *'Ανέκδοτα* s. *Historia arcana* (cf. Suid. *v.* 1.), nach des Verfassers Tode herausgegeben, worin er, ergänzend und berichtigend, was er unter dem Drucke einer despotischen Regierung und aus Furcht vor der Rache Justinians und der grausamen Kaiserin Theodora bei Lebzeiten derselben in den Kriegsgeschichten nicht mitzutheilen gewagt hatte, seinem lange verhaltenen Groll über die Gewaltthätigkeiten der Machthaber seiner Zeit gründlich und mit einer Bitterkeit Luft macht, die seine Glaubwürdigkeit erheblich in Zweifel setzt. Cf. *Hist. arcan. init.* Diese leidenschaftliche Erbitterung, die sich in der Hervorhebung der Schattenseiten der Handlungen und Charaktere und in der auf dem Standpunkte einer vernichtenden Kritik sich haltenden pessimistischen Schilderung kundgiebt, sowie andere Gründe sachlicher und sprachlicher Art ließen Guiet, Kannegießer (Vorrede seiner deutschen Uebers. Greifsw. 1827—1831. S. 25.), den Akademiker Levesque de Ravalière (cf. *Isamb.* p. 409.) u. A. an der Echtheit der *Historia arcana* zweifeln. Dagegen haben Dindorf, Röth Ueber die Ungnade des Belisar. Basel 1846., Teuffel S. 38. fg., Isambert p. XIX. sq. und Gundlach S. 9. fg. mit Recht geltend gemacht, daß diese und andere Verschiedenheiten erklärlich und vor den sichersten Beweisen für die Autorschaft des Prokop nicht stichhaltig sind, daß auch die Memoiren weniger aus Haß und Tadelsucht, als aus der Nothwendigkeit einer Ergänzung und Berichtigung hervorgegangen, und daß uns in denselben der wahre Charakter Justinians beschrieben und ein treues Bild von den Zuständen dieser Kaiserherrschaft geliefert werde. Wenn nun Prokop ein richtiges Gefühl des Schicklichen, ein geläuterter Geschmack und eine gerade Gesinnung eigen ist, der Verfasser der Anekdota aber an Karrikaturen, haarklein erzählten Bosheiten und Uebertreibungen Vergnügen zu finden scheint, so verträgt sich dies mit seiner *Prooem. hist. arcan.*

ausgesprochenen Absicht, seinem durch eigene Erfahrungen geläuterten Urtheil und seinen demgemäß veränderten Gesinnungen sehr wohl; denn das entworfene Bild muß ein anderes werden, sobald neue oder wesentlich verschiedene Züge sich geltend machen, und welcher Unterschied ist oft zwischen abgefaßten und herausgegebenen Büchern, zwischen Artikeln, die dem Drucke einer willkührlichen Censur unterworfen und davon befreit waren: „aber in den Büchern de bellis und den Anecdotis findet sich dieselbe Weltanschauung, derselbe religiös-fatalistische Pragmatismus, die nämliche Verknüpfung von Schuld und Strafe, derselbe Aberglaube, dieselbe Darstellung, die nämlichen Wendungen, dieselbe Jagd nach Gemeinplätzen, dieselben Lieblingsausdrücke wie *ὀρρωδεῖν*, *ἀναχαιτίζειν*, *πλούτου μέγα χρῆμα κ. τ. λ.*" So Teuffel S. 63. Cf. Alemanni *praef.* p. XXVI. und *Anecd.* c. XIV, p. 86. Im Ganzen ist die Darstellung klar und fließend, der Stil vom sophistischen Farbenschmuck belebt und reich an attischen Eleganzen, doch nicht frei von eitelem Flitterstaat und rhetorischem Prunk, weniger einfach in den unvollendeten und deßhalb weniger gefeilten Anecdotis, wo häufige Periphrasen, ein Aufwand an überflüssigen Partikeln, Uebergangsformeln, epilogischen Wendungen und Wiederholungen von Lieblingsausdrücken stören. Ueber seine Nachahmung des Herodot und Thukydides s. Agath. IV, c. 26. Nicht weniger interessante Blicke in die Finanzwirthschaft, die Verwaltung und die innere Geschichte des damaligen byzantinischen Reichs gestatten noch 6 Bücher *Περὶ κτισμάτων* s. *de aedificiis* (*τῶν τοῦ δεσπότου Ἰουστινιανοῦ*) über die vom Kaiser aus öffentlichen Mitteln aufgeführten verschwenderischen Bauten in allen Theilen des Reichs, Akte der Gewaltthat, zu deren Ausführung dieser grausame Monarch die bürgerlichen Stiftungen für Zwecke der Kommunen, ja sogar die Besoldung aller öffentlich angestellten Lehrer einzog, und die für die Unterthanen um so drückender wurden, je sicherer sie die Despotie des Hofes begründeten. Cf. Zonar. XIV, 6. Procop. *hist. arcan.* 26. und die merkwürdige Uebersicht der aufgebürdeten Lasten *ibid.* 23. Beispiele von großartigen Bauten und Anlagen, die durch kaiserlichen Willen in weiter Ferne entstanden, *de aedif.* IV, 1. u. ö. Ein sprechendes Denkmal für den Fanatismus dieses ungebildeten und bigotten Machthabers, wichtig zugleich für die Kenntniß der Topographie und Statistik des byzantinischen Reichs. Da nun Prokop keineswegs auf dem einseitigen Standpunkt eines Parteihauptes in Auffassung politischer Verhältnisse steht, vielmehr nach eigenen Wahrnehmungen und Erfahrungen wenn auch mit einem trüben Blick auf die heillos verdorbenen Staatslenker seiner Zeit, woraus sich der bittere Grundton namentlich der Anekdota erklärt, einen der wichtigsten Abschnitte der Geschichte behandelt, die politische Revolution unter Justinian, die mit der schrankenlosen Despotie abschloß, die moralische Kraft des Reichs brach und jeden politischen Geist vernichtete, da er weiterhin im Gegensatz zu seinen Zeitgenossen klar und deutlich darstellt, in einfacher und zierlicher Rede und mit Frische des Vortrags, so begreift man, warum er in gebildeten Kreisen frühzeitig sich einen Namen erwarb und nicht ohne literarischen Einfluß auf die Späteren blieb. Cf. Phot. *Cod.* 160. Mit ihm schließt die Reihe der mit Sachkenntniß, praktischem Blick und gesunder Ein-

fachheit schreibenden Historiker der Griechen ab. Doch sind seine Schriften mangelhaft überliefert worden, wovon besonders der interpolirte und lückenhafte Text der *Anecdota* und *de aedificiis* zeugt. Um Wiederherstellung der richtigen Lesarten haben sich nach Alemannus (zur *Hist. arcana*) und Reiske auch Isambert und der Grieche Pikkolos verschieden verdient gemacht. Vgl. C. Hopf in Jahns Jahrb. Bd. 75. (1857) S. 769.

Ausgaben. De bellis: Edit. pr. gr. D. Hoeschelii. Aug. Vindel. 1607. Fol. — Anecdota: Edit. pr. N. Alemanni. LBat. 1623. Fol. Colon. 1669. Im Interesse des röm. Pontificats behandelt. — c. notis varr. et lat. interpret. N. Alemanni ed. J. C. Orelli. Turici 1827. (Vgl. die Supplemente von J. G. Huschke Anecd. liter. Lips. 1826. p. 65. 71—76. 372. — de aedificiis: Edit. pr. B. Rhenani (mit einer lat. Uebers. von de bellis lib. I—VII) Basil. 1531. Fol. — Sämmtliche Schriften ed. C. Maltretus. 2 Voll. Par. 1662—1663. — ex recens. G. Dindorfii. 3 Voll. Bonn. 1833—38. C. praefatt., appar. crit., not. varr. et indice historico. (Corp. Scriptt. hist. Byzant.) — libri IV de bello Goth. c. excerptis ex Agathiae histor. H. Grotio interpr. Edit. novissima. Monach. 1855. — Histoire secrète de Justinien ou Ἀνέκδοτα de Procope trad. par M. Isambert. Avec des notes philol. et histor. Par. 1856. — deutsche Uebers. der Gesch. seiner Zeit mit Erläut. von P. F. Kannegießer. 4 Bdchn. Greifsw. 1827—31. — der geheimen Gesch. von J. P. Reinhardt. Erlang. 1753. — Kritische Beiträge (s. den Text) von J. Pflugk Schedae crit. — W. Teuffel Prokop, in A. Schmidts Zeitschr. für Geschichtswiss. Bd. 8. (1847.) S. 38. fg. — W. Gundlach Quaestt. Procopianae. Progr. Hanau 1861. 4. — H. Eckardt De anecdotis Procopii Caesariensis. Diss. Regiom. 1861. — Einzelnes bei A. Schmidt Aufstand in Konstantinopel unter Kaiser Justinian. Zürich 1854.

Agathias (Ἀγαθίας), der elegante erotische Dichter und Epigrammensammler aus Myrina im kleinasiatischen Aeolis, über welchen einige Notizen §. 175. S. 564. giebt, wandte sich auf den Rath seiner Freunde nach dem Tode des Kaisers Justinian im Alter von ungefähr 30 Jahren der Historiographie zu und schrieb 5 Bücher *Περὶ τῆς Ἰουστινιανοῦ βασιλείας* vom Jahre 553—560, eine Fortsetzung des Prokopios, über die Kämpfe der Römer (besonders unter Narses) gegen die Gothen, Franken, Perser, bis zur Ankunft der Hunnen in Thrakien, denen eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet ist, u. a. Dies Werk, wovon Theile in die konstantinischen Titel *Περὶ πρεσβειῶν* und *Περὶ γνωμῶν* aufgenommen wurden (vgl. L. Spengel und A. Mai *Scriptt. vett. nova Coll. Vol.* II, p. 464.), ist nach Menander Protector (*v. testim.*: *ὡρμήθην ἄρξασθαι μετὰ τὴν ἀποβίωσιν Ἀγαθίου*), dem Fortsetzer des Agathias, in Folge des wahrscheinlich vor 582 erfolgten Todes des Verfassers unvollendet geblieben und erst später veröffentlicht worden. Cf. Nieb. *de vita Agathiae* p. XX. sq. gegen Fabricius, nach dessen Ansicht dasselbe früher verfaßt und nicht vor dem Jahre 593 bekannt wurde. Agathias steht an praktischem Geist und Weisheit in bürgerlichen wie militärischen Dingen weit unter Prokop: er besaß, während seine heiteren, von der Wärme der Empfindung belebten poetischen Ergüsse wohl befriedigen, zum Historiker weder Einfachheit und Würde noch ausreichende Sachkenntniß und historisches Talent. Um geschichtliche Wahrheit in allem Detail stets bemüht (cf. *prooem.* p. 10.), hat er seinen an Umfang geringen, an Bedeutung wichtigen Stoff mit Sorgfalt und Fleiß behandelt, und wir verdanken ihm manche interessante und werthvolle Notiz über Ethnographie und Sittengeschichte seiner Völker, nament-

lich der Franken, Neu-Perser und Hunnen, aber ihm fehlt der Sinn für einfache und natürliche Darstellung und durch den Hang nach rhetorischem Effekt und einen künstlichen Verbrauch malerischer Mittel wird er kalt und erzwungen. Seine Sprache, ihrem Wesen nach künstlich und geschmückt mit dialektischen namentlich ionischen Formen und poetischen dem epischen Sprachschatz entnommenen Phrasen, leidet daher an Unnatur, Zwang, Breite und Unklarheit, ja selbst Spuren der Ausartung und Verstöße gegen die Grammatik, besonders aber Flachheit in seichten und trivialen Gedanken machen ihn zum unverfälschten Spiegel seiner in Auflösung begriffenen Zeit. Und dennoch bleiben seine Nachfolger und Nachahmer weit hinter ihm zurück, wie Menander, und noch unter der Herrschaft der makedonischen Kaiserfamilie ahmte man ihm wegen seiner Beredtsamkeit und seiner blühenden und geschraubten Sprache nach, wie Leo Diaconus, worüber C. B. Hase *Praef. in Leon. Diac.* p. XX. u. ö.

Ausgaben: Edit. pr. per Bon. Vulcanium. LBat. 1594. 4., wiederholt Par. 1660. Fol. — c. vers. lat. et annotatt. B. Vulcanii rec. B. G. Niebuhr (mit den Epigrammen) Bonn. 1828. (Corp. Scriptt. hist. Byzant.) — Vgl. die Lit. von §. 175. S. 561.

Petros (*Πέτρος*) der Rhetor, nach Proc. *de reb. Goth.* I, 3. von illyrischer Herkunft in Thessalonike geboren, wegen seiner ausgezeichneten Beredtsamkeit 534 von Justinian als Gesandter an Amalasunde geschickt, dann von Theodat in Ravenna gefangen gehalten und erst von Vitiges 538 frei gegeben, wurde zur Würde eines Magister Officiorum und ungefähr 550 zum Patriciat befördert (daher gewöhnlich Petros Patrikios), in welcher Stellung er wiederholt als Botschafter in Friedensangelegenheiten an den Perserkönig Chosroes thätig war. Cf. Niebuhrii *Excerpt. legatt.* p. XXI—XXIX. *ed. Bonn.* Zwei kleinere Bruchstücke aus seinen vom Suid. *v.* citirten *Ἱστορίαι*, wovon das eine auf geschichtliche Thatsachen unter Tiberius, das andere auf die unter den Auspicien des Kaisers Konstantios von Julian in Gallien geführten Kriege sich bezieht, in beiden Titeln *de legatt.* p. 121—136. *ed. Bonn.* Ueber den Umfang dieses Werkes s. die Vermuthungen Niebuhrs *ibid.* p. XXIII, sq. Von seinem zweiten Werke, *Περὶ πολιτικῆς καταστάσεως*, sind Theile in des Konstantinos Porphyrogennetos Caerimoniale aufgenommen, jetzt nicht nur *lib.* I, cc. 84. 85. mit der Aufschrift *Ἐκ τῶν τοῦ Μαγίστρου Πέτρου*, sondern wahrscheinlich auch die folgenden bis c. 95, worin von den Funktionen eines magister officiorum die Rede ist. Cf. Nieb. *l. l.* p XXIV, sq. J. J. Reiske *Praefatt. ad Tom.* I. *de caerimon. aulae Byzant.* p. XVIII, sq. Von diesen in gewöhnlicher Vulgärsprache geschriebenen Bruchstücken, die offenbare Spuren einer barbarischen Gräcität enthalten, unterscheiden sich durch attische Eleganz umfangreiche Fragmente eines dritten Werkes *Περὶ πολιτικῆς ἐπιστήμης*, die A. Mai *Scriptt. vett. nov. Collect. Vol.* II, p. 571. sq. unter dem Namen des Petros bekannt gemacht hat, aufs vortheilhafteste. Die Gründe dieser Verschiedenheit sind noch wenig aufgeklärt. Cf. Phot. *Cod.* 37. Menand. p. 429. *ed. Bonn.* J. Lyd. *de magistr.*

II, 25. 26. und Nieb. *l. l.* p. XXV. sq. Wahrscheinlich war das zuletzt genannte Werk, wenn die Fragmente von A. Mai wirklich Eigenthum des Petros sind, von dem zweiten nicht verschieden. Cf. J. Voss *de hist. graec.* p. 325. C. Muelleri *Fragm. histor. Graec. Vol.* IV.

Hesychios (*Ἡσύχιος*) mit dem Beinamen Illustrios aus Milet c. 550, Verfasser einer Welthistorie in 6 Büchern, *Ἱστορικὸν ὡς ἐν συνόψει κοσμικῆς ἱστορίας*, die nach der Epitome des Phot. *Cod.* 69. mit dem assyrischen König Belus begann und mit dem Tode des Kaisers Anastasius (518) endigte. Suid. *v. Χρονικὴν ἱστορίαν.* Hiervon ist ein wichtiges Fragment des letzten Buches unter dem Titel *Πάτρια Κωνσταντινουπόλεως*, von den Ursprüngen und Verhältnissen der Hauptstadt des östlichen Reiches erhalten, ehemals dem Georgios Kodinos beigelegt und von G. Douza *Heidelb.* 1596. *Aurel. Allobr.* 1607. herausgegeben, unter dem Namen des Hesychios von J. Moersius *LBat.* 1613. (*Opp. Moersii Flor.* 1746. *Vol.* III.), von P. Labbaeus *Eclogae histor. de rebus Byzant.* p. 24—30. und von J. C. Orelli *Hesychii Mil. Opusc. duo quae supers.* I: *De hominibus doctrina et eruditione clarissimis.* II: *De originibus urbis Constant.* (mit anderen Stücken) *Lips.* 1822. Jetzt wissen wir, daß Georgios Kodinos (s. unten) den größeren Theil seiner Kompilation *Περὶ τῶν πατρίων τῆς Κωνσταντινουπόλεως* wörtlich aus Hesychios Illustrios abschrieb. Cf. Lambecii *Diss. de Georgii Cod. vita et scriptis* p. XIII. *ed. Bonn.* Heyne *de antiqu. Byz.* in Orelli's *Hesych.* Voss *l. l.* p. 321. C. Muelleri *Fragm. histor. Graec. Vol.* IV. Vgl. R. Hercher im Philol. VIII, S. 720. und J. Leopardi im Rhein. Mus. III, (1835) S. 12. Denselben Mangel an Kunst und Form in Hinsicht auf Darstellung und Sprache verräth seine kurze alphabetische Uebersicht über die namhaftesten griechischen Gelehrten, besonders Philosophen, ihre Lehren und Schriften, *Περὶ τῶν ἐν παιδείᾳ διαλαμψάντων σοφῶν*, die jetzt als dürftiger Auszug einer Epitome des Diogenes von Laerte erscheint und vielleicht auf die beiden gemeinschaftliche Quelle, auf Hermippos zurückgeht. Vgl. S. 248. Es scheint der von Suid. *v.* angedeutete Auszug aus einem größeren Werke desselben Verfassers zu sein, das den Titel trug, *Ὀνοματολόγος ἢ πίναξ τῶν ἐν παιδείᾳ ὀνομαστῶν* Cf. Naeke *Choeril.* p. 34. sq. Ueber den von Suid. veranlaßten Streit, ob Hesychios Illustrios Heide oder Christ gewesen, J. C. Thorschmid *de Hesychio Ill. christiano. Viteb.* 1716. 4., wiederholt von J. C. Orelli. Letztere Schrift wurde vor Orelli herausgeg. *ap. Plantin. Antverp.* 1572., von H. Stephanus (mit Diogenes L.) und J. Moersius *l. l.*

Nonnosos (*Νόννοσος*) unter Kaiser Justinian c. 550, verfaßte Memoiren über seine Gesandtschaftsreisen an die Aethiopier, Ameriten, Sarazenen und andere Völker des Orients, wovon Phot. *Cod.* 3. uns ein kleines Bruchstück mittheilt. Abdruck von J. Bekker und B. G. Niebuhr (mit Dexippos, Eunapios etc.) p. 478—482. Cf. C. Muelleri *Fragm. Histor. Graec. Vol.* IV.

Theophanes (*Θεοφάνης*) aus Byzanz, jüngerer Zeitgenosse des Nonnosos, hinterließ ein an Prokopios anknüpfendes Werk, dessen letzten 10 Bücher die Ereignisse nach dem Bruche des von Justinian mit dem Perserkönig Chosroes geschlossenen Friedensbündnisses unter Kaiser Justinus II. bis zum 10. Jahre des Krieges beschrieben. Hiervon ein Fragment bei Phot. *Cod.* 64., abgedruckt von J. Bekker und B. G. Niebuhr *l. l.* p. 483—486. mit den *noll. hist. et animadvv.* Ph. Labbaei zu Olympiodor, Candidus und Theophanes. Cf. C. Muelleri *Fragm. Histor. Graec. Vol.* IV.

Menander (*Μένανδρος*) unter Maurikios (582—602), zur kaiserlichen Leibwache gehörig und daher mit dem Beinamen Protector, in seiner Jugend der Jurisprudenz beflissen, wurde nach Verschwendung seines väterlichen Vermögens in den entsittlichenden Lustbarkeiten der Rennbahn und dem Parteitreiben, aus Noth Schriftsteller und verfaßte, anschließend an Agathias, eine Geschichte in mindestens 8 Büchern von der Ankunft der Hunnen in Thrakien bis zum Tode des Kaisers Tiberius, d. i. von 558—582, worin der Friedensschluß mit dem Perserkönig Chosroes 562 besonders breit behandelt war. Die in den konstantinischen Titeln *Περὶ πρεσβειῶν* (s. Polybios) und *Περὶ γνωμῶν* von A. Mai *Scriptt. vett. nova coll. Vol.* II, p. 352—366. veröffentlichten wichtigen und umfangreichen Bruchstücke, mit den Fragmenten aus Suidas von J. Bekker und B. G. Niebuhr mit *Dexippi, Eunapii etc. quae supers.* p. 282—444. und von C. Müller in *Fragm. hist. Graec. Tom.* IV, p. 203. sq. herausgegeben, lassen in Menander einen mit weltmännischen Formen und der Gabe der Beobachtung vertrauten aufmerksamen und lebhaften Memoirenschreiber erkennen, dessen Werth weniger in der Agathias nachgebildeten Sprache, als in dem Reichthum und der Zuverlässigkeit des Materials in Ethnographie, Geographie, Statistik und anderen objektiven Theilen desselben liegt. Lästig wird er jedoch, wenn er mit Scharfsinn, Eleganzen und Künsteleien am Stil Aufsehn zu erregen sucht. Cf. Suid. *v.* 3. *Μένανδρος Προτίκτωρ.* Vgl. Agathias und Nieb. *Praef.* p. XXXII. *ed. Bonn.*

Theophylaktos mit dem Beinamen Simokattes (*Θεοφύλακτος ὁ Σιμοκάττης*, *Σιμόκατος* ap. Tzetz. *Chil.* III 69. Eustath. *in Dionys. v.* 730.), seiner Abstammung nach ein Aegyptier (cf. *lib.* VII, c. 16. *extr.*), ein Mann von guter Herkunft und allgemeiner wenn auch nicht hoher Bildung, kaiserlicher Geheimschreiber und vielleicht auch Präfekt einer Provinz, schrieb unter Heraklios (612—641) und während des Patriarchats des Sergios in Konstantinopel außer Briefen über ethische, erotische und ländliche Gegenstände und naturwissenschaftlichen Versuchen (*Ἀπορίαι φυσικαί*, einen Dialog *Περὶ διαφορᾶς φυσικῶν ἀπορημάτων καὶ ἐπιλύσεων* in J. L. Idelers *Physici et Medici Gr. Vol.* I.) eine Geschichte der Regierung des Kaisers Maurikios (582—602) in 8 Büchern, später *Ἱστορία οἰκουμενική* benannt. Sie behandelt mit eingelegten Reden, Schilderungen und Beschreibungen von Bergen, Flüssen,

Kastellen, Ortschaften, Kämpfen und Sitten der Völker in den 5 ersten Büchern besonders die Kriege des Maurikios mit den Persern, in den 3 übrigen die mit den Avaren und Slaven kalt und ohne Interesse, das nur bei dem traurigen Ende des Kaisers und der kaiserlichen Kinder zunimmt, mit höchst mangelnder Einsicht in die Begebenheiten und deren Zusammenhang, sogar ohne Urtheil und strenge Wahrheitsliebe, in schlechter Darstellung und ohne Sinn für reinen Ausdruck und gemäßigte Eleganz. Dabei macht ihn der Hang zur rhetorisch aufgeputzten, geblähten und figürlichen Diktion, der häufige Gebrauch von Tropen und Allegorien bis zum Ekel des Lesers frostig und dunkel, ja geradezu kindisch. Nirgends weder in den rhetorischen Briefen noch in den ihrem Werth nach unbedeutenden und dürftigen Proben seiner naturwissenschaftlichen Kenntniß weiß er Maß zu halten, und während er mit Lektüre Homers und anderer Autoren ersten Ranges renommirt, verdeckt er nirgends den Ungeschmack, die Unfähigkeit und geistige Leere seiner Zeit, noch den Nebel seiner heimathlichen ägyptischen Manier. Cf. Phot. *Cod.* 65., der auch Summarien aus jedem Buche mittheilt, und die unglückliche Beurtheilung von J. Pontanus *Praef.* p. XI. sq. *ed. Bonn.* Wegen des Reichthums und der Mannigfaltigkeit des Stoffes, den der Scholastiker Euagrios aus Antiochia unter Tiberios und Maurikios in seinen 6 Büchern Ἱστορίας ἐκκλησιαστικῆς zum Theil ergänzt, und wegen der geschnörkelten und auf Stelzen gehenden Sprache wurde Theophylaktos nachmals viel gelesen und excerpirt, besonders von Theophanes, den Nikephoros kompilirt, und weiterhin verdanken Paulos Diakonos, Zonaras, Kedrenos, Nikephoros Xanthopulos und andere ihre Nachrichten über Maurikios und seine Zeit der gemeinsamen oder einer davon abgeleiteten Quelle. Cf. Voss *histor. Gr.* p. 330. Im 4. und 5. Buche hatte er wahrscheinlich die Geschichte der Kriege mit den Persern (572—591) von Joannes aus Epiphania benutzt, der nicht lange vor ihm schrieb, und woraus den Anfang mittheilt C. B. Hase (mit Leo Diaconus) *Par.* 1819. *Fol.* p. 169. sq. Vgl. dess. *Praef. ad J. Lydum de magistr.* p. XVII. (p. XIV. *ed. Bonn.*) C. Muelleri *Fragm. histor. Graec. Vol.* IV.

Ausgaben: Edit. pr. per J. Pontanum. Ingolst. 1604. 4. — recogn. C. A. Fabrottus. Par. 1647., wiederholt Venet. 1729. Fol. — ex recogn. J. Bekkeri. Bonn 1834. (Corp. Scriptt. hist. Byzant.) — Die Excerpte bei Phot. auch in Theophyl. Opp. ap. Commelin. 2 Partt. 1598—1599. und in Excerpt. de legatt. — Briefe: in den Sammlungen von Aldus und Cujacius, s. §. 71. und in der Edit. pr. der Physica problemata von Bon. Vulcanius. LBat. 1597., auch ap. Commelin. — A. Westermann De Theophyl. epistolis. In Epist. scriptt. Gr. P. VIII. (1855) Nr. 151. — Phys. problemata: Edit. pr. per Bon. Vulcanium. LBat. 1597. (mit Cassius Felix), vollständiger Andreae Schottii et J. Gruteri beneficio. 1598. — Theophyl. Simocattae quaestt. physicas et epistolas ad codd. fidem rec., vers. Kimedonciana et nott. illustr. J. F. Boissonade. Par. 1835. S. auch den Text.

Georgios aus Pisidien (ὁ Πισίδης), Diakon der Sophienkirche und Skeuophylax unter Kaiser Heraklios c. 630, bediente sich der jambischen Trimeter zur Darstellung verschiedener besonders historischer Stoffe, die in Ἀκροάσεις getheilt sind. Zu letzteren gehören 3 Akroasen Εἰς τὴν κατὰ Περσῶν ἐκστράτειαν Ἡρακλείου τοῦ

βασιλέως, welche in 1098 ziemlich reinen Jamben den Kriegsruhm und die Religiosität des Kaisers besingen, von allen das älteste; Bellum Avaricum, 541 Senare *Εἰς τὴν γενομένην ἔφοδον τῶν βαρβάρων καὶ εἰς τὴν αὐτῶν ἀστοχίαν, ἤτοι ἔκθεσις τοῦ γενομένου πολέμου εἰς τὸ τεῖχος τῆς Κωνσταντινουπόλεως μεταξὺ Ἀβάρων καὶ τῶν πολιτῶν*; *Ἡρακλιὰς ἤτοι εἰς τὴν τελείαν πτῶσιν τοῦ Χοσρόου βασιλέως*, eine geräuschvolle Lobrede auf Kaiser Heraklios in 2 Akroasen und 471 Jamben. In diesen redseligen in Deklamation schwelgenden Ergießungen über Ereignisse der Zeitgeschichte, welche den Eindruck höfischer Bildung und Schmeichelei machen, liegt die eigentliche Bedeutung des Georgios Pisides. Er ist überschwänglich und weitschweifig, und seine von Hyperbeln und hochtrabenden Wörtern eigener Erfindung gedrückte Rede kämpft mit Härten und Unklarheit, wodurch die Schwierigkeiten der Texteskritik erheblich gemehrt werden. Im Uebrigen war er den höfischen Darstellern und Panegyrikern von Byzanz normal; er wurde fleißig gelesen (auch von Suidas) und gewann den Beifall des Mittelalters, woher auch die Menge schlechter Handschriften. Collation des *Cod. Parisiensis* von M. Pinder. Cf. J. Bekkeri *Praef.* p. 1. Weniger Interesse haben Themen geistlicher Art: ein *Ὕμνος ἀκάνθιστος* auf den Sieg über die Avaren, angekündigt *bell. Avar. v.* 502; die erbaulichen 129 Jamben *Εἰς τὴν ἁγίαν τοῦ Χριστοῦ τοῦ θεοῦ ἡμῶν ἀνάστασιν*; das dem Patriarchen Sergios gewidmete philosophirende Gedicht *Εἰς τὸν μάταιον βίον* jetzt in 262 Jamben; ein *Ἐγκώμιον εἰς τὸν μάρτυρα Ἀναστάσιον* in Prosa, auch von Suid. *v.* genannt; die dunkele und gedrückte dogmatische Streitschrift *Κατὰ δυσσεβοῦς Σευήρου* in 731 Senaren, ein seltsames Problem, und von allen das Beste: *Ἑξαήμερον ἢ κοσμουργία* s. *de mundi opificio*, unternommen auf den Rath des Sergios, jetzt in c. 1880 iambischen Trimetern, „eins der ältesten Denkmäler der natürlichen Theologie“, nach Suid. (*δι' ἰάμβων εἰς ἔπη τρισχίλια*) weit umfangreicher, *in edit.* J. M. Querci in 1910 Versen, im Ganzen jedoch wohl vollständig überliefert. Cf. P. F. Foggini *Praef.* p. X., Querci *Praef.* p. XIV, sq. *ed. Bonn.* und R. Hercher (mit Aeliani *de nat. anim.*) *Lips.* 1864. Zuletzt Epigramme und Bruchstücke verschiedenen Inhalts. Ueber andere dem Georgios Pisides beigelegte Schriften, über Codd. und stilistische Eigenthümlichkeiten vgl. Querci *praef.* p. XXIII, sq. XXVII, sq. XXXIX, sq. *ed. Bonn.*, der in allen Werken an ihm Frömmigkeit, Rechtschaffenheit der Gesinnung, auch die rhythmische Schönheit und Reinheit seiner Trimeter mit Recht hervorhebt, bei der Beurtheilung des Vortrags und Stiles jedoch zu glimpflich verfährt. Cf. Fabr. *Bibl. Gr. Tom.* VIII, p. 612. sq., der auch ein Stück *In templum Deiparae* mittheilt. Vgl. Henrichsen Ueber die polit. Verse bei den Griechen p. 33.

Ausgaben: Hexaëmeron s. de mundi opificio et de vanitate vitae prim. ed. et lat. versibus expr. per F. Morellum. Par. 1585. 4., ap. Commelin. Heidelb. 1596. Par. 1618. 4. Auch in größeren Sammlungen, s. vor §. 184. — Hexaëmeron ex recogn. R. Hercheri (mit Aeliani de nat. animalium und anderen Stücken) Lips. 1864. — die histor. Gedichte:

Exped. Persica, bellum Avaricum, Heraclias. Recogn. J. Bekker Bonn. 1836. (Corp. Scriptt. hist. Byzant., mit Paulos Silent. und Nikephoros) — Einzige Gesammtausgabe: ex codd. MSS. colleg. notisque illustr. J. M. Querci. Rom. 1777. Fol., in der Nova appendix Corp. hist. Byzant. (P. F. Foggini) mit Theodosios und Korippos.

Joannes (Ἰωάννης), Mönch aus Jerusalem im 8. Jahrhundert, wird als Verfasser von Notizen über die Geschichte der Ikonoklasten genannt, die jedoch in einigen *Codd.* auch dem Joannes von Damaskos beigelegt wird. In F. Combefis *Hist. Byzant. scriptt. post Theophanem. Par.* 1685. *Fol.* p. 312. sq., wiederholt mit *Theoph. Contin. ex recogn.* J. Bekkeri. *Bonn.* 1838. p. 481. sq. Er ist nicht zu verwechseln mit

Joannes von Antiochia, vielleicht schon im 7. Jahrhundert, sicher aber vor Konstantinos Porphyrogennetos, Verfasser einer Archäologie, welcher die Lesewelt ein aufmerksames Interesse zuwandte. Diese vermuthlich umfassende Chronik der mythischen Welt, des profanen wie kirchlichen Alterthums, die aus guten Quellen abgeleitet war und namentlich für die römische Kaisergeschichte ein reiches Material lieferte, wurde nachmals von Sammlern als Fundgrube fleißig genutzt. Ihn kompilirte der Epitomator Konstantins (vgl. auch *Prooem. ad Exc. de legatt.* p. 6. *ed. Bonn.*) in dem von H. Valesius edirten *Cod. Peirescianus*, diesen wieder der sogenannte Leo Grammaticus, Suidas, Joannes Zonaras u. a. Cf. A. Mai zu Dio Cassius oben §. 133. S. 358. Vales. *in Exc. Constantini* p. 115. G. Bernh. *Commentatt. de Suid. lexico* p. LII. und die Uebersetzer des Eutropius Kapiton und Päanios §. 184. S. 636. Fragmente in C. Muelleri *Fragm. hist. Graec. Vol.* IV, p. 535—622., kritisch behandelt von J. Wollenberg *Excerpta ex Joanne Antioch. ad librum Peirescianum a se excussum emend.* Progr. du Collége R. Franç. Berl. 1861. 4.

Konstantinos VII. Porphyrogennetos (*Κωνσταντῖνος ὁ Πορφυρογέννητος*), Sohn Leos des Weisen und Enkel des Basilios I. von Makedonien, in dessen Familie der Sinn für literarische Bildung und ein hoher Grad von Regsamkeit längere Zeit erblich war, Kaiser von 911—959, ein sorgloser Regent und ohne eigentliche Herrschertugenden, aber ein eifriger Beschützer der Wissenschaften und ein fleißiger wenn auch mechanischer Schriftsteller. Cf. Zonar. XVI, p. 193. Cedren. p. 635. Von zahlreichen Schriften, die unter seinem Namen auf uns gekommen sind, und deren verschiedene Gräcität auf Mit- und Nacharbeiter von verschiedener Geschmacksbildung schließen läßt, gehören 1) dem Gebiete der Geschichte an: *Ἱστορικὴ διήγησις τοῦ βίου καὶ τῶν πράξεων τοῦ Βασιλείου*, eine im Interesse und zur Verherrlichung des regierenden Herrscherhauses der Makedonier geschriebene Geschichte des Kaisers Basilios I., fortgesetzt von einem Anonymos von 886—963. — 2) der Statistik: *Περὶ θεμάτων* in 2 Büchern, *de praefecturis imperii orientalis,* eine aus älteren geographischen Werken namentlich aus des Grammatikers Hierokles *Συνέκδημος* und aus Stephanos von Byzanz ober-

flächlich zusammengetragene Statistik des Reichs, mit besonderer Beziehung auf die Vertheilung der Kriegsmacht. Nachweise im Einzelnen in A. Banduri *Animadvv. in Constant. Porphyr. de Them. et de admin. imperio. Vol.* III, p. 373—302. p. 302—378. *ed. Bonn.* — 3) der Politik: *Πρὸς τὸν ἴδιον υἱὸν Ῥωμανόν, de administrando imperio*, Belehrungen über Regierungskunst und Handhabung der äußeren Politik gegen die kriegerischen Barbaren nach bestimmten aber gleich oberflächlichen Principien, wichtig wegen der Angaben über Abstammung, Wohnsitze, Sitten und Machtverhältnisse der feindlichen Völker des Reichs, der Petschenegen, Russen, Bulgaren, Türken, Sarazenen, Dalmater, Chrobaten, Slaven, Franken u. a., aber denkwürdig durch den völligen Mangel an Geschmack und Form. Hier erscheint noch bestimmter als in den Büchern *de Thematibus* das Uebergewicht des barbarischen Jargons und der Uebergang zum neugriechischen Idiotikon außer Zweifel gesetzt, und was erträglicher geschrieben ist und nach gelehrtem Studium schmeckt, stammt aus älteren Sammlungen her. — 4) des Rechts: 60 Bücher *Βασιλικῶν διατάξεων*, das vollständigste Gesetzbuch der griechischen Nation, von Basilios I. begonnen, von Leo VI. fortgesetzt und veröffentlicht, von Konstantinos Porphyrogennetos von Neuem durchgesehen, durch neue Verordnungen vermehrt und vollendet. Vgl. §. 194. — 5) der Taktik: *Βιβλίον τακτικόν* und *Στρατηγικὸν περὶ ἐθῶν διαφόρων ἐθνῶν*, eine Zusammenstellung von taktischen Vorschriften und Geschichten aus früheren Kriegsschriftstellern und Sammlungen, ohne strenge Scheidung der Zeiten und Systeme. Vgl. den Schluß von §. 178. §§. 164. 191. — 6) des Caerimoniale: *Σύνταξις* (*Ἔκθεσις τῆς βασιλείου τάξεως*), *de caerimoniis aulae Byzantinae* in 2 Büchern und einer von fremder Hand herrührenden *Appendix* zum 1. Buche, in geschmackloser, selbstgefälliger und geschwätziger Darstellung und in einer mit lächerlichen Formeln, Acclamationen und Devotionen in lateinischer Sprache, mit Massen der gemeinsten und niedrigsten Wörter niedergedrückten barbarischen Sprache. Cf. Hase *praef. ad Leon. Diac.* p. XX. Harris *Philol. inquiries* p. 298. Dieses durch Aufnahme von Titeln aus früheren Werken (vgl. oben Petros Patrikios und Eusebios den Sophist S. 584. 640.) und durch Zusätze späterer Schriftsteller erweiterte Staatshand- und Cerimonienbuch des byzantinischen Hofes, ein sprechendes Denkmal für den Geist und die Erfindungskraft des Kaisers, das auch für neuere Höfe normal wurde, schreibt den Pomp und das Etikettenwesen bei jedem Erscheinen des Kaisers in der Oeffentlichkeit an kirchlichen und weltlichen Festen vor, bei Geburts-, Tauf-, Vermählungs-, Krönungs- und Leichenfeierlichkeiten, bei Ernennungen und Beförderungen der höchsten Würdenträger des Hofs und des Klerus, beim Empfange und Abschiede der Gesandten auswärtiger Völker, bei Vorbereitungen zum Kriege, bei Siegesfesten und anderen offiziellen Scenen, behandelt das Titularwesen, die Vertheilung von Belohnungen bis auf die Sporteln, die Verwaltung des Marstalls, ja sogar den Bestand der mit allerlei Geräthschaften (Hauskapellen, Sophas, Riechflaschen) den Kaiser ins Lager begleitenden Feldbibliothek. Cf. *Append.* p. 459—463. p. 467. *ed. Bonn.*, und

über den Zweck dieses alle Interessen des öffentlichen Lebens mit der Person des Herrschers eng verbindenden Cerimonienwesens *Praef.* p. 3. sq. Von den Schicksalen, der Ueberschrift, dem Inhalt und anderen Einzelheiten vgl. J. F. Reiske *Praefatt.* p. XIII—XXXII. und dess. *Commentariorum Vol.* II. — Hierzu kommen 7) umfangreiche Sammlungen und Excerpte aus den Beständen der prosaischen Literatur der Griechen, mit Ausschluß der propädeutischen Fächer, auf kaiserliches Geheiß von gelehrten Redaktoren weniger im Interesse des lesenden Publikums, als für Zwecke des Hofes, der Regierung und des Geschäftslebens angelegt. *Prooem. Exc. de legatt.*: *ὁ τῆς πορφύρας ἀπόγονος Κωνσταντῖνος — ἔκρινε βέλτιστον εἶναι καὶ κοινωφελὲς τῷ τε βίῳ ὀνησιφόρον, πρότερον μὲν ζητητικῇ διεγέρσει βιβλίους ἄλλοθεν ἄλλας ἐξ ἁπάσης ἑκασταχοῦ οἰκουμένης συλλέξασθαι, παντοδαπῆς καὶ πολυειδοῦς ἐπιστήμης ἐγκύμονας*, und weiterhin erfahren wir von dem Verfasser die Gründe, die eine kürzere Fassung der breiten, überfließenden und daher das Ohr des Zuhörers ermüdenden historischen Massen erheischten, die Gesichtspunkte, die bei der Auswahl der Stellen maßgebend waren (*τῶν λόγων εὐφράδεια*), sowie die Vertheilung des Stoffes unter 53 Titel oder *ὑποθέσεις* (*ἐν αἷς καὶ ὑφ' αἷς ἅπασα ἱστορικὴ μεγαλουργία συγκλείεται*) mittelst einer erst jetzt praktisch durchgeführten Redaktion. Von diesen 53 konstantinischen Titeln, welche die Schätze der historischen Literatur von Polybios bis auf Theophylaktos Simokattes herab in einer weder ängstlich getroffenen Auswahl der Autoren (cf. *prooem. Exc. de legatt. extrem.*) noch der Stellen, bald in langen Auszügen, bald in willkührlicher Kürzung, in abgerissenen Bruchstücken und mit vielfachen Wiederholungen und Ergänzungen in anderen Titeln (vgl. Berl. Jahrb. 1831. Sept. Nr. 42.), nach Maßgabe des Inhalts für diplomatisches, militairisches und staatsrechtliches Wissen, für Beredtsamkeit und Historie in Fächer getheilt, wie in einem weiten Speicher bargen, sind uns bis jetzt 5 mehr oder weniger vollständig bekannt geworden:

Ἐκλογαὶ περὶ πρεσβειῶν, ***Excerpta de legationibus*** in 2 Abtheilungen (*ἐθνῶν πρὸς Ῥωμαίους, Ῥωμαίων πρὸς ἔθνη*), Titel 27, und redigirt von einem *Θεοδόσιος ὁ μικρός*, enthalten wichtige Fragmente aus den Werken des Polybios, Dionys von Halikarnaß, Diodor von Sicilien, Appian, Dio Cassius, edirt von Fulv. Ursinus ***Selecta de legatt. ex Polybio, Dionysio Hal. etc. Antv.*** 1582. 4., sowie aus Schriften verloren gegangener Historiker, des Herennios Dexippos, Eunapios, Petros Patrikios, Priskos, Malchos, Menander Protector, herausgegeben von D. Hoeschel ***(Excerpta Hoescheliana) Aug. Vindel.*** 1603. 4., dann mit Theophylaktos und H. Valesii ***notis et animadvv.*** in ***Corp. scriptt. hist. Byzant. Par.*** 1648. ***Fol.***, zum Theil aufgenommen in J. Bekkeri et B. G. Niebuhrii ***Dexippi, Eunapii etc. historiarum quae supers. (Corp. Scriptt. hist. Byz. ed. Bonn.*** 1829.) Vgl. die einzelnen Autoren.

Περὶ ἀρετῆς καὶ κακίας, ***Excerpta (Peiresciana*** oder ***Valesiana) de virtutibus et vitiis,*** Titel 50, edirt von H. Vale-

sius Par. 1634. 4. Ueber den Codex, früher im Besitz des Peirescius, der ihn aus Kypros erhielt, jetzt in Paris, vgl. Dindorfi *Praef. ad Diod. Sic. Par.* 1842—44. *Vol.* II.

Περὶ γνωμῶν, Excerpta (Vaticana) de sententiis, namhafte Fragmentergänzungen zu den *Exc. de legatt.*, von A. Mai in *Scriptt. vett. nova Coll. e Vatic. codd. Rom.* 1827. 4. *Vol.* II. herausgegeben.

Περὶ ἐπιβουλῶν, Excerpta Escurialensia, theilweise in A. Crameri *Anecd. Paris. Oxon.* 1839. *Vol.* II., *e cod. Escurialensi ed.* C. A. L. Feder. 3 *partt. Darmst.* 1849—55; vollständig in C. Muelleri *Fragm. histor. Gr. Tom.* II. und Ergänzungen zur militärischen Abtheilung von demſ. hinter *Fl. Josephi Opp. ed.* G. Dindorfius. *Vol.* II. *Par.* 1847.

In dritter Linie stehen die wie es scheint mittelbar auf Veranlassung des Kaisers unternommenen Sammlungen: 1) die Sammlung für Oekonomik aus den Werken botanischer und landwirthschaftlicher Schriftsteller, die 20 Bücher *Γεωπονικῶν*, deren Redaktion dem Bithynier Kassianos Bassos übertragen wurde (Mehreres §. 185.); 2) die für Veterinärkunde, *Ἱππιατρικά*, deren Wichtigkeit *Append. ad libr.* I. *de caerim.* p. 459. sq. ermessen läßt (vgl. §. 193).; 3) die für Heilkunde, besonders für Pathologie und Pharmakologie, von Theophanes Nonnos auf Veranstalten des Kaisers aus vielen medizinischen Schriften angelegt. Cf. Theoph. Nonni *Prooem. de curat. morb.* Vgl. §. 193.; 4) die anthologische Sammlung des Konstantinos Kephalas, über deren Geschichte, Systematik und Werth §. 175. S. 564. fg.; 5) für kirchliche Zwecke die Sammlung der Heiligengeschichten zur christlichen Erbauung und Askese, besorgt von Simeon Metaphrastes. Cf. §. 186. und Allatii *Diatr. de Simeonibus* p. 25. sq.

Bei dieser encyklopädischen Thätigkeit des Konstantinos Porphyrogennetos, die um vollständig zu sein, zwar Einzelnes vermissen läßt, z. Bsp. ein die Universalgeschichte in kompendiöser Fassung darstellendes Handbuch, und auch die propädeutischen Fächer, die Philosophie, Rhetorik, Geometrie und Astronomie umfassen müßte, die aber auch so ohne Gleichen ist, tritt zunächst das Bestreben hervor, das Nutzbarste und Beste aus der griechischen Prosa so vieler Jahrhunderte den Bedürfnissen des Hofes und der geschäftlichen Welt näher zu bringen und praktisch zu verwerthen. Ein so mechanisches Unternehmen, charakteristisch für das Leben und Wissen einer Nation, die unfähig und unproduktiv in Trägheit und Verkümmerung ihr elendes Dasein führte, und dem sich dann eine Reihe gleichbeschäftigter Männer anschloß, hat unzweifelhaft über die Geschicke der griechischen Literatur entscheiden müssen. Man war an dem Punkte angekommen, wo alles quellenmäßige Studium unnöthig gemacht, die Bibliotheken namentlich die Bestände an umfangreichen Werken verödet, die prosaische Literatur zerstört, wo über=

haupt der Verlust an Originalen und mit ihnen der Verlust der literarischen Tradition zur Thatsache wurde. Und doch wird man, in Erwägung daß der damaligen byzantinischen Welt, die aller echten Bildung abgewandt war, nicht nur Geschmack sondern auch Fleiß und das Interesse an der Literatur fehlten, in Erwägung daß bei der Leere und der überhand genommenen Barbarei seit dem Ausgange des 9. Jahrhunderts, bei der immer ungenießbarer werdenden Prosa und der allmälig sich bildenden neugriechischen Vulgärsprache alle Voraussetzungen eines Fortbestehens der griechischen Literatur mangelten, die konservative Thätigkeit des Kaisers rühmen und anerkennen müssen, daß durch ihn die einmal excerpirten Schriftsteller der Vergessenheit entrissen und erhalten blieben. Freilich läßt der Inhalt jener Sammlungen und das Ausschließen der propädeutischen Fächer erkennen, daß hierbei nicht die Rücksicht auf Verbreitung allgemeiner Bildung und die Interessen des Publikums vorwalteten, und daher mag auch sein Verkehr mit Gelehrten, sein Verdienst um die 4 propädeutischen Schulen der Residenz, die Belohnungen und Auszeichnungen der Lehrer und Schüler mehr äußerlich und ohne nachhaltige Wirkungen gewesen sein, wohl aber scheint der Kaiser ein richtiges Verständniß für seine Zeit gehabt, seine Aufgaben auf diesem Gebiet begriffen und nach Kräften ausgeführt zu haben. Cf. Glyc. p. 561. Theoph. Contin. *Prooem.* p. 3. sq. *ed. Bonn.* A. H. L. Heeren Geschichte der klassischen Lit. im Mittelalter. Bd. I, S. 185. und unten Leontios den Chronographen §. 186.

Ausgaben: Vita Basilii ed. L. Allatius, in Σύμμικτα Colon. Agripp. 1653. Part. II. p. 1. sq. — recogn. F. Combefis in Hist. Byzant. scriptt. post Theophanem p. 132. sq., die Fortsetzung p 217. sq. — de thematibus: Edit. pr. Bon. Vulcanii. LBat. 1588. 1. Buch, das 2. per F. Morellum. Par. 1609. — ed. J. Moersius in Opp. Constant. Porphyr. LBat. 1617. — rec. A. Banduri Imper. orient. Par. 1711. Tom. I, p. 1. sq. — novis cur. et epist. crit. ed. Th. L. Fr. Tafel. Tubing. 1847. 4. — de administrando imperio: ed. J. Moersius. LBat. 1611. und in Opp. Constant. Porphyr. Vol. VI. — ed. A. Banduri l. l. Tom. I, p. 53. sq. — Tactica ed. J. Moersius l. l. und in dess. Opp. Vol. VI, p. 921. sq. — de caerimoniis prim. gr. c. interpr. lat. et comment. illustr. cur. J. H. Leich et J. Reiske. 2 Tomi. Lips. 1751—1754. Fol., wiederholt in Corp. Scriptt. hist. Byzant. 2 Voll. Bonn. 1829—1830. Vol. III. enthält die Schriften de thematibus und de administr. imperio ex recogn. J. Bekkeri 1840. (mit Hierocles Synecdemus) — Excerpta, s. den Text. — Adnotatt. in Const. Porphyr. opus de caerim. aulae Byz. scrips. C. F. A. Nobbe. Progr. Lips. 1829. — Stellen der Schrift de administr. imp., die auf russische Geschichte sich beziehen, behandelt Jasykow in Dorpat. Jahrb. für Lit. 3. Bd. S. 193—198. — J. H. Leich De vita et rebus gestis Constantini Porphyr. Lips. 1746., auch in Edit. Bonn. Praefatt. p. XXXII. sq.

Genesios (*Γενέσιος*) aus Byzanz, Zeitgenosse des Konstantinos Porphyrogennetos, auf dessen Weisung er 4 Bücher *Βασιλειῶν*, die Geschichte des Reiches von Leo dem Armenier bis auf Basilios I. den Makedonier, von 813—867 in ebenso gemeiner Denkart wie Diktion verfaßte. Denselben Zeitraum behandelt Leontios (*Λεόντιος*) des jüngeren *Χρονογραφία* in 4 Büchern. Vgl. unten §. 186.

Ausgaben: Edit. pr. Venet. (mit Georg. Phrantzes) 1733. Fol. — ex recogn. C. Lachmanni (mit Theophyl. Simokattes) Corp. scriptt. hist. Byzant. Bonn. 1834.

Theodosios (*Θεοδόσιος*), Diakon der Sophienkirche, dichtete unter Kaiser Romanos seine noch erhaltene *Ἅλωσις τῆς Κρήτης*, die in 5 Büchern (*Ἀκροάσεις*) leidlicher jambischen Trimeter die glückliche Eroberung Kretas (961) und den darauf gefolgten raschen Sieg des Nikephoros über die Sarazenen in Syrien verherrlicht. Aus dem der 1. Akroase voraufgeschickten Brief erkennen wir, daß das Gedicht kurz nach dem Tode des Romanos dem inzwischen auf den Thron erhobenen Sieger Nikephoros Phokas (963—969) gewidmet war. Ein so stoffartiger, in überschwänglicher Rhetorik, Aufputz und Hyperbeln und einem Wortschwall zum Theil von eigener Erfindung schwelgender Vorrath gehört besser in die Geschichte als in die Poesie der Byzantiner. Cf. N. M. Foggini *Monitum de Theodosii Acroasibus* p. XXXII. sq. *ed. Bonn.* und die von Fr. Jacobs *ibid.* p. 563. sq. gesammelten *Vocabula Theodosio propria.*

Ausgaben: Edit. pr. per Flaminium Cornelium, in dess. Creta sacra. Venet. 1755. 4. P. II, p. 269—327. c. interpr. latina. — rec. P. F. Foggini, in Nova append. Corp. hist. Byzant. Rom. 1777. Fol. p. 351. sq. — e recens. Fr. Jacobsii, in Corp. scriptt. hist. Byzant. Bonn. 1828. (mit Leo Diak. von C. B. Hase, Nikephoros Phokas und anderen Stücken.)

Joannes Kameniates (*Καμενιάτης*), Kleriker und Kapellan aus Thessalonike, beschreibt in einem Abriß von 79 Kapiteln an Gregor von Kappadokien in guter Erzählung und einem für diese Zeit ganz leidlichen, sogar glatten Stil die schlimmen Zeiten der Einnahme seiner Vaterstadt durch die Araber, 904. Von den weiteren unglücklichen Schicksalen dieses reichen und mächtigen Studiensitzes durch die Lateiner s. Eustathius *de Thessal. a Latinis capta* §. 181. S. 608., durch die Türken s. Joannes Anagnostes *de expugn. Thessal.* §. 185. S. 663.

Ausgaben: Edit. pr. L. Allatii, in dess. *Σύμμικτα* P. II, p. 179. sq. — rec. c. interpr. lat. F. Combefis, in Scriptt. hist. Byzant. post Theophanem p. 317. sq., wiederholt in Corp. scriptt. hist. Byzant. Bonn. 1838. (Mit Theophanes Continuatus, Symeon Magister und Georgius Monachus ex recogn. J. Bekkeri) p. 487—600.

Leo (*Λέων*) Diakonos, geb. zu Kaloë in Jonien (am Fuße des Tmolos) c. 950, kam als Jüngling 966 nach Konstantinopel und erwarb sich durch feine Bildung die Gunst der vornehmen Welt. In das Collegium der Hofpriester aufgenommen, folgte er als Diakon 981 dem Kaiser Basilios II. in den Krieg gegen die Bulgaren und gerieth nach der Niederlage des Heeres in den Engpässen von Mösien auf der Flucht in die größte Lebensgefahr. Cf. *Hist.* X, p. 173. IV, p. 62. *ed. Bonn.* Im höheren Alter scheint er sich von kirchlichen Geschäften fern gehalten zu haben, um in 10 Büchern *Ἱστορίας* die Geschichte seiner Zeit von 959—975, besonders jene 3 furchtbaren und das griechische Kaiserthum heftig erschütternden Kriege gegen Kreta, die Sarazenen in Asien und gegen die Russen und Bulgaren unter Swiätoslav darzustellen. Zweifelhaft bleibt, ob er dieselbe noch über den Tod des wackeren Joannes Tzimiskes habe fortführen wollen. Obwohl viel gelesen und ausgeplündert, wie von Zonaras, Joannes Skylitzes und vermittelst desselben von Georgios Kedrenos, ist dieses Werk nur aus dem einen *Cod. Parisiensis* Nr. 1712.

(früher 2561) bekannt geworden, der aus dem 11. oder 12. Jahrhundert stammt und außer kleineren Stücken das Chronikon des Simeon Logothetes, die Geschichte des Leo Diakonos und die Chronographie des Michaël Psellos enthält. Cf. C. B. Hase *Praef.* p. XXI. sq. Nun erzählt Leo zum großen Theil selbst Erlebtes und nicht ohne die Gabe der Beobachtung, wenn auch mit einem Aufwand an überfließendem Detail, und man darf ihm in den wichtigsten Punkten Glauben schenken; dagegen ist sein Geschmack nicht viel besser als der übrigen mönchischen Chronisten jener Zeiten: der rhetorische Ton, der Hang zur Phrase, das Haschen nach Effekt, der Gebrauch seltener, unklarer, affektirter und dunkeler Wörter, die Häufung von Synonymen, Tautologien und Wiederholungen, dazu syntaktische Liebhabereien eigener Fabrik befriedigen ebenso wenig wie der Zwang, die Lockerheit und Unnatur des Vortrags. Sein Sprachschatz ist ein sonderbares Gemisch aus der Septuaginta, aus Homer und Agathias von Myrina. Proben und Nachweise bei Hase *Praef.* p. XIX. sq. *Nott.* p. 428. u. ö. Sein Zeitgenosse war der Mönch Theodosios, der in einem Briefe an Leo Diaconus die Einnahme von Syrakus durch die Araber beschrieb. *Ed.* Hase mit Leo Diac. *Par.* 1819. p. 176. sq. Ueber Theodosios den Chronographen von Melite vgl. §. 186.

Ausgaben: Edit. pr. C. B. Hase. Par. 1819. Fol., wiederholt c. Praef. et notis ejusd. in Corp. scriptt. hist. Byzant. Bonn. 1828. (mit einer taktischen Schrift, den Acroases des Theodosios, den Novellae des Nikephoros Phokas, der Legatio Luitprandi ad Nic. Phocam und anderen Stücken) — ein Specimen versionis lat. von demſ. bereits in Not. et Extr. de la Bibliothèque du Roi etc. VIII, p. 254—296.

Michael (*Μιχαήλ*) Attaliotes, Rechtsgelehrter und in dieser Eigenschaft unter Kaiser Romanos Diogenes, Michael VII. Dukas und Nikephoros Botaniates in hohen Aemtern thätig (*κριτὴς τοῦ στρατοπέδου* 1068, *πατρίκιος* 1069, *κριτὴς καὶ ἀνθύπατος* 1073, *μάγιστρος*, *βέστης*, *κριτὴς ἐπὶ τοῦ ἱπποδρόμου καὶ τοῦ βήλου* 1080), verfaßte auf Geheiß des Michael VII. Dukas ein Rechtskompendium, *Ποίημα νομικὸν ἤτοι πραγματική (Opus de jure, Synopsis juris pragmaticii)*, dessen Kern aus den Basiliken gezogen ist. Wichtiger ist sein Geschichtswerk, *Ἱστορία*, von Michael Paphlagon bis auf Michael VII. Dukas Parapinakios (1034—1073), das summarisch für die 5 ersten Regenten, mit Romanos Diogenes und Michael Dukas an Umfang und Genauigkeit gewinnt und von den Schwankungen des Hofes und den kriegerischen Zügen, an denen er selbst Theil nahm, ein ziemlich anschauliches Bild liefert. Den ursprünglichen Plan des Verfassers, dasselbe über das zweite Regierungsjahr des gefeierten Nikephoros Botaniates weiterzuführen, bezeichnen die Schlußworte: *τὰ δ' ἐπιόντα καθεξῆς ὁ λόγος δηλώσει τρανότερον.* Voraufgeschickt ist ein *Λόγος προσφωνητικὸς πρὸς τὸν βασιλέα τὸν Βοτανειάτην.* Handschriftliches und Fragen über den ursprünglichen Umfang dieses gebildeten und erträglich schreibenden Byzantiners in Wladimiri Bruneti de Presle *Praef.* p. IX, sq. Ueber das Verhältniß seines Kompilators Joannes Skylitzes zu ihm Hase *in Joannem Lyd. de Magistrr.* p. XXXIII. Vgl. Joannes Skylitzes §. 186.

Michaelis Attaliotae Historia. Opus a Wladimiro Bruneto de Presle inventum, descriptum, correctum (1835) recogn. J. Bekkerus. Bonn. 1853. (Corp. Scriptt. hist. Byzant.)

Die Geschichte der Kaiserfamilie der Komnenen (vgl. §. 167. S. 536.) beschreiben zwei Mitglieder des Kaiserhauses selbst, Nikephoros Bryennios und seine Gemahlin Anna Comnena; ihre Fortsetzer Joannes Kinnamos (Zonaras), Niketas Choniates.

Nikephoros (*Νικηφόρος*) aus dem berühmten Geschlechte der Bryennier von Orestias in Makedonien, ältester Sohn des Patrikiers Nikephorós Bryennios, den Alexios bei einem Versuche, die Herrschaft an sich zu reißen, gefangen nehmen und des Augenlichts berauben ließ, dann mit Anna Comnena, der geistvollen aber leidenschaftlichen Tochter des Alexios in legitimer Ehe verbunden und zu den höchsten Ehrenstellen befördert, Cäsar des Reichs und glücklicher Vertheidiger Konstantinopels 1096 bei der Belagerung durch das Kreuzheer, eine allgemein geachtete und mit allen Vorzügen des Körpers geschmückte imponirende Persönlichkeit, aber nicht ohne Herrschergelüste, zeigt die Oberflächlichkeit der Bildung, den Mangel an Geschmack und Sinn für Einfachheit und schöne Form unter den Komnenen viel unerfreulicher als seine Gemahlin. Seine auf Geheiß der Kaiserin Irene, der Mutter der Anna, unternommenen aber unvollendeten Kommentare (cf. Annae Comn. *praef. Alex.* c. 3. p. 7. *ed. Bonn. ἐξ ἐπιταγῆς τῆς βασιλίδος*) erzählen in 4 Büchern die wechselvolle Geschichte der Komnenen von der Erhebung des Alexios auf den Thron durch das Heer 1057 bis zum Jahre 1081, ergänzt und fortgesetzt von 1069—1118 von seiner Gemahlin Anna Comnena, in zerrissener und schlechter Darstellung, welche ein buntes wenig gesichtetes Material in formloser, gedunsener und in unendliche Breite verschwimmender Diktion ausschüttet. Er selbst war mit den Schwierigkeiten der Bearbeitung eines solchen Stoffes vertraut und versprach nicht mehr als das Material für künftige Bearbeitungen: *ἀλλ' ἀφορμήν τινα παρασχεῖν βουλόμενος τοῖς τὰ ἐκείνου συγγράφειν ἐθέλουσι πρὸς ταυτηνὶ τὴν γράφην ἐξώρμησα*, woher auch der Titel: *Ὕλη ἱστορίας*. Cf. *Prooem.* p. 16. sq. *ed. Bonn.* Bei allen Mängeln an Kunst und Form ist sein Werk, da er die Zustände des Kaiserreichs aus nächster Nähe beobachtet und Interesse für die sein Geschlecht berührenden Thatsachen der Zeitgeschichte zeigt, für den Historiker von hoher Bedeutung. Hierin allein liegt der Werth des Nikephoros Bryennios.

Ausgaben: Edit. pr. P. Possini. Par. 1661. Fol. — wiederholt Venet. 1729. Fol. c. comment. P. Possini. — recogn. A. Meineke. Bonn. 1836. c. notis P. Possini et C. Du Fresne, zugleich veröffentlicht mit Joannes Cinnamus (Corp. Scriptt. hist. Byzant.)

Anna Comnena (*Ἄννα Κομνηνή*) Porphyrogennetos, Tochter des Kaisers Alexios I. und der Irene, geb. 1083, vermählt mit Nikephoros Bryennios und ihm in treuer Liebe ergeben, zog sich nach dessen Tode 1137 in ein Kloster zurück und schrieb hier

unter Weinen und Klagen über ihren bitteren Verlust, von dessen Größe die einem bis zum Ueberdruß selbstgefälligen Threnos gleichende *Praefatio* einen Geschmack giebt, als Ergänzung und Fortsetzung des Bryennios die Geschichte ihres Vaters Alexios von 1069—1118 in 15 Büchern, Ἀλεξιάς betitelt. Diese in Rhetorik, aristotelischer und platonischer Philosophie bewanderte, und wenn man ihrem Geständniß *praef.* p. 4. *ed. Bonn.* Glauben beimessen darf, sogar formal sorgfältig gebildete Frau, für ihre Zeit sogar unter den ersten gelehrt und mit warmer Liebe den Studien ergeben, sicher eine eifrige wenn nicht talentvolle Schriftstellerin, aber stets deklamirend und von keinem natürlichen Geschmack beherrscht, emsig und mehr von guter Einsicht und der Gabe der Beobachtung unterstützt als aufmerksam auf Kunst und Form der Darstellung, befangen und verschwenderisch mit Lobsprüchen, wenn es sich um den Ruhm ihrer Familie handelt, hat sie ohne Sinn für gesunde Einfachheit, wenn auch besser als viele gleichzeitigen Berichterstatter und Chronisten, ein Gemälde des thatenreichen Lebens ihres Vaters mit einem Blick auf die geistigen, sittlichen und literarischen Zustände des 11. Jahrhunderts von dem Standpunkte der Parteilichkeit aus entworfen, namentlich aber öfter als wünschenswerth die Eitelkeit und den ganzen Hochmuth und Dünkel des byzantinischen Wesens bezeugt. Die Kritik des in argem Zustande sich befindenden Textes, welche bei der geringen Zahl von *Codices* Schritt für Schritt erschwert wird, ist erst neuerdings gefördert worden. Cf. L. Schopeni *Praef.* p. VII, sq., woselbst auch p. XVI, sq. Mittheilungen über die aus der Alexias gezogenen Arbeiten der Epitomatoren.

Ausgaben: Edit. pr. opera D. Hoeschelii. Aug. Vind. 1610. 4. 1618. 4., eine Epitome nicht aus den 8 ersten Büchern, sondern fast aus dem ganzen Werke. Vgl. L. Schopeni Praef. p. XVII, sq. — ed. P. Possinus c. interpr. lat. Par. 1651. Fol. — graeca ad codd. fidem nunc prim. rec., novam interpretationem lat. subjec., C. Ducangii commentarios suasque annotatt. addidit L. Schopenus. Vol. I. (lib. I—VIII.) Bonn. 1839. (Corp. scriptt. hist. Byzant.) — übers. in Schillers Allgem. Samml. historischer Memoiren vom 12. Jahrh. bis auf die neuesten Zeiten. Jen. 1790. Abtheil. I. Bd. 1. 2. — Hülfsschriften: J. C. Fuesly De Alexiade Annae Comnenae. Turici 1766. 4. — D. H. Hegewisch Histor. und liter. Aufsätze. Kiel 1801. S. 121. fg. — Mancherlei bei Fr. Wilken Rerum ab Alexio I., Joanne, Manuele Comnenis gestarum libri IV. Heidelb. 1811. Vgl. die Liter. von S. 537.

Joannes Kinnamos (*Κίνναμος*) unter Manuel I. Komnenos (1143—1180), aus guter und alter Familie, Beamter des kaiserlichen Hofes (*βασιλικὸς γραμματικός*) und Begleiter des Kaisers auf seinen Kriegszügen in Asien und Europa und von späteren Byzantinern namentlich wegen seiner theologischen Bildung mit Auszeichnung erwähnt (cf. Nicet. Chon. *de Andron. Comn.* II, c. 5. p. 430. *ed. Bonn.*), stellt in 7 (6) Büchern Ἱστοριῶν (*Ἐπιτομὴ τῶν κατορθωμάτων τῷ μακαρίτῃ βασιλεῖ — Ἰωάννῃ τῷ Κομνηνῷ καὶ ἀφήγησις τῶν πραχθέντων τῷ — βασιλεῖ — Μανουὴλ τῷ Κομνηνῷ*), anschließend an Anna Komnena, die Geschichte der Komnenen vom Jahre 1118—1176 dar. Das Werk, wie es scheint, erst nach dem Tode des Manuel Komnenos veröffentlicht (cf. I, 1: *ἅτερος* (Manuel) *δὲ ἤκμασέ τε ἐφ' ἡμῶν*

καὶ ἀπῄει τοῦ βίου τὴν βασιλείαν ἀνήβῳ λιπὼν τῷ παιδί), behandelt die Geschichte des Joannes Komnenos seinem Plan gemäß durchaus summarisch, wird vom 2. Buche an ausführlicher für Manuel Komnenos und gewinnt an Umfang und Wärme der Darstellung bei kriegerischen Ereignissen, welche der Verfasser mit erlebt hat und deren Glanzpunkt Manuel bildet. Obgleich nicht ohne vorzügliches Interesse für Manuel geschrieben, dessen Thaten, namentlich sein in den Kreuzzügen bewährtes politisches Talent gerechte Würdigung finden, ist es dennoch von dem Vorwurf der Parteilichkeit frei und bietet einen reichen Stoff, der um so werthvoller, je empfänglicher der Sinn des Autors für das geistige und je schärfer sein Blick für das politische Leben seiner Zeit ist. Auch kann seine Sprache befriedigen, denn mit Ausnahme von fremdartigen Ausdrücken, sophistischen Figuren, Neuerungen in Hinsicht auf Komposition und harten und dunkeln Konstruktionen ist sie elegant, sogar rein, eine ziemlich glückliche Nachahmung des Xenophon und Prokopios. In jeder Beziehung läßt Kinnamos die ungefähr gleichzeitigen Chronisten weit hinter sich. Ueber die Bildung des Manuel Komnenos Cinnam. p. 169., über seine schriftstellerische Thätigkeit Wilken *Rerum Comn.* p. 618. Tafel *de Thessalon.* p. 430.

Ausgaben: Edit. pr. per C. Tollium (ad cod. Jsaaci Vossii) De rebus gest. Joannis et Manuelis Comnenorum libri IV. Ultraj. 1652. 4. — rec. du Fresne Ducange. Libri VI. Par. 1670. Fol., mit den Kommentaren zu Nikephoros Bryennios und Anna Comnena. — ad fid. codicis Vat. rec. A. Meineke (in 7 Bücher getheilt) Bonn. 1836. C. notis C. du Fresne. (Corp. scriptt. hist. Byzant.) — Hierzu Fr. Wilken Rerum ab Alexio I., Joanne, Manuele Comnenis gestarum libri IV. Heidelb. 1811. und Mancherlei in dess. Gesch. der Kreuzzüge.

Joannes Zonaras (*Ζωναρᾶς*) aus Konstantinopel, von vornehmer Herkunft, kaiserlicher Staatssekretär unter Alexios I. Komnenos (1081—1118), dann einige Jahre Mönch auf einer kleinen Insel, entsagte den abstumpfenden Geschäften des Klosterlebens und schrieb, um sich seiner Zeit und der Nachwelt nützlich zu machen, auf den Rath seiner Freunde ein *Χρονικόν*, jetzt 18 Bücher *Annalium.* Cf. *Praef.* c. 1. sq. Ducangii *Praef.* p. VIII. sq. *ed. Bonn.* Das ganze Werk, eine Weltgeschichte, angelegt nach einem ausgedehnten Plane, wofür er die wichtigsten Quellen benutzte, hat er selbst in 2 Haupttheile getheilt, deren erster die heilige Geschichte nach heiligen Schriften und der Archäologie des Josephos in größerer Breite, flüchtig die Geschichte auswärtiger Völker, dann in kompendiarischer Kürze die Geschichte des alten Griechenlands und Roms bis auf die Begründung der Monarchie behandelt; im 2. Haupttheile (Ueberschrift: *Ἀρχὴ τῆς περὶ τῶν αὐτοκρατόρων ἱστορίας*) werden die Geschichten des Triumvirats, dann zum Theil flüchtig die Begebenheiten der Kaiserzeit bis auf den Tod des Alexios I. Komnenos 1118, jedoch ausführlicher und mit größerem Interesse die eigenen Erlebnisse in dem letzten Theile seines Werkes dargestellt. Eine dem Plane des Verfassers angemessenere Eintheilung des Textes in 18 Büchern unternahm Ducange, vgl. *Praef.* p. XIV. sq. Der Werth dieses von ihm selbst *lib.* III, 26. p. 303. *ed. Bonn.* als *ἐπιτομὴ ἱστορίας* bezeich-

neten Kompendiums liegt in dem Werthe der von ihm benutzten Quellen, die der neueste Editor Bonnensis vor jedem Buche ziemlich vollständig und übersichtlich angegeben hat. Für die mythischen Zeiten und die jüdische Geschichte giebt Zonaras selbst *Praef.* p. 9. sq. die heiligen Bücher und die Archäologie des Josephos an, für die Geschichte der Assyrier, Babylonier, Perser, Aegyptier kommt Herodot, für Makedonien Plutarchs *Alexander* hinzu, in der römischen Geschichte folgt er besonders Plutarch und Dio Cassius, dessen verloren gegangenen ersten Bücher er zum Theil in vollständigeren Auszügen mittheilt als bei Xiphilinos und in den konstantinischen Eklogen, seltener Polybios und Appian, für die weiteren Zeiträume namentlich der Kirchengeschichte des Eusebios, den konstantinischen Sammlungen und anderen Quellen zweiter und dritter Hand. Indem er so seine geschichtlichen Massen, unbekümmert um innere Schwierigkeiten, ohne Urtheil und tiefe Sachkenntniß verarbeitet und von den Berichten und Sammlungen seiner Gewährsmänner durchaus abhängig ist, ja ihnen oft wörtlich folgt, ersetzt er den Verlust mancher verloren gegangener Bücher derselben wenigstens einigermaßen. Vgl. Dio Cassius §. 133. S. 358. Wie viel hier ganz übergangen oder mit wenig ausreichenden Strichen gezeichnet ist, lehrt H. Wolf zu den Worten *Annal.* IX, c. 31. *Τὰ μὲν οὖν μέχρι τοῦδε πεπραγμένα Ῥωμαίοις κ. τ. λ. ed. Bonn. Vol.* II, p. 636. Da er nun nicht nur historische Ereignisse mittheilt und allerlei interessante Geschichtchen, von denen er sich oft schwer trennt, sondern auch auf Verfassungs-Verhältnisse eingeht, über die Zeit- und Sittengeschichte berichtet, oft über die Unsitte der Kaiser, der vornehmen Hofbeamten und der modernen Griechen in Hinsicht auf Tracht und äußeres Auftreten harte Urtheile fällt, dagegen an Tugend und Größe warmen Antheil nimmt, so gewinnt er an Interesse, und ein freies Gemüth, ein frommer und rechtlicher Sinn und das Streben unparteiisch zu urtheilen, wird nicht vermißt. Daher durfte jene Zeit kein besseres und bequemeres Geschichts-Kompendium wünschen; auch schreibt er da, wo er selbständig berichtet, erträglicher als mancher, für anderes aber gilt die Entschuldigung *Praef.* p. 8: *εἰ δ' ὁ χαρακτὴρ τοῦ λόγου ποικίλλεται καὶ μὴ δι' ὅλου ὅμοιός ἐστιν ἑαυτῷ, θαυμαζέτω μηδέ τις τὸν λόγον αἰτιῴτο ἢ τὸν τούτου πατέρα μέ, ἐκ πολλῶν γὰρ βίβλων τὰς ἱστορίας ἐρανισάμενος κ. τ. λ.* Ueber Kompilationen und Summarien aus Zonaras oder ähnlichen Chroniken vgl. Nikephoros den Patriachen. Von theologischen Schriften besonders biographischer und exegetischer Art, welche einige Kenntniß von Persönlichkeiten jener Zeit gewähren, und die Ducange *Praef.* p. XXI. sq. aufzählt, darunter eine Biographie des heiligen Silvester und Kommentare zu kanonischen Schriften der Apostel und Concilien, darf hier abgesehen werden, dagegen muß er als Exeget der Gedichte des Gregor von Nazianz (vgl. §. 175. S. 563.) und als angeblicher Verfasser der *Συναγωγὴ λέξεων*, eines grammatisch, etymologisch und kritisch sehr brauchbaren Wörterbuchs noch besonders genannt werden. An der Identität des Verfassers wird jedoch mit Recht erheblich gezweifelt.

Ausgaben. Annales: Edit. pr. per H. Wolfium. 3 Tomi. Basil. 1557. Fol. — C. du Fresne Ducange. 2 Voll. Par. 1686—1687. Fol. —

ex recens. M. Pinderi (Corp. Scriptt. hist. Byzant.) Bonn. Tom. I. 1841. Tom. II. 1844. — Hierzu Hülfsschriften: C. F. Klaiber Observatt. ad Zonarae bellum Pun. II. Progr. Stuttg. 1825. 4. — W. A. Schmidt Ueber die Quellen des Zonaras. In Zeitschr. für die Alterthumsw. 1839. Nr. 30—36. — L. Zander Quibus e fontibus J. Zonaras hauserit Annales Romanos. Progr. Ratzeb. 1849. 4. — E. Dronke De Niceta Davide et Zonara, interprett. carminum S. Gregorii Naz. Progr. Confluent. 1839. 4. — Zonarae Lexicon: ex tribus codd. MSS. nunc prim. ed. J. A. H. Tittmann. 2 Tomi. Lips. 1808. Vol. I. und II. von Zon. et Phot. Lexica. — Glossae sacrae e Zonara illustr. a F. W. Sturz. 3 Progrr. Grimmae 1818—20. 4.

Mit Zonaras verbindet sich am leichtesten

Joannes Xiphilinos (*Χιφιλῖνος*) aus Trapezunt, Mönch in Konstantinopel um die Mitte des 11. Jahrhunderts, dessen *Ἐκλογαί* aus Dio Cassius von Pompejus und Cäsar bis auf Alexander Mammaeus den Verlust der dionischen Bücher von B. 35 bis 80 in zum Theil wörtlichem Excerpt ersetzen und Vorhandenes oft ergänzen. Vgl. §. 133. S. 358. Einige Reden von Xiphilinos *ed.* Ch. Fr. Matthaei (mit Basilios d. Gr.) *Mosquae* 1775.

Ausgaben: Edit. pr. (Epitome Xiphilini) per Rob. Stephanum. Par. 1551. 4. — oft mit Dio Cassius, z. Bsp. von H. Stephanus. Par. 1591. von H. S. Reimar Vol. II, p. 1368. sq., von F. G. Sturz, u. s. w. Vgl. die Liter. §. 133. S. 360.

Michael Psellos historische Schriften §. 190.

Eustathios Erzbischof von Thessalonike c. 1160: *De Thessalonica a Latinis capta.* Vgl. die Lit. von §. 181. S. 608. 650.

Niketas Akominatos (*Νικήτας Ἀκωμίνατος*), nach seiner Vaterstadt in Phrygien gewöhnlich Niketas Choniates genannt, verwaltete als Mitglied des kaiserlichen Hofes hohe Würden (*λογοθέτης τῶν σεκρετῶν καὶ ἐπὶ τῶν κρίσεων ἔφορος καὶ κριτὴς τοῦ βήλου*), war Zeuge jener furchtbaren Katastrophen, welche vor und bei der Einnahme Konstantinopels durch die Lateiner 1204 die unglückliche Stadt erlebte, Zeuge der Vernichtung der Denkmäler der Kunst, der Niederwerfung der Bildung, der Sitte, des Glaubens und der Einrichtungen des schwergeprüften Volkes, verließ dann wie es scheint, empört über die Roheit der fränkischen Ritter die Hauptstadt und starb nicht vor 1206, wahrscheinlich erst 1216 in Nikäa. Vgl. Georgios Akropolites. Von der Belagerung und dem zweimaligen Brand der Stadt pp. 718. 722. sq. 731. sq., Eroberung und Plünderung derselben pp. 753. sq. 757. sq. *ed. Bonn.* Sein Werk, 21 Bücher *Χρονικῆς διηγήσεως*, bildet eine Fortsetzung des Zonaras von 1118—1206 und durchläuft seinem Plane gemäß *Praef.* p. 7. summarisch (*ἐν κεφαλαιώδεσι δ' ἐπιτομαῖς*) die Begebenheiten unter Joannes Komnenos, mit großer Ausführlichkeit dagegen *ἐν τόμοις ἑπτά* die Regierungsgeschichte des Manuel Komnenos (1143—1180), des Alexios II. Komnenos (1180—1183) in 1 Buche, des Andronikos I. Komnenos (1183—1185) in 2 Büchern, des Isaak Angelos (1185—1195) und seines thronräuberischen Bruders

Alexios III. Komnenos (1195—1202) in je 3 Büchern, die Wiederherstellung Isaaks und die gemeinschaftliche Herrschaft mit Alexios IV. (1203), und nach dem Tode beider die Schreckensereignisse vom Jahre 1204 unter Alexios Dukas Murzuphlos, die Eroberung Konstantinopels, und verweilt zuletzt mit gleichem Interesse bei den Ereignissen nach der Einnahme, dem Brand und der Verwüstung bis zur Einsetzung des lateinischen Kaiserthums. Hieran schließt sich als Anhang eine pathetische Schilderung der Vernichtung der Kunstwerke der Stadt *(de statuis aeneis post captam a Latinis Constant. igni traditis)* aus seiner Geschichte Konstantinopels. Ueber diesen für die Geschichte der griechischen Literatur, namentlich für die Schicksale der Denkmäler der Kunst und der Werke der Klassiker so verhängnißvollen Abschnitt Ch. G. Heyne in *Commentatt. soc. Gotting. Vol.* XI. XII. Fr. Wilken Geschichte der Kreuzzüge 5. Bd. S. 12. fg. S. 297. fg. S. 310. fg. und Beil. 2. S. 12. fg. u. ö. Heeren Gesch. der klass. Lit. im Mittelalter. Bd. I, S. 269. fg. Niketas größte Schwäche ist die Sprache, die in allen Farben spielt und durch den Bilderreichthum und den Zwang einer affektirten in poetischen Phrasen und Epithetis schwelgenden Diktion gezwungen und unklar, und in Verbindung mit der wortreichen von überschwänglichem Pathos getragenen Erzählung geradezu ungenießbar wird. Sieht man dagegen auf die Wichtigkeit, den Reichthum und die Güte des hier freilich ohne historisches Talent und natürliche Einfachheit verarbeiteten Materials, so wird er, da er immerhin eine leidliche Gabe der Beobachtung namentlich aber einen ungeheuchelten Sinn für Kunst und Kunstwerke zeigt, sein eigenthümliches historisches und artistisches Interesse haben. Ueber Inedita und theologische Schriften J. A. Fabricius *Bibl. Gr. Tom.* VII, p. 737. sq.

Ausgaben: Edit. pr. per. H. Wolfium. Basil. 1557. Fol. c. vers. lat. et notis. — ed. S. Goulartius. Genev. 1593. 4. — c. variis MSS. collatum a C. A. Fabroto. Par. 1647. Fol. Acced. Fabroti Glossarium, in quo vocabula Graecobarbara illustrantur, auch in Edit. Bonn. p. 902. sq. — ex recens. J. Bekkeri (Corp. Scriptt. hist. Byzant.) Bonn. 1835. — de statuis etc. in A. Banduri Imper. orientale. I, p. 107. sq. — ex cod. Bodl. ed. J. C. Wolfius in Fabr. Bibl. Gr. Tom. IV, p. 405. sq. — ed. Fr. Wilken De statuis, quas Franci post captam anno 1204. Constant. destruxerunt. Lips. 1830. mit Uebers. und Anmerk. in dess. Gesch. der Kreuzzüge. 5. Thl. — C. P. Conz Laudatio Wielandii. Acced. sermo de Niceta et Cinnamo. Tubing. 1818.

Die Geschichte des Kaiserthums Nikäa beschreibt Georgios Akropolites Logothetes.

Georgios Akropolites (Ἀκροπολίτης) c. 1250, Großlogothet am Hofe des trefflichen Fürsten Joannes Vatatzes und der Laskares zu Nikäa, als Feldherr und Gesandter in den wichtigsten Staatsgeschäften thätig, ein Mann von großer Umsicht und Staatsklugheit, aber von den Wechselfällen des Glücks heimgesucht und eines besseren Looses würdig, schrieb eine Historie, *Χρονικὴ συγγραφή*, die jetzt in 89 Kapiteln die Ereignisse von der Einnahme Konstantinopels und der Begründung des allmälig heranwachsenden Kaiserthums Nikäa bis zur Herrschaft des Michael VIII. aus dem Hause der Paläo-

logen, von 1204—1261 darstellt und für diesen Zeitraum neuer Stürme und Umwälzungen um so erwünschter ist, da der Verfasser sie nicht nur erlebte, sondern selbst thätig und bestimmend auf sie einwirkte. Cf. pp. 67. sq. 84. 137—145. 148—153. 158—161. *ed. Bonn.* Ein der Ausgabe von Th. Douza *LBat.* 1614. voraufgeschicktes Enkomion des Patriarchen Gregor von Kypros, eines jüngeren Zeitgenossen, läßt erkennen, daß der Ruf und Umfang der Kenntnisse des Georgios Akropolites sich über das übliche Maß der damaligen Zeit erhob; doch wird seine hier mit viel Salbung und Uebertreibung gepriesene Beredtsamkeit in den Annalen beinahe gänzlich vermißt. Auf eine fleißige Lektüre des Georgios Akropolites weist das unter seinem Namen erhaltene *Χρονικὸν ὡς ἐν συνόψει τῶν ἐν ὑστέροις* hin, mit dem Werthe eines faßlichen Auszuges aus der *Χρονικὴ συγγραφή.* Von der Existenz einer Chronologie von Konstantinopel und einer Schrift *Περὶ τῶν ἀπὸ κτίσεως κόσμου ἐτῶν καὶ περὶ τῶν βασιλευσάντων μέχρι ἁλώσεως Κωνσταντινουπόλεως* desselben Verfassers L. Allatius *Diatr. de Georgiis* p. 362.

Ausgaben: Edit. pr. c. interpr. lat. et notis Georgii et Theodori Douzae. LBat. 1614., wiederholt (mit Nikephoros Greg.) Colon. Allobr. 1615. Fol. — Beide Werke (mit anderen Stücken) ed. L. Allatius. Par. 1651. Fol., wiederholt Venet. 1729. — ex recens. J. Bekkeri c. Theodori Dousae et L. Allatii notis (Corp. Scriptt. hist. Byzant.) Bonn. 1836. — Cf. Fabr. Bibl. Gr. Tom. VII, p. 766. sq. Tom. XII, p. 50. sq.

Georgios Pachymeres (*Παχυμέρης*), geboren (1242) und erzogen zu Nikäa, Lehrer des Manuel Philes, hoher Staats- und Kirchenbeamter in Konstantinopel unter den beiden ersten Paläologen, ein für seine Zeit gelehrter und fleißiger Polyhistor, umfaßte die meisten Gebiete byzantinischer Produktivität in Profanen wie in der Bibel, in Poesie wie Prosa. Sein Hauptwerk, die Geschichte des Michael VIII. Paläologos in 6 Büchern von 1261—1282, und des Andronikos II. Paläologos in 7 Büchern von 1283—1308, ist wahrscheinlich in Folge seines in diesem Jahre oder nicht viel später erfolgten Ablebens unvollendet geblieben, wieder aufgenommen und fortgesetzt von 1320—1357 durch Joannes Kantakuzenos, und von 1341—1462 durch Joannes Dukas. Diese Schilderungen des Verfalls des byzantinischen Reiches, in denen alles was Kunst und Form betrifft, aufs empfindlichste beleidigt, sind denkwürdig durch den völligen Mangel an sicherem und kritischem Wissen, durch den alles überbietenden Prunk und endlosen Wortschwall, durch falsches Pathos und unzeitige Reminiscenzen, und eine Menge von Wörtern der dunkelsten und gemeinsten Art, welche die hereinbrechende Barbarei außer Zweifel setzen. Proben in P. Possini *Observatt. Pachym.* I. *Glossarium.* Auch hat Pachymeres zu Stande gebracht, 9 Bücher Verse mit seiner Selbstbiographie (*Τὰ καθ' ἑαυτόν*) auszufüllen, wovon Fragmente aus Makarios Chrysokephalos in Villoisoni *Anecd. Gr. Vol.* II, p. 76. sq. cf. p. 7. und andere Kleinigkeiten von J. Boivin *ed. Niceph. Greg. Vol.* II, p. 764. und in Banduri *Imper. orient. Tom.* II, p. 114. sq. Denselben Ungeschmack bezeugen 13 trockene und salbungsvolle Deklamationen, mit *Hieroclis* und *Philagrii Φιλογέλως*

cur. J. F. Boissonade *Par.* 1848. und die dürftigen Progymnasmata *(gr. et lat. ed.* J. Wegelin. *Aug. Vind.* 1600.) in *Rhett. Gr. Vol.* I, p. 549. sq. *ed. IV.* Vgl. §. 178. S. 589. Einen Beitrag zur Kenntniß von dem Grad und Umfang des damaligen propädeutischen Unterrichts kann ein Ineditum von ihm liefern, in **Codd.** *Nanior. Graec.* p. 448., *Σύνταγμα τῶν τεσσάρων μαθημάτων, ἀριθμητικῆς, μουσικῆς, γεωμετρίας καὶ ἀστρονομίας*, und was letztere bedeutet, zeigen astronomische Fragmente: *ed.* Th. H. Martin (mit Theon Smyrn.) *Par.* 1849. Vgl. §. 178. S. 589. fg. Daher wird man auch in seiner Paraphrase über die aristotelische Philosophie, bis jetzt nur lateinisch, ***Epitome in universam fere Aristotelis philosophiam interpr.*** Ph. Bechio. ***Basil. ap. Frob.*** 1560. ***Fol.***, und in der gleichfalls Schulzwecke fördernden *'Επιτομὴ τῆς 'Αριστοτέλους λογικῆς Par. ap. Vascosan.* 1548. *Oxon.* 1666. kaum ein über das Uebliche hinausgehendes Maß seines philosophischen Wissens erwarten. Zuletzt zur Illustration der byzantinischen Polyhistorie ein Traktat mathematischen Inhalts, *Περὶ ἀτόμων γραμμῶν, ed.* J. Schegkius *Par.* 1629. und öfter mit der gleichnamigen Schrift des Aristoteles.

Ausgaben der Historie: Edit. pr. per P. Possinum. 2 Voll. Rom. 1666—1669. — c. P. Possini Observatt., Gloss., Notis et Ind. chronologico ex recens. J. Bekkeri. 2 Voll. Bonn. 1835. (Corp. Scriptt. hist. Byzant.) Gründung des Kaiserreichs von Trapezunt: ***Trapezuntiae historiae scriptores Panaretus et Eugenicus. Ed.*** Th. L. Fr. Tafel (mit ***Eustathii Thessal. Opusc.) Francof. ad M.*** 1832. 4. Vgl. Philostratos §. 143. S. 408. J. Ph. Fallmerayer Geschichte des Kaiserthums zu Trapezus. 1847. 4.

Nikephoros Gregoras (*Νικηφόρος Γρηγορᾶς*) aus dem pontischen Heraklea, sorgfältig gebildet zu Konstantinopel in Rhetorik von Joannes Glykas, in Astronomie von Theodoros Metochites und mit diesem in engem Freundschaftsbunde, stieg rasch in der Gunst des älteren Andronikos, nach und nach zu hohen Aemtern und zu dem obersten Range der damaligen gelehrten Gesellschaft, und übte als Schulhaupt einen gebieterischen Einfluß aus. Hierzu hatte nicht wenig seine in dem öffentlichen Wettstreite mit dem Calabreser Mönch Barlaam bewährte Gelehrsamkeit beigetragen: sicher ist die Thatsache, daß Nikephoros das Feld behauptete (cf. *Hist. lib.* XI, c. 10. XVIII, 7. XIX, 1.) und bald darauf als öffentlicher Professor der Rhetorik, Philosophie, Astronomie und Mathematik einen glänzenden Anhang gewann. Sein ehrender Beiname *Φιλόσοφος*. Hierüber im Dialog *Φλωρέντιος ἢ περὶ σοφίας. Hist. lib.* XIX, c. 1. XXII, c. 4. Durch diesen Barlaam (§. 196.), der im Anschluß an die Interessen des Hofes und der hohen Geistlichkeit die Differenzen in dogmatischen Glaubenssätzen zur schroffsten Spaltung führte und den Hof selbst zum Schauplatz dogmatischer Disputationen und Streitigkeiten machte, erwuchs ihm Zwist auf Zwist, als er von Neuem in Briefen an seine Freunde in Trapezus und auf Kypros die byzantinische Kirche der Irrlehre anklagte und mit ihr die Häupter derselben. Unerschütterlich in seinen Grundsätzen und hartnäckig gegen Kaiser Joannes Kantakuzenos (1344—1355) fiel er in Ungnade und

wurde auf Synodalbeschluß in einem Kloster gefangen gehalten und sorgfältig bewacht. Während dieser Haft (1352) schrieb er zwischen Furcht und Hoffnung in kaum 50 Tagen 10 Bücher seiner *Ἱστορία Ῥωμαϊκή* d. i. Byzantina, die zum größten Theil dogmatisch und von Schmerz und einer bitteren Polemik gefärbt sind, jetzt *lib.* XVIII—XXVII. Da dieselbe Verstimmung und Bitterkeit auch aus den letzten Büchern von *lib.* XXVIII—XXXVII. spricht, dagegen in den 17 ersten Büchern nicht gefühlt wird, so darf man annehmen, daß dieselben vor der palamitischen Synode geschrieben sind, als er noch im vollen Genuß seiner Freiheit war. Im Herbst 1354 der Haft, die seine Schriftstellerei mächtig bestimmt hatte, entlassen, wurde er später auf den Verdacht hin, Lügen und Unverschämtheiten über Kantakuzenos in seiner Geschichte verbreitet zu haben, abwesend verurtheilt und starb wahrscheinlich im Gefängnisse 1359, mit welchem Jahre sein Werk abbricht. Die Thätigkeit dieses ebenso gepriesenen wie getadelten byzantinischen Geistlichen muß außerordentlich gewesen sein. Cf. J. Boivini *Nicephori Gregorae Vita, Opera, Elogia* p. XIX—XCVI. *ed. Bonn. Vol.* I. *Praefatt.* Von theologischen Schriften, worin seine Stärke liegt, sind die meisten Inedita in *Codd. Vaticanis, Caesareis, Scorialensibus, Baroccianis, Regiis, aliis.* Ein Verzeichniß von J. Boivin *l. l.* p. XLIV. sq.: *Διαλόγοι*, darunter *Φλωρέντιος ἢ περὶ σοφίας ed.* A. Jahn in Jahns Archiv X, S. 485—536. mit *Append. crit. et literaria* ebendas. XI, S. 387—392.; *Εὐχαί*; *Ἐπιστολαί* in ungewöhnlich großer Zahl, einer herausgeg. von A. Normann *Opusc. Theoduli. Upsal.* 1693. 4., ein zweiter von F. X. Berger in Aretins Beitr. Bd. IV, S. 609., 6 andere *ed.* A. Mustoxydes *Sylloge Gr. Anecd. Venet.* 1817., zuletzt 11 von Boissonade *Anecd.* III, p. 187—199.; *Ἐγκώμια*, darunter *εἰς τὸν Ὅμηρον*, über den Plan der Odyssee, *gr. ed.* P. Matranga *Anecd. P.* II., und ein anderes zur Uebung im Stil, *Εἰς τὸν βασιλέα* im ionischen Dialekt; *Μελέται* und *Λόγοι* aller Art, paränetische, symbuleutische, prosphonetische: eine Gedächtnißrede auf Theodoros Metochites, *ed.* J. Moersius *LBat.* 1618. 4.; *Προλόγοι*; *Διαθῆκαι*; *Ἀντιλογικά*; eine *Ἔκφρασις*; *Προοίμια* und andere Stücke, die ihn als Kenner der alten Literatur, wie als fleißigen Polygraphen charakterisiren. Hierzu kommen Biographien, wie die des Michael Synkellos cf. L. Allat. *de Symeonibus* p. 100., eine ganze Reihe grammatischer (*Τεχνολογία γραμματικῆς, Περὶ ὀρθογραφίας, Περὶ κανόνων ἀστασίας, Παρακολουθήματα καὶ ζητήματα γραμματικά, Περὶ ἀντιστοίχων*, eine Probe *Περὶ ἀπόρων ed.* J. Iriarte *Cat. Codd. Matrit. Vol.* I, p. 381. sq.) und exegetischer Inedita, wie die moralisirende Auslegung der Odyssee, *Ἐπίτομος διήγησις εἰς τὰς καθ᾽ Ὅμηρον πλάνας τοῦ Ὀδυσσέως* in 11 kurzen Abschnitten: *De Ulixis erroribus prim. ed.* Opsopoeus *Hagan.* 1531., wiederholt von J. Columbus *LBat.* 1745., vermehrt von P. Matranga *Anecd.* p. 520. sq., und der von D. Petavius mit *Opp. Synesii Lutet.* 1612. 1633. 1640. *Fol.* herausgegebene Commentarius in librum Synesii de Insomniis. Keinen bescheidenen Platz nehmen endlich Schriften astronomischen Inhalts

ein, *Περὶ τῶν ὑβριζόντων τὴν ἀστρονομίαν, Παρακλητικὴ περὶ ἀστρονομίας, Πῶς δεῖ κατασκευάζειν ἀστρόλαβον* und andere über denselben Gegenstand; zuletzt wohl nicht wenig jambische Poemata. Aus Vorstehendem ist ersichtlich, daß Nikephoros Gregoras alle Gebiete des byzantinischen Wissens in nicht gewöhnlicher Weise umfaßte, und man darf ihn für den kenntnißreichsten unter den letzten byzantinischen Gelehrten erklären. Höhere Forderungen an ihn zu stellen, namentlich in Hinsicht auf Methode und Stil, sind wir wie überhaupt in Erwägung der Mängel jener Zeiten, so besonders deßhalb nicht berechtigt, weil ein großer Theil seines Werkes, schon von *lib.* XI. an, ohne Ruhe und Sammlung des Gemüths, weiterhin sogar unter Furcht und ohne geeignetes Schreibmaterial zusammengetragen, die sichersten Anzeichen des eiligen Niederschreibens trägt; daß er aber auch jene befriedigen wollte, sagt er *lib.* XXVII, c. 11—16, namentlich p. 132. *ed. Bonn.*, wo er Mängel der Darstellung und Sprache mit den Leiden seiner unfreiwilligen Haft zu entschuldigen sucht: *ἐῶ γὰρ λέγειν ὡς διὰ τὸ αἰφνίδιον τῆς εἱρκτῆς οὐδ' εὐφυᾶ τινὰ χάρτην ἔχειν ἐμοὶ τηνικαῦτα τετύχηκεν*, und p. 133. sq. *κἄπειτα μηδὲν μηδαμῇ πολυπραγμονήσαντες ἔχειν ὡς ἔσχεν ἀφήκαμεν, καὶ ταῦτα καθάπερ τῶν ἀγαλμάτων τὰ κάλλιστα, οὕτω δὴ καὶ τοὺς δι' ἀκριβείας λόγους δευτέρᾳ καὶ τρίτῃ χειρὶ χρῆναι καθίστασθαι τῶν βελτιόνων σοφῶν παραινούντων, κ. τ. λ.* Diese und ähnliche Stellen sind charakteristisch für das Streben und den Geist dieses Mannes, dem man glänzende Beredtsamkeit, hohes Genie und sogar einen *χνοῦς ἀρχαῖος* beilegte. Jetzt benutzen wir diese von dem einseitigen Standpunkte eines Parteimannes ohne strengen und gewissenhaften Fleiß verfaßten, trockenen, dunkeln und unerfreulichen Bücher mit größter Vorsicht; sie sind reich an Hochmuth, Eigenliebe und Selbstgefühl, reich an verwässerter Moral und dogmatischer Polemik, voll von Kakozelie und affektirter Eleganz, geschwellt durch falsche Rhetorik, Bilderpracht, Gleichnisse und Reminiscenzen aus dem Alterthum und niedergedrückt durch eine Fülle poetischer Ausdrücke, unerträglicher Figuren (Hyperbata) und häufige Wiederholungen der Wörter und Gedanken, Zeugnisse der Hast und des unruhigen von der Gewalt der Erlebnisse niedergehaltenen, aber zuversichtlichen und unbeugsamen Charakters. In Hinsicht auf Chronologie darf man ihm mehr trauen als Kantakuzenos, seinem Gegner im Dogma, der ihn in vielen Stücken ergänzt und berichtigt: Berührungen, wodurch es noch schwieriger wird, dem Nikephoros Gregoras recht gerecht zu werden. Sein Geschichtswerk ist erst in jüngster Zeit vollständig veröffentlicht worden. Cf. *Praef.* J. Bekkeri *ad Vol.* III.

Ausgaben der Geschichte: Edit. pr. lib. I—XI. per H. Wolfium. Basil. 1562. Fol. — in Hist. Byzant. scriptt. tres (Georgios Akropol. und Laonikos Chalkond.) Genev. (Colon. Allobr.) 1615. Fol. — lib. I—XXIV. ed. J. Bovinus. 2 Voll. Par. 1702. unvollständig. — c. annotatt. H. Wolfii, C. Ducangii, J. Bovini, Cl. Capperonnerii ed. L. Schopen. Vol. I. II. Bonn. 1829. 1830. Libri postremi (XXII—XXXVII) ab J. Bekkero nunc prim. editi. (Vol. III.) Bonn. 1855. (Corp. Scriptt. hist. Byzant.) — L. Schopen Beiträge zur byzant. Gesch. und Chronologie, aus den noch ungedruckten Büchern des Nikeph. Gregoras. Bonn 1834. 4. — R. Hercher Zu Nikeph. Gregoras De erroribus Ulixis, im Philol. VIII, S. 755. fg.

Joannes Kantakuzenos (*Καντακουζηνός*) Paläologos, ein Mann von Kenntnissen, von hohem Ansehn und mächtigem Einfluß, erst Großdomestikos und Befehlshaber der kaiserlichen Leibgarde, dann Präfekt von Thrakien unter Andronikos II. Paläologos (1283—1332), hierauf vormundschaftlicher Verwalter des durch politische und religiöse Parteikämpfe zerrütteten und absterbenden Reichs, als Kaiser (1344—1355) von dem Patriarchen von Konstantinopel Isidoros und dem von Jerusalem Lazaros feierlich gekrönt, zog sich 1357 am Abend seines in Ruhm, Glück und Ueberfluß hingebrachten bewegten Lebens freiwillig abdankend, in das Kloster *τῶν Μαγκάνων* bei Konstantinopel zurück. Cf. *Hist. lib.* IV, p. 306. sq. *ed. Bonn.* Hier unter dem Namen Joasaph (Christodulos) mit frommen Uebungen und mannigfaltigen Studien beschäftigt, hinterließ er außer dem Ruf eines tapferen, hochherzigen, gebildeten und gottgefälligen Mannes (noch 1375 lebte er) theologische (gegen den Muhamedanismus und Judaismus), philosophische (z. Bsp. eine Paraphrase zu den 5 ersten Büchern der Ethik des Aristoteles) und historische Schriften. Sein Hauptwerk sind die noch erhaltenen 4 Bücher *Ἱστοριῶν*, welche die Geschichte des Verfalls und der Auflösung des byzantinischen Reichs vom Jahre 1320—1457 darstellen. Dieses Nikephoros Gregoras ergänzende und berichtigende Werk, gewissermaßen eine Apologie seines Lebens und seiner staatsmännischen Thätigkeit an seinen Sohn Matthäos (cf. *lib.* IV, p. 350. sq.), hervorgegangen aus reinen Motiven und von Wahrheitsliebe bestimmt, aber unkritisch und namentlich in Hinsicht auf Chronologie unsicher, reich an interessantem Detail, das aber gehäuft und weitschweifig verarbeitet, auch mit übler Rhetorik und zusammengelesenem Wissen aufgeputzt ist, ist keine unerhebliche Leistung der damaligen Literatur und läßt immerhin die Bildung, Belesenheit und den Eifer, der mitten in jenen Wirren und Zersetzungen in den höheren Ständen fortlebte, in einem nicht ganz trüben Lichte erscheinen. Vgl. das Urtheil von Gibbon *Hist. of the decline etc.* c. LXIII.

Ausgaben: zuerst lateinisch interpr. J. Pontano. Ingolst. 1603. — Edit. pr. c. notis J. Pontani et J. Gretseri. 3 Voll. Par. 1645. Fol. — gr. et lat. cura L. Schopeni. 3 Voll. Bonn. 1828—1832. (Corp. Scriptt. hist. Byzant.) — Cf. J. Hammer De Byzantinae Hist. ultimis scriptt. ex hist. Osmanica elucidandis. In Commentatt. soc. Gotting. Tom. VI, 1823—27. p. 233. sq.

Auch für die Geschichte des 15. Jahrhunderts, namentlich für die Eroberung Konstantinopels durch die Türken fehlt es nicht an Sammlern und Historikern, darunter mehrere Zeugen jener letzten und entscheidenden Katastrophe, wie Georgios Phrantzes, Georgios Kodinos (s. §. 186.), Laonikos Chalkokondylas und Joannes Dukas.

Joannes Kananos (*Κανανός*) beschreibt in seiner *Διήγησις περὶ τοῦ ἐν Κωνσταντινουπόλει γεγονότος πολέμου* den Angriff Amurats II. auf Konstantinopel (1422) und die glückliche Rettung der Stadt durch die Dazwischenkunft der heiligen und unbefleckten Mutter Gottes, mit überschwänglicher Deklamation und

mönchischem Ungeschmack: nach Leo Allatius (mit Georgios Akropol.) *Par.* 1651. p. 187. sq. *Fol.* herausgeg. von J. Bekker (mit Georgios Phrantzes und Joannes Anagnostes) *Bonn.* 1838. p. 457—479. *(Corp. Scriptt. hist. Byzant.)*

Des Joannes Anagnostes (*Ἀναγνώστης*) kompendiarische *Διήγησις περὶ τῆς τελευταίας ἁλώσεως τῆς Θεσσαλονίκης* an einen Ungenannten erzählt in gleich unerträglichem Tone die Einnahme und Plünderung von Thessalonich durch die Türken, 1430, worin die Nachrichten über die barbarische Vernichtung der Kirchen und Kunstschätze ein besonderes Interesse erregen. *Ed.* Leo Allatius in *Σύμμικτα P.* II, p. 317. sq., *Venet.* 1733. *Fol.* mit Genesios, *ex recens.* J. Bekkeri *Bonn.* 1838. p. 483—534. s. Joannes Kananos. Vgl. Eustathios Erzbischof von Thessalonich §. 181. S. 608. 650., Demetrios Kydones S. 590. und oben Joannes Kameniates S. 650.

Theodoros Gaza (*Γαζῆς*) aus Thessalonich c. 1430, auch Verfasser einer Schrift in Briefform, *Περὶ ἀρχαιογονίας Τούρκων* s. *de originibus Turcorum:* in L. Allatii *Σύμμικτα. P.* II, p. 381. sq., und mit *J. Genesius de rebus Constantinop., Georgii Phrantzae Chronicon etc. Venet.* 1733. *Fol.* Mehreres über diesen gelehrten griechischen Flüchtling §. 180. S. 605. §. 196.

Georgios Phrantzes (*Φραντζῆς*), Mitglied der kaiserlichen Familie und in hohen Aemtern thätig (Protovestiarios und Großlogothetes), bei der Einnahme Konstantinopels 1453 gefangen und nach Wiedererlangung seiner Freiheit Mönch (Georgios Monachos), schrieb, von einigen vornehmen Korcyräern veranlaßt, ein *Χρονικόν* in 4 Büchern, worin er summarisch die Geschichte der Paläologen von 1261 bis zur Eroberung Konstantinopels und weiterhin die im Peloponnes sich anschließenden Kämpfe zwischen Demetrios und Thomas bis zum Jahre 1477 beschreibt. Cf. *Prooem.* p. 5. *ed. Bonn.* Da er als Augenzeuge berichtet und an den meisten Ereignissen der letzten 30 Jahre selbst thätigen Antheil genommen hat, so führt er unserer Kenntniß der damaligen Geschichte ein erwünschtes Material zu. Einen anderen Werth hat er nicht. Darnach gebildet: Georgii Phrantzae *Chronicon parvum sui temporis,* in A. Mai *Auctt. class. latin. Tom.* IX. *Rom.* 1837.

Ausgaben: zuerst lateinisch interpr. J. Pontano (mit Theophyl. Simokattes) Ingolst. 1604. — mit J. Genesios, s. Theodoros Gaza. — Edit. pr. Fr. C. Alter. Vindob. 1796. Fol. — ex recens. J. Bekkeri (mit Joannes Kananos und Joannes Anagnostes) Bonn. 1838. (Corp. Scriptt. hist. Byzant.)

Laonikos Chalkokondylas (*Λαόνικος Χαλκοκονδύλας*) aus Athen, gleichfalls Zeuge der Einnahme Konstantinopels, erzählt in 10 Büchern (*ἀποδείξεις*) *Ἱστοριῶν* s. *de Rebus Turcicis* die Geschichte der Türken von Osman bis auf die Besiegung der Venetianer und des Ungarnkönigs Matthias durch Mahmud

II. (d. i. von 1298—1462), sowie den Untergang des griechischen Reiches in schwieriger, nebelhafter und barbarischer Sprache, worin er nur von seinem Zeitgenossen Dukas überboten wird. Massen eines weder begriffenen noch verarbeiteten Stoffes, Unkenntniß mit den Thatsachen der Geschichte in näherer oder weiterer Ferne, Mißtrauen in sein eigenes Urtheil und ein wirres Gemisch von Wörtern der gemeinsten und dunkelsten Art, dazu die Schrecknisse des Wahns und der Leichtgläubigkeit: ein solches Machwerk setzt den Abschluß der byzantinischen Literatur und das Uebergewicht des Neugriechischen außer Zweifel. Cf. J. Bekkeri *Praef.* p. V.

Ausgaben: lateinisch C. Clausero interpr. Tiguri 1556. et 1562. — Edit. pr. gr. et lat. Genev. 1615. — ed. C. A. Fabrotus. Par. 1650. Fol. — ex recogn. J. Bekkeri. Bonn. 1843. — Ph. Loniceri Chron. Turc. 3 Voll. 1548. Fol. Dazu die Schrift von J. Hammer, s. unter Joannes Kantakuzenos, und dess. Geschichte der Osmanen. 1827.

Als Ergänzung und Fortsetzung des Laonikos Chalkokondylas darf eines Anonymos *Ἱστορία πολιτικὴ Κωνσταντινουπόλεως* angesehen werden, welche in mageren Umrissen die griechisch-türkische Geschichte von dem Nachsuchen des Kaisers Manuel Paläologos bei dem Pabste in Rom um Hülfe gegen die Türken bis auf den vom Sultan Selim bestätigten Patriarchen Jeremias, von 1391—1578 behandelt. Als Redaktor dieser in barbarischer Gräcität schlendernden Historien nennt sich am Ende *Θεοδόσιος ὁ Ζυγομαλᾶς, πατριαρχικὸς ἐν τῇ Κωνσταντίνου πρωτονοτάριος. C. lat. interpr. M. Crusii recogn.* J. Bekkerus. *Bonn.* 1849. *(Corp. Scriptt. hist. Byzant.)*

Joannes Dukas (*Δούκας*), Sprößling des der Kaiserfamilie der Komnenen verwandten Zweiges der Dukas, Enkel des Michael Dukas, ein eifriger Anhänger der griechischen Kirche und für Versöhnung mit der lateinischen aufrichtig thätig, lebte zum Theil am Hofe der Gateluzier, der Beherrscher von Lesbos, in deren Interesse er auch nach der Eroberung Konstantinopels als Gesandter bei dem Sultan Mahmud wirkte. Er hinterließ eine Geschichte von Byzanz, die nach einer kurzen Uebersicht der Ereignisse von Adam an jetzt in 45 Kapiteln den Zeitraum von 1341—1462 in breiter Ausschüttung der Details behandelt und in einer Gräcität, die ein an schöne Form gewöhntes Gefühl geradezu beleidigen und mit Ekel erfüllen kann. Er schreckt durch einen Alles überbietenden Ungeschmack, durch beispiellose Nachlässigkeit, Unwissenheit und die volle in Flexion, Struktur und Bedeutung offen zu Tage tretende Barbarei des neuen Jargons ab. Auch wird er hinsichtlich des Stoffes, obwohl er vielen der erzählten Ereignisse nahe stand und von Lesbos aus, wo vermuthlich das Werk ganz oder theilweise niedergeschrieben wurde, die Vorgänge in Asien leichter beobachten konnte, doch nur mit großer Vorsicht zu gebrauchen sein.

Ausgaben: Edit. pr. J. Bullialdi. Par. 1649. Fol. — recogn. c. Bullialdi notis et interpr. Italo addito (von L. Ranke von Venedig an J. Bekker geschickt) supplevit J. Bekker. Bonn. 1834. (Corp. Scriptt. hist. Byzant.)

c. Die Chronographen.

Vgl. die Literatur vor §§. 104. 138. 184. und die allgemeinen Umrisse von §. 184.

186.

Eusebius (*Εὐσέβιος*) Pamphili, d. i. Freund des Märtyrers Pamphilos, durch diesen Zusatz von dem etwa gleichzeitigen Bischof von Emisa in Phönikien unterschieden, ein gemäßigter Semiarianer, geboren zu Cäsarea in Palästina c. 264 und in Antiochia gebildet, Zeitgenosse Konstantins d. Gr. und demselben innig befreundet (cf. *Vit. Const.* I, 28.), Bischof seiner Vaterstadt seit 315, starb, nachdem ihm noch kurz vor seinem Tode die Freude geworden war, den Kaiser in Nikomedia durch die heilige Taufe dem Christenthum zuzuführen, im Jahre 340. Die Verdienste dieses in profaner und kirchlicher Literatur sehr belesenen Mannes, den man wegen seiner 10 Bücher *Ἐκκλησιαστικῆς ἱστορίας* mit Recht als Vater der christlichen Kirchengeschichte feiert, sowie eine Würdigung seiner theologischen Gelehrsamkeit gehört in die Blätter der Kirchengeschichte. Vgl. Baur Epochen der kirchlichen Geschichtsschreibung. Tübing. 1852. S. 9. Auf gleicher Höhe hält sich der Ruhm seiner chronologischen Forschungen, deren Resultate in seiner Allgemeinen Geschichte, *Παντοδαπὴ ἱστορία* in 2 Büchern vorlagen. Dieses Chronicon Eusebii umfaßte die wichtigsten Ereignisse aus der profanen und christlichen Geschichte von der Urzeit bis 325 n. Chr. und zerfiel in 2 selbständige Theile, eine ethnographische *Χρονογραφία* und einen synchronistischen *Χρονικὸς κανών*. Der Verlust dieses berühmtesten Werkes, wovon bis zum Jahre 1792 nur Bruchstücke des 1. Buches aus des Eusebios *Praep. evang.*, aus Georgios Synkellos, Kedrenos und anderen, sowie in der Sammlung der griechischen Fragmente durch J. Scaliger bekannt waren, wird hierdurch und durch einen im 9. Jahrhundert gemachten Auszug, *Χρονογράφιον σύντομον ἐκ τοῦ Εὐσεβίου τοῦ Παμφίλου πονημάτων* in A. Mai *Scriptt. vett. nova collect. Tom.* I, *P.* II, p. 1—35. kaum theilweise ersetzt. Letzterer ist bis 854 fortgesetzt, umfaßt auch das neupersische Reich der Sassaniden bis auf die Königin Borane, Tochter Chosroes des Großen, und die Herrscher (*βασιλεῖς*) des Chalifats bis auf den Chalifen von Bagdad *Ἀαρών*, d. i. Harun Alraschid, und die Reichstheilungen vom Jahre 827. Ungleich wichtiger ist die zweisprachige Uebersetzung, die lateinische des Kanons von Hieronymos und die armenische beider Bücher von einem unbekannten Verfasser. Eusebius Hieronymus Sophronius aus Stridon in Dalmatien, klassisch gebildet von dem Grammatiker Donatus in Rom, seit 361 Christ, der gelehrteste Kirchenvater seiner Zeit, aber nicht ohne Leidenschaft und Ehrgeiz, als Begründer der Bibel-Vulgata berühmt, übersetzte die Chronik des Eusebios in einem Alter von 50 Jahren (379—380) und starb 420 in seinem Kloster zu Bethlehem. Der Kanon des

Eusebios erscheint hier vielfach verändert, durch Zusätze besonders zur griechischen und römischen Geschichte (namentlich aus Eutropius), auch durch wörtliche Excerpte aus der Uebersetzung der eusebischen Kirchengeschichte durch Rufinus erweitert und bis zur Gothenschlacht bei Adrianopel 378 fortgesetzt, d. i. nach der aera vulgaris des Dionysios, nach der einen Unterschied von 4 Jahren ergebenden Zeitrechnung des Hieronymos bis 382. Nachdem nun der Versuch J. Scaligers, aus den Fragmenten das 1. Buch herzustellen, durch den Fund einer sehr alten armenischen Uebersetzung von beiden Büchern in Konstantinopel 1792 (1794 nach Venedig und dann erst 1815 in Konstantinopel wieder aufgefunden) sich als ein glücklicher erwiesen, auch eine Vergleichung der Uebersetzungen das Resultat geliefert hatte, daß der historische Gewinn aus der armenischen Uebersetzung, die sich übrigens treuer an den Urtext hält, den Erwartungen nicht entspricht, wohl aber für die Geschichte und Chronologie reiche Ausbeute gewährt, liegt jetzt ein vielköpfiger Eusebios vor, mit Ergänzungen und Fortsetzungen, der bis zum Jahre 221 n. Chr. auf die aus den besten älteren historischen und chronologischen Schriften gezogene Chronographie des Sextus Julius Africanus, das *Πεντάβιβλον χρονολογικόν* als Hauptquelle zurückgeht. Hierüber §. 138. S. 374. Verfasser des 1. Buches der armenischen Uebersetzung ist wahrscheinlich der eifrige und treue Metaphrast griechischer Originale Moses von Chorene im 5. Jahrhundert. Vgl. die Notizen §. 169. S. 543. fg. und über den Verfasser A. Mai *l. l. Tom.* VIII, P. 1. p. 1: ***Ab Armenico codice abest Auctoris nomen et operis titulus, qui mira varietate a graecis et latinis auctoribus recitatur***, und dazu B. G. Niebuhr Der historische Gewinn u. s. w. Kl. Schr. 1. Bd. S. 179. fg. Der ganze Kanon enthält in einer Reihe von synchronistischen Tafeln die Geschichte von 2395 Jahren, theilt sie in 239½ Dekaden und giebt ein Verzeichniß der in dieselben fallenden Regenten und wichtigsten Ereignisse, ohne weitere Begründung in rein chronologischer Folge. Anders verhält es sich dagegen mit den 2 Abtheilungen in größere Zeitabschnitte, deren erste wahrscheinlich von Eusebios selbst herrührt und 5 (mit Hieronymos 6) Perioden enthält, die zweite aber am Ende des Werkes von Hieronymos mit dem Werthe einer summarischen Recapitulation in 7 Perioden die ganze Weltgeschichte umfaßt. Jener Eintheilung liegt eine feste Systematik nicht zu Grunde: Personen und Ereignisse bald aus der jüdischen, bald heidnischen, bald christlichen Geschichte machen hier Epoche; die zweite dagegen hält sich an die Geschichte des monotheistischen Volkes der Israeliten und Christen und ist logischer und für des Hieronymos Zwecke unstreitig förderlicher gewesen. Daher die Menge der Abschreiber, Kompilatoren, Erweiterer und Fortsetzer der Chronik des Hieronymos, darunter im 5. Jahrhundert Prosper Aquitanus und der Spanier Idacius, jener mit einer Fortsetzung von 379—455, dieser von 379—468, im 6. Jahrhundert der Bischof von Tunis Victor mit einer Fortsetzung von 444—566 und sein Continuator der Gothe Joannes von Biclaro von 566—590, der Burgunder Marius von Avenche, Fortsetzer des Prosper von 455—581, dann Cassiodor, Isidor von Sevilla im 7. Jahr-

hundert und viele spätere Chronisten des Mittelalters. Vgl. Bähr Roms christl. Dichter und Geschichtsschreiber S. 98. fg. Wattenbach Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter S. 53., Roesler *Chronica medii aevi* p. 73. sq. Mehreres bei Th. Mommsen Die röm. Chronologie S. 112. fg. S. 130. fg. und Oertel Ueber Periodisirung der allgemeinen Geschichte. I. Progr. Meißen 1864. 4. S. 36. fg. Wir nennen hier gleich von anderen Arbeiten historischen Inhalts vor allen seine *Προπαρασκευὴ εὐαγγελικῆς ἀποδείξεως* s. *Praeparatio evangelica*, reich an Nachrichten über Philosophie und Religion der Griechen und wegen einer Menge von Stellen aus verlorenen klassischen Schriften für die Kenntniß der griechischen Literargeschichte unentbehrlich; die ihrer Tendenz nach ganz verschieden beurtheilte panegyrische Darstellung *de vita Constantini libri* IV; die 2 Bücher *Περὶ τῶν τοπικῶν ὀνομάτων ἐν τῇ θείᾳ γραφῇ* s. *Onomasticon urbium et locorum sacrae scripturae* über Geographie und Topographie Palästinas, wovon *lib.* 2. griechisch und in einer lateinischen Uebertragung von Hieronymos erhalten ist, endlich zahlreiche Stücke und Fragmente biographischen und historischen Inhalts: lebendige Beweise und Proben seiner umfassenden Belesenheit, seiner reichen Gelehrsamkeit und Erfahrung, mit der er die Bildung und Humanität der klassischen Welt überschaut und bei der Umgestaltung durch das Christenthum als unentbehrliches Bildungselement zu erhalten sucht. Denn gerade die Rücksicht auf das Heidenthum, die bei der Abfassung seiner Kirchengeschichte vorwaltete, ganz im Gegensatz zu der apologetischen und tendenziösen christlichen Historiographie des Augustinus und Paulus Orosius, verleiht dieser und nicht weniger seiner zweiten großartigen Leistung unstreitig einen hohen Werth und eine über die Grenzen des Dogmas reichende welthistorische Bedeutung. Dieses Urtheil bestätigt zunächst die innerliche Anordnung des Kanons selbst, wobei kein festes Prinzip befolgt, wohl aber der Grundsatz der Vermittelung und Zufriedenstellung sämmtlicher Leser durchgeführt ist. Geleitet von dem S. 374. angedeuteten Bestreben, den, wie es schien, begründeten Einwurf des Heidenthums gegen das Christenthum von dem höheren Alter und seiner durch die Erfahrung von Jahrtausenden geheiligten vorzüglicheren Berechtigung zu bekämpfen, und wie früher auf philosophisch-dogmatischem so nunmehr auf historischem Wege die Continuität der monotheistischen Ideen im Judenthum und in dem daraus hervorgegangenen Christenthum nachzuweisen und somit die Glaubwürdigkeit und das Ansehn des alten Testaments zu befestigen, hat Eusebios, ohne auf die Darstellung besonderen Fleiß zu verwenden, trotz Willkühr, Irrthümer und offenbarer Fehler ein Werk geliefert, wodurch er, wie Eratosthenes, Timäos und Ptolemäos, dessen Kanon ihm auch als Vorbild diente, für die heidnischen Völker, so den Grund zur allgemeinen, besonders christlichen Chronologie legte. Daher gehörte sein Werk den gelesensten Schöpfungen der christlichen Literatur an, stand im Morgen- und Abendlande in gleich hohem Ansehn, woher die Menge der Kompilationen, Auszüge und Uebersetzungen, die bereits Konstantin besorgen ließ (cf. *Vit. Constant.* IV, 35.), und scheint nur bei einzelnen fanatischen Fachgenossen keine Anerkennung gefunden zu haben. Cf. Suid. *v.* *Διόδωρος μονάζων*

und seine Kompilatoren und Tadler, die ägyptischen Mönche Anianos und Panodoros, aus deren *Χρονογράφια* Georgios Synkellos Manches mittheilt. Cf. J. Scaligeri *Animadvv. Euseb.* pp. 16. sq. 32. sq. 40. sq. 79. 223. 312. sq. 327. und Georgios Synkellos. Beide blühten unter Arkadios c. 400. Ihnen ist der von Suid. *v.* und *vv.* *'Απίων, 'Αρριανός* 2. citirte Sophist Helikonios (*Ἑλικώνιος*) aus Byzanz beizufügen, der eine *Χρονικὴ ἐπιτομή* von Adam bis auf Theodosios d. Gr. in 10 Büchern schrieb. Cf. Zonar. p. 684.

Ausgaben. Hist. ecclesiastica: R. Stephanus (Scriptt. hist. eccles.) Lutet. 1544. Fol. p. 1. sq., Colon. Allobr. 1612. Fol. — R. Reading. 3 Voll. Cantabr. 1720. Fol., Aug. Taurin. 3 Voll. 1746—48. Fol. (Vol. I.) — c. notis Valesii et Readingi. 3 Vol. Venet. 1763. sq. 4. — Fr. A. Stroth. Vol. I. Hal. 1779. — E. Zimmermann (Corp. Patrum Graec.) Francof. 1822. Vol. I. — F. A. Heinichen. 2 Voll. Lips. 1827. — recogn. O. Schwegler. Tubing. 1852. — ad codd. rec. atque emend., latinam H. Valesii versionem passim correctam subjunxit, appar. crit. apposuit H. Laemmer. 6 Fasc. Schaffh. 1858—1862. — Uebersetzung des Rufinus, oft z. Bsp. P. T. Cacciari. 2 Voll. Rom. 1740—41. 4. — Praeparatio evang.: per R. Stephanum. Par. 1544. Fol. — F. Vigerus. Par. 1628. Fol. Colon. 1688. Fol. — de vita Constantini (et Panegyricus Eusebii) oft mit Hist. eccles., ex nova recogn. c. H. Valesii comment. ed. F. A. Heinichen. Lips. 1830. — Onomasticon urbium et locorum: J. Clericus. Amstel. 1707. Fol. — in Vallarsii Ausg. von Hieronymi Opp. Veron. 1734. sq. Fol. (Venet. 1766. sq. 4.) Vol. III, p. 121. sq. — gr. c. lat. Hieronymi interpretatione edd. F. Larsow et G. Parthey. Berol. 1862. — Chronicon: Lat. Uebersetzung des Hieronymos: über die älteren Ausgg. Bähr Roms christl. Dichter und Geschichtsschreiber. S. 98. — Edit. pr. per Philippum Lavagniam (Mediol. c. 1475.) Fol. — A. Pontacus (mit der Fortsetzung des Hieronymus und Prosper Aquit.) Burdig. 1604. Fol. — J. Scaliger Thesaurus temporum. LBat. 1606. Amstel. 1858. Fol. Darin Uebers. und Fortsetzung des Hieronymus, die späteren Fortsetzungen und die griech. Fragmente. Cf. J. A. Fabr. Bibl. Gr. Tom. (VII, p. 335. sq.) XIV. Edit. vet. — D. Vallarsius, in Hieronymi Opp. Venet. 1766. sq. 4. 11 Voll. — A. Mai in Scriptt. vett. nova Collect. Rom. 1832. Tom. VIII, P. I. p. 1—406., mit Benutzung der Edit. Veneta 1818. von ihm selbst und Zohrab, und der Edit. Mediolanensis 1818 von J. B. Aucher. — Chronicorum libri II. Opus ex Haicano cod. a J. Zohrabo diligenter expressum et castigatum (Lat. Uebers. und die griech. Fragmente lat. don.) edd. A. Mai et J. Zohrab. Mediol. 1818. 4. — die armenische Uebersetzung: in Euseb. Chronicon bipartitum nunc prim. ex Armenico textu in lat. conversum, annotatt. auctum, graec. fragmentis exornatum opera J. B. Auger. 2 Voll. Venet. 1818. 4. Vgl. im Journ. des Sav. 1819. p. 545. sq. 1820. p. 106. sq. Raoul Rochette und St. Martin. — Fragmentergänzungen von Fr. Jacobs ex Stobaei Ecl. eth. In dess. Animadverss. in Eurip. Goth. 1790. p. 303—307. und von C. Müller hinter dem G. Dindorf'schen Flav. Josephus. Par. 1847. und in Fragm. hist. Gr. Vol. III. — Die Uebers. der Kirchengesch. von F. A. Stroth. 2 Bde. Quedlinb. 1777.

Erläuternde Schriften: Notiz bei A. Mai Prolegg. de Eusebio Caesariensi, In Scriptt. vett. nova Collect. Vol. I, P. I. p. X—XXX. — Ueber Benutzung der Quellen und seine Glaubwürdigkeit: J. Moeller De fide Eusebii in rebus Christ. enarrandis. Havn. 1813. — J. T. K. Danz De Eusebio Caesareo hist. eccles. scriptore ejusque fide hist. recte aestimanda. I. Jenae 1815. — C. A. Kestner De Eusebii auctoritate et fide diplom. sive de ejus fontibus et ratione qua iis usus est. Gotting. 1816. 4. — H. Reuterdahl De fontibus hist. eccles. Eusebianae. Lund. 1826. — Suchier De (Zosimi et) Eusebii in Constantini M. rebus exponendis fide et auctoritate. 2 Progrr. Hersfeld 1856. 1857. 4. — Zur Geschichte der Euseb. Chronik: Hieronymus de Prato De chronicis libris Euseb. etc. Veron. 1750. —

L. T. Spittler Historia crit. Chronici Euseb., In Commentt. societ. Gotting. Vol. VIII. 1787. — Epochen einzelner Völker: G. W. Goodwin De potentiae vett. gentium maritimae epochis ap. Euseb. Gotting. 1855. — Vom Nutzen: C. Fr. Hermann De scriptt. illustribus, quorum tempora Hieronymus ad Euseb. Chronica adnotavit. Gotting. 1848. 4. — B. G. Niebuhr Histor. Gewinn aus der armen. Uebers. der Chronik des Eusebios, In Abhandl. der Berl. Akad. der Wissensch. (1820—21) Berl. 1822. S. 37. fg. (Kl. Schriften I, S. 179. fg.) — Petermann Ueber die armen. Uebers. des Euseb. Kanons, In Monatsber. der Preuß. Akad. der Wissensch. Mai 1866. — Beiträge zur Kritik und Erklärung von C. Salmasius Lectt. et emendatt. ad Chron. Euseb. Vitemb. 1712. (Jenae 1715.) 4. Mit H. L. Schurzfleisch Notitia Biblioth. Vinariensis.

Eustathios (*Εὐστάθιος*) der Chronist aus Epiphania, schrieb nach Suidas eine *Χρονικὴ ἐπιτομή* von Aeneas bis auf Kaiser Anastasios (491) in vielen Büchern, wovon nichts erhalten ist. Cf. Euagr. *Hist. eccles. lib.* V, c. 24. Voss. *Addend. ad lib.* II. *de histor. gr.* c. 21. Fabr. *Bibl. Gr. Tom.* VIII, p. 190. sq.

Joannes aus Antiochia in Syrien mit dem Beinamen Malalas (*Μαλάλας*), bald in die Zeiten Justinians, bald in das 10. Jahrhundert, bald wegen des Schmutzes und der Gemeinheit seiner barbarischen Diktion in ganz späte Zeiten verwiesen, scheint zwischen 600 und 650 geschrieben zu haben, wo die syrische Sprache noch nicht durch den Syriasmus und Arabismus in die Winkel der christlichen Kirchen gedrängt war. Cf. Gibbon *History etc.* c. XL. *annot.* 11. Reiske *ad Constantin. Porphyr.* p. 855. L. Dindorf *praef. ad Malalam* p. VII. Seine *Χρονογραφία* von Erschaffung der Welt bis auf die letzten Regierungsakte Kaiser Konstantins c. 566, welcher chronologische Excerpte von anonymer Hand voraufgehen, jetzt in 18 Büchern, ist am Ende verstümmelt und läßt nicht die Zeit des Abschlusses erkennen. Hiervon einige Auszüge im 1. Buche des konstantinischen Titels *Περὶ ἀρετῆς καὶ κακίας*. Hier ist nichts was den Mangel an Gehalt und Geschmack könnte vergessen machen, und wenn unsere Zeitangabe nur annähernd richtig ist, dann zeigt Malalas die Dürftigkeit der Bildung, welche geschwätzig die Affektirtheit und Barbarei der Gräcität zur Schau trägt, in Wörtern der dunkelsten und gemeinsten Art schwelgt und von geschichtlichen Reminiscenzen und Namen geradezu träumt, schon für jene Zeiten in unerfreulichstem Lichte.

Ausgaben: Edit. pr. c. H. Hodii Diss. de auctore E. Chilmead. Oxon. 1691. — mit Genesios und anderen Venet. 1733. Cf. Excerpta Vales. Par. 1634. 4. Praef. — ex recens. L. Dindorfii. Bonn. 1831. Acced. Chilmeadi Hodiique Annotatt. et R. Bentleji Epist. ad J. Millium. (Corp. Scriptt. hist. Byzant.)

Georgios Monachos, als designirter Nachfolger des Patriarchen Synkellos (*ὁ Σύγκελλος*) genannt, ein eifriger Vertheidiger der Kirche gegen Häretiker und auf der zweiten Synode von Nikäa öffentlich ausgezeichnet, begann nach dem Tode des Patriarchen Tarasios (792) in Konstantinopel die noch erhaltene *Ἐκλογία χρονογραφίας* vom Anfange der Welt, wurde aber durch plötzlichen Tod an der Vollendung des Werkes verhindert. Cf. Theophani Con-

fess. *Prooem.* p. 3. sq. *ed. Bonn.* J. Goari *Praefat.* p. 55. sq. *ed. Bonn.* Seine *ἀπὸ Ἀδὰμ μέχρι τοῦ Διοκλητιανοῦ* (284) reichende Chronographie, die in mühsamem Stil und noch mühsamerer Darstellung den Nachweis zu führen sucht, daß die Geburt Christi im Jahre 5500 nach Erschaffung der Welt (cf. p. 606. sq.) stattgefunden habe, und daher der jüdischen Genealogie in den Büchern des alten Testaments auf Kosten der Chronologie anderer Völker die höchste Bedeutung beilegt, ist wenig mehr als eine halbgelehrte und trockene Kompilation aus Josephos, Sextus Julius Africanus und Eusebios, wichtig jedoch durch Aufnahme des Kanons des Ptolemäos, der ägyptischen Chronologie des Manetho, durch werthvolle Bruchstücke und chronologische Mittheilungen aus Kastor, Hegesippos, Panodoros, Anianos, beide Gegner des Eusebios (s. oben), Dionysios, Bischof von Alexandria, Irenäos, Bischof von Lyon u. a. Bedenken in Bezug auf seine oft gerechtfertigten Abweichungen von Eusebios und schwankenden Kombinationen von J. Scaliger *Animadvv. Euseb.*, der p. 241. den Georgios Synkellos zu grausam *totum opus Eusebii totidem verbis* wiedergeben läßt. Fortsetzer dieser Chronographie ist Theophanes Confessor. Zu berichtigen Vossius *de histor. gr.* p. XXIV., der Georgios Synkellos für dieselbe Person mit Georgios Hamartolos hält, dem Verfasser eines Chronikons von Erschaffung der Welt bis zum Tode des Theophilos und der Herrschaft der für den unmündigen Michael III. regierenden Kaiserin Theodora 842. Es ist von verschiedenen Händen bis zum Jahre 1143 fortgesetzt und nach Veröffentlichung des Proömiums durch L. Allatius *Diatr. de Georgiis* (cf. Fabric. *Bibl. Gr. Tom.* X, p. 601. sq. XII, p. 30. sq.) und einiger Fragmente zuerst vor kurzem von E. de Muralto *Petrop.* 1859. herausgegeben. Vgl. auch S. 684. Ein dritter Georgios Monachos, Zeitgenosse des Konstantinos Porphyrogennetos VII. (911—959) und Verfasser eines Chronikons, aufgenommen in die konstantinischen Titel *Περὶ πρεσβειῶν* (cf. *Prooem. ad Exc. legatt.* p. 6. *ed. Bonn. Γεωργίου Μοναχοῦ χρονικῆς*), scheint von dem bekannteren Biographen Georgios Monachos, dem Verfasser der *Βίοι τῶν νέων βασιλέων* (813—944) von Leo dem Armenier bis auf Konstantinos VII. Porphyrogennetos nicht verschieden zu sein.

Ausgaben. Georgios Monachos Synkellos: Edit. pr. J. Goari. Par. 1652. Fol. — ex recens. G. Dindorfii. 2 Voll. Vol. I. Text, Vol. II. G. Bredovii Dissert. (auch in dess. Epist. Paris. Lips. 1812.), Goari Praef., dess. Canon chronicus genearcharum ad Georgii Sync. Chronologiam, Emendatt. et Annotatt. J. Scaligeri. Bonn. 1829. (Mit Nikephoros Konstantinos, Corp. Scriptt. hist. Byzant.) — Th. Foerster De doctrina et sententiis Dionysii Magni, episcopi Alexandrini. Diss. Berol. 1865.

Georgios Monachos Hamartolos: Chronicon ab orbe condito ad a. p. Chr. n. 842 et a diversis scriptt. usque ad a. 1143 continuatum nunc prim. ad fid. Cod. Mosquensis ed. E. de Muralto. Petrop. 1859.

Georgios Monachos: de legationibus ed. F. Morellus. Par. 1619. — Vitae recentiorum Imperatt. ed. F. Combefis, In Scriptt. post Theophanem p. 499. sq. — ex recogn. J. Bekkeri (Theophanes Continuatus) Bonn. 1838. (Corp. Scriptt. hist. Byzant.) p. 763. sq.

Nikephoros (Νικηφόρος), 9 Jahre lang Patriarch von Konstantinopel und in inniger Freundschaft mit Theodoros von Studion (vgl. Theophanes), dann als Gegner des bilderfeindlichen Kaisers Leo des Armeniers abgesetzt, als Vertheidiger des Mönchthums und der Bilderverehrung Confessor (ὁ Ὁμολογητός) beigenannt, starb nach einem 14jährigen Exil als Mönch 828. Er war ein Mann von tiefer Frömmigkeit und festem Charakter, auch rühmte seine Zeit seine Gelehrsamkeit, wovon jedoch die Ἱστορία σύντομος ἀπὸ τῆς Μαυρικίου βασιλείας s. *Breviarium historicum* von der Regierung des Kaisers Phokas bis auf die Vermählung Leos IV. mit Irene (602—769) ebenso wenig Proben liefert, wie von seiner von Phot. *Cod.* 66. gelobten Eleganz der Sprache. Ein aus Theophanes von D. Petavius *Ad Niceph. nott.* p. 133. sq. *ed. Bonn.* aufgenommenes größeres Fragment des Patriarchen gestattet die Vermuthung, daß dieser historische Abriß noch über jenen Zeitpunkt fortgeführt war. Dies bestätigt ein zweites ihm beigelegtes Werk Χρονογραφία σύντομος von noch größerer Magerkeit und dürftiger Kenntniß, eine Weltchronik von Adam bis 828, von anonymen Verfassern bis in das 10. Jahrhundert hinein (nach Zonaras und anderen Chronisten) fortgesetzt. Die Identität der Verfasser beider Werke sah bereits Labbaeus *Delin. app. hist. Byzant.* p. 47. Cf. Voss. *de histor. gr.* p. 341. sq.

Ausgaben. Breviarium hist.: Edit. pr. c. lat. interpret. D. Petavii. Par. 1618. — in Corp. Scriptt. Byz. (mit Theophyl. Simok.) Par. 1648. Fol. Venet. 1729. — recogn. J. Bekkerus. Bonn. 1837. mit Paulos Silent. (Corp. Scriptt. hist. Byzant.) — Chronographia brevis: zuerst zweimal lateinisch, interpr. J. Camerario c. comment. Basil. 1561., A. Contio LBat. 1574. — gr. et lat. ed. J. Scaliger in Thesaur. tempor. LBat. 1606. 1658. Fol. — ed. J. Goar mit Georgii Sync. Chronographia. p. 393. sq. — ex recens. G. Dindorfii. Bonn. 1829. mit Georg. Synkellos (Corp. Scriptt. hist. Byzant.) — gr. c. vers. latina et notis crit. ed. C. A. Credner. 2 Partt. Giess. 1832. 1839. 4.

Theophanes (Θεοφάνης) Isaakios oder Isaurikos, als gewandter Vertheidiger der Bilderverehrung Confessor (ὁ Ὁμολογητός) zubenannt, dessen Biographie Theodoros Studites, Abt des Klosters Studion, ein entschlossener Bilderfreund und von unerschütterlicher Charakterstärke unter Kaiser Theophilos (829—842) geschrieben hat, zog nach einer zweijährigen sehr harten Gefangenschaft auf Befehl des Theophilos, der sich die gänzliche Ausrottung des Bilderdienstes zur Aufgabe seines Lebens gesetzt hatte, gleich seinem Biographen in die Verbannung nach Samothrake, wo er noch unablässig für seine Sache thätig bald starb, 817. Vgl. diese *Vita Theophanis* vor der Chronographie p. XXXVII, sq. *ed. Bonn.* Auf wiederholtes Bitten seines Freundes Georgios Synkellos unternahm er die Fortsetzung der Chronographie von den Zeiten Diokletians bis zur Herrschaft Michaels II. und seines Sohnes Theophylaktos, von 284—813. Cf. *Prooem.* p. 5. und den Schluß der Chronographie. Diese unter den heftigsten kirchlichen Erschütterungen des byzantinischen Bilderstreites entstandenen Memoiren beruhen auf fleißigen Vorarbeiten, liefern für innere und äußere Geschichte, für kirch-

liche, politische und bürgerliche Verhältnisse ein reiches, zum Theil gesichtetes Material, empfehlen sich durch chronologische Genauigkeit und erfreuen durch einen bescheidenen Ton ebenso sehr wie durch einen für jene Zeit selteneren Grad der Männlichkeit, Einfachheit und Reinheit der Sprache. Auch Theophanes erhielt seine Continuatoren. Man verwechsele ihn nicht mit dem Historiker Theophanes von Byzanz. Vgl. §. 185. S. 642.

Ausgaben: Edit. pr. J. Goari et F. Combefis. Par. 1655. Fol. — ex recogn. J. Classeni. 2 Voll. Vol. I. Text, Vol. II. Anastasii Bibliothecarii Hist. ecclesiastica ex Nicephoro, Syncello, Theophane ex recens. J. Bekkeri; J. Goari et F. Combefisii Notae. Bonn. 1839—1841. — Theophanis Chronographia. Probe einer neuen kritisch-exeg. Ausgabe von G. L. F. Tafel. Wien 1853. Abdr. aus den Sitzungsber. der philol.-hist. Klasse der Wiener Akad. der Wiss. 1852.

Theodosios (*Θεοδόσιος*) von Melite, wahrscheinlich unter Kaiser Theophilos (829—842), ein in das *Corpus Scriptt. historiae Byzant.* noch aufzunehmender Chronograph, lange Zeit unbeachtet und nur bekannt aus einem Fragment über die Hochzeit des Theophilos mit Theodora in Heliodori *Epit. Hist. Aethiop. Francof.* 1584., ist nach der Veröffentlichung einer literarischen Notiz von G. L. Tafel *De Theodosio Melit. inedito historiae Byzant. scriptore. Tubing.* 1828. 4. bei Gelegenheit der Jubelfeier des hundertjährigen Bestehens der K. Bayerischen Akademie der Wissenschaften am 28. März 1859 herausgegeben worden. Monumenta saecularia: III. Classe, 1. Heft: *Theodosii Meliteni qui fertur chronographia. Ex cod. graeco regiae biblioth. Monac. ed. et reformavit* Th. L. Fr. Tafel. 1859. 4.

Leontios (*Λεόντιος*) der jüngere, der Chronograph und Continuator Theophanis, schrieb auf Veranlassung des Kaisers Konstantinos VII. Porphyrogennetos (911—959) 4 Bücher *Χρονογραφίας* von Kaiser Leo dem Armenier bis auf Basilios I. von Makedonien (813—867), herausgeg. ohne Kenntniß des Namens von F. Combefis, in *Scriptt. post Theophanem* p. 1. sq., wiederholt von J. Bekker *Theophanes Continuatus* (mit Joannes Kameniates, Simeon Magister, Georgios Monachos) *Bonn.* 1838. *(Corp. Scriptt. hist. Byzant.)* p. 1—211. Die Aufschrift enthält folgende, für die Thätigkeit des Kaisers charakteristische Stelle: *Τῶν δὲ καθ' ἕκαστα τὰς ὑποθέσεις ὁ αὐτὸς βασιλεὺς Κωνσταντῖνος φιλοπόνως συνέλεξε καὶ εὐσυνόπτως ἐξέθετο κ. τ. λ.* Eine ähnliche Anmerkung enthält die Fortsetzung (*lib.* V. VI.) eines Ungenannten von Basilios I. von Makedonien bis (mit) Romanos, den Sohn des Konstantinos VII. Porphyrogennetos (867—963), p. 211—481. *ed. Bonn.* Beide Continuatoren (*οἱ μετὰ Θεοφάνην*), nicht weniger reich an Stoff wie an Worten, ergänzt öfter Georgios Monachos in seinen *Βίοι τῶν νέων βασιλέων* (813—944, s. unter Georgios Synkellos) und

Leo (*Λέων*) mit dem Beinamen Grammatikos, gleichfalls Zeitgenosse und Freund des Kaisers Konstantinos VII. Porphy-

rogennetos (911—959). Die unter seinem Namen erhaltene *Χρονογραφία [τὰ τῶν νέων βασιλέων περιέχουσα]* besteht aus 2 an Inhalt und Sprache ganz verschiedenen Theilen: der erste beginnt mit Adam, beschreibt in gewöhnlicher Kompilation aus Kedrenos, Joannes von Antiochia, Chronicon Paschale und anderen Arbeiten die wichtigsten Ereignisse bis auf Kaiser Leo den Armenier (813) und scheint ein Werk verschiedener Hände und Zeiten zu sein. Nur die Fortsetzung, welche von Leo dem Armenier an (p. 207—331. *ed. Bonn.*) die Geschichte der sogenannten *νέοι βασιλεῖς* von 813—949 behandelt, darf für Eigenthum des Leo Grammatikos gehalten werden. Demnach ist auch er Continuator des Theophanes. Dahin weist auch die am Ende der Kompilation beigefügte Bemerkung: *ἐτελειώθη ἡ τῶν νέων βασιλέων χρονογραφία, πληρωθεῖσα παρὰ Λέοντος Γραμματικοῦ* Das Ganze ist am Anfang verstümmelt und von mageren Scholien begleitet aus dem 13. Jahrhundert. Cf. J. Bekkeri *Praef.* p. III. sq. und *Praef. ad Theoph. Continuatum* p. VI: Leoni grammatico, qui inter reliquos magis ipse egenus ac cribratissimus est.

Ausgaben: Edit. pr. J. Goari et F. Combefis, mit Theophanes p. 443—510. — Ein Theil in J. A. Crameri Anecd. Paris. II, p. 243—379. — ex recogn. J. Bekkeri (mit Eustathius de capta Thessalon.) Bonn. 1842. (Corp. Scriptt. hist. Byzant.)

Julius Pollux (*Πολυδεύκης*) der Chronist, gleichfalls im 10. Jahrhundert, liefert in seiner *Ἱστορία φυσική* s. *Χρονικὸν ἐφεξῆς*, einem Abriß der heiligen Geschichte von Erschaffung der Welt bis auf Kaiser Valens 377, fortgesetzt in einem *Cod.* bis zum Jahre 963, einen sicheren Beweis von der Dürftigkeit des damaligen Wissens in der Kirchengeschichte älterer Zeiten. Ihn kompilirte Georgios Kodinos.

Ausgaben: Edit. pr. J. B. Bianconi Anonymi scriptoris historia sacra. Bonon. 1779. Fol. — vollständiger und ohne Kenntniß von dieser Ausgabe von J. Hardt: Pollucis Histor. physica seu chronicon etc. nunc prim. gr. et lat. c. lectt. var. et notis. Monachi 1792.

Hippolytos (*Ἱππόλυτος*) der Chronist aus Theben, vor Simeon Metaphrastes zu setzen und von Glyc. *Annal.* III, p. 227. erwähnt, Verfasser eines *Χρονικόν* von der Geburt Christi bis 996. Davon ein Auszug in J. A. Fabricii *Opp. Hippolyti Episc. et Martyris. Hamb.* 1716—18. *Vol.* II, p. 57. sq. *Fol.* Von der Verwirrung, hervorgerufen durch die beiden Homonymen und vermehrt durch die Aehnlichkeit und Verwandtschaft ihrer Arbeiten, handelt nach C. A. Heumann *Diss. de Hippol. Gotting.* 1737. 4., Fabricius *l. l.* p. 198. u. a. vermuthlich P. A. de Lagarde *Hippolyti Romani quae feruntur omnia graece. Lips.* 1858. Letzterem gehört das von Ducange dem Chron. Paschale p. 413. sq. beigefügte kurze *Χρονικόν* von Adam bis auf Alexander Severus. Ueber diesen in der alten Kirche gefeiertsten Lehrer, Bischof einer kleinen Gemeinde zu Rom im Anfange des 3. Jahrhunderts, C. Bunsen Hippolytus und seine Zeit. 2 Bde. Leipz. 1852—53., 2 Monographien

von E. J. Kimmel P. I. *Jen.* 1839. und C. G. Hänell *Gotting.* 1838. 4. Emendationsversuche zu seinen Philosophumena von G. Röper im Philol. VII, S. 511—553. 606—637. 767., B. ten Brink in Mnemos. II, p. 383. sq. und A. von Gutschmid im Rhein. Mus. N. F. XIII, S. 377—408. Ders. Ueber das Verhältniß des Hippolytischen liber generationis zur Chronographie des Julius Africanus, Ebendas. XI, S. 441. fg. Ein Fragment aus den Scholien des Hippolytos zu den Sprüchwörtern Salomons *gr. et lat. ed.* A. Mai *Scriptt. vett. nova Collect. Vol.* II. P. I, p. 223. sq.

Simeon (*Σιμεών*) Magister, mit dem Beinamen Logothetes und Metaphrastes, aus dessen Leben die hervorstechendsten Begebenheiten sein Lobredner Psellos der jüngere *Encom. Simeonis* mittheilt. Er diente mehreren Kaisern als Geheimschreiber und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, wird als ein Mann von berühmter Herkunft, von Klugheit, Gelehrsamkeit und Beredtsamkeit geschildert und lebte unter glänzenden äußeren Verhältnissen. Bei näherer Beleuchtung seiner Bildung und wissenschaftlichen Thätigkeit jedoch sinkt dieser gefeierte und einflußreiche Logothet zur Person eines trivialen Ludimagister. Unter Kaiser Leo dem Weisen (886—911) eifrig beschäftigt mit der Sammlung des Materials zu einer Heiligengeschichte, *Μεταφράσεις*, zur erbaulichen Lektüre für jeden Monat mit viel Salbung und Aberglauben geschrieben, unter Konstantinos VII. Porphyrogennetos wahrscheinlich vollendet und als kirchlicher Bestandtheil den zahlreichen Sammlungen dieses Encyklopädisten beigesellt. Vgl. oben §. 185. S. 648. Auf dieses Gebiet folgte ihm nachmals sein Bewunderer, der jüngere Psellos. Vgl. §. 189. Von diesem Simeon Magister existirt nur im *Cod. bibl. olim Reg. Paris.* Nr. 1712. eine *Χρονογραφία* von Erschaffung der Welt bis auf Nikephoros Phokas (963), fortgesetzt von einem Anonymos bis auf Konstantinos IX. Dukas, 1059. Cf. Fabric. *Bibl. Gr. Tom.* VII, p. 471. sq. 683. sq. C. B. Hase *Praef. ad Leon. Diac.* p. XXII. J. Bekker *Praef. ad Theoph. Contin.* p. VI. Das Werk, bis jetzt nur von Leo dem Armenier an bis 963 veröffentlicht von F. Combefis in *Scriptt. post Theophanem* p. 400. sq. und *ex recens.* J. Bekkeri. *Bonn.* 1838. *Theophanes Contin.* p. 603—760. *(Corp. Scriptt. hist. Byzant.)*, ist aus verschiedenen Historikern und Chronisten zusammengetragen und hat den wirklichen Werth einer Fortsetzung des Theophanes. Darstellung und Sprache, niedergedrückt durch schlimme Idiotismen und gemeine und dunkele Wörter, können nur das oben gefällte Urtheil bestätigen.

Chronicon Paschale (*Πασχάλιον*), von Hieronymus Surita auf Sicilien zuerst aufgefunden, daher Fasti Siculi genannt, nach der Aufschrift *Πέτρος Ἀλεξανδρείας*, einer unbekannten Person, auch unter dem Namen Chronicon Alexandrinum bekannt, auch wohl Chronicon Constantinopolitanum, Antiochenum, Casaubonianum genannt, lange Zeit für das Werk eines Chronisten gehalten und bald dem alexandrinischen Bischof Georgios, dem Biographen des Dio Chrysostomus (cf. Phot. *Cod.*

96.), bald Maximus Monachus, bald Kosmas, bald Georgios von Pisidien beigelegt, heißt jetzt eine aus besseren und schlechteren Trümmern der Historiographie, Ethnographie und Chronologie von verschiedenen Händen und in verschiedenen Zeiten zusammengetragene geistliche Kompilation, von Erschaffung der Welt bis 1042. Bestimmt lassen sich 3 Bestandtheile unterscheiden: von Adam bis 354 n. Chr., darin eine Uebersetzung lateinischer Fasten, die mit denen des Idatius im *Chron. Pasch. Vol.* II, p. 147. sq. *ed. Bonn.* wesentlich übereinstimmen und von großer Unwissenheit zeugen, cf. Ducange *l. l. Vol.* II, p. 48. sq. Th. Mommsen Röm. Chronologie S. 113. fg.; von 354 bis auf Heraklios 629, doch fehlen die Jahre von 601—629; zuletzt ein Verzeichniß der Kaiser bis zum Jahre 1042. Ueber den diplomatischen Bestand und die Tradition dieser musivischen Arbeit, deren Werth von der Güte der excerpirten Arbeiten abhängig ist, die auch wichtige sonst unbekannte Bruchstücke aus Sextus Julius Africanus, Eusebius und anderen Chronisten birgt und um das 11. Jahrhundert entstanden ist, wird eine sorgfältige Monographie vermißt, nach den Arbeiten von J. Scaliger *Euseb.* p. 227. sq., der Vorrede und den chronologischen Analysen von Ducange *l. l. Vol.* II. und anderen. Ergänzung von A. Mai in *Auctt. vett. nova Collect. e Vatic. Codd. Vol.* II. *P.* II, p. 222. sq. Vgl. auch Georgios Kodinos.

Ausgaben: Einzelne Partien veröffentlicht von Sigonius und Panvinus, auch von J. Scaliger mit Euseb. p. 227. sq. nach einem Apographum des Casaubonus. — Edit. pr. c. interpret. M. Raderi. Monach. 1615. — ed. du Fresne Ducange. Par. 1688. Fol., wiederholt Venet. 1729. — ad exemplar Vatic. rec. L. Dindorfius. 2 Voll. Bonn. 1832. Vol. I. Text, Vol. II. Epist., Praefat., Analysis chronol., Selecta ad illustr. Chron. Pasch., Notae etc. (Corp. Scriptt. hist. Byzant.)

Joannes Skylitzes (*Σκυλίτζης*) der Chronist vor und unter Alexios I. Komnenos (1081—1118), in hohen Aemtern thätig (Protovestiarios), stammte aus einem Thrakesion genannten Landstriche Kleinasiens am ägäischen Meere (cf. Constant. Porphyr. *de Them.* I, 3.) und stieg zur höchsten Würde eines Kuropalates. Wir wissen nicht, welche Umstände ihn bewogen, seine *Ἐπιτομὴ ἱστοριῶν* von 811—1057, von Kedrenos gründlich ausgeplündert und jetzt nur lateinisch bekannt, *ed.* J. Baptista Gabius *Venet.* 1570. *Fol.*, nachmals bis zum Jahre 1081 fortzusetzen und das Ganze einer zweiten Bearbeitung zu unterwerfen. In willkührlicher Kompilation (aus Michael Attaliotes), breiter Erzählung und schlechter und gedunsener Sprache wird hier ein Material gegeben, das wenig mehr als eine Ergänzung des an mönchischem Ungeschmack seinen Zeitgenossen gleichenden Georgios Kedrenos liefert. Cf. Hase *Comment. in Joannem Lydum de Magistratibus. Par.* 1812. p. XXXIII. (p. XVIII. sq. *ed. Bonn.*)

Ausgaben: Edit. pr. (mit Cedreni Compend. hist.) J. Goari et C. A. Fabroti. 2 Voll. Par. 1647. Fol. Vol. II, p. 807. sq., wiederholt Venet. 1729. Cf. Fabric. Bibl. Gr. Tom. VII, p. 722. sq. — Excerpta ex Breviario hist. J. Scylitzae Curopalatae ed. J. Bekkerus, mit Georgius Cedrenus J. Scylitzae ope supplet. et emendatus. Bonn. 1839. Vol. II, p. 641. sq. (Corp. Scriptt. hist. Byzant.)

Georgios Kedrenos (*Κεδρηνός*) Monachos, ein jüngerer Zeitgenosse des Vorigen, kompilirte im wörtlichen Auszuge aus Georgios Synkellos, Theophanes und Joannes Skylitzes erster Bearbeitung seine *Σύνοψις ἱστοριῶν* von Erschaffung der Welt bis 1057. Der letzte Theil vom Tode des Nikephoros bis zur Herrschaft des Isaakios Komnenos kann demnach sowohl als Eigenthum des Joannes Skylitzes abgetrennt als auch zur Ergänzung und Emendation des Kedrenos diesem zugeführt werden. In selbständigen Theilen mißfällt seine mönchische Redseligkeit, sein schwülstiger mit ungesunder Rhetorik und Hyperbeln aufgeputzter Stil, und während er für die Geschichte der vorbyzantinischen Kaiserherrschaft zu mager und trivial ist, wird er für spätere Zeiten reicher aber auch geschwätziger und flitterhafter. Ihm wiederfuhr nachmals dasselbe Schicksal der Zerstückelung, welches er seinen Vorgängern bereitet hatte. Cf. Voss. *de Histor. gr.* p. 351. sq.

Ausgaben: Edit. pr. G. Xylandri. Basil. 1566. Fol. — edd. J. Goar et C. A. Fabrotus (mit J. Skylitzes) 2 Voll. Par. 1647. Fol., wiederholt Venet. 1729. — Cf. L. Allatii Diatr. de Georgiis in Fabricii Bibl. Gr. Tom. XII, p. 32. sq. dens. VII, p. 464. sq. — J. Scylitzae ope ab J. Bekkero suppletus et emendatus. 2 Voll. Bonn 1830—1839. mit Excerpt. J. Scylitzae. (Corp. Scriptt. hist. Byzant.)

Joannes Doxopater (*Δοξώπατρος*) Sikeliotes, kein unbedeutender Rhetor c. 1120, bekannt durch eine Reihe rhetorischer Schriften, darunter ein durch manches gesunde Urtheil gefälliger aber durch Weitschweifigkeit ermüdender Kommentar zu Hermogenes *Περὶ ἰδεῶν* in *Rhett. Gr. Vol.* VI., dazu mit Grammatik beschäftigt (cf. J. Bekkeri *Anecd. Gr.* p. 1456. sq.), schrieb auch ein Chronikon von Erschaffung der Welt bis auf Basilios I. den Makedonier (867), wovon eine Fortsetzung von unbekannter Hand bis 1222 vorhanden ist. Beides noch unedirt. Cf. Hermogenes S. 388. Prokopios S. 587. Fabr. *Bibl. Gr. Tom.* VII, p. 471.

Michael Psellos des jüngeren Chronikon §. 189.

Konstantinos Manasses (*Μανασσῆς*) der Erotiker unter Manuel Komnenos (1143—1180), auch Verfasser einer *Σύνοψις ἱστορική* von der Gründung der Welt bis auf das Ende der Regierung des Nikephoros Botaniates (1081) in c. 6734 politischen Versen von furchtbarem Ungeschmack, ein Denkmal der unheilbaren Versunkenheit, Verseichtigung und Barbarei der byzantinischen Bettelpoeten, veranlaßt durch die Gemahlin Manuels Irene, deren Bildung und Freigebigkeit er *v.* 15. sq. gedenkt. Ausgaben §. 179. S. 597.

Michael Glykas (*Γλυκᾶς*) Sikeliotes gegen Ende des 12. Jahrhunderts, sonst unbekannt, aber heimisch auf verschiedenen Gebieten des damaligen Wissens, schrieb außer theologischen Disputationen, wovon 2 Proben Pontanus in lateinischer Uebersetzung veröffentlicht hat, und Briefen herausgeg. von Ch. Fr. Matthaei *Isocratis, Demetrii Cod. et Michaelis Glycae aliquot epistolae. Mosquae* 1776., ein chronologisches Werk in 4 Büchern,

Βίβλος χρονική, von den ältesten Zeiten bis 1118. Das erste Buch handelt von den 6 Werktagen, das zweite von den geschichtlichen Ereignissen von der Erschaffung der Welt bis auf die Geburt Christi, im 3. Buche verfolgt er die Geschichte bis auf Konstantinos d. Gr., endlich im 4. bis auf den Tod des Kaisers Alexios I. Komnenos 1118. Hier ist die Summe des byzantinischen Wissens in Geschichte, Naturwissenschaft und Medizin, in scholastischer Streitphilosophie und Theologie für Zwecke der Unterweisung seines Sohnes zu einem ton- und formlosen Archiv verwebt, dessen Kern aus Eustathios, Basilios, Gregorios von Nyssa, Chrysostomos, Plutarch, Prokopios, des Georgios Pisides *Ἑξαήμερον* und Michael Psellos fast wörtlich gezogen ist. In Hinsicht auf Verarbeitung des bunten Materials ist es erträglich, in Hinsicht auf Darstellung breit und durch Digressionen und Prunk mit Reminiscenzen aus oberflächlicher Lektüre des Alterthums ermüdend und zum Ueberdruß eitel, in Bezug auf Sprache unrein und geschmacklos. Es ist kein genügender Grund vorhanden, den Theil des Werkes, der die römische Geschichte von J. Cäsar bis auf Konstantinos d. Gr. behandelt, dem Theodoros Metochites zuzuschreiben. Cf. Lamii *Praef. ad Moersii Opp. Vol.* VII, p. IX. Fabr. *Bibl. Gr. Tom.* X, p. 412. sq. Vgl. Theodoros Metochites §. 189. Sein Kompilator ist Georgios Kodinos.

Ausgaben: Hist. Rom. ab J. Caesare ad Constantinum M. zuerst unter dem Namen des Theodoros Metochites herausgeg. von J. Moersius. LBat. 1618. 4. Opp. Tom. VII, p. 737. sq. — zuerst lateinisch Basil. 1572. — Edit. pr. (gr.) per P. Labbaeum. Par. 1660. Fol. — recogn. J. Bekkerus. Bonn. 1836. (Corp. Scriptt. hist. Byzant.) — C. F. Bodenburg De Theodori Metochitae scriptis *νοθείας* insimulatis. In Miscell. Lips. Tom. XII, p. 20. sq. — Vgl. Fr. Vater Die Annalen des Michael Glykas. In Jahns Arch. IX. (1843) S. 5—11.

Joel (*Ἰωήλ*) der Chronograph, ganz unbekannt seiner Zeit und Lebensverhältnisse nach, vermuthlich im 13. Jahrhundert, Verfasser eines chronologischen Kompendiums, *Χρονογραφία ἐν συνόψει*, von Erschaffung der Welt bis auf die Einnahme Konstantinopels durch die Lateiner (1204), das an Magerkeit, Trockenheit und Formlosigkeit nur von wenig ähnlichen Arbeiten überboten wird.

Ausgaben: Edit. pr. per L. Allatium. Par. 1651. Fol. (mit Georgios Akropolites) p. 149. sq. — recogn. J. Bekkerus. Bonn. 1836. mit Manasses und Georgios Akropolites. (Corp. Scriptt. hist. Byzant.)

Ephrämios (*Ἐφραίμιος*) der Chronograph c. 1320, wahrscheinlich ein in legitimer Ehe erzeugter Sohn des nachmals zum Patriarchen von Konstantinopel erhobenen Joannes XII. (bis 1304) (cf. Pachym. *Vol.* II, p. 300. *ed. Bonn.* und A. Mai *Praef. ad Ephraem.* p. 5. *ibid.*), hinterließ eine poetische Chronik, *Βίοι βασιλέων*, die in 9564 jambischen Versen die Kaisergeschichte von C. Caligula bis auf Michael VIII. Paläologos (37—1261) summarisch erzählt, woran sich dann ein Verzeichniß der Patriarchen von Byzanz (*Κατάλογος ποιμεναρχῶν Ῥώμης νέας τῆς Κωνσταντίνου*) von der Gründung des Episkopats bis zum Jahre 1313 anschließt, von *v.* 9565—10392. Quellen waren hier Zonaras bis zum Tode

des Alexios I. Komnenos, Niketas Choniates bis auf Balduin I., dann Georgios Akropolites. Dieses neue Machwerk byzantinischer Produktivität schlendert in schlechten Jamben, steht in Hinsicht auf Vortrag und Metrik tief unter den historischen Gedichten des Georgios Pisides und hat nicht mehr als den Werth eines poetischen Kalenders. Das Pendant zur zweiten Partie lieferte sein Zeitgenosse Nikephoros Xanthopulos (*Ξανθόπουλος*) unter Kaiser Andronikos II. Paläologos (1283—1332) in seiner poetischen *Descriptio Patriarcharum Constantinopolitanorum*, *ed.* J. A. Fabricius *Bibl. Gr. Tom.* VII, p. 441. sq., und über andere Ergüsse dieses emsigen Versmachers und Kirchenhistorikers Voss. *de Histor. gr.* p. 367. sq., darunter 158 windige Jamben einer *Ἅλωσις Ἰερουσαλήμ* und das Kunststück eines Katalogs der Kaiser von Byzanz im gleichen Metrum. Cf. Fabr. *l. l.* p. 438. sq.

Ausgaben des Ephrämios: gr. et lat. ed. A. Mai, in Scriptt. vett. nova Collect. Tom. III. P. I, p. 1. sq. — ex recogn. J. Bekkeri. Bonn. 1840. (Corp. Scriptt. hist. Byzant.)

Georgios Kodinos (*Κωδῖνος*) Kuropalates unter den letzten Kaisern, Zeuge der Einnahme von Konstantinopel und auch nach dieser Katastrophe noch betriebsam, namentlich auf den Gebieten der Chronologie, Alterthümer und Geschichte von Byzanz, ist durch folgende 7 Schriftchen bekannt geworden. Für Chronologie: 1) *Περὶ τῶν ἀπὸ κτίσεως κόσμου ἐτῶν μέχρι τῆς βασιλείας τοῦ μεγάλου Κωνσταντίνου καὶ περὶ τῶν βασιλευσάντων ἐν τῇ Κωνσταντινουπόλει μέχρι τῆς παρὰ τῶν Ἀγαρηνῶν ταύτης ἁλώσεως* s. *De annorum et imperatorum serie usque ad urbem ab Agarenis captam* 1453, der letzte ärmliche Versuch, ein glänzender Beweis von historischer Unkenntniß und geistiger Leere. Für Alterthümer von Byzanz: 2) *Παρεκβολαὶ ἐκ τῆς βίβλου τοῦ χρονικοῦ περὶ τῶν πατρίων τῆς Κωνσταντινουπόλεως* s. *Excerpta de originibus Constantinopolis*, zum größeren Theil ein Auszug aus des Hesychios Milesios antiquarischem Werke *Πάτρια Κωνσταντιν.*, zum geringeren Theile aus den Annalen des Michael Glykas, dem Chronicon Paschale und der Heiligengeschichte des Chronisten Pollux. Vgl. §. 185. S. 641. und oben S. 676. 674. 3) *Περὶ τῆς σχηματογραφίας τῆς Κωνσταντινουπόλεως* s. *de forma et ambitu Urbis CP.*, ein exiler Abriß der Bauart und des Umfangs des alten Byzanz. Für Bauten und Kunstwerke: 4) *Περὶ ἀγαλμάτων*, aus Kornutos und Joannes Lydos *de mensibus*, *στηλῶν καὶ θεαμάτων τῆς Κωνσταντινουπόλεως*, wörtlich kompilirt aus anonymen Sammlungen über Alterthümer von Konstantinopel, *Παραστάσεις σύντομοι χρονικαί* in einem alten *Codex* überschrieben. Cf. Lambecii *Diss. de Georgii Codini vita et scriptis. Praef. ad Codinum* p. XIV. *ed. Bonn.*; 5) *Περὶ κτισμάτων τῆς Κωνστ.* s. *de aedificiis CP.*; 6) *Περὶ τῆς οἰκοδομῆς τοῦ ναοῦ τῆς ἁγίας Σοφίας* s. *de structura templi S. Sophiae*, das beste und wichtigste Stück von allen; 7) *Περὶ τῆς τάξεως τῶν ἀξιωμάτων καὶ ὀφφικιαλίων τοῦ Παλατίου*

καὶ τῆς Μεγάλης ἐκκλησίας s. *de officiis et officialibus aulae et Magnae ecclesiae Constantinop.* in 22 Kapiteln, interessant aber schwierig und dunkel, ein Seitenstück zu Konstantinos VII. Porphyrogennetos *de caerimoniis aulae Byzant.* Ueber den Werth dieser dürftigen Notizen vgl. die Zusammenstellungen S. 680. Vgl. auch Matthäos Blastarnes S. 681.

Ausgaben: De annorum et imperatorum serie: Edit. pr. P. Lambecii. Par. 1655. Fol. p. 75. sq., mit De forma et ambitu CP., de statuis, de aedificiis, de structura templi S. Sophiae. Die letzte Schrift mit dem Anfange von de statuis auch in der Ausg. von Moersius. 1607. — de originibus Constantinopolis: prim. ed. G. Douza. ap. Commelin. 1596 — c. notis J. Moersii. Aurel. Allobr. 1607. — P. Lambecius l. l. — de officiis aulae: prim. ed. Fr. Junius. Lugd. 1588., wiederholt und vermehrt ap. Commelin. 1596. — ed. J. Gretserus. Par. 1625. Fol. — rec. J. Goar. Par. 1648. Fol., wiederholt Venet. 1729. — c. Gretseri et Goari commentariis ex recogn. J. Bekkeri. Bonn. 1839. (Corp. Scriptt. hist. Byzant.) — sämmtliche Stücke (mit Ausnahme von Nr. 7.) mit Einschluß der Παραστάσεις σύντ. χρον. eines Anonymos und anderen Schriftchen antiquar. Inhalts ex recogn. J. Bekkeri: Georgii Codini Excerpta de antiquitatibus CP. Bonn. 1843. c. notis Moersii et Lambecii (Corp. Scriptt. hist. Byzant.)

Michaelis Nepotis Ducis (*Μιχαὴλ Νεπότα τοῦ Δουκός*) *Ἐπειρωτικά*, 6 Fragmente einer Chronik *de rebus Epiri*, namentlich der Herren von Jannina (*Ἰωαννῖται*) von der Einnahme dieser Stadt durch die Serben unter Joannes, dem Sohn des Andronikos Paläologos bis auf ihre Uebergabe an die Türken (1431), ist mit einer exilen sehr späten Fortsetzung bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts und einer nebelhaften von starker Einbildungskraft zeugenden Ergänzung vielleicht aus den Anfängen des 17. Jahrhunderts herausgeg. von J. Bekker mit der *Historia politica et patriarchica Constantinopolis. Bonn.* 1849. p. 207—279. Cf. p. 263. (*Corp. Scriptt. hist. Byzant.*)

Ἀθέσποτα χρονολογικά. 1) *Χρονικὸν σύντομον* vom Jahre 1089—1522, denkwürdig durch den kindischen Stumpfsinn und Aberglauben, sowie durch die völlige Unkenntniß des Verfassers mit geschichtlichen Thatsachen. *Ed.* J. Bullialdus mit Joannes Dukas p. 196. sq. *Recogn.* J. Bekkerus gleichfalls mit Dukas p. 515. sq.

2) *Παραστάσεις σύντομοι χρονικαί* s. Georgios Kodinos S. 678.

3) *Χρονογράφιον συστὰν ἐκ τῶν πονημάτων τοῦ ἁγίου Ἐπιφανίου ἀρχιεπισκόπου πόλεως Κωνσταντίας τῆς Κύπρου* in A. Mai *Scriptt. vett. nova Collect. Vatic. Vol.* I. *P.* I, p. 35—40.

Πατριαρχικὴ Κωνσταντινουπόλεως ἱστορία von 1454—1578, eine für die Kenntniß der Schicksale des Patriarchats von Konstantinopel unter der Herrschaft der Türken bis auf den toleranten Sultan Selim und den gebildeten Patriarchen Jeremias wichtige,

sogar interessante Chronik, mit der Historia politica Constantinopolis des Redaktors Theodosios Zygomalas und den Fragmenten *de rebus Epiri* herausgeg. von J. Bekker *Bonn.* 1849. (*Corp. Scriptt. hist. Byzant.*) p. 78—204.

Beiläufig ist noch im Anschluß an Georgios Kodinos S. 678. einiger Schriften zu gedenken, welche Mittheilungen über Bauten, Staatshaushalt und Staats- und Hofämter von Byzanz enthalten. Da wir nicht gerade reich sind an Denkmälern, welche sich auf Thatsachen der Architektonik und monumentalen Kunst der Hauptstadt beziehen, so dürfen die mageren, ohne Geschmack und Sinn für Kunst gefertigten Abrisse des Georgios Kodinos, welche den malerischen und pomphaften Beschreibungen (*ἐκφράσεις*) von Kunstwerken von Byzanz in epischer Form und Phraseologie zur Seite gehen, immerhin für erwünscht gelten. Vgl. die Anthologie §. 175. S. 561. 564. Paulos Silentiarios Beschreibung der Sophien-Kirche S. 563.; Photios des Patriarchen Ekphrasis der von Kaiser Basilios I. dem Makedonier in der Hofburg errichteten *Νέα ἐκκλησία τῆς ὑπεραγίας Θεοτόκου* §. 182. S. 619.; Prokopios von Cäsarea *Περὶ τῶν τοῦ Ἰουστινιανοῦ κτισμάτων* §. 185. S. 638.; eines Anonymos Schrift *Περὶ τῶν ταφῶν τῶν βασιλέων τῶν ὄντων ἐν τῷ ναῷ τῶν ἁγίων ἀποστολῶν prim. ed.* B. Bandurius *Imperium orient. Tom.* I. *Antiquitt. Constantinop. lib.* VI, p. 121., wiederholt von J. Bekker mit Georgios Kodinos *Bonn.* 1843. p. 203—208., ferner 4 Bücher *Patriae* s. *Originum urbis Constantinopolis et Descriptio aedis Sophianae* in B. Banduri *l. l. Vol.* I. *P.* III, p. 1. sq., vermuthlich aus dem 11. oder 12. Jahrhundert und auch Michael Psellos beigelegt (§. 189.); des Georgios von Kypros Beschreibung Konstantinopels §. 178. S. 589.

Ein Verzeichniß der Staatseinkünfte, *Λογαρικὴ παλαιὰ καὶ νέα* s. *Novum Rationarium*, auf Befehl des Kaisers Alexios I. Komnenos (1081—1118) angelegt und durch Aufnahme wichtiger Bruchstücke aus des Augustus *Breviarium imperii* erweitert, in J. F. Gronovii *de sestertiis. LBat.* 1691. p. 746. sq. 4. und in *Monum. ecclesiae Graecae per monachos Benedictinos. Par.* 1692. *Vol.* IV, p. 367. sq. 4. Cf. Oberlin *ad Tacit.* vor dem *Monum. Ancyr.* p. 837. G. Bernhardy Röm. Lit. Anm. 521. Die Autorschaft der dem Alexios I. beigelegten, von Zanetti veröffentlichten politischen Verse an seinen Enkel ist zweifelhaft: in Pagi *Crit. ad Baron. Ann. A.* 1118. *N.* 25. Vgl. Henrichsen Ueber die polit. Verse bei den Griechen p. 105. Seine Verdienste um die Literatur, namentlich für Gesetzessammlungen s. §. 194.; über das von ihm gestiftete Orphanotropheum, eine die Schicksale der byzantinischen Grammatik durch Sanktionirung des schedographischen Unterrichts (vgl. §. 180. S. 600.) beschleunigende Elementarschule für Kinder einheimischer und fremder Eltern, s. seine Tochter Anna XV, p. 485. sq. Im Uebrigen ehrte er die literarischen Größen seiner Zeit, ließ durch Simeon Seth den indischen Roman über-

setzen (vgl. §. 193.), und seine Orthodoxie veranlaßte den Euthymios Zigabenos zur Zusammenstellung seiner dogmatischen Streitschriften. Vgl. Michael Psellos §. 189. Anna V, p. 144. sq. VI, p. 164. Zonar. p. 310. Wilken *Rerum ab Alexio — Comnenis gestarum* p. 488.

Würdenträger der Kirche, Patriarchen, namentlich chronologische Verzeichnisse der Patriarchen der Hauptstadt von Ephräm, Nikephoros Xanthopulos und anonymen Verfassern s. §. 186. S. 677. 678. 679. u. ö.

Staats- und Hofämter zu Konstantinopel vgl. Konstantinos VII. Porphyrogennetos §. 185. S. 646. und Georgios Kodinos §. 186. S. 678. — Matthäos Blastarnes, Rechtsgelehrter c. 1330 und Verfasser eines Nomokanon, *Σύνταγμα κατὰ στοιχεῖον* in G. Beveregii *Συνοδικόν* s. *Pandectae canonum. Oxon.* 1672 Vol. II., schrieb auch ein Werkchen über die Hofämter zu Konstantinopel, *Περὶ ὀφφικίων τοῦ παλατίου τῆς Κωνσταντινουπόλεως* in jambischen Versen, unter dem Namen des *Ἰατρὸς Μοναχός* von Georgios Kodinos erhalten und mit diesem von J. Goar p. 8. sq. p. 38. sq. herausgegeben. Abdruck in *Edit. Bonn.* 1839. mit den werthvollen über diese Würden mit großem Fleiß und reichem Wissen handelnden *Commentt., nott. et observatt.* J. Gretseri et J. Goari p. 116.

In so kümmerlicher Nähe muß das Werk des Joannes Lydos *De magistratibus populi Romani*, mit welchem wir dieses Kapitel abschließen, wahrhaft überraschen.

Joannes Laurentios Lydos, geboren 490 zu Philadelphia im proconsularischen Asien von angesehenen und wohlhabenden Eltern, begab sich 21 Jahre alt nach Konstantinopel und studirte unter Agapios aus Athen, einem Schüler des Proklos, aristotelische und neuplatonische Philosophie. Durch Gelehrsamkeit, Thätigkeit und Umsicht stieg er allmälig von einem Mitglied der lateinischen Kanzlei in der Hauptstadt zum obersten Range eines *χαρτοφύλαξ*, erhielt die Augustalwürde und erwarb, geliebt und begünstigt von mehreren Kaisern, große Reichthümer. Die Umwälzungen unter Justinian jedoch, namentlich die Veränderungen im Steuerwesen brachten ihn um seine einträgliche Stellung als *κορνικουλάριος*; c. 552 entlassen uud fast verarmt sah er sich zur Uebernahme einer öffentlichen Professur der lateinischen (oder griechischen) Sprache genöthigt. Dies war entscheidend für seine schriftstellerische Thätigkeit: sicher ist die Thatsache, daß außer einigen Jugendschriften historischen Inhalts, ein Enkomion auf den Praefectus praetorio Zotikos aus seiner Vaterstadt c. 512, ein Panegyrikos auf Kaiser Justinian und ein auf Geheiß des letzteren unternommenes und erst 533 beendetes Geschichtswerk über den ersten Krieg mit den Persern, die wichtigeren, uns zum Theil noch erhaltenen Werke erst in den letzten Lebensjahren geschrieben oder vollendet sind. Er starb im hohen Alter c. 565. Ueber die hervorstechendsten Begebenheiten seines

Lebens und seine Schriften C. Hase *de Joanne Lydo* p. IV—XV. J. Lyd. *de magistr.* III, p. 218. sq. *ed. Bonn.* Vgl. auch Priskianos Lydos §. 188. Von seiner *Συγγραφή* (p. 179. oder *Πραγματεία* pp. 119. 169.) *περὶ μηνῶν* s. *de mensibus.* einer aus den besten griechischen und römischen Gewährsmännern der älteren Zeit (Fontejus, Cincius, M. Varro, M. Messala, C. Labeo, Seneca, Valens u. a.) geschöpften Schilderung der Festtage des römischen Volkes von Gründung der Stadt bis auf Kaiser Justinian, besitzen wir nur längere Bruchstücke aus dem durch die Untersuchungen von C. Hase *l. l.* berühmt gewordenen *Codex Caseolinus* und 2 Auszüge von verschiedenem Umfange. Der eine rührt von Maximus Planudes her. *Ed.* N. Schow. *Lips.* 1794. G. Roether *Lips. et Darmst.* 1827. Durch ein günstigeres Geschick ist uns sein erst im 60. Lebensjahre unternommenes letztes Werk erhalten, *Περὶ διοσημειῶν* s. *de ostentis*, zu Anfange verstümmelt, neuerdings vermehrt und bis auf C. Hase *Joannis Lydi De ostentis quae supers. Par* 1824. nur aus Proben bekannt: *Ἐφήμερος βροντοσκοπία τοπικὴ πρὸς τὴν σελήνην*, angeblich nach dem lateinischen Original des Nigidius Figulus übersetzt, herausgeg. von J. Rutgersius in *Variae lectt. LBat.* 1618. 4. p. 247. sq., *Περὶ σεισμῶν ed.* N. Schow *l. l* p. 130. sq. und Stücke in D. Petavii *Uranol. Par.* 1630. *Fol.* p. 94. sq. und in Crameri *Anecd. Gr. Tom.* III, p. 403—408. cf. p. 187. Einen noch erhaltenen Auszug fertigte Beda Venerabilis. Dieses von großer Gelehrsamkeit auf einem abstrusen Gebiete zeugende Werk, ein ziemlich reicher Beitrag zur Kenntniß der gesammten Auguralwissenschaft und des Sakralwesens der Römer und Etrusker, ist wegen des unmittelbar aus alten römischen Quellen (P. Nigidius Figulus, Fontejus, Labeo, Claudius Tuscus u. a. und die griechischen c. 2. p. 274. sq.) entlehnten Materials unstreitig von hoher Wichtigkeit, doch mahnt die Schwierigkeit des Gegenstandes sowie die (durch die Schwächen des vorgerückten Alters einigermaßen zu entschuldigende) unkritische Behandlung desselben zur dringendsten Vorsicht. Zwischen beiden liegt sein Hauptwerk, *Περὶ ἀρχῶν τῆς Ῥωμαίων πολιτείας* s. *de magistratibus* in 3 Büchern, erst 1784 in dem genannten Codex in schlimmem Zustande entdeckt, lückenhaft und am Ende unvollständig, entstanden unter den frischen Eindrücken der Zurücksetzung und in einer Stimmung geschrieben, der er in unmännlichen Klagen und bitterer Polemik unverholen Luft macht. Cf. pp. 206. 207. 208. *ed. Bonn.* Das Programm und die Anordnung des Ganzen theilt er selbst mit *de magistr.* I, p. 132. sq. *ibid.* Diese von Niebuhr überschätzte Schrift liefert manche sonst unbekannte und brauchbare Notiz über die älteren Magistrate Roms, beweist aber zugleich in sicherster Fassung, wie verschwommen die Kenntniß der älteren Verfassungszustände in der byzantinischen Zeit war. Ueber die Schicksale der Werke des Joannes Lydos, die Zeugnisse der Alten und die Thätigkeit der Neueren, J. Moersius und J. Rutgersius, L. Allatius, Joannes de Burigny, Nicolaus Schow, de Choiseul, Villoison, zuletzt über den Ursprung, Werth und Inhalt des *Codex Caseolinus* vgl. die lehrreiche Abhandlung von Hase

Comment. de Joanne Lydo ejusque scriptis. Par. 1812. Abdruck in *Edit. Bonn. ex recogn.* J. Bekkeri *(Corp. Scriptt. hist. Byzant.)* Wenn es nun auch schwer ist, ein volles Gesammtbild von Joannes Lydos zu begründen, so lassen doch die ehrenden Zeugnisse der Alten (vgl. das Pragmatikon Justinians p. 222. im Gegensatz zu dem zu harten Urtheile des Photius *Cod.* 180. Hase p. XX. sq.) sowie der Kern seiner Arbeiten erkennen, daß er die zum Theil vernichtende Kritik seiner Widersacher nicht verdient. Vgl. Th. Mommsen Röm. Chronologie S. 309. Anm. fg. Auf die Grenzscheide gestellt des römischen und byzantinischen Zeitalters, besitzt er noch einen Ueberfluß an gelehrtem Wissen und Erinnerungen aus einer besseren Studienzeit und beherrscht ein durch Abstammung, Alter und Seltenheit ausgezeichnetes Material, das durch Vielseitigkeit des Interesses fesselt und nachmals — dies gilt namentlich von den Verzeichnissen der Vorbedeutungen, Witterungsverhältnisse, Erdbeben und physikalischen Wunder — von byzantinischen Historikern fleißig ausgebeutet und für Hoffeste und auf Kriegszügen praktisch verwerthet wurde. Cf. Constant. Porphyr. *Cerimon.* p. 467. *ed. Bonn.* Hase *in Jo. Lydum* p. XXV —XXVIII. cf. *de Ostent.* p. 351. *ibid.* Blickt man jedoch auf den kanzleiartigen Geschäftsstil, dem Geschmack, Leichtigkeit und Jugendfrische mangelt, sowie auf die Behandlung des Gegenstandes, wobei namentlich historischer Sinn und ein kritischer auf gewissenhafte Abschätzung des Werthes der Quellen verwendeter Fleiß vermißt wird, so muß sein Verdienst freilich in weniger günstigem Lichte erscheinen.

Ausgaben. De magistratibus: Edit. pr. J. D. Fuss. Par. 1812. — Cf. Reuvens Collect. histor. LBat. 1815. und J. D. Fuss Epistola ad Hasium de Laurentii Lydi opusculo de magistr. Romanis. Bonn. 1821. — Auszüge und Bruchstücke der beiden anderen Werke s. den Text. — de ostentis quae supers. una cum fragmento libri de mensibus etc. ex codd. reg. ed. graecaque supplevit et lat. vertit C. B. Hase. Par. 1824. — Fragmentum Lydi de Rheno et Danubio ed. G. G. Bredow Epistolae Paris. p. 60. sq. — Joannes Lydus ex recogn. J. Bekkeri. Bonn. 1837. (Corp. Scriptt. hist. Byzant.) c. commentar. et animadverss. Hasii. — Cf. Fr. Osann De Atejo philol. et Joannis Laur. Lydi loco. In dess. Anal. crit. poesis Rom. scen. Berol. 1816. p. 60—78. — ders. in Allgem. Schulzeit. 1829. Nr. 43. Vgl. Zeitschr. für die Alterthumsw. 1843. Nr. 64. — A. W. Heffter Zu Laur. Lydus de magistratibus, Im Rhein. Mus. für Jurisprud. 1828. S. 117—124. — de ostentis ex codd. italicis auctus et Calendaria gr. omnia ed. C. Wachsmuth. Acced. Anecd. duo de cometis et de terrae motibus. Lips. 1863.

B. Die Geographie.

Vgl. die Sammlungen und Darstellungen vor §§. 62. 105. sowie die Mittheilungen auf S. 264. 363. fg. 631.

187.

Eusebios aus Cäsarea: *Περὶ τῶν τοπικῶν ὀνομάτων ἐν τῇ θείᾳ γραφῇ* §. 184. S. 667.

Palladios (*Παλλάδιος*) dem Galater c. 400., ungewiß ob der dem Joannes Chrysostomos befreundete, nachmals zum Bischof von Helenopolis erhobene Verfasser der Biographien einzelner Heiligen (Historia Lausiaca), der längere Zeit in Einöden Aegyptens sich aufhielt, wird die noch erhaltene zweitheilige wortreiche und mit allen Lichtern der Gelehrsamkeit erhellte und aufgeputzte Schrift *Περὶ τῶν τῆς Ἰνδίας ἐθνῶν καὶ τῶν Βραγμάνων* beigelegt. Quelle dieser ehemals viel gelesenen und kompilirten Sammlung von Fabeln über den wunderbaren Ursprung der Völker Indiens und die Beschaffenheit des Landes, verbunden mit Erzählungen von der Zusammenkunft Alexanders d. Gr. mit den Braminen, welche bei Kedrenos, bei dem Kompilator des Chronikons Georgios Hamartolos (vgl. §. 186. S. 670.), bei Suidas und Anderen in mehr oder weniger veränderter Fassung wiederkehren, war weniger Ktesias, als ältere Biographen Alexanders d. Gr., besonders Onesikritos aus Astypaläa (vgl. §. 101. S. 253.) und wahrscheinlich der von Strab. XV, p. 702. genannte Alterthumsforscher über Indien Krateros c. Ol. 125, 1. 280 v. Chr. Der Text befindet sich in einem schlimmen Zustande. Cf. R. Geier *Alexandri M. historiarum scriptt. aetate suppares. Hal.* 1844. p. 90. sq. p. 379. sq. Alter Miscellaneen S. 12. fg. und G. Bernhardy p. 35.

Ausgaben: Edit. pr. J. Camerarii, in Libellus gnomol. Lips. p. 110. sq. — ed. E. Bissaeus. Lond. 1665. 4. 1668. 4. ohne Kenntniß jener Ausgabe. Cf. G. Bredovii Epist. Paris. p. 108. — Kritischer Apparat von G. Bernhardy Palladius de Brachmanibus, in Anal. in Geographos Graec. minores. Hal. 1850. 4. p. 34—48. — Cf. Schneideri Commentar. in Aristot. de Hist. anim. Tom. IV, p. 475—478.

Markianos (*Μαρκιανός*) aus dem pontischen Heraklea c. 410 überarbeitete den *Περίπλους* des Geographen Menippos (vgl. §. 135. S. 364.), wovon die Einleitung nebst einigen Bruchstücken erhalten ist, und schrieb mit Benutzung der besten Quellen von Hanno und Skylax bis auf Ptolemäos einen bis auf den Schluß veröffentlichten, von Ptolemäos ganz abhängigen *Περίπλους τῆς ἔξω θαλάσσης* in 2 Büchern. Sein eigener *Περίπλους* der Küsten des mittelländischen Meeres in 11 Büchern, worin er einen noch trümmerhaft erhaltenen Auszug aus des Artemidor von Ephesos *Περίπλους* (vgl. §. 105. S. 267.) und andere geographi=

sche Schriften aufgenommen hatte, ist bis auf wenige Bruchstücke verloren und scheint kein besonderes Werk gewesen zu sein. Was von ihm erhalten, ist für die ältere Geographie besonders wegen der geometrischen Bestimmungen der Stadienmaße von Wichtigkeit und giebt mannigfache Beweise für des Verfassers Fleiß, Urtheil und Geschmack.

Ausgaben: Edit. pr. D. Hoeschelii (mit Skylax) Aug. Vindel. 1600. p. 31. sq. — ed. J. Hudson, in Geogr. minor. Vol. I. s. vor §. 62. Cf. H. Dodwell ibid. p. 143. sq. G. Bredovius Epist. Paris. — Périple de Marcien d'Héraclée, epitome d'Artemidore, Jsidore de Charax etc. publié par E. Miller. Par. 1839. — Marciani Heracl. Periplus, Menippi Peripli fragmentum quod Artemidori nomine ferebatur etc. gr. et lat. c. not. varr. ed. S. F. G. Hoffmann. Lips. 1841. — Marciani Heracl. Peripli. Ed. C. Mueller. Vol. I. der Geogr. graeci minores. Par. 1855. mit den Karten. — B. Fabricius Lectt. Marcianeae. Gratulatiansschr. Dresd. 1843. — Ders. Ueber Markianos von Herakl., im Rhein. Mus. N. F. II, S. 366—388.

Stephanos (*Στέφανος*) der Grammatiker aus Byzanz (Herakleia) c. 472 n. Chr., Gründer eines umfangreichen geographischen Wörterbuches, *Ἐθνικά*, dessen Inhalt die Notiz am Schlusse des die Fragmente aus dem 10. oder 13. Buche von *Δύμη* bis *Δώτιον* enthaltenden *Codex bibl. Seguierianae* nur unvollständig bezeichnet: *περὶ πόλεων, νήσων τε καὶ ἐθνῶν, δήμων τε καὶ τόπων καὶ ὁμωνυμίας αὐτῶν καὶ μετωνομασίας καὶ τῶν ἐντεῦθεν παρηγμένων ἐθνικῶν τε καὶ τοπικῶν καὶ κτητικῶν ὀνομάτων*, worauf dann ein Index des in 80 Kapitel getheilten 11. Buches von dem Artikel *Ἔαρες* bis *Ἔλωρος* folgt. Der von Fr. Passow in *Symb. crit.* 1820. (wiederholt in *Edit. Dindorfii Tom.* I, p. L. sq.) beschriebene *Cod. Vratislaviensis* läßt, wiewohl die Anfänge von nur 30 Büchern bestimmt angezeigt werden, doch ziemlich genau erkennen, daß das ganze volle Werk ungefähr aus 60 Büchern bestanden haben muß. Es war lexikalisch angelegt und nach Herodian gearbeitet und würde uns, wenn es in ursprünglicher Gestalt erhalten wäre, einen reichen Schatz dieses großen Grammatikers zuführen. Aber auch Stephanos von Byzanz ist epitomirt, gründlich kompilirt und verkürzt, und der Reichthum des ursprünglichen Werkes, ein Denkmal gründlicher Belesenheit und ausgedehnter Kompilation aus den besten Werken der Vorzeit, das sich über Mythisches und Historisches, über Grammatik und Erudition wenn auch ohne systematische Ordnung verbreitete, wird noch heute erkannt an einem großen Bruchstücke unter dem Artikel *Δωδώνη*. Jetzt bleibt nichts übrig, als aus dem angegebenen Bruchstück des Buchstabens *Δ* und einer Reihe von Fragmenten, Trümmer der Epitomatoren und zum Theil aus später Zeit, sowie aus dem zwar dürftigen aber doch durch manche schätzbaren Fragmente und Notizen willkommenen Auszuge des Grammatikers Hermolaos aus Konstantinopel, der nach Suid. *v.* *Ἑρμόλαος* dem Kaiser Justinian gewidmet, jetzt den Umriß des ursprünglichen Werkes ebenso wenig treu bewahrt als den Grad gelehrter Ausstattung, und sich in der Regel auf Geographisches und Grammatisches beschränkt, für Literarhistorie, für Kritik und Interpretation der Autoren den möglichen Nutzen zu ziehen. Aus einer Notiz dieser Kompilation *v.* *Γότθοι, ὡς εἴρηταί μοι ἐν τοῖς Βυζαντικοῖς*, auf die Abfassung einer byzantinischen Geschichte von Stephanos oder Hermolaos, dem

Schüler und Nachfolger des Sprachlehrers Eugenios, zu schließen, erscheint wegen des vermuthlichen Reichthums des Artikels *Βυζάντιον* in den Ethnika selbst sehr gewagt.

Ausgaben der Epitome des Hermolaos: Edit. pr. Aldi. Venet. 1502. Fol. — ap. Junt. Florent. 1521. Fol. — ed. G. Xylander. Basil. 1568. Fol. — opera Th. de Pinedo. Amstel. 1678. 1725. Fol. — A. Berkelius. LBat. 1688., vermehrt 1694. Fol. — Das Fragment von dem Buchstab Δ in den beiden zuletzt genannten Ausgaben, einzeln: prim. ed. S. Tennulius. Amstel. 1669. 4., sorgfältiger in Montfaucons Bibl. Coislin. p. 281. sq. — Den Artikel Δωδώνη separatim ed. c. vers. et not. J. Gronovius. LBat. 1681. 4. und S. C. Schirlitz in Schulzeit. 1828. p. 385. sq. — Cf. J. A. Fabricii Bibl. Gr. Tom. IV, p. 621. sq. — Das Ganze: c. annotatt. L. Holstenii, A. Berkelii et Th. de Pinedo. Ed. G. Dindorfius. 4 Voll. Lips. 1825. — Ἐθνικῶν quae supers. Ed. A. Westermann. Lips. 1839. — Ethnicorum quae supers. Ex rec. A. Meinekii. Tom. I. Berol. 1849.

Beiträge zur Geschichte, Kritik und Erklärung: L. Holstenii Notae et castigatt. in Stephanum. Acced. Fragm. Scymni Chii. Ed. a Th. Ryckio. LBat. 1684. Tit. nov. Ultraj. 1691. LBat. 1692. Fol. — J. B. Ballenstedt Notae in Steph. Byz. Helmst. 1774. 4. — Fr. Passow De Stephani Byz. cod. Vratislaviensi. In dess. Symb. crit. Vratisl. 1820. 4 Auch in dess. Opusc. acad. Lips. 1835. p. 233—258. Ders. Variae lectt. e cod. Stephani Byz. Rehdigerano. Vratisl. 1824. 4. — A. Wellauer De extrema parte operis Steph. de urbibus, In Friedem. et Seeb. Miscell. crit. Vol. II. P. I, p. 692. sq. — C. L. Grotefend Ueber Steph. von Byz. v. Ἄγιος, In Zeitschr. für die Alterthumsw. 1835. Nr. 37. p. 303. sq. — B. Fabricius Die handschriftlichen Randglossen des Palmerius zu den Ethn. des Steph. von Byz., In Jahns Archiv. XII, (1846) S. 237. fg. — Beiträge zur Kritik von Th. Bergk in dess. Comment. crit. Spec. II. IV., von R. Unger u. A.

Joannes der Rhetor von Gaza c. 550, Verfasser einer im *Cod. Palatinus* erhaltenen *Ἔκφρασις τοῦ κοσμικοῦ πίνακος*, s. Anthologie §. 175. S. 561. fg.

Kosmas (*Κοσμᾶς*) der Mönch aus Aegypten mit dem Beinamen Indikopleustes, ein Zeitgenosse des Joannes von Gaza, bestritt im Anschluß an die Gegner der heidnischen Chronologie (vgl. §. 138. S. 374. und Eusebios) die Wahrheit der von Ptolemäos geschaffenen Geographie und unternahm in seiner kirchlichen Topographie, *Χριστιανικὴ τοπογραφία* in 12 Büchern, ein eigenes mit der Bibel in Einklang stehendes geographisches System. Das Werk, wovon das 12. Buch unvollständig ist, verräth keinen ungebildeten Wortführer der christlichen Wissenschaft und darf, da er selbst für seine Zwecke bedeutende Reisen unternommen hatte, in einzelnen Punkten, namentlich was seine Nachrichten über Indien und Ceylon betrifft, für glaubwürdiger gehalten werden. Doch mischt sich eine bittere Polemik gegen Ptolemäos mit der Geschwätzigkeit und ganzen Leidenschaft seines mönchischen Wesens, die weniger geeignet war, eine Verständigung innerhalb der Literatur herbeizuführen. Ihm ist die Erde eine ebene horizontale Fläche, welche ringsum durch das auf ihr aufliegende Firmament begrenzt ist. Er darf nicht verwechselt werden mit dem christlichen Physiologen Kosmas aus Jerusalem, dem Zeitgenossen des Joannes von Damaskos. Vgl. §. 192.

Ausgaben: Edit. pr. B. de Montfaucon, in Collectio patrum et scriptt. Graec. Par. 1707. Fol. Vol. II, p. 1. sq. — Cf. Fr. Jacobs Anthol. Palat. Tom. III. — B. G. Niebuhr Ueber das Alter der 2. Hälfte der Adulit. Inschriften. In dess. Kl. hist. und philol. Schriften I, p. 399—411.

Hierokles (Ἱεροκλῆς) der Grammatiker, von Einigen kurz vor Konstantinos VII. Porphyrogennetos (911—959), der *de Them.* II, 1. p. 46. *ed. Bonn.* das Reisehandbuch des Hierokles zu Rathe zog, von P. Wesseling *Prolegg. in Hierocl.* p. 626. (p. 385. *ed. Bonn.*) richtiger in die Zeiten Justinians gesetzt, ist Verfasser eines trockenen statistischen Abrisses der Provinzen und Städte des byzantinischen Reichs, *Συνέκδημος* genannt, der, wie es scheint, nicht ganz vollständig und nicht im Interesse der metropolitanen Verwaltung geschrieben ist. Von Hierokles dem Historiker, Verfasser der *Φιλίστορες*, G. J. Voss *de Histor. gr.* p. 453. C. Mueller *Fragm. histor. gr. Vol.* IV.

Ausgaben: vollständiger zuerst nach einer Ausgabe des Lucas Holstenius in A. Banduri Imperium orient. Vol. I. P. I, p. 31. sq. — c. prolegg. et comment. ed. P. Wesseling, in Vett. Rom. Itineraria. Amstel. 1735. 4. Abdruck von J. Bekker in Corp. Scriptt. hist. Byzant. (mit Konstantinos Porphyr.) Bonn. 1840. Vol. III, p. 381. sq. — ed. Th. L. Fr. Tafel, mit Constantini Porphyr. De provinciis regni Byzant. Tubing. 1846. 4. mit anderen Stücken staatlicher und kirchlicher Geographien. — Hieroclis Synecdemus et notitiae graecae episcopatuum. Acced. Nili Doxapatrii notitia patriarchatuum et locorum nomina immutata. Ex recogn. G. Parthey. Berol. 1866.

Nikephoros der Mönch mit dem Beinamen Blemmydes (*Βλεμμύδης*) unter Kaiser Michael VIII. Paläologos (1261—1282), ein fleißiger Polygraph aber nur für kirchliche Zwecke thätig, schrieb eine Metaphrase des Dionysios Periegetes, *Γεωγραφία συνοπτική* betitelt, und eine von der Größe der Erde und der Tage handelnde *Ἑτέραν ἱστορίαν περὶ τῆς γῆς*, beide nach F. A. G. Spohn *Lips.* 1818. 4. und G. Manzi (mit Dikäarchos) *Rom.* 1819. 4. herausgeg. von G. Bernhardy *Dionys. Periegetes. Gr. et lat. c. vetustis commentt. et interprett. Lips.* 1828. p. 405—426. Hierdurch sind ältere Ausgaben der zweiten Schrift, *Aug. Vindel.* 1605. und in J. P. Siebenkees et J. A. Goetz *Anecd. Graec. Norimb.* 1798. p. 97—105., entbehrlich geworden. Von einer noch nicht edirten Schrift desselben Verfassers *Περὶ οὐρανοῦ καὶ γῆς* G. Bredovius *Epistolae Paris. Lips.* 1812. p. 60. sq. Hierzu kommen 2 Schriftchen über die Regierungskunst im Interesse der Kirche: *Λόγος ὁποῖον δεῖ εἶναι τὸν βασιλέα* und *Λόγος ὃς ἐπεστάλη τῷ βασιλεῖ βασιλικὸς κληθεὶς Ἀνδριᾶς*, mit Auslassungen *de Nicephori Blemmydae oratione politica* herausgeg. von A. Mai *Scriptt. vett. nova Collect. Vol.* II. *P.* 1, p. 609. sq. p. 611—670. Die erstere auch einzeln *Romae* 1827. 4. Zuletzt außer theologischen Schriften (*Lips.* 1784.) ein philosophisches Kompendium, *Εἰσαγωγικὴ ἐπιτομή* in 2 Büchern (*περὶ λογικῆς, περὶ φυσικῆς*) *ed.* J. Wegelin *Aug. Vindel.* 1605. zur Würzung der frommen Theologie dieses als vorzüglich weise gepriesenen Presbyters.

Schriftchen über Jerusalem und die angrenzenden Länder von Joannes Phokas c. 1200, von einem Epiphanios und Perdikkas, Verfasser eines Gedichtes chronographischen Inhalts, und von einem Anonymos *ed.* L. Allatius *Σύμμικτα Rom.* 1653. *Vol.* I, p. 1. sq., mit Genesios, Georgios Phrantzes u. a. *Venet.*

1733. *Fol.* Notizen vielleicht bei K. A. M. Spalding Geschichte der christlichen Könige von Jerusalem. 2 Bde. 1803. und in *Itinerarium Antonini Augusti et Hierosolymitanum edd.* Parthey *et* Pinder. *Berol.* 1848. Zuletzt die

Expositio totius mundi et gentium oder Orbis descriptio, von einem des Latein völlig unkundigen Kompilatoren übersetzt aus einer im 4. Jahrhundert entstandenen griechischen Periegese, die werthvolle statistische Notizen enthält. Der Verfasser des griechischen Originals war Heide und stammte aus Kleinasien. Cf. p. 262. G. Bernhardy Röm. Lit. 3. Bearb. Anm. 524. S. 654.

Ausgaben: Edit. pr. c. comment. J. Gothofredi. Genev. 1628. 4. — Cf. J. A. Fabricii Bibl. Gr. Tom. IV, p. 661. — in J. Gronovii Geographica antiqua. LBat. 1704. 4. und in J. Hudsoni Geogr. Graeci. Oxon. 1698—1712. Vol. III. 4. — vollständiger und reiner durch A. Mai Scriptt. vett. nova Collect. Vol. III. P. II, p. 387. sq. und in Scriptt. rerum myth. ed. Bode. Tom. II.

IV. Die Philosophie.

Standpunkt der Philosophie.

188.

In dieser langen an Ideen armen und von allem selbständigen produktiven Leben verlassenen Periode darf man die Gestaltung neuer Systeme der Philosophie nicht erwarten. Plato und Aristoteles behaupteten ihr Uebergewicht: an ihre Studien waren die letzten Schicksale der griechischen Literatur geknüpft. Jener zur zügellosen Schwärmerei ausgeartete, wunder- und ahnungsreiche Neuplatonismus, der in Jamblichos und seinen leidenschaftlichen Anhängern Sopatros, Aedesios, Eusebios, Maximus, Chrysanthios den Höhepunkt erreicht und an Julianos Apostates eine kurze aber kräftige Stütze gefunden hatte, hatte nach Restauration des Christenthums vor den wachen Augen der christlichen Lehrer und Behörden die Oeffentlichkeit meiden und sich in geheime Schlupfwinkel zurückziehen müssen. Vgl. die Darstellungen von §. 153. S. 476. 490. fg. §. 161. S. 501—512. Man war zuletzt geradezu kindisch geworden und trieb die Gaukeleien und den Heiligenschein soweit, daß man sich schämte, ein Mensch unter Menschen zu sein. Aedesius *ap. Eunap. Vitt. Sophist.* p. 49. *κἂν τύχῃς τῶν μυστηρίων, αἰσχυνθήσῃ πάντως ὅτι ἐγένου καὶ ἐκλήθης ἄνθρωπος.* Cf. pp. 8. 41. Phrase *μισγάγκεια τῶν ἀγελαίων ἀνθρώπων* ap. Suid. *v. Εὐπείθιος καὶ Ἀρχιάδας*, die beiden Söhne des abtrünnigen Hegias. Vgl. Ritter Geschichte der Philos. Bd. IV, S. 652. fg. und unten die kurze Beurtheilung des Proklos. So ausgeartet zur Verzückung und überschwänglichen Theosophie verlor die Philosophie den letzten Rest ihres Ansehns, philosophische Denker und Schriftsteller wurden, wenn man von den exegetischen Arbeiten der Kommentatoren einiger platonischen und aristotelischen Schriften absieht, immer seltener, und Synesios *Epist.* 136. fand in Athen die Philosophie in äußerster Ermattung. In Konstantinopel trug zur Neubelebung derselben zeitweise Themistios bei (vgl.

§. 178. a. S. 572. fg.), und außerdem zeigten sich in einigen Studiensitzen Kleinasiens und Aegyptens die Nachwirkungen der neuplatonischen Ideen. In Alexandria kam es sogar zu einem heftigen Kampfe zwischen Heidenthum und Christenthum und die Geschichte der Hypatia lehrt, daß die heidnische Philosophie, an das Fortleben des Museums gebunden, hier noch im vollen Glanze strahlte. Derselbe verlor sich und schloß ab mit jener Katastrophe der Ermordung dieser geistreichen Heidin im März 415. Vgl. §. 168. S. 539. und §. 191. Da in der Mitte des 5. Jahrhunderts erhob sich, angeregt durch die von Chrysanthios und Plutarchos überlieferte Wundertheurgie, von Neuem der Neuplatonismus und erschöpfte seine letzte Kraft in den Schulen zu Athen, Alexandria und Konstantinopel. Vorzüglich Athen, wo Plutarchos, Syrianos, Proklos der eifrigste unter allen, gefeiert als Schulhaupt und Schöpfer einer spekulativen Theologie, die in schwindliger Höhe die Sinnenwelt unter sich zurückließ, dann Marinos sein Biograph, Isidoros und Damaskios in ununterbrochener Succession der Scholarchen lehrten und in einem der Schule vererbten Hause (cf. Marin. *Vit. Procli* c. 29.) und unterstützt durch einen aus frommen Vermächtnissen hervorgegangenen Fond (cf. Suid. *gl.* 3. *Πλάτων*) sorgenfrei lebten, bot den zerstreuten Anhängern des Heidenthums einen erwünschten Zufluchtsort, um in stiller Zurückgezogenheit entrückt dem Boden der elenden Wirklichkeit, ihren leidenschaftlichen, in tiefstes Geheimniß gehüllten Superstitionen, Büßungen und Reinigungen der Seele zu leben. Hier erscheint das System der Theurgie und Askese (*θεραπεία δημοτελὴς καὶ ἀπορρητοτέρα*, *κάθαρσις*) auf die Spitze getrieben und zu jenem phantastischen, durch Orakel, Hymnen, Götterbilder, Märchen, Legenden von Heiligen der Schule und andere mystische Schwärmereien nebelhaft vergeistigten sowie durch orphische, pythagorische und chaldäische Formen belebten System verflochten, wovon Proklos und Damaskios in seiner *Vita Jsidori* ein anschauliches Bild gewähren. Nebenbei beschäftigte man sich mit Sammlung und Vermehrung von Hymnen und mystischen Orakeln, mit Platos Timäos und Parmenides, und um syllogistischer Gewandtheit willen mit mehreren Schriften des Aristoteles. Das Ziel war die Darlegung der Uebereinstimmung zwischen Orpheus, Pythagoras und Plato, jenen in den Schulen der Neuplatoniker gefeierten Geistern für mystische Spekulation. Vgl. die Schriften des Proklos §. 189. Zwar gab es sehr viele Schattirungen dieses verseichteten Neuplatonismus, und nicht Alle ließen sich in die Netze jener überspannten Theurgie und Askese verstricken; wie tiefgreifend aber ihr Einfluß auch außerhalb trotz Argwohn, Verfolgung und Streitigkeiten innerhalb dieser frommen und abgeschlossenen Zunft gewesen sein muß, zeigen ihre Ausdehnung und ihre weit reichenden Nachwirkungen: die Schule des Agapios, eines Anhängers des Proklos (vgl. Proklos §. 189.), die lange Reihe neuplatonisirender Eklektiker, darunter viele kirchliche Würdenträger und Darsteller, wie Gregorios von Nyssa, Nemesios, Synesios, und der Schwarm der Aristoteliker in Alexandria, an ihrer Spitze der ausgezeichnete Lehrer Ammonios, Hierokles und durch Gelehrsamkeit vor anderen ausgezeichnet Sim-

plikios, nächst Alexander Aphrodisias der größte unter den späten Kommentatoren des Aristoteles. Die Philosophie des letzteren wurde besonders wegen der durch sie für theologische Polemik zu gewinnenden Schärfe der Dialektik getrieben. Wenn nun auch, worauf C. Prantl Gesch. der Logik I, S. 617. fg. aufmerksam machte, die ganze Masse der Kommentatoren, außer Syrianos und Themistios, und der jüngsten griechischen Verfasser logischer Kompendien eine abgeschlossene Abzweigung der letzten griechischen Bestrebungen bilden, deren Einfluß, mit Ausnahme des jüngeren Michael Psellos, auf das lateinische Abendland durchaus negativ ist, so stehen sie dennoch mit den Aeußerungen des jüngsten Neuplatonismus in engstem Zusammenhang und haben vom Verfall desselben noch lange gezehrt: darauf führen auch die Studien der Araber seit der letzten Hälfte des 8. Jahrhunderts, die durch das Bindeglied der Syrer und Armenier von den propädeutischen Schriften klassischer Autoren Kenntniß erhielten und durch Uebersetzungen derselben, namentlich des Aristoteles, ihre praktischen Interessen zu fördern wußten. Hierüber §. 169. S. 543. fg. und vom Einfluß der griechischen Philosophie auf die Theologie der Araber C. Fabricius *De studio philos. Graecae inter Arabes. Alld.* 1745. Tholuck *De vi quam Graeca philosophia in theologiam Muham. exercuerit. Hamb.* 1835. Schmoelders *Documenta philosophiae Arabum. Bonn.* 1836. Dess. *Essai sur les écoles philosophiques chez les Arabes. Par.* 1842. Dazu viele Artikel von Munck *Dictionnaire des sciences philos.* 6 *Voll. Par.* 1844—1852. und von der lateinisch-arabischen Logik summarisch Prantl Gesch. der Logik II, S. 297—396. — E. Renan *De philos. peripatetica apud Syros. Par.* 1852. und über die Verdienste der Juden (Moses Maimonides c. 1170, Levi-Ben-Gerson, genannt Magister Leon c. 1350) um Vermittelung der Leistungen der Araber (Averroes c. 1180) über Spanien mit dem Abendlande B. Beer Philosophie und philos. Schriftsteller der Juden ꝛc. Leipz. 1852. Renan *Averroès et l'Averroisme. Par.* 1852. p. 148. sq. Diesem Niederschlag der griechischen Literatur war der eigentliche Abschluß derselben bereits 529 voraufgegangen: Justinian, der über die Orthodoxie seiner Unterthanen aus Gründen der Politik mit despotischer Strenge wachte, erließ unter dem Consulat des Decius in diesem Jahre ein Dekret, welches die heidnische Religion verbot, ihre bereits vorher grausam verfolgten Anhänger mit der Verbannung bedrohte und nach Einziehung ihrer alten Stiftung die letzte und einzige Stütze des Heidenthums, die neuplatonische Schule zu Athen aufhob. Nach Schließung derselben zogen die letzten Philosophen, unter ihnen die bedeutendsten Damaskios, Simplikios, Eulamios aus Phrygien, Priskianos aus Lydien, Hermias, Diogenes aus Phönikien und Isidoros von Gaza 532 nach Persien in das freiwillige Exil, in der Hoffnung beim Perserkönig Chosroes Aufnahme zu finden. Dies wurde vermuthlich durch den am Hofe dieses Königs thätigen und einflußreichen Skeptiker Uranios vereitelt. Erst nach dem Friedensschluß vom Jahre 533 wurde ihnen die ungefährdete Rückkehr in ihr Vaterland gestattet. Das war die Sterbestunde des Heidenthums im griechisch-römischen Reiche und der öffentliche Schluß

der antiken griechischen Literatur. Cf. Agath. II, 30. sq. Malal. pp. 449. 451. Procop. *Hist. arc.* 26., und von der späteren Entwickelung der neuplatonischen Schule sowie von den Studien und Schicksalen der letzten Platoniker Zumpt Bestand der philos. Schulen p. 34—39. 54—65. Vacherot und Kirchner in den vor §. 161. S. 501. angegebenen Werken. Füge hinzu: St. Hilaire *Examen critique de l'école d'Alexandrie. Par.* 1845. M. Jules Simon *Histoire de l'école d'Alexandrie.* 2 *Voll. Par.* 1845. Ueber den Ausgang des Kampfes in Alexandria A. Schmidt *De Hipparcho, Theonibus et Hypatia. Diss. Jen.* 1689. 4. und R. Hoche Hypatia, die Tochter Theons, im Philol. XV, S. 435—474. Vgl. die Literatur von §. 191. unter Hypatia.

A. Die Platoniker.

189.

1. Die Neuplatoniker (Diadochen) zu Athen.

Plutarchos (*Πλούταρχος*), Sohn des Nestorios aus Athen, Schüler des Chrysanthios und Stifter der neuplatonischen Schule zu Athen und eifrig der wunderthätigen Theurgie ergeben, Lehrer des Syrianos, des Rhetors Nikolaos und des Neuplatonikers Odänathos von Syrien, scheint nichts Schriftlich hinterlassen zu haben. Cf. Marin. *Vit. Procli* c. 28. Suid. *v.* und *v. Δομνῖνος.*

Syrianos (*Συριανός*) aus Alexandria 420—450, Lehrer des Proklos und hauptsächlich mit Exegese aristotelischer Schriften beschäftigt, verfaßte außer Hymnen (cf. Zosim. IV, p. 222. 20.), außer einem Kommentar zu Hermogenes *Περὶ στάσεων* (vgl. §. 140. S. 388.) in Aldi *Rhett. Gr. Vol.* II. *ed. Walz Vol.* IV. und Scholien zu Hermogenes *Περὶ ἰδεῶν ed. Speng. Vol.* II. p. 195. sq. einen Kommentar zu 3 (II. XII. XIII.) Büchern der aristotelischen Metaphysik, worin er als Vertheidiger der platonischen Ansichten auftritt. *Lat. ed.* H. Bagolinus *Venet.* 1558. 4. Von seinem kompendiösen Kommentar zu den Kategorien, worin er gleichfalls auf Plato zurückging (*τὸν θειότατον Πλάτωνα μάρτυρα παραφέρων*), Prantl Gesch. der Logik I, S. 641. Die ihm vom Suidas beigelegten Schriften sind aus *gl. Πρόκλος* eingewandert und *gl. Συριανός* zu tilgen. Cf. Lob. *Aglaoph.* p. 344. Thilo *De coelo empyr.* II, p. 20. G. Bernhardy *ad Suid. v. Συριανός.* Cf. J. A. Fabric. *Bibl. Gr. Tom.* IX, p. 357. sq. Bach *De Syriano philos. Neoplatonico. Part.* I. Progr. Lauban 1862. 4. Von seinem Schüler

Hermias (Ἑρμείας, Vater des Ammonios) aus Phönikien, der mit anderen Philosophen auf die oben S. 690. angegebenen Maßregeln Justinians auswanderte, besitzen wir einen Kommentar zu Platos Phädros, *ed.* F. Ast mit *Plat. Phaedr. Lips.* 1810. Von seiner Einleitung zur *Εἰσαγωγή* theilt Brandis in der Scholiensammlung aus einer Pariser Handschrift den Anfang mit der Bemerkung mit, daß das Ganze fast wörtlich mit des Ammonios Erklärung derselben Schrift übereinstimmt. Cf. Agath. II, p. 30. und die Erzählung bei Suid. *v.* Ἑρμείας.

Unter die Zöglinge des Syrianos gehört auch der Armenier David c. 490, ein selbständiger und thätiger Aristoteliker, dessen Arbeiten zum Theil in griechischer Uebertragung existiren. Er metaphrasirte 5 Schriften des Aristoteles, seine Kommentare sind armenisch und griechisch verfaßt. *Opp. ed. Venet.* 1823. Eine Einleitung zur *Εἰσαγωγή* und ein ebenfalls von einer Einleitung begleiteter Kommentar zu den Kategorien in Brandis Scholiensammlung. Cf. Crameri *Anecd. Paris.* IV, p. 434. sq. und die Monographie von C. F. Neumann *Mémoire sur la vie et les ouvrages de David. Par.* 1829. und im *Nouv. Journ. Asiat.* I. Vgl. die Literatur von §. 169. S. 543. fg.

Proklos (*Πρόκλος*) Diadochos, Nachfolger des Syrianos, der berühmteste dieser athenischen Schule und zugleich der einzige, der mit einiger Originalität auftrat, geboren 410 zu Konstantinopel und erzogen zu Xanthos in Lykien, daher gewöhnlich *ὁ Λύκιος* genannt, eingeführt in die Philosophie von dem Aristoteliker Olympiodoros und dem Mathematiker Heron, in Alexandria gebildet und in innigem Verkehr mit dem in höchsten Kreisen angesehenen Sophisten Leonas (*Λεωνᾶς Suid.*) aus Isaurien, in Athen eifriger Zuhörer der Neuplatoniker Plutarchos und Syrianos, floh, wegen seiner abergläubischen Verehrung der heidnischen Religion verfolgt, von Athen nach Asien, wirkte hier im Geheimen für die Verbreitung seiner schwärmerischen Ideen und Künste und starb in einem Alter von 75 Jahren 485. Hauptquelle seines Nachfolgers und Biographen Marinos *Πρόκλος ἢ περὶ εὐδαιμονίας.* Als Schriftsteller war Proklos auf allen Gebieten des damaligen Wissens thätig. Cf. Marin. *Vit. Procli* und Fabric. *Bibl. Gr.* Tom. IX, p. 363. sq. Unvollständig Suidas *v.* 4. *Πρόκλος. ἔγραφε πάνυ πολλά, φιλόσοφα καὶ γραμματικά. Ὑπόμνημα εἰς ὅλον τὸν Ὅμηρον. Ὑπόμνημα εἰς τὰ Ἡσιόδου Ἔργα καὶ Ἡμέρας Περὶ Χρηστομαθίας βιβλία γ'. Περὶ ἀγωγῆς β'. Εἰς τὴν πολιτείαν Πλάτωνος δ'. Εἰς τὴν Ὀρφέως θεολογίαν. Συμφωνίαν Ὀρφέως, Πυθαγόρου καὶ Πλάτωνος περὶ τὰ λόγια ι'. Περὶ τῶν παρ' Ὁμήρῳ θεῶν. Ἐπιχειρήματα κατὰ Χριστιανῶν ιή* s. *Argumenta adversus Christianos*, der gleichnamigen Schrift des Porphyrios (vgl. S. 507.) geistesverwandt und in 18 Kapiteln, worin er die Ewigkeit der Welt zu beweisen sucht, von Joannes Philoponos *Κατὰ Πρόκλον περὶ ἀϊδιότητος κόσμου* erhalten und widerlegt. Zuletzt eine merkwürdige Schrift *Μητρωακὴν βίβλον* s. *de matre deorum.*

Wenig befremdet die Unkenntniß des Suidas mit der poetischen Literatur des Proklos, worüber uns einige unsichere Epigramme und hexametrische Orakel (vgl. §. 173. S. 559.), besser die §. 176. S. 568. aufgeführten 6 philosophirenden Hymnen unterrichten, die an Einfachheit, Würde und Reinheit der Sprache weit über den orphischen Hymnen stehen. Vgl. §. 172. S. 554. Jacobs *Anthol. Tom.* III, p. 148. sq. Ueber die allegorischen und anagogischen Prinzipien seines Systems belehrt sein Kommentar *εἰς τὰ Ἡσιόδου ἔργα καὶ ἡμέρας*, früher nur zum größeren Theile aus dem von widerlicher Polemik gefärbten Material seines schamlosen Kompilators Tzetzes (vgl. §. 181. S. 609.) und den mageren Scholien des Manuel Moschopulos (vgl. S. 612.) bekannt in den Ausgg. des Hesiodos von Trincavellus und Heinsius, jetzt vollständiger durch Th. Gaisford *(Scholia in Hesiodum) Poett. Graec. min. Vol.* III. *Edit. Lips. Vol.* II. hervorgezogen. Den Werth dieses durch die Hände jüngerer Erklärer gewanderten unvollständigen Kommentars, der wenig für Kritik des Dichters bietet und wesentlich mit philosophischer Moral auf dem Standpunkte des jüngsten Neuplatonismus sich befaßt, hat in der Kürze Bernhardy Griech. Lit. 2. Thl. 2. Bearb. S. 231. 235. gewürdigt, von späteren Zuthaten Ranke *de Hesiodi Opp.* c. 1. Daß die für die Kenntniß der Kykliker und ihrer Epen so wichtige *Χρηστομαθεία γραμματική* in 4 Büchern auf keinen Fall den Neuplatoniker Proklos zum Verfasser hat, ist oben §. 149. S. 445. fg. mitgetheilt worden. Auch wird man die ihm beigelegte Arbeit *Περὶ τοῦ ἐπιστολικοῦ χαρακτῆρος*, nach Fr. Morellus *Par.* 1577. 4. *denuo recens. ed.* A. Westermann *Lips.* 1856. 4., eher dem Grammatiker als dem Neuplatoniker Proklos oder dem Libanios oder dem Theon zu vindiciren haben, und ähnlich mag es sich mit der von Fr. Morellus (mit Georgios Diakonos *περὶ τρόπων*) *Par.* 1615. 12. veröffentlichten Abhandlung über die Dichtarten verhalten. Spekulativ sind 3 nur lateinisch vorhandene von G. de Morbeka übersetzte Aufsätze: *De libertate, de providentia, de malo,* in Fabricii *Bibl. Graec. Tom.* IX, p. 373. sq. und in V. Cousin *Procli Opp. ined. Par.* 1820. *Vol.* I., wozu *de unitate et pulchritudine ed.* Fr. Creuzer (mit *Plotini de pulchrit.*) *Heidelb.* 1814.; zweifelhaft eine Schrift *de causis*, vielleicht von Thomas d' Aquino aus dem Arabischen übertragen, *c. comment.* Aquinatis *Paduae* 1493. *Fol.* Auf einen durch mündlichen Vortrag dem Ammonios bekannten und von ihm bearbeiteten Kommentar zu Aristoteles *Ἀναλυτικά* und *Περὶ ἑρμηνείας* weisen vielfache Erläuterungen seines Schülers Ammonios hin, worüber Prantl Gesch. der Logik I, S. 641. fg. Der Physik gehört der Aufsatz *Περὶ κινήσεως* oder *Στοιχείωσις φυσική* in 2 Büchern an, *ed.* S. Grynaeus *Basil.* 1531. *ap. Hervag. ibid.* 1545. Der Theologie ist außer der von Aem. Portus *Theol. Platonica. Hamb.* 1618. p. 415. sq. bekannt gemachten und von Fr. Creuzer *Pars* III. wiederholten Einzelschrift *Στοιχείωσις θεολογική* in 211 Kapiteln, die Nikolaos von Methone c. 1190 in seiner *Refutatio institutionis theologicae Procli ed.* F. Voemel *Francof.* 1825. widerlegte,

sein Hauptwerk gewidmet: *Εἰς τὴν Πλάτωνος θεολογίαν* in 6 Büchern, *lat. interpr.* Aem. Porto. *Hamb.* 1618. *Fol.*, worin er eine Summe der feinsten spekulativen Ideen der neuplatonischen Theologie niedergelegt hat. Entgegnungen des Prokopios von Gaza: *Ἐκ τῶν εἰς τὰ Πρόκλου θεολογικὰ κεφάλεια ἀντιρρήσεων* in A. Mai *Auctt. class. Collect. Rom.* 1830—38. *Tom.* IV, p. 274. sq. Procli *Institutiones ed.* Fr. Duebner, mit Plotini *Ennead. edd.* Fr. Creuzer et G. H. Moser *Par.* 1855. Zur Seite geht eine Folge von Kommentaren und Paraphrasen platonischer Dialoge: 1) *εἰς τὸν τοῦ Πλάτωνος Τίμαιον ὑπομνημάτων libri* V, gewissermaßen ein Ersatz für sein verlorenes Hauptwerk, *Συμφωνία Ὀρφέως, Πυθαγόρου καὶ Πλάτωνος περὶ τὰ λόγια*, ausgezeichnet durch Inhalt und Vortrag, doch nur einen Theil des Timäos behandelnd, *edit. Basil.* 1534. *Fol.* (mit *Plat. Opp.*), *rec.* C. E. Chr. Schneider *Vratisl.* 1847. Vgl. dess. *Prooem. lectt. Vratisl.* 1844—45. *Vratisl.* 1844. 4. — 2) *εἰς τὸν Ἀλκιβιάδην*, herausg. von Fr. Creuzer und V. Cousin (s. unten) — 3) *εἰς τὸν Παρμενίδην* in 5 Büchern, nach V. Cousin *emendatius ed.* G. Stallbaum (mit Plat. Parmenides) *Lips.* 1840. — 4) *εἰς τὸν Κράτυλον*, theilweise bekannt durch Boissonade *Schol. Graec. in Plat. Excerpta ex Procli scholiis in Cratylum etc. Lips.* 1820., vermehrt von A. Peyron in *Notitia librorum a Th. Valperga-Calusio donatorum. Lips.* 1820. 4. p. 69. sq., ed. G. Stallbaum *Plat. Opp. Lips.* 1821. *Tom.* VI. — 5) *εἰς τὴν πολιτείαν*, mit *Plat. Opp.-Basil.* 1534. *Fol.* p. 349. sq., Bruchstücke daraus behandelt von Fr. Osann in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1842. S. 598—610. Von gleichen Interessen waren seine mathematischen und astronomischen Schriften bestimmt. Zu jenen gehört ein wegen reicher historischer Notizen und wegen Darlegung der Grundbegriffe seines philosophischen Systems vorzüglich wichtiger Kommentar *εἰς τὸ πρῶτον τῶν Εὐκλείδου στοιχείων* in 4 Büchern, herausg. (mit Euklides) von S. Grynaeus *Basil. ap. Hervag.* 1533. *Fol.* Cf. Th. Burgess in *Mus. Oxon.* 1792. p. 31. sq. Dazu P. Fabiani Aurivillii *Emendatt. Procli in libr.* I. *elementorum Euclid. Part.* I. *Upsal.* 1806. 4. Theilweise in C. F. Hauber *Chrestomathia geometrica. Tubing.* 1820. Der Text ist mangelhaft überliefert. Die zuerst von Fr. Baroccius *Procli Diadochi Lycii — in prim. Euclidis elementorum librum commentariorum — libri* IV *Romanae linguae venustate donati et nunc recens editi. Patavii* 1560. angeregte Frage, ob dieser Kommentar auch die übrigen Bücher der Elemente umfaßt habe, ist durch Excerpte, welche C. Wachsmuth im Rhein. Mus. N. F. XVIII, p. 132. fg. aus italienischen Handschriften veröffentlicht hat, wahrscheinlich gemacht. Nur ist noch die Frage zu entscheiden, ob die neu aufgefundenen Scholien wirklich das ganze Werk ausmachten. Vgl. J. H. Knoche Progr. Herford 1865. 8. S. 42. fg. — Von astronomischen und astrologischen Schriften sind bis jetzt veröffentlicht: 1) *Παράφρασις εἰς τὴν τοῦ Πτολεμαίου τετράβιβλον c. praefatione Ph. Melanchthonis. Basil.* (1554.) *LBat.* 1635. 1654.,

wozu Scholien von zweifelhafter Echtheit, mit *Porphyrii Introd. in Ptolem. de effect. astrorum. Basil.* 1559. *Fol.* herausgegeben. — 2) Ὑποτύπωσις τῶν ἀστρονομικῶν ὑποθέσεων, eine kurze Darstellung der astronomischen Hauptlehren des Hipparchos, Aristarchos, Ptolemäos u. A., *ed.* J. Walderus *Basil.* 1540. 4., *rec.* M. Halma mit den ὑποθέσεις des Ptolemäos *Par.* 1820. 4. — 3) Σφαῖρα, von den Himmelskreisen, am bekanntesten und oft herausgegeben, einzeln oder mit Aratos, z. Bsp. *op.* J. Walderi *Basil.* 1536. 4., M. Hopperus *Basil.* 1547. (mit Cleomedis de mundo libri II. etc.) *Antverp.* 1553., *Basil.* ap. H. Petri 1561., *rec.* Bainbridge mit den ὑποθέσεις des Ptolemäos *Lond.* 1620. 4., von T. C. Tychsen, in Bibl. der alten Lit. und Kunst 1. Stück Götting. 1786. *Ined.* p. 7—49. 2. Stück 1787. p. 10—39., übersetzt und mit Noten von J. Gutenäcker. Progr. Würzb. 1830. 4. — 4) die astrologische Schrift *de effectibus eclipsium solis et lunae*, nur lateinisch in J. Schroeteri *Tabul. astrolog. Vienn.* 1551. Cf. J. A. Fabric. *Bibl. Gr. Vol.* IX, p. 363. sq.

Das Gemälde, welches Marinos von dieser seltsamen Natur entworfen hat, ist mit einer Fülle von Zügen durchflochten, die den aus der Stille einsamer Studien, büßender Askese und schwindlicher Superstition nur selten an die Oeffentlichkeit tretenden Lehrer und Meister in überschwänglicher Lobrednerei verherrlichen und lebhaft an den βίος Ἰσιδώρου des Damaskios erinnern. Geschmückt von der Natur mit allen Vorzügen des Körpers und Geistes, eine schöne durch edele und würdevolle Haltung imponirende Persönlichkeit, dazu ehrlich, mäßig und streng gegen sich selbst, gesegnet mit äußeren Gütern, die er mit Verstand und Auswahl reichlich spendete, gewinnt er unser Interesse namentlich durch den Ruf der höchsten sittlichen Reinheit, den selbst zahlreiche Gegner seiner Philosophie und religiösen Bestrebungen nicht angetastet haben. Bei dieser fast ausschließlich den Interessen der Schule und ihren zunftartigen Verhandlungen und Observanzen zugewandten Thätigkeit, wovon sein literarischer Nachlaß ebenso wie eine Reihe tüchtiger Schüler zeugt, darunter sein Nachfolger und Biograph Marinos, sein treuester Anhänger Ammonios, Agapios aus Athen, Stifter der platonischen Schule in Konstantinopel, geachtet als Lehrer der platonischen und aristotelischen Philosophie und Lehrer des Joannes Laurentios Lydos (cf. Lyd. *de magistr.* III, 26. Phot. *Cod.* 242.), ferner der in Wundern aufgehende Philosoph und Arzt Asklepiodotos (Suid. *v.* und *v.* Δεισιδαιμονία), der Grammatiker Pamprepios (vgl. S. 602.), wohl auch der Armenier David (S. 691.), darf man sich über Verfolgungen und herbes Mißgeschick, das ihn mit Marinos traf, einigermaßen wundern. Gerade die Geheimthuerei mit der θεραπεία ἀπορρητοτέρα, die κάθαρσις und Büßungen der ἀναγωγή (cf. *interprett. Suid. v.* Ἀγαθοεργία) des Proklos und seiner Anhänger steigerten das begründete Vorurtheil, erregten den Argwohn im höchsten Grade und machten ein Einschreiten der Behörden geradezu nothwendig. Cf. Marin. 15. Phot. p. 351. *A. extr.* Und doch haben sie eine Ausrottung dieser frommen Zunft noch lange nicht zu Wege gebracht (vgl. S. 690.),

wie wohl es keiner gewöhnlichen Ausdauer für ihr schwieriges Werk bedurfte: denn Proklos unternahm es, anschließend an die von Plutarchos überlieferte Theurgie, unterstützt von orphischen, pythagorischen und chaldäischen Formeln, gehoben durch den Ernst seiner Zuhörer, und begeistert durch Orakel, Hymnen und Bußelieder alter und eigener Fabrik, ohne öffentlichen Zulauf und trotz nachdrücklichen Widerstandes, seine Schüler in die Spekulation einer überschwänglichen Theologie und die sittlichen Probleme der heidnischen Religion einzuführen, und aus den Thatsachen längst verschollener Gebräuche eine Askese zu gewinnen, deren Strenge sich in der Richtung auf das Uebersinnliche und in dem Bestreben abspiegelt, gänzlich des Leibes ledig zu werden. Cf. Marin. c. 18. 19. Noch weiter gingen hier Asklepiodotos und Isidoros. Diesem kühnsten aller Pläne, dessen Ziel die Vereinigung der Ansichten des Orpheus, Pythagoras und Plato war, ist er in der Einsamkeit seiner Studien und über die engen Kreise der Schule weder zugänglich noch bestimmt einwirkend, unwandelbar treu geblieben, bis er „von den Göttern begünstigt", wie es heißt, von seinen Irrungen und Tollheiten durch den Tod befreit wurde. Daß es nun dieser belesenen, durch Geist, Kenntnisse und Charakter ausgezeichneten Natur entgehen konnte, daß seine Spekulation veraltet, unwahr und von Widersprüchen erfüllt, daß seine Welt schattenhaft, seine Umgebung und Kunst räthselhaft, träumerisch und phantastisch, seine Wissenschaft leer und gemüthlos war, läßt sich nur aus seiner der Gegenwart entfremdeten, unversöhnlichen und daher verzweifelten Stellung erklären. Zu dieser Zerrissenheit paßt sein düsterer Ernst, seine Zerspaltung des Begriffs, seine kritik- und methodelose Denk- und Darstellungsweise, die an Undeutlichkeit, Breite und Geschwätzigkeit leidet, seine der klassischen Sprache entfremdete Form, die trotz sophistischer Studien doch wenig korrekt und geschmackvoll ist, vor allen aber die krankhafte Eitelkeit, der Trotz und die Geringschätzung, womit er und noch mehr seine Nachfolger auf das Christenthum, die weltliche Macht und die Zustände der Gegenwart herabblickten. Kaum wird man in dieser von Wundern und mystischen Träumereien erfüllten Schattenwelt Sentimentalität und gemüthvolles Wesen zu suchen haben. Ueber die Nachwirkungen dieser neuplatonischen Ideen vgl. Plotinos §. 161. S. 504. und oben S. 689. fg.

Ausgaben: Procli Diadochi, philosophi Platonici, Opp. e codd. Mss. tum prim. ed., lect. varietate, vers. latina et comment. illustr. Victor Cousin. 6 Voll. Par. 1820—27. — Initia philosophiae ac theologiae ex Platonis fontibus ducta, sive Procli Diadochi et Olympiodori in Platonis Alcibiadem commentarii. Ex codd. Mss. prim. gr. et lat. ed., Procli institutionem theologicam integriorem emendatioremque adjecit Fr. Creuzer. 4 Voll. Francof. 1820—25. Vol. IV. enthält Nicolai Methonensis Refutatio theol. institutionis a Proclo Platonico compositae. Prim. ed. annot. adjec. J. T. Voemel. — Ausgaben einzelner Stücke s. den Text. — deutsche Uebers. der Institutio theol. von J. G. V. Engelhardt, in: Die angeblichen Schriften des Areopagiten Dionysius. 2. Thl. Sulzbach 1823. S. 139--262. — englische: Th. Taylor The philosophical and mathematical commentarie of Proclus on the first book of Euclids elements and his life by Marinus. 2 tomes Lond. 1784. 4. Vgl. J. W. Müllers Repertorium der mathem. Lit. Tom. III, p. 23. — Erläuternde Schriften: A. Berger Proclus, exposition de sa doctrine. Par. s. a. — H. Kirchner De Procli Neoplatonici Metaphysica.

Pars prior, principia universalia continens. Diss. Berol. 1846. — Cf. J. A. Ambrosch in Indd. lectt. Vratisl. 1841—42. 1842—43. — J. H. Knoche und F. J. Märker Ex Procli Successoris in Euclidis elementa commentariis definitionis quartae expositionem quae de recta est linea et sectionibus spiricis. Progr. Herford 1856. 4. — J. H. Knoche Untersuchungen über des Proklus Diadochus Commentar zu Euklids Elementen. Progr. Herford 1862. 4. — Ders. Untersuchungen über die neu aufgefundenen Scholien des Proklus Diadochus zu Eukl. Elementen. Ebendas. 1865.

Marinos (*Μαρῖνος*) aus Flavia Neapolis in Palästina, Schüler und Nachfolger des Proklos und Lehrer des Isidoros c. 485., schrieb einen von ihm selbst den Flammen übergebenen weitschweifigen Kommentar *εἰς Φίληβον τοῦ Πλάτωνος* in gebundener Rede, einen *εἰς Παρμενίδην* und philosophische *ζητήματα*. Erhalten ist nur sein *Πρόκλος ἢ περὶ εὐδαιμονίας*, eine Biographie des Lehrers, der hier als Muster menschlicher Vollkommenheit verherrlicht, seine Philosophie aber als reinster Quell der höheren Gotteserkenntniß dargestellt wird. Vgl. Proklos. Suid. *v. Μαρῖνος* und seine Quelle *Damasc. ap. Phot.* p. 1036. (338. A.) Fabr. *Bibl. Gr. Vol.* IX, p. 370.

Ausgaben: Edit. pr. G. Xylandri (mit M. Aurel. Antoninus) Tigur. 1558. — Aemilius Portus mit Procli Theol. Platon. Hamb. 1818. Fol. — J. A. Fabricius Hamb. 1700. 4., vollständiger Lond. 1703. — Vita Procli. Gr. et lat. ad codd. fid. denuo recens., adnotatt. et indices adjec. J. Fr. Boissonade. Lips. 1814., wiederholt (mit Diogenes Laert. ex rec. C. G. Cobet) Par. 1840. — Emendatt. ad Marinum von J. Pfugk, in dess. Schedae crit. Gedani 1835.

Isidoros (*Ἰσίδωρος*) aus Gaza. Schüler und Nachfolger des Marinos c. 500—529, ein beschränkter Kopf (cf. Suid.), aber ein eifriger, in theosophischer Verzückung sich verzehrender Anhänger der Schule, wanderte mit anderen Neuplatonikern in Folge des Dekrets Justinians aus. Agath. II, 30. sq. Vgl. oben §. 188. S. 690. Der von seinem Schüler Damaskios entworfene *Βίος Ἰσιδώρου*, woraus Photios (und Suidas) allerlei Eleganzen und Proben seiner an Wahnwitz grenzenden Askese mittheilt, ist verloren. Cf. Phot. p. 336. *A.* 23. p. 338. *init.* Suid. *vv. Συριανός, Μαρῖνος.* Ueber einen von ihm für seine Lehre gewonnenen Peripatetiker Doros aus Arabien Suid. *v. Δῶρος.*

Damaskios (*Δαμάσκιος*) aus Syrien, als *Στοϊκὸς φιλόσοφος* von Suid. und Zonar. p. 464. bezeichnet, Nachfolger des Isidoros und letzter Diadochos der neuplatonischen Schule zu Athen, wanderte mit seinen vertrauten Freunden Simplikios und Eulalios (*Εὐλάλιος*) aus Phrygien 532 nach Persien in das freiwillige Exil. Cf. Suid. *v.* Agath. II, 30. sq. Phot. *Cod.* 242. p. 1072. Kopp. *Praef. de principiis.* Von seinen Schriften, darunter eine *Φιλόσοφος ἱστορία*, wovon der *Βίος Ἰσιδώρου* wahrscheinlich ein Theil war, und von Suidas öfter kompilirt z. Bsp. *vv. Δομνῖνος, Γρηγόριος ἀδελφ., Δῶρος*, besitzen wir außer den angegebenen Fragmenten aus dem *Βίος Ἰσιδώρου* die *Ἀπορίαι καὶ λύσεις περὶ τῶν πρώτων ἀρχῶν*, s. *Quaestiones de primis principiis*, ehemals nur bekannt aus Bruchstücken bei J. Chr. Wolf in *Anecd. sacr. et profan. Hamb.* 1722—23. *Vol.* III, p. 195. sq. und bei J. Iriarte (Stück *περὶ*

γεννητοῦ) Catal. codd. Matrit. Vol. I, p. 328. sq., jetzt vollständiger: *Damascii philos. Platonici Quaestiones de primis principiis. Prim. gr. ed.* J. Kopp *Francof. ad M.* 1826. Ueber einen dem Damaskios beigelegten Kommentar zu Platos Parmenides cf. Fabric. *Bibl. Gr. Vol.* III, p. 484. sq. Suid. *Ὑπομνήματα εἰς Πλάτωνα.*

2. Die Neuplatoniker der alexandrinischen Schule und platonisirende, zum Theil christliche Eklektiker.

Gregorios (*Γρηγόριος*) von Nyssa, Bruder des Basilios und im innigen Bunde mit Basilios und Gregorios von Nazianz, eine Zeit lang Bischof seiner Vaterstadt c. 371, ein warmer Verehrer des Origenes, Verfasser zahlreicher theologischer und philosophischer Schriften, wovon hierher gehören: *Περὶ ψυχῆς*, *Κατὰ εἱμαρμένης* und der Dialog *Μακρινία περὶ ψυχῆς καὶ ἀναστάσεως*, die ohne Schönheit der Form an Geist und Inhalt reich sind und einen sinnigen und spekulativen Kopf verrathen. In dess. *Opp. collect. ed.* Fronto Ducaeus. 2 *Voll. Par.* 1615. *Fol., c.* J. Gretseri *append. Par.* 1618. *Fol., Par.* 1638. 3 *Voll. Fol.* — H. Schmidt Gregors von Nyssa Dialog über die Seele und Auferstehung in deutsch. Bearbeitung und mit krit. Anmerkungen. Halle 1864. — Vgl. die Lit. unter Gregorios von Nazianz §. 175. S. 562. fg.

Synesios (*Συνέσιος*), der bekannteste und treueste Schüler der Hypatia, geb. c. 378 zu Kyrene, stammte aus einer alten und vornehmen Priesterfamilie der libyschen Pentapolis, welche dem heidnischen Glauben treu ergeben blieb. In Alexandria wurde er von Hypatia in die neuplatonische Philosophie eingeführt. Als Gesandter seiner Vaterstadt an Arkadios nach Konstantinopel geschickt, kehrte er als Christ zurück, ward Bischof von Ptolemais 409, blieb aber eifrig beschäftigt mit platonischer Philosophie und Mathematik, und starb, ohne in seinen innigen Beziehungen zu seiner heidnischen Lehrerin und Freundin eine Veränderung eintreten zu lassen, kurz vor 430. Vgl. die Notizen im Artikel Hypatia §. 191. Sein Nachlaß (Suid. *γραμματικά τε καὶ φιλόσοφα καὶ λόγους βασιλικούς, πανηγυρικοὺς ἢ ἐπιδεικτικούς κ. τ. λ.*) besteht in Briefen, deren Werth in Mittheilungen über das damalige Verhältniß des Christenthums zum Heidenthum liegt; in 10 neuplatonisch-christlichen Hymnen in jambischer Versart, die stellenweise den ungemischten Neuplatonismus enthalten, der sich dem Christenthum so gut als möglich anpassen muß; in Reden und Enkomien, darunter *Περὶ βασιλείας* an Kaiser Arkadios, *Δίων ἢ περὶ τῆς καθ' αὑτὸν διαγωγῆς*, die gepriesenen *Λόγοι Αἰγύπτιοι ἢ περὶ προνοίας* in 2 Büchern, ägyptische Erzählungen über die göttliche Providenz, *Ἐγκώμιον φαλάκρας* s. *Calvitii Encomium*, *Περὶ ἐνυπνίων* mit Scholien von Nikephoros Gregoras (S. 660.), *Φιλάδελφοί* s. *Fratrum amantes*, die Lobrede auf das Studium der Astronomie s. *de dono Astrolabii* (vgl. Hypatia a.

a. O.), Homilien, wovon Fragmente erhalten sind und 3 Epigramme in *Anthol. Graec.* von zweifelhafter Echtheit. Diese Schriften des Synesios, welcher im Besitze des von Jamblichos und den Julianen überlieferten aus Chaldäerweisheit und neuplatonischen Phantasmen bestehenden dogmatischen Systems den Standpunkt bezeichnet, welchen christliche Lehrer in Alexandria, erfüllt mit den spekulativen Ideen der heidnischen Schule, zu den philosophischen Schwärmereien des 4. und 5. Jahrhunderts einnahmen, enthalten außerdem ein reiches Material für Forschungen auf dem Gebiete der Erdkunde und Geschichte Libyens, der Kirchengeschichte und der Geschichte der philosophischen Bestrebungen in Alexandria, sind aber bis jetzt wenig gelesen und noch weniger gewürdigt worden.

Ausgaben: Synesii Cyrenaei opuscula. Par. ap. Turnebum 1553. Fol. — Opp. interprete D. Petavio. Par. 1612. Fol., wiederholt 1633. 1640. Fol. — Epistolae: gr. et lat. Basil. 1558. — ex codd. MSS. collectae per F. Morellum. Par. 1605. — c. schol. gr. Neophytae ed. Greg. Demetriades. Viennae 1792. Edit. II. 1812. — Orationes: Synesii oratt. et Homiliarum fragm. ed. J. G. Krabinger. Landish. 1850. — Einzelne Stücke: Φιλαδελφοί s. fratrum amantes. Ed. F. Morellus. Par. 1604. — de laudibus Calvitii: Basil. 1517. 4. — gr. et lat. c. interpret. germanica et D. Petavii suisque adnotatt. ed. J. G. Krabinger. Stuttg. 1834. — Aegyptische Erzählungen über die Vorsehung: Gr. und Deutsch von J. G. Krabinger. Sulzbach 1835. — Rede an Arkadios über das Königthum. Gr. und Deutsch von dems. Münch. 1825. Nachträge mit Xenoph. Ephes. 1831. — de dono Astrolabii, griech. und deutsch von B. Kolbe. Berl. 1850. s. Hülfsschriften. — Hymni: ed. H. Stephanus. Par. 1568. 12. — D. Petavius in Synesii Opp. — ed. J. F. Boissonade in Poett. Gr. Sylloge. Vol. XV. — fünfter Hymnus, übers. und erläutert von E. F. K. Rosenmüller. Leipz. 1786. — Cf. J. A. Fabr. Bibl. Graec. Vol. IX, p. 190. sq.

Hülfsschriften: A. Th. Clausen De Synesio philosopho, Libyae Pentapoleos metropolita. Hafn. 1831. — Rees Ueber den gr. Hymnendichter Synesius von Cyrene. Progr. Constanz 1848. — B. Kolbe Der Bischof Synesius von Cyrene. I. Forschungen auf dem Gebiete der Erdkunde und Gesch. der Libyschen Pentapolis. Berlin 1850. — ders. Der Bischof Synesius von Cyrene als Physiker und Astronom beurtheilt, mit der Uebers. der Rede de dono Astrolabii. Ibid. 1850. — Emendatt. von C. Beving, in Jahns Archiv I (1832) S. 343—347. 617—621., zu den Hymnen von J. C. Thilo, Ind. lectt. Hal. 1842. 4. 1843. 4.

Hierokles (Ἱεροκλῆς) der Neuplatoniker aus Alexandria, älterer Zeitgenosse des Proklos c. 450—480, ein entschiedener Gegner der Christen und wegen seines trotzigen Charakters verfolgt und mißhandelt, Lehrer des Aeneas von Gaza und des Theosebios und vorzugsweise mit pythagorischer Weisheit und Exegese platonischer Schriften beschäftigt, unterrichtete wiederholt als Vorsteher der Schule in Alexandria und scheint sich an Wissen nicht viel über die Mittelmäßigkeit erhoben zu haben. Cf. Suid. *v.* Damasc. *ap. Phot.* pp. 1034. 1038. Fabr. *Bibl. Gr. Vol.* I, p. 791. sq. p. 799. G. Wernsdorf *de Aenea Gazaeo. Numb.* 1817. 4. *princ.* Man verwechsele ihn nicht mit dem Statthalter von Bithynien Hierokles, der in der Verfolgung unter Galerius 303 auch mit anderen als literarischen Waffen gegen die Christen wüthete. Indem letzterer die Existenz des Wundermannes Apollonios von Thyana vertheidigte,

seine Weisheit im Anschluß an das phantastische Gemälde des Philostratos als Quelle der religiösen Erkenntniß, ihn selbst aber als Reformator des sittlich-religiösen Lebens hinstellte und Christo vorzog, rief er die Entgegnungen christlicher Lehrer hervor, besonders des Eusebios, dessen Ἀντιρρητικὸς πρὸς τὰ Ἱεροκλέους interessante Aufschlüsse über den Schwindel und die wunderthätige Theurgie des verseichteten Pythagorismus ertheilt. Vgl. Eusebios §. 186. S. 665. und Philostratos §. 143. S. 406. Eine Frucht ähnlicher Studien des Neuplatonikers ist sein noch erhaltener von den Arabern fleißig gelesener und übersetzter ausführlicher Kommentar εἰς τὰ Χρυσᾶ ἔπη τῶν Πυθαγορείων, worüber §. 35. S. 69. Cf. *Schol. Aristot.* pp. 13. 17. Mullachii *Prolegg. in Hierocl.* p. XIV. sq. Einem homonymen Verfasser gehört die unter dem Namen Ἀστεῖα erhaltene Schnurren- und Anekdotensammlung an, *prim. ed.* M. Freher *Lugd. s. a.*, J. A. Schier *Lips.* 1750. 1786., J. de Rhoer in *Observatt. philol. Groning.* 1768. 4. p. 61. sq. Von anderen Schriften des Hierokles, *Τίνα τρόπον θεοῖς χρηστέον*, citirt von Stob. *Ecl. Phys.* c. 7., *Φιλοσοφούμενα, Λόγοι φιλαλήθεις* gegen die Christen gerichtet, *Περὶ δικαιοσύνης*, von dem Ehestande, von der Bruderliebe u. a., besonders aber von seinem umfassenden Werke Περὶ προνοίας καὶ εἱμαρμένης in 7 Büchern haben sich zahlreiche Fragmente bei Stobaeus *Ecl. Phys.* und bei Photius *Codd.* 214. 251. erhalten. Cf. G. Olear. *Philostr. Opp.* p. 413. sq. J. Pearsoni und Mullachii *Prolegg. in Hierocl.* Von ihm soll der Ausspruch herrühren: *μόνος θεοφιλὴς μόνος εἰδὼς εὔξασθαι*, cf. Montac. *pro Casaub.* p. 266. Weitschweifigkeit und halbgelehrte Kompilation aus platonischen und aristotelischen Sätzen bei bitterer Polemik gegen das Christenthum sind charakteristische Merkmale der Fragmente dieses leidenschaftlichen Fanatikers.

Ausgaben: De providentia et de fato ed. F. Morellus. Par. 1597., enthält nur Auszüge aus den Excerpten des Photios in anderer Ordnung. — Fragmente vereint in Opp. collectis von J. Pearson. 2 Voll. Lond. 1654—1655., wiederholt 1673., von P. Needham. Cantabr. 1709. — Kommentar ebendas., rec. Th. Gaisford (mit Stobaei Floril.) Oxon. 1850. — rec. et illustr. Fr. G. A. Mullachius. Berol. 1853. — übers. von J. G. Schultheß. Zürich 1778. — Ἀστεῖα, s. den Text, Scherzreden übers. von K. W. Ramler. Berl. 1782. — J. Ch. Wolf Diss. epistolica, qua Hieroclis in aurea Pythag. carmina commentarius nuper in Anglia editus partim illustratur, partim etc. Lips. 1710.

Salustios (*Σαλούστιος*) der Neuplatoniker, ein Zeitgenosse des Simplikios c. 530, kam mit Isidoros von Athen nach Alexandria und zog hier wegen seines Charakters die Aufmerksamkeit der gelehrten Welt auf sich. Ueber den Artikel des Suid. aus Damaskios s. S. 588. Cf. *v.* *Ἀθηνόδωρος* 2. *extr.* Phot. *Cod.* 242. Simpl. *in Epict.* p. 147. *ed. Schweigh.* Von ihm besitzen wir ein zweifelhaftes Büchlein Περὶ θεῶν καὶ κόσμου in 21 Kapiteln, *prim. ed.* L. Allatius *Rom.* 1638. 12. *LBat.* 1639. 12., Th. Gale *Opusc. mythol.* p. 237. sq., *gr. et lat. c. notis varr. emendatius ed.* J. C. Orelli *Turici* 1821., übers. von J. G. Schultheß (Bibl. der griech. Philosophen 3. Thl.) Zürich 1779.

Olympiodoros (*Ὀλυμπιόδωρος*) der Platoniker aus ungewisser Zeit, sicher aber nach Damaskios zu setzen, Verfasser von Kommentaren zu mehreren Dialogen Platos, wovon bis jetzt folgende Stücke veröffentlicht sind: 1) zum Phädon, früher nur aus Bruchstücken bekannt, vermehrt von A. Mustoxydes in *Συλλογὴ Ἑλλην. ἀνεκδότων Venet.* 1817. *Vol.* V., nach einer Mittheilung von A. Stahr in Jahns Arch. 3. Bd. (1834.) S. 174—197. aus dem *Journ. des Sav.* 1834. p. 149. (V. Cousin Ueber Olympiodors ungedruckten Kommentar zu Platos Phädon nach Handschr. der königlichen Bibl. zu Paris) jetzt: Olympiodori *Scholia in Platonis Phaedonem. Ex libris Mss. ed.* Chr. E. Finckh. *Heilbr.* 1847. — 2) zum Gorgias, wovon Bruchstücke in *Plat. Euthydem. et Gorg. ed.* M. J. Routh. *Oxon.* 1784. p. 561. sq., vermehrt von A. Mustoxydes, jetzt: *Scholia in Platonis Gorgiam. Ad fid. cod. Basil. nunc prim. ed.* A. Jahn, in Jahns Arch. XIV. (1848.) S. 104—149. 236—290. 359—398. 517—549. — 3) zum Philebos: Olympiodori *Scholia in Philebum. Ed.* G. Stallbaum (mit Plat. Philebos) *Lips.* (1820.) 1826. — 4) zum Alkibiades I.: Olympiodori *in Platonis Alcibiadem commentarii. Ed.* Fr. Creuzer (mit Proklos) *Vol.* II. *Francof.* 1821. Hieraus ist der *Βίος Πλάτωνος* entnommen, *ed.* J. Fr. Fischer *Plat. Dialogi* IV. (*Euthyphro*, *Apol. Socratis*, *Crito*, *Phaedo*) *Lips.* 1783. p. 75. sq., in A. Westermanns *Βιογράφοι* und mit *Diog. Laert. ed.* A. Westermann *Par.* 1850. — Noch unentschieden ist die Frage, welchem der Olympiodore der von Aldus *Venet.* 1551. *Fol.* edirte Kommentar zu den *Μετεωρολογικά* des Aristoteles angehört, ob dem Platoniker, oder dem Aristoteliker aus Alexandria, dem berühmten Lehrer des Proklos, oder, was wahrscheinlicher ist, einem dritten sonst unbekannten Olympiodoros. Cf. Suid. *v.* *Ὀλυμπιόδωρος et interprett.* Fabric. *ad Marin. Vit. Procli* p. 19.

Vereinzelt als platonisirende Kirchenlehrer stehen Käsarios, Aeneas von Gaza und Zacharias.

Käsarios (*Καισάριος*), nach Suid. *v.* und *v.* *Γρηγόριος Ναζ.* Bruder des Gregorios von Nazianz c. 390, wird ohne Grund für den Verfasser von *Ἐρωτήσεις καὶ ἀποκρίσεις* gehalten, 195 *κεφάλαια ἐκκλησιαστικά* in 4 Dialogen, theilweise herausgegeben von E. J. Ehinger *Quaestt. theol. et philos. Aug. Vindel.* 1626. 4., vollständig in Ducaei *Auctt. Bibl. Patr. Par.* 1624. *Vol.* I, p. 545. sq.

Aeneas (*Αἰνείας*) aus Gaza c. 500, Schüler des Hierokles aber Christ, schrieb Briefe, wovon mehrere in den §. 71. S. 164. angegebenen Sammlungen, und ein noch erhaltenes Werkchen *Θεόφραστος*, ein Gespräch über die Unsterblichkeit der Seele und die Auferstehung des Leibes, herausgeg. in Gallandi *Bibl. Patr. Vol.* X., *ed.* B. C. Barth *Lips.* 1655. 4., *ad codd. fid. rec.* J. Fr. Boissonade (mit Zacharias von Mityl.) *Par.* 1836. Monographie von

G. Wernsdorf *De Aenea Gazaeo. Numb.* 1816. 4. Cf. Barth. p. 85. sq.

Zacharias (*Ζαχαρίας*) aus Mitylene mit dem Beinamen Scholastikos, platonisirender Theolog und Bischof c. 536, Verfasser eines Gesprächs, *Ἀμμώνιος*, gegen die platonische Lehre von der Ewigkeit der Welt, herausgeg. von B. C. Barth *l. l.* p. 161. sq. und J. Fr. Boissonade mit *Aen. Gaz. Par.* 1836. Auch schrieb er ein gegen den Manichäismus polemisirendes Werk, das vollständig in einer Münchener Handschrift existiren soll, bis jetzt nur in einem lateinischen Auszuge bekannt gemacht von F. Turrisanus, in H. Canisii *Thes. monumentorum eccles. Antverp.* 1725. *Vol.* V, p. 425. *Fol.*

B. Die Aristoteliker und jüngsten Kommentatoren des Aristoteles.

190.

Dexippos §. 161. S. 511., Themistios §. 178. a. S. 572. fg., Olympiodoros §. 189. S. 701.

Ammonios (*Ἀμμώνιος*), Sohn des Hermias und treuer Anhänger des Proklos, ein fleißiger und hochgeschätzter Lehrer der platonischen und aristotelischen Philosophie zu Alexandria c. 530, gehört zu den fruchtbarsten Kommentatoren. Seine berühmtesten Schüler Simplikios und Joannes Philoponos. Wir besitzen unter seinem Namen 1) einen *Βίος Ἀριστοτέλους*, der jedoch auch dem Ammonios Sakkas und dem Joannes Philoponos beigelegt wird, in Ausgg. des Aristoteles, einzeln *c. scholiis* P. J. Nunnesii. *Edit.* II. *Helmst.* 1666. 4. Vgl. die Lit. von §. 110. S. 285. fg., auch in Westermanns *Βιογράφοι.* — 2) eine Schrift *Περὶ εἱμαρμένης*, *ed.* J. C. Orelli mit *Alexandri Aphrod., Plotini aliorumque de fato quae supers. Turici* 1824. — 3) eine Folge von Scholien zu den ersten 7 Büchern der aristotelischen Metaphysik, s. Brandis. — 4) Kommentare: zur *Εἰσαγωγή* des Porphyrios in unleidlicher Breite und Geschwätzigkeit, einzeln *Venet. ap. Calliergum.* 1500. *Fol.;* zu den Kategorien des Aristoteles, gegen dessen Echtheit Brandis in der Scholiensammlung p. 283. fg. gerechte Bedenken erhebt, da in den Handschriften (von einer mediceischen Bandini *Catal.* III, p. 3.) zwischen diesem und einem anderen Kommentar, der den Namen des Joannes Philoponos trägt, große Verwirrung herrscht, einzeln *op.* J. B. Feliciani *Venet. ap. Scab.* 1545., *ap. Aldum* (mit anderen Peripatetikern) *Venet.* 1503. *Fol.;* zu der aristotelischen Schrift *Περὶ ἑρμηνείας*, einzeln *stud.* B. Sylvani *Par.* 1544. *Fol., ap. Aldum l. l.,* der Schluß *Lond.* 1658, und sämmtliche 3 Stücke zusammen *ap. Aldum Venet.* 1503. *Fol.* 1546. 3 *partt.* Bei dem Mangel an Selbständigkeit, Einfachheit und Geschmack in Bezug auf Darstellung und Form erscheinen diese Arbeiten des Ammonios schülerhaft und geistesverwandt seinem römischen Zeitgenossen Boethius. Von seiner Thätigkeit für die Analytik C. Prantl Gesch. der Logik I, S. 462. Noch führt

Cramer *Anecd. Paris.* I, 390. folgenden Titel eines handschriftlich existirenden Werkes des Ammonios an: *Περὶ ὑποθετικῶν συλλογισμῶν ἐκ τοῦ μονοβίβλου Ἀμμωνίου.* Was sein Schüler Asklepios von Tralles für einige Bücher der aristotelischen Metaphysik gethan, ist noch nicht bekannt geworden. Vgl. Brandis a. a. O. S. 284. fg.

Simplikios (*Σιμπλίκιος*) der Kilikier, der größte Schüler des Ammonios, von Agath. II, 30. unter der Zahl derjenigen Philosophen aufgeführt, welche Justinians Dekret nach Persien in die freiwillige Verbannung trieb, starb 549. Er ist nächst Alexander von Aphrodisias der selbständigste und vorzüglichste unter den späteren Kommentatoren des Aristoteles, durch Forschung und Gelehrsamkeit seinen Zeitgenossen bei Weitem überlegen, aber nicht frei von dem leidenschaftlichen Fanatismus der jüngsten Neuplatoniker, namentlich des Iamblichos, dem er sich, ungeachtet seiner öfter gegen ihn geführten Polemik, anschloß und seine Vorliebe für Pseudo-Archytas und mystische Spekulation verdankte. Was er in seinem Kommentar über die Physik des Aristoteles, *ed.* Aldus *Venet.* 1526. *Fol.*, und noch mehr in dem ausführlichen über die Kategorien, *Venet. ap. Zach. Calliergum* 1499. *Fol.*, wiederholt von J. Velsius *Basil.* 1551. *Fol.*, durch zahlreiche Bruchstücke aus verlorenen Schriften, durch werthvolle historische Notizen und Erläuterungen für diesen Theil der griechischen Literaturgeschichte geleistet hat, beweisen die einzelnen Artikel selbst, für welche er oft die einzige Quelle war. Hierzu kommt ein Kommentar zu der Schrift *Περὶ οὐρανοῦ*, *prim. ed.* Aldus *Venet.* 1526. *Fol.*, nach A. Peyron *De genuino gr. textu commentarii Simplicii in Aristot. de coelo et mundo* (mit *Emped. et Parmen. fragm.*) *Lips.* 1810. in der jetzigen Gestalt nach einer lateinischen Uebersetzung gemacht, echt dagegen mit dem Kommentar zu *Περὶ κόσμου* in einem *Codex Taurin.* handschriftlich vorhanden. Jetzt: Simplicii *Commentarius in* IV *libros Aristotelis de coelo ex recens.* S. Karstenii. *Traject.* 1865. 4. Dann ein Kommentar zu *Περὶ ψυχῆς*, *ed.* Aldus *Venet.* 1527. *Fol.*, ergänzt zu Anfang von J. Iriarte *Catal. codd. Matrit.* p. 181. sq., vollständiger lateinisch *interpr.* J. Faseolo *Venet.* 1543. *Edit.* II. 1549. Zuletzt ein werthvoller Kommentar zu dem *Ἐγχειρίδιον* des Epiktetos, oft mit dem Encheiridion herausgeg. *Venet.* 1528. 4., D. Heinsius *LBat.* 1640. 4., *gr. et lat. illustr.* J. Schweighaeuser, *Vol.* IV. und V. von dess. *Philos. Epicteteae monum. Lips.* 1800. Uebers. von J. G. Schultheß Zür. 1778. Vgl. die Liter. von §. 157. S. 487. Monographie von M. Buhle *De Simplicii vita, ingenio etc.* in Götting. Anz. 1786. S. 1977. fg. Cf. J. A. Fabric. *Bibl. Gr. Tom.* IX, p. 529. sq.

Priskianos (*Πρισκιανός*) aus Lydien, Anhänger der alten heidnischen Religion, mit Isidoros, Damaskios, Simplikios und anderen Philosophen aus Athen verbannt und erst 533 durch Vermittelung des Perserkönigs Chosroes in sein Vaterland zurückgerufen, öfter mit seinem Zeitgenossen und Freund Joannes Lydos verwechselt, ist Verfasser eines Kommentars zur theophrastischen

Schrift *Περὶ αἰσθήσεως καὶ φαντασίας, prim. ed.* V. Trincavellus (mit *Alexandri Aphrod. Quaestt.) Venet.* 1536. *Fol.*, wiederholt von H. Stephanus (mit *Theophrasti Charact.) Par.* 1557. Cf. Agath. II, 30. Harles. *Bibl. Gr. Vol.* III, p. 444. *Catal. Bibl. Reg. Paris.* 1739. *Fol. Part.* II, p. 424. Gibbon *History of the decline and fall etc. Vol.* IV, p. 118. sq. Hase *de Jo. Lydo* p. IX. sq.

Joannes (*Ἰωάννης*) Grammatikos aus Alexandria mit dem Beinamen Philoponos c. 550, Schüler des Ammonios (*ὁ μέντοι φιλόσοφος Ἀμμώνιος, ὁ ἡμέτερος διδάσκαλος* in *Joannis Gramm. Philoponi Ἐξήγησις εἰς τὸ πρῶτον τῆς Νικομάχου ἀριθμ. εἰσαγωγῆς prim. ed.* R. Hoche Progr. Wesel 1864. I, p. 4.) und Gegner des Proklos, ein fleißiger wenn auch nicht hervorragender Kommentator, der hauptsächlich mit Abschreiben und mit Exegese des Abgeschriebenen beschäftigt, wenigstens einigermaßen den Verlust anderer Schriften, namentlich des Alexander von Aphrodisias und Nikomachos ersetzt. *Suid. Τούτου συγγράμματα πάμπολλα, γραμματικά, φιλόσοφα, ἀριθμητικά, ῥητορικά, τῆς τε θείας γραφῆς καὶ κατὰ τῶν δεκαοκτὼ Προκλείων ἐπιχειρημάτων κ. τ. λ.* Cf. *v. Πρόκλος.* Die zuletzt genannte Schrift *Κατὰ Πρόκλου περὶ ἀϊδιότητος κόσμου*, eine von dogmatisch-christlichem aber nicht orthodoxem Standpunkte aus (*Τριθεΐτης*) geschriebene Widerlegung der 18 Disputationen des Proklos über die Ewigkeit der Welt (vgl. §. 189. S. 692.) ist uns nur zum größeren Theile erhalten: *prim. ed.* V. Trincavellus *Venet.* 1535. *Fol.* Vgl. auch oben S. 702. Ammonios. Von grammatischen Schriften, die seinen Ruf am Meisten begründeten, sind bekannt geworden *Τονικὰ παραγγέλματα*, mit *Herodiani Περὶ σχημάτων* herausgeg. von W. Dindorf *Lips.* 1825., und die auch dem Kyrillos beigelegte *Συναγωγὴ τῶν πρὸς διάφορον σημασίαν διαφόρως τονουμένων λέξεων, ed.* Er. Schmidius *Vitemb.* 1615. *LBat.* 1751. und in C. Labbaei *Glossaria duo etc.* p. 433. sq. Vgl. §. 182. S. 617. Daß er einige Kenntniß der Dialekte besaß, mag die Schrift *Περὶ διαλέκτων* bezeugen, zuerst unter dem Titel *Joannis Grammatici de idiomatibus* in Aldi *Thesaur. cornucopiae.* 1496. *Fol.* und in dess. *Dictionarium Gr.* 1524. *Fol. Ed.* H. Stephanus in *Appendix thesauri linguae Gr.* und C. Labbaeus in *Glossaria duo etc.* p. 629. sq. Höher ist seine im Dienste der Dogmatik stehende exegetische Thätigkeit anzuschlagen. Veröffentlicht sind Kommentare zu folgenden Schriften des Aristoteles: zu den *Ἀναλυτικὰ πρότερα ed.* V. Trincavellus *Venet.* 1536. *Fol.*, und der gleich wichtige zu den *Ἀναλυτικὰ ὕστερα ed.* Aldus *Venet.* 1504. *Fol.* 1534. *Fol.;* zu *lib.* 1—4. *Περὶ φυσικῆς ἀκροάσεως*, zu *Περὶ ψυχῆς*, beide edirt von Trincavellus *Venet.* 1535. *Fol.;* zu *lib.* 1. der *Μετεωρολογικά*, mit Olympiodori *in Aristot. meteorol.* herausgeg. von Aldus *Venet.* 1551. *Fol.;* zu *Περὶ γενέσεως καὶ φθορᾶς* und *Περὶ ζώων γενέσεως* von Aldus *Venet.* 1527. *Fol.;* zur Metaphysik, nur lateinisch *interpr.* F. Patricio *Ferrar.* 1583. *Fol.;* zur *Εἰσαγωγή* und zu den

Κατηγορίαι, traditionell mit dem gleichen Kommentar des Ammonios verwechselt; von dem ersteren ein Excerpt und von dem letzteren die Einleitung in der Scholiensammlung von Brandis a. a. O. Zuletzt Schriften mathematischen Inhalts: *De usu astrolabii ejusque constructione libellus. E codd. Mss. bibl. regiae Paris. ed.* H. Hase *Bonn.* 1839., auch im Rhein. Mus. VI. (1838) S. 127—172., und die neuerdings hinzugekommene *Ἐξήγησις εἰς τὸ πρῶτον τῆς Νικομάχου ἀριθμητικῆς εἰσαγωγῆς prim. ed.* R. Hoche. *Part.* I. Progr. Wesel 1864. *Praef. et Part.* II. 1865. 4. Vgl. Nikomachos von Gerasa §. 163. S. 515. fg. und Ch. G. Muelleri *Notitia et recensio codd. Mss. Numburg. — Cizensium etc. P.* IX. *Lips.* 1818. Er darf nicht mit Petersen im Rhein. Mus. N. F. VIII, S. 385. mit dem Rhetor Joannes aus Gaza, dem Verfasser der *Ἔκφρασις τοῦ κοσμικοῦ πίνακος*, verwechselt werden. Vgl. §. 175. S. 561. fg.

Mit Joannes Philoponos schließt die Reihe der Philosophen und Kommentatoren in Alexandria ab; er bildet den Uebergang zu den spätesten griechischen Kompendienschreibern, als deren Vorläufer des Gregorios von Nazianz Epitome des Organons angesehen werden darf. Vgl. §. 175. S. 563. Ueber die handschriftliche Existenz einer Zusammenstellung der Kategorien von dem Patriarchen Photios Labbé *Nov. Bibl.* p. 114. Brandis a. a. O. p. 285. Vgl. §. 181. S. 618. fg. Zum Gebrauche in den Schulen dienten auch die christlichen *Παραινετικά* s. *Admonitiones* des Asketen Nilos (*Νεῖλος*) des jüngeren, eines Schülers des Joannes Chrysostomos, der c. 430 als Anachoret am Berge Sinai in Uebungen des geistlichen Lebens seine Zeit verbrachte. Cf. Phot. *Cod.* 276. *Ed.* N. Glaser *Hamb.* 1814. F. X. Werfer in *Act. philol. Monac. Vol.* III, p. 63. sq. Cf. *Nili opuscula ab* J. M. Saresio *collecta. Rom.* 1673. *Fol.* Auch besitzen wir von ihm außer Briefen eine christliche Bearbeitung des Encheiridion von Epiktetos, *Enchiridium Christianum*, mit Innigkeit behandelt und oft herausgegeben, am besten von J. Schweighaeuser *Philos. Epicteteae monum. Vol.* V. Ueber einen älteren Nilos, Grammatiker von Rhodos, und seine Schriften Fr. Passow *De Nilo, grammatico adhuc ignoto. Ind. lectt. Vratisl.* 1831. 4. Cf. L. Allatii *Diatr. de Nilis, in edit. Nili epistt. Rom.* 1668. Fabric. *Bibl. Gr. Tom.* X, p. 3. sq. In welcher Weise diese philosophirende Theologie auf Begründung theologischer Systeme einwirkte, zeigt Joannes von Damaskos, der Vorläufer der scholastischen Philosophie, bestimmter als Michael Psellos, dessen *Σύνοψις εἰς τὴν Ἀριστοτέλους λογικὴν ἐπιστήμην* der *Summula* des Petrus Hispanus zu Grunde liegt. Wegen ihres Einflusses auf das lateinische Abendland erfahren beide in der Kürze eine besondere Würdigung.

Joannes (*Ἰωάννης*) Damaskenos mit dem Beinamen Chrysorroas, der größte Dogmatiker dieser Zeit, Haupt und Sprecher der Vertheidiger der Bilderverehrung, eifrig thätig für seine

Sache in den Zeiten der heftigsten Erschütterungen des Bilderstreites, und in Palästina unter sarazenischer Oberhoheit gegen die Rache des Kaisers Leo des Isauriers (718—741) gesichert, glänzt durch Bildung, Kraft und Festigkeit des Charakters. Bewandert in Propädeutik, Theologie und aristotelischer Philosophie, wovon seine *Ἱερὰ παράλληλα*, die *Κεφάλαια φιλοσοφικά* und die sogenannte *Διαλεκτική*, worin er nach einer christlichen Einleitung *περὶ γνώσεως* die Philosophie als *πηγὴ γνώσεως* bezeichnet, ebenso wie sein Hauptwerk, *Ἔκδοσις τῆς ὀρθοδόξου πίστεως*, ein rühmliches Zeugniß ablegen, und mit seltenen Gaben des Geistes ausgerüstet, stellte er zuerst ein theologisches System auf und ward Vorläufer der scholastischen Spekulation, die genährt an aristotelischer Philosophie und durch die Mystik befruchtet, im 13. Jahrhundert den Gipfel ihrer Blüthe erreichte. *Opp. ed.* M. Lequien. 2 *Voll. Par.* 1712. *Fol.* Abdruck 2 *Voll. Venet.* 1748. *Fol.* Boissonade *Anecd. Gr. Vol.* IV, p. 1—365. Vgl. Dübner in *Révue de Philologie* II, p. 242. und *Praef. ad Christum patientem* p. XV. (über die von Suid. citirten *ᾀσματικοὶ κανόνες* in Jamben und Prosa), A. Nauck in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1855. Nr. 3., Prantl Gesch. der Logik I, S. 657. fg. und Schlosser Gesch. der bilderstürmenden Kaiser S. 181. fg. Vgl. auch den Mönch Joannes von Jerusalem §. 185. S. 645.

Michael Konstantinos Psellos (*Ψέλλος*) der jüngere geb. 1020, nach Anna Comn. V, p. 144. (p. 258. *ed. Bonn.*) mehr durch natürliche Gaben als gelehrtes Studium gebildet, kundig in griechischer und chaldäischer Weisheit, glänzte neben seinem Nebenbuhler Joannes Italos als Lehrer der philosophischen Dialektik unter den Dukas und Alexios I. Komnenos und zog sich später nach einem nicht unbefleckten politischen Leben in ein Kloster zurück. Er starb hier nicht lange nach 1105. Michael Psellos bezeichnet den Höhepunkt der allgemeinen Bildung und Wissenschaft des 11. Jahrhunderts: er umfaßte fast alle Gebiete der byzantinischen Produktivität in Prosa und Poesie, doch erhebt er sich auf keinem über die Mittelmäßigkeit, und ehrende seine Stellung als Lehrer bezeichnende Benennungen, wie *φιλοσόφων ὕπατος, ὑπέρτιμος* und andere Lobsprüche werden bei näherer Betrachtung seiner Kenntnisse und polygraphischen Thätigkeit auf ein geringes Maß herabgesetzt. In kirchlicher wie profaner Literatur wohl unterichtet, hat er für Byzanz den Werth eines durch Vielseitigkeit der Bildung ausgezeichneten Lehrers, für uns, da er seine ungenannten Gewährsmänner fast wörtlich benutzt und bisweilen auch aus reineren Quellen geschöpft hát, die Bedeutung eines eifrigen durch kompilatorisches Talent hervorragenden Polygraphen, der mit dem Wortschwall und Ungeschmack seiner Zeit nur durch stoffartigen Vorrath nützt, am meisten als Kommentator platonischer und aristotelischer Schriften. An die Spitze stellen wir sein für Byzanz normales Haupt- und Lehrbuch, *Διδασκαλία παντοδαπή*, welches kapitelweise in Fragen und Antworten die Meinungen der älteren Schriftsteller über Gegenstände aus dem Gebiete der Theologie, Philosophie, Physik und Astronomie mittheilt, stückweise herausgeg. von J. Wegelin *Aug. Vindel.* 1611., vollständiger (*cap.* 1—157) von J. A. Fabricius

Bibl. Gr. Vol. X, p. 83. sq. und am vollständigsten in einem *Codex Taurin.* Der platonischen Philosophie ist gewidmet ein Kommentar *in Platonis de animae procreatione, nunc prim. ex cod. Upsal. lat. redd., c. commentt. et prolegg. ed.* C. G. Linder. *Upsal.* 1854., dem sich die von dems. im Philol. XVI, p. 523—526 veröffentlichten Trümmer einer Disputation *Περὶ τῶν ἰδεῶν ἃς ὁ Πλάτων λέγει*, und die unter dem Titel *Δόξαι περὶ ψυχῆς* ohne Namen des Verfassers von J. Tarin. *Par.* 1619. und 1624. 4. bekannt gemachte Schrift über die platonische und aristotelische Lehre von den Seelenkräften, *Περὶ δυνάμεων τῆς ψυχῆς*, anschließen. Unbedeutend ist die Paraphrase zu Aristoteles *Περὶ ἑρμηνείας*, *ed.* Aldus (mit Ammonios) *Venet.* 1503. *Fol.*, und noch winziger die *Σύνοψις τῶν πέντε φωνῶν καὶ τῶν δέκα κατηγοριῶν* des Porphyrios, mit der vulgären *Introductio in sex philosophiae modos* gedruckt (mit Arsenios) *Venet. ap. Sab.* 1532. *Par.* 1541. 12., jene auch *Basil.* 1542. Wichtig wegen Verbreitung im Abendlande wurde sein Kompendium der gesammten Logik, die Quelle der Summula des Petrus Hispanus, *Σύνοψις εἰς τὴν Ἀριστοτέλους λογικὴν ἐπιστήμην* s. *Synopsis Organi Aristotelici* in 5 Büchern, *opera* El. Ehingeri. *Aug. Vindel.* 1597., über dessen Systematik und Zusammensetzung C. Prantl I, S. 658. und ausführlicher II, S. 264—293. Die nur lateinisch *interpr.* J. B. Camotio. *Venet. ap. Turrisan.* 1554. *Fol.* bekannt gewordenen *Commentarii in Physicen Aristotelis* legt man auch dem älteren Michael Psellos bei, über welchen §. 192. Dies führt auf seine naturwissenschaftlichen Schriften, worin die Mittelmäßigkeit und Dürftigkeit seiner Kenntnisse noch bestimmter sich zeigt, für Physik, Medizin, Metaphysik, Chemie und Astrologie. Zuerst *Ἐπιλύσεις σύντομοι φυσικῶν ζητημάτων prim. ed.* G. Seebode. *Gothae* 1840. 4., wozu die physischen Probleme von dems. *Wiesb.* 1857. als Ergänzung zu betrachten sind. Auch ist er Verfasser der von Bussemaker *Opp. Aristot. Vol.* IV, *P.* 1. *Sect.* III, *Nr.* 50—52. fälschlich dem Alexander von Aphrodisias beigelegten *Ἰατρικῶν καὶ φυσικῶν προβλήματα*, worüber Th. Döhner im Philol. XIV, p. 407. fg. Vgl. §. 155. S. 482. Hierzu *Περὶ παραδόξων ἀναγνωσμάτων* s. *de lectionibus mirabilibus, gr. ed.* A. Westermann in *Παραδοξογράφοι*, worin ein erwünschtes Bruchstück aus des Sextus Julius Africanus *Κεστοί*. Vgl. §. 164. S. 522. *Περὶ διαίτης* s. *de victus ratione*, nur lateinisch *Basil. ap. Cratandr.* 1529., *Περὶ λούτρου* in Ideleri *Physici et med. Vol.* II, und mehrere Stücke bei J. F. Boissonade *Anecd. Gr. Vol.* I., darunter p. 233. sq. ein *Λεξικὸν ἰατρικόν* (*Περὶ ὀνομάτων τῶν ἐν νοσήμασιν*) und p. 175—232. ein medizinisches Lehrgedicht in 1373 politischen Versen, *Πόνημα ἰατρικόν* genannt. Auch bei Ideler *l. l. Vol.* I. Eine Schrift chemischen Inhalts, lateinisch *interpr.* D. Pizzimenti *Patav.* 1573., und als glänzende Beweise der Leidenschaft für Astrologie und Magie das Werkchen *Περὶ ἐνεργείας δαιμόνων* s. *de operatione daemonum, c. notis* G. Gaulmini *(Par.* 1615. *Kilon.* 1688. 12.*) cur.* J. Fr. Boissonade. *Accedunt inedita opusc. Pselli. Norimb.* 1838., eine Schrift über die Lehre der

Chaldäer und des Zoroaster und das Bruchstück *Περὶ ὠμοπλατοσκοπίας καὶ οἰωνοσκοπίας ex cod. Vindob. ed.* R. Hercher im Philol. VIII, p. 166—168. Die Summe des damaligen Studiums in Arithmetik, Musik, Geometrie und Astronomie bezeichnet das nach Arsenius *Venet. ap. Sab.* 1532. (*Par.* 1545. 12.) von G. Xylander *Basil.* 1556. bekannt gemachte *Σύνταγμα εἰς τὰς τέσσαρας μαθηματικὰς ἐπιστήμας*, wovon einzeln *Περὶ μουσικῆς* von L. Alardus *Schleussing.* 1636. 12. und die Einleitung in die Rhythmik *e cod. Monac.* von J. Cäsar im Rhein. Mus. N. F. I, (1842) p. 620—633. Vgl. Georgios Pachymeres §. 178. S. 590. Für Mathematik noch *Περὶ τοῦ εἶναι τὴν γῆν σφαιροειδῆ* und *Περὶ τοῦ μεγέθους τῆς γῆς*, wozu *Varr. lectt.* von L. de Jan, in Jahns Arch. VII. 1841. S. 539—541. Auch vermißt man nicht sein Studium der Rhetorik, wie die von Ch. Walz *Rhett. Gr. Vol.* III. *Vol.* V. herausgegebenen Schriften *Περὶ ῥητορικῆς*, *Περὶ συνθέσεως τῶν τοῦ λόγου μερῶν* und *Σύνοψις ἰδεῶν* erkennen lassen, und von dem damaligen Stande des grammatischen Unterrichts die *Στίχοι πολιτικοὶ πρὸς τὸν βασιλέα Κωνσταντῖνον τὸν Μονόμαχον περὶ τῆς γραμματικῆς* in Boissonade *Anecd. Paris. Vol.* III., woraus das Unwesen der Schedographie am besten erkannt wird. Vgl. Berl. Jahrb. 1831. Juni Nr. 102., dazu Henrichsen Ueber die politischen Verse bei den Griechen p. 101. und oben §. 180. S. 600. Eine andere grammatische Schrift *Περὶ ὀνομάτων ed.* J. A. H. Tittmann (mit Zonaras) *Vol.* I, p. 114—118. Nicht unerwartet werden historische Schriften kommen, wie eine byzantinische Chronographie in 9 Büchern, nach Hase *Praef. ad Leon. Diac.* p. XI. (p. XXII. *ed. Bonn.*) erhalten in dem bekannten *Cod. Paris. Nr.* (2561.) 1712. Auch halten ihn einige für den Verfasser der anonymen Schrift *Πάτρια* s. *Origines urbis Constantinopolis ac descriptio aedis Sophianae* in 4 Büchern. Vgl. den Schluß von §. 186. S. 680. Eigenthümlich war ihm die Liebhaberei für praktische Fächer, für Medizin (s. oben), für Taktik, für Rechtswissenschaft, wie die von L. H. Teucher *Lips.* 1789. *c. notis varr.* besser als von F. Bosquet *Par.* 1632. herausgegebene *Σύνοψις τῶν νόμων* in jambischen und politischen Versen zeigt, endlich für Landbau, woran das von Boissonade *Anecd. Paris. Vol.* I, p. 242—247. veröffentlichte Stück *Περὶ γεωργικῶν* erinnert. Vgl. §. 195. *Αἰνίγματα Ψέλλου* in Boissonade *l. l. Vol.* III., ein Enkomion auf den Metaphrasten Symeon, eine Trauermonodie *prim. ed.* A. Jahn, in Jahns Arch. 1845. S. 347. fg. Natürlich ist die Literatur dieses Vielschreibers hiermit nicht geschlossen, und man darf noch Manches aber wenig Besseres erwarten, was die Oberflächlichkeit der Bildung, die Verseichtigung der Wissenschaft und die bequeme Schulmeisterei der Byzantiner unter den Komnenen bestätigen mag. Cf. J. A. Fabricii *Bibl. Gr. Vol.* X, p. 41. sq. L. Allatii *Diatribe de Psellis eorumque scriptis. Rom.* 1634. J. Iriarte *Catal. codd. Matrit.* p. 170. sq. Ueber den von ihm normirten Gebrauch des politischen Verses vgl. die Notizen in §. 170. S. 545. fg. — Von seinem Zeitgenossen, dem Mönch Phi=

lippus Solitarius, existirt ein Dialog zwischen der Seele und dem Körper in politischen Versen, Dioptra, nur lateinisch gedruckt *interpr.* J. Pontano *Ingolst.* 1604. 4.

Joannes Italos (ὁ Ἰταλός), Nebenbuhler und Nachfolger des Psellos c. 1080, nach Anna Comn. *Alex.* V, p. 143—149. (p. 256—267. *ed. Bonn.*) ein Mann von rauher Art und ohne allgemeine Bildung, aber als Meister des dialektischen Scharfsinns und eifriger Platoniker und Aristoteliker gerühmt, stieg in der Gunst des Kaisers Michael Dukas und seiner Brüder und zog später in dem Kloster *Πηγή* und der Kirche der heiligen 40 Märthyrer als *ὕπατος τῶν φιλοσόφων* und *προκαθήμενος φιλοσοφίας ἁπάσης* eine Menge von Schülern an sich, denen er Plato, Proklos, Porphyrios, Jamblichos, besonders aber die Schriften des Aristoteles interpretirte. Sein unruhiges und provocirendes Wesen, seine Opposition gegen die orthodoxe Geistlichkeit, vornehmlich die klopffechterliche Art seines Unterrichts erregte kein vorübergehendes Interesse. Vgl. Tafel im Tübinger Programm 1832. 4. Er schrieb einen Kommentar zu Aristoteles *Περὶ ἑρμηνείας*, wovon Proben in Brandis Scholiensammlung, und zu den ersten 4 Büchern der Topik, der nach Lambec. *Comment.* IV, p. 322. VII, p. 257. handschriftlich in der Wiener Bibliothek vorhanden ist, vielleicht auch zu den *Ἀναλυτικὰ πρότερα.* Cf. Hase in *Notices et Extr. Tom.* IX, p. 149—153. C. Prantl Gesch. der Logik 2. Bd. S. 293. fg.

Michael von Ephesos, wahrscheinlich ein Schüler des jüngeren Psellos, legt Aldus *Eustratii et aliorum Peripat. Commentt. Venet.* 1536. *Fol.* das 5. Buch des Kommentars zur *Ethica Nicom.*, eine Handschrift auch das gewöhnlich dem Eustratios zugeschriebene 9. und 10. Buch desselben Kommentars bei. Dazu trägt der fälschlich dem Alexander von Aphrodisias beigelegte Kommentar zu *Sophist. Elench.* in einigen Handschriften den Namen des Michael Ephesios. Vgl. Brandis Ueber die griech. Ausleger des Organons S. 298. und oben Alexander von Aphrodisias §. 155. S. 481.

Eustratios (*Εὐστράτιος*), Metropolit von Nikäa in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts, Verfasser eines Kommentars zu mindestens 4 Büchern der *Ethica Nicom.*, herausgeg. von Aldus *Eustratii et aliorum Peripateticorum commentt. in Aristot. libr. ad Nicom. Venet.* 1536. *Fol.*, und zu dem 2. Buche der *Ἀναλυτικὰ ὕστερα*, *ed.* Aldus mit *Philop. ad Anal. post. Venet.* 1534. *Fol.* Beide charakterisirt widerliche Breite und Geschwätzigkeit.

Zu Theodoros Prodromos (vgl. §. 179. S. 595. fg.) unedirtem Gespräch gegen Porphyrios *Περὶ τῶν πέντε φωνῶν* kommt eine Paraphrase des 2. Buches der *Ἀναλυτικὰ ὕστερα*, wovon Brandis in der Scholiensammlung p. 241. a. werthlose Proben mittheilt. Vgl. dens. Ueber die griech. Ausleger des Organons S. 297.

Ueber des Nikephoros Blemmydes philosophische (ein dürftiges Excerpt aus der *Εἰσαγωγή* und eine *Ἐπιτομὴ λογικῆς*)

und geographische Schriften vgl. §. 187. S. 687. und Prantl Geschichte der Logik I, S. 658. II, S. 295.

Georgios Pachymeres hinterließ auch ein Kompendium, *Σύνοψις τῶν πέντε φωνῶν καὶ τῶν δέκα κατηγοριῶν*, das dem gleichbetitelten und mit ihm *Venet.* 1532. zusammengedruckten Werke des Michael Psellos an Dürftigkeit nicht nachsteht, außerdem eine *Ἐπιτομὴ τῆς Ἀριστοτέλους λογικῆς Par.* 1548., welche nach voraufgeschickter Einleitung in die Philosophie und dem unvermeidlichen Excerpte aus der *Εἰσαγωγή* des Porphyrios einen fast wörtlichen Auszug aus des Aristoteles gesammten Organon giebt. Vgl. Prantl a. a. O. S. 658. fg. Ueber diesen Rhetoren und Aristoteliker §. 178. S. 589. fg.

Theodoros Metochites (*Μετοχίτης*) unter Michael VIII. Paläologos und Andronikos II, ein Mann von Bildung und Belesenheit und auf mehreren Feldern der byzantinischen Produktivität thätig, Lehrer des Nikephoros Gregoras in Astronomie und von diesem in einer noch vorhandenen Gedächtnißrede (*ed.* Moersius *Histor. Rom. ab J. Caes. ad Constant. Magnum. LBat.* 1618. 4.) verherrlicht, starb nach einem bewegten und wechselvollen Leben als Mönch 1332. Welchen Antheil er an den Studien nahm, beweisen seine für Literatur und Geschichte wichtigen *Ὑπομνηματισμοὶ καὶ σημειώσεις γνωμικαί* s. *Miscellanea philosophica et historica,* theilweise edirt von J. Bloch *Havn.* 1790. und C. G. Mueller *Notit. codd. Mss. bibl. Numburgo-Cizensis. Lips.* 1813. *Part.* V., vollständig: *Theodori Metochitae Miscellanea philos. et histor. Graece. Textum e cod. Cizensi descr. lectionisque varietatem ex aliis codd. enotatam adjec.* Chr. G. Mueller. *Opus morte auct. interruptum absolvit et praefatus est* Th. Kiessling. *Lips.* 1821. Hierzu kommen unedirte Paraphrasen zu mehreren Schriften des Aristoteles, wie zur Physik; historische Fragmente, wie *De politia Cyrenaeorum et Carthaginiensium,* herausgeg. von J. C. Orelli *(Supplem. Nicol. Damasc.) Lips.* 1811.; eine *Descriptio reipublicae Carthaginiensium, ed.* F. G. Kluge (mit *Aristot. de polit. Carthag.) Vratisl.* 1824. Unecht ist die von J. Moersius *LBat.* 1618. 4. herausgegebene *Historia Rom. ab J. Caes. ad Constant. Magnum,* ein Theil der unter dem Namen des Michael Glykas erhaltenen *Βίβλος χρονική* in 4 Büchern, von den ältesten Zeiten bis zum Jahre 1118: *ed.* P. Labbaeus *Par.* 1660. *Fol., recogn.* J. Bekkerus *Bonn.* 1836. *(Corp. Scriptt. Byzant.)* Vgl. oben §. 186. S. 677. und C. F. Bodenburg *De Theodori Metoch. scriptis νοθείας insimulatis,* in dess. *Misc. Lips. Tom.* XII, p. 20. sq. Ein Stück über das Thema, *ὅτι πάντες ὅσοι ἐν Αἰγύπτῳ ἐπαιδεύθησαν τραχύτερον τῷ λέγειν χρῶνται,* fügt A. Mai *Scriptt. vett. nova Coll. Vol.* II, p. 684—688 hinzu, sowie *ibid.* p. XXXIV, sq. das zweifelhafte Fragment einer panegyrischen Rede auf Kaiser Michael IX. Paläologos. Endlich 2 Gedichte, *gr. ed.* A. Koray *Ἄτακτα Vol.* I. Ehrende Zeugnisse über sein Lehrtalent, eine warme Hingabe an die gesunkenen Studien, dazu seine bei aller Weitschweifig-

keit doch erträgliche Sprache zeichnen diesen byzantinischen Vielschreiber und Polyhistor vor der Menge seiner Zeitgenossen nicht unvortheilhaft aus.

Leo Magentinus, Metropolit von Mitylene um die Mitte des 14. Jahrhunderts, Verfasser eines unbedeutenden Kommentars zu Aristoteles *Περὶ ἑρμηνείας*, *ed.* Aldus (mit Ammonios) *Venet.* 1503. *Fol.*, wovon Proben eines verschiedenen Textes Brandis aus einem *Cod. Paris.* mittheilt, und zu den *Ἀναλυτικὰ πρότερα* von gleich geringem Werthe, herausgeg. von Trincavellus (mit *Philop. ad Analyt. pr.) Venet.* 1536. *Fol.*

Aus unbekannter Zeit Gregorios Aneponymos, dessen *Συνοπτικὸν τῆς φιλοσοφίας* von üblichem Zuschnitt und Umfang Leo Allatius *Diatr. de Gregoriis* (in Fabr. *Bibl. Gr. ed. Harl.* XII, p. 120.) dem Georgios Monachos (S. 670) vindicirt, gedruckt *c. comment.* Wegelini *Aug. Vindel.* 1600. Zuletzt eine Reihe von Kommentaren und Kompendien von anonymen Verfassern oder nur in Handschriften vorhanden, wie der Anonymos zum 2. Buche der *Ἀναλυτικὰ ὕστερα* mit *Philop. ad Anal. post. Venet.* 1534. *Fol.*; der Anonymos *Περὶ συλλογισμῶν*, ein getreues Excerpt aus der Lehre vom Urtheile und aus der Syllogistik in Form eines Schulbuches, gedruckt mit *Philop. ad Anal. pr. Venet.* 1536. *Fol.* XXXXII, sq und allein *c. comment.* M. Wolfii *Jenae* 1621.; ein guter und genauer Auszug aus den *Ἀναλυτικὰ πρότερα* in Brandis Scholiensammlung p. 187. fg. Endlich über Kommentare von Stephanos, Nikomedes, Sophonias und anderen sonst unbekannten Verfassern, die handschriftlich existiren sollen Brandis *l. l.* mit Angabe der Resulte seiner Forschungen und Mittheilung von Proben, die wenig Neues liefern und den Satz bestätigen, daß in den Kommentaren von Proklos an eine gewisse Stufe der Entwickelung der Logik unverkennbar ist, aber stets gleichmäßige Auffassungen wiederkehren. Vgl. Prantl S. 644. fg.

C. Die Geschichte der Philosophie.

Vgl. §. 162. S. 512. Notiz über die griechischen Kirchenautoren.

Es braucht kaum wiederholt zu werden, daß in den Schriften der Autoren auch dieser Zeiträume mancherlei Beiträge zur Geschichte der Philosophie zerstreut vorkommen, deren Werth von der Güte der benutzten Quellen abhängig ist. Kleinere Abschnitte der Geschichte der Philosophen behandelten, sieht man von der *Φιλόσοφος ἱστορία* des Damaskios ab (vgl. §. 189. b. S. 697.), Eunapios der Neuplatoniker aus Sardes, von dessen *Βίοι φιλοσόφων καὶ*

σοφιστῶν §. 184. S. 632. fg., und Hesychios Illustrios aus Milet, dessen Kompilation aus Diogenes von Laerte, *Περὶ τῶν ἐν παιδείᾳ διαλαμψάντων σοφῶν* §. 185. S. 641. eine geeignetere Stelle erhalten hat. Mehreres zum Theil Besseres liefern hierfür die Schriften der Kommentatoren und Kirchenautoren. Vgl. Simplikios, Joannes Stobäos und die Sammler. Denn nur in so fern und wegen ihres Verhältnisses zum Heidenthum und der christlich-griechischen Literatur, nicht aber ihrer Sprache wegen in christlich-theologischen Werken haben die Kirchenschriftsteller Anspruch, in die Geschichte der griechischen Literatur aufgenommen zu werden. So ist oben §. 153. S. 476. auf den Platonismus der Kirchenväter des 2. Jahrhunderts und den Einfluß der platonischen und stoischen Philosophie auf den Geist ihrer Schriften (Justinus Martyr, Athenagoras, Tatianos, Irenäos, Theophilos, Hermias) aufmerksam gemacht worden; so haben §. 138. S. 374. die *Στρωματεῖς* in 8 Büchern des Presbyters T. Flavius Clemens von Alexandria c. 200 wegen ihrer indirekten Wichtigkeit für griechische Literaturgeschichte und Chronologie ihren Platz erhalten: *Opp. ed.* J. Potter 2 *Voll. Lond.* 1715. *Fol.* Vollständiger 2 *Voll. Venet.* 1757. *Fol., cur.* F. Oberthür 3 *Voll. Virceb.* 1780. Mit gleichem Rechte führen wir an die religions-philosophischen Schriften des

Origenes (*Ὠριγένης*), jenes von heidnischen wie christlichen Zeitgenossen angestaunten Wunders der Gelehrsamkeit und wegen seines eisernen Fleißes *ὁ Χαλκέντερος* oder *Ἀδαμάντιος* genannt, der an den Folgen seiner in der decianischen Verfolgung erlittenen Mißhandlung 254 starb: *Περὶ ἀρχῶν* in 4 Büchern, wovon ein Excerpt bei *Phot.*, Bruchstücke in einem später gefertigten Auszuge aus den Werken des Origenes und eine lateinische Uebertragung von Rufinus existiren. Vgl. Eusebios §. 186. S. 665. fg. Sehr zweifelhaft sind die ihm beigelegten 2 Bücher *Φιλοσοφουμένων* aus einer Schrift wider die Häretiker. Hinzuzufügen oben §. 156. S. 482. der polemische *Ἀληθὴς λόγος* vom Epikureer Celsus unter Kaiser Marcus gegen das Christenthum, worauf Origenes in 8 Büchern Contra Celsum antwortete. Vgl. auch §. 138. S. 374. *Opp. omn. ed.* C. de la Rue. 4 *Voll. Par.* 1733—1759. *Fol., cur.* F. Oberthür. 15 *Voll. Virceb.* 1780—1794. *Philosophumena ed.* J. C. Wolf. *Hamb.* 1706, *e cod. Paris. nunc prim. ed.* E. Miller. *Oxon.* 1851. *Contra Celsum libr.* VIII *ed.* D. Hoeschel. *Aug. Vindel.* 1605. 4., *recogn.* G. Spencer. *Cantabr.* 1658. 1677. 4.

Von den Darstellern der Kirchengeschichte kommen hier in Betracht des

Eusebios (*Εὐσέβιος*) 10 Bücher *Ἐκκλησιαστικῆς ἱστορίας* bis zum Jahre 324, lateinisch bearbeitet von Rufinus und fortgesetzt bis auf den Tod Theodosios des Großen. Ausgaben und Beurtheilung seiner Thätigkeit auf den Gebieten der Ethnographie und Chronologie oben §. 186. S. 665. fg.

Philostorchios (*Φιλοστόργιος*) in den Anfängen des 5. Jahrhunderts, Verfasser einer Kirchengeschichte in 12 Büchern von 300—425, im Auszuge bekannt gemacht von Phot. *Cod.* 40. und herausgegeben mit Photios (vgl. §. 182. S. 618. fg.) und von G. Reading *Eusebii Hist. eccles. Cantabr.* 1720. *Vol.* III, p. 476. sq.

Sokrates (*Σωκράτης*) der Scholastiker c. 400, neben Isidoros von Pelusium mit grammatischer Bildung und Kenntniß der Klassiker vertraut, hinterließ eine Kirchengeschichte in 7 Büchern vom Jahre 306—439, die mit Recht unter die besseren Geistesprodukte jener Zeit gerechnet wird. *Ed.* R. Stephanus *Scriptt. hist. eccles. Lutet.* 1544. *Fol.* p. 169. *Cur.* G. Reading *l. l. Vol.* II, p. I, sq.

Hermias (*Ἑρμείας*) Sozomenos c. 420 ahmt in seinen 9 Büchern *Ἱστορίας ἐκκλησιαστικῆς* von 323—439 den Stil Xenophons nicht unglücklich nach. *Ed.* R. Stephanus *l. l. Part.* II, p. 1. sq. G. Reading *l. l. Vol.* II. *Part.* II, p. 1. sq.

Theodoretos (*Θεοδώρητος* stirbt 457) theilt in 5 Büchern Kirchengeschichte vom Jahre 325—429 wichtige Nachrichten mit, ohne jedoch von dem Vorwurfe der Leichtgläubigkeit sich frei zu halten. *Opp. edd.* J. L. Schulze et J. A. Noesselt. 5 *Voll.* in 10 *Partt. Hal. Sax.* 1769—1774. R. Stephanus *l. l.* p. 279. sq. G. Reading *l. l. Vol.* III, p. 1. sq. Vgl. S. 580.

Theodoros (*Θεόδωρος*) mit dem Beinamen Anagnostes zu Anfange des 6. Jahrhunderts, Verfasser einer *Ἐκλογὴ ἐκ τῶν ἐκκλησιαστικῶν ἱστοριῶν* (aus Sokrates, Sozomenos und Theodoretos) in 2 Büchern, und Fortsetzer der Kirchengeschichte von 439 bis auf den Tod des älteren Justinus 527. Hiervon ein Auszug in des Nikephoros Xanthopulos (c. 1320) *Ἱστορία ἐκκλησιαστική* in 18 Büchern bis zum Jahre 610. Seine Glaubwürdigkeit wird angezweifelt, sein Vorbild Thukydides. *Ed.* Fronto Ducaeus. 2 *Voll. Par.* 1630. *Fol.* Ueber andere Stücke des Nikephoros Xanthopulos oben §. 186. S. 678.

Euagrios (*Εὐάγριος*) der Scholastiker gegen Ende des 6. Jahrhunderts: *Ἱστορία ἐκκλησιαστική* in 6 Büchern von 429—593. *Ed.* R. Stephanus *l. l. Part.* II, p. 123. sq. G. Reading *l. l. Vol.* III, p. 245. sq.

Konstantinos Harmenopulos c. 1350. Vgl. §. 194.

Von den Sammlungen der Kirchenväter und Apologeten sind außer der genannten von R. Stephanus Lutet. 1544. Colon. Allobr. 1612. Fol. auszuheben: A. Gallandi Bibl. graec. lat. vett. Patrum. Edit. II. 14 Voll. Venet. 1788. Fol. — F. Oberthür Opp. Patrum Graec. Tom. I-III. Virceb. 1777. — E. Zimmermann Corp. Patrum Graec. Francof. 1822. sq. — Corpus Apologetarum christianorum saeculi II. Ed. J. C. Th. Otto. 8 Voll. Jen. — 1861. Vgl. die Liter. von §. 153. S. 477. — Corpus haereseologicum. Opera Fr. Oehleri. 3 Tomi. Berol. 1856—1861. — J. Harduini Collect. Conciliorum. 12 Voll. Par. 1715. Fol.

V. Die Fachwissenschaften.

A. Die mathematischen Wissenschaften.

Literarische Notizen, Sammlungen und erläuternde Schriften siehe oben §. 82. §. 116—118. Vgl. §. 163. 164.

191.

Gleich der Literatur sind auch die Fachwissenschaften in diesen Zeitperioden ein Spiegel der religiösen und politischen Zustände, welche einen regelmäßigen Einfluß auf ihren Gang ausübten. Sie waren nur selten mehr als ein Ausdruck der allgemeinen Bildung, deren Mechanismus, Dürre und Trivialität wir an anderen Orten sattsam empfanden, am wenigsten aber darf man Produkte des Genies und der eigenen Erfindung oder Schöpfungen eines reinen Geschmacks erwarten. Die Mathematik, eine Zeit lang fleißig gefördert durch Kommentatoren und Sammler der alexandrinischen Schule, die bis zum Jahre 640 bestand, namentlich durch Diophantos, Pappos, Theon von Alexandria, den Kommentator des Euklides und Ptolemäos, durch seine Tochter Hypatia und Eutokios, den Kommentator des Archimedes und Apollonios von Perga, dann um die Mitte des 5. Jahrhunderts in der Schule zu Athen durch den Neuplatoniker Proklos, den Interpreten der Elemente des Euklides; aber immer bestimmter tritt der Hang zur Kompilation hervor, den weder die vorübergehenden Studien der Araber in der höheren Mathematik, noch das von Bardas, Michaels III. tyrannischem Minister im 9. Jahrhundert gestiftete Institut im Palast Magnaura zu Konstantinopel mit Lehrstühlen für Philosophie, Geometrie, Astronomie und Grammatik zu bannen vermochten. Vgl. J. von Hammer Konstantinopel und der Bosp. I, S. 197. fg. Schlosser Gesch. der bilderstürmenden Kaiser S. 618. fg. An der Spitze dieser Universität stand Leo der Philosoph, s. unten S. 722. Dann schrumpfte das Wissen noch mehr zusammen, und das Rechenbuch des Maximus Planudes und des jüngeren Michael Psellos Σύνταγμα der 4 mathematischen Disciplinen, Arithmetik, Musik, Geometrie und Astronomie, beweisen, daß auch für diese Studien der Boden gewichen war. In der in den genannten Schulen noch eifrig betriebenen Astronomie behielt man das ptolemäische System bei; eine Bereicherung hat dieses Studium, von den Thorheiten der immer begünstigten Astrologie niedergehalten und überwuchert, nur bei den Arabern erfahren, die seit dem Ausgange des 8. Jahrhunderts mit großer Sorgfalt sich den mathematischen Wissenschaften, besonders den höheren und angewandten Theilen derselben, der Astronomie und Mechanik widmeten in der Schule zu Bagdad, durch Uebertragungen des Euklides, Apollonios von Perga und Ptolemäos befruchteten und durch eigene Beobachtungen förderten. Hierüber die einzelnen

Autoren und §. 169. S. 543. fg. Vgl. F. Woepke *Comptes rend.* 1850. *Nov.* und dess. *L'Algèbre d'Omar Alkhayyâmî. Par.* 1851. Harun Alraschid machte Karl dem Großen eine kunstvoll verfertigte Schlaguhr zum Geschenk, Ablatenius war ein vorzüglicher Astronom und die astronomischen Tafeln Alphons X. von Kastilien waren von arabischen und jüdischen Gelehrten ausgearbeitet. Ja im Jahre 1000 sollen arabische Physiker Untersuchungen über die Brechung des Lichtes und den Bau des Auges angestellt haben. Ungewiß ist die Zeit des Optikers Heliodoros. Für die technische Chronologie wurde Dionysius Exiguus wichtig durch Erfindung der Aera vulgaris, Dionysische genannt im Jahre 530, mit welcher die Zählung der Jahre von der Geburt Christi beginnt. Den Arbeiten über Mechanik und Kriegswissenschaft, an welchen in den unglücklichen Zeiten der barbarischen Invasionen in das byzantinische Reich viele Männer, darunter Kaiser Leo VI. der Philosoph thätigen Antheil nahmen, wurde die von Hadrian veranstaltete Sammlung zu Grunde gelegt. Vgl. §. 141. S. 391. fg. §. 164. S. 520. Eine Redaktion aus der Literatur der besten Kriegsschriftsteller der Nation veranlaßte Kaiser Konstantinos VII. Porphyrogennetos, die gleich den übrigen Sammlungen beinahe den Werth einer militärischen Encyklopädie besaß, mit Angabe der Sitten und Kampfarten der verschiedenen Völker, Anleitung zur Feldherrnkunst und den sorgfältig verzeichneten *Δημηγορίαι προτρεπτικαὶ πρὸς ἀνδρείαν*, s. *Conciones militares*, worüber Köchly in den am Schlusse von §. 178. S. 592. angegebenen Züricher Programmen. Vgl. Konstantinos VII. Porphyrogennetos §. 185. S. 646. fg.

a. Die Arithmetik und Geometrie.

Diophantos (*Διόφαντος*) von Alexandria, ungewiß seiner Zeit nach, aber wahrscheinlich der von Suid. *v. Λιβάνιος* genannte Lehrer des Sophisten Libanios und dann wenig früher als Theon von Alexandria zu setzen, förderte die Arithmetik in dem Werke *Περὶ πολυγώνων ἀριθμῶν* und besonders in 13 Büchern *'Αριθμητικῶν*, wovon nur 6 Bücher in veränderter Gestalt erhalten sind. Zu Buch 1. und 2. sind Scholien des Maximus Planudes vorhanden, und aus gleicher Quelle wird das jüngst von C. J. Gerhardt Halle 1865. 4. herausgegebene Rechenbuch des Maximus Planudes (*Ψηφοφορία κατ' 'Ινδοὺς ἡ λεγομένη μεγάλη*) geflossen sein. Von einem Historiker Diophantos aus Lakedämon, Verfasser von 14 Büchern Antiquitäten nach Fulgent. *Mythol.* I, 1., C. Mueller *Fragm. histor. gr. Vol.* IV. und Voss *de histor. gr.* p. 433.

Ausgaben: Edit. pr. C. Bacheti Mezeriaci. Par. 1621. Fol. — c. observatt. P. de Fermati. Tolos. 1670. Fol. — Diophantos über die Polygonalzahlen, übers. mit Zusätzen von F. Th. Poselger. Berl. 1810. Vgl. dens. Ueber die 6 Bücher des Diophantos, in Abhandl. der Berl. Akad. der Wiss. (1832) Berl. 1834. 4. (Mathem. Cl. S. 1. fg.) — Arithm. Aufgaben nebst dessen Schrift über die Polygon-Zahlen, übers. mit Anmerk. von O. Schulz. Berl. 1821. — Monographie von J. de Billy Diophantus geometra. Par. 1660. 4. Dess. Diophanti redivivi Partt. I. II. Lugd. 1670.

St. Epiphanios (Ἐπιφάνιος), Bischof von Konstantia (früher Salamis) auf Kypros, ein gelehrter, rechtschaffener, frommer aber etwas beschränkter Mann, den die antiorigenistische Mönchspartei 394 in Jerusalem gegen den Bischof Joannes und Hieronymus und Rufinus aufhetzte und benutzte, und bekannt durch seine dogmatische Streitschrift *Κατὰ πασῶν τῶν αἱρέσεων*, starb voll Unwillen über die Umtriebe des Hofes und die Heuchelei des Klerus im hohen Alter 403. Unter seinen Werken (*Opp. Epiphanii studio* D. Petavii. 2 *Voll. Par.* 1622. *Fol.*, wiederholt von J. Thomasius. 2 *Voll. Lips.* 1682. *Fol.*) befindet sich eine mathematisch-geographische Abhandlung *Περὶ μέτρων καὶ σταθμῶν*, auch *op.* J. Oporini. *Basil.* 1544. *Fol.*, und eine physiologische Schrift *Περὶ τῆς ἑκάστου φύσεως τῶν θηρίων τε καὶ πετεινῶν*, deren Echtheit jedoch wenig verbürgt ist, gedruckt *Rom.* 1587. 4., *Antverp. ap. Plantin.* 1588. und vermehrt von A. Mustoxydes in *Συλλογὴ Ἑλλην. ἀνεκδότων Venet.* 1816. II. Interessant wegen der jener Zeit eigenthümlichen Geistesrichtung ist das Werkchen *Περὶ τῶν δώδεκα λίθων*, eine mineralogisch-theologische Beschreibung der Edelsteine, womit das Amtskleid des jüdischen Hohenpriesters Aaron geziert war: *De* XII *gemmis ed.* C. Gesnerus (*de omnium fossilium genere*) *Tigur.* 1565. Die Existenz eines großen jetzt nur lateinisch bekannten Werkes ähnlichen Inhalts in *Opp. stud.* D. Petavii, *interpr.* F. Foggino *Rom.* 1743. 4. läßt die Vermuthung zu, daß dieser Traktat nur ein Auszug daraus sei. Charakteristisch ist die Bemerkung des Suid. *gl.* Ἐπιφάνιος 2., daß des Epiphanios Werke gelesen wurden *παρὰ μὲν τῶν πεπαιδευμένων διὰ τὰ πράγματα, παρὰ δὲ τῶν ἰδιωτῶν διὰ τὰ ῥήματα.*

Pappos (Πάππος), berühmter Philosoph und Mathematiker aus Alexandria unter Theodosius d. Gr. c. 379—400, schrieb nach Suid. eine *Χωρογραφία οἰκουμενική*, einen theilweise erhaltenen Kommentar *Εἰς τὰ τέσσαρα βιβλία τῆς μεγάλης συντάξεως* des Ptolemäos (vgl. Ptolemäos §. 163. S. 518.), über die Flüsse Lybiens und *Ὀνειροκριτικά.* Uebergangen ist hier das uns erhaltene Werk *Μαθηματικαὶ συναγωγαί* s. *Collectiones mathematicae* in 8 Büchern, Excerpte aus vielen mathematischen Werken, die für die Geschichte dieser Wissenschaft bei den Griechen von höchster Wichtigkeit sind. Interesse erregt sein Problem von den Berührungen, durch die geometrischen Oerter aufgelöst, worüber ein Programm von W. Berkhan Halle 1857. 4. Vgl. Apollonios von Perga und Euklides §. 116. S. 301. 303. Aufschluß ertheilt. Einer Gesammtausgabe ermangeln wir noch. Dazu (*Jsidis Christiani et*) *Pappi philosophi Jusjurandum chemicum nunc prim. gr. et lat. ed.* Ch. G. Gruner. *Jenae* 1807.

Ausgaben: zuerst theilweise lateinisch (lib. III—VIII) interpr. F. Commandino. Pisauri ap. H. Concordiam. 1588. Fol. u. ö., besser interpr. C. Manolesso. Bonon. 1658—1660. Fol. — griechisch in einzelnen Stücken bekannt gemacht: Fragm. libri II. ed. J. Wallisius Oxon. 1688. (Opp. Wallisii Oxon. 1695. sq. Tom. III. p. 595. sq.) — Fragm. libri IV. in G. Bredovii Epistt. Paris. (de Pappi collectionibus mathem.) Lips. 1812. — Libri V. Part. posteriorem

excuss. H. J. Eisenmann. Par. 1824. Fol. — Praef. ad libr. VII. ed Halley (mit Apollonios von Perga) Oxon. 1706. p. 1. sq. — Lemmata libri VII. M. Meibomius (Dialogi de proportionibus) Havn. 1655. Fol. — Vgl. B. J. G. Camerer und C. G. Haumann unter Apollonios von Perga §. 116. S. 304.

Theon (*Θέων*) aus Alexandria, Vater der Hypatia, ein Zeitgenosse des Pappos, das letzte namhaft aufgeführte Mitglied des Museums und vorzugsweise *ὁ Μαθηματικός* genannt, nicht zu verwechseln mit dem Platoniker und Mathematiker Theon von Smyrna (vgl. §. 160. S. 498.), hinterließ nach Suid. *gl.* 3. eine Reihe mathematischer, astronomischer und naturwissenschaftlicher Schriften: *Μαθηματικά*, *Ἀριθμητικά*, *Περὶ σημείων καὶ σκοπῆς ὀρνέων καὶ τῆς κοράκων φωνῆς*, *Περὶ τῆς τοῦ κυνὸς ἐπιτολῆς*, *Περὶ τῆς τοῦ Νείλου ἀναβάσεως* (vgl. S. 424.), *Εἰς τὸν Πτολεμαίου πρόχειρον κανόνα*, worüber unter Ptolemäos §. 163. S. 519. und H. Dodwelli *Diss. Cyprianicae. Oxon.* 1684., und *Εἰς τὸν μικρὸν Ἀστρόλαβον ὑπόμνημα.* Cf. *gl.* *Πάππος* und Fabr. *Bibl. Gr. Tom.* VIII, p. 208. sq. Außer Scholien zu Arati *Phaenomena et Diosemeia* in der Ausgabe des Arat von Halma *Par.* 1822. 4. (vgl. §. 150. S. 452.), zweifelhaften Epigrammen und Fragmenten haben wir einen Kommentar zu Euklids Elementen, *Συνουσίαι* genannt, gedruckt mit *Euclidis Elem. op.* S. Grynaei. *Basil.* 1533. *Fol.*, und *Ἐξηγήσεις* zur *Μεγάλη σύνταξις τῆς ἀστρονομίας* des Ptolemäos in 11 Büchern, *ed.* J. Camerarius *Basil.* 1538. *Fol.* und Halma *Commentaire sur le premier et second livre de la Composition mathém. de Ptolemée, trad. pour la première fois du grec en français* (mit dem griech. Text) 2 *Voll. Par.* 1821. 4., *sur le livre troisième de l'Almageste de Ptolemée* (mit astron. Handtafeln des Ptolemäos und Theon) *ibid.* 1822—1823. 4.

Hypatia (*Ὑπατία*), Tochter des Mathematikers Theon von Alexandria und nach Suid. Gemahlin eines (älteren) Philosophen Isidoros, eine merkwürdige Erscheinung am Wendepunkte der heidnischen Literatur, gleich ausgezeichnet durch auffallende Schönheit und Tugend, wie durch Gelehrsamkeit und Bildung, eine Zierde Alexandrias und ein Wunder ihres Geschlechts, übernahm, vortrefflich in Philosophie und Mathematik gebildet, die Leitung der neuplatonischen Schule ihrer Vaterstadt und gewann durch Charakter und vortreffliches Lehrtalent einen gewaltigen Einfluß auf die Haltung und Studien ihrer heidnischen Zeitgenossen. Ihr Haus bildete den Sammelplatz der ausgezeichnetsten Geister, darunter Synesios, der auch nach seinem Uebertritt zum Christenthum in innigem Verkehr mit ihr blieb. Sie unterstützte ihn beim Bau eines neuen Astrolabiums, und von ihrer Geschicklichkeit als Lehrerin und ihrem liebenswürdigen Umgang mit ihren Schülern legen seine Briefe ein wahres und beredtes Zeugniß ab. Dieser außerordentliche Beifall und Anhang, den sie gegenüber den Lehrern an der in Alexandria bestehenden Katechetenschule für Exegese des neuen Testaments gewann, führte ihren Untergang durch christlichen Fanatismus herbei. Ohne Nachdruck von dem Statt-

halter Orestes geschützt, wurde sie auf Anstiften des herrschsüchtigen und gewaltthätigen Patriarchen von Alexandria Kyrillos bei einer blutigen Erhebung der Parteien 415 in einer Kirche grausam ermordet. Mit ihr schließt die Geschichte des alexandrinischen Museums und die heidnische Philosophie in Alexandria ab, in ihrem Ersterben noch zeugend von der gewaltigen Kraft, die ihr inne wohnte. Hypatia scheint sich hauptsächlich auf dem Gebiete der Astronomie und Mechanik bewegt zu haben, und man glaubt, daß sie ihren Vater in der Sternkunde weit übertroffen hat. Von ihren mathematischen Schriften führt Suid. *v. Ὑπατία* einen Kommentar zu Diophantos, einen *Ἀστρονομικὸς κανών*, worüber Ideler Histor. Untersuchungen über die astron. Beobacht. der Alten S. 37. fg. und Handb. der Chronol. 1. Bd. S. 110., und einen Kommentar zu des Apollonios von Perga Kegelschnitten an. Leider hat sich kein Fragment erhalten, auch ist der unter ihrem Namen vorhandene lateinische Brief *ad Cyrillum* unächt. *Hypatiae Epist. et quae e Synesii epist. ad Hypatiam spectant. Gr. et lat. ed.* J. Ch. Wolf *Mulierum Fragm. Gotting.* 1739. 4. Epigramme auf sie in Jacobs *Anthol.* IX, 400. cf. X, p. 254. A. Schmidt *De Hipparcho, Theonibus et Hypatia. Jenae* 1689. 4., J. Ch. Wernsdorf *Diss.* IV *de Hypatia, philosopha Alexandrina. Vitemb.* 1747—1748. 4., R. Hoche Hypatia, die Tochter Theons, im Philol. XV, S. 435—474. und die anziehende Darstellung des Engländers Kingsley.

Ulpianos (*Οὐλπιανός*), Bruder des (älteren) Philosophen Isidoros und Zeitgenosse des Syrianos, nach Suid. *gl.* 4. ein berühmter Mathematiker in Athen, scheint *Ἀπορίαι, Λύσεις τῶν ἀποριῶν* und *Ἐξηγήσεις τῶν μαθημάτων* geschrieben zu haben.

Proklos des Neuplatonikers mathematische und astronomische Schriften s. §. 188. S. 694.; derselbe spricht *in libr.* I. *Element. Eucl.* p. 77, 23. p. 112, 19. u. ö. von *οἱ ἐξηγηταί* und *τὰ φερόμενα νῦν ὑπομνήματα*, d. i. Erklärer der Elemente des Euklides vor ihm und von ihm wegen ihres rein mathematischen Standpunktes oft hart getadelt. Vgl. J. H. Knoche S. 12. — Des Marinos Kommentar zu den *Data* des Euklides §. 116. S. 301. Vgl. S. 697.

Eutokios (*Εὐτόκιος*) von Askalon aus unsicherer Zeit, aber wahrscheinlich gegen Ende des 5. Jahrhunderts als Mitglied der neuplatonischen Schule zu Athen lebend, Verfasser von Kommentaren zu mehreren Schriften des Archimedes und zu den *Κωνικὰ στοιχεῖα* des Apollonios von Perga, die viele schätzbare Erweiterungen und gelegentliche historische Notizen enthalten, aber mehr sachlich sind als die Kommentare des Proklos. Vgl. die Literatur zu Archimedes §. 116. S. 302., Apollonios S. 303. und J. H. Knoche Untersuchungen über des Proklos Diadochos Kommentar zu Euklids Elementen. Progr. Herford 1862. S. 12.

Leo (*Λέων*) der Mathematiker, gebildet auf Andros in Poesie, Rhetorik, Philosophie und Mathematik und hier im Umgange

mit dem älteren Michael Psellos, ein erfindsamer Mathematiker und Mechaniker (unter Kaiser Theophilos, 829—842), dessen Ruf bis an den Hof der Kalifen von Bagdad drang, wurde nachmals zum Bischof von Thessalonike erhoben. Vgl. Schlosser Gesch. der bilderstürmenden Kaiser S. 494—496. Cedren. p. 550. *Vol.* II, p. 169. sq. *ed. Bonn.*, und von den Verdiensten des Bardas um Hebung des Unterrichts und der profanen Studien Schlosser S. 618—621. Zonar. XVI, 4. p. 160.

Michael Psellos der jüngere §. 190. S. 708., Georgios Pachymeres §. 185. S. 659., Joannes Pediasimos §. 181. S. 613. Aus ungewisser Zeit Nikolaos (*Νικόλαος*) von Smyrna, dessen *Ἔκφρασις τοῦ δακτυλικοῦ μέτρου* s. *Descriptio numerorum notationis per gestum digitorum* die Symbolik der Zahlen behandelt und nach F. Morellus *Lutet.* 1614. von J. G. Schneider *Eclogae phys.* 2 *Voll. Jenae et Lips.* 1800—1801. p. 477—480. bekannt gemacht ist.

b. Die Astrologie und Astronomie.

Paulos (*Παῦλος*) der Astrolog aus Alexandria c. 375, Verfasser einer *Εἰσαγωγὴ ἀποτελεσματική*, wozu *ex H. Ranzovii bibliotheca Vitemb.* 1588. 4. Kommentare und Scholien veröffentlicht sind. Verwandten Inhalts sind die einem unbekannten Hephästion beigelegten *Ἀποτελεσματικὰ περὶ τῆς ιβ΄ μορίων ὀνομασίας καὶ δυνάμεως*, theilweise in J. Camerarii *Astrologica Norimb.* 1532. 4. p. 4. sq. Cf. J. A. Fabr. *Bibl. Gr. Tom.* IV, p. 847. sq. Hinzuzufügen des Astronomen Helikonios (*Ἑλικώνιος*) aus ungewisser Zeit *Ἀποτελεσματικά* und *Περὶ Διοσημειῶν* bei Suid. *gl.* 2. Von dem Verhältniß des Helikonios zu des Joannes Lydos gleichbetitelter Schrift *Περὶ Διοσημειῶν* verlautet nichts. Ueber des Letzteren in dieses Kapitel theilweise gehörigen Werke s. §. 186. S. 682.

Thios (*Θῖος*) aus Athen stellte c. 500 astronomische Beobachtungen an, worüber einiges in J. Bullialdi *Astronomica Philolaica. Par.* 1645. *Fol.*

Leontios (*Λεόντιος*) aus unsicherer Zeit, Kommentator des Arat in dem Büchlein *Περὶ κατασκευῆς Ἀρατείας σφαίρας*, dazu eines Anonymos vielleicht aus dem 9. oder 10. Jahrhundert *Διάγνωσις τῆς ἡλιακῆς σφαίρας τῶν ιβ΄ εἰδώλων, ὅπως —χρὴ διαιτᾶσθαι*, *ed.* J. Camerarius *Astrologica. Norimb.* 1532. 4. p. 1. sq.

Theodoros (*Θεόδωρος*) von Melite c. 1300, Verfasser einer astronomischen Schrift, woraus den Anfang mittheilt J. A. Fabricius *Bibl. Gr. Tom.* X, p. 401. sq. Derselbe giebt den Inhalt eines astrologischen Dialogs, Hermippos, an *Tom.* XII,

p. 261—264., vollständig: *Hermippus, incerti auctoris christiani dialogus, sive de astrologia libri* II. *Graece nunc prim. ed.* O. D. Bloch. *Havn.* 1830.

Georgios Pachymeres §. 185. S. 659., Nikolaos Kabasilas, Kommentator des Ptolemäos, §. 163. S. 518., Nikephoros Gregoras §. 185. S. 660. fg.

Isaakios (*Ἰσαάκιος*) Monachos mit dem Beinamen Argyros Schriften astrologischen und astronomischen Inhalts, darunter *Μέθοδος ἡλιακῶν καὶ σεληνιακῶν κύκλων*, und seine Scholien zum Euklides s. §. 180. S. 606. und Add. zu S. 301.

c. Die Optik und Musik.

Heliodoros (*Ἡλιόδωρος*) der Optiker aus Larissa, gänzlich unbekannt seiner Zeit (im 4. oder 5. Jahrhundert?) und Lebensverhältnisse nach, auch Damianos Heliodoros genannt, ist der einzige, von welchem aus dieser Periode eine Schrift über die Optik erhalten ist, *Κεφάλαια τῶν Ὀπτικῶν*. Ein Fragment über die Hydraulik fügt aus einem Werke Heliodors hinzu J. G. Schneider *Eclogae phys. Vol.* I, p. 467. sq.

Ausgaben: Edit. pr. Florent. ap. Junt. 1573. 4. — ex bibl. F. Lindenbrogii. Hamb. 1610. 4. — ed. E. Bartholinus (mit Hypsiclis de Ascensionibus) Par. 1657. 4. 1680. — recogn. A. Matanus. Pistorii 1758. — Cf. J. G. Schneideri Eclogae phys. Vol. II, p. 209. sq.

Manuel Bryennios (*Βρυέννιος*) c. 1330, Verfasser von 3 Büchern *Ἁρμονικῶν*, in J. Wallisii *Opp. Oxon.* 1699. *Fol. Tom.* III, p. 359. sq., wichtig als Quelle für die Kenntniß musikalischer Werke älterer Autoren, wie des Euklides und Ptolemäos. Vgl. die Literatur vor §. 152. S. 467. fg. S. 469. fg. Michael Psellos der jüngere §. 190. S. 708.

d. Die Mechanik und Kriegswissenschaft.

Mit der von Kaiser Hadrian veranstalteten Sammlung taktischer Schriften eng verbunden erscheint der Name eines gewissen Orbikios oder Urbikios, dessen Stellung und Lebenszeit unbekannt ist. Der *Edit. pr. Onosandri ed.* N. Rigaltius *Par.* 1598. 1599. 4. ist eine Schrift über die Kriegskunst beigedruckt, *Οὐρβικίου ἐπιτήδευμα*, welche Kaiser Hadrian beigelegt wird. Vgl. §. 141. S. 391. fg. §. 164. S. 520. In gleicher Weise soll nach einem Epigramm in *Anthol. gr. ed. Reiske* 684. ein Fragment im *Etym. M. v. Στρατός, Οὐρβικίου Ὀνομασίαι τῶν περὶ τὸ στράτευμα τάξεων* von Hadrian herrühren. Richtiger ist, Orbikios den Taktiker, wahrscheinlich im Anfange des 5. oder 6. Jahrhunderts, als Redaktor der von Hadrian veranstalteten strategischen Sammlung

anzusehen, von welchem Aldus in *Dictionar. Graec. Venet.* 1524. *Fol.* ein Werkchen, *'Ονομασίαι τῶν περὶ τὸ στράτευμα τάξεων καὶ ἡγεμονικῶν*, veröffentlichte, wiederholt (mit Thom. Mag.) *Lutet. ap. Vascos.* 1532., in C. Labbaei *Gloss.* p. 945. und in H. Stephani *Thes. linguae gr. Vol.* IX. *Lond.* 1826. p. 945. sq. Aehnlichen Ursprungs ist ein Katalog taktischer Ausdrücke mit kürzeren oder längeren Erklärungen, *'Ερμηνεία τῶν ἐπιστρατευμάτων καὶ πολεμικῶν παρατάξεων φωνῶν*, der, von Suid. aufgenommen, nicht nur in allen *Editt.* sondern auch in einigen *Mss.* dem Suidas anhängt. *Ex rec.* G. Bernhardy *Tom.* II, p. 1735—1744. Dasselbe Verzeichniß hat B. Montfaucon *Bibl. Coislin.* p. 505—513. aus einem *Cod. Coisl.* 347. des 9. oder 10. Jahrhunderts mit einer lateinischen Uebersetzung bekannt gemacht unter dem Titel: *"Οσαι ὀνομασίαι ἀρχῶν τε, τάξεων καὶ πλήθους τῶν ἐν ταῖς πολεμικαῖς παρασκευαῖς καὶ χρείαις.*

Anthemios (*'Ανθέμιος*) aus Tralles, berühmter Architekt und Mechaniker c. 532, nach dessen Plänen Kaiser Justinian I. die Sophienkirche in Konstantinopel mit unermeßlichem Aufwand erbauen ließ. Dieser das Ideal des byzantinischen Stils, der sich aus dem einfachen Basilikenstil in dieser Zeit entwickelte, darstellende symmetrische Prachtbau, dessen Kühnheit, Großartigkeit und Schönheit noch heut zu Tage die Bewunderung der abendländischen Künstler weckt und zur erhabensten Andacht stimmt, ist noch unübertroffen. Vgl. W. Salzenberg Altchristliche Baudenkmale von Konstantinopel vom 5. bis 12. Jahrhundert. Berl. 1854. Ueber Anthemios, der auch in der Physik Bedeutendes leistete, der zusammengesetzten ebenen Spiegel statt des Brennglases sich bediente, und das Erdbeben, Blitze und den Donner nachzuahmen wußte, und sein Geschlecht Agath. V, 6—8. Ein Bruchstück seines Werkes *Περὶ παραδόξων μηχανημάτων* veröffentlichte Dupuy in *Mém. de l'acad. des Inscriptt. Vol.* XLII. und einzeln *Par.* 1777. 4. Auch in J. G. Schneideri *Ecl. phys.* p. 402. sq. und A. Westermanns *Παραδοξογράφοι.*

Maurikios (*Μαυρίκιος*) Kaiser von 582—602, von Theophyl. VIII, 13. sq. und Menand. *ap. Suid. v. Μένανδρος* wegen seiner Liebe zur Literatur gepriesen; hat für die interessante Schrift, *Στρατηγικόν* in 12 Büchern, *ed.* J. Scheffer (mit *Arriani Tactica*) *Upsal.* 1664., wohl nur den Namen hergegeben.

Heron III. (*"Ηρων*) der Mathematiker aus Alexandria in ungewisser Zeit, aber spätestens in den Zeiten des Konstantinos VII. Porphyrogennetos (911—959), wahrscheinlich verschieden von Heron II., dem angeblichen Verfasser der lateinisch *interpr.* Baroccio *Venet.* 1572. 4. veröffentlichten *Γεωδαισία*, und Lehrer des Proklos Diadochos (cf. Suid. *v. "Ηρων extr.*), wird für den Verfasser von folgenden taktischen, geometrischen und stereometrischen Schriften gehalten: *"Οπως χρὴ τὸν τῆς πολιορκουμένης*

πόλεως στρατηγὸν ἀντιτάσσεσθαι s. *de obsidione repellenda et toleranda*, lateinisch *interpr.* J. F. Baroccio *(De machinis bellicis — Πολιορκητικά — nec non de Geodaesia) Venet.* 1572. 4.; *gr. et lat. ed.* M. Thevenot in *Vett. mathem. Opp. Par.* 1693. *Fol.* p. 317. sq. p. 361. sq. — *Περὶ τῶν τῆς γεωμετρίας καὶ στερεομετρίας ὀνομάτων*, *ed.* C. Dasypodius (mit *Euclid. Elem.) Argent.* 1571., C. E. F. Hasenbalg *Definitt. geometricae. Strals.* 1826., vollständig: *Heronis Alexandr. geometricorum et stereometricorum reliquae. Acced. Didymi Alexandr. Mensurae marmorum et Anonymi variae collectt. ex Herone, Euclide, Gemino, Proclo, Anatolio aliisque e libris Mss. ed.* Fr. Hultsch. *Berol.* 1864. Ein Stück aus der *Εἰσαγωγὴ τῶν γεωμετρουμένων* s. *De mensuris, ibid.* und vorher mitgetheilt von B. Montfaucon *Anal. Gr. a Monachis Benedictin. Congregat. St. Mauri. Par.* 1688. 4. p. 308. sq.

Leo VI. (*Λέων*) mit dem Beinamen (Philosophos) der Weise, Zögling des Patriarchen Photios und Kaiser von 886—911, nach Zonar. XVI, p. 140. Förderer der Wissenschaften und den geheimen Künsten der Astrologie eifrig ergeben. Vgl. S. 714. Seine poetischen Versuche sind ohne Werth: 12 jambische Verse über den unglücklichen Zustand Griechenlands, *ed.* L. Allatius *De consens. eccles. occid. et orient.* p. 854.; 27 *Versus retrogradi* (*Καρκῖνοι*) von dems. in *Excerpt. Sophist.* p. 398.; 17 jambische *Χρησμοί*, in *Codini Excerpt. de antiquitt. Constantinopolis. Ed.* P. Lambecius *Par.* 1655. *Fol.*; 9 Epigramme, zum Theil von zweifelhafter Echtheit. Cf. Schneidewini *Progymn. in Anthol. Gr.* p. 7.; apologetische Jamben, mit einem *Anacreonticum compunctorium*, einem Epigramm und der zuerst genannten poetischen Kleinigkeit in P. Matranga *Anecd. Gr. P.* II. *Rom.* 1850. p. 557—560. 684—688., zuletzt unedirte Hymnen. Wichtiger ist seine taktische Schrift, *Παράδοσις τῶν ἐν πολέμοις τακτικῶν* oder *Διάταξις πολεμικῶν παρασκευῶν*, ein Stück von einer Sammlung aus älteren taktischen Schriften, die nach der *Append. ad libr.* I. *de caerim. Constant.* p. 456. sq. *ed. Bonn.* auf Geheiß des Kaisers von dem an allgemeiner Bildung armen Leo Magister mit dem Beinamen *Κατακύλας* ohne Plan gefertigt und in barbarischer Sprache geschrieben, nachmals von den Redaktoren des Konstantinos VII. Porphyrogennetos neu bearbeitet und erweitert wurde. *Ed.* J. Moersius *LBat.* 1612. 4., wiederholt mit *Aeliani Tactica. Ed.* Arcerius *ibid.* 1613. 4., *(Moersii Opp. ed.* Lamius *Vol.* VI, p. 529. sq.) Aus dem Franz. übers. und mit Anmerkungen von J. von Burscheid. 5 Thle. Wien 1771—1781., oft in neuere Sprachen übertragen. Proben davon zugleich mit einem *Index capitum* von A. Koechly in 2 Züricher Programmen 1854. Vgl. oben §. 178. S. 592. Zur Beurtheilung Gibbon *of de decline etc. ch.* 53. *n.* 106., und von anderen physischen Schriften in der Wiener Bibliothek Fabric. *Bibl. Gr. Tom.* VI, p. 366. XII, p. 781. Poetische Trivialitäten von dem genannten Leo Magister in P. Matranga *Anecd. Gr. P.* II, p. 561—571.

Konstantinos VII. Porphyrogennetos taktische Sammlungen s. §. 185. S. 646. fg.

Basilios (*Βασίλειος*) der Taktiker, Patrikios mit dem Beinamen *Παρακοιμώμενος*, vermuthlich einer der Redaktoren des Konstantinos, hinterließ *Ναυμαχικά*, herausgegeben von Fabricius *Bibl. Gr. Tom.* VIII, p. 138—143. *Edit.* I.

Nikephoros II. (*Νικηφόρος*) Phokas, Kaiser von 963—969, ließ im Anschluß an Konstantinos VII. Porphyrogennetos aus vorhandenen Mitteln ein taktisches Handbuch kompiliren, *Περὶ παραδρομῆς πολέμου* s. *de velitatione bellica, ed.* C. B. Hase (mit *Leonis Diac. Hist.* und anderen Stücken) p. 181—258. *ed. Bonn.*, wozu in einer Heidelberger Handschrift eine Fortsetzung von *cap.* 26—55. von fremder Hand existirt. Der Name des Redaktors dieser Schrift, welche werthvolle Beiträge zur Kenntniß der byzantinischen Kriegführung namentlich bei Einfällen der Barbaren in die nördlichen Provinzen des Reichs liefert, ist nicht ermittelt. Hierzu das kleine Gesetzbuch, *Νικηφόρου τοῦ Φωκᾶ Νεαραὶ διατάξεις* s. *Novellae* VI, aus J. Leunclavii *Jus Graeco-Rom. Francof.* 1596. *Tom.* I, p. 113. sq. abgedruckt mit *Leo Diac. ed.* Hase p. 307—323. Mittheilungen über seine syrischen Züge aus arabischen Quellen *ibid.* p. 374—394.

B. Die physikalischen Wissenschaften.

Allgemeine Darstellungen und Sammlungen s. §§. 83. 119. 120. Vgl. §. 165. fg.

In der Physik, deren Fortschritte in dieser Periode noch mehr als früher durch den Aberglauben und die Schwärmerei der Zeit gehemmt wurden, läuft fast Alles auf die Chemie und die vielbegünstigte Alchymie (*ἱερὰ* s. *μυστικὴ τέχνη*) hinaus. Die letztere, eine Ausgeburt des Zeitgeistes überhaupt und namentlich der philosophischen Richtungen, des ausgearteten Neuplatonismus, wurde besonders zu Alexandria und Konstantinopel eifrig gepflegt: unter anderen war dem Isidoros die Amalgamation bekannt, Kallinikos aus Heliupolis erfand auf chemischem Wege das sogenannte griechische Feuer, das für die Vertheidigung im ganzen Reiche nutzbar gemacht wurde. Besseres würden in Chemie die Araber geleistet haben, wenn sie sich nicht zu sehr der Alchymie hingegeben hätten, doch dankt man letzterer die Erfindung des Scheidewassers und anderer nützlichen Dinge, worauf man bei der Bereitung des Goldes und der Umwandelung unedler Metalle in edle zufällig kam. Immer geringer wurden die Förderer einer ernsten Naturwissenschaft. Seltenere Phänomene hielt man für Wunder, und der Aberglaube ließ die Erforschung der Ursachen nicht zu Worte kommen. Anthemios von Tralles gebrauchte statt des Brennglases zusammengesetzte ebene Spiegel, die Versuche der Araber wurden durch Magie und die bei ihnen im Schwunge befindliche Dämonologie niedergehalten und gemißbraucht; Agobardus schrieb über

Meteore, der ältere Michael Psellos über die Kräfte der Steine, vermuthlich Michael Psellos der jüngere Kommentare zur Physik des Aristoteles, aber die Kenntniß von den wissenschaftlichen Leistungen des Alterthums wurde immer dürftiger (vgl. Meletios S. 725) und erhielt erst seit der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts in Italien und Deutschland einen günstigeren Boden. Nichts gemein hat mit jenen Ausflüssen der Superstition die christliche Naturwissenschaft des Nemesios *Περὶ φύσεως ἀνθρώπου*, die in den Anfängen dieser langen Periode vereinzelt steht. Aehnlich erging es der Arzneiwissenschaft, die c. 350 unter dem Arzt Zeno in den medizinischen Schulen zu Alexandria zu neuer Blüthe gelangte, dann durch des Oribasios großartige Redaktion dieser Literatur befestigt, nachmals in Verbindung mit der Philosophie noch immer einen bescheidenen Platz in den Hauptstädten des Reichs fand. Ihre Vertreter, meist Heiden, wie Gesios der Jatrosophist aus Petra (vgl. §. 165. S. 523. 529.) und Jakobos der gefeierte Hydropath aus Damaskos mit dem Beinamen Psychristes, Lehrer in Konstantinopel unter Kaiser Leo I. c. 450—480 (Suid. *v.* *Ἰάκωβος* und Phot. *Cod.* 242.), begnügten sich jedoch bald hiermit, und wer etwa noch als Schriftsteller auftrat, kompilirte gewöhnlich aus älteren Werken, namentlich aus Galenos, selten mit Hinzufügung eigener Erfahrungen: Aëtios, Alexander von Tralles, Palladios der Jatrosophist, Paulos von Aegina. So sank die Wissenschaft, und je mehr der Aberglaube und die blinde Hingebung an gefürchtete Naturgeister um sich griff, die Praxis. Auch hieran betheiligten sich die Araber durch Uebertragungen des Hippokrates, Galenos, Paulos von Aegina. Vgl. diese Autoren, die oben §. 169. S. 543. fg. angegebene Literatur und die Nachweise bei Sprengel Geschichte der Arzneikunde 2. Bd. S. 340—348. Nachdem nun Theophanes Nonnos auf Veranlassung des Konstantinos VII. Porphyrogennetos ein Handbuch der Pathologie und Pharmakologie besorgt, und Kaiser Manuel Komnenos in dem c. 1190 gestifteten großen Hospital dem Studium der Chirurgie eine zeitweilige Stätte bereitet hatte (Sprengel a. a. O. S. 427.), umfing auch diese Wissenschaft ein tiefer Schlaf, aus welchem sie erst nach langer Zeit wieder erwachen sollte. Die Mehrzahl der Asklepiaden ergab sich zuletzt ganz dem Aberglauben und der Charlatanerie, und am liebsten legte man sich auf das Purgiren, wovon Bernard *in Theophan. Nonn.* I, p. 29. sq. Sprengel a. a. O. S. 324. Wissenschaftlich verfuhr nur noch Michael Psellos der jüngere. Vgl. §. 155. S. 482. §. 190. S. 707. Ueber die Sammlung des Konstantinos VII. Porphyrogennetos für Veterinärkunde (*Ἱππιατρικά*) vgl. §. 185. S. 648. und den Schluß von §. 193. S. 732.

1. Die Physik (Chemie) und Naturwissenschaft.

192.

Nemesios (*Νεμέσιος*), der gelehrte Bischof von Emisa c. 400, Verfasser einer Naturwissenschaft auf christlichem Standpunkte, *Περὶ φύσεως ἀνθρώπου*, die sich durch verständige Auffassung, durch Innigkeit der Behandlung und Glätte des Vortrags empfiehlt und nicht in Verbindung steht mit den etwa gleichzeitigen physiognomischen Machwerken. Vgl. §. 147. 2. S. 426. fg.

Ausgaben: Edit. pr. Ellebodii. Antverp. 1565. — ed. J. Fell. Oxon. 1671. — auch in patristischen Sammlungen, z. B. in Gallandi Bibl. Patr. Tom. VII, p. 351. sq. — gr. et lat. emendatius ed. et animadverss. adjec. Ch. F. Matthaei. Hal. 1802. — übers. von Osterhammer. Salzburg 1819.

Epiphanios §. 191. S. 716., Theophylaktos Simokattes §. 185. S. 642., Michael Psellos der jüngere §. 190. S. 707.

Kosmas (*Κοσμᾶς*) aus Jerusalem, Zeitgenosse des Joannes von Damaskos, unter Leo dem Isaurier (718—741), bekannt geworden durch einen von A. Mai *Spicilegium Romanum Tom.* II. mitgetheilten mythologisch-historischen Kommentar, im Interesse christlicher Askese und Erbauung unternommen. Denselben Charakter tragen seine *Φυσιολογικά ibid. Tom.* II, p. 318—360., eine mit Anekdoten prunkende gewöhnliche Naturbeschreibung auf dem Standpunkte der frommen Teleologie.

Michael Psellos (*Ψέλλος*) der ältere, ein Zeitgenosse des Mathematikers Leo und von diesem auf Andros gebildet (vgl. §. 191. S. 718. Cedren. p. 550.), wird von Einigen für den Verfasser der sonst dem jüngeren Psellos beigelegten *Commentarii in Physicen Aristotelis* gehalten. Vgl. §. 190. S. 707. Anderes von ihm ist noch unedirt, am bekanntesten eine mineralogisch-medizinische Schrift *Περὶ λίθων δυνάμεως, ed.* Ph. J. Maussacus *De lapidum virtutibus* (mit *Plut. de fluviis*) *Tolos.* 1615., *ed.* J. S. Bernard *LBat.* 1745., auch in J. L. Ideleri *Physici et Medici Vol.* I. Ein größeres Stück *Περὶ ὑετοῦ καὶ ἀστραπῆς καὶ βροντῆς ex cod. Mediceo ed.* L. de Jan, in Jahns Arch. VII. (1841.) S. 542—550.

Meletios (*Μελέτιος*) dem Arzt aus Byzanz im 11. Jahrhundert verdankt man die Schrift *Περὶ τῆς τοῦ ἀνθρώπου κατασκευῆς*, ein mönchisches Handbuch der Physiologie, gewürzt mit theologischen Gedanken und gelehrten Citaten, welches den Verfall der physikalischen und medizinischen Wissenschaft fühlbar macht. *Meletii de natura hominis commentarius e cod. Cracov. edi coeptus est* a Fr. Ritschlio. *Spec.* I. *Vratisl.* 1836. 4., vollständig in Crameri *Anecd. Oxon. Vol.* III. Cf. L. Bachmanni *Quaest.*

de Meletio gr. inedito ejusque latino interprete Nic. Petreio. Rostoch. 1833. 4.

Ueber chemische Schriften s. J. A. Fabricii *Bibl. Gr. Tom.* XII, p. 747. sq. besonders p. 772. sq. und Ameilhou in *Notices et Extr. des manuscr. de la bibl. du Roi. Vol.* V, p. 358. J. St. Bernardi *Glossae chemicae et Excerpta ex poetis chemicis* (mit *Palladii Alexandrini De febribus*) *LBat.* 1745. Vgl. Michael Psellos den jüngeren §. 190. S. 707., Heliodoros den Erotiker §. 179. S. 592., Synesios den Chemiker §. 193. S. 731., Theodoros Prodromos *Περὶ πρασίνου* s. *de coloribus prasinis* §. 179. S. 596.

Stephanos (*Στέφανος*) der Chemiker aus Alexandria, ökumenischer d. h. kaiserlicher Philosoph und Lehrer der großen und heiligen Kunst (der Alchymie) in Konstantinopel um die Zeiten des Kaisers Leo des Isauriers (718—741), hinterließ 9 Bücher (*Πράξεις*) *Περὶ χρυσοποιΐας* s. *De arte chemica*, lateinisch edirt von D. Pizzimenti unter dem Titel: *Democriti novem lectt. de arte magna etc. Patav.* 1573., *primam lect. gr. et lat. per* C. G. Gruner *Jenae* 1777. 4., vollständiger (7 *Πράξεις*) in Ideleri *Physici et Medici Gr. Vol.* II. Auch wird ihm ein Kommentar zu dem 1. Buche des *Θεραπευτικόν* von Galenos beigelegt, gedruckt *Venet.* 1536. Vgl. Galenos §. 166. S. 529. fg. und unten §. 193. S. 729. den Arzt Theophilos. Ueber die Bedeutung und den Rang des *Οἰκουμενικὸς διδάσκαλος* vgl. G. Bernhardy Gr. Litt. 1. Thl. 3. Bearb. S. 677. (586) gegen J. v. Hammer Konstantinopel und der Bosporus I, S. 262. C. F. Schlosser Gesch. der bilderstürmenden Kaiser S. 163. fg.

Zosimos (*Ζώσιμος*) der Chemiker aus Panopolis in der ägyptischen Thebais, ungewiß seiner Zeit nach, aber vor Photios zu setzen, der *Cod.* 170. des Panopolitaners Zosimos *Λόγους χημευτικούς* las, und woraus ein beachtenswerthes Fragment bei Georg. Sync. p. 24. erhalten ist. Nach Suid. *v.* 1. *Ζώσιμος* waren diese *Χημευτικά* alphabetisch geordnet, umfaßten 28 Bücher und wurden von Einigen nach der Schrift des Demokritos genannt *Χειροκμητά*. Cf. Scalig. *in Euseb.* p. 243. et *interprett. ad Suid.* Von seinen Namensvettern oben §. 178. S. 586. fg. Erhalten ist unter seinem Namen die chemische Schrift *Βαφὴ τοῦ χαλκοῦ* s. *De Persica cupri tinctura, ed.* J. G. Schneider *Eclog. phys. Vol.* II, p. 94—97. und ein Fragment *Περὶ ζύθων ποιήσεως* s. *De zythorum confectione, nunc prim. e cod. Gothano gr. et lat. ed.* Chr. G. Gruner. *Solisb.* 1814.

Hierotheos (*Ἱερόθεος*) der Philosoph aus ungewisser Zeit: *Περὶ τῆς αὐτῆς θείας καὶ ἱερᾶς τέχνης διὰ στίχων*, und Archelaos (*Ἀρχέλαος*) der Philosoph, gleichfalls sonst unbekannt: *Περὶ αὐτῆς τῆς ἱερᾶς τέχνης διὰ στίχων ἰάμβων* in Ideleri *Phys. et Medici Gr. Vol.* II. Cf. J. St. Bernardi

Glossae chemicae et Excerpta ex poetis chemicis (mit *Palladii Alexandr. de febribus*) *LBat.* 1745.

Kallinikos (*Καλλίνικος*) aus Heliupolis gegen Ende des 7. Jahrhunderts gilt für den Erfinder des sogenannten griechischen Feuers, welches oft gegen die Sarazenen mit Erfolg zur Anwendung kam. Eine lateinische Uebertragung, Liber ignium ad comburendos hostes, unter dem Namen eines Marcus Graecus herausgegeben von La Porte du Theil *Par.* 1804. 4., ermangelt der Zeitbestimmung. Vgl. J. Beckmann Beiträge zur Geschichte der Erfindungen. 4. Bd. S. 441. fg.

2. Die Heilkunde.

193.

Oribasios (*Ὀρειβάσιος*) nach Suid. *v.* aus Sardes, nach Eunap. *Vitt. Sophist.* p. 102. sq. *Excerpt.* p. 63. aus Pergamum, Schüler des Zenon von Kypros, ein fanatischer Anhänger des Heidenthums, von Kaiser Julian zum Leibarzt ernannt und zum Quästor von Konstantinopel befördert, nach dem Tode desselben von Valens und Valentinian in die Verbannung unter die Barbaren geschickt, dann auf allgemeines Verlangen zurückgerufen und reichlich entschädigt für erlittene Verluste, ein Mann von vielseitiger Bildung und Anhänger der Sophistik, lehrte vermuthlich als Jatrosophist seine Kunst ebenso rühmlich wie einträglich und starb allgemein geehrt und unangefochten im hohen Alter in den Anfängen des 5. Jahrhunderts. Recension seiner Schriften und Auszüge daraus bei Photius *Codd.* 216—219. Von Kaiser Julian veranlaßt unternahm er eine großartige Redaktion aus den Schriften der gelehrten Aerzte in 70 (Suid. 72) Büchern *Ἰατρικῶν συναγωγῶν*, von Phot. *Cod.* 217. *Ἑβδομηκοντάβιβλος* genannt, die fast den Werth einer medizinischen Encyklopädie hatte, und woraus er später für seinen Sohn Eustathios einen Auszug (*Σύνοψις*) in 9 Büchern machte, worüber Phot. *Cod.* 218. Von dem umfangreicheren Werke ist erhalten *lib.* 1—15. und 24—25. lateinisch: J. B. Rasario *interpr.* 3 *Partt. Basil.* 1557. und in H. Stephani *Medicae artis principes post Galenum etc.* 2 *Voll. Par.* 1567. Der griechische Text ist erst nach und nach stückweise bekannt geworden: Erstes Stück *lib.* V. *cap.* 1—6. *cura* Aug. Riccii *Rom.* 1543. 4., *lib.* I—XV. in C. F. Matthaei XXI *vett. Medicorum Gr. opusc. Mosqu.* 1808. 4., bedeutender Zuwachs durch A. Mai in *Auctt. class. e codd. Vatic. Tom.* IV, p. 1—201., *libr.* XLIV. *collectaneorum medicinalium vertit et annotatt. instr.* U. C. Bussemaker *Groning.* 1835., am vollständigsten: *Oeuvres d'Oribase, text grec, en grande partie inédit, collationné sur les Mss., traduit en français avec une introduction, des notes etc. par* U. C. Bussemaker *et* Ch. d'Aremberg. 3 *Tom. Par.* 1851—58. *Tom. I. de la Collection des médécins grecs et latins publ. par* Ch. d'Aremberg. Hier wird man auch den Auszug in 9 Büchern, 4 Bücher *Εὐποριστων* s. *medicamen-*

torum facile parabilium, beide lateinisch in *Oribasii Opp. Basil.* 1557., und einen Kommentar zu den Aphorismen des Hippokrates zu suchen haben, lateinisch *interpr.* J. Guinterio *Par.* 1533. *Basil. ap. Cratandr.* 1535.

Theodoretos (*Θεοδώρητος*) Bischof von Kyrene: *Ἑλληνικῶν παθημάτων θεραπευτική. Ad codd. Mss. recens.* Th. Gaisford. *Oxon.* 1839. Vgl. §. 190. S. 713.

Aëtios (*Ἀέτιος*) aus Amides in Mesopotamien c. 550, methodischer Arzt und Verehrer des Neuplatonismus, schrieb eine Synopse über Pathologie und Diagnostik in 16 Büchern *Ἰατρικῶν*, welche nachmals in 4 Abtheilungen geordnet wurde. Dieses Sammelwerk aus älteren medizinischen Schriften, besonders aus Galenos, ist keineswegs eine geistlose Kompilation und darf zu den besseren Arbeiten dieser Art gezählt werden.

Ausgaben: Librorum medicinalium libr. I—VIII. graece ap. Aldum. Venet. 1534. Fol. — J. E. Hebenstreit Tentamen super libris octo nondum editis et libri noni aliquot capita. Lips. 1757. 4. — libr. IX. ed. A. Mustoxydes, in Συλλογὴ Ἑλλην. ἀνεκδότων. Venet. 1817. Vol. I. — J. M. a Teynström Commentt. in Aetii ἀνέκδοτα. Specimen prim. libri IX. cap. 41. (Περὶ ἀσκαρίδων) gr. et lat. Aboae 1817. 4. — Lateinisch: libr. I—XVI. interpr. J. Cornario. Basil. 1535. 1542. Fol. Lugd. 1549. Fol., wiederholt von H. Stephanus, s. oben unter Oribasius. — Anecdota Tetrabibl. IV. Serm. 14. capp. 112. 122. ex cod. Lips. gr. ed. C. G. Kühn. Progr. Lips. 1833. 4. — C. Weigel Aetianarum exercitatt. Specimen. Lips. 1791. 4.

Alexander (*Ἀλέξανδρος*) der Arzt aus Tralles, ein Zeitgenosse des Aëtios, wird, wiewohl er befangen war in den Superstitionen seiner Zeit, wegen seiner Einsicht und Empirie vor anderen gerühmt. Außer einem Brief *Περὶ ἑλμίνθων* s. *De lumbricis*, zuerst gedruckt *Venet.* 1570. 4. in H. Mercurialis *Varr. lectt.*, auch in J. L. Ideleri *Phys. et Medici Gr. Vol.* I., lateinisch in H. Stephani *Medicae artis principes*, besitzen wir sein *Βιβλίον θεραπευτικόν* in 12 Büchern, gleichfalls ein Sammelwerk, das sich durch guten Vortrag empfiehlt. *Edit. pr.* J. Goupyli *(De re medica libri* XII.*) Lutet.* 1548. *Fol.*, worin auch die Uebertragung einer Schrift *Περὶ λοιμικῆς* von dem arabischen Arzt Rhazes im 10. Jahrhundert, dessen zahlreichen Werke zum Theil ins Lateinische übersetzt wurden. Wiederholt von J. Guinterius *Basil.* 1556. und lateinisch in *Principes artis medicae. Edit.* II. *curr.* A. de Haller *et* Ph. R. Vicat. *Vol.* VI. VII. *Lausan.* (1769—1774) 1784—88. Sein Kompilator war der römische Arzt Plinius Valerianus, worüber Meyer Geschichte der Botanik 2. Bd. S. 398. fg. Daß ihm auch andere dem Alexander von Aphrodisias gehörende Schriften beigelegt werden, ist oben §. 155. S. 482. mitgetheilt. Cf. C. G. Kuehn *Additam. ad elenchum medicorum vett. Spec.* 2. *Lips.* 1826.

Palladios (*Παλλάδιος*) der Iatrosophist aus Alexandria, wahrscheinlich im Anfange des 7. Jahrhunderts, sonst unbekannt,

Verfasser einer *Σύντομος σύνοψις περὶ πυρετῶν, gr. et lat. c. notis* J. St. Bernardi *LBat.* 1745., wiederholt in Ideleri *Phys. et medici Gr. Vol.* I. Dazu kommt ein unvollständiger Kommentar zu Hippokrates *De fracturis*, in *Hippocr. Opp. ed.* Chartier *Vol.* XII, p. 270. sq., und Scholien zu *libr.* VI. der Epidemika des Hippokrates, in *Medici antiqui Gr.* J. Crasso *interpr. Basil. ap. P. Pernam.* 1581. 4. Ueber Palladios ausreichend C. G. Kuehn *l. l. Spec.* 20. *Lips.* 1836.

Theophilos (*Θεόφιλος*) aus Alexandria, auch Philotheos genannt, mit dem Charakter eines Protospatharios in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts, kompilirte aus älteren medizinischen Schriftstellern. Erhalten sind folgende Stücke: 5 Bücher *Περὶ τῆς τοῦ ἀνθρώπου κατασκευῆς* s. *De corporis humani fabrica post* G. Morellum *(Par.* 1555.*) ed.* G. A. Greenhill. *Oxon.* 1842.; *Περὶ διαχωρημάτων* s. *De excrementis*, *Περὶ οὔρων* s. *De urinis*, jenes *op.* F. Morelli *Lutet.* 1608. 12. und A. Mustoxydis in *Συλλογή etc.*, beide Stücke *cur.* Th. Guidotius *LBat.* 1703. 1731. und in Ideleri *Phys. et Medici Gr. Vol.* I.; *Περὶ σφυγμῶν* s. *De pulsis*, nur lateinisch unter dem Namen des Philaretos *interpr.* A. Torino in H. Stephani *Medicae artis principes* u. ö., griechisch *Περὶ σφυγμῶν Ἀνωνύμου* in Ideleri *Phys. et Medici Gr. Vol.* II. Zuletzt vielleicht ein Kommentar zu den Aphorismen des Hippokrates, von Einigen auch dem oben S. 726. genannten Chemiker Stephanos aus Athen beigelegt, nur lateinisch: *Philothei Comment. in Hippocratis Aphorism. Interpr.* J. Conrado. *Venet.* 1549. *Spirae* 1581. Cf. C. G. Kuehn *Additam. ad elenchum medic. vett. Spec.* 28. *Lips.* 1837. Philaretos *ibid. Spec.* 21. *Lips.* 1836.

Paulos (*Παῦλος*) von Aegina, jüngerer Zeitgenosse des Theophilos Protospatharios c. 650, bearbeitete mit Selbständigkeit und nicht ohne die Gabe der Beobachtung einige Theile der Medizin, namentlich die Chirurgie, und theilte die Resultate seiner Empirie mit Auszügen aus älteren Schriften in 7 Büchern *Ἰατρικῶν* mit, die unter den Sammelwerken Ruf gewannen und von Arabern geschätzt und fleißig übersetzt wurden. Vgl. oben S. 544. 724.

Ausgaben: Edit. pr. ap. Aldum. Venet. 1528. Fol. u. öfter. — opera H. Gemysaei. Basil. ap. Cratandr. 1538. Fol. Fol. — Abhandl. über die Fisteln und Vorfälle des Afters, übers. mit Anm. (aus dem Holländischen) von P. Camper. Lips. 1781 (mit Hippokrates) — H. Gemysaei Observatt. in Paulum Aeginet. Basil. 1543. Fol. — R. A. Vogel De Pauli Aeginetae meritis in medicinam imprimisque chirurgiam Proluss. I. II. Gotting. 1768. 4. — Dazu ein Programm von C. G. Kühn Lips. 1828. 4.

Theophanes (*Θεοφάνης*) Nonnos, beauftragt von Kaiser Konstantinos VII. Porphyrogennetos (911—959), die Schätze der Medizin zu redigiren, stellte in seiner uns erhaltenen *Ἐπιτομὴ τῶν ἰατρικῶν θεωρημάτων* s. *De morborum curatione* mit konsequent durchgeführter Unterdrückung der Namen der Schrift-

steller und mit großer Mittelmäßigkeit zusammen, was in Pathologie und Pharmakologie Bedeutendes und Unbedeutendes geleistet war.

Ausgaben: Edit. pr. H. Martii. Argent. 1568. — gr. et lat. ope codd. Mss. recens. notasque adjec. J. St. Bernard. 2 Voll. Gothae 1794–95.

Michael Psellos der jüngere erwarb auch als Arzt Ruhm durch wissenschaftliche Behandlung dieser Kunst. Ueber sein Werk *Περὶ διαίτης* s. *De victus ratione*, wozu in Ideleri *Phys. et Medici* mehrere anonyme Pendants gehören, und andere Stücke s. §. 155. S. 482. §. 190. S. 707. Ein Bruchstück über die Farbe des Blutes nach dem Aderlasse, worin die Lehre der Perser vorgetragen wird, gab J. St. Bernard (mit *Mich. Pselli senioris De lapidum facultatibus) LBat.* 1745. heraus, aufgenommen in Ideleri *Phys. et Medici Vol.* I.: *Περὶ χροιᾶς τοῦ αἵματος τοῦ ἀπὸ φλεβοτομίας ἐκ τῆς ἰατρικῆς τῶν Περσῶν.*

Simeon Seth (*Συμεὼν Σήθ*), Lehrer der Mathematik und Philosophie aus Antiochia c. 1050, bekannt als Uebersetzer des indischen Romans auf Geheiß des Kaisers Alexios I. Komnenos und ein eifriger Förderer der Astrologie (Anna Comn. p. 290. *ed. Bonn.: Μαθηματικός τις Σὴθ καλούμενος μεγάλα ἐπ' ἀστρολογίᾳ αὐχῶν κ. τ. λ.*), unternahm in einer Zeit, wo die medizinische Wissenschaft gänzlich danieder lag, ein botanisches Wörterbuch, welches noch unedirt ist. Veröffentlicht ist ein alphabetisch geordnetes *Σύνταγμα περὶ τροφῶν δυνάμεων* s. *De alimentorum facultatibus,* zuerst gedruckt *stud.* L. Gyraldi. *Basil.* 1538., *E codd. emendatum, auctum et latina vers. donatum a* M. Bogdano. *Par.* 1658. Andere Stücke, *Φιλοσοφικὰ καὶ ἰατρικά ed.* Ideler *l. l. Vol.* II. Cf. Fabr. *Bibl. Gr. Vol.* XI, p. 320. sq. C. G. Kuehn *De Simeonis Sethi libro de alim. facultate. Progr. Lips.* 1833. 4. und oben §. 179. S. 597. fg.

Niketas (*Νικήτας*) der Chirurg im 11. Jahrhundert wird genannt als Redaktor der chirurgischen Literatur. Seine *Συλλογὴ χειρουργικῆς τέχνης*, erhalten in dem berühmten *Codex Florentinus* der Chirurgen aus dem 11. Jahrhundert, wurde in dem oben S. 724. erwähnten c. 1190 in Konstantinopel gestifteten großen Nosokomeion bei theoretischen Uebungen vor anderen Sammelwerken benutzt. Einen Conspectus giebt A. Cocchi *Graecorum chirurgici libri Sorani et Oribasii e Collectione Nicetae. Florent.* 1754. *Fol.* p. 1. sq.

Synesios (*Συνέσιος*) der Arzt, der einzige medizinische Schriftsteller des 12. Jahrhunderts, übertrug eine Abhandlung des Arabers Abu-Diaffer über die Fieber ins Griechische. Sie war einem größeren Werke dieses arabischen Arztes entnommen, welches Constantinus Africanus bereits im 11. Jahrhundert unter dem Titel Viatici peregrinantium libri VII übersetzt hatte. *Synesium de febribus nunc prim. ex cod. LBat. ed., vertit notisque*

illustr. J. St. Bernard. *Acced. Viatici Constantino Africano interprete libri* VII. *Amstel.* 1749. Von einem Chemiker Synesios J. A. Fabricius *Bibl. Gr. Tom.* VII, p. 232. sq.

Demetrios (*Δημήτριος*) Pepagomenos in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts, Verfasser einer auf Galenos basirenden Schrift *Περὶ ποδάγρας*, zuerst gedruckt *ap. G. Morellum. Par.* 1558. *Gr. et lat. recens. et notis illustr.* J. St. Bernard. *LBat.* 1743. *Arnhem.* 1753. Hierzu ist ein *Ἱερακοσόφιον* und *Demetrii Pepagomeni Cynosophium* gekommen, nach N. Rigaltius herausgegeben mit *Aeliani De nat. animalium etc.* von R. Hercher. *Acced. Rei accipitrariae scriptores, Georgii Pisidae hexaëmeron, fragmentum Herculanense. Lips.* 1864. Cf. C. G. Kuehn *Addit. ad elenchum med. vett. Spec.* 6. *Lips.* 1826. Vgl. unten §. 195. Land= und Hausökonomie.

Nikolaos (*Νικόλαος*) mit dem Beinamen Myrepsos c. 1290, schrieb über die Bereitung der Medicamente, wovon 48 Abschnitte lateinisch *interpr.* L. Fuchsio *Basil.* 1549. *Fol.* existiren, wiederholt in H. Stephani *Artis med. Principes post Galenum etc. Par.* 1567. Andere Stücke unter dem Namen eines Nikolaos von Alexandria veröffentlichte N. Rheginus. *Ingolst.* 1541. 4. u. ö. Cf. Kuehn. *l. l. Spec.* 19. *Lips.* 1835.

Joannes Aktuarios (*Ἀκτουάριος*), Arzt und in höheren Aemtern thätig am Ende des 13. Jahrhunderts, Verfasser von 4 noch erhaltenen medizinischen Schriften: *Περὶ ἐνεργειῶν καὶ παθῶν τοῦ ψυχικοῦ πνεύματος καὶ τῆς κατ' αὐτὸ διαίτης* in 2 Büchern, *prim. ed.* J. Goupylus *Par.* 1557., *c. var. lectt. ed.* J. F. Fischer *Lips.* 1774. Cf. J. St. Bernardi *Reliquiae med. crit. Ed.* C. G. Gruner *Jenae* 1795—1796. p. 16. sq. — *Μέθοδος θεραπευτική* in 6 Büchern, nur lateinisch *interpr.* C. H. Mathisio *Venet.* 1554. 4. — *Περὶ οὔρων* s. *De urinis* in 7 Büchern, lateinisch *stud.* A. Leonis *Venet.* 1519. u. ö., in *Joannis Actuarii Opp. Par. ap. Turrisan.* 1556., griechisch mit *Περὶ διαγνώσεως παθῶν* in 2 Büchern und der zuerst genannten Schrift jetzt in Ideleri *Physici et Medici Gr. Vol.* I. II. Viel früher mag ein Joannes aus Alexandria seinen Kommentar zu dem 6. Buche der Epidemika des Hippokrates geschrieben haben, lateinisch in Joannitii Arabis *Isagoge in (Galeni) Tegnum. Venet.* 1483. *Fol.* Vgl. Galenos §. 166. S. 530.

Georgios Sanginatikios mit der Würde eines *Ὕπατος φιλοσόφων*, um die Zeit der Einnahme Konstantinopels durch die Türken 1453, schließt in einer Zeit, wo die Medizin bereits verschollen und längst der Astrologie gewichen war, die Reihe der byzantinischen Aerzte. Von ihm existirt eine Schrift *Περὶ τῶν τοῦ σώματος μερῶν*, herausgeg. mit einem anonymen Stück anatomischen Inhalts von Bernard *LBat.* 1744. Hierzu kommt eine Reihe medizinischer Schriften, deren Verfasser nicht bekannt sind, in den oft citirten

J. L. Ideleri *Physici et Medici Graeci.* 2 *Voll. Berol.* 1841. 1842., und daß auch diese Literatur noch erheblich vermehrt werden kann, zeigt unter anderen H. Brugsch *Notice raisonnée d'un traité médical datant du* XIV. *siècle et contenu dans un papyrus hièratique du musée royal de Berlin. Lips.* 1863. 4. Vgl. die Literatur von §. 165. fg. S. 524. Ueber die letzten Schicksale der Medizin Sprengel Bd. 2. S. 336.

Am Schluß dieser verkommenen Wissenschaft steht die Thierarzneikunde, besonders die Pferdeheilkunst, *Ἱππιατρική.* Frühzeitig mag man ihr ein besonderes Interesse zugewandt haben, das in dem Maße zunahm, als man den Werth starker und gesunder Pferde in den Kämpfen mit wohlberittenen Barbaren kennen lernte. Dies hatte unter Kaiser Konstantin der Prusäer oder Nikomedier Apsyrtos (*Ἄψυρτος*) erfahren, der gegen die Skythen an der Donau kämpfte und nach Suid. *v.* 2 Werke über diesen Gegenstand verfaßte, ein *Ἱππιατρικόν* und ein *Φυσικὸν βιβλίον περὶ τῶν αὐτῶν ἀλόγων.* Auch lesen wir hier von einem *Ἱπποσκοπικὸν βιβλίον θαυμάσιον* des Hippologen Simon von Athen, Xenophons Quelle, der *v. Τρίλλη* wiederkehrt mit einem *Ἱππιατρικὸν περὶ γνωρισμάτων φλεβῶν.* Cf. Schneiderum *in Xenoph. de re equestri* p. 185. Nimmt man aber eines Hippokrates *Ἱππιατρικά* aus, *gr., lat. et ital. redd. ac notis illustr.* P. A. Valentini *Rom.* 1814., so erscheinen die Namen und Personen, die hieran Antheil haben, wie der genannte Apsyrtos, Hierokles, Theomnestos, Eumelos aus Theben, Himerios u. a., nicht gewisser als die Zeit und ursprüngliche Verfassung ihrer Schriften. Zerstreute Bruchstücke nützen wenig, Besseres liefert hier die von Kaiser Konstantinos VII. Porphyrogennetos veranstaltete Sammlung von 2 Büchern *Ἱππιατρικῶν*, deren Redaktor unbekannt ist. Ihre Wichtigkeit erhellt aus der Genauigkeit, mit welcher in der *Append. ad libr.* I. *de caerimoniis* p. 459—463. *ed. Bonn.* über seinen Marstall berichtet wird. Vgl. §. 185. S. 648. Simonis Grynaei *Veterinaria medicina. Basil.* 1537. 4. An den Römern fanden diese Autoren fleißige Kompilatoren und Uebersetzer, wie Vegetius *de arte veterinaria*, und noch bestimmter der neuerdings bekannt gewordene Pelagonius *de Veterinaria cur.* C. Cionii *Florent.* 1826. zeigt, der größtentheils aus griechischen Hippiatriken übertragen ist. Vgl. Osann in Wiener Jahrb. Bd. XXXXIV, S. 141. fg. und dess. Monographie *De Pelagonio Hippiatricorum scriptore. Gissae* 1843.

C. Die politischen Wissenschaften.

1. Die Jurisprudenz.

Gesammtbearbeitungen und Darstellungen allgemeiner Art: J. A. Bach Historia jurisprudentiae Romanae. Lips. 1754. Edit. IV. c. observatt. Stockmanni. ibid. 1806. — G. Hugo Lehrbuch der Gesch. des röm. Rechts. Berl. 1790. 10. Aufl. 1826. — S. W. Zimmern Gesch. des röm. Privatrechts bis Justinian. 3 (2) Bde. Heidelb. 1826–29. — W. Rein Das röm. Privatrecht und der röm. Civilproceß bis auf Justinianus. Ein Hülfsbuch zur Erklärung der Klassiker und der Rechtsgelehrten für Philologen und Juristen. 2. Aufl. Leipz. (1836) 1858. — F. Walter Gesch. des röm. Rechts. 3. Aufl. 2 Bde. Bonn 1860. — Puchta Cursus der Institutionen. 1. Bd. 5. Aufl. besorgt von A. Fr. Rudorff. Berl. 1856. 2. Bd. 5. Aufl. 1857. 3. Bd. 4. Aufl. 1857. 6. Aufl. von dems. Leipz. 1863—1865. — E. Böcking Abriß der Institutionen des röm. Privatrechts. Bonn 1860. 2. Ausg. 1862. — Dess. Grundriß eines Lehrbuchs des gemeinen auf das röm. Recht gegründeten Civilrechts. Mit Quellen &c. 5. Aufl. Bonn 1861. — Dazu die Institutionen des röm. Rechts und Einleitungen in die äußere Rechtsgesch. von Warnkönig, Burchardi u. a. bis auf den Abriß von Deurer Heidelb. 1849. — B. W. Leist Versuch einer Gesch. der röm. Rechtssysteme. Rostock 1850. — A. Erxleben Lehrbuch des röm. Rechts. Götting. 1854. — R. Ihering Geist des röm. Rechts. 3 Thle. Leipz. 1852--1865. — F. L. von Keller Grundriß zu Vorlesungen über Institutionen und Antiquitäten des röm. Rechts. Berl. 1854—1858. Grundriß und Ausführungen 1861. Pandekten, aus dem Nachlasse des Verfassers herausgeg. von E. Friedberg. 9 Lieferungen. Leipz. 1861—1862. — K. E. Zachariä Innere Gesch. des griechisch-röm. Rechts. 1. Bd. (Personenrecht) Leipz. 1856. 2. Bd. (Erbrecht) 1858. 3. Bd. (Sachenrecht und Obligationenrecht) 1864. — A. Fr. Rudorff Röm. Rechtsgeschichte zum akad. Gebrauch. 2. Bde. Leipz. 1857—1859. — H. Vering Gesch. und Institutionen des röm. Privatrechtes. Mainz 1865. — A. W. Zumpt Das Criminalrecht der röm. Republik. 1. Bd.: Die Beamten und Volksgerichte der röm. Republik. 1. Abtheil. Bis zur Gesetzgebung der 12 Tafeln. Berl. 1865. 2. Abtheil. Seit der Gesetzgebung der 12 Tafeln. 1866.

Sammlungen: A. Jurisprudentia vetus Antejustinianea. Ex recens. et c. nott. A. Schultingii. LBat. 1717. Lips. 1737. 4. — Corpus juris civilis Antejustin. a societate Jurisconsultorum (cur. G. Hugo et F. A. Biener) curatum. 2 Voll. Berol. 1815. — Corpus juris romani Antejustin. consilio professorum Bonnensium Boecking, Bethmann-Hollweg, Pugge. 6 Fasc. Bonn. 1835—44. — Corpus legum ab imperatoribus Rom. ante Justinianum latarum, quae extra constitutionum codices supersunt. Acced. res ab imperatoribus gestae, quibus Rom. juris historia et imperii status illustratur. Ex monumentis et scriptt. graecis latinisque colleg., dispos., indicibus instr. G. Haenel. 2 Fasc. Lips. 1857—1860. 4. Dazu dess. Descriptio breviarii codicis Justinianei. Lips. 1863. 4. — Codicis Vatic. N. 5766, in quo insunt juris Antejustin. Fragmenta Vaticana, exemplum addita transscriptione notisque crit. ed. Th. Mommsen (Ex commentatt. reg. acad. Berol. 1859.) Berol. 1860. 4. — Jurisprudentiae Antejustin. quae supers. In usum maxime academicum compos., rec., adnot. Ph. E. Huschke. Lips. 1861.

B. Corpus juris civilis. C. comment. D. Gothofredi. Genev. 1583. 4. 1624. Fol. — rec. G. C. Gebauer, cur. G. Spangenberg Gotting. 1776—97. 2 Voll. 4. — ed. J. L. G. Beck. 5 Voll. Lips. 1825—36.— Edd. Kriegel, Hermann, Osenbrüggen. 3 Voll. Lips. 1833—1843.— C. J. Fr. G. Wieding Novella Justiniani XCIX. Berol. 1857. — J. Leunclavii Jus Graeco-Romanum etc. ed. a M. Frehero. 2 Voll. Francof. 1596. Fol. — Vgl. unten Meermanni Thesaurum. — Jus Graeco-Romanum. P. I: Practica ex actis Eustathii Romani. Ex cod. Laurent. ed. C. E. Zachariae.

Lips. 1856. P. II: Liber jurid. alphabeticus s. Synopsis minor et ecloga legum in epitome expositarum. P. III: Novellae constitutiones imperatorum post Justinianum quae supers. collectae et ordine chronol. digestae. ibid. 1857. P. IV.: Ecloga privata aucta, Ecloga ad Prochiron mutata et Epanagoge aucta. 1865.— Legum quae ad jus civile spectant fragm. in usum praelectionum colleg., dispos., annotatt. instr. G. Demelius. Vimar. 1857. — Institutionum et regularum juris Rom. syntagma. Exhibens Gai et Justiniani institutionum synopsin, Ulpiani librum singularem regularum, Pauli sententiarum delectum, tabulas systema juris Rom. illustrantes, praemissis duodecim tabularum fragmentis. Ed. et brevi annotat. instr. R. Gneist. Lips. 1858. — Drei epigraphische Constitutionen Constantins 2c. restituirt und kommentirt nebst einer Untersuchung über die Verf. der pagi und vici des röm. Reichs von M. Voigt. Leipz. 1860. — L. A. Warnkoenig Institutiones juris Rom. privati in usum praelectionum vulgatae c. introductione in universam jurisprud. et in studium juris Rom. Edit. IV. emendatissima et ordine ad Gaii et Justiniani institutiones proxime acced. adornata. Bonn. 1860. — Justiniani Digestorum seu Pandectarum libri I—XVII. Ed. Th. Mommsen (mit chromolith. Tafeln) Berol. 1866. 4. — Vgl. A. Fr. Rudorff Justiniani, Theodosii et Leonis leges, ein röm. Rechtsbuch aus dem 5. Jahrhundert, in Monatsber. der Berl. Akad. der Wissensch. Nov. 1866.

C. Jus Canonicum: G. Voellii et H. Justelli Bibl. juris canonici. 2 Voll. Par. 1661. Fol. — Meermanni Thesaurus juris civilis et canonici. 7 Voll. Hag. Comit. 1751—53., mit Supplem. von G. D. Reitzius ibid. 1786. Fol. — G. Beveregii Συνοδικόν s. Pandectae canonum etc. 2 Voll. Oxon. 1672. Fol. — Reliquiae juris ecclesiasticae antiquissimae. Syriace prim. ed. A. P. de Lagarde. Lips. 1856. Graece ibid. 1856. — Dazu A. L. Richter Lehrbuch des kathol. und evangel. Kirchenrechts. 5. Aufl. Leipz. 1858. — F. Walter Fontes juris ecclesiast. antiqui et hodierni. 4 Fasc. Bonn. 1861—62. — Dess. Lehrbuch des Kirchenrechts aller christl. Confessionen. 13. Ausg. Bonn 1861. — G. Gottschalk Ueber den Einfluß des röm. Rechts auf das kanonische Recht, resp. das kanonische Rechtsbuch. Mannheim 1866. — J. Papp-Szilágyi Enchiridion juris ecclesiae orientalis catholicae. Grosswardein 1862. — Manches bei C. E. Zachariae Historia juris Graeco-Romani delineatio und Montreuil Histoire du droit byzantin und bei J. Zhishman Das Eherecht der orientalischen Kirche. 4 Lieferungen. Wien 1863—1864. — Scriptorum Graeciae orthodoxiae bibl. selecta. Ex codd. Mss. partim novis curis rec., partim nunc prim. eruit H. Laemmer. Vol. I. Frib. Bris. 1864—1865.

194.

In keinem Theile der praktischen Wissenschaften prägt sich die Verschiedenheit des griechischen von dem römischen Nationalcharakter bestimmter aus als im Recht. Während das römische frühzeitig zum Objekte einer Wissenschaft wurde und unter dieser Thätigkeit sich stufenweise und sicher fortentwickelte, gehört das griechische Recht wegen seiner lediglich nationalen Bedeutung durchaus den griechischen Antiquitäten an. Hier machte die Rechtskunde keine besondere Wissenschaft aus, es überwog das sittliche Moment das juristische, und was in den Schulen der Rhetoren und später der Sophisten gewonnen wurde, das diente zur Bildung von Staatsmännern, Philosophen und Rednern, nicht aber zur Bildung eines eigenen Standes von Rechtsgelehrten. Hierüber K. Fr. Hermann Ueber Gesetz, Gesetzgebung und gesetzgebende Gewalt im griechischen Alterthume. Götting. 1849. 4. Erst von den Römern empfingen die Griechen das Rechtsstudium, und daher darf die juristische Literatur der Griechen nur als Anhang zur römischen Rechtsgeschichte betrachtet und behandelt werden. Längst hatte das ordnungsmäßige

Rom sein Privatrecht wissenschaftlich begründet und auch sein Staats- und Criminalrecht zu größerer Einfachheit fortgebildet, ehe man im oströmischen Reiche daran dachte, weniger aus wissenschaftlichem als praktischem Interesse Roms Gesetze zu studiren und durch griechische Bearbeitungen dem Bedürfniß näher zu bringen. Dies geschah nicht vor den Zeiten Hadrians. Vgl. §. 141. S. 391. fg. und die Auszüge des Dositheus Magister §. 149. S. 444. Seitdem nun die Kenntniß des Latein und des Rechts zu Reichthümern und Würden führte, und der Stand der Rechtsgelehrten einen immer entschiedeneren Einfluß auf die Verwaltung der Staatsgeschäfte gewonnen hatte, wandte sich die hellenische Jugend nach Rom, woselbst eine bevorzugte Rechtsschule mit ihren *professores juris civilis* bestand, die den Ruhm der übrigen Anstalten überdauerte. Vgl. Savigny Geschichte des Röm. Rechts im Mittelalter I. S. 461. 2. Aufl. K. O. Müller im Göttinger Säcularprogr. 1837. p. 45. G. Bernhardy Grundriß der Röm. Lit. Anm. 234. S. 311. 3. Ausg. Daneben erhob sich seit 231 die Rechtsschule in Berytos, bekannt durch Libanius III, p. 441. sq. u. ö. und Gregorius Thaumat. (c. 240) *Or. paneg. ad Orig.* p. 186: *πόλις ῥωμαϊκωτέρα πως καὶ τῶν νόμων τούτων εἶναι πιστευθεῖσα παιδευτήριον.* Sie bestand bis auf die Zerstörung der Stadt durch ein Erdbeben 551. Daneben trieb auch Antiochia eifrig Jurisprudenz. Seit 425 tritt die von Kaiser Theodosius II. gegründete Lehranstalt in Konstantinopel hinzu, woran 2 Rechtslehrer, *Antecessores*, in einem 5jährigen Cursus das gesammte Recht vortrugen. Cf. Theodos. *Cod.* XIX, 9. 3. Bähr im Heidelberger Progr. 1835. und Schlosser in der oben S. 540. genannten Arbeit. Die Grundlage alles Rechtsstudiums bildete das Zwölftafel-Gesetz, *fons omnis publici privatique juris* bei Liv. III, 34. Die Fragmente desselben, deren Vertheilung auf die einzelnen Tafeln ziemlich willkührlich ist, sind zusammengestellt von Dirksen Uebersicht der bisherigen Versuche zur Kritik und Herstellung des Textes der Zwölftafelfragmente. Leipz. 1824., den Text *Fontes tres juris civilis Romani antiqui. Amstel.* 1840., *ed.* R. Gneist, s. oben S. 734., *in usum praelectionum ed.* G. Bruns. *Tubing.* 1860., *Legis* XII *tabularum reliquiae. Ed., constit., prolegg. addidit* R. Schoell. *Lips.* 1866. An diese Gesetzgebung schloß sich an die unter dem Namen des *Jus Flavianum* bekannte populäre Zusammenstellung der *legis actiones* durch den Freigelassenen Cn. Flavius im Jahre 449 der Stadt, und hundert Jahre später die *Tripertita* des Sextus Aelius, auch *Jus Aelianum* genannt, welche die 12 Tafeln selbst, die Interpretation derselben und die legis actiones enthielten. Weiterhin verfaßten L. Aelius Stilo, M. Antistius Labeo und Gajus Kommentare zu dem Zwölftafel-Gesetz. Die ausgedehnte juristische Literatur, welche sich an die wissenschaftliche Begründung des Privatrechts anschloß, gehört in die Geschichte der römischen Jurisprudenz (vgl. Puchta Instit. I, S. 431.): hier sei nur bemerkt, daß man hiermit der Abfassung von Gesetzbüchern näher gekommen war. Den Anfang dieser Art machte Salvius Julianus auf Geheiß des Kaisers Hadrian, indem er die *Edicta praetorum* einer umfassenden Redaktion unterwarf und in dem *Edictum perpetuum* vereint

131 veröffentlichte und zwar für alle richterlichen Magistrate. Ueber die Geschichte dieses nur fragmentarisch erhaltenen *Edictum perpetuum* s. Heineccius *Hist. edict. et ed. perpetui* in *Opusc. posth. Hal.* 1744., G. Ranginus *Edict. perpet. Par.* 1597., A. Wieling *De praetorum edictis perpet. Franecq.* 1730. 4. *Fragm. Edict. perpet. ibid.* 1733. 4., auch in *Fontes tres juris civ. Rom. antiqui. Amstel.* 1840. p. 40., Haubold Ueber die Versuche, das prätorische Edikt herzustellen, in Hugo's Civil. Magaz. II, S. 14., G. L. de Weyhe *Libri tres editi s. libri de origine fatisque jurisprudentiae Romanae praesertim edictorum praetoris. Cell.* 1823. 4. Hiermit hatte die Forschung einen festen Mittelpunkt erhalten, und wir bewundern die Menge ausgezeichneter Juristen von Hadrian bis Alexander, die auch Ruhm in stilistischer Hinsicht erwarben und die Rechtssprache zu jener Virtuosität in Schärfe und Präcision durchbildeten, welche die klassischen Juristen des 3. Jahrhunderts auszeichnet. H. Fitting Ueber das Alter der Schriften römischer Juristen von Hadrian bis Alexander. Basel 1860. 4. Von den erhaltenen verdienen ihres Alters und ihrer vollständigen Ueberlieferung wegen vorangestellt zu werden: des Gajus (unter Pius und Marcus) *Institutionum commentarii* IV. *e cod. Veron. prim. ed.* J. L. Goeschen *Berol.* 1820. 1824., *absolvit* C. Lachmannus *Bonn.* 1841. *Edit.* III. *Berol.* 1842. *Recogn.* E. Boecking *Bonn.* 1850. *Edit.* V. *Lips.* 1866. *Adnotatt. versioneque italica explan.* Fr. Lisius *Vol.* I. *Bonon.* 1859. *Recens.* E. Huschke *Lips.* 1861. Ein Verzeichniß der bedeutendsten Juristen bei S. W. Zimmern Geschichte des röm. Privatrechts §. 88—97. §. 40. Hierzu H. E. Dirksen Der Rechtsgelehrte und Taktiker Paternus, ein Zeitgenosse der Antonine. Aus den Abhandl. der K. Akad. der Wiss. zu Berlin 1856. 4. In diese Zeit gehört auch S. Pomponius, Verfasser eines *Enchiridii*, welches wegen seiner wenn auch weniger zuverlässigen historischen Angaben in die Pandekten aufgenommen ist: *Pomponii de origine juris fragmentum recogn. et annotat. crit. instr.* Fr. Osann *Gissae* 1848. Unbedeutender sind die Auszüge des Dositheus Magister aus *Hadriani sententiae et epistolae*, und das ihm beigelegte *Fragmentum de juris speciebus et de manumissionibus*, vielleicht entlehnt aus J. Pauli *Regularum libri* VII. Hierüber §. 149. S. 444. Hierauf folgte c. 200—250 die Blüthezeit der römischen Rechtsgelehrsamkeit, deren Höhe in Geist und Form 4 Klassiker bezeichnen: Aemilius Papinianus, Domitius Ulpianus, Julius Paulus und Herennius Modestinus, zugleich der älteste Jurist, welcher sich in seinen Schriften der griechischen Sprache bediente. Ihre Werke erhielten Gesetzeskraft, wurden Quellen des juristischen Unterrichts und sind in Fragmenten, wenn auch durch die Redaktion des Tribonianus nach Form und Inhalt öfter entstellt, mit den Bruchstücken früherer Juristen von Antistius Labeo an in den Digesten oder Pandekten erhalten. Ulpianus: *Ulpiani fragmenta s. excerpta ex Ulpiani libro singulari Regularum ed.* E. Boecking *Lips.* 1855. *Excerpta ejusdemque Ulpiani Institutionum fragmenta recens.* J. Vahlen *Bonn.* 1856. *Ulpiani fragmenta ex juris antejustiniani reliquiis separatim*

ed. E. Huschke *Lips.* 1861. *De Dom. Ulpiani institutionibus scrips. atque earundem institutionum reliquias adjec.* F. P. Bremer *Bonn.* 1863. — Paulus: *Pauli sententiae tertium emend.* E. Boecking *Bonn.* 1845. 12. — Gaius, Ulpianus und Paulus auch in dem *Syntagma Institutionum et regularum juris Rom. ed.* R. Gneist *Lips.* 1858. Indeß nur von kurzer Dauer war diese Blüthezeit. Mit dem Verfall des Reichs und dem Erlöschen der Volksthümlichkeit in Zeiten der Willkühr, Zügellosigkeit und Trägheit erschöpfte sich auch die Kraft der Rechtsgelehrsamkeit: man brachte die Werke der älteren Literatur in bequeme Auszüge und seit dem 4. Jahrhundert waren die alleinigen Rechtsquellen die Gesetze der Kaiser und die Schriften und Excerpte der Juristen. Gesetzessammlungen wurden ein dringendes Bedürfniß, dem bereits Privatmänner durch Anlegung von Privat-Sammlungen abzuhelfen suchten; sie beschränkten sich im Wesentlichen auf die *Rescripta imperatorum.* So hatte Gregorianus c. 330 die *Rescripta Hadriani* aufgenommen, und ungefähr 50 Jahre später Hermogenianus: *Codex Gregorianus* und *Hermogenianus.* Da ließ Theodosius II. (408—450) durch eine Kommission von 8 Rechtsgelehrten die kaiserlichen Verordnungen seit Konstantin dem Großen sammeln, und so erschien 438 der *Codex Theodosianus* in 16 Büchern, wovon Buch 6—16 fast vollständig, Buch 1—5 nur in einem Auszuge in dem *Breviarium Alaricianum* und in Fragmenten erhalten ist. Ein Nachtrag von *Novellae* folgte 448, wozu noch *Novellae Constitutiones* kommen, Verfügungen der Kaiser von Theodosius und Valentinian bis 468. Diese ohne Einsicht geschaffene Sammlung, deren Systematik auch den folgenden Sammlungen zu Grunde liegt, wurde in Auszügen mit anderen Gesetzbüchern in den germanischen Staaten benutzt, welche in mehreren Provinzen des römischen Reichs gegründet wurden, besonders im Anfange des 6. Jahrhunderts: *Leges Romanae* d. i. das bei den Nichtgermanen geltende Recht, im Gegensatz zu den *leges barbarorum,* dem Rechte der herrschenden Völker. Solcher Kompilationen des römischen Rechts gab es drei: das ostgothische Gesetz, *Edictum Theodorici* vom Jahre 500, aufgehoben 554; das reichere, im Mittelalter lange benutzte und oft excerpirte westgothische, *Lex Romana Visigothorum* s. *Breviarium Alaricianum,* 506 publicirt; das magerste und nur kurze Zeit angewandte burgundische, *Lex Burgundionum* oder der sogenannte *Papianus.* Dem Privatgebrauche diente die *Lex Dei* oder *Collatio Mosaicarum et Romanarum legum* aus dem 6. Jahrhundert und die gelehrte Sammlung der sogenannten *Fragmenta Vaticana* aus dem 5. Jahrhundert. Dies alles und was sonst noch an juristischen Schriften und Bruchstücken aus der Zeit vor Justinians Gesetzgebung erhalten ist, bildet den Bestand des *Corpus juris Romani Antejustinianei.* Vgl. die vor §. 194. unter A. angegebenen Sammlungen und den vollständigen *Codex Theodosianus ex recogn.* G. Haeneli *Bonn.* 1842. 4. *Supplem.* ibid. 1844.

Das zu gewaltigen Massen herangewachsene Rechtsmaterial zu sichten, durch eine geschickte Redaktion dem Bedürfnisse der Zeit anzu-

passen und für die Praxis und den Unterricht fruchtbar zu machen, war die Hauptaufgabe Justinians. Seine Gesetzgebung besteht in den von 2 Kommissionen, deren Seele Tribonianus war, redigirten Sammlungen von klassischen Stellen aus älteren juristischen Schriften und kaiserlichen Verordnungen. Die Resultate dieser großartigen Thätigkeit waren

1) der *Codex Justinianeus*, die *Constitutiones Imperatorum* von Hadrian bis Justinian, 529 publicirt und wegen seiner Unvollkommenheit durch den

2) *Codex repetitae praelectionis* in 12 Büchern 534 außer Kraft gesetzt. Die Revision war Tribonianus und 4 anderen Rechtsgelehrten übertragen worden. Vorauf gegangen waren

3) *Institutionum D. Justiniani libri* IV, gleichfalls von Tribonianus, Theophilos und Dorotheos verfaßt, ein auf Gajus gegründetes Handbuch des römischen Rechts, 533 publicirt, und 50 Entscheidungen oder *Decisiones*.

4) *Digestorum* s. *Pandectarum libri* L, veröffentlicht 533, eine mit praktischer Einsicht gemachte, vollständige Sammlung aus 2000 juristischen Schriften, von Tribonianus und 16 anderen Rechtsgelehrten excerpirt, geordnet und redigirt, die in 4 Massen zerlegt, dann in 7 Gruppen *(partes)* vertheilt und unter 422 *tituli* geordnet, durch ein besonderes Gesetz vor willkührlicher Interpretation geschützt war. Hauptquelle der Digesten war Ulpianus, aus dessen Schriften etwa der dritte Theil dieser Sammlung herstammt. Ausgaben S. 733. unter B. Hierzu E. Böcking Pandekten des röm. Privatrechts. 2. Aufl. Bonn 1853. und F. C. Schmidt Methode der Auslegung der Justinianeischen Rechtsbücher. Kiel 1855. Hierzu kommen

5) *Novellae*, nach 535 aufgenommen, meist griechische *διατάξεις*, *Νεαραὶ διατάξεις*, *Αὐθεντίαι*, welche durch lateinische Uebertragung *(Liber Authenticorum*, *Authenticae* s. *Novellae Constitutiones)* kurz als *Novellae* im Mittelalter Verbreitung erhielten. Die griechischen: *Novellae Constitutt. etc. ed.* G. Haloander *Norimb.* 1531. *Fol.* u. ö. *Ed.* H. Scrimger *ap. H. Stephanum* 1558. *Fol.* und in den Sammlungen des *Corpus juris civilis.* Vgl. F. A. Biener Geschichte der Novellen Justinians. Berl. 1824. Alles, wie ursprünglich beabsichtigt, zusammen mit einigen anderen mittelalterlichen Rechtsurkunden vereinigt das seit D. Gothofredus sogenannte *Corpus juris civilis Justinianei*, dessen Ausgaben und Ergänzungen vor §. 194. unter B.

Justinians Redaktion hatte die Fortdauer der juristischen Originalwerke überflüssig gemacht; seitdem hört die wissenschaftliche Forschung und Auslegung auf, und es vergingen etwa 3 Jahrhunderte, ehe dem längst gefühlten Bedürfniß eines Gesetzbuchs für das griechische Reich in griechischer Sprache abgeholfen wurde. Zwar kennen wir eine Reihe von griechischen Juristen, die während der fast vierzigjährigen

Regierung Justinians theils als Gehülfen des Tribonianus, wie Theophilos und Dorotheos, theils in freieren Arbeiten als Paraphrasten und Kommentatoren der justinianischen Gesetzbücher dem Bedürfniß der Praxis Genüge leisteten, wie Thaleläos, Theodoros, Stephanos, Kyrillos, Philoxenos und weiterhin Kubidios oder Gobidas, Heros Jamblichos und andere, aus deren Kommentaren noch Bruchstücke erhalten sind, gesammelt von D. Ruhnkenius in *Meermanni Thesaurus juris civilis et canon.* 7 *Voll. Hag. Comit.* 1751—1753. *Vol.* III. V., aber ihre Bedeutung für die Juristen und Alterthumsforscher ist gering. Am brauchbarsten ist die Paraphrase der Institutionen von Theophilos (*Θεόφιλος*) Antecessor, bekannt als Mitarbeiter des Tribonianus an den Institutionen, und als Kommentator der Digesten, zugleich die älteste und am besten erhaltene Schrift dieser Art, herausgeg. von Vigl. Zuichemus *Institutiones juris civilis Basil.* 1534. u. ö., von D. Gothofredus, C. A. Fabrotus, G. O. Reitzius *Paraphrasis Graeca institutionum Caesarearum c. fragmentis etc.* 2 *Voll. Hag. Comit.* 1751. 4., wiederholt *Lips.* 1756., *secundum versionem lat. G. O. Reitzii ex recens.* E. Schraderi. *Edit.* II. *Amstel.* 1860. Vgl. P. B. Degen Bemerkungen über das Zeitalter des Theophilos. Lüneb. 1809. C. Wüstemann Theophilos Paraphrase der Institutionen Justinians. 2 Bde. Berl. 1823. Hierzu kommen *Novellae Constitutiones* der Kaiser nach Justinian, gesammelt und chronologisch geordnet von C. E. Zachariae *Jus Graeco-Romanum P.* III. *Lips.* 1857., wozu dess. *Historiae juris Graeco-Romani delineatio* und Montreuil *Histoire du droit byzantin.* Gegen Ende des 7. Jahrhunderts entstanden die *Νόμοι γεωργικοί* s. *Leges rusticae* durch Justinianus II. (685), und derselben Zeit mögen auch angehören die *Νόμοι στρατιωτικοί* s. *Leges militares* eines sonst unbekannten Rufos, sowie die *Νόμοι ναυτικοὶ τῶν Ῥοδίων*, herausgeg. von S. Schard *Leges Rhodiorum navales, militares et georgicae* (Mit Eustathios) *Basil.* 1561., in J. Leunclavii *Jus Graeco-Rom. Vol.* II. und die *Leges rust.* in G. O. Reitzii *Supplem. thesauri Meermanni Hag. Comit.* 1780. *Fol.* Dazu nicht wenig Inedita gleichfalls in griechischer Sprache.

Nachdem nun das römische Recht durch neue Verordnungen in griechischer Sprache erweitert war, sprach die juristische Praxis des byzantinischen Reichs das Verlangen nach einem griechischen Gesetzbuch und einer Vereinfachung der überfließenden Massen aus. Hieraus ging der von Kaiser Basilios I. (*Βασίλειος*) dem Makedonier (867—886) unternommene Versuch eines griechischen juristischen Handbuchs hervor. Er ließ durch den Patrikios Niketas und andere in einem *Πρόχειρον τῶν νόμων* die justinianischen Rechtsbücher griechisch bearbeiten und Digesten, Codex und Novellen zu einem zusammenhängenden Ganzen vereinigen, das indeß nicht mit der *Ἐκλογὴ νόμων* seines Sohnes Leo VI. identisch ist. Stücke *(Leonis et Constantini eclogae legum)* in J. Leunclavii und C. E. Zachariae *Jus Graeco-Rom. Vol.* II. III. IV. Nun erst war

man der eigentlichen Abfassung eines griechischen Rechtsbuches näher gerückt, die Basiliken vorbereitet. Ueber Kaiser Basilios I. vgl. §. 178. b. S. 588. S. 604. 612.

Leo VI. mit dem Beinamen Philosophos, Sohn des Basilios I., Kaiser von 886—911., über dessen Talent und schriftstellerische Thätigkeit §. 191. S. 715. und S. 722. das Wissenswürdigste giebt, schuf durch eine erschöpfende Redaktion aus dem Corpus juris, aus den späteren bürgerlichen und kirchlichen Gesetzen und den Kommentaren der Rechtsgelehrten das umfassendste Gesetzbuch der griechischen Nation, 60 Bücher *Βασιλικῶν διατάξεων*, publicirt am Ende des 9. oder im Anfange des 10. Jahrhunderts. Streitige Ansichten wurden durch die *Ἐπανορθωτικαὶ καθάρσεις* s. *Emendatae constitutiones* abgewehrt, und am Ende seiner Regierung gab er noch die *Ἐκλογὴ νόμων*, eine Sammlung von Gesetzen im Auszuge heraus. *Ed.* H. Scrimger (mit den Novellen Justinians) *ap. H. Stephanum Par.* 1558. *Fol.* Auch in den Sammlungen des *Corpus juris civ.*, zuletzt in Zachariae *Jus Graeco-Rom. P.* II. *Lips.* 1857. Cf. *P.* IV. G. A. Beck *De Novellis Leonis. Ed.* Zepernick. *Hal.* 1779. F. A. Biener Geschichte der Novellen Justinians Berl. 1824. Endlich ließ sein Sohn

Konstantinos VII. Porphyrogennetos, dessen großartige Pläne und encyklopädische Virtuosität wir oben §. 185. S. 645. fg. und öfter kennen gelernt haben, eine Revision der Basiliken und eine vollständige dem Staatszweck dienende Redaktion aller früheren rechtsgültigen Gesetze in griechischer Sprache besorgen und dieselbe durch eigene Verordnungen vermehren und vollenden. Diese *Βασιλικῶν ἀνακάθαρσις* s. *Basilica repetitae lectionis*, gewöhnlich Basiliken genannt, umfaßt 60 Bücher in 6 Abtheilungen (*ἑξηκοντάβιβλος, ἑξάβιβλος*), enthält zugleich das Civil- und kanonische Recht und scheint nicht vor 945 der Oeffentlichkeit übergeben zu sein. Die Basiliken wurden vielfach excerpirt (vgl. des Michael Attaliotes *Σύνοψις* ꝛc. unten) und kommentirt, einzelne Theile, wie das Kirchenrecht, ausgehoben, bearbeitet und durch neue Bestimmungen und spätere Zusätze erweitert. Im Westen wurden sie nicht vor der Mitte des 16. Jahrhunderts bekannt. Cf. C. G. E. Heimbach *De Basilicorum origine, fontibus etc. Lips.* 1825. Sonst kannte man nur die von J. Leunclavius *Basil.* 1575. *Fol.* edirte *Synopsis Basilicorum*, wozu C. Labbaei *Observatt. et emendatt. in Synopsin Basilicorum. Par.* 1606., wiederholt 1608., und die von demselben veröffentlichten Kommentare und Glossen (*Γλῶσσαι νομικαί* s. *Glossae verborum juris*) aus dem 9. Jahrhundert kommen: *Veteres glossae verborum juris etc. ed.* C. Labbaeus *Par.* 1616., auch mit *Cyrilli, Philoxeni et aliorum glossae. Par.* 1679. und in Labbaei *Glossaria c. aliis opusculis Lond.* 1826. p. 441. sq. Cf. J. A. Ernesti *De Glossariorum Gr. indole et usu. Lips.* 1742. 4. Hierauf erschienen *Basilicorum libri* LX. *prim. ed.* C. A. Fabrotus. 4 *Voll. Tom.* 1—7. *Par.* 1647. *Fol.*, d. h. 33 vollständige Bücher, die übrigen

nach der Synopsis und anderen Auszügen und Bruchstücken ohne Einsicht und Plan ergänzt. Vgl. Hugo's Civilist. Magazin 2. Bd. Berl. 1812. p. 415. sq. und Heimbach *l. l.* p. 61. sq. Ergänzung durch G. O. Reitz *Supplem. Basilici libri* 49—51. *et libri* 52. *tit.* 1. *LBat.* 1765. *Fol.*, wiederholt in *Meermanni Thesaur. juris civilis etc. Tom.* V., durch C. G. Haubold *Manuale Basilicorum. Lips.* 1819. 4., C. Witte *Basilicorum titulus de diversis regulis juris. Vratisl.* 1826. 4., C. G. E. Heimbach *Basilicorum libri* III. *Tom.* I. *Lips.* 1832. *Fol.* Am vollständigsten: *Basilicon libri* LX *c. scholiis ed., rec., translat. latinam et adnotatt. crit. adjecit* C. G. E. Heimbach *Lips.* 1840. sq. 4. Freilich bleibt hier noch immer der Nachweis zu führen, ob diese Ergänzungen (cf. C. E. Zachariae *Jus Graeco-Rom. P.* II. IV. *Lips.* 1857. 1866.) und namhaften Bruchstücke den Basiliken des Konstantinos, oder was wahrscheinlicher ist, des Leo VI. ursprünglich angehörten. Nunmehr wurden die römischen Rechtsbücher bei Seite gelegt, daß aber auch das *Corpus juris civilis* im östlichen Reiche noch Rechtsgültigkeit besaß und zur Anwendung kam, ist erwiesen.

Romanos (*Ῥωμανός*) Lekapenos, Verfasser einer 919 veröffentlichten noch unedirten *Ἐκλογὴ νόμων*. Von den Gesetzen der späteren Kaiser, unter denen in dieser Hinsicht Alexios I. Komnenos genannt zu werden verdient (vgl. §. 186. S. 680.), ist außer Bruchstücken wenig erhalten, darunter Nikephoros Phokas, Kaiser von 963—969., in J. Leunclavii *Jus Graeco-Romanum* I, p. 113. sq. II, p. 168. sq. u. ö. durch 6 *Νεαραὶ διατάξεις* bekannt geworden, abgedruckt von C. B. Hase mit *Leonis Diac. Hist. Bonn.* 1828. p. 307—323. *(Corp. Scriptt. hist. Byzant.)* und mit anderen Stücken in Zachariae *Jus Graeco-Romanum P.* III. *Lips.* 1857. Vgl. §. 191. S. 723.

Eustathios (*Εὐστάθιος*) Antecessor, Lehrer der Jurisprudenz zu Konstantinopel wahrscheinlich nicht lange nach Konstantinos VII. Porphyrogennetos, wird aufgeführt mit einer juristischen Schrift *Περὶ τῶν χρονικῶν διαστημάτων*, s. *de temporum in jure observatione, ed.* J. Leunclavius *l. l. Vol.* II, p. 207. sq., in J. Cujacii *Opp. ed. C. A. Fabrotus Par.* 1658. *Fol. Vol.* I. *(J. Cujacii Opp. Edit.* II. Prati. *Monach.* 1859.*)*, einzeln *gr. et lat. c. Scholiis et notis emend. ed.* L. H. Teucher *Lips.* 1791. 1802. — *Practica ex actis Eustathii Rom. Ex cod. Laurent. ed.* C. E. Zachariae in *Vol.* I. *Juris Graeco-Rom. Lips.* 1856.

Michael Psellos des jüngeren *Σύνοψις νόμων*, die viele juristische Irrthümer enthielt, §. 190. S. 708.

Michael Attaliotes, von dessen Geschichtswerk oben §. 185. S. 651., hinterließ auch ein Rechtskompendium, *Ποίημα νομικόν ἤτοι Σύνοψιν πραγματικήν*, *Opus de jure* s. *Synopsin juris pragmatici*, veranlaßt von Kaiser Michael VII. Dukas und veröffentlicht 1072., *ed.* J. Leunclavius *l. l. Vol.* II. Cf. Zachariae

Historiae juris Graeco-Rom. delineatio p. 71. Montreuil *Histoire du droit byzantin Tom.* III, p. 218.

Konstantinos Harmenopulos (*Ἀρμενόπουλος*) unter Joannes Kantakuzenos (1344—1355), genannt als Verfasser grammatischer und kirchenhistorischer Schriften, ist bekannter durch 2 Kompilationen juristischen Inhalts, ein *Πρόχειρον τῶν νόμων* s. *Promptuarium juris civilis* in 6 Büchern, mit dem Werthe eines Supplements zu der gleichbetitelten Schrift des Basilios I., und einer *Ἐπιτομὴ τῶν ϑείων καὶ ἱερῶν κανόνων*, zum Kirchenrecht gehörig, jene herausgeg. von T. A. Suallenberg *Par.* 1540. 4. und von G. O. Reitz in *Meermanni Supplem. thesauri juris. Hag. Comit.* 1780. *Fol.*, diese von J. Leunclavius *l. l. Vol.* I. Er darf, sieht man von dem unten genannten Georgios Gemistos Plethon ab (vgl. §. 196. S. 749.), für den letzten griechischen Schriftsteller in Jurisprudenz gehalten werden.

Anhang: Das byzantinische Kirchenrecht.

Sammlungen und Allgemeines oben vor §. 194. S. 734.

Als seit der Erhebung des Christenthums zur Staatsreligion mit den neuen Formen und Organen zugleich das Material für kirchliche Angelegenheiten wuchs, besonders als auch die Menge und Bedeutung der Synodal-Beschlüsse zunahm, trat noch als selbständiger Zweig das Kirchenrecht oder *Jus canonicum* hinzu. Sammlungen von Kirchengesetzen für innere und äußere Organisation der Kirche, die frühzeitig ins Syrische übertragen wurden (vgl. oben die Sammlung von A. P. de Lagarde), Vorschriften und Decisionen der Kaiser und Synoden in den wichtigsten Angelegenheiten der Kirche und des Klerus wurden für Praxis und Unterweisung nöthig, und die Zahl derjenigen Männer, welche auf diesem Gebiete thätig waren, mag nicht klein gewesen sein. Hieraus entwickelte sich später nach Trennung der orientalischen von der occidentalischen Kirche durch Michael Cerularius 1054 das orthodoxe Kirchenrecht. Vgl. §. 167. S. 536. Unter den griechischen Verfassern von Schriften dieser Art ist zuerst zu nennen

Joannes (*Ἰωάννης*) der Scholastiker mit dem Beinamen Apokrisiarios aus Antiochia unter Kaiser Justinian I., Verfasser einer *Συλλογὴ τῶν ἐκκλησιαστικῶν διατάξεων* und eines in Hinsicht auf Echtheit unsicheren *Νομοκανών*, der die Bestimmungen der Kaiser in Angelegenheiten der Kirche enthält, in G. Voellii et H. Justelli *Bibl. juris canon.* 2 *Voll. Par.* 1661. *Fol.*

Photios (*Φώτιος*) der Patriarch von Konstantinopel, der den persönlichen Streit zwischen sich und dem römischen Bischof Nicolaus I. und Ignatius zu einem Streite zwischen der ganzen lateinischen und griechischen Kirche erhob und die Spaltung, welche nach etwa anderthalb Jahrhunderten durch den entschlossenen Widerstand des Patriarchen von Konstantinopel, Michael Cerularius, 1054 zur vollendeten Thatsache wurde, vorbereitet hatte, ist Begründer des

eigentlichen orientalischen Kirchenrechts. Seine diesem Gebiete angehörenden Schriften sind mit einer kurzen Würdigung seiner literarischen Thätigkeit oben §. 182. S. 618. fg. verzeichnet worden. Daß die Basiliken der Kaiser Leo VI. und Konstantinos VII. Porphyrogennetos auch das kanonische Recht einschlossen, ist oben S. 740. bemerkt worden; dasselbe wurde nachmals besonders ausgezogen, vermehrt und kommentirt. Hierzu kommen Erläuterungen oder Scholien zu den *Κανόνες* der Kirchenväter und der Synoden, wie von dem Chronographen Joannes Zonaras (§. 186. S. 655.) und dem Kommentator des Photios Theodoros Balsamon c. 1180., zusammengestellt in G. Beveregii *Συνοδικόν* s. *Pandectae canonum etc.* 2 *Voll. Oxon.* 1672. *Fol.* Dieselbe Sammlung enthält auch Scholien zu einer *Σύνοψις κανόνων* unter dem Namen des Alexios Aristenos von zweifelhafter Echtheit. Zuletzt außer Konstantinos Harmenopulos (s. oben S. 741.) und Georgios Gemistos Plethon (S. 749.) das *Σύνταγμα κατὰ στοιχεῖον* von Matthäos Blastarnes, über welchen am Schluß von §. 186. S. 681. In G. Beveregii *Συνοδικόν Vol.* II. *Libr. jurid. alphabeticum s. Synopsin minorem ed.* C. E. Zachariae. *Vol.* II. des *Jus Graeco-Romanum. Lips.* 1857.

2. Die Staats- und Hausökonomik.

Sammlungen. Scriptores de re metrol.: Scriptorum metrologicorum reliquiae. Colleg., rec., partim nunc prim. ed. Fr. Hultsch. Vol. I. Scriptores Graeci. Vol. II. Scriptores Romani et Indices. Lips. 1864—1866. — Dazu die metrol. Untersuchungen von A. Boeckh mit vielen Ergänzungen und zerstreuten Abhandlungen, dess. Staatshaushalt der Athener 1. Bd. 2. Aufl. Berl. 1851. und Fr. Hultsch Griechische und Röm. Metrologie. Berl. 1862. — Im Allgemeinen Heeren Ideen über die Politik, den Verkehr und den Handel der Völker der alten Welt. — Huet Histoire du Commerce et de la navigation des anciens. Par. 1827. und die Arbeiten von Berghaus, Schlözer, Hüllmann Geschichte des byzantinischen Handels. Frankf. 1808. — B. Graser De veterum re navali. (mit xylogr. Tafeln) Berol. 1864. 4. — J. C. Glaser Encyklop. der Gesellschafts- und Staatswissenschaften. Berl. 1864. Ders. Die Entwickelung der Wirthschaftsverhältnisse bei den Griechen. (Abdr. aus den Jahrb. für Gesellschafts- und Staatswiss.) Berl. 1865. — Geld- und Münzwesen: Schriften von Gronovius, Eckhel, Ideler, Garnier Sur la valeur des monnaies de compte chez les peuples de l'antiquité. Par. 1817. Dagegen Letronne Considérations générales sur l'évaluation des monnaies Grecques et Romaines. Par. 1817. 4. — Hussey Essay on the ancient weights and money, von Boeckh, J. F. Wurm De ponderum, nummorum, mensurarum ac de anni ordinarii rationibus ap. Romanos et Graecos. Stuttg. 1821. — von Keffenbrink Ueber das Verhältniß des Werthes des Geldes zu den Lebensmitteln seit Constantin d. Großen rc. Berl. 1777. — Fr. Lenormant Ueber die polit. und staatswirthschaftliche Einrichtung des Münzwesens im Alterthume, s. Philol. XXI, S. 182. XXII, S. 386. — de re agraria: Rei agrariae auctores legesque cura G. Goesii. Amstel. 1674. 4. — Gromatici veteres ex recens. C. Lachmanni. Berol. 1848. — de re rustica: Sammlung begonnen von J. A. Brassicanus Basil. 1539., vollständiger cura P. Needhami Cantabr. 1704. — *Γεωπονικά.* Geoponicorum seu de re rustica libri XX. Cassiano Basso scholast. collectore, antea Constantino Porphyr. a quibusdam adscripti. Gr. et lat. post Petri Needhami curas ad Mss. fid. denuo recensi et illustrati ab F. N. Niclas. 4 Tomi. Lips. 1781. — Geoponicon in sermonem syriacum versorum quae supersunt. Ed. P. de Lagarde. Lips. 1860. — Dazu P. de Lagarde De Geoponicon versione Syriaca. Lips. 1855. 4. — W. Walker Die Obstlehre der Griechen und Römer. Reutlingen 1845.

— Wüstemann Unterhaltungen aus der alten Welt für Garten- und Blumenfreunde. Gotha 1854. und zu der botanischen Partie E. Meyer Geschichte der Botanik. 2 Bde. Königsb. 1854—1855. — de re equestri vgl. die Hippiatrica §. 193. S. 732. — de re accipitraria: Hieracosophium s. Rei accipitrariae scriptt. etc. ed. N. Rigaltius. 3 Partt. Par. 1812. 4. — Rei accipitrariae scriptores, Demetrii Pepagomeni cynosophium, (Georgii Pisidae hexaëmeron etc.) ed. R. Hercher (mit Aeliani de nat. animal. libri XVII. etc.) Lips. 1864. —

195.

Alles was zum Leben erforderlich ist, schafft entweder eigene Produktion und Verarbeitung oder Handel. Daß hier Theorie und Kunst frühzeitig das Ihrige thaten, und bestimmte auf die Ausübung berechnete Grundsätze zur Geltung kamen, erkennen wir aus unbestrittenen Thatsachen. Daher müssen in diesem Abschnitt alle diejenigen Autoren einen Platz finden, welche in die Staats- und Hausökonomik eingriffen, die angebahnt durch den Oekonomikos Xenophons und wissenschaftlich behandelt wurde von Aristoteles in der Politik und Oekonomie, von Theophrastos in der Oekonomie, von Herakliedes Pontikos, Dikäarchos, Zeno von Kittion und anderen älteren Autoren, deren Werke theils erhalten, theils verloren sind. Dazu die Verkehrsverhältnisse und der Handel, von den ältesten Zeiten bis zum byzantinischen Mittelalter herab, in Waaren, Kapitalien und Geldgeschäften, was zu den Formen und dem Werthe der Münze, des Maßes und Gewichtes führt, mit Beziehung auf die Thätigkeit der griechischen Metronomen, Agoranomen und Vorsteher der Emporien. Vgl. Boeckh Staatshaushalt S. 70. fg. Resultate dieses in die griechischen Antiquitäten gehörigen Fachs sind theoretische Schriften über die griechische Metrologie, deren Trümmer jetzt in den *Scriptores metrologici* von Fr. Hultsch vorliegen. Einen selbständigen Theil der praktischen Wissenschaften bildet das Land- und Hauswesen, vor allen der gerechteste und naturgemäßeste Erwerbzweig, der Ackerbau, den die Alten preisen, weil er Körper und Seele kräftigt und zum Kriege geschickt macht. Frühzeitig haben die Griechen den Werth des Land- und Gartenbaues für Staats- und Privatleben erkannt, wenn sie auch in dieser Beziehung den praktischen Römern weit nachstehen, ja wir vernehmen, daß bereits zu Sokrates Zeiten Schriftsteller über den Landbau existirten. Cf. A. Boeckh *Praef. ad Simonis Socr. dial.* p. XIX. Das Gefallen am Landleben nahm seit dem Untergang der hellenischen Freiheit zu, als die Fülle der mannigfaltigsten Interessen mit dem praktischen Bedarf oder Luxus gleichen Schritt hielt. Daher weist die Sammlung der *Scriptores geoponicorum* eine Reihe von theils bekannten theils unbekannten Namen und Bruchstücken auf (selbst Orpheus, Homer, Hesiod, Zoroaster, Pythagoras, Hippokrates und Demokrit fehlen nicht), die seit dem 2. Jahrhundert n. Chr. immer reichlicher fließen. Freilich sind diese Leistungen, wie der Stoff selbst, sehr verschieden, und nur wenige dieser Autoren mit ihren Trümmern vermögen völlige Gewähr zu leisten. Das Meiste ist spärlich und fließt aus dunklen Quellen. Besonders gerühmt werden die *Γεωργικά* Nikanders von Kolophon, die sich wohl einer gewissen Popularität erfreuten (vgl. §. 88. S. 215.); bekannte Namen sind

außer Plato Xenophon, Aristoteles, Theophrastos, Aratos, Ptolemäos, Plutarchos und andere, deren Schriften und Bruchstücke die genannte Sammlung enthält, auch: Aeschylides *Περὶ γεωργικῶν* bei *Aelian. de hist. animal.* XVI, 32., wozu die *Interprett.* und Bröndsted Kos S. 83.; Mnaseas von Patara, von Varro und Columella benutzt (vgl. §. 105. S. 267.), Pamphilos (der Aristarcheer aus Alexandria? vgl. §. 149. S. 433.). nach *Suid. v.* 1. Verfasser von 2 Büchern *Γεωργικῶν*; Diophanes aus Nikäa, aus dessen *Γεωργικά* sein Zeitgenosse Asinius Pollio nach *Suid. v. Πωλίων ὁ Ἀσίνιος* einen Auszug in 2 Büchern machte; Didymos aus Alexandria, unbestimmt welcher der Homonymen, Verfasser von 15 Büchern *Γεωργικῶν*, die ohne strenge Scheidung der Bücher fleißig von dem Sammler der *Γεωπονικά* benutzt werden (cf. *Suid. v.* 6. und Fabr. *Bibl. Gr. Tom.* XIII, p. 141.); Sextus Julius Africanus (cf. *Georg. Sync.* p. 676. und oben §. 138. S. 374. §. 164. S. 522. §. 195.); Nestor aus Laranda, Verfasser eines didaktischen Gedichts über den Gartenbau, *Ἀλεξίκηπος* genannt (vgl. §. 123. S. 326.), wovon gleichfalls Bruchstücke in die Sammlung aufgenommen sind, noch spät Michael Psellos, Verfasser eines von J. F. Boissonade *Anecd. Gr. Vol.* I, p. 242—247. bekannt gemachten Werkes *Περὶ γεωργικῶν*. Vgl. §. 190. S. 708. Auch griffen nachmals die Kaiser ein durch Erlasse von *Νόμοι γεωργικοί*, wie dies von Justinianos II. bekannt geworden ist. Vgl. §. 194. S. 739. So war das Material herangewachsen. Da trug Vidonios Anatolios im 4. Jahrhundert aus jenen und einer Menge von Schriften anderer älterer Autoren über Haus- und Landwirthschaft eine Sammlung zusammen, woraus Kassianos Bassos aus Bithynien c. 950 auf Veranlassung seines Kaisers Konstantinos VII. Porphyrogennetos das noch vorhandene Werk, *Γεωργικῶν* seu *de re rustica libri* XII kompilirte, eine ziemlich vollständige Redaktion aus botanischen und landwirthschaftlichen Autoren aller Zeiten, mit eigenen Zusätzen und Berichtigungen. Auch Römer, wie der Provinzial Palladius, zogen aus älteren griechischen Geoponikern ihre Notizen über Haus- und Gartenwirthschaft (vgl. Rhein. Mus. N. F. III, S. 141.), und die neuerdings von P. de Lagarde *Lips.* 1860. herausgegebenen Bruchstücke der in das Syrische übertragenen Geoponica setzen außer Zweifel, wie hohen Werth die alten Syrer auch diesem Fach der griechischen Literatur beimaßen. Vgl. Dess. Abhandl. *De Geoponicon versione Syriaca. Lips.* 1855. 4. Auch das Jagd- und Fischereiwesen wurde Gegenstand zum Theil anziehender Darstellungen, wovon Arrians *Κυνηγετικός*, eine glückliche Nachahmung Xenophons, und die interessanten 5 Bücher *Ἁλιευτικῶν* des Oppian bessere Proben sind, als die unter des letzteren Namen erhaltenen 4 Bücher *Κυνηγετικῶν*. Mehreres über prosaische und poetische *Ἁλιευτικά*, *Ἀσπαλιευτικά* und *Ἰξευτικά* und deren Verfasser §. 122. S. 324. fg. Erhalten sind außerdem aus später Zeit des Arztes Demetrios Pepagomenos (vgl. oben §. 193. S. 731.) *Ἱερακοσόφιον* s. *De re accipitraria*, und *Κυνοσόφιον* s. *De cura canum*, nach N. Rigaltius (das Kynosoph. auch *cum notis* R. a Moshaimi et aliorum. *Lips.* 1654. 4.)

herausgeg. von R. Hercher, wozu noch ein 'Ὀρνεοσόφιον und ein 'Ὀνυεοσόφιον ἀγροικώτερον von unbekannten Verfassern kommen. Vgl. oben die Sammlungen der *Scriptt. rei accipitrariae* von N. Rigaltius und R. Hercher. Zuletzt die höhere Kochkunst und Gastronomie, μαγειρικὴ s. ὀψαρτυτικὴ διδασκαλία, vertreten durch zahlreiche und hochberühmte Theoretiker namentlich aus Sicilien und Unteritalien, deren Schriften unter den Titeln 'Ὀψοποιΐαι, 'Ὀψαρτυτικοί u. a. (cf. *Athen.* XII, p. 1516. C.) eine weite Verbreitung erhielten. Wir kennen besser den Inhalt als die Form, in welcher sie ihre Weisheit vortrugen. An ihrer Spitze steht der gefeierte und witzige Archestratos aus Gela, über dessen gastronomisches Gedicht, Ἡδυπάθεια, das über Ichthyologie, Diät und kulinarische Verhältnisse der Alten wichtige Aufschlüsse ertheilte, §. 95. S. 225. fg. Wie gern man sich übrigens mit diesem Gegenstande beschäftigte, läßt auch die Menge älterer Verfasser Περὶ ὀψαρτυτικῆς und die Sammler von Γλῶσσαι ὀψαρτυτικαί erkennen, darunter der Pseudo-Aristophaneer Artemidoros (*Suid.* ὁ ὀψαρτυτικὰς λέξεις συναγαγών) bei *Athen.* I, 5. *B.* IX, 387. *D.* XIV, 662. *E. F.* 663. *C. D.* Vgl. §. 98. S. 240.

Anhang: Verbreitung des Griechischen im Westen.

196.

Im Westen hatte die mittelalterliche Literatur unter lateinischen Formen durchaus das Uebergewicht, und vereinzelte Namen und Momente, die hier am meisten angemerkt zu werden verdienen, gehören in die Geschichte der Mission und der Studien der Klöster des Abendlandes. Das religiöse Interesse der griechischen Kirche war jedoch durch fortwährende dogmatische Streitigkeiten zu sehr in Anspruch genommen, als daß sie Bedeutendes in der Mission, wie die abendländische Kirche, nach Westen hin hätte leisten können. Die Geschichte der Klöster und Studienörter des Abendlandes aber ist bis jetzt noch mehr oder weniger ein unbekanntes Land. Vgl. §. 180. S. 590. In Frankreich, wohin das Christenthum in katholischer Fassung kam, betrieb die Geistlichkeit zwischen dem 6. und 10. Jahrhundert eifrig die Studien, dann aber wird das Register von griechischen Traditionen immer spärlicher und schließt im Zeitalter der Kreuzzüge mit der alleinigen Kenntniß griechischer Romane ab. Vgl. den Schluß von §. 179. S. 597. und Villois. *in Longin.* p. 118. Verbreitet scheint die Kenntniß des Griechischen in Britannien gewesen zu sein längst vor Theodoros von Tarsos, der als Erzbischof von Canterbury 690 starb, besonders in den zahlreichen Klöstern und Schulen Irlands für christliche Volksbildung und auswärtige Mission. Beda Venerab. *Hist. eccl.* IV, 2: *usque hodie supersunt de eorum discipulis, qui latinam graecumque linguam aeque ut propriam, in qua nati sunt, norunt.* Joannes Scotus Erigena c. 850 besaß sogar eine genaue Kenntniß der griechischen Philosophie, besonders der Logik. Vgl. C. Prantl Gesch. der Logik. 2. Bd. S. 20. fg. Fr. A. Staudenmaier Joh. Scotus Erigena und die Wissensch. seiner Zeit. 1. Thl.

Frankf. 1834. St. René Taillandier *Scot Erigène et la philos. scolastique. Strasb.* 1843. Monographien von N. Möller Mainz 1844. und Th. Christlieb Leben und Lehre des Joh. Scotus Erigena. Gotha 1860. Von hier aus kam die Kunde der griechischen Sprache auch nach der Schweiz, wo Columbans Schüler, Gallus, das Kloster zu St. Gallen gründete. In Unteritalien und Sicilien erhielt sich der Hellenismus und der griechische Ritus in den Klöstern bis in das 13. Jahrhundert, und die Geschichte des Calabreser Mönchs Barlaam mit Nikephoros Gregoras (vgl. §. 185. S. 659.) bestätigt die Fortdauer der geistigen und religiösen Beziehungen zwischen den Kirchen des Orients und Occidents. Doch blieben seine Bemühungen, griechische Studien in Italien zu fördern, fast erfolglos. Vgl. Heeren 2. Bd. S. 351. Schömann System der Diplomatik. 1. Bd. S. 269. und für Locri Niebuhr Röm. Gesch. 1. Bd. S. 64. Selbst in Deutschland begegnen wir im Mittelalter Hellenisten, wenn auch in geringer Zahl, worüber Eichhorn Gesch. der Literatur 1. Bd. S. 824. fg. 2. Bd. S. 254. fg. Wichtiger war der Gebrauch von griechischen Wörtern und Lectionarien im kirchlichen Leben, worüber interessante Aufschlüsse Reiske giebt in *Comment. ad Constant. de caerim.* p. 873—877. Dazu die officiellen und gewerblichen Beziehungen des abendländischen zum griechischen Kaiserthum, und andere Gesichtspunkte, welche bei Fr. Cramer *De Graecis medii aevi studiis.* 2 *Partt. Sund.* 1848. 1853. 4., durch das unkritische Register von Italienern, welche des Griechischen kundig waren, von Giang. Gradenigo *Ragionamento istorico-critico intorno alla letteratura greco-italiana. Brescia* 1759. Ueberhaupt wird eine noch anzustellende sorgfältige Untersuchung ergeben, daß die klassische Literatur des griechischen Alterthums auch im Mittelalter keineswegs in dem Umfange unbekannt und unbenutzt war, als man gewöhnlich meint. Eine außerordentliche Erweiterung, einen immer lebhafteren Aufschwung und eine völlig veränderte Bahn nahmen die griechischen Studien in Italien durch Franc. Petrarcha (1304—1374) und Joh. Boccaccio (1313—1375), die angesichts der sich vollziehenden Auflösung des byzantinischen Reichs durch Sammlung griechischer Werke, durch ein ausgezeichnetes Interesse für die verschollenen Schätze der antiken Welt, durch Empfehlung, Wort und Beispiel zur Neubelebung des Alterthums erfolgreich antrieben. Eine Würdigung des literarischen Verdienstes von Petrarcha giebt Blanc im Artikel der Hall. Encyklopädie. Vgl. die Charakteristik von Henschel in der Allgem. Monatsschrift 1853. Aug. Vorübergehend wirkte in Florenz als Lehrer des Griechischen Leontius Pilatus († 1364), Landsmann und Schüler des oben genannten Barlaam, lateinischer Uebersetzer Homers. Cf. H. Hody *De Graecis illustribus linguae Graecae literarumque humaniorum instauratoribus, ed.* Jeeb. *Lond.* 1742. p. 10. Schon hier darf verwiesen werden auf die §. 5. S. 7. angegebene Literatur über die Thatsachen des Studiums der klassischen Literatur seit dem Wiederaufleben der Wissenschaften, dargestellt von Heeren, Boerner, Voigt u. a., hinzuzufügen die beiden älteren Schriften von Meiners Histor. Vergleichung der Sitten, der Wissenschaften und Lehranstalten des Mittelalters mit denen unsers Jahrhunderts.

Thl. 3. Hannov. 1794. und dess. Lebensbeschreibungen berühmter Männer aus den Zeiten der Wiederherstellung der Wissenschaften. 3 Bde. Zürich 1795. Für die Kenntniß der Methoden der philologischen Studien im 14. und 15. Jahrhundert: Laur. Mehus *Vita Ambrosii Traversarii Praef.*. in dess. *Ambrosii Epistolae. Tom.* I. *Florent.* 1759. *Fol.* Vgl. G. Bernhardy Encyklopädie der Philologie p. 400. fg. Während des päpstlichen Schismas (1378—1409) und des Unwesens in der abendländischen Kirche, wo der Drang nach einer Union besonders lebhaft war, begegnen wir einer Reihe von gebildeten Griechen in Italien, die theils in Geschäften der Kaiser, wie Manuel Chrysoloras (Heeren 2. Thl. p. 201—203. vgl. S. 5.) und sein Begleiter Demetrios Kydones (§. 178. S. 590.), theils in Angelegenheiten der Kirche, wie der gelehrte Erzbischof von Nikäa Bessarion aus Trapezunt, theils aus freien Entschließungen nach Westen geführt, in einer wissenschaftlich und politisch erregten Zeit den keimenden Geschmack am Griechischen zur fröhlichen Blüthe entfalteten. Freilich blieben die Bemühungen auf dem Gegenconcil zu Florenz 1439, an welchem Kaiser Joannes VII. Paläologos persönlich Theil nahm, ohne Erfolg, und die hier vollzogene Union mit der morgenländischen Kirche blieb, weil sie in den Gemüthern des Volks keine Sympathien fand, auf dem Papier, aber diese Zusammenkunft der Griechen und Italiener gab der Neubelebung der griechischen Studien einen Anstoß, dessen Erfolg die türkische Invasion und die Einnahme Konstantinopels (1453) beschleunigte. Ganze Schaaren byzantinischer Gelehrten flüchteten nach Italien (einige nach Frankreich) und wurden in dem Hause des zur römischen Kirche übergetreten (nunmehr Kardinals) Bessarion, im Vatican und mit noch höherer Begeisterung in dem edlen Herrscherhause der Mediceer zu Florenz aufgenommen. Man mag von der Bildung der großen Menge dieser Flüchtlinge, da sie der schriftstellerischen Kunst und einer tieferen Kenntniß in Sprache und Philosophie eben so sehr wie des kernigen Charakters entbehrten, nicht eben günstig urtheilen, aber sie selbst wurden von der allgemeinen Begeisterung, die Fürsten, Staatsmänner, Städte, Gelehrte und Jünglinge gleich mächtig ergriffen hatte, mit fortgerissen und einer rastlosen Betriebsamkeit zugeführt, die was Talent und Wetteifer zu Tage förderten, mit begründen half. Daher darf ihre Thätigkeit als Lehrer der Elemente der Grammatik, als Interpreten der Autoren, als Hersteller und Förderer der platonischen und aristotelischen Philosophie, als Kalligraphen und Verbreiter von Codices (vgl. Ebert zur Handschriftenkunde S. 90. fg., namhafte Abschreiber von Codices: Michael Lulluda von Ephesos, Joannes Rhosos und Michael Apostolios aus Byzanz, vgl. §. 146. S. 419.), endlich als Recensenten und Revisoren der allmälig geförderten griechischen Drucke, nur in Verbindung mit der Stimmung und den Strömungen der Zeit, mit dem in Italien lebendig herrschenden Formgefühl und der zur glücklichen Stunde erfundenen und für immer begründeten Typographie beurtheilt werden. Die ersten Drucker in Rom seit 1465, erster griechischer Druck des Konstantinos Laskaris griechische Sprachlehre, Ἐρωτήματα, *Mediol.* 1476. 4. Cf. Wolf *Monum. typogr.* P. Namur *Bibliographie palaeographico-*

diplomatico-bibliologique générale. I. *Liège* 1838. Léon de Laborde *Nouvelles Recherches sur l'origine de l'imprimerie. Par.* 1840. *Fol.* u. ö., Bernard *De l'origine et des débuts de l'imprimerie en Europe.* Mehreres bei Bernhardy Röm. Lit. Anm. 78. S. 104. 3. Ausg. und K. Falkenstein Gesch. der Buchdruckerkunst. Säcularschrift Leipz. 1840. S. 224. — Ueber die Verdienste dieser griechischen Lehrer um Förderung grammatischen und antiquarischen Wissens Mancherlei in der Monographie von Rebitté *Guillaume Budé. Par.* 1846., von ihren philosophischen Disputationen und Neckereien Boivin *Histoire de l'acad. des Inscriptt. Tom.* II. III. Boissonade *Anecd. Gr. Tom.* V, p. 377. sq., zuletzt von ihren Sammelplätzen und zum Theil nicht beneidenswerthen Schicksalen Voigt Wiederbelebung des klass. Alterthums. Berl. 1859. S. 323. fg. J. A. Saxius *De studiis liter. Mediolanensium. Mediol.* 1729. Hauptsammelplätze blieben Florenz und Rom. Dort hatte die gefeierte Familie der Mediceer (Cosmo von Medici) durch Stiftung der platonischen Akademie und Errichtung eines Lehrstuhls für das Griechische, durch Sammlung von Alterthümern und Kunstgegenständen, durch Vermehrung griechischer Bücher und Anlage einer werthvollen Bibliothek die Keime der neuen Bildung zur allgemeinen Blüthe entwickelt und die fähigsten Köpfe, Italiener und Griechen, wie Manuel Chrysoloras und die beiden warmen Anhänger der platonischen Philosophie Bessarion (Monographie von Hacke, *Harl.* 1840.) und Georgios Gemistos Plethon für ihren Musensitz gewonnen. (*Plethon, Traité de loix par* C. Alexandre. *Par.* 1858. und Gaß Gennadius und Pletho. Bresl. 1844. Wenn nun auch dieser schön- und freigeistige Humanismus, der von hier ausströmte über alle Theile der Halbinsel, auf Abwege führte, zur schwärmerischen Mystik und Verbreitung halb-heidnischer Weltanschauungen — und selbst in die höchsten Kreise der Hierarchie drang das neue Heidenthum ein (Pabst Leo X., Marsilius Ficinus, der geistreiche Uebersetzer Platos, und sein Schüler Angelus Politianus (1454—1494) und führte nachmals einen die Denkweise und Studien völlig umgestaltenden Rückschlag ein, — so war dennoch der Erfolg nicht zweifelhaft: die klassischen Studien dienten nicht mehr ausschließlich kirchlichen und theologischen Zwecken, sie wurden jetzt selbständig als allgemein menschliche Bildungsgrundlagen geachtet und namentlich in Deutschland auf die besonnenste Weise für Theologie und Kirche fruchtbar gemacht. Die italienischen und deutschen Humanisten. Vgl. Sieveking Die Akademie zu Florenz. Götting. 1812. und Hoffmann Lebensbilder berühmter Humanisten. Leipz. 1837. Eine andere Richtung verfolgte Rom, wo Pabst Nicolaus V. (1447—1454) die Bücherschätze mit großer Freigebigkeit gemehrt und den Grund zur Vatikanischen Bibliothek gelegt hatte; hier überwog die aristotelische Philosophie und eine mehr auf historisches und antiquarisches Wissen gerichtete Thätigkeit, deren Repräsentant, der calabreser Alterthumsforscher Pomponius Laetus mit dem Beinamen Fortunatus (*Romanae princeps Academiae,* gest. 1498), einen großen Einfluß gewann. Seine Akademie verfiel seit der Verfolgung des ungebildeten Pabstes Paul II. Es ist von Interesse, die außerordentliche Fülle der geistigen und literarischen Bewegungen der

zweiten Hälfte des 14. und des ganzen 15. Jahrhunderts, deren Mittelpunkte die ewige Roma und das blühende Florenz waren, hier das Feuer und die geistreichen Spiele des phantastischen Genius, dort die Wunder einer neu erstandenen Welt mit ihrem Ueberfluß an praktischer und realer Bildung kennen zu lernen: aber wie man die Geister und Wissenschaften viel leichter unterdrücken als neu beleben kann, so sank Italien, nachdem es in Wahrheit über zwei Jahrhunderte der geistige Heerd der Alterthumsstudien gewesen war, durch die Intoleranz und den Fanatismus der Päbste, wie des Sixtus V. niedergehalten, rasch von der Höhe zur Mittelmäßigkeit herab, die Begeisterung erkaltete und mit ihr der Trieb zur freisinnigen Beschäftigung mit alterthümlicher Kultur. Vgl. die Umrisse von §. 3. und L. Ranke Die römischen Päbste 1. Bd. 4. Aufl. Berl. 1854. S. 486. fg.

I. Chronologische Uebersicht

der griechischen Literatur.

Im Allgemeinen: Fr. Creuzer Epochen der griech. Literaturgeschichte, Marb. 1802. — A. Matthiae *De historia literarum Graec. secundum aetates et tempora sua descripta*, in dess. *Miscell. philol. Altenb.* 1803. und die Einleitung S. 13. Anmerk. — Chronik der älteren Literatur: H. F. Clinton *Fasti Hellenici. The civil and literary chronology of Greece (and Rome), from the earliest accounts to the death of Augustus, in three volumes. Vol.* I. *from the earl. accounts to the* LV. *Olymp. Oxf.* 1834. *Vol.* II. *from the* LX. *to the* CXXIV. *Ol.* 1824., bedeutend vermehrt 1827. *(Lat. conv.* C. G. Krueger, *Lips.* 1831.) 1841. *Vol.* III. *from the* CXXIV. *Ol. to the death of Augustus,* 1830. 4. Hiervon ein Auszug: *Epitome of the civil and literary chronology of Greece from the earl. acc. to the death of Augustus, Oxf.* 1851. Die *Appendix* seiner *Fasti Romani Vol.* II. *Oxf.* 1850. 4. *p.* 264—338. giebt ein Verzeichniß der Autoren von Strabo bis auf die Zeiten des Heraclius. — E. W. Fischer Griechische und Römische Zeittafeln, 1. Abtheil. Altona 1840. — Politische Chronik: Zumpt *Annales vett. regnorum et populorum, imprimis Romanorum. Edit.* II. *Berol.* 1838. — zur byzantinischen Geschichte: Ph. Krug Kritische Versuche zur Aufklärung der byzantinischen Chronologie. Leipz. 1810. Vgl. §. 168. S. 537. — Autoren, deren Zeit unbekannt oder hypothetisch ist, sind in die folgenden Zeittafeln nur theilweise aufgenommen.

Erster Abschnitt.

Die antik-nationale Literatur der Griechen.

Erste Periode.

A. Chr.	Olymp.	
(1184.)		*Einnahme Trojas.*
1104.		*Einwanderung der Dorier.*

Zweite Periode.

(950-850.)		Homeros. Kreophylos auf Samos. Homeriden auf Chios.
(850.)		Hesiodos. Kerkops.
776.	1.(-9.)	Arktinos.
765.	3, 4.	Kinäthon.
761.	4, 4. (9.)	Eumelos.
756-750.	6-7, 3.	*Kolonien der Milesier.*
743-723.	9, 2-14,2.	*Erster Messenischer Krieg.*
(730-700.)	(12,3-20,1.)	Kallinos.
720. (708.)	15,1.(18,1.)	Archilochos auf Thasos, nach ihm Terpander und Thaletas.
693.	21,4.	Simonides der Amorginer.
685-668.	23,4-28,1.	*Zweiter Messenischer Krieg.* Tyrtäos. Polymnestos.
660.	30,1.	Lesches. Alkman. (Asios.)
657.	30,4.	*Byzantion.*
648.	33,1.	Pisander von Kamiros.
632.	37,1.	Mimnermos.
625-585.	38,4-48,4.	*Periander.* Arion.
624.	39,1.	*Drakon.*
600-580.	45,1-50,1.	*Zeitalter der sieben Weisen.* Sappho, nach ihr Erinna. Alkäos. Stesichoros. Später Thales. Anacharsis.
596.	46,1.	Epimenides in Athen.
594.	46,3.	*Solons Gesetzgebung.*
586.	48,3.	Sakadas.
580.	50,1.	Susarion.
570.	52,3.	(Aesopos.)
566.	53,3.	Eugammon.

Dritte Periode.

1. Abschnitt.

A. Chr.	Olymp.	
560-510.	55,1-67,3.	*Pisistratus und die Pisistratiden.* (Agias. Hegesinos. Aristeas.)
548.	58,1.	Anaximander. Anaximenes. — Hipponax.
541.	59,4.	*Abhängigkeit der kleinasiatischen Griechen.* Pherekydes von Syros. — Theognis. Phokylides.
540.	60,1.	Pythagoras in Kroton.
535.	61,2.	Thespis.
532-522.	62,1-64,3.	*Polykrates auf Samos.* Anakreon. Ibykos. — Theagenes.
524.	64,1.	Chörilos der Tragiker.
520.	65,1.	Kadmos, Dionysios und Hekatäos die Logographen. — Onomakritos. Orpheus von Kroton. Zopyros von Heraklea. — Mäson und Myllos. — Xenophanes.
512-476.	67,1-75,4.	Phrynichos der Tragiker.
510.	67,3.	*Klisthenes Gesetzgebung.* Telesilla. Akusilaos.
504.	69,1.	Herakleitos. Parmenides. — Kynäthos von Chios. — Lasos von Hermione. — Hippys.
500.	70,1.	Epicharmos.
499.	70,2.	*Aufstand der Ionier in Kleinasien.* Aeschylos. Pratinas. — (Skylax.)
490.	72,3.	*Schlacht bei Marathon.* Die Meliker Pindaros, Simonides von Keos, Myrtis, Korinna, Timokreon. — Okellos der Pythagoreer.
487.	73,2.	Chionides und Magnes die Komiker.
480.	75,1.	*Zweiter Perserkrieg.* Panyasis der Epiker. — Pherekydes der Logograph. — (Pigres.)
480-428.	75,1-88,1.	Anaxagoras.
470-460.	77,3-80,1.	Charon und Xanthos die Logographen.
469-429.	77,4-87,4.	*Perikles an der Spitze der Verwaltung.*
468-406.	77,4-93,2.	Tragödie des Sophokles.
460-420.	80,1-90,1.	Diagoras von Melos. — Zenon und Melissos die Eleaten. Archelaos der Physiker und Hippon der Atheist. Philolaos der Pythagoreer. — Gorgias der Leontiner.
460.	80,1.	Hippokrates von Chios der Mathematiker.
456.	81,1.	Herodotos. — Leukippos der Atomist.
455-406.	81,2-93,3.	Tragödie des Euripides.
454.	81,3.	Krates und Kratinos die Komiker. — Aristarchos der Tragiker.
451.	82,2.	Ion von Chios und Euenos von Paros. — Hermodoros von Ephesos.
450.	82,3.	Die Meliker Bakchylides und Praxilla.

A. Chr.	Olymp.	
444.	84,1.	Protagoras. Dionysios der Elegiker.
440.	85,1.	Hellanikos und Damastes die Logographen. — Empedokles. — Achäos und Neophron.
435.	86,2.	Demokritos. — Prodikos und Hippias.
432.	87,1.	Meton. — Kallias der Tragiker. — Phrynichos der Komiker.
431-405.	87,2-93,4.	*Peloponnesischer Krieg.* Euphorion der Tragiker. — Hippokrates der Arzt, Akron.
429.	87,4.	*Tod des Perikles. Kleon und die Ochlokraten an der Spitze der Verwaltung.* — Eupolis. — Melannipides der jüngere.
427-388.	88,1-97,4.	Komödie des Aristophanes.

2. Abschnitt.

A. Chr.	Olymp.	
423.	89,2.	Thukydides. — Thrasymachos.
420.	90,1.	Sophron. — Pherekrates der Komiker. — Chörilos von Samos.
416.	91,1.	Agathon.
415—413.	91,2-91,4.	*Expedition gegen Sicilien.* Hegemon von Thasos.
411.	92,2.	Antiphon der Redner. — Klitodemos.
406.	93,3.	Sokrates Prytane. — Antimachos. — Kratippos der Historiker. — Plato der Komiker.
404.	94,1.	*Herrschaft der Dreissig-Männer.* Kritias. — Andokides. Lysias.
403.	94,2.	*Archon Euklides.*
402.	94,3.	Sophokles der jüngere.
401.	94,4.	Xenophon. Ktesias.
399.	95,2.	Tod des Sokrates. Euklides, Antisthenes, Aristippos, Aeschines, Kebes, Simon die Sokratiker. — Plato. — Philoxenos, Timotheos, Polyïdos und Telestes die Dithyrambiker. — Xenarchos der Komiker.
396.	96,1.	Timäos und Archytas.
388-338.	47,4-110,3.	Isokrates. — Eudoxos der ältere von Knidos.
380.	100,1.	Androtion der Redner. — Astydamas und und Chäremon die Tragiker.
367.	103,2.	Tod des älteren Dionysios.
366.	103,3.	Kallistratos und Aristophon die Redner.
364.	104,1.	Isäos. Anfänge des Demosthenes.
359-336.	105,2-111,1.	*Philippos von Makedonien.* — Antiphanes, Alexis, Eubulos, Anaxandrides die Komiker. — (Aeneas Taktikos.)
356.	106,1.	Tod des Philistos. Theopompos. — Theodoktes von Phaselis.
354-330.	106,3-112,3.	Staatsreden des Demosthenes.
348.	108,1.	Tod des Plato. Speusippos, Hermodoros und andere Platoniker. — Chrysippos und Praxagoras die Aerzte.

A. Chr.	Olymp.	
343.	109,2.	Aeschines. — Aristoteles. — Paläphatos aus Abydos der Historiker.
340.	110,1.	Ephoros, Diyllos und Psaon die Historiker. — Xenokrates.
338	110,3.	*Schlacht bei Chäronea.* Lykurgos, Hyperides, Dinarchos, Demades und Polyeuktos die Redner. — Kerkidas der Meliambiker.

Zweiter Abschnitt.

Die Literatur der alexandrinischen, römischen und byzantinischen Zeit.

Erste Periode.

A. Chr.	Olymp.	
336-323.	111,1-114,2.	*Alexander der Grosse.* — Philemon, Diphilos und Apollodoros von Gela die Komiker. — Aeschrion der Choliambiker. — Matron der Parodendichter. — Kallisthenes, Anaximenes von Lampsakos, Aristobulos, Diodotos, Eumenes und Hieronymos von Kardia, Marsyas, Onesikritos, Klitarchos und andere Darsteller der Geschichten Alexanders. — Diogenes und Krates die Kyniker. — Pyrrhon der Skeptiker.
335.	111,2.	Kallippos. — Demon.
332.	112,1.	*Gründung Alexandrias.*
326.	113,3.	Nearchos. Pytheas von Massilia. Diodoros der Perieget.
325-283.	113,4-124,2.	Demetrios von Phaleron.
322.	114,3.	Tod des Aristoteles. Theophrastos, Dikäarchos, Eudemos, Aristoxenos, Herakleides Pontikos und andere Peripatetiker.
320-285.	115,1-123,4.	*Ptolemäos* I. *Soter.*
306.	118,3.	*Diadochen mit dem königlichen Titel.* — Menandros der Komiker. — Philochoros der Atthidenschreiber und der Literarhistoriker Asklepiades der ältere von Tragilos — Demochares der Redner.
300.	120,1.	Zenon. Epikuros. Stilpon und Diodoros Kronos die Megariker. Praxiphanes der Peripatetiker. Menedemos von Eretria. Phädon von Elis. Theodoros der Atheist, Euemeros

A. Chr.	Olymp.	
		und Hegesias die Kyrenaiker. — Archestratos von Gela. Rhinthon. Philippides und Apollodoros von Karystos die Komiker. Anyte von Tegea, Philetas und Hermesianax die Elegiker. Simmias und Dosiadas. — Megasthenes der Historiker. — Euklides der Mathematiker. Dionysios der Astronom. — Herophilos und Erasistratos die Asklepiaden.
288.	123,1.	Straton von Lampsakos.
285-247.	123,4-133,2.	*Ptolemäos* II. *Philadelphos.* Zenodotos. Zoïlos von Amphipolis.
283-239.	124,2-135,2.	*Antigonos Gonatas.* Polemon, Krates, Krantor die Akademiker. — Aratos von Soli.
280.	125,1.	Timon der Sillograph. — Sotades und Sopatros die Phlyakographen. — Apollodoros von Karystos und Posidippos die Komiker. — Archelaos, Leonidas von Tarent und Asklepiades von Samos die Epigrammatisten. — Die tragische Pleias: Homeros der jüngere, Sosiphanes, Philiskos, Lykophron, Sositheos. — Berossos, Timäos von Tauromenion und Duris die Historiker. — Krateros der Alterthumsforscher. — Aristarchos von Samos und Konon die Astronomen.
270.	127,3.	*Hiero von Syrakus.* Theokritos und vielleicht Bion die Bukoliker. — Alexander Aetolos. — Antagoras von Rhodos der Epigrammatist. — Bion der Borysthenit und nach ihm Menippos der Kyniker. — Tod des Epikuros: Metrodoros, Kolothes, Hermarchos die Epikureer. — Lykon der Peripatetiker. — Manetho.
264.	129,1.	Tod des Zeno: Kleanthes, Ariston von Chios, Persäos, Herillos. — Marmor Parium.
263-241.	129,2-134,4.	*Eumenes* I. *von Pergamum.* — Polystratos, Hippokleides, Dionysios von Heraklea die Epikureer. — Arkesilaos. — Lysanias der Kyrenaiker. — Hedylos der Epigrammatist.
256.	131,1.	Kallimachos. — Eudoxos der jüngere von Knidos.
251.	132,2.	*Blüthe des achäischen Bundes.* Aratos von Sikyon.
250.	132,3.	Hieronymos von Rhodos der Peripatetiker — Sosibios der Lakone, Zoïlos von Amphipolis und Philostephanos von Kyrene die Grammatiker. — Mnasalkas der Epigrammatist.
247-222.	133,2-139,3.	*Ptolemäos* III. *Euergetes. Monumentum Adulitanum.* Nymphis der Historiker. — Ktesibios der Mechaniker. — Konon der Mathematiker.

A. Chr.	Olymp.	
241-197.	134,4-145,4.	*Attalos* I. *von Pergamum.* Apollonios von Perga und Biton die Mathematiker. — Chrysippos der Stoiker. — Lakydes der Akademiker. — Istros der Kallimacheer.
230.	137,3.	Eratosthenes. — Rhianos und Euphorion von Chalkis die Epiker. — Athenäos der Mechaniker.
226.	138,3.	Antigonos Karystios. — Ariston von Keos.
223-187.	139,2-148,2.	*Antiochos der Grosse von Syrien.* Archimedes. — Phylarchos der Historiker.
219.	140,2.	Archagathos der Arzt.
210.	142,3.	Heron I. der Mechaniker. (Philon von Byzanz).
207.	143,2.	Tod des Chrysippos. Zenon von Tarsos der Stoiker.
205-181.	143,4-149,4.	*Ptolemäos* V. *Epiphanes.* Sotion und Hermippos die Peripatetiker.
200.	145,1.	Aristophanes von Byzanz. — Menodotos, Sosilos und Silenos die Historiker. — Polemon der Perieget. — Hellanikos der Chorizont. — Dioskorides der Epigrammatist.
197-159.	145,4-155,2.	*Eumenes* II. *von Pergamum.*
196.	146,1.	*Inschrift von Rosette.*
194.	146,3.	Tod des Eratosthenes. — Apollonios von Rhodos.
181-146.	149,4-158,3.	*Ptolemäos* VI. *Philometor.* Nikandros von Kolophon. — Aristobulos der Peripatetiker. — Herakleides Lembos der Literarhistoriker.
167.	153,2.	Polybios.
160.	155,1.	Hipparchos der Astronom. — Satyros der Peripatetiker.
159-138.	155,2-160,3.	*Attalos* II. *von Pergamum.* Aristarchos I. der Grammatiker. — Posidonios der Anagnost und Parmeniskos. — Krates in Pergamum. — Demetrios von Skepsis. — Kallistratos der Aristophaneer und Ptolemäos Epithetes Gegner des Aristarchos. — Diodoros der Aristophaneer. — Ezechiel der jüdische Tragiker.
155.	156,2.	Karneades, Diogenes von Babylon und Kritolaos als Gesandte in Rom. — Moschos der Bukoliker. — Mnaseas der Perieget. — Apollonios von Kition der Arzt.
146-117.	158,3-165,4.	*Ptolemäos* VII. *Euergetes (Physkon).* — Antipatros von Tarsos, Panätios und Apollodoros von Athen die Stoiker. — Klitomachos.
146.	158,3.	*Achaia römische Provinz.*
138-133.	160,3-161,4.	*Attalos* III. *von Pergamum.* Antipatros von Sidon der Epigrammatist. — Zenodotos der jüngere von Mallos.
117-80.	165,4-175,1.	*Ptolemäos* VIII. *Soter* II.

A. Chr.	
110.	Ammonios, Dionysios Thrax und Ptolemäos Pindarion die Aristarcheer. — Histiäos der Grammatiker. — Agatharchides von Knidos. — Diodoros von Tyros der Peripatetiker. — Asklepiades von Prusa der Patholog.
100.	Artemidoros von Ephesos der Geograph. — Dionysios von Samos und Dionysios von Mitylene Skytobrachion die Kyklographen.
92.	Philon von Larissa und Charmidas die Akademiker.
90.	Skymnos und Eudoxos von Kyzikos die Geographen. — Hekaton und Posidonios die Stoiker. — Aristodemos der ältere von Nysa der Grammatiker.
86.	*Eroberung Athens durch Sulla.*
84.	*Apellikons Bibliothek in Rom.* Tyrannion der ältere. — Alexander Polyhistor. Andronikos von Rhodos.
80-51.	*Ptolemäos* IX. *Dionysos (Auletes).* Zenon der Epikureer.
79.	Antiochos der Akademiker. — Tyrannion der jüngere.
60.	Parthenios von Nikäa der Elegiker. — Archias und Meleagros von Gadara die Epigrammatisten. — Alexander Lychnos der Lehrdichter. — Philodemos der Epikureer. Aenesidemos der Skeptiker. — Jason von Nysa und Demetrios Magnes die Literarhistoriker. — Hermagoras, Apollodoros von Pergamum, Menekles und Hierokles aus Alabanda die Rhetoren. — Kastor von Rhodos der Chronograph. — Geminos der Astronom. — Themison der Arzt.
55.	Timagenes und Theophanes von Mitylene die Historiker. —Theopompos der Mythograph. — Ptolemäos von Askalon, vielleicht auch Paläphatos und Aristodemos der jüngere die Grammatiker.
51-30.	*Kleopatra.* Didymos. — Apollonios von Tyros. — Athenodoros Kordylion und Athenodoros von Tarsos die Stoiker. — (Sosigenes der Mathematiker?)
50.	Asklepiodotos der Taktiker.
40.	Boethos von Sidon und Xenarchos von Seleukia die Peripatetiker. — Kratippos der Aristoteliker. — Phädros der Epikureer. — Asklepiades von Myrlea und Konon die Grammatiker. — Diodoros Sikeliotes.

Zweite Periode.

30.	*Aegypten römische Provinz.* Krinagoras von Mitylene und Antiphilos von Byzanz die Epigrammatisten. — Nikolaos von Damaskos der Historiker. — Dionysios von Halikarnaß und Caecilius die Rhetoren. — Aristonikos, Hypsikrates und vielleicht Philoxenos von Alexandria die Grammatiker. — Alexander von Aegae und Athenäos die Peripatetiker. Sextius der ältere und Chäremon der Stoiker aus Aegypten. — Menippos der Geograph.
10.	Theodoros von Gadara, Hermagoras der jüngere und Asinios Pollion die Rhetoren. — Theon und Demetrios

A. Chr.	
	Irion die Grammatiker. — Isidoros und Dionysios von Charax die Techniker. — Dionysios Attikos der Sophist. — Juba II. von Mauretanien und Memnon der Historiker. — Diophanes von Nikäa Geoponiker.
1.	Anaxilaos der Magier. — Thrasyllos der Platoniker, vorher Derkyllides. — Sextius der jüngere und Sotion aus
P. Chr.	Alexandria die Philosophen.
14-37.	*Tiberius.* — Antipatros von Thessalonike der Epigrammatist. — Philistion der Mimograph. — Lesbonax und Longinos die Rhetoren. — Apollonios der Sophist. — Seleukos der Homeriker, Archibios, Tryphon, Habron, Euphranor, Pamphilos, Soteridas und Apollonides die Grammatiker. — Potamon der Platoniker. — Salustios der Arzt.
18.	Strabon der Geograph.
25.	Apion der Grammatiker.
39.	Philon Judäos.
40-70.	Leonidas von Alexandria, Lollios Bassos und Lukillios die Epigrammatisten. — Heraklides Pontikos, Verfasser der Leschae, Aper, Epaphroditos, Erotianos die Grammatiker. Didymos der jüngere der Musiker. — Isäos, Niketes, Hybreas, Plution und andere Rhetoren. — Pamphila die Geschichtsschreiberin und Charax der Historiker. — Demetrios der Kyniker, Euphrates der Philosoph, Moderatus und Lucius die Neupythagoreer, Ammonios aus Alexandria, Lehrer Plutarchs, Musonios Rufos und Kornutos die Stoiker, Apollonios von Tyana. — Onosandros der Taktiker. Andromachos, Dioskorides, Herennios Philon, Thessalos und Xenokrates die Aerzte.
70-100.	Babrios der Mythiambiker. — Antiphilos und Philippos von Thessalonike die Epigrammatisten. — Flavius Josephus und Justus von Tiberias die jüdischen Historiker. — Skopelianos der Rhetor. — Celer der Technograph. — Dionysios von Milet der Sophist. — Dionysios (Glauci filius) aus Alexandria der Grammatiker, vielleicht Symmachos der Scholiast des Aristophanes. — Epiktetos der Stoiker. — Agathinos, Archigenes, Athenäos, Kriton, Marinos, Rufos von Ephesos, Soranos, Theodoros und andere Aerzte. Ungewisser Zeit: Serenos der Mathematiker.
100-117.	Plutarchos von Chäronea. — Dion Chrysostomos. — Heliodoros und Drakon von Stratonike die Metriker. — Adrastos der Peripatetiker. — Menelaos der Mathematiker. — Aelianos der Taktiker. Ungewisser Zeit: Aristides Quintilianus, Alypios und andere Musiker. — Ammianos der Epigrammatist.
117-138.	*Hadrianus.* Antonios Polemon, Lollianos, Paulos von Tyros, Zenobios, Sabinos der ältere, Aristokles, Markos und andere Sophisten. — Numenios und Julius Vestinus die Rhetoren. — Apollonios Dyskolos, Philon von Byblos, Pollion, Parthenios von Phokäa, Ptolemäos

P. Chr.

Chennos, Nikanor Stigmatias, Alexander von Kotyäon, Hermippos von Berytos die Grammatiker. — Telephos, Aelios Dionysios, Irenäos die Attikisten. — Vielleicht Pausanias der Lexikograph. — Dionysios der jüngere von Halikarnaß der Musiker. — Arrianos, Kriton von Pieria, Kephalion und Dionysios von Milet die Historiker. — Marinos der Geograph. — Phlegon von Tralles der Chronograph. — Julianos der Chaldäer. — Oenomaos von Gadara und Sekundos die Philosophen. — Favorinus der Platoniker. — Apollodoros der Architekt. — Theodosios von Tripolis der Astronom. — Diogenianos und Straton die Epigrammatisten — Mesomedes der Hymnolog.

138-161. *Antoninus Pius.* Herodes Attikos, Theodotos, Philarchos, Alexander von Seleukia Peloplaton und andere Sophisten. — Fronto der Rhetor. — Hephästion der Metriker. — Pausanias der Perieget. — Appianos der Historiker. — Antoninus Liberalis der Mythograph. — Nikostratos der Fabulist. — Artemidoros der Oneirokritiker. — Nikomachos von Gerasa der Mathematiker. — Markellos Sidetes und vielleicht Aretäos die Aerzte. — Vielleicht Dionysios aus Alexandria der Hymnolog. — Albinos, Theon von Smyrna und Tauros von Berytos die Platoniker. — Alexander von Damaskos, Aspasios, Herminos, Aristokles und Theodotos die Peripatetiker. — Peregrinos Proteus. — Alkinoos, Sextus von Chäronea und Apollonios von Chalkedon die Stoiker. —

161-180. *Marcus Aurelius Antoninus Philosophus.* Herodianos der Grammatiker. — Hermogenes, Aelius Aristides, Antiochos aus Aegae und Demetrios aus Alexandria die Rhetoren. — Adrianos von Tyros, Hippodromos, Apollonios und Proklos aus Naukratis die Sophisten. — Amyntianos der Historiker. — Lukianos und Demonax die Philosophen. — Attikos und Numenios die Platoniker. — Celsus der Epikureer. — Julianos der Theurg. — Megistias der Physiognomiker. — Klaudios Ptolemäos und etwas später Agathemeros der Geograph. — Polyänos der Taktiker. — Hypsikles der Astronom. — Galenos der Arzt. — Iamblichos der Erotiker. — Oppianos Verfasser der Halieutika. — Justinos Martyr, Athenagoras und Theophilos die christlichen Apologeten.

Ungewisser Zeit: Achilles Statios. — Aethikos.

180-192. *Commodus.* Phrynichos und Pollux die Attikisten. — Maximus von Tyros der Platoniker. — Wahrscheinlich in diesem Zeitraum: Harpokration der Lexikograph, Alkiphron, Sextos Empirikos, Diogenes Laertios, wohl auch Möris der Attikist.

200. *Septimius Severus.* Philostratos der ältere, Athenäos, Antipater von Hierapolis, Polemon der jüngere, Zenon, Damianos und andere Sophisten. — Dositheus Magister der Grammatiker. — Antonios Diogenes der Paradoxograph.

P. Chr.

— Alexander von Aphrodisias der Exeget. — Klemens von Alexandria und Hippolytos der Bischof.

210. Oppianos, Verfasser der Kynegetika.

222-235. *Alexander Severus.* Dio Cassius und Herodianos die Historiker. — Philostratos der jüngere, Aelianos und Aspasios die Sophisten, ungewiß Kallistratos. — Ammonios Sakkas, Herennios und Origenes die Neuplatoniker. — Julios Afrikanos der Chronograph. — Nestor von Laranda und Pisander die Dichter. — Origenes der Kirchenlehrer.

231-551. *Rechtsschule in Berytos.*

236. Apsines aus Gadara und Fronton aus Emisa die Rhetoren.

253-268. *Gallienus.* Plotinos der Neuplatoniker. — Nikagoras, Kallinikos, Maior, Metrophanes, Gaianos, Genethlios, Menandros, Minukianos und andere Rhetoren. — Luperkos der Grammatiker. — Asinius Quadratus und P. Herennios Dexippos die Historiker.

270-275. *Aurelianus.* Porphyrios, Eustochios, Anatolios und Gentilianos Amelios die Neuplatoniker. — Eubulos der Stoiker. — Longinos der Philolog. — Dionysios der Perieget.

Ungewisser Zeit: Timäos Sophistes.

303. Hierokles Statthalter von Bithynien, Gegner der Christen.

310. Helladios der ältere aus Besantion, der Chrestomathist. — Jamblichos der Neuplatoniker. — Soterichos der Oasit. — Kleomedes der Astronom.

324-337. *Constantinus der Grosse Alleinherrscher.* Sopater, Aedesios und andere Neuplatoniker. — Eusebius Pamphili.

Dritte Periode.

1. Abschnitt.

330. *Einweihung von Konstantinopel.* Vettius Valens der Astrolog. — Praxagoras der Historiker. — Antyllos, Onasimos, Diophantos, Phasganios, Ameinias, Ulpianos, Apsines der jüngere die Rhetoren. — Palladios der Sophist. — Dexippos der Peripatetiker. — Apsyrtos aus Prusa der Hippiatriker.

350. Bemarchios der Sophist. — Zenobios, Julianos aus Cäsarea und Epiphanios die Rhetoren. — Apollinaris von Laodikea. — Zenon der Arzt. — Vielleicht Diophantos der Mathematiker.

361-363. *Julianus Apostata. Stiftung der öffentlichen Bibliothek.* — Libanios, Himerios, Proäresios, Akakios, Tuskianos, Eusebios, Hekebolios und Musonios die Sophisten. Aristänetos der Rhetor. — Vielleicht Longos der Erotiker. Maximus von Tyros, Chrysanthios und Eusebios die Neu-

P. Chr.

platoniker. — Oribasios der Arzt. — Gregorios von Nazianz, Gregorios von Nyssa, Hieronymus der Kirchenvater, Basilios der Große.

365-378. *Valens. Sinken der heidnischen Literatur.*

371. *Edikt des Valens. Wendepunkt der heidnischen Philosophie.* — St. Epiphanios. — Paulos der Astrolog, wahrscheinlich das astrologische Corpus des Manetho.

379-395. *Theodosius der Grosse. Zerstörung des Serapistempels in Alexandria.* — Ammonios und Horapollon die Grammatiker. — Themistios Euphrates, Aphthonios der Rhetor, später Theon der Progymnasmatiker. — Heliodoros und vielleicht Chariton die Erotiker. — Die Mathematiker Pappos, Theon von Alexandria, Hypatia. — Wahrscheinlich Heliodoros der Optiker und der Epiker Quintus Calaber. — Ungewisser Zeit der Geoponiker Vidonios Anatolios und Nemesios.

In den Anfängen des 5. Jahrhunderts: Nonnos der Epiker. — Achilles Tatios der Erotiker. — Theodosios und Chöroboskos die Grammatiker. — Palladios und Markianos von Heraklea die Geographen. — Philostorchios und Sokrates der Scholastiker die Kirchenschriftsteller.

408-450. *Theodosius* II. Plutarchos und Syrianos die Neuplatoniker. — Synesios, Joannes Chrysostomos und Theodoretos der Kirchenlehrer. — Nilos der Asket. — Helladios der jüngere und wahrscheinlich Oros die Grammatiker. — Troilos und Phöbammon die Rhetoren. — Helikonios der Sophist. — Eunapios, Olympiodoros von Theben und Zosimos die Historiker, Ananios und Panodoros die ägyptischen Chronographen. — Leontios der Philosoph. — Ulpianos der Mathematiker. — Palladas, Kyros von Panopolis, Klaudianos, Eusebios der Scholastiker und Ammonios die Dichter. — Ungewisser Zeit: Adamantios der Physiognomiker und Heron II. der Mathematiker.

415. *Tod der Hypatia.* Kyrillos Patriarch von Alexandria. — Hermias Sozomenos der Kirchenhistoriker.

425. *Statut über die Hofschule von Konstantinopel.*

450-457. Hyperechios der Grammatiker.

451-480. Proklos Diadochos und Hierokles die Neuplatoniker. — Orion der Grammatiker. — Lachares und Severos die Rhetoren. — Priskos der Historiker. — Jakobos Psychristes der Hydropath. — Eudokia (Athenais).

472. Stephanos von Byzanz.

474-491. *Zeno.* Marinos, Ammonius Hermiae und Agapios die Neuplatoniker. — Aeneas von Gaza der Philosoph. — David der Armenier. — Zosimos von Gaza der Rhetor. — Pamprepios der Grammatiker. — Malchos und Kandidos die Historiker. — Gesios der Iatrosophist und Domnos Judäos der Arzt. — Unbestimmter Zeit: Tryphiodoros und Musäos der Grammatiker, Nachfolger des Nonnos.

P. Chr.

	— Sopatros und Markellinos die Rhetoren. — Hesychios, Philemon und Philoxenos die Lexikographen. — Moses von Chorene. — Eutokios der Mathematiker.
491.	*Aufstand des Basiliskos. Brand der öffentlichen Bibliothek.*
491-518.	*Anastasius.* Prokopios, Timotheos von Gaza, Chorikios, Nikolaos, Sabinos der jüngere, Asterios, Eustephios und Superianos die Rhetoren. — Dioskorios, Eugenios und Priskianos die Grammatiker. — Kolluthos, Marianos der Scholastiker, Makedonios, Julianos aus Aegypten, Christodoros von Koptos, Rufinos und Leontios der Scholastiker die Dichter. — Theodoros Anagnostes der Kirchenschriftsteller. — Thios der Mathematiker. — Vielleicht Aristänetos, Verfasser erotischer Briefe.
529.	*Aufhebung der heidnischen Schulen.* Simplikios, Damaskios, Diogenes der Phönikier, Eulamios, Hermias, Priskianos der Lyder, Isidoros von Gaza, Salustios und Olympiodoros die Platoniker. — Asklepios der Aristoteliker. — Uranios der Skeptiker. — Zacharias der Scholastiker. — Joannes Stobäos.

2. Abschnitt.

527-566.	*Justinianus* I. *Bau der Sophienkirche.* Anthemios der Mechaniker. — Tribonianus, Theophilos, Thaleläos, Dorotheos, Joannes Apokrisiarios die Juristen. — Agapetos der Rhetor. — Joannes Laurentios Lydos.
550.	Prokopios, Agathias, Petrus Magister, Hesychios Illustrios, Theophanes, Nonnosos und Kapiton die Historiker. — Joannes von Gaza der Rhetor. — Joannes Grammatikos Philoponos. — Metrodoros und Hermolaos die Grammatiker. — Hierokles Grammatikos und Kosmas Indikopleustes die Geographen. — Aëtios und Alexander von Tralles die Aerzte. — Joannes Barbukallos und Paulos Silentiarios die Epigrammatisten.
582-602.	*Mauricius.* Päanios der Sophist. — Euagrios der Scholastiker. — Menander Protektor der Historiker.
610-642.	*Heraclius.* Theophylaktos Simokattes der Historiker. — Georgios Pisides. — Palladios der Jatrosophist, Paulos von Aegina und Theophilos Protospatharios die Aerzte. Ungewisser Zeit: Joannes Malalas.
638.	*Araber nach Eroberung Syriens in Alexandria.*
650.	Maximus Confessor der Sammler.
690.	Kallinikos der Chemiker.
718-741.	*Leo Isaurus.* Joannes von Damaskos und vielleicht Antonios von Melissa die Sammler. — Kosmas von Jerusalem der Physiker. — Stephanos und vielleicht Zosimos die Chemiker.
780.	Elias von Kreta der Metriker.

P. Chr.

792. Georgios Synkellos. — Nikephorus Confessor. *Kalifen: Almansor* 754—774. *Alraschid* 786—808. *Uebersetzerfabrik in Bagdad. Almamum* 813—833. *Isaak ben Honain der syrische Uebersetzer. — Alkendi der Kommentator. — Achmet der Oneirokritiker. — Medizinisches Institut zu Dschondisapur in Persien.*

820. Ignatios Lehrer.

829-842. *Theophilus.* Theodoros Studites. — Theophanes Confessor. — Theognostos der Grammatiker. — Joannes Grammatikos Charax. — Leo der Mathematiker. — Wahrscheinlich Theodosios von Melite der Chronograph.

860. Photios. — Leo der Philosoph. — Michael Psellos der ältere. — Georgios Hamartolos.

867-886. *Basilius* I. *Macedo.* Niketas Patrikios der Jurist.

886-911. *Leo der Weise.* Kometas Lehrer. — Michael Synkellos. — Joannes Kameniates. — Ungewisser Zeit: Joannes von Antiochia.

911-959. *Konstantinos* VII. *Porphyrogennetos.* Genesios. — Leo Grammatikos. — Leontios der jüngere Continuator Theophanis. — Georgios Monachos, Pollux, vielleicht auch Hippolytos die Chronisten. — Theophanes Nonnos. — Konstantinos Kephalas. — Kassianos Bassos. — Simeon Metaphrastes. — Vielleicht Basilios der Taktiker.

950. *Alfarbi Kommentator.*

963-969. *Nikephoros Phokas.* Theodosios Diakonos der Poet. — Suidas.

976-1025. *Basilios* II. Leo Diakonos. — Vielleicht Eustathius Antecessor.

984-1064. *Avicenna Kommentator.*

1050. Simeon Seth.

Um das 11. Jahrhundert: Chronicon Paschale. — Joannes Xiphilinos. — Joannes Mauropos. — Maximos Nonnos. — Niketas der Chirurg. — Etymologicum Magnum.

1054. *Trennung der orientalischen von der occidentalischen Kirche.* Michael Cerularius.

1057. Isaak Komnenos Porphyrogennetos.

1059-1067. *Konstantinos* IX. *Dukas.* Eudokia Makrembolitissa. — Theophylaktos der Erzbischof.

1080. Michael Attaliotes.

1081-1118. *Alexios* I. *Komnenos. Stiftung des Orphanotropheum.* Anna Comnena. Nikephoros Bryennios. — Joannes Skylitzes. — Joannes Zonaras. — Georgios Kedrenos. — Michael Psellos der jüngere. — Joannes Italos. — Michael von Ephesos. — Nikephoros Basilakes. — Euthymios Zigabenos. — Eustratios Bischof von Nikäa. — Niketas Bischof von Serrae.

1100. *Algazel Kommentator.*

1120. Joannes Doxopater Sikeliotes.

1143-1180. *Manuel* I. *Komnenos.* Theodoros Prodromos. —

P. Chr. Konstantinos Manasses. — Eustathios der Erzbischof. — Joannes Kinnamos. — Isaak und Joannes Tzetzes.

1170. *Moses Maimonides.*

1180. *Averroës Kommentator.*

1183. *Andronikos* I. *Komnenos.* Michael Glykas. — Theodoros Balsamon. — Ungewisser Zeit: Gregorios von Korinth Pardos. — Niketas Eugenianos und Eustathios die Erotiker. — Meletios der Arzt.

1200. Joannes Phokas.

1204-1261. *Lateinisches Kaiserthum.* Niketas Choniates Akominatos.

1222-1255. *Joannes Vatatzes Kaiser von Nikäa.* Georgios Akropolites Logothetes. — Senacherim der Scholiast. — Vielleicht Joël der Chronograph.

1261-1282. *Michael* VIII. *Paläologos.* Gregorios (Georgios) von Kypros. — Nikephoros Blemmydes. — Nikephoros Chumnos. — Theodoros von Hyrtake. — Manuel Holobolos. — Demetrios Pepagomenos, Nikolaos Myrepsos und Joannes Aktuarios die Aerzte. — Ungewisser Zeit: Makarios Chrysokephalos.

1283-1332. *Andronikos* II. Georgios Pachymeres. — Thomas Magister. — Theodoros Metochites. — Manuel Philes. — Joannes Glykas. — Nikephoros Xanthopulos. — Theodoros von Melite.

1330. Maximus Planudes. — Leo Orphanotrophos. — Manuel Bryennios. — Barlaam der Calabreser Mönch. — Ephräm der Chronograph. — Matthäos Blastarnes der Jurist.

1344-1355. *Joannes Kantakuzenos.* Nikephoros Gregoras. — Georgios Lekapenos. — Georgios Lapithes. — Konstantinos Harmenopulos. — Leontios Pilatos.

1350. *Magister Leo (Levi-Ben-Gerson).* Tricha und Isaak Argyros die Metriker. — Leo Magentinus.

1391-1425. *Manuel Paläologos.*

1397. Manuel Chrysoloras. — Manuel Moschopulos. — Joannes Diakonos Pediasimos. — Demetrios Kydones. — Demetrios Triklinios.

1410. Mazarios.

1422. Joannes Kananos.

1430. Joannes Anagnostes. — Vielleicht Michael Nepos Dux.

1439. *Joannes* VII. *Paläologos. Gegenconcil zu Florenz.* Georgios Gemistos Plethon in Florenz. — Bessarion. — Theodoros von Gaza. — Georgios von Trapezunt.

1453. *Einnahme von Konstantinopel. Die Gateluzier auf Lesbos.* Joannes Dukas. — Georgios Phrantzes. — Laonikos Chalkokondyles. — Georgios Kodinos. — Matthäos Kamariotes. — Georgios Sanginatikios.

1470-1500. Michael Apostolios. — Die beiden Laskaris. — Demetrios Chalkokondyles. — Marcus Musurus. — Demetrios Moschos. Demetrios Zenos. — Arsenios.

1476. *Erster griechischer Druck.* *Cf. pp.* 6. 748.

II. Register.

III. Berichtigungen.

Seite 11, Zeile 9 von unten l. archaische. — 17, 8 v. u. Marsh. — 22, 9 v. u. ποιήσεως. — 23, 15 v. u. Titanomachie. — 24, 15 R. Volkmann betrifft die heutige Sammlung der Orac. Sib., vgl. §. 173. S. 559. — 27, Corp. poet. epic. consilio et stud. A. Koechly 17 Voll., d. h. auf 17 Bände veranschlagt. — 35, Mitte E. Koepke De hypomn. Gr. geht auf Memoiren, vgl. Add. zu S. 119 253. — 32, 14 Wilhelm Grimm. — 33, 22 H. Bonitz nicht 2. Vortr., sondern 2. vermehrte Aufl. Wien 1864. — 35, 15 A. Koechly Il. carm. XVI. richtiger zu den krit. Arbeiten von Koechly S. 36. zu setzen. — 37, 11 W. H. Gladstone Studies on Homer, frei bearbeitet von A. Schuster Leipz. 1863., auch auf S. 28, 3 v. u. zu übertragen. — 36, 25 J. F. Lauer. — 41, 13 v. u. R. Stiehle. — 37, 22 K. H. Roehden. — 44, Mitte Ἀτθίδες. — 45, 1 v. u. Ol. 30. 660 v. Chr. — 57, 15 Δαφνηφορικά. — 58, Mitte Arion lebte zu Perianders Zeit. — 93, 18 v u. ξύστις. — 93, 15 v. u. χειρῖδες. — 98, Mitte G. Wolff. — 128. 1 Klix Thukydides und die Volksreligion, Züllichau 1854. — 132 setze Philistos vor Theopompos, mit Beziehung auf Suid. gl. Φίλιστος, ὃς πρῶτος κατὰ τὴν ῥητ. τέχνην ἱστορίαν ἔγραφεν. — 142, 17 J. Vahlen Der Rhetor Alkidamas, Aus den Sitzungsber. der kaiserl. Akad. der Wiss. Wien 1863. — 171, 6 v. u. Ὤκελλος. — 173, 9 Ἐλεᾶται. — 185, Mitte Περὶ δυνατῶν. — 186, Mitte Ἠλειακοί. — 202, 7 v. u. Ἀσκληπιαδῶν. — 204, 21 v. u. Verfall. — 217, 19 Parthenios c. 60 v. Chr., vgl. S. 277. — 289, 6 v. u. §§. 98. 152. — 299, 3 §. 158. — 301, 14 v. u. §. 164. §. 152. — 301, Mitte Euklid, tilge die Worte: ein Schüler Platos und. — 303, 18 Knoche und Märker Herford 1854. — 305, Mitte J. Scaliger De emend. temp. (Edit. 1829.) — 305, 5 v. u. Konon c. Ol. 133,2. 247 v. Chr. — 312, 20 θεαμάτων. — 319 muß die Ueberschrift heißen: Zweite Periode. — 329, Mitte Diogenes von Laerte Πάμμετροι §. 162. — 358, 8 v. u. per viam occurrentibus. — 361, 9 v. u. 257, statt 247. — 371, 9 §§. 138. 164. — 374, Mitte §§. 164. 195 — 385, 15 v. u. Aphthonios gegen Ende des 4. Jahrhunderts. — 391, 4 v. u. Apollodor. — 401, 8 cap. 11—13. — 405, 14 v. u. füge hinzu: aber in gespreiztem Tone, in einem überladenen u. s. w. — 405, 3 v. u. §. 160. b. S. 500. — 409, 18 v. u. F. Th. Welcker. — 419, 18 v. u. §§. 179. 183. — 425, 4 ἀνδρῶν. — 479, 12 v. u. ist zu verweisen auf §. 183. S. 625. fg. — 486, 2 v. u. geographischen. — 603, 1 v. u. §. 182. S. 619. — 607, 24 schreib: aufrichtig wenn auch ohne bleibenden Erfolg thätig. — 697 Marinos zu verweisen auf §. 116. S. 301. S. 718. — 681, 2 Euthymios Zigabenos. Kleinigkeiten die entgangen sind, bitte ich vorkommenden Falls gefälligst selbst zu berichtigen.

Druck:
Pansa'sche Buchdruckerei (C. Otto)
in Magdeburg.

